This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

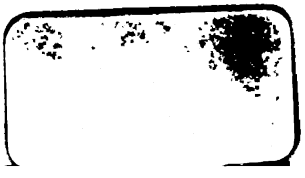
+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.



Die Dorier.

Vier Bücher

von

Karl Otfried Müller.

Erste Abtheilung.

Erstes und zweites Buch.

Breslau,
im Verlage von Josef Max und Komp.

1824.

144

Vorrede.

Das geschichtliche Werk, das ich hiermit dem Publicum und der Wissenschaft übergebe, verfolgt eine Aufgabe, die durch ihre Größe und Schönheit mich vor Beginn der Arbeit mit Begeisterung erfüllte, beim Fortgange derselben zu immer neu anwachsender Thätigkeit stärkte, am Schlusse aber fast nur beschämt und niederdrückt: so wenig darf ich hoffen sie von allen Seiten befriedigend gelöst zu haben. Sie forderte, einen von den Stämmen, welche die Hauptglieder in dem Organismus des Hellenischen Nationallebens bilden, herausgesondert in seinen äußeren Zuständen und Verhältnissen, noch mehr aber in seinem geistigen Wesen und Leben zu erkennen und darzustellen. Die Statthaftigkeit einer solchen Aufgabe läugnet heutzutage Niemand, da man aufgegeben, der Völker Leben aus äußern Umständen und Conjuncturen einerseits und schlauen Plänen

ausgezeichneter Männer von der andern zu erklären, da man einsieht, daß Nationen nur größere Individuen sind, deren Charakter, von einer höhern Natur von Anfang an bestimmt, durch die Erziehung der Weltgeschichte entwickelt wird, nach Gesetzen, die eben so weit über dem Causalnex der einzelnen Momente als über der subjektiven Freiheit der Individuen stehn. Auch herrscht die letztre Ansicht jetzt schon in den tiefern Studien der Griechischen Geschichte vor, und hat uns das bald in Gegensätzen sich entzweiende und wieder vereinigende, bald in organischer Metamorphose neue Gestalt gewinnende Leben der Hellenen in vielfacher Hinsicht mit größerer Klarheit erkennen lassen; welche Stelle aber in demselben die Stämme einnehmen, wie in ihnen die Hellenische Nationalität bis auf die tiefste Wurzel sich spaltet und verzweigt, daher sie in jeder Richtung des geistigen Lebens auseinandertreten, und erst vereint den vollen Begriff des Griechenthums geben, haben geistreiche Männer schon einigemal nachzuweisen gesucht, mit einer unverabredeten Uebereinstimmung, der nur wenige Unzusammenhängendes redende Stimmen widersprachen. Auch hat man wohl schon den Gesammtbegriff des Hellenismus aus denen der einzelnen Stämme, und die letztern als nothwendig in jenem enthalten andeutungsweise zu construiren unternommen; Bemühungen, die ich nicht zu tadeln wage, obgleich nur gar zu

leicht das geschichtliche Leben durch den allgemeinen Begriff getödtet wird, und es die Schranke der historischen wie naturgeschichtlichen Forschung zu sein scheint, daß wir zwar den tiefen Zusammenhang des faktisch Erkannten einzusehn, und so zum Allgemeinen aufzusteigen, aber nie vom Allgemeinen ab das Besondre, dem göttlichen Geiste gleichsam nachschaffend, zu gestalten vermögen. Meine Aufgabe ging auf keinerlei Construction, sondern einzig darauf, aus genauer Betrachtung des Dorischen Lebens in allen seinen Kreisen und Richtungen das eigenthümliche Wesen dieses Stammes, wie eines einzelnen Menschen aus seinen Handlungen und Reden, mit möglichster Schärfe und Bestimmtheit auszumitteln; welche Aufgabe freilich an der scheinbar unauflöslichen Schwierigkeit leidet, daß wir uns einerseits schon einen Begriff von dem geistigen Wesen eines Volkes gebildet haben müssen, ehe wir dasselbe in dem äußern Handeln der Einzelnen, in denen sich die Sinnesart der Gesammtheit mehr oder minder darstellt, zu erkennen und nachzuweisen vermögen, und daß uns andrerseits doch nichts Anders als die unbefangenste Betrachtung des Letztern zur richtigen Erkenntniß des Erstern führen kann: aber dies ist keine unsrer Aufgabe eigenthümliche Schwierigkeit, sondern der in jeder historischen Forschung mehr oder minder stattfindende Cirkel. Bedeutender ist die, daß die Masse und Vielartigkeit

des zusammenzutragenden Stoffs und der untergeordneten Untersuchungen einen lichtvollen Gang der Gesammtdarstellung ungemein erschwert: um so nöthiger scheint es, den Plan des Ganzen hier mit einigen Worten anzugeben.

Zuerst mußte von der Existenz, Verbreitung und Stellung des Dorischen Stammes gehandelt, und die äußere Geschichte desselben für sich dargestellt werden, obgleich dies nie in so vollkommner Sonderung geschehn kann, daß nicht zugleich manche politische und Cultur-Ideen, welche auf die Stellung nach außen bestimmend einwirken, berührt werden sollten. Sonst habe ich diese Darstellung örtlich dadurch beschränkt, daß ich von den Staaten der Dorier außerhalb des Peloponnes nur die Anlage behandle; in Hinsicht der Zeit dadurch, daß ich die Erzählung nur bis zum Anfange des Peloponnesischen Krieges fortführe, nach dem die vorher schon mannigfach aufgelöste Stammeinheit allgemach ganz verschwindet: dazu ist die Behandlung durch Auslassung alles Dessen, was in andern Werken, wie in Manso's Sparta, genügend erörtert schien, — und dessen war ungemein viel, — fragmentarisch geworden; manche Lücken auszufüllen, wird die chronologische Beilage und die Karte dienen, die den Zustand des Peloponnes während des Krieges zu veranschaulichen bestimmt ist. Daß ich nun auf diesen geschichtlichen Abriß Abhandlungen über Religion, Staat, Sitte und

Kunst folgen lasse, und alles Dies unter dem Titel von Geschichte, wird Niemand tadeln, der nicht von Geschichte überhaupt sehr enge und unlebendige Vorstellungen hat. Die Religion, gebildet in Zeiten, da Staat und Recht noch embryonisch in den Keimen lagen, und als diese sich zu gestalten anfingen, schon lange festgestellt, ist ganz eigentlich die älteste Geschichtsurkunde des geistigen Lebens einer Nation, zumal wenn nachgewiesen wird, was bei der Dorischen des Apollon mit genügender Evidenz geschehen zu sein scheint: daß sie der Volkstamm nicht durch äußerliche Uebertragung erhalten, sondern aus dem eignen religiösen Gefühl zur bestimmten Gestalt erschaffen habe. Wie schwierig aber die Behandlung dieses Gegenstandes sei, mag am besten die Betrachtung lehren, daß überhaupt keine Religion, mit Ausnahme des Christenthums, in einer geschichtlichen Zeit neu entstanden ist, daß aller andern Ursprung in einer völlig verhüllten Urzeit liegt, welche ein später untergegangnes Vermögen, religiöse Gefühle in bestimmter Form festzuhalten und dem Bedürfniß des Glaubens sein Objekt zu schaffen, besessen haben muß. In einer solchen Zeit ruhend stehen beim ersten dämmernden Beginn der Geschichte die Gottheiten und Culte aller Völker schon vor uns, den Sprachen ähnlich, die auch niemals nachweisbar ein neues wesentliches Element, ein Wurzelwort oder eine Flexion, erhalten haben;

wie diese, mögen sie sich vermischen, degeneriren, von außen umgestaltet werden; etwas völlig Neues giebt es in ihnen nicht, und alle Religion ist ihrem Wesen nach traditionell und positiv. Das, glaub' ich, lehrt alle Historie, die sich bemüht die Epochen des geschichtlichen Lebens mit Unbefangenheit zu erkennen. Dagegen ist es vielleicht ein besondres Resultat der hier mitgetheilten Untersuchungen, daß dieser Zustand religiöser Produktivität doch für Griechenland in eine Zeit gesetzt werden muß, in der nicht die Nation blos, sondern auch die einzelnen Stämme derselben in bestimmt ausgeprägter Eigenthümlichkeit dastanden. Denn wenn ich erstens gezeigt habe, daß aller Apollocult von dem Dorischen Urlande um Tempe ausgegangen ist, so ist auch zweitens anschaulich gemacht worden, daß die Grundideen desselben mit dem Geiste des Dorischen Volksstammes in derjenigen Uebereinstimmung standen, die überhaupt bei Vergleichung früherer und späterer Epochen desselben Volks erwartet werden kann. Freilich hängt dies Resultat von dem Gelingen meines Bemühens ab, überhaupt die religiösen Ideen dieses Cultus aus dessen Symbolen, Mythen, Darstellungen dem Leser zu vergegenwärtigen; den ich dabei nur zu erwägen bitte, daß ich einerseits aus Scheu durch Räsonnement die ächte Farbe der Tradition zu verwischen, andrerseits auf weiteres Fortsinnen rechnend, die Stelle einzelner Sätze im allgemeinern

Zusammenhange oft nur mit wenigen Worten bezeichnet habe. Jünger als die Bildung des Göttermythus ist auf jeden Fall die des heroischen, seine Tendenz schon mehr praktisch, weniger ideal, auf und ab schwankend von religiöser Anschauung zu geschichtlicher Erinnerung. Bei den Doriern concentrirte sich der Schöpfergeist dieser Mythologie in der Einen Gestalt des Herakles, die dem Dorischen Stamm in ihren Hauptzügen zu vindiciren und von diesem Anfangspunkte aus zu entwickeln, eine der Hauptabsichten dieses Buches war. Da in dieser Classe von Mythen manche der ältesten politischen Ideen, wie Heiligkeit des Königthums, Nothwendigkeit der Mordsühne, hell hervortreten: so schien es angemessen, unmittelbar die Darstellung des Dorischen Staates folgen zu lassen. Dem Dorischen Stamme ist vor allen Griechischen ein eben so früh gebildeter als intensiver Begriff von der Ordnung des öffentlichen Lebens eigen, so daß die noch in vielfacher Hinsicht unbestimmten Verhältnisse der Homerischen Achäer in einen auffallenden Gegensatz treten mit dem streng geregelten und harmonisch ausgebildeten Staatsleben, wie es sich schon so früh in Kreta, dann gleicherweise in Sparta, und, wie ich glaube, auch sehr zeitig in Delphi gestaltete. Den Begriff des Dorischen Staates überhaupt nachzuweisen, seinen Organismus aus Kreta's, Sparta's und einiger andern Staaten älteren Institu-

tionen zu entwickeln, war die Hauptabsicht des dritten Buches, das indessen auch diejenigen Staatseinrichtungen und solche Verfassungen der Dorier nicht übergeht, in denen von jenem politischen Stammgeiste eben Nichts oder Wenig sichtbar ist. Eine sehr verwickelte Aufgabe für die geschichtliche Forschung ist die Sitte, oder die Weise des Familienlebens und der Geselligkeit, die nicht unmittelbar von der Einheit des Staates abhängt, weil an ihr die verschiedensten Zeitalter und oft auch Individuen beständig und unmerklich arbeiten, ohne daß von ihrem Entstehen und ihren Umwandlungen irgend bestimmte Kunde auf die Nachwelt käme. Doch wird die Behandlung der Dorischen Sitte erstens dadurch erleichtert, daß sie, die Individuen fast mit gleicher Strenge wie das eigentliche Recht beherrschend, eben darum mit größter Treue und Beharrlichkeit festgehalten wird, daher wir oft in verschiednen und entlegnen Dorischen Staaten wesentlich ganz dieselben Herkommen finden, und in ihnen bei strengem Gegensatze gegen später allgemeine Hellenensitten doch Ursitten der ganzen Nation, ja aller occidentalischen Völker erkennen: zweitens dadurch, daß uns hier, so wie in der Kunst, der Sprachgebrauch bedeutend unterstützt, indem er in bestimmten Ausdrücken von Dorischer Kleidung, Speise, Lebensart, wie von Bauart und Tonart, redet, während von Dorischer Aristokratie nur selten, von Dori-

scher Religion — als deren Inkunabeln am entferntesten lagen — nie gesprochen wird. Die Kunst tritt eigentlich überall ein, wo das Bestreben waltet, innerliches Leben in entsprechender äußerlicher Form darzustellen, z. B. in jeder Cultushandlung, aber auch in Gang, Kleidung und andern Lebenssitten, in welchen sich häufig ein wahres Kunststreben mit einer eben so realen Richtung auf einen äußerlichen Zweck unzerreißlich vereinigt. Und so sind alle die einzelnen Künste, deren Darstellung ich der Erziehung angereiht habe, Gymnastik, Musik, Orchestik, Dramatik, Plastik, nur Seiten und Ausdrücke jener allgemeineren das ganze Leben durchdringenden: wie auch wohl diese geschichtliche Darstellung anschaulich macht, bei der absichtlich, was dem allgemeinen Nationalleben entsprungen, in den Vorgrund, was mehr aus einzelnen Anregungen hervorgegangen, in den Hintergrund gerückt ist.

Daß dieses Nationalleben, dessen Hauptzüge ich am Schlusse zusammenzustellen versucht, allerdings noch weit lebendiger, anschaulicher, bestimmter gezeichnet werden könne als es hier geschehn, ist eine Ueberzeugung, die sich mir nach Vollendung des Werkes vielleicht lebhafter als irgend einem Andern aufdrängt, so lebhaft daß ich wünschen möchte, von dem gewonnenen Standpunkte noch einmal das Ganze neugestalten zu können, um dann erst Jegliches an seinen gehörigsten

Platz und in sein eigenstes Licht zu stellen. Nun aber habe ich mich, mehr ein Lernender als ein Lehrender, mit völliger Unbefangenheit der Combination des Stoffes überlassen, oft mit dieser beschäftigt den allgemeinen Faden eben nur noch in Händen behalten, oft allgemeinere Resultate fast unerwartet aus der Behandlung des Gegebnen hervorwachsen sehn, oft aber auch nach einer übeln Sitte, der ich indeß schwerlich sobald entsagen kann, die Forschung auf ein bestimmtes Resultat hinauszuführen unterlassen, weil mir der bornirende Schein der Sicherheit und Vollendung weit gefährlicher dünkt als das Hinausstellen des Abschlusses in die ungewisse Zukunft. Wenn sich dessenungeachtet hie und da ein gewisses Gefühl mit einiger Härte ausspricht, wie es wohl ein wissenschaftliches Verfahren zu begleiten pflegt, das eine eigenthümliche Untersuchungsweise auf eignes Studium der Quellen anwendet: so mag ich versichern, daß dieses Gefühl bei mir niemals im Widerspruch gestanden hat mit der dankbaren Anerkenntniß, durch Anderer Forschungen vielfach belehrt, geleitet, erweckt worden zu sein, und mit der größten Bereitwilligkeit, diese Belehrung auf unzähligen einzelnen Stellen einzugestehn. So werden Voß in der Darstellung des Apollon-Phöbos, Buttmann in der des menschlichen Herakles manche Idee als die ihrige wiedererkennen; wie vielfachen Reiz der Forschung ich einem andern

eminenten Mythologen verdanke, habe ich nie verhehlen wollen. Von Böckh, kann ich gar nicht mehr angeben, wie viel durch Unterricht und Mittheilung in meine Studien und namentlich in dies Buch übergegangen ist, und kaum dafür brauche ich des trefflichen Gelehrten Verzeihung zu erbitten, wenn ich Einiges unreif und voreilig ausgesprochen, worüber wir von ihm reiflichere Erwägung und gediegnere Erörterung zu erwarten haben. Wie er mich auch durch Mittheilung von Inschriften und durch berichtigende Bemerkungen nach Zusendung der Bogen unterstützt, habe ich einigemal anzumerken Gelegenheit gefunden. Weniger konnte ich, ohne weitläuftig zu werden, des stillfortwirkenden Einflusses gedenken, den Heerens leitender Rath und Dissens belehrendes Gespräch auf mein Buch geübt haben, welche Gelehrte überdies durch den freundlichsten Antheil am Fortgange des Unternehmens den wankenden Muth der Arbeit oftmals neu befestigten. Schließlich bemerke ich noch, daß die Erwähnungen der Inschriften, die Fourmont nach Paris gebracht, so wie derer, die der Engl. Consul Sherard in Kleinasien sammelte, und einiger andern in Paris und London befindlichen Steine, dann auch des Reisejournals Fourmonts des Neffen, mancher durch Lord Elgin an das Brittische Museum gekommenen Zeichnungen, mehrerer Griechischen Münzen in noch nicht herausgegebnen Sammlungen, wie

bei Payne Knight, Lord Northwick, u. dgl. m. ſich auf Autopſie gründen, der eine nach England und Frankreich auf huldvolle Veranſtaltung unſrer Regierung unternommene Reiſe die Gelegenheit gab.

Inhaltsverzeichniß.

Einleitung. Ueber den Norden Griechenlands. Gränzvölker: Illyrier, von denen Makedonier und Thessalier stammen, die alten Phryger, und Thraker. Von den Nordstämmen der Griechischen Nation, den Hellenen, Achäern, Minyern, Joniern, Doriern, deren Urvaterland in Hyllis gesucht wird, und dem Verhältniß derselben zum Ganzen des übrigen Volkes. S. 1.

Erstes Buch.

Aeußere Geschichte des Dorischen Stammes.

1. Die Dorier in Thessalien. Beschreibung von Tempe, den Olympospässen, Hestiäotis. Von den Perrhäbern und Lapithen, und der Dorier Verhältnissen zu diesen. Aegimios. Zug nach Kreta. S. 17.

2. Die Dorier am Oeta und Parnass. Beschreibung der Landschaft, Bezeichnung der Dorischen Orte. Verhältniß zu den Dryopern und deren Schicksale, zu den Maliern, zu den einwandernden Aenianen. S. 35.

3. Heraklidenzug. Daß die Herakliden von Ursprung Dorier, nicht Argeier. Quellen der angeblichen Geschichte des Zugs, abweichende Traditionen, Analyse der gewöhnlichen. S. 46.

4. Der Peloponnes, die Akropole Griechenlands. Construktion seiner Gebirge, Naturbeschaffenheit von Arkadien, Lakonika, Messenien, Argolis, Achaja, Elis. Ueber die älteste Urbarmachung, und die Schicksale der Urinwohner. Wie die Dorischen Einwanderer die Herrschaft gewannen. S. 66.

5. Die Dorier im Peloponnes. In Argos, von da in Sikyon, Phlius, Kleonä, Epidauros, Aegina, Trözen. Ueber die undorischen Orte von Argolis, den politischen Verband dieser Landschaft, das Verhältniß der Dryoper. Gründung von Korinth und Megara. Eroberung Lakonika's und Verhältniß der Dorier zu den Achäern; Messeniens Einnahme und innere Zustände. S. 78

6. Anlagen der Dorier außerhalb des Peloponnes. Von Argolis aus in Kleinasien; Zusammenstellung der historischen, und Würdigung der mythischen Nachrichten. Von Korinth in Sicilien und diesseits des Jonischen Meeres. Von Megara in Thrakien und Sicilien. Von Sparta in Asien und Italien. S. 102

7. Geschichte des Peloponnes bis Olymp. 40. Ueber die ältesten Denkmale und andre Quellen der Geschichte. Lykurg und der Gottesfrieden. Die Messenischen Kriege. Sparta's Verhältnisse zu den Arkadern, der Argeier zu den Umwohnern, Sparta's und der Argeier zu einander. Pheidon, und die nachfolgende Zeit. S. 129.

8. Zeit der Tyrannen, in Sikyon, Korinth, Epidauros, Megara. Sparta's Unternehmungen gegen diese und andre. Kleomenes Thaten gegen Argos, und Argos innere Umwälzung. Megara's Krieg mit Athen. S. 160.

9. Zeit der Perserkriege und bis zu dem Peloponnesischen. Vor dem Peloponnesischen Bunde und seinen innern Verhältnissen. Sparta's Hegemonie. Symmachie gegen die Perser. Inwiefern Athen die Hegemonie erhalten, und die Griechen Asiens befreit habe. Innere Kriege im Peloponnes, Krieg mit Athen. Veranlassung und Bedeutung des Peloponnesischen. S. 178.

Zweites Buch.

Religion und Mythus des Dorischen Stammes.

Apollon, Ursprung und Verbreitung des Dienstes.

1. Apollon, keine Pelasgische, Orientalische, Italische, eine achthellenische, Dorische Gottheit. Tempe die Wurzel des Dienstes von Pytho und Kreta. Bildung des Py-

thischen Instituts durch die Krissäische Niederlassung; innere und äußere Verhältnisse derselben. S. 199.
2. Kretische Apollokolonieen in Lykien und Troas (von dem Cult der Aeneaden und der Sage von Aeneias in Italien), in Thrakien, bei Milet und Kolophon, zu Trözen, Lesbos, Megara, Thorikos (in Zusammenhang mit dem leukadischen Dienst; von dem Leukadischen Sprunge). Der pythische Dienst in Böotien, und durch die Jonier in Attika; von der Gründung Apollinischer Feste und der politischen Bedeutung des Cultus in Athen. S. 215.
3. Apollocult durch den Heraklidenzug im Peloponnes allgemein, mit den Olympien vereinigt, Hellenischer Nationalcult. Weitre Verbreitung durch Aussendung von Unterthanenvölkern des Pythischen Gottes, die Amphiktyonie, Kolonieen. S. 248.
4. Die Hyperboreersage, ansässig in Delphi, Delos, Olympia. Ueber das ursprüngliche mythische Lokal des Volkes, und warum es von Manchen nach Westen versetzt worden. Der ethische und religiöse Begriff der Hyperboreer. S. 267.

Von dem Begriff und Wesen des Apollokults.

5. Daß der Apollocultus mit geringen Ausnahmen überall nach Ursprung und Charakter derselbe; daß er kein Naturcult, Apoll nicht Sonnengott sei. S. 280.
6. Die Homerische Idee des rächenden und strafenden Apoll aufgefühet; ihr gegenüber die des helfenden und rettenden gestellt. Päan, Agyieus, Apollon. Im Mittelpunkt der Begriff der Reinheit, des Lichts. Phöbos, Lykeios. Der Cultus ein dualistisch-supranaturalistischer. S. 292.
7. Dieselben Ideen nachgewiesen in der mythischen Geschichte des Gottes, seiner Geburt nach Delischer, seinem Kampf mit Python nach Delphischer Sage. Mimische Darstellung des letztern und der Dienstbarkeit des Gottes. S. 308.
8. Dieselben im Cultus. Von den unblutigen Opfern und den Reinigungsgebräuchen desselben. Verhältniß und Ordnung der Sühn- und Reinigungsfeste. Apollinische Mordsühne, auch im Attischen Criminalrecht. Apollinische Weissagung und Musik, Charakter und einzelne Weisen der letztern. Von Apollons Festen und dem bezeichnenden Charakter der Hyakinthien. Seine Gestalt

in der bildenden Kunst nach verschiednen Epochen. Einfluß des Cultus auf geistige Bildung und Philosophie. S. 5

Artemis.

9. Die Dorische Artemis, Apollons Schwester, geschieden von der Altpeloponnesischen Naturgöttin, an welche die zu Ortygia in Sicilien, die Brauronische, die Orthia oder Iphigeneia sich anreihen, so wie von der aus Kappadokien stammenden Göttin von Ephesos. S. 56

Andre Gottheiten.

10. Von den Gestalten des Zeus, Hera, Athena, Demeter, Poseidon, Dionysos, Aphroditen, Asklepios, Chariten, Eros, Dioskuren-Cultus bei den Doriern, und dem Charakter Dorischer Religiosität im Allgemeinen. S. 59

Herakles.

11. Von dem Dorischen Herakles und seinen Thaten in Thessalien, Aetolien, Epeiros, Doris, deren äußerem Zusammenhange und idealer Bedeutung. Uebertragung der Dorischen Mythen auf Böotien, und von dem Attischen Heraklesdienst. S. 411

12. Von der Bildung der Peloponnesischen Heraklessage aus alteinheimischer Sage und der Uebertragung Dorischer. Mythen von Herakles durch Colonieen und Umnahmung andrer Dämonen entstanden aus Koischem, Lydischem, Bithynischem, Phrygischem, Phönicischem Cultus. Ueber die Idee dieses Heroenmythus, und die komische Seite der Fabel. S. 441

Drittes Buch.

Staat der Dorier.

1. Einheit und Beständigkeit Princips desselben. Standpunkt desselben in der allgemeinen Geschichte des politischen Lebens der Hellenen. Daß es wirklich einen Dorischen Staat gegeben. Wie derselbe in der Verfassung Sparta's realisirt sei, unter Einfluß von Kreta und Delphi. S. 5.

2. Unterthänigkeitsverhältnisse. Von Sparta's Periöken, ihrer Eintheilung, politischen Rechten, und

Geschäften. Dabei von der Kallhybiaden und andrer Familien erblichen Aemtern. S. 81.

5. Von den Heloten. Ueber die Benennung derselben, ihr rechtliches Verhältniß, wie sie behandelt wurden. Krypteia. Wege zur Freiheit. Ueber die Zahl der Unterthanen Sparta's, die Eintheilung des Lakonischen Gebiets, das Stadtgebiet und die Komen. S. 85.

4. Von den unterthänigen Ständen in Kreta, Argos, Epidauros, Korinth, Sikyon, in den Kolonieen Syrakus, Byzanz, Herakleia, Kyrene. Vergleichung der Penesten Thessaliens, und Prospelaten Arkadiens. Von dem Gegensatze der πόλις zu den Demen in Arkadien und sonst, und wie durch Aufhebung desselben Demokratieen entstanden. S. 52.

5. Von den freien Staatsbürgern. Eintheilung derselben in die Dorischen Phylen und andre hinzutretende, dann in die ὠβαί, πάτραι, τριακάδες. Vom Unterschied der Homöen und Hypomeionen. Vertheilung der Staatsgewalt. Von den Volksversammlungen in Sparta und Kreta. S. 75.

6. Von der Gerusia zu Sparta, Kreta und Elis, und dem Königthum in Sparta und andern Dorischen Staaten. S. 91.

7. Von Sparta's Ephoren, ihrem ursprünglichen Amte und dessen allmäliger Ausdehnung, auch andern Magistraten desselben Staats. S. 111.

8. Ueber die Würden, die an die Stelle des Königthums traten, die Kosmen Kreta's und die Prytanen in Korinth und sonst. Vermuthungen über die frühere Bedeutung der Attischen. Von den Artynen und Demiurgen in andern Städten. S. 130.

9. Ueber die Umwandlungen der Verfassung in den Dorischen Staaten Argos, Epidauros, Aegina, Kos, Rhodos, Korinth, Korkyra, Ambrakia, Leukadien, Epidamnos, Apollonia, Syrakus, Gela, Akragas, Sikyon, Phlius, Megara, Byzanz, Chalkedon, Herakleia Pontika, Knidos, Melos, Thera, Kyrene, Taras, Herakleia Siritis, Kroton, Delphi. Von der Tendenz der Spartiatischen Verfassung, und ihrer Bedeutung für das Hellenische Gesammtleben. S. 142.

10. Von der Haushaltung der Dorischen Staaten. Vertheilung des Landbesitzes. Syssitien. Lakonische Hauswirthschaft. Gebrauch des Geldes. Von der Aeginetischen, und der Italisch-Sicilischen Münze. S. 189.
11. Von der Gerichtsverfassung in Sparta, und den entsprechenden Institutionen des Zaleukos für die Epizephyrischen Lokrer. S. 218.
12. Dorische Kriegsverfassung. Von der Aushebung, Gliederung, den Befehlshabern, Truppengattungen, der Bewaffnung und Taktik des Spartiatischen Heeres. Von dem Charakter Dorischer Kampfweise, und der künstlerischen und heitern Ansicht des Kriegs. S. 231.

Viertes Buch.

Sitte und Kunst der Dorier.

1. Privatalterthümer. Wohnung. Dabei von der Dorischen Tempelbaukunst, und dem Charakter dieser Architektur im Gegensatz einer frühern vordorischen. S. 255.
2. Kleidung. Freiere der Jungfrauen als der Eheweiber. Schlichte Einfachheit der Männerkleidung; Bedeutung der Art des Umwurfs; Charakteristisches der Tracht. S. 260.
3. Sitten des Mahles. Syssitien als Rest alten Herkommens; von den Speisen und der Weise des Trinkens; der gesellschaftlichen Ordnung; dem Ton der Unterhaltung. S. 275.
4. Persönliche Verhältnisse der Geschlechter. Knüpfung der Ehe durch Verlobung und Raub, Zeit derselben, Nöthigung der Gesetze. Verhältniß der Gatten, und von der Bildung und Sitte Dorischer Frauen überhaupt. Verhältnisse verschiedner Alter. Von der Knabenliebe, wie sie faktisch in Kreta und Sparta bestand, und ihrer ursprünglichen Bedeutung. S. 280.
5. Erziehung. Form derselben, Eintheilung und Stufenordnung der Knaben, Jünglinge, Mädchen in Sparta und Kreta. Mittel derselben. Gymnastik, Betrieb dieser Kunst bei den Dorischen Völkerschaften, Uebung der Jugend in Ertragung und Entbehrung. Musik. S. 299.

6. Von der Dorischen Tonart. Charakter der Musik in Sparta und andern Staaten, allgemeine Uebung und Einfluß derselben auf die Sitten, Betrieb in den verschiedenen Städten des Stammes. Orchestik, zuerst gymnastische, dabei von den Embaterien und der Pyrrhiche; dann mimische. Deikelikten. Bukoliasmen. Komik bei Bakchischen und Cerealischen Festen. S. 316.

7. Komödie der Megarer, Mutter der Attischen, zusammenhängend mit der Sicilischen. Phormis, Epicharm. Ueber das Italische Drama nach Vasengemälden. Sophrons Mimen, deren rhythmischer Bau u. künstlerischer Charakter. Rhinthons Phlyaken. Ursprünge der Tragödie in Sikyon, des Satyrspiels in Phlius. Von der epischen Poesie als Dorischer Lyrik. — Plastische Kunst bei diesem Völkstamme. S. 349.

8. Ausbildung der Rede bei den Doriern. Gnomischer und apophthegmatischer Charakter derselben. Brachylogie und Witz der Dorier. Griphen. Symbolische Sprüche der Pythagoreer, von Dorischem Gepräge, wie diese Philosophie überhaupt. S. 585.

9. Ueber die Weise des täglichen Lebens u. die Behandlung des Todes. — Grundlinien einer Darstellung des Dorischen Charakters überhaupt; dann von dem Eigenthümlichen in der Sinnesart der Spartiaten, Kreter, Argeier, Rhodier, Korinther, Syrakusier, Sikyonier, Phliasier, Megarer, Byzantier, Aegineten, Kyrenäer, Tarantiner, Messenier, Delpher. S. 597.

Beilagen.

1. Rechtfertigung der Karte des Peloponnes. Quellen. Mathematische Bestimmungen, allgemeine Messungen und Routen bei den Alten. Achaia, Sikyon und Korinth, Megara, Argolis, Arkadien, (über dessen politische Eintheilung vor Erbauung von Megalopolis), Lakonika, Messenien, Elea und Triphylien. Ueber Ptolemäos Angaben. S. 425.

2. Herakleen. Herodor, die Logographen, Pamyasis, Stesichoros, Peisandros, Kinäthon, Hesiodische Gedichte. S. 463.

5. Chronologische Tafel bis Olymp. 87, 2. mit Anmerkungen. S. 483.

4. Vom Dorischen Dialekt. Von einer Griechischen Ursprache; daß die Doris erst durch Dorier und Aetoler in den Peloponnes gekommen; von ihrem Charakter im allgemeinen, und den besondern Eigenthümlichkeiten der Dorischen Volksmundarten. Uebersicht der einzelnen. S. 511.

Nachträge und Verbesserungen. S. 517.

Einleitung.

Ueber den Norden Griechenlands.

1. Der Ursprung des Dorischen Stammes liegt in den Gegenden, wo gegen Norden die Griechische Nation an ganz verschiedene, weit verbreitete Stämme der Barbaren gränzt. Ueber diese Gränzen steigt zwar Menschengedenken nirgend hinauf, und hat von einem jenseits liegenden Ursprung auch nicht den leisesten Schimmer einer Ueberlieferung bewahrt. Aber an den Gränzen selbst entwickelten sich viele der Bewegungen, welche den Zustand des gesammten Volkes hinter einander veränderten, und wurden viele der Impulse gegeben, welche durch alle Glieder desselben und lange Zeiten nachwirkten. Das Hauptgesetz dieser Bewegungen war ein stetiges Vordringen der barbarischen Stämme, besonders der Illyrier, gegen welches sich auffallender Weise Griechenland, obgleich dadurch fortwährend gedrückt, beschränkt und selbst Theile seines Ganzen dadurch verlierend, doch nie zu einmüthiger Gegenwehr vereinigte: wohl deswegen, weil das Gesicht von Griechenland durchaus nach Süden gekehrt, alles Augenmerk dahin gerichtet war.

2. Um fürs erste eine Gränzbestimmung aufz
len, die wir hernach genauer modificiren können
nennen wir den Gebirgszug, der sich vom Olymp
Westen bis an das Akrokerauniſche Gebirg erſtr
die Kambuniſchen Berge und den Lakmon inbegreift,
in der Mitte einen Knoten mit dem von Nord
Süd ſtreichenden Pindos bildet. Der weſtliche
dieſer Kette trennt die letzten Griechenſtämme von
großen Illyriſchen Nation, die rückwärts bis a
Kelten in Süddeutſchland reichte. Jeder Aufſchluß
den Zuſammenhang, die Eigenthümlichkeit und
Sprachſtamm dieſes Volkes wird überaus willkom
ſein, und die Dialekte der Albaneſen, beſonders in
Gebirgen, wo ſich das Urſprüngliche unvermiſchter
halten, werden zur Forſchung Stoff geben [1]. Bis
Ausmittlung des nähern Verhältniſſes ſind ſie für
nur nördliche Gränze des Griechenvolks, von dem
an Sprache und Sitte nationell verſchieden waren.

3. Makedonien hatte mit den Illyriſchen Stä
men einen Theil der Sprache und die Tracht der Chlan
ſowohl als des Haares gemein [2], woraus ganz de
lich erhellet, daß die Makedonier zur Illyriſchen N
tion gehörten [3]. Indeſſen iſt kein Zweifel, daß Gr
chen hier Ureinwohner waren. Die Ebnen von En
thien, der ſchönſte Theil des Landes, waren Sitz
Pelasger [4], die nach Herodot auch Kreſton oberh
Chalkidike inne hatten, wohin ſie aus Theſſaliotis

1) S. beſonders Pouqueville's Verzeichniß albaneſiſcher Wor
Vgl. Thunmanns Geſch. der Europ. Völker S. 250. 2) S
7, 327. a. 3) Illyriſche Worte bei den Makedoniern: σανδά
Silenen in Maked. δενάδαι illyriſch. δράμις Brodt Maked. δρ
μικες bei den Athamanen. Band 1. S. 254. vgl. Heſych. β
τάρα. S. die fleißige Sammlung bei Sturz de dial. Mac
donica. 4) Juſtin 7, 1. vgl. Aeſch. Ἰκετ. 261.

kommen waren [1]. Daher war die Makedonische Sprache voll griechischer Stammwörter. Und daß diese nicht etwa durch die hellenische oder hellenisirende Königsdynastie hineingekommen sind: geht daraus hervor, daß viele derselben Bezeichnungen der einfachsten Begriffe waren, die keine Sprache von einer fremden entlehnt, und daraus, daß diese Worte nicht in ihrer griechischen Form, sondern nach einem innerlichen Organismus umgebildet erscheinen [2]. Man findet im Makedonischen grammatische Formen, die gemeinhin aeolisch genannt werden [3], manches Arkadische [4] und Thessalische [5]; und was vielleicht am meisten Aufschluß verheißt, mehrere Worte, die aus dem Griechischen verschwunden, sich noch im Latein erhalten haben [6]. Zum Dorischen Dialekt zeigt sich keine besondre Verwandtschaft; daher wir Herodots, auch sonst wenig unterstützte Annahme einer ursprünglichen Identität des Dorischen und Makednischen (Makedonischen) Volks auf sich beruhen lassen. Bei Andern heißt Makednos Sohn des Arkadischen Völkervaters Lykaon [7], oder Makedon Bruder des Magnes, oder Sohn des Aeolos, wie Hesiod und Hellanikos ange-

1) Herod. 1, 57. S. zur Stelle Band 1. S. 444. 2) Vgl. z. B. δαίνειν tödten, δάνος Tod mit θανεῖν, θάνατος; ἐέλδω (ἐέλδωρ Homer) mit ἐθέλω, ἀθρόα für αἰθρία, worin θ eben so seine Aspiration verliert wie φ in κεβαλή (Haubet) ἀβροῦτις für ὀφρῦς (Braue), Βίλιππος, Βερενίκη, βαλανρός u. a. Auch fällt hier der Spiritus asper weg. ἐνδομενία oder ἐνδυμενία Hausrath (Pelop.) mit Verwechselung von o und υ. 3) Z. B. die Nominative ἵππορα u. s. w. die sonst Aeolisch-boeotisch, Dorisch, auch Thessalisch genannt werden. Sturz a. O. S. 28. 4) Z. B. βέδυ für βάραθρα. 5) Z. B. ταγῶν ἀγά die Anführung des Zugs, wie in Thessalien; ματτύα Leckerspeise, Thessalisch, Makedonisch und auch Spartanisch. 6) Z. B. Βίρρος, hirsutus, hirtus, χόρτον (Gerte) virgam, ἴλεξ ilex. Auch der Mangel an Spiritus bildet einen Vergleichungspunkt. 7) Apollodor 3, 8, 1.

ben [1]: mannigfache Bemühungen, den halbgriechis
Volkstamm mit der übrigen Nation genealogisch zu
binden.

4. So wie die Makedonier, so sind wohl auch
Thessaler Illyrier, welche eine griechische Bevö
rung unterworfen haben, nur daß hier die Zahl der
wandrer geringer, die Masse und Cultur der Ureinn
ner überwiegend war. So kam es, daß die Thess
weit mehr zu Griechen wurden, als ihre nördlich
Stammverwandten, daß namentlich die Sprache
durchaus griechisch, und zwar vielleicht der altepis
ähnlicher war, als ein andrer Dialekt. Aber was
als des eingewanderten Volkes Eigenthümlichkeit kenn
ist ungriechisch. Die nationale Tracht [2], wozu der
che und breite Hut Kausia und die Chlamys gehörte,
den beiden Völkern gemein, aber den Griechen Hom
und noch lange hernach unbekannt war [3], bis man si
Athen als Ritterkleid annehmlich fand — ist ein ge
gendes Beispiel. Auch den Gebrauch der Reiterei
Kriege haben ohne Zweifel erst die Thessaler nach Gr
chenland gebracht. Was aber vielleicht höheres Gewi
als die angeführten Aeußerlichkeiten hat, ist einerse
der ungestüme und leidenschaftliche Sinn, andrerse
die geistige Unbedeutendheit und Armuth derselben
denn die Liebe des reichen Skopadenhauses zur Ku
beweist nicht mehr, als die eines Archelaos in Maked

1) Bei Constant. Porph. de themat. 2, 2. S. 1453. St
Hell. S. 79. Die Stelle des Hesiod ist wohl aus den Eöen, u
kein Grund vorhanden, sie für falsch zu halten. Man muß
zweiten Verse υἷε δύω Μάγνητα Μάκεδνόν θ' ἱππιοχάρμην les
2) Die alten Makedonischen Münzen geben genau dieselbe, wie
Thessalischen. 3) Vgl. indeß Θετταλικὰ πτερὰ bei mehrern Le
kogr. mit Didymos bei Ammonios χλαμύς. Weiter davon im
Buch.

nen für das Gesammte. Hiedurch sind sie genugsam von dem durch die Natur edelgeschaffnen Stamme der Griechen unterschieden. Wir werden also anzunehmen bewogen, daß dieses Volk, welches kurz vor dem Heraklidenzuge aus Thesprotien, und zwar aus der Gegend von Ephyra (Kichyros) in die Ebne des Peneios einwanderte, vorher schon aus dem Gebiete der Illyrier dahin hinabgekommen war. Dagegen können freilich manche Uebereinstimmungen in den Sitten der Thessaler mit den Doriern angeführt werden. So daß sie ebenfalls jene eigenthümlich Dorische Männerliebe hatten, und den Geliebten (wie die Spartaner) Αἶτας nannten [1], daß sie ferner die Frauen, gleich den Doriern, mit dem Namen Herrinnen (δέσποιναι) ehrten [2]. Indessen war ein freieres und allzufreies Verhältniß des weiblichen Geschlechts bei allen Illyriern herkömmlich, die sich darin schon dem Norden näherten [3]. Ueberhaupt aber sind durch diese Wanderungen nördlicher Stämme nach Süden Sitten, Einrichtungen, Verhältnisse unter den Griechen verbreitet worden, die dem von Homer dargestellten Griechenlande völlig fremd waren.

5. Wie viel Land Illyrische Völker im Westen über Griechenland gewannen: schließt man hieraus. Epeiros war ehemals größtentheils von Pelasgern bewohnt gewesen [4], die Umwohner von Dodona waren solche nach sicherer Ueberlieferung, die gesammten Thesproter [5], die Chaoner an den Akrokeraunischen Gebürgen ebenfalls [6], wie gegenüber in Italien die Choner, Oenotrer und Peu-

1) Vgl. Theokr. 12, 14. mit Alkman bei den Schol. 2) Hesych. δεσποίναι. vgl. Buch 4. 3) Nach Aelian V. G. 3, 15. die Frauen in Illyrien bei Gastmählern und Weingelagen; Herod. 5. 18. das Gegentheil von den Makedoniern. 4) S. Str. 5, 221, 5) S. besonders Stephan. Byz. Ἐφύρα. 6) Alexandros Ephes. bei Steph. Byz. Χαονία.

ketier [1]. Auch sind die alten Bauten, Institute, G
terdienste der Epeiroten unverkennbar Pelasgisch.
den Pelasgern aber setzen wir voraus, daß sie Grie
waren und Griechisch redeten, welche Meinung wir
nur im Vorübergehen mit wenigen Gründen unterstü
können. Man bedenke, daß alle nachwandernden St
me, Achaeer, Jonier, Dorier, wie wir besonders
diesen wissen, nicht stark und zahlreich genug waren,
eine barbarische Bevölkerung zu hellenisiren [2], daß m
che Gegenden, wie Arkadien und Perrhäbien, fortw
rend pelasgisch blieben, ohne von Ungriechen bewohnt
sein, daß die ältesten Namen der Griechischen Orte i
Sagen zwar andern Epochen der Sprache, aber ni
einer andern Sprache angehören, daß endlich die Ueb
einstimmung des Lateinischen mit dem Griechischen n
durch das Mittelglied des Pelasgischen erklärt werd
kann. — Nun waren aber die Epeirotischen Völker dur
Einflüsse, die sie nur von Illyrien erhalten haben kon
ten, fast ganz barbarisirt [3], und das Hellenische V
fing in geschichtlicher Zeit erst am Ambrakischen Mee
busen an. In spätern Zeiten war über die Häl

1) Niebuhr Röm. Gesch. 1. S. 54. Daher das Diesseits u
Jenseits vieler Namen, wie Kaulonia (Pouquev. fand Münz
ΚΑΤΑΟΝΙΑΤΑΝ in Epiros) Pandosia (Justin. 12, 2.), Ach
ron, Acherontia u. a. 2) Herodot nennt auch Jonier und A
lier ehemalige *Πελασγοὺς*, weil sie diese in sich aufgenommen,
muß aber ein *μεταμαθεῖν τὴν γλῶσσαν* annehmen, weil die Spr
che der bei Kreston und bei Plakia wohnenden Pelasger, vermuthli
nur ein alterthümlicher Dialekt, ihm barbarisch schien. Aeschyl
hält sie im Gegensatz der *καρβάνοι* für Griechen, *Ἱκετ.* 911. 3) E
die Chaoner, nach Thuk. 2, 80. — Altgriechisch sind im Epir
Dialekt z. B. *γδοῦπος* für *δοῦπος* (Maittaire S. 141.) *γνώσκω*
nosco Orion 42, 17. *Ἄσπετος* Achill. Plut. Pyerh. 1. (*α-ἔπομαι*
Die Nachricht bei Str. 7, 327., daß einige Gegenden zwei Spr
chen redeten, geht gewiß auf ein Nebeneinanderbestehen illyrisch
und griechischer Dialekte.

von Aetolien ungriechisch, ohne Zweifel Illyrisch [1], von da drängten sich die Epeirotisch-illyrischen Athamanen auch in Südthessalien ein [2]. Wanderungen und Raubzüge, wie sie schon in mythischer Zeit die Encheleer unternahmen, haben fort und fort Griechenlands ächte Bevölkerung eingeschränkt und verdrängt.

6. An den Illyrischen Stamm gegen Osten gränzten damals außer Pelasgern die Phryger und Thraker. Die Phryger waren damals unmittelbare Nachbarn der Makedonier in Lebäa, bei denen sie Bryger hießen (Βρίγες, Βρύγοι, Βρίγες) [3], sie wohnten am schneeigen Bermios, wo die fabelhaften Rosengärten des König Midas lagen, in denen der weise Seilenos lustwandelnd gefangen wurde, wie die anmuthige Sage meldet. Auch kämpften sie von hier, wie die Telegonie des Eugammon erzählte [4], mit den Thesprotern von Epeiros. Nicht weit entfernt saßen die Mygdoner, die nächsten Verwandten der Phryger. Nach Xanthos wanderte dieses Volk erst in den Troischen Zeiten nach Asien hinüber [5]. Aber theils beginnt die Kretische Sage mit Götterdiensten und Mythen, die nach den ältesten Zeugnissen von Phrygern aus Asien abstammten [6], und dann werden die Armenier, entschiedene Stammverwandte der Phryger [7], als ein in ihren Sitzen uraltes Volk betrachtet. Wir werden uns daher begnügen, denselben Menschen-

1) Polyb. 17, 5, 8. 2) Band 1, S. 255. 3) Nach Hesych ist Βρίανες (Βερεκύντιος) dasselbe Wort wie Βρύξ. Bruges sante auch Ennius und, wie es scheint, M. Brutus (Plutarch Brut. 45). 4) Proklos Chrestomathie. Briger oder Phryger in der Gegend von Dyrrhachien. Appian Bürgerkr. 2, 59. 5) Bei Lenzer Fragm. histor. S. 171. Strabo 14, 608. vgl. Konon bei Phot. 1. 6) S. darüber besonders Hoecks Kreta. 7) Nach der gewöhnlichen Meinung Kolonisten derselben. Herod. 7, 73. Eudoxos bei Steph. Ἀρμενία. vgl. Heeren de linguarum Asiat. in Persarum imp. cognatione. Commentat. Gotting. 15.

stamm in Armenien, Vorderasien, am Hermos anzu erkennen, ohne den einen Zweig vom andern ableiten zu wollen. Es haben sich in dem Landstriche zwischen Illyrien und Asien, einer wahren Heerstraße alter Völkerwanderungen, verschiedene Nationen von verschiedenen Seiten durcheinander gedrängt und ineinander geschoben, so daß frühere Continuität leicht aufgehoben werden konnte. Für den Zusammenhang des Phrygischen Volkes mit andern sind die Spuren seiner Sprache die wichtigste Urkunde. Es wußten aber die Sprachgelehrten zu Platons Zeit wohl, daß viele Stammwörter des Griechischen sich auch mit geringer Veränderung im Phrygischen fanden, wie Πῦρ, Ὕδωρ, Κύων [1]; und wenn das Armenische noch jetzt im innern Bau bedeutende Aehnlichkeit mit dem Griechischen zeigt, muß dies auf dieselbe Grundverwandtschaft zurückgeführt werden. Indessen haben sich die Phryger in Asien ohne Zweifel mannigfach mit Syrern gemischt, die nicht blos jenseits des Halys, sondern auch diesseits in Lykaonien [2] und bis Lykien [3] saßen, und daher gar

1) Plato Kratyl. 410 a. Merkwürdig ist, daß die Worte auch im Deutschen sind. Πῦρ ist nach den Grundsätzen des Uebergangs (s. Grimms vortreffliche Grammatik S. 584. zweite Ausg.) althochdeutsch Viuri, plattd. Für. Κύων canis Hund (die Zufügung des δ ist wie in Μήν, Μάν — phrygisch der Mond, vgl. Hesych val Μήν — und Mahnd, Mond). Ὕδωρ, althochd. wazar, plattd. water; das Digamma ist noch in der ächten phrygischen Form ϝΰδυ, welches zugleich wegen alter Nachbarschaft makedonisch und orphisch, (s. Neanth. Kyziken. bei Klem. Alex. Strom. 5. S. 673. Jablonsky de lingua Phrygia S. 76.) u. bald Wasser, bald Luft übersetzt wird. Endlich zeigt die Phrygische Inschrift bei Walpole, besonders die Worte *MIDAI ΛΑΓΑΙΤΤΑΒΙ ΓΑΝΑΚΤΕΙ*, überraschende Aehnlichkeit in Flexion und Wurzeln mit dem Griechischen. 2) S. Jablonsky de lingua Lycaon. Opusc. 3. S. 119. 3) wenn der Epiker Theorilos in der bekannten Stelle von Lykischen Solymern sprach.

Manches in Sprache und Religion von diesen angenommen [1]. Das Enthusiastische jedoch und Orgiastische des Cultus hatten sie sicher von jeher; es war ihnen gemein mit den nächsten Nachbarn, den Thrakern; den eigentlichen Altgriechen scheint es fast ganz fremd gewesen zu sein.

7. Die Thraker, welche in Pierien am Olympos saßen, und von da an den Helikon hinabgekommen waren, sind als Urheber der Dionysos- und Musenverehrung, als Väter der griechischen Poesie, dürfen wir sagen [2], für die Culturgeschichte ein höchst bedeutendes Volk. Wir müssen von diesen voraussetzen, daß sie eine der Griechischen sehr ähnliche Sprache redeten, weil sie sonst ohne bedeutende Einwirkung geblieben wären. Ihre Wurzel hatten sie zwar wohl in dem später so genannten Thrakia, wo die Besser am Pangaeon das Orakel des Dionysos verwalteten. Aber ob mit ihnen der ganze große Volkstamm, Edonen, Odomanten, Odrysen, Treren u. s. w., ohne weitere Frage als identisch angenommen werden dürfe, oder ob nicht vielmehr diese durchaus barbarischen Nationen [3] nur durch die Griechen den allgemeinen und früher schon bekannten Namen erhalten haben, lassen wir dahin gestellt. Zwischen diese Völker aber hat sich besonders der Paeonische Stamm eingeschoben, welcher durch eine uralte Wanderung der Teukrer mit den Mysern [4] herübergekommen war; zu ihm

1) Z. B. ἀδαγοὺς ein Hermaphroditischer Gott (Hesych) von Dagon; der Name Adon (Athen. 14, 624), βαλλὴν König (Hes. Eust. Od. 19. S. 680 Bas.) von Baal, Herr u. s. w. 2) S. Band 1. S. 379—390. 3) Die Sprachspuren sind sehr vom Griechischen entfernt, wie das häufig vorkommende βρία, βρέα, Stadt, ζίλα Wein, πιτῦγις Schatz. Schol. Apoll. 1, 933 u. a. m. 4) Herod. 5, 13. 7, 20. 75. vgl. Hellanik. a. O. wo zu schreiben: ἐφ' οἱ νῦν Μακεδόνες καλοῦνται μόνοι μετὰ Μυσῶν τότε οἰ-

gehörten die Pelagonen am Axios, die auch nach Thessalien vordrangen, wie unten näher nachgewiesen werden wird. Von den Teukrern aber wissen wir sonst nichts, als daß sie mit (Pelasgischen) Dardanern zusammen den Troischen Staat bildeten, dessen Sprache dem Griechischen wohl verwandt, vom Phrygischen verschieden war [1].

8. Der oben bezeichnete Gebirgsbezirk ist es nun weiter, in welchem der Ursprung der Völkerstämme zu suchen ist, die in der heroischen Mythologie als die herrschenden und gewaltigen, und überall im Gegensatze einer früheren Urbevölkerung auftreten. Es sind dies nach meinem Dafürhalten nichts als nördlichere Zweige der griechischen Nation, welche sich über die südlicheren geworfen und sie unterjocht haben. Das älteste Vaterland der eigentlichen Hellenen, die in der Mythologie nur einen kleinen Stamm in Phthia bezeichnen [2], lag nach Aristoteles in Epeiros um Dodona, dessen Gott Achilleus als den urväterlichen Schirmer seiner Familie anfleht. Wahrscheinlich waren die Achaeer, das herrschende Volk sowohl Thessaliens als des Peloponnes in mythischer Zeit, gleichen Stammes und Ursprungs mit jenem. Die Minyer, Phlegyer, Lapithen, Aeoler zu Korinth und Salmone wurzeln in den Gegenden oberhalb Pierien an Makedoniens Gränzen, wo das älteste Orchomenos, Minya, Salmonia oder Halmopia liegen [3].

κοῦροι. Dies geht indeß wohl auf die Sage, wonach die Myser (wie die Thyner u. Andre) aus Thrake nach Asien gekommen, nach Str. und Plin. 5, 32, 41.

1) Hymn. Hom. auf Aphrod. V. 113. 2) Aeginet. p. 12. 155. vgl. noch Phavorin Ἀχαιοὶ ἀρχαῖοι S. 144. Sie lagen wahrscheinlich später noch in den Molossern, die für Griechen galten. Herod. 6, 127. 3) S. Band 1. S. 139. 248 ff. Zwar läugnet Buttmann über die Minyae (Berl. Akad. 1820. S. 13.) die Existenz dieser Orte, allein unter den von mir angeführten Stellen sind mehrere ganz entscheidende.

Nicht mehr nachweisbar sind die Jonier in ihren nördlicheren Wohnsitzen, sondern erscheinen urplötzlich wie vom Himmel gefallen in Attika und Aegialea: indessen sind auch diese keineswegs mit den Urbewohnern dieser Gegenden identisch, und mögen sich von irgend einem nördlicheren, wahrscheinlich achaeischen Stamme losgelöst haben [1]. Die Dorier endlich finden wir in alten Sagen und Gedichten an dem einen Ende jener oben bezeichneten Gebirgskette, nämlich am Olympos, seßhaft; aber es ist wahrscheinlich, daß sie früher am andern nördlicheren Ende, an der äußersten Gränze der Griechischen Welt, saßen.

9. Wir richten unsern Blick auf die Hylleer (Ὑλλεῖς, Ὕλλοι), welche am bezeichneten Orte, an den Akrokeraunien nämlich, unterhalb der Bulinen [2] und Encheleer wohnten, und auch dem Hyllischen Hafen von Korkyra den Namen gegeben hatten [3]. Ihr Land wird als eine große Halbinsel mit 15 Städten beschrieben, die wohl meist nur gefabelt sind. Nun heißt aber der erste der drei Dorischen Stämme überall Hylleis, und die Homonymie mit dem Volke läßt die Vermuthung des

1) Nach der Genealogie aus den Eöen — Doros, Xuthos (davon Achaeos und Jon) Aeolos; Tzetz. Lyk. 284. Die Genealogie bei Eurip. Jon 1608., Xuthos als Vater von Jon, Doros, Achaeos, ist schon durch Athenische Eigenliebe entstellt. Jene Stelle der Eöen aber, wenn auch im poetischen Gewand, giebt immer ein unbefangneres Zeugniß, als Herodot, der die Jonier als Ureinwohner betrachtet. 2) S. besonders Skylax S. 7. Voss. Ob Byllis, Buliones von Ὑλλὶς u. s. w. wesentlich verschieden ist, zweifle ich. 3) S. zum folgenden Apollon. 4, 521 ꝛc. Schol. zur Stelle und zu V. 1125. 1149. besonders Stephan. Byz. Ὑλλεὶς aus Apollodor (Heyne S. 434) Skylax a. O. Skymnos Ch. 404. aus Timaeos (Frgm. 121 Göller) und Eratosthenes. Eust. zu Dion. P. V. 386. Etymol. M. 776, 39. wo sie ἔθνος Κελτικόν heißen. vgl. Schoenemann Geogr. Argon. p. 53.

Ursprungs von da aufkommen. Diese gewinnt an Wahrscheinlichkeit durch die Behauptung der Alten: jene Hylleer seien eigentlich Hellenen; welches den oben aufgestellten Thatsachen völlig analog ist. Sie wird fast zur Gewißheit dadurch, daß diese Hylleer ebenso wie die Dorischen von einem Sohne des Herakles, den er mit der Melite, Aegaeos Tochter, gezeugt habe [1], hergeleitet werden; auch herrschte in diesen Gegenden wirklich alter Heraklesdienst [2] — und dadurch, daß der den Doriern nationale Cultus des Apollon auch bei den Hylleern sich in dunklen Spuren erhalten hatte, indem sie nach der Sage einen Dreifuß als Zeichen unverletzlicher Heiligkeit in unterirdischem Gemache bargen. Ein solches Zusammentreffen berechtigt uns zu dem Schlusse, daß wenigstens ein Theil des Dorischen Volkes von diesen äußersten der Hellenen abstammt: wie viel dadurch in den ältesten Mythen desselben sich erklärt, wird unten gezeigt werden.

10. Hier könnten wir die oben angekündigte Betrachtung schließen, wenn nicht die — freilich sehr anspruchsvolle — Frage einige Antwort verdiente: wie man sich das nationale Verhältniß jener nördlicheren Einwohner zu den Ureinwohnern, wie überhaupt der griechischen Völkerstämme untereinander zu denken habe? Das Nachdenken darüber kömmt immer wieder auf jene

1) Pannasis scheint nach Schol. Apoll. 4, 1149. von beiden Hyllos gesprochen zu haben, dem Sohn der Melite und dem der Deianeira. vgl. Schol. Soph. Trachin. 54. Vales. zu Harpokr. S. 126. Nicht ganz unwahrscheinlich hat Raoul-Rochette 2. S. 280 bei Schol. Pind. P. 1. v. 120. "Τλλος, ὃς ἐβασίλευσε τῶν περὶ τὴν Ἰταλίαν οἰκησάντων — Ἰλλυρίαν (Hemsterhuis Οἰχαλίαν) vorgeschlagen. 2) Z. B. in Dorrhachion nach Appian Bürgerkr. 2, 39. Christodor. in Anal. Brunk. 2. S. 472.

Pelasger zurück, die wenn auch nicht überall im alten Griechenland — denn die Sage unterscheidet viele Völkerstämme so von ihnen, daß nie Verwechselung Statt findet [1] — doch fast immer da erscheinen, wo frühe Landescultur, uralte Niederlassungen, bedeutsame und vorzüglich heilige Culte sich finden. Und zwar müssen wir von den meisten der alten Götterdienste Griechenlands sagen, daß sie diesem Stamme ihren Ursprung verdankten. Zeus und Dione von Dodona; Zeus und Hera von Argos, Hephaestos und Athena, Demeter und Kora, der Arkadische Hermes und die Artemis Arkadieus, Kadmos und die Kabiren können nach der Weise geregelter Forschung auf keinen andern zurückgeführt werden. Wir müssen also jenem Volke eine produktive Fülle im Erzeugen und zugleich eine noch nicht erstarrte Lebendigkeit im Metamorphosiren des religiösen Lebens beischreiben, so daß sich dieselbe Grundbildung an verschiednen Orten anders entwickelte, besonders dadurch, daß Theile des Ganzen einseitig festgehalten wurden, andre verloren gingen. Auch erkennen wir an vielen Stellen die durchgehende Einheit jener Götterdienste; es äußert sich in Symbolen, Namen, Gebräuchen, Sagen überall eine verwandte Empfindungsweise und Gefühlsrichtung; das hineinwirkende Phrygische und Thrakische wie im Kretischen Zeus und im Dionysos sondert sich leicht davon; die Phoenikische und besonders Aegyptische Religion liegen fern ab, fast unbekannt, wo sie sie auch

1) Besonders die unter sich zusammenhängende Kette von Aetolern — Epeern — Lokrern (von deren Verwandtschaft s. Boeckh zu Pind. O. 9, 61. S. 191.) — Lelegern (Hesiod. bei Str. 7. S. 322.) und wenn diese, wie mehrere sagen, mit der Karischen Nation eins sind, zu der wieder die Lyder und ein Theil der Myser gehört: so würden wir einen sehr ausgedehnten Volksstamm darin sehen.

in ihrer Nähe hatten, in ihrem Kern unverständlich, wenn sie sie kannten, im Geiste widerstrebend, wenn sie sie verstanden. Im Ganzen zeigen sich die Pelasgischen Götterdienste als einer naiven Naturreligion angehörig, die sich mit Leichtigkeit um die verschiednen Gestaltungen der besondern Natur legt, und an kräftigen und energischen Bezeichnungen tiefer und lebendiger Gefühle eine überschwengliche Fülle hat.

11. Die Götterdienste der nördlichen Stämme dagegen, die man als Hellenen den Pelasgern entgegen setzt, haben sehr frühzeitig eine mehr ethische Wendung genommen, wozu die äußern Verhältnisse derselben förderlich waren. Das heroische Leben, welches keine Fabel, die Richtung auf Kraftäußerung und That, die Abneigung gegen jene harmlose Naturbeschäftigung, welche in diesen Stämmen unverkennbar, mußte andre Keime ursprünglicher religiöser Empfindung aufziehn und zeitigen. Daher der Zeus Hellanios des Aeakos, der Laphystios des Athamas, endlich der Dorische, dessen Sohn, Prophet, Kämpfer Apollon ist, bei weitem mehr Darstellungen geistiger Weltordnung in alterthümlicher Weise sind, als irgend schaffende Naturgewalten. Indessen wird damit nicht geläugnet, daß rückwärts eine Zeit liege, in der auch diese Richtungen noch ungetrennt gewesen. So läßt es sich selbst darthun, daß der Apollon Lykeios der Dorier ganz ähnliche Ideen ausspricht als der Zeus Lykäos der Arkader, obgleich beide sich ganz abgesondert entwickelt haben. So sind auch alt-Arkadische und Dorische Sitten in den Grundzügen ähnlich. Das Gemeinsame ist schon hier nur durch Vergleichung zu gewinnen; die Ueberlieferung giebt gleich im ersten Anfange eine Unzahl völlig geschiedner Individualitäten in jeder Gattung, ohne die Frage zu lösen, wie diese sich so gesondert. Denn erst nach der Sonderung

verbanden sich diese Individualitäten wieder zu einem Ganzen, indem im Cultus sowohl als durch die Dichter neue von den frühern oft grundverschiedne Verhältnisse bestimmt wurden.

12. Die Sprache des griechischen Urstamms (neben der Religion die älteste Urkunde der Geschichte) muß, wenn man aus innerer Consequenz, dialektischen Spuren, und der Vergleichung des Lateinischen argumentirt, einen höchst kunstreichen Organismus starken und bedeutenden Flexionen und Formationen gehabt haben, den die spätere griechische oft sehr abschliff; in der ältesten Zeit galt Schärfe und Präcision in Angabe der Stamm- wie der Beugungslaute noch höher als die Leichtigkeit der Aussprache. Wo sich die alte Zunge erhalten hatte, mochte sie den Spätern rauh und fremdtönend vorkommen; deren Sprache auch gegen das Lateinische in vieler Art verzärtelt war. Aber die Eigenheiten des ächt Dorischen Dialekts, welche sich wahrscheinlich auch zum Theil im Aetolischen zeigten, sind da, wo sie nicht bloß aus treuer Bewahrung des Alterthümlichen hervorgegangen sind, wirkliche Ausweichungen aus der Ursprache, und finden sich daher nicht im Latein, sie tragen, wenn ich so sagen darf, einen nördlichen Charakter [1]. Es kann wohl keinem andern Umstand als Einwanderungen, und besonders der Dorischen, beigeschrieben werden, daß der Artikel, dessen das Latein und der epische Dialekt entbehrt, eintrat; die Einführung desselben ist fast wie in den romanischen Sprachen als Zeichen einer großen Umwälzung anzusehen. Die Eigenthümlichkeit des Dorischen Dialekts muß im Ganzen schon in den Jahrhunderten

1) Merkwürdig, daß die Masculin-Endungen auf ρ, der Syr. aber zwischen Vokalen mitten im Stammwort sich gerade auch im Deutschen finden.

der Wanderungen ſtatt gefunden haben, weil es ſi
ſonſt nicht erklären läßt, wie ganz eigenthümliche Fo
men des Dorismus Kreta mit Argos, Sparta geme
ſind; ſo wie auch die Dialekte, die man als Untera
theilungen der Aeoliſchen Mundart zu betrachten gewoh
iſt, damals ſchon exiſtirt haben müſſen, da die Lesb
ſche Mundart der Boeotiſchen aus keinem andern Grun
am nächſten kommt, als weil damals Boeoter nach Le
bos wanderten. Der Joniſche Dialekt dagegen wird
ſeinen Beſonderheiten wohl nur als eine im weichen Kl
ma Aſiens unter aſiatiſchen Einflüſſen gebildete Mund
art anzuſehn ſein, als eine Verweichlichung und Entar
tung [1] — da der zunächſt verwandte Attiſche Stamm i
ſeiner Sprache nur geringe Spuren davon zeigt. Abe
die Entſtehung des Attiſchen Dialekts iſt überhaupt seh
räthſelhaft, da nicht anzunehmen iſt, daß eine Gemein
von funfzehntauſend Männern von Anfang an eine vo
den übrigen Griechen ſo ſehr verſchiedne Mundart ge
redet; ohne Zweifel hängt ſeine Bildung weit mehr vo
der Schrift ab, und es ſind Bewußtſein und Reflexio
und freie Wahl zwiſchen ſchon vorhandnen Formen in
Attiſchen Dialekt weit thätiger geweſen, als in alle
übrigen. Der Verfaſſer verheißt, genauere und ſpe
ciellere Unterſuchungen der Art in der zweiten Beilag
anzuknüpfen. —

1) Die Alten ſagen öfter, daß die Jonier in Aſien ἐλυμήναν-
το τῆς διαλέκτου τὸ πάτριον. Hephaeſtion Gaiſf. S. 234.

Erſtes Buch.

Aeußere Geſchichte des Doriſchen Stammes.

1.

1. "Seit alten Zeiten waren Dorier und Jonier die geſonderten Hauptſtämme der Nation, dieſe Pelasgiſchen, jene Helleniſchen Geſchlechts, dieſe ein ureinwohnendes, jene ein vielgewandertes Volk. Denn unter Deukalions Herrſchaft bewohnten ſie Phthiotis; unter Doros Hellens Sohn das Land am Oſſa und Olympos, ſo Heſtiaeotis heißt. Da ſie aber aus Heſtiaeotis von den Kadmeern vertrieben wurden, wohnten ſie am Pindos und hießen das Makedniſche Volk. Von da wanderten ſie wieder nach Dryopis, und da ſie von Dryopis nach dem Peloponnes gezogen, wurden ſie der Doriſche Volksſtamm genannt" [1].

Niemand wird dieſe zuſamenhängende Darſtellung als unmittelbar aus alter Ueberlieferung fließend anſehn: ſie kann uns nur gelten als ein eigner wiſſen-

1) Herod. 1, 56. behandelt von Salmaſ. de lingua hellen. p. 76. und in der Hiſt. de l'Ac. des Insc. T. 25. p. 11—28. Vgl. 8, 43. ἐόντες Δωρικόν τε καὶ Μακεδνὸν ἔθνος ἐξ Ἐρινεοῦ τε καὶ Πίνδου καὶ τῆς Δρυοπίδος ὕστατα ὁρμηθέντες.

schaftlicher Versuch des Vaters der Geschichte, schiedne Sagen und Ueberlieferungen aneinander zu hen und zu ordnen; auch ist nicht schwer, die d Verbindung zum Grunde liegenden Schlüsse aufz den und zu prüfen. Die Dorier sind die ächten lenen, sagt Herodot, weil sie damals als solche n lich anerkannt wurden [1]. Nun ist aber Hellen S des Deukalion, welcher in Phthia herrschte, und alte Hellas selbst in Phthia; darum — schließt er wohnten die Dorier vor alten Tagen in dieser Lc schaft. Herodot übersah, daß die mythischen Helle ein kleiner Volksstamm in Phthia, ganz andre Helt sagen und Stammverbindungen haben, als die Dor und im heroischen Mythus sich durchaus keine S von naher Verwandtschaft beider zeigt. Dies beseiti kommen wir zur zweiten Angabe, die ganz den Ste pel alter Tradition trägt: Doros habe am Oly und Ossa gewohnt. Hier also knüpft sich wirkliche Erinnerung wieder an, nachdem sie uns sehr dunkeln Worten wie unbewußt von den Ursit der Dorier an den Akrokeraunien gesprochen hat Das Olymposgebirge, die Scheide der Völker, des in den Himmel ragende Kuppe noch jetzt die Umw ner das himmlische Haus nennen, ist auch der Pun auf welchem die Dorier zuerst in Griechenland a treten.

---

2. Der Gebirgskessel, welcher später Thessali hieß, wird gegen Abend vom Pindos, gegen Mitt vom Othrys, nach Morgen vom Pelion und Ossa,

1) So nennt sogar Pindar Ol. 8, 50. die Myrmidonen Δ ρμιδὼν λαός, wie ich glaube, nur um sie als Hellenen andern Stä men entgegen zu setzen.

Mitternacht vom Olymp eingefaßt, unter welchem Namen ältere Schriftsteller, wie Herodot, auch die Bergkette inbegreifen, die man später (wahrscheinlich illyrisch) die Kambunische nannte. Die Rinne des Peneios liegt so, daß sie die ebnen Striche gegen Mittag, das alte Argos Pelasgikon, von den bergigern gegen Mitternacht sondert; sie durchbricht gegen Nordost den Kamm der Höhen, indem sie Ossa von Olympos trennt. Der Fluß schneidet auch hier, nach einem Naturgesetze, näher an den mächtigeren Massen des Olymposgebirges hin [1], so daß der Pfad an der Seite des lehneren und durchbrocheneren Ossa geht. Diese Thalschlucht hieß mit einem alten Gattungsnamen Tempea, ist öfter dichterisch geschildert, selten für die Volksgeschichte genugsam betrachtet [2].

Vor dem Eingange in den Paß durchwandert man eine kleine runde Thalebene von anmuthiger Umgebung, an deren Ende zur linken Seite, wo die Berge sich von beiden Seiten nähern, die alte Feste Gonnos (Gonnoi) lag, hundert und sechzig Stadien entfernt von Larissa, der Hauptstadt der Ebene [3]). Von da schließen die Berge immer mehr zusammen, bis sie in zwei hohen Felsenmauern einander gegenüber treten und einen Schlund bilden, in dem an manchen Stellen nur die Kunst einen Fahrweg längs des Flusses gehauen hat. In

1) Olymp ist nach Bernouille 1017 Toises, 6501 engl. F., Ossa nach Dodw. gegen 5000. 2) Getreuer als Aelian und Barthelemy beschreiben das Thal Bartholdy, Bruchst. zur Kentniß Gr. S. 112. Clarke Trav. P. 2. sect. 3. p. 273. Hawkins in Walpole's Memoirs p. 528. Holland Albania p. 291. Dodwell Trav. T. 1. p. 105. Pouqueville T. 3. c. 73. — Von den Alten beschrieb Theopomp *Φαλεπτ.* d. Tempe genau, s. Theon Soph. Progymn. 2. S. 19. Frommel in Creuzers Meletem. 3. S. 141, 6. 3) xx m. p. in ipsis faucibus saltus, Liv. aus Polyb. 18, 10, 2. an der Seite des Olymp (S. 20.) Meletios nennt hier ein Gonigo.

der Mitte deſſelben liegt jetzt auf einem kühnen Vorſ
des Oſſa eine Feſtung von römiſcher Konſtruction,
rão-Caſtro genannt, ſie deckt zugleich eine S
ſchlucht dieſes Gebirges; auf demſelben Flecke
wahrſcheinlich einſt das Bollwerk Gonnokondy
dem die Thalwende den Namen gegeben zu haben ſche
Nicht weit davon iſt die engſte Stelle des Berg
kaum hundert Fuß breit, welche nach einer Inſchr
Caſſius Longin, Proconſul unter Caeſar, verſcha
aber ſchon vorher mochten hier wenige Bewaffnete
bedeutenden Schaar das Vordringen wehren.
Gegend iſt nichts weniger als anmuthig und liebli
nennen, vielmehr von einer furchtbaren Wildheit,
ſenkrecht geſpaltenen Felſenmaſſen von gleicher Ste
erſcheinen wie auseinander geſprengt, meiſt nackt
kahl; die Schwärze des Schattens in der Tiefe un
dumpfe Wiederhall vermehren das Düſtre des
drucks; unten ſprudelt der weißlichgefärbte (ἀργυρόδ
Peneios. Nicht weit von jener ſchmalen Stelle
ſich die Enge gegen das Meer, welchem Peneios
ſumpfend zufließt, von hier überſchaut man die lach
Landſchaft Pierien an der öſtlichen und äußeren
des Olymp, namentlich die Ebnen von Phila, Herak
und Leibethron, welche weiter in die untern Gege
Makedoniens führen.

3. Dies iſt die einzige Verbindungsſtraße Theſſal
mit den Nordgegenden, welche überall im Thale
führt; alle andern ſind Bergwege. So die andre St
nach Makedonien, der Olympiſche Paß (ἐσβολὴ Ὀλ
πικὴ) [2]. Auch dieſe geht von der ſtarkverſchanzten
ſtung Gonnos aus, dem Schlüſſel des Landes g
Norden, und zieht ſich dann an der innern Seite

1) Liv. 59, 25. 2) Herod. 7, 128. 173.

Olympos bis zu den Städten Azoron und Doliche. Zwischen diesen beiden Orten ist ein Dreiweg [1]. Die Hauptstraße steigt in nördlicher Richtung über die Höhe der Kambunischen Gebirge nach dem Makedonischen Hochlande hinüber; Xerxes ließ hier die Wälder lichten, um seinem Kriegsheere Durchzug zu schaffen, welches die Griechen auf dem ebneren Wege durch Pierien und Tempe erwartet hatten, oft zogen in den Römerkriegen bedeutende Heere den Weg [2]. Aber von dem bezeichneten Scheidepunkte rechtsab gingen zwei beschwerliche Bergwege über die Höhen des Olymp zur Verbindung Nordthessaliens mit Pierien. Durch den einen umging man den Tempepaß; denn er führte über die Feste Lapathus im Norden dieser Schlucht [3], und bei dem kleinen See Askurias vorbei, von wo man nach dem 96 Stadien entfernten Dion an der Meeresküste hinabschaut, dann in die Pierische Ebne hinunter. Aber richtiger ist uns der andre nördlicher gerichtete und über den hohen Rücken des Olympos gelegte Weg, wo das Castell Petra und der Tempel des Pythischen Apollon, gewöhnlich Pythion genannt, nebst einem gleichnamigen Städtchen lagen [4], dessen Höhe Xenagoras nach geometrischer Messung auf 6096 griech. Fuß

1) Liv. 44, 6. Polyb. 28, 11, 1. *Ἄζωρίου μεταξὺ καὶ Δολιχῆς.* 2) Außer Herodot s. Liv. 42, 2. und Plut. Aemil. 9. 3) Ueber die Lage vgl. Liv. 44, 2. und 6. 4) *Πυθίου Ἀπόλλωνος ἱερόν, τὸ Πύθιον καὶ τὴν Πέτραν.* Plut. Aem. 15. Pythoum (Πυθοῦν) et Petra Liv. 44, 2. 32. 35. 42, 53. Daß es nur ein Pythion in dieser Gegend gab, lehrt die genaue Analyse der Märsche. Mannert hat 7 S. 520. 563. Pythion an den Paß durch die Kambunischen Gebirge (jetzt über Alessón und Sarvitza) gesetzt, von dem es ja rechtsab liegt. Seine Meinung widerlegen Liv. 44, 2. und Plut. a. O. Vgl. Steph. b. v. *Πύθιον, Πυθιεῖς οἱ τὸ Πύθιον οἰκοῦντες, ἐν ᾧ Ἀπόλλωνος ἱερόν ἐστι*, und s. v. *Βύλλα.*

bestimmt hatte [1]. Von diesem Punkte stieg man entweder einen Gebirgssteig zur Küste nach Herakl und Phila in Pierien herab, oder man zog den Ke des Olympos entlang auf sehr beschwerlichen und fährlichen Wegen in das obere Makedonien hinein

Diese Bergwege und Schluchten hat kein neu Reisender betreten, aber ihre Lage aus den Alte enträthseln, war für unsern Gegenstand nicht unn tig. Nicht bloß Perseus und Aemilius Paullus kär ten hier um das Schicksal Makedoniens, sondern die althelleniſchen Heldenvölker um den Besitz fruchtbaren Thessaliens. Es war eine Zeit, da d diese Pforten die Völker hinabdrängten, denen schönsten Theile Griechenlands zufallen sollten; mußte jeder Fortschritt mit Mühe errungen wer in diesem allerschwersten Kriege stählten sich die Si des Gebirgs. Von den unzähligen Burgen, che in diesen Gegenden jeden wichtigen Punkt dec möchten die meisten wohl schon in sehr alter Zeit erl sein. So vertheidigen drei [3] den Olympischen Berg oder den Weg von Gonnos nach Azoron und Doli welche beiden Orte nebst dem dritten Pythion auf Höhe unter dem Namen der Tripolis Pelago inbegriffen werden [4].

4. Aber wenn in den höhern Gegenden im Vorla gegen Makedonien fast alle Orte namenlos sind, weil die Griechische Geschichte von da fortgezogen, so hat dagegen in der Thalebne am Flusse aller Orten sagenl tes und geschichtliches Andenken niedergelassen. D

1) 960 Toisen. Vgl. oben. 2) S. Plut. a. O., Liv. a und 44, 7. vgl. Polyb. 28, 11. 3) Liv. 31, 41. 36, 10. 42, 2. 53. 67. 4) Ptolemaeus rechnet sie zur Pelasgiotis. Stelle des Liv. 42, 35. über die Tripolis fehlt leider das Gri sche Original.

obgleich auch die Nordgebirge reichlicher Waſſerquellen, immer grüner Niederungen, fetter Viehtriften nicht entbehren: drängten die Stämme doch beſtändig nach dem reichen Ackerlande des Thales. Hier folgt auf Gonnos und Elateia zunächſt Mopſion auf der rechten, Gyrton und Phalanna auf der linken des Fluſſes, dann Lariſſa in der Mitte des offenen Feldes [1], welches als Niederſchlag des einſt ſtagnirenden Fluſſes ſtehen geblieben, und von ihm fortwährend gedüngt, von jeher einen ertragreichen Ackerbau anregte. Oberhalb Lariſſa, wo die Ebne ſich wieder zuſammenzieht, und die Hügel von der Nordſeite nahe an den Fluß traten, lagen, vierzig Stadien weiter hinauf Argura [2], eben ſo weit davon das feſte Atrax; an der obern Seite des Fluſſes die altberühmte Stadt Pelinna [3], und das Caſtell Pharkadon [4]. Dann am linken Ufer des Peneios, wo das Gebirge von der Nordſeite wieder zurücktritt und eine neue Ebne ſich ausdehnt, die alte Stadt Trikka [5]. Zwiſchen Trikka und Pelinna iſt die Mythen-Stadt Oechalia anzuſetzen, deren Trümmer vielleicht noch ein Reiſender in alten Felsmauern entdeckt [6], wie ſie in dieſer Gegend Pouqueville nicht ſelten ſah. Verfolgt man von Trikka aus den Peneios, der von Nordweſten kommt, weiter hinauf, ſo tritt man

1) Bd. 1. S. 126. 2) Liv. 32, 15. Str. 9, 438. 440. 3) Ueber Pelinna ſ. außer Cellar. Spanheim de usu num. 9. p. 902. Salmaſ. ad Solin. p. 687. Weſſeling ad Diodor. 18, 11. Boeckh Comment. ad Pind. P. 10. p. 335. 4) Außer Str. Diod. 18, 56. Bei Polyaen 4, 2, 18. ſchreibe: Φίλιππος ἐπολιόρκει Φαρκηδόνα πόλιν Θεσσαλικήν. 5) Ueber Trikka (Trikala 12 3/4 Lieuen von Lariſſa, Pouqv.) Mannert S. 569. und noch dazu Euſt. 2. S. 250. Baſ. Tzetz. Chil. 9, 28. 6) S. Il. 2, 570. mit Schol. und Euſt. Pelinnos ein Sohn des Oechalieus, Steph. Byz. Πίλινναι.

pompeion oder Todtenorakel. Der Fürst dieser Perr
ber heißt Guneus, dessen Name (von γυῦνος, die Fru
scholle) ein Andenken ist an die fetten Felder des frü
bewohnten Thals. So viel wissen wir aus der J
merischen Stelle. Nachmals in geschichtlicher Zeit
den wir die Perrhäber weiter ausgedehnt von den Ka
bunischen Gebirgen, dem Tempepaß und dem Pene
eingefaßt und sich nach Westen noch über Pindos hina
erstreckend [1]. Gonnos, Atrax waren Perrhäbisch
wenn auch unter Andrer Herrschaft. Aber im Gebi
erhielten sich die Perrhäber, auch als die Thessa
die Ebne besaßen, zwar nicht unabhängig, aber d
als besondres, und bis in die Makedonische Zeit
amphiktyonisches Volk.

6. In der Flußebne herrschte indeß das Sagenv
der Lapithen, welches, wie ich gezeigt habe, aus
mopien in Makedonien stammt, und mit den Phlegye
identisch, mit den Minyern und Aeolern zu Ephyra n
nigstens sehr nah verwandt war [2]. Dürfen wir d
reinmythischen Namen Lapithae als Volksbenennu
brauchen, weil wir doch in ihnen ein persönlich auftr
tendes und in nationalen Verhältnissen stehendes Volk
ganze erkennen: so sagen wir, daß Lapithisch waren
Städte Elateia, Gyrton, Mopsion, Lariſſa, Atra
Oechalia, Ithome, Trikka. Denn an diese knüpfen s
zum Theil schon nach dem Namen als einheimisch d
Sagen von den Heroen Elatos, Kaeneus, Mopsos, K
ronos, Eurytos, Hippodameia; und in den beiden letz
genannten sind die Asklepiaden einheimisch, welche
genealogischen und andern Sagen stets mit jenen verbu
den sind. Bei Homer folgen die Einwohner von Trikk
Ithome, Oechalia den Söhnen des Asklepios; die v

1) Hieronymos bei Str. 9, 443. 2) Steph. Byz. Γόννο
Liv. 32, 15. 3) Bd. 1. S. 243 ff.

Argissa, Gyrton, Orthe, Elone und der weißen Stadt Oloosson den Lapithen. Nach Strabons Untersuchungen soll Orthe die Burg von Phalanna, Argissa das spätere Argura sein, beide am Flusse, Elone ein Städtchen am Olymp [1], so daß die mythische Ethnographie, die wir den Homerischen Katalogos nennen, mit den übrigen Sagen hier völlig in Einklang treten würde.

7. Soviel mußte vorausgeschickt werden, um den Ort und die Nachbarschaft getreu anzugeben, in welcher die Dorier zuerst in der griechischen Sage erscheinen. Sie gränzten nämlich an die Lapithen, aber in andrer Lage als diese. Denn nicht in der Ebne, sondern in dem höhern Lande, Hestiaeotis, wohnten sie nach Herodot [2]. Doch lassen die oben angezogenen Worte dieses Schriftstellers auch schließen, daß Tempe zu Hestiaeotis gerechnet wurde und damals Dorisch war; wie sehr dies der Altar des Pythischen Apollon in diesem Thale bestätigt, werden wir unten sehn. Wo es sich auch als wahrscheinlich zeigen wird, daß sie das erwähnte Pythion auf der Höhe des Gebirgs angelegt. Darnach dürfen wir wohl die ganze Tripolis für weiland Dorisch achten, da auch Azoron nicht immer von Illyrischen Pelagonen bewohnt, sondern ehemals Hellenisch war [3].

1) Wenn Oloosson das heutige Alassona an der Karawanenstraße von Larissa nach Makedonien ist — nach der Meinung des Erzbischofs von Thessalonich zur Il. 2. S. 333. Rom. δοκεῖ δὲ ϕελέσιον καὶ νῦν τὴν κλῆσιν παραφθειρομένην βαρβαρικῶς. ἴσως γὰρ αὕτη ἐστὶν ἡ ἄρτι λεγομένη Ἐλασσών. 2) Andron bei Strabo 10, 475 e. τῆς Δωρίδος πρότερον, νῦν δὲ Ἑστιαιώτιδος λεγομένης. In Hestiaeotis westlich vom Pindos, wohnten sie auch nach Charax bei Steph. Δώριον. Nach Perrhäbien setzt die Dorier der Schol. Pind. P. 1, 124. und zu Aristoph. Plutus 585 nach der richtigen Verbesserung von Hemsterhuis S. 115. Perrhäbien mit coincidirt ziemlich mit Hestiotis. 3) Ein Held Azoros Bd. 1. S. 161.

Auch ist wahrscheinlich, daß der als Perrhäbisch genannte Ort Kyphos unter Dorischer Herrschaft stand, weil sie in ihren zweiten Niederlassungen ein davon benanntes Akyphas bewohnten [1]. Es ist auffallend, daß sich von keiner Dorischen Stadt in dieser Gegend eine direkte und bestimmte Angabe erhalten hat: der Grund dieses Mangels liegt in dem Verlust des Hesiodischen Epos Aegimios.

8. Dieses Epos im Hesiodischen Ton, wenn auch der Verfasser etwa gegen Olymp. 30 in den letzten Zeiten des epischen Gesanges lebte [2], besang die ältesten Begebenheiten des Dorischen Stammes. Namentlich, wie Aegimios, der Dorierfürst, im schweren und gefährlichen Kriege mit den Lapithen den wandernden Herakles herbeiruft, und durch das Versprechen, den dritten Theil des Gebiets ihm abzutreten, seine Bundesgenossenschaft erwirbt, durch welche die Feinde geschlagen, ihr Fürst getödtet, das streitige Land erobert wird [3]. Daß dies der Hauptinhalt des Gedichts gewesen sei, besagt der Name desselben [4]. Wahrscheinlich wurden auch die Helden von Iolkos und die Phthioten als Bundesgenossen der Lapithen vorgeführt, wenigstens kamen Phrixos und Achilleus Schicksale darin vor [5]. Das zweite Buch

1) Hemsterhuis hält mit Unrecht beide für einerlei. a. O. S. 116. 2) Athen. 11. S. 553 d. καὶ ὁ τὸν Αἰγίμιον ποιήσας, εἴθ' Ἡσιόδου ἐστὶν ἢ Κέρκωψ ὁ Μιλήσιος. Ihn geradezu Kerkops zu nennen, möchte vielleicht unkritischer sein, als den weitschichtigen Namen Hesiod zu respektiren. 3) Wessel. zu Diod. 4, 57. p. 282. 4) S. Valcken. ad Eurip. Phoen. p. 735. 5) Schol. Apoll. 5, 584 — 4, 816. Groddek Bibliothek der alten Litter. u. Kunst Th. 2. S. 89. schließt wohl zu schnell, daß der Argonautenzug darin enthalten gewesen, wie Weichert über Apollonios S. 139. n. 176. mit Recht bemerkt. — Daß im Aegimios der Zug der Dorier und ihre Colonien bis auf Kyrene erzählt worden wären,

spielte in Euboea, welcher Insel Name von der Kuh Jo abgeleitet wurde [1]; ich vermuthe, daß der Kampf des Herakles gegen das Euboische Oechalia hineingenommen war. Aegimios war indessen in Hestiaeotis herrschend gedacht; weil nur da die Dorier Nachbarn der Lapithen waren: doch wird er auch mit Leichtigkeit nach den zweiten Wohnsitzen des Stammes, am Oeta, hinübergezogen [2]. Er ist überhaupt mythischer Stammvater oder Stammheld der Dorischen Nation, daher Pindor auch die Herkommen und Gesetze derselben "Satzungen des Aegimios" nannte. Indeß werden von ihm nur zwei Stämme des Volks hergeleitet, die Dymanen und die Pamphylen; der dritte und vornehmste, die Hyllеer, hat den Hyllos zum Stammvater, Herakles wirklichen und Aegimios Adoptiv-Sohn. Und weil in den Dorischen Staaten der Grundbesitz unter diese Stämme gleich getheilt war: erhält nun in der angeführten Sage Herakles für seine Nachkommen das Drittel des Landes, was den Hylleern gebührte. Von der Landeseintheilung meldete der Dichter:

Man nennet sie dreifach geschieden
Weil sie ein dreifaches Land abseits den Geschlechtern vertheilet [3].

ist nach dem Charakter des alten Epos ungedenkbar, welches keine chronologisch angereihte Geschichte enthält.

1) So zu verstehn ist Steph. Byz. *Ἀβαντίς. – ὡς Ἡσίοδος ἐν Αἰγιμίου δευτέρῳ περὶ Ἰοῦς-νήσῳ δ' ἐν Ἀβαντίδι δίῃ,*

τὴν πρὶν Ἀβαντίδα κικλήσκον θεοὶ αἰὲν ἐόντες
τὴν ποτ' ἐπώνυμον Εὔβοιαν βοὸς ὠνόμασεν Ζεύς.

Hieran schließen sich die vier Verse von Argos und Jo bei den Schol. Eurip. Phönissen. 1151. Apollodor 2, 1, 3. meint diese Stelle. Auch gehört zu den Euboischen Mythen, was er 2, 1, 4. daraus anführt. — Vgl. Fabric. Biblioth. 1. S. 592. Harles. 2) S. Ephoros bei Steph. Byz. *Δυμᾶνες* (S. 96 Marx), aus ihm Str. 9, 6. 654 a. 3) Etym. M. s. v. *τριχάϊκες* S. 768, 20. *Ἡσίοδος διὰ τὸ τριχῇ αὐτοὺς* (τοὺς Δωριᾶς) *οἰκῆσαι· οἷον Παν-*

nur treffen diese in zu spâte Zeiten, um von ihnen ab leiten, was der Ableitung bedarf.— Welche Gegen Kretas nahmen die Dorier in Besitz? Staphylos [1] s die Ostküsten. Genauer indessen nennt man die östl Seite der Nordküste. Denn hier liegt das Minoi Knossos, welches man als den Hauptsitz der Dorisc Bevölkerung ansehen muß, mit seinem Hafen Herakle und der Kolonie Apollonia. Indessen hat sich von sehr früh Herrschaft, Sitte und Cultus des Stamm über die andern von Eteokreten, Pelasgern, Kydo bewohnten Gegenden verbreitet; und die Insel mit H spâterer Nachwanderungen fast ganz dorisirt [2]. W zu Homers Zeit noch verschiedne Mischungen der Sp che nach den inwohnenden Stämmen statt fanden (ἄλ δ' ἄλλων γλῶσσα μεμιγμένη): so erscheint spâter Dorische Dialekt als der allgemein angenommene.

10. Wir folgen jetzt wieder dem oben gegebn Texte Herodots. "Als aber die Dorier von den Ka meern vertrieben waren, wohnten sie am Pindos, u hießen das Makednische Volk." Damit spielt d Schriftsteller auf das mythische Ereigniß an, da d Kadmeer von Theben durch die Argeier vertrieben den Illyrischen Encheleern zogen, und dabei den Ma nesischen Berg Homole in der Nähe von Tempe b rührten. In jenen Magnesischen Wohnsitzen waren allerdings Nachbarn der Dorier gewesen. Aber es i wohl zu bedenken, welche verworne Fabel wir vor un

dem schon Dorischen Peloponnes. Lyktos, Lampe, und andre Or von Sparta, Pharä Colonie der Messenier; Gortyna von Amy klâern, (Minyern), Phaestos von Sikyon, andre von Argos (Skyla S. 18. Diodor 5, 80.) 4. Aegineten in Kydonia.

1) Strabo 10. p. 475. c. 2) Die kretischen Städte gal ten im allgemeinen für Dorisch. Menander de encom. 32, 1. S 81. Heeren, u. And.

haben [1]. Der verwüstende Raubzug der Encheleer nach Phokis und Boeotien ist wohl nicht anzuzweifeln; die Tradition konnte schwerlich irgendwie entstehen, als durch ein wirkliches Faktum; es sprach davon ein ziemlich altes Delphisches Orakel und die Sage der Thebaeer; dieselbe Horde mag bei ihrem Durchzuge auch die Dorier in ihren Sitzen beunruhigt haben; aber so wunderbar es ist, daß flüchtige Thebaeer zu den Encheleern nach Illyrien von freien Stücken gezogen sein sollen, so seltsam ist es, daß diese die Dorier aus ihren Wohnsitzen verdrängt haben sollten. Das mag wahr sein, daß nördliche Horden die Dorier vom Olympos hinwegdrängten; denn wir finden später in den alten Wohnsitzen dieses Volks den Paeonischen (Teukrischen) Stamm der Pelagonen, welche vom Axios herabgekommen waren [2], und sich der Tripolis Azoron, Doliche, Pythion bemächtigt hatten. — Wenn nun aber Herodot die Makedner oder alten Makedonier, welche zu seiner Zeit die Landschaft zwischen den Flüssen Haliakmon und Ludias vom Gebirge bis an die Küste bewohnten, von den Doriern in jenen Wohnsitzen ableitet: so mag dies wohl eine Erzählung der Makedonier sein, die nicht bloß ihrem Argivischen Königsstamme

1) S. Bd. 1. S. 233. 234. Nach Andron (Str. 10, 475.) kommen sie gleich von Hestiaeotis an den Parnaß. Nach Diodor 4, 67. vertreiben die Kadmeer die Dorier, die aber dann nach Doris (Erineos, Kytinion, Boeon) zurückkehren. Für Herodot könnte Lykophron 1388 sprechen, der die Dorier *Λακμωνίους* nennt (*Λάκμων ὄρος Περραιβίας, ἔνθα ᾤκουν Δ.*), da Lakmon der Knoten des Pindos und der Kambunischen Berge heißt. Aber Lykophron will nur ihre Wohnsitze in Hestiaeotis andeuten. 2) Ilias 2, 849. 21, 159. Darauf zielt Herodot (s. Einleitung), daß die Teukrer, zu denen er die Paeoner rechnet, bis an den Peneios begehrungen wären.

II.

Dorischen Ursprung zuzusichern bemüht waren; a
geschichtlichen Sinn hat sie wohl nicht. Denn die M
kedonier sind zwar in der Grundlage, wie oben beme
Griechen, aber sie für Dorier zu halten, giebt es
Sprache und Sitte keinen Grund [1].

1) Einleitung §. 5. In der Stelle bei Constant. Porp
Chem. 2, 4. S. 1453. Meurs. λέγεται δὲ καὶ Μακεδονίας μο
Μακέτα, ὡς Μαρσύας ἐν πρώτῳ Μακεδονιακῶν. καὶ τὴν Η
στειαν δὲ Μακέταν λέγουσιν, will Raoul-Rochette 2. S.
Βοτιαιῶτιν corrigiren; allein Ὀρεστίαν liegt ja weit näher.

2.

1. "Von da wanderte, erzählt Herodot weiter, der Volksstamm der Dorier nach Dryopis — in die Landschaft, welche seitdem Doris oder die Dorische Tetrapolis heißt". Auch hier erfordert zuerst das Geographische einige Erörterung, welche sich von den Thermopylen, dem Punkte, wo das Oetegebirge das Meer berührt, bis zu dem Knoten erstrecken muß, wo es sich mit dem Parnaß und beide mit dem Pindosgebirge verschlingen, und der letztere Hauptbergzug Griechenlands sich in verschiednen Richtungen hin auflöst und verzweigt.

Wenn wir die Ebene von Phokis, welche zwischen Oeta und Parnassos liegt, und vom Kephissos durchflossen wird, hinaufwärts verfolgen: so treten nach und nach die Gebirge von beiden Seiten näher zusammen und verengern das Thal des Flusses. Die letzten Phokischen Städte in dieser Richtung sind Amphikaea, Tithronion, Drymaea, in Trümmern und Palaeokastro's noch erkennbar [1]. Wendet man sich von da westlich nach den höhern Gegenden, so gelangt man bald zur Quelle des Flusses, welche dadurch unverkennbar ist, daß sie sogleich einen ziemlich starken Strom bildet. Und zwar kommt Kephissos aus dem Parnaß, nicht Oeta, und

1) Amphikaea bei Dadja, s. Leake in Walpole's Trav. S. 509. Clarke a. O. S. 227. Gell Itinerary S. 210.

wendet sich zuerst nach Nordost, um darauf nach Süd umzubiegen [1]. Die Lokalität ist besonders dadurch zeichnet, daß sich bei der Quelle auf einem steilen V sprunge des Parnassos die alte Akropole einer St erhebt, welche als Lilaea anerkannt werden mu Die Landschaft umher ist großartig und kühn gefor Zwanzig Stadien davon lag Charadra, wo ein Gebir bach in den Kephissos strömte. Aber aus noch höh Thälern kommt der Fluß Pindos herab, welcher ni weit von Lilaea sich mit Kephissos vereinigt. Diese Th ler, nordwestlich gegen Lilaea gelegen [2], sind die eige liche Landschaft Doris, von den Alten wenig im E zelnen beschrieben, und von neuern Reisenden erst s Kurzem einigemal besucht. Die steile Burg, welche a derthalb Stunden von Lilaea auf einem Vorsprunge d Parnasses bei dem Dorfe Mariolatis liegt, ist vielleic Boeon. Die alten Mauern im Thal gegen Westen l Stagni, muß man für das feste Kytinion ansehn Aber Erineos muß wohl an den Schluchten des Oet den Quellen des genannten Flusses näher, gesucht we den [4]. Am Oeta lag Akyphas [5], wahrschein[illegible]

1) Ich folge hier besonders Dodwell S. 125. und Gell, ver Band 1. S. 41. Pouqueville ist ganz im Irrthum. Er läßt d Kephiß 1 1/4 St. von Arotina, das er für Erineos hält, NO er springen, und von N. in den Pindos fließen, der wieder in d Korinthischen Meerbusen geht, was ganz gegen die Alten ist. E ist gar nicht in Doris gewesen. 2) Früher setzte man es me ganz falsch. Mit der Karte zum ersten Bande stimmt in der Haup sache Gells Karte zum Itinerary. Nach Str. liegt die Tetr polis meist östlich vom Parnaß, doch zieht sie sich auch westli herum. 9, 417. — Fl. Pindos nach Dodwell Aniani. 3) E den Grund S. 57. N. 3. 4) S. Str. 9, 427. 10, 476 a. Dav unterscheidet Strabo Erineos in Phthiotis, 9, 434. Etymol. M 573, 56. ὁ Ἐρινεὸς ist die rechte Form. Erineum indeß Me und die unten angef. Schol. Pindar und Aristoph. 5) Str. 427. b. 434. Steph. Byz. Ἀκύφας μία τῆς Δωριικῆς τετραπόλεω

actei mit der oberhalb Erineos gelegenen, dem Flusse gleichnamigen Stadt Pindos [1], beide Namen hatten die Dorier aus den früheren Wohnsitzen mitgebracht. — Dieser Landwinkel an die Hauptgebirge Griechenlands zunächst angelehnt und oberhalb der Ebnen hängend, die sich von da ausbreiten, wird von den oberen Gegenden Aetoliens, dem Lande der Ozolischen Lokrer, Phokis und Südthessalien umgeben [2]. Von Kytinion führte an der Seite des Parnaß hin ein Bergpfad nach dem Lande der Lokrer [3], welchen auch neuere Reisende gewandert sind; von Delphi ein andrer Gebirgspfad, den ein alter Reisender auf 180 Stadien schätzt [4], nach Lilaea hinüber, und wahrscheinlich bei Tithoraea vorbei. Nach Norden geht man jetzt aus dem Thale des Pindos ebenfalls einen Bergsteig durch Schluchten und Engen des Oeta in das jenseitige Flußthal des Spercheios, welcher gegenwärtig Hellada heißt [5]; war dieser schon im Alterthum gangbar, so verband er Doris mit dem Lande der Malier.

2. Das Gebirge Oeta streift in westlicher Richtung und in der Ausdehnung von zweihundert Stadien gegen den Malischen Meerbusen, den es bei den Thermopylen erreicht. Es trennt Doris, Phokis und die Epiknemidischen Lokrer von der Ebne am Spercheios. Ver-

1) Skymnos Chios V. 591. Δωριεῖς Ἐρινεόν, Βοιόν, Κυτίνιον ἀρχαιοτάτας ἔχουσι Πίνδον τ' ἐχόμενην. Vgl. Konon a. O. Gegen die, welche Pindos in dieser Tetrapolis läugnen, genügt Hesiod. 8, 43. anzuführen. Vgl. du Theil Eclairc. sur Str. 9. T. 3. p. 118. Raoul-Roch. T. 2. p. 252. 4. p. 392. 2) Str. 9, 427. c. ordnet die Reihe so: Aetoler, Lokroi Hesp., Dorier, Aenianen, Lokroi Epikn. vgl. 425. 450 b. 3) Thukyd. 3, 95. m. Es ist die Kakiskala zwischen Stagni und Salona. Dodwell 2. Bd. S. 206. 4) Paus. 10, 33, 2. 5) Diesen Weg, die Lamara, Palaeochori, Neuropoli, beschreiben Dodwell 2. S. 126. Bd. S. 241.

bindungswege sind der zuletzt genannte Pfad; dann ei
andrer aus Phokis nach dem Felsenthal von Trachinien [1]
endlich die Thermopylen nebst dem durch die Perserschlach
bekannten Nebenpfade. Diesen Paß bildet der steile Ab
fall des Gebirgs auf der einen Seite mit dem tiefen un
unzugänglichen Seemarsch nach der andern, welche a
den engsten Stellen bis zur Nähe von 60 Schritt zusam
mentreten [2]; in der Mitte entspringen die heiße
Quellen von sulphurischem Geruch, die der Schluch
den Namen gegeben haben; bei ihnen liegt die klein
Ebne von Anthela, zwei engere Stellen des Passe
unterbrechend. Am nördlichen Eingange der Enge steh
noch die Trümmer des Walles, durch welchen Thessa
ler, Perser, Römer abgehalten werden sollten; nah
dabei kommt das Flüßchen Asopos aus den Klippe
des Gebirgs hervor. Am südlichen Schlusse de
Passes lag das Städtchen Alpenos, — die ganz
Länge desselben beträgt gegen eine geographische Meile
Von den Thermopylen leitet die gepflasterte un
erhöhete Heerstraße nördlich über den Sperchcios nac
Thessalien, südlich über Alpenos, Skarpheia, Thro
nion, und von da nach Elateia und weiter im Phoki
schen Lande.

So unwirthlich auch durch die zerrissene und klip
penvolle Gestalt der Thäler und Höhen der Bergzu
des Oeta ist: so gab es doch eine nicht geringe Anzal
alter Orte, welche sich von der Dorischen Tetrapoli
nach dem Meere hinzogen. Amphanaea muß auf de
Oeta, aber gegen Trachinien hin, gelegen haben,

1) Diesen Weg bei Eleutherochori vorbei ging Holland
383. vgl. Dodw. S. 74. Er ist auch gemeint bei Procop de a
dif. 4, 2. 2) Liv. 36, 15. Beschreibung der Thermop. Bd.
S. 486. Clarke ch. 8. S. 240. Holland ch. 18. S. 575.
Itin. S. 239.

daß man es auch zu Thessalien im weiteren Sinne rechnen konnte [1]. Rhoduntia und Teichius waren befestigte Bergspitzen an dem Wege über den Oeta [2]. Phrikion lag an den Thermopylen auf der Lokrischen Seite; es sandte Einwohner nach dem Aeolischen Kyme und Larissa Phrikonis [3]). Jenseits lag Trachis auf dem Gebirgsabhang über der Ebne der kleinen Flüsse Melas und Dyras; Herakleia war 6 Stadien von der alten "Rauhburg" angelegt [4]. In der Nähe wahrscheinlich Aegoneia [5].

3. Nachdem so die Lokalität wenn nicht mit anschaulichen, doch möglichst bestimmten Zügen bezeichnet ist, fragen wir nach den kleinen Volkskörpern, welche hier früher und später Platz genommen, besonders nach den Doriern selbst. Doris, im engern Sinne, heißt das Thal des Flüßchens Pindos. Wer von einer Dreistadt spricht, meint Boeon, Kytinion nnd Erineos [6], welcher Ort, als der bedeutendste, auch Dorion geheißen zu haben scheint [7]: wer eine Tetrapolis kennt, nimmt als vierte Stadt Akyphas (Pindos) hinzu [8]. Das ist die Gegend, wo Doros Hellens Sohn gewohnt und sein Volk am Parnaß versammelt haben soll [9], eine Sage, die die ältern Wohnsitze des Stammes ganz ver-

1) S. Steph. Byz. Ἀμφαναὶ aus Theopomp. Eurip. Ras. Herakles 386. 2) Str. 9, 428. Liv. 36, 16. 3) Steph. Byz. Kallim. auf Artemis. 159. Φρικίῃ ὑπὸ δρυῒ γυῖα θεωθείς. 4) Str. a. O. 5) S. Lykophron, Hekataeos, Rhianos bei Steph. 6) So Andron bei Str. 10, 476 a. Thuk. 1, 107. 7) Aeschin. π. παραπρ. 286, 2. τὸν ἥκοντα ἐκ Δωρίου καὶ Κυτινίου. (43, 24.) 8) Theop. bei Steph. Ἀκύφας. Skymn. Ch. a. O. 9) Str. 8, 383. Konon. 27. Skymnos. Darauf geht auch die Angabe bei Apollo. 1, 7, 3., daß Doros Hellens τὴν πέραν χώραν Πελοποννήσου ἔλαβεν. Anders wieder Vitruv. 4, 1. Achaia Peloponnesoque tota Dorus Hellenis et Orseidos (der Bergbewohnerin) nymphae filius regnavit.

gißt. Allein es scheint nicht, daß in der Zeit, als d gesammte Volksstamm hier beschränkt war, er sich m diesem engen Thale begnügt habe; vielmehr hatte er no mehrere Orte am Oeta inne, zu welchen das genann Amphanäa gehört [1]. Ein unbekannter Schriftsteller nannte sechs Dorische Städte: Erineos, Kytinion, Boeo Lilaeon, Karphaea, Dryope: von denen Lilaeon d Stadt Lilaea, Karphaea ohne Zweifel Skarpheia an de Thermopylen, Dryope das vormals Dryopische Lan bezeichnet. Es war also wohl einmal auch das Hoch land an den Quellen des Kephiß, und ein Strich läng des Oeta bis ans Meer im Besitze dieses Volks. J dies war selbst noch zum Theil im Perserkriege de Fall. Denn auch damals erstreckte sich Doris in ei nem dreißig Stadien breiten Zipfel zwischen dem Ma lischen und Phokischen Lande hindurch bis an die Ther mopylen [3]; auch Skylax nennt die Dorier als Anwoh ner des Meeres [4]. Dieser Strich am Oeta hin ist es aber, den ehemals das Dryopische Völkchen bewohnte, wie aus einer Stelle des Herodot hervorgeht [5], ehe es von den Doriern, seinen Nachbarn in der Tetrapo lis, ganz verdrängt wurde. — So sind wir durch

1) Hekataeos bei Steph. 2) Bei den Schol. Pind. P. 1, 121., in denen indeß einige Verwechselung und Verwirrung ist. (Eine Stadt Pindos in Perrhäbien ist sonst nicht nachweisbar). Bei Pindar geht *Πινδόθεν* allgemein auf die früheren Wohnsitze; denn Hestiaeotis und auch Doris lehnen sich an Pindos. Vgl. Boeckh. Expl. S. 235. Aus diesen Schol. schöpfen wahrscheinlich die zu Aristoph. Plut. 385 und Tzetz. Lyk. V. 980. vergl. 741., daher sie auch die Fehler derselben übertragen haben. 3) Herodot 8, 31. Vgl. Plut. Themist. 9. 4) S. 24. *Διμοδωριεῖς.* 5) Herodot 8, 31. und 43. *ἐόντες οὗτοι Δωρικὸν καὶ Μακεδνὸν ἔθνος ἐξ Ἐρινεοῦ τε καὶ Πίνδου καὶ τῆς Δρυοπίδος ὕστατα ὁρμηθέντες.* Es können also nach dieser Stelle auch Kytinion und Boeon Dryopisch gewesen sein.

diese geographische Erörterung auf ein geschichtliches Ergebniß gekommen. Wir werden bewogen anzunehmen, daß die Dorier allmälig von Hestiaeotis nach dem Oeta hinüberwanderten, hier zuerst den äußersten Winkel des Bergthals besetzten, und von da sich allmälig weiter gegen die Küste auch über Dryopis ausdehnten. So pflegte es wohl zu geschehen, daß der Stamm nicht auf einmal, sondern allgemach nach den Gegenden vorrückte, welche einzelne Theile desselben schon früher eingenommen hatten [1].

4. Die Dryoper, deren Geschichtsfragmente wir hier einweben, sind ein ureinwohnendes Volk, welches man Pelasgisch nennen kann, Aristoteles und Andre geben ihm einen Arkadischen Ursprung [2]. Die Verwandtschaft mit den Arkadern wird durch den Dryopischen Dienst der Demeter Chthonia, Kora Meliboea und des Hades Klymenos bestätigt, welcher dem von Phigalia, Thelpusa und andern in Arkadien sehr nahe steht [3]. Sie wohnten als Nachbarn der Malier, so daß sie in die Ebene des Spercheios hineinreichten, über den Oeta hinüber, und auf der andern Seite bis an den Parnaß hinan [4]; nach Osten erstreckten sich

1) Nach Str. 9, 434. gab es eine Dryopische Tetrapolis, wie eine Dorische. 2) bei Str. 373. Die Schol. Apoll. 1, 1283. haben eine Genealogie: Lykaon — Dia — Dryops. Daraus Tzetz. Lyk. 480. und Etymol. M. 288, 32. Anders indeß Pherekydes bei den Schol. 3) S. Buch 2. K. 11. 4) Nachbarn der Malier u. der Myrmidonischen Achaeer, Pherekyd. bei Schol. Ap. 1, 1283. S. 93. 107. Sturz. Aristot. a. O. An dem Parnaß, Aristot. und Paus. 4, 34, 6. *Λυκωρείταις ὅμοροι.* Die *μετοίκησις* vom Spercheios nach Trachis ist blos eine Verwirrung in den Schol. Apoll. Kallimachos hatte nur von der Wanderung nach dem Peloponnes geredet, Schol. Paris. Claviers (zu Apollod. S. 323.) Critik ist sehr unkritisch. Dryops, Spercheios Sohn, am Oeta, nach Antonin. Lib. 32.

ihre Wohnsitze bis an die Thermopylen [1]. Ihre Ve treibung wird darum ganz mythisch erzählt, weil d mit den Wanderungen der Dorier verbundene Verbre tung des Apollodienstes, und zugleich der Mythus vo Herakles hineintritt: aber wenn nur einmal das Ve ständniß dieser Erzählungsart gefunden ist, so wird s beinahe lehrreicher und bedeutungsvoller als die g meine historische. Der Pythische Apollon ist es, de die überwundenen Dryoper als Frohnen zugesandt wer den, und der sie nach dem Peloponnes schickt [2]; He rakles, der, in Verbindung mit den Trachiniern, sie un terwirft und dem Apollon weihet, oder ihnen Wohn sitze in Argolis anweist, ihr Land aber den Dorier oder Maliern zutheilt [3].

Wir könnten aus dieser Sage vielleicht de Schluß entnehmen, daß die Dryoper bei der Dor schen Wanderung in den Peloponnes mitgenommen un hier angesiedelt worden. Indessen macht die Lage de Dryopischen Orte selbst eine andre Ansicht nöthig. Denn diese liegen auf mehreren Küsten und Inseln so

1) Ebd. 4. *Κραγαλεὺς ὁ Δρύοπος ᾤκει γῆς τῆς Δρυοπίδος παρὰ τὰ λουτρὰ τὰ Ἡρακλέους.* In dieser wunderlichen Erzäh lung nimmt Melaneus, Sohn Apolls, König der Dryoper, Epei ros nebst Ambrakia ein. Sie gehört zusammen mit der Wanderung der Aenianen und des Neoptolemos nach Molossis. Aeginet. S. 18. 2) Buch 2. K. 3. 3) Aristot. bei Str. a. O. Apollod. 2, 7, 7. Diod. 4, 57. Paus. 4, 34, 6. Serv. zur Aen. 4, 146. *Πράξ. Ἡρακλ.* S. 152. Marini ville Albani. vgl. Aeginet. p. 33. Heyne Exc. ad Aen. 4, 2. p. 610. Raoul-Roch. 1. p. 434. — Herod. 8, 43. *οἱ δὲ Ἐρμιονέες εἰσὶ Δρύοπες ὑπὸ Ἡρακλέος τε καὶ Μηλιέων ἐκ τῆς νῦν Δωρίδος καλεομένης χώρης ἐξαναστάντες.* Eine eigne Wendung der Sage bei Suidas *Δρύοπες, Κάπρος.* Der Vers des Kallimachos bei Etymol. M. 154, 7. scheint zu schreiben: *Δειλαίοις Ἀσινεῦσιν ἐπιτρίπτηρας ὀπάσσας;* die Erklärung giebt das Etym. selbst. vgl. S. 41. N. 4.

nimmt, daß sie nicht durch eine Landwanderung, sondern nur durch einzelne Sendungen zur See dahin gekommen sein können. Denn in Argolis haben sie auf einlaufenden Landzungen und Vorgebirgen die Orte Hermione, Asine und Eion (Halieis) erbaut; auf Euböa gehören ihnen Styra und Karystos [1]; unter den fernen Niederlassungen auf Kythnos [2] (und vielleicht Melos), auch nach Jonien und Kypros waren sie verpflanzt [3]. Das aber ist historisch gewiß, daß sie dem Pythischen Apollon als Unterthanen geweiht waren und lange Zeit als solche dienten, denn wir finden noch in der dunkeln Geschichte der Zerstörung Krissa's (Olymp. 47) neben den Krissaeern Kraugalliden genannt [4]; so hießen aber die Dryoper von einem mythischen Stammvater. Von dem Verhältnisse der Tempelunterthanen, und so auch dieser Kraugalliden wird im zweiten Buche ausführlich gehandelt werden.

5. So freundlich die Verhältnisse der Dorier zu den Dryopern waren, so befreundet waren sie mit den Maliern. Diese wohnen am Flußthale des Spercheus, von allen Seiten durch Felsgebirge eingeschlossen und nur gegen die See offen, sie theilen sich in die Meerauwohner, die heiligen, und die Trachinischen [5].

1) Herodot 8, 46. Diodor 4, 57. Thukyd. 7, 57. nimmt die Eineer indeß für Jonier. 2) Herod. a. O. Diod. a. O. Der mythische Krieg des Amphitryon gegen Kythnos hängt wohl damit zusammen. 3) Herod. 7, 90. Diod. a. O. Asine auf Kypros. Steph. Byz. Auch in Kyzikos nach St. 13, 586. 4) S. Band 1. S. 496. Bei Aeschines 9. Ktesiphon 68, 40. ist nach Dionys und Demogoras bei Harpokration *Κραυγαλλίδαι* zu emendiren. 5) Παράλιοι, Ἱερῆς, *Τραχίνιοι* Thuk. 3, 92. vgl. Dodwell 2. S. 7. Ich bemerke noch, daß Skylax und Diodor 18, 11. Melier und Maier zu unterscheiden scheinen, allein bei beiden ist *ΛΑΜΙΕΙΣ* für Μαλιεῖς, *Maliei* zu schreiben. Wesselings Meinung über die

Die zweiten wohnten vermuthlich dem amphiktronisch Tempel in den Thermopylen zunächst, die dritten den Felsenhängen des Oeta. Diese sind es besonder welche mit den Doriern in enge Verbindung traten, daß Diodor sogar Trachis als Metropole von Lakeda mon nennt [1]. Die Freundschaft zwischen Keyx u Herakles nebst seinen Söhnen ist der mythische Au druck dieser Verbindung. Die Malier waren fortda ernd ein kriegerisches Volk, wo nur die, welche a Hopliten gedient, Antheil an der Staatsverwaltur hatten [2]. Besonders waren aber Schleuderer und Wur spießwerfer in ihrem Lande vorzüglich [3].

6. Hernach drängte sich in diese Sitze ein Vol ein, welches die alten Sagen der Gegend nicht ken nen, die Hellenischen Aenianen oder Oetaeer. Den der letzte Name ist Ortsbezeichnung desselben Volks dessen Stamm der erste anzeigt [4], obgleich ich nich behaupte, daß die 14 Oetaeischen Gemeinden [5] da ganze Aenianische Volk constituirten. Denn sie wohnte auch am Inachos, und am obern Laufe des Spercheios wo Hypata liegt [6]. Früher saßen sie im innern Thes salien, und erst am Ende der mythischen Zeit ließe sie sich in den Wohnsitzen nieder, aus denen sie späte wieder von den Illyrischen Athamanen vertrieben wur den [7]. Obgleich sie eine gewisse Abhängigkeit vom Delphischen Orakel nicht abwiesen, und die vor ihnen in der Gegend seßhaften Mythen von Herakles zu ihren Volkſagen machten [8]: traten sie doch schon

letztre Stelle ist unhaltbar, da eine Stadt Malea gar nicht existirt. Diodor spricht nicht ganz genau.

1) Diod. 12, 59. 2) Arist. Polit. 4, 15. 3) Thukyd. 4, 100. 4) S. Tittmann vom Amphiktyonenbund S. 41. 5) Str. 9, 454. 6) Aeginetica p. 17. 7) Bd. 1. S. 253. 8) Buch 2. K. 3. 12.

durch die äußere Lage, in Gegensatz und Feindschaft mit den Maliern und Doriern [1]. Ja es ist wahrscheinlich, daß mit der Einwanderung der Aenianen in diese Gegend der Auszug der Dorischen Völker, die den Peloponnes eroberten, irgend wie zusammenhing. Zwischen den Lakedämoniern und Oetäern war alter Haß [2]. Darum gründete besonders Sparta im Trachinischen Lande die Stadt Herakleia, welche sicher eine bedeutende Dorische Macht auf diesem Punkte Griechenlands neu gegründet hätte, wenn nicht die Eifersucht der Thessalier und Doloper und selbst der Malier gleich bei ihrem Entstehen rege geworden wäre.

So viel über die Völkerstellung der Dorier in den Wohnsitzen am Oeta. Es ist aber das Thema damit noch nicht erschöpft, denn es bleibt noch einerseits der große Einfluß auseinanderzusetzen übrig, welchen die Niederlassung der Dorier auf dem Parnaß zu Lykoreia auf die Religion von Delphi gehabt hat, denn daß Lykoreia Dorisch war, wird uns unten höchst wahrscheinlich werden; andrerseits wäre hier vom Amphiktyonischen Bunde zu reden, bei dessen Gründung den Doriern gewiß ein großer Antheil gebührt: aber beides verschieben wir wieder auf das zweite Buch.

Von den Dorischen Städten am Parnassos aus ist Bulis an der Gränze von Phokis und Boeotien, am Krissaeischen Meerbusen, wahrscheinlich in der Zeit der Wanderung gegründet worden [3].

1) Thukyd. 3, 92. 2) 8, 3. Ueber die Gründung von Herakleia spricht auch Steph. Byz. s. v. Δώριον nach der Lücke. 3) Bd. 1. S. 238. — Vgl. im Ganzen zu diesem Kapitel die Schilderung von Raoul-Roch. 2. S. 249.

3.

1. Die bedeutendste und folgereichste unter a
Wanderungen Hellenischer Stämme, die durch die ga
Geschichte fortwirkende Ursache vieler Ereignisse,
Zug der Dorier in den Peloponnes, ist so durchaus
Mythen gekleidet; und diese sind schon früh mit solc
Consequenz ausgebildet, daß es nichts hilft sie einz
zu prüfen, wenn man nicht vorher den Verband i
Ganzen aufgelöst hat. Der sagenhafte Name die
Zuges ist "die Rückkehr der Enkel des Herakles"
Herakles, der Sohn des Zeus, ist (schon in der Ilia
durch Geburt und Bestimmung Erbfürst von Tiry
und Mykenä und Herr der umwohnenden Völker
Aber durch eine böse Verwirrung erhält Eurysthe
den Vorrang, und der Zeussohn muß ihm dienstb
werden. Doch erbt er die Ansprüche auf die Her
schaft des Peloponnes auf seine Nachkommen fort, d
sie hernach mit den Doriern vereint geltend machen
indem Herakles auch für diese solche Thaten vollbrac
hat, daß seine Nachkommen stets das Drittel ihre
Landes besitzen müssen. So ist nun Herakles Helden
leben die mythische Rechtfertigung, wodurch die Do

1) ἡ τῶν Ἡρακλειδῶν κάθοδος. Thuk. 1, 12. sagt: Δωριεῖς ξὺν Ἡρακλείδαις. Isokr. Archidam. 6. spricht von einem Orakel: ἐπὶ τὴν πατρῴαν ἰέναι χώραν. 2) 19, 105.

nur nicht als ungerechte Eroberer, sondern blos als Wiedereroberer des ihren Fürsten von Väter-Zeiten her Gehörenden erscheinen: ungefähr so wie die Israeliten durch die blutige Unterjochung Canaans nur das gelobte Land, wo Abrahams Grabstätte war, wieder gewannen. — Die Hauptländer des Dorischen Stammes, außer Argos, Lakedaemon und das Messenische Pylos, soll daher Herakles einst mit einem gewissen Rechte bekriegt und unterworfen, das Nationalfest der Olympien gestiftet, selbst zu den entferntesten Colonien soll er den Grund gelegt haben. Diese Eroberungen und Stiftungen, diese mythische Vorgeschichte der wirklichen Geschichte für faktisch zu halten, ist einer hellern Ansicht dieser Dinge unmöglich: und nur sehr gläubigen Leuten können wir halb im Scherze die Frage vorlegen, wie es in jener Zeit, wo Belagerungen so höchst langwierig waren, dem einen Herakles gelang, so viele mit unverwüstlichen Mauern umgebene Festen zu erstürmen.

Eine strengere Critik befiehlt, das Mythische in seinen Mittelpunkt zu verfolgen, und die Frage nicht ohne Antwort zu lassen: War wirklich der Herrscherstamm der Dorier von den frühern Herrschern zu Mykenä entsprungen? wie nicht blos die epische Erzählung, sondern auch die in Sparta selbst sanktionirte Sage behauptet. Tyrtaeos sang in der Eunomia:

Denn Kronion selbst, der Gemahl der erhabenen Hera,
Zeus hat dieses Gebiet Herakles Stamme verliehn,
Welchem geeint wir die Feste des Sturmes, Erineos, lassend
Dieses Pelopischen Lands breite Gefilde erreicht [1].

1) *Τήνδε πόλιν* ist Lakonien; wir die Dorier; Erineos bezeichnet die Tetrapolis. Strabo 8. p. 362. hat diese Verse ganz missverstanden; richtiger Brunk Lectt. ad Anal. T. 3. p. 8. Manso

Und ein noch wichtigerer Zeuge dafür ist der Kön
Kleomenes bei Herodot, der von der Priesterin auf d
Burg von Athen vom Eingang in den Tempel zurüc
gewiesen, weil er ein Dorier sei, auf die Abkunft v
Herakles sich beziehend antwortete: ich bin kein D
rier, sondern ein Achaeer [1]. Sonach hätte e
also eine Achaeische Phratria unter den Doriern gegl
ben, zu der die Könige von Argos, Sparta und Me
senien, und die Gründer und Regenten von Korinth
Sikyon, Epidauros, Aegina, Rhodos, Kos u. s. w
gehört hätten; und diese hätte mit den Doriern verein
nur angestammte Rechte wiedererkämpft [2].

2. Es ist allerdings verwegen, ein so weitläufti
zusammenhängendes System der heroischen Sage um
stoßen und eine Muthmaßung an die Stelle setzen z
wollen, welche etwas schon von vorhistorischen Jahr
hunderten anerkanntes und den ältesten Dichtern besun
genes einer historischen Wahrscheinlichkeitstheorie auf
opfert. Indessen müssen wir dagegen zu bedenken ge
ben, daß Sagen fast immer nur das Denken über vor
handene Zustände geben, deren wahrer Ursprung in
ihnen nur versteckt und angedeutet liegt. Folgende
Bemerkungen, zum Theil Lehnsätze aus unten gegebenen
Auseinandersetzungen, werden auf den Gegensatz des
faktischen und mythischen Verhältnisses führen.

Sparta 1, 2. p. 284. Clavier hist. 2. p. 236. Neue Verwirrun
gen macht mit vielen Worten Fronk Callinus p. 147. Sonst nennt
er die Dorier im Ganzen Ἡρακλῆος γένος, woraus Plutarch de
nobil. 2. S. 388.

1) Herod. 5, 72. Nach 6, 53. hätte er auch sagen können: ich bin
ein Aegypter. 2) Aehnlich denkt es sich auch Platon Gesetze 3.
p. 682. Die Dorier seien eigentlich Achaeer, nach dem trojanischen
Kriege aus ihrer Heimath vertrieben, und hernach von einem Do
rieus gesammelt und zurückgeführt.

Erstens: Will man, die Sage unmittelbar als Historie benutzend, die Herakliden für zugewanderte Achäer halten: so muß man dasselbe bei der ganzen ersten Phyle der Hylleer thun. Denn Hyllos, der Repräsentant dieser Phyle, heißt Sohn des Herakles; und auf die Phyle bezieht es sich, wenn Herakles Nachkommen der dritte Theil des Landbesitzes gewährleistet wird; daher auch Pindar die gesammten Dorier Nachkommen des Herakles und Aegimios nennt [1]. Dann bleiben also nur Pamphylen und Dymanen eigentliche Dorier. Es ist aber nicht wahrscheinlich, daß in diesem Falle, wenn der vornehmste Theil der Dorischen Völkerschaft Achaeisch gewesen wäre, Sprache, Cultus, Sitten so scharf und bestimmt geschieden sein könnten.

Zweitens: Alles, was von Herakles Thaten in dem Norden Griechenlands erzählt wird, bezieht sich auf äußere und geistige Geschichte der Dorier; und umgekehrt: alle Begebenheiten des Dorischen Stammes in den frühern Wohnsitzen werden mythisch unter der Person des Herakles dargestellt: dies läßt sich aber aus einer momentanen Vereinigung des Helden mit dem Stamme nicht erklären.

Ferner: Man vergleiche nun die unten aufgestellten Heraklesmythen, so viele sich auf die Dorier beziehen, mit den altargivischen, und wenn man in Gedanken das Band, wodurch die epischen Sänger beide scheinbar geschichtlich verknüpft, löset: so wird man zwischen diesem und jenem keine innere reale Aehnlichkeit finden. Der Cultus des Apollon, der fast überall als innerer Motiv der Thaten des erstern nachgewiesen

[1] Pindar P. 5, 70. P. 1, 61. nennt er sie Abkömmlinge des Pamphylos und der Herakliden mit Auslassung Dymans. Vgl. Skol. auf Aegina Ὕλλου στρατὸς Δωριεύς.

werden kann, steht in gar keiner Beziehung auf letztern. Wenn also ein Achäischer Stamm mit Heraklessage oder einem so benannten Helden zu Doriern gekommen ist: so müßte sich doch der My von ihm bei diesen ganz anders gewandt und entwi haben. Aber dann würde man immer annehmen sen, daß schon lange vor dem Einfall in den Pelo nes jene Herakliden mit den Doriern so verwac gewesen seien, daß deren Sagen ganz nach der nesart der letztern gebildet worden wären, wirklich Herakles in Thessalien ganz und gar rier ist. Dann kommt man aber doch wieder in St mit der Mythe, welche die Herakliden kurze Zeit dem Einfall in den Peloponnes zu den Doriern fl ten läßt.

So wird man sich immer in Widersprüchen hen und keine klare Ansicht erhalten, wenn man dem Satze beipflichtet: Herakles ist seit alter Zeit so wohl Dorischer, wie Altpeloponnesischer Held, sonders Held der Hyllischen Phyle, die sich wa scheinlich schon in den Urſitzen an den Akrokeraun mit zwei andern kleinen Völkerschaften vereint hat die Herakliden sind die angestammten Fürsten Stammes; daß sie Nachkömmlinge des Argivischen H den seien, der die Befehle des Eurystheus vollbrach bildete sich erst nach der Einnahme des Peloponnes der Sage aus.

3. Es ist kaum ein Punkt der griechischen Sag geschichte, dessen eigentliche Quellen uns so unk kannt wären, als der Heraklidenzug. Niemand ka in ihm einen noch eben so mythischen Charakter verke nen als im Troerkrieg, und doch entbehren wir, w die Behandlung des Mythus so lehrreich macht, d durch alte Epopoeen reichlich zufließenden Sagenſto

Es lag diese Geschichte doch schon außer dem Bereiche der epischen Poesie, so daß davon abhängende Ereignisse, wenn sie in ihr vorkamen, anders motivirt und verflochten werden mußten. Keine Hauptklasse des Epos behandelte diese Begebenheit ausführlich, nicht die Kykliker, nicht die Nostoi; in den Hesiodischen Eöen scheinen nur einige kürzere Stellen gestanden zu haben [1]. Indessen kannte Herodot [2] doch Dichter, welche von der Einwanderung der Herakliden und Dorier in Lakonien erzählten. Es können dies erstens solche Epiker gewesen sein, welche die Mythen genealogisch herabführten, wie Kinaethon der Lakone [3] und Asios, der von Herakles Geschlechte sprach und nach dem Charakter seiner Gedichte auch von seinen Nachkommen sprechen konnte [4]. Oder es können dies ποιηταὶ ἱστορικοὶ gewesen sein, nach Art des Korinthier Eumelos, obgleich die von Herodot gemeinten wenigstens nicht wie dieser Korinthiaka schrieb, eigne Lakonika gedichtet haben können, worin sie sonst der Spartanischen Stadtsage hätten folgen müssen; es wich aber diese in Betreff der ersten Heraklidenfürsten von allen diesem Schriftsteller bekannten Dichtern ab, und war nicht die allgemein Hellenische

1) S. Paus. 4, 2, 1. Es sind noch zwei Stellen des Hesiod, die zum Heraklidenzug gehören, Schol. Apoll. 1, 824.

Θεσσάμενος γενεὴν Κλεαδαίου κυδαλίμοιο.

deren Zusammenhang sehr dunkel ist, und bei Schol. Pind. O. 11, 79 e cod. Vratisl.

Τιμάνδρην Ἔχεμος θαλερὴν ποιήσατ' ἄκοιτιν.

Aus dieser schöpfen Apollod. 3, 10, 6. Paus. 8, 5, 1. Indessen konnte das auch bei Herakles Thaten, namentlich bei der ersten Olympien-Feier vorkommen, wie man aus Pindar sieht. 2) 6, 52. 3) Beil. 2. 4) Vgl. Paus. 4, 2, 1. mit 5, 17, 4. und Valcken. Diatr. Eurip. p. 58 sqq.

Sage [1]. Es hatten sich aber ohne Zweifel viel solche
sagen über eine Begebenheit, die den Zustand des
ponnes für lange Zeit bestimmte, bei den einzelnen
kerschaften erhalten. So erzählten die Tegeaten
mend von dem Kampfe ihres Heerführers Echem
Hyllos. Ob die Logographen diese Sagen unmit
sammelten, oder ob sie von jenen Dichtern abhingen
nen wir nicht sagen, (doch ist das Letztre mehr in
Art) weil wir überhaupt nur zwei Fragmente,
von Hekataeos, das andre von Pherekydes üb
Herakliden haben, welche sich noch dazu unmit
an Herakles Tod anschließen, und darum keine fortg
Erzählung des Zuges beweisen. Eine reichere Au
rung der älteren Sage führte das Attische Drama
bei, aber unvermeidlich unter sehr einseitigen Ges
punkten. Aeschylos Herakliden und Sophokles J
mochten wie Euripides Herakliden im Ganzen die Te
haben, welche die Athener schon vor der Platäischen Sch
bei Herodot aussprechen [3]: die Verdienste ihrer
um die Beherrscher des Peloponnes zu erheben.
letzte der genannten Tragiker ging in seinen Temen
im Archelaos und Kresphontes weiter in die Gesch
der Dorischen Staaten ein und in historische Zeitr
herab als ein Tragiker vor ihm, wozu ihn die Er
pfung des ächt mythischen Stoffes bewegen moch

1) Her. a. O. und 53. Die erste Stelle mißdeutet
Sie heißt: die Lakedaemonier erzählen abweichend von allen
tern, welche nämlich Prokles und Eurysthenes erst nach
kommen ließen. Die zweite faßt Schweigh. nicht ganz genau.
Sinn ist: So weit ist es Specialsage der Lakedaemonier, das
gende berichte ich nach der Griechischen Gemeinsage. 2) H
9, 26. 3) 9, 26. 4) Die Tragiker steigen überhaupt im
thus immer mehr herunter.

Die Attischen Tragiker liegen nun offenbar der Erzählung zu Grunde, welche Apollodor der Athener giebt, was sich im Einzelnen nachweisen lassen wird. Mehr hielt sich vielleicht Ephoros an die früheren Dichter und Logographen, so viel ihm davon zur Hand war, indessen konnte seine Darstellung, wenn wir sie hätten, eben so wenig als hervorgegangen aus kritischer Prüfung gelten, weil er erstens mit Verkennung des Sagencharakters überall historischen Zusammenhang hineinzwängte, und dann die Lücken der Tradition durch Räsonnement zu ersetzen strebte, von dessen Gehaltlosigkeit wir Beweise geben werden.

4. Nach dem Gesagten ersparen wir die Rechtfertigung, daß wir keine Historie der Dorischen Wanderung zu geben versuchen, sondern nichts als Erwägungen des Ursprungs und der Bedeutung der dieselbe betreffenden Sagen. Und zwar mögen wir gleich einige recht wunderliche aber um desto geeignetere voranstellen, Jeden zu überzeugen, auf was für Boden wir uns hier befinden.

In den Eoeen stand, daß Polykaon, Butes Sohn, dessen Name die ältere (Lelegische) Bevölkerung von Messene vorstellt, geehlicht habe die Euächme (Wohllanze) Tochter des Hyllos, Enkelin des Herakles. So einfach und anspruchslos drückte die ältere Sage den Gedanken aus, daß die Hylleer und Dorier durch die Kraft der Lanze sich Messeniens bemächtigten und mit den Ureinwohnern verbanden.

In dem Lakonischen Städtchen Abia war ein Heratempel, dessen Erbauung man der Abia Amme des Hyllos zuschrieb. Man ließ also Hyllos selbst nach Lakonien kommen. Pausanias versucht die lokale Tradition mit der angenommenen Erzählungsweise in Einklang zu bringen, und nimmt an, daß Abia nach Hyl-

los Tode hieher geflohen sei, woraus eine höchst
worrne Geschichte entsteht. Wir kommen jetzt zu
herkömmlichen Erzählung des Verfolgs der Dinge.

5. Nach dieser befinden sich die Herakliden
dem Tode ihres Vaters in Trachis bei dem biedern
freunde Keyx, den indeß Eurystheus Drohungen n
gen, ihnen längeres Bleiben zu versagen; Keyx
ihnen, wie Hekataeos erzählte [1], sagen: Ich
nicht im Stande euch zu helfen, darum zieht zu an
Volke: so wenden sie sich nach Attika. Davon er
ten indeß die Logographen, welche Herakles als K
in Myken sterben ließen, ganz anders. Nämlich,
nach des Helden Tode Eurystheus seine Söhne ver
ben und sich die Herrschaft wieder angemaßt hab
worauf sie denn nach Attika geflohen wären.

In Athen setzen sie sich an den Altar des Mitl
erhalten Theseus oder Demophons Schutz, wohne
der Tetrapolis [3], und kämpfen mit den Athenern
eint unter Hyllos und Jolaos, welchem die von ihm
gerufenen Götter frische Jugendkraft gegeben, am
ronischen Passe gegen Eurystheus, nachdem Makari
ein wahrscheinlich ganz symbolisches Wesen, aber
Tochter des Herakles — sich vorher als Sühnopfer
gegeben hatte, und überwinden in der Schlacht den
givischen König, den Alkmene mit weibischer R
tödtet, und dessen Grab die Athener vor dem Te

1) Bei Longin 27. Creuzer Fragm. S. 54. Apollod. 2, 8
erzählt fast so, als wären die Herakliden bei Eurystheus gew
was doch mit dem vorhergehenden nicht stimmt. Eurip. Herakl.
15. 195. läßt sie von Argos nach Trachis und dem Thess. Ac
fliehen, dann nach Athen. 2) So Pherekydes bei Antonin.
33. Sturz Fragm. 50. S. 196. versteht die Stelle nicht ri
3) Zu Marathon nach den Meisten, Trikorythos nennt T
4, 57. Vgl 12, 45.

der Pallenischen Athena zeigten [1]. Das ist die von Trügern und Rednern so viel gefeierte Fabel, ein locus communis, welchen die Athener selbst in Psephismen [2] nicht zu erwähnen vergessen, noch irgendwo, wo es zu zeigen gilt, wie schnöde ihnen die Peloponnesier alte Wohlthaten vergelten. Wir wissen freilich nicht, wie unglaubig ein Lakedämonier zuhören mochte; auch der Thebäer Pindar weiß nichts von diesen Thaten der Athener, bei dem Iolaos zu Theben für einen Augenblick Jugendkraft wiedergewinnt, um Eurystheus zu tödten, und darauf sogleich selbst stirbt, und von den Thebäern in der Familiengruft des Amphitryon beigesetzt wird [3]. Denn hier wird Eurystheus in der Umgegend von Theben und also auch von einen Thebäischen Heer

1) Die Grundzüge geben Pherekyd. und Herod. 9, 27. die Ausführung Eurip. Heraklіden, auf, dessen Behandlung auch die Zeitumstände wirkten. (Boeckh. trag. Gr. princ. p. 190.) Pamphilos Heraklіden (Aristoph. Plut. 385. Schol. S. 112. Hemst.) waren wohl auch eine Tragoedie, da an den, berühmten Mahler zu denken, wie auch ein Schol. bemerkt, die Chronologie schwerlich erlaubt. Auch Winkelmann ist darnach zu berichtigen. — Vgl. über die Schlacht Elmsley zu Heraкl. 860. über Eurystheus Tod Wessel. zu Diod. 4, 57. Staveren Misc. Obss. Vol. 10. T. 3. p. 383. Pallene liegt zwischen Marathon und Athen; nach Str. 8. S. 377. war das Grab bei Gargettos an der Westküste, nach Paus. 1, 40. in Megaris. Ueber die Makaria, Paus. 1, 32. Schol. Aristoph. Ritter 1148. Zenob. 2, 61; und andre Proverbiensammler und Lexicogr. u. βάλλ' εἰς Μακαρίαν. Eine ganz andere Sage hat Duris bei Schol. Plat. S. 134. Ruhnk. Ob bei Str. a. O. etwa zu schreiben ist τὴν δὲ κεφαλὴν χωρὶς ἐν ΤΡΙΚΟΡΥΘΩΙ, ἀποκόψαντος αὐτὴν Ἰολάου περὶ τὴν κρήνην τὴν Μακαρίαν? 2) Demosth. vom Kranze 147. 3) Es folgt aus der Stelle P. 9, 12. nicht, daß Iolaos vom Tode wieder aufgeleбt hat, was doch irgendwie hätte angedeutet werden müssen. Ich folge dem zweiten Scholion. ηὔξατο δὲ τῷ Διῒ ἐπὶ μίαν ὥραν ἡβῆσαι κ. τ. λ. vgl. Ovide Met. 9, 408.

überwunden. Doch wollen wir darum nicht die A
nische Sage für völlig leer und absichtlich ersonnen
ten; auch sie gründete sich vielmehr auf ein reales V
hältniß, und bildete sich daran aus. Der Anknüpfu
punkt waren unstreitig die Heraklestempel in Attika,
war natürlich daß wenn die Athener den Heros ver
ten, sie sich auch um seine Nachkommen Verdienste
worben haben wollten. Daher kommt es auch, daß
Marathon in der Tetrapolis die Söhne Herakles
wohnt haben sollten, wo das angesehenste Herakleion
Lande war; in dessen Nähe die Quelle Makaria flo
welche als Tochter des Helden mitspielt. Die ga
Tetrapolis wurde deswegen, sagt man, von den La
dämoniern im Kriege geschont. Mehrere unten dar
legenden Umstände lassen wahrnehmen, daß zwisch
den Doriern des Peloponnes und einigen nördlichen Di
schaften Attika's eine Verwandtschaft und ein Verke
bestand, dessen Grund in den Zeiten der Wanderu
gelegt zu sein scheint. Allein dieser Grund ist wah
scheinlich ganz verloren, und die Fabeln, die wir habe
sind in entgegengesetzter Richtung aus den bestehend
Verbindungen heraus entwickelt.

6. Nach dieser mit Hülfe der Athener gewonnene
Schlacht sollen denn die Herakliden — und wie sollte
sie nicht, da ihnen ja die Athener beistanden — den g
sammten Peloponnes eingenommen und ein Jahr — od
eine Periode — ungestört beherrscht haben, nach We
lauf deren eine Pest — als tragisches Hilfsmittel — si
wieder nach Attika zurück treibt. — Die Mythogra
phen benutzen diese Zeit, um Tlepolemos den Herakli
den nach Rhodos gehn zu lassen, damit er noch in vor
trojanischer Zeit ankomme. Von alle dem konnte abe
Pherekydes noch nichts wissen, der den Hyllos nach
Ueberwindung des Eurystheus, ohne den Peloponne

nehmen, nach Theben ziehen ließ [1], wo er mit den übrigen Herakliden eine Ortschaft am Elektrischen Thore gründet, von der später die Rede seiu wird. — Im Peloponnes succedirten indeß nach der synchronistisch angeordneten Sage dem Eurystheus die Pelopiden, welche darnach ganz als Verdränger der rechtmäßigen Herrscher vom Stamme des Perseus erscheinen [2]; aber ob den ältern Dichtern ein solches Verhältniß bekannt war, ist sehr zu zweifeln; soviel ist deutlich, daß wir es hier nicht mit der Tradition, sondern mit wissenschaftlichen Combinationen derselben zu thun haben. Gegen diese neuen Herrscher richten sich alsdann die Züge der Herakliden, deren gemeiniglich drei angegeben werden. Die Erzählung von denselben folgt dem Hauptgedanken einer gänzlichen Abhängigkeit der Dorier vom Delphischen Orakel [3]: aber die Mißverständnisse dieser Verkündigungen, welche hemmend und aufhaltend wirken, halten wir wieder für Attische Erfindung. Das Orakel nennt nämlich die dritte Frucht und die Wasserenge als Zeit und Weg der verheißenen Rückkehr, welches jene falsch für das dritte Jahr und den Isthmos nehmen. Aber bei Apollodor machen es noch die nicht ganz aufgelösten jambischen Rhythmen gewiß, daß er diese Orakelgeschichte aus Tragoedien genommen [4], wie oben im all-

1) Bei Antonin. Lib. 33. — Auch eine Spur andrer Sagenform bei Apostol. Sprüchw. 18, 7. 2) So auch Thuk. 1, 9. Platon Gesetze 3. S. 686. Bei Schol. Eurip. Orest. 5. schreibe αὐτοὺς μὲν (die Atriden) ἀποστῆναι Λακεδαίμονος, τοὺς δὲ Πελοπίδας βασιλεῦσαι. Nur Polyaen 1, 10. nennt Eurysthiden in Sparta zur Zeit der Einwanderung. 3) Vgl. besonders Platon a. O. 4) Apollod. 2, 8, 2. vgl. Oenomaos bei Euseb. Praep. Ev. 5, 20. Man muß nämlich so anordnen:

γυναῖ γὰρ, οὐ γῆς καρπὸν ἐξοῖσον τρίτον
καὶ τὴν στενωγὰν αὖ τὸν εὐρυγάστορα
— ἔχοντα κατὰ τὸν Ἰσθμὸν δοξάν.

gemeinen bemerkt wurde. — So getäuscht dringt Hyllos im dritten Jahre in den Peloponnes ein, findet am Isthmos die Arkader, Joner, Achaeer Halbinsel schon versammelt. Ein Zweikampf zwis ihm und Echemos, Aëropos Sohn, dem Fürsten Tegea, entscheidet gegen ihn; Hyllos bleibt und n in Megara beerdigt, die Herakliden versprechen, oder 50 Jahre hindurch den Versuch nicht zu err ern [1]. — Hier wird Jeder den Kampf des Tegeo mit dem Hylleer als alte Sage erkennen, in der ordnung dagegen, durch welche man erreichte, daß Heraklidenzüge während des Troerkriegs und der gend Orests nicht störend eintraten, dürfen wir sc die Hand alter Mythenordner argwohnen.

7. Da man einmal Herakliden und Dorier verschiednen Stammes gesondert hatte, und Hyllos Adoptivsohn des Dorischen Königs sein sollte: so mu man darüber schwanken, wenn man die letztern zu kommen lassen wollte. Bald vor dem erst bald vor dem zweiten, bald vor dem dritten Zu bald von Hestiaeotis, bald vom Parnaß aus [2]. G wiß hatte man zu keinem rechten Sagengrund: eb sowenig wie dazu, die Namen Hyllos und sinnv wandte an eine bestimmte Epoche zu binden. Da ist auch der Genannte bald Atreus, bald Orestes Ze genoß [3], Pamphylos und Dymas leben von Herakl

τὴν θάλασσαν ist bloß Glossem zum Breitbauch. — Ueber τρίτος καιρὸς vgl. Schol. Thuk. 1, 12. Schol. Aristid. Th. S. 214. Jebb.

1) S. Herod. 9, 26. Paus. 1, 41, 3. 44. 8, 5, 1. 45, Diod. 4, 58. Schol. Pind. O. 10, 80. Van Staveren Mis Obs. 10, 3. p. 585. 2) Paus. 8, 5. Apollb. 2, 7, 7. Di 4, 58. Str. 4, 427. c. Isokr. an Archidam. 6. τελευτήσαντ Εὐρυσθέως. 3) Manso 1. S. 61.

Zeit bis zur Eroberung des Peloponnes [1]. Und haben das vollste Recht dazu, da sie Collectivnamen der Stämme sind, die alle diese Zeit hindurch existirten. Als Hyllos Nachkommen aber werden nicht mehr Stämme, sondern wirklich, wie es scheint, Individuen genannt, nemlich sein Sohn Kleodaeos [2], und Enkel Aristomachos. Diese Namen standen an der Spitze der Heraklidischen Genealogie, z. B. der Könige von Sparta; aus der Luft gegriffen sind sie schwerlich. Aus ihrer Folge ist wahrscheinlich die berühmte Epoche des Heraklidenzugs ausgerechnet, 80 Jahr nach Troja, welche ohne Zweifel schon von den Logographen fixirt worden war, da sie Thukydides kennt. Die Alexandriner nahmen sie allgemein an, was wir von Eratosthenes, Krates und Apollodor ausdrücklich wissen [3]. Aber was von den Zügen dieser beiden Fürsten erzählt wird, so mager es eben auch ist [4], konnten die wieder nicht anerkennen, die die Waffenruhe nach Hyllos Tode, auf 100 Jahre angaben, wie Herodotos und wohl die Aelteren alle [5].

8. Endlich öffnet Apollon selbst den Herakliden die Augen über den Sinn jenes Orakels. Nicht über den Isthmos, sondern die Meerenge von Rhion sollen sie gehn, und zwar jetzt nach verflossenem dritten Geschlechte. So seegeln sie denn von Naupaktos zuerst

1) Apolld. 2, 8, 3. Ja bei Paus. 2, 28, 3. ist eine Tochter des Deiphontes von Epidauros, Orsobia, Frau des Pamphylos. 2) Ihn kennt schon Hesiod. S. 51. N. 1. Eine abweichende Genealogie hat Tzetzes zu Lyk. 804., wonach Kleodaeus Sohn des Hyllos, Bruder des Lichas und Keyx, Gemahl einer Peridea, Vater des Temenos ist. 2) Vgl. Krates bei Tatian c. Graec. p. 107. Ors. Intpp. ad Vellej. 1, 1. 4) S. bes. Oenomaos bei Euseb. Praep. Ev. 5, 20. und über den zweiten Apolld. 2, 8, 2. Paus. 2, 7. 5) Isokr. an Archid. 6. kennt nur einen Zug.

nach dem Molykrischen Vorgebirge (Antirrhion) und dann auf dem kürzesten Wege nach dem 5 Stadien entlegenen Rhion des Peloponneses [1]. — Daß die Dorier wirklich von jener Seite in den Peloponnes gekommen, ist Thatsache: es stimmt damit überein, daß die Länder am Isthmos grade die letzten waren, die sie erreichten. Der Name Naupaktos deutet auf alten Schiffbau [2], und die Tradition meldet, daß die Herakliden in Flößen übersetzten, dergleichen man hernach bei einem Feste öffentlich aufstellte, und Στεμματιαῖα, mit Binden umwundne, nannte. Das Fest war ohne Zweifel das Karneische, da man bei Sparta den Apollon Karneios unter dem Namen Stemmatias verehrte [3]. Nun soll auch der Akarnanische Weissager Karnos, von dem eine Sage diesen Cultus ableitet, grade auf derselben Ueberfahrt von Hippotes, Phylas Sohne, getödtet worden sein, worauf ihm die Herakliden feierliche Sühnopfer brachten [4]. Man sieht daraus, daß Gebräuche eines speciellen Apollocultus auf dieser Ueberfahrt beobachtet wurden, die meist zur Gattung der Sühnungen gehören mochten. Nun haben wir aber im ersten Theile dieser Geschichten gezeigt, und werden es unten von Apollon handelnd noch befestigen, daß der Karneische oder Hyakinthische Kult der Aegiden aus Theben stammt, und vor den Doriern im Peloponnes, besonders in

1) Paus. 5, 3. Euseb. a. O. Polyaen 1, 9. vgl. Heyne zu Apollod. S. 208. 2) Vgl. Str. 9, 427. Ephor. Marx. S. 105. vgl. Stephan. Suid. u. *Ναύπακτος*. 3) Anecd. Graeca Bekker 1. p. 305. vgl. Hesych. *στεμματιαῖον. δίκηλόν τι ἐν ἑορτῇ πομπέων δαίμονος* (die letzten Worte sind dunkel). 4) Paus. 3, 20, 9. 5) S. Orchomenos S. 333. Füge hinzu Etymol. s. v. *Ἀλήτης· εἴρηται, ὅτι ὁ Ἱππότης διὰ τὸν Κάρνιδος (Κάρνου) θάνατον ὑπὸ τῶν Ἡρακλειδῶν ἐκβληθεὶς καὶ λη-στεύων ἔοχεν αὐτόν.*

Amyklä, bestand. Was sich daher um die Naupaktische Ueberfahrt dreht, möchte ein andrer, vermuthlich Akarnanischer [1], Zweig der Apolloreligion sein, der sich aber hernach mit den Karneen amalgamirte, woraus sich denn mehrere Aussagen der Alten erklären würden. Die alten Götterdienste und Feste sind oft in der That so kombinirt und verschlungen, daß man zu ihrer Herleitung mehrfache Anfänge zusammennehmen muß.

9. Eine höchst seltsame, aber um desto sicherer alte Einkleidung hat die Mythe der Verbindung der Dorier mit den Aetolern gegeben. Diese Einigung, welche zum Uebergange von Naupaktos durchaus nöthig war, da die hier sich Einschiffenden nahe an Kalydon vorbeigezogen sein mußten, liegt auch in andern Sagen: wie es denn überhaupt Charakter der Sage ist, dasselbe auf mancherlei Weise zu sagen. Dahin gehört die Vermählung des Herakles mit der Deianeira, der Tochter des Kalydonier Oeneus [2]. Jetzt wird den Dorien vom Orakel geboten, den Dreiäugigen als Führer zu suchen. Sie erkennen ihn in dem Aetoler Oxylos, der entweder selbst einäugig auf einem Pferde sitzt, oder nur auf einem einäugigen Maulesel reitet. So schwer es ist, sich bei dieser Auflösung des Orakels zu beruhigen, weil ein so zufälliger Umstand ohne Bedeutung für das Ganze ist: so scheint es doch unmöglich, die wahre Meinung des τριόφθαλμος aufzufinden [3]. Es war diese Bezeichnung des Aetolerstamms

1) Akarnanische Weissager waren noch später bei Thermopylä, Herod. 8, 221. bei Peisistratos, und sonst. 2) Und des Pleuron mit der Xanthippe des Doros, Apollod. 1, 7, 7., obgleich auch Aetolos den Apollosohn Doros tödtet, 1, 7, 6. 3) Verehrten eine die Aetoler seit alten Zeiten den Ζεὺς τριόφθαλμος, den Sthenelos der Aetoler von Ilion brachte nach Paus. 2, 24, 5.?

vermuthlich allein im Mythus überliefert, so daß man die leidige Deutung erst später zufügte [1]. Oxylos Geschlecht wird von Kalydon hergeleitet, so daß von dorther besonders die Aetoler gekommen zu sein scheinen, die später zu Elis herrschten [2]. Zwischen den Einwohnern von Elis aber, den Epeiern, und den Aetolern jenseits des Meerbusens war alte Verwandtschaft und Stammeinheit, Oxylos selbst war nach der Sage aus Elis ursprünglich gebürtig [3]; daher auch kein eigentlicher Krieg zwischen beiden Statt gefunden zu haben scheint, sondern nur eine Einbürgerung und Aufnahme der letztern [4]; bei welcher auch den Heroen und Heroinen der Aetoler gleicher Cultus gestattet wurde als den eingebornen [5].

10. Darauf erzählt die systematisirte Sage weiter von einer Schlacht der unter dem Agamemnoniden Tisamenos vereinigten Macht des Peloponnes gegen die Söhne des Aristomachos, worin diese siegen und der Peloponnes ihnen zufällt. Je nachdem es paßt, läßt man die Schlacht zu Lande und Wasser bei der Ueberfahrt [6], oder nach dem Durchgange durch Arkadien geschehen. Es ist wahrscheinlich, daß sie blos nach Probabilität angenommen war, Tisamenos mußte sie liefern, den man als Fürst der Achaeer bei der Einnahme

1) Daß in Sphakteria die Herakliden mit Oxylos ein Freundschaftsbündniß geschlossen hätten (Steph. Byz.), ist wohl blos aus dem Namen abgeleitet. 2) wie auch Paus. 5, 1. sagt. 3) Paus. Str. 10, 463. — vgl. Il. 23, 630. 4) So stellt er Paus. vor, 5, 4, 1. ἐπὶ ἀναδασμῷ τῆς χώρας. 5) Paus. 5, 15, 7. — Ueber die begleitenden Tyrrhener s. Band 1. S. 443. N. 5. nebst Paus. 2, 31, 3. Von den Thebäern, die sich unter Autesion sollen hinzugesellt haben, ist eben da ausführlich geredet. 6) wie Apollodor offenbar.

Aigaleias durch die Sage kannte [1]. Darin stimmen mehrere Traditionen überein, daß die Herakliden damals durch Arkadien ihren Weg genommen; Oxylos soll sie so geführt haben, um sie nicht durch sein fettes Land Elis reisen zu machen [2]; Kresphontes soll dabei des Arkadischen Königs, Kypselos, Eidam geworden sein, der in Basilis am Alpheios im Parrhasischen Lande herrschte [3].

11. Weiter folgt die Theilung des Peloponnes unter die drei Brüder Temenos, Kresphontes und Aristodamos oder dessen Söhne. Die Ausbildung dieser Fabel verdanken wir ganz den Tragikern [4]: daß sie wenig oder keine Geschichte enthält, ist sehr klar; nur Thoren theilen, was sich nicht im Ganzen haben: es dauerte aber noch lange, ehe die Dorier die Hauptmasse des Peloponnes besaßen. — Dabei wird erzählt, wie auf den Altären, worauf die Brüder dem Ahnherrn Zeus geopfert, für Argos eine Kröte, für Sparta eine Schlange, für Messenien ein Fuchs sich fand. Es ist wahrscheinlich, daß dies nichts als Bilder sind, wodurch — vielleicht

1) Tisamenos Name, als Epitheton seines Vaters, (τισάμενος) entspricht dem Eurysakes, Sohn von Ajax, Telemachos und Ptolipethos von Odysseus, Astyanax von Hektor, Gorgophone Tochter des Perseus, Archanders Sohn Metanastes, Aletes des Hippotes, aber man kann nicht daraus auf bloße Dichtung schließen, da diese Namengebung auch historisch statt fand (Polyän 6, 1, 6.) selbst noch in den Makedonischen Königsgenealogieen. 2) Paus. 5, 4, 1. 3) Paus. 8, 29, 4. Als Stratagem des Lysias Polyän 1, 7. Vielleicht ist Kypsela mit Basilis einerlei, ein Castell in Parrhasien gegen die Lakonische Skiritis, Thuk. 5, 33. Doch kann man von Basilis nur ungenau sagen, daß es ἐπὶ τῇ Σκιρίτιδι liege. 4) Vgl. Aeginet. p. 59 r. dazu Eurip. bei Str. 8, 366. Sophokles Ajax 1287. (vgl. Suid. u. δραπέτης). Hesych. s. v. ἀνανομήν, καταβολή. — Platon Gesetze 3, 68 e. Vgl. Polyän 1, 6. Das Vasengemälde bei Tischbein 1, 7. stellt einen ἱερὸν ἱδροφορικὸς dar, nicht diese Losung, wie Italinsky will.

nicht einmal die Peloponnesier — sondern etwa die A
ner — fast gehässig — den Charakter der Völker zu
zeichnen suchten. Denn daß man sich darunter e
Stadtwappen zu denken habe, läßt sonst nichts ver
then. Man müßte denn auf Fourmonts angebliche E
deckung bauen wollen, der im Tempel des Amyklaisc
Apoll einen Schild mit der Inschrift des Taleklos
βαγος mit einer Schlange in der Mitte, und einen
dern des Anaxidamos mit einer Schlange und z
Füchsen gefunden haben will [1]. Allein so abentheuer
er die Form jener Schilde — mit spitzen Enden und
den Seiten eingeschnitten — vorstellt: so offenbar li
hier der Betrug zu Tage, dessen Voraussetzung, daß
Schlange Spartanisches Schildzeichen gewesen, ga
unbegründet bleibt [2].

12. Obgleich wir die großen Veränderungen, w
che das Eindringen der Dorier in allen Verhältniß
der Peloponnesischen und aller Griechischen Stämme he
vorbrachte [3], hier nicht vollständig darstellen könne
muß doch bemerkt werden, daß eine Hauptmasse d
Achaeer, die ursprünglich aus Phthia stammten, si
nun die auf Nordküste wirft, und die Jonier zwingt, na
Attika hinüberzugehen. Die Eroberung der Hauptfe

1) Unter seinen Inschriften auf der bibliotheque du Roi
Paris. vgl. Hist. de l'Acad. des I. T. 16. p. 105. 2) V
Plut. de Pyth. orac. 24. p. 289. ein Orakel, wo die Spartan
ὀφιοβόροι heißen. Im Orakel stand sicher ὀφιόδειρο
(ὀπφιοδ.) wie Aristot. Mirab. Ausc. 23. hat, was man aber
erklären konnte. Zeichen der Spartanischen Könige war sonst de
Löwe (Herod. 7, 225), daher ihn rückwärts auch Menelaos in e
nem Vasengemälde auf dem Schilde führt. — Die Kröte bezeich
net die Argeier als niemals aus dem Loche kriechend. Vgl. Kap. 8
3) Isokr. Panath. 99. sagt viel zu allgemein: μάχῃ δὲ νικήσαντε
τοὺς μὲν ἠτιμωθέντας ἔν τε τῶν πόλεων καὶ τῆς χώρας ἐξέβαλον
hernach modificirt er es sehr.

des Landes, der Poseidonischen Helike, wird selbst dem Tisamenos beigeschrieben; und daß wirklich Helike Sitz der angesehensten Geschlechter des Achaeischen Volkes wurde, zeigt die Tradition, nach welcher der Aetoler Oxylos auf Befehl des Orakels die Herrschaft mit einem Peloponnesier Agorios theilte, der von Penthilos Orestes Sohne stammte u. zu Helike wohnte [1]. Die chronologische Schwierigkeit, daß Oxylos Zeitgenoß eines Enkels von Penthilos heißt, bedeutet nicht viel. Auch hatte man zu Helike das Grab des Tisamenos, dessen vorgebliche Asche die Spartaner, ohne Zweifel in der kindlichen Idee, dadurch das Unrecht der Vertreibung gut zu machen, nachmals nach ihrer Stadt brachten, wie sie dasselbe mit dem Leichname des Orestes zu Tegea thaten [2]. Aber außerdem folgt eine Reihe Auswanderungen nach der spätern Aeolis in Asien, bei denen Achäer den Hauptstamm bildeten. Wenn Orestes als Führer der ersten genannt wird [3], so steht er wohl nur für seine Nachkommen; auch Penthilos kann schwerlich selbst gezogen sein, da er sonst nicht Nachkommen in der Heimat hinterlassen haben würde, Penthiliden aber gab es auf Lesbos, so wie Nachkommen eines Lakonischen Achäers Peisandros auf Tenedos.

1) 5, 4, 2. Ein Achäer aus Helike kommt als Herakles Zeitgenoß in Theokr. 25, 165. vor: ein größerer Verstoß gegen die angenommene Zeitordnung als sich sonst Dichter erlauben. 2) Paus. 7, 1. 3) Orchom. S. 398. 477.

4.

1. Griechenland ist auf eine wunderbare Weise t
der Natur physisch so organisirt, daß jeder seiner The
eine eigenthümliche Bestimmung und einen beson
Charakter erhalten hat, es ist wie ein Körper mit v
schiedenartigen aber nothwendig verbundenen Glied
Die nördlichen Gegenden bis nach Thessalien hin
sind die nährenden Organe, welche von Zeit zu Z
neue kräftige Substanzen herbeiführten; das Leben wi
ausgebildeter, individueller gestaltet, je weiter na
Süden; Attika und die Inseln sind die beweglichen na
außen wirkenden Extremitäten; der Peloponnes d
gegen ist für ein in sich beschlossenes, abgerundetes, co
centrirtes Leben gemacht, mehr intensiv und gesamme
als sich ausdehnend und verbreitend. Weil nichts me
vor ihm liegt, hat gewissermaßen das Streben hi
sein Ziel, und es tritt in ihm ein stetiger, fester, a
schließender Zustand an die Stelle. Mit Recht ga
er den Griechen als das Innerste, und als die Akropo
Griechenlands, und die ihn besitzen, waren nach alt
Uebereinstimmung die anerkannten Ersten Griechenland

2. Dieses Wesen des Peloponnes wird beson
deutlich, wenn man die Gebirgszüge betrachtet. Den
obgleich der Isthmos die Halbinsel mit dem Festlan

Die Größe des Peloponnes beträgt nach meiner Karte 58
□Meilen, ohne die Inseln.

durch eine Landstrecke verbindet, so geht doch kein fortgesetzter Gebirgszug hinüber, sondern die Oeneischen Berge sind von den Peloponnesischen ganz getrennt [1]. Es bilden aber die Hauptberge des Peloponnes einen fast geschlossenen Kreis, dessen Linie man über die Höhe des Berges Pholoe, Lampe, Aroanios, Kyllene, Artemision, Parthenion, Parnon, dann über Boreion und von da nach dem nördlichen Anfang des Taygetos hinüber, und dann am Lykäon längs des Alpheios hinleiten muß. Am höchsten scheint der Theil von Kyllene nach dem Parnon; Kyllene maß nach der genauesten Angabe 9 Stadien weniger 80 Fuß [2], 5320 hellenische Fuß: eine sehr bedeutende Höhe in Betracht, daß das Meer so nahe, und der Peloponnes der letzte Schluß der Kette ist. Aber auch die östlichen Ebenen, wie die von Tegea, liegen sehr hoch über dem Meere; und haben oft lange im Frühlinge noch Schnee [3]. Von der bezeichneten Linie entspringen alle irgend bedeutenden Flüsse, und gehen alle Gebirge aus, die die Ecken und Spitzen des Peloponnes bilden. Das innere Land aber hat nur eine Oeffnung gegen das westliche Meer hin, durch welche alle seine im Alpheios vereinigten Gewässer ausströmen. Dies Land erhält aber seine besondere Natur noch dadurch, daß einige niedrigere und secundäre Höhenzüge sich mitten hindurchstrecken, welche die Gewässer der Thäler zunächst an jenem Hauptgebirge nöthigen, Seen zu bilden, oder unterirdische Abzüge zu suchen. Daher das im östlichen hö-

1) Wie Pouqueville mehrmals bemerkt. Mehr hängen die Bergketten durch das Oeneische Vorgeb. und das westlich von Sikyon stark hervortretende und von Kyllene abhängende Gebirge zusammen.
2) Apollod. (S. 400 Heyne) bei Steph. Byz. Eust. Hom. S. 1951, 15. 3) Holland bei Walpole Trav. p. 426.

heren Theile des Landes häufige Verschwinden u
Wiederauftauchen von Flüssen. Dies ist Arkadie
ein Land, aus Gebirgsrücken und Hochebenen, a
verschlossenen tiefen Thälern, und zwischen Felsen z
sammengedrängten Flußufern bestehend, und von d
Natur so deutlich von dem übrigen Peloponnes g
schieden, daß, obgleich ohne politische Einheit,
durch die ganze Geschichte als ein Ganzes für sich b
stehend anerkannt wird. Das Klima des Landes w
vorzüglich kalt, die Luft dick, namentlich an der nör
lichen Gebirgskette [1]; wie dies auf die Sinne und d
Gemüth des Volkes wirkte, hat ein Arkadier, Poly
bios, meisterhaft beschrieben.

3. Lakonika ist durch zwei von Arkadien gradau
laufende Gebirgszüge gebildet, die den Eurotas einfa
ssen, dessen Quelle von der eines Arkadischen Flusse
nur durch eine geringe Abdachung geschieden ist. Eu
rotas ist bis unterhalb Sparta ein schnellströmend
Gebirgsfluß, dann wird er nach einer Kaskade a
einer Ebene versumpfend, weiter hin auf wenig g
senktem Boden ruhig und grade hinströmend [2]. I
der Gegend Sparta's stehen Felsen und Hügel vo
beiden Seiten nah zusammen, und schließen sowol
oberhalb als unterhalb fast zu [3], diese eingeschlossen
Ebene ist ohne Zweifel die hohle Lakedämon Ho
mers [4]. Hier bewirkte die Enge des Thales und di
Höhe des wie hohe Mauerzinnen ragenden Taygetos

1) S. Polyb. 4, 21, 1., der besonders Kyndtha nennt. Un
mittelbar dabei lag die kalte Quelle Λοῦσοι oder Λοῦσσα, un
Sprengel (Theophr. übers. 2. S. 383) corrigirt trefflich bei Th. 9
15, 8. τὸ δὲ κύνειον ἄριστον περὶ Λοῦσα καὶ ἐν τοῖς ψυχροτά-
τοις τόποις. 2) Aus des jüngern Fourmont Reisejournal
3) Polyb. 5, 22. 4) Nach der Erklärung des Schol. Ven. und Ma

daß die Hitze des Sommers durch die wie in einen Focus zusammenfallenden Sonnenstrahlen sehr erhöht, und durch kühlende Seewinde nie gemildert [1], im Winter dagegen die Kälte doppelt heftig war. Dieselben Umstände veranlassen starke Regengüsse, und die Menge der Gebirgswässer bringt in den engen Thälern leicht Ueberschwemmungen hervor [2]. Die Gebirge, obgleich in zusammenhängenden Ketten, sind doch viel durchbrochen, ihre zerklüftete und geborstene Gestalt leitete man von Erdbeben ab [3], deren eins Sparta vor dem Helotenkriege so schrecklich verheerte. Aber auch die Ebenen des Landes sind nicht unbeträchtlich, zu den schönsten Griechenlands gehört die am untern Laufe des Eurotas, welche sich gegen Süden auseinander zieht und vor den Nordwinden durch Gebirge geschützt ist; auch der von Felsen umzäunte Küstenstrich von Malea nach Epidauros Limera (Malvasia) ist insgemein fruchtbar [4], nicht minder die Thäler an der Gränze Messeniens; nur gegen das Vorgebirge Tänaron hin wird das Land immer dürrer, härter und ferruginöser. Wie sehr man aber irrt, wenn man sich dies Land als eine halbe Wüste denkt, zeigt die sehr große Menge Lakonischer Früchte, welche Theophrast und Andere erwähnen; die edlen Weinarten preisen Alkman und Theognis; bis zu den Gipfeln des Taygetos hinan wurden Reben gepflanzt, und aus Quellen in Platanenwäldern mühsam bewässert [5]; das

1) Manis soll eine Pest gestillt haben, die durch diese erstickende Hitze entstanden war. Jamblich Leben Pythag. 19. vgl. Aelian. Dysk. hist. mirab. c. 4. p. 9. ed. Meurs. 2) Theos nennt Lakonika χοώδης, ἔνυμβρος καὶ ἔλειος (de caus. pl. 3, 3, 4.) 3) ῥωχμοὺς ἀπὸ σεισμῶν ἔχουσα Eust. Homer. 294, 10. 478, 43. Rom. 4) S. Des Mouceaux bei Corneille le Brun Voy. T. 5. p. 465. 5) Theogn. 859.

Land war auch darin sich selbst genug. Aber das werthvollste Erzeugniß war in der Schätzung der neuen Einwohner gewiß das Eisen der Gebirge [1]. Noch glücklicher war die Lage des Landes für die Vertheidigung, da das innere Lakonien von Arkadien, Argolis und Messenien her nur durch Pässe und Gebirgswege zugänglich ist, und grade der beste Theil desselben den Einfällen der Feinde aus diesen Gegenden abliegt. Wohl richtig im Ganzen faßte Euripides [2] die Eigenthümlichkeit des Landes auf:

Zwar reich an Fruchtfeld, doch zu ackern mühevoll,
Ein Kessel rings von rauhen Bergen eingefaßt,
Unnahbar fast dem Feinde,

und stellt Messenien gegenüber als ein Land

voll schöner Frucht,
Aus tausend Quellenbrunnen überall getränkt,
Für Rind- und Schaafheerd' eine stets willkommne Trift,
Nicht allzusehr durchstürmet von des Winters Wehn,
Noch auch zusehr durchglüht vom Sommersonnenstrahl.

Denn eine ausnehmend schöne Ebene streckt sich am Pamisos, der, obgleich von kurzem Laufe, doch einer der breitesten Flüsse des Peloponnes ist, nach dem Messenischen Busen hinab, mit Recht Makaria genannt und der List werth, durch welche sie Kresphontes sich zugeeignet haben soll. Nördlicher, mehr gegen Arkadien, öffnet sich die von Hügeln und Bergen umgebene Ebene von Stenyklaros. Der Westen des Landes ist mehr gebirgig, doch ohne so steile Gipfel, wie Taygetos; gegen die Neda hin, an der Gränze Arkadiens, nimmt die Gegend den höchsten Charakter wilder und romantischer Scenerie an.

4. Argolis wird gebildet durch einen Gebirgszug, der vom Arkadischen Kyllene und Parthenion ab-

1) Buch 5, 2. 2) Str. 8, 366.

[illegible], und damit durch einen vielfach durchbrochenen [illegible] deswegen an Schluchten und Höhlen reichen [illegible] (daher Τρητὸν) [1] verbunden ist, durch [illegible] die berühmte wie zwischen Felsenmauern ge[illegible] Straße Kontoporia geht [2], die Argos mit Ko[illegible] verbindet. Durch ähnliche Pässe hängen Kleonä, [illegible], Phlius, südlicher Mykenä und Tiryns, östlich [illegible] unter einander zusammen; und diese natür[illegible] Trennung vieler kleinen Landschaften hat Argolis [illegible] Geschichte vornweg zum Theil bestimmt. [illegible] Mittag von jenem Gebirgszuge öffnet sich die [illegible], an deren Anfange jenem Passe zunächst My[illegible] und in deren Ausbreitung Argos liegt. Höchst [illegible] ist die Natur dieser alten Kulturebene, wel[illegible] offenbar erst nach und nach von den Gebirgsflüssen [illegible] worden ist, die den Busen zwischen den Bergen [illegible] und mehr ausfüllten; daher sie ursprünglich sum[illegible] und morastig war [3]. Inachos, der Strom, und [illegible], die feuchte Niederung, sind die Eltern der alten [illegible]. Und wenn Argos in alten Sagen das durstige [illegible]: so bezog sich dies nur auf den Mangel des Quell[illegible] in der Nähe. — So gebirgig das übrige Ar[illegible] ist, so öffnen sich doch hie und da im Innern und an [illegible] kleine Ebenen, welche durch die Güte des Bo[illegible] den Ackerbau begünstigen und anregen; die Südost[illegible] senkt sich niedrig und flach dem Meere zu. Besonders [illegible] sich nördlich von jenem Bergstriche vom Isthmos [illegible] an einen engen Paß an den Grenzen Achaias eine schöne

1) Sehr schön sagt der Grieche von dieser Gegend: ὀφρυᾷ τε [illegible]. Str. 8, p. 381. 2) Polyb. 16, 16, 4. setzt [illegible] WSW. von Korinth. vgl. Athen. 2, 43 e. Pind. O. [illegible] meint dieselbe. 3) Aristot. Meteor. 1, 14. S. 755. c. [illegible] Aegypt. Th. 2, S. 351. Jebb.

und im Alterthum viel gepriesene Ebene, in der S
rinth und Sikyon liegen [1]. — Für den Gang der
givischen Cultur ist es noch wichtig zu wissen, daß
Berge zwischen Argos und Korinth Kupfer enthalten
daher auch in jener Stadt sehr früh Erzbereitung
gefunden zu haben scheint, daher der alte Ruhm
Argivischen Schilde. Dagegen haben sich nirgend
Peloponnes edle Metalle gezeigt, und auch die
Mangel war eine Vorschrift der Natur für die Thät
keit der Menschen.

b. Das spätere Achaia ist nur der schmale Küst
strich längs der Abdachung des nördlichen Bergzugs v
Arkadien. Die meißten Städte des Landes liegen dah
auf Hügeln über dem Meer, wenige in eingeschlossen
Thälern. Die Quellen der zahlreichen Flüsse, die d
Land bewässern, gehören fast alle noch zu Arkadie
welches hier über die Wasserscheide hinausreicht.

Aber die niedrigste Abdachung des Peloponnes und d
allmäligste Senkung zum Meere ist gegen Westen, dah
auch hier sich die größte Fläche der Halbinsel ausbreite
welche von den vorlaufenden Gebirgszügen Skollis u
Pholoe eingefaßt, darum die Hohle Elis heißt. E
war eine günstige Fügung, daß grade diese weite Ebe
das Vorrecht eines selten gestörten Friedens genoß. E
gen die Küste hin wird das Land sandig; eine brei
Sandstrecke zieht sich längs des Meeres bis nahe de
Triphylischen Pylos herab, welches darum so oft h
Homer das sandige heißt [3]. Und weil das Land si
wenig über das Meer erhebt, füllt dieses eine Anza
Seen oder Lagunen, die an dem größten Theile des G

1) Athen. 5, p. 219. a. Lukian. Ikaromenipp. 18. Schl
20. Liv. 27, 31. Schol. Arist. Vög. 969. Zenob. 3, 5
2) Nach Fourmonts Journal, und Gells Argolis. 3) Elis übe
haupt ist eine χώρα ὕπαμμος nach Theophr. Pflanzeng. 1, 6.

laufen, theils unter sich, theils mit dem Meer in Verbindung stehn. Der Strom Alpheios fließt bei dieser Beschaffenheit des Landes ziemlich langsam zwischen Hügelketten und kleinen Ebenen ins Meer. Gegen Süden wird das Land gebirgiger, und schließt sich in seiner Natur näher an Arkadien an.

6. Wenn man sich nun dies eigenthümliche Land vor der Urbarmachung und Cultur vorstellen will: so giebt es einen sonderbaren Anblick. Die Wässer Arkadiens sind offenbar mehr geeignet, die hohlen Niederungen zu füllen, oder unregelmäßig zu überschwemmen, als im ruhigen Laufe zu befruchten. Die Thäler von Stymphalos, Pheneos, Orchomenos, Kaphyä in Arkadien bedurften Canäle, Dämme u. dgl., um nur dem Landbaue dienen zu können. Einen Theil der Argivischen Ebene mußte man durch Sorgfalt trocken erhalten, damit er nicht zum Lernäischen Sumpfe würde. Der untere Lauf des Eurotas forderte eine künstliche Regelung; daß sie ihm im Laufe der Zeit zu Theil geworden, zeigen noch [1] die Reste von Kay's, die den Fluß zu einem Canal machen. Das alte Nestorische Pylos lag an einem Flüßchen (Anigros), welches jetzt, da es versumpft, die Gegend zu einem sehr ungesunden Aufenthalte macht; bei Lerna darf kein Reisender ohne Gefahr eine Nacht zubringen. So war es nicht blos, um den Boden zu benutzen, sondern um die Existenz zu sichern, an vielen Stellen des Peloponnes von Anfang an nöthig, die Natur durch Kunst zu regeln. Jetzt sind bei der Trägheit, die die unmittelbare Folge der Unterdrückung

1) Ich traue hier dem sonst glaubwürdigen Journal des Jünglings Fourmont, der auch eiserne Ringe an den Steinquadern gesehen haben will.

ist, Gegenden von solcher Luftbeschaffenheit, daß ein siechtes Geschlecht in ihnen beständig hinstirbt: die ehemals die Mütter der kräftigsten und gesündesten Stämme waren. Und daß eine solche Urbarmachung von den ältesten Zeiten anfing, geht daraus hervor, daß wir grade in den Thälern, die ihrer am meisten bedurften, die Spuren primitiver Städte entdecken [1]. Die Traditionen unterstützen diese Induktion. Die sparsamen Nachrichten über Lakonika's früheste Zeiten sagen, daß Myles, der Sohn des Erdgebornen Leleg, Mühlen baute, und in Aleiä Korn mahlte. Sein Sohn aber sey Eurotas, der das im Mach-Felde stockende Wasser durch einen Canal ins Meer geführt, den man hernach Eurotas genannt habe [2]. Selbst die Anlage Sparta's setzt wohl Ableitung des stehenden Wassers voraus [3]. Ja man konnte noch später, indem man den Lauf des Flusses hemmte, die Gegend zwischen Sparta und den gegenüberliegenden Höhen einigermaßen unter Wasser setzen [4].

7. Die Erwägung dieser natürlichen Umstände und Traditionen nöthigt zur Annahme, daß die Stämme, welche als die Urbewohner des Peloponnes galten, die Pelasger im Osten und Norden, die Leleger im Süden und Westen, zugleich die Landescultur, welche nachmals durch ganz Griechenland herrschte, begründet haben. Und eigentlich sind es auch nur diese ureinwohnenden Stämme, welchen fortwährend Ackerbau, Viehzucht und Alles, was die Benutzung der Natur betrifft, oblag. Denn theils waren die Einwanderungen der Achäer, Joner, so wie nachmals der Dorier, an Zahl gering in

1) Vgl. hiemit Band 1. K. 2. 2) S. Eurip. Schol. Oreſt. 626. vgl. Manſo's Sparta 1. S. 11. 3) Str. 8, 365 a. 4) Polyb. 5, 22, 6.

[illegible] mit der Volksmenge des ganzen Peloponnes; [illegible] dann eroberten diese Stämme mit dem Lande auch [illegible] Leute, und gründeten auf den Besitz beider eine un[illegible]hängige Existenz: so daß eigentlich bei allem Wechsel [illegible] Beherrscher die Masse des Volks im Alterthum die[illegible]selbe geblieben ist. Durch diese Usurpationen aber trat [illegible] ackerbauende und viehzuchttreibende-Stand in eine [illegible]dauernde Abhängigkeit und darum in Dunkelheit zurück, [illegible] daß auch von dem, was sein Geschäft war, der [illegible]Landwirthschaft, nur selten die Rede ist. Indessen wurde [illegible] Landbau stets mit großem Eifer betrieben. Denn [illegible] bevölkert der Peloponnes auch in der Zeit des Pelo[illegible]ponnesischen Krieges war, so brachte er doch mehr Korn [illegible]hervor als er bedurfte, und es ging von Lakonien und [illegible]Arkadien eine beständige Ausfuhr nach der Küste von [illegible]Korinth hinab [1].

8. Wie groß eigentlich die Anzahl der Dorier war, welche in den Peloponnes einwanderte, ist etwa so zu bestimmen. In der blühenden Zeit der Dorischen Macht gegen die Zeit des Perserkriegs hatte Sparta, welches Messenien sich angeeignet, 8000 Familien, Argos über 6000, in Sikyon, Korinth, Phlius, Epidauros, Aegina waren die Dorier sparsamer, bei mehr oligarchischen Verhältnissen; und wenn in den Colonieen bei hinlänglichem Raum zur Ausbreitung und durch die Strenge der Gesetze minder beschränkt, die Zahl der Einwohner sich schnell vermehrte, so war doch die Zahl der ursprünglichen Coloniegründer, so viel davon Dorier, sehr klein. Da nun aber auch wieder in den schon geordneten Staaten des Peloponnes die Zahl der Einwohner, besonders der Dorischen, aus manchen Gründen nie bedeutend zunahm, so dürfen wir auch schon zur Zeit der Einwan-

[1] Thuk. 1, 120. καταχομιδὴ τῶν ὠναίων.

derung die gesammte Zahl des Volkes auf etwa 20,00 Männer schätzen [1]. — Auch die früheren Einwanderunge der Achäer und Jonier waren nicht bedeutender. Denn d Jonier erscheinen ja, wie aus den Stammsagen klar i als Kriegerstamm in Attika, und bildeten wahrschei lich, noch dazu mit vielen fremden Geschlechtern g mischt, nur eine und sicher die kleinste von vier Phyle Die Ankunft der Achäer stellt die alte Sage höchst ei fach so dar: Aiakos Söhne, Archander und Architele kamen, aus Phthiotis vertrieben, nach Argos und La kedämon. Die Namen besagen den herrschenden Man und den Verwalter der Obrigkeitstellen. Sicher kame die Achäer nicht, um das Land zu bauen, wie auc daraus hervorgeht, daß, als sie, von den Doriern ver trieben und auf die Nordküste geworfen, Paträ einnah men, sie auch hier nur die Stadt bewohnten und sic nicht in die kleineren Ortschaften zerstreuten [2].

Daß die Dorier mit Frau und Kind wanderten, i wohl gewiß. Frauen aus fremden Stämmen hätte de Spartiat nicht so ungemeine Achtung erwiesen, wie e that, und es müßte sich dann das ganze Dorische Fami lienverhältniß anders gestaltet haben, als es sich gestal tete. Das unterscheidet diese Wanderung sehr von de der Jonier, welche, nach Herodot, ohne Frauen aus Attika auswandernd, eingeborne Karerinnen zu Frauen oder vielmehr zu Sklavinnen nahmen, die den helleni schen Mann nicht bei seinem Namen, sondern nur "Herrn" nennen durften, — und wohl von allen ältern Niederlassungen über Meer, da die Gestalt der altgriechischen Ruderschiffe schwerlich irgend das Mitnehmen der Frauen gestattete.

1) Isokr. Panathen. 100. sagt: daß in den ältesten Zeiten nur 2000 Dorier zu Sparta gewesen sein, aber ich möchte darauf keine Rechnung bauen. 2) Paus. 7, 18, 5. Buch 5, 4.

9. Wie aber, durch welche Ueberlegenheit, die Dorier den Peloponnes eroberten, wäre minder schwer zu erklären, wenn es blos auf offne Feldschlacht ankäme. Denn da anzunehmen ist, daß uns Homer die Kampfweise darstellt, welche die alten Achäer geübt und vermuthlich noch als Aeoler in Asien beibehalten hatten, so muß der Kampf ganzer vollgerüsteter Linien in geschlossener Ordnung erst durch die Dorier in den Peloponnes gekommen sein, bei welchen ihn schon Tyrtäus schildert. Nun aber mußten die Wagen und Wurflanzen Homerischer Helden der stetig vordringenden Gewalt hochgestellter Glieder mit Stoßlanzen gegenüber auf jeden Fall sieglos werden. Allein schwerer kann man begreifen, wie die Dorier jene unersteiglichen Mauerwerke stürmten, mit denen der Peloponnes angefüllt war, besonders, da Belagerungen nie Sache dieses Volkes, und offne Kraft dagegen nichts half. Wie erstürmten sie Akrokorinth, dies Gibraltar des Peloponnes [1], wie die Argivische Lariſſa und ähnliche Festen? Hierüber haben sich einige Nachrichten erhalten, auf die Eroberung von Argos und Korinth bezüglich, die in ihrer Uebereinstimmung untereinander und mit den Lokalumständen als gute historische Erinnerungen gelten müssen. Sie lehren uns, daß die Dorier sich bemühten, einen Punkt in ziemlicher Nähe der alten Festung zu befestigen, und von da aus in beständigen Streifzügen das Land verwüsteten und die Vertheidiger so lange umlauerten, bis sie sich zum Kampfe stellten oder nachgaben. So zeigte man noch später die Punkte, von denen aus Temenos und Aletes einen solchen Kampf mit Erfolg geführt.

[1] Clarke Trav. 2, 2. S. 646 u. Aa.

5.

1. Vor den Doriern war ohne Zweifel Mykenä, in höhern Theile der Ebene am Ausgange des Gebirg gelegen, der bedeutendste und angesehenste Ort in Argolis, und Argos, obgleich der Sitz der ältesten Landescultur, war davon abhängig und untergeordnet Zu Mykenä war Eurystheus kyklopische Vorhalle [1] Agamemnons goldreiches Haus; und wenn die befestigt Stadt auch klein war, wie Thukydides mit Recht sagt so war sie doch — wie wir jetzt belehrt sind — vol von großartigen und reichgeschmückten Monumenten die in ihrer halbbarbarischen aber doch kunstreiche Pracht von der Einfachheit und Ungeschmücktheit dessen, was nachmals die Dorische Zeit hervorbrachte ungemein abstachen [2]. Die Dorische Eroberung fing dagegen nicht bei jenen durch Natur und Menschenhand gleich gesicherten Burgen an, sondern schritt auf dem umgekehrten Wege von der Seeküste aus vorwärts. Denn am Meere zwischen Lerna und Nauplia, an der Mündung des Phrixos [3], lag ein befestigter Ort, Temenion, von welchem aus Temenos, Aristomachos Sohn, mit den Doriern den Tisamenos und die Achäer be-

1) *Εὐρυσθέος Κυκλώπια πρόθυρα* Pind. Fragm. Inc. 48. Böckh.
2) Buch 4. 3) Fourmont glaubt, Temenion in einer Burg südlich von Lerna zu erkennen, aber es muß nördlich liegen.

kriegte, und wahrscheinlich durch beständige Streifzüge so lange ermüdete, bis sie eine offene Schlacht annahmen. — Von da bemächtigten sich die Dorier nach mühevollem Kampfe der Stadt Argos [1]. Eine verbindungslose Sage erzählt, daß ein Nachkomme des Diomed Ergiäos das Palladion, welches sein Vorfahr von Ilion nach Argos gebracht, entwendet und dem Temenos überliefert habe: worauf die Eroberung der Stadt erfolgt sei [2]. Diese schrieb die Sage also dem Temenos selbst zu.

2. Aber die weitere Verbreitung der Dorischen Herrschaft wird erst seinen Söhnen beigemessen, als welche die Dorische Sage Keisos, Kerynes, Phalkes, Agräos nennt [3]. Von diesen läßt sie Keisos zu Argos herrschen, und Phalkes nach Sikyon gehen. Die uralte Mekone oder Sikyon war früher in den Händen der Jonier gewesen, und hernach den Achäern von Argos unterthan geworden. Die sehr reiche Mythe der alten Stadt enthält die verschiedensten, symbolischen und historischen, Elemente: wir berühren nur das nächst vorhergehende. Schon vorher soll ein Herakles-Sohn, Phästos, hier geherrscht haben, und als dieser nach Kreta geht und dort die Stadt seines Namens gründet [4], seine Nachkommen Rhopalos, Hippo-

1) S. Kallimach. Fragm. 108. Bentl. aus Schol. Pind. N. 10, 1. τοῖς μὲν ἀρισκυδὴς εὖνις ἀνῆκε Διὸς Ἄργος ἔχειν ἴδιόν περ ἐὸν λάχος. ἀλλὰ γενέθλῃ Ζηνὸς ὅπως σκοτίῃ τρηχὺς ἄεθλος ἔοι. Vgl. über die Einnahme von Argos Polyän 2, 12. 2) Plut. Qu. Gr. 48. p. 404 H. 3) Die Namen, die ihnen Apollodor giebt: Agelaos, Eurypylos, Kallias, sind wahrscheinlich aus Euripides Temenidä, wie ich Aeginet. p. 40. vermuthet. Manche dort weitere Nachweisung lasse ich hier aus. Von Keisos spricht noch Hygin Fb. 124. (wo Cisus Temeni f. zu lesen) aber sehr verwirrt. 4) Paus. 2, 6, 5. Eust. zu Il. 5. S. 520. Steph. Byz. sagt: Φαῖστος Ῥοπάλου, Ἡρακλέους παιδός.

lytos, Lakestades ihm gefolgt sein, von denen der letzt sich mit Phalkes verträgt. Zwischen ihnen wird abe ein Sohn Apollons und der Nymphe Hyllis [1], Zeu xippos, eingeschoben. Man erkennt hier Erinnerunge einer Verbindung mit dem Kretischen Phästos und de Einführung des Apollon- und Heraklesdienstes; aber z chronologischen Schlüssen kann diese Tradition nicht be rechtigen.

3. Ob Phlius in einem schönen Hochthale, au dem die vier Quellen des Asopos strömen [2], an de Ecke Arkadiens gelegen, von Sikyon oder Argo gegründet sei, stritten die Bewohner der beiden Städte Diese nannten höchst einfach Phlias Sohn des Keisos [3] Aber Phlias ist nichts als der zur Person gestempelt Name der Gegend, die von φλέω, φλιδάω die von Feuch tigkeit überschwellende heißt, welchen Namen die Ge stalt derselben noch rechtfertigt. Daher Phlias wei besser Sohn des Dionysos (Φλεδς, Φλεών) heißt, de in solchen Thälern mit Vorliebe wohnt. Sonach wer den wir den Sikyoniern lieber Recht geben, die de Sohn des Phalkes, Rhegnidas, als Gründer der Dori schen Herrschaft angaben [4], da man noch dazu nach Phlia sia leichter von Sikyon aus längs des Asopos, als vo Argos her vordringt. Wenn Pythagoras, der Samier sein Geschlecht von einem Hippasos ableitete, der da mals Phlius verlassen habe, und ferner Klazomenä, di Jonische Stadt, zum Theil von Kleonäern und Phlia siern, die von den Doriern vertrieben, gegründet sei soll [5], so geht daraus wohl die Verwandtschaft de frühern Einwohner dieser Orte mit den Joniern hervor

1) νύμφης Σολλίδος, ich vermuthe Ὑλλίδος. 2) Four mont's Journal enthält eine ausführliche und genaue Beschreibun desselben. 3) Paus. 2, 12, 2. 4) Paus. 2, 13, 1. ἐπ' ἀνα δασμῷ γῆς. 5) Paus. a. O. und 7, 5, 5.

klesná, in einem engen Thale, wo die Berge sich gegen Korinth öffnen, gelegen, und an Phlius gränzend, kommt nach dieser Nachricht mit der genannten Stadt überein, doch wahrscheinlich von Argos aus, bevölkert worden zu sein. Denn wir finden dort (doch blos nach einer Conjectur) [1] dasselbe Heraklidische Haus herrschend, von dem ein Zweig von Argos nach Epidauros ging.

4. Die Akte, wie man vorzugsweise die Nordküste von Argolis, Attika gegenüber, nannte [2], nahmen nach Ephoros Erzählung Deiphontes und Agäos [3] ein. Der erste, welcher ein Nachkomme des Kresphontes und Schwiegersohn des Temenos gewannt wird, und dessen Schicksale eine tragische Behandlung gestatteten, bemächtigte sich der Stadt Epidauros, und verdrängte von da die Jonier, die unter einem Könige, Pityreus, nach Attika hinüber zogen, von wo dessen Sohn, Prolles, alsdann bei der allgemeinen Wanderung nach Samos ging [4]. Von den Epidaurischen Doriern aber zog ein Theil unter der Anführung Triakon's nach

1) Paus. 3, 16, 5. Θερσάνδρου τοῦ Ἀγαμηδίδα, βασιλεύοντος μὲν Κλεσθενναίων, τετάρτου δὲ ἀπογόνου Κτησίππου τοῦ Ἡρακλέους. Da eine Dorische Stadt hier genannt sein muß, so scheint ΚΛΕΩΝΑΙΩΝ das probabelste. 2) So schollet Aristos bei Hesych. ἀκτῆς. Skymn. Ch. 526. aus Ephoros, Polyb. 5, 91, 8. Konon 7. Diod. 12, 45. 15, 32. 18, 11. Str. 8, 389. Aelian 6, 1. Plutarch Demetr. 25. Paus. 2, 8, 4. Ἐπιδαύριοι καὶ Τροιζήνιοι, οἱ τὴν Ἀργολίδα ἀκτὴν ἔχοντες. Unterschieden davon wird der Ἀργολικὸς κόλπος, die Südküste. 3) Ueber diesen unsichern Namen (Ἀγαῖος, Ἀγραῖος) s. Aegin. p. 40. Der Name kommt später in Makedonien vor. s. Harpokr. Ἀγραῖοι. 4) So Pausan. Vgl. auch Jamblich Pythag. 2. über die Epidaurische Colonie in Samos. Aristot. bei Str. 8, 374. läßt die Jonier erst mit den Herakliden von der Attischen Tetrapolis nach Epidauros kommen. Jenes ist unbedenklich vorzuziehn.

Aegina hinüber [1], woselbst früher Thessalische Hi
nen geherrscht hatten, und verband die Insel zu ei
Gemeinwesen mit der Mutterstadt, mit gleichen R
ten und unter denselben Obrigkeiten. Da nun a
Epidauros nur noch Troezen zur Akte geh
und außer Deiphontes noch Agâos als Dorischer
völkerer dieses Küstenlandes genannt wird: so muß
wohl Agâos gewesen sein, der Troezen zur Dori
Stadt machte [2]. Er muß auch hier Jonier angetro
haben, da die mythischen Genealogieen sowohl als
Götterdienste des alten Troezen eine nahe Verwa
schaft der früheren Einwohner zu den Athenern be
sen. Denn Troezen theilte sogar mit den Joni
Städten den eigenthümlichen Cultus der Athena P
turias als Göttinn der Phratrien und Geschlechte
und den des Poseidon und seines Sohnes Theseus.

5. Die gegebenen Nachrichten zeigen, daß Sik
Phlius, Kleonâ, Epidauros, Troezen, Aegina von
gos aus unmittelbar oder mittelbar ihren Antheil
Dorischer Bevölkerung erhielten. Wir müssen bedau
daß uns von Mykenâ und Tiryns bestimmte Nach
ten fehlen, deren Eroberung besonders schwierig
auch für den Sieg der Dorier entscheidend sein mu
Pindar [4] betrachtet die Vertreibung der Achäi
Danaer aus dem Argivischen Busen und Mykenâ
identisch mit dem Heraklidenzug; und Strabon [5] g

1) Aegin. p. 43. Die dort gegebene Darstellung wird
die Vergleichung mit Raoul-Roch 2. S. 218. aushalten. 2)
2, 30, 9. 3) Paus. 2, 33, 1. Die Jungfrauen legten ih
Gürtel nieder, wenn sie heiratheten, d. i. in eine andere
übergingen. Ein rasonnabler Mythолog kann nicht zweifeln,
Ἀπατούρια von ἀ(σὺν) und πάτορες i. q. γεννῆται herko
Vom Tempel der Athena vgl. Hygin fab. 57. 4) Paus. 4,
5) Str. 8, 572. 377.

n, daß es die Argiver mit sich vereinigt hätten. Indeß finden wir doch im Persischen Kriege Mykenä und Tiryns als für sich bestehende Städte, und es wird zweifelhaft, ob sie je Argos vorher dauernd angehört. — Daß wenigstens in den Gebirgen oberhalb Argos noch alte Einwohner sich erhielten, zeigen die Orneaten. Die Einwohner von Ornea in den Gränzgebirgen von Mantinea, lange den Doriern feindlich und mit denen von Sikyon im Kriege [1] wurden endlich von Argos überwunden und zu einer Art Periöken herabgesetzt [2]. Dies konnte doch wohl nach Dorischem Völkerrechte nur gegen Leute eines fremden Stammes geschehen; so erhellt, daß die Orneaten bis dahin Achäer oder Arkader waren.

3. Obgleich es nach den gegebenen Nachrichten scheint, daß Argos die von da aus den Doriern unterworfenen Städte meist ganz aus seiner Gewalt verloren habe, bestanden doch in frühern Zeiten gewiß Verbindlichkeiten dieser gegen jenes, die aber später mehr bloße Formen wurden. Es gab in Argos auf der Larissa einen Tempel des Apollon Pythaeus, welcher wahrscheinlich bald nach der Einwanderung von den Doriern als ein Heiligthum des Nationalgottes, der sie in das Land geführt, errichtet worden war. Es war ein gemeinsames Heiligthum der Umgegend, doch den Argeiern besonders eigen [3]. Die Epidaurier waren verpflichtet, zu bestimmten Zeiten Opfer dahin zu senden [4]. Die Dryoper, ehemals, und noch später als Krangalliden, Unterthanen des Delphischen Gottes, hat-

1) Plut. de def. or. S. 620. Paus. 10, 18, 4. 2) S. Buch 3, 4. 3) Dies geht hervor aus Thukyd. 5, 53. κυριώτατοι τοῦ ἱεροῦ ἦσαν Ἀργεῖοι. 4) Ebd. Nach Diod. 12, 18. waren die Lakedämonier zu Opfersendungen an Apollon Pythaeus (Πύθιος) verpflichtet: aber Diod. ist confus.

ten in Asine und Hermione Tempel des Apollon Pythaeus errichtet, zum Bekenntniß einer ähnlichen Abhängigkeit; jenen ließen die Argiver bei der Zerstörung der Stadt allein stehen [1].

7. Die erhaltenen Bruchstücke aus der ältern Geschichte der Dryoper sind oben zusammengestellt; hier bemerken wir nur, daß sie einen bedeutenden Strich den südlichsten, in Argolis besaßen, dessen Gränzen so lange sie ihnen ungeschmälert blieben, durch zwei Punkte, den Tempel der Demeter Thermesia an der Gränze zwischen Hermione und Troezen, 80 Stadien vom Kap Skyllaon, und einen Hügel zwischen Asine Epidauros und Troezen [2], bestimmt waren und sich noch ziemlich genau bestimmen lassen. Herakles, der nach Dorischer Sage das Volk hieher geführt, hatte ihnen auch genau diese Gränzen angewiesen. Indessen wird berichtet, daß sie sich auch außer diesen Gränzen in Nemea, dem Argolischen, niedergelassen hatten [3], — welches indeß, so wenig wie Olympia, ein für sich bestehender Ort, sondern nur der Name eines Thals und besonders des Heiligthums des Zeus darin war.

8. Korinthos Gründungsgeschichte ist sehr wunderbar und dunkel: indessen enthält sie merkwürdige historische Andeutungen. Erstens wird gemeldet, daß diese Stadt nicht von Argos aus ihre Bewohner erhielt. Die Sage lautet so: Als Hippotes bei dem Uebergange von Naupaktos den Weissager erschlagen, wurde er, nach Apollodor [4] auf 10 Jahre, vertrieben, während deren er ein herumziehendes, ja räuberisches Leben führte [5]: wovon sein Sohn Ἀλήτης, der Unstätschweifende

1) Paus. 2, 35, 2. 36, 5. vgl. Buch 2, 5. 2) Paus. 2, 28, 2. 34, 6. 3) Steph. Byz. Νέμεα, wo für τῆς Ἡλιοδο nach dem Zusammenhange Ἀργολίδος zu schreiben ist. 4) 2, 8 5) Konon 16. Etymol. M. s. v. Ἀλήτης.

sende, heißt [1]. Eine halb verlorne Tradition erzählt [2], daß Hippotes, über den Melischen Meerbusen schiffend, gegen die, welche zurückbleiben wollten, die Verwünschung aussprach: ihre Fahrzeuge sollten durchlöchert sein, und sie Sklaven ihrer Frauen. So schweift Aletes auch im Gebiet der damaligen Ephyra umher, wo er aus Hohn eine Erdscholle empfängt [3], die in alter Orakelsprache Symbol der Landesherrschaft war [4]. Wir können fast schon aus diesen Sagen errathen, daß die Dorischen Krieger die früheren Ephyräer durch Verwüstung der Aecker und beständiges Beunruhigen ermüdeten und zuletzt unterwarfen. Dies wird durch die sehr geschichtliche Nachricht des Thukydides bestätigt [5]. Es gab im Gebirge, etwa 60 Stadien von Korinth und 12 vom Saronischen Meer, einen Hügel, Solygios, den die Dorier einst in Besitz genommen hatten, um die Aeolischen Einwohner von Korinth zu bekriegen. Der Hügel war indeß, wenigstens zu Thukydides Zeit, ohne Befestigungswerke. Wir erkennen hierin ganz dieselbe Art Krieg zu führen, wie in jener Geschichte von Temenos, eine Weise, die im Peloponnesischen Kriege durch die Besetzung Dekeleias von den Spartanern wieder erneuert wurde. Weiter erzählt eine Sage, die sich an das Hellotische Fest anschließt, daß die Dorier bei der Eroberung Korinths die Stadt angezündet, und selbst an den Tempel der Athena, worin sich die Frauen ge-

1) Vgl. S. 63. N. 1. 2) Aristoteles bei Proverb. Vatic. 4, 4. Μηλιακὸν πλοῖον. vgl. Apostol. 19, 89. und Suid. 10, 2. Diogenian. 7, 31. erklärt anders. 3) δέχεται καὶ βῶλον Ἀλήτης. S. Duris bei Plut. Prov. 48. S. 595. Zenob. 3, 22. Hesych. δέχεται, Schol. Pind. N. 7, 155. Vielleicht gehört die Stelle Suid. ἀδηλώσας zu dieser Erzählung. 4) Orchom. S. 352. vgl. noch die Geschichte bei Plut. Qu. Gr. 13. 5) Thuk. 4, 42. vgl. Polyän 1, 39.

flüchtet, Feuer angelegt hätten [1]. Eine andere g
an, daß Aletes, da ihm das Orakel geweissagt: er s
am kranzreichen Tage die Stadt angreifen, sie währ
eines großen Leichenfestes durch Verrath der jüng
Tochter des Kreon eingenommen: doch sind dies z
Theil nur scheinbar historische Deutungen von alten F
gebräuchen. Weil Aletes, der Genealogie zufolge,
Menschenalter nach den Eroberern des Peloponnes le
setzte man die Einnahme von Korinth 30 Jahre nach d
Heraklidenzuge [2], und verfiel dann auch wohl in
Irrthum, frühere Dorier in Korinth anzunehmen, n
ja doch die Herakliden den Peloponnes mit einem Sch
ge eingenommen haben sollten. Jetzt erst scheint
Stadt den Namen Korinth erhalten zu haben, da
bis dahin Ephyra hieß [3]; und zwar scheint es, daß
die Dorier mit einer gewissen Vorliebe "des Zeus K
rinth" nannten, ohne daß es den Bemühungen all
Erklärer gelungen ist, den Namen befriedigend zu
klären.

9. Die früheren Bewohner Korinths waren na
Thukydides Ausdruck Aeoler gewesen, und ihre S
gen und Culte zeigen, daß sie in naher Verwandtscha
mit den Minyern von Jolkos und Orchomenos standen
Ihre Könige sind die Sisyphiden, deren Genealogie m
Hyantidas und Doridas schließt. Wir finden in de
letzten Namen dieselbe Verwirrung, die ich unter ande
in der Sage von Thessalos, Jasons Sohn, nachgewies
habe [4]; wodurch ein neu eintretender Volksstamm gene

1) Schol. Pind. Ol. 13, 56. 2) Didymos Schol. Pind.
13, 17. Konon a. O. vgl. Diodor bei Euseb. Chron. p. 5
(Fragm. 6. S. 635 Wess.) Ephoros bei Str. 389 d. u
Skymn. 526. 3) Nach Vellej. Paterc. 1, 3, 3. 4) Orcho
S. 140. Nach Konon a. O. fand Aletes Sisyphiden und mit
nen Jonier. 5) S. 257.

logisch an die Heroen des früher herrschenden angeknüpft wird. So wird Doridas, d. i. der Dorer in patronymischer Form, Nachkomme des Sisyphos. Von nun an herrschen die Dorier; ohne indessen doch, wie Pausanias vorgiebt [1], die frühere Bevölkerung ganz zu vertreiben, da die Zahl der Einwanderer nur den Adel des neuen Staates bildete. Nur poetisch nennen Pindar und Kallimachos das gesammte Korinthische Volk Aletiden [2]; genealogisch leitete sich von Aletes nur die Herrscherfamilie, die Bakchiaden ab, die lange der Stadt Könige und Prytanen, und allen Kolonien Korinths Anführer gab. Doch gab es auch angesehene Familien anderer Abkunft. Die Familie des Kypselos, welche später sich der Tyrannis bemächtigte, war nach Herodot Lapithisch und stammte von Käneus [3]. Sie kam nach Pausanias [4] von Gonusa bei Sikyon den Doriern gegen Korinth zu Hülfe; indeß nahm sie Aletes, durch ein Orakel gewarnt, zuerst nicht auf; später aber zog er sie, dasselbe vernachlässigend, in die Stadt, wo sie nachmals seine eigenen Nachkommen stürzte. Wir lassen die aus der Tyrannis rückwärts gebildete Erzählung auf sich beruhen, blos bemerkend, daß jene Käniden mehr Anlaß hatten, den alten Aeolern als den Doriern zu helfen, und entnehmen daraus nur die Existenz nichtdorischer Familien von Ansehn in Korinth.

10. Indem wir mehr einer lokalen Anordnung, als der genauen Chronologie folgen, schließen wir die Grün-

1) 2, 4, 3. 2) Pind. O. 13, 11. vgl. Böckhs Commentar S. 213. Kallim. bei Plut. Symp. Qu. 5, 3. p. 213. Ἀλητιάδαι παρ' Αἰγαιῶνι θεῷ θήσουσιν νίκης σύμβολον Ἰσθμιάδος Ζήλῳ τῶν Νεμέηθε. 3) Herod. 5, 92, 2. Daraus erklärt sich vielleicht die alte Verwandtschaft der Kypseliden und Philaiden, (nach Herod. 6, 128.) mit Vergleichung der Tafel, Orchom. S. 465. 4) 1, 4, 4. vgl. 5, 18, 2.

dung von Megara an [1]. Die alte Tradition knüpft dieselbe ganz an den Zug des Peloponnes gegen Athen [2] und zwar mit Recht, da Megara vor dieser Epoche mit Attika eng verbunden und in Jonien inbegriffen war. An diesem Zuge nahmen, nach den meisten Erzählern, die sämmtlichen Peloponnesier Theil; doch nennen Andere die Korinthier als die eigentlichen Unternehmer und Alles als dem Anführer, dem man indeß Althämenes, Kresfos Sohn, von Argos beigesellt. Wie der Dorische Einfall durch den freiwilligen Heldentod des Kodros abgewehrt worden, haben Dichter und Redner vielfach ausgeschmückt [3]. Uns genügt hier, der vielgefeierten Sage die sehr dunkle entgegenzustellen, nach der Athener, die Lykophron Kodroi nennt, Antheil nehmen an dem Zuge der Herakliden [4]. Wie nun immer auch hier an der Gränze Jonier und Dorier sich begegnet sein mögen: so ist doch gewiß, daß Megara durch diese Unternehmung eine Dorische Stadt, und zwar zunächst eine Korinthische Colonie wurde [5]. Lange blieb es auch noch ganz in derselben Abhängigkeit, wie Aegina von Epidauros; als Zeugniß derselben wird angeführt, daß die Einwohner des Landes gehalten waren, jeden Todten aus der Familie der Bakchiaden zu Korinth zu betrauern [6]. Als es aber im

4) Vgl. Blanchard recherches sur la ville de Megare, Mém. de l'Ac. des Inscr. T. 16. p. 121. 2) Herod. 5, 76. Lykurg. g. Leokr. S. 196. Str. 9, 393. 14, 653. Konon 26. Stymn. Ch. 503. 3) Vgl. Raoul-Roch 3, S. 56., wo die merkwürdige Stelle Paus. 7, 25, 1. zuzufügen ist, wonach die Lakedämonier schon zum Theil Athen eingenommen hatten. Es gab ein Delphisches Geschlecht: Kleomantiden in Athen, deren Ahnherr den Athenern den Spruch über den Tod des Königs mitgetheilt haben sollte. Lykurg gegen Leokr. 196. 4) Lykophr. 1388. nebst Tzetzes. 5) S. beſ. Schol. Pind. N. 7, 155. zu Aristoph. Fröschen V. 440. Paus. 1, 39, 4. 6) Schol. zu Pind. und Strab. a. O.

[illegible] erstarkt war, wagte er sich loszureißen, und Zeus [illegible] zum Trotz, die Korinther aus dem Felde zu schla[illegible] [1]. Wahrscheinlich ist es dies Ereigniß, von [illegible] Pausanias gelesen hatte, daß es vor Anfang der [illegible], da in Athen Phorbas lebenslänglicher [illegible] war, vorgefallen; aber ich glaube, daß er [illegible] auf einen Thesauros zu Olympia anwand[illegible], [illegible] mit Bildern des Lakedämonier Dontas (Ol. [illegible]) ausgeschmückt war, und dessen Inschrift ganz un[illegible] von einem Siege der Megarer und Argeier [illegible] Korinthier sprach [2]. Gränzkriege der Megarer [illegible] Korinthier dauerten immerfort [3]. Erst nach der [illegible] scheint sich Megara als herrschende Stadt er[illegible] zu haben, da es früher zu einer von den fünf [illegible] (κῶμαι) gezählt wird, in die das Land getheilt [illegible]: Heräer, Piräer, Megarer, Kynosurer, Tripo[illegible] [4]. Diese führten untereinander auch Krieg, aber [illegible] ungemeiner Milde, wovon uns fast mährchenhafte Erzählungen erhalten sind; der Sieger führte seinen

[illegible] Zenob. 5, 8., daß die Megarer eine Tochter ihres eigenen [illegible] Klytios und des Korinther Bakchios dort betrauern mußten.

1) Die Geschichte wird immer bei Gelegenheit des Sprüch[illegible] [illegible]. S. Schol. Pind. a. O. Schol. Plat. Euthyd. S. [illegible] S. 24. Siebenk. und zu Aristoph. Fröschen 440. (aus De[illegible]) vgl. Ekklesiaz. 823. Zenob. 5, 21. Vatic. Prov. 3, 15. [illegible] 7, 17. 14, 97. Suid. Hesych. Dissen zu Pind. a. O. [illegible] 6, 19, 9. Phorbas war Archont 173—148. vor Olymp. [illegible] 5) Thuk. 1, 103. Diod. 11, 79. Plut. Kimon [illegible] war es in einem solchen, wo Orsippos von [illegible], Sieger von Olymp. 32. nach Etym. S. [illegible] (die [illegible] Il. 23, 683. sind darnach zu corrig.), das Gebiet [illegible] vergrößerte. Paus. 1, 44, 1. und das Epigramm Anthol. Bal. 2. App. 272. Vgl. Siebelis zu Paus. 4) S. die [illegible] bei Plutarch Qu. Gr. 17. S. 387.

Gefangenen nach Haus, behandelte ihn als Mitgenossen und Tischgenoß; solche hießen hernach δορύξενοι, im Gegensatz von δορυάλωτοι.

11. Wir wenden uns nach Lakonika, welches nach jener Theilungssage dem Aristodemos oder dessen Söhnen zum Erbtheile zugefallen war. Nach der gemeinen Sage nämlich, die von epischen Dichtern aufgenommen war [1], waren es die Zwillingsbrüder Eurysthenes und Prokles (Προκλέας dorisch) [2], die nach dem Tode ihres Vaters Sparta einnahmen; die Spartanische Landestradition ließ dagegen, wie Herodot berichtet, Aristodemos selbst einziehn [3], und erst nach dessen Tode die Doppelherrschaft seiner Kinder angeordnet werden, doch so, daß der Erstgeborne gewisser Vorzüge genießen sollte [4]. Dem widerspräche zwar wieder Thukydides [5], der als Lakonische Sage anführt, daß die Könige, welche zuerst Lakedämon einnahmen, er meint Eurysthenes und Prokles, mit Chören und Opfern eingeführt wurden, welche Ehre auf Gebot des Delphischen Orakels nachmals dem Pleistoanax bei seiner Wiedereinsetzung wiederfuhr. Indessen liegt diese Abweichung vielleicht nur in einer verzeihlichen Nachlässigkeit des Schriftstellers.

12. Aber weit schwieriger ist es, eine Ansicht von dem Zustande Lakonikas unmittelbar nach der Einwanderung zu gewinnen. Denn daß die Geschichte, wie

1) S. oben S. 51. 3) Kuhn zu Paus. 3, 1. Nach Pindar 1, 10. eroberten Prokles und Temenos zusammen Lakedämon. 4) In dem Orakel, welches Herod. 6, 52. umschreibt, stand wohl μᾶλλον δὲ γεραίτερον ἔστι γεραιέων. 5) Die folgt Plutarch Ages. 19. 6) 5, 16. Auch bei Platon Gesetze 685. antwortet der Spartaner Megillos auf die Frage: καὶ βασιλῆ μὲν — Λακεδαίμονος Προκλῆ καὶ Εὐρυσθένη; πῶς γὰρ οὔ gegen seine Landessage.

Ephorus angeordnet hat, und wie sie daraus in andere Schriftsteller übergegangen ist, im Widerspruche mit vielen abgesonderten aber um desto bedeutendern Traditionen steht, halten wir für deutlich. Wir fassen kurz zusammen, was wir im ersten Theile dieser Untersuchungen (v. S. 313 an) bemerkt haben. Die Stadt Amyklä, eine der ältesten und bedeutendsten des Peloponnes, von der noch jetzt eine Burg auf einem Felsen an der Lehne des Taygetos existirt, war nichts weniger als von den Spartiaten sogleich unterworfen, sondern erst unter Teleklos, kurz vor dem ersten Messenischen Kriege, nach langwierigem Kampfe, der bei der Nähe der Städte um so gefährlicher sein mußte, erobert worden [1]; nicht als wenn die Jahrhunderte vorher, Amyklä und Sparta, die nur 20 Stadien von einander entfernt, sich nie Ruhe gelassen, denn wie hätten sie dann nebeneinander bestehn mögen; indessen mochte doch auch Friede und Waffenruhe oft durch plötzliche Ueberfälle unterbrochen werden. Zum Gebiete Amyklä's aber gehörte damals die bedeutende Gegend am Taygetos hin, und alles dies Land war noch im Besitz der Achäer, mit denen sich Minyer, von Lemnos her, und Kadmeische Griechen, Aegiden genannt, vereinigt hatten. Diese Gegend ist es, wie ich dort gezeigt habe, von der die Colonien von Thera, Melos, Gortyna ausgingen; so wie Pindar zufolge Amyklä auch der Ausgangspunkt der ersten Aeolischen Colonie nach Lesbos und Tenedos, und nach andern Anzeigen zu schließen, ebenso der Achäer, welche Paträ einnahmen, war [2].

Sparta dagegen muß vor der Dorischen Einwanderung minder bedeutend gewesen sein; und sich erst

1) Vgl. noch Sosibios bei Zenob. Sprüchw. 1, 54. 2) Paus. 7, 6, 2. wo Preugenes, der Anführer derselben, von Amyklas hergeleitet wird.

durch dieselbe zur Herrin aller Umwohner erhoben h
ben. Denn erstens ist die Anlage dieser Stadt gar ni
in der Art und Weise, wie Mykenä, Tiryns und and
vorbarische Fürstensitze gebaut waren; die Akropol
ist ein ziemlich niedriger und leicht zu ersteigender Hüg
ohne Spur alter Befestigungswerke und Mauern. Da
ist Sparta auffallend arm an Monumenten und Loka
erinnerungen aus den Zeiten der Pelopiden und ander
mythischer Fürsten, so sehr auch die Spartiaten sonst
Traditionen und Denkmalen der Art hingen. Dagege
sind Amyklä und Therapne an solchen um desto reiche
Amyklä, in einer sehr schönen und baumreichen Ge
gend [1], war Sitz des Tyndareus und seines Geschlechts
hier waren Denkmale der Cassandra und des Agamemnon
der nach einheimischer Sage, welche Stesichoros un
Simonides aufgenommen, hier geherrscht hatte [2], da
her ging von hier Orestes Zug aus [3]. Therapne la
nicht weit davon. Das wohlumthürmte The
rapne nennt es Alkman [4]; den hoch gelegenen Sit
Therapnas Pindar [5]; beide deuten dadurch eine Tiryn
thische Anlage und Bauart an. Der letztere nennt e
als alten Hauptsitz der Achäer, unter denen die Dios
kuren lebten; hier waren unterirdische vielleicht nach
altor Weise gewölbte Gräber des Kastor und Polydeu
kes [6], hier auch Tempel der Brüder und der Helena
im Phöbäon und viele Reste alten symbolischen Cultus [7].

1) Polyb. 5, 19, 2. 2) Bei den Schol. Eur. Orest. 46.
Simon. Fr. 177. Gaisf. 3) Ob Karnia, wo Orest gewohnt ha
ben und geführt worden sein soll, Amyklä ist in Bezug auf Kar
neen? Schol. Soph. Kön. Oed. 40. 4) Fragm. 1. Welck.
5) Pind. J. 1, 31. 6) ἐν γυάλοις Θεράπνας Pind. N. 10, 55.
Die δόμοια waren nach Einigen solche Gräber. 7) S. Dissens
Commentar zu Pind. a. O. S. 471. — vgl. über Helena zu The
rapne Eurip. Helena 211. und Tryphiod. V. 520. Schol.

Merkwürdig ist es endlich, daß am Eurotas, in der Gegend zwischen Therapne und Amyklä, ein Gebäude entdeckt worden ist [1], welches dem bekannten Mykenäischen Thesauros ähnlich und ein sicheres Denkmal ist, daß in dieser Gegend die Herrschaft der Pelopiden ihren Sitz hatte.

Aber auf die Frage: welche Stadt denn Homer Lakedämon heiße, ist nicht leicht zu antworten. Denn bald scheint er es von Sparta genau zu trennen [2], bald für einerlei zu halten [3]. Auch muß man gestehen, daß das Beiwort "die hohle Lakedämon" das oben beschriebene Thal von Sparta vortrefflich bezeichnet, nicht so die Gegend von Amyklä, welche sich breiter gegen das Meer öffnet [4]. Ich meine, wir werden uns dabei beruhigen müssen, daß Homer nur eine unbestimmte und dunkle Kunde dieser damals dem Fremden sehr unzugänglichen Gegend hatte [5].

13. Wie von Amyklä's, so haben sich auch von andrer Achäischer Orte späterer Eroberung Zeugnisse erhalten. Aegys an der Arkadischen Gränze sollen Atreshaus und Charilaos kurz vor Lykurg, Pharis nebst Geronthrä, erst der genannte Taleklos [6], Helos endlich in den Niederungen am untern Eurotas Taleklos Sohn, Alkamenes, von den Achäern erobert haben [7]. So

lakonik. 145. Isokr. Enkom. Helen. 17. ἔτι γὰρ καὶ νῦν ἐν Θεράπναις (Μενελάου καὶ Ἑλένης) ὄνυλος ἀγλαὸς καὶ παχέλους ἐπτελοῦσιν οὐχ ὡς ἥρωσιν ἀλλ' ὡς θεοῖς. Von den Menelaien vgl. Athenag. Leg. 14. a. Θεραπναῖος Ἀπόλλων Apoll. Rh. 2, 162. Therapne nach Ein. ἐν Σκιάρῃ Sch. Apoll. a. O. zu Pind. J. a. O., nach Ma. bei Steph. Byz. Sparta selbst. Beide irren.

1) Zuerst von Gropius. 2) Od. 4, 1. 10. 5) Od. 11, 459. 13, 412. 414. 4) Polyb. a. O. 5) Hiernach ist das anderwo darüber Gesagte zu modificiren. 6) Paus. 3, 2, 6. 7) Paus. 3, 2, 7. Aber nach Str. 8, 365. a. schon Agis. Von

lange aber diese Orte Achäisch, war Sparta vom M
ausgeschlossen, und von allen Seiten von Besitzu
eines fremden Volkstammes umringt. Es scheint in
daß auch die Dorier außer Sparta noch andre Pu
besetzten, um die Besitznahme des Ganzen vorzubere
wie Bbä in der Nähe von Malea [1], und vielleicht
Abia an der Messenischen Gränze [2]. Aber von d
den Kämpfen, an denen diese Zeit gewiß vorzüglich r
war, ist uns, weil sie diesseits der Mythologie, jens
der Geschichte liegen, wenig Kunde geblieben.

Soviel aber dürfen wir sagen, daß Ephoros off
bar irrt, wenn er von einer Eintheilung Lakoniens
zählt, die die Dorier gleich nach der Einnahme zu
quemerer Beherrschung des Landes gemacht [3]. Spa
hätten sie als Sitz der Herrschaft für sich behalt
Amyklä [4] dem Philonomos, der ihnen das Land du
Verrath in die Hände gegeben, überlassen, und in
andern vier Theile Unterkönige gesandt. Die Haupto
dieser vier Theile seien Las, Epidauros Lime
(oder Gytheion), Aegys und Pharis gewes
von denen das erste als die feste Burg Lakonikas [5], d
andre als ein guter Hafen, das dritte als gelegener W

einem Kriege Sparta's mit den Periöken in Lykurgs Zeit, Nik
Damasc. Fragm.

1) Paus. 3, 22, 9. 2) S. 53. 3) Diese tritt erst a
Licht dadurch, daß es gelungen, das Fragment des Ephoros
Str. 8, 364 d. zu ergänzen und anzuordnen: *Χρῆσθαι δὲ Λ
ΜΒΝ ὀ[χυρώματε, Ἐπιδαύρῳ* (od. *Γυθείῳ*) *δὲ ἐμπορίῳ δ
τὸ] εὐλίμενον, ΑΙΓΤΙ δὲ πρὸς τοὺς πολεμίους [ἐπικειμεν
ταύτην] γὰρ ὁμορεῖν τοῖς πύκλῳ [πολεμίοις] ΦΑΡΙΑΙ δὲ [
συνόδους] ἀπὸ τῶν ἐντὸς ἀσφάλειαν ἐχούσῃ. Αἰγῦται* nennt a
Gränzdistrikt von Sparta Polyb. 4, 54, 3., wo nichts zu corrig
ren ist. 4) Den *νομὸς Ἀμυκλαῖος* nach Nikol. von Damas
5) S. Steph. Byz. Paus. Die Dioskuren *Λακεδαιμόνιοι* werden d
von abgeleitet.

platz für die Arkadischen Kriege, das vierte als ein innerer Vereinigungspunkt gedient habe. In diesen hätten die Periöken gewohnt und den Spartiaten ohne Verlust der Freiheit gehorcht." Diese Erzählung paßte ohne Zweifel sehr wohl in die pragmatisirte Geschichte des Ephoros, aber sie stimmt wenig mit jenen vereinzelten aber älteren Traditionen überein. Die Eintheilung in sechs Provinzen halten wir zwar für faktisch, nur daß sie viel später erst ins Werk gesetzt wurde. Von diesen umfaßte etwa die erste das Weichbild der Stadt, die zweite das Gebirge Taygetos nebst der Westküste, die dritte den Lakonischen Golf, die vierte vielleicht das jetzige Zakonia jenseits des Eurotas, die fünfte den nördlicheren Theil des Landes, die sechste den untern Lauf des Eurotas. Das Faktische einer solchen Eintheilung wird auch dadurch bestätigt, daß wir eine entsprechende in Messenien finden, von welcher außer Ephoros auch Andere reden [1]. Denn auch hier soll Kresphontes das Land so eingetheilt haben, daß Stenyklaros der Sitz der Dorier und ihres Königs wurde, und diesen die Messenischen Orte Pylos, Rhion, Mesola und Hyamia untergeordnet wurden. Pylos scheint wahrscheinlich die ganze Westküste

1) Τυρσία πόλις Μεσσηνίων τῶν πέντε. Steph. vergl. Suid. 4, 14, 3. Μεσόλα πόλις Μεσσήνης μία τῶν πέντε Καλλιας τετάρτῳ. Steph. Darnach ergänzen wir nun Ephoros bei Str. 8, 361 c. so: ὥστε τὴν Στενύκλαρον μὲν ἐν τῷ μέσῃ τῆς χώρας ταύτης κειμένην ἀποδεῖξαι βασίλειον αὐτῷ τῆς βασιλείας, πέμψας δὲ ἐς Πύλον τε καὶ Ῥίον [καὶ Μεσόλαν καὶ] Ταρσὰν ποιήσοντας ἰσονόμους πάντας τοῖς Δωριεῦσι τοὺς Μεσσηνίους. In dem Texte steht jetzt eine von Casaubonus gemachte Lücke, nach der R. Rochette 3. p. 13. bona fide von einem Gefährten des Kresphontes, Jamites, spricht. Vgl. Μεσόλα καθήκουσα εἰς τὸν μεταξὺ πόλπον τοῦ Ταϋγέτου καὶ τῆς Μεσσηνίας. Str. 8, 360. Ῥίον ἀπεναντίον Ταινάρου. Ebd.

zu begreifen, Rhion ist das Vorgebirge von Methon und die benachbarte Südküste, Hyamia möchte ich für das Gestade des Messenischen Busens zunächst an der Gränze Lakoniens halten, Mesola bedeutet das Mittelland [1] am Pamisos, Stenyklaros die nördlichere Ebene Messeniens. —

14. Ganz nahe liegt ein anderes Beispiel, auf welche willkührliche Weise sich Ephoros die Geschichte zusammenräsonnirte. Er geht davon aus, daß Eurysthenes und Prokles, obgleich Gründer Sparta's, doch nicht als solche (als ἀρχηγέται) verehrt würden, keiner göttlichen Ehre genössen, keinem Stamme den Namen gegeben hätten u. s. w. — Hier ist nun schon der Anfang falsch, da Eurysthenes und Prokles nach ächter Landessage gar nicht die Gründer waren, wie eben gezeigt wurde. — Daraus schließt nun aber der Historiker, daß sie die Dorier müssen beleidigt haben, und findet diese Beleidigung in der Aufnahme fremder Bürger, durch deren Hülfe sie ihre Herrschaft ausgedehnt hätten. — Solches Verfahren entschuldigt hinlänglich, wenn wir auf allen Wegen Ephoros Behandlung aufheben und seine Resultate umstoßen müssen.

Uebrigens muß es im Alterthum über Prokles und Eurysthenes viele Sagen gegeben haben, die uns nicht zugekommen sind. Allgemein verbreitet war die Sage von ihrer beständigen Uneinigkeit, und wir wissen, daß man viel von Prokles, wenig von Eurysthenes Heldenthaten erzählte [2]. Merkwürdig aber ist besonders, was Cicero gelegentlich anführt, daß Prokles ein Jahr vor

1) Vgl. den Namen der alten Lakonischen Stadt Ἱππό-λα. Paus. 3, 25, 6. Steph. Byz. und das alte Ethnikon von Argos Ἀργό-λαι. 2) Bei Herodot, Pausanias, Cicero de divin. 2, 45.

kinderlos gestorben sei. Gab es Aufzeichnungen aus so früher Zeit; oder konnte die Tradition so genaue Data enthalten? Auch das ist eine sehr beachtungswerthe Notiz, daß die Frauen der beiden Könige ebenfalls Zwillingsschwestern waren, Lathria und Anaxandra mit Namen, Töchter des Thersandros, Königs von Orchomenos, wie wir oben vermutheten [1]. Nach von Prokles Sohne, Soos [2], (dem Stürmischen), rühmte man in Sparta große Heldenthaten [3]. Ja man ließ ihn schon mit den Kleitoriern Krieg führen und erzählte: wie in dem engen Thale von Kleitor, rings von Bergen umgeben und von Durst übermäßig gequält, er alle Eroberungen aufzugeben versprochen, wenn man ihm mit seinem Heere vergönne, aus der Quelle zu trinken. Darauf habe er dem die Krone angeboten, der nicht trinken würde, da aber keiner sie um den Preis gewollt, habe er sich mit Wasser aus der Quelle benetzt, aber sei, ohne zu trinken, davon gegangen [4]. — Aber noch weit später würde schwerlich ein Spartanischer König gewagt haben, durch das feindliche Arkadien nach dem verhältnißmäßig weit entlegenen Kleitor zu ziehen, und so viel Hohlwege, Schluchten und Berge hinter sich zu lassen.

15. In der Gegend, welche von dieser Zeit an wir wissen eigentlich nicht woher, den Namen Messenien erhielt [5], war vor der Dorischen Einwanderung Pylos die bedeutendste Stadt, wohin sich die Familie

1) S. 81. M. 2) Vgl. über ihn Valcken. zu den Adoniaz. S. 268. 3) Plut. Lyk. 2, 3. 4) Plut. Lyk. 2. Lak. Apophth. S. 234. 5) Wahrscheinlich von dem Μέσση des Homerischen Katalogs, dessen Lage aber ganz unbestimmt, da die Stadt Messene damit nicht zusammen hängt.

der Neliden aus dem Triphylischen gezogen hatte
Die Dorier unter Kresphontes [2] schlugen nun zwar
entgegengesetzten Theile des Landes, zu Stenyklar
im innern Lande, ihren Sitz auf; indessen mußten
doch schon bald so auf Pylos drängen, daß ein Th
der Einwohner zur Auswanderung bewogen wurd
Denn daß mehrere der adligen Geschlechter in Ath
sowohl als dem Jonischen Asien von Pylos stammte
ist durch ein Zusammenstimmen vieler Stadt- und F
millientraditionen über allen Zweifel erhoben; und eb
so gewiß ist, daß sie nicht lange vor der Jonisch
Wanderung den Peloponnes verließen. Der älte
Zeuge, Mimnermos, sagt, daß die Gründer seiner V
terstadt Kolophon vom Neleischen Pylos gekommen
wo es fast scheint, als denke sich der Dichter eine u
mittelbare Wanderung dahin. Indessen blieb Pylos
obgleich man es sich gewöhnlich als Dorisch von diese
Zeitpunkte an denkt — wohl noch lange als unabhä
gige Stadt, wenn auch in beschränktem Gebiete, st
hen, ja noch über die Messenischen Kriege hinaus,
es noch im zweiten hier Nestoriden als Bundesgenoss
der Messenier gab [4], und nach der Ueberwindu
letzterer die Pylier und die Methonäer sie eine Zei
lang bei sich aufnehmen konnten [5].

1) Orchomenos S. 366. Das Gebiet von Pylos hatte s
nach der Sage Paus. 4, 15, 4. bis nach Kaprusema bei Stenyk
ros erstreckt. 2) Kresphontes, wie Aristomenes, Name no
später in Messenien. Inscr. Reines. cl. 5. n. 52. Walpole
p. 655. 3) bei Str. 634 b. Er gehörte zu den Kolophonier
die sich in Smyrna niedergelassen hatten. 4) Str. 355 d. Pa
4, 3, 3. u. Aa sprechen dann zu allgemein von der Vertreibu
der Nestoriden. 5) Paus. 4, 18, 1. 23, 1. Pindar P. 5, 7
nimmt es nicht so genau — *Λακεδαίμονι ἐν Ἄργει τε καὶ ζαθ*
Πύλῳ ἔνασσεν ἀλκᾶντας Ἡρακλέος ἐκγόνους Αἰγιμιοῦ τε (Ἀπό
λων).

16. Von Messeniens innern Verhältnissen können wir noch weniger wissen, als von denen Lakonikas, da nach dem Aufhören der politischen Existenz auch die Monumente, ja selbst die Menschen untergingen, an denen und durch die sich die Kunde hätte fortpflanzen können. Indessen geben doch, Ephoros Nachrichten bei Seite gesetzt, einige sehr einfache Umstände einen Begriff von dem Zustande des Landes. Man erzählt, daß als Kresphontes durch Verrath umgekommen, die Arkader, vereinigt mit den Königen Sparta's und Keisos von Argos, seinen Sohn Aepytos wieder eingesetzt hätten [1], der bei dem Vater seiner Mutter Merope, dem Arkader Kypselos, erzogen worden war [2], und durch seine Thaten so viel Ruhm erwarb, daß alle seine Nachfolger Aepytiden genannt wurden. Aepytos Name hängt offenbar zusammen mit Aepytis, welche Gegend auf den Gränzen von Arkadien und Messenien beim uralten Andania, dem ältesten Culturſitze des Landes, lag. Die Namen seiner Nachfolger, Glaukos, Isthmios, Dotadas, Sybotas (Sauhirt), Phintas (der Liebreiche) stehn im merkwürdigen Gegensatze gegen die der Lakonischen Könige, wie Eurysthenes (Weitstark), Prokleas (Vorruhm), Agis (Heer-

1) Apollod. 2, 8, 5. Paus. 4, 3. 8, 5, 5. Der sophistische Isokrates Archidam c. 7. läßt von der Zeit an die Lakedämonier Messenien beherrschen, das ihnen die Söhne des Kresphontes gegeben. — Euripides in der Merope erzählte so: Polyphontes hatte den Kresphontes getödtet und sich seiner Gemahlin Merope und der Herrschaft bemächtigt. Der Sohn Telephos, den Merope zu einem Gastfreund in Aetolien gesandt, kommt zurück, und tödtet den Pfiff und nach allerlei tragischen Scenen den Thronräuber. S. Fragmente und Hygin f. 137. die Forts. in 184. Apollodors Erzählung ist mehr mit der Landessage in Uebereinstimmung gebracht. 2) Der Stammbaum ist der: Aepytos — Kypselos — Merope — Aepytos — Aepytide.

zog), Soos (Kriegssturm), Echestratos (Diet=r
Eurypon (Weitreich), Labotas (Volkshirt), und sp
Während diese von gewaltigen Kriegsfürsten re
tönt in jenen etwas friedliches, idyllisches, ar
sches. Was Pausanias von ihnen angiebt, be
fast einzig die Einsetzung von Festen, und auch
Götter, denen sie geweiht werden, stimmen mit je
allgemeinen Character überein. Glaukos und Isthr
gründen oder befördern den Asklepiadencultus in G
nia und Pharae, Sybotas fügt an den alten
der großen Götter zu Andania die Leichenopfer
von dem Thessalischen nach dem Messenischen Dech
übergetragenen Heros Eurytos u. a. dgl. Ueberha
war es dieser Kabirische Demeter=Cult von
dania, mit dem in Attika zu Eleusis und Ph
herrschenden verwandt, einer der ältesten des Pelop
nes, der damals in Messenien blühte [1], da d
nach Herodot die Dorische Herrschaft der alten F
der Göttin sonst überall feindlich war [2]. Daher a
die mystische Weihe von Andania, so lange die Sp
tiaten Messenien beherrschten, unterblieb und in V
gessenheit gerieth, bis Jahrhunderte später Epamein
das sie, ob nach bloßer Erinnerung der Landeseinw
ner — oder hätte man wirklich auf Ithome eine a
Zinnplatte in eherner Urne mit dunkeln Worten a
alter Religion gefunden? — wieder feierlich in il
Ehre einsetzte.

Jene Einsetzung des Aepytos aber läßt sich abl
ten aus dem dreifachen Bündnisse, sowohl d
Fürsten als der Völker von Argos, Sparta und Mes
ne, wodurch sie ihre gegenseitigen Rechte gewährleisteten

1) Nach vielen Stellen bei Pausan. 4. 2) 2, 171.

in welchem Bündnisse Platon eine zweifelsohne vor-
ändene, wenn auch schwache Sagenspur, im Geiste
politischer Philosophie ausgebildet hat [1].

Von den Anlagen der Dorier im Peloponnes
wenden wir uns zu denen außerhalb der Halb-
insel.

1) Siehe 5. S. 684.

6.

1. Der Reichthum des Stoffes nöthigt uns hier ganz besonders mit Voraussetzung andrer Untersuchungen und Nachweisungen das Ganze kürzer zusammen zu fassen, außer wo etwa die Hoffnung, neue Bahn zu öffnen, weitläuftigere Vorkehrung veranlaßt.

Wir ordnen die Colonien nach den Metropolen zusammen, weil diese mit größerer Sicherheit gegeben sind, als die Zeit der Gründung; und werden dabei zugleich die zusammenliegenden und unter sich verbundenen Niederlassungen zusammenzustellen suchen. Zuerst die Kolonien von Argos, Epidauros, Trözen. Wir behandeln diese verbunden, weil sie alle in einer Richtung gehen, und oft auch, indem die andern Städte mehr oder minder die Suprematie von Argos anerkannten, gemeinsam geführt wurden. Sie gehen nach dem südlichen Ende Kleinasiens hinüber.

Die Dorier an der Südwestküste Kleinasiens stammten nach Herodot vom Peloponnes [1]. Und zwar betrachtete man sie im Allgemeinen als eine

1) In der folgenden Beweisführung, obgleich von vorn anfangend, setze ich doch voraus, was Aeginetica p. 42 steht. — Auf diese Wanderung bezog man den alten Ausdruck Δωροδοκεῖς. S. Hesych, Plut. Prov. 54. S. 590. Doch Didymos bei Hes. nennt Δωροδ. die am Oeta. Vgl. S. 40. N. 4.

Aegipische Colonie [1], von der Strabon Rhodos, Halikarnassos, Knidos, Kos ableitet, geführt von Heraklidischen Fürsten, von denen die edlen Familien auf Rhodos, namentlich die Eratiden oder Diagoriden zu Jalysos, ihr Geschlecht herleiteten [2]. Man hielt diese Wanderung für gleichzeitig und setzte sie in Verbindung mit dem Zuge des Althämenes, Sohnes des Kreisos, von Argos nach Kreta [3]. — Nun wissen wir aber durch Herodot [4], daß die Koer, Kalydnier und Nisyrier von Epidauros gekommen waren, wodurch aber aus schon angedeuteten Gründen keine von jener verschiedene Colonisation angegeben wird. Ebenso hieß Aegina Colonie von Argos wie von Epidauros. Bestätigt wird die Angabe des Geschichtschreibers durch die Uebereinstimmung des Koischen und des Epidaurischen Asklepiosdienstes, die so groß war, daß sie Colonialverbindung erweist [5]. Auch haben wir eine Sage von heiligen Sendungen zwischen Kos und Epidauros; ein Schiff von der letztern Stadt will eine Asklepios-Schlange der erstern zuführen [6]. Aus diesem Verhältnisse müssen wir freilich, sobald wir es als faktisch betrachten, mehr folgern als gewöhnlich geschieht. Nämlich daß die Dorische Colonie von Kos u. s. w. erst

1) Rhodier von Argos nach Thukyd. 7, 57. 2) Die Eratiden deuten auf Argos, nach der Bemerkung von Böckh. Explic. ad. Pind. O. 7. p. 165. 3) Es gab verschiedene Λύσεις, um die 100 Städte Kreta's in der Ilias mit den 90 der Odyssee zu vereinigen, wie man aus Schol. Ven. Catal. 156. sieht. Ephoros läßt den Althämenes flugs 10 Städte in Kreta gründen, so daß deren zur Zeit des Odysseus noch 90, zu Homers Zeit 100 gewesen wären. Str. 10, 479. So schrieb Ephoros Geschichte. Wohl nur eine Corruption des Namens ist "Pylämenes der Lakedämonier" Schol. Ven. — Von Althämenes leitet die Tripolis ab Konon 47. 4) 7, 99. 5) In beiden Schlangendienst, Incubation, Gebrauch der Votivtafeln u. s. w. 6) bei Paus. 5, 25, 4.

eine Zeitlang in Epidauros gewohnt, und den de
früher bestehenden Asklepiosdienst sich angeeignet hat
ehe sie nach Asien überging. Und da wir ferner in Knid
und in Rhodos den Asklepiosdienst ebenfalls herrsche
finden [1], so werden wir auch von diesen voraussetze
daß ihre Bevölkerung zum Theil über Epidauros g
kommen. Welches von Rhodos noch dazu der Redn
Aristeides aus der Landestradition angiebt, "von Alte
seid ihr Dorier und habt Herakliden und Asklepiad
zu Fürsten gehabt" [2]. So existirten auch in K
Asklepiadische und Heraklidische Familien, und Hipp
krates gehörte von Vaterseite zu den ersten, von mü
terlichem Geschlecht zu den andern [3]. — Gleichzeit
mit dieser Argivisch-Epidaurischen Wanderung w
die Argivisch-Troezenische [4], die Halikarna
fos, die Meerburg (ἁλι-κάρηνον), gründete, welch
auch hier die Verwandtschaft der Religionen bestätigt
Und zwar scheint es, daß es nur eine Dorische Phyl
die Dymanen, war, welche diese Stadt bevölkerte
die erst durch Ansichziehn der früheren Einwohner, L
leger und Karer, bedeutend wurde [7].

1) Sprengels Gesch. der Med. 1. S. 343. 356. neue Aus
2) An die Rhodier 2, 396. Von den Asklepiaden in Knidos
besonders Theopomp. bei Phot. 176. 3) Sprengel S. 55
4) Vitruv. 2, 8. 12. cum Melas et Arenanius ab Argi
Troezene coloniam communem eo loco induxerunt, barb
ros Caras et Lelegas ejecerunt. — Tgritus 1200 Jahre vo
der Gründung bis Tiberius Zeit, muß man als runde Zahl nehme
5) Halikarnaß Religionen, wie sie die Münztypen zeigen, lassen si
vollständig ableiten. Gorgoneion, Pallaskopf, Trident, Poseidons
gehn auf Trözenisch-Attischen Pallas- und Poseidonkult; Dreifu
Lyra, Apollon- und Demeterkopf auf die sacra Triopia. In Ko
herrschen Insignien des Asklepios, daneben des Herakles als V
ters des Pheidippos. 6) Kallimach. bei Steph. s. v. Ἁλικαρ
vgl. Aegin. p. 140. 7) Vitruv. a. O.

2. Es waren es aber nur die genannten Orte, nämlich die Dorische Tripolis von Rhodos, die wahrscheinlich auch aus der Phyleneintheilung hervorgegangen war, nebst Knidos, Kos und Halikarnassos, welche den eigentlichen Dorischen Bund bildeten, der vor der Ausschließung von Halikarnaß die Hexapolis, nachmals die Pentapolis hieß, auf dem Triopischen Vorgebirge einen mit uralter Demeterreligion verbundenen Apollo-Kult in gemeinsamen nationalen Festen feierte [1], aber seinen Einfluß wohl wenig auf politische Verhältnisse erstreckte [2]. Aber außer den genannten waren noch mehrere Orte und Inseln der Gegend Dorisch [3]. Das Inselchen Telos vor Triopion war vermuthlich von Knidos abhängig [4]; Nisyros und Kalydna sind schon genannt; die Einwohner waren Epidaurische Dorier, die zur Koischen Colonie gehörten [5], auch Karpathos und Kasos hatten Argivische Colonisten inne, die letztre soll Joklos, Demoleons Sohn, ein Argeier von Herkunft, eingenommen haben [6]; Syme ist von Knidos aus besetzt worden, von welcher Stadt noch unter den Lakonischen Anlagen die Rede sein wird; Astypaläas Bewohner waren zum Theil von Megara gekommen [7]; den Dorischen Ursprung beurkundet der Dialekt noch übriger Dekrete [8], derselbe Grund läßt uns Anaphe als Dorische Colonie erkennen [9],

1) S. B. 2, 3. 2) Dion. Hal. Röm. Gesch. 4, 25. schreibt ihm wahrscheinlich davon zu viel zu. 3) Herod. 1, 144. 4) Nach der Erzählung von Gelons Vorfahren bei Herod. 7, 153. 5) Vgl. Herod. mit Diod. 5, 54. 6) Diod. a. O. Tac. Ann. 2, 91. 7) Skymn. Ch. 549. Wohl mit der Kolonie des Alkaios. 8) Z. B. ε[δοξε] ται βουλαι και τωι δαμωι φιλ[οκλης φιλωνος επεστατει γνωμα πρυ[τανιων] u. s. w. aus Villoisons Mythen. 9) S. die Anführungen Villoisons in den Mem. de l'Ac. des Inscr. T. 47. p. 287. Eine Inschrift unter seinen Pa-

welches sich weiter an die ebenfalls Dorischen Eiland Thera, Pholegandros [1] und Melos anschließt, die all zusammen eine Kette über den südlichen Theil des Ae gäischen Meers bilden, und durch ihre Lage schon Zu sammenhang und Consequenz in der Anlegung erweisen Auf dem festen Lande aber hatte Mydos gleich Einwohner mit Halikarnaß erhalten [2], vielleicht ha auch Mylasa einige Verbindung mit Doriern gehabt [3], Kryassä in Karien war von Meliern, von der Dori schen Insel, colonisirt [4]. Selbst im innern Lande, i Phrygien, waren Synnada und Norikon Dorisch [5], von denen freilich bei diesem selbst die Lage, bei jenem wenigstens die Weise, wie Dorier hingelangen konnten, gänzlich unbekannt ist. — Ich habe hier, zum Theil dem Gange dieser Auseinandersetzung vorgreifend, ziem lich alle bekannten Städte dieser Gegend, die von Do riern des Peloponnes gegründet, aufgezählt; fügt man noch dazu die Kolonien von Rhodos auf der gegenüber liegenden Küste, und die von Kreta angelegten, ohne Zweifel Dorisch redenden, Städte Lykiens: so erhält man den Ueberblick einer sehr ausgedehnten Reihe von Kolonien dieses Stammes. Einige derselben waren

pieren betrifft den Bau des Apollon- und Aphroditentempels da selbst. Der letzte Cult scheint Lakonischer Anlage zu beweisen.

1) Von Pholegandros s. Mem. de l'Ac. p. 307. 339. 2) Paus. 2, 30, 8. Daß Karyanda Dorisch gewesen, sagt Skylax nicht, wie Raoul-Roch. angiebt. 3) Herod. 5, 121. Ἡρακλείδης Ἰβανόλιος, ἀνὴρ Μυλασεύς als Anführer von Karern. 4) Plutarch Ἀρ. γυν. S. 271. 4. Polyän. 8, 56. — Nach Lykophron V. 1388. besetzte die Dorische Kolonie auch Thingros und Satnios, Orte in Karien nach Tzetz., bei dem zweimal Καρίας für Ἴναρίας zu corrigiren ist. 5) Von Norikon §. 11. Von Synnada die Münzen ΣΥΝΝΑΔΕΩΝ ΔΩΡΙΕΩΝ, aber auch ΣΥΝΝ. ΦΡΥΓΩΝ und beides zusammen. Vgl. noch Καστωλοῦ πεδίον Δωριέων. Die Dorier bei den Lydern alle Καστωλοὶ genannt. Steph. Byz.

auf von den größern abhängig; viele dagegen standen ganz allein; frühere Uneinigkeiten scheinen sie von jenem Bunde der Sechsstädte getrennt und entfremdet zu haben [1]. Die Kalymnier wandten sich daher auch hier, bei Gelegenheit schwieriger Processe, nicht an die größern stammverwandten Städte, sondern an die zwar früher auch von Argos her Dorischen, aber hernach durch die Milesier ganz ionisirten [2] Jasier, die ihnen fünf Richter sandten: welches indessen auch in der temporären Aehnlichkeit der Verfassungen seinen Grund haben konnte [3].

3. Nachdem ich über die Anlegung dieser Dorischen Städte die einfachsten historischen Nachrichten und sachlichen Relationen zusammengestellt habe, ist noch übrig, die mythischen Erzählungen zu prüfen, die sich daran angesponnen haben, indem man dieselben Colonien nur durch andere Namen darstellte, und in entferntere Zeiten zurückschob. Daß es sich so verhalte, ist sehr klar von dem Mythischen, was sich an die Troezenische Colonie anknüpft. "Uralte Fürsten der Troezenier, Anthes und sein Sohn Aëtios, hätten in Vorzeiten Halikarnaß gegründet" [4]. Die Sage widerlegt sich gleich selbst durch den Beisatz bei Kallimachos [5]: Anthes habe Dymanen mit sich geführet, welche eine

1) Vgl. Steph. Byz. *Ἀρκαί*, *Ἰωνίαι* (falsch. Sie liegen zwischen Cnwe und Knidos Athen. 6, 262 f.) *νῆσοι τρεῖς οὔτω λεγόμεναι διὰ τὰς ἀρὰς, ἃς ἀπρεπεῖς ἐποιήσαντο πρὸς τοὺς Πανταμίους, οἱ Ἀφροτειδηνοί.* Nach Diodichos bei Athen. ist der Fluch zu Triopas und Phorbas Zeit. 2) Polyb. 16, 12, 1. 3) S. bei Dekret der Jasier, welches das vorstehgeschriebene des Kalymnischen einschließt, bei Chandler Inscr. P. 1, 58. 4) Strabo 8, 376 hebt der Sage noch dadurch historisches Colorit zu geben, daß Minos den Anthes verjagt habe. vgl. 14, 656. Apollodor bei Steph. *Alik.* 5) bei Steph. — Dies sieht auch Raoul-Rochette 3 S. 31 ein.

durchaus nur Dorische Volksabtheilung waren. Un so werden wir Pausanias Erzählungsweise bei weitem vorziehn [1], nach welcher die Nachkommen des Aetio lange nach ihm nach Halikarnaß und Myndos über gingen. Darum darf man indeß diese nicht eben als Fül rer der Colonie ansehn, welches nothwendig Dorisch Herakliden waren. Sondern es war vermuthlich ei Geschlecht, welches den Poseidonsdienst mit Vorzüglich keit übte, (daher Anthes Sohn des Gottes,) und ih nun auch nach der Colonie mitbrachte. Daß aber ei solches Geschlecht und mit ihm Sage und Name de Anthes wirklich in Halikarnaß blühte: ersieht man au aus dem dichterischen Namen der Halikarnassier: An theaden [2].

Aehnlich ist ferner das Verhältniß des Tlepol mos zu der Rhodischen Coloniegeschichte. Auch hi kommt der mythische Held von Argos [3], wie die g schichtliche Colonie, nur früher. Allein, kann ma einwenden, letztere kömmt zunächst von Epidauros; de Held keineswegs. Dagegen ist noch eine deutlich Spur, daß man in den Rhodischen Genealogieen Tl polemos zunächst mit den Epidaurischen Herakliden fü verwandt hielt. Pindar preist nämlich die Diagoride als von Vaterseite von Zeus, mütterlich von Amynte abstammend, weil diese beiden die Großältern des Tl polemos seien [4]. Nun war aber auch Deiphontes

1) 8, 30, 8. 2) Steph. Byz. Ἀθῆναι. — Es ist b kannt, daß auch Poſidonia in Unteritalien von einer Trözen schen Colonie diesen Cultus, und mit demselben den Namen dielt. 3) Und zwar, nach Pindar, gewiß in der Zeit, da Her kles selbst da wohnte; daß er während der ersten Heraklidenwand rung ausgezogen, ist erst Meinung späterer Mythographen. 4) 7, 24. vgl. über Tlepolemos Mutter noch das 24. Aristot Epigram.

lemos nach der mütterlichen Abstammung Herakli-
de, und daher besonders nah dem Tlepolemos ver-
wandt. Wahrscheinlich ist auch hier anzunehmen, daß
das Geschlecht bei jener Argivisch-Epidaurischen Colo-
nie war, welches sich von einem Heraklessohn Tlepole-
mos herleitete, und hernach die Sagen von demselben
in Verbindung mit dem Zuge brachte [1]. Man be-
merkt übrigens dieselbe Inconsequenz, die wir eben
berührten, in der Angabe, daß Tlepolemos Colonie
dreifach sondert nach den Stämmen des Volks [2],
woraus sehr deutlich hervorgeht, daß man ihn sich
nur als Dorischen Fürsten dachte.

Drittens hat auch die Colonie von Kos, Nisyros,
Karpathos und Kasos Archegeten oder Gründungshe-
roen, die von der Zeit der Colonie getrennt und rück-
wärts geschoben sind, nämlich Pheidippos und An-
tiphos, Söhne des Herakliden Thessalos oder des
Herakles selbst. Deren Ursprung leitet die Fabel von
dem Einfalle des Herakles in Kos her, wobei er die
Tochter des Eurypylos geschwängert habe, und läßt
diese alsdann nach Ephyra in Thesprotien zurückwan-
dern, und ihre Nachkommen von da nach Thessalien
gehen, wo sich die Aleuaden von ihnen herleiteten [3].
Wir geben hier wieder zu, daß Heraklidische Geschlech-
ter in Kos sich von den genannten beiden Heroen ab-

1) In Ilias E. ist man gar nicht genöthigt anzunehmen, daß Tlepolemos von Rhodos komme, (da sonst in der Ilias gar kein Held in Rhodos aus einer Kolonie stammt); der später gedichtete Katalog der Rhodier giebt keinen Grund dazu. 2) 8, 668. Vom Strabon 14, 655. auseinander setzt: Tlepolemos habe nicht Dorier, sondern Aeolier und Böoter (als Heraklide von Theben) geführt, so that er dies nicht nach einer Tradition, sondern nach seinem System. Die Vorfahren des Theron auf Rhodos (Pind. O. 2, 14.) haben damit nichts zu thun: und Niebuhr 1 S. 272. vermengt Verschiedenes. 3) S. Buch 2. K. 12.

leiteten; so kam auch der Name des Thessalos in d
Asklepiadenfamilie des Hippokrates — aber da m
beide Heroen auch in Ephyra gelebt haben sollten, u
die Heraklesfabel, die sich um Ephyra dreht, auf d
ältesten und ächtesten Erinnerungen des Stammes b
ruht, wie sich unten zeigen wird: so verschwindet d
gegen ihre Anwesenheit in Kos. In den Fabeln un
Dichtwerken über die Rückfahrten der Helden von Troj
suchte man freilich beides zu vereinigen; aber wer fin
det Schifffahrten von Kos nach Ephyra hinauf in diese
Zeit in der Ordnung?

4. Die günstige Lage dieser Dorischen Städte au
Inseln und Landzungen, die bequeme Rheden und Ha
fen für Schifffahrt und Seeverkehr boten, zog bal
eine bedeutende Anzahl Colonien nach sich. Von de
Rhodiern mag man sich wundern, daß sie fast we
niger und minder bedeutende Colonien an der Küst
Kleinasiens gründeten, als in den Westländern; denn
die von der Insel später abhängige Peräa ausgenom
men finden wir hier nur Gagä [1] und Korydal
la [2] in Lykien, Phaselis [3] an der Gränze Lykiens
und Pamphyliens, und Soloi in Kilikien [4] als Rho
dische Städte. Dagegen gründeten sie, Ol. 22, 2. nach
Thukyd., zur selben Zeit da sie Phaselis bauten, in
Sicilien die herrliche Stadt Gela, die Mutterstadt
von Akragas. Diese Niederlassung ging von Lindos

1) S. besonders Etymol. M. 219, 8.; sonst R. Roch. 5.
p. 157. 2) Hekatäos bei Steph. 3) wie R. Roch. 5. p. 251
gut aus Herod. und Aristänetos περὶ Φασηλίδος bei Steph. Byz.
Γίλα u. Aa. zeigt. 4) Eckhel D. N. 5. p. 68. Nach Str. 14
p. 671 d. Ροδίων καὶ Αχαιῶν, welches R. Roch. 3. p. 379. auf
Achäa in Rhodos beziehn und καὶ auslassen möchte, aber davon
kann das Ethnikon schwerlich Αχαῖος, sondern muß etwa Ἀχαιοὺς
heißen.

ist, welches den Anführer Antiphemos (oder Deinomenes) gab [1]. Es gesellten sich Einwohner der kleinen Insel Telos [2] hinzu; zugleich verbanden sich Kretische Auswanderer damit; daß indessen die ersten vorherrschten, zeigt der anfängliche Name der Gründung — Λίνδιοι — und die Götterdienste der Stadt. Dorische Institute (νόμιμα Δωρικά) waren allen genannten Gründern gemein, und wurden daher auch in der Niederlassung festgestellt [3]. Der Zusammenhang und Verkehr mit jenen Inseln dauerte fort; darum fand auch später Phalaris Geschlecht, von Astypalăa kommend, in Agrigent Aufnahme [4]; und die Emmenidenfamilie, welche Phalaris stürzte, war aus derselben Gegend, von Thera gekommen [5]. Ferner sind Parthenope unter den Oskern und Elpiä oder Salapiä im Lande der Daunier, an dessen Stiftung die Koer Antheil hatten, unbestrittene Anlagen der Rhodier; ja sie kamen auch nach Iberien in ziemlich frühen Zeiten, und gründeten daselbst Rhode, so wie man auch an der Rhone-Mündung Spuren ihres Daseins hatte [6]. Daher mag auch, was von Tlepolemos Fahrt nach den Balearischen Inseln erzählt wird, und wenn man ihm die Gründung von Sybaris zuschreibt, nur als mythischer

1) Siehe Namen Etymol. M. Τῖλα. 2) Herod. 7, 153. — Die Münzen von Telos haben das Jupitershaupt und die Krabbe, wie die von Akragas; das letzte Symbol ist auch auf denen von Kos und Lindos. 3) Thuk. 6, 4. 4) Nach den falschen Briefen, worüber Bentlei an mehrern Stellen der Phalarideа richtig (doch ohne den historischen Zusammenhang zu merken) und Lennep in den Anm. handelt. 5) Nach Hippokratos, B. 2. S. 538. 6) Vgl. außer Meursius Heyne N. Commtr. Soc. Gotting. 2. cl. philol. p. 40 sqq. Daß Lyon eine Rhodische Colonie sei, hat nach dem Pater Colonia kürzlich wieder der Graf Wigrin de Taillefer Antiquités de Vesone behauptet, aber ganz ohne Grund.

Ausdruck der Schifffahrten unternehmender Rhodier im westlichen Meere zu verstehen sein.

5. Aber fast noch schwieriger ist es, das wahre geschichtliche Verhältniß einer Anzahl kleinasiatischer Städte zu bestimmen, welche die Sage Colonieen von Argos, und zwar meist uralte Colonien nennt. Aber nur historischer Aberglaube kann es glaublich finden, daß Tarsos von der Jo oder Perseus dem Argeier gestiftet sei [1], den man dort nebst seinem Nachkommen Herakles als Tutelargottheit verehrte [2], daß Mallos, Mopsuestia, Mopsukrene, Phaselis Argivische Weissager um die Zeit des Troerkrieges gegründet hätten [3]. Dazu kommen noch Aspendos bei Pamphylien, Kurion in Kypros, ja selbst Jone bei Antiochia in Syrien [4], deren Anlegung den Argeiern beigemessen wird. Abgesehen von der Zeit, in der die alten Peloponnesier so ausgedehnte — damals unmögliche — Schifffahrten um die Chelidonien unternommen haben sollen, so ist es überhaupt höchst seltsam, daß Argos, welches in keiner Periode unter den seefahrenden Völkern Griechenlands erwähnt wird, grade an jenem Küstenstriche eine so zusammenhängende — und doch für Argos völlig nutzlose — Reihe von Colonien angepflanzt habe. Wir wagen, eine Ansicht anzusprechen, zu der vielleicht keine vollständigen Beweise, aber doch genug leitende Spuren vorhanden: daß alle diese Städte Colonien der Rhodier, aber nach einer häufig vorkommenden Form der Colonienführung, im Namen der Metropolis Ar-

1) S. R. Koch. 2. S. 124. der auch an den Sieg des Perseus über Sardanapal glaubt. 2) S. besonders Dio Chrysost. Tarsische Rede 33. S. 394. 406. 408. Herakles hieß ἀρχηγός, und ihm wurde an seinem Feste ein Rogus gebaut. vgl. Athen. 5, 215 b. von dem Stephanephoros des Herakles zu Tarsos. 3) s. S. 403 ff. 4) Steph. Byz. Ἰώνη.

ge, und unter den Auspicien Argivischer Götter und Heroen geführt seien [1]. Erstens werden Argeier und Rodier als Gründer zusammen genannt, wie bei Solbt, welches die letztern doch selbst vor dem Römischen Senate nur als Schwesterstadt vertheidigten [2]. Wie man aber Heroen zu Gründern nahm, davon ist gleich die genannte Stadt ein klares Beispiel. Denn hier sollte der Argeische Weissager Amphilochos hingekommen sein, und schon in Hesiodischen Gedichten war von ihm erzählt, daß ihn Apollon zu Solöi gebildet habe [3]. Weiter führt folgendes Beispiel. Phaselis bauten die Rhodier zu derselben Zeit wie Gela; der Gründer wird Lakios genannt, den das Delphische Orakel nach Morgen, wie den Antiphemos nach Abend, gesandt habe [4]. Nun ist aber in einem andern Abschnitte bemerkt [5], daß Lakios eine kretische Form ist für Rhakios, und so der Mann der Manto, Vater des Mopsos, der alte mythische Prophet des Klarischen Tempels, heißt. Damit wir nicht zweifeln, daß dieser gemeint ist, sagt die Sage auch, daß Mopsos, der Sohn des Rhakios, Phaselis gegründet [6]; sie nennt Pamphylia selbst Tochter des Rhakios und der Manto [7]; sie behandelt endlich Lakios völlig consequent als Zeitgenossen und Mitgründer des Mopsos, den mit diesem zugleich die

1) Auch mag sich Diomedes des Argeiers Ankunft bei den Daunern auf die Anlage von Elpiä beziehen. Er kommt mit Podirra. Antonin. Lib. 37. 2) Polyb. Exc. Leg. 22, 7. p. 13, 14. 37, 56. 3) bei Str. 14. S. 676 b. 4) Steph. Byz. Φάσηλις, vgl. Athen. 7, 297. aus Herophythos Περὶ Κολοφωνίων und Diokearchos π. τῶν ἐν Ἀσίᾳ πόλεων. 5) Buch 2, 2. 6) Pompon. Mela 1, 14. Die Sage ist sehr alt. Auch Kallimachos Str. 14, 668. τοὺς λαοὺς μετὰ Μόψου τοῦ Ταλαϊονίδεω Περγαμίδος τοὺς μὲν ἐν Παμφυλίῃ μείναι, τοὺς δ' ἐν Κιλικίῃ μεταστῆσαι διὰ Σοφίης, ἥτις καὶ Φοινίκης. Vgl. noch über Mopsos in Pamphylien Klem. Strom. 1, S. 334. 7) Str. 14. p. 675 u. A.

Manto ausgesandt [1]. Was folgt daraus? Daß kein Lakios war, der persönlich die Lindier nach Pi selis führte, sondern ein ideales Wesen, und wa scheinlich eine Personificirung des Klarischen Orake welches dabei mitwirken mochte [2]. Daß auch der genüberstehende Αντιόφημος nichts anders sei, werd gewandte Mythenerklärer daraus leicht abnehmen. D nun aber auch der Mutterstadt Argos an den Pa phylischen Colonien mythischen Antheil zu geben, m Amphilochos, der zur Ampythaonidenfamilie gehört, ne Kalchas an ihnen überall Antheil nehmen; und vielleic daß wirklich auch Argivische Weissager, die sich z Familie dieses Weissager-Heros rechneten, von d Rhodiern zugezogen wurden.

6. Nun werden wir etwas tiefer in die dunk Sagen der Kilikischen Städte Mallos, Mopsuesti Mopsukrene blicken können. In deren Gründungsfabe stehn immer Amphilochos und Mopsos zusammen; z gleich wird der Argivische Ursprung sehr hervorgehobe Cicero nennt beide Weissager Könige von Argos Auch hier dürfen wir also annehmen, daß Weissag der Metropolis herbeigeholt wurden; man kann d Propheten des Amphilochischen Orakels von Mallos fü wirklich von da entsprossen denken, obgleich auch im mer wieder, wie unten gezeigt werden wird [4], Klarisch Dienst hineinwirkt, aber die Vermittler, die eigentl chen Anpflanzer, konnten nur ein seefahrendes Vol die Rhodier, sein. Weil aber diese Anpflanzungen i eine verhältnißmäßig frühe Zeit trafen, in der die Ci

1) Philostrat. a. O. 2) Auch Rhodia unweit Phaselis sicher eine Rhodische Colonie, und Mopsos (Theopomp bei Photi cod. 176.) nur Gründer im obigen Sinn. Eben so wohl Lycie sch. vgl. Raoul-Roch. 2. S. 304 ff., der indeß von Alledem nich entdeckt hat. 3) de div. 1, 40. 4) Buch 2. K. 2.

kaum noch gänzlich von den Orakeln abhingen, und der Propheten nicht entbehren konnten, und zugleich noch eine schöpferische Mythendichtung lebendig war: so hat sich ein dichtes Gewebe von Mythologie um die Geschichte derselben gezogen, welches wir aufzuziehen wenigstens angefangen haben.

7. Wir gehen sogleich zu den Korinthischen Colonieen über, deren geographische Lage schon ein bemerkenswerthes Resultat über die Geschichte der Seefahrten ihrer Metropole giebt. Denn obgleich dieselbe zwei Häfen, Lechäon nach dem Krissäischen, Kenchreä nach dem Saronischen Busen, hatte, so müssen doch alle Colonieesendungen nur aus jenem ausgefahren sein. Fast alle siedelten sich an den Küsten des Jonischen Meers an, an dessen Ausfahrt die Korinther vielleicht schon frühzeitig Molykreion besetzt hatten [1]. Indessen wagte es doch schon grade die älteste Korinthische Colonie, deren Zeit wir ziemlich bestimmt kennen (Olymp. V.) [2], über das Jonische Meer hinaus im schönsten Theile Siciliens die weltberühmte Stadt Syrakus zu gründen. Der Gründer war Archias, ein Heraklide, und wahrscheinlich ein Bakchiade [3], ihm folgten Korinther, besonders aus dem Demos Tenea [4]; unterwegs schlossen sich Dorier von Megara an ihn an [5],

1) Thuk. 3, 102. 2) S. §. 10. 3) Denn was Plutarch Erotik. und Diod. Exc. 2, 228. p. 548 Wess. von der Vertreibung des Archias erzählen, giebt der Schol. Apoll. 4, 1211. von der Familie der Bakchiaden an. Jene leiten von dem unvorsätzlichen Morde des Sohnes des Melissos die Gründung von Syrakus, dieser von Ruhm her. Doch widerspricht Marm. Par. L. 47. Archias Δεναρος ἀπὸ Τρικορυνθου, da die Bakchiaden sich von Aletes, nicht Temenos ableiten. Heraklide ist er auf jeden Fall. S. Boeckh. Explic. Pind. O. 6. p. 153. Vgl. Göller de situ Syracusarum p. 5 sq. 4) Str. 7. S. 380 d. 5) Str. 6, 269. vgl. Skymn. Ch. 274.

und als Weissager begleitete den Zug einer aus d
Prophetengeschlechte von Olympia — den Jamiden
dessen Familie zu Pindars Zeit in Syrakus blühete
Es scheint aber, daß Syrakus manche religiösen S
stitute gleich damals von Olympia entlehnte, auf w
ches der Dienst der Arethusa, der Artemis Ortyg
des Olympischen Zeus hinweist. — Diese ursprüng
chen Gründer baueten nun eine Stadt auf der In
Ortygia, deren Name nur aus dem Cultus der
nannten Göttin erklärt werden kann; das den einh
mischen Sikulern abgenommene Land theilten sie
Loose, κλῆροι, nach der Zahl der Theilnehmer an d
Colonie. Denn dies war überall die Weise der Anla
dieser Colonien, daß die Theilnehmer gleich im vorai
das Versprechen eines Landantheils erhielten; und au
dies heißt κλῆρος. Einen solchen soll bei dieser Ni
derlassung Aethiops, ein Korinthischer Schlemmer, u
einen Honigkuchen an einen Tischgenossen verkauft h
ben. [2]. Auch der Bakchiade Eumelos, der berühm
Dichter Korinths, war bei dieser Colonie [3]. Ob nu
gleich der Demos meist aus mannigfachem Volke, wa
sich zu dieser Colonie gewendet, bestanden habe
mag, und zugleich Sicilische Leibeigene das Land um
her füllten: so blieb Syrakus doch an Sprache un
lange wohl auch an Sitten eine ächt-dorische Stadt
wie die Frauen bei Theokrit sagen [4]:

1) S. Boeckhs Einl. zu Ol. 6. 2) Athen. 4. p. 167. au
Demeter. Skepf. Archilochos erwähnte diesen Aethiops; (Liebe
Fragm. p. 233) 3) Klem. Alex. Strom. 1. p. 298. Sein
προοίδιον war vor den Messenischen Kriegen gedichtet, um dieselb
Zeit; wornach Band 1. S. 274 zu berichtigen, doch sind die Κο-
ρινθιακὰ vermuthlich jünger. 4) Idyll. 53. vgl. Theok. 6, 77.
ὅτι οὐκ Ἴονες τάδε εἶδον, — ἀλλὰ Δωριεῖς, ἐλεύθεροι ἐκ' αὐ-
τονόμου τᾶς Πελοποννάσου τὰν Συρακόσαν οἰκεῦντες.

Korinthisch sind wir von Ursprung
Wie auch der Bellerophon, und reden drum Peloponnasisch.
Steht es doch frei, so denk' ich, den Doriern Dorisch zu reden.

daher sie später noch ein Lukanischer Gesandter sonderlich erfreute, der Dorisch zu reden gelernt hatte, um vor ihnen aufzutreten [1]. Syrakus nahm so schnell an Bevölkerung und Macht zu, daß es schon 70 Jahre nach der Gründung Kasmenä und zugleich Enna im Mittelpunkt der Insel, 90 Jahre Akrä, 135 Kamarina colonisiren konnte. Auch sollen [2] Syrakusische Flüchtlinge, Myletidä genannt, mit Chalkidiern von Zankle Himera gegründet haben, daher daselbst die Sprache aus Dorisch und Chalkidisch gemischt war; die Sitten (νόμιμα) jedoch ganz Chalkidisch.

8. Die andern Korinthischen Kolonien liegen, wie schon bemerkt, alle diesseits des Jonischen Meers. Zunächst Solion in Akarnanien [3]; weiterhin war Ambrakia schon frühe von Korinth besetzt [4], und hernach unter der Herrschaft eines Bruders von Periander [5]; von da wurde Argos Amphilochikon hellenisirt [6]. Anaktorion gründeten die Korinther unter Periander gemeinsam mit den Korkyräern. Leukas

1) Dio Chrysost. R. 38, 4. 2) Nach Thuk. 6, 5. Dagegen Raoul-Roch. 3. S. 319. 3) Roch. S. 290. Die Münzen von Alyzia möchte ich nicht als genügendes Zeugniß des Korinthischen Ursprungs gelten lassen, da oft auch Barbarenstädte die Typen benachbarter Hellenischer annahmen. Vale als Korinthisch anzunehmen, giebt Herod. 9, 31. keinen Grund. 4) Dies glaube ich, weil Herakliden, d. h. Bakchiaden, nach Anton. Lib. 4. es gründeten, daher auch Herakleskult daselbst. Vgl. noch zu andern Stellen über Ambrakia's Dorische Einw. das Epigr. von Damagetos in der Pal. Anthol. 7, 231. 5) Γόργος ist wohl die richtigste der Formen, bei Plut. Conv. 7. Sap. p. 160. Str. 10. S. 452. 7. S. 325. Skymn. Ch. 427. Antonin. Lib. 1, 4. S. 23. Teuch. der ihn allein als Bruder des Kypselos betrachtet. 6) Thuk. 2, 68.

nahmen sie zur selben Zeit und mit denselben verbu
den ein [1]; worauf aber, da Korkyra damals Korint
unterworfen war, kein Anrecht der letztern Stadt a
die Kolonie begründet werden konnte; Themistokles hat
Unrecht, ihr ein solches beizulegen [2], und die Leuk
dier hielten sich mit Recht fortwährend an die eigen
liche Metropolis. Weiter folgt Korkyra selbst, de
sen Pflanzung durch den Bakchiaden [3] Chersikrates a
ein Nebenzweig der Kolonie nach Syrakus vorgestel
wird [4]: aber sehr frühzeitig hatte es sich schon d
Mutterstadt als Nebenbuhlerin im Jonischen Meere en
gegengestellt; ja wahrscheinlich schon vor den Perserkri
gen deren alte Macht gebrochen. Noch jenseits lieg
Epidamnos, das zwar meist von Korkyräern, ab
unter Anführung eines Korinthischen Herakliden, Pha
lios, Eratokleides Sohn, den jene mit einigen sein
Landsleute nach altem Kolonialrechte zugezogen hatten
(Ol. 38, 2. nach Euseb.) gegründet, und nachmal
noch durch Einwohner von Dyspontion in Pisatis ver
stärkt worden war. Apollonia endlich legte ein Ko
rinther, Gylax, noch unter Periander mit 200 seine
Landsleute und einer größeren Anzahl Korkyräer an

1) Petrizzopulo Saggio storico sulle prime eta dell' isol
di Leucadia theilt eine angeblich sehr alte Inschrift mit, d
Boeckh so liest: *παιρ ὁ του Μενεσικρατους του Κορειτιου (Κο
ρινθίου) και ουκ Ακαρειν (Ἀκαρνάν) ἱερον τ' Απολλωνος κα
πολειν ομωνοματειν ματηρος κειτισα ταν εν τῳ Λευκατῳ*, ab
auch zugleich den größten Zweifel an der Aechtheit des seltsame
Monuments äußert. 2) Plut. Them. 24. aber die ganze G
schichte ist schief dargestellt. 3) So Schol. Apoll. 4, 1212. un
aus Timäos zu V. 1216. 4) Doch setzte Timäos a. O. de
Chersikrates 600 Jahr nach dem Troerkriege, diesen aber nach Cen
sorin de d. nat. 21. 417 Jahre vor Ol. 1. folglich jenen Ol. 46,3
in die Kypselidenzeit. — vgl. Mustoxidi Illustrazioni Corcires
1, 5. S. 65.

Dann hört die Reihe der Korinthischen Kolonien auf, welche indeß auch so ein festes und anschließendes Band um die Länder zog, durch welches selbst die Barbaren des Binnenlandes, namentlich die Epeiroten Thesprotiens, in dauernde Verbindung mit Korinth traten [1]; daher auch die Könige der Lynkesten in Makedonien eine Ehre darin fanden, sich vom Bakchiadenstamme herzuleiten [2]. Höher hinauf war noch die Insel Issa Syrakusisch [3]; Korkyra aber besaß vielleicht noch Orte bis in den Flanatischen Meerbusen [4]. — So viel erhellt, daß es eine Zeit gegeben hat, wo die Stadt Korinth in diesen Meeren mit der Macht eines ausgedehnten Staates herrschte, und vermittelst Korkyra's, Ambrakia's und andrer Städte Völker von Barbaren leitete. Aber die gewaltsame Losreißung Korkyra's, welches schon vor Periander, Olymp. 27. [1], mit der Mutterstadt Krieg geführt hatte, aber hernach durch die entschiedenen Kypseliden wieder zum Gehorsam gebracht war, worauf es sich zum zweitenmal losriß, war eine unheilbare Wunde für die Mutterstadt. Indessen zeigten die andern Colonien dafür eine besondere Anhänglichkeit an dieselbe [6]. Erst nach Verlust der Seeherrschaft in diesen Gegenden — doch schon vor den Perserkriegen — scheint Korinth nach der entgegengesetzten Seite hin in Chalkidike Potidäa gegründet zu haben, welches es durch stärkeres Eingreifen in dessen innere Verwaltung — es sandte jährlich Epidemiurgen [7] — in seiner Gewalt zu halten suchte.

1) Thuk. 1, 47. 2) Str. 7, 326. Skymn. Ch. 620. 3) Skymn. Ch. 412. Nach Raoul-Roch. 4. p. 86. zur selben Zeit, da Dionys Lissos gründete, angelegt. 4) Orchom. S. 297. 5) Thuk. 1, 25. 6) μάλιστα ὑπὸ ἀποίκων στεργόμενα die Korinther bei Thuk. 1, 38. vgl. 1, 26. 7) 1, 56.

9. Dagegen war Megara durch seine Lage ve anlaßt, seine Colonien von Anfang an nach der entg gengesetzten Seite, an die Thrakische Küste, zu sende So schon Ol. 17, 3. Astakos in Bithynien [1]; da Chalkedon am Eingange des Bosporos [2] im zweit Jahre der 26. Olympiade nach Euseb.; und 17 Jah später (30, 3.) gegenüber an einer vortheilhafte Stelle [3] Byzanz. An der Gründung dieser Sta nahmen auch Argeier Antheil, in welchem Punkte w der allgemeinen Versicherung des Hesychius Milesiu trauen dürfen, daß seine weitläuftige und fabelhaf Urgeschichte der Stadt aus alten Dichtern und G schichtschreibern geschöpft sei. Denn die Uebertragun des Cultus der Hera, der auch hier die Burg occu pirte [4], und der Sagen von Jo, der Argivischen Her Dienerin, bestätigen auf eine sehr unzweideutige Wei die Annahme Argivischer Kolonisten. Jo soll hier vo Zeus eine Tochter, Keroessa, geboren haben, (das i sie aber wieder selbst), die, von der Landesnymphe Se mestra gesäugt, hernach den Byzas gebar [5]. Dahe auch hier die Fabel von der meerschwimmenden Ku lokal wurde [6]. Sonst entspricht die Verbindung vo Götterdiensten, wie sie in Byzanz statt fand, fast gan der in Megara gegebenen. Ja so sehr hingen die vo der Mutterstadt weit getrennten Byzantier an den hei mathlichen Erinnerungen, daß sie auch die Namen de

1) Nach Euseb. Chron. S. Raoul-Roch. 3. p. 235. 2) Nac Hesych. Miles. de Constant. p. 48. hieß der κτίστης Dineos 3) Byzanz Lage von politischen und Handels-Gesichtspunkten über aus trefflich geschildert bei Polyb. 4, 44. 4) Dionys. Byzant de Thracio Bosdoro bei Hudson Geogr. min. T. 3. Ma opferte ihr am ersten Tage des Jahres. 5) Ebendas. 6) S außer andern Palat. Anthol. 7, 169. — Warum nimmt Raoul Roch nicht auch hier, wie sonst, eine uralte Colonie unter An führung der Argivischen Princeß Jo an?

Gegenden mit übertrugen. Wir finden an der Küste hin einen Tempel Poseidons, dessen Sohn Byzas selbst hieß, dann der Demeter und Kora, weiter die Skironischen Felsen, ein Isthmisches Vorgebirge mit dem Grabe eines Megarischen Heros Hipposthenes, auf dem hohen Vorgebirge Metopon den Tempel Apollons, dann einen Altar eines angeblichen Heros Saron, der sich auf den Saronischen Meerbusen bezog [1]. — So entfremdete sich überhaupt Byzanz nie seinen Peloponnesischen Vorfahren, wenn es auch eine große Anzahl Nachcolonisten (ἐποίκους) aufnahm [2], und über Thrakische Unterthanen gebot. Auch der herrschende Dialekt, der in Volksbeschlüssen sich noch findet, blieb sehr lange der Dorische [3]. — Die Byzantier gründeten mit Chalkedon zusammen, in der Zeit der Expedition des Dareios gegen die Skythen, oder des Xerxes gegen Griechenland, Mesambria am Pontos [4], welches Andere als eine Colonie der Megarer selbst betrachten; die auch schon vor der Anlegung von Byzanz Selymbria gegründet hatten [5], und wahrscheinlich von dort aus mit den Samiern zu Perinthos Krieg führten [6], als

1) S. Dionys. Einiges davon auch bei Hesych. Sonst noch Athena Ekbasia — Artemis Diktynna (auch Lucifera in piscinis) Ajax Telamonios nebst Achill — Rhea — Hekate u. Tyche — Dioskuren — Amphiaraos ἐν συκαῖς, Aphrodite die Ruhige und Pandemos. 2) mit denen auch Kriege vorfielen. Aristot. 5, 2, 10. 3) S. außer den Beschlüssen bei Demosth. Constantin. Porph. Them. 1. S. 1452. in Meursii Opp. 4) Μεταμβριανων und Μεσαμβριανων auf Münzen. 5) nach Skymn. Ch. 714. 6) Plut. Qu. Gr. 57. Aeginet. p. 67. Es ist wahrscheinlich, daß Perinth damals auch Dorische Einw. erhielt, weil es von den Byzantiern (Demosth. vom Kranze S. 255.) eine verwandte Stadt genannt wird, und Herakleskultus dort herrschte. Vgl. Panoska res Samiorum S. 22., wo indeß mehrere Stellen falsch bezogen sind.

diese Insel noch von den Geomoren regiert wurde, vor den Zeiten des Polykrates. — Noch hatte Megara in diesen Meeren bedeutenden Antheil an der Gründung von Herakleia Pontike, an welcher sonst auch Tanagräer aus Böotien Theil nahmen; doch herrschten die ersteren in der Mischung so vor, daß die Stadt im allgemeinen für eine Dorische galt [1].

10. Aber Megara gründete zugleich sehr bedeutende Colonien nach Westen, in Sicilien. Wir begnügen uns hier mit der allgemeinen Angabe, daß die Sicilische Hybla um Olymp. 13. eine Megarische Colonie, und selbst Megara genannt ward [2]. Sie blieb wahrscheinlich in stetem Verkehr mit der Mutterstadt, da Theognis, in Sicilien geboren, doch lange in der Nachbarstadt Athens wohnte, auf die sich viele seiner Gedichte beziehn [3]. — Die Gründung der kleinen

1) Arrian Peripl. des Pont. Eux. S. 14. Hupf. vgl. Orell. Heracleot. p. 115. A. Rochette setzt sie bis Ol. 30. hinauf, aber sie trifft in Kyros Zeit nach Skymnos Chios V. 231. 2) Megara gegründet im selben Jahre mit Naxos, Ol. XI, 3. nach Ephoros (bei Strab. und Skymnos), nach dem genaueren Thukyd. 6, 4. in einiger Zeit nachher, 245 vor der Zerstörung durch Gelon. Gelon herrschte von Ol. 72, 2. in Gela, von 73, 4. bis 75, 3. zu Syrakus (Boeckh ad Pind. O. 1. Explic. p. 100). Nach Herod. 7, 156. scheint es, daß er Megara etwa LXXIV, 2. eroberte, dann träfe die Erbauung XIII, 1. Dann muß aber die Ankunft des Megarer Lamis nach Thuk. Erzählung eine Reihe Jahre vorausgehn; diese ist der Gründung von Leontini gleichzeitig, die 5 Jahre auf die von Syrakus folgte; damit ist also Eusebios unverträglich, der dessen Erbauung Ol. XI, 4. (Hieron. Scal.) setzt; und besser stimmt die Angabe des Marm. Par. V, 3. A. Rochette 3. S. 214. rechnet nach falschen Annahmen. Vgl. Heyne Opusc. Acc. T. 2. p 259 sq. 3) S. Passow zu Theogn. 773., wozu Welcker zu Alkm. S. 85. noch die Schol. Platon. S. 220. Ruhnk. fügt. — In der Litteraturgeschichte sind Beispiele sehr häufig, daß dieselben Personen Bürger der Metropolis und Colonie hießen. Archilochos ein Parier und Thasier, Protagoras und der jüngere Hera-

Stadt Trogilos, der bedeutenderen Thapsos; ging der Erbauung von Megara voraus; Einwohner Megara's gründeten 100 Jahre später Selinus, in der Nähe des Theils der Insel, den früher Phönikier, später Karthager besetzt hielten.

11. Noch sind die Colonien Sparta's übrig, zahlreicher, als man von einer vom Meere so abgelegenen Stadt erwarten sollte. In die Geschichte der Herakliden-Wanderung selbst sind die Colonien von Thera, Melos, Gortyna, Kyrene verflochten, welche, wenn auch Sparta Ehrenhalber als Metropole anerkennend, doch eigentlich von Achäern, Minyern und Legiden, die damals in einem Distrikt Lakoniens ziemlich unabhängig wohnten, gegründet worden sind [1]. Indessen hielten doch alle diese Städte am Dorischen Namen, und Kyrene, wenn auch die Gründer selbst einheimische Libyerinnen geheirathet [2], bewahrte doch möglichst Einrichtungen, Sitten, Sprache des Mutterlandes [3]. — Auch die Gründung von Knidos liegt in früher Zeit zurück; sie wurde allgemein den Lakedämoniern beigeschrieben [4]. Der Anführer derselben

sind Teier und Abderiten, Terpandros war von Arne in Böotien und zugleich Lesbier, Mimnermos Kolophonier und Smyrnäer, u. a. m.

1) wie im ersten Theil erwiesen scheint. Vgl. jetzt noch Thirlwall's Historia Cyrenes 1. p. 36., wo indeß der Sinn der mythischen Erzählungen nicht entziffert ist. Ueber eine Heraklidenfamilie in Kyrene s. die interessanten Stellen Synesios *Καταστ.* (S. 10. Morell.) Theodor. Metochita bei dem Supplem. ad Nicol. Damasc. Orelli. Die Nachrichten des letztern sind sehr verworren. 2) Pind. P. 9. Boeckh Explic. p. 325. 3) *Δωρικοὶ τάφοι.* Synes. a. O. 4) Herod. 1, 174. Diodor 5, 53. redet von einer Argivisch-Lakedämonischen Colonie in dieser Gegend.

ben war nach Diodor ein Hippotes [1]. Von Knido wurde damals auch Syme bevölkert [2]. Der Haupt kultus der Stadt, der der Aphrodite [3], die hier dre fach verehrt wurde, ist ohne Zweifel der Kytherisch den die Lakedämonische Niederlassung mit sich brachte Die herrliche Stadt Knidos, nach Osten von eine Akropole gedeckt, deren kyklopisches Bauwerk [4] auße den Mythen eine vor-dorische Existenz darthut, lieg um eine Landenge von zwei Häfen umgeben, von de nen einer zu den größten in Griechenland gehört. S zum Handel von Natur geeignet gründete auch Knido wieder Colonieen, unter denen Lipara auf einer de vulcanischen Inseln des Aeolos unter Anführung vo Hippotaden [5] (Olymp. 50.) erbaut, von dieser Insel gruppe aus die Etrusker in mehreren Kriegen über wand und Delphi mit Siegesgeschenken schmückte [6]. Eine andere Colonie von Knidos, mehr durch ihre Entfernung vom Mutterlande als andere Umstände merkwürdig, ist Schwarz-Korkyra an der Illyri schen Küste. — Lakedämon aber soll selbst Colonien nach Phrygien, Pisidien und Kypros geführt haben. Dort gründete ein Spartiat, Peisistratos, Norikon bei Keläna am Marsyasfluß [7]. In Pisidien wird Selge

1) 5, 9. 55. Tzetz. zu Lyk. 1388 nennt ihn Ἱππότης ὁ Ἀλήτης, aber ich glaube kaum, daß er mit dem Ahnherrn der Korinthischen Herakliden derselbe ist. 2) Diod. 55. 3) Auch in Nisyros nach den Münzen. 4) Ich spreche nach Ansicht der schönen Zeichnungen von Herrn Huyot, unter denen ein Plan von Knidos; einen genauen Plan des Hafens sah ich bei Capitain Beaufort. Vgl. indessen Clarke P. 2. sect. 1. Tf. 13. 5) Dadurch klärt sich auf, warum Aeolos selbst Sohn des Hippotes heißt. 6) S. besonders Paus. 10, 11, 3. aus Antiochos und wohl aus demselben Diod. 5, 9. 7) Ps. Plut. de fluv. Marsyas, Eus. Dion. P. 321.

von den Alten allgemein als Lakonische Colonie anerkannt, auf Kaisermünzen liest man öfter ΣΕΛΓΕΩΝ ΛΑΚΕΔΑΙΜΟΝΙΩΝ ΟΜΟΝΟΙΑ; der Repräsentant der Stadt ist Herakles der Dorische Held; auch der Freisinn, die Tapferkeit, die guten Gesetze der Selgäer — obgleich man ihnen auch das umgekehrte beilegt — werden von der Muttrestadt hergeleitet [1]. Die ringenden Jünglinge, im Begriff sich zu fassen (ἀκροχειρίζομενοι), auf ihren Münzen vorgestellt, bezeugen die Liebe zur Gymnastik. Indessen ist hier zu erwägen, daß die Gründer dieser Colonie nach genauerer Angabe Amykläer waren [2], bedrängte Periöken, welche vielleicht über Knidos in diese Gegenden kamen. Es scheint, daß Selge Sagalassos gründete, welche Stadt auf ihren Münzen sich eben so die Lakedämonische nennt. Vielleicht zur selben Zeit ging Praxandros aus dem Lakonischen Therapne mit Kephas aus Olenos, beide von Ursprung Achäer, nach Kypros, wo sie Lapathos und Keronia gründeten [4].

12. Aber die berühmteste aller Lakedämonischen Colonieen, welche auch wirklich von Sparta ausging, war Taras. Die Geschichte des Ursprungs liegt fabelhaft eingekleidet in den Erzählungen vom ersten Messenischen Kriege darin, die begleitenden Umstände werden wir unten erwähnen. Der Führer derselben war Phalanth, Aratos Sohn, ein Heraklide [5], Taras da-

1) S. Str. 12, 570. vgl. Mionnet Descr. 3. p. 525. Raoul-Roch. 2. p. 427. mit dem ich nicht durchaus übereinstimme. Adde Nikeph. Blemmidas ed. Spohn. S. 13. 2) Dionys. P. 460. vgl. Eustath. 3) S. Raoul-Rochette's Beweisführung 2. S. 428. 4) Lykophr. V. 452. 593. Str. 14. S. 682. Λακεδαίμων ἐν Κύπρῳ Eust. Homer 293, 45. Rom. Golgoi in Kypros war von Sikyoniern gegründet (Steph. Byz. Γόλγοι), die sonst keine Colonie haben. 5) Ut fertur; octavus ab Hercule. Schol. vetus Hor. Carm. 2, 6, 12. vgl.

Wir kehren von dieser Uebersicht der Dorischen Gründungen außer dem Peloponnes zu der Geschichte der Halbinsel zurück, die wir in zwei Perioden, vor und nach Olymp. 40., theilen.

daemonii in Asia Magnesiam, hatte wahrscheinlich eine Notiz über die Theilnahme von Spartiaten an dieser Kretischen Colonie, über die Buch 2, 3. gehandelt wird.

7.

Ehe wir die Erinnerungen und Nachrichten aus dieser Periode zusammenstellen, ist die Beantwortung der schon oben angeregten Frage unumgänglich nöthig, aus welchen Quellen, durch welche Mittel wir überhaupt erfahren haben, was wir über diese Zeit zu wissen scheinen. Denn wenn über die mythischen Jahrhunderte die epische Poesie die Sage durch lange Zeiten ohne Unterbrechung fortgeleitet und dadurch einen Schimmer verbreitet hat, der an vielen Stellen zu einem erfreulichen und milden Lichte concentrirt werden mag: so berührt dagegen dieselbige nur wenige Punkte der angegebenen Periode. Andererseits kam zwar in dieser die Schrift durch Asiatischen Verkehr zu den Griechen, aber wie spät und langsam sie sich unter ihnen entwickelte, zeigt die bei sonst schon hoch gestiegener Kunstbildung fast befremdende Unvollkommenheit der schriftlichen Aufzeichnungen, die uns etwa noch aus der Zeit vor der 60sten Olympiade übrig sein mögen. Daher auch die Schrift als etwas in Griechenland Fremdes noch lange, wie in den Teischen Tafeln, als Phönikische Zeichen bezeichnet werden konnte. Dessen ungeachtet sind diese wenigen und wortkargen Aufzeichnungen doch die ersten stamina der eigentlichen Geschichte und der Chronologie. Bekannt geworden sind uns aus dem Peloponnes als solche folgende.

2. Der Diskos des Iphitos, auf wel
im Kreise herum die Ankündigungsformel des Elei
Gottesfriedens geschrieben, und Iphitos und Lyku
als die Gründer genannt waren [1]. Man hat ke
Grund, an der von Aristoteles anerkannten Rech
zu zweifeln, und das Alterthum betrachtete darum
Begebenheit selbst als Thatsache [2]. — Zweitens die
Korõbos anfangenden ununterbrochenen [3] Aufzeichn
gen der Olympischen Sieger, welche immer
nigstens den Sieger im Lauf, aber wohl meist
die andern nannten [4]. Ursprünglich waren sie
auf einzelne Säulen geschrieben, dann aber unter
sicht der Hellanodiken gesammelt worden [5]. — So
Aufzeichnungen von Siegern in Spielen wären n
ziemlich häufig, auch außer den vier großen, m
aber nur auf abgesonderte Stelen, die dem Geschich
forscher wenig Licht gewähren konnten [6]. Zusamm
hängend waren die Namen der Sieger in den K
neen zu Sparta verzeichnet, so daß Hellanikos d
aus ein Werk Καρνεονῖται zusammensetzen konnte.
Die ἀναγραφὴ zu Sikyon nannte die Priester
nen der Hera zu Argos, und die Dichter und Muse
der Spiele [7]. Nur war auch fabelhaftes darin a
genommen, wie von Amphions Erfindung der Kith

1) Paus. 5, 20, 1. nach Clavier. Plutarch Lykurg 1. 2) Α
πούργος ὑπὸ πάντων συμφώνως ἱστορεῖται μετὰ τοῦ Ἰφ
του τοῦ Ἡλείου τὴν πρώτην ἀριθμηθεῖσαν τῶν Ολυμπίων δ
δαν διαθεῖναι. Athen. 14, 635 f. 3) Paus. 5, 8, 5. ἐξ
γὰρ τὸ συνεχὲς ταῖς μνήμαις ἐπὶ ταῖς Ολυμπιάσιν ἐστὶ
4) γράμματα Ἡλείων ἐς τοὺς Ὀλυμπιονίκας. Paus. 5, 21, 5.
», 1. 5) S. Aristodem bei Synkell Chron. S. 196 c. v
Göller de situ Syrac. S. 198. 6) Pind. O. 7, 86. ἐν Μεγ
φοισίν τ' οὐχ ἕτερον λιθίνα ψᾶφος ἔχει λόγον. vgl. Böck
Explic. 7) Plutarch von der Musik 5. 8.

nie. Auch die Kataloge der Hera-Priesterinnen, die man wahrscheinlich in Argos selbst hatte, schlossen die Fabel nicht aus.

3. Es gab Lakonische öffentlich verfaßte ἀναγραφαί, in denen Plutarch die Töchter des Agesilaos [1], und in den ältesten auch das Pythische Orakel über Lykurg fand [2] — dasselbe, welches Herodot im ersten Buche anführt. In diesen standen ohne Zweifel die Namen aller Könige, und wahrscheinlich auch die Jahre und zwar bis Prokles hinauf angegeben, der nach einer oben gegebenen Notiz ein Jahr jünger als sein Bruder Eurysthenes [3] starb, was schwerlich aus einer andern Quelle fließen konnte, als einheimischer, wenn es auch in die schriftlichen Aufzeichnungen selbst erst wieder aus der Sage kam; wobei es freilich sehr räthselhaft bleibt, wie die Sage gegen ihren sonstigen Charakter Jahreszahlen aufbewahrte. Aus diesen Aufzeichnungen bildete ohne Zweifel Charon von Lampsakos vor Herodot sein Werk: "die Prytanen oder Herrscher von Lakedämon" [4], woselbst er auch Weihgeschenke und Denkmäler alter Zeiten bemerkte [5]. Von Timäos chronologischer Arbeit aber sagt Polybios [6]: "Dieser Schriftsteller verglich von Anfang an die Ephoren mit den Königen in Lakedämon, und die Archonten in Athen und Priesterinnen in Argos mit den Olympioniken, und bemerkte die Irrthümer der Städte in den Aufzeichnungen derselben, wenn sie auch nur um drei

1) Agesil. 19. 2) gegen Kolotes 17. S. 268. Λακεδαιμόνιοι τὸν περὶ Λυκούργου χρησμὸν ἐν ταῖς παλαιοτάταις ἀναγραφαῖς ἔχοντες. Ueber dies Orakel vgl. Theodoret Graec. affect. 9. 12. Max. Tyr. diss. 13, 1. Das Orakel bei Oenomaos (Euseb. Praep. Ev. 5. p. 113.) ist sicher spätere Erfindung. 3) Dieser regierte nach Euseb 42 Jahre. 4) Suidas Χάρων. 5) Athen. 11, 475. über das καρχήσιον. 6) 12, 12, 1.

Monate abwichen". Eratosthenes und Apollodor bauten die Zeitrechnung, besonders vor den Olympiaden, auf dieselben Listen der Könige [1]; beide rechnen fast übereinstimmend von dem Heraklidenzuge bis Olym. I. 327 oder 328 Jahre [2], welche Rechnung ohne Angaben der Regierungslänge aller Könige nicht möglich war [3]. Den Lykurg aber setzte Eratosthenes 108 Jahr vor die erste Olympiade [4], wobei er sicher auf d Diskos des Iphitos baut; damit stimmt ziemlich Apollodors Angabe, daß Homer, 148 Jahre vor der 1st Olymp. blühend, des jungen Lykurgs Zeitgenoß gew sey [5]. Es scheint indessen Lykurg in keiner ἀναγραφ der Könige gestanden zu haben, weil es dann unmö lich hätte geschehen können, daß ihn Herodot den Vo mund seines Neffen Labotas, des Eurystheniden nennt Simonides — der doch viel mit dem Könige Pausa nias umgegangen war [7] — Sohn des Prokliden Pry tanis, Andre des Eunomos und Vormund seines Ne fen Charilaos [8], — wenn es eine hinlänglich begla

1) Plut. Lyk. 1. Diod. 1, 5., der die ἀναγραφή der Kön ein παράπηγμα nennt. Eusebios sagt, daß mit Anfang der Olym Lacedaemoniorum reges defecerunt, welcher Irrthum dad entstanden, daß die Listen hier endeten, die zur Berechnung d vorhergehenden Periode gemacht waren. 2) Apollod. bei Dio a. O. Eratosth. bei Klem. Alex. Strom. 1. S. 336. ed. Colo vgl. Tatian adv. Graecos p. 174. Censorin de die nat. 2 Euseb. Skal. S. 25. 3) Nach Menschenaltern rechnete indes wahrscheinlich Dieuchidas den Lykurg (ἕκτον ἀπὸ Προκλέους b Plut. Lyk. 2. vgl. Solin 16. Str. 10, 481.) 290 Jahre na Troja, nemlich 8 X 33 1/3 + 24 (dies für Lykurgs ἀκμή). Klem. a. O. 4) bei Klem. vgl. Diodor de virt. et vit. p. 547. Vales. 5) E 411. Fragm. ed. Heyne, aus Tatian und Klem. 1. S. 327. vg S. 309. Paus. 3, 2, 4. Eusebios Citat des Apollodor beim 18te Jahre des Alkamenes ist falsch, wie man auch aus Plut. Lyk. sieht. 6) 1, 65. Paus. 3, 2, 3. 7) Aelian V. G. 9, 4 8) bei Plut. Lyk. 2. Das letzte auch Aristot. Polit. 2, 7,

[illegible] Genealogie des Mannes gegeben hätte. Dage[illegible] sind die Abweichungen in der Aufzählung der Kö[illegible] selbst unbedeutend; sie beschränken sich darauf, daß [illegible] der Reihe der Prokliden Herodot (oder die Abschrei[illegible]) den allgemein anerkannten Soos ausläßt, und [illegible] und Polydektes gegen Pausanias umstellt. [illegible] von diesen Königen, so müssen auch von den Re[illegible] Korinths und der Bakchiadenfamilie Aufzeich[illegible] der Namen und Jahre existirt haben, da auch [illegible] Niemand zu erdichten verwegen genug sein konn[illegible] [1]. Ueberhaupt gab es viele, namentlich Heraklidi[illegible] Stammbäume, wie bei Kyrenäischen Familien [2], [illegible] den Ptolemäern [3], denen aber oft wenig Auktori[illegible] zukommen konnte; in den letztgenannten ist die fre[illegible] Hand Alexandrinischen Schmeichler unverkennbar. Die Eleischen γράμματα ἀρχαῖα, die Pausanias sah, [illegible] vollständige Geschlechtsregister von Oxylos bis [illegible] herab gegeben zu haben [4], obgleich die Nach[illegible] des erstern nicht mehr Könige waren. Sie [illegible] den Vater des Iphitos auch Iphitos im Wi[illegible] mit der allgemeinen Annahme [5].

[illegible] bei Str. 10, 482. vgl. Dieuchidas. Thuk. 1, 18. setzt Lykurg [illegible] vor 800 a. C. Timäos wußte sich nicht zu helfen, als [illegible] Annahme von zwei Lykurgen. Am meisten weicht Xenophon [illegible] (Staat der Laked. 10, citirt Plut. 1.), wo Lyk. κατὰ τοὺς [illegible] lebte, d. h. κ. τὴν Ἡρ. κάθοδον.

1) Die Berechnung derselben giebt, ohne Zweifel aus Alexan[illegible] Chronologen, Diodor Fragm. 6. S. 635., wo man mit [illegible] nach Didymos 50 Jahre von der κάθοδος bis zur Herr[illegible] des Aletes annehmen muß, damit die Rechnung herauskom[illegible] Eusebios hat dies versehen, da er Aletes dem Eurysthenes [illegible] setzt. 2) S. 125. N. 1. 3) Aeginet. p. 62. vgl. Theokr. [illegible] 4) 5, 4, 3. läßt dies wohl schließen. 5) 5, 4, 4. [illegible] in Olympia (vgl. Brunk Anal. 2. p. 195.) nannte [illegible] Hämon, die gemeine Sage Praxonides Sohn. Schreibe [illegible] (Hieronym.) Iphitus Praxonidis vel Aemonis f.

3. Alle diese Aufzeichnungen gaben schwerlich was mehr als Namen von Siegern — die nur se in Beziehung auf Geschichte — und Fürsten nebst Jahren ihrer Regierung; daneben allenfalls dies jenes Orakel, wie die aus der Lakonischen Geschi bei Herodot, welche auch ohne Zweifel schon f in Schrift von den Pythiern nach Sparta gebra wurden. Dazu kann man vielleicht noch manche Rhetra fügen, wohin das Dorische Alterthum politische Urkunden, Gesetze und Bündnisse rechnete Von der letzten Art ist die Ϝρατρα τοιρ Ϝαλειοις, Gell gefunden, das älteste Beispiel, deren Schrift ungemein unförmlich, daß man über die niedrige St der Schreibkunst, auf der sie verfaßt, erstaunen mu Wie aber die Spartanischen ῥῆτραι des Lykurg abg faßt waren, ist sehr zweifelhaft. Es wird oft ang nommen, daß sie von Anfang an metrisch verfaßt u von der Jugend gesungen worden seien [2]; allein de widerspricht das unverwerfliche Zeugniß [3], daß e Terpandros von Antissa, den die Spartaner so ho schätzten, diese Gesetze in lyrische Maaßen gesetzt ha (ἐμελοποίησε); Terpandros aber lebte nach der Par schen Chronik (die vielleicht hierin auf die Cataloge d Karneoniken basirt) erst gegen Olymp. 26. Die Rh tra aber, die Plutarch als die eigentliche Verfassung urkunde erhalten, trägt einerseits einen wahrhaft alte thümlichen Charakter, indem sie ein Gebot des Pyth schen Apoll an den Gesetzgeber im Infinitiv enthält — grade so wie die Gesetze der Israeliten als von Jeho va zu Mose gesprochen gedacht werden — und läß

1) Vgl. über das Wort Volssonade Classical Journ. V. 20 p. 289. 2) z. B. von Wolf Prolegg. Homeri p. 67. 3) de Klem. Alex. Strom. 1. S. 508.

sich doch nicht in Verse fassen. Ich sehe nicht ein, warum sie nicht eben so wohl als jene gleichzeitige Ekecheiria und jenes alte Orakel aufgeschrieben sein konnte, da sich sonst die Fortpflanzung der Worte nicht wohl denken läßt. Indessen waren der ursprünglichen Rhetren sehr wenige; nur der Kern der Gesetzgebung wurde gegeben, mehr als ein Denkmal der Erinnerung, denn als ein vollständiges Ganze: darum konnten die Alten mit Recht sagen, daß Lykurgos keine, und Zaleukos zuerst Gesetze geschrieben. Die drei Rhetren, die man außer jener noch hatte, sind fast nur Symbola einer Gesetzgebung, und nichts weniger als Gesetze, sie hatten die Form der Orakel, wie ebenfalls vom Pythischen Gotte gekommen [1], aber waren durchaus in Prosa abgefaßt [2]. — Daran schließt sich eine andere Art öffentlicher Urkunden, die ὅροι oder Abmarkungen der Gebiete. Es ist bekannt, daß wir aus spätern Zeiten solche von dem heiligen Gebiete, wo frühere determinationes hieromnemonum und alte Inschriften auf Brücken angeführt werden, von Kretischen Städten, von Samos und Priene (in denen die Prieneer alte im Tempel der Athena aufbewahrte Bestimmungen aus Bias Zeit anführen) haben; auch wurden historische Werke daraus gemacht: dergleichen muß es

1) Plutarch Lykurg 13., welcher so zu fassen: "Geschriebene Gesetze gab Lykurg nicht, sondern sanktionirte blos die Sitten." Aber die ῥῆτραι sind offenbar nicht bloße ἤθη, sondern in bestimmte Worte gefaßte orakelähnliche Sprüche, die sich aus alter Zeit erhalten. Plut. Agesil. 26. nennt die hier angedeuteten αἱ καλούμεναι τρεῖς ῥῆτραι, eben so de esu carn. 2, 1. ὁ θεῖος Λυκοῦργος ἐν ταῖς τρισὶ ῥήτραις; also waren diese gewissermaßen eine geschlossene Anzahl. Das μὴ χρῆσθαι νόμοις ἐγγράφοις war selbst darunter. 2) Plut. de Pyth. orac. 119. αἱ ῥῆτραι, δι' ὧν ἐπόσμησε τὴν Λακεδαιμονίων (πολιτείαν Λυκοῦργος, ἐδόθησαν αὐτῷ καταλογάδην.

auch im Peloponnes gegeben haben; nur sind freil
die monumenta saxis sculpta et aere prisco, durch die
Messenier den Römern die ursprünglichen Gränzen
gen Lakonien nachweisen wollten, sicher erst nach d
Rückkehr gemacht [1].

4. Diese Monumente würden, wenn wir sie h
ten, eine unverächtliche Grundlage der Geschichte
den drei Jahrhunderten vor dem Anfange der Histo
geben, aber immer nur ein Gerippe. Alles Flei
und Leben der Geschichte müßten wir doch noch imm
von andern Quellen entnehmen. Und zwar theils v
den lyrischen Dichtern, die damals geblüht, u
die Zeit mehr als die Epiker mit in ihre Gesänge au
genommen, wie Eumelos, wie Thaletas, Tyrtäos, Al
man, Terpandros [2], deren Leben sich größtentheils u
Sparta drehte; und die beiden mittlern lehren in d
That in ihren Bruchstücken noch am Meisten von de
was wir vorzüglich zu wissen wünschen; dann d
mündliche Tradition, die zwar in Namen un
Zahlen rechts und links irrend, doch immer etwa
Wesentliches aussagt: endlich die in spätern Zeite
fortbestehenden, politischen, Institute, die ihren U
sprung in dieser Periode genommen.

Diese und keine andere Mittel konnten diejenige
benutzen, welche in dem Jahrhundert der erwachende
Geschichte auch über Lakonien schrieben, wie Hellani
kos, Charon und Herodot, und auf dieselben mittelba
oder unmittelbar mußten auch die bauen, die i
den Zeiten der Griechischen Gelehrsamkeit Lykurgo
Zeiten behandelten. Aber wie wenig erkennt man doch

1) bei Tacit. Ann. 4, 44. 2) Eumelos nenne ich hier, al
Epiker im modernen Sinne, wegen seines ἔπεα προσόδιον für di
Messenische Theorie nach Delos. Paus. 4, 4, 1.

in alterthümliche Einfachheit und Naivetät, die der Reflexion unbedürftige Sicherheit und Nothwendigkeit des Thuns, welche alle ächten Ueberlieferungen aus jener Zeit darstellen, in Ephoros, Hermippos [1] und ihrer Nachfolger Darstellungsweise. Diese hatten die Tendenz, das Andenken des Alterthums möglichst der Zeitgeschichte zu assimiliren, und das Bestreben, jede Thatsache aus irgend einer einzelnen Ueberlegung, aus einem Räsonnement, wie es ihrer Zeit gemäß war, herzuleiten zu lassen; sie haben wahrhaft schonungslos den edlen Rost der alten Tradition abgerieben, und, die bewegenden Grundideen jener Zeit verkennend, die erhaltenen Thatsachen in einen modern-pragmatischen Zusammenhang hineingezwungen. Es ist nicht zu sagen, mit wie unglücklichem Eifer auch Plutarch dem alten Gesetzgeber überall, wo er eben nur den politischen Sinn seines Stammes und Volkes aussprach, besondere, meist ungenügende, oft alberne Absichten und Pläne unterlegt.

---

5. Wenn man nach solchen Grundsätzen Lykurgs Geschichte prüft, so wird man finden, daß eigentlich über ihn, als Einzelperson, so gut wie gar keine Nachrichten existiren. Die Sagen setzten ihn ganz richtig in innige Verbindung mit Delphi, von wo damals der Dorische Stamm, besonders Sparta, noch ganz und gar geleitet wurde, und mit Kreta, dem zuerst ausgebildeten Theile des Dorischen Volks. Diese Verbindung gestaltete sich gewöhnlich als Reise nach beiden Orten; auch zeigte man sein Grab zu Kirrha,

[1] περὶ νομοθετῶν. Er erfand auch offenbar oder nahm Erfundenes auf, wenn er so Helfer und Freunde des Lykurg einzeln nannte. Plutarch Lyk. 5.

und zu Pergamia in Kreta. Es ließ ſich leicht annehmen, daß Lykurgs Reformationen Widerſtand fanden und Unruhen erregten. Aber die von Alkandros erzählte Geſchichte, wie er dem Lykurg ein Auge ausſtößt, (wohl eine Volksſage) beruht auf einer falſchen Erklärung des Beinamens der Pallas Optiletis [1]. Da er Vormund (πρόδικος) eines Spartaniſchen Königs geweſen, lag in alter Sage; aber es hat, wie bemerkt, nicht viel Grund, daß man dieſen gewöhnlich Charilaos nennt, deſſen Milde in alter Tradition gefeiert wurde [2]: um mit der Vormundſchaft die Reiſen zu verbinden, ließ man ihn jene, um Argwohn zu entgehn, aufgeben. Nimmt man hinweg, was auf dieſe Weiſe faſt im Geiſte eines pſychologiſchen Romans zugedichtet iſt, ſo behält man nur geringen Sagenſtoff; von der Geſetzgebung werden wir unten handeln [3].

6. Sehr auffallend iſt es, daß die Hiſtoriker grade von der Thätigkeit Lykurgs, die nächſt der genannten die wichtigſte iſt, ſehr wenig geſprochen [4]. Ich meine die ſchon berührte Theilnahme an der Gründung des Olympiſchen Gottesfriedens und der Spiele, — welche ohne Zweifel der Anfang eines ruhigeren Zuſtandes der Dinge im Peloponnes war. Lykurg, als der Repräſentant des Doriſchen Stammes, Iphitos für den Aetoliſch-Eleiſchen, und vielleicht noch mehrere Andere ſtellten das Grundgeſetz der Peloponneſiſchen

1) S. Buch 2. K. 11. 2) Plut. Lykurg und de adul. 16. Dagegen Herakl. Pont. 2. καὶ τὸν Χάριλλον (ΧΑΡΙΛΑΟΝ) τυραννικῶς ἄρχοντα μετέστησε. 3) Die Namen des Eunomos als Vater und des Eukosmos als Sohn Lykurgs (Paus. 3, 16, 5.) gehören in die S. 68. N. 1. angeführte Claſſe. 4) Nur Plutarch Lyk. 23. und Herakl. Pont. 2. καὶ κοινὸν ἀγαθὸν τὰς ἐκεχειρίας, (wohl auch die Pythiſche gemeint) κατέστησε. — Was Hermipp erzählt, iſt zum Theil ſicher erfunden.

ἐκεχειρία auf. Diese enthielt Zweierley. Erstens, daß das ganze Gebiet der Eleer (als Agonotheten nach Verdrängung der Pisaten) beständig von Einfällen und Verwüstungen frei bleiben solle, so daß auch gewaffnete Heere nur nach Abgabe der Waffen durchziehen durften [1]; zweitens, daß während der Festzeit die Waffen auch im übrigen Peloponnes ruhen sollten. Weil aber in den Kalendern der einzelnen Völkerschaften geringe Uebereinstimmung statt fand, und nur eben die Eleer die Regel, nach der das vierjährige Fest wiederkehren mußte, kannten, auch vielleicht, um das Gebot des Gottes um desto eindrücklicher zu machen, sandten die Eleer jedesmal Fetialen, "der Zeiten Herolde, des Zeus Kronides Eleische Friedensbringer (σπονδοφόροι)" [2], welche zuförderst ihnen selbst, dann den übrigen Peloponnesiern die Ολυμπιακὰς σπονδὰς ansagten, von welchem Zeitpunkte an kein Heer in fremdes Land fallen durfte [3]. Die Strafe, welche im Peloponnesischen Kriege die Spartiaten treffen sollte, weil sie nachher noch Krieger ausgesandt, war für jeden Hopliten 2 Minen, gerade so viel, als nach Uebereinkunft der Peloponnesier für Auslösung von Kriegsgefangenen bezahlt wurde, woraus erhellt, daß eigentlich die Uebertreter des Friedens dem Gotte als Knechte zufielen und von ihm ausgelöst werden mußten. Den Ausspruch that ein Eleisches Tempelgericht nach dem

1) συγχώρημα Ἑλλήνων ἱερὰν καὶ ἀπόρθητον εἶναι Ἦλείαν. Polyb. 4, 73., der das ruhige Leben der Eleer in früherer Zeit einen ἱερὸς βίος nennt. Str. 8, 357. Diod. Exc. p. 547. Wesseling, wo den Lakedämoniern lächerliche Triebfedern untergelegt werden. 2) Isthm. 2, 23. Böckh Expl. p. 494. Schneider Lexikon zu Xen. Hell. 4, 7, 2. 3) Die Bestimmung war etwas [illegible] S. Thuk. 5, 49. ἐπαγγέλλειν ist das voc. proprium [illegible]

"Olympischen Gesetze". Das Strafgeld kam dort zum Theil an die Eleer, zum Theil an den Olympischen Tempelschatz. Diesem wurden auch sonst Bußen in Bündnissen versprochen [1], ja es waren selbst bisweilen Städte dem Gotte einen bestimmten jährlichen Tribut schuldig. — Durch diese und ähnliche Gesetze war die Ekecheiria gesichert, welche ohne Zweifel in der Idee nicht blos die heitere Feier der Spiele vor Störung bewahren, sondern überhaupt eine friedliche Vereinigung der Peloponnesier bewirken, und zur Ausgleichung von Streitigkeiten, Schließung von Bündnissen Veranlassung geben sollte. Es ist bekannt, daß noch im Peloponnesischen Kriege öffentliche Angelegenheiten hier verhandelt wurden [3]. — Besonders aber und zunächst scheint eine freundschaftlichere Näherung zwischen dem Aetolischen und Dorischen Stamme durch die Olympische Festfeier bewirkt worden zu sein. Denn dies lehrt sehr deutlich die Tradition, daß Iphitos in Elis den Dienst des Herakles eingeführt, der also vorher nur bei den Doriern statt fand [4]; auch wurde jetzt der Dorische Apollon als Schützer des Olympischen Gottesfriedens angesehen, wie wir unten zeigen werden.

7. Wir gehen unmittelbar zu den Messenischen Kriegen über, weil zwischen dem Beginn derselben und Iphitos Zeit kaum irgend eine selbstständige Thatsache aufzufinden ist. Diese aber sind geschichtlich, weil wir von dem einen beinahe, von dem andern durch Tyrtäos wirklich gleichzeitige Nachrichten haben.

1) wie in der bekannten *ΓΡΑΤΡΑ ΤΟΙΡ ΓΑΛΕΙΟΙΣ ΚΑΙ ΤΟΙΣ ΕΥΓΑΟΙΟΙΣ — αι δε μα συνεαν ταλαντον κ' αργυρω αποτινοιαν τωι Δι Ολυνπιωι τοι κα δαλεμενοι λατρειομενον.* 2) Thuk. 5, 31. 3) 3, 8. 14. 4) Paus. 4, 4.

die Bruchstücke und Anführungen aus seinen Liedern seien uns allein zu einer richtigen Kunde helfen. Und schon in diesen allein erscheint mancher Umstand in einem andern Lichte, als in dem Roman des Pausanias. In diesem sind nur die Spartiaten die Angreifenden, nur die Messenier die Angegriffenen, aber auch jene führten den Krieg für den Besitz der eigenen Heimat:

Ruhmvoll stehet im Kampf für die heimischen Fluren und sinket
Rasch kargend mit Blut hin für die Kinder zum Tod [1].

Wie da auch das Alterthum nicht sehr viel von Tyrtäus besaß, und des Geschichtlichen darin kaum viel mehr gewesen zu sein scheint, als wir noch daraus haben: woher nun die ganze Fülle der Erzählung, die Pausanias vor uns ausschüttet? Aus alten epischen Gedichten? Allein von diesen ist keine Meldung; und überhaupt lag der geschichtliche Stoff, wenn man ihn nicht ganz mythisch umbilden konnte, wie manche Gründungsgeschichten, durchaus außer dem Bereich der ältern Poesie. Wir mögen wohl zugeben, daß in den Naupaktien, die für die Mythengeschichte des Landes erwähnt werden [2], auch beiläufig geschichtliche Anbeutungen gegeben sein konnten; vielleicht auch in Kinäthon, Eumelos: aber die Alten, die sehr aus ganzem Holz zu schneiden liebten, mühten sich wohl kaum dergleichen heraus zu finden. Dagegen gab es eine Reihe traditioneller Sagen, deren Charakter ein hohes Alter verbürgt. So die Messenische, daß Aristomenes drei Hekatomphonien oder Opfer für hundert erschlagene Feinde dargebracht [3]; ob dabei Menschenopfer verrich-

1) Frank Callinus S. 153. leugnet die Aechtheit dieses Fragments bei Lykurg, aber höchst grundlos. 2) Paus. 4, 2, 1. 3) Plutarch Romul. 26. Sympos. Qu. 4, 1, 1. VII Sap. Conv. 16. Polyän 2, 31, 2. Plinius H. N. 11, 70.

tet, iſt dunkel [1]. Mit ihm opferte Theoklos, der ein Eleer heißt, weil er zu einer, zwar in Meſſenien anſäſſigen, Jamidenfamilie gehörte, die Jamiden aber, wenn auch überall zerſtreuet, doch ſtets ihre Rechte in Olympia behielten [2]. Dem entſpricht ſehr ſchön die Sage von einer dreimaligen Todesgefahr. Das erſtemal, da er in den Keadas geworfen, rettete ihn der Fuchs — das Symbol Meſſeniens —: das anderemal ſchliefen ſeine Wächter, der Held wälzte ſich ans Feuer, und brannte ſich die Riemen am Leibe entzwei [3] — eine Geſchichte, die unendlich ächtere Sage darſtellt, als das Liebesabentheuer, wodurch ſie bei Pauſanias erſetzt wird; als ihn aber die Feinde zum drittenmal fingen, ſchnitten ſie ihm die Bruſt auf, und fanden ein zottiges Herz (λάσιον κῆρ) [4]. —

8. Solche Traditionen mochten verſchiedener Art theils bei den ſiegreichen Lakonen [5], theils bei den vertriebenen Meſſeniern in Italien und Naupaktos, theils

1) vgl. Fulgent. in Staveren Mythogr. lat. p. 770. si quis enim centum hostes interfecisset, Marti de homine sacrificabet apud insulam Lemnum, quod sacrificatum est a duobus, Aristomene Gortynensi et Theoclo Eleo, sicut Sosicrates scribit. Apollod. bei Porphyr. de abst. 2, 55. p. 596. H. (vgl. Meurs. Misc. Lac. 2, 14.) ſagt, daß auch die Lakedämonier dem Ares einen Menſchen geopfert. 2) Paus. 4, 15, 5. 3) Polyän 2, 31, 3. Plin. 11, 70. Valer. Max. 1, 8. ext. 10. 4) Steph. Byz., der Herodotos, Rhianos und Plutarch citirt. Aber im Herodot ſteht nichts davon. Steph. aber nimmt es aus Plut. de Herod. mal. 2. S. 891. wo aber für φησὶν αὐτὸς wohl φασὶν αὐτὸν zu ſchreiben. 5) Iſokrates knüpft den Meſſenerkrieg an den Mord des Kresphontes an, und erzählt, daß das Orakel die Spartaner darin mannigfach ſekundirt habe (Archidam. 11.); offenbar hatte die Erzählung damals noch gar nicht die ſpätere Geſtalt. Doch kennt er, aus Tyrtäos, die 20jährige Belagerung. c. 24.

bei den unterworfenen an Ort und Stelle, theils bei den übrigen Peloponneſiern umgehn, als ſie durch die von Epameinondas veranſtaltete Wiedereinſetzung neues Leben erhielten. Die Böoter hatten ſchon vor der leuktriſchen Schlacht nach einem Orakel den Schild des Ariſtomenes (auf dem ein Adler mit ausgebreiteten Schwingen war) [1] zur Trophäe ausgeſchmückt [2]: und als Epameinondas die Meſſeniſchen Flüchtlinge aus Italien, Sicilien, ja ſelbſt Libyen zurückberufen, und ſammt vielen Heloten und zuſammen gelaufenem Volke zu einem neuen Staate verbunden hatte [3]: wurde vor der Gründung der Stadt beſonders Ariſtomenes häufig angerufen [4]. So konnten nun die alten Volksſagen von neuem feſten Fuß faſſen und ſich zuſammenhängend ausbilden. Mehrere Schriftſteller ergriffen bald den intereſſant gewordenen Stoff, unter denen Rhianos der Dichter, und Myron der Proſaiker uns bekannt geworden [5]. Myron erzählte den erſten Krieg bis zu Ariſtodemos Tode, nach Pauſanias Urtheil "unbeſorgt, ob er Lüge und Unglaubliches erzähle"; wie er denn gegen alle Sage auch Ariſtomenes, den Helden des zweiten Krieges, ſchon im erſten hatte auftreten laſſen — und mit unverkennbarer Tendenz gegen Sparta [6]. Rhianos aber, aus Benna in Kreta, pries Ariſtomenes Thaten im zweiten Kriege von der Schlacht am

1) Vgl. dazu Antip. Sidon. 7, 161. Anthol. Palatinae. 2) Paus. 4, 16, 4. 32, 5. 9, 39, 5. 3) Lyk. gegen Leokr. 15. S. 155. vgl. Iſokr. a. O. 10. 4) 4, 27, 4. 5) Auch Aeſchylos von Alexandreia dichtete Meſſeniaka. Athen. 13, 599 e. 9 S. Athen. 14. S. 857 d. Diodor folgt ihm wohl, da er Kleonai, aus dem erſten Kriege, und Ariſtomenes zuſammen kämpfen läßt. Fragm. 10. p. 637. Weſſel. 15, 66. meint er ihn unter den ἄλλοι. Heyne und Weſſeling mühen ſich umſonſt, die Widerſprüche wegzuſchaffen.

Ebergrabe bis zum Auszuge, wie Homer die des Achilleus, und obgleich Pausanias ihn in einzelnen Angaben aus Tyrtäos widerlegt [1]: so ist er ihm doch sehr viel, besonders in der poetischen Ausschmückung der Gemälde, gefolgt [2]. Historiker, wie Ephoros, Theopompos, Antiochos, Kallisthenes [3] nennt er nicht. Rhianos aber, wenn er auch nicht überall einseitig der Messenischen Sage folgte [4], hat um desto mehr, so viel wir nach Pausanias urtheilen können, einer freien Dichtung Raum gelassen, und viele Verhältnisse und Dinge der spätern Zeit in die alte Sage gemischt [5]. — Wir wollen den

1) 4, 15, 4. 2) Vgl. über Rhianos Jakobs im Index auctorum der Anthologie. 3) Vgl. Str. 8, 362. 4) Z. B. war es Messenische Erzählung, der Myron folgte (Paus. 4, 6, 2.), daß Aristomenes den König Theopomp getödtet, (gegen Tyrtäos) wie man ersieht aus Plutarch Agis 21. 5) Ich will hier gleich einige Punkte moderner Dichtung in Pausanias Erzählung bezeichnen. Die Geschichte von Polychares und Eudaphnes setzt eine Gewalt des Areopagos voraus, die nie existirte; auch die Argivische Amphiktyonie ging die Streitigkeit nichts an. Außer Paus. s. Diodor Exc. p. 547. der meist dieselben Quellen hat. Die Kretischen Bogenschützen hat Rhianos aus seiner Heimat hineingebracht; es gab gewiß da so früh keine Söldlinge. Wie kamen Korinther nach Lakonien, ohne durch feindliches Gebiet zu gehen, und wer hätte sie durchgelassen? Die Flucht der Eingeweihten nach Eleusis ist ganz ungeschichtlich gedacht; noch mehr, daß sie im zweiten Kriege ruhig zusehen. Paus. 4, 16, 1. Kämpften doch in Athen selbst Daduchen in Reihe und Glied! Das Streiten der φῦλοι in abgesonderten Haufen (4, 7, 2.) ist gegen Tyrtäos und alten Gebrauch. vgl. 4, 8, 4. Οἱ Μεσσήνιοι ὁρόμῳ ἐς τοὺς Λακεδαιμονίους ἐχρῶντο (4, 18, 1.) ist gegen Herodot (6, 112.). Vieles ist sehr schlecht motivirt, z. B. das Verlassen der festen Städte (4, 9, 1.) aus Geldmangel. Die Unterwerfung ist gar nicht motivirt. Daß die Argiver privatim und nicht vom Staate gesendet kommen, scheint aus Herodot 6, 92. Das Orakel 4, 9, 2. in Jamben ist aus später Zeit, aber doch älter als das entsprechende herametrische bei Euseb. Praep. Ev. 5, 27. p. 130. ed. Steph. —

Leser daher weder durch fortlaufende Erzählung dieser Dichtungen auf Kosten der Wahrheit ergötzen — noch durch eine ins Einzelne geführte Critik ermüden, sondern nur die wirklich geschichtlichen Hauptpunkte hervorheben.

9. Die Dauer des ersten Krieges steht durch Tyrtäos fest [1].

Neunzehn Jahr um den Preis kämpfender Lanze bemüht,
Stritten sie nie ausruhend mit unverwüstlichem Muthe,
Unserer Väter den Speer schwingendes Heldengeschlecht.
Aber im zwanzigsten Jahr' entwichen die Feinde der Heimat,
Und Ithome's Gebirg ließen sie flüchtig zurück.

Auch die Entfernung des ersten Krieges vom zweiten giebt er an, so daß den ersten die Großväter, den zweiten die Enkel führten [2]; die Zeit des ersten wird dadurch gesichert, daß Polychares, der als Urheber genannt wird [3], Sieger der vierten Olympiade im Lauf war [4], womit sehr wohl übereinstimmt, daß Eumelos, der Olymp. 5. nach Syrakus gieng, noch ein Lied für das freie Messenien dichtete. Pausanias setzt den Anfang, wir wissen nicht nach welcher Berechnung, Olymp. 9, 2, das Ende, neunzehn Jahr später, 14, 1. Als Zwischenraum giebt er, wir wissen wieder nicht woher, und nicht eben mit Tyrtäos stimmend, 39 Jahr an [5]; so daß der zweite von 23, 4 bis 28, 1. dau-

Der Vers 4, 12, 1. ἀλλ' ἀπάτῃ μὲν ἔχει γαῖαν Μεσσηνίδα λαὸς geht auf die List des Kresphontes bei der Theilung. In dem Orakel 4, 12, 3. Euseb. a. O. ist zu schreiben: ἦ γὰρ Ἄρης κείνων εὐῆρεα τείχη, Καὶ τειχέων στεφάνωμα πικροὺς οἰκήτορας ἕξει. Woher die Orakel sind, ist dunkel, auch das Urtheil über das Alter solcher einzelnen Stücke schwer.

1) S. das Fragment, wie es Frank S. 168. concinnirt. 2) Bei Strab. 8, 362. 3) Von Paus. und Diod. de virt. et vit. p. 540. 4) Paus. 4, 4, 4. 5) Justin. 4, 5. auf 80 Jahre.

ert [1]. Wir werden aber unten finden, daß dieser eini
Olympiaden herabgerückt werden kann. — Auch ist u
der Spartanische König bekannt, der die Unterwerfu
Messeniens vollbracht, durch Tyrtäos:

Unserer Stadt Herzog, der Unsterblichen Freund, Theopomp
Der des Messenischen Lands breite Gefilde gewann,
Welche für Saatkorn trefflich und trefflich um Bäume zu pflanzen

Was nun den Ursprung des Krieges betrifft: so ist
erstens darin zu suchen, daß Sparta durch Talekl
vor Anfang der Olympiaden bedeutend erstärkt wa
indem es diesem Könige gelang, endlich das Tropä
des Sieges über das nahe Amyklä aufzustellen, u
mehrere andere Achäische Städte des Landes zu Pe
öken Spartas zu machen. Ja, wenn einer einzelne
halbverlornen Nachricht zu trauen [2], zerstörte Talekl
schon Nedon, welches an der Gränze Messeniens u
Lakoniens lag [4], und versetzte die Einwohner nach P
essa, Echeiä und Tragis. Hierdurch entstanden Grän
streitigkeiten der Dorier zu Sparta und zu Stenyklaro

1) Dieselbe Rechnung hat das Marm. Par. ep. 3
Aber Paus. 4, 15, 1. beweist Ros aus Tyrtäos, d
Rhianos sich geirrt hatte, wenn er Leotychides als Zeitgenossen d
zweiten Krieges nannte; folglich mußten die Zahlen nicht v
Auktyrikkt haben. Paus. hatte indeß allerlei Mittel zu urtheile
so fand sich nach der Vertreibung und Unterjochung kein Messeni
mehr in den Olympionikken. Paus. 6, 2, 5. Die Schriftsteller v
ritzen indeß merkwürdig. Dinarch 8. Demosth. 99, 29. setzt d
Unterwerfung 400 Jahre vor der Befreiung, Lykurg 8. Leokr. 15
gar 500, Isokr. Archidam 9. nur 300 (und doch schiebt er die U
terwerfung so hoch hinauf), Plut. reg. apophth. S. 126. 2
Jahre vor Leonidas Tod, also 17, 2. Eusebios 12, 1. Den A
fang des zweiten Krieges setzt Euseb. 35, 3. den Tyrtäos 36,
2) Paus. 4, 6, 2. vgl. Frank S. 172. 196., welcher höchst w
lührlich Πολυδώρου vorstellt. vgl. Polyän 2, 15. 3) Str.
360. 4) In Augusts Zeit in Messenien. Der Name war n
noch in den Ἀθηνᾶ Νεδουσία übergeblieben.

das Heiligthum der Limnatischen Artemis [1], dessen Fest beiden Völkern gemein, aber dessen Besitz zwischen ihnen streitig war — indem noch unter Tiber die Lakedämonier es nach alten Annalen und Orakeln (annalium memoria vetustumque carminibus) als ihr Eigenthum vindicirten, die Messenier dagegen eine schon angeführte Urkunde vorbrachten, nach der es ihnen mit dem ganzen Denthelatischen Gebiete, in dem es lag, gehöre [2], — gab auf die eine oder die andere Weise, wie es dem Roman des Pausanias entnommen werden kann [3], den näheren Anlaß zum Streite. Spaltungen in Messenien müssen den Ausbruch des Kriegs beschleunigt haben, da es als geschichtliche Thatsache gelten muß, daß Hyamia, eins der fünf Landschaften Messeniens, den Androkliden, einem Zweige der Aepytiden, von den Spartiaten gegeben wurde [4]. — Die Geschichte des ersten Krieges selbst enthält Züge großartiger Sage: wie Aristodamos, obgleich bereit, den Zorn der Götter [5] durch das Blut seiner Tochter zu versöhnen, doch es nicht zu Ende bringen kann, die Tochter umsonst mordet, und darauf der Götter Willen erkennend, daß Messenien fallen solle, und durch böse Zeichen erschreckt, sich über dem Grabe der Geschlachteten selbst opfert [6]. — Der Kampf dreht sich aber meistentheils um Ithome, welche Feste in der Mitte des Landes gelegen zugleich die Stenyklarische Ebne und die am Pamisos beherrschte. Mit der Er-

1) 4, 4, 2. 2) Tac. Ann. 4, 43. 3) Strabon 5, 257 hat ungefähr dieselbe Erzählung, wie die Lakedämonier bei Paus., und so auch schon Herakl. Pont. eben so Justin. 3, 4. 4) Paus. 4, 14, 2. S. oben. 5) Wahrscheinlich sprach die Sage von einem Opfer an Artemis Orthia (Iphigeneia), über die B. 2, 10. nachzusehen. 6) Auch Plutarch hat denselben Zug vom Aberglauben 7, p. 71 H.

oberung derselben war die Unterwerfung des Landes ge-
geben, und die Messenier verlassen zum Theil ihre Hei-
mat. Daran knüpft sich die Dorische Colonie von Rhe-
gion. Heraklides Pontikos [1] erzählt ganz unbestimm
davon, daß den (von Delphi ausgesandten) Chalkidi-
schen Gründern dieser Stadt sich Messenier anschlossen
die damals grade zu Makistos in Triphylien waren
wegen der Schändung der Spartiatischen Jungfraun
er versteht wahrscheinlich die darunter, welche den Spar-
tiaten dafür Genugthuung geben wollten, und deswe-
gen von ihren Landsleuten vertrieben wurden [2]. Abe
nach Pausanias [3] erhielten eben diese, wie angegebe
ist, Hyamia, und die Messenier zogen erst nach de
Einnahme Ithome's unter Alkidamidas, und dann wie-
der nach dem zweiten Kriege unter Gorgos und Man-
tiklos, Theoklos Sohn, dem Jamiden [4], nach Rhegion
Von ihnen leitete nachmals der Tyrann Anaxilas (nac
Olymp. 70.) sein Geschlecht ab [5]: sie bildeten über-
haupt den ersten Adel der Stadt [6].

Auch die Gründung Tarents ist bekanntlich mi
der Geschichte des ersten Messenischen Kriegs ver-
webt, aber in so wunderliche Fabeln gekleidet, an de-
nen besonders die Unkunde Lakonischer Einrichtunge
schuld sein mochte, daß wir kaum etwas daraus ab-
nehmen können, als daß Tarent von Sparta aus i
damaliger Zeit gegründet wurde [7]. —

1) Fragm. 25. 2) So Str. 6, 257. 3) 4, 23. 4) Da
her Cult des Herakles Mantiklos zu Messana, Paus. 4, 23, 5
26, 3. 5) S. besonders Thuk. 6, 5. 6) Str. a. O. Di
Rheginer betrachteten die sog. Messenier zu Naupaktos als Ve
wandte, P. 4, 26. Den so oft (zuletzt von Jakobs, Amalthe
1. S. 199. wo Bentlei vergessen ist) gerügten Irrthum des Pau
in Bezug auf Anaxilas übergehn wir. 7) Sehr abweichend Nikeph
Blemm. S. 7. Spohn. Τάρας, ἥντινα ἐπόρθησαν Ἀμυκλαῖοι.

10. Vom Zustand der unterworfenen Messenier nach dem ersten Kriege giebt ein Fragment des Tyrtäos einige sehr deutliche und sprechende Züge, welche wir unten einzeln in Betracht ziehen wollen. Was aber die Entstehung des zweiten Krieges anbetrifft: so gieng dieser sehr deutlich von dem nordöstlichsten Punkte des Landes, den Gränzgebirgen gegen Arkadien (Aeptis) aus, wo die alten Städte Andania und Oechalia lagen. Vermuthlich war diese Gegend vorher nie von den Spartiaten unterworfen. Von Andania war der Held dieses Krieges, Aristomenes [1], gebürtig, und befehdete von da die Spartiaten durch Ueberfälle und Streifzüge. Er dringt im ersten Zuge bis in das Gefilde von Stenyklaros, wovon der alte Vers sagte:

Held Aristomenes folgte den Lakedämonischen Schaaren
Bis Stenyklaros Gefild, bis an die Höhn des Gebirgs,

aber kehrt nach dem Siege bei dem Ebergrabe nach Andania zurück. Aber sehr bedeutend wurde dieser Versuch die Freiheit wieder zu erobern durch die Theilnahme der meisten Peloponnesischen Staaten. Denn den Tyrtäos anführend berichtet Strabon [2], daß an diesem Kriege für Messenien Theil genommen die Eleer,

1) Ἀνδανία. — ἐκ ταύτης Ἀριστομένης ἐγένετο. Steph. B. Die Worte οὕτω γὰρ καὶ ἡ Μεσσήνη Ἀνδανία ἐκαλεῖτο, ἣν οἰκίσαι φασί τινας τῶν μετὰ Κρεσφόντου καὶ οὕτω καλέσαι etc. enthalten zwei Irrthümer. — vgl. Paus. 4, 26, 5. 2) Es ist deutlich, daß dies alles aus Tyrtäos ist 8, 362. τὴν μὲν πρώτην κατακτ. φησὶ Τυρταῖος — γενέσθαι. τὴν δὲ δευτέραν, καθ' ἣν ἐλόμενοι συμμάχους Ἠλείους καὶ Ἀργείους [καὶ Ἀρκάδας addendum] καὶ Πισάτας ἀπέστησαν, Ἀρκάδων μὴν Ἀριστοκράτην τὸν Ὀρχομενοῦ βασιλέα παρεχομένων στρατηγὸν, Πισατῶν δὲ Παντολέοντα τὸν Ὀμφαλίωνος. Str. 355 c. steht, daß bei der ἐσχάτη κατάλυσις τῶν Μεσσηνίων die Eleer den Spartiaten halfen. Sie müßten dann zu diesen aus Haß gegen Pisa übergesprungen sein. Daß Sparta nach Ol. 34. Pantaleons Ansprüche auf die

Argeier, Arkader und Pisaten [1]. Die Pisaten führte Pantaleon, Omphalions Sohn, von dem wir wissen, daß er die 34ste Olympiade anstatt der Eleer feierte [2]; wodurch wir eine genaue Zeitangabe gewinnen; die Arkader aber Aristokrates, den Pausanias Sohn des Hiketas, einen Trapezuntier nennt, und von seinem Verrath in der Schlacht am Graben erzählt, nach dessen weit späterer Entdeckung die Arkader seinem Geschlechte die Herrschaft Arkadiens genommen [3]. So erzählt auch Kallisthenes [4], und Beide führen die Inschrift einer Stele an, welche beim Bergaltare des Lykäischen Zeus aufgerichtet war:

Wohl hat die Zeit die gerechte gerochen des Königs Unrecht,
Und Messene mit Zeus Gunst den Verräther entdeckt [5].
Sonder Bemühn. Schwer aber entgehet dem Gotte der Meineid
Preis dir, waltender Zeus. Schirme Arkadien stets!

Dagegen wissen wir nun aus guten Zeugnissen [6], daß Aristokrates eigentlich nur König von Orchomenos in Arkadien war [6], und keineswegs sein Geschlecht die Herrschaft verlor, indem noch sein Sohn Aristodamos von da über einen großen Theil Arkadiens herrschte. — Die Zeit des Aristokrates aber werden wir nach einer unten aufzustellenden Genealogie bis etwa über Olymp. 30 hinaufschieben können. — So waren also die Lakedämonier in diesem Kriege wirklich von einem

Agonotheſie zurückwies, liegt auch in dem, was bei Phavorin *Ἀγγελαι* p. 154. steht: daß den Pisaten, weil sie für Messene gefochten, die Laked. die Agonotheſie genommen, und den Eleern die ihnen beigestanden, gegeben hätten.

1) nach Paus. noch die Sikyonier. 2) P. 6, 22, 1. 3) Wie Paus. erzählt Plutarch de sera num. 2. p. 216., der den Krieg über 20 Jahre Länge giebt. 4) Bei Polyb. 4, 33, 5. 5) S. Aeginet. p. 65. 6) welches noch im Peloponneſiſchen Kriege Könige hatte, Plutarch Parallel. 32. S. 450. H.

kriegstüchtigen Feinde bedrängt, und Tyrtäus konnte mit Recht sagen:

Nie euch bange der Muth vor der Feinde gewaltiger Anzahl,
Send' aus im vorderen Reihn halte der Kämpfer den Schild.

Indessen hatte auch Sparta die Korinthier [1], vielleicht die Lepreaten [2], ja selbst Samische Schiffe [3], zu Bundesgenossen; vor allen den Aphidnäer Tyrtäos, den eine lächerlich entstellte Fabel zu einem lahmen Athenäischen Schulmeister gemacht hat. Daß es nicht ohne Grund war, daß Sparta einen Kriegssänger grade von Aphidnä holte, ist oben schon angedeutet, ob Aphidnä damals schon zu Athen gehörte, lassen wir ungewiß. Es ist zu bedauern, daß uns sehr Wenig über den Krieg Sparta's mit dem übrigen Peloponnes bekannt geworden [4]; die Messenier zogen sich später von Andania gegen Eira, welche Bergfeste an dem Arkadischen Gränzflusse Neda, in der Nähe des Meeres, liegt. Und als sie auch von da weichen mußten, nahmen sie zuerst die Arkader, ihre alten und treuen Bundsgenossen, auf und gaben ihnen nach der Sage ihre Töchter zur Ehe [5]; weiter wandten sich die Vertriebenen zu ihren Verwandten nach Rhegion; Aristomenes selbst soll in Rhodos im Hause der edlen Familie der

1) nach Paus. 2) nach Paus. 4, 15, 4. Doch stimmt damit nicht wohl, was 4, 24, 1. 3) Herod. 3, 47. — Daß die Laked. bei Beginn des zweiten Krieges ein 12 Fuß hohes Zeusbild nach Olympia weihten, mit der Inschr. bei Paus. 5, 24, 1, beruht wohl blos auf Vermuthung der Exegeten. 4) Nur von einer Niederlage der Spartaner durch Argiver, §. 15. 5) Kallisthenes bei Polyb. 4, 33, 2. Aristomenes soll, nach Paus. 4, 24, 1, die Schwester und Töchter nach Rhodia, Lepreon, Hersia verheirathet haben. Davon ist der Vers aus B. 5. des Rhianos übr. bei Steph. Byzal. Τὴν μὲν ἀπήγαγε Δωσιάδα ἐπὶ πρυμνήσια θοῦναι, nemlich Theryn.

Diagoriden gestorben sein [1], — wenn ihn die Spartiaten nicht getödtet hatten.

---

11. Außer Messeniens Besitz war für die Macht der Spartiaten nichts von solcher Wichtigkeit als der Einfluß, welchen sie auf die Orte Arkadiens übten. Wie sie diesen indeß gewonnen, ist sehr wenig bekannt [2]. Im Messenischen Kriege stand Arkadien ganz auf der andern Seite. Daher auch die Spartiaten im zweiten Jahre der 30 Olymp. die Stadt Phigalia im Winkel Messeniens und Triphyliens plötzlich überfielen, einnahmen, aber bald von den benachbarten Oresthasiern genöthigt sie wieder verlassen mußten [3]. Aber Sparta besonders furchtbar, theils als einer der bedeutendsten Cantons Arkadiens, dann besonders weil es am Haupteingange zu Lakonien lag, war Tegea. Die Tegeaten sollen schon Charilaos durch den Männermuth ihrer Frauen zu einem schimpflichen Vertrage genöthigt haben [4]. Auch später noch bis unter die Eurystheniden Eurykrates und Leon litt Lakedämon durch dieselben [5], in welche Zeit wohl das Orakel gehört, das den Spartiaten trügerisch verhieß:

Tegea gönn' ich um Reihen zu ziehn auf gestampfetem Boden,
Und mit der Schnur ausmessend das schöne Gefild zu umhegen [6];

1) Davon Rhian im 6. (wohl dem letzten) Buche, wo Atabyron in Rhodos vorkam. Steph. Byz. Ἀταβ. 2) Aristot. Pol. 2, 6, 8. spricht von Kriegen gegen Argos, Arkadien, Messenien von Lykurg; aber wohl irrig. Nach Polyän 8, 34. nahmen die Tegeaten schon den König Theopomp, (wenn dort der König gemeint ist,) gefangen. Nach dems. 2, 13. hätte schon Eurypon Mantinela eingenommen. 3) Paus. 8, 39, 2. 4) P. 8, 48, 5. über den Ἄρης Ἐνυαλιοθοίας, vgl. 3, 7, 3. 5) Her. 1, 67. P. 3, 5, 5. vgl. Dio Chrysost. Rede 17. S. 251 c. die Rede der Tegeaten Herod. 9, 26. Polyän 1, 11. 6) Die Amphibolie entsteht

bis sie endlich unter deren Nachfolger Anaxandridas das Uebergewicht gewannen. Es war es aber nicht etwa blos die Geschicklichkeit eines Bergvolks in Vertheidigung und Deckung seiner Schluchten, welche den Spartiaten den Sieg so erschwerte; obgleich auch der Paß, welcher Tegea von Lakonien trennt, und noch Spuren von Vertheidigungsmauern zeigt, mannigfach zur Abwehr des Feindes benutzt wurde [1]; sondern Tegea war auch im offenen Kampfe durch ein geordnetes Hoplitenheer stark, welches nachmals stets die zweite Stelle im Peloponnesischen Bundesheere behauptete.

12. Argos hat nie zu einer solchen Herrschaft in Argolis gelangen können, als Sparta in Lakonien, weil dort von Anfang an mehrere alte und bedeutende Städte die Dorier einluden sich zu theilen, Dorier aber der Autonomie zu berauben, gegen die Grundsätze des Stammes war. Argos mußte also sich begnügen einen Bund zu gründen und zu leiten, der die Kräfte des Landes zu gemeinsamer Abwehr vereinigen, und die inneren Verhältnisse regeln sollte. Eine solche Verbindung bestand, wenn sie auch nie ihren Zweck ganz erreichte. Sie knüpfte sich vermuthlich an das Heiligthum des Apollon Pythaeus, das, wie oben bemerkt wurde, als ein gemeinsames auch von Epidauriern und Dryopern angesehen wurde. Eine Argivische Amphiktyonie wird in der Erzählung des Messenischen Krieges erwähnt [2], und ist sicher nicht erfunden, wenn auch falsch angebracht. Daß sie noch Olymp. 66 bestand, erhellet dar-

nur dann, wenn ὀρχήσασθαι auch von ὄρχος abgeleitet wird. Διεμετρήσασθαι aber bezeichnet den Zustand eines Heloten, Klaroten, der ein abgemessenes Stück Land zur Bebauung empfängt.

1) S. das Strategen des Königs Ἄλυης (Ἄλεος Casaub.) bei Polyän 1, 8. 2) Paus. 4, 5, 1. Die Amphiktyonen über Thyrea richtend, Plut. Parallel. hist. Gr. et Rom. 5.

aus, daß als die Sikyonier und Aegineten dem Köni
Kleomenes Schiffe gegen Argos gegeben, jede Stad
in eine Geldstrafe von 500 Talenten verurtheilt wurde[1]
Dies konnten die Argeier nicht als einzelne Stadt
sondern nur im Namen einer Verbindung, die dadurc
gekränkt und verletzt war. Sonst finden wir nur, da
die Eleer für den Olympischen Zeus dergleichen Buße
auflegen konnten [1]. Aber der angeführte Fall selb
zeigt, wie widerspenstig die Mitglieder dieses Bunde
sich den Verfügungen des Hauptes erwiesen.

13. Zu dieser innern Uneinigkeit kam der bestän
dige Zwist mit Lakedämon. Herodot giebt an, da
den Argeiern in alter Zeit, (d. h. vor Olymp. 50 etwa
die ganze Westküste des Peloponnes bis Malea (welch
die Orte Prasiä, Kyphanta, Epidauros Limera, Ep
delion enthielt) samt der Insel Kythera und den übr
gen Inseln gehörte [2]. Nach Pausanias Nachricht
war die Landschaft Kynuria, ein Gebirgsthal zwische
auslaufenden Bergreihen an der Gränze von Lakoni
und Argos, von einem einheimischen altpeloponnesisch
Volke bewohnt, schon seit uralter Zeit Zankapfel be
der Staaten. Schon unter Echestratos und Euryp
unterwarfen die Lakedämonier dies Ländchen [3], unt
Labotas und Prytanis beschweren sie sich über Versuc
der Argeier, ihnen ihre Periöken in Kynuria a

1) Herod. 6, 76 sqq. 2) vgl. über diese Amph. Ste Cro
Gouvern. feder. S. 100., der indeß mit gewohntem Leichtsi
davon handelt, und z. B. in der Inschr. bei Fourmont von Pla
nistus bei Argos — και αγωνοθετησαντα πρωτον Πυθιων με
το ανασωσαι αυτον το δικαιον της αμφικτυονειας τη πατριδι κ
αγωνοθετην ηραιων — diese gemeint wissen will. Vgl. die I
schrift aus Maffei bei Murat. 561 3) Ich wage jetzt nicht
bestimmte Behauptungen, wie Aegin. p. 54. 4) 5, 2, 2. 7,

wendig zu machen; Angaben, die wir, ungewiß, woher sie entnommen sind, auf sich beruhen lassen. Unter Charilaos verwüsten schon die Lakedämonier das Gebiet von Argos [1]. Dessen Sohn Nikandros verbindet sich mit den Dryopern von Asine gegen Argos. Darum vertreibt diese wieder der Argivische König Eratos aus ihrer Stadt [2]; sie fliehen zu ihren Verbündeten in Lakonien, und erhalten von diesen, nach Ende des ersten Messenischen Krieges, einen Küstenstrich, wo sie ein neues Asine bauen, und noch lange für sich in ihrer nationalen Weise [3], und in Zusammenhang und in Verbindung mit den alten Götterdiensten ihrer Verwandten zu Hermione blieben [4].

14. Ein hellerer Punkt der Argivischen und Peloponnesischen Geschichte überhaupt ist die Herrschaft des Pheidon. Da ich die Nachrichten über ihn anderwärts gesammelt und geprüft habe, ist es hier nur nöthig, das Ergebniß zu wiederholen [5]. Pheidon, Aristodamidas Sohn, der Argeier, war aus dem Königshause des Temenos, welches zwar seit Medon, Keisos Sohn, in seiner Macht sehr geschmälert und eingeschränkt war, aber doch noch lange fortbestand. Die hemmenden Schranken durchbrach Pheidon, und heißt darum, aber gegen den alten Sprachgebrauch, Tyrannos. Seine Absichten waren zuvörderst darauf gerichtet, die unabhängigen Städte von Argolis zu Unterthanen von Argos zu machen. Er unternahm einen Krieg gegen Korinth, und eroberte es später wirklich;

1) 3, 7, 5. vielleicht davon Oenom. bei Euseb. Praep. Ev. p. 133. Steph. 2) 2, 36, 5. 3, 7, 5. 4, 8, 1. 14, 2. 44, 6. 3) So sind bei Herodot Dryopisch Hermione und Asine ἡ πρὸς Καρδαμύλῃ τῇ Λακωνικῇ, welches damals wohl die nächste bedeutende Stadt war. vgl. Theopomp bei Str. 373. 4) S. das Monument bei Donius Cl. 4. p. 137. Castelli p. 89 Ab. 5) Aeginet. p. 51 [illegible].

ihm gehörte wahrscheinlich Epidauros, gewiß Aegin
keine der andern Städte der Umgegend wird dem kü
nen und entschlossenen Eroberer haben widerstehen kö
nen [1]. Die Vollendung seiner Thaten ist offenbar d
Feier der Olympischen Spiele, die er nach Verdrä
gung der Aetolisch-Eleischen Hellanodiken, als Nac
komme und Nachfolger des Herakles, des ersten Olyn
pionikes — wie damals schon die Sage ihn nannte —
mit den Einwohnern der Pelopischen Pisa anordnet
Diese giebt zugleich ein unzweideutiges Zeugniß üb
die Zeit seiner Herrschaft, da in den Eleischen Ve
zeichnissen die achte Olympias als von ihm gefeie
bemerkt war. Aber eben diese Anmaßung war es, d
die Eleer und Lakedämonier gegen ihn vereinte, un
dadurch seinen Sturz herbei führte. Dieweil Pheidon
Unternehmungen auf diese Weise für die Nachkommen e
folglos blieben, hat ihn die Stimme darauf folgend
Geschlechter für den übermüthigsten der Tyrannen i
Griechenland erklärt; man würde ihn neben Lykurge
ehren, wenn es ihm gelungen wäre, einen bleibende
Zustand zu begründen. Indessen sind doch auch so Z

1) Was die Herrschaft seines Bruders in Makedonien betrifft
so scheint mir das Verhältniß dieser Erzählung zu der bei Hero
8. 137. dieses. Beide bezeichnen dasselbe Ereignis, aber die letzte
ist rein Makedonische Landessage, unter einem Volke gebildet, d
wenig geschichtliche Erinnerung hatte; die erste beruht auf Argiv
scher Sage, und ist, wenn auch ebenfalls nicht ganz historisch, do
auf eine weit wahrscheinlichere Weise verknüpft. Κάρανος ist vie
leicht nur eine andere Form von Κοίρανος. vgl. Hesych Κόρανν
Euseb. Erzählung, daß Archelaos, Temenos Sohn, Aegä in Ma
kedonien eingenommen, wohin er als Ziegenhirt in großer Armut
kam, (Chron Fb. 219. Dio Chrys. S. 70. die Fragmente) ist dig un
beglaubigte. Ob Isokrates an Philipp 45. S. 152 f. die Sag
von Maximus kennt, oder der Herodotischen folgt, ist nicht klar
Abweichend auch Konstant. Porphyr. Them. 1. S. 1455.

stäte von ihm auf die Folgezeit gekommen, die sein Andenken zieren. Er gab dem Peloponnes gleiches Maaß und Gewicht, welches vor ihm bei der verschiedenen Abkunft der Peloponnesischen Völkerschaften nicht statt fand; er schlug zuerst Münzen. Beides konnte er mit größerem Erfolge unternehmen, da die beiden einzigen Handelsstädte des Peloponnes in damaliger Zeit in seiner Herrschaft lagen, nämlich Korinth (darum heißt er auch Korinthier) und Aegina. Genauere Nachrichten besagen, daß er zuerst in Aegina, wo damals ohne Zweifel schon Metallarbeit gemacht wurde, Silbermünzen [1] prägen ließ, und nach Einführung derselben die alten, jetzt abgeschafften Stäbe (ὀβελίσκους) der Hera von Argos weihte, wo man deren vermuthlich später noch dem Fremden zeigte [2]. Manche von den urältesten der Aeginetischen Schildkröten-Drachmen können wohl bis in diese Zeit hinaufreichen, da die griechischen Münzen, welche vor den Zeiten des Peloponesischen Krieges geschlagen sind, Fortschritte von mehrern Jahrhunderten in der Kunst des Stempelschneidens und Prägens darzulegen scheinen. Das aber beweisen auch noch die vorhandenen, daß im alten Peloponnes gleicher Münzfuß herrschte [3], und erst nach dem Peloponnesischen Kriege in Maaß, Gewicht und Münzfuß Verschiedenheit hinein kam, die dann zum zweitenmal auf einige Zeit durch die allgemeine Herrschaft des Achäischen Bundes aufgehoben, und Gleichmäßigkeit hergestellt wurde [4].

1) Aegin. p. 57. vgl. Add. p. 199. 2) und zwar bloß Silber, (nicht τό τε ἄλλο καὶ τὸ ἀργυροῦν wie Strabon) da Kupfer bedeutend später, und Gold zuerst in Asien gepreßt wurde. — Sehr verkehrt sagt das Etym. Gud. 549, 58., Pheidon habe die Maaße verkleinert. 3) S. davon Buch 4. Auch die alten Makedonischen Münzen sind nach demselben Fuß geschlagen. 4) Polyb. 2, 37, 10.

8.

1. Das Thema dieses Kapitels finden wir am besten in Thukydides Worten ausgedrückt [1]: "die Tyrannen des gesammten Hellas, die in Sikelien ausgenommen, wurden durch die Lakedämonier gestürzt, deren Stadt niemals Tyrannen litt, und durch die früh geordnete Verfassung mächtig, auch die Verhältnisse in andern Staaten regelte." Es ist ein merkwürdiges Ereigniß in der Griechischen Geschichte, daß zur selben Zeit überall in Dorischen, Jonischen, Aeolischen Städten sich Tyrannen der höchsten Gewalt bemächtigen, ein Beweis, daß bei verschiedener Volksthümlichkeit der Stämme doch zugleich ein gemeinsamer Entwickelungsgang des politischen Lebens auf derselben Stufe überall dieselbe Erscheinung hervorbrachte. Nur die Städte des reinen Dorismus, Sparta und Argos, widerstehen dem Einfluß; überhaupt werden wir das Grundgesetz finden, daß es stets eine Verdrängung des Dorischen Princips war, durch welches sich die Tyrannen

1) 1, 18. vgl. Herod. 5, 92, 1. ἄπειροι τυράννων καὶ φυλάσσοντες δεινότατα τοῦτο ἐν τῇ Σπάρτῃ μὴ γενέσθαι. Der Korinther Sosikles sagt zu den Spart.: "Erde und Himmel wird sich umdrehen, wenn ihr, die ἰσοκρατίας aufhebend, τυραννίδας einführen wollt. Vgl. Dionys Hal. über Lysias 30. S. 525. Außer den Laked. stürzten auch die Syrakuser viele Tyrannen, ehe sie selbst deren hatten. Arist. Pol. 5, 3, 18.

[illegible]. Dies wird durch eine Betrachtung der Gewalt-
[illegible]schaften in den Dorischen Städten des Peloponnes
[illegible]tlich werden.

2. Sikyon scheint schon in alter Zeit durch eine
[illegible] Lebendigkeit und Regsamkeit des Geistes sich
[illegible] anderen Doriern unterschieden, und durch eine
Gewandtheit des Lebens ausgezeichnet zu haben, die
die Sikyonier frühzeitig selbst auf ihren mythischen He-
[illegible] Mrasios "dessen Zunge sanftüberredend" [1] über-
[illegible]. Aber eben diese öffnete der Tyrannis in da-
[illegible] Verhältnissen das Feld. — Der Tyrann war
[illegible] hier der Kopf der unteren aufstrebenden Stände
[illegible] Kampf gegen den Adel. Als solcher trat ohne Zwei-
[illegible] Orthagoras auf, welchen die Aristokratie, weil
er nicht aus alter Familie stammte, einen Koch nannte [2].
Nichtsdestoweniger behielt sein Haus die Herrschaft
länger als irgend ein anderes, ein Jahrhundert nach
Aristoteles [3], weil sie die Bürger nicht mißhandelten,
und die Gesetze im Ganzen achteten. Ihre Reihe ist:
Orthagoras — Andreus — Myron — Aristonymos —
Kleisthenes [4], von denen aber der zweite und vierte gar
nicht oder nur kurze Zeit herrschten. Myron hatte
Olymp. 33 mit dem Wagen zu Olympia gesiegt, und
erbaute darauf ein Schatzhaus, in dem zwei Gemä-
cher mit Tartessischen Erz ausgelegt, und mit Joni-
schen und Dorischen Säulen geschmückt waren [5]. So-
wohl die angewandte Säulenordnung, als das Tartes-

1) Tyrtäos Fragm. 3. Br. 2) Liban in Sever. Th. 3.
S. 251. Reiske. 3) Polit. 5, 9, 21. 4) Die Reihe ist indeß
nicht völlig sicher, da Herod. 6, 126. blos bis Andreus hinaufgeht,
[illegible] unbestimmt Ὀρθαγόρου παῖδες καὶ αὐτὸς Ὀρθαγόρας sagt,
und Plutarch de sera num. vind. 7. (vgl. Wyttenb. S. 44.)
Ὀρθαγόρας καὶ μετ' ἐκεῖνον οἱ περὶ Μύρωνα καὶ Κλεισθένην.
5) Paus. 6, 19, 2. 2, 8, 1., wo für Πύῤῥων Μύρων zu schreiben.

fische Erz, welches damals eben die Phokäer vor gastlichen Könige Arganthonios in reichem Maaße nac Griechenland gebracht hatten, bezeugen den lebhafte Verkehr des Myron mit den Asiaten; wir werden den selben bei mehreren andern Tyrannen als nicht unwich tig für ihre Pläne wiederfinden. Kleisthenes schein nicht ohne Gewalt die Herrschaft gewonnen zu haben [1] er hielt sie fest, indem er einerseits durch Kriegsruhm und Waffenglanz die Scheu, andrerseits durch Demo kratisirung der Verfassung den Beifall des Volks er warb. Was das letztere betrift: werden die wunder lichen Veränderungen, die er mit den Sikyonischen Stämmen vornahm, im dritten Buch erläutert werden Hieher gehört, daß Kleisthenes, der Orthagoride, selbst dem unterworfenen, undorischen Stamme angehörte und indem er diesen zu erheben, zugleich die Dorischen herabzuwürdigen, ja zu beschimpfen suchte, so daß er alle Verhältnisse früherer Zeit grabezu umkehrte und auf den Kopf stellte. Darum lag auch Kleisthenes mit Argos, der Dorischen Hauptstadt in dieser Gegend, in Streit und Krieg [2], aus demselben Grunde verbannte er den Heroendienst des Argivischen Adrastos, und begünstigte dafür den Cultus des Dionysos, welcher dem Dorismus fremd und minder zuträglich war; endlich untersagte er den Homerischen Rhapsoden den Zutritt, weil Homer Argos feiert — und die Aristokratie. Diese in sich wohl zusammenhängenden Züge eines kek ken, durchgreifenden Sinnes treten aus der naiven Er-

1) Aristot. Pol. 5, 10, 3. 2) Herod. 5, 67. *Ἀργείοισι πολεμήσας.* Vielleicht ist aus diesem Kriege der von den Argeiern nach Olympia geweihte, von Morrit im Alpheios gefundene Helm (mitgetheilt Classic. Journ. T. 1. p. 328. und Walpole Trav. S. 588. n. 53. vgl. Böckh zu Pind. Explic. p. 226.) *ΤΑΡΓ (ει) ΟΙ ΑΝΕΘΕΝ ΤΟΙ ΑΙΓΙ ΤΟΝ ΦΟΔΙΝΘΟΘΕΝ.*

lung Herodots hervor. Dieselbe politische Tendenz vererbte sich auf seinen Schwiegersohn Megakles, den Gemahl der schönen Agariste, um deren Hand in der hiesigen Fürstenhalle des Kleisthenes, wie weiland um Helena, viel aufstrebende Jünglinge von allen Enden von Hellas geworben hatten [1], und trat alsdann besonders im Attischen Kleisthenes hervor, um die Umwälzung der Athenischen Verfassung durch Aufhebung der letzten Spuren gesonderter Stände herbeizuführen. — Was nun aber die kriegerische Thätigkeit des Sikyoniers betrifft: so mußte diese schon sehr berühmt sein, als er im Kriege der Amphiktyonen gegen Kirrha — obgleich ihn die Pythia einen Räuber gescholten hatte [2] — den Oberbefehl über die Armee mit den Thessalischen Herakliden Eurylochos theilte, und die belagerte Stadt besonders von der Seeseite angriff und erobern half [3]. Dies geschah im dritten Jahre der 47sten Olymp. [4]. Von der Beute des Kriegs baute Kleisthenes eine Säulenhalle zur Verschönerung Sikyons [5]; auch siegte er in der zweiten Pythiade, Ol. 49, 3. mit dem Viergespann [6]. Ich weiß nicht, ob man wagen darf aus den einzelnen Nachrichten über den Mann einen Begriff von seinem Charakter zu bilden. Sicher war Kleisthenes ein solcher, der das damals in reicherer Entfaltung aufblühende Hellenische Leben — der ruhigen Geschlossenheit des Dorismus gegenüber — mit empfänglichem Sinne auffaßte, und mit der Liebe zum Glanz und Pomp Muth und Klugheit verbindend Vie-

1) S. außer Her. Diod. Exc. 2. p. 550. mit Wessel. Noten. 2) Her. daraus Dio Chrysost. 3, 43 b. 3) Paus. 2, 9, 6. 10, 37, 4. Schol. Pind. N. 9, 2. Polyän 3, 5. — Merkwürdig, daß Sparta in diesem Kriege ganz unthätig blieb. 4) S. jetzt Böckh Explic. Pind. O. 12, S. 206. 5) Paus. 2, 9, 6. 6) 10, 7, 3.

les bisher mit Scheu Verehrte als altes Vorurt
verlachte, und seinem Umwälzungs-Geiste keine Schr
ken gesteckt glaubte. Indessen muß er doch gegen
ne Erwartung, nach Thukydides allgemeinem Zeugni
von Sparta gestürzt worden sein, wohl bald nach
50. [1], der alte Zustand der Dinge trat indessen
Sikyon erst 60 Jahre später wieder ein [2], in welch
Zeitraume noch ein Tyrann Aeschines, aber einer
dern Familie angehörig herrschte.

3. Sehr befreundet mit den Sikyonischen Tyran
waren die Korinthischen [3], da auch diese zum T
rischen Adel nicht gehörend sich in derselben Stellu
gegen ihn befanden. Hier herrschte vor diesen das au
gedehnte [4] Heraklidische Geschlecht der Bakchiad
welche die ursprüngliche Verfassung zur Oligarchie u
gewandelt hatten, indem sie sich kastenmäßig von d
übrigen Geschlechtern gesondert hielten, und allein d
Stadt die leitenden Magistrate — jährliche Prytanen
gaben. Aber Kypselos, Aetions Sohn, Echekrat
Enkel aus einem Korinthischen Demos Petra [5], und
rischer Abkunft, doch zugleich durch seine Mutter m
den Bakchiaden verknüpft, verdrängte, wieder m
Hülfe der unteren Stände [6], die durch Luxus [7] un
Uebermuth verhaßten Oligarchen, welche, ungewiß o
gezwungen oder freiwillig, zum größten Theil Korint
verließen [8], und ward nun gegen Ol. 30. [9], bei de

1) Denn die Tyrannis dauerte nach Aristoteles 100 Jahr
etwa von Ol. 26—51. 2) Herod. 5, 68. 3) nach der Stel
Herod. 6, 128. 4) S. Str. 378. gegen 200 Männer nach Dh
dor bei Synkell. Chronogr. S. 178. Par. 5) Her. 5, 92, 2
6) Arist. 5, 8, 4. 9, 22. 7) Aelian V. H. 1, 19. 8) Wo
einem Strategem des Kypselos dabei s. Polyän 5, 31, 1. Da
dabei ein Bakchiade, Demarat, nach Italien ging, ist sehr glaub
lich; aber die Abstammung der Tarquinier von diesem erfunden
Niebuhr R. G. 1. S. 215. 9) nach Euseb., womit die 447 Jahr

Ungeschicklichkeit des Volkskörpers sich selbstständig zu [illegible], Tyrannos. Wie leidenschaftlich ihn auch als [illegible] der Korinthische Redner bei Herodot anklagt: [illegible]theilt doch das Alterthum im Ganzen anders. Er war friedlich gesinnt, herrschte ohne Leibwache [1], und [illegible], woher seine Gewalt gekommen, als Demagog. Auch unternahm er schon Bauwerke, aus Kunstsinn, oder um das Volk zu beschäftigen. Das Schatzhaus zu Delphi mit der Platane war sein Werk [2]. — Ihm folgte sein Sohn Periandros, zuerst mit gleicher oder größerer Milde als der Vater [3]. Bald ward er zusehens gewaltthätiger, nach Herodot durch den Umgang mit dem Milesischen Tyrannen Thrasybulos angespornt, der ihm rieth, den Adel der Stadt auf alle Weise zu schwächen, ja zu vertilgen [4]. Vielen seiner Bestrebungen lag die deutliche Absicht zu Grunde, die Dorische Eigenthümlichkeit in der Wurzel auszurotten. Darum hob er die Gemeinmahle auf, darum verbot er die alte Erziehung [5]. Dem Volke imponirte er durch kriegerischen Glanz, in beiden Meeren hatte er Trieren stehn [6]. Seine Person schützte er durch dreihundert Leibwächter [7]. Die Stadt in Ruhe zu erhalten, heftige Bewegungen zu vermeiden, war ein Grundsatz, auf dessen Befolgung die Sicherheit seiner eignen Herrschaft beruhte; und aus dem sich ein ganzes System

bei Diod. Fragm. 6. S. 635. Wessel. von der κάθ. Ηρακλ. bis auf Kypselos stimmen. Es ist nicht deutlich, wie Str. rechnet, der 8, 378. die Herrschaft der Bakchiaden auf 200 Jahre angiebt; Pausanias waren sie nach Diod. nur 90 J.

1) Arist. a. O. 2) Plut. Sieben W. 21. vgl. Sympos. Qu. 8, 4, 4. p. 361. 3) Her. 92, 6. πρῶτον δημοτικὸς (zu [illegible]) Apostol. 20, 47. 4) Herod. Arist. Pol. 3, 8, 3. 5, 8, 7. 5, 2. 5) 5, 9, 2. 6) Nikol. Damasc. 7) Arist. 5, 9, 22. Herakl. Pont. 5. Nik. Dam.

von Anordnungen ergab. Er setzte darum ein peinliches Gericht [1] gegen Vergeuder des väterlichen Vermögens nieder, weil diese leicht zu Neuerern umschlagen; er untersagte maaßlosen Luxus und zu große Sklavenmenge. Müssiggang däuchte ihm besonders gefährlich. So wenig blieb er den demokratischen Grundsätzen seines Vater treu, daß er das Volk aus der Stadt trieb [2], und um es fester an Land- und Hand-Arbeit zu gewöhnen, ihm nur Bauerntracht gestattete [3]. Er selbst verschwendete nicht, daher er keine andere Steuern bedurfte, als Hafenzölle und Marktabgaben. Auch vermied er — wo seine Absichten es nicht heischten — Gewaltthätigkeit und offenbares Unrecht; ja mitunter machte er einen so strengen Sittenrichter, daß er die zahlreichen Kupplerinnen der üppigen Korinthos — die gastfreundlichen Mädchen der Aphrodite selbst schützte Religion — ersäufen ließ [4]. Wie seinem Vater, war auch ihm Aufstellung glänzender Kunstdenkmäler [5] ein Mittel, das Vermögen der Reichen zu beschatzen, und die Masse zu beschäftigen, wiewohl sich auch sein eigner gebildeter Sinn daran erfreute. Aber im Allgemeinen enthält, vom Standpunkte der Geschmacks- und Geistesbildung, der Landeskultur und des Verkehrs betrachtet, die Zeit der Tyrannen einen ungemeinen Fortschritt für Hellas. Der starre Sinn, alter Sitte und alten Brauchs strenger Bewahrer, wurde hier zuerst gebeugt, und eine freiere, weitere Weltansicht herrschend. Die Tyrannen stehen häufig in enger Verbindung mit den Kleinasiaten, die Sparta

1) βουλὴν ἐπ' ἐσχάτων Herakl. 2) Ebend. 3) Buch 5, 3. 4) Herakl. Oder ist statt προαγωγοὶ etwa προσαγωγοὶ (die προσαγωγίδες Siciliens) zu schreiben? 5) Ueber die Kolosse und Anatheme der Kypseliden s. Arist. 5, 9, 2. Theophr. bei Phot. Lex. S. 143. Ephor. bei Diog. L. 1, 74. Paus. 5, 2, 4.

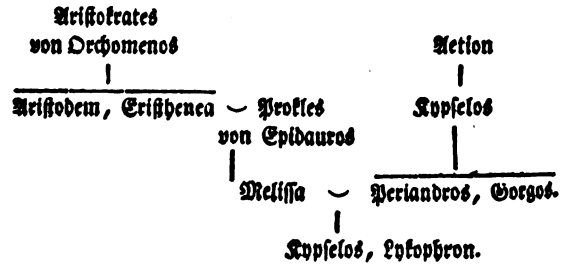
der Ueppigkeit und Unmännlichkeit wegen verachtete; dem lydischen Sultan im Harem zu Sarden wand sich nun durch die Fürstenhäuser von Milet und Samos eine mannigfachen Einfluß leitende Kette bis in die Nähe Sparta's. Periandros verkehrte nicht blos mit Thrasybul, sondern mit dem Lyderfürsten Halyattes, und sandte diesem noch vor seinem Tode Korkyräische Knaben, um sie nach orientalischer Weise zu verschneiden [1]. Die Namen seiner Verwandten Psammetichos und Gordias, dieser Phrygisch, jener Aegyptisch, zeugen für freundliche Verbindung mit diesen Ländern. Auf der andern Seite fuhr die Politik der Kypseliden fort, die Küsten des Jonischen Meer's bis Illyrien zu besitzen, und befreundete sich mit den barbarischen Völkern des Binnenlandes [2]. Ein hochstrebender und weitaussehender Geist war Periandros in der That, wie wohl wenige seiner Zeitgenossen, tapfer im Kriege, klug im Staate, obgleich durch beständiges Mißtrauen zu niedrigen Maaßregeln verleitet, und die eigne Tyrannis zu sehr dem Wohle des Staates überordnend, der Künste Freund, von aufgeklärtem Sinne, — aber derselbe durch Leidenschaft in sich und seinem Hause zerrüttet, ohne innere Ruhe des Gewissens, und ohne Scheu vor dem Heiligen doch bisweilen düsterem Aberglauben unterthan. — Nach Periander's Tode herrschte Psammetichos [3], Gordias Sohn, aus demselben

1) Herod. vgl. Antenor und Dionys. v. Chalk. bei Plutarch de malign. Herod. 22. p. 302. 2) S. oben S. 117. Außer Gorgos herrschte in Ambrakia auch ein Periandros, Aristot. Pol. 5, 8, 9. Plutarch Erotik. 25. S. 60.; vielleicht Sohn des Gorgos. 3) Diesem oder dem Periandros oder dem Kypselos wurde, nach Stesichoros, (Str. 8, 347.) die schöne Rhadina von Samos als Braut zugesandt, aber aus Eifersucht getödtet. Daß es das Jonische Samos sei, beweist gegen Strabo die Stelle Paus. 7, 5, 6.

Hauſe, doch nur drei Jahre; ohne Zweifel ſtürzten ihn Ol. 49, 3. die Spartiaten [1].

4. Periandros hatte zur Frau die ſchöne Meliſſa, die ihm gefallen hatte, als er ſie im Hauſe ihres Vaters, des Tyrannen Prokles, in leichtem Doriſchen Gewande den Arbeitern Wein ſchenken ſah [2]. Prokles

1) Die Chronologie des Hauſes hat einige Schwierigkeit, ich gebe zuerſt eine Stammtafel.



wozu noch Gordias — Pſammetichos kommen, deren Verhältniß unbeſtimmt iſt. S. Aeginet. p. 64 sqq. Periandros herrſchte Ol. 38, 1. (Euſeb.) — 48, 4. (Soſikr. bei Diog. L. 1, 74) 44 Jahre (Ariſtot.) Dem widerſpricht nicht, daß er nach Herod. 5, 95. und Apollod. (S. 411. H. Diog. L.) vgl. Timäos bei Str. 13, 896 a. zwiſchen Athen und Mitylene über Sigeion entſchied, da ſchon Phrynon von Athen (Sieger Ol. 36. Afric.) darüber gegen Pittakos geſtritten hatte, Ol. 43, 1. Euſeb. vor Peiſiſtr. Zeit. vgl. Polyän 1, 25. Schol. Aeſch. Eum. 401. Herodots Erzählung iſt nicht ganz chronologiſch geordnet. Per. regierte aber auch nach Her. 1, 20. ſchon im 5ten J. des Halyattes (Ol. 41.) und ſandte noch vor ſeinem Tode Korkyr. Knaben an ihn — im 3ten Geſchlecht (d. h. 16. Olymp.) vor der Lakedäm. Belagerung von Samos (Ol. 63.), wie nach Plut. de malign. Her. 22. Panofka res Samior. p. 30. in Herod. 3, 48. (γ γενεῇ πρότερον) richtig emendirt hat. Kypſelos herrſchte 30 Jahr nach Herodot, und begann alſo 30, 3.; die Kypſeliden im Ganzen 76 J. 6 Mon. (nach meiner Verbeſſerung bei Ariſt. 5, 9, 22.); Prokles herrſchte etwa von Ol. 35—49. Ariſtokrates kommt bis 25 hinauf. 2) Aeginet. p. 64.

herrschte über Epidauros und die damit noch innig verbundene Insel Aegina; er selbst war mit den Orchomenischen Fürsten verschwägert, und scheint demnach und nach seiner Verbindung mit Kypselos Hause ebenfalls in die Reihe der Tyrannen zu gehören, welche, der Dorischen Aristokratie feindlich, durch die untern Stände herrschten.

Und wenn nun auch noch Theagenes zu Megara, der Schwager des Athenischen Kylon [1], (der schon Ol. 42. nach der Tyrannis strebte,) in seiner Handlungsweise ganz den vorhergehenden glich, indem er ebenfalls dadurch zur Herrschaft gelangt war, daß er die reichen Grundbesitzer angegriffen, und ihre Heerden auf den Weiden des Flusses abgeschlachtet hatte [2], und wie die andern dem Volke durch Verschönerung der Stadt, z. B. durch Anlegung einer Wasserleitung und schönen Fontäne (der Enneakrunos der Peisistratiden ähnlich) zu gefallen suchte [3]: so sehen wir in den Tyrannenhäusern von Sikyon, Korinth, Epidauros, Megara eine furchtbare Coalition gegen das Principat der Dorier, und die alten Grundsätze des Stammes, eine um so furchtbarere, je mehr sie sich einer neuen Ansicht und Bildung zu bemeistern und zu ihren Zwecken zu bedienen wußte. Und schon dann erstaunen wir, wie es Sparta gelang, dieser Verbindung obzusiegen.

5. Wenn man aber dazu nimmt, daß zugleich die Jonischen und nicht minder die Aeolischen und Dori-

1) Thukyd. 1, 126. Heinrich Epim. S. 85. 2) Arist. Rhet. 1, 2, 19. Pol. 5, 4, 4. 3) Paus. 1, 40, 1. 41, 2. — Herod. 894. ὡς κυψελίζον Ζεὺς ὀλέσειε γένος kann wohl nicht auf eine factio Cypselidarum gehen, besonders wenn das vorige, den Persischen Krieg betreffende, dazu gehört; sondern κυψελίζειν heißt verstopft, taub sein.

schen [1] Inseln und Städte in Asien, hernach auch das Attische Athen, dann Phokis, Thessalien, die Colonien in Sikelien und Italien, alle ebenfalls in den Händen von Tyrannen waren, die sich ohne Zweifel wechselseitig beistanden, und ihr gemeinsames Interesse erkannten, und daß Sparta allein allen diesen, meistentheils vom Delphischen Orakel aufgefordert, einen beständigen Krieg erklärte, und sie auch wirklich, mit Ausnahme der Sikelischen, entsetzte: so gestehen wir, daß es in jener Periode der griechischen Geschichte keinen großartigeren, und durch seine Ausdehnung sowohl als durch seine innere Bedeutung für politisches und sittliches Leben wichtigeren Kampf gegeben hat. Alte Historiker geben an [2], daß die Spartiaten folgende Tyrannen entsetzten: Die Kypseliden von Korinth und

1) Ich führe nur die Tyrannen in Dorischen Staaten an. Kleobulos zu Lindos, der dem Periandros ähnlich war, Plut. *El* 3. S. 118. vgl. Klem. Strom. 4. S. 523 b. (die Diageriden bestanden indeß zu Jalysos fort). Kadmos zu Kos, dessen Geschichte nach Herodot 6, 23. 7, 175. die sein muß. Skythes, Tyrann von Zankle, ging, von den Samiern vertrieben, (Ol. 70, 4) zum Großkönig und blieb meist bei ihm. Dessen Sohne, Kadmos, gab wahrscheinlich der Großk. Kos. Später aber vor Ol. 75. kehrte er, nach einem Vertrage mit den Samiern, in sein altes Vaterland zurück. Ihm folgte Epicharmos, der komische Dichter. Suid. *Επίχαρμος*. Von Kos abgehend gab er der Stadt die Freiheit, und richtete eine *βουλὴ* ein. Er war Zeitgenoß des Asklepiaden Hippolochos, und mütterlicher Ahn des Thessalos. S. den 7. Hippokrat. Brief. — In Sicilien herrschen Kleandros und das Haus des Hippokrates, Gelon, Hieron zu Gela und dann zu Syrakus; Phalaris, dann Theron, Thrasydäos zu Akragas; Anaxilas zu Rhegion und Zankle, Panätios (Ol. 41, 3. Eüseb.) zu Leontini. S. Arist. Pol. 5, 8, 1. 10, 4. Vielleicht war auch Aristophilidas von Tarent (Herod. 3, 136.) Tyrann. 2) Bei Plut. Herod. mal. 21. S. 308. vgl. Manso 1, 2. S. 508.

Lukrakia, jene Olymp. 49, 3., dieſe vermuthlich we-
ig ſpäter; die mit den Theſſalern verbündeten Peiſi-
tratiden von Athen Ol. 67, 2. [1]; deren Anhänger, Lyg-
amis von Naxos [2], wohl um dieſelbe Zeit; den Aeſchi-
es von Sikyon, gegen Ol. 65. [3]; den Symmachos aus
Thaſos; den Aulis aus Phokis; den Ariſtogenes aus Mi-
et [4] — die meiſten unter den Königen Anaxandridas und
riſton, Kleomenes und Demarat. Zum Theil vertrieben
e dieſelben mit Heeresmacht, wie die Peiſiſtratiden —
ſt aber ſtürzten ſie, wie Plutarch ſagt, die Gewalt-
errſchaft, ohne einen Schild zu rühren, durch Sen-
ung eines Herolds, dem alle augenblicklich Folge leiſte-
n, wie die Bienen, wenn die Königin erſcheint, ſich
rdnen und anſchaaren [5]. Auch gegen den Polykrates
n Samos ſandte Sparta (gegen Ol. 63.) mit Korinth
nd andern Bundesgenoſſen einen großen Zug, — die
erſte Doriſche Unternehmung gegen Aſien — wohl eben
nicht aus den Gründen, die der gute Herodot an-
gegeben: ſondern jenem allgemeinen Grundſatze auch
hierin Folge leiſtend [6]; aber die Belagerung der feſten
nd am Meere gelegenen Stadt in ſolcher Ferne war
über die Kräfte des Peloponnes. Der letzte Zug
Sparta's gegen die Zwingherren trifft nach dem Per-
ſerkriege, als die Stadt den König Leutychidas, den
Sieger bei Mykale, ausſandte, um die Aleuaden Theſ-
ſaliens, die das Land den Perſern überantwortet hat-

1) obgleich ſie Sparta's Gaſtfreunde waren, τὰ γὰρ τοῦ θεοῦ προφήτεια ἐκωλύοντο ἢ τὰ τῶν ἀνδρῶν. Herod. 5, 63, 90. Thuk. 6, 55. Ariſtoph. Lyſ. 1150 Aa. 2) vgl. über ihn Ariſt. 5, 5, 1. und vol. Naxlaw bei Athen. 8. S. 348. Nach Herod. 1, 61. 64. hatte ihn Peiſiſtr. etwa Ol. 60. eingeſetzt. vgl. Heyne Nov. Comtr. Gotting. 2. cl. phil. p. 65. 3) S. J. 2. Geg. Ol. 65. mit Sikyon dem Kleomenes Schiffe. 4) vor Hiſtiäos Zeit. 5) Pol. 30. 6) Herod. 5, 54. Plut. de malign. 21.

ten, zu vertreiben, Ol. 77, 3. oder wenig spät
Aristomedes und Angelos wurden wirklich entsetzt, ab
von Andern ließ sich der König bestechen, und die U
ternehmung gelang nicht vollkommen [1].

Wir mögen nun denken, mit welchem Stolze d
Gesandte Sparta's dem Syrakusischen Tyrannen Gelo
so glänzend und bürgerfreundlich im Ganzen seine Her
schaft immer war, als er die Hegemonie im Mede
kriege forderte, antwortete: Wahrlich, Wehe schrei
würde ja der Pelopide Agamemnon, wenn er hört
daß den Spartiaten die Hegemonie genommen sei v
Gelon und den Syrakusiern! —

6. An diese Hauptbestrebungen in der politisch
Geschichte jener Zeit reihen wir nun die nebengeordn
ten Begebenheiten im Innern des Peloponnes. — G
gen Argos hatte Sparta durch Kynuria's Eroberu
den Schlüssel in die Hand bekommen. Bald dara
gelangte Kleomenes zur Herrschaft, der älteste Soh
des Eurystheniden Anaxandridas, ein Mann von u
gemeiner Kühnheit und ungebändigter Kraft des Ge
stes, muthig, unternehmend, klug, nach der Weise se
nes Zeitalters und Landes gewandt in kurzer nach
drücklicher Rede, doch viel zu sehr von Stolz, theils d
Familie, theils eigenem erfüllt, und in Geistesrich
tung seinen Zeitgenossen, den Tyrannen, ähnlicher
als einem Könige Sparta's geziemte. Die erste Un
ternehmung dieses Fürsten [2] war der Heereszug gege

1) Dies folgt aus Plutarch a. O. u. Kimon 16. Herod. 6, 7
Pous. 3, 7, 8. 2) Nach Paus. 3, 4, 1. Dann vor Ol. 65, 1
denn damals herrschte Kleomenes schon, wie aus Vergl. von Herod
6, 108. Thuk. 5, 68. hervorgeht. Er war in dem Jahre in de
Nähe von Platää. Nach Plut. Lacon. Apophth. p. 212. wa
Kleomenes schon Ol. 63. Regent, da sich die Samier an Sp. wand
ten; dann würde aber die, nach Her. kurze, Herrschaft desselbe
gar zu lang — von Ol. 63—72, 2. — ausgedehnt werden.

Argos. Er landete auf Sikyonischen und Aeginetischen Schiffen an der Küste von Tiryns, schlug die Argeier beim Hain des Argos [1] aufs Haupt, tödtete den größten Theil der waffenfähigen Mannschaft von Argos, und hätte Argos einnehmen können — wenn er nicht aus unbegreiflichem Aberglauben, ohne den Sieg weiter zu benutzen, das Bundesheer entlassen und sich begnügt hätte, im Heräon zu opfern [2]. — Indessen blieb Argos durch diese Niederlage auf lange Zeit wie gelähmt, ja es mußte eine gänzliche Veränderung der Verhältnisse im Innern des Staates eintreten, um das Siechthum und die Ermattung, in der die Stadt zu versinken schien, durch neues und frisches Leben aufzuheben.

7. Denn nachdem eine Zeitlang die Leibeigenen oder Gymnesier [3] von Argos die der Freien entblößte

1) Es scheint, daß dieser nahe bei Sepeia im Tirynth. Gebiete lag. Apostol. 4, 27. setzt die Schlacht an den Ἄργους λόφος. Die Kriegslist des Kleomenes erzählt nach Herod. Polyän 1, 14. 2) Herodots wunderliche Erzählung, 6, 77 ff., ist auch dadurch unzusammenhängend, daß sie die beiden ersten Verse des Orakels ἀλλ' ὅταν ἡ θήλεια nicht erklärt, die doch sich auf eine Begebenheit beziehen mußten, Oder bezieht Herod. die θήλεια auf die Hera? Paus. 2, 20. zweifelt, ob Herodot es versteht. Aber die Geschichte der Telesilla bei Paus., Plut. Ἀρεταὶ γυν. 5. p. 269. und Polyän 8, 33. ist sehr fabelhaft. Das Fest Ὑβριστικὰ hat gewiß nicht diese historische Eestehung, sondern gehört einem Naturcultus an. Die angebliche Bildsäule der Telesilla bei Paus. 2, 20, 7. war eine sich bewaffnende auf den Helm schauende Aphrodite. Die Zahl der erschlagenen Argeier geben Plutarch und Polyän 8, 35. nach einer Sage auf 7777 an; Aa. 6000. Es ist dies die Schlacht ἐν τῇ ἐβδόμῃ ἱσταμένου, wir wissen nicht welches Monats. Aristot. Pol. 5, 2, 8. Plut. Qu. Gr. a. O. Andere setzten sie an die νουμηνία des 4ten Monats, ehemals Hermäos, aber blos, weil dann die Hybristika gefeiert wurden. Vgl. Klem. Alex. Strom. 4. S. 522. Sylb. Suidas Τελέσιλλα. 3) S. von diesen Buch 3, 3.

Stadt beherrscht und verwaltet hatten, bis die indeß herangewachsene Jugend sie vertrieb und überwand: sahen sich die Argeier, wie Aristoteles erzählt [1], genöthigt, um die zusammengeschmolzene Bürgerschaft zu ergänzen, die umwohnenden Unterthanen der Stadt, die Periöken, an sich zu ziehn, und in die nächste Umgegend zu vertheilen [2]. Es fällt die Ausführung dieses Plans ein Menschenalter nach jener Mordschlacht, in die Zeiten der Persischen Kriege, an denen Argos, einzig auf innere Verstärkung bedacht, keinen Antheil nahm. Damals hoben die Argeier überhaupt, um ihre Volksmenge zu vermehren, nach Pausanias [3], fast alle bedeutenden Städte in der Umgegend auf, und verpflanzten die Einwohner nach Argos, namentlich Tiryns, Mykenä, Hysiä, Orneä, Midea [4]. Tiryns und Mykenä waren noch zur Zeit der Perserkriege freie, ja unabhängige Gemeinden, die sich ohne die Beistimmung von Argos der Hegemonie Sparta's anschlossen; die letztere stritt sogar mit Argos über die Rechte beim Tempel der Hera, und die Agonothesie der Nemeischen Spiele [5]; die Zerstörung derselben, welche die Argeier mit den Kleonäern und Tegeaten vereint unternahmen [6], gelang diesen Olymp. 79, 1.: aber es folgten von den Mykenäern nur wenige den Argivern, da sich die Meisten lieber nach Kleonä — welches damals unabhängig war, und den Nemeischen Agon verwaltete [7] — nach Keryneia in Achaia, selbst

1) Polit. 5, 2, 8. Plut. verwechselt Leibeigene und Periöken. 2) vgl. Schol. Villois. Il. 2, 108. über die 9 Dörfer (Inseln) bei Argos. 3) 8, 27, 1. 4) Str. unterscheidet 8, 376. Orneä κώμη τῆς Ἀργείας von der Stadt gegen Sikyon, so wie ebenda eine κώμη Asine. 373 b. 5) Diodor 11, 65. 6) Str. 377. Doch kommt Kleonä gleich wieder als Freundesstadt vor. 7) K. 7. §. 15. Kleonä führte damals auch Krieg mit Korinth. Plut. Kimon 17.

[illegible] Makedonien zerstreuten [1]. Auch die Tirynthier [illegible] zum Theil nach Epidauros, zum Theil nach dem [illegible]pischen Orte Halieis, wohin auch die bedrängten [illegible]mioneer sich flüchteten [2]. Denn auch Hermione, wel[illegible] Herodot im Perserkriege noch als Dryoper-Stadt [illegible]trachtet [3], wurde nachher von Argeiern eingenom[illegible] [4]. Die andern genannten Städte dagegen waren, [illegible] wir von Orneä und auch Hysiä wissen, vorher [illegible] Periöken, Unterthanen von Argos, gewesen, und [illegible] jetzt nur zur Vergrößerung der Hauptstadt her[illegible]zogen (σύνοικοι) [5]. Die Argeier gewannen durch [illegible] gewaltsamen Verpflanzungen erstens Sicherung [illegible] gegen auswärtige Feinde, als auch gegen die [illegible] so übermüthigen Leibeigenen, und zugleich eine [illegible] Anzahl arbeitsamer und industriöser Einwoh[illegible], welche bei fortdauerndem Frieden bald Wohl[illegible] und Reichthum in Argos einführte [6]. Sehr

1) Paus. 7, 25, 5. vgl. Diod. 11, 65. — Merkwürdig, wie [illegible] Myken den Athenern in Vergessenheit gerieth. Aeschylos [illegible] es nie; die folgenden verwechseln es stets mit Argos. In [illegible] Elektra herrscht von vorn herein das konfuseste Bild der [illegible]. vgl. Elmsley zu Eurip. Herakl. V. 188. — über die [illegible] Brunk Anal. T. 2. p. 105. n. 248. 2) Paus. 2, [illegible] 7. vgl. 2, 17, 5. 8, 46, 2. über die Auswanderung Str. 8. S. 373 b. und Ephoros 6. bei Steph. s. v. Ἁλιεῖς. ὅτι οὗτοι Τι[illegible] εἰσιν κ. τ. λ. Bei Steph. s. v. Τίρυνς ist, wie bei Str. [illegible] O., von Hermioneern in Halieis die Rede. Das Orakel: ποῖ τὸ λαβὼν καὶ ποῖ τὸ καθίξω καὶ ποῖ τὸ οἴκησιν ἔχων ἀλιέα τε [illegible]ῆσθαι, hat viel seltsames. 3) Herod. 8, 43. Aber auch [illegible] später setzten die Hermioneer die alten Verbindungen fort. S. [illegible] 4) Paus. 2, 34, 5. Str. verbindet damit noch die Zerstö[illegible] von Asine, die ja aber weit früher trifft. Die Angabe Str. [illegible] d., daß die Mykenäer Eiones zu ihrem ναύσταθμον gemacht [illegible], muß sich, wenn sie richtig ist, auf die Zeit vor Ol. 75. [illegible]. 5) P. 2, 25, 1. 6) Diod. 12, 75.

treffend bezeichnete das Orakel die Grundsätze, wel damals Argos befolgen mußte [1]:

Feind umwohnender Völker, doch Freund der unsterblichen Göt
Ziehe die Waffe zurück, und sinne nur stets dich zu wahren,
Schirme das Haupt insonders; das Haupt wird retten die Glie

Zugleich aber wurde durch diese Umstände eine völli Umwälzung der Verfassung herbeigeführt, und Arg verlor überhaupt allgemach den eigentlich Dorisch Charakter, wie wir unten sehen werden.

Die andern Thaten des Kleomenes, von den wir wissen, beziehen sich auf die politischen Umwälzu gen Athens, und können nur in der Attischen Staatsg schichte im Zusammenhange dargestellt werden, oder a die Begebnisse Aegina's, die wir anderswo erzählt habe

8. Auffallend ist es, daß in dieser ganzen Zeit, i welcher Sparta sein Principat gründet, von keine ernsthaften Kampfe zwischen Doriern und Joniern di Rede ist. Denn wenn auch die Gränzvölker, Megar und Aegina, dies seit seinem Abfall von Epidauros fortgesetzte Kriege mit Athen führten: so nahm sich doch deren nichtsweniger als der ganze Stamm an, und Sparta selbst gab einen unpartheiischen Richte zwischen Athen und Megara ab. Schon vor Solons Zeit kämpften Athener und Megarer im Gebiet von Eleusis [2]. Besonders drehte sich der Krieg um Salamis, das Solon durch die bekannte Kriegslist gewonnen haben soll [3], welche Geschichte indeß Daimachos von Platää läugnete [4]. Nach Megarischer Erzählung

1) Her. 7, 148. 2) Herod. 1, 30., wo die ἀστυγείτονες die Megarer, nicht die Eleusinier sind, wie Lobeck Progr. de bello Eleusinio versteht. 3) Paus. 1, 40. 45. Str. 9, 271. Herod. L. Homers 28. Polyän Strateg. 1, 20, 1. 2. Diog. L. 1. 48. Quinctil. 5, 11. 4) Plut. Compar. Solon. et Publ. 4.

nischen Vertriebene aus ihrer eigenen Stadt, Δορύσσα genannt, die Insel den Athenern [1]. Das ist gewiß, daß fünf Spartiaten (Kritolaidas, Amompharetos, Hypsechidas, Anaxilas, Kleomenes) als Schiedsrichter, alten Traditionen und Mythen folgend, den Besitz der Insel den Athenern zuerkannten. Doch verloren diese wiederum in den Unruhen nach der Verbannung des Megakles die Insel, wie den schon erwähnten Hafen Nisäa [2]. Die erstere gewannen sie indes bald wieder, und Megara scheint sie von da an ganz aufgegeben zu haben, indem in diesen Zeiten Athen überall schnell heranwuchs, daß Megara an die Erinnerung alter Kämpfe nicht mehr denken konnte.

Da es unsere Absicht nicht ist, eine fortlaufende und sich gleichmäßig verbreitende Geschichtserzählung zu geben, sondern nur das hervorzuheben, was für den Zustand des Dorischen Stammes Aufschluß verspricht — die Geschichte der außerpeloponnesischen Dorier fortzuführen unterlassen wir ganz, weil deren lokale Verflechtung uns sehr weit in andere Gegenden abführen würde —: so werden wir aus den Begebenheiten der Perserkriege kaum einen und den anderen Moment berühren, und nur von den inneren Verhältnissen des Peloponnes in damaliger Zeit handeln, unter denen die Hegemonie Sparta's am meisten und auffallendsten hervortritt.

1) Paus. 1, 40, 4. 2) Plut. Solon 10. 12. übereinstimmend Paus. 7, 19. In Delphi war ein ganzenbewaffneter Apoll als Weihgeschenk der Megarer nach einem Siege über Athen. Plut. Pyth. c. 16. S. 273.

9.

1. Sparta hatte durch die Ueberwindung Messeniens und Tegea's das erste Ansehn im Peloponnes gewonnen, und durch die Vertreibung der Tyrannen und den Sturz von Argos befestigt. Es handelte ungefähr seit Ol. 50 als anerkannter Hegemon des Peloponnes nicht allein, sondern des gesammten Griechischen Namens. Die eigentliche Bundesgenossenschaft bildeten indessen nur die Bewohner der Halbinsel nach festgesetzten und geregelten Verhältnissen, die Griechen außerhalb schlossen sich nur zufällig an. Die Ordnung der Bundesglieder mögen wir ungefähr aus der Inschrift von dem Fußgestelle des nach dem Perserkriege nach Olympia geweihten Zeus bildesentnehmen, nach Auslassung der nur temporär verbundenen Jonier [1]: Lakedämon, Korinth, Sikyon, Aegina, Megara, Epidauros [2], Tegea, Orchomenos, Phlius, Trözen, Hermione, Tiryns, Mykenä, Lepreon, Elis, welches sich mit der letzten Stelle begnügt wegen des geringen Antheils, den es am Kriege genommen. Die Vertheidiger des Isthmos werden in dieser Folge aufgezählt [3]: Lakedämonier, Arkader, Eleer, Korinthier, Sikyonier, Epidaurier, Phliasier,

1) Paus. 5, 23, 1. vgl. Aeginet. p. 126. 2) Die Ordnung: Korinth, Sikyon, Megara, Epidauros findet sich noch später, nach Aegina's Zerstörung. 3) Herod. 8, 72.

Lözenier, Hermioneer — in ziemlicher Uebereinstimmung mit jener Reihenfolge, nur daß die Arkader als Ganzes und eben so die Eleer weiter vorantreten, und die Megarer und Aegineten als antheillos ausgelassen sind. Schon diese genau bestimmte Ordnung beweist einen festen Verband. Die Tegeaten hatten, seit sie Lakedämon beigetreten waren, mehrere Ehrenrechte, und besonders den Ehrenplatz am linken Flügel der Schlachtordnung [1]. Ausgeschlossen blieb von Peloponnesischen Völkern Argos, welches sich nie unter Sparta's Fahnen stellen mochte; die völlig indifferenten Achäer hielten sich nur momentan zum Bunde [2]; die Mantineer aber folgten meist der Argivischen Politik [3], und ruhten daher auch während der Schlacht von Platää, obgleich sie unter den gesammten Arkadern den Isthmos hatten vertheidigen helfen [4].

2. Die Oberleitung Sparta's [5] äußerte sich theils bei gemeinsamen Kriegszügen, (κοιναῖς ἐξόδοις) theils bei Verhandlungen derselben Art. In den erstern war ein Spartanischer König — seit man es für gut gefunden nie beide zusammen zu senden — der geborne Heerführer, in dessen Vollmacht noch mancher Ueberrest war von alter, Homerischer Fürstengewalt. Indeß durfte Sparta auch andern Feldherrn Bundesheere anvertrauen, besonders zur See, wie dem Eurybiadas die Salaminische Flotte. Stand nun ein Auszug bevor, so sandte der Vorort in den Bundesstädten umher [6]:

1) καὶ ἄλλα γέρεα μεγάλα καὶ — 9, 26. Thuk. 5, 67. Ueber die Lesart von Philius gegen Sp. vgl. Theodor. Graec. aff. 9, 16. 2) 2, 9. 3) 5, 29. 4) Her. 8, 72. 5) ἡγεῖσθαι, ἡγεμονεύειν. Thuk. 1, 71. die Korinther an Sp. τὴν Πελοπόννησον πειρᾶσθε μὴ ἐλάσσω ἐξηγεῖσθαι (ad finem) ἢ οἱ πατέρες ὑμῖν παρέδοσαν. 6) Thuk. 2, 10. περιήγγελλον κατὰ τὴν Πελοπόννησον.

man solle Mannschaft und Vorräthe bereit halten [1]. Das Contingent war schon im voraus bestimmt, nämlich das höchste Maaß, und es durfte nur die Quote angesagt werden, die davon diesmal nöthig war [2]. Gleicherweise waren die Leistungen an Geld und Zufuhr im Allgemeinen festgesetzt [3], so daß ein Heer mit allem Zubehör durch einfaches Aufgebot hätte zusammengebracht werden können. Aber Landarbeiten, Feste, auch die natürliche Bedächtigkeit des Dorischen Stammes, verzögerten oft die Versammlung dieses Reichsheers über die Maaßen. Die Beiträge, besonders wohl freiwillige, von Städten sowohl als Einzelnen, wurden aufgezeichnet; wir besitzen noch zu Tegea gefundene Urkunden, in denen die Kriegsbeiträge der Epheser, Melier u. A. theils in Geld theils Getreide, bemerkt sind [4]. Dagegen setzten die Lakedämonier niemals der Peloponnesischen Symmachie einen fortlaufenden jährlichen von den Umständen unabhängigen Beitrag, der nicht anders als zum Zins werden konnte; als Jemand dem Könige Archidamos [5] einen solchen vorschlug, antwortete er mit Grund: der Krieg verkehre nicht nach der Regel. Perikles aber rechnet es den Peloponnesiern mit eben solchem Recht zum Nach-

1) auch Schiffe, Belagerungszeug u. dgl. Th. 3, 16. 7, 18. 2) bei Th. 2, 10. ist ἡ ἔξω ξυμμαχὶς στρατιὰ das Contingent für Expeditionen außerhalb des Pelop. τὰ δύο μέρη, 2/3 des Ganzen, scheint das gewöhnliche Maaß dafür. 3, 15. 5) ἀργύριον ἑητόν Th. 2, 7. 4) Wahrscheinlich aus Lysandros Zeit. Einiges daraus: εδοσαν τοι μαλιοι τοις λακεδαιμονιοις αργυριω Fιματι μνας. εδωκε μολοκρος (ob — κεν ὁ λοκρος) τοις λακεδαιμονιοις ... ταλαντα αργυριω. In andern Stellen ausdrücklich ποτὶ τὸν πόλεμον. Aus Fourmonts Papieren. 5) ὡς οὐ ταταγμένα ἐστεῖται πόλεμος. Plut. Kleom. 27., wo der erste Archidam genannt wird; besser paßt der zweite. Reg. Apophth. p. 126 H. vgl. Pl. Demosth. 17.

heil, daß sie keine Soldtruppen halten können, und weder im Ganzen noch in den einzelnen Städten einen Schatz gesammelt haben [1]. — Das Ziel einer Unternehmung wurde gemeiniglich angegeben; bisweilen indeß, wo Heimlichkeit nöthig war, wußten es weder die Städte noch auch das Heer [2]. Auch konnten die einzelnen Bundesstädte, wenn es Noth that, das Heer der andern unmittelbar herbeirufen [3], doch ist es nicht deutlich, wie streng alsdann die Verpflichtung zu erscheinen war. — Die Spartanische Kriegsverfassung, die wir unten auseinandersetzen werden, galt auch im Ganzen für das Bundesheer, doch war sie wohl auf mannigfache Art mit der Kriegsweise der einzelnen Völker combinirt [4]. Zum Kriegsrath, der indeß nur berieth und nicht entschied, wurden vom Spartanischen Könige die Anführer aus den einzelnen Städten, auch andere Befehlshaber und überhaupt die Angesehensten zusammenberufen [5].

3. Was aber die berathenden Versammlungen des Bundes betrifft: so mußten diese von Rechtswegen jeder gemeinsamen Thätigkeit, Kriegserklärungen, Friedensschlüssen, Bündnissen, vorhergehen. Da es aber keine regelmäßigen und stehenden gab, so mußten dazu Gesandte der Städte (ἄγγελοι), den Repräsentanten (προβούλοις) der Jonier ähnlich, zusammenkommen, die meist nur kurze Zeit bei einander blieben [6]. Die sämmtlichen Glieder hatten rechtlich gleiche Stimme (ἰσόψηφοι) [7], die Mehrzahl entschied auch gegen be-

1) Th. 1, 141. 2) Th. 5, 54. Auch verschweigt es Kleomenes, Her. 5, 74. aber das Heer trennt sich bald. 3) Th. a. O. 4) Das Heer der 10,000, obgleich ganz aus Miethtruppen bestehend, verhält sich doch in mancher Hinsicht wie ein Bundesheer, und wird durch Spartanische Kriegszucht geleitet. 5) Th. 2, 10. 6) 1, 141. 7) Ebd.

deutenden Widerspruch [1], oft wurde Sparta überstimmt, besonders bildete Korinth gern Opposition [2]. Indessen sind uns die Verhältnisse doch sehr unklar, im Ganzen galt wohl nach dem aristokratischen Sinne der Peloponnesier Auktorität mehr als Zahl, und zu großen Unternehmungen, wie zum Peloponnesischen Kriege, gehörte bei übereinstimmendem Willen der andern Bundesglieder nothwendig des Hauptes Beitritt [3]. Wenn die Versammlung nach Sparta berufen war, so verhandelten die entbotenen Vertreter oft mit einer Spartanischen Volksversammlung (ἔκκλητοι) [4], obgleich sie beim Abstimmen natürlich geschieden werden mußten. Von einzelnen Gesandten ist uns außer dem Korinther Sosikles noch Chileos von Tegea bekannt, der die Ephoren vermochte, nach langem Zögern das Heer nach Platää auszusenden, und der Viel zur Ausgleichung der Zwistigkeiten unter den Städten des damals ausgedehnteren Bundes that [5].

4. Aber auf die innern Verhältnisse, Verfassungen, Gesetze, Institute der Bundesstädte hatte der Bund von Rechtswegen keinen Einfluß. Es war Grundgesetz, daß jeder Staat (πόλις) nach altem Herkommen (κατὰ πάτρια) unabhängig und souverän sein sollte (αὐτόνομος καὶ αὐτόπολις) [6]: und man muß es Sparta zum

1) Th. 1, 125. καὶ τὸ πλῆθος ἐψηφίσαντο. 5, 50. κύριον εἶναι ὅτι ἂν τὸ πλῆθος τῶν ξυμμάχων ψηφίσηται, ἢν μή τι θεῶν ἢ ἡρώων κώλυμα ᾖ. 5, 17. werden Megarer, Eleer, Korinther, Böoter überstimmt. Aber 1, 40. 41. hindert die Stimme der Korinthier allein (wenn der Redner nicht lügt) die Pelop. den Samiern zu helfen. 2) vgl. zu Herod. Dio Chrys. Rede 37. S. 459, 15. 3) Th. 1, 67. 4) Th. a. O. Xenoph. 5, 2, 11. 20. 5) Her. 9, 9., wo er indeß von den ἀγγέλοις unterschieden wird. vgl. Plut. de malign. Her. 41. Polyän. 5, 30, 1. — Plut. Themist. 6. 6) S. die Urkunde bei Th. 5, 77. 79.

lasse rechnen, daß es, so lange der Bund bestand, sie, auch bei günstigen Anlässen nicht, einen Peloponnesischen Staat dieser Autonomie beraubt hat. — Auch Streitigkeiten der Städte kamen nicht vor die Bundesversammlung, weil dies sehr leicht bei Sparta's Eifersucht die Freiheit gefährdet hätte, sondern eher vor das Delphische Orakel oder gemeinschaftlich erwählte Schiedsrichter [1]. Als Elis von Lepreon einen alten Tribut forderte, machten beide Sparta nur durch Zuziehung (ἐπιτροπή) zum entscheidenden Schiedsrichter. Als solcher löste es Lepreon als autonomes Bundesglied von dem Zins, und Elis that Unrecht, daß es vom Vertrage abspringen wollte, weil es das Urtel nicht erwartet hatte [2]. Für Streitigkeiten der Bürger von verschiedenen Städten fand völlig gleicher Rechtsverkehr statt (commercium iuris dandi repetendique) [3]. Die Rechtsverfassung der Städte selbst hing vom Herkommen in denselben ab; sie waren auch darin völlig frei (αὐτόδικοι) [4]. — Dies sind die Grundzüge der peloponnesischen Bundesverfassung, der einzigen in den Zeiten der Blüthe Griechenlands, die mit Rechtlichkeit und Freiheit eine freilich nicht ungehemmte Thatkraft vereinigte.

5. Als Haupt dieser Verbindung war Sparta nicht durch Vertrag, noch weniger durch Anmaßung, sondern durch stillschweigende Anerkennung, auch der Hegemon der gesammten Nation geworden, und trat als solcher seit Ol. 50. in allen äußern Verhältnissen auf.

1) Th. 1, 28. vgl. 5, 79. 2) 5, 31. 3) 5, 79. κατὰ πάτρια δίκας διδόναι τὰς ἴσας καὶ ὁμοίας. Die Redensart κατὰ π. bezieht sich keineswegs auf alte Verträge der Dorier. Die πατρῷοι σπονδαὶ Paus. 5, 5, 8. gehen wohl auf die S. 100. angeführte Sage. 4) Th. a. O. τοῖς δὲ ἄλλοις κατὰ πάτρια διαιτᾶσθαι.

Schon Krösos bewarb sich um seine Bundesgenossenschaft; die Jonier wandten sich, von Kyros bedrängt, an denselben Staat, und dieser, mit einer naiven Unkunde der Dinge jenseits des Meers, glaubte den Persermonarchen durch Androhung einer Fehde zu schrecken. Am merkwürdigsten ist, daß sich damals selbst Skythische Gesandten in Sparta aufhielten, mit denen ein großer Operationsplan gegen den Perser verabredet worden sein soll [1] — was schwer zu glauben. Ol. 65, 1. gaben sich die Plataer in Kleomenes Schutz [2], der sie an Athen wies; ein Herold von Sparta trieb die Alkmäoniden aus ihrer Stadt [3]; darauf suchte Aristagoras beim Vorstande von Hellas [4] Hilfe gegen den Nationalfeind; als diesem die Aegineten Erde und Wasser gegeben, klagten sie die Athener bei demselben des Landesverraths an — im Perserkriege endlich fand das freisinnige Griechenland blos in dem Ansehn dieses Staats den Mittelpunkt der nothwendigsten Vereinigung [5].

6. In diesem Kriege bildete sich eine neue, über den Peloponnes hinaus erweiterte Symmachie, indem Gemeinschaft der Gefahr und des Sieges außer einem momentanen Aneinanderschließen auch einen zur Dauer bestimmten Verein hervorbrachte. Die Versammlung desselben — ein stehendes Synedrion zu Korinth während und zu Sparta nach dem Kriege [6] — war es, die jene inneren Fehden beilegte, die Argos, Korkyra,

1) Her. 6, 84. 2) 6, 108. ἐδίδοσαν σφέας αὐτούς. 3) 5, 70. 4) 6, 49. 70. 5) Nach Justin 29, 1. baten auch die Sicilischen Städte bei Leonidas um Hülfe gegen Karthago. — Wie allgemein die Verehrung Sparta's damals in Griechenland gewesen sei, bezeugen mehrere Stellen Pindars, die dadurch erst das rechte Licht bekommen, z. B. P. 5, 73. 6) Her. 7, 145.

in Gelon zum Beitritt einlud [1], und hernach den Themistokles zur Verantwortung zog [2]. Soviel wirkte sie für die Gegenwart. Zugleich aber vermochte Pausanias, der Regent von Sparta, nach dem großen Siege von Platää, wo nach Aeschylos Persiens Macht vor Dorischer Lanze sank [3], die Verbündeten zur Abschließung eines weiteren Vertrags (*αἱ παλαιαὶ Παυσανίου μετὰ τὸν Μῆδον σπονδαί*). Unter dem Walten der Bundesgötter, namentlich des Eleutherischen (Hellenischen) Zeus, gelobten sie sich damals wechselseitige Erhaltung der Autonomie aller Städte, und manches Andere, wovon die Kunde verloren gegangen. Den Platäern wurde insbesondere Sicherheit von Gefährde zugesagt [4]. In die Symmachie wurden, nach der Schlacht von Mykale, auch die Jonier mit aufgenommen [5].

7. Die wundervollen Siege über den Orient hatten Sparta, welches seiner Lage und Natur nach zu einem intensiven, gesammelten und in sich beruhigten Leben strebte, für einige Zeit aus seinem Kreise gerissen, und der König Pausanias hatte um Asiatischen Fürstenglanz das Vaterland verrathen wollen. Da erkannte diese Stadt ihr wahres Heil, und sandte keinen Heerführer mehr nach Asien, "damit ihre Feldherren nicht schlechter würden", auch um den weitern Krieg mit dem Meder zu vermeiden, und weil sie Athen für tauglicher zur Fortsetzung hielt [6]. Hätten wir die Rede, in der der Heraklide Hetoemaridas den Geronten zeigte, wie es Sparta nicht angemessen sei, nach

1) 7, 57. heißen sie *Λακεδαιμόνιοι [καὶ Ἀθηναῖοι] καὶ οἱ τούτων σύμμαχοι.* 2) Diod. 11, 55. 3) Pers. 819. 4) Th. 1, 67. 3, 58. 68. 5) Her. 9, 106. — Diese σπ. sind wohl auch die *ξυνθῆκαι*, nach denen die Athener bei Beginn des Krieges *δίκας δοῦναι* wollten. Th. 1, 144. 145. 6) Th. 1, 95.

der Seeherrschaft zu streben [1], so würden wir gewiß eine sehr tiefbegründete Ansicht der Dinge von Spartanischer Seite erhalten, die wir jetzt gewohnt sind, ganz mit Atheniſchem Auge anzusehn. So existirte auch der der Begriff eines Ueberganges der Hegenomie an Athen nur für Athen. Denn Sparta behielt ja fortwährend sein Ansehen und Recht im Peloponnes, fortwährend schlossen sich die meisten Völker des Mutterlandes an dasselbe an; nur die vorher den Persern unterthänigen, jetzt theilweise befreiten Griechen Asiens und der Inseln, die Sparta fast zusehr verachtete, folgten Athen [2].

8. Eine völlige Befreiung aber des Griechischen Vorlandes vom Persischen Joch, die man meist auf die Liste der Großthaten Athens setzt, hat nie statt gefunden. Ohne die Untersuchung über den problematischen Friedensschluß des Kimon aufnehmen zu wollen [3], mögen wir nur durch einige Züge den faktischen Zustand dieser Gegend bezeichnen. Herodot erzählt, daß Artapherues, Satrap zu Sardes unter Dareios, den Joniern die Tribute setzte, welche von da an bis auf die Zeit des Schriftstellers, d. h. bis gegen Ende des Peloponnesischen Krieges, so fortbestanden hätten [4]. Daß hier nur Tribute an den Großkönig verstanden werden können, zweifelt kein Verständiger; die Atheniſchen Eintreibungen richteten sich wahrhaftig nach keinem Persischen Kadaster. Weiter: im neunzehnten

1) Diod. 11, 50. 2) Sehr deutlich Th. 6, 82. 3) Ueber diesen hat nach Eichstädt zu Midfort und Mosche de eo quod in Cornelii vit. faciendum restat. Francof. 1802. zuletzt mit grosser Klarheit und Gründlichkeit Dahlmann gehandelt: "Forschungen auf dem Gebiet der Gesch." 1, 1—148. Einige Momente habe ich hier noch beigefügt. 4) Her. 6, 42. Vgl. meine Rec. einer Schrift von Fr. Kortüm, Götting. Anz. 1822. S. 117.

über dieses Krieges suchte der Satrap deswegen Hilfe gegen Athen, weil er dem Könige den Tribut der Hellenischen Küstenstädte einliefern sollte, den er doch wegen dieser Stadt nicht hatte eintreiben können [1]. Man sieht daraus, wie es der Schah von Susa in völliger Ruhe ignorirte, daß die Mehrzahl jener Orte nun schon über sechzig Jahre den Athenern zahlte und nicht ihm, und die Rückstände nur auf Nachlässigkeit der Statthalter schob. Die Mehrzahl, sage ich, keineswegs alle: da die Athener des großen Kimon ruhmvolles Werk nichts weniger als vollendet hatten, und seit die Kriegsbeisteuer zum drückendsten Tribut geworden war, die Städte selbst sich nicht eben sehnen mochten, den Tyrannen zu vertauschen. Daher besaß Themistokles, als persischer Vasall, noch beim Regierungsantritt des Artaxerxes ungestört die schönen Orte: Magnesia am Mäandros, Lampsakos, Myus, Perkote und Alt-Skepsis [2]. Noch später herrschten die Nachkommen des Königs Demarat, Eurysthenes und Prokles, in demselben Verhältnisse über Halisarna in Mysien [3]. Die benachbarten Orte Gambrion, Palägambrion, Myrina und Grynion hatte Dareios dem Gongylos geschenkt, und seine Nachkommen wohnten noch da nach dem Peloponnesischen Kriege [4]. Als Athen ungerechter Weise die Delier aus ihrer Insel vertrieb, fanden sie eine Zuflucht zu Adramytteion an der Küste von Aeolis, die

1) Th. 8, 5. vgl. 46. ὅσοι ἐν τῇ βασιλέως Ἕλληνες οἰκοῦσι, eine öfter vorkommende officielle Redensart. 2) Plut. Them. 3) Th. 1, 138. Diod. 11, 57. Auch noch seine Söhne, scheint es nach Paus. 1, 26, 4. 5) Xenoph. Hell. 3, 1, 6. Zu dieser Geschlechte gehört auch Prokles, der die Tochter des Aristoteles heirathete (da dieser zu Atarneus war), und mit ihr Prokles und Demarat zeugte. Sext. Empir. adv. mathem. 51 b. ed. Col. 4) Xen. a. O.

ihnen der Satrap Pharnakes bewilligte [1]. So wohl vertrug sich hier die Athenische Herrschaft mit den Unterthanen und Vasallen des Königs. Wir brauchen nicht tiefer einzugehen, um die gewöhnliche Darstellung Attischer Prunkredner gänzlich schief zu finden.

9. Der Peloponnes kümmerte sich um diese Angelegenheiten um desto weniger, da er selbst in sich, wir wissen nicht wodurch, in unglückseligen Zwiespalt gerathen war, der zum offenen Kriege zwischen Sparta und Arkadien führte. Uns ist nur bekannt geworden, daß zwischen der Schlacht von Platää, wo Tegea, wie auch noch später, große Treue und Anhänglichkeit an das Bundeshaupt zeigte, und dem Helotenkriege (zw. Ol. 75, 2. und 78, 4.), die Lakedämonier zwei große Schlachten, die eine gegen die Tegeaten und Argeier zu Tegea, die andere gegen alle Arkader mit Ausnahme Mantineas zu Dipäa (ἐν Διπαιεῦσιν) — im Lande der Mänalier — schlugen. Beim Spartanischen Heere war in beiden Tisamenos, der Eleische Jamide; in beiden siegte Sparta [2]. Doch rühmt ein Sinngedicht des Simonides des Heldenmuth der Tegeaten, die fallend ihre Stadt vor Verwüstung bewahrt [3], wahrscheinlich nach dem Verlust der ersten Schlacht. Daraus, daß wir Argos an diesem Kriege Theil nehmen sehn [4], mögen wir abnehmen, daß die Absicht desselben gegen Sparta's Hegemonie gerichtet war, vielleicht auch, daß die Unabhängigkeit der Maenalier, Parrhasier u. A., wie öfter, von den größern Städten Arkadiens

1) Th. 5, 1. 2) Herod. 9, 35. Paus. 5, 11. Darum ging auch Leotychides Ol. 78, 1. nach Tegea ins Exil. Her. 6, 72. Derf. 9, 37. spricht von einem Zwist mit Tegea vor den Perserkriegen. 3) 1, 230. Brunk. 4) Tegea stand auch damals Argos gegen Mykenä bei. K. 8.

gährdet und von dem Bundeshaupte vertheidiget wurde.

10. Noch war dieser Krieg nicht beendigt, als Ol. 78, 4., unter Archidamos [1] und Pleistonax, ein furchtbares Erdbeben — von Anaximandros vorhergesagt [2] — Sparta zerstörte, und eine plötzliche Nacht im heitern und glanzvollen Tage das Haupt des Hellenischen Namens zu vernichten drohte. Denn von der Hoffnung, die herrschende Macht vollends aufzureiben, aufgeweckt, fielen viele Heloten, (vielleicht durch den den vorhergegangenen Frevel gegen die Flüchtlinge zum Tänarischen Gotte doppelt gereizt [3]), besonders die alten Einwohner Messeniens, und von den Periöken zwei Städte ab, welche man alle zusammen Messenier, den Krieg den dritten Messenischen nannte [4]. Die Ereignisse dieses furchtbaren Krieges sind uns fast unbekannt, wir stellen nur die wenigen Bruchstücke von Nachrichten zusammen. Der Spartiat Aeimnestos, der den Mardonios erschlagen, ein Heros wie aus fabelhafter Zeit, kämpfte mit dreihundert Männern bei Stenyklaros gegen alle Messenier, und fiel mit seiner ganzen Heerschaar [5]. Darauf folgte eine große Schlacht gegen die Messenier bei Ithome [6], in der die Spartiaten siegten. Die Mehrzahl der Ueberwundenen ver-

1) Polyän 1, 41, 5. verwechselt Archidam III. und II. Plato Gesetze 3. S. 692. hat eine falsche Vorstellung von der Zeit des Krieges, den Diod. 11, 64. überhaupt ganz schief und falsch darstellt. 2) Plin. H. N. 2, 79, 81. 3) Das ἄγος Ταινάρου. S. Th. 1, 128. Aelian 6, 17. Suid. Ταιν. κακόν. Apost. 18, 92. Prov. Vat. 4, 12. 4) Th. 1, 101. ξ καὶ Μεσσήνην ἐπολέμησαν οἱ πάντες. 5) Her. 9, 64. 6) Wenn man bei Her. 9, 35. die Aenderung πρὸς Ἰθώμῃ wagen darf. Paus. Messen. 3, 11. πρὸς τοὺς ἐξ Ἰσθμοῦ Ἰθώμην ἀποστήσαντας ist zusammen gegossen aus der schon damals corrupten Stelle Herodots, und Th. 1, 101. οἱ Εἵλωτες — ἐς Ἰθώμην ἀπέστησαν.

schanzte sich nun auf dieser steilen Bergspitze, die auch damals noch dem Zeus Ithomatas heilig war; wahrscheinlich stellten sie die vor alter Zeit gebrochene Feste wieder her. Nun erst riefen die Lakedämonier, eine langwierige Belagerung voraussehend, ein Bundesheer zusammen, bei dem unter Andern die Aegineten [1], die Platäer [2], und viertausend Athenische Hopliten waren, die der Gesandte Perikleidas erbeten [3], und Kimon, Sparta's edler Freund, ihnen zugeführt hatte, sie aber noch vor der Eroberung der Festung, in der die erfahrneren Athener ihnen beistehn sollten, nicht ohne den Verdacht vor Attischem Neuerungsgeiste merken zu lassen, heimsandten [4]. Erst im zehnten Jahre, Ol. 81, 2., wurde Ithome durch Vertrag übergeben; und die Messenier verließen mit Weib und Kind den Peloponnes, mit dem Versprechen, ihn nie wieder zu betreten. Es scheint, daß zur selben Zeit der Krieg der Arkader mit den Lakedämoniern durch Verträge zur Ruhe gebracht wurde, in denen unter andern bedungen war: daß um der Lakonischen Parthei in Tegea willen Niemand getödtet werden solle, und ferner: daß Sparta die Messenier zwar aus dem Lande treiben, aber nicht umbringen dürfe: worüber eine Stele am Alpheios stand [5]. Den Flüchtigen aber gaben die Athener die kurz vorher eroberte Stadt Naupaktos, recht gelegen, um sie zu Verwüstungen des Peloponnes gegen ihr Wort

1) Th. 6, 27. 4, 56. 2) 3, 54. 3) Aristoph. Lysistr. 1138. 4) Th. vgl. Manso 1. S. 377. Auch mußten sie ihnen damals schon wegen Thasos zürnen. 5) Ich glaube, diese συνθήκας auf diese Zeit mit Sicherheit beziehn zu können, aus denen Aristot. bei Plut. Qu. Rom. 52. S. 343. und Gr. 5. S. 380. die obigen Stellen citirt, um des Ausdrucks χρηστὸν ποιεῖν für "tödten" willen. Daß die Arkader für die Heloten gewissermaßen Krieg führten, liegt auch in Zenob. Prov. 1, 59.

zu verleiten. Noch im Peloponnesischen Kriege zeichneten sie sich von den Umwohnern durch Dorische Sprache aus [1].

11, Gleich nach jener Zurücksendung des Heers von Ithome hatte der beleidigte Demos von Athen die Verbindung mit Sparta vom Mederkriege her aufgehoben [2], mit den Feinden desselben, den Argeiern, auch mit den Thessalern einen Bund geschlossen, und selbst das merkantilisch-abhängige Megara an sich gezogen. Darauf folgte der Krieg mit den Argolischen Seestädten, in welchem es Athen nach mehreren Unfällen zuletzt gelang, Aegina's Flotte zu vernichten, und die Insel zu unterwerfen (Ol. 80, 4.) [3]. Sparta mußte der schnöden Unterjochung eines wichtigen Bundesgliedes zusehen, da ihm noch immer die Belagerung von Ithome auf den Händen lag, und zugleich die Pietät des Stammes es im selben Jahre vermocht hatte, einen Zug zur Befreiung der Dorischen Metropolis vom Joche der Phokeer zu unternehmen. Als sie aber nach dessen Vollendung in den Peloponnes zurückeilten, mußten sie sich erst durch den Sieg von Tanagra, den sie, mit den Thebäern verbündet, über ein Athenisch-Jonisch-Argivisch-Thessalisches Heer davon trugen, freien Durchgang verschaffen. Mit dieser Bundesgenossenschaft war ein Vertrag verbunden, daß Sparta den Thebäern das verlorene Principat Böotiens wieder zu gewinnen helfen sollte [4]. Indessen schloß doch Sparta nach einem so entscheidenden Siege fürs erste einen viermonatlichen Waffenstillstand mit Athen, während

1) Th. 3, 112. 4, 5. vgl. 7, 57. οἱ Μεσσήνιοι νῦν καλούμενοι. 2) Th. 1, 102. Doch blieben die σπονδαὶ Παυσανίου noch gültig, (die ξυνθῆκαι K. 144.) 3) Aegin. p. 179. vgl. jetzt Böckh zu Pind. P. 8. Dissen zu N. 8, 15. 4) S. jetzt darüber Böckhs treffliche Auseinandersetzung zu Pind. J. 6. S. 532.

dessen dieser Staat die Thebäer bei Oenophyta schlug, die Belagerung von Aegina beendete, Böotien, mit Ausnahme Thebens, und Phokis einnahm, und seine demokratische Verfassung, der nach der Schlacht von Tanagra fast der Untergang drohete [1], selbst über Theben ausdehnte. Die antheillose Ruhe Sparta's bei solchen Fortschritten des Feindes — denn als sie den Waffenstillstand schlossen, mußten sie dies voraussehen — scheint ein Beweis, daß Sparta ganz damit beschäftigt war, Ithome endlich einzunehmen und die Arkadischen Verhältnisse zu ordnen [2]. Daß aber der erneuerte Krieg dem ganzen Bunde galt, zeigen Tolmides zusammenhängende Angriffe auf Gytheion, Sikyon, Korinth, auch der Zug des Perikles. Der fünfjährige Friede Ol. 81, 3. war nur ein Waffenstillstand zwischen Athen und der Peloponnesischen Symmachie, die es Böotien selbst überließ, durch eigene Anstrengung das Joch Athens abzuschütteln. In diese Jahre trifft aber der sog. heilige Krieg, in welchem ein Spartanisches und ein Athenisches Heer, dies hinter jenem kommend, das erste die Verwaltung des Heiligthums den Delphern, das zweite — gegen alles alte Recht [3] — den Phokeern übergab. Am Ende der fünf Jahre erfolgte der Abfall Megara's von dem Nachbarstaate, und ein Einfall der Peloponnesier in Attika, der zwar kein unmittelbares Resultat, aber doch bald den dreißigjährigen Frieden nach sich zog, in welchem Athen seine Eroberungen in Megaris u. dem Peloponnes [4] zurückgab, und auf dem Festlande in seine alten

1) Von den oligarchischen Umtrieben Ol. 80, 4. und der wahrscheinlichen Theilnahme Kimons handelt gründlich Meier hist. iuris Attici de bonis damn. p. 4. n. 11. 2) Th. 1, 118. τὸ δέ τι καὶ πολέμοις οἰκείοις ἐξειργόμενοι, 3) S. besonders Böckh Staatsh. 2. S. 146. 4) Th. 1, 115. Νίσαιαν καὶ Ἀχαΐαν καὶ Πηγὰς καὶ Τροιζῆνα. Achaia scheint nach der Stel-

Gränzen zurückkehrte, aber innerhalb seiner Symmachie freie Hand behielt. Denn als die Athener bald darauf das abgefallene Samos bekriegten, fragten sich zwar die Peloponnesier, ob sie es schützen sollten, aber Korinths Vortrag bewirkte, daß man Athen mit seinen Bundesgenossen nach Gutdünken schalten ließ [1].

12. Faßt man die eilig angedeuteten Ereignisse zusammen, so findet man völlig durchherrschend bei den Lakedämoniern ein durchaus nur abwehrendes, herstellendes, erhaltendes, bei den Athenern dagegen ein stets angreifendes, umwerfendes, neugestaltendes Verfahren. Wenn jene in dieser Periode auch nach den größten Siegen keinen Fußbreit Land eroberten, keine autonome Stadt unterwarfen, kein bestehendes Verhältniß lösten, unterwarfen sich jene, für kurze oder längere Zeit, bedeutende Länderstrecken, dehnten ihre sog. Symmachie nach allen Seiten aus, und achteten keine durch Natur, Stammeinheit, Alterthum gegebene Verbindung im Conflikt mit ihren Herrschaftsplänen. Aber durch die staunenswerthe Energie des Attischen Volkes, welches auf eine früher unerhörte Weise von einem Punkte aus das ganze Griechenland in steter Vibration erhielt, war Sparta wie paralysirt; seine natürliche Schwerfälligkeit trat durch die passive Stellung noch mehr ans Licht; wie in eine ganz fremdartige Umgebung mit Gewalt versetzt, lernte es erst nach und nach Athens Pläne verstehen.

lung ein Ort in Megaris. Vgl. die freilich sehr verwirrte Darstellung des Andok. vom Frieden und die daraus entlehnte des Aeschines. — In diesen σπονδαῖς standen die beiderseitigen Bundesgenossen; die Symmachieen waren als Corpora constituirt, denen außerdem Anschließung gestattet, wo sie wollten. Th. 1, 51. 35.

1) Th. 1, 40.

Als aber Athen den Peloponnesischen Bund nu wieder hergestellt sah, und des Friedens wegen nich gradezu angreifen konnte, mußte das schwankende meh auf angeerbtem Gefühl als Satzung beruhende Coloni alrecht ihm Gelegenheit zu indirektem Angriffe geben Ein solcher lag offenbar in dem Schutzbündnisse (ἐπι μαχία) mit Korkyra, welche Stadt mit der Mutter stadt Korinth in einem nach altgriechischen Grundsätze durchaus ungerechten Kriege lag. Aber auch abgese hen davon war es immer ein Bruch des dreißigjähri gen Friedens [1]. Und dieselben Grundsätze sprache sich aus in der Forderung, daß Potidäa um der Athe nischen Symmachie willen das ursprüngliche Colonial verhältniß mit Korinth aufgeben solle. So ward in beidem der direkte Gegensatz offenbar, in welchem sich die Maximen der Politik Athens mit dem allgemeinen Rechtsgefühle der Hellenen, insonderheit mit der Ehr furcht vor alten Pietätsverhältnissen befand, und die ser innerliche Gegensatz ist die wahre Quelle des Pelo ponnesischen Kriegs.

13. Da uns hier nicht erlaubt ist, die geschicht liche Bedeutung dieses Krieges für das bürgerliche und sittliche Leben Griechenlands in voller Breite zu ent wickeln: so müssen wir uns begnügen, auf sie durch folgende leicht aufgefaßte Gegensätze hinzudeuten. Es stehen gegenüber Dorier gegen Jonier, daher das Orakel den Krieg auch den Dorischen nannte [2]. Die

1) Der Sinn der Klausel der σπονδαὶ τριακονταέτεις, Th. 1, 35. kann nur der sein: Städte außerhalb der Symmachieen können sich anschließen, wo sie wollen, dadurch treten sie den σπονδαῖς bei, und die Symmachie garantirt für sie. Aber wenn eine Stadt, die schon gegen eine ἔνσπονδος im Kriege ist, aufgenommen wird, so gilt ein solcher Krieg einem gleich, den die aufnehmende Symmachie unternommen. 2) Th. 2, 54.

einzelnen Ausnahmen sind fast nur scheinbar [1]; auch da die Athener Sicilien angriffen, standen hier alle dorischen Städte gegen sie [2]. Bei Athen sind alle Jonier, Europa's, der Inseln, Asiens, zwar nicht eben freiwillig, aber auch nicht widerspenstig. — Die Uebereinstimmung der freien Griechen gegen den kekken Willen einer Stadt. Beim Anfange des Kriegs hatte Sparta die allgemeine Stimme für sich [3], (deren Mund auch der Delphische Gott war, als er ihm seinen Beistand verhieß [4]), auch zwang es keine Stadt zur Theilnahme. Athens Bundesgenossen, vormals sämmtlich Persische Unterthanen, waren an Folgeleistung gewöhnt, und jetzt dazu gezwungen; die Volksversammlung der Pnyx war bei einzige Willen in einer so umfassenden Verbindung. — Die Landmacht gegen die Seemacht. Denn im Hoplitenkampf mochte der Peloponnes nach Perikles Rede das ganze übrige Griechenland bestehen, und Athen mich ihm darin mit ungemeiner Vorsicht aus. Die Flotte der Peloponnesier dagegen war im Anfange des Krieges sehr unbedeutend [5]. So dauerte es lange, ehe die Schläge der Partheien nur auf einander fielen. Das Land war der Zusammenhang der einen, die See die Straße des andern, daher die Freunde Athens auch sogleich Hafenmauern (μακρὰ τείχη) bauen mußten, wie Megara vor, und Argos und Paträ im Kriege [6]. — Reichthum an kampfgeübten Mäu-

1) Die Asiatischen Städte machen keine; auch trat zu Athen bis in der Person des edlen Dorieus Dorismus gegen Athen auf. 2) Th. 3, 86. außer Kamarina. 3) Th. 2, 8. vgl. 11. 4) Th. 1, 118. 123. Plut. Pyth. Orak. 19. S. 276. 5) Die Spartaner waren im Seekriege anfangs wirklich erbärmlich, besonders mangelte es Alkidas an allem Talent. Th. 3, 30. 31 sq. 6) 2, 105. 3, 82.

nern gegen Geldreichthum. Denn der Pelop
nes führte den Krieg nur mit eignem Blute, Ath
dagegen schlug seine Ruder, — die Hebel seiner Macht
großentheils mit geworbenem Volke (ξένοις ναυβάται
so daß der Korinther nicht mit Unrecht sagen konnt
Athens Macht ist mehr gekauft als einheimisch [1].
Langsame und zaudernde Ueberlegung geg
entschlossene Verwegenheit. Dieser Gegens
ergiebt sich theils aus der verschiedenen Einrichtung d
Symmachieen, zugleich aber auch aus dem Stamm
charakter beider Partheien. Wohl mit Grund forder
das Orakel Sparta zu entschiedener, nachdrücklich
Kriegsführung auf, denn es war stets vor dem Krie
besorgt, und zum Frieden überall bereit [2]. — A
hänglichkeit an das Alte dem Streben zu
Neuen gegenüber. Jene ist Hauptzug des Dor
schen Sinnes, des Jonischen Neoterismus. Jene wol
ten alte Ehre und Macht wie Sitte und religiös
Herkommen bewahren, diese meistentheils etwas Neue
oft wie in der Sicilischen Expedition nur dunkel g
duchtes, erjagen. — National-Stamm-Ge
schlechterverbindung gegen willkürlich g
schlossene. Wie gezeigt, gab dieser Widerspru
den Anlaß des Krieges, auch im Verlauf desselbe
erkannte Athen fast nie eine Verpflichtung zur Pietä
unter Verwandten an. Wie hätte es sonst Melos s
genusam strafen können, weil es sich mehr erinnert
ein Kind Sparta's als ein Eiland zu sein? So gal
ten auch im Innern der Staaten den Athenern politi
sche Vereine (ἑταιρίαι) mehr, den Spartiaten Verwandt

1) 1, 121. vgl. Isokr. συμμαχ. 28. οἱ συνάγοντες ἐξ ἁπάσης τῆς Ἑλλάδος τοὺς ἀργοτάτους — πληροῦντες τούτων τὰς τριήρεις
2) S. besonders 2, 11. 5, 60.

schaft [1]. — Aristokratie gegen Demokratie [2]. Dieser Gegensatz äußerte sich indeß in der ersten Hälfte des Krieges nur so, daß Athen umschuf, Sparta herstellte, denn eigentlich blieb es auch hier wieder auf eine erhaltende Thätigkeit beschränkt, da ein Adel sich zwar ausrotten aber nicht eben augenblicklich bilden läßt.

14. Wir bleiben bei diesen, freilich mehr äußerlich als innerlich gefaßten, Bezeichnungen des Gegensatzes stehen, da sie das Resultat abzuleiten genügen, auf das wir hinaus wollen. Es ist nämlich sehr klar, daß bei den Verhältnissen, der Richtung, dem Geiste der Zeit in diesem Gegensatze das zweite Moment überall das erste äußerlich überwinden mußte. Der schwerfällige, ungeschickte, langsame Körper der Spartanischen Symmachie mußte unter den Schlägen der gewandten, vordringenden, raschen Kriegsgymnastik des Gegners das Doppelte leiden. Die, nach Thukydides, damals herrschenden Maximen [3], wonach Verwegenheit Muth in der Sache der Freunde, vorsichtiges Zaudern eine verstellte Feigheit, Mäßigung Vorwand der Unmännlichkeit hieß, und Alles zu überlegen dem Nichtsthun gleich galt u. s. w. — mußten die gute Wirkung der Handlungen der ersten Parthei lähmen und schwächen. Jenes "Aufrichtige und Edelgeartete" der Dorischen Natur, jene schöne Einfalt der altgriechischen Zeit mußte in diesem Kriegsdrange verschwinden. Wir sehen daher Sparta und die Peloponnesier wie umgewandelt aus dem Kampfe hervorgehen, und schon zur

1) Thuk. hat auf eine sehr sinnreiche Weise, aber mit bitterer Kälte, die Grundsätze der Athenischen Politik in dem Dialog mit den Meliern dargestellt. 2) Nach Th. 3, 82. sind πλήθους ἰσονομία πολιτική und ἀριστοκρατία σώφρων ὀνόματα εὐπρεπῆ, wie sie es auch damals wirklich waren, nicht aber τὸ κατὰ πάτρια πολιτεύεσθαι. 3) a. O.

Beendigung desselben eine Handlungsweise und eine Charakter entwickeln, von dem vorher vermuthlich nu der Keim in ihnen gelegen hatte.

Wie in der zweiten Hälfte dieses Krieges die Spa tiaten die großen Heereszüge zu Lande aufgeben, un dagegen Flotten mit gedungenem Volke auszurüsten sie angelegen sein lassen; wie sie nun das Geld als de Nerv der Kriegsführung kennen lernen und es vor de Thüren der Perser suchen; wie sie minder ihre Stamm und Bundesgenossen zu schützen als Athens Symmachi aufzulösen suchen; wie sie auch ihrerseits überwunden Städte durch aufgedrungene Oligarchen und eigen Harmosten sich zu sichern lernen, und geheime Leitun der Hetärieen zweckdienlicher finden als offne Verhand lung mit den Städten: entwickelt sich einerseits ein große Thatkraft und Gewandheit, die bei ihnen zuer in den Unternehmungen des großen Brasid[illegible] hervo trat, auf der andern eine Weltklugheit, wie sie scho Gylippos und dann besonders Lysandros darstellen als die Enkel des Herakles das Löwenfell abzulege und das Fuchsfell umzunehmen räthlich fanden [1]. Un da die im früheren Sinne ausgeführten Unternehmun gen mißglückten oder unfruchtbar blieben, so führte die neue Zeit nach der Ironie des Schicksals bei inneren Verfall zuerst äußeren Erfolg und Sieg mit sich [2].

1) Plut. reg. apophth. p. 127. 2) Schließlich bemer ich, daß den Besitzstand der Peloponn. Städte in diesem Krieg den sie sich bei Anfang desselben garantirt hatten und Lakedämo aufrechthielt, Th. 5, 31., vgl. 5, 29., die beigegebene Karte da stellen soll.

Zweites Buch.

Religion und Mythus des Dorischen Stammes.

Apollon.

1.

1. Indem wir uns von der Darstellung der äußeren Begegnisse, Verhältnisse, Bezüge zur Geschichte des mehr innerlichen Lebens und Seins wenden, haben wir als erste Seite desselben die Religion zu betrachten, die wir — da das im Mittelpunkt lebende religiöse Gefühl nur allzusehr unsern Blikken entflieht — in die einzelnen geschichtlich entstandenen und gegebenen Culte auflösen müssen. Als den Hauptcultus der Dorier nennen wir den des Apollon und der Artemis, weil in allen Niederlassungen des Volksstammes die Verehrung dieser Götter vorherrschend gefunden wird, und umgekehrt bei allen bedeutenden Instituten des Apolcultus der Dorische Ursprung näher oder entfernter nachgewiesen werden kann; so daß eine mit der Ver-

breitung jenes Stamms zugleich fortschreitende Verpflanzung dieser Religion aus den ältesten Zeugnissen der Mythen dargethan werden kann. Doch möge man das Zusammentreffen des Stammes und Cultus nicht so verstehn, als setzte das Dasein des letztern an einem Orte stets die ehemalige oder fortdauernde materielle Existenz des erstern an demselben voraus. Vielmehr muß gleich zugegeben werden, daß die Götterdienste auch im Alterthum nicht immer blos körperlich durch Wanderung der Stämme, sondern auch geistig durch die Macht der in ihnen lebenden Idee sich ausgebreitet und Verehrer gewonnen haben. — Um den Apollocult dem Dorischen Stamm mit größerer Sicherheit zu vindiciren, ist nöthig, Meinungen hier gleich direkt zu widersprechen, die ihn andern Volksstämmen zueignen. Erstens: Apollon war kein einheimischer Gott der in Griechenland ureinwohnenden Pelasgischen Nationen [1]. Denn wäre er es, so müßte er sicher in denen Ländern, welche diesen ungeschmälert bleiben, z. B. in Arkadien, besonders häufige und ausgezeichnete Verehrung genießen. Nun findet sich aber, daß Apollon wenig Tempel in Arkadien hat, und die Gründung des größten Theils derselben überdies mit ausländischen Heroen in Beziehung gebracht oder sonst von fremder Einwirkung abgeleitet wird [2]. Was aber zweitens die

1) Gegen Myrsilos bei Dionys. Halikarn. 1, 23., welcher sich wahrscheinlich täuschen ließ durch eine bloße Ausdeutung eines Kabiren als Apollon (Bd. 1. S. 455.).

2) Die Tempel sind der des Apollon Onkäos bei Thelpusa, in Verbindung mit Herakles. Paus. 8, 25, 5. Antimach. S. 65. Schellenb. Die einheimischen Götter sind hier Demeter Erinnys und Poseidon. Nördlich von Pheneos Ap. Pythios und Artemis: die Tempel soll Herakles nach der Eroberung von Elis erbaut haben. Paus. 8, 15, 2. vgl. Aristot. mirab. ausc. 59. und unten §. 15. In Tegea Ap. Agyieus, im Zusammenhange mit Kreta.

Meinung aus dem Orient betrifft, die sich besonders auf den Lykischen Wohnsitz des Cultus gründet: so wird sich dieser selbst sehr bald als secundär und abgeleitet ergeben. Wir fügen hinzu, daß auch bei den halbgriechischen Völkerschaften der Leleger, Karer, Aeoler, der Phryger und Thraker die Verehrung dieses Gottes nicht als ursprünglich-einheimisch nachgewiesen werden kann. Dasselbe behaupten wir von den Italischen Völkern. Apollon kommt nirgends in altetruskischer Religion vor; Rom wußte lange nichts von ihm, bis die Sibyllinischen Orakel seinen Cultus nachtrugen; da erhielt er einen Platz auf den Flaminischen Wiesen, und der dort (im Jahr 324) gebaute Tempel war noch zu Cicero's Zeiten der einzige in Rom [1]. Ja, daß ihn die Italier ganz als fremden Gott annahmen, geht auch daraus hervor, daß sie ihn nicht, wie den griechischen Zeus, Hermes u. s. w., mit einem einheimischen Jupiter, Mercurius ꝛc. verbanden, sondern ganz für sich stehn ließen. Und so führen uns schon diese negativen Behauptungen zur Position, daß Apollon eine ächthellenische — eine ursprünglich Dorische Gottheit sei, zu deren näherem Erweis wir nun ver-

Paus. 8, 53, 1. Der Tempel des Ap. Epikurios zu Phigalia, am Anfange des Peloponnesischen Krieges gebaut. 8, 41, 5. Der Pythios oder Parrhasios am Lykäon, 58, 6., (der T. Pythion Paus. 3, 6. Πύθιον in einer Arkad. Inschrift bei Fourmont) ist wohl eigentlich Aristäos. Ap. Kereatas in Aegyptis bei Karnion wol aus Messenien. 54, 3.

1) Liv. 3, 63. 4, 25, 29. Asconius in Orat. in toga cand. S. 150. Creu. Die Sacra der Falisker auf Soracte sind, wie aus der dieser Stadt, halbgriechisch. Virg. 11, 785. Plin. H. N. 7, 2. m. Spangenberg de rel. Lat. p. 38. Die Saliaren nannten Apollo nicht. Arnob. adv. gent. 2, 73. Aplu auf Etruskischen Pateren (Dempster Etr. reg. tb. 3. 4. Gori 2. p. 93.) ist der Thessalische Name.

pflichtet sind. Vorläufig bemerken wir nur, daß davon die mythische Genealogie, welche Doros Sohn Apollons nennt [1], ein einfacher Ausdruck ist.

2. Als die ältesten Sitze des Dorischen Volks, deren geschichtliche Erinnerung erwähnt, bestimmten wir oben die Gegenden am Olymp und Ossa um das Thal Tempe. In derselben Gegend tragen zwei Heiligthümer den Charakter des höchsten Alterthums, das Pythion auf der Höhe des Olymp, mehr als 6000 Fuß über der Meeresfläche, am steilen Gebirgsweg nach Makedonien; und der Altar in der Schlucht des Peneios [2], von der der Gott selbst Τεμπειτας heißt, wie auf einer Inschrift, die nicht fern davon zwischen Tempe und Lariſſa am Flusse gefunden ist ΑΠΛΟΤΝΙ ΤΕΜΠΕΙΤΑ gelesen wird [3]. Aus einem andern in dieser Gegend gefundenen Denkmal entnehmen wir einheimische Feste Thessaliens mit Umtragung von Lorbeerzweigen, die ohne Zweifel aus den Hainen des Tempethals gebrochen waren, zu denen auch die Delpher alle acht Jahre nach Umlauf der heiligen Periode die Pythische Theorie sandten, welche, nach einem Opfer, von dem heiligen Lorbeerbaume [4] den sühnenden Zweig

1) Apollod. 1, 7, 6. 2) Tempe vom Gotte geliebt, Kallim. auf Del. 152. Horaz C. 1, 21, 9. — Von Makedoniens Gränzen scheint auch Melisseus in dem Geschichtswerke Delphika den Cult hergeleitet zu haben, wie das Fragment bei Tzetz. zu Hesiod Ἔργα 1. p. 29. Gaisf. vermuthen läßt. — Durch die Nähe dieses Hauptheiligthums ist der Cult des Apollon sehr in Makedonien verbreitet worden, wo die Münzen seine Insignien sehr häufig zeigen. 3) Walpole Trav. p. 505. Die andere, beim alten Atrax (Turnowo) gefundene, heißt im gewöhnl. Dialekt. (vgl. Böckh Expl. Pind. p. 336. Ἀπόλλωνι Κερδ. . . . Ζωίπατρος Πολεμαρχιδαῖος ὁ θύτης ἀνέθηκε ἱερομνημονήσας καὶ ἀρχιδαφνηφορήσας. 4) Ἀναρχία ἡ ἐν τοῖς Τέμπεσι δάφνη. τὸ δὲ αὐτὸ καὶ Δηλία. Hesych p. 1040. Alb. Laurus Penei f. Fulgent. 13.

brach. Man wird darin das Zeugniß der Delpher selbst achten müssen, daß von hier aus der Dienst zu ihnen gekommen, und das Bekenntniß implicirt finden, daß den Lorbeerbäumen von Tempe größere Heiligkeit und Sühnkraft zukomme als ihren eigenen. Nach der alten Sage, daß Apollon selbst nach Tödtung des Python zum Altar von Tempe geflohen sei, um gereinigt und gesühnt zu werden, zog nun beim Wiederkehren des Zeitpunkts der heilige Knabe als Ebenbild des Gottes auf einem bestimmten Wege [1] ebendahin, um unter den Freudengesängen des Jungfraunchors als Daphnephoros heimzukehren. Die religiösen Gedanken dieses Festgebrauches verfolgen wir weiter unten: hier wollen wir den Weg der Theorie genauer beachten. Er führte durch Thessalia und Pelasgia (d. h. durch die Ebene des Peneios, die sich südlich bis Pherä erstreckt), dann durch das Land der Malier und Aenianen, über den Oeta, durch Doris und das westliche Lokris [2], — und vermied sonach merkwürdiger Weise die sowohl kürzere als gebahntere Straße, welche aus Thessalien durch die Thermopylen über Phokis und durch die Engen von Panopeus und Daulis nach Delphi führt. Der Grund davon kann einerseits in einem Widerstand liegen, den ehemals feindliche Völkerhaufen von der Ostseite Delphis dem ruhigen Anlangen heiliger Sendungen entgegensetzten; andererseits darin, daß die Theorie auf ihrem Wege die zweiten Wohnsitze der Dorier zwischen Oeta und Parnaß berühren sollte, wo ohne Zweifel ebenfalls der Apollinische Cultus herrschte [3].

1) κατὰ τὴν ὁδὸν ἣν νῦν ἱερὰν καλοῦμεν. Plut. Qu. Gr. 12. 2) Aelian. V. G. 3, 1. verstellt aus Unkunde die Folge der Gestalten. 3) Tempel des Apoll und der Artemis zu Lilda. Paus 10, 35, 2.

3. Aber die erste Hälfte dieser Pythischen Straße, welche durch Thessalien geht, wird durch ein Zusammentreffen von Zeugnissen sehr genau bestimmt. Zuerst gieng sie von Tempe nach Larissa. In der Nähe war ein Dorf Deipnias, wo der Knabe, der den Lorbeerzweig einbrachte, wie einst nach der Sage Apollon, nach langem Bußfasten ein Mahl nahm [1]. Daß der Ort den Namen davon trägt, beweist für das Alter dieser Gewohnheit. Weiter nahm die Theorie ihren Weg auf Pherä, wo der Knabe auf dem Hinwege vor der Reinigung die Dienstbarkeit des flüchtigen Gottes bei Admetos darstellte. Diese Knechtschaft als Vorbereitung der Sühnung ist ohne Zweifel eine uralte Sage, wie sie denn sehr zeitig in das Bereich der epischen Poesie hineingezogen wurde, wo die Rosse des Eumelos, Sohnes von Admet, aus der Pheräischen Zucht des Apollon ihre Trefflichkeit ableiten [2]. — Der Hafen von Pherä was Pagasä am inneren Winkel des Meerbusens mit einem berühmten Altar des Apollon Pagasites in einem ausgedehnten Haine [3]. Dies Heiligthum ist der merkwürdige Schauplatz der Hesiodischen Rhapsodie vom Schilde des Herakles; in der Nähe

1) Steph. Byz. Δειπνιάς, mit einem Fragment aus Kallimachos. Von der Verbindung Larissa's mit Delphi zeugt das älteste Anathem bei Paus. 10, 16, 4. — Es ist unbekannt, ob Phyllos mit dem Tempel des Ap. Phyllädos, und Ichne mit dem Heiligthume der Themis, beide in Thessaliotis, an der Straße lagen. Str. 9, 435. 2) Ilias 2, 766. Als Weideort wird Πηρεία genannt, was die Scholien, Stephan. Byz. und Hesych als einen Ort Thessaliens anführen, aber wohl nur aus dieser Stelle. Die Orph. Argon. setzen die Weiden an den Amphryss., der bei Pherä. 3) Hesiod. Schild v. 17. 58. Παγασίης Ἀπόλλων παρὰ Ἀχαιοῖς ἐν Παγασαῖς καὶ παρὰ Θετταλοῖς, Hesych. Bei Apollon. Rh. 1, 404. 411. bauen die Argonauten in Pagasä einen Tempel des Ap. Aktios und Embasios.

fließt das Flüßchen Anauros ins Meer [1], welches den Grabhügel des erschlagenen Marssohnes Kyknos von Regengüssen überströmend aufwühlt und zerstört, "denn so wollte es Apollon der Lykoide, weil Kyknos die ruhmvollen Hekatomben, die die Völker nach Pytho führten, raubte." Hieraus ist deutlich, daß das Pagasische Heiligthum an jener durch die Theorieen von und nach Delphi geweihten Straße lag, und wir haben zugleich in diesen Worten die Andeutung eines in alten Gesängen wahrscheinlich ausgeführteren Mythus, nach welchem die Entheiligung des Tempels die Ursache von Kyknos Untergang war [2].

4. So gelangen wir nach Delphi, zum zweiten Mittelpunkte des Apollinischen Dienstes, und so zu sagen, einem Hauptknoten, in dem viele Fäden des Gewebes seiner Colonisirung zusammen und davon auslaufen. Mag hier auch vielleicht seit uralten Zeiten die eigenthümliche Natur der Klüfte und Thäler — Erde, Wasser und Nacht als die alten Inhaber des Orakels — das Gefühl exstasirt und im Schauer dunkle Ahnung erregt haben; so hängt doch die Gründung eines festen Instituts mit seinen heiligen Ordnungen und Rechten mit der Einführung des Apollodienstes zusammen.

1) Schild 477. Eurip. Herc. fur. 389. vgl. Band 1. S. 251. — Ἐν παράλῳ τῆς θαλάσσιας wohnt Kyknos nach Stesichoros Schol. Pind. O. 10, 19. (p. 36. Suchs.) — Schol. Il. Ψ, 346. aus den Kyklikern: ἐν τῷ τοῦ Παγασαίου Ἀπόλλωνος ἱερῷ, ὃ ἐστι πρὸς Τροιζῆνι (corr. mit Heinrich Τραχῖνι, vgl. Schild 69.) Pausanias versetzt den Kampf an den Peneios, 1, 27, 7. Vgl. sonst Schellenb. Antim. p. 67. 2) Es mag der freieren Deutung des Stesichoros gestattet werden, den Mythus so zu verändern, daß Kyknos dem Apollon einen Tempel von Leichenschädeln baut, und es ist nicht nöthig, mit Heyne a. O. τῷ Ἄρει für τῷ Ἀπόλλωνι zu schreiben. — Vgl. noch Sturz zu Hellanik. 121. S. 157.

— Wann aber derselbe hier Fuß gefaßt? Wahrscheinlich als der Dorische Stamm von Hestiäotis an den Parnaß kam, und sich oberhalb Delphi niederließ, welches Ereigniß in sehr frühe Zeiten zurückfällt. Diese Annahme, auf die die bisherige Untersuchung hinführt, streitet nicht mit der herrschenden Tradition, daß Kretische Schiffer in Minoischer Zeit an dieser Küste gelandet seien und den Cultus des Gottes eingesetzt hätten. Um beide zu vereinigen, müssen wir fürs erste auf den Kretischen Apollodienst zurückgehen.

5. Wie Kreta schon in frühen Zeiten eine sehr gemischte Bevölkerung hatte: so fanden sich auch hier mannigfaltige Götterdienste beisammen, die sich zum Theil noch dem Volkstamme, von dem sie einzeln ausgingen, zuweisen lassen. Unter diesen brachten die Dorier, deren Hauptsitz an der Nordostküste um Knosos war, von wo sie sich aber frühe schon über andere Theile der Insel ausdehnten, aus ihrer Heimat am Olymp die Verehrung des Apollon mit. Von dem Minoischen Knosos ging ja nach der Tradition des Homerischen Hymnus das Schiff aus, welches Apollon als Delphin nach Delphi leitete; der Haupttempel der Stadt gehörte dem Apollon Delphinios [1]; im Gebiete derselben lag ein Apollonia, und der merkwürdige Ort Amnisos mit dem Geklüft der Eileithyia, wo die einheimische Sage diese Geburtshelferin des Delischen Gottes selbst geboren werden ließ [2]. An derselben Nordküste hin

1) Chishull Antt. As. p. 134. Aegin. p. 154, Apollokopf auf Knosischen Münzen. — Das Omphalische Gefild bei Knosos (Kallim. auf Z. 45.) hängt zwar mit dem Omphalos-Stein von Delphi zusammen, aber Beides gehört in den Zeuscult. 2) Odyssee 19, 188. Paus. 1, 18, 5. Str. 10, 476. vgl. Böttigers Ilithyia S. 18. Einatos, wovon Ilithyia Einatine, ist wohl in der Nähe. Steph. Byz.

zum Miletos, dessen Apollokult unten erwähnt wird, und Leto (Kamara), dessen Name an die Göttin erinnert. In der altdorischen Stadt Lyktos, im innern Lande, darf man mit Gewißheit denselben Dienst voraussetzen [1]. Der Südküste näher lag Gortyna, welches, wenn auch von anderer Gründung, doch nachmals die Herrschaft und den Dienst desselben Volksstammes, wie Knossos, anerkannte. Der mittelste Platz der Stadt hieß Pythion [2]. Unmittelbar gränzt Phästos, Epimenides Vaterstadt, welches in der Sage von einem Sithonischen Herakliden Ursprung und Namen ableitet [3]; hier wurden nebst Herakles besonders Apollon und Leto verehrt [4]. Weiter gegen Westen in den Bergen Tarrha, sicher eins der ältesten und bedeutendsten Heiligthümer des Gottes [5]. Denn hier läßt die Kretische Sage den Karmanor wohnen, den Vater des Sängers Chrysothemis, einen Sühnpriester, der den Gott selbst vom Blute des Python gereinigt haben soll: welche Tradition, verglichen mit der Nachricht von der Sühnung am Altar in Tempe, zeigt, wie mit dem Cultus vom Olymp nach Kreta auch die daran hängenden Sagen wanderten und sich neu ansiedelten. An den Aufenthalt des flüchtigen Gottes im Hause Karmanors knüpft sich eine Erzählung von der Liebe desselben zur

1) Kallim. auf Ap. 53. — Die geographische Ansetzung der Orte beruht zum Theil auf den Untersuchungen in Höck's Kreta. 2) Steph. *Πύθιον*. Auf Münzen Apollokopf. 3) S. oben S. 79. 4) Diese als *Φυτία* mit einem Fest *Ἐκδύσια*. Antonin. Lib. 17. Auch der Wolf auf den Münzen bezieht sich auf Apoll. 5) Steph. B. s. v. *Τάρρα*. vgl. Theophr. H. Pl. 2, 1. Ein Orakel (bei Oenomaos, Euseb. Praep. Ev. p. 133. Steph.) weiset die Einw. von Phästos, Tarrha und Polyrrhon auf, dem pythischen Phöbos *καθάρμους* darzubringen. 6) Ps. 2, 7, 7. 10, 16, 5. vgl. Tibull. 4, 1, 8.

Akakallis, mit der er den Naxos zeugte [1], oder dem Miletos [2], oder den Phylandros und die Phylakis, die ein Weihgeschenk der Elyrier zu Delphen an den Zitzen einer Ziege saugend vorstellte [3]. Dieses Elyros liegt, wie die älteren Städte Kreta's meist, im innern Gebirgslande, und wahrscheinlich in der Nähe Tarrhas [4].

Wenn uns auch freilich nicht Angaben genug erhalten sind zu einem vollständigen Schlusse, so führen doch auch schon die angeführten auf das Resultat, daß nicht etwa die Ureinwohner des Idäischen Gebirges, oder supponirte Ankömmlinge von Phönizien, sondern die Dorischen Anlander Kreta zu einer Metropole der Apollinischen Religion machten. Sonach werden wir behaupten, daß dieselbe ursprünglich auf Kreta in keiner Verbindung steht mit dem enthusiastischen, wahrscheinlich Phrygischen, Dienste des Idäischen Zeus, der Korybanten u. s. w. Indessen entstanden doch leicht durch die gemeinsame oder benachbarte Lokalität Vermischungen, die z. B. veranlaßten, daß Epimenides der jüngste der Kureten heißt, dessen religiöse Thä-

1) Alexander Kretika 1. bei Schol. Apoll. 4, 1492. vergl. Paus. 8, 53, 2. 2) Antonin. Lib. 30. vgl. Verhoyk. 3) P. 10, 16, 3. Daher auf Münzen von Elyros die Ziege. Auch auf den Münzen von Kydonia eine Wölfin, die den kleinen Kydon säugt. 4) Tarrha ist die Mutterstadt von Lappa, dessen Münzen darum den Apollon oder eine Kithar haben; vielleicht gab der Cultus dem Orte das Jus asyli. Spanheim de praest. num. p. 542. — Andere Spuren des Dienstes auf Kreta: Der Tempel von Allaria, Chishull p. 137. Oaxos, Sohn Apollons, Serv. zu Virg. Ecl. 1, 66. Eleutherna hat auf alten Münzen den Gott in der R. eine Kugel (einen Apfel, μῆλα ἱερὰ τοῦ θεοῦ Lukian Anach. 9.) in der L. einen Bogen haltend. Eben so die von Rhitymna. Auf denen von Tylissos ist der Jüngling mit dem Ziegenkopf in der R. Bogen in der L. gewiß auch Apoll. Auch die von Praesos, Aptera, Chersonesos, Rhaukos haben ihn.

sich sonst zunächst um den Dienst des Kretisch-Delphischen Apollon dreht, daß man später die Kureten Diener des Apoll nannte [1] — (wobei der Begriff musikalischer Götter mitwirkte) — oder dem Apollon Korybas zum Vater gab, und ihn mit Zeus um die Oberherrschaft des Landes streiten ließ [2].

6. Von Kreta aus werfen wir zunächst einen Blick auf Delos, dessen Verbindung mit dem größern Eilande schon die Grotte der Eileithyia bei Amnisos anzeigt. Kreter nennt Virgil aus alter Tradition als Diener an den Delischen Altären [3]. Theseus Fahrt von Knossos nach Delos hat in demselben Connex ihren Grund, wie sich weiter unten noch mehr aufklären wird. Indessen muß man nicht zu schnell zu dem Schlusse eilen, daß Delos etwa in Minoischer Zeit durch eine Colonie [4] von Kreta aus den Apollodienst erhalten habe. Es ist wahrscheinlicher, daß jener altheroische Zug nach Kreta, der doch schwerlich seine weite Bahn durchlaufen konnte, ohne Spuren seiner Existenz zurückzulassen, unmittelbar das Heiligthum auf Delos gegründet habe: weil sich die ohne Zweifel alten Sagen von der Uebersendung heiliger Gaben aus dem Hyperboreerlande nach Delos dann am einfachsten als Erinnerung einer lange unterhaltenen Theorieen-Verbindung mit der nördlichen Heimat fassen lassen.

7. Was nun aber die Ankunft von Kretern zu Delphi anbetrifft, so finden wir darin das Streben der ans Ende der Griechischen Welt hinausgeworfenen

1) nach Apollod. 1, 3, 4. von der Thaleia; nach Strabon 10. S. 473. von der Rhytia (geht auf die Stadt Rhytion am Ida).
2) So die Theologi bei Cicero N. D. 3, 23. p. 616. Creuzer. 3) Aen. 1, 736. 4, 146. vgl. Heyne. 4) Anios, Sohn und Priester Apolls, ist angeblicher Statthalter des Rhadamanth auf Delos. Diod. 5, 62. 79. Vgl. Pherekyd. 74. S. 223. St.

Insulaner nach reciproker Einwirkung auf die älte
Sitze des Stammes und Cultus. Der Homeris
Hymnus erzählt davon, daß Apoll, vom Olymp h
abkommend, sich selbst sein heiliges Haus zu Pyt
gründet, und darauf kundige Priester, Sänger u
Propheten [1] aus Knosos holt, indem er ein Kretisch
Schiff in der Gestalt eines Delphins nach Krissa führ
Krissa oder Kirrha, denn daß beide Namen denselb
Ort bezeichnen, halte ich für evident [2], eine feste Sta
am innersten Winkel des Meerbusens gelegen, hat
weiland außer dem Uferaltar des Delphinios ein
Haupttempel des Gottes [3], in dem noch Pausanias d
großen Standbilder der Leto, Artemis und Apolls u
eine kleine Statue der Adrasteia sah [4]. Hier war
nach dem Hymnus die Kreter angesiedelt, welche d
Dienst übten, und dem Gotte den Jepaian aufführten
daher im Homerischen Völkerverzeichnisse neben de
steinigen Pytho das hochheilige Krissa erwähnt wird
und Römische Dichter aus alter Tradition das Pythi
sche Heiligthum Crissaea templa nennen. Sie müsse
dies aus Dichtern geschöpft haben, die vor dem Unter
gange Kirrha's Ol. 47. dichteten, als diese Stadt noch
nicht durch Erpressungen und Bedrückungen der Pilge
den Zorn des amphiktyonischen Griechenlands verdient
und vermuthlich zuerst allen Antheil an der Verwal
tung des Heiligthums, dann selbst Boden und Freihei
verloren hatte, welche Begebenheit für uns fast di
Kunde früherer Verhältnisse vertilat hat. Der offen
Ort Delphi, welcher seit jenem Kriege nebst den Am

1) ὀργίονας, Οἱ θεραπεύονται Πυθοῖ ἐνὶ πετρηέσσῃ
Ἱερά τε ῥέζουσι καὶ ἀγγελίουσι θέμιστας. 2) S. Bd. 1. S. 495
3) Auf diesen geht wohl V. 265. des Hymnus. Von dem Tripu
im Adyton zu Krisa s. den 8. Brief des Hippokratiker. vgl. Hym
nus auf Apoll. V. 445. 4) Paus. 10, 37, 6.

Amphyonen allein die Besorgung und Aufsicht des Heiligthums hat, war vielleicht früher nicht bedeutend, wenigstens wird er nicht eher genannt, als in einem der jüngsten Homerischen Hymnen und von Herakleitos von Ephesos [1].

8. Wenn nun also in alten Zeiten Kreter wie in Delos so in Delphi den Dienst des Heiligthums versahen: so machten diese doch nicht die ganze Bevölkerung des Landes aus. Denn erstens mußte das ausgedehnte Gebiet des Tempels von einem ihm angehörigen Volke bebaut werden — von dessen Zusammensetzung und Verhältnisse ich unten reden werde — und dann gab es einen einheimischen Adel von großer Gewalt und Macht über das Heiligthum. Auf diesen deutet der Homerische Hymnus in den dunkeln Worten, die Apollon an die Kretischen Ankömmlinge richtet:

Andere Männer alsdann sind euch zu Gebietern bestellet,
Deren Gesetz mit Gewalt euch binden all ewige Tage [2].

Das sind offenbar dieselben, welche nach Euripides "dem Dreifuß nahe sitzen, der Delpher Edle, (Δελφῶν ἀριστεῖς) die das Loos erwählt" [3], auch die Delphischen Herren und Fürsten (Πυθικοὶ κοίρανοι, Δελφῶν τ' ἄναχτες) genannt, und einen peinlichen Gerichtshof bildend, der allen Frevel gegen den Tempel durch Pythischen Spruch (Πυθίῳ ψήφῳ) mit Sturz vom Felsen bestrafte [4]. Dieselben hatten ohne Zweifel auch die alten Rechte der Sühnung in ihren Händen, und ihnen stand, wie dem Samothrakischen Priestergerichtshof, die Erkenntniß zu, ob ein Mord sühnbar oder nicht. Ihre Einwirkung auf das Orakel war so be-

1) 27, 14. — Plut. Pyth. Orac. p. 404. 2) V. 220. Ihen erklärt die Verse von den Amphiktyonen: allein deren Verhältniß ist nicht das bezeichnete. 3) Ion 428. 4) 1253. 1256. 1265. vgl. 1126. ἀρχαὶ αἱ πετρώριοι.

deutend, daß sie als Leitung betrachtet werden kann
ihren aristokratischen Sinn mögen wir daraus abneh
men, daß Timasitheos der Delpher sich unter der Adels
parthei des Isagoras zu Athen durch Kühnheit un
Entschlossenheit auszeichnete [1]. Wir dürfen annehmen
daß dies besonders Dorische Geschlechter waren, wi
auch die Sprache in Delphi ein Dorischer Dialekt war [2]
Die Hauptpriester des Gottes, die fünf Ὅσιοι, wur
den durch das Loos aus einer Anzahl Familien gewählt
die sich von Deukalion ableiteten [3]: sie wollten dadurch
wahrscheinlich ihre Herkunft von Lykoreia auf de
Höhe des Parnaß beurkunden, der angeblichen Grün
dung des Hellenenvaters Deukalion [4], von wo wi
wissen daß ein großer Theil der Bevölkerung von Delph
herabgekommen war [5]. Dieser Ort, dessen Spur noch
in einem Dorfe Liacura besteht, welches indessen jetz
nur noch im Sommer von Berghirten bewohnt wird [6]
war aber nach aller Wahrscheinlichkeit Dorisch, d
er den Uebergang von der Tetrapolis nach Delphi bil
det; die Verehrung Apollons als Lykios (Lykoreus)
scheint ihm den Namen gegeben zu haben.

Also Bergdorier von den Höhen des Parnaß un
Kretische Ankömmlinge an der Küste des Meerbusen
treffen — nach einer ganz unsichern Schätzung etw

1) Her. 5, 72. Vgl. 6, 66. Κόβωνα τὸν Ἀριστοφάντου ἄνδρα ἐν Δελφοῖς δυνασ τεύοντα μέγιστον. Δυνασ τεύειν sagt di
Schriftsteller auch von den Attischen Eupatriden (6, 35.) vgl. 7, 14
2) Der Name des Monats Βύσιος, der offenbar Πύθιος bedeute
zeigt, daß die Delpher mit den Lakonen die Veränderung von θ
σ gemein, und für sich besonders, wie auch sonst erwähnt wird, d
Gebrauch des β für π hatten. S. Maittaire p. 140. Weitere
Beil. 2. 3) Plut. Qu. Gr. 9. S. 580. H. 4) Paus. 10, 6,
5) Str. 9, 418. Schol. Apoll. 2, 711. vgl. Kallim. bei Steph.
6) Dodwell Trav. 1. p. 189. 7) Kallim. Apoll. 19. öfter
der Anthologie, Suidas.

zwei Jahrhunderte vor der Wanderung in den Peloponnes — hier zusammen, um den Delphischen Cultus zu gründen. Die durch die letzteren gegründete Verbindung muß nach vielen Sagen und geschichtlichen Spuren lange fortbestanden haben [1]. Die alte Zelthütte aus Flügeln; eine uralte aus einem Stamm gewachsene Bildsäule des Gottes — vielleicht eines der ältesten Werke roher Schnitzarbeit — waren nach Sage und Ueberlieferung von Kreta gekommen. Die fabelhafte Reihe der Delphischen Hymnoden beginnt mit Chrysothemis, dem Sohne des obengenannten Sühnpriesters Karmanor zu Tarrha [2]. Und nicht blos Dädalische Schnitzwerke und Hymnen, auch Menschen sandte Kreta von Zeit zu Zeit zum Dienste des Pythischen Gottes (ἀνδρῶν ἀπαρχήν) [3].

9. Ich weiß nicht, ob diese Data genügen, ein bedeutsames Bild einer Zeit zu geben, da der Cultus des Apollon am Olymp, Parnaß und in dem fernen Eiland Kreta festgegründet und einen gewissen Verkehr dieser Punkte vermittelnd doch noch vom südlichen Griechenland, jenseits des Oeta- und Parnassosgebirgs, ausgeschlossen war. Es ist unverkennbar, daß der weitere Fortschritt desselben dahin lange Widerstand fand; Apollon selbst tritt als Schützer seines Heiligthums in alten Sagen auf, worauf sich das poëtische Orakel bezieht [4]:

Bald wird gegen den Mann, der die Flur Parnassos gefährdet,
Phöbos den Pfeil entsenden. Des Bluts entsühnen die Hände
Kretische Männer alsdann: doch nie lischt göttlicher Ruhm aus.

1) S. über diese Verbindung Zoëga Bassiril. 1. zu tv. 81. Aegin. p. 154. Raoul-Roch. T. 2. p. 164. Auch Koretas, der angebliche Entdecker des Orakels, trägt einen Kretischen Namen (κόρης für κούρης dor.) Plut. de def. or. 21. 46. 2) Paus. 10, 7, 2. 3) Plut. Thes. 18. 4) Paus. 10, 6, 6.

Besonders abgeneigt finden wir dem Dienste von **Delphi** die Minyeischen Phlegyer gegen Osten, die Pleuronischen Aetoler gegen Westen. Es beweist ein nationales **Widerstreben** gegen diesen: wie die Phlegyer die feste **Burg** Panopeus im Engpasse nach Böotien besetzen, ihr **Führer** Phorbas dort mit Apollon ringt, Phlegyas den **Tempel** niederbrennt, der Gott endlich das ganze **Geschlecht** durch Blitz und Donner vertilgt [1]. Derselbe **Stamm** befehdet hier den Dorischen Gott, der als Lapithen in Thessalien die Dorier selbst zurückhält. Nach der anderen Himmelsgegend hin kämpft Apollon mit den Lokrischen Kureten vereint gegen die Aetoler und tödtet ihren **Fürsten** Meleagros; wie die Eöen und die Minyas erzählten [2]; zu dessen Geschlechte gehörte Marpessa, welche von Apollon geraubt ihm doch den Geliebten Idas vorzieht, der sie mit den Waffen aus dem Tempel zu befreien kommt [3].

1) Nach kyklischen Gedichten. S. Bd. 1. S. 188 ff. 2) Bei Paus. 10, 31, 2. 3) Ilias 9, 560. Kasten des Kypselos mit zwei alten Versen bei Paus. 5, 18, 1. — Eine Sage wie vom Ritter und der Nonne.

2.

1. Dagegen gestatteten von Kreta aus das Meer und die nahen Küsten und Inseln der Verpflanzung des Cultus den freiesten Spielraum: wodurch die merkwürdige Thatsache motivirt wird, daß im südlichen Griechenland die ältesten Apollotempel an Küstenstrichen, auf Vorgebirgen und Landesenden zu finden sind. Diese Verpflanzung gewährt in der That einen merkwürdigen Anblick. Wie Radien aus einem Mittelpuncte, gehen Apollinische Kolonieen von der Nordküste Kretas nach allen Richtungen aus, und bringen überallhin die Sühngebräuche und Orakel des Cultus (Κρητίδαι μάντεις) [1]. Die wunderbare Regelmäßigkeit in diesen Anlagen möge man indessen ja nicht etwa als Werk eines systematischen Missionensystems, und vielleicht zugleich der Politik des Minos [2] ansehen: sie erklärt sich aus dem instinktmäßigen Bedürfnisse des alten Volkes, auf seinen Zügen an den Küsten des Aegäischen Meeres überall Altäre des Gottes aufzubauen, dessen Verehrung ihm geistige Natur war. Wir betrachten hier zuerst die Radien, die auf die Küste Kreta's treffen, nach Lykien, Milet, Klaros und Troas, von welchen Niederlas-

1) Photios s. v. 2) Wie Raoul-Rochette meint, dessen Werk indeß für diese Untersuchung Treffliches darbietet. (Hist. de l'etabl. 2. p. 137—175.

sungen die erste und letzte die älteren, die anderen vielleicht ein Jahrhundert jünger sein möchten [1].

2. Wenn Herodot den Sarpedon von Kreta nach Lykien oder Milyas mit barbarischen Völkern ziehen läßt [2]: so beruht diese eigne und besondere Meinung des Historikers wahrscheinlich nicht auf der Tradition: denn diese nannte ihn Bruder des Knosischen Minos, den sie als Dorischen Herrscher karakterisirt. Und wie durch diese Colonisirung die Kretischen Gesetze, d. h. die Dorischen Herkommen, die in Kreta zuerst ausgebildet worden waren, über Lykien verbreitet wurden [3]: eben so der Gottesdienst dieses Stammes, der des Apollon. Denn daß derselbe in Lykien nicht etwa aus den Binnenländern des inneren Asiens, sondern über das Meer nach der Küste gekommen ist, zeigt die Lage der Haupttempel selbst. Eine Kretische Niederlassung ist Xanthos am gleichnamigen Flusse, durch alten Ruhm und beispiellosen Heldenmuth berühmt [4]; hier war ein Sarpedoneion [5], wie es scheint, dem jüngern, Homerischen, Sarpedon geweiht, dessen Stammgott Apollon ihn als Todten den Griechen entrissen und zur Heimat gebracht hatte [6]. Auch wurde ein Sarpedonischer Apollon verehrt [7]. Sechzig Stadien unterhalb der Stadt und zehen von der Mündung des Flusses Xanthos lag ein Hain der Leto, nahe ein uralter Tempel des Lykischen Apollon [8];

1) Ueber die Verbindung Kreta's mit Asien Heyne Exc. ad Aen. 5, 102. 2) 1, 173. vgl. 7, 92. Nach Herodot kam auch Europa nach Lykien (4, 45.) — nämlich die Sage. 3) 1, 173. vgl. Böckh ad Platon. Min. p. 55. Herakl. Pont. 15. 4) Herod. 1, 176. Steph. Byz. aus Hekatäos. 5) Appian Bürgerkr. 4, 78. 6) Il. 16, 666. 7) Nach Kilikien verpflanzt, Zosimos 1, 57. 8) Von jenem Str. 14, 666. vgl. 651. von diesem Diod. 5, 56.

Diese hatten die irrende Göttin hieher geführt, und sie hatte die Kinder nach der Geburt im Flusse gebadet [1]; eine alte Frau hatte sie in die ärmliche Hütte aufgenommen [2]. Dies sind die wenigen erhaltenen Worte der einheimischen Sage, die im Ganzen nur ein anderer Zweig der Delischen gewesen sein mag. Über der Haupttempel war der zu Patara an der Südspitze des Landes [3], des Gottes Winter-Wohnung, wo er auch durch den Mund einer Promantis Orakel gab [4]. Die Pataräischen Oblationen von Kuchen in der Form von Leier, Bogen und Pfeil erinnern an ähnliche Gebräuche zu Delos, und bestätigen das verschwisterte Verhältniß dieser Cultusländer [5]. Weiter östlich lag das Orakel des Apollon Thyrxeus bei den Xanthern [6], westlich Telmissos mit seinen Traumdeutern, die von dem Gotte abzustammen meinten [7]; aber nicht blos die genannten, sondern fast jede Lykische Küstenstadt huldigte dem Gotte, der dem Lande selbst den Namen gegeben hatte [8]. Zur Reihe dieser Anla-

1) Menekrates Lykiaka bei Anton. Lib. c. 35. 2) Ξάνθος τις ἐν Λυκίᾳ ἀπὸ Ξάνθου γυναῖός τινος ὑποδεξαμένης τὴν Λητώ. Steph. Byz. 3) Beide Ableitungen des Namens, von einem S. Apollons (Hekatäos bei Steph. B. vgl. Eust. zu Dion. Per. V. 129. Tzetz. Lyk. 920.) und von πατάρα πιστὶς weisen auf den Cultus hin. 4) Kallim. Del. 1. und Spanheim. bestimmt: ἐπεὰν γένηται 1, 182. vgl. Serv. zur Aen. 4, 143. 5) Alexander bei Steph. s. v. Eust. a. O. — vgl. über den Tempel die Inschr. Walpole Travels p. 541. Beaufort Karamania. 6) Paus. 7, 21, 3. 7) Herod. 1, 78. Apostol. 18, 25. aus Dionysios ἐν πτίσεσιν. Herodian bei Eust. ad Dion. 860. 8) Die Münzen von Patara, Phaselis, Xanthos, Lyrna, Kragos, Apollonia, Korydalla, Limyra, Olympos haben Apollos Haupt, Dreifuß, Lyra, den Hirsch und dhnl. Zeichen. vgl. Steph. Byz. Δάφνη ἐν Λυκίᾳ. Hesych: Ἐρεθύμιος Apoll bei den Lykern.

gen gehört aber wahrscheinlich noch in Kilikien das Korykische Vorgebirge, da wir unmittelbar dabei den Tempel des Zeus Sarpedon finden. Den Apollondienst daselbst bezeugt schon der Name des Orts; noch mehr die Sage, daß von da Hirsche nach dem Kyprischen Orte Kurion hinübergeschwommen; hier aber war ein sehr heiliger Altar des Gottes, Niemand durfte ihn berühren, that es wer, wurde er vom Felsen des nahen Vorgebirgs gestoßen. Wir werden später hierin eine Form der den Cultus überall begleitenden Sühnopfer erkennen [1].

3. Nirgends finden wir der Heiligthümer Apollons so viele auf so kleinem Raume zusammen, als auf der Troischen Küste: Killa in der Bucht des Adramytteniſchen Busens, Chryse im Gebiete des Hypoplakischen Theben [2], das nahgelegene Smintheion [3], die Insel Tenedos, deren Dienst durch wunderbare Verpflanzung nach Korinth und Syrakus kam [4], nennen wenige Verse der Ilias zusammen. Nicht minder bekannt ist Thymbra am Zusammenflusse des Thymbrios und Skamandros, wo Kassandra im Tempel des Gottes erzogen die Weissagung erlernt haben sollte [5].

1) S. Str. 14, 683. aus Hedylos oder einem andern Dichter. Von den heil. Hirschen des Ap. zu Kurion Ael. N. A. 11, 7. 2) Str. 13, 611. Skylax S. 26. vgl. die dunkle Glosse bei Hesych *Πυθίων ἀναστόρων*. 3) Ueber dies Heyne ad. Il. 1, 59. Es gab nach Str. 13, 604. Smintheia bei Hamaxitos in Aeolis, bei Parion, zu Lindos auf Rhodos und sonst. 4) Die Teneaten bei Korinth sollten von Agamemnon aus Tenedos verpflanzt sein. Daß sie Apollon wirklich auf dieselbe Weise verehrten, bezeugt Aristot. bei Str. 380. Paus. 2, 5, 5. Von Tenea aber kam der Dienst durch Archias nach Syrakus. Str. ebenda. 5) Str. 13, 591. Hesych s. v. *Θύμβρα* — Schol. Il. 10, 430. Serv. Aen. 3, 85. vgl. Choiseul Gouff. Voy. pitt. T. 3. zu pl. 25. Walpole

Auf der Ilischen Burg Pergamos selbst stand ein Tempel des Apollon mit Schwester und Mutter, daher bei Homer alle drei die sinkende Stadt beschützen [1]. Besonderes Gewicht aber muß auf den Umstand gelegt werden, daß Zeleia am nördlichen Fuße des Ida, die Vaterstadt des Bogenschützen Pandaros, Sohnes von Lykaon, die Verehrung des Apollon Lykios oder Lykegenes hatte, und darum auch Lykia hieß. Denn hieraus geht doch wohl aufs deutlichste hervor, daß es der Cultus war, der dieser Trojanischen Gegend, wie dem Lande der Solymer, den Namen gab. Auch in Chryse hieß Apollon Lykäos [2]. Den Ursprung dieses Cultus nun wird man weder dem einheimischen Teukrer- und Dardanerstamme, noch auch den spätern Aeolern zuschreiben, obgleich diese ihn meist aufnahmen [4]. Sondern auch hier ist eine Kretische Colonisation durch alte Ueberlieferung völlig gewiß; von der der alte Elegiker Kallinos gesprochen hatte, obgleich wir nicht genau wissen, was er von ihr erzählte [5]. Die herrschende Tradition leitet von Kretern den Apollon Smintheus, und auch wohl selbst, obwohl widersinnig, die

Memoire p. 609. — Die Fabel von Pan, Sohn der Thymbris und Lehrer Apollons in der Weissagung (Apollod. 1, 4, 1.) gehört hieher.

1) Ilias 5, 446. 7, 83. 2) Il. 2, 827. 4, 119. 5, 105. mit den Schol. min. 3) Hesych Λυκαῖον. — Sonst ist Apollon an dieser Küste noch sehr häufig, Str. 13, 618; in Priapos Schol. Lyk. 29.; der Παστάριος in Parion und Pergamon (Hesych), auf den Münzen von Gargara, Germe, Lampsakos, Atarneus, Neandria, Abydos, Neu-Ilion. 4) Die Aeoler bauten einen Tempel des Killäischen Apollon in Kolonä. Str. 13, 615. mit Daes von Kolonä. 5) Str. 13, 604. τοῖς γὰρ ἐν τῇς Ἰάστης ἀφιγμένοις Τεύκροις, οὓς πρῶτος παρέδωκε Καλλῖνος etc. Ich glaube nicht, daß man dies, wie Frank Kallinus S. 31., blos von der Erwähnung des Namens der Teukrer verstehen könne.

ganze Teukrische Nation her. Für das letztere könnte der alte Schriftsteller Kephalon aus der Teukrischen Stadt Gergis angeführt werden [1], wenn seine Troika nicht das Werk eines Alexandriner Hegesianax gewesen wären [2]. Aber die Kreter in der Gegend von Troja kamen oft genug in alten Sagen vor, so daß selbst von ihrer strengen Rechtspflege daselbst eine seltsame Geschichte übrig ist [3]. Wenn wir mehr von den lokalen Cultus-Sagen wüßten, als durch den täuschenden Spiegel der Dichter: würden wir auch darin manche Uebertragungen entdecken, die jene historische Spuren bestätigten. Auch so ist einzusehen, daß Apollons Dienstbarkeit bei Laomedon [4] derselbe Mythos ist, nur anders lokalisirt, der sonst in Pherä bei Admetos spielt.

4. Man entdeckt eine überraschende Consequenz der alten Tradition, wenn man auf Homers Erwähnungen des Apollocultus in den Trojanischen Familien merkt. Erstens eignet er ihn besonders den Panthoiden zu. Panthus (nach dem eine Phyle in Neu-Ilion den Namen Πανθοΐς führte) [5], ist Priester des Gottes [6], und seine Söhne werden daher im Kampfe von Apollon auf alle Weise behütet [7]. Das ist nun auch der Grund, warum der Panthoide Euphorbos gewählt wird um Patroklos zu tödten, der so wie alle Aeakiden in der heroischen Mythologie dem Apollon feindlich

1) bei Steph. Ἀρίσβη. Eustath. Il. 12. S. 894. Lykophron V. 1302. nennt Teukros, Skamandros und Arisbe Kreter. 2) Athen. 9, 395 b. 3) In den Fragm. Nikol. Damask. 4) Wovon schon Il. 1, 452. 21, 442., welche Stellen nicht im Einklang. Hesiod in den Her. Geneal. bei Schol. Lyk. 595. Etymol. Gud. 277, 40. vgl. Ruhnken epist. crit. Hellanikos bei Schol. Il. 20, 145. S. 145. St. Koluthos V. 309. 5) Inschr. in Walpole Memoirs p. 104. 6) Virgil. Aen. 2, 430. 7) Il. 15, 522.

ist verhaßt ist [1]. Auch gewinnen wir dadurch Licht über die wunderliche und räthselhafte Geschichte, wie Pythagoras im Heräon zu Argos den Schild des Euphorbos als seinen erkennt und sich dadurch als diesen Heros in früherem Leben erweist. Denn den Euphorbos wählte er aus keinem andern Grunde, als weil er ihn, wie sich selbst, als Apollopriester betrachtete. Wir können uns wohl überzeugt halten, daß die alte Pythagorische Schule noch Epopöen kannte, in denen mancher bedeutende Zug alter Mythen erhalten war, der im Homer fast gänzlich verwischt ist [2]. Das andere Haus, welches die Homerische Poësie in eigene Verbindung mit Apollon setzt, ist das des Aeneas, welchen der Gott selbst, als ihn Achilleus verwundet hat, in seinen Tempel auf der Burg Pergamos trägt und der ärzlichen Pflege der Leto und Artemis übergiebt [3]. Auch fahren diesen Helden ja Rosse aus der Zucht Apollons. Daß der Dichter aber dies Verhältniß nicht willkührlich erfunden hat: läßt sich bestimmt erweisen. Wir wissen, daß als Trojas Zinnen längst gefallen, sich noch ein Rest von Teukrern in den Gebirgen der Gegend hielt, und zu Herodots Zeit als ein abgesonderter Staat in den Schluchten des Ida in der festen Stadt Gergis bestand [4], ja noch nach

1) Auch den Achill tödtet Apoll nach Homer, Arktinos und Aeschylos in der Psychostasia (vgl. Heyne zu Il. 22, 359. Tychsen zu Qu. Comment. p. 61.); Neoptolem wird zu Pytho erschlagen. Achill tödtet deswegen auch den Apollsohn (Tzetz. Lyk. 232.) Tennes, in dessen Tempel der Name des Phthiers nicht ausgesprochen werden durfte. Plut. Qu. Gr. 28. S. 933. 2) S. Herakl. Pont. bei Diog. L. 8, 4. u. Aus demselben Grunde wollte Pythagoras Aethalides gewesen sein; und ein Kreter Pyrrhos (Schol. Apoll. 1, 644.). 3) Il. 5, 446. 4) Herod. 6, 122. 7, 43. Es lag in Lampsakos Gebiet (Str. 13, 589.) im Ida (Athen. 6, 256 c.) Dardanos gegenüber (Herod.);

dem Peloponnesischen Kriege hier und in Skepsis Dardanische Dynasten herrschten [1]. Wir glauben beweisen zu können, daß sich die Homerische Weissagung [2] von der künftigen Herrschaft der Aeneaden über die Ueberreste des Troischen Volks auf dieses Gergis bezieht und auf nichts weiter Entlegenes. Nun war aber der Haupttempel von Gergis dem Apollon geweiht [3], und ein altes Sibyllen-Orakel dabei, welches unter dem Namen des Hellespontischen oder auch Mermessischen bekannt ist. Jeder sieht nun leicht, wie der Sänger, der von den Aeneaden zu Gergis und ihren Festen und Opfern sehr wohl wußte, im Geiste des Mythus Apollon als Schützer dieser Familie seit alter Zeit darzustellen sich gedrungen fühlte.

Wir können nicht umhin, mit einigen Worten die Folgerungen anzudeuten, die sich aus den angegebenen Umständen zur Erklärung des Mythus von Aeneas ziehen lassen. Es ist nämlich vornweg anzunehmen, daß jene Orakel der Teukrischen Gergithier von einem Wiederaufblühen der Nation unter der Herrschaft der Aeneaden verkündeten. Nun wohnten Gergithier im Gebiet der Aeolischen Kyme [4], wo Apollon auch einen angesehenen Tempel hatte [5], und wenn jene Orakel den Kymäern bekannt geworden waren, so kamen sie nun mit Leichtigkeit zu deren nahen Verwandten, den Kumäern Campaniens, hinüber. Hier war auf der

der Flecken Mermessos 240 Stadien von Alexandria Troas (Paus. 10, 12, 2.) war eine κώμη Γεργιθία. Suidas.

1) Xenoph. Hell. 3, 1, 10. 2) Il. 20, 307. vgl. A. W. Schlegels geistreiche Gedanken in der bekannten Recension Niebuhr's S. 874. 3) Steph. B. Γέργις aus Phlegon. 4) Dies nimmt man aus dem verwirrten Bericht des Klearch von Soli ἐν Γεργιθίᾳ ab, bei Athen. 6, 256. vgl. 12, 524 a. Str. 13, 589 d. 5) Plin. H. N. 34, 8.

Höhe des Felsens der Tempel des Gottes, einer der ältesten der Niederlassung, angeblich Dädalischer Bau [1]; unten die Grotte der Sibylle; auch hier sollte Aeneas gelandet sein (und Stesichoros ließ ihn vermuthlich nur in diese Gegend gehen [2]). Es war ja nichts natürlicher, als daß jene Orakel überall lokal angewandt, und somit das neue Troja hier und dort gefunden wurde. So geschah es denn nun auch, als die Griechischen Sibyllinenorakel in Verbindung mit Apollocultus in Rom Staatsorakel wurden, daß was darin für die Gegenden am Hellespont und benachbarte geweissagt war, ohne viel Umstände, obgleich nicht ohne Kunstgriffe der Dollmetscher und Ausleger, auf Rom gedeutet wurde. Es ist deutlich, wie sich auf diese einfache Weise der Ursprung der seltsamen Fabel von Aeneas, Romulus Vater, und was man weiter hinzuerfand, fast von selbst erklärt.

5. Auch der älteste Tempel Apollons in Thrakien gehört zu den Kretischen Anlagen, das Heiligthum zu Ismaros oder Maroneia, dessen Priester bei Homer dem Odysseus den trefflichen Wein schenkt [3]; Maron aber ist der Tradition zufolge ein Kretischer Ankömmling [4]. Damit hängt wohl der alte Orakeltempel Apollons zu Derüa bei Abdera zusammen [4], auf den sich der Münztypus der Abderiten bezieht: Apollon mit dem Pfeil auf der Hand auf einer, der Greif auf der andern Seite, welchen wieder die Teier, da sie eine Zeitlang in ihrer Colonie Abdera wohnten, daher angenommen zu haben scheinen.

1) Heyne Exc. Aen. 6, 3. Der Fels heißt *Ζωστηρία κλετῶν* (Lykophr. 1278.) wie das Vorgeb. in Attika mit dem Apollotempel. 2) S. tabula Iliaca *ΜΙΣΗΝΟΣ*. 3) Od. 9, 197. 4) Diod. 5, 79. vgl. Raoul-Rochette 2. p. 160. 5) Pindar Päanen bei Tzetz. Lyk. 445.

6. Bedeutendere Institute ließ das Schicksal die Kretischen Apollodiener an der Jonischen Küste gründen. Vor allen das Milesische Didymäon. Wir wissen, daß vor dem Jonischen Volkszuge, in damals Karischem Lande, eine Kretische Burg, Milet, unmittelbar an der Küste stand [1]. Die Divergenz der Sagen von Sarpedon oder Miletos dem Kreter als Gründern bestätigt mehr als sie zweifelhaft macht; beide Traditionen sagen wieder auf verschiedene Weise dasselbe. Mit der Gründung dieser Burg war die Anlage eines Heiligthums verbunden, die einem Delphischen Sühnpriester (καθαρτής) Branchos, dem Heiseren, beigeschrieben wird [2], dessen Name patronymisch geformt die Priesterreihe [3], das Institut, selbst den Ort bezeichnet, der sonst auch Didyma heißt. So treffen auch hier wieder Delpher und Kreter zusammen, die eigentlich für damals fast identisch, wo die verschiedenen Niederlassungen des Stammes sich noch wenig gesondert hatten. Der Cultus von Didyma ist ganz der Delphisch-Kretische; Sühngebräuche und Weissagung vereinigt, diese auch ziemlich mit denselben Gebräuchen, wie beim Pythischen Orakel; Apollon hieß hier Philesios und Delphinios, welchen Namen von hier andere Jonier annahmen [4]; neben ihm stand Zeus, beide zusammen Didyma's Ahnherren, wie Kallimachos sagt, auch Artemis, mit der zusammen den Apollon ein alter Hymnus, den man dem mythischen Branchos beischrieb, als Hekaergos und Hekaerge an-

1) Ephor. bei Str. 14. p. 634 d. 2) S. Kallim. Jamb. bei Clem. Alex. Strom. 5. p. 570. Str. 9, 421. Konon 35. 44. Lutat. Stat. Theb. 8, 198 e. — Gesner Comment. Soc. Gott. 4. p. 121. Ionian antiquities T. 2. (besonders in der neuen Ausg.) 3) Auch gab es ein Prophetengeschlecht Βουγαλίδαι da, Konon 44. 4) Str. 4, 179 b. Aeginet. p. 151.

[illegible] [1]. Den Ruhm und Glanz dieses in Asien hochgeehrten Tempels verkünden noch die Ruinen. Vom Tempelorte zum Hafen [2], der den Namen Panormos nicht ohne Grund führte, geht eine breite Straße, ein heiliger Weg, auf beiden Seiten mit mehr als sechzig Statuen sehr alten Styls geschmückt, unter denen ein ganz Aegyptischer Löwe für ein Denkmal der Verbindung des Königs Necho mit dem Orakel gelten kann [3]. Die Jonier von Milet aber, wie dieser Stamm überhaupt gern sich Apollinische Institute aneignete, erkannten den Branchidischen Gott als den vorzüglichsten ihrer Stadt an, und führten ihn so auch mit Vorliebe in ihre unzähligen Colonien, von Naukratis [4] bis nach Kyzikos [5], Parion [6], Apollonia Pontike [7], und dem entfernten Taurien, wo die Inschriften und Münzen einstimmend ihn als Vorsteher (προστάτης) darstellen [8]; wenn man auch auf dem Monument der Königin Komosarya die, wie es scheint, Syrischen Götternamen, Anerges und Astara, die leicht durch Kappadokien herüberkommen konnten, nicht mit einem französischen

1) Klem. Strom. 5, 8. 2) S. über diesen d'Orville ad Chariton. p. 349. und Qu. Smyrn. 1, 283. 3) S. Herod. 1, 159. 4) Pythios und Komäos, Athen. 4, 149 c. Ammian Marc. 23, 6. 5) Schol. Apoll. 1, 966. Daher Weihgeschenke der Kyzik. in Didymäon. Chishull. A. As. p. 67. Als Ekbasios hat er auf Münzen den Fuß auf einem Fische. 6) Eine Münze von Parion bei Mr. Allier de Hauteroche zeigt die Bildsäule des Gottes am Meere, Umschr. ΑΠΟΛΛΩΝΟΣ ΑΚΤΑΙΟΥ ΠΑΡΙΑΝΩΝ, übereinstimmend mit Str. 13, 588. 7) Str. 7. 319 b. — Auch Apollon Eoos auf der Insel Thynias (Apollonia, Daphnusia) Apoll. Rh. 2, 686. Schol. Plin. 6, 12. ist wohl Milesisch; eben so Φιλήσιος zu Trapezus am P. Euxin. Arrian. Peripl. S. 2. 8) Zusammen bei Raoul-Rochette Antiquités Grecques du Bosphore Cimérien. pl. 5. 7. 8.

Gelehrten in Beinamen des Apollon und der Arten anzuändern suchen muß.

7. Der wahre Zwillingsbruder des Didymäisch ist der Klarische Gott, an Ursprung sowohl als Charakter des Cultus. Die einzelnen Umstände Gründungssage mögen so sehr in der Fabel darinstel als man will: so war es doch in alten Zeiten unmö lich, ein religiöses Colonialverhältniß zu erfinden, es nicht statt fand, weil bei der Wichtigkeit die Verbandes das wahre eben so wenig aus der Erinn rung schwinden, als ein falsches untergeschoben werd konnte. Hier drücken offenbar die Sagen eine doppe Abhängigkeit und Pietät aus, die das Institut v Klaros gegen Delphi und Kreta bekannte. Die To ter des Thebäischen Weissagers Teiresias, Man wird, nach der epischen Fabel, von den Epigonen na der Eroberung Thebens dem Delphischen Gotte g weiht [1], und von diesem als Colonie ausgesandt wi sie in der Gegend, wo hernach die Jonier Koloph bauten, Frau des Kreter Rhakios, der, als Gegensti des Heisern, der Zerlumpte heißt [2]: uralte u seltsame Prophetennamen. Das Grab ihres Vate Teiresias, welches man sonst auch in Böotien zeigt erwähnt der Kyklische Dichter Augias zu Kolophon Der Sohn jener Ehe ist Mopsos, von dem sich wah scheinlich die Familie ableitete, aus welcher noch Römischer Zeit die Priester des Orakels genomm wurden [4]. Die Formen der Weissagung sind auch hi den Delphischen analog.

1) Kyklische Thebais bei Schol. Apoll. 1, 308. Apoll 5, 7, 4. Diod. 4, 66. Paus. 7, 3. 9, 33. 2) Denn er hei sowohl Ῥάκιος als Λάκιος, weil im Kretischen die ῥάκη λάκ Schneider zu Nik. Alexiph. V. 11. S. 83. 3) Chrestomath Procli. 4) Strabo 14, 675. Konon 6. — Tacit. Ann. 2, 5

Die übrigen Apollotempel an der Kleinasiatischen Küste hängen meist nachweislich mit einem der vier gegebenen Punkte zusammen. Den heiligen Tempel von Leukä, zwischen Smyrna und Phokäa, wo die Kymäer ein Fest feierten [1]), muß man zur Troischen Familie rechnen; zu derselben scheint der Gryneische Apollon zu gehören, im Gebiet von Myrina neben Kyme, der auch ein Orakel besaß [2]; der Apollon Malloeis, im Gebiete der Mitylenäer auf Lesbos ist ein Absenker des Klarischen [3]; auf denselben Zweig wird das Apollinische Orakel von Mallos in Kilikien zurückgeführt [4]. Denn Mopsos, der Manto Sohn, soll es gegründet haben, mit dem nach einer Sage Lakios kam, der, wie oben schon bemerkt, Rhakios, ein Collektiv des Klarischen Orakels, ist. Und wie man in Klaros von einem Wettstreit des Mopsos und Kalchas erzählte [5]; so zeigte man in Mallos die einander wunderbar feindlichen Gräber der Weissager Mopsos und Amphiloches, welchen letztern, weil er als Melampo-

— Vgl. über den Tempel außer Andern Locella zu Xenoph. Ephes. S. 128. Peerlkamp.

1) Diod. 15, 18. Str. 2) Hekatäos bei Steph. Byz. Γρῖναι. Str. 13, 622. Hermeias von Methymna schrieb über Apollon Gryneios. Athen. 4, 149 e. Daher der Apollotempel, die Sibylla und der Apollon Daphnephoros auf Münzen von Myrina, welche Stadt auch χρυσᾶ θέρη nach Delphi sandte. Plut. de Pyth. orac. 16. p. 273. 3) Malos Sohn der Manto, Hellanikos Λεσβιακὰ bei Steph. Μαλλόεις, p. 90. St. Thuk. 3, 3. Sonst in Lesbos Ap. Ναπαῖος (Hellanik. bei Steph. Νάπη, vgl. Str. 9, 426. Suid. Ναπαῖος, Makrob. Sat. 1, 17.; Münze von Nape mit Ap. bei Mionnet) Λεπετύμνιος Antiq. Kar. 17. Γοννοπαῖος Sch. Arist. Wolk. 144. und Ἐρέσιος Ἀπ. Hesych. 4) Str. 14, 675 c. Arrian 2, 5. Von da vielleicht der Dienst in Tarsos (Inschr. des Britt. Mus.) 5) Str. 14. S. 642. aus Hesiod. vgl. Kallinos bei Str. 14, 668. Konon 6.

dide eigentlich dem Apollondienste fremd war, der Gott Apoll, nach Hesiodeischen Gedichten, selbst in Soloi getödtet haben sollte [1].

8. Andere Strahlen treffen auf mehrere Punkte des Europäischen Griechenlands; Kretische Anlander pflanzten auch hier auf Vorgebirge und Landesenden den Zweig des Lorbeers, namentlich in Trözen, Tänaron, Megara und Thorikos.

Trözen theilt, wie oben bemerkt [2], mit Athen zum Theil die ältere Geschichte und die Götterdienste; so auch die Verbindungen, die zwischen Athen und Kreta eintraten, und deren Bedeutung wir unten zeigen werden [6]. Daher man kaum an der Kretischen Abstammung der neun Familien zweifeln kann, welche noch später zu Trözen bestanden, und in früheren Zeiten Sühnungen und Reinigungen, nach der Sage zuerst am Orestes, verwaltet und geübt hatten bei einem Lorbeerbaume hinter dem Tempel Apollons [4].

Auch die Sühnungsanstalt auf dem Vorgeb. Tänaron [5] nannte einen Kreter Tettix als Gründer [6], der nichts als ein personificirtes Symbol ist, wie Lykos, Korax, Kyknos anderer Orten: Kallondas soll des ermordeten Archilochos Seele an dieser Pforte der Unterwelt versöhnt haben. Nimmt man zusammen, daß sehr nahe das Lakonische Delion [7], und dies un-

1) bei Str. 14, 676 b. 2) S. 82. 3) Vgl. Paus. 2, 32, 2. Artemis Soteira von Kreta nach Trözen gebracht, Paus. 2, 31, 1. 4) 2, 31, 7. 11. Der Tempel des Ap. Thearios zu Trözen nach Paus. 31, 9. der älteste in Griechenland. Ap. mit Leukothea zusammen, Aelian V. G. 1, 18. 5) Ψυχοπομπεῖον genannt, wie die Institute in Thesprotien, zu Phigalia und Heraleia Pontike. 6) Plutarch de sera num. vind. 17. p. 256. Hesych. Τέττιγος ὕδρανον. 7) So Str. 8, 368. Sonst Ἐκτάδιλιον.

mit der kleinen Insel Minoa liegt: so gewinnt die Tradition über den Ursprung des genannten Instituts noch an Zusammenhange.

Auch vor dem Hafen von Megara liegt eine Insel Minoa; und hier hat sich dazu ein reicher Sagenkreis erhalten, in dem freilich die Kreter des Minos — doch wohl nur durch Entstellung der ursprünglichen Sage — als Feinde und Verwüster auftreten. Megara hatte zwei Akropolen, eine Karische mit dem Megaron der Demeter, nach oben, und eine jüngere, gegen das Meer, mit Tempeln des Apollon. Diese soll Nisos, Pelops Sohn, gebaut haben, der Gott spielte zur Kithar dabei; wo er sie aufgestellt, zeigte man einen klingenden Stein [1]. Theognis der Megarer singt [2]:

Um dem Pelopischen Sohn' Alkathoos Huld zu erweisen,
Hast du, König Apoll, hoch uns gethürmet die Burg.

Hier sind Dienst und Heiligthümer offenbar älter als die Dorische Einwanderung, und sicher aus Kreta. Es stand nämlich auf jener Burg eine Bildsäule des Apollon Dekatephoros [3], des Zehntenempfängers, dessen Name durch die Sage erläutert wird, daß einstmals Alkathoos Tochter, gleich den Attischen Mädchen und Jünglingen, als Tribut nach Kreta geschickt wor-

1) Paus. 1, 42, 1. 2. vgl. Epigr. adespot. 5. p. 195. An. Br. Meziriac Ov. Ep. T. 1. p. 448. Auch Megareus S. Apollons bei Steph. Byz. vgl. Dieuchidas von Megara Schol. Apoll. 1, 517. 2) V. 752. 3) *δεκατήφορος* nicht — *φόρος*. Paus. 1, 42, 1. 5. vgl. eine Fourmontsche Insch. von Argos *ΔΕΞΙΤΡΑΤΟΣ ΑΡΧΙΠΠΟΥ . ΑΠΟΛΛΩΝΙ . ΔΕΚΑΤ* — Sonst hat zu Megara Pythios (Pythia, Schol. Pind. N. 5, 84. Philostr. V. Soph. 1, 24, 3.) Archagetas, Prostaterios, Karnios, Agraios. Auf den Münzen der Tripus und die Delphine. vgl. Bouguev. T. 4 p. 131. gegen Clarke Tr. p. 2. sct. 2. p. 768.

den sei. Es gilt also auch für Megara, was bald bei Athen nachgewiesen werden wird, daß diese Sendungen einen heiligen Zehnten bedeuteten [1].

9. Wir sind indeß den Attischen Mythen nahe gekommen, und sehen uns bald genöthigt, die Entwickelung des verworrenen Sagenconvoluts zu unternehmen, welches vor allen hier die Götterdienste und so auch den des Apollon umgiebt. Wir machen mit den Mythen den Anfang, die sich an das Heiligthum von Thorikos anschließen.

Thorikos, an der Südostküste Attika's gelegen, war unter den alten Zwölfstädten des Landes, und blieb stets eine der ersten Ortschaften desselben. Noch jetzt stehen in der Ringmauer Trümmer eines Apollontempels von bedeutendem Alter [2]. Die günstige Lage bewirkte frühzeitigen Seeverkehr, und Kretische Schiffer pflegten in alter Zeit hier anzulegen [3]. Es wohnte aber hier, nach Erzählung alter Dichter [4], Kephalos, Sohn Deions, ein Phthiotischer Achäer. Aber die Fabel von ihm unb seiner Gattin Prokris spielt größtentheils in Kreta bei Minos [5]; die Verbindung mit diesem Lande ist unter mancher dichterischen Erfindung ohne Zweifel ein ächter Zug der Sage. Auf diesem Wege kamen die Sacra Apollinaria herüber und Sym-

1) Von Megara hat Kalchedon (s. die Münzen) den Dienst und das Orakel (Dionys. Byz. S. 23.); nahe dabei Demonesos, ein Ap. von Demonesischem Erz b. Aristot. Mirab. 59. Jungerm. zu Pollux. 5, 5, 39. Eben daher Byzanz, wo ein Apollotempel auf dem Vorgeb. Metopon nach Dionysius de Bosp. Thracio. 2) Attika Encykl. von Ersch und Gruber S. 221. vgl. Eratosthenes ἐν Ἠριγόνῃ bei Steph. ἄστυ, wo wohl zu schr.: ἄστυ τε δὴ Θορικοῦ καλὸν ἵκανεν ἕδος. 3) Hom. Hymn. Homer an Dem. 126. 4) welche Pherekydes wiedergiebt, Schol. Od. 11. 320. S. 122. St. Apollod. 2, 4, 7. 5) Heyne Obss. ad Apollod. S. 335.

bis des Apollon und der Artemis blicken auch in der Geschichte des Heros, in dem nie fehlenden Speer und dem alles ereilenden Hunde, durch [1]. Wir wissen aber geschichtlich, daß die Kephaliden, deren Geschlecht noch später in Attika bestand [2], erbliche Gentilsakra des Apollon hatten. Denn als im zehnten Geschlecht die Nachkommen des Heros, Chalkinos und Diäus, in das Land heimkehrten, welches ihr Vorfahr wegen Blutschuld verlassen hatte: bauen auch diese sogleich demselbigen Gotte einen Tempel am Eleusinischen Thor [3].

10. Aber die Mythen von Kephalos drehen sich noch um ein anderes Heiligthums Apollons, welches im Westende Griechenlands von den Kalkfelsen des Vorgebirges Leukatas herab das Jonische Meer überschaute. Auch von diesem Hauptheiligthume sind noch Trümmer [4]. Kephalos, als Streitgenoß des Amphitryon im Teleboerkriege, soll es gegründet haben [5]. Diese Angabe für sich könnte erfunden scheinen, zur Erklärung des Namens der benachbarten Kephallenia: allein die nachgewiesene Verbindung der Kephaliden mit dem Apolloncult, und noch andere Umstände schützen sie gegen diesen Verdacht. Es ist nämlich klar, daß

1) Warum der Hund aus Demonesischem Erze ist, (Apollon. 4, 1, 59.) S. 230. N. 1. Nach Etymol. 559, 1. führt Apoll die Leiter als Delphin nach Attika. 2) *Κεφαλίδαι γένος Ἀθήνησιν* Hesych. 3) Paus. 1, 37, 4. 4) S. Str. 10, 452. Ovid. 5, 94. Properz. 3, 9 fin. Serv. Aen. 3, 271. vgl. Dodwell 1. S. 53. Hughes 1. S. 402. hat eine Leukadische Inschrift — *Ἀπελλιναίταις κωμοδομήσαν*. S. oben die Inschr. S. 118. N. 1. Ap. hieß hier Aktios, Aelian. N. A. 11, 8. Der Aktische Apoll von Akarnanien stammt gewiß daher, vgl. über ihn was Bothe ad citirt Class. Journ. 17. p. 571. 5) Aristot. Staat von Ithaka b. Etym. M. *Ἀμειναγόρας*, Herakl. Pont. 27. Köhler. Heyne zu Apollod. 2, 4, 7.

die Sacra der Kephalliden zum Theil auch aus Sühngebräuchen bestanden, die den Attischen Thargelien ähnlich oder damit identisch waren. Denn wie man an diesem Feste Verbrecher als Opfer bekränzt auf einen Felsen führte und davon herabstieß: so that man dasselbe zu bestimmten Zeiten auf Leukatas [1]. Hier erleichterte man dem Herabgestürzten den Fall, indem man Federn und ganze Vögel ihm unterband, unten wurde er aufgefangen und alsdann weit hinweggeführt, um alle Schuld mit sich zu nehmen. Zuerst soll Kephalos den Sprung selbst gemacht haben, ganz der ächten Religionssage gemäß. Mit dem Blute der getödteten Prokris befleckt und flüchtig, bietet er sich dem erzürnten Familiengotte als das erste Opfer dar [2].

Später erhielt dieser Sprung freilich eine ganz andere Anwendung und Deutung. Gemüther, welche die Liebe aufrieb, hofften von der Lebensgefahr und dem Seebade stärkende Kühlung; wie Sappho und die Kalyke und Harpalyke des Stesichoros [3]. Diese eigne Anwendung des alten Gebrauches gab nun rückwärts auch dem daran hängenden Mythus einen romanhafteren Anstrich. Auch Kephalos und Prokris wurden nun von Liebe und Eifersucht gequält. Daß die Fabel noch verwickelter wurde, bewirkte ihre Aufnahme in den Kyprischen Sagenkreis (was vermuthlich von den Attischen Salaminiern ausging, wo vielleicht erst die Rolle der Eos hinzukam) [4]. Ohne Alles auflösen zu wollen,

1) κατ' ἐνιαυτὸν Str. 10, 452. 2) Apollod. 3, 15, 1. Nach dem alten Charon von Lampsakos bei Plut. virt. mul. p. 289. machte Phobos von Phokäa zuerst den Sprung. 3) bei Athen. 14. S. 619. Stesich. p. 56. Suchs. — Hardion sur le sault de Leucade. Mem. de l'Ac. d. I. 7. p. 245. 4) Indessen wurde auch Eosphoros vielleicht in Thorikos verehrt. Konon 7. Zuerst kommt Eos dabei auf ziemlich alten Vasengemälden vor. (Tischbein 4, 12. Millin 2. pl. 34. Millingen Div. pl. 14.

lieren wir nur auf die Behauptung zurück: daß Kephalos Sprung vom Leukadischen Felsen dem Apollinischen Sühn-Cultus angehört [1].

Diese Betrachtungen knüpften sich an den Kretischen Dienst von Thorikos. In Athen selbst fließen Einwirkungen von Kreta und Delphi zusammen, die es nöthig machen, zuerst auf das letztere zurückzugehn, u. den Pythischen Dienst durch Böotien durchzuführen.

II. Hier ist freilich weder die Zeit noch die Art und Weise, wie der Pythische Dienst, ungeachtet des Widerstrebens feindlicher Stämme, durch die Pässe des Parnaß die Wege der Theorien gebahnt, geschichtlich bestimmbar, aber das Ergebniß solcher Begebenheiten liegt vor Augen: eine fast ununterbrochne Kette von Heiligthümern, Tempeln und Orakeln, deren Glieder — Thurion, Tilphossion, das Heiligthum des Galaxios, das Orakel von Eutresis, das Ismenion, Teumesion, Ptoon, Tegyra — alle einzeln durch Sagen und Gebräuche auf Delphi hinweisen. Nur Delion an der Ostküste ist wohl von Delos aus gegründet. Pindar stellte in einem wahrscheinlich daphnephorischen Liede die Gründung mehrerer dieser Tempel unter der Form einer Wanderung des Gottes selbst dar [2]:

Raschwandelnd ging er
Auf Meer und Festland; jetzt auf die weitschauenden Warten der Berge sich stellend,
Seine Hainaltäre zu gründen und rings erbebten Klüfte.

Unter den einzelnen Punkten begnüge ich mich wenige hervorzuheben [3].

1) Ganz anders freilich Creuzer 2. S. 755.: "Freilich sinkt die Sonne den Griechen hinter den Bergen der westlichen Insel Leukadia nieder." 2) S. wie Böckh die Fragmente verbunden. Pindarus S. 595. 3) S. übrigens Bd. 1. S. 146. Nachzutragen Beschr. v. Chäronea, Walpole Trav. p. 565. n. 33. *Απολλωνος Δαφνα-*

Erstens, das Orakel an der Quelle Tilphossa am Helikon, mit dem Grabe des Teiresias und Denkmale des Rhadamanthys, der hier mit Herakles Mutter, Alkmena, zusammengewohnt haben soll. Merkwürdig die auch hier einheimische Sage von Kretischen Verbreitern des Cultus, die gleichsam einen Nebenzweig der Kirrhäischen Anpflanzung bilden. Offenbar hängt damit die Tradition zusammen, die gelegentlich Homer erwähnt [1], wonach Phäaken den Rhadamanth zur Schau des Tityos nach Euböa bringen: gewiß nicht des Lebenden, sondern des von Apollons Pfeilen erlegten Ungethüms, weil der Minoische Kreter sich über den Sieg dieses Gottes vor andern zu freuen hat. So kennt also Homer Sagen, die sich auf dieses Cultusverhältniß beziehn, wenn er auch Tityos von Delphi nach Euböa zu versetzen scheint [2].

Alsdann ist für die Böotische Sage besonders Tegyra wichtig als Geburtsort Apollon's, daher auch alle Cultusnamen hier an Hügel und Quellen geknüpft vorkommen. Das Delphische Orakel war dieser Sage günstiger als der Delischen; auch Pindar ließ den jugendlichen Gott aus Tegyra zur Besitznahme von Pytho kommen [3], nicht aus Delos, wie die Attischen Dichter.

12. Die Einheit des Cultus mit dem Delphischen tritt vorzüglich deutlich hervor bei dem Ismenion zu

φοριω Αρταμιδος Σοιοδινας. Ungewiß ist es, wo eigentlich der Koropäische Apoll verehrt wurde. Nikand. Ther. 614. Stephanos von Byzanz bringt ungehörig Oropos und Orobiä dazu. vgl. Plut. Komment. Nik. Fragm. 2. S. 326 H. mit Wyttenb. Note. Hierodulen des Apollon Nesiotes zu Chalia in der Inschr. Chandler Marm. Oxon. 2, 29, 2.

1) Od. 7, 322. 2) Vgl. Bd. 1. S. 190. 3) Nach der Emend. ἐκ Τεγύρας für Τανάγρας. Fragm. inc. 14 Böckh.

Theben. Wie dort alle acht Jahre der Python von neuem getödtet und der Lorbeer von neuem gebrochen wurde; daher die alten Feste und Agonen ennaëterisch waren: so wurde auch hier in denselben Perioden eine daphnephorische Procession angestellt, deren Beziehung auf Zeitmessung am Tage liegt [1]. Auch ist hier, wie in Delphi, Athena die Pronaos [2]. Die Heiligkeit der Dreifüße ist beiden Tempeln gemein, wenn sie auch in dem letztern nicht zum Weissagen gebraucht wurden. Später begnügte man sich hier mit Deutungen aus der Opferflamme und Opferasche [3]; wie sie ebenfalls die Πυρκόοι von Delphi gaben [4]: obgleich in früherer Zeit auch hier die aus dem Gemüth stammende Weissagung vorherrschte. So erscheint wenigstens Teiresias, den wir als Propheten des Ismenions betrachten dürfen [5], bei Homer und den Tragikern nicht als Empyromantis.

Daß aber der gesammte Cultus des Apollon zu Theben für diese Stadt unter die jüngern gehört, ist daraus deutlich. In den alt-kadmeischen Mythen, in welchen Demeter, Kora, Kadmos, dann Bakchos regieren, ist Apollon nicht thätig. Denn einzelne Zusätze der Poëten scheiden sich leicht als später aus. Als eine dichterische Uebertragung ist es auch zu betrachten, daß Kadmos nach der Tödtung des Drachen acht

1) Was Bd. 1. S. 220. steht, ist gebilligt und erweitert von Böckh im Anhange zur Abhandlung über die Midiana. Abhandl. der Berliner Akad. 1818. S. 39. 2) Paus. 9, 10. Ueber diese vgl. Stanley zu Aesch. Eum. 21. 3) Herod. 8, 134. Soph. Oed. T. 21. μαντείᾳ σποδῷ, Philochor. bei Schol. (S. 101. Sieb.) 4) Hesych πυρκόοι. Auch in heiligem Feuer gebrannte Loose nach demselben, φρυκτὸς Δελφοῖς κλῆρος. Vgl. Böckh Explic. Pind. O. 8, 2. und Plut. de frat. am. 21. Darauf gehen Φοίβου ἐσχάραι Eurip. Phön. 292. 5) Stein der Manto vor dem Tempel. Paus. 9, 10. μαντίων θῶκος Pind. P. 11, 6.

Jahre als Knecht dienen muß, wie Apollon [1]; denn ursprünglich haben Kadmos und Apollon nichts Entsprechendes. Am besten zeigt das Lokal die gänzliche Differenz dieser Culte in Theben. Denn jene uralten Stadtgötter haben ihre Tempel auf der Burg Kadmeia, Apollon aber wird nicht nur nicht in der Burg, sondern sogar außerhalb der Thore im Ismenischen Heiligthume verehrt [2], welchem nach Pausanias das Herakleion nebst dem Hause des Amphitryon gegenüber gelegen haben muß. Wir werden diese Nachbarschaft des Heros und Gottes, wie alle andere Beziehung, die in Theben zwischen beiden eintritt, bei der Erörterung der Herakleischen Mythen zu weitern Schlüssen benutzen.

Wann die Böotischen Heiligthümer Apollons gegründet sind, kann man aus den Sagen von Teiresias und Herakles schwerlich bestimmen, da jene vollkommen zeitlos sind [3], diese einen von der übrigen Thebäischen Mythologie ganz abgesonderten Cyklus bilden. Eine Tradition von der Gründung des daphnephorischen Festes setzt dieselbe in die Zeit der Aeolischen Wanderung [4], und man könnte auf diese die Meinung bauen, daß erst dieser Völkerzug die Dorische Gottheit in Böotien verbreitet habe. Indeß würde diese in mannigfache Widersprüche verwickeln, und es bleibt wahrscheinlich, daß solches bald nach der Kirrhäischen Niederlassung, in allmäligem

1) Auch wird der Drache des Kadmos von Spätern Castalius, *Δελφίνιος* genannt. S. Creuzer ad Nonni narr. in Meletemm. T. 1. p. 93. 2) Auch Ap. Pollos ist zu Theben vor dem Thore. Paus. 9, 12, 1. Ob auch Ap. Boedromios, weiß man nicht recht. Auch in dem Dorfe Kalydna bei Theben genoß er Verehrung. Androtion bei Steph. *Κάλυδνα*. 3) Bd. 1. S. 224. 4) Bd. 1. S. 593.

Fortschritte, geschah: um dieselbe Zeit, in welcher in Athen der Apollinische Cultus zu Ansehn gelangte.

13. In Attika fällt nämlich die Einführung dieses Cultus mit der Einwanderung der Jonier zusammen. Denn wenn in den Sagen der alt-attischen Heroen, Kekrops, Erichthonios, Erechtheus, nur Athena als Ackergöttin mit den verwandten Burggöttern auftritt: so schreitet mit Jon sogleich ein neuer Charakter in Cultus und Mythen ein [1]. Diese Divergenz dünkt mir eine hinlängliche Widerlegung derer, welche nach Herodot die Jonier für einerlei mit dem ureinwohnenden Volkstamme der Pelasger halten. Vielmehr ist es deutlich, daß eben so, wie die Jonier als Kriegervolk (Xuthos und Jon πολέμαρχοι) sich von dem ackerbauenden und viehzuchttreibenden Urvolke sonderten, so sie auch ihren Hellenischen Kultus gradezu dem alteinheimischen entgegenstellten. Es redet zwar Aristoteles von dem väterlichen Apollon (Απ. πατρῷος) der Athener als einem Sohne der Athena und des Hephästos [2]: aber wir können darin wieder nur das mythologische Streben finden, die Götter einer Stadt in Familienzusammenhang zu bringen. Denn wo sind die Tempel, welche Athena und Apollon gemein haben, wo die Gebräuche und Opfer, welche sie theilen, wo die Sagen, in welchen sie verbunden auftreten? So lange diese nicht nachgewiesen werden, muß man Athena als alt-einheimische und Apollon als jüngere Guttheit genau sondern. Denn Alles, was von den Jonischen Fürsten, zu denen auch Aegeus [3] und Theseus gehören,

1) De Minerva Poliade. p. 2. wo manche Beweise zu dem folgenden gegeben sind. 2) bei Cic. N. D. 3, 22. 23. p. 595. 599. 614. Creuzer. Lydus de mens. p. 105. Darauf baut Bähr de Apolline Patricio et Minerva Primigenia. 3) μηδὲν προσήκων Ἐρεχθείδαις. Plutarch Thes. 13.

in Bezug auf religiöse Einrichtungen erzählt wird, betrifft niemals die Athena und den Hephästos, sondern sehr consequent entweder die Feststellung des Poseidoncults, der in den Städten der Jonier und an ihren Bundesörtern herrscht, oder die Anknüpfung und Unterhaltung eines Verkehrs mit den Apollinischen Heiligthümern zu Delos, Delphi und Knosos. Behalten wir diesen ariadneischen Faden an der Hand: so lichtet sich die Attische Fabel zu auffallender Klarheit. Erstens: Theseus ist ein Poseidonischer Heros, wie er selbst Sohn Poseidons heißt — von dem wahrscheinlich Aegeus, der menschliche Vater, ursprünglich nicht verschieden ist [1]: — er erhielt mit dem Gotte, seinem Vater, am achten Monatstage, besonders des Pyanepsion, Opfer (Ογδόδιον) [2]: er war es darum auch, der die — vorher von den Korinthischen Aeolern dem mystischen Dämon Melikertes begangenen [3] — Isthmischen Feste dem Poseidon weihte; und deswegen hatten noch in der Dorischen Zeit die Athener den ersten Platz in diesen Agonen, die sie besonders fleißig besuchten, so viel als sie mit dem Seegel des heiligen Schiffs bedecken konnten. Und wie geeignet war der Isthmos zu Jonischen Nationalfesten. Denn wenn man die damaligen Wohnsitze der Jonier in Attika, Megaris, zu Epidauros und Trözen, an der Nordküste des Peloponnes, und zu Thespiä in Böotien [4] überschaut: so sieht man, daß grade nur hier das rege Küstenvolk sich leicht und schnell in einem Mittelpunkte vereinigen

1) Nemlich Poseidon *Αἰγαῖος* als Wogengott. Dem Aegeus wurde auch mit Poseidon zugleich geopfert. S. Plut. Thes. 36. vgl. 25. gegen Ende, wo wahrscheinlich zu schreiben ist: *ἐκπεσὼν δὲ καὶ τραπεὶς ΑΙΓΕΙ*, wenn nichts ausgefallen ist. — vgl. Harpokr. *Αἰγεῖον*. Hygin. Fb. 37. 2) S. Hesych. 3) Bd. 1. S. 176. 4) Ebend. S. 257.

lute. Und was ist nun das Heldenleben des Theseus zum Theil anders, als eine Sicherung dieses Mittelpunkts durch die Erlegung des Periphetes, Skiron, Kuhen, Sinnis, Pityokampes, Prokrustes [1], auf daß nun die Poseidonischen Opferstiere von Trözen wie von Athen frei und ungefährdet zum Festmahle des Zeus ziehen mögen. Dies ist der wahre großartige Zusammenhang der ältesten Theseiden.

14. Zweitens aber betreffen die Fabeln der genannten Helden eben so den Cultus des Apollon. So liegt in ihnen der Ursprung der Pythischen Theorien enthalten. Jon ist selbst Sohn oder Zögling des Pythischen Gottes, und wahrscheinlich ist zwischen seinen beiden Vätern, Apollon und Xuthos, eben so wenig ursprüngliche Differenz, als zwischen Aegeus und Poseidon [2]. Theseus hatte demselben Gotte sein Haar geweiht; ein Platz bei Delphi hieß Theseia [3]. Auch wird nicht ohne Absicht von Aegeus erzählt, daß dessen die Ebene von Attika umfassende Herrschaft sich sich bis zum Pythion erstreckte, wo sie an Megaris grünzte [4]. Dieses Pythion lag in der "heiligen Oenoë" [5], einem festen Demos der Phyle Hippothoontis, auf den Marken von Megaris, Böotien, Attika [6], oberhalb des Eleusinischen Feldes, in einer besonders fruchtbaren Gegend [7]. Es war aber dieser

1) Vgl. Böttiger Vasengemälde N. 3. 2) Ξοῦθος ist der helle, strahlende Gott, eine andere Form von Ξανθός. S. unten I. 5. 3) Plut. 5. 4) Str. 9, 392. nach Sophokl. und Pollach. (S. 28. Siebel.) vgl. Schol. Arist. Lysistr. 58. Wesp. 1218. zu Eur. Hippolyt. 35. 5) Philochoros bei Schol. Soph. Oed. Kol. 1102. 6) Ehe dies Meländ, Eleuthera und andere Orte eroberte. — Vgl. Barbie du Bocage histoire de la bourgade d'Oenoë la sacrée hinter Stanhope's Plan of Platäa. 7) Daher nennt Sophokl. a. O. die Gegend von Eleusis Ho-

Grenztempel offenbar erbaut, um einen Zwischenort für die Theorie abzugeben, welche gegen Frühlingsanfang von Athen nach Pytho abging. Denn wenn man in der Stadt selbst günstige Zeichen beobachtet hatte, und im Begriff stand, die Theorie abzusenden: stellte noch der Mantis im Pythion zu Oenoë alle Tage Opferschau an, um ihr auch fernerhin glückliche Fahrt zu verschaffen; eben so wie die Theorie nach Delos durch Opferbeobachtungen im Delion zu Marathon geleitet wurde [1]. Die Geschlechter, denen die Vorbereitungen zur Absendung der Pompa aufgetragen waren, wahrscheinlich alt-Jonischen Stammes, hießen Pythaisten und Deliasten [2]. Jene Zeichen waren die Pythischen Blitze (Πύθιαι ἀστραπαί), eine sonst in Hellas sehr seltene Art der Weissagung. Die Pythaisten nahmen ihren Platz in der Stadt bei dem Erdaltar des Zeus Astrapäos, zwischen Olympieion und Pythion, welche beide zu den ältern Heiligthümern gehören, wenn sie auch erst Peisistratos herrlich ausbaute [3]. Von hier aus schauten sie in nächtlicher Weile nach einem hoch-

θίας ἀκτάς. Der Scholiast verwechselt das Acantische und Hippothoontische Oenoë.

1) Die auch von Valkenaer (Animd. ad Ammonium p. 93.) nicht verstandene Stelle des Philochoros a. O. ist so zu schreiben: ὅταν δὲ σημεῖα γένηται παραδεδομένα ἐν τοῖς ἱεροῖς, τότε ἀποστέλλουσι τὴν θεωρίαν οἱ ἐκ τοῦ γένους Πυθιάδα καὶ Δηλιάδα, ὁποτέρᾳ ἂν καθήκῃ αὐτοῖς, θύει δὲ ὁ μάντις, ὅταν μὲν τὰ εἰς Δελφοὺς πόμπιμα γένηται (die Zeichen zur Sendung nach Delph) καὶ θεωρία πέμπηται (si in eo est ut mittatur), ἐν Οἰνόῃ καθ' ἑκάστην ἡμέραν ἐν τῷ Πυθίῳ, εἰ δὲ εἰς Δῆλον ἀποστέλλοιτο ἡ θεωρία, κατὰ τὰ προειρημένα θύει ὁ μάντις εἰς τὸ ἐν Μαραθῶνι Δήλιον κ. τ. λ. 2) Die Deliasten kamen in den Solonischen Gesetzen vor, Athen. 6, 254 e. Pythaisten bei Steph. Πυθώ. 3) Strabo 9, 404 c. Eurip. Ion 285. Ueber das Pythion Thuk. 2, 15. 6, 54. Isäos R. 4. S. 115. R. 6. S. 187. Suid. Πύθων. Suid. Hesych, Prov. ἐν Πυθίῳ.

gelegenen und weit sichtbaren Punkte des Gebirges Parnes [1], Harma genannt, drei Monate hindurch in jedem neun Nächte, und nur wenn die erwünschten Blitze glückverheißend über die Höhe herüberleuchteten, durfte die Gesandtschaft den Pythischen Weg antreten. Dieser Weg geht von Athen aus bei dem Korydalos vorbei, an welchem auch ein Tempel Apollons lag [2], durch die Eleusinische Ebene auf Oenoë, von da durch den Paß von Dryoskephalä nach Böotien, wo er entweder Thespiä oder Theben, dann Lebadeia und Chäroneia berührte, und sich weiter über Panopeus und Daulis durch die Bergschlucht zwischen Parnaß und Kirphis nach Delphi hinzog — eine Gebirgstraße, welche die Athener selbst gebahnt und gebaut zu haben behaupteten [4]. Es war dies auch die heilige Straße für die Peloponnesier, wenn man den Theil derselben ausnimmt, welcher Attika durchschneidet [3].

Noch ist aber eine Merkwürdigkeit von Oenoë unerwähnt geblieben, welche uns zugleich auf eine wunderbare Weise zum Verständniß der so verschlungenen Fabel von Theseus Fahrt nach Kreta helfen wird. In Oenoë war nämlich auch ein Grab des Androgeos, des Sohnes von Minos, den die Einheimischen getödtet hatten, als er hier auf dem Pythischen Wege ein-

1) Strabon 9, 404. Steph. Byz. Ἅρμα, Eustath. Il. 2, 499. Hesych ἀστράπτει. Prov. ὅταν δι' Ἅρματος. 2) Paus. Dodwell 2. S. 170. 9) S. Aeschyl. Eum. 12. πέμπουσι δ' αὐτὸν καὶ σεβίζουσιν μέγα κελευθοποιοὶ παῖδες Ἡφαίστου. vgl. Ephoros bei Str. 9, 422 d. Aristid. Panath. Th. 1. S. 329. Vgl. Bd. 1. S. 36. 188. 4) Dadurch erklärt sich Herodot 6, 34. ἰόντες δὲ οἱ Δόλογκοι τὴν ἱρὴν ὁδὸν διὰ Φωκέων τε καὶ Βοιωτῶν ἤϊσαν. καὶ σφεας ὡς οὐδεὶς ἐκάλεε, ἐκτράπονται ἐπ' Ἀθηνέων.

herging [1]. Also auf der heiligen Straße des Kretischen Cultus lag der Kreter erschlagen; den verletzten Gottesfrieden zu ahnden, kam Minos, und darum muß Athen nach Knosos Tribut senden. Von welcher Art aber dieser Tribut gewesen, erkennen wir aus einer von Aristoteles [2] aufbewahrten Sage, wonach die Knaben, welche die Athener nach Kreta geschickt hatten, hier als Frohnknechte lebten, und als die Kreter, ein altes Gelübde zu lösen, einen Zehnten von Menschen nach Delphi sandten, die Nachkommen jener mit ihnen hinzogen, und hernach von da weiter geschickt wurden. Es scheint hienach, daß die Athener genöthigt waren, heilige Knechte an den Haupttempel zu Knosos, den des Apollon, zu senden. Darum waren die Sendungen auch achtjährig (δι' ἐννέα ἐτῶν) [3], nämlich zu jeder Ennaeteris der Kretisch-Delphischen Feste; darum bestanden sie aus sieben Jünglingen und Mädchen, weil diese Zahl dem Gotte besonders heilig war. — Jeder weiß, wie sehr die Athener, zuerst vermuthlich in der Volkssage, dann die Dichter diesen Mythenkreis entstellt, wie gehässig sie ihn verdreht, und ganz Fremdartiges eingemischt haben, so daß man sich jetzt die Aufgabe zu hoch stellen würde, wenn man Alles bis aufs Einzelne zerlegen wollte. — Ursprünglich aber, sagen wir mit voller Gewißheit, hatte die Fahrt des Theseus nach Kreta keine andere Bedeutung, als die damit verbundenen Landungen in Naxos und Delos: eine Anknüpfung des Kultus. Denn auch die Landung in Naxos bezieht sich eigentlich auf Uebertra-

1) Eine Spur der richtigen Sage ist bei Diod. 4, 60. vgl. Serv. zur Aen. 6, 14. Die Leichenspiele des Laïos haben erst die Dichter der Reise als Zweck untergeschoben. 2) πολιτεία Βοττιαίων bei Plut. Thes. 16. Vgl. Qu. Gr. 35. Konon 25. 3) Plut. Th. 15. Diod. 4, 61. Ovid. 8, 171.

gen dortigen Dionysos- und Ariadne-Dienstes, der sich im Feste der Oschophorien, aber mit Apollinischen Daphnephorien-Gebräuchen vermischt, erhalten hatte. Die Landung in Delos aber ist ein mythisches Vorbild der Theorien, welche die Athener, wie alle Jonischen Inseln, seit alten Zeiten nach dieser Insel sandten [1]; wie auch das Schiff, worin der Held heimgekehrt war, als Theoriaschiff fortbestehend gedacht wurde. Man sandte es am Feste der Thargelien ab, nachdem der Priester am sechsten Thargelion den Hinterbord desselben bekränzt hatte; daraus ist deutlich, was man auch sonst weiß, daß der Thargeliengott der Delisch-Kretische ist; es gab darüber in dem Daphnephoreion zu Phyle in Attika eine alte Schrift [2]. Mit andern Delischen Gebräuchen kam auch der Dienst der Eileithyia damals herüber, er wird auch auf Kreta zurückbezogen [3], wo bei Amnisos die alte Höhle der Göttin schon oben erwähnt wurde. Ein Uebergangspunkt von Attika nach der Insel war der Demos und Hafen Prasiä an der Ostküste, wo neben einem Tempel Apollons das Grab des Delisch-Attischen Heroen Erysichthon, und die Sage war, daß die Geschenke der Hyperboreer von hier nach der heiligen Insel hinübergebracht worden seien [4]. — — Endlich ist noch die Herkunft des Delphinischen Sühnfestes von Delphi und Kreta eben so deutlich, wie dessen Einführung durch die Jonischen Fürsten. Denn Aegeus wohnt im Delphinion und liegt daselbst begraben; auch wird ihm die Errichtung des Delphinischen Gerichts zugeschrie-

1) Vgl. Böckh Staatshaush. Bd. 1. S. 440. 2. S. 227. Erysichthon sollte das ξόανον mit Theorien nach Delos geschickt haben, Plut. Fragm. 10. S. 291 H. 2) Theophr. bei Athen. 10, 424 f. 3) Paus. 1, 18, 5. τὰ μὲν δὴ δύο ξόανα εἶναι λέγουσι. 4) P. 1, 31. vgl. Dodwell Trav. 1. S. 532.

ben; Theseus legt hier vor dem Zuge nach Kreta de mit Wolle umwundenen Oelzweig nieder, am sechste Munychion [1], und löset eben da die Blutschuld de Mordes der Pallantiden [2].

15. In Athen fordert noch die politische Stellun des Apollodienstes unsere Aufmerksamkeit. Es ist durc das Gesagte hinlänglich deutlich, daß ihn eigentlic die Jonier angenommen hatten. Daher Jon selbst al Sohn des Pythischen Gottes erscheint: kein andere als der Pythische Apollon war Athens Patroos, wi Demosthenes sagt [3]. Folglich muß man streng behaup ten, daß eigentlich nur den Joniern der Apollon Ge schlechtergott war, daß nur sie im vollen Sinn γενῆ ται Ἀπόλλωνος πατρῴου heißen können. Und wen also die Archonten bei der Dokimasie den Schwur lei steten, daß sie außer dem Haus-Laren Zeus Herkeio auch den Apollon Patroos verehrten [4]: so stammte die aus jener Zeit, in welcher blos die Eupatriden, d. h die Jonischen und Hellenischen Adelsgeschlechter, di Archontenwürde erhielten, und erst als zunächst durc die Solonische Timokratie und die Aristideische Demo

1) Plut. Th. 12. 14. 18. vgl. 1, 19, 1. Rückkehrend opfe Theseus Ap. und Artemis als *Οὐλίοις*. Pherekyd. bei Macrob. Sa 1, 17. (59. S. 212 St.) vgl. Spanh. zu Kallim. Apoll. 40. 4 2) S. unter andern Pollux 8, 10, 119. 3) Demosth. vor Kranz 274. vgl. Aristot. bei Harpokr. Ἀπ. πατρ. — Die Athene hatten πατρῴους θυσίας zu Delphi. Dem. Briefe S. 1481. Vg über Ap. Patroos Platner Beitr. S. 88. Bähr de Ap. Patrici et Min. Primigenia. — Πατρῷος wird erklärt als πατὴρ de Jon; möglich daß er aber so heißt als Gott der πάτραι der Jo nier. — Ap. hieß auch Ἀεσχηνόριος (Plut. Ei 2. S. 217. Su das) vielleicht als Vorsteher der 360 Leschae der 360 Geschlechter Athen. Prokl. zu Hesiod Tage u. W. S. 116 Heins. 4) γεν νῆται Ἀπ. πατρ. καὶ Διὸς ἑρκείου Dem. g. Eubulid. S. 1315 ,15. Pollux 8, 85.

hatte die Archontenwürde auf alle Reicheren und das ganze Volk übertragen wurde, scheint es, daß der Apollon πατρῷος als allen Familien gemeinsam angesehen wurde [1]. Auch die demokratischen Richter Athens schwuren nun jährlich im Ardettos bei Apollon Patroos [2], was ursprünglich wohl nur die aristokratischen Blutrichter, die Epheten, thaten. Es ist aber klar, daß ursprünglich die Apolloreligion nur für die Kriegerkaste, die alten Hopleten, paßt. Ist er doch kein Handwerker- und Ackerbauer- sondern ein Kriegsgott. Darum setzt ihm auch Jon oder Xuthos als Athenischer Kriegsfürst (πολέμαρχος) das Fest der Boedromien ein [3], welches von dem Hervorstürzen bewaffneter Schaaren zum Kampfe den Namen hat.

Weil nur die Eupatriden ursprünglich die Religion des Apollon haben, so haben auch diese nur die κάθαρσις, welche hier wie sonst mit den Gebräuchen des Kretischen Dienstes verflochten ist. Jon hatte nach Plutarch [4] die Athener in der Religion unterrichtet, worunter nur die genannte zu verstehen ist; und Theseus setzte nach demselben [5] die Eupatriden zu Verwaltern des Staats, Richtern, und Ἐξηγηταῖς ὁσίων

1) So nach Plat. Euthyd. 302 b. vgl. Schol. und Heindorf S. 404. 2) Pollux 8, 122. 3) Kallim. Apoll. 69. mit Schol. und Spanh. Harpokr. Βοηδρόμια, Suid. Etym. M. βοηδρομιῶν. — Darum sprach der Polemarch im Lykeion, dem Heiligthume des Ap. Lykeios, bei der Statue eines Wolfes Recht. Suid. ἄρχων. Bekker Anecd. 1. S. 449. Hesych. ἐπιλύκιον (vgl. Hudtwalcker Diäteten S. 14. Schömann de sort. p. 42.) Ἀναμβὰς ἀρχή des Polemarchen nach Kratinos, Hesych. — Ueberhaupt aber waren alle Gerichtshöfe in Athen unter der Obhut des λύκος, Apollon. Eratosth. bei Harpokr. δεκάζων; Lexika und Pardoxogr. Λύκου δίκαι, Etym. M. δεκάσαι. 4) 8. Kolot. 31. 5) Thes. 25. Nach Plato Rep. 4, 427. ist Ap. den Athenern πάτριος ἐξηγητής.

καὶ ἱερῶν ein. D. h. sie sollten über alles Auskunft geben, was das Jus sacrum beträfe, wozu im Alterthum besonders die Sühnung und der Blutbann gehört. Die Gebräuche der Reinigung waren also gänzlich in den Händen der Eupatriden und gehörten zu ihren erblichen Rechten (πατρίοις) [1], und dies ist der Grund, warum den Edlen die Gerichte über Todschlag ehemals alle, und auch später noch die über unvorsätzlichen Mord zustanden, deren Zusammenhang mit der Apolloreligion ich unten darthun werde.

Ich habe diese Sätze absichtlich möglichst stark hervorgehoben, weil sie durch die spätere demokratische Tendenz der Attischen Dichtung verdunkelt und verdeckt worden sind, welche alle Spuren der gewaltsamen Besitznahme Attika's und der fremden Abstammung der Eupatridengeschlechter zu verwischen strebte. Darum wurde die Lücke zwischen den Erechthiden und Aegiden durch notorische Einschiebsel ausgefüllt, darum der Mythos von Jon so mannigfach variirt. Diese Tendenz erkennt man auch in Euripides Tragödie Jon, deren künstliche und sinnvolle Anlage nicht genug bewundert werden kann. Die alte Sage nannte Jon Sohn des Helden Xuthos und des Pythischen Apoll, ohne darin einen Widerspruch zu sehen, und gab ihm auch wohl schon eine Landestochter, Kreusa, zur Mutter, wodurch sie recht gut die neugewonnene Heimat bezeichnete. Euripides löst dagegen den Jon ganz von Xuthos, der immer etwas derb und rauh, selbst tyrannisch [2], geschildert wird, und wendet Alles so, daß er nicht als Eindringling, sondern als einziger Sproß des Erechthidenstamms weiblicher Linie erscheint. Da-

1) Daher (Athen. 9, 410 a.) Dorotheos ἐν τοῖς τῶν ΕΤΠΑΤΡΙΔΩΝ (sonst las man θυγατριδῶν) πατρίους von der ἱερῶν κάθαρσις handelte. 2) z. B. V. 679.

auch wird die Autochthonie der Athener gerettet, auf welche der Demos sich so viel einbildete [1], und der widerstrebende Mythos auf eine erwünschte Weise beseitigt. Jon selbst äußert sehr demotische und volksgefällige Grundsätze. Und von der ehemals so fest gegründeten Adelsherrschaft verhallt fast schon die letzte dunkle Erinnerung [2].

1) Vgl. v. 602. 2) Einiges über Attischen Apollodienst ist noch hinzuzufügen. Ein Nikias, S. des Nikeratos, holt den Lemnischen Epimenides nach Athen (Plut. Sol. 12. Diog. L. 1, 10, 3), der jüngere der Namens führet die berühmte Prozession nach Delos, woraus vielleicht auf sacra patria des Ap. zu schließen. Die Ionier verehrten den Ap. Kynios, Hes. Etym. vgl. Suid. (auch in Lemnos, Polyb. 32, 25, 12. und vielleicht Korinth. Inschr. bei Pouqueu. 4. S. 26. ΑΠΟΛΛΩΝΟΣ ΚΥΝΝΕΙ . . . .). Auf das Lykeion bezieht sich Lykos, Bruder des Aegeus, der auch Prodot. Paus. 1, 19, 4. 10, 12, 6. vgl. Kallim. Fragm. 141. Bentl. Tempel des Ap. auf Vgl. Zoster (Ζωστῆρ Ἀπ. Bekk. Anecd. 1. p. 261. vgl. oben S. 223.), zu Acharnä, zu Diomeia Ap. Metagenios (Meurs. Att. Lect. 1, 10.), Marathon (Suid. Μαρ.), zu Pitha Ap. Dionysodotos, eine wunderliche Composition, Ἀπολλώνιος zu Kikynna (Sch. Arist. Wolk. 134.), zu Phyle gegen Böotien ein Daphnephorion §. 14. Ap. Daphnephoros zu Athen. Plut. Themist. 15.

3.

1. Wir kommen nun schon zur dritten Periode der Colonisirung des Apollodienstes. Die erste umfaßte die Urwanderungen des Dorischen Volks, wodurch von Tempe aus die Hauptheiligthümer zu Delphi, Knosos, Delos gegründet wurden; die zweite Periode ist die der sogenannten Minoischen Thalassokratie, welche die Küsten Asiens und Griechenlands mit Hainen und Sühnaltären des Gottes bevölkerte; die dritte die der Dorischen und der durch diese veranlaßten Wanderungen. Durch diese wurde Apollon der herrschende Gott im Peloponnes, wo man ihn früher nur in wenigen Spuren findet. Daß Apollon Karneios und der Nomios der Arkader keine Ausnahmen machen, wird aus dem unten darzulegenden Wesen und Ursprunge dieser Kulte erhellen.

Dem Apollon wurden nach der Einnahme der Peloponnesischen Landschaften überall die Haupttempel geweiht. Von dem Argivischen Bundesheiligthum des Apollon Pythaeus ist oben schon gesprochen [1], eben so berühmt war der Tempel des Apollon Lykeios auf dem

1) S. 83. vgl. Paus. 2, 24, 1. von der Höhe auch *Δειραδιώτης*. Auch Mantik dabei. Telesilla bei Paus. 2, 35, 2. 36, 5. *Πυθαεὺς* und *Κρητασὺς* sind Dorische Formen; der Heros Pythaeus ist vom Gott nicht verschieden. — Stadtgottheiten von Argos waren Zeus, Apollon, Herakles. Liv. 32, 25.

Markt [1]. Unter jenem Namen verehrten ihn auch die Spartiaten [2], unter diesem dieselben und die Sikyonier [3]. So treffen wir überall die bekannten Namen wieder. Hekatos hieß angeblich ein Weissager, der mit den Söhnen des Aristodem nach Sparta kam, und dessen Nachkomme im zweiten Messenischen Kriege [4]. In Sparta war der Dionst des Apollon Staatsgottesdienst, die Könige opferten ihm alle Ersten und Siebenten der Monate [5]; die Macht der Hauptstadt hatte ihn auch überall in die Landstädte verbreitet [6]. Korinth [7], Epidauros [8], Aegina [9], Trözen [10] standen nicht nach.

1) Thuk. 5, 47. Sophokles Elektra 7. daher *Λύκειος ἀγορά*. Sophokles, Hesych. Die Argivischen Münzen mit dem Wolf gehen darauf vgl. Paus. 8, 40, 5. Auch hier ein Orakel, Plut. Pyrrh. 31. Scr. *ἡ τοῦ Λυκείου προφῆτις Ἀπόλλωνος*. Zu Argos auch *Σωτεάτας Ἀπ.* Hesych, Tempel der Leto. Paus. 2, 21. 2) Alkman Fragm. 35. 36. Herod. 1, 69. vgl. Bast zu Gregor. Korinth. S. 187. Zu Laked. nach Hesych *Λυκιάδες κόραι τὸν ἀριθμὸν τριάκοντα αἱ τὸ ὕδωρ κομίζουσαι εἰς τὸ Λύκειον* (eine Art Hydrophorie). 3) Paus. 2, 9, 7. Ueber den alten Apollontempel daselbst und eine Erzstatue s. Ps. Aristot. mirab. auscult. p. 59. Paus. 1, 11, 2. Polyb. 17, 16, 2. Die Gründungssage von Epopeus hat nicht viel zu bedeuten. Die Pythien gründete erst Kleisthenes, Schol. Pind. N. 9, 49. 76. vgl. Böckh und Dissen Explic. p. 451. Ap. hatte dort eine *ἱερὰ χώρα*, Polyb. a. O. Liv. 31, 40. 4) Paus. 4, 15, 5. Auch die Messenier in Naupaktos hatten ein Apollonion (Thuk. 2, 91.), und die Münzen der Sicil. Messenier beweisen denselben Cult. Vgl. über den alten Tempel zu Aepeia 4, 34, 4. 5) Herod. 6, 57. 6) Ap. Akreitas, P. 3, 12, 7. auf Thornax Pythaeus, 3, 11, 2. Hesych. *Θόρναξ*, vgl. *Θοράτης*. Ap. Maleates P. 3, 12, 8. gemeint Thuk. 7, 26. derselbe *Λιθήσιος* Steph. Byz. Suid. s. v. vgl. P. 2, 27, 8. 7) Her. 3, 52. Plut. Arat. 40. Paus. 2, 5, 4. Hesych *Ζωτελιστής*. 8) P. 2, 26, 3. vgl. Inschr. vom Hieron des Asl. Chandler Inscr. p. 82. Clarke p. 2. sct. 2. p. 604. Der Tempel des Ap. Aegyptios ist aus der Zeit des Antonine. 9) Hier ein Pythion mit dem Thearion (s. Dissen zu Pind. Nem. 3. S. 376.),

Am innigsten war die Verbindung der Peloponnesischen Staaten mit dem Delphischen Gotte, dessen Ansehn jetzt die allgemeine Anerkennung erlangte, die er lange behauptete: er hatte ja die Einwanderung und Eroberung der herrlichen Halbinsel selbst geleitet, und hieß den Doriern darum Heerführer und Häuserbauer (ἀρχηγέτης, δωματίτης, οἰκιστής [1]); denn stets erfreut sich Apollon siehet er Städte erbauen, wie Kallimachos sagt [2]. Mit dem Delischen Heiligthum, das jetzt schon ionisirt wurde, knüpften erst später die Messenischen Könige eine Verbindung an, welche überhaupt die Dorische Art minder streng wie Sparta festhielten. Gegen Olymp. 5 dichtete Eumelos eine Prosodion, für einem Messenischen Chor nach der heiligen Insel [3]. — Dagegen lag den Doriern, namentlich den Spartiaten wesentlich daran, daß das Pythische Heiligthum autonom, in den Händen der Delpher, bliebe; es darin zu erhalten, gehörte zu ihren πατρίοις [4], und sie schützten es mehrmals, besonders gegen die Athener.

2. Mit dem Principat der Dorier im ganzen Peloponnes war auch nothwendig ein Ueberwiegen ihrer Religionsinstitute gegeben; indessen finden sich die Tempel des Apollon bei Achäern und Arkadern nur einzeln und nicht als die ersten Heiligthümer der Städte [5]. Bedeutend war der Cultus in der durch die Verbindung mit Sparta fast ganz dorisirten Stadt Tegea,

der Cult des Delphinios, Ofliades und Domatites, und das Fest der Hydrophorien, Aeginet. p. 150. vgl. 155. 10) vgl. oben. Die Pythia, nach Paus. 8, 52, 2. von Diomed gegründet, sind wahrscheinlich später.

1) Aeginet. p. 150 k. 2) Hymn. auf Apoll 56. 3) Paus. 4, 4, 1. 33, 3. vgl. 5, 25, 1. 4) Thuk. 5, 18. 4, 118. 5) Bei den Achäern zu Paträ, P. 7, 21, 4. Aegira 7, 26, 3. Vgl. die Sage von Bolina 7, 25, 3.

wo auch eine Phyle Apolloneatis hieß [1]. Auch mußte das Land von den Straßen nach Olympia und Delphi — wohin der Peloponnes mit Anbruche des Frühjahrs seine Hekatomben schickte [2] — mehrfach durchschnitten, schon dadurch Veranlassung zur Anlegung von Tempeln erhalten, von denen der Onkäische des Apollon ein Beispiel scheint.

Es versteht sich von selbst, daß der Hauptgott des Dorischen Namens jetzt auch bald eine vorzügliche Stelle in dem Nationalfeste erhielt, welches allen Peloponnesiern gleich heilig war, in den Olympien. Die Gründung dieses Festes ist wahrscheinlich früher, und gehört in die Achäische Zeit, in welcher die Herrschaft der Pelopiden von Pisa und Olympia ausgehend sich über die ganze Halbinsel ausbreitete; daher die Eleischen Aetoler, als sie sich die Agonotheste dieser Spiele anmaßten, zugleich auf Befehl des Orakels einen Pelopiden aus der Achäischen Helike zu ihrem Fürsten machen mußten. Auch kann der alte Streit zwischen dem Olympischen und Isthmischen Dienste, welcher das Verbot veranlaßte, daß kein Eleer auf dem Isthmos kämpfen dürfe [4], schwerlich in irgend einer andern Zeit entstanden sein, als da vor der Dorischen Usurpation der Olympische Zeus Hauptgott der Achäer [5], der Isthmische Poseidon der Ionier war.

Aber erst als die Dorier, um nicht blos unter sich, sondern auch mit den übrigen Peloponnesiern wenigstens alle vier Jahre in friedlichem Vereine unter dem Schutze des Gottes zusammen zu treten, das

1) Paus. 8, 53. 1. 2) ἥρως ἱπερχομένου. Theognis von Megara V. 755. 3) P. 5, 4, 2. 4) Ueber diesen Gegensatz, auf den sich viele Mythen beziehn, vgl. P. 5, 2, 4. 6, 16, 2. 5) Daß Zeus Hauptgott der Achäer, sieht man aus dem Bundestempel zu Aegion und sonst.

Olympiſche Heiligthum auch zu dem ihrigen gemacht und Iphitos der Aetoler und Lykurgos der Dorer die Wettkämpfe erneuert oder zu größerem Anſehn gebracht hatten: ſeit dieſer Zeit tritt Apollon neben Zeus, und kämpft ſelbſt mit in den Bahnen von Olympia. Ja da der Olympiſche Gottesfrieden mit einheimiſchem Namen Therma hieß [1], ſo erhielt Apollon als Schutz und Hort deſſelben den Beinamen Thermios, und wurde als ſolcher im Haine Altis verehrt [2]. Jetzt holt auch Herakles, deſſen früher in Elis ganz unbekannte Verehrung erſt jener Iphitos einführte [3], den wilden Oelbaum von den Hyperboreern nach dem Alpheios, und bepflanzt damit den heiligen Altis [4]. Durch die, überhaupt bedeutende, Einwirkung des Delphiſchen Orakels auf die Olympiſchen Spiele geſchah es auch, daß deren Feier nach der Pythiſchen Ennaeteris geregelt wurde, wie Böckh kürzlich erwieſen hat [5]. Denn da der ganze achtjährige Eniautos aus 99 Mondenmonaten beſteht, nach deren Verlauf Mond und Sonne wieder ziemlich in daſſelbe Verhält-

1) Heſych (von θάρρος). 2) Paus. 5, 15, 4. — τὸν μὲν δὴ παρὰ Ἠλείοις Θέρμιον καὶ αὐτῷ μοι παρίσταται εἰκάζειν, ὡς κατὰ Ἀτθίδα γλῶσσαν εἴη Θέρμιον. Ob. σπονδεῖος oder ἐκηβόλιος hier geſtanden? Auch der Ort der Pandtolien, Therma, hat von dieſem, wahrſcheinlich Aetoliſch-Eleiſchen, Worte den Namen. Ap. daſelbſt, Pol. 11, 4, 2. 3) P. 4, 4, 4. 4) Ob erſt dadurch die Verbindung mit Kreta entſtand, auf die ſich der Name des Ἰδαῖον ἄντρον bei Olympia (Pind. O. 5, 42. Demetr. νεῶν διακόσμῳ in den Schol. Böckh zu den Schol. und Explic. p. 159.) und die Sage bezieht, daß Klymenos, ein Nachkomme des Idäiſchen Herakles, bald nach der Deukal. Fluth nach Piſa gekommen ſei und dort Tempel gegründet habe, Paus. 5, 3, 1. 6, 21, 5. 5, 14, 6. 5) Zu Ol. 5, 18. p. 158. Expl. Nicht ganz ſo genau wie der Schol. P. O. 3, 59. ſpricht Tzetz. Lykophr. 41. — Vgl. auch Wurm de ponderum etc. §. 90. p. 174.

nis treten: so theilte man zu Olympia diese Periode in zwei ungleiche von 50 und 49 Monaten, so daß das Fest auch in verschiedene Monate, einmal in den Apollonios, das anderemal in den Parthenios, traf. Nicht minder mußte der eingeführte Dienst des Apollon auf die Weissagerfamilien wirken, welche die Opferaltäre der Olympischen Götter verwalteten. Es waren dies die Klytiaden, Jamiden und Telliaden [1], von denen uns aber nur die beiden ersten näher bekannt sind. Die Klytiaden betrachteten sich als Abkömmlinge des Amythaon und Melampus [2], worauf sich mehrere Mythen beziehn, z. B. daß Amythaon einst die Olympische Festfeier verwaltet, daß Melampus am Alpheios die Weissagung von Apollon empfangen habe [3]: daher er auch in den Eden überhaupt Freund Apollons hieß [4]. Sonst findet man indeß in den zahlreichen Mythen, die sich auf die Opfer- und Vögelschauer des hochberühmten Melampodidengeschlechts beziehn, das die Eden, die Melampodie und die Odyssee [5] selbst feierten, und das man noch geschichtlich in den Klytiaden und Akarnanischen Weissagern [6] fortbestehend glaubte, keine Spuren der Symbole und Gebräuche des Apollocults. — Was aber die Abstammung der Jamiden betrifft, so ist diese eben so dunkel, als dies Weissagergeschlecht unter den Doriern und andern Peloponnesiern erlaucht und herrlich war. Denn die Pindarische Fabel, welche Apollon als ihren Ahn nennt, scheint nicht eben alt; auch giebt sie außerdem fast nichts als einen ältern Wohnort des Geschlechts an, der kaum erdich-

1) S. besonders Philostrat Leb. Apoll. 5, 25. p. 208. Cic. de div. 1, 41. Ueber die Telliaden Herod. 9, 37. 8, 27. 2) Paus. 6, 17, 4. 3) P. 5, 8, 1. 4) Schol. Apoll. 1, 118. 5) 15, 242. vgl. Pherek. bei den Schol. 6) S. oben S. 61. N. 1. vgl. noch Xenoph. Anab. Fabric. Biblioth. ed. Harles p. 137.

tet sein kann, nämlich Phâsana am Alpheios in Aeppytis oder Süd-Arkadien [1].

3. Auf die Dorische Wanderung folgten bald andere durch jene veranlaßte, welche auch den Apollodienst weiter ausbreiteten: und zwar jetzt nicht mehr als eines Dorisch-kretischen Stammgottes, sondern im weiterm Sinne als Hellenischer Nationalgottheit. Dies bewirkte besonders das Ansehn Delphi's, welches jene Wanderung ungemein gehoben haben muß. Es tritt in der That seit dieser Zeit mit einer wahrhaft imponirenden Kraft auf, wie kaum ein Institut nach ihm. Der Gott schaltet mit den Völkern nach seinem Willen, sendet sie in die Nähe und in die Ferne, nöthigt sie, ungeachtet ihres Widerstrebens, zu weiten Zügen, weist ihnen mit bestimmten Worten ihre Wohnsitze an. Um diese wunderbare Erscheinung näher kennen zu lernen, muß hier der für das ältere Völkerrecht sehr wichtige Zustand der unmittelbaren Unterthanen des Pythischen Tempels näher beleuchtet werden.

Als das Gebiet der Kretischen Kirrhäer durch den Amphiktyonenkrieg dem Tempel zugefallen war, gehörte ihm eine bedeutende Landschaft. Zwei Inschriften belehren uns aus den Determinationen der Hieromnemones über die Marken derselben, die eine über die gegen Antikirrha in Osten, die andere wie es scheint gegen Amphissa in Westen [2]: vielleicht daß man sie einst bei genauer Lokalvergleichung im Ganzen wieder ausmittelt. Nun scheint es freilich, daß früher, als Kirrha stand, dem Tempel nichts davon gehört, und er folglich so gut wie ohne Land gewesen sei. Allein

1) Ueber die Jamiden hat Böckh Explic. ad Pind. O. 6. Alles aufs schönste zusammengestellt. 2) Beide zusammen bei Dodwell a. p. 510. n. 5. vgl. Bd. 1. S. 496. 3) So nach dem Homerischen Hymnus.

gleich die gewöhnlichen Erzählungen von jenem Amphiktyonenkrieg eine andere Ansicht darlegen: so muß doch aus mehreren Gründen behauptet werden, daß früher Kirrha und der Tempel mit seinen Angehörigen einen Staat bildeten [3]. Das bezeichnete Gebiet bestand nun zwar größtentheils aus Fels und Berg, und engen Felsschluchten [1], indessen hatte es doch gegen Mittag die bedeutende Krisäische Ebene, und höher hinauf gedieh wenigstens die treffliche Rebe des Parnaß. Wer bebaute es nun? Von den obengenannten Stämmen der Bevölkerung gewiß keiner, die Dorischen Herren so wenig als die Kretischen Anlander, welche im Homerischen Hymnus der Gott verlacht, da sie an die Arbeiten des Ackerbaus denken, und sie immer nur mit den Opfermesser in der Rechten Schaafe zu schlachten auffordert. — Es ist also wohl deutlich, daß es Unterthanen des Tempels gab, welchen außer dem niedern Dienst der Anbau des Ackers, die Hütung der Tempelheerden u. s. w. oblag. Dies sind die oft vorkommenden Tempelknechte [2]. Auch in Kreta gab es dergleichen, wie wir oben aus der Fabel von den Athenischen Tributsendungen nachwiesen; und Kreta sandte nun wieder, wie Eretria, Magnesia [3], solche "Erstlinge von Menschen" zu dem verwandten Heiligthume Pytho. Auch ist von einer Hierodulenstadt von tausend Menschen in Kreta die Rede [4]. Eben

1) S. Porphyr de abstin. 2, 17. vgl. Apostol. 6, 93. vgl. Aesops Geschichte und das Sprüchwort: *Δελφὸς ἀνὴρ στέφανον μὲν ἔχει, δίψει δ' ἀπόλωλεν.* 2) Der *λαὸς οἰκήτωρ θεοῦ* Eurip. Andr. 1092. 3) Plut. de Pyth. orac. 16. p. 273. Die Thessaler versprachen wenigstens jedes Jahr dem Ap. *Καταιβάτης* eine Hekatombe Männer, Schol. Eur. Phön. 1416. Zenob. *Θετταλῶν σόφισμα.* 4) Sosikrates bei Suid. 1. S. 621. Hesych S. 1026. Apostol. 7, 37. Prov. Vatic. App. 3, 94. und Steph.

so habe ich in den goldenen Dreifüßen, welche die Thebageneis in den Ismenischen Apollotempel zu bestimmter Zeit bringen mußten, ein ähnliches Verhältniß vermuthet [1]. Die Delphischen Knechte konnten auf verschiedene Weise erworben werden, durch Schenkung einer Stadt oder eines Einzelnen, oder durch eigene Uebergabe, oder durch Verkauf [2]; das letzte war in älterer Zeit wohl selten. Es giebt noch jetzt eine bedeutende Anzahl von Delphischen Urkunden, in welchen Privatleute ihre Sklaven, denen sie wohlthun wollen, dem Gott schenken, oder verkaufen [3]. Das Verhältniß dieser Frohne entspricht dem der Dorischen Leibeigenschaft; obwohl vermuthlich gemildert: da bei den heiligen Knechten es stets besonders hervorgehoben wird, daß sie unverletzlich und sicher leben unter dem Schutze des Gottes, obgleich sie wenigstens früher unbedingt von dem Rathe des Tempels abhängen mochten. In älterer Zeit war ein großer Theil dieser Unterthanen Kriegsbeute. Es ist aus alten Thebaiden geschöpft, wenn Manto Teiresias Tochter nach dem Epigonenkrieg dem Pythischen Gott als Beuteantheil (ἀκροθίνιον) zugeschickt wird [4]: eine Person steht nach mythischer

B. Δούλων πόλις, wo gleich dabei von ἱεροδούλοις die Rede ist.

1) Bd. 1. S. 597. Auch der Apollon Nesiotes zu Chalia in Böotien hatte Hierodulen. Marm. Oxon. 29, 2. — Eben so sind die Delischen Ἐκατηβελέταο θεράπναι (Hymn. V. 157.) dergleichen, wie der Chor der Phönissen. Beim Didymäon (Inschr. in Walpole Trav. p. 582.) kommen vor: οἱ περὶ τὸ μαντεῖον πάντες καὶ οἱ τὸ ἱερὸν κατοικοῦντες καὶ οἱ προσχωροι. Knaben als Beute hingesandt, Konon 44.

2) Eurip. Jon 522. ἀνάθημα πόλεως ἢ τινὸς πραθεὶς ὕπο.
1299. ἱερὸν τὸ σῶμα τῷ θεῷ δίδωμ' ἔχειν.

3) Böckh bei Hirt über die Hierodulen S. 48. 4) Diodor 4, 66. Paus. 7, 5, 1. vgl. K. 2. §. 7.

Redeweise für viele. Auch die Gephyräer sollen damals, gezehntet, von Theben nach Delphi geschickt und so nach Athen gekommen sein [1]. Nach den Persischen Kriegen war lebhaft die Rede davon, diesen mythischen Proceß mit den Thebäern zu wiederholen, und ihre Feinde sahen sie noch später als gleichsam dem Gotte schon gezehntet und geknechtet an [2].

Wollte nun aber oder konnte auch der Pythische Gott die Menschenmenge, welche er auf diese Weise bekommen hatte, nicht mehr in seinem Gebiete behalten: so sandte er sie als Colonisten aus, ohne doch seine Rechte auf sie dadurch ganz zu verlieren. Die Anfänge der Griechischen Geschichte geben mehrere Beispiele davon; das erste eine Dorische Sage von den Dryopern; (sie selbst erzählten etwas verschieden): Herakles, welcher hier als Dorischer Heros erscheint, habe das Dryopervolk überwunden, und als Anathem dem Apollon nach Delphi geführt, der ihm geboten habe, ihnen die Südküste von Argolis zu Wohnsitzen einzuräumen [3]. Daß dies, wahrscheinlich Pelasgische, Volk früher den Dorischen Gott nicht verehrte, ist aus der Sage klar, nach welcher Leogoras der Dryoper das Heiligthum desselben entehrte und schmähte [4]: aber eben so klar ist, daß sie ihm jetzt vor allen andern Göttern dienen mußten, besonders dem Pythaeus von Argos [5]. Ein Theil derselben aber blieb bei Delphi

1) Apost. 7, 34. wo Ἀργείων für Ἀθηναίων zu schr. vgl. Suidas δόρυ κηρυκεῖον. Bd. 1. S. 118. 2) Herod. 7, 132. Xenoph. Hell. 6, 3. u. 5. ἐλπὶς δεκατευθῆναι τὸ πάλαι λεγόμενον Θηβαίους. Nicht etwa die Güter, sondern sie selbst. 3) S. oben S. 42. N. 2. Etym. M. 154, 7. 4) Apolld. 2, 7, 7. vgl. Diod. 4, 37. 5) Paus. 2, 35, 2. Ebd. Ap. Ὅριος und Πλατανίστιος. Vgl. über Dryoper als Apollsdiener Paus. 4, 34, 6. Tz. Lyk. 480. Prob. Virg. G. 3, 7. Anton. Lib. 32. Etym. M.

zurück, und kommt viel später noch unter dem Nam
Kraugalliden in Verbindung mit den Kirrhäern
dem Heiligthum feindlich vor [1]: woraus wohl hervo
geht, daß die Hauptmasse dieser Kirrhäer aus Te
pelunterthanen, die sich losgerissen und empört hatt
bestand.

4. Der geschichtlichen Zeit etwas näher steht
Wanderung der Magneten. Dieser am Pelion wo
nende Volksstamm sah sich um die Zeit der Thessalisch
Einwanderung so gedrückt und beschränkt, daß er s
an das Orakel wandte und nach dessen Vorschr
zehnten, d. h. den zehnten Theil der jungen Man
schaft ausheben ließ, welcher nun, wie ein ver sacru
in Italien im ältern Sinne, der Heimat entsagte
Diese jungen Colonisten sandte der Gott zuvörderst
seinen Freunden und Verwandten in Kreta: wo sie ei
Stadt Magnesia gründeten, die Platon als einen u
tergegangenen Ort kennt, und als eine Vorkolonie sein
idealen Staates betrachtet, weil auch diese den Go
zum alleinigen Gesetzgeber hatte [3]. Aber bald brach
der Verkehr der Insel mit der Kleinasiatischen Küs

288, 32. Heyne zu Aen. 1, 736. Sie behielten den Dienst au
in den Messenischen Wohnsitzen nach Paus. — Nach Konon
sandten sie nach der Rückkehr von Troja eine δεκάτη.

1) S. oben S. 43. 2) Nach der merkwürdigen Erzä
lung des Parthen. Erot. 5. sind diese δεκατευθέντες ἐκ Φερῶν ὑ
Ἀδμήτου, und haben zum Anführer einen Lykier Leukippos. St
14, 647. dreht die Sache um: Δελφῶν ἀπόγονοι, τῶν ἐποικησά
των τὰ Δίδυμα ὄρη (bei Pherä, Orchom. S. 192.) ἐν Θετταλί
5) Gesetze 11, 919 d. vgl. Böckh in Minoem et legg. p. 6
Das nach Platons Dichtung erneuerte Magnesia weihet dem A
und Helios κατὰ τὸν παλαιὸν νόμον drei Männer als ἀκροθί
νιον. 12, 945. S. sonst Apollod. Fragm. S. 386. Konon 2
Varro 5. rer. hum. bei Prob. zu Virg. Ecl. 6. Kreter im Asia
Magnesia Str. 14, 656. Sch. Apollon. 1, 584.

in Fremdlinge an den Mäandros und Lethäos hinüber, an deren Zusammenfluß sie sich einige Zeit vor der Jonischen Wanderung ansiedelten [1]; die ersten Hellenen in Kleinasien, wie es ihnen später ein amphiktyonisches Dekret bestätigte [2]. So weit vom Mutterlande abgetrennt blieben sie als heilige Colonisten (ἱεροὶ ἄποικοι) in steter Verbindung mit Delphi; auch waren sie in alter Zeit verpflichtet, allen Reisenden Dach und Fach und die ersten Lebensbedürfnisse zu gewähren [3]. Gleiche Aufnahme hatten wenigstens die Delpher in Delos zu erwarten [4], und die Knüpfung gastlicher Verbindungen gehörte überhaupt zu den Absichten und Ideen dieses Cultus. — Von dem sehr angesehenen Dienste des Apollon zu Magnesia [5] erzählt Pausanias [6]: Bei einem Orte Hylä [7] im Lande der Magnesier ist dem Gotte eine Höle geweiht nicht eben von auffallender Größe, aber das Bild darin ist von hohem Alter, und drückt in der ganzen Gestalt Stärke aus. Und ihm zu Ehren springen heilige Männer von steilen Abhängen und Felsen, und reißen übergroße Baumstämme aus

1) Parthen. nennt Κρητιναῖον und Leukophryne statt Magnesia. 2) bei Fourmont: ψηφισμα γενομενον ὑπο των Πανελληνων ὁτι οἱ προς τῳ Μαιανδρῳ ποταμῳ αποικοι απο των ἐν Θεσσαλιᾳ πρωτοι Ἑλληνων εκπεμφθεντες εις την Ασιαν και κατοικησαντες συν αγαθῃ τυχῃ και πολλακις Ιωσι και Δωριευσι και τοις . . . . Αιολευσι τιμηθεντες κ. τ. λ. vgl. besonders Konon c. 9. 3) Aristot. und Theophr. bei Athen. 173 f. 4) Semos Delias ebd. 5) Auf ihn bezieht sich Hymn. Hom. auf d. Pyth. 2. 1., auch die Münztypen (Apollo supra Maeandrum stans), Apollonia bei Magnesia. 6) 10, 32, 4. 7) Davon Hylaios Leukophr. 447. wo Τζetz. verworren. Ap. Hylates zu Amamassos auf Cypern. Steph. B. s. v. Bei Athen. 15, 672 e. muß man für Ὕβλα Ὕλλαι corrigiren. Ist Hiera Kome, Liv. 38, 12. 13., derselbe Ort? — Auch Magnesia am Sipylos verehrte den Apoll, τὸν ἐν Πάνδοις Marm. Oxon. 26. 85.

den Wurzeln, und gehen auf den steilsten Fußsteig mit diesen Lasten. In dem Felsensprunge erkennt m leicht die Festgebräuche der Thargelien und des Apoll Leukatas wieder; das Andre bezieht sich auf den B griff des starken Gottes, den ich unten ausführen werd Wir würden die Verbindung Magnesiens mit Kreta u Delphi noch genauer verfolgen können, wenn nicht d Ueberwindung der glücklichen und übermüthigen Stad durch die Ephesier und ihre völlige Zerstörung dur die Kimmerischen Treres zu Gyges Zeit nothwendi den Faden zum Theil abgerissen hätte [1].

Einige andre gleichartige Begebenheiten kann i hier nur andeuten. So die Schicksale der Aenianer welche um dieselbe Zeit und aus ähnlichen Gründe wie die Magneten, zum Orakel kamen, eine zeitlan in der Kirrhäa wohnten, und dann an den Inacho in Südthessalien geschickt wurden [2]. Ein historische Beispiel geben die Chalkidier in Euböa, deren aus gehobene Jugend Apollon nach Rhegion in Italie sandte [3]; daher auch diese Stadt den Dienst desselbe auf eine vorzügliche Weise mit Sühngebräuchen [4] un feierlichen Festen beging, zu denen auch die Messanie Siciliens Chöre von 35 Knaben über die Meereng schickten [5].

1) S. indeß Frank zu Callinus S. 89. Liebel Archil. S 202. — Ueber die Gründung von Magnesia noch Ruhnk. zu Vel lej. 1, 4. Kanne zu Konon 29. Raoul-Roch. 2. S. 587. 2) Plut. Qu. Gr. 15. 26. 3) Ein Rheginer bei Timäos (Str. 260 c. Antig. Karyst. 1): ἱερους εἶναι του θεου τους προγόνους αὐτου, και την ἀποικιαν ἐνθένδε ἐστάλθαι. vgl. 6, 257 d. Creuzer Frgm. Xanth. S. 573. cf. p. 178. 4) Von den Ab lutionen in den 7 Flüssen, dem heil. Lorbeer u. s. w. Varro bei Prob. Praef. ad Virg. Ecl. vgl. Hermanns inhaltreiches Pro gramm de Aeschyli Glaucis. 5) Paus. 5, 25, 1. Die Münzen von Rhegion haben Apollok., Lyra, Tripus, Cortin.

5. Diese Ereignisse, deren Zusammenhang den Gedanken von Erdichtung ausschließt, geben einen Begriff von der ausgedehnten und völkergebietenden Gewalt des Delphischen Instituts, welche Macht wahrscheinlich schon im Zeitalter der auf die Dorische folgenden Wanderungen ihren höchsten Grad erreicht hatte. In derselben Zeit war daher auch die Thätigkeit der Pyläischen Amphiktyonie am regsten und bedeutendsten [1]), welche Verbindung Thessalischer und aus Thessalien abstammender Völker die Sorge um das Dorische Heiligthum von Pytho mit der Pflege des Demetertempels in den Thermopylen verband, so daß zu einem reinhellenischen Heiligthum ein altpelasgisches [2] gefügt war — wahrscheinlich nicht ohne die Absicht innigerer Verknüpfung der verschiedenen Griechenstämme. Die Frühlingsversammlung in Delphi hatte vielleicht ein Vorbild an den Zusammenkünften der umwohnenden Städte bei dem Frühlingsfeste in Tempe; auch an diese knüpften sich bisweilen Berathschlagungen politischer Art [3]). Politisch im eigentlichen Sinne war indeß die Thätigkeit der Pyläischen Amphiktyonen zu keiner Zeit; alle ihre Anordnungen und Unternehmungen, mit wenigen Ausnahmen, bezogen sich auf den Schutz der beiden Heiligthümer in ihren Rechten und Besitzungen, auch auf die Verhältnisse anderer Tempel in Griechenland, und auf die Aufrechthaltung einiger aus religiösen Ideen hervorgegangenen völkerrechtlichen Grundsätze (νόμοι Ἀμφικτονικοί).

6. Unter den Colonien erkor erstens die Dorische nach Kleinasien den Stammgott Apollon zum

1) S. besonders Tac. Ann. 4, 44. 2) Nach Kallim. Epigr. 41, 2. gegründet von Aktisios dem Pelasger, von dem darum auch die Amphiktyonie selbst abgeleitet wird. 3) Aelian V. G. 3, 1. Liv. 39, 24. vgl. Plut. def. orac. 14.

Vorstand ihrer National- und Bundesfeste auf d
Triopischen Vorgebirge [1], wo sie seinen Cultus wah
scheinlich erst anpflanzte, ohne jedoch den ältern, u
griechischen, der Demeter und der unterirdischen Gö
ter darum von da auszuschließen, der vielmehr ni
mit dem Apollinischen, obgleich heterogen, zusammen d
Triopischen Sakra bildet [2]. Eben so feierten die Zwöl
städte der Aeoler, denen Apollon nicht auf gleic
Weise angestammt war, ihm doch wegen des allgeme
nen Ansehns des Cultus, ihre Bundesfeste im Hai
Gryneion bei Myrina. Und als die Jonier v
Athen nach Asien hinüberzogen, blieben sie zwar a
dem Festlande dem ihnen eigenthümlichen Cultus d
Poseidon treu, indem sie ihm die nationale Feier a
Mykale weihten, und bauten auch auf den Inseln z
Tenos ein sehr angesehenes Heiligthum des Poseido
und der Amphitrite, wo ebenfalls panegyrische Fes
waren, zu denen die Jonier umher heilige Gesandschaf
ten schickten [3]. Indessen überwog zur Zeit der Joni
schen Besitznahme der Kretische Dienst auf Delo
schon in solchem Grade, und hatte auch in der Stadt
von deren Prytaneion sie ausgingen, bereits solches An
sehn erlangt, daß dies Eiland von selbst zum religiöse

1) Ueber die theilnehmenden Städte s. oben S. 105. Uebe
die Agonen dabei Herod. 1, 144. 2) Auch Poseidon und di
Nymphen gehören zu den Triopischen Göttern. Schol. Theokr. 17
69. Vgl. Böckh zu Schol. Pind. P. 2, 27. S. 314. Ueber Ap
Cult zu Halikarnaß s. die Inschr. bei L. Gullford (Walpole Trav
p. 576.) Ap. Telchinios zu Lindos (s. Meurs. Rhod.) zu Kamei
ros ἀειγενέτης und ἐπημέλιος, Macr. Sat. 1, 17., auf Anaph
Ap. Aegletes, Aeginet. p. 170 n. a. vgl. oben S. 105, 9
3) Nach Str. 10, 487. waren hier ἑστιατόρια, wie zu Delos, für
die Panegyris, und in einer Teniſchen Inschr. (Britt. Muſ. 15,
231. Dodwell 2. S. 518.) wird ein Bürger gerühmt, daß er eine
θεαροδοκία für die Delier hatte bauen lassen.

Mittelpunkt aller Kykladen (ἐστίη Κυκλάδων) [1] wurde, zu dessen Festen und Kampfspielen das heitere Volk der Insulaner sich schon in alten Zeiten mit Weib und Kind alle Frühjahre zusammen fand [2]: woraus natürlich wieder Heiligthümer der herrschenden Gottheit auf andern Kykladen hervorgingen, wie zu Kythnos [3], auf Siphnos [4], Keos [5], Naxos [6] u. aa.

7. In Italien sind außer Rhegion besonders Kroton und Metapont zu nennen. Jenes war eine Achäisch-Lakonische Kolonie, an deren Anlegung das Orakel nach der Sage einen bedeutenden Antheil nahm [7], der durch die Tempel des Apollon Pythios,

1) Spanh. zu Kallim. auf Delos 525. 2) vgl. Böttiger Iliithyia S. 29. 3) Hymn. auf Ap. Del. 141. Die Münzen wie von Delos; auch der Name erinnert an den B. Kynthos (Hemsterh. zu Aristf. Plut. p. 511). 4) Apollonia daselbst. Steph. B. Tzl. die Münzen. 5) Besonders zu Karthäa, Pind. J. 1, 6. Athen. 10, 456 e. Wahrscheinlich ein Δήλιον nach Dissen Explic. p. 484. Πύθια daselbst, Anton. Lib. 1. Von den Festchören dieses Cultus wird Böndstedts Keos durch Inschr. Aufschluß geben (Ἐφημ. λόγιος 1819. p. 48.). Smintheion bei Koressia, und Nessa, Str. 10, 486. 6) Ap. Tragios Steph. s. v. Τραγαία. Πολιοῦσσα Makr. S. 1, 17. Δήλιον auf Naxos. Aristot. bei Plut. Virt. mul. p. 289. H. Parthen. Erot. 9. vgl. Obss. Misc. Bat. V. 7. p. 24. Andere Jonische Tempel des Ap. Der Pythaeus auf Samos, Paus. 2, 31. Athenag. leg. 15. Diod. 1, 98. Jambl. Pyth. 2., stammt von Argos, wie andere Samische Sacra. Vgl. Phand auf Chios Str. 14, 645. Steph. Byz. Achäos Omphale bei Hesych. Plut. de Ei 2, 21. vgl. Cic. Verr. 5, 72. Auf Euböa: der T. zu Tamynd bei Eretria angeblich von dem Pheräer Admetos gegründet, Str. 10, 447. Simonides der Lyriker bei Harpkr. Ταμ. Photios S. 418. aus Euboicis. Ap. Salganeus Steph. B. s. v. Μαντεῖον des Ap. Selinuntios zu Orobiä, Thuk. 3, 89. Str. 445. Μαρμάρινος bei Karystos, Str. 446. zu Chalkis Delphinios, Plut. Flamin. 16. die Münzen. 7) S. oben S. 126. und Jambl. Pythag. 10.

Hyperboreios [1] und Halios [2] in und bei der Stadt verewigt wurde; überhaupt war Kroton eine ganz Apollinische Stadt, und die Einflüsse dieses Cultus trugen zur Ausbildung des Charakters und der individuellen Sinnesart der Krotoniaten ungemein viel bei. Metaponts Gründungsgeschichte ist sehr dunkel; es rechnete sich im Allgemeinen zur Achäischen Nation, doch hat sich durch Ephoros eine merkwürdige, ob zwar verworrene Tradition erhalten: Daulios, Tyrann von Krissa, sei der Gründer des Ortes [3]. Also Einwohner von Daulis im Engthal des Parnaß, und Krissäer von der Küste kamen in früher Zeit herüber. Als ehemalige Unterthanen des Gottes sandten ihm die Metapontiner das χρυσοῦν θέρος, goldne Aehren für den Zehnten der wirklichen Erndte; auf ihren Münzen sieht man noch die volle Gersten-Aehre des Tributs, und auf der andern Seite den Gott selbst mit Helm, Pfeil und Bogen als Sieger, und mit einem Lorbeerzweige als Daphnephoros — nach Delphischer Tempelsymbolik [4]. So stimmen Traditionen und fortdauernde Gebräuche zu einem Resultat zusammen [5].

In diesen Zeiten war es besonders die Leitung der Colonien durch das Delphische Orakel, welche den Dienst an die Küsten des Mittelmeers verbreitete. Ihm zu

1) Aelian V. G. 2, 26. vgl. Heyne Opusc. Ac. Vol. 2. p. 178. mit Creuzer Symb. 2. S. 200. Der Vogel auf den Münzen ist kein Adler, sondern ein Rabe, (Mionnet Descr. pl. 60.) der comes tripodum. 2) 120 St. von Kroton, Aristot. Mirab. Ausc. 1098 e. Justin. 20, 1. Etymol. M. Ἅλαῖος. 3) bei Str. 6, 265 c. 4) Vgl. noch über die Statue des Aristeas auf dem Markt von Metap. neben dem Bilde Apollons Herod. 4, 15. einen ehernen Lorbeer ebend. Athen. 15, 603 c. L. Apolls, Plut. de Ei 8. 5) In Italien ist noch Kaulonia für diesen Dienst merkwürdig, dessen alte Münzen (vgl. S. 6. N. 1.) den Ap. Daphnephoros, oder als Bogenschütz, nebst dem Hirsch zeigen.

dulen bauten die Chalkidiſchen Naxier, die erſten Anſiedler in Sicilien (Ol. V, 2.), an der Küſte einen Altar des Apollon Archägetas, auf dem die Sicilischen Theoren jedesmal vor der Abfahrt opferten [1]. — Eben ſo wurde Apollonia, die Korinthiſche Niederlaſſung am Joniſchen Meere, als eine Gründung des Phöbos betrachtet [2]; daher auch hier die ebenerwähnte Sitte, "den goldnen Sommer" nach Delphi zu ſchikken [3]. Von dem Cultus in Thera und Kyrene iſt im erſten Theile ausführlich gezeigt worden, daß er dem Gott der Thebäiſchen Aegiden, dem Karneios gehörte, der aber ſchon zur Zeit der Colonie, Ol. 37., für identiſch mit dem Doriſchen Gotte galt, daher die Quelle Apollons bei Kyrene, die Tochtercolonie Apollonia u. a. m. Der Antheil des Orakels an dieſer Niederlaſſung veranlaßte den ſchönen Mythus: wie Apoll die löwenkräftige Jungfrau aus der älteſten Heimat, Theſſalien, raubt, und mit ſeinen Schwänen nach Libyen hinüberführt: welches Liebesabentheuer der Gott auch mit einer andern Colonie, Sinope, ſpielt [4].

1) Thuk. 6, 3. ΑΡΧΑΓΕΤΑ ΑΠΟΛΛΩΝΟΣ auf Münzen von Tauromenium u. Enna. (Vgl. über Ap. Archag. Aegin. p. 150. Auch zu Hierapolis in Kleinaſien in einer Inſchr. des Cod. Sherard.) Sonſt in Sicilien: T. des Ap. Temenites Pythios zu Syrakus, Cic. Verr. 4, 53. Steph. Συρακ. vgl. Ael. V. G. 1, 14. Letronne Topogr. de Syrac. p. 26. Göller de Syrac. p. 59. — zu Gela Coloß des Ap. vor der Stadt, Timäos bei Diod. 13, 107. — Sacra der Erbitäer und ihrer Colonie Aläſa, Diod. 14, 16. Auf Lilybäon nach Münzen, Ap. Libyſtios bei Pachynum, Macr. Sat. 1, 17. Monat Dalios in Sicil. Caſtelli Proll. 73. 2) Inſchr. in Olympia bei Pauſ. 5, 22, 2. 3) Plut. de Pyth. or. 6. p. 273. Auch in Myrina in Aeolis. 4) Philoſtph. Schol. Apoll. 2, 963. Diod. 4, 71.

Weiter wollen wir die Colonisirung dieser Religion nicht hinabführen, da mit der folgenden Zeit das lebendige Princip der Gestaltung seine Kraft verliert und statt einer gewissen Nothwendigkeit auch hierin Absicht und Willkühr eintritt.

4.

1. Wenn es einigermaßen zerstreut und ermüdet, dem weitverbreiteten Geäste und Gezweige der Verbreitung Apollinischer Heiligthümer bis in die Spitzen überall nachzufolgen: so ist der Mythus von den Hyperboreern ganz geeignet, durch Rückführung aller Einzelheiten auf eine Wurzel den Blick zu beruhigen und zu fixiren.

Zu dem Ende vindiciren wir ihn erstens dem Cultus, kaum befürchtend, daß ihn Jemand für eine poëtische Ausgeburt nachhomerischer Zeit halten könne, weil ihn Ilias und Odyssee nicht erwähnen; denn wo sollten sie es: auch war schon in dem Epigonengedicht und bei Hesiod die Rede von ihnen [1]. Und mag auch damals die Sage erst in das Bereich der poëtischen Mythologie gezogen worden sein: als lokale Tradition muß sie sich in einer Zeit gebildet haben, da die primitive, aber später zerrissene Verbindung der Heiligthümer von Tempe, Delphi und Delos noch völlig bestand.

2. Nach einem Dorischen Hymnus einer Delpherin Boeo, welchen Pausanias anführt [2], errichteten Pagasos und der göttliche Agyieus, die Söhne der Hy-

1) Herod. 4, 32. S. auch den 7. Homer. Hymn. 29.
2) 10, 5, 4.

perboreer, das berühmte Orakel. Agyieus ist nur der Name des Gottes selbst; Pagasos spielt auf den Pagasäischen Tempel an der heiligen Straße an. Mit ihnen kam jener Dichterin zufolge Olen, "der als der erste Prophet des Phöbos zuerst alter Worte Gesang zimmerte." Zwei andere Hyperboreische Heroen halfen in den Thalschlachten von Delphi die Gallier schlagen, Hyperochos und Laodikos [1], Hort und Volkrecht; und ähnlichen Sagen folgend nannte Mnaseas von Patara gar die gesammten Delpher Hyperboreer von Ursprung.

Alkäos schilderte in einem Päan auf Apollon [2], wie den neugebornen Gott Zeus mit goldner Mitra und Lyra schmückt, und ihn auf einem Gespann Schwäne nach Delphi sendet, um Recht und Gesetz den Hellenen zu verkünden. Apollon aber gebietet den Schwänen, vorerst zu den Hyperboreern zu fliegen. Als es die Delpher vernehmen, ordnen sie einen Päan und Gesang, stellen Chöre von Jünglingen um den Dreifuß, und rufen den Gott von den Hyperboreern zu kommen. Der Gott waltet ein ganzes Jahr bei jenen, und als die bestimmte Zeit kam, daß auch die Delphischen Dreifüße tönen sollten, gebot er wiederum den Schwänen, von den Hyperboreern hinwegzufliegen. Es ist gerade Sommermitte, in welcher Apollon ankömmt; es singen Nachtigallen, Schwalben, Cicaden zur Ehre

1) So schreibe ich für Ἀράδοκος Paus. 1, 4, 4. und Λαοδόκος, 10, 23, 3. wegen Herodots Λαοδίκη. Her. 8, 39. nennt bei einem ähnlichen Kampfe die einheimischen Heroen Phylakos und Autonoos. 2) S. das schöne Bruchstück in Prosa bei Himerios Or. 14, 10. damit stimmt Cicero N. D. 3, 25. vgl. Heindorf. Auf dasselbe Gedicht bezieht sich vielleicht Plut. de mus. 14. ὄψιον ἐν τῶν χορῶν καὶ τῶν θυσιῶν, ἃς προσῆγον μετ' αὐλῶν τῷ θεῷ, καθάπερ ἄλλος τε καὶ Ἀλκαῖος ἐν τινι τῶν ὕμνων ἱστορεῖ.

des Gottes, und selbst Kastalia und Kephissos [1] heben die Wogen ihm zu begrüßen.

Wenn Alkäos diesen Päan, wie Pindar den seinigen, dem Delphischen Gotte zur Darstellung weihte: so durfte er schwerlich mehr als die örtlichen Sagen schmücken und ausbilden; war dies aber auch nicht der Fall, so hat er doch die Hauptsache, Apollons Ankunft von den Hyperboreern, nicht aus freier Dichtung, sondern aus anerkanntem Mythus entnommen. Alles darin ist bedeutsam und aus der Tiefe des Cultus geschöpft, auch die Zeit. Denn nach Delphischer Sage besuchte der Gott jedesmal nach Umlauf der großen Periode sein geliebtes Hyperboreervolk, um mit ihnen von der Frühlingsnachtgleiche bis zum Frühaufgange der Pleiaden zu tanzen und zu spielen; dann, wenn in Griechenland das erste Korn geschnitten wird, kehrt er mit der vollen reifen Aehre nach Delphi zurück [2]. — Nicht einmal das Schwanengespann hat er hinzugethan. Denn was hier der Lesbier zur Aeolischen Lyra, das stellen am entgegengesetzten Ende Griechischer Welt unteritalische Vasengemälde so dar, daß man zwar nicht den Alkäos, aber die zum Grunde liegende Sage darin erkennt, wie sie in Kuma [3], Metapont, Kroton erzählt werden mochte. Der Knabe Apollon, den Scepter nebst einer Schale in der einen, und volle Gerstenähren in der andern Hand, welche die Opfergaben der Hyperboreer und "den goldnen Sommer" andeuten, sitzt in ruhiger Stellung und mit milder Geberde auf einem Wagen, dessen Achsen mit Schwanflügeln

1) Hier kam vor, was Paus. 10, 8, 5. aus Alkäos προοίμιον εἰς Ἀπόλλωνα citirt, daß Kastalia ein Geschenk des Kephissos sei. 2) Diod. 2, 47., wo nur die Periode falsch angegeben wird. 3) Ein Kumäer Melanopos besang die Ankunft der Opis und Hekaërge von den Hyperboreern in Achaia und Delos, P. 5, 7, 4.

beschwingt sind; Hyperboreische Jungfrauen mit Fackel und Kannen zur Opferspende geleiten ihn [1]. Es mag wahr sein [2], daß die Schwäne erst zwischen Homer und Hesiod zur Ehre der Singvögel aufstiegen, aber eben das geschah ihnen als langjährigen Begleitern des Apolls. Den Schwan setzt schon die Sage von den weißen Kyknos, Vater des Tennes, in Verbindung mit Apollon zu Tenedos; und wenn ein anderer Kyknos von Herakles im Heiligthum Apolls erschlagen wird, so sehen wir darin eine sehr alte Verwirrung des Mythus [3]. Besonders gehören sie nothwendig zur Hyperboreischen Sage. Der älteste Tempel von Delphi, so erzählten die Küster und Diener des Heiligthums, war eine niedere Hütte von den Zweigen des heiligen Lorbeers zu Tempe; der zweite ein Zelt, das die Hyperboreer oder Pteras von Kreta aus Schwanenfedern und Wachs gebildet [4]. Am Altar von Tempe fließt Peneios vorbei, dessen singende Schwäne ein kleiner Homeriden-Hymnus erwähnt [5]: und wenn zu glauben ist, daß hier dies Geflügel besonders häufig, so sieht ein Jeder leicht, wie es früh in dem Cultus und der Bildnerei von Delphi eine Bedeutung erlangen konnte: da es sich durch glänzende Farbe und ruhige Haltung so schön eignete zum Symbol des Apolliniſchen Wesens.

1) Tischbein 1, 8. 9. mit Italinsky's richtiger Erklärung; denn Böttigers sinnreiche Deutung auf Triptolemos, unterstützt durch Vergleichung der Poniatowskyschen Vase, wird widerlegt durch Tischb. 4, 8. vgl. 9. und Hancarville T. 3. pl. 128. Die Vase bei Millin 1, 46. zeigt Ap. Daphnephoros von einem Hyperboreer im Arimaspen-Costüm begleitet. 2) Wie in den mythologischen Briefen B. 2. Br. 11. 12. 13. gelehrt wird, auf welche im Folgenden manche Bezüge vorkommen. 3) Ein Aetolischer S. Apollons Kyknos bei Anton. Lib. 12. 4) 10, 5, 5. 5) 21, 3.

3. In Delos finden wir mit lokalen Veränderungen denselben Grundzug der Sage [1]. Hieher sollte erstens Leto von den Hyperboreern als Wölfin gekommen sein, nachdem sie, von der Hera verfolgt, den Weg in 12 Tagen und Nächten vollendet hatte [2]. Dann kamen die Jungfrauen Arge und Opis mit den göttlichen Geschwistern selbst; sie hätten zu Delos ein hohes Grab aus Opferasche; ihre Erscheinung feierte ein alter — Olenischer — Hymnus [3]. Darauf sandten die Hyperboreer zwei andere Jungfrauen, Hyperoche und Laodike, (dieselben Namen hatten wir schon oben) und mit ihnen fünf Männer, welche Perpherees, auch Amallophoroi, Ulophoroi [4], heißen, weil sie in Waizenstroh gewickelte Heiligthümer brachten, die im Wesentlichen nichts anders bedeuten, als das χρυσοῦν ὄρος der Delpher. Die Perpherees hatten in Delos große Ehren, und auf die Gräber der gestorbenen Jungfrauen legten die Delischen Mädchen vor der Heirath eine Spindel, die Jünglinge einen jungen Zweig, beide mit Haarlocken umflochten. Was aber die Hyperboreerinnen brachten, war eigentlich ein Tribut zur Lösung eines Gelübdes für die Geburt der Götter an Eleithyia. Diese Sendungen dauerten nun nach Delischer Sage fort. Die Hyperboreer übergaben sie den

1) Oenomaos bei Euseb. Praep. Ev. p. 133. Steph. citiert aus einem angeblichen Orakel einer Weissagerin Asteria, daß von den Hyperboreern die Bewohner und Priester von Delos gekommen seien. 2) Arist. Hist. An. 6, 35. (29. S. 312. Schn.) Antig. Karyst. 61. S. 111. Beckm. Schol. Apoll. 2, 124. 3) Herod. 4, 35. Opis und Hekaergos nach Ps. Platon Arioch. 371 a. Serv. Aen. 11, 858. — Daß die θήκη dieser Jungfrauen πρὸς ἡῶ τετραμμένη war, zeigt daß sie aus Kretischer Zeit ist, da die Dorier ihre Todten gegen O., die Jonier gegen W. legten. 4) S. Porphyr. de abstin. 2, 19. vgl. Rhoer zur Stelle und Spanh. Kallim. Del. 283.

nächstanwohnenden Skythen, und von diesen wanderten sie durch eine Kette benachbarter Völker an das adriatische Meer, über Dodona [1], durch Thessalien, Euböa, über Tenos und kämen mit Flöten, Syringen, Kitharn begleitet [2] nach Delos [3]. Unmöglich ist alles dies bodenlose Dichtung; ohne Zweifel liegt ein ehemals wohl durch Opfersendungen bethätigter Zusammenhang mit den Ursitzen des Cultus im Norden Thessaliens zum Grunde [4]. Wie in Delphi, erzählte man auch hier wohl von Besuchen des Gottes bei den Hyperboreern, an deren Stelle indeß gemeinhin Lykien gesetzt wurde [5]. Auf einem Vasengemälde sieht man den Gott mit der Kithar in der Hand neben der berühmten Palme herabschweben; eine Jungfrau — als Darstellung eines ganzen Chors — empfängt ihn mit Gesang zum Saitenspiel [6].

Als das Peloponnesische Heiligthum zu Olympia in Verbindung mit Delphi trat: fanden sich auch hier Sagen von dem Hyperboreerlande, als der Heimat des wilden Oelbaums im Haine des Zeus ein, deren Zusammenhang wir unten besser bei Herakles erörtern.

1) Dodona Hyperboreisch nach Etym. M. Δωδωναῖος. 2) Plut. de mus. 14. 3) Nach Herod. Kallim. Del. 281. vgl. Plin. H. N. 4, 26. Mela 5, 5. — Salmas. hält die Gaben für θυμάτων ἀπαρχαί, prosiciae hostiarum, nach Mela, aber es sind ohne Zweifel primitiae frugum, Excerc. Plin. p. 147. 4) Auf den Weg kann man kein Gewicht legen, da Paus. 1, 31, 2. einen ganz andern nennt, der Attika berührt, wo auch Gebräuche oder Heiligthümer, τὰ ἐξ Ὑπερβορέων waren. Chrysost. Epist. ad Tit. Rom. 3. T. XI. p. 744 e. Montfaucon. S. unten §. 6. 5) Heyne Exc. ad Aen. 4, 2. Auch nach Delos kommt er im Frühjahr. 6) Tischb. 2, 12. vgl. die Münzen von Chalkedon bei Vaillant und Theupoli. Den Commentar giebt Kallim. Apoll v. Anf.

4. Soviel über das Lokal, wo die Hyperboreerfabel wirklich existirte und sich erhalten hat; wir kommen nun zu dem, in welches Sage und Dichtung das heilige Volk selbst hinaufschiebt. Der Name an sich ist die Hauptquelle. Er bezeichnet erstens ein nördliches Volk: weil vom Norden der Dienst des Gottes herabkam. Man kann dabei an die Gegend von Tempe denken, was der alten einfachen Beschränktheit der Sage am angemessensten: will man kühnerer Vermuthung Raum geben, so erinnere ich an die Illyrischen Hylleer, deren Verwandtschaft mit den Doriern und dem Apollodienst ich oben nachgewiesen [1]. Sonst lasse man sich das ideale Bild genügen, womit Sophokles [2] uns

Jenseits des Pontos zu dem fernsten Erdenland,
Thorweg des Uranos und Quellenborn der Nacht,
Und Phöbos alten Garten

entführt. — Aber die Hyperboreer wohnen zweitens über dem Boreas, damit das glückselige Volk der kalte Nordwind nicht treffe, so wie nach Homer das Haupt des Olympos, weil es über den Schneewolken sich erhebt, nie Schnee umstöbert, sondern ewig milde Heitre umgiebt.

5. Mehr gehört kaum zur ursprünglichen Vorstellung des Fabelvolks; aber damit unbegnügt wetteiferten Dichter und Erdbeschreiber, dem ideellen Volke in der Reihenfolge der Nationen ein bestimmteres Lokal auszumitteln. Und dies zwar auf doppelte Weise, entweder in den Westgegenden oder am Nordrande der Erde.

Pindaros, der doch weder zu Schiffe noch zu Fuße den wunderbaren Weg zu ihnen aufzufinden mög-

1) So der treffliche Bayer de Hyperboreis. Commentr. Petrop. T. 11. p. 354., der überhaupt die nördlichen Griechen am Pontos und Adriat. Meer darunter versteht; die Etrusker von Spina Voß mit Beziehung auf Dion. Hal. Arch. 1, 18. 2) bei Str. 7, 204.

lich hält [1], läßt indeß den Perseus ihnen auf dem W
ge von Griechenland nach Libyen im Abend Europa
begegnen [2], und den Herakles dieselben an den scha
tigen Quellen des Istros besuchen, der nach alter Vo
stellung ganz Europa von Abend nach Morgen durc
strömt. — Wie kamen sie, muß man fragen, in ei
Gegen-, die dem Namen und folglich der ursprüngl
chen Idee derselben widerspricht? Hatten etwa Phoká
sche Schiffer in Süd-Spanien Völker gefunden, we
che Hyperboreischer Glückseligkeit und Apollinischer He
terkeit theilhaft schienen? wie wirklich Skymnos d
Gastlichkeit und Musikliebe der Kelten mit sonst vo
den Hyperboreern geltenden Ausdrücken preist [3]. Od
zogen die Schwäne, deren Trauer- und Todesgesan
am Hesperischen Eridanos und in Ligyen vielleicht scho
ein Hesiodisches Gedicht erwähnte [4], auch die verwant
ten Verehrer des Gottes in dieselben Gegenden na
sich? [5].

Vielleicht, oder vielmehr wahrscheinlich nicht
Denn hätte ein Schiffer ein Gerücht nach Griechenlan
zurückgebracht, daß er das heilige und fromme Vol
des Nordens gesehn, der Eindruck davon wäre un
ohne Zweifel zugekommen. Auch setzt es ja Nieman
in befahrne und bereiste Gegend; die eben angeführte
Stellen sprechen deutlich gegen eine solche Vorstellung. —
Vielmehr scheint die Veranlassung dieser Lokalisirun
in Westen einzig in den Herakleen zu liegen. Diese ver
banden die Olympische Sage von der Wanderung de

1) P. 10, 29. 2) P. 10, 47. vgl. Heyne S. 16
O. 8, 47. scheint die Vorstellung etwas andern. 3) P. 182. 4) b
Hygin 154. Vielleicht aber auch erst Pherekydes. 5) S. Vo
in Virg. Landbau 2. S. 581. Weltkunde. (Jenaer LZ. Quartal
S. 20. 29 f.); über die Greise (ebd. Qu. 4.), dessen Meinung
Ukert Geogr. 2. S. 257. gänzlich beitritt.

Herakles in die Heimat des Apollon und des Oleaster mit dessen Abentheuern in Erytheia und bei den Hesperiden, die schon in Abend fixirt waren, Herakles sollte alles zusammen auf einem Wege vollenden, so kamen die Hyperboreer in dieselbe Himmelsgegend [1]. Und so geschah es, daß man sie auch nach Italien oder in die Umgegend versetzte [2].

6. Aber älter ist gewiß die andere Lokalisirung der Hyperboreer oberhalb Skythien. Herodot fand sie in dem Gedichte Arimaspeia des Prokonnesier Aristeas, in welchem Ideen des Cultus mit dunkeln Nachrichten vom Norden der Erde vermischt waren [3]. Er kam vom Anhauch des Apollon geführt (φοιβόλαμπτος) durch Skythien zu den Issedonen [4], den einäugigen Arimaspen, den goldbewachenden Greifen, und so zuletzt zu den Hyperboreern, die ans jenseitige Meer, den alten Okeanos, reichten. Die Sagen von jenen Wanderungen hatte der Dichter auf keinem andern Wege erhalten können, als woher sie Herodot hat; nemlich von den Hellenen am Pontos und Borysthenes und durch diese von den Skythen; was hätten wir für Grund, das Skythische Etymon von ἄριμα σπού, Einauge, zu läugnen; die Delier in Chersonesos Taurike [5] und die Milesischen Colonieen, denen der Didymäische Dienst väterlich war, die Phanagorier, Bory-

1) Ein Fragm. von Stesichor. Geryonis erwähnt einen Lorbeerwald der Insel Erytheia gegenüber, wahrscheinlich traf Herakles da die Hyperb. vgl. Apollod. 2, 5, 11. 2) S. Voß mythol. Br. 2. S. 151. Die heilige Alpenstraße bei Aristot. Mirab. Ausc. p. 706. Casaub. ist eine daraus abgeleitete Dichtung. 3) Herod. 4, 13. 4) Diese nennt zuerst Alkman, aber Ἀσσίδονες. Steph. B. s. v. Ἰσσηδ. Er erwähnt auch schon die Rhipäen, Schol. Soph. Oed. Kol. 1248. 5) Skymn. Ch. Fragm. 78. p. 47. Hudf.

stheniten, Pantikapäer [1], mögen sie zuerst ausgebildet haben; von ihnen kamen sie zu den ebenfalls Milesischen Prokonnesiern in der Propontis. Die Greifen wurden als wunderbare Fabelwesen schon in Hesiodischen Gedichten genannt [2], aber ihre aus Adler und Löwen zusammengesetzte Gestalt mögen sie doch erst durch die später eintretende Bekanntschaft mit dem innern Orient erhalten haben. Wir sehen an den Seitenpfosten der Pforten von Persepolis den alten Achämenes, wenn man will, im Kampfe mit einem Löwenadler, der dem Greife sehr nahe kommt: Persische und Babylonische Tapeten mit dieser und ähnlichen Arabesken kamen über Milet früh in alle Gegenden Griechenlands; so verschmolz das Orientalische Gebilde mit der nordischen Phantasie. — Mit den Arimaspeen stimmt in der Anordnung der fabelhaften Nordvölker der alte Damastes überein [3]: Ueber den Skythen die Issedonen, dann die Arimaspen, dann die Rhipäengebirge, von denen Boreas bläst, und jenseits am andern Meere die Hyperboreer [4]. Ohne Zweifel dachte er sich die Issedonen mit den daran hängenden Gegenden nördlich vom Pont Euxin, und eher etwas östlich von Griechen-

1) Münze von Pantikapäon: ein Greif auf eine Aehre tretend (χρυσ. θέρος) mit einem Pfeil im Schnabel (vgl. die Fabel von Abaris). 2) Schol. Aesch. Prom. 803. — Greife kamen zuerst, so viel wir wissen, in der Kunst vor, an dem Kessel, den die Samier Ol. 58. in ihr Heräon weihten; dann in dem Hofe des Skythischen Königs, Her. 4, 79. — Vgl. über die Kunstdarstellungen besonders Millin Mon. ined. T. 2. p. 129. Böttiger im N. Teutschen Merkur 1792. T. 2. N. 6. S. 145. Rhode's Ansicht: "die heil. Sage der Perser", S. 226. scheint mir nicht ganz vom rechten Standpunkte gefaßt. 3) bei Steph. B. Ὑπερβόρεοι, Ukert Damastes S. 48. 4) Die beiden letzten Punkte nennt auch Hellanikos bei Klem. Al. Str. 1. S. 305. Sturz S. 152. Spätere Zeugen für dasselbe übergehe ich.

land [1]. Und zwar konnten weder Issedonen noch Arimaspen noch Greife nach Westen versetzt werden, weil sie durch die Skythische Sage im Norden festgehalten wurden [2]. Ganz etwas anderes ist es mit den Hyperboreern und den Rhipäen. Von jenen wußten die Skythen nichts zu sagen [3], und auch diese sind reingriechische Dichtung, da sie von den aus einer Höle hervorströmenden Orkanen (ῥιπαῖς) den Namen haben, die sie den Hyperboreern abwehren, den südlicheren Anwohnern zusenden. Daher konnten die Rhipäen sehr gut, von den Arimaspen losgerissen, mit den Hyperboreern nach Westen wandern, wohin sie zwar schwerlich schon eine alte Heraklee, aber doch Poseidonios, Protarchos [4] und die Orphische Argonautik setzen, so daß sie bald mit Alpen, bald Pyrenäen in ein Bild zusammenfließen. — Was zuletzt noch die Frage betrifft, wo die irrende Jo in Aeschylos Prometheus

Kronions scharfgezahnte, stumme Hunde trifft,
Grauhafte Greifen, auch der Arimaspen Heer,
Einäug'ge Roßbeschreiter, so goldrollende
Plutonsgewässer einzig umwohnen:

so kann hier, da eine Analyse der Stelle dem Gegenstande zu fern abliegt [5], bloß die Ueberzeugung geäußert werden, daß in dieser Stelle nur an den entfern-

1) Her. 4, 25. 2) Die von Voß selbst aufgeführten Stellen geben den Beweis. Des Antimachos S. 111. Schellenb. und vielleicht des Pherenikos von Herakleia (Sch. Pind. O. 5, 28. vgl. Sch. Kall. Del. 291.) Identificirung der Hyperboreer und Arimaspen ist kein Gegenbeweis. 3) Her. 4, 32. Ὑπερβορέων δὲ περὶ ἀνθρώπων οὔτε τι Σκύθαι λέγουσι — ὡς περὶ μουνοφθάλμων λέγουσι. 4) Athen. 6, 233 d. — Steph. Ὑπερβ. 5) Nur bemerke ich, daß Voß, auch von Uckert angenommene, Conjectur Κυπίης für Κισθήνης, genugsam widerlegt wird durch den Vers des Kratinos bei Harpokr. Κισθήνη

ten Osten gedacht werden kann: vielleicht daß der Dichter hierin schon Rücksicht nahm auf Persische Fabeln, wie sie später Ktesias aufzeichnete, von ähnlichen Ungeheuern, die in den Gebirgen Hochasiens das Gold der Klüfte bewachen und vertheidigen.

7. So willkührlich hierin der Dichtung zu spielen vergönnt war: mit solcher Uebereinstimmung wird allgemein der ethisch religiöse Begriff der Hyperboreer festgehalten. Sie werden vorgestellt als ein gerechtes Volk, das sich der Thierspeise enthält, und in steter Heiterkeit dem Dienste des Gottes ein tausendjähriges Leben lebt [1].

Nimmer weilet die Muse
Von ihren Weisen entfernt. Umher schwebet der Jungfrauentanz,
Und Lyra ertönt und der Flöte aufjauchzender Laut.
Mit goldprangendem Lorbeer lockiges Haar flechtend feiern sie
Festmahl' in Heiterkeit.
Nicht Siechthum noch Greisenalter, das kraftlose, naht
Dem geliebtesten Volk. Von Mühn wie von Fehden fern
Leben all' und entgehen
Der strengen Nemesis Zorn [2].

Von ihren Festen, die man sich unter freiem Himmel dachte [3], erzählte Hekatäos von Abdera, daß dieselben drei riesengroße Boreaden feierten, in deren Saitenspiel und Chorgesang unendliche Züge von Schwänen einstimmten [4]. Aber das seltsamste davon berichtet

1) Hellanik. a. O. Simonides und Pindar bei Str. 15. p. 1038 b. Aeschyl. Choeph. 371. 2) Pind. P. 10, 57. 3) Vgl. die *αἴθρια στέγη*. Suid. s. v. *στέφος* — *τὰ ἐξ Ὑπερβορέων κομιζόμενα, ὡς ἀεὶ ἐν ὑπαίθρῳ τιθέμενα*. vgl. Kratinos bei Hesych. Lex. Bekk. p. 555. vgl. Classical Journ. N. 12. p. 369. 4) bei Aelian N. A. 11, 1. vgl. Creuzer Hist. frgm. p. 85. Dieser Hekatäos glaubte noch an die geographische Existenz der Hyperboreer, Sch. Apoll. 2, 675. Steph. B. *Καραμβύκη*.

Pindar, daß dem Gotte dabei ganze Hekatomben von Eseln geopfert wurden [1]; es ist wahrscheinlich, daß dabei die öfter vorkommende Ansicht des Opfers zu Grunde liegt, wonach feindliche, den Göttern verhaßte Thiere an ihren Altären bluten müssen. Sehr lebhaft erinnert endlich an die Thargelien-Gebräuche und den Leukadischen Sprung, was von dem Lebensende der Hyperboreer erzählt wird: wie sie, von langem Leben gesättigt, mit Kränzen umwunden sich von einem Felsen in das Meer stürzen [2].

1) Vgl. Kallim. Fragm. Bentl. 187. Böos und Simmias in Ἀπόλλωνος bei Anton. Lib. 20. Tzetz. Chil. 7, 144. V. 677. (vgl. Brunk Anal. T. 2. p. 525.) Gesner Comt. Soc. Gotting. T. 1. p. 55. 2) Mela und Plin. a. O. vgl. Hellanik. a. O.

5.

1. Diese Sagen leiten uns durch sich selbst zu dem Versuch, die Bedeutung und den Charakter des Cultus aufzufassen.

Zuvörderst wiederholen wir ein Resultat, welches die vorhergehende Untersuchung mit völliger Evidenz gewährte. Nämlich daß der Apollon von Tempe, Pytho, Delos, Kreta, Lykien, Troja, Athen, dem Peloponnes ein und derselbe Gott ist, nicht eine Combination mehrerer in einem Namen, wie sie die Geschichte des griechischen Cultus sonst öfter darbietet. Wir erkannten dies eben so an geschichtlichen Nachrichten von der Gründung der einzelnen Heiligthümer, als an Merkmalen anderer Art, wiederkehrenden Namen, Symbolen, Gebräuchen. Ueberall fanden sich ungesucht die Namen Lykios und Lykia, Delphinios und Pythios, die Orakel und Sibyllen, die Reinigungen und Sühnungen, der Sprung vom Felsen, die Menschenzehnten, der goldene Sommer und die frommen Oblationen, der Lorbeer, die Hyperboreersage und die Ennaeteris mit einer einleuchtenden Nothwendigkeit wieder. Darum sind Cicero's sondernde Theologen [1] zu tadeln, welche den Athenischen, Kretischen und Hyperboreischen Apollon zu scheiden suchten, wie überhaupt

1) de N. D. 3, 23.

in Principe ihres Verfahrens im Ganzen auf Willkürlichkeit beruhten.

2. Dagegen hatten sie gute Gründe, wenn sie vierfach den Arkadischen Apollon Nomios absonderten, obgleich sie dessen Namen von den Gesetzen ableitend [1] nicht den ältesten Quellen folgten. Denn die richtige Ansicht giebt ohne Zweifel Pindar [2], indem er den Aristäos zugleich Zeus und heiligen Apollon, einen Schirmer der Heerden, Jäger und der Weidungen Hort nennt. Von Aristäos aber habe ich im ersten Bande [3] gezeigt, daß er nebst seinem Sohne Aktäon eine alte Gottheit der Urbewohner Griechenlands war, welche, den segnenden Kräften der Natur vorstehend, Ackerbau und Weide begünstigt, sengender Hitze wehrt, milde Lüfte herbeibeschwört, Jagd und Bienenzucht liebt. Seine Hauptsitze sind die Ebene am Pelion und bei Iolkos, von wo ihn Kyrene empfing, das fruchtbare Thal von Theben, Parrhasia in Arkadien [4] und die Parrhasische Insel Keos, wo sein Cultus mit alten Beobachtungen des Sirius verbunden war, aus denen für die Temperatur des kommenden Jahrs geschlossen wurde [5]. Seine Genealogieen richten sich nach dem

1) So auch Etym. M. *νόμοι πάσαι*. p. 607. Von der Musik Schol. Pind. N. 5, 42. Prokl. Chrestom. (p. 382, 13. bei Gaisford Hephästion). 2) P. 9, 64. Böckh Explic. p. 324. vgl. Schol. Apoll. 2, 500. Athenag. depr. 14. wo für *Χῖοι Κεῖοι* zu setz. 3) S. 348. 4) Der Ap. Parrhasios am Lykäon (Paus. 8, 38, 2.) ist ursprünglich der Nomios. 5) Cic. de div. 1, 57, 130. aus Herakl. Pont. — Auf den Münzen von Keos unter St. Karthäa das. sieht man den bärtigen Kopf des Aristäos, und ein großes Gestirn, entw. allein oder die Protome eines Hundes umgebend, offenbar den Sirius. Wie kann nun aber Payne Knight Symbol. lang. §. 124. (und mit ihm Creuzer 2. S. 154.) hierin ein Symbol des Ap. Lykios sehn? Soll etwa Apoll zugleich ein Sirius sein?

Orte der Verehrung [1]. Ein Sohn der Erde vom Uranos oder des Päon konnte er überall mit Fug heißen, Cheiron nannte man seinen Vater am Pelion, Karystos auf Keos [2], Apollon und Kyrene hießen seine Eltern in der gleichnamigen Stadt [3]. Zum Apollon wurde er durch das Ueberwiegen des Helleniſchen Cultus in Arkadien; man erinnerte ſich dabei, daß auch der Delphiſche Gott bei Admet die Heerden geweidet, wenn nicht ſchon auf die Ausbildung dieſer Mythe die bei Pherä einheimiſche Verehrung des Ariſtäos früher eingewirkt hatte [4]. Solche Götter, welche frühe in den Schatten getreten und zurückgedrängt waren, ſchmiegen ſich den herrſchenden Dynaſtieen auf mannigfaltige Weiſe an; und das zertrümmerte Ganze ſucht ein neues Leben zu gewinnen, indem es auf verſchiedenen Wegen in blühende Stämme übergeht. So machte man auch den alten Naturgott, den man Apollon Nomios genannt hatte, wenig auf Conſequenz bedacht, zum Sohne des alten Silen [5], weil er den Bakchiſchen Weſen ver-

1) S. Sch. Apoll. 2, 500. zum Theil aus Bakchylides Pherek. Sturz 52. S. 159. 2) vgl. Herakl. P. Polit. Keos. 3) Auch Agreus heißt S. Ap. und der Kyrene, Etym. M. Juſtin. 13, 7. emd. Orchom. S. 547, 1. Ueber Ap. Agreus ſ. Aeſchyl. bei Plut. Erot. 14. vgl. Pauſ. 1, 41.; er iſt Ariſtäos; Apollod. (bei Heſych Ἀγρεύς) erklärt ihn für einen Attiſchen Pan. vgl. Liebe Gotha num. p. 509. Εὐαγγος Ἀπ. ἐν Σλφιφ Heſych. 4) Sch. Ap. 2, 514. vgl. Schol. Il. 2, 766. — Nach dem Hom. Hymn. auf Hermes weidete einſt Ap. mit dem ῥάβδος τερπέτηλος (vgl. Euſt. zu Il. 24, 543.) die Götterheerden, aber gab die βουκολίας an Hermes ab. Wie dieſer epiſche Hymnus ſich zu dem μέλος des Alkäos über Hermes Geburt und Rinderraub (Pauſ. 7, 20, 2. Menand. de encom. 7. p. 48. Horaz Carm. 1, 10.) verhält, iſt noch nicht deutlich. Den letztern erzählten auch die Eben (Antonin. Lib. 25.). 5) Klem. Alex. Protr. S. 8. vgl. Porphyr. d. Pythag. §. 16. Cyrill gegen Julian S. 542. Creuzer in den Studien Bd. 2. S. 277.

nahe schien. Pythagoras Familie hatte nach einer nicht unwahrscheinlichen Nachricht Sakra des Apollon Tonios; welchen der Philosoph selbst, mit Umdeutung der ursprünglichen Bedeutung, zu Kroton als den größten Philanthropen, den Gesetzgeber von Hellas, den Gott der Humanität empfahl [1]: daß er aber zu Delphi eine Inschrift auf ein Grab "Apollons, Sohnes des Eilen", gesetzt habe, ist eine verwirrte und fabelhafte Erzählung Späterer [2].

Von dem Verhältniß des Karneischen Apoll werde ich [redacted] unten zu reden Gelegenheit nehmen.

Noch darf nicht unbemerkt bleiben, daß auch in die Mythenreihe des Asklepios Apollon eingetragen wurde, aber wohl nur durch die Dichtung, die auf die Congruenz der Begriffe beider Gottheiten gestützt, sie mit einander ziemlich frühzeitig, — denn schon die Eben nannten Asklepios einen Sohn Apollons — nahe zu verbinden suchte. Aber der Cultus zeigt nirgends, weder in Trikka, noch Lebadeia, noch Epidauros, noch Kos, Apollon Päan und Asklepios in solcher Nähe. Nirgends finden wir beiden zusammen geweihte Altäre, Feste, Opfer, außer etwa in einem Tempel des neuen Megalopolis. Auch folgte dies nothwendig aus der Geschichte beider Culte. Denn der Stammvater des Asklepios, Phlegyas, und die Söhne des Heros bei Homer gehören Volksstämmen an, die den Doriern sowohl als dem Pythischen Tempel feindlich waren, und die Verbreitung der Asklepiadenschulen durch Griechenland hat nichts gemein mit der Verpflanzung der Apollinischen Heiligthümer.

1) Jamblich 52. 2) Porphyr. a. O. — Dem Ap. Nomios ist nach dem Theokr. Gedichte 25, 20. der Oleaster heilig, und man hielt ihn für Urheber einer Art Epilepsie. Hippokr. de morbo sacro p. 305.

4. Nach diesen Absonderungen kehren wir wieder
den gewonnenen Hauptsatz zurück, daß es der Dorisc
Stamm war, bei dem die Apollinische Religion die
teste, angesehenste, eigentlich nationale war. Sch
dieser Punkt erlaubt über den Charakter derselben v
vorn herein zu muthmaßen.

Wenn die Dorier ein thatkräftiger, heroisch gesinnt
Hellenenstamm waren, so mußte wohl die ihnen eige
thümliche religiöse Empfindung eine ähnliche Far
tragen. Wie ihr Leben stets eine gewisse Abneigu
vor Ackerbau und harmloser Naturbeschäfti[illegible] übe
haupt, und dagegen ein Hinneigen zur [illegible]ellu
eigener Kraft zeigt, so wird auch ihr Gott [illegible]Sege
satze stehn gegen die Naturgottheiten ackerbauend
Stämme, in denen die innige Beziehung des menschl
chen Lebens zum segensprießenden Acker auf eine tie
und ergreifende Weise gefaßt ist.

So würden wir schon von diesem Gesichtspunkt
aus der Meinung widersprechen, daß Apoll ein Natu
gott, und zwar bestimmter ein Sonnengott se
Widerlegen aber können wir dieselbe nicht, ohne di
allerdings nicht unverächtlichen Gründe dafür — wa
noch nirgends geschehen ist — mit möglichster Unbe
fangenheit darzulegen. Doch übergehen wir mit weni
gen Worten die Deutung der Pfeile auf Strahlen [1]
denn wie tödtet der Gott mit solchen den Python un
Tityos? und wie wäre die erwärmende und belebend
Kraft durch ein so einseitiges Bild zu bezeichnen? Abe
wenn wir uns das oben ausführlich dargestellte Bild
des von den Hyperboreern mit der reifen Kornähre zu
rückkehrenden Gottes vergegenwärtigen, dem auch gol

1) Am meisten spräche dafür, was Apollod. 1, 9, 26. u. Ap
von Ap. Aegletes sagen.

ene Aehren als Tribut gesandt wurden: so führt uns dies allerdings auf den Begriff eines Schützers des Ackerbaues [1]. Auf den Münzen von Metapont sehen wir diese Aehre sehr häufig zusammen mit einer Heuschrecke, bisweilen mit einer Maus, die beide auf dem Nebenblatte wie herankriechend erscheinen. Für beide ist dieselbe Deutung anzuwenden. Sowohl Maus als Heuschrecke — denn an die saugreiche Cicade ist dabei nicht zu denken — sind dem Korne schädliche Thiere, um deren Abwehrung und Verminderung der Gott gebeten wird. Die letztere vertrieb er nach Sage und Glauben aus Attika und aus Seleukia in Kilikien [2], er hieß davon bei den Aeolern Πορνόπιος, die sogar darnach einen Monat Πορνοπίων nannten. Gleicherweise war der Kretische Apollon Smintheios ohne Zweifel ein Vertilger der Feldmäuse (σμίνθοι) [3], wie ihn denn auch sein Standbild den Fuß auf eine Maus setzend zeigte [4]; auch vor diesen schützt er die fruchtstrotzende Kornähre. Noch mehr: in Rhodos hieß er Ἐπισμύβιος, der Abwender des Kornbrandes [5], in wel-

2) Ap. mit einem Aehrenkranze um den Kopf bei Lippert Daktyliothek 1. S. 62. N. 145. — Bisweilen findet sich auf Münzen auch nur ein Getreidekorn bei Apollinischen Insignien. S. Heraklea, Abdera. 2) Paus. 1, 24, 8. Str. 13, 615. — Zosim. 1, 57. 3) σμίνθοι ἀρουραῖοι, Aeschyl. bei Aelian H. A. 12, 15. 4) Str. 13, 604. Schol. Il. 1, 89. vgl. Aelian. a. O. Tzetz. Lyk. V. 1302. Auf der Hand trägt Ap. die Maus auf einer Münze Hadrians von Alex. Troas, Mionn. 2. p. 644. Das Vasengemälde Tischb. 2, 17. bezieht sich wohl auf die heiligen Mäuse eines Smintheions, von denen Heraklid. Pont. bei Str. — Nach Pollux 9, 6, 84. hatten die Argeier eine Maus auf den Münzen (als Insigne Apolls); Eckhel hat keine der Art, aber das Kabinet Payne Knights eine sehr kleine alte Goldmünze mit dem Typus. In Allier de Hauteroche's Cabinet zeigt ein Niçolo transparent den auf einer Kithar sitzenden Raben des Apoll, der im Schnabel eine Maus beim Schwanze hält. 5) Str. 13, 615.

cher Qualität er besonders gut in den Kreis der Triopischen Gottheiten des Landes paßte, unter denen die den Erysichthon vernichtende Deo ist. Dies erklärt genugsam, warum Apollon um den Frühaufgang der Pleiaden, wenn schon die Erndte in Griechenland beginnt, die von ihm bewahrte Aehre bringend gedacht wurde [1]; dann feierte man in Griechenland das Fest der Thargelien, dessen Namen vielleicht selbst die Sonnenhitze bezeichnet [2]; wenigstens hatte auch Helios daran Antheil [3]. Gleichzeitig mit diesen sind die Daphnephorien, die besonders zu Theben eine offenbar astronomische Bedeutung hatten; sie erinnerten an das genaue Maaß des Jahrs und den Umlauf des achtjährigen Cyclus, den wir als mit allen Apollinischen Hauptinstituten verbunden denken dürfen. Gewiß aller Aufmerksamkeit werthe Gründe für eine ursprüngliche Identität des Φοῖβος Ἀπόλλων und des leuchtenden Sonnengottes.

5. Dessen ungeachtet sind auch diese Gründe nur Scheingründe. Denn was erstens den Bezug des Gottes zum Ackerbau betrifft: so ist dieser kein anderer als zu andern Kreisen des Natur- und Menschenlebens, nämlich ein abwehrender und schützender. Ganz etwas anderes wäre es, wenn Apollon als die Saat aus der Erde hervorrufend, zeitigend u. s. w. gedacht würde, aber davon keine Spur. So subsumirt sich jener Bezug unter einen allgemeinern Begriff, wodurch der Schluß auf die Sonne aufgehoben wird. Was aber ferner die großen Festperioden angeht, so ist deren Entstehung aus dem Streben nach fester und stetiger Ordnung erklärlich; sie ergaben sich durch Verglei-

1) S. oben S. 269. 2) Nach Welcker Nachtrag zu Schwencks etym. mythol. Andeutungen S. 541. 3) Schol. Aristoph. Ἱππ. 725. vgl. oben S. 258.

chung des Wiederkehrens der Mondphasen mit den Auf- und Untergängen einiger Hauptsterne, namentlich der Pleiaden; der Sonnenstand konnte ohne mathematische Vorkenntnisse dabei nicht einmal zur Berechnung dienen. Auch sind die Feste des Cultus gar nicht an bestimmte auffallende Epochen des Sonnenlaufs geknüpft; weit mehr an die Phasen des Mondes. Denn erstens ist der Neumond dem Apollon heilig, und er hieß davon selbst Νεομήνιος [1]; dann wieder das erste Viertel oder der siebente Tag, endlich auch der Vollmond (ἑκομηνία), dieser namentlich in Zakynthos [2]. Darum wird aber Niemand behaupten wollen: Apollon sei ein Mondgott. — Bei alledem läugnen wir indeß nicht, daß die Begriffe Apollons und des Sonnengottes in einzelnen Verzweigungen eine Vergleichung und Parallele zulassen; die Quelle des äußern Lichts konnte Symbol des "hellen Gottes" sein, dessen Mutter Lato, die Verborgene, äußerlich als Nacht gefaßt werden mochte [3], etwa wie Neuplatoniker, nur zu sublim sagten: "wie sich die Sonne zum Auge verhalte, in welchem sie die Kraft zu sehen zur Wirksamkeit bringe, so Apollon zum Geiste des Menschen" und "der anschaubare Helios habe die Menschen von der Erkenntniß Apollons entfernt" [4]. Doch ist auch ein solches Verhältniß durchaus ungeschichtlich. Ein Symbol des Cultus muß äußerlich hervortreten, und wo wäre dies hier der Fall? Der Sonnendienst bestand in Griechenland fortwährend auf der Korinthischen Akropole, zu Rhodos, in Athen, wie früher auch zu Kalauria und

1) Philochor. bei den schol. vulg. Od. 20, 156. vgl. zu 21, 258. 2) Plutarch Dion 23. 3) wie bei Plut. von den Dädalen Fragm. 4. 5. S. 288. 89. H. 4) Plut. de def. or. 7. 12. de Pyth. or. 12. Symp. Qu. 5, 10.

auf Tänaron, allein die Geschichte desselben ist von der des Apollocultus durchaus gesondert und ohne Zusammenhang mit dieser [1].

6. Wie wäre es überhaupt aber erklärlich, daß eine ursprüngliche Verbindung der Begriffe von Apollon und Sonne, wenn sie bestand, lange Jahrhunderte so ganz vergessen wurde? war denn das leuchtende Gestirn des Tages ein der Betrachtung so leicht entschwindender Gegenstand? Und wie kommt es, daß die Meinung der Identität beider erst in Zeiten aufkam, da die Griechische Mythologie in Glauben und Gefühl fortzuleben aufgehört hatte? Selbst noch, als die Aegyptischen Dollmetscher den Horus zum Apollon deuteten, folgten sie wahrscheinlich nur der Aehnlichkeit des Erlegers des Python mit dem Bändiger des Baby (Typhon in griechischer Umnamung) [2]. Wenn aber die Persischen Mager im Apollinischen Dienste Verwandtes mit ihrer Religion fanden, und Xerxes darum dem Eilande, wo die zwei Götter geboren waren, Asylie zusicherte [3]: so ist dies allerdings als ein Resultat einer nicht oberflächlichen Vergleichung zu schätzen, das wir weiter unten auch in mancher Hinsicht zu bestätigen Anlaß finden werden; doch dachten sie wahrscheinlich bei Φοῖβος an Ormuzd, nicht eben an die Sonne. Erst als die physischen Philosophen die Götter des Glaubens zu Prädicaten des Νοῦς oder zu materiellen Kräften und Gegenständen deuteten, sprach man den Satz aus: Apollon sei die Sonne. Euripides nahm

1) Aeginet. p. 27. Der Ἀπ. Ἡλεῖος zu Argos (Paus. 8, 46, 2.) ist schwerlich ein Ἥλιος. 2) Der Trözenische Ὧρος (Paus. 2, 30, 6.) ist wohl ein Jahresgott und dann die Sonne, aber ὥρα und der Aegyptische Horus sind wohl schwerlich von demselben Sprachstamme! 3) Herod. 6, 97. Pl. Platon. Trioch. 571 a. vgl. Aeschyl. Pers. 206.

es von ihnen auf, derselbe, der den Zeus als Aether, Hylia als Erde betrachtete. Im Phaethon dieses Dichters klagte die Mutter des Unglücklichen gegen dessen Vater Helios: "mit Recht nennt dich Apollon (Verderber), wer die geheimen Namen der Götter kennt" [1], ohne Zweifel nicht etwa auf Mysterientradition, sondern auf philosophische Deutung sich beziehend. Allgemeiner war die Meinung unter Alexandrinischen Gelehrten geworden, und Kallimachos tadelt die mit Heftigkeit:

Welche Apollon noch von der allumstrahlenden Sonne
Sondern und Artemis von sanftschreitender Deione [2].

Bald legte man diese Meinung auch früheren Zeiten bei, und der Verfasser der sog. Eratosthenischen Katasterismen [3] erzählt: daß Orpheus der Thraker bei Tagesanbruch von den Gebirgshöhen die Sonne als den größten der Götter, den er auch Apollon genannt, angebetet habe [4]; was doch nicht zu dem Schlusse berechtigt, daß die alten Orphiker vor Herodot Apollon und Helios schon identificirt hätten. Denn deren System religiöser Spekulation drehte sich hauptsächlich um Bakchos, und in allen einigermaßen alten Orphischen Fragmenten ist von Apollon überhaupt so gut wie gar nicht die Rede [5].

1) Die durch Makrob. Sat. 1, 23. bekannte Stelle findet sich jetzt in ihrem Zusammenhange in dem aus dem Pariser Mspt. herausgegebenen Fragment. 2) Fragm. 48. Bentl. Derselben Lehre folgten Apollodor (Makr. 1, 17.) und Philochoros, nach dem unter den Tritopatoren ein Helios-Apollon war. Fragm. S. 11, auch Strab. 14, 635. 3) 24. Aus Aeschylos Bassariden ist blos die folgende Erzählung. vgl. Timotheos π. κοσμοποιίας bei Euseb. Scalig. S. 4. 4) Zum Theil bezieht sich dies auf den wirklich vorhandenen Sonnendienst der Thraker. Sophokles Tereus bei Schol. Il. 15, 705. 5) Die Stellen, die ihn als Sonnengott behandeln, ein Fragm. bei Jo. Diaconus und ein Hymnus, gehören zum Spätesten. Das Sibyllinische Orakel bei Zosim. 2,

7. Und so war Apollon wohl in keiner Rücksicht eine Naturgottheit, in welcher die schöpferische Kraft der Natur als Wesen der Gottheit dargestellt wird. Alle charakteristischen Kennzeichen des Naturdienstes lassen sich bei ihm nicht nachweisen. Weit entfernt als zeugender und producirender Gott zu erscheinen [1], bleibt er unvermählt und Jüngling, denn daß die dichterischen Liebschaften mit der Nymphe des Lorbeerbaums und seine poëtischen und prophetischen Söhne die Cultusidee nichts angehen, ist leicht einzusehn [2]. In den Gebräuchen und Symbolen desselben ist dagegen keine Spur von jener Verehrung der zeugenden Kräfte, wie sie auf eine naive Weise im altarkadischen Cultus des Hermes, den Argivischen Mythen von Hera, den Attischen von Hephästos und Athena hervortritt. Noch weiter bleibt von ihm der glühende und sich selbst verzehrende Orgiasmus, in welchem cholerische Völker von einer Naturansicht bewegt, die den Naturgott bald leidend und zerfleischt, bald siegend und strahlend erblickte, in taumelnder Lust und ausgelassenem Toben den Jubel auszusprechen und die Wehmuth zu ersticken strebten: welche Gestalt religiöser Empfindung für Griechenland die Thrakische Verehrung des Dionysos darstellt. Obgleich diese am Helikon und Parnaß ganz in der Nähe des Pythischen Heiligthums blühte, und

6., wo Ap. Helios heißt, ist auch erst aus Alexandrin. Zeit; ganz spät der seltsame Hymnus, Brunk Anal. 2. p. 513. Auch sind die Münzen, wo Ap. Radien um das Haupt hat, so viel ich finde, alle erst aus der Kaiserzeit.

1) Der Delische Ap. Γενέτωρ hieß wohl so in bestimmtem uns dunkelen Bezuge, wie der πατρῷος, den die Orphiker bei Macr. 1, 17. auch progenitor im Allgemeinen deuteten. 2) Merkwürdig ist Sophokles Ausdruck, Oedip. Tyr. 1103., ἤ τις θυγάτηρ Λοξίου.

das Lokal beider Religionen mannigfach ineinander greift [1]: so blieben die Culte selbst in genauer Sonderung, wenn auch wieder auf der andern Seite die Annahme von Religionskriegen durchaus unbegründet scheint.

Diese Sätze haben blos den Zweck, den Leser unbefangen und empfänglich zu stimmen für die nachfolgende Untersuchung: in der wir, mit völliger Anerkennung der Priorität des Cultus, dessen ungeachtet von der anschaulichern und verständlichern Darstellung des Dichters ausgehen wollen.

1) S. Bd. 1. S. 383. vgl. Schwarz Miscell. polit. humam. p. 89. Creuzer Symb. 3. S. 166.

6.

1. Homer kennt, wie wir gesehen haben, theils durch Anschauung, theils von Hörensagen, recht genau den Kretischen Dienst in Sminkheion, Pergamon, in Lykien am Ida und Kragos, das reiche Pytho und den Delischen Palmbaum. Aber seine Darstellung wird dadurch nicht wenig bedingt, daß der Gott als Freund der Troer und Feind der Achäer auftritt, obgleich auch diese ihn darum nicht minder mit Opfern und Päanen verehren. Doch zeigt er sich ihnen mehr von der finstern als hellen Seite. Scheuet den Sohn des Zeus, ruft der Priester von Chryse den Griechen zu. Wie Nachtgrauen wandelt er her, von den Schultern rasseln die sicher und tödtlich treffenden Pfeile. Er straft durch plötzliche Krankheit und schnellhinraffende Seuche und überhaupt solchen Tod, dessen Ursache und Anlaß nicht deutlich am Tage liegt: doch sendet er auch bisweilen den Tod als Segnung [1]. Seine Pfeile treffen aus der Ferne, weil unvorhergesehn und unerwartet: er ist der Ferne, Fernwirkende, Ferntreffende (Ἑκατος, Ἑκάεργος, Ἑκηβόλος, Ἑκατηβελέτης, Ἀφήτωρ); seiner gött-

1) Od. 15, 402. vgl. 3, 280. 11, 171. Il. 24, 759. Frauen tödtet Artemis für ihn, wie bei Pind. P. 5, 10. Vgl. über Ap. und Art. als Todesgötter Näk Opusce. lat. P. 2. n. 18. p. 295 sqq.

lichen Rache ist nichts unerreichbar. Er ist ein furchtbarer Gott, wie er von den Zinnen der Burg herab die Troer mit lautem Schlachtgeschrei zum Kampfe treibt [1], und ihnen als λαοσσόος, eine Wolke um die Schultern und die Aegis in der Hand, vorschreitet [2], an Kriegsgewalt Ares [3], obgleich über dessen stürmischen Trotz hoch erhaben. Den verderblichsten Gott nennt ihn Achilleus, dem er freilich besonders feindlich ist. Selbst wenn er unter den Göttern erscheint, zittern Alle im Hause des Zeus vor ihm und fahren von den Sitzen; nur Leto freut sich, daß sie einen starken und bogentragenden Gott geboren hat [4].

Es ist auffallend, mit welchem strengen Ernst Homer, der doch sonst die Gottheiten und besonders die Freunde der Troer mit parodischer Leichtfertigkeit darstellt, den Charakter des Apollon auffaßt. Nie zeigt er ihn von blinder Leidenschaft ergriffen. Auch die Griechen feindet er nicht grundlos und nach Willkühr an, sondern nur, wenn sie das heilige Recht des Priesters und Flehenden verletzen, oder in schrankenlosem Uebermuth über alles Maaß hinausgehn. Aber als die Götter sich selbst entzweien und in Kampf treten: vermeidet er, von Leidenschaft unbewegt, den Streit, und redet von der Vergänglichkeit der schnell aufblühenden und bald hinwelkenden Menschengeschlechter in einem Tone, der den Pythischen Orakelgott bezeichnet [5]. Ein ähnlicher Geist wehet in den Worten, mit denen er den tollkühnen Diomedes zurückscheucht, "nicht gleich sei der unsterblichen Götter Geschlecht und der niedrig wandelnden Menschen." So verwaltet Apollon hier

1) Il. 4, 508. 7, 21. 2) 15, 308. 16, 703. 3) vgl. Pind. P. 4, 86. 4) Hom. H. auf Ap. Del. 13. 5) Il. 21, 464. vgl. 24, 40. ᾧ οὔτ' ἄρ φρένες εἰσὶν ἐναίσιμοι.

den Dienst der den Uebermuth niederbeugenden Nemesis. In demselben Sinne verderbt er die stolze Mutter Niobe [1], die unbändigen Aloiden [2], die Götterfeinde Python und Tityos. Besondere Gründe historischer Art veranlassen seinen Kampf mit Eurytos von Oechalia, und mit Phorbas dem Phlegyer, dort nämlich die Feindschaft der Dorier und Oechalier, hier des Pythischen Heiligthums und der Phlegyer. Den letztern überwindet er im Faustkampfe, den erstern im Bogenschusse, zu dem Eurytos alle Götter herausgefordert hatte [3]. So verleihet er überhaupt den Faustkämpfern Glück [4], und ist besonders bei den jagdliebenden Doriern ein Vorstand der Bogenschützen und Jäger (Ἀγρεύς, Ἀγραῖος, Ἀγρεύτας, Θηρεύτας) [5], weil der kämpfende Gott auch gymnastisch und kriegerisch ausgebildet sein muß — nicht etwa umgekehrt.

2. Wir wollen die Idee des **rächenden** und **strafenden** Apollon, wie sie Homer anregt, noch bei andern Dichtern und in Cultusmythen nachweisen. Sehr ausdrucksvoll sagt Archilochos:

> O Fürst Apollon, schäd'ge du die Schuldigen,
> Vernichte sie, so wie du zu vernichten pflegst. [6]

und mit einer deutenden Anspielung auf den Namen Aeschylos: Ἀπόλλων ἀπώλεσας [7], die indeß schwerlich zur Meinung berechtigen kann, der Name Apollon

1) Il. 24, 606. 2) Od. 11, 317. 3) 8, 227. 4) Il. 23, 660. daher wohl mit Hermes auf einem Altar zu Olympia. Auch zu Delphi als πύκτης, zu Sparta und in Kreta δρομαῖος. Plut. Qu. Symp. 8, 4. p. 562. 5) Il. 23, 872. Sophokl. Oed. Kol. 1091. Daher zähmt Ap., die Kastorischen Hunde, Pollux 5, 5, 39. Daß Ap. Agreus auch mit Aristäos zusammenfällt, s. S. 282. 6) Fragm. 4. bei Mäcr. S. 1, 17. 7) Agam. 1091. Auf dieselbe Ableitung deutet Platon Kratyl. 405. und Eurip. Phaeth. a. O.

komme wirklich von ἀπολεῖν her [1]. Denn dann würde, in einem Falle, die Hauptsache, das was er vernichtet, fehlen: oder wollte man, im andern, den Begriff des Vernichters absolut fassen: so ist dieser völlig ungeeignet, die Natur eines göttlichen Wesens, von welcher Art immer, zu bezeichnen. Apollon tödtet und schlägt, indem er straft. Zu Megara sah man das Grabmal des Korôbos, welcher die Poine getödtet hatte, die der Gott nach dieser Stadt gesandt, um eine Schuld der Eltern durch Tod der Kinder zu strafen [2]. Nach dieser That mußte Korôbos einen Dreifuß von Pytho holen, und ihn so lange tragen, bis er nieder fiel; da stand Tripodiskos mit einem Tempel des Gottes. Aus dieser Idee erklärt sich der Gebrauch, daß manche Strafgelder (ἱεραὶ ζημίαι) zu Korinth, Patara, Amphipolis [3] in die Tempel Apollons eingeliefert werden mußten, welcher dadurch gewissermaßen selbst als Vollstrecker des Urtheils erscheint. Auf sein Amt der Blutrache deutet Aeschylos [4], wo er Apollon, Pan und Zeus als Götter nennt, die die Erinnys senden: Zeus als Weltherrscher, Pan als geistesverwirrenden Dämon, Apollon als Strafgott. Darum hatten die Römer nicht ganz Unrecht, die in einem Bilde des Gottes Vejovis, das mit Pfeilen ausgerüstet war, den Apollon dargestellt glaubten [5]; verwandt ist wenigstens der Apollon καταιβάσιος — der im Blitze niedersteigende — dem die Thessaler alljährlich eine Hek-

1) Hermann über das Wesen der Mythol. S. 107. 2) Paus. 1, 43, 7. Anthol. Palat. 7, 154. Auf einer Münze von Prusa hat Ap. eine Peitsche in der Hand, (Mionnet Descr. 2. p. 482.) 3) Herod. 3, 52. Walpole Trav. p. 541. In einer asiat. Inschr. des Cod. Sherard. heißen diese Strafgelder ἱεραὶ δραχμαί. 4) Agam. 55. 5) Gellius 5, 12.

fremde Männer gelobten [1]. Bei den Doriern zu Argos opferten nach jedem Todesfalle die Verwandten sogleich dem Apollon als einem Todesgotte; der Priester desselben (Amphipolos) brachte es dar, zur Verbrennung der Opferstücke mußte neues Feuer angezündet werden. Dreißig Tage darauf wurde dem Hermes geopfert als Seelenführer [2].

3. Wenn wir so unsere Aufmerksamkeit eine Zeitlang der finstern Natur des Apollon zugewandt haben: so wollten wir doch, wie gesagt, keineswegs auf die Idee eines vernichtenden Wesens hinleiten. Diese abzuwehren, erinnern wir nur an Pindars Aussage: "Bestimmt ist er den Menschen zum freundlichsten Gotte" [3], und an die im Cultus häufigen Namen, Akesios zu Elis [4], Epikurios zu Phigalia [5], Alexikakos [6], Prostaterios, Apotropäos in Athen und Orakeln [7]. Wenn auch ein und der andere Name erst im Peloponnesischen Kriege aufkam, und überhaupt der bestimmte Bezug auf körperliche Uebel sich erst bei Pindar und den Tragikern findet [8]; so muß doch die Grund-

1) Schol. Eurip. Phön. 1446. 2) Plut. Qu. Gr. 24. 3) bei Plut. El 21. p. 246. de def. or. 7. p. 309. non posse suav. 23. p. 124. Vielleicht gehört auch der Philesios hieher. 4) Paus. 6, 24, 5. Ἀκέστωρ Eurip. Androm. 900. 5) P. 8, 30, 2. 41, 5. 6) 1, 5, 5. Aristoph. Frieden 420. vgl. Visconti Pio-Clement. 1. p. 27. 7) Demosth. Mid. 15. Inschr. bei Walpole Trav. p. 547. n. 38. Stuart Antiq. of Ath. T. 1. p. 25. Προστάτης in den Pont. Colonieen, oben S. 225. Vgl. Soph. Trach. 208. und Hermanns Anm. S. 45. Als προστατήριος wird er um Abwendung nächtlicher δείματα gebeten, Electra 638. Im Ajax 187. wendet er Geistesverwirrung, bei Eurip. Herc. fur. 821. die Furie ab. — Πύθιος καὶ Σωτήριος θεοὶ Delph. Inschr. Cyriac. 196. p. 27. Murat. p. 589. 8) S. Pind. P. 5, 63. vgl. 4, 270. Aristoph. Plut. 8. Soph. Oed. Tyr. 149. Kallim. Apoll. 72. vgl. insbes. Il. 16, 527. Λοιμιος

idee, die abwehrende und dadurch heilbringende Kraft des Gottes, als weit älter vorausgesetzt werden. In allen diesen Namen wird er nicht sowohl als Geber eines positiven Guts, sondern als Schützer und Abwehrer gefaßt, und in dieser Beziehung auch nach dem Orakel um Gesundheit und gutes Glück angefleht [1]. An diese Reihe schließt sich der Dienst des Apollon Ulios und der Artemis Ulia, denen Theseus von Kreta kommend opferte, und die sonst in Delos und Milet verehrt wurden [2]. Ohne Zweifel heißen sie so als Heilgötter, vom dem alten Stammworte, das im Gruße "οὖλε" übrig geblieben [3]. Doch lag auch merkwürdiger Weise der entgegengesetzte Sinn "die Verderblichen" sehr nah, und daß man diesen Doppelsinn nicht vermied, scheint mir ein Beweis, daß man ihn wollte und suchte.

4. Ob es sich nicht vielleicht gerade eben so mit Paean (Homer. Παιήων) verhält? Denn einerseits bezeichnet dieser Name offenbar einen Heilgott, und wenn diesen Homer auch als eine besondere, freilich ziemlich charakterlose, Person, als den Arzt in der Olympischen Haushaltung, behandelt [4]: so ging diese Absonderung wahrscheinlich blos von den Dichtern,

zu Lindos, Macrob. Sat. 1, 17. Medicus zu Rom seit 416 a. C. Ἰατρὸς Tz. Lyk. 1206. S. über dies Thema besonders Millin Mon. ined. T. 2. p. 90, auch Sprengel Gesch. der Medicin 1, 164.

1) Demosth. a. O. 2) Pherekydes und Leandrios von Milet bei Macr. 1, 17. vgl. Spanh. zu Call. Apoll. 40, 46. Str. 14, 635. 3) Buttmann Lexilog. S. 190. 4) S. Il. 5, 401. 899. mit Schol. Villoiss. vgl. Od. 4, 232. Aristarch hielt Ap. und Päon auch bei Homer für identisch, doch unterscheidet noch Hesiod in dem Frgm. bei Eust. Od. 4, 282. p. 1493. Schol. min. ad l. l. vgl. Hemsterh. bei Gaiss. Poëtae Gr. min. p. 551., und vielleicht noch Solon bei Brunk Anal. 1. p. 67. — Päon wuchs so mit Asklepios zusammen, vgl. die Sage Bd. 1. S. 201. N. 3.

nicht vom Cultus aus, da in diesem, besonders beim Pythischen Heiligthume [1], seit uralten Zeiten der Päan als Gesang zur Ehre Apollons fixirt war [2]. Der Gesang hat aber seinen Namen vom Gotte, wie andre Arten von Hymnen; Päon oder Iepäon heißt der Gott, dann der Gesang, endlich auch die denselben darstellenden und aufführenden Sänger [3]. Nun wissen wir, daß der Päan ursprünglich bei Nachlaß einer Seuche, so wie bei glücklichem Ende eines Kampfes, überhaupt wenn irgend ein Unheil abgewandt war, gleichsam als Reinigung von der Befleckung damit gesungen wurde [4]: ein helles freudiges Lied, vor dem alle Klagtöne (αἴλινα) verstummen mußten [5], weil es den Sieg des rettenden, heilenden Apollon feierte. Doch sang man im Kriege außer den Päanen nach der Schlacht an Apollon [6] auch andere während derselben an Ares [7]; und dem Apollon selbst soll nach der Sage beim Kampfe mit dem Python der Chor der Delphischen Jungfrauen das Ie ie Päan zugerufen haben [8].

1) Hom. Hymn. auf Ap. Pyth. Eurip. Ion 128. 140. Pindars Päan in den Frgm. 2) Prokl. bei Photios: ᾄδεται ἐπὶ τοῦ Ἀπ. κ. τῆς Ἀρτέμιδ. 3) Hom. Hymn. 272. 520. 4) Prokl. a. O. Hesych. Bei Sophokles Oed. T. 152. wird ein dem Päan verwandtes Chorlied angekündigt: θελξιφ – ωνητὸν ὕμνοτο καὶ νόσου παυστήριος. vgl. Schol. zu V. 174. und Suid. ἰήιον. 5) Kallim. Ap. 21. Nänien und Päanen im Gegensatze, Eurip. Iph. T. 183. Der Thanatos erhält keinen Päan, Aeschyl. Niobe Frgm. 5. Päanen des Hades, der Erinnyen u. s. w. sind ein Oxymoron. S. Monk zu Eur. Alkestis 456. 6) Vgl. die Päanen der Spartiaten an den Gymnopädien für die Thermopylen-Schlacht. Etym. M. 245, 4. Ap. und Artemis Siegesgottheiten, Sophokl. Trach. 207. 7) Schol. Cantabr. ad Iliad. 10, 391. 8) Kallim. Ap. 103. Apoll. Rh. 2, 710. vgl. Athen. 14, 701 c. Duris bei Etym. M. Ἰήϊε. Ἰὴ ist übrigens gewiß nur ἐλολυγμός; (Schol. Soph. Oed. T. 154.) Ap. heißt

Der Schlachtpäonismus war bei den Griechen nach den Stämmen verschieden; alle Dorier, Spartiaten, Argeier, Korinther, Syrakuser hatten denselben [1]. — So leuchtet ein, wie auch der Begriff des Päan sich nach zwei verschiedenen Seiten kehrt, und eben so den schlagenden Gott (nach der Etymologie von παίω) als den schützenden und heilenden anzeigt, der von jeder Sorge und allem Leid löset [2]: so daß die Tragiker durch eine sentimentale Anwendung des Begriffs auch den Tod, von dem beides gilt, Päan nannten [3]. Und gerade dieses doppelte Wesen des Gottes, vermöge dessen er gleich furchtbar als Feind und heilbringend als Kampfgenoß ist [4], sollte der Name mit erwünschter Ambignität ausdrücken.

5. Von einfacher Bedeutung dagegen ist der Name des Agyieus, Agyiates (Συραῖος) [5]. Diese Gestalt des Gottes ist den Doriern eigenthümlich [6], und daher in Delphi uralt [7], von wo sie indeß frühzeitig, zum Theil durch bestimmte Orakelgebote, nach Athen übergetragen wurde [8]. Er steht in Vorhöfen und an Thüren,

davon, nach der Analogie von Εὔτος, Ἰήϊος (vom Gehen der Sonne Apollodor bei Macr. Sat. 1, 17., nach Aa. vom Heilen oder Senden,) wovon ἠΐος (Il. 15, 365. 20, 152. Hymn. 1, 120.) vielleicht nur eine Synekphonesis ist, da auch ἰή beim Kallim. und Theokr. einsilbig vorkommt. Vgl. übrigens Ilgen ad Hymn. Hom. p. 250.

1) Thuk. 7, 44. vgl. 4, 43. ἀλαλεῖν kam im Päonismus und bei der Spende vor, Plut. Thes. 22. wo σπένδοντας zu sehr. 2) Aeschyl. Agam. 99. 3) Eurip. Hippol. 1375. Aesch. bei Stob. Serm. 121. vgl. Hermann über das Wesen d. M. S. 108. 4) Aesch. Agam. 518. 5) Tzetz. Lyk. 552. 6) Dieuchis das Megarika bei Schol. Arist. Wesp. 810. Harpokr. In Tegea von Sparta aus, Paus. 8, 53, 1. 2. 7) S. oben S. 268. 8) S. Demosth. g. Mid. 15. Spald. vgl. Varro bei Porphyr. zu Hor. Carm. 4, 6, 28. ex responso sui (Pythii) oraculi in viis publicis urbis suae Athenienses statutis altaribus sacrificare

wo das Oeffentliche an das Privateigenthum gränzt, um Gutes einzulassen und Böses abzuwehren; man betet zu ihm um gutes Glück (περὶ τύχας ἀγαθᾶς). Sein Zeichen oder Bild war höchst einfach; ein koniſcher Cippus (κίων κωνοειδής); die Alten wiſſen nicht, ob ſie es als Altar oder als Bildſäule betrachten ſollen [1]. Der Dienſt beſtand aus einer fortdauernden Beſorgung (Ἀγυιάτιδες θεραπεῖαι) [2]; man zündete vor dieſen Spitzſäulen Weihrauch an [3], ſchmückte ſie mit Myrthenkränzen, hing Tänien daran u. ſ. w. Dies genügte den alten Doriern, um ſie beſtändig an die ſchützende Gegenwart der Gottheit zu erinnern und derſelben zu verſichern. Die Athener wandten auf eine ähnliche Weiſe den Hermes an, der, obgleich vom Apollon grundverſchieden, doch hier gleiches Amt mit ihm verſieht; denn wenn der Cultus des erſtern in der That idealiſtiſch genannt werden kann, ſo iſt dagegen im letztern die Zeugkraft der Natur auf derbſinnliche Weiſe gefaßt. Aber der Ausdruck derſelben ſchien gleicherweiſe geeignet, an Hallen und auf Straßen, an Thüren und Thoren als allgemeines Zeichen des göttlichen Segens aufgeſtellt zu werden. Und erſt dadurch wurde Hermes allmälig Gott der Herolde.

Apollini instituerunt et Agyeum appellare. Dazu Eurip. Ion 186. (worauf ſich Euſt. Il. p. 166. Rom. bezieht).

1) S. Schol. Ariſt. Weſp. 870 Thesm. 496. Ritter 1317. zu Eurip. Phön. 634. Harpokr. Heſych. Helladios bei Phot. C. 279. p. 1596. Plaut. Mercat. 4, 1, 9. Steph. B. s. v. ἀγυιά. ſonſt Everh. Otto de diis vialibus und Zoëga de obeliscis p. 219. — Der Agyieus kommt ſehr oft auf Münzen anſtatt anderer Apollin. Inſignien vor, ohne daß ihn die Numismatiker bis jetzt erkannt haben; ich finde ihn auf denen von Apollonia in Epeiros, Aptera in Kreta, Megara, Byzanz, Orikos, Ambrakia, wo er mit Tänien umwunden iſt. 2) Eurip. Ion a. O. 3) κνισσᾷν Ἀγυιᾶς, Demoſth. a. O. und den Engliſchen Stephanus 1, 6. p. 1048.

6. An denselben Fäden reihet sich vielleicht der Name Apollon selbst. Daß er einzig in der Griechischen Sprache seine Erläuterung finden könne, ergiebt sich aus dem Vorigen als sichere Ueberzeugung. Doch werden wir ihn nicht von dem Namen der Sonne, ΑΦΕΛΙΟΣ [1], herleiten können, da das Digamma wohl schwerlich irgend in den Laut übergeht. Die Ableitung von ΟΛΩ haben wir als eine einseitige Beziehung zu stark hervorhebend verworfen [2]. Wir bemerken dagegen, daß die alte, dorisch-äolische Form des Namens Ἀπέλλων war [3], die auch die alten Lateiner angenommen [4], und wovon der Makedonische und Dorische Monat Apellâos vielleicht den Namen hat. Das Thessalische Ἄπλουν und etruskische Aplu sind Zusammenziehungen davon. Ἀπέλλων ist nun aber ganz einfach der hinwegtreibende, abwendende Gott [5]; so schließt sich der Name an die Reihe von Alexikakos, Apotropâos u. s. w.

7. Alle diese Cultusbenennungen bezeichnen indessen nur die Thätigkeit und Wirkung der Gottheit; ihrem innern Wesen dagegen führt der Name Φοῖβος näher. Von der Grundbedeutung "hell, klar, strahlend" (ΦΟΓΩΣ, Φοῖβος) leitet sich die andere "rein, unbefleckt" von selbst ab [6], daher φοιβάζειν, verwandt mit dem Lateinischen februare, sühnen. Phöbos ist also

1) Ἄβελιος, die Kreter und Pamphylier, Hesych. Vgl. Heusterh. zu Hesych. Θάβακον. Koen zu Gregor. Korinth. S. 554. Sch. βέλα ἥλιος καὶ αὐγή bei den Lakonen nach Hesych. 2) Die scherzhafte Etymologie Platons von πολεῖν, und die alberne von ἀπολύειν bei Cic. N. D. 2, 27. Plut. Ei 9. S. 228. (weil Ar. τὸ ἓν sei, de Iside 76. p. 207.) vgl. Macr. Sat. 1, 17. und andere beim Etym. M. erläßt man uns zu würdigen. 3) Maittaire S. 152. 264. 4) Festus, vgl. Schneider Lat. Gramm. 1, 1. S. 12. 5) ἴλλω, ἴλλω, εἴλλω. Der Umlaut wie in ἐξούλης. 6) Vgl. Apollon. Lex. Hom. p. 853. Vill. Schol. Apoll. 2, 501.

der reine, fleckenlose Gott, der oft auch mit Nachdruck ἁγνὸς θεός genannt wird [1]. Besonders heißt er so, wenn er gesühnt von Tempe zurückkehrt [2]. In derselben Beziehung ist er ξανθός, das auch rein, hell bedeutet [3], daher die Flüsse bei Heiligthümern des Gottes in Troia und Lykien Xanthos heißen [4], und bei den Makedoniern das Sühnfest des Heeres Ξανθικά [5]. Der von ewiger Klarheit umgebene Gott ist frei von Verdunkelung durch irdisches Leid; darum verbietet Aeschylos mehrmals ihn bei der Trauer zu nennen [6]. Die Wogen des Kokytos sind ihm ein Gräuel [7], und der Nachen Charons heißt bei dem Dichter, mit sinnreicher Anspielung auf die Delische Theoris, ein

Schmuckloses schwarz beseegeltes Theorenschiff,
Das nie Apollons Fuß berührt noch Sonnenstrahl. [8]

Daher auch die Erklärung einiger Grammatiker "Apollon trage deswegen langes Haar (ἀκερσεκόμης), weil er von Trauer frei sei", nicht geradezu verworfen werden kann [9].

8. Wir kommen jetzt zu dem räthselhaften Namen des Gottes "Lykeios". Es gehört zu den unbestreitbaren Verdiensten Creuzers, diesen Namen zuerst zum Gegenstande eindringender Untersuchungen gemacht zu

1) Aeschyl. Ἱκετ. 222. Pind. Pyth. 9, 66. Plut. Ei ap. S. 243. de exilio 17. S. 586. Apollo sanctus, Cic. Tusc. 4, 34. Montfaucon. T. 1. pl. 52. n. 10. — φοιβονομεῖσθαι sagte man von den Thessal. Weissagern, wenn sie an den ἀποφράδες ἡμέραι einzeln lebten, Plut. Ei ap. S. 243. 2) Plut. de def. or. 21. 3) Theophr. v. d. Steinen 57. 4) Vgl. φοῖβον ὕδωρ Apollon. Lex. Lykophr. 1009. 5) Sturz de lingua Maced. 6) Agam. 1084. 88. vgl. Eurip. Alkest. 22. 7) VII, V. 696. 8) V. 865. vgl. Eurip. bei Plut. Ei ap. S. 246. λοιβαὶ νεκύων φθιμένων ἀοιδαὶ ἃς ὁ χρυσονόμας Ἀπόλλων οὐκ ἐνδίχεται, was Hermann in Eurip. Suppl. 999. aufgenommen. 9) Hesych ἀκερσ. vgl. Creuzer Meletemm. 1. S. 51.

haben.' Wir trafen ihn oben zu Lykoreia auf dem Parnaß, in Lykien am Kragos, in Lykia am Ida, zu Athen, Argos, Sparta, Sikyon; er muß älter sein als die Kretischen Colonien in Kleinasien, da er sich mit diesen verpflanzte, Homer kennt ihn wohl. Ueberall finden wir Sagen von Wölfen zur Erläuterung. Dem Wolfsgebrüll folgend bauen die den Regengüssen entronnenen Deukalioniden Lykoreia auf der Höhe des Parnaß; als Wölfin kommt Leto von den Hyperboreern nach Delos, Wölfe führen sie an den Strom Xanthos, Wölfe vertheidigen des Gottes Schätze, ein Wolf von Erz lag mit alten Inschriften bei dem großen Altare zu Delphi [1], und daß ein Wolf in eine Stierheerde fällt, veranlaßt die Verehrung des Apollon Lykeios in Argos, wo man auf dem Markte die Gruppe in Erz dargestellt sah [2]. Minder alt ist sicher die Sikyonische Sage von dem die Wölfe abhaltenden Apollon, und das Epitheton Λυκοκτόνος (Lupercus) bei Sophokles und Andern [3].

Nun könnte man sich an den Begriff des reissenden Thieres halten, mit welchem eine naive und kindliche Ansicht den schrecklichen Gott verglichen hätte, und eine treffliche Parallele würde es geben, daß bei Homer Phöbos die Gestalt des taubenwürgenden Habichts (ἱρηξ) annimmt, des schnellsten Geflügels [4], und eine im Fluge kreisende Falkenart, κίρκος, sein schneller Bote heißt [5]; ja die Parallele ist um so vollständiger,

1) Paus. 10, 14, 4. Die Promanteia hier angeschrieben, Plut. Perikl. 21. 2) Plut. Pyrrh. 32. Von Athen s. oben S. 245, 3. Ueber die Heiligkeit des Wolfs daselbst Schol. Apoll. 2, 124. 3) Elektra 6. vgl. Schol. und zu Aesch. 7, 147. Plut. de sol. 9. p. 155 H. Hesych λυκοκτόνος. — Paus. 2, 9, 7. 4) Il. 15, 259. vgl. Anton. Lib. 28. Aelian H. A. 10, 14. 5) Od. 15, 525. Bei Ephesos auf einer Bergspitze verehrte man Ap. Γυναιεύς, Geiergott, Konon 35.

da auch eine Gattung des Wolfs den letztern Namen führt [1]. Und so brauchen denn auch wirklich die Tragiker öfter den Namen Lykeios, um an die furchtbare und verderbliche Seite des Apollon zu erinnern, wie Aeschylos sagt: o König Wolfgott, sei ein Wolfgott für der Feinde Heer [2]. — Nun ist aber doch nicht zu glauben, daß man eben diese Seite im Cultus so sehr hervorgehoben habe, daß man nicht bloß unzählige Heiligthümer, sondern ganze Länder darnach benannte; man müßte denn — gegen alle Geschichte und Analogie — einen Zustand großer Roheit und furchtsamen Aberglaubens als den primitiven dieser Religion setzen. Dagegen ist wahrscheinlich, daß der Name Lykeios zugleich zusammenhängt mit der alten Sprachwurzel lux, Licht, λευκός. Das Griechische Λύκη, Licht, ist am Karsten in Λυκάβας [3] erhalten, dem Laufe des Lichts; und wenn Homer den Apollon, mit einem alten Hymnennamen wahrscheinlich, Λυκηγενής nennt [4], werden wir sprachrichtiger einen Lichtgebornen, als einen Gott aus Lykien, darunter verstehn. Daß Licht und Glanz in Cultussymbolen und Dichterbildern mannigfach zur Bezeichnung des Wesens von Apollon gebraucht wird, kann niemand läugnen [5]; hier werden wir speciell daran erinnert, dadurch, daß man auf dem Altar des Lykeios zu Argos Feuer brennend glaubte von dem, was ursprünglich vom Himmel gefallen [6]; und so reiht sich

1) Oppian Kyneg. 3, 304. 2) VII. V. 147. ähnlich Agam. 1266. und Sophokl. Oed. T. 203. Λύκει' ἄναξ τὰ σὰ βέλεα. In milderem Sinne Aesch. Iuer. 694. Soph. Oed. T. 900. u. Elektra 656., in welcher Tragödie er überhaupt als der durchweg waltende Gott auf die erhabenste und ergreifendste Weise erscheint. S. besonders V. 1379. 3) Vgl. Voß zu Virg. Landbau S. 408. Creuzer Comment. Herodot. 1, 417 ff. 4) Il. 4, 101. 119. vgl. Heyne. 5) S. Hymn. auf Ap. Pyth. 460. 6) Schol. Soph. El. 6.

dem Lykeios in diesem Sinne sehr natürlich an Aegletes, Phöbos und Xanthos an [1]. Was nun den Wolf betrifft, so ist nicht glaublich, daß er seine Stelle als Symbol des Apollon blos einer zufälligen Namensgleichheit zu verdanken hat, und etwa als ein Beispiel der sogenannten Paronomasie in der Griechischen Symbolik zu betrachten ist; sondern es muß der lebhaft auffassende und combinirende Sinn des alten Volkes wirklich irgend eine Beziehung und Analogie zwischen Wolf und Licht gefunden haben. Später suchte man das Symbol dadurch zu erklären, daß alle Wölfe in 12 Tagen des Jahrs gebären, so viele Leto als Wölfin von den Hyperboreern nach Delos gewandert [2]; — sicherlich brachte aber erst der Mythus dies physische Dogma hervor, nicht umgekehrt. Eher kann das scharfe Gesicht des Wolfs zur Erklärung dienen, wenn die Alten davon Wahres erzählen [3], oder die helle Farbe [4]. —

9. Für die Verbindung aber von Licht und Wolf bietet sich im altgriechischen Cultus noch ein anderes, höchst merkwürdiges Beispiel. Auf der hohen Kuppe des Arkadischen Lykäon, über der alten Lykosura, stand der "hochaufsteigende, herrschende Altar (wie Pindar sagt) des Zeus Lykäos", an den sich alle Sagen

1) Vielleicht gehört Ap. ἔναρος hieher bei Hesych s. v. vgl. die Erkl. Auch, daß mehrere Tempel des Ap. auf Vorgeb. Leukä, Leukatas liegen. 2) S. Aristot. H. A. 6, 29. Anders Aelian H. A. 4, 4. Apostol. 12, 18. vgl. oben S. 271, 2. 3) Apostol. 12, 21. 4) Vgl. noch unter den Neuern Payne Knight Symbolic. lang. §. 124. Gail Philologue T. 1. p. 500. (vgl. Boissonade in Millins Magazin encyclop. T. 118. p. 546.), wo Λοξίας mit Λευκάτας in Verbindung gebracht ist. Ich glaube, daß Λοξίας zuerst die schiefe Stellung des Bogenschützen, der stets λοξὰ ὄμματα hat, bezeichnet.

von Lykaon knüpfen, der dem Gotte sein Kind opfern will, und darüber zum Wolfe wird. Also auch hier dies Wolfssymbol [1]. Aber eben so wenig fehlt der Bezug auf Licht. Ebenda war ein Abaton des Gottes, das als unzugänglich gedacht wurde; wer hineintrete, werfe keinen Schatten, war einheimische Volkssage; dann flieht er, um nicht geopfert zu werden, als Ἔλαφος oder Hirsch, wobei der verfolgende Gott natürlich als Wolf der Phantasie vorschwebte [2]. Man sieht, daß man dem Abaton das Licht inwohnend glaubte. So finden wir hier in diesem urältesten Cultus der Arkadischen Parrhasier, der übrigens mit dem Dorischen des Apollon wenig Gemeinsames hat, doch ganz dieselbe Combination von Idee und Symbol wie in diesem, und müssen diese als ein Fragment einer uralten den Griechen eigenthümlichen und gemeinsamen Symbolik betrachten.

10. Bis zu diesem Punkte gelangt wollen wir versuchen, das bereits Dargelegte im Begriffe zu vereinigen und zusammenzufassen. Von der ganz persönlichen Darstellung Apollons bei Homer ausgehend, fanden wir ihn als ein verderbendes, rächendes und zugleich als ein rettendes, schützendes Wesen. Daß beide in verschiedenen Richtungen wirkende Thätigkeiten in der Natur und dem Wesen der Gottheit ihr Princip und ihre Einheit haben müssen, liegt am Tage. Aber wie jene Thätigkeiten stets einen Gegensatz voraussetzen,

1) Vgl. Paus. 6, 8, 2. Lykaon heißt auch der Vater des Pandaros im Idäischen Lykien. 2) S. Theopomp. bei Polyb. 16, 12, 7. Plut. Qu. Gr. 59. S. 398. H. Paus. 8, 38, 5 Ueber das Abaton vergl. Amphis bei Hygin Poet. Astr. 2, 1. p. 55. vgl. 4 p. 362 M. Auf Sonnendienst deuten die beiden Säulen nach Aufgang bei Paus. Den lykäischen Zeus nennt Aphdos in den Azanen (Schol. Eurip. Or. 383.) ἀστεροπός.

dem so wird das innere Wesen der Gottheit im Gegensatze bestimmt, als Reinheit, Helle, Klarheit, wobei stets ein Theil der Wesenwelt als dunkel und unrein zurückgestellt wird. Wir werden, um dieses Gegensatzes willen, den Cultus des Apollon einen dualistischen nennen, der die Gottheit nicht als das ganze Sein erfüllend, sondern als im Widerstreit wirkend vorstellt. Zugleich nennen wir das in ihm sich aussprechende Gefühl des göttlichen Wesens im Gegensatze der Naturreligionen ein supranaturalistisches, indem es ihm eine vom Leben der Natur verschiedene und außerhalb stehende Thätigkeit zuschreibt, ähnlich dem, aus welchem die Religion Abrahams hervorgegangen ist. Wir werden diese Idee, welche nach unserer Meinung in den ältesten Epitheten und Symbolen so wie in den Dichterbildern bis gegen die Zeiten des Euripides hinab mit ziemlicher Bestimmtheit ausgesprochen ist, von hier an erstens in der mythischen Geschichte des Gottes verfolgen, und zweitens nachzuweisen suchen, wie sie den Cultus bedingt und bestimmt.

7.

1. Zu dem Zwecke werden wir von vorn herein aufgefordert, uns in eine Zeit zurückzuversetzen, in welcher die Stammreligion der Dorier noch nicht mit andern Culten vermischt, sondern in sich geschlossen in ursprünglicher Energie und eigenem Zusammenhange bestand. Damals hatte dies Volk nur zwei männliche Hauptgötter, Zeus und Apollon. Denn der letztere setzt den erstern überall voraus, und in Kreta, Delphi und sonst waren beide eng verbunden, nur daß dieser Dorische Zeus wenig im Cultus hervortrat. Zu Delphi waren im Tempel Zeus und Apollon als Μόραγέτα mit zwei Mören vorgestellt [1]. Vielleicht möchte auch der Eloos (Ἐλωός), den Hesych als Dorischen Hephästos nennt [2], der wahre Zeus sein, welches dadurch bestätigt wird, daß das Heiligthum des Zeus in Dodona und bei den Lakonen Ἑλλά hieß [3]. — Dieser höchste Gott wurde aber in diesem Zusammenhange weder auf Erden geboren, noch erschaffend, und vielleicht über-

1) Paus. 10, 24, 4. vgl. Plut. p. 4, 4. *Ζεὺς Βασιλεὺς* in Delphi, Xenoph. Anab. 5, 9, 22. *Ζ. εὔνομος* daselbst, Hesych. 2) Hes. *Ἐλωός*. 3) Hesych *Ἑλλά*. vgl. *Ἔλα*. Wir läugnen nicht die Möglichkeit, daß dieser Eloos mit dem El oder Eloha des Volkes Israël ursprünglich eins sei, aber wir verlieren uns dadurch in ein Gebiet der dunkelsten Ahnung.

haupt nicht unmittelbar auf die Welt einwirkend gedacht. Sondern für das Menschenleben ist Apollon, der oft mit Nachdruck Zeus Sohn genannt wird [1], sein Stellvertreter, Gesandter und Prophet [2]. Während jener als im Aether wohnend nur unbestimmt und in weiter Ferne erschien; mußte Apollon in bestimmter Darstellung mit klarer Persönlichkeit als göttlicher Heros auftreten, um dem Bösen und Ungeheuren zu wehren, Sühnungen einzusetzen, und die Ordnungen des Geschicks zu verkünden. Wir wollen diese Gedanken einzeln im Delischen und Delphischen Mythus nachweisen.

2. Freilich wurde die Sage von der Geburt Apollons auf Delos zwar von den Joniern und Athenern, aber weder von den Delphern noch den Böotern noch auch den Peloponnesiern anerkannt. Denn wie wären diese dann so gleichgültig gegen das Heiligthum gewesen, als sie sich wirklich zeigen. Indeß hatten die Delier doch nur die ursprünglich Kretischen Sagen bei sich lokalisirt und ausgebildet, die wieder aus Grundgedanken des Cultus hervorgegangen waren.

Mit der Zeit wurde Apollon geboren, sagt Pindar [4], auf die vielen Hindernisse und Verzögerungen der Geburt deutend. Ein feindliches Wesen stellte sich ihr entgegen: dasselbe, welches aus den Tiefen des Tartaros heraus den Typhaon erzeugt und der

1) Ἕκατος Διὸς υἱός Alkman bei Hephäst. S. 66. Gaisf. 2) Aesch. Eum. 19. vgl. Ἱέρειαι bei Macr. S. 5, 22. Schol. Soph. Oed. K. 791. Sophokl. El. 660. 3) Ueber die Ausnahme der Messenier s. oben S. 136, 2. Von der Geburtsstätte zu Tegyra S. 234. Auch zu Amphigeneia in Triphylien sollte Ap. geboren sein, Steph. B. Tempel der Leto daselbst. Str. 8, 349. Antinach. 78. S. 111. Schell. 4) bei Klem. Al. Str. 1. p. 515. Potter.

Pythischen Delphyne zur Erziehung übergiebt [1], eine nächtliche Herrscherin der wüsten und ungeordneten Natur, welche der dichterische Mythus Hera nannte. Diese versagt ihr weites Reich der Geburtsstätte des Apollon, und zwingt Leto, in peinigender Geburtsangst lange über Erd und Meer zu irren, bis sie auf der steinigen Insel Delos anlangt.

Was nun Leto selbst betrifft: so ist wohl nicht zu zweifeln, daß sie die Dunkele und Verborgene sei, nicht eben als physische Nacht, wie Manche erklären [2], sondern als noch ruhende und unsichtbare Gottheit, aus welcher die sichtbare mit energischer Klarheit hervortritt. Davon überzeugt sowohl die Etymologie (von λαθεῖν, latere) als die Hesiodische Theogonie, welche besonders im Reiche der Titanen zwar Vieles erst durch freie Dichtung ergänzt und verbunden, aber Anderes auch wieder aus schon vorhandenen Cultus-Sagen geschöpft hat, namentlich die Genealogie der Titanen Kŏos und Phŏbe sicher aus Delphischen und Delischen Lokalmythen. Phŏbe und Kŏos zeugen die Leto im dunkeln Peplos (κυανόπεπλον). die stets milde, den Menschen und den unsterblichen Göttern sanfte Göttin, die Mutter der lieblichsten Kinder unter allen Uranionen, und alsdann die wohlnamige Asterie, die der Titan Perses in sein Gemach führt, und mit ihr die Hekate zeugt. Phŏbe ist die helle und reine, Kŏos der brennende und leuchtende [3], Asteria

1) Hom. H. auf Ap. P. 125. vgl. Hyg. f. 54. 2) Plutarch bei Euseb. Pr. Ev. 3, 1. Eust. zu Il. 1. S. 22. Od. 20. S. 722. Bas. Aber Sophokl. Trach. 95. beweist nichts. 3) Von κεἰω Kanne Mythol. (Κοῖος und Ἠλέκτρα Flüsse nebeneinander, Paus. 4, 33, 6.). Die Ableitungen von κοέω s. v. a. νοέω, und κοῖος, Makedon. Zahl, passen weniger. — Latona Poli f. Hygin. f. 140.

ein Gestirn [1], und auch Perses kann nichts als der Strahlende heißen. Alle diese Wesen stehen also der Leto entgegen, und ihr Verhältniß kann nichts anderes als ein Heraustreten aus Finsterniß in Licht und ein Zurückgehen aus diesem in jene bedeuten, welches die genealogische Sage mit einer gewissen Breite ausführte. Wie endlich durch die Geburt des Apollon und der Artemis die persönliche Gottheit eintritt: so bleibt auf der andern Seite Hekate, die Tochter der Asteria von Perses oder Zeus, als ein Rest der titanischen Naturwelt, stehn, welche ebenfalls im Delischen Cultus vorkam, da ein Inselchen in der Nähe Hekatesnesos hieß [2].

3. Das Eiland Delos selbst ward in den Kreis symbolischer Darstellung gezogen. Pindar nannte in einem Prosodion auf Delos die Insel "des Meeres Tochter, des breiten Landes unerschüttertes Wunder, welche die Sterblichen Delos nennen, die Seligen aber im Olymp das weitberühmte Gestirn der dunkeln Erde", und sang ausführlich, wie das von Wogen und Winden getriebene Eiland, als Leto es betrat, durch vier erzfüßige Säulen an die Wurzeln der Erde festgebunden wurde. Der Mythus von dem Umherschwimmen der Insel — der indeß jünger ist als der Hymnus des blinden Sängers von Chios [3] — soll wohl nur den unruhigen und unsteten Zustand bezeichnen, welcher der Ordnung und Klarheit zuvorging, die das Erscheinen des Gottes bewirkte. Von da an steht Delos fest und unerschüttert, und kein Erdbeben kann sie bewegen, daher ganz Griechenland erschrak, als sie vor dem Per-

1) Von dem Apollinischen Tenedos Hesych: Ἀστέριος δὲ πρῶτος τὴν Τένεδον κατοικήσαντες. 2) Semos bei Athen. 15, 645. Heptr. 3) vgl. Spanh. zu Kall. Del. 56. 275.

fischen Kriege wirklich erbebte [1]. Alles dies beruhte indeß keineswegs auf Naturbeobachtungen, sondern wurde durch religiöse Ideen als nothwendig postulirt. Durch "das Gestirn der dunkeln Erde" aber deutet Pindar trefflich auf die Ideenreihe, in welcher Delos, (das selbst davon den Namen trägt,) die reine, helle, strahlende Insel ist, die darum ja auch von aller Befleckung gereinigt, und von allen Leichen freigehalten werden muß, deren Anblick dem Gotte durchaus verhaßt ist. Dieser Gedanke brachte auch die Sage hervor, daß Asteria, die Titanin, sich ins Meer gestürzt habe und zur Insel versteinert sei.

4. Die Geburt des Apollon war als der Wendepunkt des ihealen Mythenkreises ohne Zweifel schon in alten Hymnen besungen, die durch ernste Einfachheit sich von der heiteren Blume des Homeridischen Gesanges sehr unterscheiden mochten. Ein solcher Hymnus, den man dem Olen beischrieb, war an Eileithyia gerichtet, deren Verehrung sammt dem übrigen Cult, als integrirender Theil desselben, von Knossos, wie oben bemerkt, nach Delos und von da weiter nach Athen herüberkam [2]. Olen nannte sie die Wohlspinnende (εὔλινος), womit er wahrscheinlich, denn ein bloß

1) Frgm. Prosod. 1. Böckh. Dies Prosodion muß also vor dem Erdbeben Ol. 72, 3. (Herod. 6, 98.) geschrieben sein: dadurch bestätigt sich die Behauptung Dissens, daß es Isthm. 1, 4. nicht gemeint sei, da dies Gedicht, wie derselbe Kritiker zeigt, nach Ol. 80, 3. geschrieben ist. Herodot aber hat wieder von dem Erdbeben bei Ausbruch des Pelop. Krieges (Thuk. 2, 8.) keine Kunde mehr; und Thuk. a. O. hatte von dem ersten, älteren als er selbst, nichts gehört, und den Herodot nicht gelesen. Sonst vgl. Mucian bei Plin. 4, 12. Aristid. Or. 6. p. 77, 78. Spanheim a. O. zu V. 11. u. Ma. 2) Paus. 1, 18, 5. 8, 21, 2. 9, 27. 2. vgl. Herod. 4, 2. Daß Olen die Eileithyia zur Hyperomene machen, ist nur Schluß des Paus.

schmückendes Beiwort fand sicherlich in so alten Hymnen keine Stelle, auf Wachsthum des embryonischen Menschen zielte: wie die alten Orphiker in ihren Dorischen Hymnen den Menschensamen μίτος nannten, und die Entstehung des Kindes dem Knüpfen eines Netzes verglichen [1]. — Wenn aber Olen die Eileithyia auch Mutter des Eros nannte: so trat seine Dichtung einen Schritt über den eigentlichen Kreis des Apollondienstes hinaus, und identificirte wahrscheinlich die Ἀφροδίτη ἀρχαία, deren Altar Theseus auf Delos gebaut haben soll [2], mit jener Geburtsgöttin. Auf jeden Fall erklärt die Verpflanzung dieses altattischen Cultus auf die heilige Insel und der Connex, in welchen er mit dem Delischen Dienste trat, die Erwähnung des Eros in jenem alten Hymnus.

Neun Tage und neun Nächte rang Leto in hoffnungslosen Geburtswehen; es umstanden sie hülfreich die Titaniden Dione, Rhea, Themis und Amphitrite, die endlich auch nach dem Homeridenhymnus die Eileithyia durch das Versprechen einer neunellenlangen, an goldne Faden gereihten Halsschnur herbeiziehen. Da fassen Leto die Wehen, sie wirft die Arme um die Palme und geneset des göttlichen Sohnes. — So scherzhaft der Dichter das Motiv der Hülfe behandelt, die Eileithyia leistet: so sind doch die davon versuchten "kosmischen" Erklärungen allzu künstlich und geschraubt. Wahrscheinlich weihten in Delos schwangere Frauen der Eileithyia Halsbänder (die für diesen Zustand einige Bedeutung hatten); wie die Wöchnerinnen in Athen ihre Bilder (so scheint es nach Pausanias) von oben bis unten mit Binden umwickelten.

1) S. Valckenaer de Aristobulo p. 76. und Aristot. de gener. anim. 2, 1. aus Orphikern: ὁμοίως τὸ ζῶον τῇ τοῦ δικτύου πλοκῇ γίγνεται. 2) Spanh. zu Kall. auf Delos 308.

5. Die Lokalitäten dieſer Geburt waren in Delos ſehr genau beſtimmt, da man von einem ſo wichtigen Ereigniß gern die kleinſten Umſtände wiſſen mochte. Man muß ſie an der Stelle ſuchen, wo das im Sommer anſchwellende Flüßchen Inopos aus dem Berge Kynthos hervorſtrömt [1]. Hier lag ein kreisförmiger baſſinartiger Teich (die λίμνη τροχόεσσα), deſſen Geſtalt oft mit Bedeutſamkeit erwähnt wird [2]. Dabei wuchſen zwei heilige Bäume, die Palme und die Olive, welche ſonſt eben nicht zu den heiligen Bäumen Apollons gezählt werden, da die erſtere faſt gar nicht, und die zweite nur durch Pflege im eigentlichen Griechenlande gedeiht. Es konnte ſich auch nur das Deliſche Heiligthum der Palme rühmen, und die Tegyräer in Böotien mußten, um ein ähnliches Andenken bei ſich zu haben, ſehr willkührlich eine Quelle Phönix nennen: dagegen von Delos der Gebrauch des Palmzweiges bei Agonen ausging [3].

Durch des Gottes Geburt ſah ſich das Eiland für ſo geheiligt an, daß auch ferner kein lebendes Weſen daſelbſt ſo wenig geboren werden als ſterben durfte [4]. Jede ſchwangere Mutter mußte nach dem nahen Rheneia hinübergeſchafft werden. So zeigt der Gott ſeine Abneigung vor der gebärenden Fülle der Natur, die mit gleicher Luſt am Produciren Müſſes und Unreines, wie Reines und Schönes ſchafft, und wendet ſich vor

1) Hymn. Hom. Anf. Kallim. auf Del. 206. vgl. die Karte der Inſel bei Choiſeul Gouff. Voy. pittor. T. 1. pl. 51. 2) S. Aeſchylos Eum. 9. vgl. Schütz. Theognis V. 7. Herod. 2, 170. Eurip. Ion. 169. Iphig. T. 1105. Kallim. auf Ap. 59. auf Delos 261. 3) Paus. 8, 48, 2. vgl. Odyſſee 6, 167. Schol. Eurip. Ion 93². Aelian V. H. 5, 4. Hygin. f. 53. 140. Catull 34, 8. Die Palme zur Bezeichnung des Lokals von Delos auf Vaſengemälden. S. Tiſchbein 1, 24. 2, 12. 4) Str. 10, 486 u. a.

ihr als etwas Befleckendem ab. Das Verbot, Hunde zu halten, hat denselben Grund [1].

Im Ganzen ist schon bemerkt, daß wir die Delischen Sagen keineswegs alle für besonders alt und treubewahrt halten, und zur Hauptquelle für die Erkenntniß der Idee des Apollon kaum machen möchten. Es sind in ihnen wenige Begriffe fast zu stark ausgeführt, das Meiste dreht sich in engem Kreise um die Verherrlichung der Insel selbst, manche Erfindungen, wie die der schwimmenden Insel, scheinen aus Jonischem Leichtsinne hervorgegangen zu sein, sintemal dieser Volksstamm auch in der Sage das Ueberlieferte minder streng fest hielt als der Dorische. Doch sind sie die einzigen über die Geburt des Gottes übrigen; den wir nun weiter geleiten wollen.

6. Nach Delphi gelangt Apollon, der Attischen Sage zufolge, von Delos über Attika und Böotien, im Homerischen Hymnus aber von den nördlichen Gegenden, doch ebenfalls über Böotien; in andern Sagenkreisen von den Hyperboreern aus. Bald trug Leto die beiden Kinder, Apoll und Artemis, noch auf dem Arme, als sie der Drache Python anfiel [2], und die Mutter rettet sich auf einen heiligen Stein bei der Platane zu Delphi [3]; bald ist Apollon bei dieser That ein Knabe,

1) Einen fabelhaften giebt Kallim. Αἴτια. Frgm. 9. Bentl. Hygin fb. 247. 2) Vier Tage alt nach Hygin f. 140, vgl. Eurip. Iph. Taur. 1252. Macrob. Sat. 1, 17. 3) Kleitarch von Soli bei Athen. 15, 701 c. Duris beim Etym. M. Ἰχῖε, wo ἥλιον für Ἀπόλλωνα durch Abbreviatur verschrieben ist, vgl. Vaß zu Gregor. Kor. S. 834. und die Anführungen von Welcker über Apollon. S. 50. — Dieser Sage folgt das Vasengemälde Tischbein 3, 4. Die Platane kommt noch b. Theophr. H. Pl. 4, 15. Plin. H. N. 16, 44. und in einem Relief der Villa Albani (Zoëga de Obeliscis p. 212.) vor.

Noch im leichten Gewand, noch geringelter Locken sich freuend [1]; und dem gemäß stellte ein Delphischer Knabe, dessen Vater und Mutter lebten, die Begebenheiten des Gottes am großen Feste desselben dar. Immer aber war die Erlegung des Python das Hauptereigniß des heiligen Mythus, der entscheidende Moment, wenn auch der Ferntreffer an ihm zuerst die Bogenkunst übte [2]. Der Gott bemächtigte sich dadurch der Orakelkluft, aus welcher früher Gäa selbst in dunkeln Tönen gesprochen hatte. Nicht gutwillig aber weicht sie den Ansprüchen des jungen Gottes, den sie nach Pindar selbst in den Tartaros zu stoßen suchte [3]. Der Wächter des alten Erdorakels [4] und ein Kind der Erde selbst, entstanden aus dem erwärmten Schlamme, der von der allgemeinen Fluth zurückgeblieben, ist die Schlange Python, in einer dunkeln Thalschlucht bei dem Born Kastalia hausend [5], wo sie auch ein anderes Ungeheuer ernährt hatte, den Sohn der zornigen Hera, Typhaon. Der Gegensatz, welcher den Kampf hervorbringt, ist wohl deutlich. Die Schlange gilt hier wie oft als tellurisches Wesen, und repräsentirt jede rohe und maaßlose Ausgeburt der Natur; deren prolifike Kraft auch im Namen des Python, Delphyne [6], bezeichnet scheint, den man am natürlichsten von δελφύς, δελφύα, Mutterschwein, ableitet. Davon hat auch das fruchtbare und sich schnell vermehrende Schwein den Namen δέλφαξ;

1) Apoll. Rh. 2, 707. vgl. Jambl. Pyth. 10. 2) Hesych ἐναγχάλος. 3) Schol. Aesch. Eumen. 2. 4) vgl. Hygin. fb. 140. 5) Hom. Hymn. auf Ap. P. 120. Vergl. Hesych Τοξίου βοῦνος, ein Grabhügel des Python in einer Schlucht bei Delphi, der auch nach Sikyon versetzt wurde. Paus. 2, 7, 7. 6) Apoll. Rh. 3, 706. Schol. (wo auch δελφύνης msc.) Dion. P. 441. Tz. Lyk. 208. Eine ἡμίθηλε κόρη nach Spätern bei Apollod. 1, 6, 5.

dessen saftvolle und erdwühlende Natur in dem agrarischen Dienste von Eleusis geeignet schien, bei mysteriösen Feierlichkeiten und namentlich beim Kathodos die Persephone vorzustellen. Gleicherweise wird von δελφύς auch δελφίν hergeleitet, den die deutsche Sprache nach derselben Analogie Meerschwein nennt [1], darnach sollte auch dieses Thier zu denjenigen gehören, welche Apollon verabscheut. Es muß daher befremden, wenn wir das Entgegengesetzte finden, wenn der Gott selbst, um seine Kreter nach Krissa zu geleiten, die Gestalt eines Delphins annimmt, wenn Delphine den Sängern ihren Rücken als Nachen bieten, und, modern gesagt [2], überhaupt als Symbole der Humanität im Abgrunde des Meers erscheinen [3]. Vielleicht löst sich diese scheinbare Inconsequenz der alten Symbolik — die die Delphyne dem Apollon feindlich, den Delphin befreundet setzt, — so. Auch die Delphine wurden ursprünglich ihrer Gestalt wegen als die seltsamsten Ungethüme und Scheusale angesehn, die aus dem Abgrund der Feuchte hervorgequollen (πέλωρ μέγα τε δεινόν τε im Homer. Hymnus). Doch auch solche müssen der Kraft u. Ruhe des ordnenden Gottes weichen, u. gezähmt seinen Winken folgen, zu deren Ausführung sie als die schnellsten Thiere des Meers nach der Meinung der Alten besonders geeignet schienen [4]. Nun spielen die Gräuel der Tiefe harmlos auf der beruhigten und heitern Oberfläche, und bilden um den Gott selbst oder seine Sänger einen Chorreigen; auch schönen Knaben

1) Aeolisch hieß δελφίν — βελφίν, Etym. M. 200, 27., wie auch Delphi Βέλφοι, Etym. 196, 54., wahrscheinlich also auch δελφύς — βελφύς. (Anders Lennep Etymol. p. 172). 2) Creuzer 2. S. 602. 3) Ueber Ap. Delphinios Aeginet. p. 150. In Bezug auf ihn sind auch Delphine auf Münzen von Delphi. Bosset Essai sur les medailles de Cephal. et d'Ithaque pl. 5. 4) Aristot. H. An. 9, 48.

sind sie freundlich zugethan, wie in der Kunst gern dem Lieblichen und Zarten das Groteske und Ungefüge beigeordnet wird. — So blieb ja auch selbst der orakelbewachende Drache, obgleich bezwungen, doch noch als eine Erinnerung des alten Streits und des Sieges des Gottes über, und lag bei dem Erdspalte an den Füßen des Dreifußes im innern Adyton [1].

7. Nach Vollendung des Kampfes mit dem Python [2] bricht Apollon den Lorbeer sich selbst zum Siegerkranze [3]: auch stimmt er wohl nach alter Sage hier zuerst den Päan als Triumphlied an. In der dramatischen Weise, wie die Delpher die Schicksale des Gottes darstellten, trat hier der Νόμος Πύθιος ein, der sich aus alten und einfachen Anfängen zu hoher Künstlichkeit entwickelte und durch Timosthenes zu einer großen musikalischen Composition wurde [4], die man,

1) Lukian de astrol. 23. — Mit dem Python zusammenhängend ist das Symbol des Bocks oder der Ziege, da Αἴξ ein Kind des Python heißt (Plutarch Qu. Gr. 12.) wonach wieder ein Fl. Αἰγάς und das πεδίον Αἰγαῖον bei Delph (Hesiod. bei Steph. B.) und der Ὀμφαλὸς Αἰγαῖος, Hesych, in Verbindung stehn. vgl. Paus. 10, 11, 4. und Diod. S. 15, 26. Auch auf Kreta zu Elyros (s. oben S. 203.) und Polissos (wo Ap. mit einem Ziegenkopf in der Hand auf Münzen) war dasselbe Thier dem Gotte heilig. In Delos war der Altar Κερατῶν oder Κερατίνος aus rechten Hörnern eines Bocks vom Knaben Apoll geflochten, vgl. Plut. Thes. 21. de sol. an. 35. p. 201. Kall. Ap. 51. Dasselbe wird von dem Κεραιοντὸς τόπος zu Milet erzählt (Kallim. bei Etym. M. 584, 10.), wo seltsamer Weise eine Sage von einem gemelkten Bocke war. Ursprünglich gehört gewiß auch der Bock zu den unreinen Thieren dieser Religion. 2) Den Ap. nach Simonides (bei Eust. Il. 1. p. 52, 39.) mit hundert Pfeilen erlegt (Deutung des Ἑκατηβελέτης). — Dargestellt sieht man den Kampf auf einer Münze von Kroton, z. B. Eckhel Num. Anecd. Tb. I. n. 13. 5) Kallim. bei Tertull. de cor. 7. 4) S. besonders Böckh de metr. Pind. 3, 4. p. 182. Pollux 4, 10, 81. nennt die Darstellung ἄχορον αὔλημα Πύθιον.

dem alten Brauch entgegen, ohne Gesang mit Flöten, Kitharn, Trompeten ausführte. Damals war die Darstellung desselben ein Meisterstück von Virtuosen und ein Kunstwerk für sich: ehemals wohl nur ein nothwendiger Theil des Ganzen, so daß der Delphische Knabe, welchem die Rolle des Apollon bei dem Kampfe mit Python übertragen war, auch den einheimischen Chor beim Päan und Triumphtanze anführte. — Von diesen Festdarstellungen haben wir ziemlich ausführliche Nachrichten, aber leider zu spät, als daß sie uns die ältere und ächtere Weise derselben überliefern könnten. Zu Plutarchs [1] Zeit wurde bei jeder achtjährigen cyclischen Feier [2] auf einem Hofe (ἄλως) nicht ein höhlenartiges Schlangenlager, sondern eine Nachbildung eines fürstlichen Hauses errichtet (καλιάς). Durch einen heimlichen Weg (Δολωνεία) führten darauf Frauen eines Delphischen Geschlechts [3] einen Knaben, dem weder Vater noch Mutter gestorben, mit angezündeten Fackeln hinein, und flohen dann, den Tisch umwerfend und das Haus ansteckend, durch die Thüre davon.

8. Obgleich nun die Erlegung des Python als Triumph der höhern und göttlichen Kraft erscheint: so wird doch der erlegende Gott als befleckt von dem Blute des Ungethüms gedacht, und muß eine Reihe von Trübsalen und Leiden durchwandern. Die Cultussage ließ ihn gleich nach der That den heiligen Weg nach

1) Qu. Gr. 12. p. 383. de def. or. 14. 21. p. 323. 333. H.
2) Orchomenos S. 220., wozu ich aber bemerke, daß die τριετὶς ἐνναετηρίδι κατὰ τὸ ἑξῆς nicht 24 Jahre bedeuten sollen, sondern drei alle acht Jahr unmittelbar hintereinander gefeierte Feste, wie die Stellen selbst beweisen. 3) Schreibe bei Plut. de def. 14. ἔφοδος ΗΙ ΑΙ ΟΑΒΙΑΙ (und eben so bei Hesych αἰόδα) τὸν ἀμφιδαλῆ κόρον — ἄγουσι; so daß dann die Frauen denselben Namen hatten wie die Orchomenischen, Bd. 1. S. 166.

Tempe ziehn, auf dem fortwährend der den Apollon darstellende Knabe als Führer einer Theorie einherzog; die Richtung desselben haben wir oben möglichst genau angegeben [1]. Die Hauptbegebenheit auf dieser Wanderung war die Knechtschaft (δήτευσις) bei Admetos dem Pheräer, der sich der Gott, um die Schuld abzubüßen, unterzog; auch diese stellte der Knabe mimisch dar, und ahmte wahrscheinlich nach, wie der Gott als Hirt und Sklave in den niedrigsten Geschäften gedient [2]. Admetos kann der Frömmigkeit wegen, die die Sage an ihm rühmte, zur Ehre gekommen sein, einen solchen Knecht zu besitzen; doch müssen wir zweifeln, ob überhaupt unter diesem Namen ursprünglich irgend ein menschlicher Heros, und nicht vielmehr, dem Geiste des alten Mythus gemäß, ein ideelles Wesen zu verstehen sei. Ἄδμητος ist ein gebräuchlicher Beiname des Gottes der Unterwelt; ein solcher mochte wie Hekate (θεὰ Φεραία) zu Pherä in Thessalien seit alten Zeiten verehrt werden, diesem wurde, nach ursprünglicher Idee, Apollon dienstbar. Liegt nicht noch in dem Mythos von der Errettung der Alkestis aus der Unterwelt durch Apollon [3] und Herakles die Hinweisung, daß die Fabel von Admet sich auf einen Cultus unterirdischer Götter bezieht? Man sang in Griechenland eine alte Mänie, Admetos-Gesang genannt, angeblich zuerst von Admet beim Tode seiner Gattin gesungen, ursprünglich vielleicht an Ἅιδης ἄδμητος gerichtet [4]. Wie wohl es in den großartigen Zusammen-

1) S. 205. und über die abweichende Sage von Larrha S. 207. 2) bei Sophokles (Plut. de def. or. 14.) sagte Alkestis: οὗμὸς δ' ἄλιπτωρ αὐτὸν ἦγε πρὸς πόλιν. 3) S. besonders Aeschyl. Eumen. 726. Eurip. Alk. 10. Apollod. 1, 9. 4) S. Schol. Aristoph. Wesp. 1231. (aber das Skolion, Ἀδμήτου λόγον, hat damit nichts zu thun) und Zenob Sprüchw. Ἀδμήτου μῆλα.

hang der religiösen Dichtung, die wir hier behandeln, paßt, daß der Gott, dessen innere Klarheit durch den Kampf mit der unreinen Natur selbst befleckt und getrübt ist, zur Erfüllung seiner Leiden in das ihm verhaßte Dunkel der Unterwelt hinabsteigen muß, sieht Jeder ein. Nachdem aber die bestimmte Zeit der Dienstbarkeit, die achtjährige Periode, vorüber: wandert der Gott zu dem uralten Altar von Tempe, wo Besprengungen mit Lorbeerzweigen und andere Sühngebräuche die Reinheit symbolisch herstellen [1]. Noch fortwährend fastend kehrt der Gesühnte denselben Weg zurück bis Deipnias bei Lariſſa, wo ihn das erste Mahl erquickt.

9. Wenig Mythen haben bei so vielfachen Umwandlungen der Hellenischen Mythologie die ursprüngliche Hoheit der Idee und die entsprechende Kraft des Ausdrucks in so unverkennbaren Zügen bewahrt, als dieser sehr alte. Es bedarf keines Scharfsinns zum Verständniß, er spricht sich selbst offen aus, sobald wir Sinn für eigenthümliche, obschon fremdartige, Geistesentwickelung genug hinzubringen. Was wir oben aus alten Beinamen und dem fortwährend im Hellenischen Geiste lebenden Begriffe als Charakter Apollons entnahmen: ist hier in energische That zusammengedrängt, die in wenigen großen Momenten, wie Akten eines erhabenen Drama's, sich entwickelt und vollendet.

Schon in frühen Zeiten ging diese Delphische Cultussage in die epische Poësie über, wo aber Apollons Dienstbarkeit anders motivirt, und als von Zeus über ihn verhängte Strafe betrachtet wurde, weil er die

1) Mehrere Münzen scheinen diese Lustration darzustellen, eine Chalkedonische bei Mionnet n. 88., eine Perinthische (Perinth hat das Neokorat für seine Pythien) bei Mionn. n. 329. vgl. auch die von Alexandria Troas bei Mionn. n. 109. 115. 116.

Kyklopen erschossen, die die Blitze geschmiedet, mit d
nen Zeus seinen Sohn Asklepios erschlagen, als dieser sic
nicht begnügte, Kranken die Gesundheit wiederzugeben
sondern selbst Todte ins Leben zurückrief [1]. Doch nen
nen auch die Dichter zum Theil Pherä als Ort de
Frohne, und deuten dadurch auf die Pythische Straf
— und einen großen Eniautos als Zeit derselben [2]
womit sie die Delphische Periode bezeichnen. Später
scherzten mit den Ueberlieferungen der ernsthaften Vor
welt so frei, daß sie den Gott aus bloßer Liebe zum
schönen Knaben Admet den Hirtenstab ergreifen ließen
Dagegen es vielleicht eine Spur älterer Tradition ist
wenn der Bernstein als eine versteinerte Thräne be
trachtet wird, die Apoll in der Zeit seiner Dienstbar
keit in seiner alten Heimat bei den Hyperboreern, in
Keltenlande, geweint habe [3].

Dem Kampfe mit Python in der Idee verwandt
ist der mit Tityos. Dies erdentsprossene Ungeheuer,
in der den Delphern feindlichen Stadt Panopeus am
heiligen Wege gelagert, tastet die vorübergehende Let

1) So Pherekydes bei Schol. Eurip. Alk. 2. (S. 88. St
vgl. denselben bei Schol. Pind. P. 5, 96.), der aus Hesiod (be
Athenag. Leg. p. 154. und Schol. Eur. a. O.) schöpfte. Vergl.
Apolld. 3, 10, 4. und 1, 9, 15. Diod. 4, 71. Eclog. p. 546.
Wess. Orph. Argon. 176. auch Eurip. Alkestis, und Asklepiades bei
den Schol. — Die Cultussage geben Anaxandridas der Delpher
bei Schol. Eur. a. O. (περὶ τῶν συληθέντων ἐν Δελφοῖς ἀναθη-
μάτων. Vatic. Prov. 1, 5.) und Plutarch, vielleicht aus demselben.
— Von einer Empörung gegen Zeus leiteten die die Verbannung ab,
welche Il. 1, 599. καὶ Φοῖβος Ἀπόλλων schrieben. Vgl. noch
Aeschyl. bei Plut. de ex. 17. p. 586. 2) Il. 21, 445. δη-
τοῦσμεν εἰς ἐνιαυτόν. So auch Pherek. und die Ax. Klem.
Alex. Str. 1. S. 305. μέγαν εἰς ἐνιαυτόν, aus einem Epike.
3) Schol. Apoll. Rh. 4, 611. vgl. die sehr verworrene Erzäh
lung, Eratosth. Katast. 29. mit Schaubachs Anm. S. 120.

an: aber ihre Kinder werfen es bald zu Boden und in den Tartaros hinab, wo ein Geier ihm die stets von neuem wachsende Leber [1], den Sitz gieriger Lust, unaufhörlich abfrißt.

10. Da nun auf diese Weise die feindliche Seite der Natur gebändigt liegt, und geordnete Ruhe den Sieg davon getragen: beginnt Apollon das andere Amt zu verwalten, um dessentwillen er auf der Erde geboren. Er besteigt den Dreifuß des Pythischen Orakels, um nicht mehr die dunkeln Ahnungen der geheimnißvollen Erde, sondern "Zeus fehllosen Rathschluß" [2] und die Gesetze einer höhern Weltordnung den Menschen zu verkünden. Denn es ist klar, daß in diesem Kreise religiöser Ideen das Schicksal als Zeus Wille (Διὸς νόος, Διὸς αἶσα) erschien, der darum Μοιραγέτης hieß: während die Epische Poësie, weil sie die Götter völlig individualisirte, in den meisten Stellen — denn bisweilen schimmert jene höhere Ansicht durch — Zeus dem Schicksal eben so unterordnet, wie alle anderen Einzelwesen. Ueber die Apollinische Mantik aber kann erst weiter unten gesprochen werden.

1) Od. 11, 580. (vgl. Bd. 1. S. 190.) Paus. 3, 13, 7. (vom Amykläischen Throne) 10, 11, 1. Pind. P. 4, 90. u. Aa.
2) Διὸς νημερτέα βουλήν, Hom. Hymn. an Ap. Del. 132. vgl. an Hermes 471. 553.

8.

1. Vorher wollen wir zeigen, wie mit den Grundgedanken dieser Religion außer dem Mythus auch die Cultushandlungen in jener Uebereinstimmung und Harmonie stehen, die das beste Zeugniß einer organischen Entwickelung und Ausbildung abgiebt; wir wollen versuchen, diese Uebereinstimmung möglichst in Begriffen darzulegen, obgleich freilich anerkannt werden muß, daß wir eigentlich nur dann, wenn wir ein religiöses Gefühl in uns zu reproduciren im Stande sind, dessen Aeußerungen völlig verstehen können.

Was den Opfercult des Apollon betrifft: so ist zu bemerken, daß in vielen Haupttempeln desselben unblutigen Darbringungen eine besondere Heiligkeit und Wichtigkeit beigelegt wurde. In Delphi weihete man Kuchen und Weihrauch in heiligen Körben [1], zu Pastara Kuchen in Form von Bogen, Pfeil und Leier, (um zugleich an den zürnenden wie an den besänftigenden Gott zu erinnern) [2]; auf Delos stand hinter dem Hornaltare der sog. Altar der Frommen, dem Apollon Genetor heilig, auf den man nur Waizen- und Gerstenkuchen legte: der einzige nach der Sage, an wel-

1) Aelian V. G. 11, 5. Kuchenopfer auch zu Athen Harpokr. und Hesych ἐνθρυπτα. Suid. ἔνθρυπτος Ἀπόλλων. vgl. Hemsterh. zu Lukian 2. S. 411. Bip. 2) oben S. 217.

chem Pythagoras opferte [1]. Hier war es auch, wo man an Festen Malven und Aehren, die einfachsten Nahrungsmittel, in den Tempel trug [2]: zur Erinnerung an primitive Einfachheit und Nüchternheit, wie sie Epimenides von Phästos, der Apollinische καθαρτής, erstrebte. In Delphi sollen die Parnassischen Jungfrauen dem Apollon, gleich nach der Erlegung des Python, Erstlinge der Jahresfrucht dargebracht haben [3]; nichts anders sind die frommen Gaben der Hyperboreer, wie oben bemerkt wurde. Und vielleicht könnte man den Gebrauch des Attischen Herbstfestes der Pyanepsien damit in Verbindung bringen, einen mit Wolle umwundenen Oliven- oder Lorbeerstab, Eiresione genannt, mit Trauben, Früchten und kleinen Gefäßen voll Honig und Oel zu behängen, und an die Thüre eines Tempels des Apollon zu tragen [4], wenn nicht hier die Beziehung auf Bakchos, Helios und die Horen näher läge [5], die die Ehre dieses Festes mit Apollon theilten.

2. Jene Gaben bezeichnen ohne Zweifel den Zustand eines reinen und kindlichen Verhältnisses, wie das, in welchem die Hyperboreer zum Gotte gedacht werden, wo es nur eines beständigen Anerkennens be-

1) Aristot. Δηλίων πολιτ. bei Diog. L. 8, 13. Timäos bei Censorin de die nat. 2. (Göller 62.) vgl. Macr. S. 5, 6. Klem. Alex. Str. 7. p. 717. Porphyr. de abstin. 2, 28. vgl. Rhoer p. 153. Jambl. Pyth. 5. 7. Kyrill g. Jul. 9. S. 307 b. 2) Plut. VII. Sap. 14. Auch in den Attischen Thargelien trug man die Erstlinge des Jahrs umher. Hesych Θαργήλια. 3) Schol. Pind. P. Argum. p. 298. Bh. 4) S. besonders Krates bei Schol. Arist. Ritt. 725. Suid. εἰρεσιώνη. Menekles bei dems. διακόνιον. (wo auch Leierkuchen an der Eiresione vorkommen). Vgl. s. v. προηρόσια. Plut. Thes. 22. Apostol. 21, 24. 5) Auch die χύτρα ἀθάρης καὶ ἔτνους, die an diesem Feste des Bohnenkochens hingesetzt wurde, betrifft mehr die eigentlichen Ackergötter.

darf, wie milde und huldvoll uns die Gottheit beschützt und schirmet. — Wie aber der reine Gott selbst sich mit Blut beflecken muß: so führt es auch das menschliche Leben theils durch die Einwirkung der Natur, theils durch den Ausbruch unbewachter Leidenschaft gar oftmals herbei, daß die innere Ruhe und Klarheit getrübt und verdunkelt wird. Wenn eine dämonische und sinnverwirrende Gewalt (Ατη) das Gemüth zu wilder That fortreißt, und aus der Bahn des sichern und geordneten Thuns auf wüste Abwege treibt: so sehnt sich der Mensch, durch einen bestimmten einzelnen Akt diesem Zustande ein Ende gemacht, und sich von der schmerzlichen Zerrissenheit des Gemüths befreit zu sehn. Dies wirkt die feierliche Sühne und Reinigung in dieser Religion. Diese tritt theils nach einzelnen Handlungen jener Art ein, und gehört so ganz zum alten Jus sacrum. Dann bedarf aber auch das gewöhnliche Leben von Zeit zu Zeit, und darum sind mit dem öffentlichen Cultus des Gottes Sühnfeste verbunden, in denen nicht blos der Einzelne, sondern die ganze Stadt gereinigt und gesühnt wird. Am passendsten werden diese Feste in den Frühling gelegt, wenn die Schauer des Winters verschwunden sind, und das Leben von neuem begonnen. Hier aber genügen nicht mehr jene frommen Oblationen, auch Thieropfer nicht, das Bedürfniß der Sühne scheint dem schmerzlich bewegten Gemüthe ein größeres Opfer zu fordern. In Athen wurden an den Thargelien zwei Männer (oder ein Mann und eine Frau,) mit Blumen und Früchten geschmückt, mit duftenden Kräutern eingerieben, feierlichst wie Opferthiere vor das Thor geführt, unter Verwünschungen vom Felsen gestürzt, unten aber wahrscheinlich aufgefangen und über die Gränze gebracht. Man nahm zu diesen Sühnopfern (φαρμακοι) überwiesene Verbre-

cher, die die Stadt besonders dazu aufbewahrte und nährte [1]. Das Fest war allen Joniern gemein, es kommt speciell in Milet [2] und in Paros [3] vor; die beschriebenen Sühngebräuche bestanden nach alter Weise auch in der Phokäischen Colonie Massalia [4]. Man schlug in Jonien die Sühnopfer mit Feigenstäben und Meerzwiebeln, und spielte dazu einen aulodischen Nomos, der von jenen Κραδίης hieß, u. nach Hipponax Zeugniß von Mimnermos in elegischem Maaße behandelt wurde [5]. Auch in Athen behing man sie mit Feigenschnüren; wahrscheinlich sind Feigen und Feigenstöcke hier Symbol der Untauglichkeit und Nichtswürdigkeit (σύκινος ἀνήρ). — Wie uralt aber dies ganze Verfahren der Sühnung in Griechenland war, haben wir oben durch die Bemerkungen über den Leukadischen und Magnesischen Cult dargethan.

3. Von den Καθαρμοῖς, in denen Apollon die Reinheit und Ruhe wiederherstellend gedacht wird, sind die Πλασμοὶ wohl zu unterscheiden, durch die er selbst erst besänftigt und sein Zorn abgewandt werden soll. In Sikyon, wo der Dienst sehr früh blühte, erzählte man, daß Apollon und Artemis nach Pythons Tödtung hier gereinigt zu werden verlangt hätten. Aber ein Schreckbild habe sie vertrieben, wovon noch später ein Platz Φόβος hieß, und sie zogen weiter. Nun befiel

1) Meursii Graecia fer. Θαργήλια, vgl. Bd. 1, S. 106. Eine historische Sage über den ersten φαρμακὸς aus Istros περὶ τῶν Ἀπ. ἐπιφανειῶν bei Harpokr. u. Etym. M. s. v. 2) Paroem. Gud. 9. Hesych Θαργήλια am Ende, wo Hemsterh. Aenderung gemißbilligt wird von Welcker zu Schwencks Etymol. myth. Bnd. S. 341. 3) Archiloch. ebda. (bei Liebel p. 257.) 4) Servius zu Aen. 3, 57, aus Petronius. Ap. Delphinios daf. Str. 4, 179 b. 5) S. die Verse des Hipponax bei Tzetz. Chil. 5, 745 und dessen Zeugniß bei Plut. de mus. 8. vgl. Hesych u. κραδίης.

die Einwohner eine Seuche, und die Weissager geboten die Götter zu versöhnen. Sieben Knaben und sieben Mädchen gehen nun an den Fluß Sythas, mit dessen Wasser sie sich benetzen, und führen darauf die Bildsäulen der Götter in den Tempel der Peitho, und dann in das Heiligthum des Apoll zurück [1]. Dieselbe Bedeutung hat offenbar das Attische Fest der Delphinien (6 Munychion), an welchem sieben Knaben und Mädchen die ἱκετηρία, den Olivenstab mit weißen Wollenbinden, mit demüthiger Geberde in das Delphinion trugen [2]. Dies geschah gerade einen Monat vor den Thargelien: und wahrscheinlich war dies kalendarische Verhältniß der Ἴλασμοὶ und Καθαρμοὶ dem ganzen alten Griechenlande gemein.

4. Vereinigen wir nämlich die zerstreuten Notizen über die Zeit der Feste, welche unter diese beiden Classen gehören, zu einem Ganzen: so erhalten wir folgenden sehr klaren und einfachen Ueberblick. Voraus ist zu bemerken, daß zu Delphi die neun Monate des Frühlings, Sommers und Herbstes im Ganzen dem Apollon heilig waren, und so lange der Pägn die Opfer begleitete: dagegen die drei Wintermonde der Bakchischen Religion geweiht waren, daher in ihnen der Dithyramb zu allen Opfern ertönte [3], und daß übereinstimmend damit auch in Athen die Dionysosfeste vom Poseideon bis Elaphebolion, die Apolliniſchen in andern Monaten des Jahres lagen.

Im Anfang des Apolliniſchen Jahres also, im ersten Frühlingsmonate, Bysios (d. i. Πύθιος) zu Delphi, Munychion zu Athen, kommt Apollon durch die Schlucht

1) Paus. 2, 7, 7. Vielleicht war nach einer Lokalsage der Python in Sikyon selbst getödtet. S. oben S. 316, 5. 2) Plut. Thes. 18. Die Zahl folgt aus dem Zusammenhange. 3) Plut. Ei 9. p. 229.

des Parnaß nach Delphi, und beginnt den Kampf mit der Delphyne. Dann ist er ein zorniger Gott, und muß versöhnt werden, daher am 6ten des Monats das Sühnfest Delphinia zu Athen, und wahrscheinlich auch zu Milet und Massalia; auch ist wahrscheinlich, daß es derselbe Monat war, der in Knossos, Aegina und Thera Delphinios hieß [1]. Den siebenten erlegt Apoll den Feind [2]. Der Päan wird gesungen. An diesem Tage sprach das Orakel seit alter Zeit; später hielt man ihn auch in Delphi für den Geburtstag des Gottes [3]. Von diesem Tage an wandert die Delphische Theorie auf Tempe zu; zugleich wurden an ihm ehemals die Menschenzehnten nach Kreta abgesandt [4].

Im zweiten Frühlingsmonate, der Jonisch Thargelion heißt, wird Phöbos am Altare zu Tempe gereinigt, und zwar wahrscheinlich am siebenten. Denn den sechsten und siebenten wird in Athen das große Reinigungsfest der beiden Götter gefeiert, und zu gleicher Zeit Delos lustrirt, worauf dort ein Freudenfest des Lichtgottes folgt. Nach Delischer Sage wurden Artemis und Apollon (ἑβδομαγέτης) [5] den 6ten und 7ten

1) S. Aeginet. p. 152. Nach Thera aber gehört das testamentum Epictetae, wie Böckh erweisen wird, vgl. indeß Catalogue de la Collection de Choiseul par Dubois p. 80. 2) Schol. Pind. P. Argum. 3) S. besonders Kallisthenes und Anaximenides (den oben angeführten) bei Plut. Qu. Gr. 9. Die Amphiktyon. *Hylaia* war schon früher, gegen den 25 Elaphebolion, zusammengekommen, wie Thuk. 5, 1., vgl. 18. 24., beweist. Die erste Stelle wird oft mißverstanden (Manso Sp. 3, 2. S. 195.), sie heißt: der jährige Waffenstillstand blieb aufgehoben, es war wie der Krieg, bis zu den Pythien. 4) Dies sieht man aus der Fabel von Theseus, oben S. 244. 5) Plut. Sympos. 8, 1, 2. p. 342. Ei 17. p. 238. Proklos zu Hes. Ἔργα 767. Dionys. Hal. ars rhet. 3. p. 243 R. vgl. Valcken. de Aristob. Jud. §. 37. p. 13.

dieſes Monats geboren [1]. An demſelben Tage aber, an welchem der Delphiſche Knabe den Lorbeer bricht, und ſich zur Heimkehr wendet, trug man aller Wahrſcheinlichkeit nach auch in Böotien — und wohl ſonſt in Griechenland [2] — die luſtrirenden Lorbeerbäume umher, die dem Feſte der Daphnephorien den Namen gaben [3]. — Bald darauf trifft der Frühaufgang der Pleiaden (pr. id. Maias nach Eudoxos Angabe) [4], worauf nach Heſiod die Erndte beginnt; dann verläßt Apoll, wie oben nach Diodor und Bildwerken bemerkt wurde [5], mit den erſten Aehren beſchenkt, die Hyperboreer, und erſcheint in milder und heiterer Geſtalt zu Delphi.

Sollte der Tag des Frühaufgangs der Pleiaden in ein regelmäßiges Verhältniß treten zu dem vorhergegangenen Feſte: ſo konnte dies nur durch Cyclen bewerkſtelligt werden, die Monden- und Sternenjahr in Uebereinſtimmung brachten. Nun lag die Bemerkung nah, daß immer nach 99 Mondenmonaten jener Frühaufgang ziemlich genau mit derſelben Phaſe des Mondes coincidire; darnach bildete man die ennaeteriſche Pe-

1) Diog. L. 3, 2. 2, 44. Apollod. Frgm. p. 413. 415 Heyne. Es iſt wohl nur Dichtung, daß an jenem Tage der maieutiſche Sokrates, an dieſem Platon geboren ſei. 2) Die Athener ehren nach Prokl. a. O. die ἑβδόμη als Ἀπολλωνιακὴ δαφνηφοροῦντες καὶ τὸ κανοῦν ἀποστρέφοντες (ἐπιστρέφοντες Scalig.) καὶ ὑμνοῦντες τὸν θεόν. 3) Die κανηφορία der Daphnephorien (Prokl. bei Phot. p. 987.) hat einige Aehnlichkeit mit der Eiresione, die auch an den Thargelien umgetragen wurde, Suid., und auch eine ἐκτηρία genannt wird. Schol. Ariſt. Ritt. 725. 4) Ponterera Antiqq. p. 208. Nach Scaliger Emend. tempp. 1. p. 54. war dies ein alter Jahresanfang; dagegen Petav Doctr. tempp. 1, 54. p. 42. vgl. Dodwell de cycl. 5, 12. p. 256. 5) oben S. 269.

riode, und ordnete nach ihr die großen Apollo-Feste von Delphi, Kreta, Theben seit uralter Zeit an [1].

5. Die bis hieher gegebenen Data überzeugen von einem ungemein consequenten Zusammenhange und einer sinnvollen Ordnung der Apollinischen Sühnfeste, sie geben Fragmente eines Festkalenders, der ehemals gewiß noch in sich geschlossener war, aber durch die mannigfache Combination des Griechischen Cultus auseinander gerissen und zerstückelt wurde. Besonders ist in den Attischen Festen Alles sehr durcheinander geworfen, auch ist oft dasselbe Fest gleichsam verdoppelt, und findet sich in verschiedenen Abschnitten des Jahres. Ein merkwürdiges Beispiel bietet sich gleich hier dar. Wie Munychion und Thargelion in der zweiten Jahreshälfte nebeneinander stehen, so Boedromion und Pyanepsion in der ersten. Der sechste Boedromion ist nun der Artemis Agrotera, der siebente ohne Zweifel dem Apollon Boedromios heilig, dem streitbaren, kampfrüstigen Gotte, der also in der Idee dem Delphinios, das Fest den Delphinien entspricht. Die Pyanepsien aber sind den Thargelien sehr ähnlich; die an ihnen umgetragene Eiresione [2] erinnert an Daphnephorien, nur daß, wie oben schon bemerkt, Dionysos-Religion von Naxos herüber — denn Theseus soll sie nach der Heimkehr von den Inseln gestiftet haben — hineingemischt ist, die für sich in den damit verbundenen Oschophorien hervortritt. So entsprechen sich denn also diese vier ἕβδόμαι des Jahrs auf diese Weise:

1) Ueber diese s. oben S. 202. 235. 242. 252. Vgl. über die alten ennaeterischen Pythischen Spiele Demetr. von Phaleron bei Schol. Od. 5. p. 1466. Rom. Schol. Od. 5, 267. Mai. 2) Auch diese trug stets ein πᾶς ἀμφιθαλής, wie den Lorbeer. Auch das Behängen von Früchten ist den Thargelien und Pyanepsien gemein.

7 Munychion — 7 Boedromion.
7 Thargelion — 7 Pyanepsion.

6. Wir wenden uns von diesen allgemeinen Sühnfesten zu den Sühnungen, welche der Apollinische Cultus jedem Blutbefleckten besonders bot [1]. Wir bemerkten schon oben solche Anstalten mit den Heiligthümern Tänaron, Trözen, der Branchiden verbunden; und eine gleiche war auch zu Delphi, von der uns besonders der Mythus des Orestes Nachricht giebt, wie ihn Aeschylos behandelt, wo Apoll als Leiter der Blutrache und als Sühner derselben zugleich erscheint. Der Muttermörder nimmt unmittelbar nach der That einen Oelzweig mit Wollenbinden (ἱκετηρία) [2], und flieht wie ein gescheuchtes Wild [3] nach Delphi, wo der Gott selbst seine mit Blut befleckten Hände durch Schweineopfer und Ablutionen reinigt [4], und dadurch die Erinnyen von ihm entfernt; zu deren Abwehr er ihm auch,

1) Ein Vers aus einem Epiker bei Plut. reip. ger. 19. p. 178. Ἥκομεν οἱ κτείναντες, ἀπότρεπε λοιγὸν, Ἄπολλον. 2) Choeph. 1035. Eumen. 43. στέμματα Δελφικά, Suid. Ἐμπεδοκλῆς. 3) Eum. 326. 4) 238. 280. 446. 581. Diese Expiation kommt auf mehrern Vasengemälden vor, bei Tischb. 2, 16. ausgeführter bei Millin Vases 2, 68. Monum. ined. 1, 29., wo die genaue Erklärung zu vgl. Orest sitzt auf den untergelegten Füßen über einer mit dem Netze, das sonst oft auf der Cortina liegt, bedeckten Estrade; zur Seite Pallas, die Furien; neben dem Dreifuß der heilige Lorbeer mit Tänien und Votivtafeln; dabei Ap. stehend mit Lorbeerkranz und zurückgeschlagenem Prachtgewand; Klytämnestras Geist und Pylades im Hintergrunde. Auf einer Vase des Britt. Museums (n. 102.) kniet Orest, das Schwert in der Hand, den Reisehut vom Kopf zurückgeschlagen, auf einem Altare, von einem Arm fallen ihm kettenförmig geflochtene Wollenbinden; Ap. mit Lorbeerzweige und Patere in der Hand, steht bei ihm, und hält in der andern, wie es scheint, eine Scheere, womit er ihm ein Büschel Haare abzuschneiden im Begriff ist. (vgl. noch Pio Clem. 5. pl. 22.)

nach Stesichoros, Bogen und Pfeil gegeben hatte [1]. Die Reinigung wird auch nach dem uralten Tempel des Apollon bei Trözen verlegt [2], hinter dem man ein Haus zeigte, σκηνὴ Ὀρέστου genannt, wo er, von aller Welt abgesondert, einem Miselsüchtigen zu vergleichen, lange Zeit gelebt habe (ἐμιαντίζειν), bis ihn die Kretischen Priester endlich sühnten (ἀφαγνίζειν). Aus den in der Nähe vergrabenen Mitteln der Reinigung (λύματα) wuchs nach der Sage des Orts ein Lorbeer auf. — Dann erst lassen die Attischen Dichter ihn nach Athen gehen, und sich unter Anwaldschaft des Gottes vor den Areopag stellen, vor dem auch Kephalos in ähnlicher Lage gestanden [3]. — In Athen waren, wie oben angedeutet, ebenfalls Sühngebräuche des Apollinischen Cultus mit den Blutgerichten verknüpft, und die aristokratischen Epheten hatten beides, die Gebräuche der Katharsis und das Richtamt, in Händen. Es waren 51 Männer aus edlen Familien [4], welche ehemals in fünf Gerichtshöfen, also auch ἐν Ἀρειοπάγῳ, über alle Art von Todtschlag richteten [5]; Solon trennte wahrscheinlich erst den Areopag davon, als timokratisches Gericht über beabsichtigten Mord, und gab ihm große politische Macht, aber ohne religiöse Bedeutung, die er nicht geben konnte: die

1) bei Schol. Eur. Orest 268. 2) Paus. 2, 31, 11. vgl. 1, 22, 2. oben S. 228. Auch nach Rhegion. S. die Stellen S. 260, 4. Der ἐναντισμὸς in Parrhasien nach Schol. Eurip. Orest 1678. 3) Hellanikos Fr. 98. Sturz. 4) Demosth. g. Makart. 1069, 7. ἀριστίνδην αἱρεθέντες Pollux 8, 125. Philochoros (bei Maximus Procem. ad S. Dionys. Areop., p. 19. Sieb.) giebt die nämliche Zahl der (vorsolonischen) Areopagiten an. 5) So Pollux a. O. Daraus erklärt sich, wie der Areopag sehr alt sein, (Aristot. Pol. 2, 8, e. u. Aa.) und doch von Drakon nicht erwähnt werden konnte, der immer nur von Epheten sprach. Plut. Solon 19.

Epheten behielten nun blos noch das Richtamt über unvorsätzlichen oder rechtmäßigen Todtschlag, und andere unbedeutendere Fälle; so blieben sie als ein Ueberrest alter Rechtsformen in veränderten Umgebungen stehn. In Betreff der Sühnung aber ist der Vorgang der Sache kürzlich der. Gleich vornweg muß man völlig den vorsätzlichen Mörder, der entweder auf immer das Vaterland meidet und Recht und Habe darin verliert, oder den Gesetzen anheim fällt, sondern von dem, der ohne Vorsatz oder mit irgend einem Rechte getödtet, was durch ein Urtheil der Epheten ausgesprochen werden muß. Ein solcher verließ darauf auf einem bestimmten Wege und für eine bestimmte Zeit das Vaterland, in welcher er auch von öffentlichen Nationalorten fern bleibt (ἀπενιαυτισμός) [1]. Nachher fand Versöhnung mit den Verwandten oder gewählten Phratoren statt, doch nur dann wenn diese wollten [2], und immer nur bei Todtschlag der zweiten Art [3]; der Ausdruck dafür ist αἰδέσασθαι, weil ein solcher Mörder ein Unglücklicher und darum nach althellenischer Ansicht Ehrwürdiger ist. Dann lösten Opfer und Sühngebräuche den Thäter von allem Flecken; er ist ἁγνισθείς, und

1) Suid. ἀπενιαυτίσαι. Hesych ἀπενιαυτισμός. Schol. Eurip. Hippol. 55. vgl. Barnes. Die Periode der Flucht heißt immer ἐνιαυτός (Apollod. 2, 8, 3. vgl. 3, 4, 2.) und war ehemals meist eine Ennaeteris (S. unten bei Herakles), in Athen wohl unbestimmt. 2) ἐὰν θέλωσι Demosth. a. O. 3) ἐὰν γνῶσιν οἱ πεντήκοντα καὶ εἰς ἄκοντα κτεῖναι, vgl. geg. Pantaenet. 985, 15. Nausim. 991, 5., wo Reiske mit Unrecht ändert. Sonst s. besonders die θεσμοὺς bei Dem. g. Aristokr. Auch Plato statuirt Versöhnung und Reinigung nur beim φόνος ἀκούσιος, Gesetze 9. S. 869. Daß man sich in der Stille mit einem vorsätzlichen Mörder abfand (g. Theokr. 1330.), war gegen allen Grundsatz; so wie auch, was Il. 9, 632. steht, als Ausnahme angegeben wird, wogegen Apollod. 2, 7, 6. zu vergl.

des μῶσος abgewandt. In älterer Zeit fand die Reinigung wohl immer außerhalb der Heimat, oft in den älteren Sitzen des Geschlechts statt; in Athen nach der Rückkehr. Hier waren natürlich die Fälle sühnbaren Mordes weit seltener als in altheroischer Zeit, da bei weniger geordneten Staatsverhältnissen und engeren Familienbanden weit mehr Veranlassungen und Entschuldigungen des Todtschlages waren. Damals mußte daher Institute von doppelter Wichtigkeit sein, welche die furchtbaren Wirkungen einer unglücklichen That zu hemmen, den innerlich Zerrütteten selbst zu beruhigen, und der nie rastenden Blutrache Gränzen zu setzen bestimmt waren [1].

Durch diese alte Verbindung der religiösen Expiationen und der Criminal-Gerichtsbarkeit erklärt sich, wie Apoll in Athen allgemeiner Gerichtsvorstand sein konnte, daher vor jedem Gerichtshofe die Statue eines Wolfes [2]. Und eben deswegen stellte man ihn in Tenedos mit dem Doppelbeil bewaffnet dar, mit dem auf dieser Insel Ehebrecher gerichtet wurden [3].

7. Ich berühre eine dritte Classe von Reinigungen mit wenig Worten, die ganz lokalen von Häusern, Orten oder Gegenden, denen ebenfalls Apollon vorstehend geglaubt wurde [4], daher sie auch Teiresias, der Prophet des Ismenions zu Theben, versteht [5], wie später

1) Wir werden dies Thema noch bei Herakles weiter fortführen. Hier bemerken wir nur gegen Lobecks (de praec. myst. 2. p. 6.) Behauptung: alle Expiationen in der heroischen Mythologie seien ab historicis ficta, daß schon nach Arktinos Erzählung (Aethiopis bei Procl. Chrest. vgl. Tychsen de Quinto p. 61.) Achill nach Thersites Mord nach Lesbos flieht, u. dort nach Opfern an Ap. u. Artemis von Odysseus expirirt wird. 2) S. oben S. 245, 5. 3) S. unten. 4) Aeschyl. Eum. 62. 5) Theokrit 24.

noch Epimenides als Kretiſcher Apollodiener Athen (nach Ol. 46, 1.) und Delos (noch früher) [1] reinigen mußte. Von Delos iſt dies die erſte bekannte Reinigung, die zweite iſt die von Peiſiſtratos veranſtaltete (gegen Ol. 60.), die dritte die von Athen für die ganze Inſel vorgenommene (Ol. 88, 3.), bei dieſer wurde die Inſel ganz von den dem Gotte verhaßten Leichen befreit [2].

Bei allen dieſen Gebräuchen kommt häufige Anwendung des Lorbeers (der δάφνη Ἀπολλωνιάς) [3] vor, dem bei Beſprengungen ſowohl als Umtragungen eine averruncirende Kraft beigemeſſen wurde [4]. Zugleich aber diente dieſer Baum auch mannigfach bei der Weiſſagung; ein Zweig davon bezeichnete in alter Zeit den Propheten [5] und den Gott ſelbſt als ſolchen [6], dem daher auch von Einigen die Κορυθάλεια [7], der Lorbeer ſelbſt, nebſt der Ἀλήθεια, der Erfüllung [8], zu Ammen gegeben werden. Warum dem Lorbeer dieſe Kraft und Wirkung zugetheilt wurde, iſt ſo dunkel als die Urſprünge der alten Symbolik überhaupt. Ob es der Anblick des immergrünen Baums in ſeiner ſchlan-

1) Plut. VII. Sap. 14. 2) Vgl. noch das Faktum in den unächten Briefen d. Aeſchines 1. S. 658 R. 3) Heſych s. v. 4) S. beſonders Caſaub. zu Theophr. Char. 16. 5) Daher die Manto auch Daphne heißt, und einer der Pyramiden, ein Weiſſager, αἴσακος, Lorbeerſtab. Apolld. 3, 12, 5. vgl. Heſych s. v. 6) Tiſchbein 1, 55. Millin Vas. 1. pl. 6. 7) Plut. Symp. 5, 9, 2. p. 148 H. Schol. Od. 19, 86. διὰ τὸ κορυτρόφον τοῦ Ἀπ. vgl. Euſt. p. 685, 40, Baſ. Heſych s. v. κορυθαλία, wo auch die Eireſione ſo heißt. Vgl. Creuzer Symb. 2. S. 161. 8) Ἀλήθεια heißt bei Orakeln oft die Beſtätigung durch den Ausgang; wie Antiphon περὶ τῆς Ἀληθείας ſchrieb, d. i. über die Erfüllung von Orakeln. Ap. ἀληθής, Tryphiodor V. 641. mit der Note von Wernicke. Die Weiſſager ſpartaniſch καταλαθιστάι, Hemſterhuis zu Timäos p. 113.

in gedrängtstrebenden Gestalt mit den metallglänzenden Blättern allein war, der an den Gott heiterer Kraft erinnerte? Das Lokal von Tempe, wo auch jetzt die Pflanze noch reichlich wuchert, trug gewiß viel zur religiösen Sanction des Symbols bei [1]: daher auch die Liebe des Gottes zur Daphne oft an den Peneios gesetzt wird [2]. Ueberhaupt aber liebt Apollon Haine, besonders aus wildwachsenden Bäumen, Lorbeer, Oleaster u. a.; die frische Kühle und das heilige Schweigen schien eine passende Vorbereitung zum Eintritt in das Heiligthum [3].

8. Warum Apollon Weissagegott ist, und wie dies Amt mit seinen übrigen zusammenhängt, ist Vielen räthselhaft gewesen, und man hat sich oft begnügt, eine zufällige Vereinigung der Kitharistik, Mantik, Bogenkunde anzunehmen, statt daß man das Princip derselben nachgewiesen hätte. Dies verheißen wir zwar auch nicht zu leisten, aber denken doch, durch Entfernung störender und verwirrender Begriffe, der ursprünglichen Idee Apollinischer Weissagung näher zu kommen. Weissagung ist Angabe des Geschicks, welches nach der religiösen Ansicht Zeus verhängt. Das Geschick aber ist die Gewalt, welche jeglichem Dinge seine Natur, seinen Stand, sein bestimmtes und umschriebenes Sein anweist. Eine Thätigkeit, welche dieser Natur, diesem Dasein angemessen ist, nennt der alte Grieche eine

1) S. 202. dazu Nikander Alexiph. 198. Theophr. H. Pl. 4, 5, 5. und Schneider T. 5. p. 542. 2) Bei Ovid u. Hygin fb. 203. vgl. Muncker. Sonst nach Amyklä, Klaros, auch an den Lethe versetzt, dies wegen Ap. Onkios. — Auf mehreren Münzen von Magnesia, z. B. auf zwei des Pariser Cabinets, stellt oder pflanzt ihn den Lorbeer auf einen niedrigen Altar; den Lorbeer in der Hand haltend, auch mit Wollenbinden, sieht man ihn oft auf Münzen. 3) S. Od. 9, 200. 20, 278. Paus. 1, 21, 9.

noch Epimenides als Kretischer Apollodiener Athe
Ol. 46, 1.) und Delos (noch früher) [1] reinige
Von Delos ist dies die erste bekannte Reini
zweite ist die von Peisistratos veranstaltete
60.), die dritte die von Athen für die
vorgenommene (Ol. 88, 3.), bei dieser w
sel ganz von den dem Gotte verhaßt
freit [2].

Bei allen diesen Gebräuchen kom
wendung des Lorbeers (der δάφνη
vor, dem bei Besprengungen sowohl
eine averruncirende Kraft beigemess
gleich aber diente dieser Baum and
Weissagung; ein Zweig davon be ... Mit
den Propheten [3] und den Gott se ... u im Zu
daher auch von Einigen die K ... mußte. Aber
beer selbst, nebst der Ἀλήθει ... der Griechi
Ammen gegeben werden. ... Erkenntniß als
Kraft und Wirkung zugethei ... Ekstase; oft von
die Ursprünge der alten S ... und mußte nicht
der Anblick des immergrün ... in diesen Zustand
... individuellen Be
... Geschehenen das
... Die Mittel,
... der Hauch der
... das Trinken des
... Art. Indes
... früh die äußere
... während poli
... P. 210. vgl.
... Hierokr. δεμιστεύειν Ar.
... die verdorbene Glosse
... und im Didymäon, Chis
... und im Didymäon, Chis

1) Plut. VII. Sap. 14.
den unächten Briefen d. Aesch
s. v. 4) S. besonders Casa
her die Manto auch Daphne
Weissager, αἴσακος, Lorbee
6) Tischbein 1, 35. Mill
5, 9, 2. p. 148 H. Schol
Ἀπ. vgl. Eust. p. 635,
auch die Eiresione so
8) Ἀλήθεια heißt bei
gang; wie Antiphon
Erfüllung von Orak
Note von W
sterhuis

Daß
hat

n
ala
Heilig
ndt sind,
atungen zu
haben scheint,
thes durch An
andigte und be
der alte Herakleitos
nde kündet die Sibylla
esalbte Reden, aber des
gt von der Weissagung zu
das Orakel ist zu Delphen;
gt er, sondern er zeigt an[2], wo
häufigen Vorstellung von einer ge
dieser Orakel widersprochen wird.
aber mußte dieses Institut sehr an
arakters verlieren, als es sich herabließ,
hen Fragen, mit denen Krösos die Grie
rakel versuchte, auf Schleichwegen zu lösen,
reichen Geschenke und Spenden willen, mit der
der Lydermonarch Tempel und Stadt bedachte.
n Grieche hätte es in früherer Zeit nicht gewagt,

1) Bei Plut. Pyth. or. 6. p. 257. vgl. Schleiermacher Heraklit im Museum der Alterthumsw. S. 552. 2) bei Plut. 21. S. 282. S. 333. Schleierm. Einfachheit scheint auch Herod. 7, 111. an den Delphischen Orakeln einigermaßen zu rühmen, wie Philostr. V. Apoll. 6, 11.

gute, die umgekehrte eine böse. Dies läßt sich am sichersten aus dem Sprachgebrauche von Μοῖρα und Ἄλσα selbst erkennen. Nach Homer ist es selbst möglich, daß Jemand gegen das Geschick handle: da für das einfache Gefühl allerdings der rechte Lauf der Dinge durch Willkühr unterbrochen werden zu können scheint. Diesen rechten Lauf der Dinge nun, nach dem erfüllet wird, was in der Natur der Sache liegt, verkünden die alten Orakel, und nur so erklärt sich der Sprachgebrauch, warum die Sprüche Apollons Θέμιστες, Ordnungen, heißen [1]. Apollon giebt an, was in jeglichem Bezuge Θέμις sei. Nun muß es freilich wunderbar scheinen, daß man nicht zu solchem Endzwecke eine ruhige Ueberlegung für das beste Mittel befand, und das Orakel von einer Frau im Zustande der Ekstase ausgesprochen werden mußte. Aber erscheint nicht auch in den älteren Zeiten der Griechischen Philosophie jede neue und tiefe Erkenntniß als ein Werk plötzlicher Erleuchtung und Ekstase; oft von wunderbaren Umständen begleitet? und mußte nicht das Gemüth jener Zeitalter von selbst in diesen Zustand versetzt werden, wenn es sich der individuellen Beschränkung zu entziehn, und in dem Geschehenen das Walten der Götter zu erkennen strebte? Die Mittel, um diese Begeisterung zu befördern, der Hauch der Kluft, das Käuen des Lorbeers, das Trinken des Quellwassers, sind von höchst unschuldiger Art. Indessen stehn wir nicht in Abrede, daß früh die äußere Form ein bedeutungloses Spiel wurde, während poli-

1) S. besonders Od. 16, 403. Hymn. Ap. P. 210. vgl. Aelian V. G. 3, 43. 44. Diod. 5, 67. Harpokr. θεμιστεύειν Αθ. Themis mit Apollon verehrt zu Delphi (wie auch die verdorbene Glosse des Hesych s. v. θέμις zu sagen scheint) und im Didymäon, Chishull Antt. Ass. p. 67.

tiefer Verstand das Orakel zu leiten fortfuhr. Daß eine Frau der Mund des Gottes werden mußte, hat erstens in der den Doriern eigenthümlichen Schätzung der Frauen, dann in der von den Alten öfter bemerkten Neigung des weiblichen Geschlechts zu ekstatischen Zuständen seinen Grund. Auch sonst sind mit Apollontempeln häufig Prophetinnen verbunden, wie schon in mythischer Zeit Manto bei dem Ismenischen und Klarischen, und Kassandra bei dem Thymbräischen Heiligthume, mit denen die Sibyllen zunächst verwandt sind, in deren Sprüchen — nach einzelnen Andeutungen zu schließen — ein strenger Geist geweht zu haben scheint, der das Ueberwallen des freudigen Muthes durch Ankündigung der göttlichen Gerichte bändigte und beschränkte. Sehr bezeichnend sagt der alte Herakleitos von Ephesos: mit rasendem Munde singet die Sibylla freudelose, ungezierte und ungesalbte Reden, aber des Gottes voll [1]. Derselbe sagt von der Weissagung zu Pytho: der Gott, dess das Orakel ist zu Delphen, sagt weder noch verbirgt er, sondern er zeigt an [2], womit wenigstens der häufigen Vorstellung von einer gesuchten Ambiguität dieser Orakel widersprochen wird.

Ueberhaupt aber mußte dieses Institut sehr an Würde des Charakters verlieren, als es sich herabließ, die verfänglichen Fragen, mit denen Krösos die Griechischen Orakel versuchte, auf Schleichwegen zu lösen, um der reichen Geschenke und Spenden willen, mit denen der Lydermonarch Tempel und Stadt bedachte. Ein Grieche hätte es in früherer Zeit nicht gewagt,

1) Bei Plut. Pyth. or. 6. p. 397. vgl. Schleiermacher Heraklit im Museum der Alterthumsw. S. 552. 2) bei Plut. a. a. O. 282. S. 555. Schleierm. Einfachheit scheint auch Herod. 7, 111. an den Delphischen Orakeln einigermaßen zu rühmen, wie Philostr. V. Apoll. 6, 11.

dem Heiligthume anders als mit dem größten Zutrauen zu nahen, das faſt den ganzen politiſchen Zuſtand des Landes geordnet, die Colonien geleitet, die Gottesfrieden geſtiftet, Lykurgs Geſetzordnung eingeführt u. ſ. w. Da hatte der Gott meiſtentheils nicht zu ſagen, was geſchehen würde, ſondern was geſchehen ſollte, und verkündete oft ein nicht von ihm unabhängiges, ſondern durch ſeine Sprüche ſelbſt herbeigezogenes Schickſal. Inſonderheit waren alle Dorier in einem gewiſſen Unterthanenverhältniß zum Pythiſchen Tempel; und ſo lange dieſer Stamm das Principat von Hellas hatte, galt die μεσόμφαλος ἑστία mit dem ewigen Feuer [1] zu Pytho in der That für das Prytaneion und den religiöſen Mittelpunkt des ganzen Hellenenvolkes [2].

9. Uebrigens wurde im alten Griechenlande keineswegs alle Weiſſagung von Apollon abgeleitet, ſondern nur ſolche, die aus einer Seelenerleuchtung und Seelenerhebung hervorgeht, welche das in hohem Sinn Gedachte auch äußerlich als nothwendig poſtulirt. Jener ſchwärmeriſche Seelenzuſtand, in den höhle Grotten mit ihren rinnenden Wäſſern, tönendem Wiederhall, rauſchendem Luftzuge das empfindſame Gemüth der Vorwelt verſetzten, wurde dagegen von den Nymphen abgeleitet, und die Bakiden, welche als νυμφόληπτοι erſcheinen, haben ſo wenig mit Apollon gemein, als die Σελλοὶ, unter denen Muſäos genannt wird [3]. Von der Divination aus Beobachtung werden nur hie und da einzelne Zweige, mehr zufällig als nach

1) S. Hom. Hymn. 24. Heſych. Theogn. 1057. Eurip. Ion 474. Plut. Numa 9. 2) vgl. Platon Rep. 4. p. 179, 7. Geſetze 6. p. 428, 12. Heſ. 3) Auch die Traumweiſſagung ſetzt Eurip. (Iphig. T. 1264.) der Weiſſagung Ap. entgegen, und deutet darauf den Kampf von Oda und Phöbos.

einer bestimmten Regel, auf ihn bezogen [1], wie die Bedeutung [2], die Vogelschau [3], die Opferweissagung [4], die Deutung aus Loosen, die indeß als eine untergeordnete Gattung auch wieder von ihm verschmäht und zurückgesetzt, oder dem Hermes verliehen wird [5].

Verbinden wir den gewonnenen Begriff von Apollons Weissagung mit dem Vorigen; so finden wir allerdings eine leichte und einfache Anreihung desselben. Apollon unterwirft als göttlicher Heros jegliches Wirksame einer göttlichen Ordnung und einem höhern Gesetze; höhere Ordnungen und Gesetze sind es auch, die er als Prophet des Zeus ausspricht. Auch durch diese soll überall Ruhe, Klarheit, Harmonie bewirkt und hergestellt, und das Hindernde und Störende entfernt werden. Der Glaube an eine Gesetzmäßigkeit, deren Vollstrecker Apollon sei, lag aller Weissagung bei diesem Cult zu Grunde.

1) Dagegen alle eigentliche Mantik älterer Zeit, nach Paus. 1, 43, 1. 2) S. oben S. 240. 3) Hymn. Hom. 3, 213. 544. Soph. Oed. T. 965. Alexander *Δελφικὰ* bei Steph. B. *Παρ.* Paus. 10, 6, 1. vgl. Plin. 7, 57. 4) *μάντεις Πυθικοί* beim Opfer, Eurip. Andr. 1107. 1116. vgl. oben S. 255. 255. 5) Hom. Hymn. 3, 552. Kallim. Ap. 45. Schol. Etym. M. 456, 51. Anecd. Bekker p. 265., Zenob. 5, 75. Steph. B. *Θρία*, vgl. Hesych in der dunkeln Glosse *Θρεώ*, und das Vasengemälde bei Millingen Div. paint. 29. *Κλήρους* zu Delphi erwähnt auch Plut. *E.* 16. — Von Lobecks Abhandl. de thriis Delph. kenne ich nur den Titel. Auch *ἀλεκτρόμαντις Ἀπ.* Hesych. — Nur als Curiosität ist die Genealogie anzuführen, wonach Thebe, Tochter des Hyperboreers K. Zabios, von Ap. den Galeos gebiert, bei Steph. B. *Γαλεῶται*. Die Galeoten sind Dorische Bevölkerung Siciliens (Philistos bei Cic. de div. 1, 20. Aelian V. H. 12, 46. Klem. Alex. Str. 1. p. 354. Schol. Hesych), die von den Göttern den Namen haben, die auch die Jamiden bei der Weissagung anwandten. Paus. 6, 7, 14.

10. Hieran knüpft sich eine verwandte Frage: warum und inwieweit auch die Musik zu den Ehrenämtern (τιμαῖς) des Apollon gehöre. Aus den Dichtern muß man nicht zu viel schließen. Bei den Aeltern bildet er auf der Kithar (Phorminx) spielend oft den Mittelpunkt eines singenden und tanzenden Musen-Chors [1], an deren Stelle im Hymnus auf den Pythischen Gott zehn Götterfrauen gesetzt sind, unter denen Ares und Hermes wie die Kretischen κυβιστητῆρες umherspringen, während Phöbos in schöngewebtem Gewande zugleich spielt und mit schnellem Schwunge der Füße tanzt: denn auch als Tänzer wird der Gott gedacht, wie bei Pindar:

Tanzgott, König der Mahlesfreude, bogenbewehrter Phöbos [2].

Aber aus dieser dichterischen Zusammenstellung darf man keineswegs auf Einheit oder Verbindung der Musen und des Apollon im Cultus schließen, welche durchaus nicht nachweisbar ist: vielmehr hat der Dienst der erstern eine ganz andere Geschichte [3] und andere Lokale als der letztere. Auch ist der Gott bei den älteren gar nicht, wie es die Musen sind, Vorstand der Dichter, und wird nie angerufen, um dichterische Begeisterung zu verleihn: nur die Kithariſten sind unter seiner Obhut. Die Kithar war sein Attribut auf vielen alten Standbildern [4], wie auch auf Delphischen Münzen, sie ist sein altes Eigenthum; die dumpfer tönende Lyra mit dem gewölbten Schallboden hat er erst

1) Il. 1, 602. Hesiod Schild 200. vgl. Heinsich. So auch auf dem Kasten des Kypselos mit den Versen bei Paus. 5, 18, 2. und bei Pind. N. 5, 24. 2) Fragm. Böckh 115. — Man sieht den Knaben Ap. selbst um den Dreifuß tanzend auf einer Münze von Kos (Mionnet 3. S. 401.) 3) Bd. 2. S. 581. 4) S. z. B. Athen. 14. S. 636 e. — Daher Κίθαρος Fisch des Ap. Apollod. Fr. S. 395. H.

von dem erfinderischen Hermes erhalten [1], und sie ist ein minder gewöhnliches Instrument in seinen Händen.

11. Warum aber Apollon die Kithar schlägt? Sicher aus keinem andern Grunde, als weil Kitharmusik seit uralter Zeit mit seinem Dienste verbunden war: und dies war sie wieder, weil sie ruhige und einfache Harmonie auszudrücken am geeignetsten schien; denn eine feierliche Ruhe und Stille der Seele sucht, wie wir vielfach bemerken, der Apollinische Cultus überall hervorzubringen. Am schönsten redet Pindar von dem Gotte, der die Kitharis erfand, und die Muse ertheilt wem er will, um friedliches Gesetz in das Herz einzuführen [2]. Darauf deuten auch die goldenen Keledonen, die nach desselben Dichters [3] Erzählung vom Dache des ehernen Tempels zu Delphi herabhingen; sie sollen ohne Zweifel die den Sinn bezähmende und besänftigende Gewalt des Gottes anzeigen. Besonders mußte dies die Absicht der Musik sein, wenn sie bei καθαρμοῖς und wenn sie als ἐπῳδὴ gebraucht wurde, wo Leidenschaften zu beschwichtigen und Schmerzen zu stillen waren; und grade dies war eine der wichtigsten Anwendungen derselben in alter Zeit [4]. Chrysothemis, ein alter Pythischer Sänger im Mythus, heißt darum Sohn des Tarrhäischen Sühnpriesters Karmanor [5]; wie auch der Kretische Dichter Tha-

1) Hom. Hymn., wo aber die Lyra schon mit der Kithar (die ziemlich. V. 64. also nach Terpandros) öfter verwechselt wird. Vgl. Apollb. 3, 10, 2. wo Ap. von Hermes auch die Syrinx erhält, Eratosth. Katast. 24. Die Aeolischen Λυρικοὶ liebten den Mythus, daher öfter bei Horaz. 2) P. 5, 63. 3) Fragm. Pleu. 2. Böckh. 4) Der vielfache Gebrauch der Musik in der Medicin der ältesten Zeit ist gewiß nicht blos Aberglaube; so hat Ap. als Kitharist und als ἰατρόμαντις (Aesch. Iuer. 261. Eumen. 62.) nah verwandte Aemter. 5) Paus. 10, 7, 2. Nach Schol. Pind. P. Argum. 5. ist er selbst der καθαρτής.

letas durch Musik das von Krankheit heimgesuchte Sparta reinigte und beruhigte [1]. So wandten ferner die Pythagoreer, die den Apollon mit besonderer Vorliebe verehrten, die Musik an: als ἐπῳδή zur Besänftigung der Leidenschaft, als Stimmung des Geistes zur Harmonie, als Arznei des Körpers und Gemüths. Darum zogen sie die Kithar bei weitem der Flöte vor [2], in deren Ton nach griechischen Begriffen etwas Aufregendes, Wildes und zugleich Düsteres lag, und eben dies ist der Grund, warum Apoll die Flötenmusik seit alten Zeiten haßt und verschmäht [3]: worauf sich sein Streit mit Marsyas, dem Phrygischen Silen und Flötenspieler bezieht, dessen schlauchähnliche Haut, die ihm der strenge Sieger abgezogen, sich immer noch zu Kelänä nach Sage der Einwohner beim Flötentone sanft und freundlich bewegte [4]. Die Flöte ist aber überhaupt kein altes Instrument unter den Hellenen; Homer kennt sie blos bei den Troern [5]; hernach begleitete sie in Griechenland zwar den Komos, den schwärmenden Festzug [6], aber die Kithar behielt lange allein die Leitung des Chors; noch im Jahrhundert des Alkman kamen die Flötenspieler meist aus Kleinasien, und ihre Namen (Sambas, Adon, Telos) [7] hatten daher oft

1) Plut. de mus. 42. 2) Diog. L. 8, 24. Jamblich Pyth. 26 Aa. 3) Darum durfte auch wohl in den Tempel des Ap. Sohns Tennes kein Flötenspieler eintreten, Diod. 5, 85. 4) Der reiche Mythus und die vielen Bildwerke, die sich darauf beziehn, sind bekannt. S. besonders Böttiger in Wielands Att. Museum 1. S. 283. Visconti Mus. Pio Cl. 5, 4. Millin Vases 2e pl. 6. Die Darstellung bei Tischb. 4, 6. zeigt Phrygisches, die 1, 55. und bei Millingen 6. Delphisches Lokal. 5) Il. 10, 15. Die Stelle 18, 495. kann nicht für gleich alt gelten. Vgl. Eust. und Schol. Villois. 6) Hesiod. Schild 281. 7) Athen. 14. S. 624 b. Welcker zu Alkman S. 6. fr. 86. — Die Thebaner nannten die Musen Ἀρδαλίδες und einen Hephästos Sohn

etwas Barbarisches und Sklavisches. Am meisten gefiel diese Musik in den Orten der Dionysos-Verehrung, daher besonders in Böotien; noch wesentlicher gehört sie zum Cultus der großen Göttin und des Phrygischen Pan [1], daher Pindar, der das Flötenspiel erblich übte, ein Sacellum der Göttermutter und des Pan weihte [2]. — Als sie nun aber in Griechenland allgemein geworden war, konnte sie doch auch von einem so berühmten Sitze der Musik, als Delphi war, nicht ausgeschlossen bleiben, und Apollons Ohren wurden minder fastidios gegen sie. Zwar Alkman und Korinna sind für die Kunst zu eingenommen, jener als Lyder, diese als Böoterin, wenn sie den Gott selbst Flöte blasen lassen [3]. Indeß war doch damals wirklich das Flötenspiel selbst in heilige Darstellungen des Delphischen Dienstes aufgenommen; man hatte unter dem Namen des Olympos, eines Phrygischen Tonkünstlers (zur Zeit Terpanders), eine Trauermusik auf Pythons Tod zur Flöte in Lydischer Tonart [4], die wahrscheinlich einen Theil jener dramatischen Aufführung bildete; auch bei dem Zuge nach Tempe, zu Prosodien, und zum Pentathlon bei den gymnischen Spielen ertönte dies Instrument [5]; eine eigne Gattung der Flöte erhielt von dem Gebrauch

Ardalos als Flötenerfinder und ersten Priester desselben (Paus. 2, 31, 4. Plut. de mus. 5. VII. Sap. 4. Steph. Byz. Ἀρδαλ. Hesych s. v.): dies ist wahrscheinlich der Gott der Solymer Ἄρσαλος (Plut. def. or. 21.) der aus der Trözen. Colonie Halikarnaß (S. 104.) mit andern Diensten (Paus. 2, 32, 6.) herüber kam.

1) S. besonders Marm. Par. ep. 10. und die Erkl. 2) Böckh zu Pind. Fr. p. 292. 3) Alkm. Fragm. 53. Mlk. Plut. de mus. 14. 4) Aristoxenos bei Plut. 15. Derselbe Musiker componirte auch den νόμος πολυκέφαλος zu Ehren des Ap. Plut. 7. Böckh Expl. ad. Pind. P. 12. p. 345. 5) Plut. de mus. 14. — Paus. 5, 7, 4. 17, 4. τὸ Πύθιον, Athen. 12, 538 f.

bei Päanen den Namen der Pythischen [1]. Doch wurden wieder aulodische Aufführungen in lyrischen und elegischen Maaßen, nachdem man sie ein einziges mal angehört hatte, von den Pythien ausgeschlossen, weil sie einen zu düstern Eindruck gemacht [2]. Denn überhaupt ist das Düstere, Traurige, weichlich Klagende, wie dem Dienste des Gottes überhaupt, so seiner Tempelmusik fremd und zuwider, die in ernsten und männlichen Tönen eine heitere Ruhe und Ordnung über den Geist auszubreiten strebt.

12. Aus diesem Gesichtspunkte werden wir auch die wunderliche Nachricht von dem Wettstreite Apollons mit Linos, und wie er diesen als Ueberwinder tödtet [3], verstehen lernen. Was Linos eigentlich sei: muß ich mir erlauben mit wenig Worten anzudeuten, ohne den Gang der Forschung ausführlich darzulegen. Der Gegenstand des Gesanges Λίνος ist ursprünglich ein Gott jener Naturreligionen, die den steten Tod alles blühenden Lebens so ergreifend darstellen, dem Narkissos (dem Erstarrten) nahe verwandt: man zeigte zu Theben und zu Argos sein Grab, und an letzterem Orte beklagten ihn Frauen und Jungfrauen im Monat Arneios als einen unter Lämmern erzogenen und von Hunden zerrissenen Knaben [4], womit ein Fest Arnis oder Kynophontis zusammenhing, an dem man eine Menge von Hunden öffentlich todt schlug [5]; offenbar bedeutet

1) oder völligen (τέλειοι αὐλοί), Aristid. de mus. 2. p. 101 Meib. 2) Paus. 2, 22, 9. 3) Paus. 9, 29, 5. Philochor. bei Eust. Il. S. 1165, 57 Rom. 4) Konon 19. Paus. 2, 19, 1. (sein Grab im Tempel Ap.) vgl. Properz 2, 10, 8. θρῆνος Ἀργεῖος. Aristid. Eleus. S. 259. Apoll ist nur sein poëtischer Vater (Apolld. 1, 3, 2. Theokrit, Eust.), aber die Mutter Psamathe und der Bruder Psamathos müssen etwas bedeuten. 5) Konon a. O. Athen. 3, 99 f.

der Hund, wie öfter in alter Mythologie, den Sirius, und überhaupt die Gluthitze des Sommers, die aller Vegetation u. allem zarteren Leben der Natur ein Ende macht. Der Gesang aber, der den frühen Tod des vielgeliebten [1] Kindes beklagte, wurde mit leiser gedämpfter Stimme zur Kithar gesungen, und in Homerischer und Hesiodischer Zeit gern gehört [2], obgleich damals schon mit ermäßigter Trauer und vielleicht blos als ein sanftes Wagio; doch muß er auch nachher noch einen vorherrschend traurigen Charakter gehabt haben, wie die Namen Αἴλινος und Οἰτύλινος beweisen [3]; besonders sangen ihn die Landbauer (gewöhnlich Ureinwohner) gern und oft [4]. Das alte Griechenland kam in dieser Hinsicht mit dem Kleinasiatischen Orient überein, wo solche religiöse Klaglieder nach den Landschaften verschieden, aber überall mit demselben Grundtone sich wiederfinden [5]: der Klagesang der Dolionen [6]; der Hylas an den Quellen im Lande der Myser und Bithyner [7], (ziemlich einerlei mit dem Mysion) [8]; der schöne Bormos, dessen Wassertod die Landleute der Mariandyner um Sommersmitte zur einheimischen Landesflöte sangen [9]; der Lityerses, den die Phryger zu Kelänä, in Marsyas Heimat, jährlich zur Erndtezeit beklagten [10]; das schwermüthige Karikon auf Phrygi-

1) Hesiod bei Eust. a. O. 2) Il. 18, 569. Eurip. bei Athen. 14, 619 c. 3) vgl. Stanley zu Aesch. Agam. 125. Der eigentliche Name war vielleicht οἶτος Λίνου, der Anfang αἴ Λίνε. 4) Pollux 1, 1, 38. vgl. Il. a. O. 5) Barbarische Λίνοι bei Eurip. Or. 1402. 6) Sch. Apoll. 1, 1155. 7) Bd. 1. S. 295. 8) Aesch. Pers. 1059., (wo es eine eigne Trauermelodie zu einem täglichen Chorgesange ist) Schol. Eust. in Dion. Pl. 791. 9) Aesch. Pers. 941. Schol. Eust. a. O. Hesych. 4, 7, 54. 10) Schol. Theokr. 10, 41. Apostol. 12, 7. Hesych. der s. v. Μαριανδ. Θρῆνος den Lityerses mit diesem ver-

schen Flöten gespielt [1]; weiterhin der Gingras oder Adonisgesang, und das Phrygische Ackerlied Maneros, das schon Herodot mit dem Linos verglichen hat [2]. Ja in Kypros erneuert sich gewissermaßen der Kampf der entgegengesetzten Saugweisen, nach der Sage, daß Kinyras, der Aphroditenpriester und Erfinder klagender Adoniasmen, gleich Marsyas und Linos, im Wettstreit von Apoll überwunden und erschlagen worden sei [3].

So sehen wir also den Gott, der ein Vorstand ist einer strengen, einfachen, ruhigen Hellenischen Musik, im Kampfe mit dem leidenschaftlichen, bald unruhig bewegten, bald erschlafften Geiste, den eine entgegengesetzte Naturreligion, die das menschliche Gemüth vom Schwindel orgiastischer Freude in die Tiefen aufgelösten Schmerzes zu stürzen liebt, auch in den Anfängen der Musik darlegt, und finden auch hier eine völlige Harmonie aller einzelnen Erscheinungen mit den Hauptprinzipien. — Wenn wir dadurch schon auf den Charakter des musischen Cultus in den Tempeln Apollons im Allgemeinen hingewiesen haben, so werden wir eine genauere Kenntniß davon durch Unterscheidung der einzelnen Arten desselben gewinnen.

13. Eine uralte Art des Gesanges, mit der nach der Sage schon Chrysothemis der Kreter und Philammon wettstreitend zu Delphi auftraten, war ein

gleicht, daher bei den Schol. Aesch. Hyagnis Schüler des Marsyas.

1) Poll. 4, 10, 76. 2) 2, 79. vgl. Klearch bei Hesych. Pollux a. O. 3) Eust. Il. 1. p. 20. Der Name Kinyras ist gleichlich zur Aehnlichkeit von κιννύρα umgemodelt. Daß ihn Ap. liebt, (Pind. P. 2, 16. vgl. Schol. Theokr. 1, 109.) bezeichnet ihn blos als musikliebend.

Hymnus an Apollon [1], das man sich in altdorischem Dialekt abgefaßt und einfach zur Kithar gesungen denken muß. In Betreff der musischen Aufführung heißt derselbe zugleich Kithaudischer Nomos [2], dessen Erfindung, weil er dem Kultus besonders eigenthümlich war, auf den Gott selbst zurückgeführt wurde [3]. Auch in Delos hatte man Nomen, die man von einem andern Repräsentanten alter Hymnendichtung, dem Olen, ableitete, die zum lykischen Chortanze gesungen wurden [4]. Der gemeinsame Charakter aller war Ruhe und Gemessenheit [5], das Versmaaß ehemals nach den sämmtlichen Zeugnissen durchaus hexametrisch [6]; womit sehr wohl übereinstimmt, daß man den Ursprung des Hexameters überhaupt von Pytho ableitete [7]. In der Nachricht, daß der alte Hymnode Philammon Jungfrauenchöre um den Altar gestellt habe, die die Geburt der Leto und ihrer Kinder in lyrischen Maaßen (ἐν μέλεσι) besungen [7], scheinen die von Karpandros, dem Lesbischen Lyriker, ausgebildeten und variirten Philammonischen Nomen [8] mit den ursprünglichen verwechselt, da jene wahrscheinlich nach der Weise der ältesten Mo-

1) Paus. 10, 7, 2. Vom Alter der musischen Kämpfe zu Delphi Plut. Sympos. 2, 4, 1. p. 83. Demetr. Phaler. (oben S. 338, 1.) Philostr. Ap. Tyan. 4, 10. 2) Pyrrhos bei Phot. Χρυσόθεμις ὁ Κρὴς πρῶτος στολῇ χρησάμενος ἐμπρεπεῖ καὶ κιθάρᾳ ἀναλαβὼν εἰς μίμησιν τοῦ Ἀπόλλωνος μόνος ἦσε νόμον. 3) Suid. voc. κίθαρ. 4) Kallim. Del. 304. vgl. Apoll. Rhod. 1, 557. 5) Prokl. a. O. 6) Plut. de mus. 4. aus Timotheos. 7) S. die Stellen bei Jakob. 1. S. 207. 210 Harl. Auch versus Delianus, wenn bei Aelii Fortunat. p. 2690. Putsch nicht zu corrigiren. Auch zu Milet hatte man alte hexametrische Hymnen, angeblich vom Boanchos, auf Ap. und Zeus, Terent. de metr. 5. 165. vgl. Clem. Alex. Strom. p. 674. 8) Herakl. Pont. bei Plut. 5. vgl. Schol. Od. 16, 452. Synkell. Chronogr. S. 162. Fabric. 1. S. 214 Harl. 9) Plut. 5.

lopen mit kürzeren Versen gemischte Hexameter enthielten [1], diese aber nichts als Hexameter. — Die in diesen Nachrichten genannten alten Cultusdichter, Chrysothemis, Philammon und Olen, sind übrigens mit eben der Gewißheit für Dorier zu achten, wie es die Gründer der Heiligthümer von Tarrha, Delphi und Patara waren, denen sie besonders angehören [2]; und so wird auch der Dialekt der ihnen zugeschriebenen Gesänge kein anderer als der Dorische gewesen sein — wenn auch freilich eine sophistische Ausbildung desselben zur Poesie mit den eben herrschenden — aber nicht sonderlich tief begründeten — Begriffen von der Entwickelung der Hellenischen Dichtkunst nicht übereinstimmen will. —

14. Von der Bedeutung des Päan als eines Dankliedes für Rettung und Befreiung ist oben das Hauptsächlichste bemerkt. Was aber die Art der Aufführung desselben betrifft: so ist erstens aus Homer schon bekannt, daß er nach dem Opfermahl gesungen wird [3], wenn die Becher nach der feierlichen Libation herumgegeben werden, und so geschah es eben auch in Sparta und in Athen [4]. Meist fand man es bequem, ihn sitzend zu singen, doch führt ihn im Pythischen Hymnus Apollon mit den Kretern im Taktschritte wandelnd auf [5]; in Sparta wurde er auch in Chören ge-

1) Plut. 5, 4. Doch gab es nach Proklos a. O. auch Terpandrische Nomen in Hexametern. 2) Wenn Thamyris der Thraker Sohn des Philammon heißt, Paus. 4, 33.: so ist wohl der Grund davon nur die lokale Nachbarschaft der Delpher und Pieresischen Thraker. 3) Il. 1, 473. vgl. 22, 391. 4) Plat. Gorg. 4. Philochor. bei Athen. 14, 630 f. vgl. 4, 179. 11, 503 c. aus Aristophanes. Xenoph. Symp. 2, 1. Darum παιωνίζειν Hesych. 5) Auch in Delos sang man Päanen um die Altäre gehend, Eurip. Herc. fur. 690.

tanzt [1]. Im Ganzen erforderte auch er immer eine gemäßigte und wohlgeordnete Musik [2], wenn sie auch lebhafter sein durfte als bei dem Nomos, und dem zur Libation gesungenen, höchst feierlichen, Σπονδειακόν [3].

Aber die lebhafteste und leichteste Bewegung fand unter allen Gesängen des Apollinischen Cultus im Hyporchem statt [4], dessen Begriff kürzlich der ist, daß außer dem singenden Chor, der sich im gewöhnlichen Reigentanz um das brennende Opfer auf dem Altare dreht, mehrere Personen dazu bestellt waren, die Handlung des Gedichts mit darstellenden Bewegungen und naiver Mimik zu begleiten (ὑπορχεῖσθαι). Von dem Ursprunge dieser Tanzweise aus Kreta zeugt uns selbst Homer, indem jener Knosische Tanz, den Dädalos für die Ariadne in Bildwerk nachgeahmt, der Beschreibung nach nichts als eine Art Hyporchem ist [5]; und eben darum hießen alle hyporchematischen Gesänge zugleich Kretische [6]. Von da kamen sie in alter Zeit nach Delos, wo noch zu Lukians Zeit das Umherirren der Göttin und Insel, und das endliche Rasten und Feststehn beider hyporchematisch dargestellt wurde [7].

1) Xenoph. Ages. 2, 17. Die Stelle Athen. 14, 631 c. gehört nach der richtigen Lesart nicht hierher. — Immer kommt ein ἐξάρχων dabei vor, der das Lied mit dem Instrumente anstimmte u. leitete. So Archiloch. 44. S. 128. Liebel. ἀνὴρ ἐξάρχων πρὸς αὐλὸν Λέσβιον παιήονα (nach Terpander), V. Sophocl. μετὰ λύρας τοῖς παιανίζουσιν ἐξῆρχε. Vgl. die Verse von der Lede des Kypselos. S. 342. N. 1. 2) Plut. Ei 9. 3) Jambl. Pythag. 25. 4) vgl. Menander de encom. p. 27 Heeren. 5) Il. 18, 590. vgl. Od. 4, 18. 6) Sosib. bei Schol. Pind. P. 2, 127. und Simonides bei Athen. 5, 181 b. Plut. Sympos. 9, 15, behandelt von Böckh zu Pind. Fragm. S. 597. 7) de salt. 16.

Ich meine auch, daß dabei vorkam, was im Hymnus auf den Delischen Apoll zur Bezeichnung eines Jungfrauengesangs der Insel angeführt wird, daß sie aller Menschen Stimmen und Taktschlagen (κρεμβαλιαστὺν) vorstellten; man flocht vermuthlich eigenthümliche Tanzweisen mannigfaltiger Völker ein, zu denen die kreißende Leto auf ihrer Wanderung gekommen. Auch jener possenhafte und zugleich verwickelte Tanz Γέρανος, den Theseus zuerst mit seinen Schiffern um den Hornaltar zu Delos getanzt haben soll [1], hatte vermuthlich einiges Hyporchematische. — Was den Rhythmus dieser Darstellungen betrifft: so kann nur soviel mit Gewißheit gesagt werden, daß der Hexameter von jeher gänzlich ungeeignet war, ihren leichten und fröhlichen Charakter [2] zu bezeichnen. Aber die bestimmtere und kunstgemäßere Ausbildung verdanken Hyporchem und Päan wohl erst den Dorischen Musikern, Xenodam von Sparta und Thaletas von Elyros in Kreta [3]; und durch diese kam auch das Metrum Creticum sive Paeonicum bei diesen Gattungen in allgemeinen Gebrauch, dessen Name das Ausgehn von Kreta und die Anwendung beim Päan unwidersprechlich bezeugt [4]. Die Kretiker sind ein incitates, kräftiges, feuriges

1) Vgl. Plut. Thes. 21. Kallim. Del. 317. mit Spanh. Der Anführer γερανουλκὸς Hesych; es kamen dabei Schläge vor, daher der Δήλου κακὸς βωμὸς Hesych; παραλλάξεις καὶ ἀνελίξεις, Dikäarch bei Plut.; in einfacher Stellung war es ein Halbkreis mit Hegemonen an beiden Flügeln, Pollux 4, 4, 101. 2) Athen. 14, 630. vgl. die erhaltenen Fragmente Pindarischer. 3) Plut. de mus. 9. 10. Schol. Pind. P. 2, 127. — Daß Hyporchemen in Sparta einheimisch waren, sieht man aus Pind. Fragm. 8. p. 603 Bh. 4) Plut. 10., wo für *ΜΑΡΩΝΑ καὶ Κρητικὸν ῥυθμὸν* wohl *ΠΑΙΩΝΑ* zu schr. — Ich folge übrigens hier der von Böckh aufgestellten, auch geschichtlich sich bestätigenden, Theorie über das Genus Paeonicum.

und dabei doch gefälliges und keineswegs arrhythmisches Maaß (ἁβρόν τι μέλος bei Bakchylides), welches sich für rasche Bewegung besonders eignet. So ließ man also an Apollinischen Festen neben jener ernsten und feierlichen Musa auch eine fröhliche und spielende zu: obgleich man ohne Zweifel das Weichliche und Matte mancher Jonischen und Asiatischen Rhythmen und Sangweisen standhaft verschmähte.

So umspielte die Apollinischen Feste überhaupt, abgesehn von jenen Besänftigungs-Cäremonien, ein heiterer Glanz und eine gesellige Freude, und es überwog die Idee des siegreichen, versöhnten und huldreichen Gottes jede andere. Darum trug der Gott auch in alten Standbildern zu Delphi [1] und Delos [2] die Chariten auf der Hand, die ja besonders öffentlichen Festen durch Tanz, Musik und Mahlesfreuden Glanz und Reiz verleihn [3].

15. Wir haben bis jetzt die Erwähnung zweier großen Nationalfeste vermieden, die Sparta dem Hauptgotte des Stammes zu Amyklä feierte [4], der

1) Pind. O. 14, 12. Schol. 2) Hier war ein uraltes Bild nach Plut. de mus. 14., welches Tektäos und Angelion nachgebildet zu haben scheinen, (Paus. 9, 55, 1. zu emendiren aus Philostr.) von deren Werk vielleicht die Gemme bei Millin Galérie mythol. p. 33, 474. ein Bild giebt. Vgl. Macrob. Sat. 1, 274. Die Chariten hatten Kithar, Flöte und Syrinx in Händen. — Ein andres altes ξόανον zu Delos leitete man von Erysichthon ab. Plut. Frgm. 10. p. 291. H. 3) Bd. 1. S. 182. wo zur Bemerkung, daß die Z. der Chariten oft auf Märkten stehn, noch Aristot. Eth. Nic. 5, 5. mit der Anm. von Zell zuzufügen ist. Vgl. auch Panyasis Frgm. 1, 14. 18. bei Brunck. 4) Auch die Hyakinthien in Amyklädon, Str. 6, 278. Hyak. S. des Amyklas und der Diamede T. des Lapithas (vom nahen Lapithdon genannt), Apoll. 3, 10, 2. Den Amyklas nennt statt des Hyakinth Simmias u. d. Monaten bei Steph. Ἀμυκλ.

Hyakinthien und Karneen: aus dem Grunde, weil sie uns nicht eigentlich Apollinisch scheinen. Daß der Cult des Apollon Karneios, an den sich beide anschließen, aus Theben stammt, von wo er durch die Aegiden nach Amyklä verpflanzt wurde, haben wir schon früher aus historischen Nachrichten dargethan [1]: hier wollen wir aus den Symbolen und Gebräuchen desselben deutlich zu machen suchen, wie er auch seinem Charakter nach mehr in altgriechischer Demeterreligion als in der Apollinischen wurzelt. Der Jüngling Hyakinthos, den Apollon Karneios [2] unvorsichtiger Weise mit dem Diskus auf das Haupt trifft, hat seinen Namen ohne Zweifel von der Blume, (einer dunkelfarbigen Irisart), die auf mannigfache Weise in alter Symbolik zur Andeutung von Tod und Untergang dient; und der Mythus von seinem Tode giebt sich sonach deutlich als ein Fragment alter Naturreligion. Nun ist es aber besonders der Demetercult, in dem die Blume Hyakinthos in diesem Sinne vorkommt; wie sie z. B. unter dem Namen Κορωνοπάνδαλος der Chthonia zu Hermione heilig war [3]. Weiter führen die alten Bildwerke, mit denen das zugleich als Altar betrachtete Grab des Hyakinth geschmückt war, und deren Verfertiger noch die völlige Kenntniß der Cultusidee inne gehabt zu haben scheinen. Man sah hier Demeter, Kora, Hades, und die Kadmeer Dionysos, Semele, Ino; den Hyakinthos selbst aber mit seiner Schwester Polybda als Jüngling und Jungfrau zusammen dargestellt [4]. Polybda ist sicher von der Kora wenig oder gar nicht ver-

1) Bd. 1. S. 527. Durch die Aegiden kam auch der Monat Hyakinthios (Castell Proll. 12. p. 74.) nach Sicilien. 2) Hyak. selbst Καρνεῖος bei Koluth. V. 257. 3) Paus. 2, 35, 4. 4) 3, 19. vgl. 4, 33, 5.

schieden [1], die der Hermioneer Lasos Melibôa nannte. Dazu kommen nun noch das Todtenopfer und die Trauergebräuche des ersten Tages [2], die sonst Apollinischen Festen fremd sind, nächtliche Festzüge [3] und manche andere vereinzelte Spuren Cerealischer und Dionysischer Symbole [4], die sich bei aufmerksamer Betrachtung leicht von den Apollinischen unterscheiden lassen. Auch die Zeit des Festes ist abweichend. Es trifft nach dem längsten Tage in den Spartanischen Hekatombeus, der mit dem Attischen Hekatombäon gleichzeitig ist [5], in die Zeit, wenn man auf Bithyniens Bergen den Hylas ruft, und jedes zarte Leben das schmachtende Haupt senkt.

Auf die Hyakinthien folgten im nächsten Monat, wie es scheint, die Karneen, die ebenfalls dem Amykläischen Gotte galten. Allein in diesen scheint gerade Dorische Religion das Uebergewicht erhalten, und die Natursymbolik, die im Hyakinthienfeste am Tage liegt, verdrängt zu haben. Die Karneen waren, nach Allem was wir wissen, durchaus ein Kriegerfest, und in der Bedeutung den Attischen Boedromien vergleichbar. Auf Naturleben deutet nichts darin, wenn nicht dunklere Ceremonien des Agetes und der Karneaten [6]. Dies

1) vgl. Hesych *Πολύβοια*. 2) Ein Todtencult war ja auch den Attischen *πάρθενοι Ὑακινθίδες* geweiht. 3) Eurip. Helena 1490. 4) Epheukränze an den Hyakinthien nach Aristot. bei Macr. S. 1, 18. Daher vielleicht der *Κισσεὺς Ἀπ.* des Aeschyl. bei Macr. 1, 18. vgl. Classic. Journ. 19. p. 111. 5) Hierin ist Manso Th. 3, 2. S. 203. mit Recht Dodwell beigetreten, dessen Gründe auch mich überzeugen. 6) Hesych: *Σταφυλοδρόμοι τινὲς τῶν Καρνεατῶν, παρορμῶντες τοὺς ἐπὶ τρύγῃ.* Abweichend das Lex. Rhet. p. 205. Bekker. — Ob die *ἄλυροι ὕμνοι* auf Alkestis (Eurip. Alk. 462.) einen Bezug auf Religion (oben S. 320.) hatten, oder blos musisches Agonisma waren, lasse ich unentschieden.

führt uns zu der Annahme, daß bei der Vereinigung des Amyklāischen Aegidencults mit dem Dorischen Apollodienst zu Sparta die Hyakinthien mehr von dem Eigenthümlichen des erstern behalten, die Karneen mehr von dem Charakteristischen des letztern angenommen haben, obgleich die Gottheit beider völlig vereinigt war. Dabei läugnen wir nicht, daß gerade Götterdienste von so verwickelter Bildungsgeschichte überaus schwer auf einfache Grundideen zurückzuführen sind, und finden nur darin eine Entschuldigung dafür, daß in den obigen Auseinandersetzungen von den beiden Festen so wenig Rechenschaft gegeben worden ist.

16. Zuletzt kann auch aus den Darstellungen des Apollon in der bildenden Kunst, namentlich den älteren, unsere Kenntniß der dem Cultus zum Grunde liegenden Ideen und Empfindungen ergänzt und begründet werden; und nur in sofern, nicht als Produkten künstlerischer Thätigkeit, widmen wir denselben eine flüchtige Betrachtung. — Apollon war vornweg recht eigentlich für bildende Kunst erschaffen. Weil er wenig Beziehung auf Naturleben und in seinem Wesen nichts Mystisches hat: konnte die Kunst frühzeitig im Ausdruck seines Charakters eine gewisse Bestimmtheit erreichen, und sich selbst ein Genüge thun. Denn nicht blos in der poetischen Ausbildung, sondern auch in den sich zunächst an den Cultus anschließenden Mythen ist Apollon ein vorzugsweise menschlicher Gott, und in seinem Thun und Leiden mehr als ein anderer mit den Heroen verwandt. So ist nicht unwahrscheinlich, daß das Ideal der beiden Letoiden, in denen sich rüstige Kraft mit musischer Ausbildung zur wahren Kalokagathie vereinte, der Dorischen Erziehung des Jünglings und Mädchens vor Augen schwebte; und so konnte der Künstler den Gott wieder nach der Aehnlichkeit des im

Schlachtreigen wie Chortanze gleich gewandten Ephe-
ben [1] darstellen. Ehe indeß die Kunst dies Ideal, wel-
ches sie lange im Innern trug, äußerlich darzustellen
die Mittel fand und das Vermögen errang: halfen ihr
zur Aufstellung charakteristischer Tempelbilder die vor
allen andern klaren, bestimmten und bedeutsamen Sym-
bole und Attribute dieser Gottheit, die sich schon in
in der frühesten Zeit typisch festgestellt hatten, wie
Bogen, Kithar, Lorbeerzweig u. a. m. Vertrauend
auf den offenen Sinn des Volkes, das an der Leiter
dieser Attribute schnell zu der energischen Idee des
Gottes hinaufstieg, konnte auch die noch rohe Kunst es
wagen, in geraden, starren, unregsamen Holz- und
Steinbildern doch die Kraft und Eigenthümlichkeit
Apollons einigermaßen darzustellen.

17. Der einfache Cippus des Apollon Agyieus
bezeichnet noch nichts Bestimmtes, sondern erinnert
blos an die gegenwärtige Thätigkeit des schutzreichen
Gottes [2]. Suchte man mehr Individualisirung, so
lag der Ausdruck der Kraft und Gewalt am nächsten.
Gewiß wurde die furchtbare Seite früher dargestellt
als die huldreiche, wenn auch beide im Mittelpunkte
eins waren: aber es mußte lange dauern, ehe die —
schon in der Theogonie gepriesene — reizende Schön-
heit des Gottes Vorwurf der Bildnerei sein konnte.
Nach Pausanias zeigte das alte Bild zu Magnesia in
seiner ganzen Gestalt Kraft an. Diese und zugleich

1) Als Epheb bringt Ap. auch den Knaben εἰς ἥβαν, Antip. Sidon. in der Anthol. Palat. 7, 745. vgl. oben S. 336, 7. Daher ihm Epheben oft das Haar weihten. 2) Daß man den Ap. auch zu Pytho als einen κίονα ὑψηλὸν vorgestellt, entnimmt Klem. Alex. Strom 1. p. 349. aus zwei Versen der alten Europia, die aber gar nichts beweisen; die hohe Säule, an die man Waffenbeute hing, war sicher nicht der Gott selbst.

die alles vernehmende Kunde wollten auch die alten Lakedämonier in ihrem vierhändigen und vierohrigen Apollon zu Amyklä bezeichnen [1]. Aber das Hauptbild am genannten Orte war ein Säulenpfeiler, der außer dem Bogen noch Helm und Lanze trug; und von derselben Art war die Statue auf dem Berge Thornax, der die Lakedämonier das Angesicht vergoldet hatten [2]. Einen lanzenbewaffneten Apoll weiheten auch die Megarer nach Delphi [3], und zu Tenedos sah man ihn mit der allergewaltigsten Waffe, dem Doppelbeil, gerüstet [4], wie den Labrandenischen Zeus der Karer. Letzteren nannte man Χρυσαορεύς [5], und so wird denn auch das Beiwort χρυσάωρ (χρυσάορος) bei Apoll ursprünglich, und noch in der Ilias [6] auf die goldene Bewaffnung gehn, wenn auch Pindar damit die goldgeschmückte Kithar andeutet; ein Bakidisches Orakel aber, das der Artemis denselben Beinamen giebt, wiederum die wehrhafte Göttin [7]. — Die Kithar zeigt indeß in der Hand des Gottes auch schon ein sehr altes Relief, was Dodwell an einer Brunnenmündung zu Korinth entdeckt hat, und von dem später noch die Rede

1) Κουρίδιος genannt, Hesych s. v. Sosibios bei Zenob Sprüchw. 1, 54. Apostol. 2, 54. 2) Paus. 3, 11. Ob dies die feststehende Gestalt des Ap. Karneios (Paus. 5, 26, 5.) war? 3) oben S. 177, 2. 4) Aristid. bei Steph. Byz. vgl. Plut. Pyth. or. 12. p. 266. Apostol. 18, 28. und die Münzen von Tenedos, (Mionnet 2. p. 671.) die von Pitana Aeol. (2. p. 627 n. 722.) von Jasos (3. p. 552.) besonders die von Thyateira (Guenar. Med. ant. 9, 9.), wo Ap. und Beil mannigfach verbunden vorkommen. 5) Str. 14. p. 660. 6) nach dem Zusammenhange der Stelle, s. 509. vgl. Heyne und zu Apollod. p. 274. 7) Pind. P. 5, 104. — Herod. 8, 77. vgl. Mitscherlich u. Ilgen zu Hom. Homn. auf Demet. 4. Böckh Expl. Pind. p. 295.

sein wird [1]; Apoll erscheint hier, wie in allen ältern Darstellungen, stämmiger, gedrungener, männlicher, als man ihn sich zu denken gewohnt ist.

18. Fragen wir nach den einzelnen Künstlern, die als Schöpfer der frühern typischen Apollobildungen zu betrachten sind: so finden wir daß es Kreter wären, die als die ältesten Bildner — wie Musiker — für den Cultus auftraten. Von Kreta kam ein altes Holzbild des Gottes — an dem die Kunst möglichst wenig gethan — nach Delphi [2]; ebendaher (gegen Ol. 50.) die Dädaliden Dipönos und Skyllis, die für die Sikyonier Bildsäulen des Apoll, der Artemis, des Herakles und der Athena arbeiteten, von deren Gruppirung unten die Rede sein wird. Das Pythische Orakel nahm an ihren Bestrebungen ungemeinen Antheil, denn als sie die Eifersucht der einheimischen Künstlerzunft von Sikyon vertrieben hatte, nöthigte es die Sikyonier, sie zurückzurufen. — Ueberhaupt zeigt dies Institut frühzeitig ein großes Gefallen an Werken der bildenden Kunst, namentlich der Erzarbeit. Der unterirdische Tempel zu Pytho, dessen Existenz mir geschichtlich scheint, war mit Erz bekleidet, wie mehrere Thesauren der alten Fürsten von Griechenland; eine Menge von Tripoden füllte Tempel und Vorhöfe; Kessel, Schalen, Becken von Erz waren wie eherne Waffen aus alter Zeit übereinander geschichtet; Δελφικὴ μάχαιρα war Name eines eigenthümlichen sehr künst-

1) Travels 2. p. 200. pl. 7. Alcuni bassir. della Grecia, Roma 1812. Der Ap. auf dem Capitolinischen Puteal scheint eine, aber weit weniger alterthümliche, Copie desselben Originals. Die gedrungenere Gestalt hat Ap. auch auf den Reliefs des Dreifußraubes. 2) Pind. P. 5, 42. Auch von Cheirisophos, dem Kreter, zeigte man zu Tegea einen vergoldeten Apoll. vgl. Thiersch über die Kunstepochen 2. S. 25.

lichen Opfermeſſers [1]; auch die bei Pindar vom Dache ſingenden goldenen Kelidonen des Erzhauſes halte ich nicht ganz für Erdichtung. —

Aber aus der Schule jener Sikyoniſchen Marmorarbeiter gingen Lektäos und Angelion hervor, welche die berühmte, wahrſcheinlich coloſſale, Bildſäule des Gottes zu Delos aufſtellten, die auf einer Hand, wie oben erwähnt wurde, die Chariten, in der andern einen Bogen trug. Und mit derſelben ſteht auch in einiger, wenn auch entfernteren, Verbindung Kanachos von Sikyon, der einen berühmten Apollokoloß, in Erz gegen Ol. 73. für das Didymäon [2], in Holz für das Ismenion arbeitete. Wir können uns aus den Nachrichten und mannigfaltigen Nachbildungen dieſes Werks folgenden Begriff davon zuſammenſetzen. Der Gott erſchien in männlicher Geſtalt, mit breiter und ſtarkgewölbter Bruſt, viereckig an Körperbau, von torſigen Muskeln, die Beine faſt ſäulenähnlich und von feſtem Stande, das linke wenig vorgeſtellt. Die geſcheitelten Haare umwindet ein Band, vorn liegen ſie in kleinen drathförmigen Löckchen über der Stirn; auf jeder Schulter drei geflochtene Zöpfe; hinten fallen ſie in einem breiten Buſche über den Rücken. Das Geſicht zeigte einen den Aeginetiſchen verwandten Typus. Die rechte, gerade vorgeſtreckte Hand trug ein Hirſchkalb, (ein dunkles Symbol, das wir hier noch unerörtert laſſen), die linke mehr geſenkte einen Bogen. Der Eindruck des Ganzen konnte kaum anders als ernſt und ſtreng ſein, und mußte mehr Hoheit und Würde als Anmuth

1) Tryphiod. V. 643. vgl. Hymn. auf Apoll V. 555. Von der Δελφ. μαχ. als Meiſterſtück der χαλκοτύπου, Ariſtot. Pol. 1, 1, 5. und bei Heſych s. v. Auch zu Tarſos hat man eine heil., in Kydnoswaſſer geſtählte, μάχαιρα. Plut. def. or. 41. p. 568.
2) Hier ſtand auch ein hölzerner, ein ξόανον (wohl ξύανον) Απ. Heſych.

und Lieblichkeit wiedergeben [1]. Nicht viel verschieden dem Style nach dürfen wir uns den großen Apollokoloß denken, den der um mehrere Olympiaden jüngere Kalamis für die Pontischen Apolloniaten ohne Zweifel in Erz arbeitete, und später Lucull nach Rom brachte [2]; und den Apollon Alexikakos, den derselbe Meister im Anfange des Peloponnesischen Kriegs in Athen aufstellte [3]; auf keinen Fall dürfen wir, wie ein namhafter Archäolog gethan [4], bei solchen Tempelbildern an lebhafte Bewegung und die schlanken Verhältnisse der spätern Kunst denken. Auch der Apoll, den Kalamis Zeitgenoß, Onatas von Aegina, für die Pergamener schuf, war ein kolossales Bild, von wunderbarer Schönheit in der Körperform, und wie es scheint, jugendlicher an Wuchs und Gestalt als nach dem damals herrschenden Typus [5]. — Aber was wir Apollinische Bildung zu nennen gewohnt sind, ist auch nicht ein Produkt der nächstfolgenden Polykletischen oder Myronischen Schule [6], sondern sicher erst ein Geschöpf der spätern Zeit, indem sowohl die Münzen, die den Zeiten vor Alexander angehören [7], als auch einzelne Köpfe, die auf dieselbe Kunstepoche zurückgeführt werden müssen [8]

1) "Ueber den Ap. des Kanachos" Kunstblatt 1821 n. 16. Hieraus bestätigt sich auch Visconti's Conjectur, daß das Basrel. PioCl. 5, 23. den dem Didymäischen Ap. die Waffen des Euphorb weihenden Menelaos vorstelle; denn der Gott auf der Säule hat fast ganz die angegebene Gestalt. Zu den Nachahmungen dieses Ap. wären jetzt noch mehrere hinzuzufügen. 2) Str. 7, 319 b. vgl. Plin. 15, 27. 34, 18. 3) Paus. 1, 4, 5. 4) Mus. PioCl. T. 1. p. 26. 7. p. 95. 5) Aeginet. p. 106. — vgl. noch über ältere Apollstatuen Winckelm. Kunstgesch. Th. 1. p. 191. Anm. Th. 3. S. 548. 6) Einen Ap. von diesem erwähnt Cic. Verr. a. l. 4, 43. 7) z. B. von Mitylene, Kroton, auch die von Philippos I. 8) z. B. im Louvre n. 155. Catal. de Clarac.

— nicht zwar mehr jene dem Werke des Kanachos zugeschriebenen Züge, aber doch ganz andere als die berühmtesten der erhaltenen Statuen, breitere Wangen, eine kürzere und stärkere Nase, überhaupt solche Formen, die die Alten quadrat nennen, darlegen. Erst in den Zeiten der Skopas, Leochares, Praxiteles, Timarchides, ist jener Apoll entstanden, den man einen Zwillingsbruder der Venus nennen kann, zu so täuschender Nähe kommen sich bisweilen die Züge beider Gottheiten; auch der Ausdruck von Begeisterung und Ekstase, den mehrere der trefflichsten Bilder zeigen, kann wohl erst aus der Schule des erstgenannten Meisters abgeleitet werden, da die früheren mehr ruhige und wandellose Seelenzustände als vorübergehende Gemüthsbewegungen zum Vorwurf ihrer Kunst machten. Aber der feine Sinn und das richtige Gefühl, womit diese Künstler den Ausdruck einer Seelenerhebung ohne Berauschung und der Begeisterung ohne Ueberspannung auszudrücken wußten, ist der höchsten Bewunderung werth. Ohne in die einzelnen Schöpfungen dieser und der folgenden Künstler einzugehn, worauf wir oben schon verzichteten, geben wir nur im Allgemeinen an, wie sich die vorhandenen Werke am besten in Classen ordnen. Für sich allein steht der Kallinikos von Belvedere, in dem Siegerstolz vorherrscht [1]; dann folgt der vom Kampfe ausruhende, der den rechten Arm über das Haupt schmiegt, den linken auf eine Säule stützt, und darin den so entscheidend gebrauchten Bogen oder die Kithar hält, also ein Anapauomenos, den

1) Eine zu Argos gefundene Bronze von derselben Stellung und Bildung erwähnt Pouquev. Voy. T. 4. p. 161. Köpfe von großer Aehnlichkeit mit dem des Belved. Ap. kommen in mehreren Sammlungen vor, einer und der andere zeigt selbst noch großartigere Formen.

man aber, weil wirklich eine solche Statue im Lykeion zu Athen stand [1], "Apollon Lycien" zu nennen gewohnt ist; dann der Kitharode, entweder nackt in verschiedenen Stellungen, oder in der Pythischen Stola und einer fast theatralischen Bewegung [2]. Mehr über diese Classen und einzelne davon abgehende Darstellungen, wie des Sauroktonos, Nomios, gehört nicht hieher.

19. Wenn sich zuletzt unsere Darstellung noch so in die Breite verliert, daß sie die Einwirkung des besagten Cultus auf die geistige Entwickelung der Hellenen überhaupt zum Thema macht: so versteht sich, daß diese eben so schwere als weitgreifende Aufgabe — besonders weil jene Einwirkung, wie die organische Ausbildung des Cultus selbst, größtentheils jenseits der Historie liegt — hier nichts weniger als eigentlich gelöst, sondern blos auf eine aphoristische Weise berührt werden kann. — Wir summiren nur aus dem bisher Gesagten die mit Apollinischen Festen verbundene Waffen-

1) Lukian Anach. c. 7. Auf einer Münze von Thessalonich sieht man Ap. Pythios in dieser Stellung, und zugleich dem Lorbeer in der R., Kithar neben sich, Bogen zu Füßen (Mionn. N. 396.), ähnlich auf denen von Germe, Apollonia Mysiä, Chalkedon, Kos. 2) Die Statue von dieser Art PioCl. 1. tv. 15. ist nach Visconti Hypothese Copie des Palatinus von Scopas, Plin. 36, 4, 7. Am meisten liebte man diese Bildung des Musagetes in Nero's Zeit. — Eine merkwürdige Statue ist die von Kassel ricerche sopra un Apolline della villa Albani beschriebene und abgebildete. Ap. sitzt, halbbekleidet, auf einem mit einem Fell bedeckten Dreifuß, und legt die R. auf den Schoos (zum Küssen, wie bei Tempelbildern oft), in der L. hält er eine Schlange, die Füße stellt er auf die ebenfalls mit dem Fell verhüllte Cortina; neben dieser liegt ein Löwenkopf; die Haare sind mit Lorbeer umflochten und fallen in einem breiten Busch auf den Rücken. Der Styl ist weder sehr alt noch auch vorzüglich; aber die Darstellung singulär in Vielem.

ruhe, den Gottesfrieden heiliger Orte und Straßen — den die Blutrache mäßigenden Einfluß der Sühnungen — und die Idee des strafenden und rächenden Gottes auf der andern Seite — die entscheidende Wirkung der Orakel in der Anordnung der öffentlichen Verhältnisse: um auf den heilsamen Einfluß dieser Religion auf das politische Leben der Hellenen aufmerksam zu machen [1]. Und wie der Cultus durch seine Feierlichkeit, durch die Würde und Strenge der Musik, durch alle seine Symbole und Gebräuche dem Gemüthe des Einzelnen jene der innern Kraft vertrauende Ruhe und Klarheit einzuflößen suchte, mit der indeß ein besonderer Aufschwung und eine eigene Ekstase sich wohl vertrug, ist auch schon mehrmals bemerkt worden. Wie diese Ekstase der Dichtung der Arimaspeen von Aristeas zu Grunde lag [2], der selbst als ἐκστατικὸς ein Gegenstand mannigfacher Fabeln wurde [3]: so drücken die Mährchen von dem Hyperboreer Abaris, dem ἀιδροβάτης, der auf einem Pfeil die Welt umreitet, dieselbe auf eine ungemein naive Weise aus. Auf welchem Wege übrigens sich diese Mährchen gebildet, und zugleich eine so historische Gestalt angenommen, daß schon Pindar den Abaris als Zeitgenossen des Krösos behandelt [4], ist unbekannt und schwer zu errathen: es scheint, man hatte bei mehrern Tempeln des Gottes Orakelsprüche und Besänftigungslieder, die man alter Heilig-

1) Vgl. Ephoros bei Str. 9, 423. und Julian (bei Kyrillos S. 155) über dies Thema. 2) vgl. oben S. 275. Aristeas stellte sich offenbar dar als einen von Phöbeischer Begeisterung Ergriffenen, und darin die Ursitze seines Cultus, die Lieblingswohnung des Gottes, Suchenden. 3) die schon Pindar erzählte, Frgm. inc. 91. Bh. Ueber seine Statue zu Metapont S. 264, 4., wohin er den Gott selbst als Rabe begleitet haben wollte. 4) Fr. inc. 90. In Ol. 53. setzt ihn Suidas nach dem God. Paris.

keit wegen einem Hyperboreer, einem Vertrauten des Gottes, der zuerst ihre Wunderkraft dargethan, zuschrieb [1]; doch löst sich so keineswegs der ganze Mythus auf.

20. Endlich steht der Apollodienst auch mit einem Zweige Griechischer Philosophie in einem solchen Verhältniß, daß diese in mancher Hinsicht wissenschaftlich begründet und ausführt, was jener nur für das Gefühl andeutete, nämlich mit dem Pythagoreismus. Pythagoras hatte erbliche Sacra des Apollon; er zog nach Kroton, wo dieser Gott so vielfach verehrt wurde [2]; er lebte meist unter Doriern, die diesem Dienste überall anhingen; unter seinen Anhängern wird selbst eine Delphische Priesterin, Aristokleia, genannt [3]. Man hat die Pythagorische Philosophie in neuern Zeiten mit Recht als die Dorische zu betrachten angefangen: so folgte sie auch in der Politik Dorischen Grundsätzen, so knüpfte sie sich äußerlich wie innerlich an Dorische Religion an: und eben das Bestreben, nationale Ideen und Prinzipe zu verwirklichen und herrschend zu machen, erklärt vielleicht das wunderbare Phänomen der so schnell anwachsenden Macht des Pythagorischen Bundes. Im Innern dieser Philosophie ruht immer die Grundansicht: das Wesen der Dinge liege in dem Maaße, dem Verhältnisse, der geregelten Form; alles bestehe einzig durch Harmonie und Symmetrie; die Welt selbst sei eine Einheit aller dieser Verhältnisse, ein κόσμος; dabei beachtet sie das die Form erfüllende, Stoffartige eigentlich wenig, das

1) Platon Charmid. 158 b. Lykurg g. Menesächmos bei Eudokia Viol. p. 20. u. Nonnus ad Gregor. in Creuzer Meletem. P. 1. p. 76. 2) S. 264. 3) Fabric. Bibl. 1. S. 881. Harl. vgl. Apostol. 17, 86. — Manches dahin einschlagende in Zinserlings seltsamem aber interessanten Pythagoras-Apollon.

grade der entgegengesetzten Schule, der Jonischen, als das eigentlich Reale erschien. Diese Abstraktion von dem Materiellen hat aber eben die Apollinische Religion auch, auch diese hebt den Begriff der Ordnung, Uebereinstimmung, Gesetzmäßigkeit überall hervor, und setzt in diese das Wesen und Wirken der Gottheit. Die Musik war darum ein Hauptbestandtheil jener Philosophie, wie ein Hauptelement dieses Cultus, weil sie die Harmonie, die allem Sein zum Grunde liegt, am deutlichsten ausspricht; in beiden wurde durch sie besonders Besänftigung und Beruhigung der Leidenschaft bezweckt und bewirkt, um dem Gemüthe zugleich Ruhe und Stärke zu verleihn. Die Produktivität der Natur wie die ins Unendliche hinausstrebende innere Kraft schien in beiden an sich werthlos und nichtig, und jedes Sein nur durch das richtige Verhältniß zu allen andern seine Bestimmung erfüllend u. s. w. Denn eine eigentliche Ergründung dieses Thema's müssen wir ganz und gar tieferen Kennern der genannten Philosophie überlassen.

Artemis.

9.

1. Es ist uns hier nicht vergönnt, die Religion und Mythologie der Artemis mit derselben Ausführlichkeit zu behandeln, die wir dem Apollon widmeten. Auch erlaubt unser Zweck uns hier größere Kürze, da der Cultus der Artemis nicht wie Apollons in einem einzigen Zusammenhange steht, noch überall dieselben Grundideen zeigt, also auch nicht in allen seinen Anfängen von Dorischer Religion abgeleitet werden kann. Sondern wie die Hellenische Mythologie überhaupt die mannigfachsten und widerstreitendsten religiösen Anschauungen und Ideen in sich aufgenommen hat: so fließen auch im Namen der einen Artemis fast entgegengesetzte Reihen alten Götterdienstes zusammen, die wir sondern müssen. Damit man aber nicht etwa meine, daß ein Mangel des Vermögens der Ideenassociation uns hindere, die mannigfachen Gestaltungen jener großen Göttin, die, vom innern Asien stammend, in Griechenland einwanderte, und als Mond, Waldgöttin, Jägerin, Hebamme und Amme der ganzen Natur im Reigen

Karyatiſcher Jungfrauen wie in den Tempeltänzen zu Epheſos verehrt wurde", in ihrer Einheit zu faſſen: iſt es nöthig, ein feſtes hiſtoriſch gegebenes Kriterion aufzuſtellen, wornach ein Artemisdienſt vom andern zu ſcheiden ſein wird, und das außer den Symbolen und Ideen des Cultus liegen muß, weil deren mögliche oder nicht mögliche Verknüpfung ja eben problematiſch iſt.

2. Als ein ſolches giebt ſich ſogleich der einfache Satz: Nur die mit Apollon verbundene Artemis gehört demſelben Syſteme religiöſer Ideen an — alſo nicht die Epheſiſche Göttin, nicht die Orthiſche Artemis; nicht die Tauropolos, als in deren Dienſten nie Apollon als Brudergott vorkommt. Doch davon ſpäter. Hier zuerſt davon, daß in allen Haupttempeln Apollons Artemis als ſeine Schweſter, als Theilhaberin ſeines Weſens und ſeiner Thätigkeit, als eine andere Seite des Gottes angebetet wurde. So ſind beide Kinder der Lato [1] "der hohen Pytho gleichwaltende Beherrſcher", der Sieg über Python, die Flucht, die Sühnung betrifft beide [2]; beide verehrte man auch zu Sikyon in den Pythien nebſt der Mutter [3]; auf Kreta [4], Delos, Lesbos [5], zu Karthäa [6], im Dithymäon [7], auf der Troiſchen Burg [8], im Lykiſchen Dima-

1) Pind. N. 6, 42. N. 4. vgl. Hymn. Hom. 27, 14. die ἀρὰ Ἀμφικτύονων bei Aeſchin. geg. Ktesiph. 70, 56. Ἀπόλλωνος τοῦ Πυθίου καὶ τῆς Λητοῦς καὶ τῆς Ἀρτεμι[τος] (sic) in der großen Delphiſchen Inſchr. der Choiſeul. Samml. Auch im T. zu Kirrha war die ganze Familie, Paus. 10, 56, 7. 2) Oben S. 315. 3) Pind. N. 9, 4. Auch zu Sp. Ap. Hythaeus mit Leto u. Art. zuſammen, Paus. 3, 11. 4) Chishull Ant. Asiatt. p. 135. Die Art. Knagia zu Sparta aus Kreta nach Paus. 3, 18. 3. Amniſiſche Nymphen der Art. Kallim. 15. vgl. oben S. 206. 5) S. 335, 1. 6) Antonin. Lib. 1. 7) Inſchr. bei Walpole Trav. p. 578. ὀδοφόρος ἀρτεμιδος πυθιης. 8) S. 219.

ſte [1] wie in dem von Metapont [2]. Und wie Apollons Verehrung nach der Cultusſage von den Hyperboreern ſtammt, ſo auch die der Artemis [3]; Hyperboreiſche Jungfrauen bringen ihre Sacra nach Delos, deren Namen, Arge, Opis, und nach anderen Hekaerge und Loxo [4], nur Epitheta der Göttin ſind. Arge iſt wohl die Schnelle, Opis (Ὦπις, Joniſch Οὖπις, verlängert von ὄπις) ein ungemein charakteriſtiſcher Ausdruck des Geiſtes dieſer Religion. Es iſt damit die beſtändige Aufſicht und Wacht der Gottheit über das menſchliche Thun bezeichnet [5], die den Menſchen wieder Scheu und Ehrfurcht davor gebietet [6], (und zwar heißt auch dieſe als Reciprocum jener ὄπις). So hieß die Göttin auch bei den Doriern von Sparta [7], Tempelgeſänge — wahrſcheinlich beſänftigende — davon Upinges [8]. So kommen faſt alle einzelnen Eigenſchaften und Thätigkeiten des Gottes auch der Göttin zu. Sie iſt auch

1) Χαρπηδονία in Kilikien, Str. 14, 676. 2) Hygin fb. 186. Ob die Art. zu Rhegion (Thuk. 6, 44.) von Pytho ſtammt (S. 260.) oder aus Euböa (wo man ſie als Προσηώα auf Artemiſion, als Amarynthia bei Eretria, auf dem B. Kotylidon, am ganzen Euripos hin, Kallim 189. verehrte), iſt ungewiß. 3) Herod. 4, 33. wo der Cult der Hyperb. Art. auch den Thrakerinnen und Päonerinnen zugeſchrieben wird. vgl. Tz. Lyk. 936. Der Oleniſche Hymnus, Paus. 5, 7, 4., ließ die Ἀχαιὰς aus dem Hyperboreerlande nach Delos kommen, aber Demeter Achäa kann nicht gemeint ſein; ich ſchr. ΑΦΑΙΑ, wie Art. auf Aegina hieß. — Die ἀποδημίαι der Art. in der Argiviſchen Sage (Menander de encom. 4. p. 38. Heeren) gingen vielleicht dahin zurück. 4) S. Kallim. Del. 292. Melanopos von Kyme bei Paus. a. O. vgl. 1, 43, 4. Etym. M. 641, 56. Ueber Upis vgl. den Engl. Euphaus 1, 4. S. 551. 5) So hieß Ap. Ἐπήφοια. Heſych. 6) So konnte die verwandte Nemeſis auch Οὖπις genannt werden, wie in der Inſchr. des Herodes Attikus. 7) Palephat. 50. Apoſtol. 6, 44. 8) Geſungen bei den Lydiern, wo Lyleia verehrt wurde, Schol. Ap. 1, 977.

Todesgottheit, ſchnell und unverſehens tödtend [1]; darum bewaffnet, und zwar nicht blos mit Pfeil und Bogen, ſondern auch in Doriſchen Landen mit ſchwerer Rüſtung [2]. Ihre Pfeile aber ſendet ſie bei den älteſten Dichtern nicht eben nach wilden Beſtien, ſondern nach Frevlern, wie ihr Bruder [3]. So tödtet ſie mit ihm den Tityos, und für ſich allein die unbändigen Aloiden [4], und den göttergleichen Orion, der die Aehrenbringende Upis auf Delos anzutaſten gewagt [5]. Darum muß ſie verſöhnt und beſänftiget werden, und hat gleichen Antheil an Thargelien und ähnlichen Feſten [6]. Daher war auch der Lorbeer der Artemis heilig [7]. Die Beſänftigungsſtäbe (ἱκετήϊαι, ἱκτηρίαι) im Cultus der Artemis, waren mit Kränzen (von Oellaub) und friſchen Wollenflocken (μαλλοῖς) umwunden; darum durfte ihr kein Schaaf geopfert werden, weil die Wolle heilig [8]. Ihr tönt auch der Päan [9]. Sie iſt Lykeia [10] und zugleich Ulia [11]. Ja der Name Artemis, (Doriſch Ἄρταμις, ιτος) [12] entſpricht dem des Abwender Apol-

1) Od. 11, 171. vgl. Il. 6, 428. Od. 20, 60. Warum ſie Ariadne tödtet, (Od. 11, 324.) erkl. Pherekydes bei den Schol. Ἀίων γυναιξὶ (Il. 21, 485.) wohl auch nur als Todesgöttin, nicht wie es Pauſ. 4, 30, 3. und Euſt. erkl. Ἄ γυναικῶν μάγ' ἔχει κράτος im Attiſchen Skolion iſt doppeldeutig. 2) Pauſ. 4, 15, 1. 3) Kallim. auf Art. 124. 4) Apollod. 1, 7, 4. 5) 1, 4, 3. Euphorion bei Schol. Od. 5, 120. Frgm. 108. Meinecke, u. A. 6) Etym. M. 445, 20. — Zu Melite in Phthia hieß Art. in einem ſpeciellen Cult Ἀσταλὶς Ἀμειλήτη Ἐναφόρη, Antonin Lib. 25. 7) Δαφναία zu Las, Pauſ. 3, 24, 6. Δαφνία zu Olympia, Str. 8, 343. 8) Etym. 402, 19. 9) 657, 5. Soph. Trach. 210. nach Seidlers Interpunktion, oben S. 298, 2. 10) in Trözen, Pauſ. 2, 31, 6. 11) oben S. 297. Auch προθυραία, προπυλαία, Spanh. zu Kallim. Art. 58 12) Etym. M. 366, 10. Gudian. 17, 25. vgl. S. 368, 1., Alkman ſagte Ἀρτέμιτος, Euſt. p. 1618, 29. Monat Ἀρταμίσιος in Kreta, Chishull Ant. Asiatt. p. 126.; in Sicilien, S. Caſtelli Proll. ad

lon sehr deutlich, indem er die Gesunde, Heile und darnach die Heil und Kraft verbreitende bezeichnet [1]. Ob Apollon sich die Musik allein vorbehalten, ist nicht deutlich, wenigstens feierten die Lakonen der Göttin einen Agon Καλαϝοίδια, Schöngesang [2]; und wenn sie auch selten singend und nie kitharspielend erscheint, so führt sie dafür den Reigen der Göttinen im Olymp, und sterblicher Frauen hier [3]. Reliefs, welche die Ehre Pythischer Sieger in musischen Wettkämpfen darstellen, zeigen stets bei dem Gotte auch Schwester und Mutter [4]. Selbst an der Prophetie hatte Artemis einigen Antheil, wenn es eine alte Sage ist, wonach sie als Sibylle auftritt [5]. Wie Apollon unvermählt, so ist sie durchaus Jungfrau, und darum nicht Naturgöttin: am wenigsten von Anfang an der Mond, obgleich wir nicht läugnen, daß der Mondcultus andern Reihen des Artemisdienstes sehr nahe lag.

Aber, wird man fragen, wenn nun diese Artemis durchaus dieselben Charakterzüge zeigt, die am Apollon nachgewiesen wurden, und nichts besonderes und eigenes hat: wozu denn überhaupt zwei Götter, um eine Idee auszudrücken? wozu eine männliche und eine weibliche, wenn sich beide nicht zu einander verhalten, wie die Geschlechter? Befriedigend hierauf zu antworten, möchte schwer fallen. Indessen kann die Erwägung dazu beitragen, daß, sobald einmal Apollon als irdischer Gott, als Ideal menschlicher Kraft gedacht wurde,

Inscr. Sic. p. 69. Ἀρτεμίτιος in Korkyra nach Inschr., Ἀρτεμήτια in Kyrene, Theige hist. Cyr. p. 218.

1) vgl. Platon. Kratyl. 406. Str. 14, 635. 2) Hesych Καλαοίδια. 3) Il. 16, 183. 4) Welcker bei Dissen Expl. Pind. p. 453. 5) S. die Verse bei Klem. Alex. Str. 1. p. 323. vgl. Paus. 10, 12, 1.

damit er es für alle sein könne, nothwendig ein weibliches Wesen dazu gehörte. Daß diese aber so ganz männerartig neben ihn tritt: davon mag der Grund in dem Verhältnisse Dorischer Frauen liegen, die weit mehr als unabhängige und für sich bestehende Wesen gedacht wurden, die zu allem, was den Mann ziert, ebenfalls Ausbildungsfähigkeit besäßen.

3. Nun bleibt uns der schwerere Theil der Aufgabe zu lösen übrig: zu zeigen, welcher Artemisdienst nicht von gleichem Ursprung und gleicher Natur mit dem Apolliniſchen gewesen. Wir bezeichnen als solchen zuvörderst den Arkadischen. Nirgends hat die Göttin so viele Heiligthümer als in Arkadien besessen. Sie ist hier Nationalgottheit, die besonders unter dem Namen Hymnia, Hochzeitliche, seit alter Zeit von allen Stämmen des Volks geehrt [1], und als Kalliſto selbst den Stammgenealogieen eingetragen und Tochter des Lykaon [2], d. h. des Lykäischen Jupiters, und Mutter des Arkas, d. h. des Volkes, genannt wurde. Denn daß Kalliſto nur der wenig umgewandelte Name der Artemis Kalliſte ist, geht daraus hervor, daß der Heroine Grab im Tempel der Göttin gezeigt wurde [3], und daraus daß Kalliſto in eine Bärin verwandelt sein sollte, die Symbol der Arkadischen Artemis war [4]. Es ist leicht zu begreifen, daß, wie man Apollon Lykeios zu

1) Paus. 8, 5, 8. vgl. 13, 1. 4. der T. auf den Gedunzen von Mantinea und Orchomenos, 12, 3. Aus Polyän 8, 54. sieht man, daß die Tegeaten zur Artemis von Pheneos Festzüge sandten. 2) Eumelos bei Apollod. 3, 8, 2. Aſios und Pherekydes weichen ab. 3) Paus. 8, 35, 7. vgl. Säppho bei Paus. 1, 29, 2. Aeginet. p. 51. Art. heißt, κατ' ἐξοχήν, ἡ καλή. Feder in Agamemn. Aeschyl. p. 9. 4) Als das Gestirn der Bärin kannte die Kalliſto schon Heſiod, Hygin Poët. Astr. 1. S. 556. M. Lactant. 6.

Delphi in der Gestalt eines Wolfes darstellte: so Artemis unter den Arkadern als Bärin symbolisirt wurde; hernach aber sollte es blos durch den Zorn der Göttin geschehen sein, daß ihre geliebte Nymphe diese Gestalt annehmen mußte. Auch eine andere Darstellung der Arkadischen Göttin, die Nymphe Atalante, war in einer Quellengrotte von einer Bärin gesäugt worden [1]. — Daß nun aber diese altarkadische Gottheit nicht die Dorische Artemis sei, entscheidet schon das aufgestellte Kriterion, daß sie ganz außer Verbindung mit Apollon steht. Aber noch deutlicher spricht ein anderer Umstand. Denn wenn Apollon und die mit ihm verbundene Schwester selten stehende Beinamen erhalten, die vom Orte der Verehrung herkommen [2]: so geben dagegen dieser Göttin fast alle Berge, Höhen, Quellen, Wässer Arkadiens und des übrigen Peloponneses specielle Benennungen, die fast unzählig. Daher schon Alkman bemerkt, daß die Göttin von zehntausend Bergen, Städten, Flüssen Namen trage [3]. Sie ist Lykeatis auf Mänalon [4], Knakreatis [5] bei Tegea, zu Orchomenos Kekreatis [6], zu Stymphalos Stymphalia [7], Skiaditis zu Skia bei Megalopolis [8], Knakalesia und Kondyleatis bei Kaphya [9], Nemidia zu Leuthea [10]. In Lakonika Derrhiatis [11], Kary-

1) Ant. V. G. 13, 1. 2) Der Ausnahmen sind wenige, wie vielleicht Ap. Kereatas in Aegytis, Paus. 8, 34, 5. 3) bei Menander de enc. 5. p. 35. 4) Paus. 8, 36, 6. 6) 53, 5. 6) 15, 2. von einer Ceder, auf der das Bild steht. 7) 22, 5. vgl. Eust. Il. 2. p. 228 Bas. 8) 35, 5. 9) 25, 3. 10) Str. 8, 342. 11) Paus. 5, 20, 7. Steph. B. Δέρρα. Der Hymnus der Art. Derrhiatis oder Δερρᾶτις hieß καλαμᾶς; auch war dabei ein eigner unanständiger Tanz, Eupolis b. Athen. 14, 619. Hesych.

atis [1], Issoria bei Pitana [2], Oenoatis bei Argos [3], Saronis bei Trözen [4], Koryphäa zu Epidauros [5], Alpheiäa zu Letrinoi [6], Kokkoka zu Olympia [7], Triklaria zu Paträ [8], Aktäa zu Pellene [9] u. s. w. Es muß darnach etwas im Wesen dieser Gottheit gegeben sein, welches diese vielfachen Lokalnamen hervorbrachte; man muß sie sich stets innerlich verbunden und zusammenhängend mit der Gegend gedacht haben, die sie bewohnte. Dies führt auf den Begriff einer Naturgöttin von ähnlichem nur allgemeinerem Wesen, als die Nymphen der Berge, Flüsse, Bäche, daher ein einsichtsvoller Gelehrter die Idee der Göttin von dem Glauben an Nymphen abgeleitet hat [10]. Vor allem steht diese altpeloponnesische Artemis in innerem Con-

1) Paus. 3, 10, 8. Hesych *Καρύαι*. Auch dabei eigenthümliche Tänze; s. Manso Sp. 1, 2. p. 220. dazu Caryatides saltantes, Plin. 36, 4. Plut. Artax. 18.; sie scheinen (nach Lynkeus bei Athen. 6, 241 d.) die linken Arme dabei emporgehalten zu haben, etwa wie die Tänzerinnen des Reliefs, Zoëga Bassir. 1, 20. Als stützende Bildsäulen kennt sie erst Vitruv. Vgl. die trefflichen Bemerkungen Meinecke's zu Euphorion Fr. 42. der sie (nach Pratinas bei Athen. 10, 592.) mit den *Δυμαίναις* für einerlei nimmt, die als ländliche Bakchä beschrieben werden. Vitruvs Geschichte von der Knechtschaft der Karyaten halte ich für rein erfunden, obgleich auch ein Relief mit Inschr. sie eben so darstellt im Museum des Königs von Neapel. Mazois Pompejana p. 24. 2) P. 3, 14, 2. Paläph 2, 1, 14. Kallim. Art. 172. Plut. Ages. 32. Hesych. Nach Paus. war die Issoria oder Limnäa eigentlich nicht Art., sondern Britomartis. 3) Steph. B. *Οἴνη*. Hes. *Οἰναῶτις*. 4) P. 2, 30, 7. Achäos Trag. bei Hesych *Σαρ*. 5) P. 2, 28, 2. Steph. B. *Κορυφαῖον*. Clarke, Trav. 2, 2. p. 603., hat nach einer Inschr. die wahrscheinlichen Ruinen des T. auf B. Koryphäon gefunden. 6) P. 6, 22, 5. 7) 5, 15, 4. 8) Paus. 7, 19, 1. Verbindungstempel drei alter *κῶμαι*. 9) Plut. Arat 32. 10) Mitscherlich de Diana Sospita. Götting. Progr. Sommer 1821.

ner mit Seen, Quellen, Flüssen. Als Limnatis ehrte man sie zu Tegea [1], Epidauros Limera [2], zu Pitana bei Sparta [3], zu Korinth [4], besonders in dem berühmten Limnäon an der Gränze Lakoniens und Messeniens [5], als Heleia in Messene [6], und zu Alorion an der Gränze Arkadiens [7]. Quellen finden sich häufig in Artemistempeln, zu Korinth, Marios, Mothone [8], und bei der Derrhiatis in Lakonien [9]; ganz besonderer Verehrung genoß sie an der Klitorischen Quelle Lusoi [10]. Unter den Flüssen aber sind es Kladeos und besonders Alpheios, mit denen sie als ποταμία verbunden vorkommt [11]. Die feuchte und wasserreiche Gegend, durch welche dieser Strom alle Wässer des innern Landes ins Meer führt, war angefüllt mit Nymphäen, Aphrodisien und Artemisien, unter denen das Heiligthum der Artemis Alpheionia (Alpheiusa, Alpheiäa) [12] besonders merkwürdig ist. Man sah hier Gemälde der Korinther Kleanth und Aregon, die zum Theil in näherer Bezie-

1) P. 8, 53, 5. 2) 3, 23, 6. 3) S. 374. N. 2. 4) Δειραία. 2, 7, 6. 5) 4, 4, 31. Tac. Ann. 4, 43. Davon stammt nach Str. p. 362. das Limnäon in Lakonien. — Zu Troezen διάστομα λίμνης und der Hippodrome, Eurip. Hippol. 230. 6) Hesych Ἐλεία, wahrsch. Ἐλεία. 7) Str. 8, 550. wo für Ἠλείας wohl Ἐλείας zu schr. 8) P. 2, 3, 5. 5, 22, 6. 4, 35, 6. Darum öffnet Atalante (S. 275.) eine Quelle zu Kyphanta. 5, 24, 2. 9) 3, 29, 7. 10) Als Hemeresia P. 8, 18. Pherec. Strz p. 132. Kallim. Art. 235. Volvän 9, 34, 9. Ueber die Quelle Kallim. Frgm. 75, 11. Aristot. Mir. ausc. 1102 b. 11) P. 5, 15, 4. — Auch in Byzanz war in piscina templum Dianae Luciferae et Veneris Placidae, Dionys. de Thr. Bosporo. Auch in Samos ist Art. Χηραίας, Ἰμβρασίη, Kallim. Art. 228. amnium domina, Catull. 34. 12. Horaz C. 1, 21, 5. Auch πρόσουρος Apollon 1, 569, λιμένεσσιν ἐπίσκοπος, Kall. 39. 12) Str. 8, 343. P. 6, 22, 5. Herodor bei Schol. Pind. O. 5, 10. Dissen zu N. 1. p. 350. — Ein anderes Artemision der Gegend bei Polyb. 4, 73, 4.

hung auf den Cultus ſtanden, wie die Darſtellung des dem gebärenden Zeus einen Thunfiſch darreichenden Poſeidon [1]. Ganz von ſelbſt ſetzt ſich aus allem dieſen die Idee einer aus der Feuchte producirenden und Lebenſchaffenden Naturgöttin zuſammen, und wir wollen daher auch den Volksglauben der Phigalier nicht durchaus verwerfen, nach welchem Eurynome, die Fiſchgöttin, die ſelbſt als Halbfiſch vorgeſtellt wurde, eine Artemis war [2].

4. Aber Alpheios führt unſern Blick nach Sicilien hinüber, indem er die behende Quelle Arethuſa zu haſchen, die ihm in Elis entſchlüpft iſt, ſie unter dem Meere verfolgt, und erſt in der Syrakuſiſchen Inſel Ortygia erreicht [3]. Die Fabel iſt nicht ſchwer zu verſtehen, wenn erwogen wird, daß Ortygia "Sitz der Flußgöttin Artemis" war [4], die auch nach Eleiſcher Sage den Alpheios liebte [5], und der auf Ortygia beſonders der Quell Arethuſa heilig war. Man wollte bei der — durch Orakel veranlaßten [6] — Uebertragung dieſes Artemiscults von Olympia nach Syrakus auch das der Göttin ſo befreundete Waſſer des Alpheios übertragen; ſo bildete ſich die ſchöne Fabel [7]. — Nun hängt aber mit der Frage nach der Herkunft des Artemisdienſtes auf Ortygia die weitergehende Unterſuchung zuſammen, woher dieſer mit dem Cultus, wie wir wiſ-

1) Nämlich bei der Geburt der Athena, wie Str. a. O. zeigt, vgl. Demetr. Skepſ. bei Athen. 8, 334 b. 2) P. 8, 41, 4. 3) Str. 6, 270. Creuzers Meletemm. 1. p. 48. u. Ma. 4) Pind. P. 2, 7. S. über den T. auf Ortygia D'Orville Sic. p. 196. Böckh Expl. Pind. p. 245. Wie in Arkadien Art. *Εὐρίπεια*, ſo war es wohl auch dieſe Art. vgl. S. 379. N. 6. — Die ſchönen Frauenköpfe auf den Syrakuſ. Tetradrachmen mit ſchilfdurchflochtenem Haar, von 4 Fiſchen umgeben, dürften Art. Potamia vorſtellen. 5) P. 6, 22, 5. 6) Diod. 5, 5. 7) Zu Hilfe kam, daß die Quelle Fiſche hatte, Diod.

ſen, eng verbundene Name ſtammt und herkommt. Und dieſe können wir ſchwerlich löſen, ohne von den Ortygien überhaupt zu reden.

In der Odyſſee tödtet Artemis den Orion in Ortygia [1], dieſe That hängt aber genau mit der Deliſchen Mythologie zuſammen, alſo iſt hier Ortygia Delos. Ein Vers in demſelben Gedicht nennt Ortygia neben Syros unter den Kykladen, und meint alſo dieſelbe Inſel [2]. Dagegen wird im Hymnus auf den Deliſchen Apoll die Geburt dieſes Gottes nach Delos, der Artemis nach Ortygia geſetzt; alſo iſt hier Ortygia nicht Delos. Die Sicilische Ortygia nun kam bei Heſiodos vor [3] — nämlich in einem jüngern Gedicht als Olymp. 5, vor welcher Zeit die Inſel ohne Bedeutung für die Hellenen war; Pindar nennt dieſelbe der Artemis Lager, Delos Schweſter [4]. Ein anderes Ortygia lag auf dem Aetoliſchen Berge Chalkis, und von dieſem war, nach Nikandros in ſeinen Aetoliſchen Geſchichten und nach Phanodikos über Delos, der Name nach Delos und auf alle andern Ortygien übertragen [5]. Jener ſtellte es als eine Wande-

1) Od. 5, 123. vgl. Apollod. 1, 4, 5. Heſych Ὀρτυγία. Von den Wachteln, Athen. 9, 392 d. aus Phanodemos; von einer Verwandlung der Leto (Schol. Pind. P. Arg. p. 297. Bh. Tzetzes in Gr. p. 149.) oder der Aſteria. Hygin fb. 53. Aa. 2) 15. 402. vgl. Orchom. S. 526. 3) Str. 1, 23. 4) N. 1, 2. weil ſie die Religion der Göttin mit Delos theilt. S. Diſſens Auseinanderſetzung a. O. — Daß Delos von Sicilien losgeriſſen, ſagen erſt Spätere, wie Lukian Dial. mar. 10. 5) Schol. Apoll. 1, 419. vgl. Apollod. 1, 7. 9. Heyne. Dieſe Aetol. Artemis (Ἄρτεμις zu Naupaktos, Paus. 10, 38, 6. Ἄρτεμις bei den Henetern, Str. 5, 215.) iſt wohl eins mit der Laphria, deren Cult von Kalydon (Plut. de fluv. Acheloos) auch nach Paträ, Pharä, Meſſenien verſetzt wurde. S. Paus. 4, 31, 6. 7, 18, 6. Münzen von Paträ u. Pharä. Auch zu Delphi kommt ſie vor (P. 7, 18, 6. Schol. Eurip. Or. 1100.), daher Λαφρίαδας φρατρίας ἐν Δελφοῖς, Heſych.

rung vor, die vom Titenischen Ortygia ausgehend Ephesos, Delos und Syrakus erreicht habe. Denn auch bei Ephesos hieß so ein vom Flusse Kenchrios bewässerter Hain der Göttin [1]. — So viel ist klar, daß der Name schon zeitig in enge Verbindung mit der Verehrung der Artemis gesetzt, und darum Orten beigelegt wurde, die eben sonst in keinem nachweislichem Zusammenhange standen: und daß er nicht einen innern Connex der Culte bezeichnet, da in der That die Dienste von Ephesos, Delos und Aetolien wohl nichts gemein haben als den Namen der Göttin Artemis. Daher wir jene Annahme einer Wanderung ganz verwerfen, und uns begnügen festzusetzen, daß die Sikelische Insel erst dann den Namen Ortygia erhielt, als sie der Artemis (Alpheioa) als vorzüglich heilig geweiht worden war. — Wir kehren wieder zur Peloponnesischen Göttin zurück, und knüpfen an den angegebenen Hauptbegriff derselben die davon abhängigen. Sie stand zu Megalopolis neben der Demeter, mit der Hirschhaut bekleidet, den Köcher auf dem Rücken, in der einen Hand eine Fackel, in der andern zwei Schlangen; neben sich einen Hund [2]. Die Verbindung mit der Arkadischen Demeter und Despoena — mit der sie Aeschylos identificirte, indem er sie Tochter der Demeter nannte, — ist wohl älter als das Bild; das heilige Thier, die Hirschkuh, ist beiden jugendlichen Göttinnen ge-

Bei Kalydon auch *Λαφρίαος Ἄπ.* Str. 10, 459. vgl. Tzsch. S. 215. Suid. s. v. *Λαφρία.* Diese Aetol. Art. ist eine Getreidegöttin, und erscheint daher im Zorn als im Getreide hausender Eber. Il. 9, 535. Apollod. 1, 8, 2. Anton. Lib. 2. Ovid. M. 8, 273. Ich bemerke noch, daß Hermann ad Soph. Trach. 212. die *Ἀγρωλή* anders als geographisch erklären will.

1) Str. 14, 639. Kallim. auf Del. 57. 2) Paus. 8, 37, 2.

mein [1]. Eben so steht sie Dionysos nahe, und wird in feuchten Niederungen häufig mit ihm verehrt [2] (Liber et Libera); ja sie hat, wie dieser, phallische Feste [3]. Diese segensreiche Quellgöttin nun ist es wohl auch, welche zunächst die Pflege des sonst ungepflegten und doch so wohlgedeihenden Wildes übernahm, und darnach Vorsteherin der Jagd wurde — obgleich dies letztere im Cultus gar kein so wichtiger Punkt war als in der nachhomerischen Poësie. Die Folge von Ideen zeigt die Stelle des Aeschylos [4]: "Wohl will die Schöne den zarten Sprossen reißender Leun und aller Thiere im Gefild brustliebenden Jungen." Nicht also ursprünglich als Feindin und Verheererin, sondern als Säugamme und Nährerin der Wildbrut dachte man die Göttin [5]. Auch war ihr wohl in gleichem Sinne Pferdezucht anvertraut [6]; und endlich die gedeihliche Aufnährung des jungen Menschenkindes selbst, in welcher Funktion sie Korythallia [7], Kurotrophos, Philomeirax

1) Vgl. Paus. 8, 10, 4. — Kallim. Art. 107. Ἐλαφιαία in Elis Paus. 6, 22, 5. Davon die Ἐλαφηβόλια (Anecd. Bekk. 1. p. 249.) ein sehr weit verbreitet Fest (z. B. Plut. Virt. mul. p. 267.). — Das Symbol des Hirsches ging aber ziemlich auf alle Artemisculte über; so hat Payne Knight eine alte Münze, wo die Göttin selbst ein Hirschgeweih trägt, die er Delos zuschreibt. 2) Von Menschenopfern der Artemis am Fl. Ameilichos, die der Dionysos-Aesymnetes Cult aufgehoben, zu Paträ, Paus. 7, 19, 1. Menschenopfer der Artemis unsern Megalopolis, Tatian adv. Graecos 1, 165 a. 3) Λόμβαι. αἱ τῇ Ἀρτέμιδι θυσιῶν ἄρχουσαι ἀπὸ τῆς κατὰ τὴν παιδιὰν σκευῆς. οἱ γὰρ φάλητες οὕτω καλοῦνται. Hesych. 4) Agam. 144. 5) vgl. die Bildsäule Paus. 5, 19, 2. Θρέμματα der Art. von Lusoi Polyb. 4, 18, 10. 6) Heurippa zu Pheneos, P. 8, 14, 4. ἱππόδρομα Pind. O. 3, 27. vgl. Böckh Expl. P. 2, 8. p. 244. Daher öfter Art. (χρυσήνιος) auf Vasengemälden zu Wagen mit Pferden; bei Kall. Art. 110. und in den Reliefs von Phigalia mit Hirschen. 7) an der Tiassa bei Sparta, neben der Kleta. Athen. 4, p. 139.

heißt [1]. Es hängt dieser Fortschritt noch ganz wohl mit dem altarkadischer Naturreligion angehörenden Grundbegriff zusammen; man kann sagen, daß er seinen Schluß findet in der Steigerung zum allgemeinen Begriff der Σώτειρα, der aber eben so consequent aus dem Idealismus der Dorischen Religion abgeleitet werden kann: so daß sich beide Ideenreihen hier in einer Spitze berühren.

5. Wir blicken wieder auf das mythische Symbol der Artemis Kallisto, auf die Bärin, um den Attischen Dienst daran zu knüpfen. Denn in diesem hießen ja die jungen Mädchen zwischen 5 und 10 Jahren, welche der Munychischen und Brauronischen Artemis geweihet wurden, Bärinnen [2], und die Göttin selbst tritt in wunderlichen Sagen als eine Menschenblut fordernde Bärin auf [4]. Die Brauronische

1) Diod. 5, 73. vgl. Wessel. Paus. 4, 34. Hymn. Orph. 36, 8. vgl. Spanh. zu Kall. Art. 6. — Diese Namen lassen sich indeß auch aus der Religion des Ap. ableiten. Oben S. 356. 2) Zu Pegä (Paus. 1, 44, 7.) Megara 1, 40, 2. Böä 5, 22, 9. Pellene 7, 27, 1. Phigalia 8, 39, 3. Syrakus auf Münzen. vgl. D'Orville Sicula p. 327 sq. 3) S. Eurip. Hypsipyle und Aristoph. Lemnierinnen bei Hrpokr. ἀρκτεῦσαι. Vgl. Orchomenos p. 309. wo zuzufügen, daß sowohl das Brauronische Diomysosfest (Aristoph. Frieden 870.) als das der Artemis pentaëterisch, und vermuthlich beide verbunden waren. Die alten Culte der Kolänis zu Myrrhinus, u. Amarysia bei den Athmoneern waren wohl ähnlicher Natur, sicher nicht Dorisch. 4) Vgl. noch Apostol. 8, 29. — Sonst am 16. Munychion mit ἀμφιφῶντες, Kuchen mit Lichtern umher, versöhnt, Apollod. Prgm. p. 402 H. Pollux 6, 11, 75 als Phosphoros, deren Dienst mit Unrecht erst vom Zug des Thrasybul abgeleitet wird. Klem. Al. Str. 1. p. 348. — Es ist nicht ganz klar, wie die Munychia Art. sich zur ebenda verehrten Art. Pherda, auch Hekate genannt, verhält. S. Paus. 2, 25, 5. vgl. 10, 6. Orph. Argon. 938. Schol. Theokr. 2, 36. wo Hekate Tochter der Pherda. Μουνυχίη λεμνοσπόρε Φερσαίη, Kall. Art. 259.

führte auch den Namen "Brandgesicht" Αἰθωπία [1], der aus alter Symbolik zu deuten ist; Kallimachos zog ihn auf den Mond. Mit der Brauronischen Küste aber standen die Inseln Lemnos und Samothrake in engem Connex, daher beide Αἰθωπία heißen [2]. — Als die Jonier von Athen nach Asien zogen, brachten sie die Verehrung der Munychischen Göttin nach Milet und Kyzikos [3], und nach der erstern Stadt den damit verwandten Cult der Artemis Chitone als Geburtsgöttin, deren Holzbilder aus fruchtreichen Hölzern bestanden [4].

6. Aber die Betrachtung der Attischen Artemisien führt uns wieder auf eine andere Variation oder Abart der unter dem Namen Artemis begriffenen Culte, nämlich auf die Orthosia, Orthia oder auch Iphigeneia genannte Göttin. Alles, was diese betrifft, ist in ein seltsames Dunkel mystischer Fabeln gehüllt, aber um desto lehrreicher zur Kenntniß der Genesis der Mythologie überhaupt. Wir geben zuerst die Sagen und Thatsachen, wie wir sie finden. In Attika war Iphigeneia, von Taurien kommend, zu Brauron und dem benachbarten Halae Araphenides gelandet, und hatte das alte Schnitzbild der Göttin zurückgelassen [5].

1) S. Kallimach. (Frgm. 417. Bentlei) und Eratoßth. bei Steph. B. *Αἰθων.* Hesych *Αἰθωπαῖδα.* 2) Hesych *Αἰθωπία.* Plin. 5, 39. Auch in Euböa war ein Aethiopion. Steph. B. zu schr. *χωρίον Ἀνδρίας παρὰ Ὕλλη καὶ πλησίον τοῦ Εὐρίπου.* vergl. Hrpokr. Suid. 3) Böckh not. cr. ad Pind. O. 13, 109. Dort auch ein Artemisfest *Νηλητίς*, Plut. mul. virt. p. 287 H. Sie hatte auch einen Tempel zu Pygela bei Ephesos, den Agamemnon gebaut haben sollte. Str. 14, 639. Dort auf den Münzen, Mionnet Descr. T. 3. p. 186. 4) Kallim. Art. 225. Schol. Kall. an Z. 77, *Χιτώνη Ἄρτ.* Steph. B., Jonisch *κιθωνία* (wohl *ἡ*) *Ἄρτ.* Hesych. *Χιτωνία* in Syrakus, Athen. 14, 619. 5) Paus. 1, 23, 9. 33, 1. vgl. 3, 17, 6. Eurip. T. 1462 ff. Kallim. Art. 173. Euphorion setzte, und nicht ohne Anlaß, auch das Opfer der Ipp. nach Brauron, Frgm. 81. Meinecke.

Sie wurde auch hier ohne viele Umstände der heroischen Genealogie eingewebt, und Tochter des Theseus genannt [1]. In Sparta war ein Tempel der Artemis Ορθία im Brühl der Stadt (Limnäon), wo man ebenfalls ein von Taurien gekommenes Holzbild zeigte [2]. Die Göttin hieß auch Ἀγροδέσμα, die mit Keuschlamm gebundene, oder Φακελίτις, die im Reisbunde bewahrte, welches auf eigene bildliche Vorstellungen zielt. Von der Einführung des Dienstes erzählte man, daß Astrabakos und Alopekos (Esel und Fuchs), die Söhne des Irbos, Nachkommen des Agis im vierten Geschlecht, (etwa 900 vor Chr.) das Bild in einem Strauch gefunden hätten, und bei Anschauung desselben wahnsinnig geworden wären. Darauf hätten ihr die Limnaten und andern Komen Spartas geopfert, wobei sie in Streit gerathen und Mord und Todschlag entstanden. Es fallen viel Menschen am Altare; die Göttin fordert Opfer, wofür später die Geißelung der Knaben am Feste der Orthia, über deren Strenge die Priesterin wacht [3]. Bemerkenswerth, daß gleich darauf eine πομπὴ Λυδῶν, ein Lydischer Aufzug, folgte [4]. — Es geht aus dieser Erzählung hervor, daß man die Geißelung als Entschädigung für blutige Opfer betrachtete, und dann auch, daß man den Cultus für

1) Die Argiver, Stesichor. und Euphorion bei Paus. 2, 22, 7. Antonin. Lib. 27. Tz. Lyk. 183. 2) Paus. 3, 16, 6. Hygin 261. vgl. Creuzers Comment. Herod. p. 244. Aus diesem T. Helena geraubt nach Plut. Thes. 31. vgl. Hygin 79. deren Namen an die Ἑλενηφορούντας der Art. Brauronia erinnert. 3) Der Διαμαστίγωσις geht voraus die Φούαξις, ἡ ἐπὶ τῆς χώρας συμπλοκὴ τῶν μελλόντων μαστιγοῦσθαι, Hesych. vgl. Hemsterh. und Valck. Adoniaz. p. 277. Auch andere Spiele dabei. S. die Lakon. Inschr. Cyriac. p. 40. Murat. p. 654. emd. von Ruhnken. bei Koen ad Gregor. p. 506 Sch. ἐπὶ Ἀλκίππου νικήσας τὸ παιδικὸν κελήτι Ἀρτέμιδι Ὀρθίαι. 4) Plut. Arist. 17.

fremd und eingebracht hielt. Dessen ungeachtet ist er ganz in die Lakonischen Mythen eingewachsen. — Denn es läßt sich sehr evident zeigen, daß die angebliche Tochter Agamemnons, Iphigeneia, nichts als jene Taurische Göttin ist; wie man diese wirklich in mehreren Städten Griechenlands unter dem Namen Ἰφιγένεια verehrte. Als Heroine freilich ist sie statt der nach Menschenblut dürstenden Göttin erstens die ihr geopferte Jungfrau, zweitens die ihr opfernde Priesterin geworden. Schon nach den Kyprischen Gedichten [1], denn Homer weiß nichts von ihr, wurde Iphigeneia der Artemis geschlachtet, aber von ihr nach den Taurern hinübergeführt und unsterblich gemacht, und an ihrer Stelle eine Hirschkuh (nach Phanodem eine Bärin, nach Nikandros ein Stier) gelassen [2]. Als unsterblich fortlebend, als Hekate, stellte sie auch schon Hesiodos dar [3]. Das Opfer wurde nach Aulis gesetzt, weil daselbst am Hafen ein Tempel der Artemis, wahrscheinlich der Orthosischen, stand, der beim Uebergange geopfert wurde [4]. — Nach Lakonien

1) Proklos Chrestom. 2) bei Etym. M. Ταυροπόλον. 3) Paus. 1, 43, 1. 4) Theognis Parda. 11. Dikäarch. Anagr. 88. Plut. Ages. 6. Etym. M. p. 747. Tz. Lyk. 183. Siebelis zu Phanod. p. 6. 11. 9. — Andere hier einschlagende Culte sind: Tempel der Art. von Agam. erbaut zu Megara, P. 1, 43, 1. Dienst der Ὀρθωσία daselbst (Inschr. im Museum Worsleyanum und Mem. de l'Ac. d. I. 47. S. 335.), ebenda Heroon der Iphigeneia. — Soph. hatte in der Iphig. die Art. ἀκρουχής, ἀκρία von Argos erwähnt, Hesych ἄκρον ὄρος. Art. Orthia auf Lykone bei Argos p. 2, 24, 6. — Art. Orthosia in Arkadien, Bz. Lyk. 935. 1331. Schol. Pind. O. 3, 54. Iphig. das. P. 1, 43, 1. — Zu Aegeira altes Bild der Iphig. im T. der Art. 7, 26, 3. Art. Orthosia zu Elis, Sch. Pind. a. O. zu Athen im Kerameikos, ebda. vgl. Hesych Ἰφιγένεια Ἄρτ. Ὀρθία Ἄρτ. — Palaephatos 32. Identificirung der Iphig. und Upis ist blos Verwirrung, wie wenn Alexand. Aetol. bei Macr. S. 5, 22. Upis für die Epheſ. Göttin braucht.

aber kam dieser Cultus wahrscheinlich von Lemnos [1], einem Hauptsitze desselben. Ich habe schon anderwärts die Vermuthung geäußert: daß Lemnos in früherer Sage Taurien war, daß es vom Stiersymbol der Göttin diesen poëtischen Namen erhielt, wie Lykien den später geographisch gewordenen vom Symbol des Wolfes. Auch hier in Lemnos wurde eine große Göttin mit Jungfrauenopfern ehemals verehrt, hier hatte Thoas geherrscht, der nach Taurien hinübergeschwommen sein soll; nach Lemnos soll das Holzbild von Brauron gebracht sein [2]. Noch evidenter wird diese Ansicht durch die Parallele des Dienstes der Chryse. Agamemnon soll mit der Troischen Chryseis außer der Iphigeneia auch die Chryse erzeugt haben [3]. Nach andern auch einen Chryses, der mit Orest nach Taurien ging [4]. Nun wissen wir aber sicher, daß Chryse eine zu Lemnos, wie auch zu Samothrake, seit alter Zeit verehrte Gottheit war. Schon die Argonauten unter Herakles und Jason sollen ihr geopfert haben; und man sieht ihr altväterisches Holzbild über einem Heerde aus rohen Feldsteinen errichtet noch auf alten Vasengemälden [5], Philoktetes soll bei der Wiederauffindung dieses Altars [6] von der Schlange gebissen worden sein [7]. Wahrscheinlich war diese Chryse, die auch Athena genannt wird, nur eine andere Form ihrer Schwester Iphigeneia; zur Erklärung des Namens

1) S. die verwirrte Geschichte Plut. Virt. mul. 7. Qu. Gr. 21. Polyän. 7, 49. 2) Bd. 1. S. 511. 3) Etym. M. 815, 59. 4) Hygin fb. 121. von den zwei Chryses. 5) Uhden, Schriften der Berl. Akad. 1815. Phil. Cl. S. 65. Millingen Divers. peint. pl. 51. Welcker bei Dissen Expl. Pind. p. 512. vgl. Guttmann zum Philokt. ad Arg. metr. p. 57. 6) Das Gemälde bei Philostr. Ikon. 17. Dio Chrysost. R. 59, 577, 21. 7) Millingen pl. 50.

liegt der Mond am nächsten. Von Lemnos aus verbreitete sich der Cult beider Göttinnen nach andern Punkten im Norden des Aegäischen Meers; an der Küste von Byzanz stand der Altar der Artemis Orthosia [1], gegenüber lag Chrysopolis mit dem Grabe des Chryses, Sohnes des Agamemnon, der, die Iphigeneia suchend, hier gestorben sein soll [2]. Jeder sieht nun, wie dieses weitläuftige Cultusgewebe mit allen Namen in die Lakedämonische Königsgenealogie übertragen, und mit den Troischen Mythen wunderbar verwebt wurde. Tauren lernten die Griechen erst durch die Milesischen Fahrten kennen, und gaben ihm selbst den in ihren Mythen schon berühmten Namen; sie fanden hier einen blutigen Dienst einer Göttin, welche sie, halb und halb den Namen gräcisirend, Oreiloche nannten [3]; sie fanden Menschenopfer, von denen sie muthmaßten, daß sie der Iphigeneia gebracht wurden [4]; ihr dieser geweihte Dienst selbst enthielt so viel Erinnerungen alter Barbarei, daß sie nun gern die Baschkiren des Nordens als die Urheber desselben ansehen mochten. Doch hatten sie geschichtlich die Stiergöttin (Ταυροπόλος) Artemis so wenig von den Taurern, als die mit dem Brandgesicht (Αἰθοπία) von den Aethiopiern, als den blutigen (Φοίνιξ) Kadmilos von den Phönikiern u. s. w. Auch in Kleinasien gab es Culte [5], welche die Griechen mit

1) Herod. 4, 87. 2) Etym. M. a. O. Dionys. de Bosporo Thracio, Hudf. 3. p. 22. Hesych. Milesi. de Constantinopoli. 3) Ammian 22, 8. Anton. Lib. 27. Perizon. ad Ael. V. H. 2, 25. Hemsterh. Poll. 9, 12. p. 982. 4) Herod. 4, 103. vgl. Etymm. Ch. 88. Str. 7, 508. 12, 555. Mannert Geogr. 4. p. 279. (1820.) 5) Tempel der Orthosia in Teuthrania am Kaikos, Plut. fluv.; der Taurike in Troia am Paktolos, ib.; in Kappadocien Art. Orthia, P. 5, 16, 6.; Iphigeneia zu Komana, Dio K. 35, 11. vgl. Steph. B. Ἄμανον. Plut. fluv. Ganges. besonders Str. 12, 537. von der Art. Perasia zu Kastabala.

der Orthischen Artemis verglichen und über deren Verwandtschaft wir bald reden werden.

7. Bis hieher habe ich die Erzählungen der Alten fast nur zusammengestellt, und nur die sich von selbst ergebende Verbindung derselben angezeigt. Zu einem etwas peremtorischen Verfahren genöthigt ziehn wir nun kurz die Resultate. Erstens für den Sinn und Charakter des sicher sehr mystischen [1] Dienstes. Wir haben eine mit Orgiasmus, Geistesverwirrung, Wuth angebetete Göttin; Erscheinungen, die auf einer gewissen Stufe des Naturdienstes fast regelmäßig hervortreten, wo der Mensch vom sinnlichen Leben der Natur ergriffen sich seines Bewußtseins an dieselbe zu entäußern sucht. Dazu kommen blutige Opfer, die der hellenische Sinn nur zu mäßigen und veredlen suchte: welche ebenfalls dieser Stufe eigen zu sein pflegen. Jenes berauschenden Wahnsinns wegen kann man den Dienst mit dem des Dionysos zusammen stellen; wie dieser Orthos hieß, so jene Orthia; es ist nicht unwahrscheinlich, daß beides auf phallischen Dienst sich bezieht [2]. Die ὀρθία ὕβρις der Esel bei Pindar erklärt [3], warum Astrabakas, der Eselmann, der auch in der Herodotischen Erzählung als zeugungskräftig vorgestellt wird, das Bild der Göttin gefunden haben soll. Es ist sicher, daß diese Eigenschaften auch sonst am Monddienste bemerkt werden, und auf den Mond beziehn sich auch die Namen Αἰδοπία und Χρύση. Nur ist wohl der Mond selbst nur Symbol dieser Naturgottheit. Wie in Asien die Mädchen ihre Jungfrauschaft ähnlichen Gottheiten opferten: so dienten

1) Aeschylos hatte in der Iphigeneia einiges Mystische verbreitet. Eustrat. ad Aristot. Ethic. Nic. 3, 1. vgl. S. 578. 2) S. oben von den λόμβαι. 3) P. 10, 52. Vgl. den Sinn von ὀρθὸς, Lakon. ὀρσός, bei Aristoph. Lysistr. 944.

dieſer Attika's Töchter in Brauron wenigſtens als Vorbereitung und Einweihung zur Ehe. — Was aber zweitens das Vaterland dieſes Dienſtes betrifft: ſo glaube ich, daß er urſprünglich mit dem Arkadiſchen der Kalliſto einerlei war, aber auf Lemnos durch die Nähe Aſiatiſcher Culte eine mehr orgiaſtiſche und ausſchweifende Geſtalt gewann, in welcher er nach Attika und Lakonien zurückgebracht wurde. — Daß mit der Tauriſchen Göttin (Ταυρική, Ταυρώ, Ταυροσύνη, Ταυροκτόνος) die Tauropolos nächſtverwandt iſt, darf man wohl nicht bezweifeln. Dieſer Name der Gottheit hatte ſich feſtgeſetzt auf Samos (wo man ihr an feierlichen Feſten Seſam- und Honigkuchen darbrachte) [1], auf der nahen Ikaros [2] und zu Amphipolis [3]. Die Weiſe der Verehrung war ohne Zweifel orgiaſtiſch, weil man ſich die Gottheit ſelbſt als ſinnverwirrend dachte [4], und blutig, weil man den Dienſt von Aricia damit verwandt fand [5]. Wie man ſie auf den Münzen noch auf dem laufenden Stier ſitzend ſieht, erklärte ſie Apollodor für die allumkreiſende Gottheit — mit Beziehung auf den Mond [6].

8. Daran ſchließen ſich nun diejenigen Heiligthümer der Göttin, deren Urſprung im eigentlichen Sinne Aſiatiſch und ungriechiſch iſt, und die ſich mit

1) Herod. 5, 48. Steph. B. Ταυροπόλιον. Auch Καπροφάγος hieß ſie dort, Heſych s. v. vgl. Panofka res Samior. p. 65. 2) Str. 14, 639. Kallim. 187. Das Tauropolion auf der Inſel Ikaria im Perſiſchen Meerbuſen (wo auch Ap. Tauropolos) iſt wohl eine Uebertragung der Zeit nach Alexander. Aelian N. A. 11, 9. Dionyſ. P. 611. 3) Liv. 44, 44. die Münzen. Auch in der Nähe von Magneſia am Sipyl. Marm. Oxon. 26. l. 60. 4) Soph. Ajax 174. 5) S. beſonders Str. 5, 239. 6) S. 402 Heyne. vgl. Etym. Ταυροπόλον, Apoſtol. 18, 23. — vgl. noch Spanh. zu Kall. Art. 174. 187.

völliger Entschiedenheit von der Dorischen, aber auch der Arkadischen Artemis-Verehrung sondern.

Die Ephesische Artemis fanden die Jonier ohne Zweifel schon in ihrem Heiligthume [1], im sumpfigen — dem Meer entstiegenen — Thale [2] des Kaystros vor, als sie an der Küste sich ansiedelten. Sie nannten sie nach Analogieen mit der Munychischen Göttin Artemis — so wie sie nachmals eine große Anzahl der weiblichen Naturgottheiten im Pontos, in Galatien, Armenien, Kolchis, Medien u. s. w. Artemis benamten — ohne damit viel über ihr Wesen auszusagen; unterschieden sie jedoch, wohin sie den Cultus sonst verpflanzten, immer von andern durch den Beisatz "die Ephesische" [3]. Alles was vom Cultus dieser Gottheit erzählt wird, ist singulär und dem Hellenischen fremd. Ihr beständiges Symbol ist die Biene, die sonst Artemis wohl nirgends hat; die andern Attribute, welche die spätern Bildsäulen schmückten, sind zu sehr zusammengesucht, um Schlüsse zu erlauben. Die Biene aber ist wohl ursprünglich nur Symbol der Nahrung; der Begriff der Reinheit kann hinzugetreten sein [4]. Der Oberpriester selbst hieß Εσσὴν oder Bienenkönig. Andere Priesternamen sind ungriechisch, Megabyzoi hießen die priesterlichen Castraten daselbst zu Strabons Zeit; auch Μύξος war ein Priestername [5]. Der Götterkreis, welcher

1) Ueber dessen Lage s. indessen Locella ad Xenoph. Ephes. p. 87. vgl. Caylus Mem. de l'Ac. T. 20. p. 428-441. Choiseul Gouff. Voy. pitt. T. 1. p. 191. 2) Herod. 2, 10. Artemis besucht den Sohn des Kaystros. Kallim. Frgm. 102 Bentl. 3) zu Korinth Paus. 2, 2, 5. Alea 8, 23, 1. Ephesion zu Massilia Str. 4. p. 179. 184. eine Priesterin Aristarche (vgl. das Aristarcheion der Art. zu Elis, Plut. Qu. Gr. 47.) bei der Gründung. 4) Ganz eigenthümlich sind auch die Opfer von Selinon u. Salz in Dätis zu Ephesos. Etym. M. Δαιτίς. 5) Apostol. 5, 44.

ohne Zweifel diese große Göttin, diese Πρωτοθρονία [1], umgab, muß von einer eigenthümlichen Natur gewesen sein. Die Mutter war von Anfang schwerlich Leto [2], Apollon kommt nie neben ihr vor [3], ihre Amme scheint Ammas geheißen zu haben [4]; Herakles soll ihre Geburt vom Berge Kerykeion verkündet haben [5]. Unter diesem Herakles wird man sich einen einheimischen Dämon, vielleicht einen der Idäischen Daktylen, zu denken haben, deren Namen nach Einigen in den Ephesischen Zauberworten enthalten waren, die, man weiß freilich nicht seit wann, an den Füßen der Bildsäule angeschrieben waren [6].

9. So viel genüge hier zur Andeutung des Charakters dieses Cultus, der gleichsam als ein weit vorgeworfener Punkt einer nach Westen hin isolirten Reihe erscheint. Ueber seinen Ursprung ist die allgemeine Sage des Alterthums, daß ihn die Amazonen gegründet. Schon Pindar hatte diese behandelt [7]; vermuthlich war aber schon in älteren Theseiden und Herakleen

Die Diener der Göttin hießen hintereinander μελλίερης, ἱερής, παραιέρης, nach Plut. an seni 24. p. 130 H.

1) Paus. 10, 38, 3. 2) Leto soll sie bei Korissos (Steph. B. s. v.) in der Ephesia geboren haben. 3) Die Zusammenstellungen des Apoll von Kolophon, der Artemis Ephesia, der Nemeses von Smyrna unter einander auf Kaisermünzen der Städte sind nur wechselseitige Complimente. In der Rede der Ephesier bei Tac. Ann. 3, 61. ist offenbare Windbeutelei. Der Ἀπ. Ἀμαζόνιος bei Paus. 3, 25, 2. ist eine singuläre Curiosität. 4) Ἄμμας, ἡ τροφὸς Ἀρτέμιδος. καὶ ἡ μήτηρ καὶ ἡ Ῥέα καὶ ἡ Δημήτηρ, Hes. 5) Etym. M. 511, 56. Gud. 320, 26. 6) vgl. Lobeck de Idaeis Dactylis. 7) Bei Paus. 7, 2, 4. Frgm. inc. 56. Böckh. vgl. Kallimachos Art. 240 ff. Paus. 4, 31, 6. Steph. B. Ἔφεσος cf. Σίουρβα. Κύννα. Etym. M. Ἔφ. Plut. Qu. Gr. 56. p. 407. H. Hygin. 223. 225. Das Gegentheil Euseb. Chr. n. 870. Ἀμαζόνες τὸ ἐν Ἐφέσῳ ἱερὸν ἐνίδρυσαν.

davon die Rede; wie sie am Orte selbst lokal war, geht aus dem berühmten Wettkampfe der Künstler Pheidias, Polykleitos u. Aa. hervor, in dem sie für den Ephesischen Tempel Amazonen arbeiteten; noch neuerlich hat man einen Sarkophag mit Amazonenkämpfen bei Ephesos gefunden [1]. Die Gründungssagen der Städte Smyrna, Kyme, Myrlea, Myrina Aeolis, Priene, Mitylene, Pitane reden überall auch von Amazonen [2]; und die vielspringende Myrina nach Götterbenennung bei Homer ist sicher als Amazone gedacht. Was die Bedeutung der Amazonen betrifft: so schließe ich mich der [3] Ansicht an, daß die Dichtung von denselben entstanden sei durch den Anblick der ungeheuern Heerden von Tempeldienerinnern, Hierodulen, wie sie in Asiatischen Tempeln sich vorfanden. Heilige Tänze zur Syrinx führten auch nach Kallimachos die Amazonen um das an dem Stamme einer Ulme neuerrichtete Bild auf. Ja es wird als geschichtliches Faktum gegeben, daß noch in Jonischer Zeit Frauen um den Tempel wohnten, vom Geschlecht der Amazonen [4]; obgleich nur Jungfrauen in den Tempel selbst einzugehen gestattet wurde [5]. Um aber zugleich die Mythen von den Kämpfen und Kriegen dieses Weiberheers zu erklären, müssen wir als Göttin ihres Cultus eine solche setzen, die nicht blos Fruchtspendend und

1) Moses Vases pl. 135. 2) Hekatäos bei Steph. B. Ἄμαξ. Nach Herakl. Pont. 55. saßen sie von Mykale bis Pitane. Diod. 3, 55. aus Dionys v. Samos. Ephoros bei Str. 12, 550, vgl. 13, 623. u. Aa. Steph. s. v. Ἄναεια von einem Orte Anda Samos gegenüber, wo eine Amazone des Namens begraben. Die Einw. Ἀναεῖται. Ob hier an Artemis Anaitis zu denken ist? 3) von Tölken, über das Basrelief S. 210., angeregten, von Böckh, Hierodulen S. 55., gebilligten — 4) Paus. 7, 2, 5. 5) Achill. Tat. Kiltoph. 7. p. 431.

Nahrungertheilend, sondern zugleich zerstörend und verheerend vorgestellt wurde — obgleich diese letztere Seite im Ephesischen Cult verloschen scheint — eine Göttin, die zugleich Naturmutter und Enyo. — Fragen wir weiter nach dem Vaterlande der Amazonen als Gründerinnen dieses Cultus: so kann es Phrygien nicht wohl gewesen sein, da sie schon bei Homer von jenseits des Sangarios kommend mit den Phrygern streiten [1]. An diesen Volkstamm gränzt der Syrische: und wenn nun Pindar sagt, daß die Amazonen das Syrische mit breiten Lanzen gerüstete Heer leiteten [2], so stimmt er darin völlig überein mit denen, die ihren Ursprung an den Thermodon, Chadesios, Lykastos längs der Küste von Themiskyra setzten [3]. Die auffallende Uebereinstimmung Mehrerer in dieser Ansetzung, so wie die ungewöhnliche Bestimmtheit derselben machen sie doppelt wichtig. Und welches Lokal dürfte eher als Vaterland der Artemis Ephesia sowohl als der kriegerischen Hierodulen gelten, als Kappadokien. Wo sich ausgebreitete Hierarchien mit unzähligen männlichen und weiblichen Hierodulen in die geschichtliche Zeit hinein erhalten hatten, ein schamanisch-orgiastischer Naturcultus blühte, und die Hauptgottheit zugleich Enyo und Magna mater war. Wenn wir so den in Frage stehenden Cultus an das nächste Glied angeknüpft haben: so läugnen wir mit

1) Il. 3, 185. 2) Str. 12. p. 819 c. Frgm. inc. 57. p. 645 Bh. 3) Aeschyl. Prometh. 723. Pherekyd. b. Schol. Apoll. 2, 570. Herod. 4, 110. Arrian Peripl. p. 16. Skymn. Ch. 229. Creuzer Vett. hist. p. 80. Nach Pherekyd. bei Schol. Apoll. a. O. (vgl. 990.) gab es im πεδίον Δολιονος in Phrygien (in der Nähe des Thermodon) drei Amazonische Städte, nahe lag Akmonia (Akmonia Steph. Byz.), wo Harmonia mit Ares die Amazonen gebar.

nichten, daß so weit sich der Syrisch-aramäische Stamm erstreckte, fast alle Erscheinungen — die sich zu Ephesos nur gemildert zeigen — oft ausnehmend grell und widerlich hervortreten [1].

Es hatte sich übrigens derselbe Asiatische Götterdienst auch an andern Stellen bei den Griechen des Landes eingedrängt, oder war von ihnen vorgefunden, und aus jener Toleranz, die sich religiöse Institute leicht anzueignen weiß, angenommen worden. Dahin gehören: die Leukophryne, die in Phrygien an einem süßen und warmen Teiche [2], und von da besonders in Magnesien am Mäandros, daher auch von Themistokles, verehrt [3], und der Ephesischen ähnlich gebildet wurde [4]. Zum heiligen Thiere hatte sie den Büffel [5]. Die Artemis auf Sipylos, gefeiert mit ausgelassenen, unzüchtigen Tänzen, von denen sie auch zu Olympia, nach Pausanias, Kordaka hieß [6]. Die Pergäische, weit und breit bekannt in Griechenland durch ihre herumwandernden Bettelpriester [7], von ähnlicher Bildung wie die Leukophryne [8], u. a. m. [9]. Ganz im

1) Ueber Art. Ephesia, so wie über die Amazonen ist eine so reiche Litteratur da, daß Einzelnes anzuführen wenig hilft. 2) Xenoph. Hell. 5, 2, 19. 3) Marm. Oxon. 26. l. 84. Paus. 1, 26, 4. 3, 18, 6. 4) Heyne Antiq. Aufs. 1. S. 109. vgl. Paciaudi Monum. Pelop. 2. p. 13. 5) S. die Münzen Mionn. 5. S. 137. 6) 6, 22, 1. Auch die Sikelioten tanzten der Art. besonders das weichliche Jonikon, Poll. 4, 14, 104. 7) Skylax S. 39. Str. 14, 667. Kallim. auf Art. 187. Cic. Verr. 1, 20. 3, 21. Hesych, Suidas, Photios u. Aa. *Περγαία θεός*. Apostol. 9, 91., wo *παναγαῖα* für *ΠΕΡΓΑΙΑ* steht. Zu Perge verehrt man auch den Syrischen Adonis als Aboba. Hesych *Ἀβ*. 8) Auf Münzen als ein signum informe. 9) z. B. die *Κινδυὰς* von Bargylia, Polyb. 16, 12, 3., die *Ἐστιὰς* von Jassos, ebd. *ΑΣΤΙΑΣ* die Inschr. Chandl. p. 19. n. 57., die Göttin von *ἱερὰ κώμη* bei Thyateira, *Ὀρεῖτις* genannt, Polyb. 32, 25, 11. Inschr. bei Walpole Trav. p. 575., die Mysische, Paus.

Geiste dieser Religionen nannte der Musiker Timotheos die Göttin "die stürmende, schäumende, wüthende, rasende" [1], und der Tragiker Diogenes [2] redete in einer schönen, obgleich nicht eben geographisch genauen Stelle seiner Semele, von den Lydischen und Baktrischen Jungfrauen, die längs des Halys die Tmolische Artemis mit weichlich tosender Musik feiern.

Soviel schien nöthig zur Rechtfertigung der oben aufgestellten Sonderung, aber wir machen kein Hehl daraus, daß in dieser summarischen Darstellung manche schwierige Aufgabe noch ganz unberührt geblieben ist, zu deren Lösung weitläuftigere Voranstalten gehören.

3, 20, 8. vgl. Kallim. 116., die Astyrene am Ida, Str. 13, 606. 615. die Boritine Lydiens, Eckhel D. N. 3. S. 121., die Artemis Adrastea in Kleinphrygien, Harp. Ἄδραστ. Aa.

1) Θυάδα, φοιβάδα, μαινάδα, λυσσάδα. Plut. de superst. 9, p. 75. 2) Athen. 14, 636 a.

Andere Gottheiten.

10.

1. Nachdem wir die Religionen, die ihren Impuls ganz oder zum Theil von den Doriern erhalten, betrachtet haben: finden wir nöthig, um vom Zustande des Götterdienstes bei diesem Stamme völlige Rechenschaft zu geben, auch die Culte nachzuweisen, die sie, in verschiedenen Städten verschiedene, angenommen und geübt haben. — Diese Forschung wird, außer dem eigenthümlichen und unmittelbaren Resultate, welches sie gewährt, noch nach zwei Seiten schon organisirten Stoff der Forschung führen; nämlich zur Colonisirungsgeschichte des Stammes, welche daraus Bestätigung und Ergänzung erhält, und zur Geschichte des Dorischen Lebens, auf welches die geübten Götterdienste den größten Einfluß äußerten. Weil aber die Masse des Stoffes hier ganz unendlich — denn über Nichts im Alterthume giebt es so reiche Notizen, als über die lokalen Culte — müssen wir jedes Streben nach Vollständigkeit aufgeben, das uns viel zu weit abführen würde.

Um bei Zeus zu beginnen, so ist auffallender Weise kein Hauptinstitut dieses Cultus für sich in Dorischen Landen (außer dem Phrygischen Dienst auf Kreta) namhaft zu machen, sondern fast überall, wo er vorkommt, erhält er erst durch eine andere mit ihm

verbundene und äußerlich mehr hervortretende Gottheit seine nähere Bestimmung. Den Dienst von Olympia [1] halte ich für eine Stiftung der Achäer, die auch sonst — wie in Aegion — dem Gotte allein Haupttempel weihten; den Hellanios auf Aegina haben Thessalische Hellenes (im engern Sinne) dort angepflanzt. — Aber ganz Argolis nebst Korinth steht seit alten Zeiten unter dem Schutze der Hera, die mit Zeus zusammengedacht, aber im Cultus mehr hervorgehoben wurde, als der Gott. Das Hauptheiligthum lag zwölf Stadien von Mykenä, vierzig von Argos, über der Gegend Prosymna [2]; von den angesehensten Priesterinnen gepflegt und durch die ersten Feste und Agonen gefeiert, wurde es selbst eine der ältesten Wiegen der plastischen Kunst. Auch scheint es, daß Argos fast allein die Wurzel des Dienstes sei, und er hier seine eigenthümliche Gestalt und sein eigenes Gepräge erst erhalten habe. Denn die Dienste von Samos, so wie von Sparta [3] werden in Sagen, welche die Uebereinstim-

1) Daher stammt das Olympieion in Syrakus, (s. oben S. 116.) dessen Priester, ἀμφίπολος, die erste Jahreswürde war. Thuk. 7, 65. 70. Diod. 16, 70. Exc. virt. et vit. p. 558. Cic. Verr. 2, 51. 2) Creuzer Symb. T. 2. S. 575. Ἥρας Προσυμναίας ἱερὸν Ps. Plut. de fluv. Str. p. 373. unterscheidet wol mit Unrecht das Heräon in Prosymna von dem berühmten. Der Name Prosymna, Prosymnos findet sich auch bei Lerna und im Arkadischen Gortyna. Inschr. von Gortyna bei Fourmont: ἃ πατρα των προσυμναιων νικομαχην αριστοδεμιτος δαδουχησασαν. 3) S. Paus. 3, 13. Sturz Pherek. p. 79. — Vgl. besonders Heyne zu Ilias 4, 52. Eurydike, Akrisios Tochter, sollte den Tempel gebaut haben. Gegen Paus. 3, 15, 7. μόνοις δὲ Ἑλλήνων Λακεδαιμονίοις καθέστηκεν Ἥραν ἐπονομάζειν αἰγοφάγον καὶ αἶγας τῇ θεῷ θύειν (vgl. Hesych Αἰγοφάγου Χήρα ἐν Σπάρτῃ, mit Welcker zu Schwenks etymol. Andeut. S. 294.) ist einzuwenden, daß dasselbe in Korinth geschehen. Photios Lex. p. 50. ἡ αἴξ τὴν μάχαιραν. Zenob. Prov. 1, 27. Diogen. Pr. 1, 52.

mung der Gebräuche beglaubigt, von Argos hergeleitet; und daſſelbe gilt von dem Epidauriſchen [9], Aeginetiſchen, Byzantiſchen Cult. Die Göttin herrſcht in den ältern Mythen von Argos; die Traditionen von Jo, ſoviel davon wirklich einheimiſch, ſind nur mythiſche Darſtellungen der Ideen und Gefühle dieſer Verehrung; ſo wie die Korinthiſchen Mythen von Medeia in ihrem älteſten Theile ſich ebenfalls auf die dort einheimiſche Religion der Hera Akräa beziehn [1]. Daher die Korinther nach ihrer Colonie Korkyra mit dem Heradienſt [2] auch die Mythen und den Cultus der Medeia brachten [3]. — Man wird daher das Eigenthümliche und Beſondere dieſer Religionsart theils aus den ſymboliſchen Traditionen über Jo und Medeia und andern dergleichen, theils aus den Gebräuchen, beſonders des Samiſchen Feſtes, zuſammenſtellen müſſen. Eine naive Naturreligion lag gewiß zum Grunde; welche die Sage, wie Zeus auf Berg Thornax in Süd-Argolis als Kukkuk (deſſen Ruf in Griechenland die Nähe eines gedeihlichen Saatregens verkündet) die Hera verführt, ſehr hehllos ausſpricht; der ἱερὸς γάμος ſpielte eine Hauptrolle [4]. In Samos erzählte man, daß das Bild einſt mit Ruthen von Keuſchlamm ganz umwunden geweſen ſei, und ſtellte dies, wie es ſcheint, auch in Feſtgebräuchen dar [5]: daſſelbe bedeutete das Argiviſche Feſt Λέχεϱνα, Zweigbett [6].

9) Thuk. 5, 75. 1). S. Bd. 1. S. 267. 2) Heräon zu Korkyra der Haupttempel. Thuk. 1, 24. 5, 75. 79. Auch in Syrakus, Aelian V. G. 6, 11. u. Aa. 3) Bd. 1. S. 297. Die behauptete Göttlichkeit der Medeia wird vollkommen erwieſen durch Athenag. legat. p. 14. Zeugniß, daß Heſiod. und Alkman ſie Göttin genannt. 4) Sie hieß Εἰλήθυια und Γαμηλή, Heſych s. v. Εἰλ. Euſtath. ad Hom. p. 1156. 5) Athen. 15, 672. 6) Heſych s. v. Weiter ſehe man Creuzers Symbolik, deren Abſchnitt über Hera

2. Sehr alt und beinah gleicher Ehre theilhaft war in Argolis der Cultus der Athena, die auf der Höhe der Lariſſa einen Tempel hatte; die Göttin, die zu Sparta im ehernen Hauſe angebetet wurde, hatte ſicher denſelben Charakter und Urſprung [1]. An beiden Orten nannte man ſie faſt auf dieſelbe Weiſe, dort Ὀπτιλέτις [2], Augengöttin, hier Oxyderkes, Scharfſehende [3]; und wenn man auch an beiden Orten den Namen von hiſtoriſchen Begebenheiten erklärte: ſo wird er doch richtiger mit dem Cultusnamen zu Athen und Sigeion: Γλαυκῶπις, und ähnlichen verglichen. In Argos ſchließt ſich ein großer Theil der heroiſchen Mythologie an die Ideen der Pallas-Verehrung. Denn in ihrem Tempel auf der Burg lag Akriſios nach der Sage begraben [4]; und da die Göttin ſelbſt Ἀκρία heißt [5], ſo glaube ich auf dieſe Weiſe den Namen Ἀκρίσιος ſelbſt befriedigend erklären zu können: beſonders da eine Analyſe des Mythus von Akriſios, Perſeus, den Gorgonen lehrt: daß in ihm alles von Symbolen der Pallas abhängt. Auch Korinth nahm an dieſem Mythenkreiſe Antheil, wie die Typen des Pegaſus, des Meduſenkopfes und der Göttin ſelbſt auf den Münzen dieſer Stadt und ihrer Kolonien — Leukas, Anaktorion, Argos Amphilochikon — deutlich zeigen [6].

Viel im Geiſte alter Religion Gedachtes und Ausgeführtes enthält, und beſonders Welcker zu Schwenck von S. 268.

1) In Sparta hatte man auch den Arkadiſchen Cult der Athena Alea. Xenoph. Hell. 6, 5, 27. 2) Paus. 5, 18, 1. Plut. lyk. 11. 3) Paus. 2, 24. 4) Klem. Al. Protr. p. 29. Sylb. 5) *Ακρία Αθηνᾶ ἐν Ἄργει.* Auch Hera, Artemis, Aphrodite, Heſych, cf. s. v. *Ακρία.* — Ob Creuzer dagegen ſeinen "Dunkeln" und Hermann den "Inseparantius" und Schwenck den "Goldloſen" aufgeben wird, weiß ich nicht. 6) Doch mit beſonderer Beziehung auf den Bellerophon. Vom Pegaſos dort Hippia, Pind. O. 13, 97. deren Altar beſonders durch die Incubation merkwürdig.

Es giebt noch einen andern Zweig des Pallasdienstes bei den Dorischen Völkern, der sich von Lindos auf Rhodos nach dem Sicilischen Gela und von da nach Akragas und Kamarina verbreitet [1]. In allen diesen Orten ist Pallas die Burgschirmerin und Stadtgöttin, und dem Zeus Polieus (auch Atabyrios) zugesellt [2]. Von der Eigenthümlichkeit ihrer Verehrung wissen wir nur aus Pindar, daß man ihr in Rhodos, wie den alten Naturgöttern, feuerlose Opfer brachte, und daß die dort einheimische alte Kunst sich an ihren Cultus schloß. Denselben von dem Argivischen ableiten zu wollen, wäre willkührlich, da auch die oben bezeichneten besondern Symbole des letztern in Rhodos und dessen Colonien nicht vorzukommen scheinen. Aehnlicher war ihm der Kretische von Hierapytna, (welche Stadt auf ihren Münzen die Attischen Symbole der Pallas hat,) wenn die Präsischen Gesandten zu Rhodos mit Recht angaben, daß man die Korybanten (zu Hierapytna,) für Kinder des Helios und der Athena halte [3].

3. Mehr als die beiden genannten Götterdienste, obgleich auch diese und besonders Hera vor der Dorischen Usurpation wohl noch allgemeiner herrschten, wurde die

Die Ἰλιωτὶς ist, wie auch die Festsagen bei Schol. Pind. lehren, Lichtgöttin, wie die Ἀλία. — Auch Syrakus hat Minervendienst. Diod. virt. et vit. p. 549 Wess.

1) Böckh Expl. ad Pind. O. 2, 1. p. 125. 5, 9. p. 148. besonders Polyb. 9, 27, 7. mit Timäos bei Steph. Byz. Ἀκάβυρον. Die Pallas von Trözen ist durch die Jonier hingekommen, wie die andern Culte der Stadt zeigen. 2) Sie heißt fortwährend auch in Stadt Rhodos die "Lindische". S. Meurs. Rhod. 1, 6. vgl. Apostol. 17, 17. 3) Str. 10, 472. ὡς εἶεν Κορύβαντες δαιμονιὰ τινες, Ἀθηνᾶς καὶ Ἡλίου παῖδες. Anders darf man nach der Stellung der Worte nicht interpungiren.

Religion der Demeter in den Schatten gedrängt: wie Herodot von einer Weihe der Demeter Thesmophoros, welche angeblich die Töchter des Danaos gestiftet hatten, sagt: daß, als die Peloponnesier von den Doriern vertrieben wurden, die Weihe unterging, und nur die übriggebliebenen Peloponnesier und die nicht vertriebenen Arkader sie fortsetzten" [1]. Daher finden wir wenig Demetercult in den Hauptstädten Dorischen Namens [2]. So scheint es in Argos, als wären die Gebräuche zu Ehren der Göttin auf der einen Seite in die Lernäischen Sümpfe hinein, auf der andern nach dem von den Dryopern bewohnten Ostende der Halbinsel hinausgedrängt worden. Dort bestand fortwährend eine mystische Weihe, die aber lange sehr obscur blieb: hier hatte man einen deutungsvollen Cultus der Chthonischen Götter an die Spitze aller andern gestellt. Die von Fourmont zu Hermione gefundenen Inschriften, die unter andern Namen neben Demeter und Kora den Klymenos erwähnen [3], stimmen sehr wohl mit dem Anfang des Hymnus, den Lasos der Hermioneer auf die Gottheiten seiner Vaterstadt dichtete: "Damater singe ich und Kora des Klymenos Gemahlin Meliböa, der Hymnen Aeolische Harmonie, die

1) 2, 171. 2) Nur die Messenier machen die Demeter von Andania zu einer Hauptgöttin des Staats: s. davon oben S. 100. 3) Ich stelle einige aus Fourmonts Papieren von Castri zusammen: *ἡ πολις των Ερμιονεων Νικιαν Ανδρονικα Δαματρι Κλυμενῳ Κορᾳ Θεοδωρος Πορον Αργειος εποιησε. — Ερμαιχον Λυκιου τον ιερια του Κλυμενου. — Δαματρι χθονιᾳ Δι αργιλαπιῳ* (ob *ΑΣΚΛΑΠΙΩΙ*, vgl. Bd. 1. S. 153.). *Δημητρα την χθονιαν* und die *δεσποινα* erwähnen Andere. Vgl. damit Paus. 2, 35, 3. Vielleicht war auch der Name von Hermione aus dem Cultus. *Ἑρμιόνη* Demeter und Kora zu Syrakus. Hesych.

tieftönende, heraufführend" [1]. Und wie man das Heiligthum der Chthonischen Demeter — am Eingange zur Unterwelt — als das erste der Stadt anerkannte, erhellt noch aus der Pietät, mit welcher die in Messenien wohnenden Asinäer von da der alten Stammgöttin zu Hermione Opfer und Theorieen senden [2].

In alten Zeiten hatte in Argos auch ein Cultus geblüht, den wir mit dem Namen der Triopischen Demeter bezeichnen [3]. Es beziehen sich nämlich die Mythen von Triopas und dessen Sohn Eryſichthon (Kornbrand), wo sie sich immer finden, auf eine Ackerreligion, die zugleich Cultus der Unterwelt ist. Die alten Sitze derselben sind das Phthiotische Feld Dotion, Argos, auch Attika [4]; und von dem erstgenannten Orte ist sie durch uralten Völkerzusammenhang, den die Erzählung von einer Dotischen Colonie nach Knidos, Rhodos und Syme andeutet [5], an die Südwestküste von Kleinasien gekommen: wo sie die Grundlage der Triopischen Götterverehrung bildete, an die sich die Bundesfeste der Dorischen Sechsstädte knüpften. Vor Triopion liegt die kleine Insel Telos, von da folgte eine Familie der Lindischen Colonie, die Gela in Sicilien gründete, und brachte die sacra Triopia mit sich; einer dieses Geschlechts, Telines genannt, wußte diesem Gentilcultus der unterirdischen Götter so viel Ansehn zu verschaffen, daß er als Hierophant denselben als öf-

1) Athen. 14, 624 e. Vgl. dazu den Hymn. des Phillos von Korkyra, Hephäst. p. 55 Gaisf. 2) Inscr. ap. Donium Cl. 4. p. 137. n. 9. 3) Paus. 2, 22, 2. *Δήμητρός ἐστιν ἱερὸν ἐπίκλησιν Πελασγίδος ἀπὸ τοῦ ἱδρυσαμένου Πελασγοῦ τοῦ Τριόπα.* 4) Hauptquellen Hellanikos bei Athen. 10. S. 416 a. u. bei Steph. s. v. *Τριόπιον*. Kallimach. an Demet. 24. Inscr. Herod. Attici. vgl. die treffliche Auseinandersetzung von Böckh ad Schol. Pind. P. 2, 27. p. 515. 5) S. Bd. 1. S. 195.

festlichen verwalten durfte; von diesem stammt Hieron der Syrakusier [1].

4. Durch diese sehr beglaubigte und in sich wohl zusammenhängende Coloniegeschichte haben wir den Ursprung eines der Zweige Cerealischer Religion in Sicilien gewonnen. Einen andern Zweig brachte wohl die Familie der Emmeniden mit [2], welche, ursprünglich aus Theben stammend, mit der Geloischen Colonie nach Sicilien gekommen war. Denn es wird vermuthlich den dieser Familie eigenen Sagen verdankt, wenn Akragas, so wie das alte Theben, "ein Geschenk des Zeus an Persephone am Feste der Schleierlüftung" heißt [3]. Allein von keiner von beiden Familien kann der große und vielgefeierte Dienst der Göttin in Syrakusä und dessen Colonie Enna — welcher Sicilien in den Augen der Einwohner und der Römer zum Vaterlande der Ceres gemacht hat — abgeleitet werden, da er in seiner Eigenthümlichkeit wieder von beiden bezeichneten abweicht [4]. Aus seinem Ansehn kann man schließen, daß er zu den ältesten, gleich bei der Gründung gestifteten, Culten von Syrakus gehört; und da diese theils von Olympia [5], meist aber von Korinth stammen, und ihn aus dem ersteren Orte abzuleiten

1) Herod. 7, 153. Schol. Pind. a. O. 2) Bd. 1. S. 337. 3) Bd. 1. S. 217. hernach auf ganz Sicilien ausgedehnt. Böckh Expl. Pind. O. 2. p. 123. *Κόρης παρὰ Σικελιώταις Θεογάμια καὶ Ἀνθεσφόρια*, Pollux 1, 37. Die *Θεογάμια* sind mit dem Feste *ἀναλυπτήρια* (Schol. rec. Ol. 6, 160.) wohl zusammenhängend; und dies Fest stammt aus Theben. Auch Kyzikos von Tyrrhenischen Pelasgern (aus Böotien) gegründet wurde als ein *ἐμπροίκιον* des Zeus für Kora betrachtet. Appian. Mithrid. 75. vgl. Steph. B. *Βλαβικοί*. 4) Ein Fest *Θεσμοφόρια* zu Syrakus (Athen. 14, 647 a. *Θεσμοφόριον ἱερόν*, Plut. Dio 56. Monat Thesmophorios, s. Castell) *Κούρεια* Plut. a. O. vgl. besonders Diod. 5, 4 f. 6) Vgl oben S. 136. und 394.

kein Grund da ist: so muß er aus der Gegend der Metropolis gekommen sein. Hier gab es nun zwar auch einen Tempel der Demeter und Kora, deren Priesterinnen zugleich Prophetinnen durch Träume waren [1]; allein dieser Dienst ist lange nicht so bedeutend, wie der Sicilische wurde: dessen großes Ansehen man indeß vielleicht durch die Fruchtbarkeit Siciliens erklären könnte — des Waizenlandes — welche wohl die (Gerste essenden) Griechen zu ganz besonderer Verehrung der Segensgöttin auffordern mochte. Ueberlegt man aber, daß außer Korinth auch noch Megara, die Nachbarstadt, an der Gründung von Syrakus starken Antheil nahm: so wird man kaum zweifeln, daß die letztre Stadt die wahre Metropolis dieses Cultus war, da hier Demeter uralte Landesgöttin ist, und in ihrem Megaron auf der alten Burg Karia auch von den erobernden Doriern ungefährdet blieb [2].

Auch noch in Lakonien hatte sich von alten Zeiten Demeter behauptet, obgleich schwerlich von den Doriern zu Sparta sehr geehrt. Denn die dort vorkommenden Eleusinien wurden besonders von den Einwohnern der alten Stadt Helos begangen, welche an bestimmten Tagen ein Holzbild der Kora nach dem Eleusinion auf der Höhe des Taygetos führten [3]. Die Göttin als Chthonia zu verehren, hatten die Lakonen nach

1) Plut. Timol. 8. Diod. 16, 66. ἐποικιδίη Demeter in Korinth, Hesych. 2) Pausan. — Cerealisch ist auch der mystische Cult der Damia und Auxesia zu Epidauros und Trözen, wie auch noch der Schol. msc. bei Mitscherlich ad H. in Cerer. 122. sagt. Δημ. Αζησία (Sophokl. bei Hesych s. v. cf. Valcken. Adoniaz. p. 292) und Ἀμαία (Suid.) sind mit den genannten Gottheiten nicht zu verwechseln. 3) Paus. 3, 20, 5. 6. vgl. Hesych: Ελευσίνια ἀγὼν θυμελικὸς ἀγόμενος Δήμητρι παρὰ Λάκωσι.

Pausanias von den Hermioneern, deren Verwandte sich in Messenien angesiedelt, empfangen [1].

5. Poseidon war ursprünglich kein Gott der Dorier, sondern mehr der Natur Jonischer Völker angemessen, die als Anwohner des Meers auch dessen unruhige Bewegtheit in ihr Gemüth aufgenommen hatten. Er findet sich daher nur hie und da, wie auf Taenaron [2] (von wo er nach Tarent überging), in Kyrene [3], auf Aegina [4], besonders auf dem Isthmos, und zu Trözen nebst Kalauria, von welchen letztern Orten oben schon nachgewiesen ist, daß sie zu den altionischen Stiftungen um den Saronischen Meerbusen her gehören [5], auf die sich besonders die Mythen von Theseus beziehn [6]. Von Trözen aber wurden die Poseidonien nach Poseidonia in Großgriechenland, und, besonders durch eine Familie der Antheaden, nach Halikarnaß übertragen.

6. Der Dienst des Dionysos war nicht bei allen Doriern gleich angesehn. Zwar war der Gott auch nach Sparta gekommen, und hatte auch die Lakedämonischen Frauen mit seiner Wuth erfüllt [7]; und das Delphische Orakel selbst hatte geboten, ihm einen Wettlauf Dionysischer Jungfrauen zu veranstalten [8]. Aber von prächtigen Festen oder einer ausgezeichnet sorgsa-

1) 3, 14. 5. Vgl. Hesych Ἐπιπολλὰ, Ἐπικρῆναι. 2) Die Priester wahrscheinlich hießen Ταιναρισταί, s. Hesych s. v. Ταιναρίας. 3) Ἀμφιβᾶιος i. e. Αμφι-ᾶιος daselbst. Böckh Expl. Pind. P. 4. p. 268. auch Πελλάνιος Hesych. 4) Aegin. p. 148. adde Plut. Sympos. 9, 6. p. 410 H. 5) Daher auch der heilige Monat Gerästios zu Trözen (Athen. 14, 639.) der nach Euböa hinweist. 6) Vgl. was S. 251. über den alten Gegensatz zwischen den Isthmischen und Olympischen Agonen gesagt worden ist. 7) Aelian V. G. 3, 42. Schol. Arist. Vög. 963. Fried. 1071. 8) Paus. 3, 13, 4. Auch hier Διον. ἐν λίμναις Str. 8, 363. Vgl. oben S. 374. von den Dymänen.

men Verehrung des Gottes wiſſen wir nichts, und können vorausſetzen, daß der ſtrenge und nüchterne Sinn Sparta's ſich ihm im Ganzen abhold zeigte. Wohl ziemlich daſſelbe gilt von Argos, das ſich in alter Zeit lange gegen den Cultus gewehrt, aber hernach dem Gotte ein Feſt τύρβη (turba) gewidmet hatte [1]. Ganz anders verhalten ſich Sikyon und Korinth in dieſem Bezuge. Dort hin war aus Phlius [2] der Dion. Bakcheios, d. i. der zur Raſerei Entzündende, der Lyſios oder Beſänftigende und Beruhigende aber von Theben — nach der Sage zur Zeit der Doriſchen Eroberung — gekommen [3], und hatte Feſte erhalten, von deren Aufführungen und Darſtellungen uns Mancherlei berichtet wird [4]. Frühzeitig hatten ſich aus den dithyrambiſchen Chören [5] dabei Anfänge von Trägödien entwickelt, wie die Sage von Epigenes beweiſt, wenn auch darum noch nicht an eigentliche Dramen gedacht werden kann; man hatte auch Heroen, wie Adraſt, ſchon vor der Tyrannis des Kleiſthenes zum Gegenſtande ſolcher Chorgeſänge gemacht [6]. Eben ſo hatte der Dienſt des Gottes ein einheimiſches Spottſpiel, die Phallophoren, hervorgebracht [7]. — Die

1) 2, 25. 24. 37. vgl. Heſych Ταρυλίδες. 2) vgl. oben S. 80. Phlius ward dieſes Dienſtes wegen Vaterſtadt der σατυρικοὶ ποιηταὶ Ariſteas und Pratinas. 3) P. 2, 7, 6. Auch Διὸν. χοιροφάλης daſelbſt; Klem. Al. Protr. p. 25. 4) Ueber den Kranz ἰάγχα Athen. 15, 678. vgl. Heſych s. v. θιαγχὰ und ἴαγχα. 5) Deren Aufführung ſcheint das alte Epigr. bei Athen. 14, 629 a. zu betreffen. 6) Herod. 5, 67. Daß die τραγῳδοὶ urſprünglich dem Dionyſos galten, beweiſt das ἀπίδωκε. Vielleicht ſchloſſen ſich die Adraſteen an die Dionyſien an. 7) Athen. 14, 621. 622. Darauf geht das Epigr. Onestae 2. Vgl. Hermann zu Ariſtot. Poët. 5. p. 104.

genannte Nachbarstadt aber theilt ganz denselben feierlichen, die Musik belebenden und zur Darstellung anregenden Dienst [1]: daher hier nach Pindar der Dithyramb — wenn auch unter Leitung eines Ausländers — zuerst aufgestellt wurde [2]. In den Dorischen Colonieen Großgriechenlands nahm der Cultus, dem Charakter derselben gemäß, eine ausschweifendere und wildere Gestalt an; ganz Tarent war, wie Platon sagt, am Feste des Gottes betrunken; von den schwärmenden Zügen und Maskeraden dieses antiken Carnevals geben uns die Vasengemälde die trefflichste Anschauung.

7. Korinth aber und Sikyon waren nicht blos des Bakchos sondern auch der Aphrodite geheiligte Wohnsitze. Von dem Cult dieser Gottheit hegen wir die Meinung, daß er zwar auch aus einheimischen, altgriechischen Anfängen hervorgegangen, aber durch Phönikische Stiftungen in einigen Küsten- und Hafenstädten Griechenlands erweitert und umgestaltet worden sei. Das Institut der gastlichen Mädchen, der Peitho Dienerinnen in der reichen Korinthos, denen die Gottheit, ihre Herrin, selbst gebot dem Fremden zu Willen zu sein [3], war sicher Asiatischer Abkunft, und althellenischer Sitte fremd [4]. Sikyon aber scheint von da den Cultus überkommen zu haben; auf seinen Münzen sieht man gewöhnlich die Taube [5], und oft auch einen Venuskopf

1) *Βακχεῖος* und *Λύσιος* daselbst, P. 2, 2, 5. 2) O. 13, 18. vgl. Böckh. Expl. 3) *σὺν δ' ἀνάγκᾳ πᾶν καλόν.* Pindar Skol. Frgm. 1. — Das Meiste über diese Hierodulen ist bekannt, ich füge hinzu, daß einzelne *κατάκλειστοι* hießen (Hesych s. v. Alberti), in einzelne Zellen eingesperrt, warum, ist dunkel. 4) Von Korinth stammt Aphr. *Εὐδωσώ* (Hes.) u. *Βαιῶτις* (ebd.) in Syrakus, vgl. Klem. Al. p. 25. 5) Nämlich auf denen, die man sonst fälschlich den Siphniern u. Seriphiern (*ΣΒ* od. *ΣΙ*) beimaß, aber in großer Menge auf dem Boden Sikyons findet.

von altväterischem Typus; die einheimische Dichterin Praxilla (Olymp. 82.) besang Aphrodite als Mutter des Dionysos [1], und die Leiden und Freuden des Phönikischen Adonis [2]. Wenn hier wiederum diese Dorischen Küstenstädte eine gewisse Empfänglichkeit, Biegsamkeit und Weichheit des Charakters bewähren: so spricht Sparta die entgegengesetzte Sinnesart aus. Auch hier kamen die Dorier in Connex mit einer Phönikischen Anpflanzung des Cultus auf Kythera; aber sie bildeten ihn ganz nach ihrer Weise um, indem sie ihre geharnischte Aphrodite und die gefesselte und verhüllte Göttin der Ehe daraus schufen [3]. — Von Kythera herüber kam ihnen auch Adonis unter dem Namen Kiris [4]. — Zu mehr Ansehen gelangte die Göttin in der Spartiatischen Colonie Knidos, von wo sie als Akräa nach Halikarnaß, und von da nach der Mutterstadt Trözen zurückkam [5]. — Der Dienst von Selinus im westlichen Sicilien [6] stammte ohne Zweifel vom nahen Eryx und war sonach auch Phönikisch, der Tempel gehörte wahrscheinlich zu den reichsten der ehemals so blühenden Stadt [7].

Hermes genoß keiner vorzüglichen Verehrung in Dorischen Städten; in einer Hinsicht vertrat ihn Apollon Agyieus. Auch Hephästos und Ares kommen hier nicht sonderlich in Betracht; den letztern ehrten die

1) Hesych Βάκχου Διώνης. 2) Zenob. Prov. 4, 21. Diogen. 5, 21. 3) Paus. 3, 15, 8. 23, 1. Plut. Instit. Lac. p. 255. Tzetz. Lyk. 449. Indeß auch in Korinth bewaffnet, P. 2, 4, 7. 4) Hesych s. v. Nach dem Etym. M. aber ist Κίρρις blos Kyprisch. vgl. Meurs. Misc. Lac. 1, 3. 5) Paus. 2, 32, 6. vgl. sonst über den Trözenischen Dienst der Göttin Valcken. ad Eur. Hipp. 32. — Von den Sauopfern der Aphr. zu Argos an den Hysterien Athen. 5, 96 a. Kallim. Fr. 102 B. Aphr. περιβασία daselbst, Klem. Al. Protr. p. 24. Sylb. 6) S. Timäos bei Zenob. Prov. 1, 31. 7) Thuk. 6, 20.

Spartiaten als Theritas und Enyalios. Von dem Dienst des Asklepios ist schon oben bemerkt [1], daß ihn Kos, Knidos und Rhodos von Epidauros her erhielten, welche Stadt ihn vor alter Zeit durch die Phlegyer, von Trikka her, empfangen hatte [2]. Von Epidauros stammte nach Pausanias auch der Sikyonische Cult [3]; und der Kyrenäische zu Balagrä [4], an den sich, wie zu Kos, eine alte Schule von Aerzten anschloß [5].

8. Mit wenigen Worten berühren wir den in Kreta und Sparta einheimischen Dienst der Chariten, erstens als einen neuen Beweis der alten Cultusverbindung beider Länder [6], und als ein Zeichen jener edlen Heiterkeit, die der Hellenischen Religion schönste Seite ist. Die Spartanischen hießen Kleta und Phaenna, ihr Tempel stand am Wege von der Stadt nach Amyklä, am Flusse Tiasa [7]. Verwandter Art ist der Dienst des Eros, wie ihn die Spartiaten und Kreter nahmen, bei denen vor jeder Schlacht die Schönsten zusammentretend dem Eros opferten [8] — nicht als dem großen Einiger Himmels und der Erde, sondern als dem Erwecker wechselseitiger Zuneigung, aus der Scham vor den Freunden und aus dieser als der edelsten Triebfeder die Tapferkeit hervorgeht [9].

Am schwierigsten unter allen ist vielleicht der Dienst der Dioskuren zu entwickeln, und je mehr es

1) S. 103. 2) Bd. 1. S. 199. 3) Paus. 2, 10, 3. 4) 2, 26, 7. Tac. Ann. 14, 18. vgl. Kallim. Epigr. 58. Von da kommt nach Paus. wieder der T. des Äskl. zu Leben in Kreta. 5) Vgl. die etwas abweichende Meinung Böckhs Expl. Pind. p. 288. 6) vgl. Heyne ad Apolld. 3, 15, 7. 7) Paus. 3, 18, 4. 9, 35. vgl. oben S. 379, 7. 8) Athen. 13, 561. 9) In einer Fourm. Inschr. kommen Eleutheria, Poseidäa, Erotidäa (sic) als Feste Sparta's vor.

einer nach irgend einer Ansicht oder Hypothese versucht, um desto deutlicher wird ihm nur die Schwierigkeit des Unternehmens. Zweierlei scheint verschmolzen — die heroische Ehre menschlicher Tyndariden [1], und der altpeloponnesische Cultus der großen Götter, und zwar so, daß durch Sage und Dichtung successiv immer mehr von diesen auf jene übertragen wurde — der Name der Zeussöhne — die Eigeburt und Eihüte — der Wechsel von Leben und Tod — die Herrschaft über Fluth und Wind. Aus der Spartanischen Religion erwähne ich jene uralten Bilder, δόκανα genannt, zwei aufgerichtete Balken mit zwei querübergelegten [2], welche doch das hohe Alter einer mehr als heroischen Verehrung zu beweisen scheinen — die Sitte, bei Kriegsauszügen stets die Bildsäule eines derselben oder beider, wenn beide Könige auszogen, mitzunehmen [3], welche die Tyndariden als eigentliche Kriegshelden darstellt — den Glauben, daß sie oft als hilfreiche Horte oder auch ohne besondere Noth blos als freundliche Gäste erschienen [4],

1) Obgleich auch als solche sie unter lauter Personen mitten inne stehn, die nicht blos Heroen, wie die beim Phöbdon (oben S. 92.) göttlich verehrte Helena, wie Phöbe u. Hilaira, die Leukippiden, die vielleicht in den Cult des Amyklaischen Apoll gehören (wie man aus Paus. 3, 16, 1. schließen könnte). 2) Plut. de amore frat. 1. p. 36. vgl. Zoëga de Obel. p. 225. vgl. oben S. 92, 6. In Argos hatte man alte Dioskurenbilder von Dipönos u. Skyllis, Paus. Klem. Al. Protr. p. 31 a. 3) Als ἐπιλήτους Herod. 5, 75. So schickten wohl auch die Laked. den Lokrern die Tyndariden (τὰ ἐπὶ Σάγρᾳ), wie die Aegineten nach Salamis die Aeakiden. Aegin. p. 163. Der Κάστωρ Μιξαρχαγέτας der Argeier (Plut. Qu. Gr. 23. p. 391.) ist sehr dunkel. 4) So bei dem Spartiaten Phormion, Paus. 3, 16, 3. bei einem Azanen von Pagupolis, Herod. 6, 127. Daher auch die Θοξένια der Diosk. zu Akragas, Böckh Expl. Pind. O. 3. p. 135. Woher der Dioskurendienst von Kyrene und Akragas stammt, s. Bd. 1. S. 359.

die sie wieder von den meisten Heroen unterscheidet. Im Ganzen wissen wir so viel: Die Dorier fanden Religion und Mythus der Tyndariden schon in Amyklä, Therapne, Pephnos und andern Orten ansässig vor; sie eigneten sie sich an, Manches in ihrem Sinne ummodelnd und wenig um den Zusammenhang und die Einheit der Idee bekümmert, immer blieb diesen ein gewisser Schimmer einer wunderbaren und göttlichen Natur, der die Veranlassung gab, die Religion der Großen Götter an sie anzuknüpfen.

9. Ehe wir von hier zur eigentlichen heroischen Mythologie der Dorier, die sich ganz um Herakles dreht, fortschreiten: versuchen wir vorher, den allgemeinen Charakter Dorischer Religiosität, hauptsächlich aus den gegebenen einzelnen Culten, zusammenzufassen. Sowohl in der Ausbildung der diesem Volke eigenthümlichen, als in der Annahme und Umbildung anderer Götterdienste zeigt sich durchgehends eine idealistische Geistesrichtung, die die Gottheit weniger in Bezug auf das Leben der Natur, als auf menschliche freie Thätigkeit faßt, und ihr Wesen und Sein sich mehr nach der Analogie der letztern als des erstern vorstellt. Darum wird alles Mystische in den Hintergrund gedrängt, welches im religiösen Gefühl aus der Erkenntniß der absoluten Differenz des Göttlichen hervorgeht, und daher in Naturculten vorwiegt; dagegen wird die Gottheit menschlicher, heroischer gedacht, wenn auch dies noch nicht so sehr als in der epischen Poesie. Sonach hatte die Frömmigkeit bei diesem Stamme etwas besonders Energisches, weil die Vorstellung von den Göttern klar, bestimmt, persönlich war, und bestand wohl mit einer gewissen heitern Freisinnigkeit zusammen, weil das Niederdrückende überschwenglicher, so wie das Düstre auflösender Gefühle ziemlich entfernt blieb.

Denn Trauerfeste mit Todtengebräuchen und zerfließender Wehmuth, wie das Naturschwelgen des Orgiasmus, sind eigentlich nicht im Charakter der Dorier, wenn auch die Ehrfurcht vor altherkömmlichen und an einem Orte ansässigen Cultus sie oftmals zur Annahme auch solcher bewog. Dagegen zeigt sich in ihren Festen und Religionsgebräuchen im Ganzen eine Heiterkeit, die es für den schönsten Dienst der Götter achtet, sich zu freuen vor ihrem Angesicht, und Darstellung des zu würdiger Schönheit ausgebildeten Volkes für die wohlgefälligste Schau. Zugleich trägt ihr Gottesdienst das Gepräge der schlichten Einfachheit bei großer Wärme des Herzens. Die Spartiaten beteten: "die Götter möchten ihnen das Schöne zu dem Guten geben" [1], und obgleich sie keine prunkvollen Pompen aufführten, und selbst mangelhafte Opferthiere darzubringen beschuldigt wurden: erklärte doch Zeus Ammon: die Euphemia der Spartiaten sei ihm lieber als alle Opfer der Hellenen" [2]. Dazu hatten sie die treueste Anhänglichkeit an die von den Vätern ererbten Gebräuche und Sitten, und deswegen auch geringe Empfänglichkeit für Aufnahme ausländischer Sacra [3], die dagegen in Handelsstädten, aus Rücksicht für die Fremden anderer Stämme und Nationen, ziemlich willkommenen Empfang fanden, z. B. in Korinth [4].

1) Der Platon. Alkib. II, 148. Plut. Inst. Lac. p. 253. 2) Plat. ebd. vgl. Plut. Lyk. 19. Vgl. die übereinstimmende Ansicht des Delph. Orakels, Porphyr. de abstin. 2, 15. 3) Eine Ausnahme macht Ammon, der besonders durch Lysandros in Sp. in Ansehen kam, Bd. 1. S. 559. 4) Daher hier die Thrakische Kotytto, Eupolis bei Hesych s. v. Suid. Θιασώτης, Κότυς.

Herakles.

II.

1. Bei diesem Versuche, die combinirte Mythologie des Herakles zu entwickeln, beginnen wir mit denjenigen Mythen, in welchen der Held deutlich als Stammvater der Dorischen Herakliden [1], als Repräsentant der Helden Hylleischen Stammes, erscheint. Wir richten zu dem Zwecke unsern Blick zuerst wieder auf das im ersten Kap. des ersten Buchs beschriebene Lokal, das alte Vaterland der Dorier im gebirgigsten Theile Thessaliens, wo dieselben in beständigem Kriege lagen mit ihren nächsten Nachbarn den Lapithen. In diesem Kriege tritt Herakles als Held des Hylleischen Stammes auf, nach der Sage des Hesiodischen Epos Aegimios, und erwirbt für diesen ein Drittel des eroberten Landes; und mit demselben hängt nach meiner Meinung auch die berühmte Eroberung Oechalia's zusammen, der Gegenstand seines eigenen Epos Οἰχαλίας ἅλωσις, welches man dem Homer oder Kreophylos beischrieb [2]. Hier wurde erzählt, wie Eurytos von Oechalia, der treffliche Bogenschütz,

1) Ἡρ. γενάρχας in einer Spartan. Inschr. bei Fourmont. 2) S. über dies Gentlei epist. ad Millium p. 503. Jakobs Animadv. ad Anthol. Gr. 1, 2. p. 286. Welcker über Apollon. S. 246. Ἡρακλεία heißt das Gedicht bei Paus. 4, 2, 2.

der nach alten Sagen den Herakles selbst darin unterwies, und mit Apollon den Kampf wagte [1], seine Tochter Jole dem als Preis versprochen, der ihn und seine Söhne im Bogenschießen überwinden würde; als aber Herakles der Forderung Genüge geleistet, ihm das Versprechen nicht halten gewollt, worauf Herakles ein Heer sammelt, Oechalia erobert, Eurytos nebst seinen Söhnen erschlägt, Jole gefangen hinwegführt, und sie seinem Sohne Hyllos zur Ehe giebt [2]. Jole's Mutter ist bei Hesiodos Antiope Tochter des Nauboliischen Pylon; ihre Brüder Deion, Klytios, Toxeus und Iphitos der Zögling des Ares [3].

Wo dieses "hochumthürmte" [4] Oechalia liege, ist ein alter Streit. Es gab drei Oechalien. Das eine am Thessalischen Peneios im alten Lande der Lapithen, zwischen Pelinna in Osten und Trikka und Ithome in Westen [5]. Das andere in Euböa in der Eretrischen Landschaft [6]. Das dritte das spätere Karnasion in Messenien, an den Gränzen Arkadiens [7]; in welcher

1) Od. 8, 228. Theokr. 24, 105. Apollod. 2, 4, 9, vgl. 2, 4, 11. 2) Den Inhalt des Gedichts, die traurigen Schicksale der Jole, giebt im Allgemeinen Kallimachos Epigr. (Str. 14, 658.). Die Ausführung Apollod. 2, 6, 1. 7, 7., der mit Herodor übereinstimmt bei Sch. Eur. Hippol. 550., wo auch Lysimachos Θηβ. παραδοξα citirt wird, Sophokl. Trach. 205. Schol. 353., die aus Pherekydes (vgl. Bell. 2.) und Menekrates schöpfen, Diod. 4, 31. 57. Schol. Il. 5, 392., wo für Βοιωτίας — Εὐβοίας zu schr. ist. vgl. Skythinos bei Athen. 11, 461 f. Hygin. fb. 29. 35. Plut. def. or. 15. p. 522. 3) bei Schol. Trach. 266. nach Bentley's Emdt. Kreophylos, ebd. citirt, kannte nur zwei. Bei Diodor Toxeus, Molion und (nach Wessel.) Κλύτιος. 4) Soph. Trach. 354. 858. vgl. Hermann zu 326. 5) oben S. 25. 6) Hekataios bei Paus. 4, 2, 2. vgl. Creuzers Hekat. S. 55. Str. 10, 448. 7) Daher es Pherek. bei Schol. Trach. 354. nach Arkadien setzt. ἐν Σούλῃ Ἀρκαδίας; ob ἐν ΘΩΜΗΙ i. q. Ἰθώμῃ? Demetr. Skepsi. bei Str. 8, 539. identificirt Oechalia

Gegend auch ein Ithome und nach alten Angaben ein Trikka lag, so daß eine Urverwandtschaft der Einwohner mit Stämmen am obern Peneios angenommen werden zu müssen scheint. Nun läßt sich voraussetzen, daß jede dieser drei Oechalien von den Umwohnern als die sagenberühmte Stadt des großen Eurytos gepriesen wurde: wodurch in die Poësie frühzeitig ein Schwanken über diesen Gegenstand hineinkam. Denn die Messenische wird als solche anerkannt in einer Stelle des Homerischen Völkerverzeichnisses [1], und der Odyssee [2], denen der Logograph Pherekydes folgte [3]; die Euböische in dem Epos, die Eroberung von Oechalia [4], und — nach einer obigen Vermuthung — auch im Aegimios [5], darnach von Hekatäos dem Milesier [6]; die Thessalische in einer andern, wie es scheint ziemlich alten, Stelle des Verzeichnisses [7]. So wenig also diese Frage nach Auktoritäten entschieden werden kann: so entschieden, glauben wir, beweist der innere Connex der Sage dafür, daß nur die letztgenannte Oechalia in der ursprünglichen Ausbildung derselben gemeint sein konnte. Der Kampf um diese Stadt ist offenbar mit dem Lapithenkriege zunächst verwandt; Eurytos ist dem Apollon verhaßt, wie dieses Volk; wenn Oechalia am

mit Aadania. vgl. 10, 448. — Str. an dieser Stelle nennt noch ein Oechalia in Trachinien, ein anderes in Aetolien. vgl. Eust. Il. p. 298 Rom.

1) 2, 594. 2) 21, 15. 3) a. O. Auch Paus. der der Landessage folgt. 4, 33, 5. vgl. 27, 4. 4) Sch. Soph. a. O. 5) oben S. 29. 6) a. O. Auch Skythinos a. O., Sophokles, Apolld. Nach Schol. Apoll. 1, 87. und Ven. ad Cat. 103. die *νεώτερος* überhaupt. Diese setzten vermuthlich die That alle nach den Abentheuern in Trachinien und unmittelbar vor den Tod. vgl. Tz. Lyk. 50. 7) V. 730. worüber Bd. 1, S. 368, 3. vgl. Steph. B. *Οἰχαλία*, Eust. zu Il. p. 350. Od. 1899 Rom. und die N. 6. angeführten. vgl. die Landessage bei Paus. 4, 2, 2.

Peneios liegt, schließt sich die Eroberung an jene Heldensage sehr natürlich an; wenn nicht, steht sie ganz einsam und für sich. Ferner: Herakles erobert nach allen Sagen die Jole für seinen Sohn Hyllos; Hyllos kommt aber in der Mythologie nie außer Verbindung mit den Doriern vor; folglich muß das Lokal des Kampfes in die Nachbarschaft der Dorischen Stammsitze treffen.

Schon vor der Zeit dieses Krieges (nach der gewöhnlichen Erzählung) war Herakles in Berührung mit den Oechaliern gekommen; indem er den Sohn des Eurytos, Iphitos, erschlagen hatte, der ihm geraubte Rinder oder Rosse abforderte. Hier überwog in der gewöhnlichen Erzählung ganz das Peloponnesische Lokal: von den Tirynthischen Felsenmauern sollte er ihn gestürzt haben [1]. Aber dieser Mord und die Verletzung des Gastrechts zog die Dienstbarkeit des Heros nach sich, der, um sich von der Blutschuld zu lösen, dem Vater den Kaufpreis seiner selbst zahlen mußte.

2. Diese Dienstbarkeit gewinnt ihre rechte Bedeutung erst dann, wenn wir auf das merkwürdige Uebereintreffen der Sagen von Herakles mit dem Dienste des Apollon achten, das wir gleich hier, wenn auch nur in einigen äußern Umständen, darlegen wollen, weil Manches in der folgenden Erzählung dadurch in ein neues Licht gesetzt wird. Wie den Eurytos bald Apollon, bald Herakles erschlägt, so straft der Letztere in der oben erklärten Sage des Hesiodischen Schildes den Kyknos als Entheiliger des Pagasäischen Heilig-

1) Od. und Pherek. a. O. vgl. Soph. Trach. 38. Die Odyssee hat aber überhaupt eine ganz veränderte Sage, wonach der Tod des Eurytos (und zwar ein friedlicher, ἐν δώμασιν 21, 35., aber durch Apoll, 8, 227.) dem Morde des Iphitos vorausgeht.

thums; so erschlägt er in einer andern die Dryoperfürsten Phylas und Laogoras, weil sie gegen Delphi oder andere Heiligthümer des Gottes frevelu [1], und weiht das gesammte Volk dem Pythischen Gotte [2]. Auch glaube ich nicht, daß Euripides die Sage von der Errettung der Pheräischen Alkestis und Bekämpfung des Todes durch Herakles erfunden habe; und wenn er es that, so hat er sicher sehr passend den Herakles zum Vollführer des Willens des Apollon gewählt [3]. Ohne indeß darauf besonderes Gewicht zu legen, beweisen jene epischen Sagen, daß Herakles in alten Mythen als Vertheidiger nicht blos des Dorischen Stammes, sondern auch des Dorischen Cultus gedacht wurde, als ein erzgewappneter Held, der mit dem Schwerdte die heiligen Straßen schirmt, und die in Engpässen und Bergschluchten den Opferzügen auflauernden Marssöhne, wilder und störrischer Art, daniederwirft.

Dieser Gedankenreihe schließt sich nun unmittelbar das Verkaufen und Dienen der Helden an, ein Hauptmoment in allen Variationen der Herakleischen Sage, hier motivirt durch den Mord des Iphitos. Denn auch hierin ist die Parallele mit Apollons Knechtesdienst zu Pherä unverkennbar. Gott und Heros mußten beide als Beispiele aufgestellt werden, um die Heiligkeit und Nothwendigkeit der Mordsühne dem Gemüthe des alten Volkes recht tief einzuprägen [4]. Zu wessen Dienst Herakles verkauft wurde, davon ist uns die

1) Apollod. 2, 7, 7. Diod. 4, 37. 2) S. 257. 3) Vielleicht war schon der Ἡρακλῆς Ἠπιάλτης (den Alp) πνίγων des Sophron (Eust. Il. 5. S. 671 Rom.) eine Parodie dieses Mythus. 4) S. Aeschylos Agam. 1038. "Auch Alkmenens Sohn soll verkauft das Joch selbst getragen haben." Vgl. unten §. 8.

einheimische nordthessalische Sage wohl verloren; später wurde Omphale seine Herrin, die ihn (nach Pherek.) [1] für drei Talente in ihre Gewalt bekam.

3. Wir gehen unmittelbar nach dem zweiten Stammsitze der Dorier über, wozu die Städte zwischen Parnaß und Oeta, Erineos, Kytinion, Böon und Pindos gehören. Nach Erineos setzt eine durch eine seltsame Inschrift [2] bezeugte Sage den Kampf des Herakles und Kalchas-Mopsos, den er mit der Faust erschlägt; vielleicht erhält diese einiges Licht durch die Bemerkung, daß auch Mopsos nach alter Sage ein Lapith war von Titaron oder Oechalia.

Aber die Nachbarn der Dorier in diesen Wohnsitzen waren, wie oben angegeben, die Dryoper, die Trachinischen Melier, und außerdem die Aetoler. Erstere waren den Doriern feindlich, die andern beiden meistentheils befreundet. Dies drücken nun wieder die Mythen von Herakles mit viel Deutlichkeit aus. Von dem Verhältnisse zu den Dryopern, und wie sich dies in den Mythen von Herakles ausspricht, ist schon oben Rechenschaft gegeben [3]. Keyx, der Trachinier, ist ein warmer Freund des Helden und seiner Nachkommen; eine Nachricht nennt ihn selbst Brudersohn des Herakles [4], der ihm sein Trachis gegründet

1) Schol. Od. 21, 23. vgl. Apolld. 2. 6, 2. 2) Pouquev. Voy. T. 3. p. 249. zu Arotina (vgl. oben S. 36.) gefunden: *Καλχαντα Μοψον Αλκαιος Ηρακλης χλευμενος* (*χολουμενος*) *περι ερινεου πληξας αυτον τῳ κολαφῳ και αποκτεινας εθαψεν εν Ερινεῳ* (mit einigen nothw. Verbesserungen). Nach Tz. Lyk. 980. zankt Herakles mit Kalchas auch wegen eines Feigenbaums, und erschlägt ihn (wie sonst den Mundschenken Eunomos) *κονδύλῳ*, und begräbt ihn *περὶ τὸν Ερινεόν*. Nach Hesiod war der Streit zwischen den zwei Weissagern, Kalchas und Mopsos. Str. 14, 642. 3) S. 42. vgl. 257. 4) Schol. Soph. Trach. 40.

haben sollte [2]. Hier zeigte man ein Grab der Deianeira [2], Oeneus Tochter, deren Vermählung mit dem Helden offenbar dem Bund anzeigt, in den die Aetolische und Dorische Völkerschaft vor dem Einfalle in den Peloponnes traten [3]. Denn Deianeira ist eine Kalydonierin [4]; Kalydonier aber waren die Theilnehmer dieses Zugs. Vielleicht ist auch in der Kühnheit dieser Frau, die als Kampfgenossin des Helden auch Wunden nicht scheut [5], und ihrer Leidenschaftlichkeit, die sich so furchtbar gegen das Liebste richtet, mit Absicht ein Aetolischer Charakter ausgedrückt. An diese Vermählung aber reiht sich eine Anzahl zusammenhängender und in der Behandlung wohl von jeher verbundener, Aetolischer, Heraklesmythen. Denn das ist eine Eigenthümlichkeit dieser Sagen, daß sie ziemlich leicht von einem Volksstamme zum andern übergingen, und überall, wo sie Wurzel faßten, auch zu einer ganzen Mythologie aufwucherten. Zu diesen gehört die Ueberwindung des Stieres Acheloos [6], und das Abentheuer an der Furth des Euenos [7], das hernach den Tod des Helden herbeiführt. Auch ist wahrscheinlich, daß mit dem Aetolischen Abentheuern Heraklés Aufenthalt in Oleno's bei Dexamenos in Verbindung stand, wenn auch schon Hesiod nicht die Aetolische, sondern die Achäische Stadt des Namens am breitströmenden Peiros darun-

1) Steph. B. *Τραχὶς*. Marm. Farnes. l. 66. emd. von Heyne ad Apollod. p. 191. 2) Paus. 2, 23, 5. 3) S. 61. 4) Nach Apollod. Diod. Ra. Nur Sophokl. Trach. 7. nennt sie eine Pleuronierin. 5) Schol. Apoll. 1, 1213. wahrsch. aus Pherekydes. 6) Schon beschrieben von Archilochos Schol. Ven. Il. 21, 237. 7) Derselbe bei Schol. Apoll. 1, 1213. Die Scene ist, ungemein roh auf einem alten Vasengemälde (Hancarv. 4, 51.) vorgestellt mit der Umschr. *ΔΑΙΑΝΕΙΡΑ ΝΕΜΜΟΣ* wie man lesen muß.

ter verstand [1]. Aber Dexamenos wird mit der Kalydonischen Familie des Oeneus in mannigfache Verbindung gesetzt [2], Oeneus Frau ist von Olenos und aus demselben Geschlecht. Die alte Sage pries ihn als gastfreundlichen Wirth, was auch sein Name besagt; dafür befreit ihn Herakles von den schlimmen Gästen, den bestialen Kentauren [3]: woran sich wohl die älteste Kentauromachie der Herakleischen Mythologie anknüpfte. — Endlich soll Herakles mit den Aetolern gegen die Thesproter von Ephyra gezogen sein. Dieser Zug mag in alten Liedern eben so gefeiert worden sein, wie der Krieg von Oechalia. Das Ephyra, von dem hier die Rede ist, ist eine uralte Hauptstadt Thesprotiens [4], gelegen wo durch den Fluß Selleeis (Acheron) der Acherusische See ins Meer ausströmt. Später hieß die Stadt Kichyros; aber noch stehn, aller Wahrscheinlichkeit nach, Trümmer der ursprünglichen Bauart [5]. Die ganze Gegend ist mythisch als Aidoneus Wohnung berühmt; als Sitz eines Todtenorakels schauten die Umwohnenden nur mit Grauen dahin, das durch die Meinung dort einheimischer Giftbereitung erhöht wurde [6]. Also gegen diese Stadt soll Herakles zu Felde gezogen

1) S. den Vers bei Str. 8, 342. Steph. Ὤλενος, der indeß wahrscheinlich in den Zusammenhang der Erzählung bei Apollo. 1, 8, 4. gehört. 2) Nach Hygin fb. 31. 33. ist Deianeira T. des Dexamenos. Die Schol. Kall. auf Del. 102. nennen Dexamenos selbst als Kentauren, und so sieht man auf einem Vasengem. der besten Zeit Herakles mit ihm um die Deianeira ringen, mit den Umschr.: ΟΙΝΕΥΣ ΔΕΞΑΜΕΝΟΣ ΔΑΙΑΝΕΙΡΑ von der L. zur R. Millingen Div. peint. 33. 3) Bakchylides bei Schol. Od. 21, 295. mit Buttmanns Anm. 4) Raoul-Roch. 1. S. 219. 5) Hughes Trav. 2. p. 313. Pouquev. 1, S. 471. 6) Heyne zur Il. 2, 659. Strabons Meinung, daß in Homer und der Sage von Herakles Ephyra in Elis zu verstehen sei (7, 328. 8, 338.) wird durch die Stellen des Dichters selbst widerlegt.

sein als Bundesgenoß der Aetoler: woraus mir die Wahrscheinlichkeit hervor geht, daß wir hier auf den Punkt gekommen sind, an den sich zuerst der Kampf mit Hades und die Abentheuer des Helden in der Unterwelt, die Heraufholung des Kerberos, die Befreiung anderer Heroen u. s. w. anschließen, welche auch hernach zum Theil in den Krieg mit Pylos hineingenommen, zum Theil, wie das Heraufholen des Kerberos, nach Tänaron und Herakleia Pontike übertragen wurden [1]. Nicht daß wir nach der Erklärungsweise des Euhemeros meinten, hier habe weiland wirklich ein König Aidoneus regiert, der einen Hund, oder etwa gar einen Feldmarschall Kerberos besessen, und diesem habe Herakles eine Schlacht abgewonnen u. s. w. Sondern etwa so denken wir uns die Genesis des Mythus. Die düsteren Religionsgebräuche am Acheron, die von jeher die Blicke der benachbarten Völker mehr abgeschreckt als angezogen, traten früh in Gegensatz mit dem freien, thatkräftigen Leben heroisch gesinnter Volkstämme; die scheue und bleiche Anbetung der untern Welt mit der kühnen Freude an der gegenwärtigen Fülle des Daseins. Kamen nun noch die Stämme selbst in feindselige Berührung, so mußten es

1) Letzteres zuerst von Herodor von Herakleia. Beil. 2, 2. vgl. die Münze der Stadt N. 160. bei Mionnet, wo Her. den Kerberos zur Statue der Dem. bringt. Den heraufkommenden Herakles nannten die Böoter tiefsinnig Charops, den Freudigen, Paus. 9, 34, 4. — Vielleicht hatte Eugammon von Kyrene (61, 1. nach Euseb) in den Thesprotien von dem Kampfe mit Hades gehandelt, da er nach Klem. Alex. Str. 6. p. 628. Sylb. (vgl. Euseb. Praep. Evg. 10, 1.) Anschuldigung dabei den Musäos bestahl, für welchen poëtischen Charakter ganz Εὐβούλου τε καὶ Ἡρακλέος περίφημος ἄμυξις (Orph. Argon. 24. nach Hermanns Emdt.) als Gegenstand paßt. Die Thesprotia waren wohl nur eine Episode der Telegonie, wie Prokl. Chrestom. vermuthen läßt.

nothwendig auch die Götter: woraus aber nichts weniger als ein eigentlicher Religionskrieg folgt. Auf der andern Seite ist der Mythus auch nicht rein symbolisch zu fassen, so daß Herakles etwa blos als Todbezwinger, als ein die Schrecken der Unterwelt mildernder und lösender Dämon im Cultus neben Hades gestanden hätte. Dann müßte wirkliche Nebeneinanderstellung, gemeinsame Verehrung nachgewiesen werden: und wie kommt dann die Eroberung von Ephyra damit zusammen? Sondern dieser Mythus hat, wie fast alle ältesten, nicht blos ein geistiges Wesen, sondern auch Fleisch und Bein, Beziehung auf wirklich vorhandene Gegenstände, eine warme Lokalfarbe, ein vollständiges Leben. — Als ein Zeichen jenes Sieges, das Herakles vom Acheron oder aus der Unterwelt zurückgebracht, sah man den Kranz der weißen Pappel an [1] — die auch Homer als am Acheron einheimisch und in den Hainen der Persephone wachsend erwähnt [2], und Herakles verpflanzte — nach Sage der Aetolischen Eleer — den Baum von da auch nach Olympia, wo die Sieger einen Zweig davon zu tragen pflegten.

4. Diesen halbsymbolischen Charakter verliert die Mythe gänzlich, indem sie von der Eroberung von Ephyra die Geburt mehrerer Dorischen Helden ableitet, die, wenn auch außerhalb der Geschichte, doch nichts weniger als Symbole oder Ideen sind. Erstens zeugt Herakles den Tlepolemos mit der Astyocheia, die er nach Homer von Ephyra am Selleeis geführt, nachdem er viele Städte gottgenährter Männer verwüstet [3].

1) Paus. 5, 14, 5. Etym. M. Ἀχερωΐς 180, 50. Schol. Theokr. 2, 121. Ma. 2) Il. 15, 589. 16, 482. vgl. Schol. zur ersten Stelle. — Daß in Homers Nekyia mehrmals Epirotisches Lokal hineinspielt, ist keinem Zweifel unterworfen. 3) Il. 2, 657.

Dagegen nannten freilich schon Hesiodos, Pindar und ein alter Genealog [1] die Mutter des Tlepolemos Astydamia und Tochter des Amyntor von Ormenion in Magnesien, welche Stadt Herakles ebenfalls mit dem Schwerdt erobert: denn es wollte die alte Heldenpoesie überhaupt oft nur die Dorischen Heraklidengeschlechter von Söhnen des Heros mit Jungfrauen bezwungener Städte (Λεπτοδαμεῖαι) ableiten, und dadurch das Gedächtniß jener alten Heldenthaten verewigen, aber sie scheute nicht sonderlich eine Verwechselung der einen mit der andern. — Ferner ließ man auch von Ephyra in Thesprotien ausgehn die Söhne des Thessalos, Enkel des Herakles, Antiphos und Pheidippos, von denen die angesehensten Geschlechter Thessaliens sowohl als auch die Herakliden zu Kos ihren Ursprung herleiteten [2]; obgleich die letztern nach einer andern aber gewiß spätern (wenn auch früher bezeugten) Sagenwendung aus einer von Herakles auf Kos selbst geschlossenen Verbindung abstammten [3]. So viel ich durch diese Verwirrung der Mythen sehe, war die Bildung der Fabel die. Schon im ältern Vaterlande der Dorier gab es edle Geschlechter, die ihren Ursprung an die Eroberung Ephyra's anknüpften, bezeichnet durch Tlepolemos und Antiphos nebst Pheidippos; diese zogen mit den übrigen in den Peloponnes hinab, und kamen über Argos

1) Pind. O. 7, 24. Schol. und Böckh p. 166. Pherek. bei d. Schol. nennt als Vater Phylas, einen Dryoper K., die Tochter Astrogeneia. Apolld. 2, 7, 6. folgt zum Theil der Ilias, zum Theil dem Pherek. 2) Str. 9, 443. Polyän Strat. 7, 44. Vellej. 1, 3, 2. Schol. Ap. Rh. 3, 1089. vgl. besonders Böckh Expl. Pind. P. 10. p. 332. Auch die Könige der Molosser leiteten ihr Geschlecht von einer Lanassa, T. des Kleodäos Hyllischen Stammes, her. Plut. Pyrrh. 1. Justin 17, 3. 3) Il. 2, 678. vgl. oben S. 109.

und Epidauros nach Rhodos und Kos, wo sie ihre Stammsagen zum Theil neu lokalisirten und umbildeten. Ferner war anerkanntermaßen der Thessalische Volksstamm ebenfalls von Ephyra in Thesprotien gekommen; indem er sich nun unter die Hellenen einbürgerte, und Antheil an der Hellenischen Sage suchte; mußte es ganz von selbst kommen, daß er Herakles, den Eroberer von Ephyra, an die Spitze auch seiner Genealogieen stellte.

5. Nun knüpfen wir aber auch noch einen andern bedeutenden Sagenkreis, die Geryonie, an den Kampf des Herakles mit dem Hades zu Ephyra an, indem wir uns auf folgende Spuren stützen. Die Rinder des Geryoneus weiden zusammen mit denen des Hades; beide auf der Insel Erytheia [1]; sie gehören aber der Sonne [2] und sind darum von strahlendrother Farbe. Es lag aber wirklich Erytheia in der ältern Sage in der Nähe jenes Reichs des Hades. Denn daß Hekatäos Erytheia und den Geryoneus nach Epeiros und der Gegend von Ambrakien setzt [3]: ist gewiß nicht aus dem klügelnden Bestreben, die Mythen wahrscheinlicher zu machen, hervorgegangen — wenigstens würde sich daraus nicht erklären, warum er gerade Epeiros gewählt — sondern er benutzte eine wirklich vorhandene Sagenspur. Auf keinen Fall hätte Skylax das Gefild von Erytheia, aus der Erfindung eines Logographen, als geographischen Punkt in seine Küstenbeschreibung eintragen können [4]. Bei ihm liegt es zwischen den

1) Apollod. 2, 5, 10. 2) 1, 6, 4. wo es beiläufig aus früherer Sage steht. 3) Bei Arrian 2, 16. Hekat. S. 50 Cr. 4) S. 25. Gron. Der Berg Abas und der Fluß Anthemoeis in Erytheia bei Apollod. sind wahrscheinlich auch aus diesem Lokal. Wenigstens wohnten Abanten gerade wo Erytheia gesetzt wird, am Aoos bei Orikon. Nach Aristot. Mirab. 145. lag Erytheia

Atintanen und Keraunischen Gebirgen im Norden von Epeiros, an der Gränze der griechischen Welt, nahe dem mütterlichen Vaterlande der Dorier. Wie merkwürdig nun, daß fortwährend auch in historischer Zeit in derselben Gegend, nämlich am Aoosfluß, der vom Gebirge Lakmon strömt, Sonnenheerden weideten, die des Tages über am Strome gehütet wurden, Nachts aber in einer Höle im Gebirge, unter dem Schutze von Männern, welchen die Einwohner der Griechischen Stadt Apollonia dies Amt als eine vorzügliche Ehre übergaben [1]. Es ist nicht wahrscheinlich, daß erst die Korinthischen Griechen, Gründer von Apollonia, diesen Cultus dahin verpflanzten; obgleich in ihrer Heimat auch Spuren alter Sonnenverehrung vorkommen: sondern sie scheinen, was sie vorfanden, beibehalten und nach alter Weise fortgeübt zu haben. Unter dieser Voraussetzung wird alles klar. Es gränzte zunächst an jenes Schattenreich auf der Erdoberfläche eine Gegend des Sonnencultus, von zahllosen Stierheerden angefüllt, die unter der Obhut des Gottes standen: aber

im Lande der Aenianen. Her. raubt die Stiere dort für Kythera Peisyphassa. Vgl. Antonin. Lib. 4. πολεμήσαντας γὰρ αὐτῷ Κελτοὺς (diese sind aus einer Gervonis, vgl. Diod. 5, 24. Etym. M. 500, 50. herbeigekommen, und nicht zu ändern) καὶ Χάονας καὶ Θεσπρώτους καὶ συμπαρτας Ἠπειρώτας ὑπ' αὐτοῦ ἡρπαγθῆναι, ὅτι τὰς Γηρυόνου βοῦς συνελθόντες (ἤθελον) ἀφελέσθαι. vgl. Appian Bürgerkr. 2, 29.

1) Herod. 9, 93. Konon 30. Sehr merkwürdig ist auch die Strafe des Blendens, weil jemand den Sonnencult vernachlässigt; ferner, daß die Griechischen Götter selbst die Wölfe gegen die Heerden geschickt hatten. — Homers Sonnenheerden sind keine andern, als die von Tänaron und Epeiros in größere Ferne versetzt; er gibt auch einen mythischen Grund der νηφάλιοι θυσίαι des Helios an, wie sie in mehreren Städten Griechenlands üblich waren. Odyss. 12, 365.

der Hellenische Heros hatte wenig bekümmert um ihre Heiligkeit sie davon getrieben und seinen Göttern geweiht. Fortwährend zeichnete sich Epeiros durch eine Race trefflicher Stiere (λαμπραὶ βόες) aus, die man von den Herden des Geryoneus herleitete, welche Herakles dem Dodonäischen Zeus dargebracht [1].

Ursprünglich also möchte diese Fabel sich an die große Dichtung des Kampfes um Epipyre angeknüpft haben. Nach und nach aber wurde sie davon getrennt [2], und in einem eignen, wunderbaren Charakter ausgebildet: in einer Zeit, in der die streitbare Kühnheit einen engern Kreis, die Zuhörer nicht mehr so anzog und fesselte, als weite Wunderfahrten in die Eldorado's der Westwelt.

6. Schon in Hesiods Theogonie [3] wird der dreiköpfige Geryoneus, Sohn Goldschwerdts (Χρυσάωρ) und der Schönströmenden (Καλλιρόη) nach der umströmenden Erytheia jenseits des Okeanos gesetzt, und ihm Orthos zum Hund und Eurytion zum Wächter des dunkeln Weideplatzes beigegeben. — Peisandros [4] um Olymp. 40. ließ demgemäß den Helden in einem Becher über den Okeanos schiffen, welcher Helios gehörte, aber ihm von Okeanos gegeben wurde. Stesichoros folgte dieser Sage, und nahm noch mehr fabelhafte Kunde von jenen Westländern hinein. Er erwähnte die Quellen des Flusses Tartessos in der Schlucht der Silberberge Erytheia gegenüber [5]. Er erzählte, wie

1) Proxenos Epeirotika bei Suidas und Apostol. Λαμπραὶ β. Vgl. Lykos von Rhegion ebenda. Aelian N. A. 12, 11. 3, 35. 2) Als einen δῶρος für Eurystheus betrachtete sie schon Pindar, der den Herakles durch den Zwang für den Raub entschuldigte. Frgm. inc. 48 Böckh. 3) 287. vgl. 979. 4) Athen. 11, 469 d. 5) Frgm. S. 17. Suchs. S. Hermanns Constitution bei Friedemann Comment. in Strab. p. 658.

„nachdem Herakles mit dem Tage die Fahrt vollbracht, und den besiegten Becher abgegeben, Helios der Hyperionide hinein stieg, um über den Okeanos zu schiffen und zu den Tiefen der heiligen dunkeln Nacht zu gelangen zur Mutter und Ehegemahlin und den lieben Kindern. Zeus Sohn aber wandelte in den von Lorbern beschatteten Hain“ [1]. Herakles ist hier nämlich zurückgekehrt, und wieder auf dem Festlande, wo er, wie ich glaube, in den Hain der Hyperboreer tritt [2]; Helios schifft nun auf gewohnte Weise zu den jenseits liegenden Gestaden der Nacht, dagegen die Insel Erytheia nur als vom Okeanos rings umströmt gedacht wurde [3]. — Panyasis schmückte die Fabel noch bunter aus; Nereus giebt dem Heros die Sonnenschale, nachdem dieser nach der Sonne gezielt [4]; die Rinder nennt er noch Sonnenrinder [5]. Der Logograph Pherekydes band in seiner Erzählung die schon

1) S. 24. Sachs. Hermann ebd. 2) vgl. Herodot 4, 8. 3) Bei mythol. Br. 2. S. 156. thut der Stelle offenbare Gewalt an, wenn er Helios nicht über den Okeanos gehen, sondern erst bis zum Ostrande herumschiffen läßt. Dies findet nur bei Mimnermos statt, wo Helios in der Nacht schlafend nach Osten herumschifft, wo er dann aufgeht, (nicht blos ein vorläufiges Schlummern oder genießend, denn dies widerspricht wieder dem klaren Sinn der Stelle,) und bei Pherekydes (Athen. 470): δέπας, ὃ αὐτὸν ἐφόρει σὺν τοῖς ἵπποις, ἐπὴν δύνῃ, διὰ τοῦ ὠκεανοῦ τὴν νύκτα πρὸς ἕω, ἵνα ἀνίσχει ὁ ἥλιος. Aeschylos (Ἡλιάδες) bei Athen a. O. folgt dagegen wohl der Weise des Stesichoros, da διαβάλλειν πόρον blos eine Ueberfahrt bedeuten kann. Eust. Od. 9, 182, 21. 4) S. Klem. Al. Str. p. 31 Pott. verbessert von Heyne ad Apolld. p. 161. 5) Schol. Od. 12, 301. S. 425 Buttm.: Μεμψόδωρος ὁ τὴν Σικελίαν περιηγησάμενος καὶ Πολίαινος καὶ Πανύασις φύλακα τῶν Ἡλίου βοῶν Φυλάκιόν φησι γενέσθαι, ὃν Φιλοστέφανος Διολιδῶν εἶναί φησι, καὶ ἔχειν ἐν Μύλαις ἡρῷον.

vorhandenen Züge, besonders vermuthlich aus Stesichoros, zusammen; ihm folgt Apollodor.

Ueber den Ursprung der Idee dieses Bechers weiter zu forschen, ist hier unsre Sache nicht; Herakles hat ihn ja blos erborgt, und er gehört der Sonne an. Die Meinung Heynes, daß die Ansicht Aegyptischer Sculpturen das Bild nach Griechenland gebracht habe, hat viel Empfehlendes; indeß ist die Fabel wohl älter, als eine solche möglich war. Zuerst kam dieser Sonnenkahn als Kessel in einer Titanomachie (des Arktinos oder Eumelos) vor [1]; erst von da wurde er in die Herakleen aufgenommen.

Da man aber einmal in der Wanderung nach Erytheia, Tartessos gegenüber, einen Faden hatte, an den sich mehrere Abentheuer des Helden bequem anreihen ließen: so verband man viele auf einzelnen Punkten und durch ganz verschiedene Anlässe entstandene Sagen oder Umdeutungen von Sagen [2] damit, deren Lokal Sikelien, Italien, Ligyen, nach Herodot [3] auch Skythien war; und wie man Erytheia selbst bei Gadeira in Iberien fixirte [4], so suchte man dem Ganzen geographischen Zusammenhang zu geben. Wo Phönikische Sagen eingewirkt, wollen wir später noch genauer zu bestimmen suchen.

7. Auf diese Betrachtungen führte uns die Aetolische Heraklessage, von der wir jetzt wieder auf die Dorier zurückkehren, die den Bergstrich längs des Oetä bis gegen die Thermopylen inne hatten. Vielleicht war in ganz Griechenland keine Landschaft reicher an lokalen Heraklesmythen, wie die bezeichnete. In dem Passe

1) Athen. 470 b. ob aus Theokrits Ἥρωες, ist nicht deutlich. 2) S. unter andern Niebuhr Röm. Gesch. 1. S. 122 3) a. O. 4) So Herod. Ephoros und Philistides bei Plin. 4, 56. vergl. Uckert Geogr. 2. S. 240 u. sonst.

der Pylen fing er die seltsamen Unholde, die Kerkopen [1]; hier ließ ihm Athena die heißen Quellen aus dem Boden sprudeln [2]; auf der Höhe des Gebirgs, auf dem Phrygischen Felsen [3], wurde der verhängnißvolle Scheiterhaufen errichtet, den der Bach Dyras umsonst zu löschen suchte [4], und viele umliegende Städte setzten sich irgend wie durch Namendeutung oder sonst mit den Thaten des Heros in Verbindung [5]; auch die später eingedrungenen Aenianen suchten sich die Sage auf alle Weise anzueignen [6], wie selbst das nachmals gegründete Herakleia Trachinia und die umwohnenden Kylikranen mythisch von Herakles hergeleitet wurden [7]. Es versteht sich, daß so lokale Sagen auch von dem Volksstamme des Orts ausgingen. Was hätten wohl die Einwohner von Argos für Interesse gehabt, den Tod des vergöttlichten Helden in eine ihnen fremde Umgebung zu setzen, wenn sie die Bildner dieser Dichtung überhaupt waren? Es schloß also ohne Zweifel der Lebenslauf des Dorischen Helden damit; es voll-

1) Herod. 7, 216. 2) S. Peisandros bei Schol. Arist. Wolken 1047. τῷ δ' ἐν Θερμοπύλῃσι θεὰ γλαυκῶπις Ἀθήνη Ποίει θερμὰ λοετρὰ παρὰ ῥηγμῖνι θαλάσσης, welche Verse Zenob Prov. 6, 49. (vgl. Ruhnken bei Heyne ad Aen. 2. Exc. 1. p. 287.) berücksichtigt. Vgl. Wessel. zu Diod. 4, 23. — Herod. 7, 176. Phileas bei Harpokr. Θερμ. Die Sage wurde auf die Thermen bei Himera in Sicilien übergetragen. S. Böckh Expl. Pind. O. 12. p. 210. 3) Kallim. Art. 159. Schol. Arrian bei Eust. zu Dion. P. p. 107. Zu unterscheiden ist das Φρίκιον ὄρος der Gegend, wo Her. einen Kentauren erschlug. Steph. B. Φρίκιον. 4) Str. 9, 428. 5) S. Steph. s. v. Τύφρηστος. Die ἀσέληνα ὄρη von Trachis kamen im 14. B. von Rhinnos Heraklee vor. 6) Str. 15, 615. Diod. 12, 59. die Münzen bei Eckhel N. Anecd. fb. 6. p. 89. Dodw. Trav. p. 76. Clarke Tr. 4. p. 197. 7) Skythinos und Polemon bei Athen. 11, 461.

enden sich so ein nationales Sagenepos, wovon wir nur einzelne Fragmente haben. Denn es ist kein Zweifel, daß die in u. um Thessalien lokalen Abenteuer des Heros, welche auch noch in der gewöhnlichen Erzählung fast ganz zusammengeblieben sind, einen eignen Cyclus bildeten, der in sich abgeschlossener und gerundeter war, als die Heraklessage jetzt erscheint. Wenigstens muß man aber noch annehmen, daß die Wanderung zu den Hyperboreern, die jetzt durch die Anlegung des Haines von Olympia motivirt wird, einst in diesem Sagenkreise ihre Wurzel hatte, in dem so viel Beziehung auf Apollodienst ist. So geben dann die bis hieher erörterten Mythen, ohne alle fremdartige Zuthat, den klaren und bestimmten Sinn: Der nationale Held bahnt dem Volkstamme und dessen Cultus überall den Weg, und schützt und versichert den letztern gegen fremde Stämme. Er bahnt die Straßen der Verbindung zwischen Tempe und Delphi, zwischen den mythischen Uranbetern des Gottes, den Hyperboreern, und seinen zeitigen Verehrern. Zugleich ist seine Person selbst eine Darstellung dieses Cultus nach außen hin; er genügt den Forderungen desselben in Hinsicht auf Blutsühne, er ist Vollführer und Vollbringer zugleich. Er ist seines Volkes Alexikakos, wie Apollon, und macht dessen Eigenthümlichkeit gegen fremdartiges Wesen und Leben geltend. Sein mühevoll durchgerungenes Heldenleben schließt er rückkehrend zum Olympischen Zeus, das irdische Trübsal ausläuternd und die starke Seele zu ewig unverdüsterter Heiterkeit verklärend. So führt er gleichsam die heroische Menschenkraft, die er darstellte, in den Kreis der Gottheit ein; und in ihm apotheosirt sich die alte Menschheit selbst.

An die bisher dargestellten Mythen schließen sich dem Inhalt und Charakter nach zunächst die Böotischen an.

8. Zur richtigen Uebersicht der nachfolgenden Erörterung stellen wir das Resultat, auf das wir hinaus wollen, sogleich voraus.

Herakles in Theben ist nicht als Kadmeer anzusehen, da er nichts mit den alten Göttern und Sagen der Kadmeer zu thun hat; er ist theils durch Dorische Herakliden, theils von Delphi aus mit dem Cultus des Apollon nach Böotien gekommen, und seine Mythen beziehen sich zum großen Theil auf diesen Cultus; die darin ausgedrückten Ideen sind mit einzelnen Modificationen dieselben, welche dem Dorischen Heraklesmythus unterliegen.

Zum Beweis, daß Herakles mit den Kadmeischen Göttern, Tempeln, Fürsten in keiner Verbindung steht, dürfte man nur eine Geschlechtstafel der Thebäischen Mythologie und einen nach Pausanias entworfenen Plan von Theben vor sich legen. Aus jener sähe man dann, daß die Mythe den Herakles, dessen Vater sie als Flüchtling von Mykenä dort ankommen läßt, in gar keine Verwandtschaft und Verschwägerung mit den Kadmeern treten läßt; denn Kreon, der angebliche Schwiegervater des Helden, ist eine blos Lücken ausfüllende Person der Dichtung [1]: — aus diesem, daß Herakles Heiligthümer nicht blos nicht auf der Burg, wie die des Kadmos, der Harmonia, Semele, sondern auch nicht in den Ringmauern der Stadt, daß sie selbst außerhalb der Thore standen. Diese Betrachtung ist ohne

1) Auch Heyne ad Apolld. 2, 4, 6. bemerkt einsichtig: Herculis Thebani facta et fata ad Thebanas historias accommodare difficile est.

Zweifel oft für das Alter von Götterdiensten in einer Stadt sehr entscheidend. Die urakteinheimischen Götter und Gründer der Stadt besaßen die Burg als erbliches und väterliches Eigenthum; erst später eingebürgerte mußten sich in den unten liegenden Gegenden ansiedeln. Nun wissen wir aber genauer, daß Amphitryons Haus (Ἡρακλέος ὀλβία αὐλὰ nach Pindar) und das Herakleische Gymnasion vor dem Elektrischen Thore dem Ismenion gegen über lagen [1]: und damit verbinden wir die Nachricht des Pherekydes [2] von einer Ortschaft an eben dem Elektrischen Thore, die die Herakliden vor dem Einfalle in den Peloponnes angelegt, und wo auch Herakles auf dem Markte stand. Was kann klarer sein, als daß es diese Herakliden waren, die den Dienst des Heros — wenigstens zum Theil — in Theben angepflanzt? Daß aber zugleich in derselben Gegend das Ismenische Heiligthum des Apollon lag, ist ein wesentlicher Umstand für die Entwickelung des Mythus. Dem Tempel des Gottes gegenüber war der Knabe Herakles erzogen worden; er hatte, nach der Sage beim Feste des Gottes, als Daphnephoros, dem Jungfrauenchore den Lorbeer vorausgetragen, und darauf einen Dreifuß in den Tempel geweiht, wie es auch später allgemeine Sitte war. Diesen Dreifuß sieht man auf dem bekannten Relief, welches die Argivische Apotheose des Herakles darstellt [3], mit der Inschrift:

1) Ebenda wurde jährlich den acht Kindern des Her. geopfert. S. Paus. Pind. J. 3, 79. und Chrysipp bei den Schol. Amphitryons, Iolaos u. Alkmenas Grab und das Gymnasion für die Iolaischen oder Herakleischen Wettspiele war vor dem Proetidenthore. Pind. P. 9, 82. N. 4, 20. Schol. u. Dissen Expl. p. 382., wo der Gegenstand sehr lichtvoll auseinandergesetzt ist. 2) bei Anton. Lib. 33. 3) Marini Ville Alban. p. 150. vgl. Böttigers Amalthea Bd. 1. S. 130.

ΑΜΦΙΤΡΥΟΝ ΥΠΕΡ ΑΛΚΑΙΟΥ ΤΡΙΠΟΔ ΑΠΟΛΛΩΝΙ [1]. Hiermit hängt offenbar die Geschichte von dem Raube des Delphischen Dreifußes zusammen, wovon die gewöhnliche Dichterfabel so erzählt: Herakles sei zur Strafe für den Mord des Iphitos von einer schweren Krankheit heimgesucht worden, und habe sich darum nach Delphi gewandt, und da die Pythia dem Blutbesudelten nicht antworten wollen, den Tempel zu plündern gedroht und den Dreifuß weggetragen. Apollon verfolgt ihn, bis Zeus den Kampf seiner beiden Söhne durch den Blitz trennt [2]. Eine weitere Ausführung des Mythus erzählte von der erneuerten Consecration des Delphischen Tripus, und von der Versöhnung des Gottes und Heros; aber von beiden sind nur Kunstdarstellungen auf uns gekommen, obgleich von ziemlich hohem Alter [3]. — Aber es ist wohl leicht einzusehen, daß wir hier nicht die ächte, alte, religiöse Sage vor uns haben. Wie sollte der Held plötzlich Tempelräuber werden, der sonst ganz von

1) Die folgenden Worte sind zum Theil so zu ergänzen: υπερ Πρακλ]εους [δαφνη] φορησαντος. 2) Abweichende Nachrichten geben Cic. N. D. 3, 16., wo Creuzer zu vgl. u. Paus. 10, 13, 4. Sonst s. man Visconti Mus. PioCl. 2, 5. Zoëga Bassir. 2 p. 98. 3) Die Reconsecration auf dem Dresdner Candelabrafuße. Die Versöhnung auf dem Korinthischen Puteal ächt-alten Styls, das Dodwell in der Reise und: Alcuni bassirilievi. Roma 1820. herausgegeben hat (jetzt bei L. Guilford). Hier kommen sich entgegen Apollon, Artemis, Leto — Pallas, Herakles, Alkmena oder eine andere Frau; es folgen die Chariten. Ich vermuthe hier eine Copie der Sikyonischen Gruppe von Dipönos und Skyllis (Plin. 36, 4.), wenn diese nicht etwa auch den Streit darstellte, wie die bei Paus. a. O. — Aehnlich ist das Vasengemälde bei Millingen, Vases de Coghill pl. 11. Ap. Daphnephoros beim Tripus sitzend nebst Artemis und Leto empfängt Herakles; eine Göttin mit Scepter (Vesta nach Zoëga a. O.) und Hermes stehn dabei. Herakles ist auch dabei immer als Jüngling dargestellt.

den Geboten des Orakels abhängt, und so vielfach Apollinischen Cultus schützt und fördert [1]? Dies Tragen des Tripus bedeutet nach andern sichern Sagen nichts als eine Verpflanzung des Apollodienstes [2]. Wohin trägt aber Herakles den Dreifuß? Nach Erzählung der Arkader brachte er ihn nach Pheneos, wurde aber genöthigt, ihn dem Gotte bald wieder zuzustellen [3]. Da sollte nemlich der Heros auf dem Zuge nach Elis dem Apollon Pythios einen Tempel erbaut haben [4], der indeß schwerlich älter war als die Dorische Wanderung. Die Gründung dieses Heiligthums, als von Pytho abhängig, drückte also die Sage unter dem Bilde eines überbrachten Tripus aus; der Ueberbringer war Herakles. — Aber wichtiger ist es hier, daß nach Böotischer Erzählung — die man freilich nur aus Münzen erräth [5] — Herakles den Dreifuß nach Theben — und wohin sonst als in das Ismenion? — brachte. An das Ismenion schließen sich ja so viele Dreifuß-Sagen und Gebräuche an, indem die Ureinwohner des Landes, die Thebageneis, deren als Tribut sandten, von Zeit zu Zeit einer von da nach Dodona gebracht werden mußte u. s. w. So wird denn auch diese Mythe ursprünglich das Verwandtschaftsverhältniß des Ismenions zum Tempel von Pytho bezeichnen: und als dieses Verhältnisses Vermittler Herakles aufstellen.

1) Daher seine Arbeiten auch in den Metopen des Delph. Tempels, Eurip. Ion 196. 239. 2) S. die Sage von Tripodiskos Paus. 1, 45, 7. vgl. oben S. 12. Amalthea S. 151. 3) Plut. de sera num. vind. 12. p. 245. 4) Er setzt dort Bildsäulen von Demonessichem Orichalk. S. die Stellen oben S. 200, 2. 230, 1. vgl. Kallim. Frgm. 75, 5 B. 5) S. Vict. Pio Cl. T. 7. iv. b. n. 11. Mionnet Descr. T. 2. p. 109. n. 94. und Planches 53, 4. Pouquev. Voy. T. 4. p. 208. Auch bei Lord Northwick sah ich eine solche Münze.

9. An diese gebundene Sage knüpfen sich von selbst mehrere andere Traditionen des Landes an. Die Kretische Niederlassung, die von Mirrha aus das Tilphossische Heiligthum bei Okalea in Böotien gründete, stellte die Sage unter der Person des Rhadamanthys vor [1]. Rhadamanthys soll hier mit der Alkmene zusammengewohnt; er soll den jungen Helden die in Kreta einheimische Bogenkunst gelehrt haben [2]. Darum entzog auch Zeus die gestorbene Alkmene dem Begräbnisse, und führte sie nach den seligen Inseln als Gattin des Rhadamanth. Ein Stein war an ihrer Stelle zurückgeblieben, und wurde in ihrem Hain zu Theben aufgestellt [3]. — Wie ganz andere Gedankenreihen drängen sich uns auf, wenn wir Herakles als Zögling des Rhadamanth denken, als wenn wir den gewöhnlichen Erzählungen folgen von dem derbkräftigen Böotischen Athleten. Aber auf demselben Tilphossion, welchem Rhadamanth anwohnte, war auch das Grab des Teiresias, der ebenfalls auf Herakles Schicksale bedeutenden Einfluß übte [4], und schon zu seiner Geburt behilflich war. Teiresias ist aber der alte (sieben Menschenalter lebende) Prophet des Ismenischen Tempels. Noch mit einem dritten Weissagergeschlechte brachte die alte Sage den Heros in nahe Relation, wenn wir als solche die Darstellung des Epiker Asios annehmen dürfen, nach der Alkmene Tochter des Amphitryon und der Eriphyle war [5]. Dadurch wird sie Schwester

1) S. 234. Daher spielte Eurip. Rhadamanth in Böotien. fragm. 1. 2) S. Bd. 1. S. 148, 6. 7. vgl. Pherek. bei Anton. lib. 32. (50. p. 196 St.), Visconti ad Her. Att. Inscr. Triop. fin. 3) Pherek. a. O. Paus. 9, 16. 4. 4) Pind. N. 1, 61. Theokr. 24, 64. Paus. 9, 11, 2. 5) Paus. 5, 17, 4 — Auch ist merkwürdig, was ders. 5, 13, 6. sagt: daß ein Altar im Mylesischen Didymaon vom Thebäischen Herakles gebaut sei.

sus Alkmäon, womit ihr Name Alkmana sehr vortrefflich übereinstimmt. — Auf jeden Fall wird durch die Beachtung dieser Sagen der Zusammenhang der gewöhnlichen Fabel zerrissen, und auf einen tiefern, großartigern aufmerksam gemacht, den wir freilich nicht mehr in seiner Integrität herstellen können.

Wenn nun darnach Herakles als Vermittler zwischen dem Heiligthume zu Delphi und dem Thebäischen Hömenion erscheint: so folgt, daß auch die Lokalisirung seiner Sage mit der Stiftung dieser Heiligthümer von Delphi aus zusammenhängt, also diese zum Theile wenigstens von da gekommen ist.

10. Die Thebäischen Heraklessagen sind nicht alle gleich bedeutungsvoll; sie haben zum Theil, wie die angegebenen, religiöse Beziehung, zum Theil politische [1], zum Theil bezeichnen sie auch nur die Körperkraft des Heros der Athletik. Sie bilden einen eigenen Zusammenhang, und wurden wohl auch einmal in besondern Liedern dargestellt. Die Erziehung des Helden wird mythischen Personen anvertraut, die meist in Böotien lokal sind [2]. Sein merkwürdigster Lehrmeister ist der traurige Sänger Linos, den er — wie ich glaube, auch hierin Vollstrecker des Willens von Apollon, nach der gewöhnlichen Erzählung von ihm geschlagen — erschlägt, und sich durch das Gesetz des Rhadamanth rechtfertigt [3]. — Die

1) S. Bd. 1. S. 84. 208. vgl. zu Her. Ἰπποδίκης die Sage Plut. Parall. p. 416 H. — Ich bemerke beiläufig, daß sich auch Böotische Familien, wie es scheint, die Ἀνιορμαῖοι u. Λατιλαῖοι, von Her. herleiteten. Plut. de sera num. 15. p. 248.
2) Die lukulenteste Stelle ist in dem zwf. Gedichte Theokr. 24, 100., wo aber manche Alexandrin. Erfindung bemerkt wird. 3) Außer Ap. s. Alkidamas Rhetor auf Palamedes S. 75, 55 R., wo für Τίνος ΑΙΝΟΣ zu schr.

Erlegung des Kithäronischen Löwen ist ein Nachbild der unten zu behandelnden Sage von Nemea. Bei diesem Abentheuer kommt er nach Thespiä zu Thestios, und befruchtet hier in einer oder sieben oder funfzig Nächten die funfzig Töchter seines Wirths. Ob man blos darin die Zeugkraft des gewaltigen Recken darstellen wolle? Böckh hat gezeigt [1], daß zu Elis Selene mit Endymion funfzig Söhne zeugt, deswegen, weil die Olympiade funfzig Mondenmonate enthält. So liegt dem sicher derselbe Sinn in der angeführten Fabel, die sich entweder auf die Periode der Thespischen Erotidien — oder lieber auf die Nemeen bezieht und dann nur übergetragen ist. Hier gebe ich scheinbar denen freies Feld, die den Herakles für die Sonne erklären, welche nun den Mond gleichsam funfzigmal beschläft, und darnach funfzig cyklische Mondenmonate zeugt. Doch scheint es mir rathsamer, zu erklären: Sobald man Herakles einmal als Gründer des Festes ansah, maß man ihm auch die Einrichtung der alten Jahresperiode bei, und stellte diese in Redensarten alter Symbolik — vielleicht schon halb scherzend — dar [2]. — Was den wunderbaren Mythus anlangt von den Kindern der Megara, die ihr wahnsinniger Vater in das Feuer geworfen haben soll [3]: so scheint allerdings ein mystischer Sinn darin zu liegen, und es ist wahrscheinlich, daß aus alter Kadmeersage etwas hineingetragen worden ist. Aber abgesehn von der Art, wie Herakles seine Wuth ausläßt, so gehört diese Wuth selbst zu den Grundzügen, die die Thebäer aus dem

1) Expl. Pind. O. 3, 18. p. 138. vgl. oben S. 252. 2) Zu Nemea verehrte man 360 angebliche Genossen des Herakles, Aelian V. G. 4, 5.; offenbar auf das Jahr von 360 Tagen bezüglich. 3) vgl. außer Heyne ad Apolld. Dissen Expl. Pind. p. 509.

Dorischen Cyklus mit herüber erhielten, und ist durchaus ethisch zu fassen [1]. Wen ergreift nicht der Gedanke, wie der edle Zeussohn, der die inwohnende Fülle der Kraft mit so unverwüstlicher Ausdauer zum Edlen, Großen, Schönen lenkt, so unendliche Mühsale für das Wohl Anderer durchringt, doch unter der Gewalt einer ihm von der Gottheit verhängten Ate steht, die im unbewachten Augenblicke das Kraftgefühl zum Uebermuthe, den edlen Zorn zur Wuth anfacht; worauf der Held dann, das innere Herz niederbändigend, und den Stolz der Natur zum Staube beugend, selbst jegliches Leid und Trübsal über sich nehmen muß. In der Böotischen Sage nun war es ein düsterer Wahnsinn, in dem Herakles, selbst das Liebste nicht kennend, seine Kinder mordete und sogar seinen Vater tödten wollte [2], der die lange Knechtschaft nach sich zog. Der von tiefer Schwermuth niedergedrückte Held wendet sich nun an den sühnenden Gott Apollon, und zwar entweder an den einheimischen des Ismenions, (wo man unter dem Altar einen Besänftigungsstein, λίθος σωφρονιστήρ, zeigte, der ihm die Besinnung wiedergegeben) [3] oder an den Pythischen [4]. Der Gott befiehlt ihm als Knecht zu dienen, wie er selbst nach Pythons Ermordung gedient hatte. Hieran knüpften nun die Dichter, die einen Zusammenhang in die verschiedenen Sagenkreise zu bringen suchten, die Knechtschaft bei Eurystheus, wie sie auf den Mord des Iphitos eine Lydi-

1) Die μανία kam auch in den Κυπρίοις ἔπεσι vor nach Proklos Auszug, aber wurde dort, wenn ich den Zusammenhang recht fasse, durch eine Liebe und Entführung des Heros motivirt.
2) Eurip. Rasend. Her. Paus. 9, 11, 1. 3) P. 9, 11, 5.
4) Darauf gehen die Verse des Panyasis bei Paus. 10, 8, 1., wo Her. über den Parnaß zur Kastalia kommt.

sche Heraklee folgen ließen. Aber davon weiß z. B. Homer nichts, welcher die Dienstbarkeit des Herakles aus dem übereilten Versprechen des Zeus vor der Geburt desselben ableitet, daß der Erstgeborene Herr des Nachgeborenen sein solle. Aus einer genauern Ueberlegung ergiebt sich auch leicht die Inconsequenz, mit der ein Verhältniß, das nur in Argivischen Mythen begründet sein kann, aus einem in Theben begangenen Verbrechen abgeleitet wird. Merkwürdiger Weise hat sich aber doch in Apollodors abgerissener Erzählung eine Spur erhalten, wie lange die Knechtschaft in der Böotischen Sage dauerte, nemlich acht Jahre und einen Monat [1]. Doch wahrlich keine zufällig entstandene Zahl. Sondern es soll damit wieder die Ennaeteris bezeichnet werden, welche acht Jahre und drei Schaltmonate faßt, wovon hier nur der letzte Schlußmonat erwähnt wird, weil die beiden in der Mitte eingeschobenen minder in die Augen fallen. Also einen ἐνιαυτὸς ἐνιαυτὸς dient Herakles, wie Apollon zu Pherä [2], was die Thebäer auch auf ihren Kadmos übertrugen — derselbe Held, der am Daphnephorienfeste, welches ganz in demselben Cyklus wiederkehrt, den Aufzug angeführt hatte. Ich schließe diese Betrachtung mit vier Versen aus der Heraklee des Panyasis, die ich mir dem Helden als Trost für den Zwang der Dienstbarkeit zugesprochen denke:

Auch Demeter ertrug's, es ertrug der starke Hephästos,
Poseidaon ertrug's, es ertrug Ferntreffer Apollon
Frohnen ein ewiges Jahr in dem Dienste des trotzigen Mannes [3].
Dieß selbst ertrug es, der trotzige, weil es gebot Zeus.

1) 2, 5, 11. vgl. Heyne; nach Herodor (sic scrib.) bei Schol. Soph. Trach. 257. dient Her. später einen ἐνιαυτὸν von drei Jahren; und so auch Apollod. 2, 6, 2. vgl. oben S. 416, 1. 2) S. oben S. 522. 3) Θητεύσαμεν εἰς ἐνιαυτόν, wie zu

11. Hieran knüpfen wir einige Bemerkungen über den Attischen Heraklesdienst, der besonders zu Marathon in der Tetrapolis [1], in den drei Ortschaften Mélite, Diomeia und Kollytos [2], die benachbart und wohl im Norden von Attika lagen, in Acharnä [3] und Hyphästia [4]; dann bei Athen im Kynosarges [5], in der Stadt selbst, und von da gegen das Meer hin in den sog. Bierflecken oder Tetrakomen geübt und gefeiert wurde [6]. Daß die unter diesen Tempeln, welche nicht in der Nähe der Stadt liegen, sich sämmtlich im nördlichen Theile Attika's finden, beweist wohl eine Herkunft des Dienstes von den nördlichen Gränzen, die die Mythe durch die Anwesenheit der Herakliden in Attika motivirt, welche aber, wie oben bemerkt [7], nur in der Specialsage der Athener existirte. Es ist indeß wahrscheinlich, daß irgend einmal in Vorzeiten ein Haufen des Dorischen Volks Attika durchzogen, und diesen Cult gegründet habe, der durch das Principat des Dorischen Stammes und allerlei Verbindungen mit dem-

schreiben ist. vgl. Il. 21, 445. — Die Verse stehn bei Clem. Alex. Protr. p. 22 Sylb. Heyne ad Apollod. 2, 7, 5. p. 188. scheint sie nicht richtig anzuwenden.

1) Herod. 6, 116. Paus. 1, 15, 4. 32, 4. Hrpkr. Ἡρακλ. Schol. Pind. O. 9, 92. 13, 184. vgl. Böckh Expl. p. 193. Elmsley ad Eurip. Heracl. 32. p. 51. 2) Aristoph. Frösche 504. Schol. zur Stelle u. zu 664. Schol. Apoll. Rh. 1, 1209. Hrpokr. Μελίτη, Hesych ἐκ Μελίτης, Μήλων, Διομεία, Suid. Διομεία. Lex. Rhet. 3, 192. Vgl. Corsini F. A. 2. p. 335., wo indeß nicht Alles richtig ist. 3) Paus. 1, 31. 4) Diog. Laert. 5, 41. 5) mit Hebe, Alkmene, Iolaos zusammen, Paus. 1, 19, 3. Die Erwähnungen dieses Heiligthums sind sehr zahlreich. 6) Steph. B. Ἐχελίδαι. Davon hat nach Einigen ein eigener Tanz Tetrakomos den Namen. Pollux 4, 14, 99. 105. Athen. 14, 618. Hesych Τετράκωμος. Ein Herakleion, auch nicht weit davon, an der Fähre nach Salamis. Plut. Themist. 15. 7) S. 55.

selben an Ansehn und Bedeutung gewann. Wenn die Lakedämonier wirklich im Peloponnesischen Kriege die Tetrapolis verschonten [1], so muß dies ihnen als Respekt für ihrem Heros ausgelegt werden. Merkwürdig ist die Sage: Theseus habe alle ihm selbst früher geweihten Tempel, vier ausgenommen, dem Herakles geheiligt [2]; woraus man wohl die Uebertragung des Cultus in irgend einer Zeit (nur nicht der des Theseus selbst) als historisch entnehmen darf; und daß man fortwährend dem Dienste nur gleichsam halbes Bürgerrecht zugestand, scheint in der Sitte zu liegen, die Parasiten des Heros zu Kynosarges stets aus halbbürtigen Athenern zu wählen.

Verwandter Art und zur Erläuterung anzuführen sind die ebenfalls im Norden Attika's in den zusammenliegenden Demen Aphidna, Dekeleia, Titakidä lokalen Sagen von dem Zuge der Tyndariden, auf dem sie den erstgenannten festen Ort mit Hilfe des Dekelos und Titakos erobert haben sollen [3]. Von der Beute sollen, nach der Spartanischen Sage, der (älteste) Tempel der Chalkiökos zu Sparta erbaut sein. Auch hier nimmt die Geschichte auf die Sage Rücksicht; die Lakedämonier waren fortwährend in einer gewissen freundschaftlichen Verbindung mit Dekeleia; und es

1) Diod. 12, 45. Schol. Soph. Oed. K. 701. 2) Plut. Thes. 35. Eurip. Rasender Her. 1335. 3) S. die *Κυπριακά* bei Schol. Il. 5, 242. u. Ven. p. 98. Herod. 9, 73. Paus. 1, 41, 4 3, 18, 3. Isokr. Enkom. Helen. 10. Plut. Thes. 32. Steph. u. Harpkr. *Τυραννίδαι*. Darauf geht auch der Vers des Kallim. fr. 234. *ἄνδρ' ἐλάου* (schr. *Ἀφίδναν*) *Δεκελειόθεν ἀμφενίοντες*, nämlich als Wegweiser gegen Aphidna. Nach Alkman (Fragm. 5 Welck. und dem Epigr. des Kastens des Kypselos (Paus. 5, 19, 1.) eroberten sie selbst Athen. Wie damit die wahrscheinlich Alkmanische Glosse: *Ἀσαναίων πόλιν τὰς Ἀφίδνας*, bei Hesych zusammenhängt, ist dunkel.

war ſicher nicht ohne beſondern Grund, daß ſie im Meſſeniſchen Kriege auf Orakelgebot den Mann von Aphidna, Tyrtäos, kommen ließen. Da aber die Tyndariden, d. h. ihre Bilder, wie oben erwähnt, ein jedes Spartaniſche Heer auf Auszügen begleiteten: ſo wird man auch hier vielleicht irgend einen Doriſchen Zug nach den nördlichen Theilen Attika's annehmen dürfen, der dieſe bleibenden Folgen hinterlaſſen.

12.

1. Ruhige und unbefangene Leser, die der bisher gegebnen Entwickelung vielleicht mit ziemlicher Beistimmung gefolgt sind, werden von hier an, wo wir die Peloponnesische Heraklesfabel behandeln, Anstand nehmen so fortzufahren, entweder weil sie sich zusehr allen historischen Boden unter den Füßen weggezogen glauben, oder weil sie eine so durchgreifende Critik über Entstehung und Bildung der Mythen, wie eben dargeboten wird, zu kühn und anmaßlich finden. Und doch zwingt der Connex der Untersuchung uns unumgänglich zu der Behauptung: der Peloponnesische Heraklesmythus habe sich zum großen Theil erst nach der Einwanderung der Dorier in diese Halbinsel durch das Bestreben derselben gebildet, das Anrecht ihrer Fürsten auf den Besitz dieser Landschaft in der Sage darzuthun, und in Herakles Thaten ihre eigenen Eroberungen vorzubilden und zu rechtfertigen [1]. Sie müssen allerdings in der Argivischen Fabel unter den Perseiden schon einen, vielleicht selbst gleichnamigen, Helden, vorgefunden haben, der sich eignete, mit dem Vater des Dorischen Hyllos in eine Person zusammenzuwachsen, und wir werden den Tödter des Nemeischen Löwen als

1) S. oben S. 49 f.

einen wirklich altargivischen Heros bezeichnen; aber schon das Verhältniß des Helden als unrechtmäßig zurückgesetzt gegen Eurystheus, und darum zu Mühe und Noth verdammt, gehört augenscheinlich der Dorischen Sagenbildung an, und was damit zusammenhängt, die Feindschaft der Hera gegen den Helden, die theils aus Apollinischen Mythen übertragen sein, theils den Gegensatz des alten Landcultus und des eindringenden Stammes bezeichnen kann.

Nach dieser Vorerinnerung mögen wir über die einzelnen Heraklessagen dieses Cyklus zu urtheilen wagen, die gleich für den ersten Anblick in zwei ganz verschiedene Classen zerfallen, in Waffenthaten und Thierkämpfe. Wir wollen von den letztern zuerst handeln [1].

Nemea lag nur durch einen Bergrücken und eine lange Felsenschlucht von dem Argivischen Heräon, dem alten Haupttempel der Gegend, getrennt. Daß in diesem Cultus der Mond sehr bedeutend vorkam, ist unläugbar, wenn auch Hera als eigentliche Mondgöttin zu betrachten voreilig wäre. So heißt nun auch Nemea Tochter des Mondes [2], und der Löwe daselbst gleicherweise eine Geburt der Selene: eine Fabel, für deren Alter daraus geschlossen werden kann, daß Anaxagoras sie als allgemein beglaubigt für das physische Dogma der Antichthon benutzte [3]. Ohne Zweifel hängt damit

1) Den allerdings auffallenden Unterschied beider hebt u. A. Dio Chrysost. Or. 47, 525 b. c. hervor. Ueber die Alexandrinische Erfindung der zwölf Kämpfe hat schon Zoëga (Bassiril. 2. p. 46.) genügend gehandelt; hernach Ouvaroff Exam. critique de la fable d'Hercule. 2) Schol. zu Pind. N. Arg. p. 425 Bh. Auch weidete dort Argos nach der Sage die heiligen Hera-Kühe. 3) bei den Schol. Apoll. Rh. 1, 498. vgl. Orph. Fragm. 9. Auch ein Epimenidesches Fragment bei Aelian N. A. 12, 7. erwähnt diesen Mythus, dann Herodor bei Tatian 1. p. 164. (bei Justin.

die Hesiodische Sage zusammen, daß die Gottheit Hera selbst den Löwen erzogen: was sie dort zwar nur als Feindin des Herakles, früher aber wohl in einem andern Sinne that. — Hiedurch zeigt sich allerdings ein symbolisches Colorit der Sage, und sie nähert sich im Charakter der von Perseus und der Gorgo u. s. w.: obgleich wir freilich eine vollständige Deutung derselben in diesem Sinne kaum mehr versuchen können. — Auch der Kampf mit der Lernäischen Hyder möchte auf ähnliche Weise zu fassen sein; Herakles braucht dabei nach alten Kunstdarstellungen [1] die Harpe, mit der Perseus die Gorgo enthauptete. — Wie man aber diese Kämpfe auch fasse, ob symbolisch oder als Erinnerungen aus einer Urzeit, in der Griechenland von Lindwürmern und wilden Bestien zu reinigen des Helden erstes Geschäft war; so ist doch klar, daß sie eben so wenig hineinpassen in ihre angebliche Zeit, kurz vor den Pelopiden, als in den Charakter der übrigen Fabel. Man beachte nur das Costüm. Es ist ausgemacht, daß der Herakles der ältern Dichter ein entweder mit Speer und Schild, wie im Hesiodischen Gedichte, oder mit Bogen und Wehrgehenk, wie in der Homerischen Nekyia [2], ausgerüsteter Held war [3]; die letztere Darstellung kam besonders in den — verhältnißmäßig spä-

Martyr. ed. Col.), denn so ist für Ἡροδότου zu schreiben, ferner Euphorion Fr. 47. p. 111 Meinecke. Zu den dort gesammelten Stellen füge noch Plut. de facie Lunae 24. de fluv. 18, 4. Steph. B. Ἀτέσας. vgl. Hygin fb. 30.

1) Vgl. das alte Vasengemälde bei Millin 2. pl. 75. mit der Beschreibung der Delphischen Tempelmetopen bei Eurip. Jon 196. Mit Pfeilen tödtet er sie indeß auf dem Kasten des Kypselos. 2) 11, 600. vgl. 8, 224. Il. 5, 393. 3) Heinrich Proll. in Scut. p. 69. Dissen Expl. Pind. I. 5. p. 525. Buttmann zu Soph. Philokt. 726. Auf dem angef. K. des Kypf. sah man Her. mit Pfeilen u. auch mit dem Schwerdt. αἰχμητὰς in Archilochos μέλος.

ten — Gigantomachieen in Anwendung; die erste liegt in allen den Sagen, wo Herakles als Vorkämpfer und Eroberer gefaßt wird. Aber den halbnakten Wilden, mit dem Löwenfell um die Lenden und dessen Rachen als Helm über den Kopf, und nichts als die Keule in der Faust, brachten erst Peisandros und Stesichoros auf [1], und Strabon sah noch alte Holzbilder, die diese Tracht nicht zeigten. Peisandros war es aber zugleich, der die Thierkämpfe des Herakles, so viel wir wissen, nach den abgerissenen Erwähnungen der Theogonie, zuerst ausführlich darstellte, und überhaupt die ἄθλους componirte, wozu er denn allerlei Peloponnesische Einzelsagen benutzt haben mag.

2. Wir kommen zweitens zu den Kriegsthaten des Helden, von denen wir behauptet haben, daß sie die Eroberungen der Dorier selbst im Peloponnese vorbilden. Man darf nur überschauen: wie Herakles, selbst am Ende seines Lebens Fürst von Myken [2], zugleich Sparta den Hippokontiden entreißt und dem Tyndareos anvertraut, und Pylos von Neleus erobert und dem Nestor überläßt [3], um das entsprechende der Sage und Geschichte einzusehen. Welche Momente zur Ausbildung dieser Sagen mitgewirkt, läßt sich am deutlichsten bei dem Kampfe um Pylos nachweisen. Denn Hades Antheil daran, wobei der Gott selbst von dem kühnen Zeussohne verwundet wird [4], ist nach dem oben

1) Athen. 12, 512 f. Str. 15, 688. Eratosth. Katast. 12. Suid. Πεισανδρος. vgl. Schol. Apoll. 5, 1197. über die eherne Keule des Her. bei Peisandros. 2) S. oben S. 54. 3) Vgl. Isokr. Archidam. 6. Marm. Farnes. p. 152. bei Marini, u. Ma. 4) ἐν Πύλῳ ἐν νεκύσσι Il. 5, 395. verstehe ich eben so wie Paus. 6, 25, 5. Apollod. 2, 7, 5. Die Verwundung des Hades erzählte auch Panyasis, Arnob. adv. gent. 4, 25. Nach demselben (bei Clem. Protr. p. 25 Sylb.) wurde auch Hera bei Pylos (die Il. 5,

dargelegten Zusammenhange als von Ephyra übertragen anzusehen, wo der Gott größere Veranlassung zum Schutze der bedrängten Stadt hatte, als bei Pylos [1]. Pylos aber soll Herakles zerstört haben, weil Neleus ihn für Iphitos Mord nicht reinigen und sühnen gewollt [2] — was hernach Deiphobos beim Apollontempel zu Amyklä gethan [3] — wobei vorausgesetzt wird, daß Oichalia, Iphitos Vaterstadt, in Messenien liege, was, wie oben gezeigt, nicht die ursprüngliche Sage ist.

3. Am deutlichsten ist die Rückwirkung des historisch Geschehenen auf die Mythe in der Sage zu erkennen: wie Herakles die Olympischen Spiele gestiftet, da er als Sieger (Καλλίνικος) vom Heereszuge gegen Augeas von Elis zurückkehrte. Die ausführlichste Erzählung davon giebt Pindar, und seinen Ausdrücken nach "die sichere Kunde hat der weiterschreitende Kronos verkündet" auch eine besonders authentische; vielleicht schöpft er, da er das Ansehn epischer Dichter nicht so hoch anzuschlagen pflegt, aus Liedern, die zu Olympia lokal waren [4]. Darnach feiert Herakles diese erste Olympiade gleich als ein panegyrisches Fest des

592. läßt dies unbestimmt) verwundet. vgl. Schol. Il. a. O. Ven. 11, 689. Lykophr. 39. mit Tzetz. Die Verwundung des Ares knüpft schon der Hesiod. Schild V. 368. daran, den Kampf mit Phöbos und Poseidon Pindar O. 9, 33. Böckh Expl. p. 189.

1) Indeß war bei Pylos Triphyllakos auch ein Heiligthum des Hades auf B. Minthe. 2) Schol. Il. 5, 392. Ven. 2, 336. p. 65. aus Hesiods *Καταλόγοις*. Diod. 4, 31. 3) Apollod. 2, 6, 2. Schol. Ven. Il. 2, 88. Marm. Farnes. p. 151. 4) O. 11, 57. Die Namen der Sieger vielleicht aus öffentl. *ἀναγραφαῖς*, die auch auf das Mythische zurückzugehen pflegten, wie die der Heraspriesterinnen zu Argos. Mit V. 59. vgl. Etym. M. *Δαπίσιον ἐν Ἰλιάδι*, corr. *ΗΛΕΙΑΙ*, der Ort, wo Her. die Beute des Elischen Krieges vertheilt.

ganzen Peloponnes mit vielfachen Preiskämpfen, in denen Helden aus Tiryns, Tegea, Mantineia, Sparta [1] siegen; auch ist er es, der die fünfjährige Periode fixirt und den Gottesfrieden einrichtet [2], Thätigkeiten, an die er sich schon im nordhellenischen Mythus gewöhnt hatte. Auch daß er den wilden Oelbaum, mit dem später die Altis bepflanzt war, von den Hyperboreern holt: ist wohl aus diesen nördlichen Sagen übergetragen [3], in denen Herakles zum Apollon in weit näherem Verhältnisse stand, als in der Peloponnesischen Gemeinsage. Doch ist zu bemerken, daß Herakles auch auf dem Zuge gegen Elis mehrere Apolloheiligthümer, zu Pheneos und bei Thelpusa, gegründet oder besucht haben soll [4]; beide an der Straße, die den Isthmos und das nördliche Griechenland mit Olympia verband [5]. — Nun würde man aber auf bedeutende Schwierigkeiten stoßen, wenn man die Ausbildung der Sage von Herakles, als Gründer der Olympien, erst in die Zeit nach der Olympiade des Iphitos setzte; denn da seit dieser Zeit die Eleer die Feier leiteten, und deswegen auch dem Herakles besondere Verehrung erwiesen; so konnte schwerlich ein Krieg gegen Elis als Veranlassung der Stiftung an-

1) Wenn Doryklos der Δορυκλεὺς des Apolld. 5, 10, 5. ist. 2) Polyb. 12, 26, 2. Vgl. oben S. 252. 3) S. Pindar O. 3, 14. Den Zusammenhang der Erzählung daselbst fasse ich so. Her., die Hindin der Artemis jagend, kommt dabei bis zu den Hyperboreern, an den Quellen des Istros, und erblickt dort die herrlichen Oelbäume. Nachher, da er die Olympien gründen will, erinnert er sich dessen, und holt zur Bepflanzung der kahlen und sonnigen Ebene junge Stämme von da herbei. — Ueber den κότινος von Olympia ist jetzt Schneider Index Theophr. T. 5. p. 424. zu vgl. 4) Paus. 8, 25, 5. 15, 2. vgl. oben S. 200, 2. 5) S. die Karte.

gehen werden, wenn dies nicht schon in früherer Sage fest stand. Aber es ist auch sonst wahrscheinlich, daß schon vor dieser Zeit Pisa die Leitung des freilich noch nicht so angesehenen Festes hatte — weil die Pisaten später sie beständig als ein altes Recht zurück forden — und daß damals schon dem Herakles, der zu Pisa ein uraltes Schnitzbild hatte [1], die Gründung beigemessen wurde, die sich dann freilich sehr vortrefflich an einen Krieg gegen Elis anschloß. In dem Kampf mit Augeas dem Sonnensohne um die Rinder scheint mir viel aus einer Epirotischen Geryonis jener ältern, oben angedeuteten, Form herüber genommen worden zu sein.

4. Wenn wir so einige der Momente bemerklich gemacht haben, unter denen sich die Peloponnesische Heraklessabel bildete, so vermeinen wir doch keineswegs, damit eine völlige Entwickelung derselben zu geben, die theils unmöglich ist ohne Eingehen in mannigfache anderweitige Verhältnisse, theils an sich schwer. Denn da die Sagenbildung stets eine unbewußte Thätigkeit ist, weil absichtliche und vorsätzliche Erfindung das religiöse Gemüth des alten Volks auf das ärgste empört hätte: so wird in ihr immer mit einem schon Vorhandenen ein Neuhinzutretendes so allmälig verschmolzen, und Jenes mit Diesem so nach und nach durchdrungen, daß die Fugen und Suturen der Verbindung fast nicht mehr nachweisbar, sondern die Verschiedenartigkeit nur an den entgegengesetzten Ecken und Enden bemerkbar zu machen ist. Aber auch durch den dargelegten Versuch schon wird deutlich, wie Grundgedanken und Hauptfakta jener altdorischen Sage hier unter andern lokalen Verhältnissen, und vermischt mit

1) Apollod. 2, 6, 3.

einheimischen Sagenkreisen sich wiederfinden, so daß man an der Einwirkung der einen Sagenreihe auf die andere nicht zweifeln kann. Wollte jemand aber vielleicht die Peloponnesische Sage jederzeit für die vorhergehende, die nördliche für die abgeleitete, z. B. die Thaten des Herakles am Epeirotischen Acheron für jünger als den Kampf um Pylos, erklären, weil wirklich die letztere von epischen Dichtern theilweise früher und ausführlicher erwähnt wird: so ist dagegen ein für allemal zu sagen, daß — wenn es irgend eine wissenschaftliche Mythenkritik geben soll — diese einem höhern Gesetze als dem Alter der zufällig erhaltenen Dichterstellen folgen müsse, und dann gewiß keinem andern, als dem auszumittelnden organischen und sonach ursprünglichen Zusammenhange eines Mythenkreises, aus dessen Bildungsprinzip erst Genesis und Geschichte der einzelnen Mythen begriffen und bestimmt werden kann.

Weit leichter ist die Aufgabe solcher Deduktionen bei Mythen, welche in Colonien oder denen Ländern spielen, mit welchen die Griechen erst später bekannt geworden sind, weil die auf die Mythenbildung einwirkenden Umstände hier mehr innerhalb des Gesichtskreises unserer geschichtlichen Kenntnisse liegen. Zugleich aber erlaubt die hier bestimmt nachweisliche Art der Entstehung durch Analogie rückwärts zu schließen auf die Genesis solcher, die außerhalb dieses Kreises liegen.

5. Von Sparta, wo Herakles ganz vorzüglich verehrt wurde, hatte sich das Ansehn des Dienstes nach den Kolonien, namentlich Tarent [1] und Kroton verbreitet. In der letztern Stadt genoß Herakles selbst die Ehren eines Gründers [2]; es scheint, daß man ihn auf

1) S. Heyne ad Aen. 3. Exc. 14. Daher die Kolonie Heraklea. 2) *OIKISTAM* auf Münzen.

dem Rückwege von Erytheia den ersten Grund desselben legen ließ [1]. Dann trug man auch die im Lakonischen Amyklä schon lokalisirte Sage von der Reinigung und Sühnung des Heros auf Kroton über, wozu der hier ſ angesehene Apolloncult mitwirkte. Daher sieht man auf Münzen der Stadt den noch jugendlichen Helden, Bogen, Köcher, Keule neben sich, vor einem Altar mit brennendem Feuer sitzen, und einen Lorbeer darüber fengen [2]. Es hängt damit irgendwie zusammen, daß Philoktet die Herakleischen Geschosse im Tempel des Apollon Alâos bei Kroton niedergelegt haben sollte, und die Krotoniaten sie in das Apolloneion innerhalb der Stadt brachten [3]. — Auf jenen Münzen sieht man sonst auch noch den Helden öfter mit einem Weinbecher in der Hand entweder liegend oder stehend und sich vorbeugend; dazu giebt die Legende die Erklärung: Herakles, der immer durstige, habe vor einem Hause in Kroton nach Wein verlangt, aber die Frau hätte dem Manne abgerathen, das Faß des Frühlings wegen zu öffnen, darum tränken die Weiber der Gegend niemals Wein [4].

ß. Den Koischen Heraklesmythus, wie ihn schon Homer erzählt, setzen wir als bekannt voraus. Einwirkende Momente auf die Entstehung desselben sind, außer das Vorhandensein Heraklidischer Herrscherfamilien auf Kos, die in primitiver Sage, wie aus dem innern Connex nachgewiesen, ihren Ursprung an die Eroberung von Ephyra knüpften, in abgeleiteter aber an einen angeblichen Aufenthalt des Heros auf der Insel

1) Jamblich Pyth. 10. 2) Mus. Pembrock. P. 2. th. 16. Eckhel N. Anecd. th. 1. n. 15., von dessen Erklärung die meine einiges abweicht. 3) Aristot. Mirab. Ausc. 115. 4) Athen. 10, 441. aus Alkimos Italike.

selbst, wo er mit der Tochter des Meroperkhaigs den Stammvater jener Häuser gezeugt. Die Sage von diesem Aufenthalt aber ist wieder veranlaßt worden durch einen seit alten Zeiten auf Kos einheimischen Cultus, dessen Gegenstand nach Hellenischer Ansicht Herakles war, nach geschichtlicher indeß schwerlich. Denn die Eigenthümlichkeit dieses Cult — der Priester zog bei dem Feste desselben, Ἀντιμαχία, im Frühjahre ein Weiberkleid an, weil der Held bei einem Kampfe sich selbst in die Kleider eines Weibes versteckt habe [1] — weist auf Ursprung aus dem nahen Asien; welches auch schon Mythologen des Alterthums veranlaßte, den Koischen Herakles für den Idäischen Daktylen zu erklären [2]. Die Frauen scheinen bei demselben Feste Kühe vorgestellt zu haben [3]. Jene Verkleidung aber kam wahrscheinlich auch vor im Lydischen Cultus des (von den Griechen Herakles genannten Heros) Sandon [4]: denn Omphale soll dem weibischen Helden ein durchsichtiges und mit Sandyx hellroth gefärbtes Gewand umgethan haben; eine Mythe, der augenscheinlich ein Festgebrauch die Entstehung gab. Der Mann in der Knechtschaft des wollüstigen Weibes war hier symbolischer Ausdruck einer weichlichen Naturreligion; die Griechen dachten dabei an den Heros im Dienste des Faineant-Eurystheus; die Sagen von Herakles Dienstbarkeit gaben bequeme Anknüpfung: oder auch die Alles vermittelnde und vereinigende Argonautenfahrt. Dieser Mythus kommt zuerst bei Pherekydes, bei Hellanikos dem Lesbier, der sich auf Sagen der Stadt Ale-

1) Plut. Qu. Gr. 58. p. 409. Nikomachos bei Lydus de mens. p. 93. 2) Dissen Expl. Pind. I. 5. p. 525. 3) wie man aus Ovid M. 7, 384. erräth. Vielleicht hing das Fest des Her. mit dem der Hera zusammen, über das Athen. 6, 262. 4) Jo. Laur. Lydus de magistr. 3, 64. p. 268.

le bezieht [1], und bei Herodot vor, dessen Genealogie der ältern Lydischen Könige: Herakles — Alkäos (aus Helenischem Mythus) — Belos (Babylon) — Ninos (Ninive) — Agron u. s. w. eine recht treffende Parallele ist zu Danaos Geschlechtsfolge und andern der Art.

l. Sehr verwandten Ursprungs ist die Fabel von Hylas. Hylas wurde lange schon von den Ureinwohnern Bithyniens an den Quellen um Sommersmitte gerufen [2], ehe die Griechen dort ihr Kios gründeten; diese aber eigneten sich den Mythus von dem ins Wasser gefallenen Knaben an, und verwebten ihn, da sie Herakles als κτίστης verehrten [3], mit der Fabel dieses Heros, die schon wenigstens einen solchen geliebten Knaben des Helden kannte, den Hellanikos Theiomenes, Sohn Theiodamas des Dryoperkönigs, nennt [4]. In Phrygien war Lityerses Tod Gegenstand eines alten Gesanges, und wer hatte ihn nun nach Griechischer Sage erschlagen, als der, der überall im Barbarenlande so furchtbar gehaust [5]? So Fremdartiges arbeiteten die Griechen ohne sonderliche Mühe in ihre Mythologie hinein. Herakles war schon in den Ursitzen seines Mythus ein nach außen thätiger Held, ein Grenzwart und Markgraf so zu sagen; jetzt als Eigenthum aller Hellenischen Stämme übernahm er den Schutz für jede Erweiterung des Hellenischen Namens, und je kühner ein einzelner Punkt der Nation in das Barbarenland vorgeworfen war, um desto mehr bedurfte er dieses Hortes, und um desto mehr Dichtung

1) Steph. Byz. Ἄπιδη. 2) S. Bd. 1. S. 295. 3) Siehe Münzen. 4) bei Schol. Apoll. 1, 131. Die Genealogie ist hernach auch auf Hylas übergetragen worden. In der Spartanischen Fabel war Elakatos (Sosibios bei Hesych Ἡλακάτα) Herospaidika. 5) Vgl. besonders die Fragmente von Sositheos Lytierses mit Eichstädts Anmerkungen, und oben S. 347.

gen feierten ihn. So kämpfte er um den Besitz des Lan des, das die Böotisch-Megarische Herakleia am Pontos gewonnen, gegen die ureinwohnenden Bebryker so für Kyrene gegen die einheimischen Libyer. Denn es ist mir nicht zweifelhaft, daß der Ringkampf mit dem durch die Berührung der Erde stets neuerkräftigten Erdensohn Antäos [1] nichts anders als den Streit Hellenischer Ansiedler mit den oft überwundenen aber aus der Wüste immer in vermehrter Anzahl hervorstürmenden Horden Libyens bedeutet. So verdankt die Fabel von Herakles und Busiris ihre Entstehung den Zeiten, wo die Griechen eben erst in Aegypten bekannt wurden, und noch sehr dunkle und düstere Vorstellungen von dem Lande hatten; daher sie Herodot schon als thörigte Erfindung der Jonier darstellt. Busiris dünkt mir der mit dem Artikel versehene Name des Hauptgottes, der hier als grimmiger Tyrann gefaßt wird; er läßt den Helden zum Menschenopfer abführen, bis dieser sich plötzlich ermannt, und den Tyrannen sammt der feigen Rotte erschlägt.

8. Bei diesem Bestreben der Ausbreitung und Verarbeitung des Mannigfaltigsten zu einer großen Masse, war es natürlich, daß, als die Griechen beim Phönikischen Gott Melkart, Sohn des Bal und der Astarte (Ἀστερία), einige verwandte Züge fanden, sie auch diese hineinzogen. Der Tempel dieses Gottes zu Gadeira bewirkte, daß das Endziel der Geryonischen Fahrt, die in ihrem Ursprunge uns freilich ganz Griechisch scheint, hier festgestellt wurde; und die benachbarten Herakles- oder Briareos-Säulen [2] sind

1) Unter den Stellen bei Creuzer Symb. 1. S. 326. sind die des Pherekyd. Pindar u. Apollod. vorzugsweise zu berücksichtigen.
2) Aeschyl. bei Aelian V. G. 5, 5. vgl. Schwarz de columnis Herc. Opusc. 2. p. 205. Peringer de templo Herc.

auch wohl ursprünglich als Werke des Melkart gedacht. Der Herakles der Karthager [1] war auch wandernd, erobernd, unterwerfend gefaßt, seine Provinz war die Insel Sardo [2], die ebenfalls in den Griechischen Mythus hineingezogen wurde; er hatte auch Hispanien durchzogen [3]. Derselbige ist der Purpurerfinder in Tyrischer Sage [4]; ihm war die Wachtel heilig, deren Geruch ihn einst vom Tode aufgeweckt haben sollte [5]. Doch greift das Phönikische Element nirgends so tief in den Kern des Herakleischen Mythus ein, daß es nicht mit Leichtigkeit geschieden und abgesondert werden könnte, ohne im Geringsten die Integrität des Mythus dadurch zu verletzen; denn wenn auch der Dienst von Thasos und Jalysos Phönikisch, wie der zu Erythrä etwa Aegyptisch ist [6]: so ist doch die Eigenthümlichkeit beider so früh verdrängt und vom Hellenischen Mythus verschlungen worden, daß wir keinen einzelnen Zug derselben dort nachweisen können. Die erste nachweisliche Vermischung des Dorischen und Phönikischen Heros liegt vielleicht darin, daß der Spartanische Königsohn Dorieus (Ol. 65.) sich deswegen am Berge Eryx ein Reich gründen wollte, weil Herakles diese Gegend wei-

Gaditani. Ueber Her.-Briareos vgl. noch Zenob. Prov. οὔτως ἄλλος Ἡρ.

1) Der Afrikan. Her. Makeris nach Paus. 10, 17, 2.; der Phönikische Δωνδᾶς nach Eusth. Scal. p. 26. im Griech. Text. Insel des Her. bei Neu-Karthago in Spanien, Athen. 5, 121 a. Neben dem Her. zu Karthago auch ein Jolaos, Polyb. 7, 9, 2. Euderos bei Athen. 9, 392 d. 2) Paus. a. O. 3) Sallust. Jug. 21. wo auch von seinem Tode in Hispanien gesprochen wird. vgl. Str. 17, 828. 4) Pollux 1, 4, 45. 5) Eudoxos a. O. Eust. zur Il. 1702, 50. Zenob. ὄρτυξ ἔσωσεν. — vgl. zu alle dem die geistreiche Behandlung dieses Mythus in Herens Ideen Bd. 1, 2. S. 129. 6) Vielleicht seit Kyros. Vgl. Bd. 1, S. 121.

land erobert [1]; auf Eryx aber lebte Dienst und Name der Phönikischen Aphrodite (Astarte) und so wohl auch ihres Sohnes des Melkart.

Unter den Idäischen Daktylen, uralten Dämonen Phrygisch-Kretischer Religion, nannte wenigstens schon der Orphiker Onomakritos [2] umdeutend einen Herakles; auf den auch hie und da im ausgebildeten Mythus Bezug genommen wird [3].

9. So peremtorisch der Zweck dieser Auseinandersetzung und der für dieselbe bestimmte Raum uns zwang die über die ursprünglichen Gränzen hinausgehende Erweiterung des Herakles-Mythus zu behandeln: so wenig machen die folgenden Sätze über das Wesen und die Grundidee desselben Anspruch auf Allseitigkeit, Ergründung und allgemeine Befriedigung. Doch können wir uns darauf als ziemlich gesichert beziehn, daß, was in dieser Heldenfabel aus Naturreligionen stammt, erst von außen hinzugetreten ist und nicht den Lebenskern ausmacht. Dieser ist vielmehr der Grundgedanke aller heroischen Mythologie: ein stolzes Bewußtsein der dem Menschen inwohnenden eigenen Kraft, durch die er sich, nicht durch Vergunst eines milden huldreichen Geschicks, sondern grade durch Mühen, Drangsale und Kämpfe, selbst den Göttern gleichzustellen vermag. Dem Herakles wird das höchste Maas menschlicher Kraft im Wagen und Ertragen gegeben, und dabei ein so edles Streben als es jene Zeit kannte; aber er wird

1) Herod. 5, 43. Paus. 3, 16, 4. 2) bei Paus. 8, 31, 1. 3) Die Uebertragung des Idäischen Daktylen nach Olympia bezeugt Paus. 6, 21, 5. vgl. 23, 1., der den Phönikischen damit verwechselt, 9, 27, 5. Vielleicht ist auch der die Kinder ins Feuer werfende der Idäos, weil ein S. desselben Klymenos heißt (Pherek. Sch. Pind. J. 4, 104.), und Klymenos auch Nachkomme des Her. Idäos, Paus. 6, 21, 5.

keineswegs als ein von den Schlacken der Menschheit freies Wesen vorgestellt; vielmehr geht jene Kraft oft ins Schrankenlose, und wird convulsivisch durch Ueberfälle[1], und der edle Zorn und Unmuth des Vielduldenden schlägt in furchtbare Wuth aus. Aber für jeglichen Frevel büßt er durch neues Leid, und keines beugt den unverwüstlichen Muth, bis er verklärt und geläutert zum Olymp aufsteigt, und die ewige Jugend in die Arme schließt, während sein Eidolon im Hades noch immer mit ausgespanntem Bogen droht. Wie in Apollon die Gottheit in die Kreise menschlichen Lebens herabtritt, so strebt in Herakles eine rein menschliche Kraft zu den Göttern empor. Diesem entspricht Herakles auch in seiner göttlichen Funktion als Ἀλεξίκακος und Σωτήρ[2], welche die Oetäer so weit ausdehnten, daß sie ihn als Heuschreckenvertilger (Κορνοπίων), wie die Erythräer als Rebenwurmtödter (Ἱποκτόνος) verehrten[3]. Was aber überhaupt die Gottheit des Heros anbetrifft, so kann diese wohl nicht, wie schon Herodotos wollte, aus einer Vermischung des Phönikis

1) Daher auch die Sage, daß Her. der fallenden Sucht unterworfen gewesen. 2) Dieser Cult ging sicher von Delphi aus, da das Delph. Orakel bei Demosth. Mid. 15. den Athenern gebeut κατὰ πάτρια dem höchsten Zeus, Herakles und Ap. Prostaterios zu opfern. Ueber Her. Alexikakos Libanios Ep. 12. Dio Chrysost. Or. 1. p. 17. Schol. Aristoph. Wolken 1375. und zu Apoll. Rh. 1, 1218. vgl. Marini Ville Alb. p. 141. n. 152. An diesen ist gewöhnlich bei dem Ausruf Ἡράκλες, me Hercules, zu denken. Als solcher erhielt er Schafe aber nur nachgemachte zum Opfer (sonst hat Her. Schweine) und dies Μήλων zu Theben, Pollux 1, 1, 27. 50. und zu Melite in Attika. S. Apollod. bei Zenob. 5, 12. Hesych s. v. Μήλων, Schol. Aristoph. Frieden 421. vgl. 740. Suid. Μήλιος. 3) Str. 13, 615. Doch ist dieser ursprünglich nicht der Hellenische. Oben S. 453. Auch Ἡρ. ἀπόμυιος zu Rom nach Klem. Alex. Protr. 1. p. 24. Sylb. wie Zeus zu Olympia.

schen oder Idäischen Gottes und des Helden von Theb abgeleitet werden, da Herakles auch an solchen Orten gött liche Ehre genießt (z. B. zu Messene u. Marathon) [1], u an eine solche Vermischung schwerlich zu denken. Son dern er ist Gott als das Ziel menschlicher Kraft dar stellend, wo sie nach Griechischen Begriffen an die Gott heit anstreift, als höchste Potenz des heroischen Wesens. Sein Leben und Wirken hienieden aber ist in den ältern Mythen ganz menschlich, da diejenigen Fabeln, die ihn darüber hinausheben, wie z. B. alle sich um die Gi gantomachie drehenden [2], durch sich selbst spätern Ur sprung verrathen. In diesem Bestreben gingen beson ders die Alexandriner und Späteren, z. B. die Erfin der Orphischer Kosmogonieen [3], sehr weit, welche letz tern ihn ganz als Symbol kosmischer Schöpfungskraft brauchten.

10. Wie wenig die alte Mythe den Herakles von irgend einer Menschlichkeit entkleiden wollte, sieht man aus manchen gemüthlichen, mitunter derben Zü gen seines Bildes. Herakles ist geladen oder ungela den ein jovialer Gast, und im Genusse nicht eben karg; woran sich manche Fabel vom Stierfresser (Βουβοτας) und Säufer Herakles, von Herakleischen Bechern und Ruhebetten, anknüpfte. Aber der Grundgedanke liegt schon in den alten und frühbearbeiteten Fabeln, von

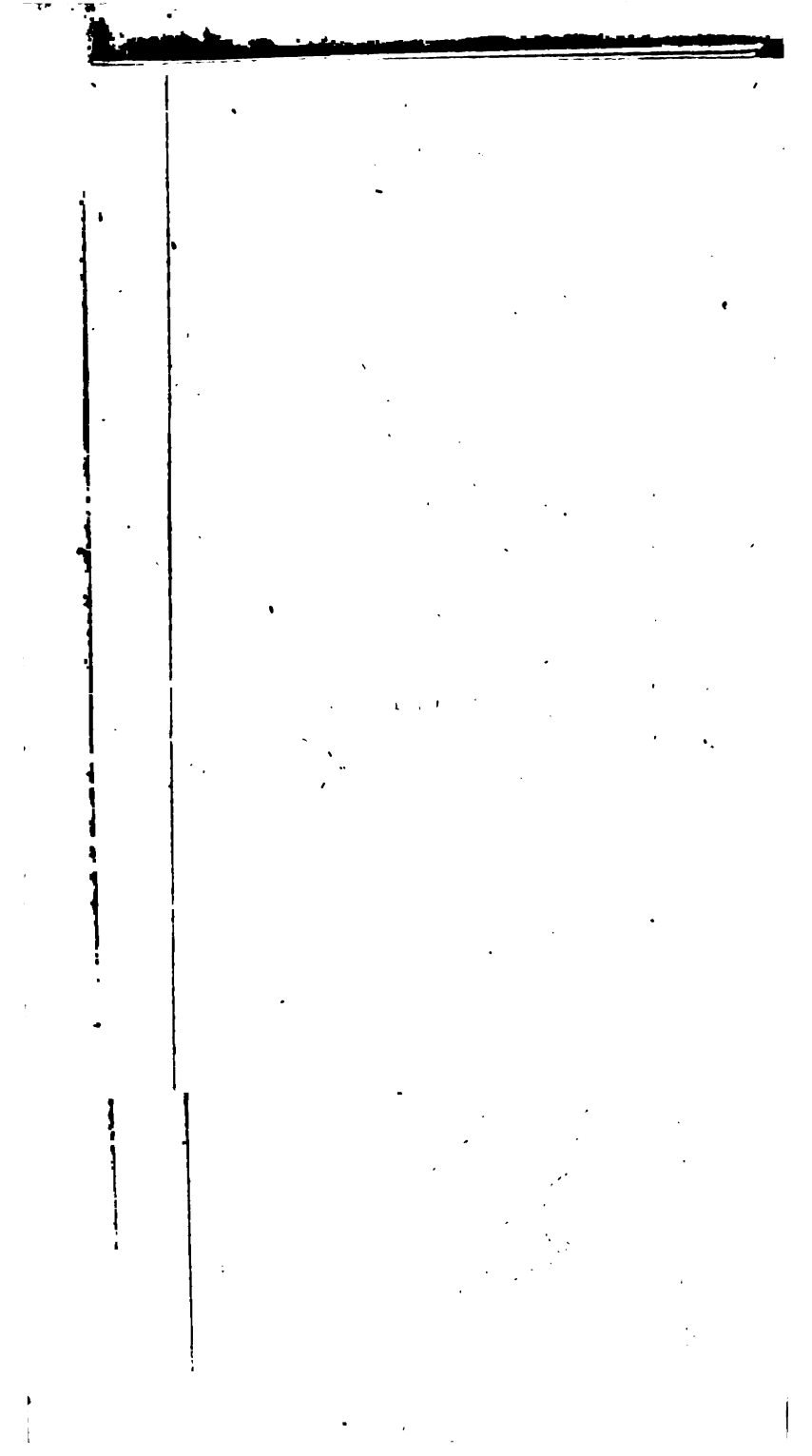
1) Nach Paus. bei dem auch mehrere Dädalische Χοανα bei Her. vorkommen. Der göttliche Dienst zu Sikyon (2, 10, 1.) kann indeß vielleicht dem Idäos Daktylos gelten, da diese Stadt in alter Verbindung mit Phästos stand. 2) Pindar N. 1, 67. vgl. 7, 90. läßt Her. diesen Kampf mit den Göttern u. wohl kurz vor seiner Vergötterung kämpfen. Zuerst kommt Her. Γιγαντοφόνος auf dem Throne des Amykl. Ap. Paus. 5, 18, 7. und einigen recht alten Vasengemälden vor. 3) Der jüngern nämlich, worüber Zoëga nachzusehen "über den uranfänglichen Gott der Orphiker."

seinem Aufenthalte bey Keyx [1] und Dexamenos; und selbst in Gebräuchen seines Cultus und seiner Feste [2]; die Dorischen [3] wie die Attischen Komiker und Satyrdichter haben den Stoff nur aufgenommen und mit heiterer Lust ausgeführt: die letztern auch noch Spott über die Bielesserei ihrer Böotischen Nachbarn damit verbunden [4]. — Vor allen Heroen ist es ferner auch Herakles, den die Mythe in komische Situationen zu bringen suchte, und gewissermaßen selbst neckte. So in der schon in einem Homerischen Scherzepos [5] behandelten Fabel von den Kerkopen, jenen schlauen und possierlichen Kobolden, die durch Späße und Muthwillen

1) Die schönen Verse des Bakchylides bei Athen. 4. p. 178 b. (Fragm. 32. bei Neue) wo Her., auf die Schwelle des Hauses von Keyx tretend, wo eben ein großes Mahl gerüstet wird, sagt: Gerechte Männer kommen auch ungeladen zum Gastgelage Edler, sind vermuthlich dem Stoffe nach aus Hesiods γάμος Κήϋκος (vgl. Beil. 2.) 2) Wenn man dem Her. libirte, ließ man nichts im Becher, Athen. 12, 512 e. Die μέλλοντες ἐφηβεύειν brachten ihm ein Maaß Wein. Hesych Οἰνιστήρια. 3) wie Epicharm im Bysis und Ἥβας γάμος (öfter b. Athen.) und Rhinton im Herakles, s. Athen. 11, 500 f., wo wenigsten Osanns (Anal. poesis scan. p. 71.) Aenderung das Metrum nicht bessert. 4) s. z. B. Eubulos bei Athen. 10, 417. 5) Fabric. Bibl. 1. p. 578 Harl wo das Lokal Oechalia in Euböa gewesen zu sein scheint, nach der Zusammenstellung Οἰχαλίαν, Κέρκωπας in den Versen des Jo. Tzetz. bei Bentlei ad Mill. p. 505 Lips. Darnach nannte die Kerk. Diotimos ἄθλοις Ἡρακλ. Oechalieer, nämlich in Euböa, von wo sie Böotien verwüsteten, (Suid. Εὐρύβατος, Apostol. 9, 33. Schol. Lukian Alex. 4. 71.); nach Lydien versetzte sie wahrscheinlich zuerst Aeschrion von Sardis in der Ephesis (s. Lobecks treffliche Abhandlung de Cercop. et Cobalis p. 7.); nach den Pithekusen Xenagoras (περὶ νήσων wie es scheint, bei Harpokr. Laktant. fb. 14, 3. Zenob. Apostol. 11, 24.). Unter den Attischen Komikern haben Hermippos und Platon die Fabel behandelt, aber eine unteritalische Farce von Skurren dargestellt sehe ich bei Hamarville 3, 88. wo Her. zwei affenartige Kerk. in Netzen oder Gehauern dem auf einem Throne sitzenden Eurystheus überbringt.

den Helden bald erfreuen bald belästigen, bis er sie über seinen Rücken schwingt und mit sich forttrügt, aber sie doch hernach um des Witzes willen über den Melampygos wieder laufen läßt [1]. In Kunstdarstellungen sind sie öfter als Satyrn behandelt, die dem Helden Köcher, Bogen, Keule wegnehmen [2]; wie auch der schon apotheosirte Herakles sich besonders im Thiasos der niedern und ländlichen Götter gefällt. Auch scheint es, daß Spaßhaftigkeit und Skurrilität öfter mit Herakleischen Festgebräuchen verbunden war; so gab es in Athen eine Genossenschaft von 60 Männern, die an den Diomeischen Heraklesfesten sich ein Geschäft daraus machten, sich und Andere durch Witz zu necken und zu ergötzen [3]. Es wird vielleicht in der Folge klar werden, wie diese in Mythe und Cultus nachgewiesenen Vorstellungen aus der Neigung des Dorischen Stammes zu burlesker Komik hervorgingen.

1) Das älteste Lokal der Fabel ist in den Thermopylen (oben S. 427.); das Sprüchwort *ΜΗ ΤΕΤ μελαμπύγου τόχης* hatte schon Archilochos, wo es aber die Schol. Ven. Il. 24, 315. p. 524. anders zu fassen suchen. 2) Millingen Div. peint. 35. Tischbein 3, 37. vgl. Tz. Lyk. 691. 3) Athen. 6, 260. aus Hegesandros, 14, 614 d. aus Telephanes. Vielleicht hatte Her. Parasiten hier wie in Kynosarges.



Die Dorier.

Vier Bücher

von

Karl Otfried Müller.

Zweite Abtheilung.

Drittes und viertes Buch.

Breslau,
im Verlage von Josef Max und Komp.

1824.

144

Drittes Buch.

Staat der Dorier.

1.

1. Indem wir vom Dorischen Staate sprechen, müssen wir gleich vornweg die Begriffe der Neuern über Ursprung, Wesen und Zweck des Staats bei Seite setzen, nach denen derselbe, wenn man den Meisten folgt, eine Sicherungsanstalt der Existenz und Rechte der in ihm enthaltenen Individuen ist. Der alten Vorstellung davon kommen wir näher, wenn wir uns begnügen, den Staat als eine im Bewußtsein der Individuen anerkannte und durch Thätigkeiten, die auf das Ganze Bezug haben, ausgesprochene Einheit zu fassen. Diese Einheit kann aus keiner andern hervorgegangen sein als einer durch Natur gegebenen, also der des Volkes oder eines Stammes oder eines noch geringern Gliedes desselben: wenn auch durch geschichtliche Umbildung die Begriffe Staat und Volk mehr auseinander treten. Je strenger die Einheit ist, um desto mehr Thätigkeit wird gemeinsam, um desto prägnanter der Begriff des Staates. Wie er dieses bei den Griechen im Allgemeinen weit mehr war als bei den Neuern, so

war er es vielleicht nirgends so sehr als bei den Doriern, deren nationale Ansicht vom Staatsleben in der Verfassung Sparta's am schärfsten ausgesprochen ist. Hier bestimmt die Einheit die Vielheit der Persönlichkeiten am durchgreifendsten, und darum ist hier das Leben in seinen meisten Kreisen ein öffentliches und gemeinsames. Die hohe Freiheit des Spartiaten wie des Hellenen überhaupt war eben nichts als ein lebendiges Glied des Ganzen zu sein, während was man in neuerer Zeit gewöhnlich Freiheit nennt, darin besteht, vom gemeinen Wesen möglichst wenig in Anspruch genommen zu werden; oder mit andern Worten: den Staat nach seinem Theile möglichst aufzulösen. Der Dorier suchte im Staate den κόσμος, die Einigung des Mannigfaltigen. Es ist ein Grundgedanke dieses Volkstammes, den König Archidamos bei Thukydides ausspricht [1]: "Das ist das schönste und das beständigste, daß die Vielheit einem Κόσμος dienend sich zeige." Und darum feiern die Spartiaten den Lykurgos so sehr, weil er den bestehenden Kosmos eingerichtet [2], und nannten ehrend den Sohn desselben Eukosmos [3]. Auch hieß deswegen bei den Kretern der höchste Magistrat Kosmos, bei den Epizephyrischen Lokrern Kosmopolis. So bezeichnet dieses prägnante Wort wie der Dorischen Musik und Philosophie (des Pythagoreismus), so des Dorischen Staats innersten Geist.

Mit diesem Streben nach strenger Einheit ist nothwendig das nach Beständigkeit verbunden. Denn ist eine solche Einheit einmal Zustand geworden, so sucht man das sie störende zu entfernen, und erstickt dadurch den Samen zu Umwälzungen: obgleich freilich

1) 2, 11. 2) Herod. 1, 65. 3) Paus. 5, 16, 5. Vgl. oben Bd. 2. S. 65, 1.

das Bestreben, allen Wechsel auszuschließen, nie völlig sein Ziel erreicht, da theils die Nationalität selbst nach innern Gesetzen allerlei verschiedene Bildungen durchgeht, theils die von außen zudrängenden Umstände und Verhältnisse Modificationen veranlassen. Andere Staaten dagegen, die der Vielheit vornweg mehr Raum lassen, stellen auch, wenn jene ein unverrücktes Sein, so mehr ein mannigfach bewegtes Leben dar, nehmen von Zeit und Ort Dargebotenes bereitwillig auf, ja haschen leidenschaftlich nach Anlässen von Veränderung. Diese vielbewegten Staaten werden allerdings bald alle Festigkeit und allen Charakter verlieren und sich innerlich auflösen; aber auch jene stetigen müssen endlich, nachdem sie lange als Ruinen in fremdartiger Umgebung gestanden haben, dem allgemeinen Fluß der Dinge weichen, und es pflegt ihrem Untergange die völligste Zerrüttung vorauszugehn.

2. Dieser Gegensatz bezeichnet, wenn auch etwas zu stark, den des Dorischen und Jonischen Stammes. Jene hatten unter allen Hellenen am meisten Ehrfurcht vor der alten Zeit, und nicht schlechter zu sein als die Väter, war für Spartiaten die höchste Ermahnung [1]; diese dagegen waren neoteristisch in jeglichem Thun und für fremde Mittheilung ausnehmend empfänglich, daher sie auch ihre Städte überall seeländisch, die Dorier lieber binnenländisch anlegten. Mit welcher Sorge diese, namentlich die Spartiaten, den reinen Dorismus, der Väter Sitte, zu erhalten suchten, zeigt am meisten das ihnen mit den Kretern gemeinsame Reiseverbot [2] und die Xenelasia, obgleich davon schon

1) Thuk. 2, 11. vgl. 1, 70. 71. Athen. 14, 624 c. Ae. 2) Platon Protag. 342 c. Xenoph. Laked. Staat 14. Plut. Inst. Lac. p. 252., besonders Isokr. Busiris 8. Die Spart. ἐνδημότατοι, Thuk. 1, 70. Genaueres unten K. 12.

die Alten sehr fabelhafte Vorstellungen hegten [1]. Es mag zur Schärfung dieser Maaßregeln wohl leicht, wie Plutarch meint, der aus dem entgegengesetzten Verfahren hervorgegangene Verfall aller Zucht und Sitte unter den Joniern beigetragen haben; bei denen schon in den frühesten Zeiten Verkehr mit den asiatischen Nachbarn die größte Verweichlichung und Erschlaffung herbeigeführt hatte. Denn in wie alten Zeiten war hier schon das Hellenische Familienverhältniß zur Sklaverei des Weibes herabgesunken; wie feig, weichlich und luxuriös stellen sie schon ihre alten Poëten, Kallinos [2] und Asios [3], dar; und wenn die Sage schon die Tochter des Kolonieenführers Neleus so überaus sittenlos schildert [4], wie mochte es sein, da die Frauen der Jonier unter Lydischen Dirnen gebuhlt hatten! Solcher Beispiele warnende Stimme konnte die alten Gesetzgeber wohl anmahnen, das eherne Band der Sitte nur desto fester anzuziehen.

1) Aus Th. 1, 144. vgl. mit Plut. Agis sieht man, daß die ξενηλασία blos gegen Stämme von fremdartigen Sitten, fremder διαιτα, galt, z. B. meist gegen Athener. Doch war Sparta an den Gymnopädien (Plut. Ages. 29. vgl. Kimon 10. Xenoph. Denkw. Sokr. 1, 2, 61.) und andern Festen voll von Fremden. Cragius de rep. 5. p. 215. Dichter, wie Thaletas, Terpandros, Nymphäos von Kydonia, Theognis (der die freundliche Aufnahme in dem ἀγλαὸν ἄστυ rühmt, V. 785.), Philosophen, wie Pherekydes und Anaximandros und der Skythe Anacharsis, wurden gern aufgenommen; andere Classen von Geschäften ausgeschlossen. So gab es über Personen und Zeit Bestimmungen. Vgl. noch Plut. Lyk. 27. der sich auf Th. 2, 44. bezieht. Arist. Vögel 1013. und Schol. (aus Theopomp.) und zu Frieden 622. Suid. διειρωνόξενοι, ξενηλατεῖν. Theophil. Instit. l. 1. tit. 2. vgl. de la Nauze Mem. de l'Ac. d. I. T. 12. p. 159. 2) p. 100. bei Franck. 3) S. Näke's Choerilus p. 74. 4) Archiloch. p. 226 Liebel. Lykophr. 1385 u. Tzetz. Etym. s. v. ἀσελγαίνειν. Ἐλεγηΐς. Ueber die Weichlichkeit der Kodriden, Herakl. Pont. 1.

3. Aber bei allem Unterschiede der Stämme, aus denen das Griechische Volk bestand, gab es doch in der Entwickelungsgeschichte der Griechischen Verfassungen einen gemeinsamen Gang, der auch auf solche, welche frühere Momente mit Anhänglichkeit zum Alten festhielten, einen gewissen Einfluß äußerte. Indem wir hier versuchen wollen, diesen Gang im Allgemeinen nachzuweisen, beginnen wir bei der durch Homer so anschaulich dargestellten Verfassung heroischer Zeit. Diese können wir kaum anders als Aristokratie nennen, weil darin für das Staatsleben nichts bedeutender ist, als die genaue Trennung der Edeln (ἄριστοι, ἀριστεῖς, ἄνακτες, βασιλεῖς, ἐπικρατέοντες, κατακοιρανέοντες) und des Volks. Aus jenen werden die Rathsversammlungen und die Gerichte besetzt [1], und wenn mit beiden eine Gemeindeversammlung (ἀγορά) verbunden zu sein pflegt, so treten doch darin nur stets Edle als vorschlagend, berathend, stimmengebend auf, und das versammelte Volk ist nur da, um zu hören und seine Stimmung etwa im Ganzen zu äußern, auf welche Aeußerungen alsdann Fürsten von milder Gesinnung achten mögen [2]. Der Herrscher selbst ist eigentlich von gleichem Stande mit den übrigen Edlen, und nur durch die ihm verliehene Auktorität, Ansehn im Rathe und

1) S. über die Gerontes unten K. 6. 2) Besonders muß man auf die Versammlung Odyss. 2. achten, wo indeß Mentor V. 239. eine eigentlich nicht verfassungsmäßige Erklärung des Volkes veranlassen will. Daß die Homer. Ἀγορά aber für sich Regierungsrechte ausübe, kann ich Platnern de notione juris ap. Hom. p. 108. und Littmann Griech. Staatsverf. S. 65. nicht zugeben. Sondern sie ist eine Art Mittelnatur, wo nur die Thane Stimmrecht haben, wie bei den Sachsen in England. Das Volk darin bildet eine concio, aber keine comitia. Mehr kann ich mit Wachsmuth Jus gent. ap. Graecos p. 18 sq. hierin übereinstimmen.

Gewalt im Kriege, über sie erhoben. — Diese Verfassung dauerte in Jonischen, Achäischen, Aeolischen Staaten noch eine geraume Zeit fort, wie sich an manchen Spuren nachweisen läßt, nur, daß die Macht der Herrscher allmälig sank und dann ganz hinweggethan wurde. Bei den Doriern aber fand das Eigene statt, daß sie wenig eigentlichen Adel hatten, denn die Herakliden können bei ihnen ziemlich allein als solcher betrachtet werden: dagegen trat durch die Eroberung ein ganzes Volk — Waffenehre mit Unabhängigkeit durch Grundbesitz vereinigend — an die Stelle desselben. —

4. Als aber um die dreißigste Olympiade Handel und Verkehr mit dem Auslande gewöhnlicher, und dadurch ein gesteigerter Lebensgenuß Bedürfniß wurde, stieg das Vermögen im Werth gegen die Ehre des Geschlechts. Zwar blieb der größte Grundbesitz noch fortwährend in den Händen des Adels: da aber jetzt Verschwendung des Ererbten leichter möglich, und auch dem Unbegüterten Aussicht auf Erwerb geöffnet war, war das Vermögen mehr plötzlichen Veränderungen ausgesetzt. Daß die Geomoren der Jonischen Samos, wie die Hippoboten der ebenfalls Jonischen Chalkis, deren Ansehn sich auf Adel und Landbesitz gründete, auch den bedeutenden Handel beider Städte getrieben, ist wahrscheinlich: sonst hätte wohl bald der Reichthum des Kaufmanns den des Grundbesitzers überwachsen. Auch in den Dorischen Staaten, die am Handel lebhaften Antheil nahmen, zu Korinth, Aegina u. s. w., suchte man Plutokratie und Aristokratie zu vereinigen [1]. Aber daß man auf das Vermögen größern Werth zu legen anfing, veranlaßte schon zur Zeit der Sieben Weisen den Argeier Aristodem zu sagen: χρήματα χρήματ'

1) Aeginet. p. 155.

ἀνὴρ [1], und später klagt Theognis der Megarer, daß das Streben nach Reichthum niederes und höheres Geschlecht vermische, und die Achtung der Menschen davon abhange [2]. Griechenlands alte Gesetzgeber achteten die Gewalt des Geldes — das bewegliche Moment in dem Staatshaushalte, wie der Grundbesitz das feste ist — höchst gefährlich für die Ordnung der Staaten, und suchten mannigfach, durch Unterdrückung des Handelsstandes wie durch gebotene Unveräußerlichkeit des Grundbesitzes, der Gefahr zu steuern, der sie doch nicht ganz ausweichen konnten. Nur Sparta blieb durch die eherne Consequenz seiner Einrichtungen von diesen Veränderungen unberührt. Dagegen wollte Solons Gesetzgebung einen Moment fixiren, der an sich vorübergehend war, indem sie die Reste der Aristokratie, namentlich den politischen Verband der Geschlechter, stehen ließ, aber die Timokratie, in der das Maaß des Vermögens den Antheil an der Regierung bestimmt, zum Princip setzte, und zugleich in dem geringen Ansatz des dazu erforderlichen Vermögens einen demokratischen Sinn bewies. Denn Solon preist auch als Dichter den Mittelstand vor allen, wie Phokylides, und suchte ihn ebenso politisch zu heben [3]. Aber die gewählte Temperatur war zu fein, um zu dauern, und die Solonische Verfassung hat in der Hauptsache nur wenige Jahre bestanden. Auch in andern Jonischen Städten waren ähnliche Ausgleichungen versucht ohne Festigkeit zu gewinnen [4]. Die Zeit wollte unverkennbar auf Demokratie hinaus, und wenn in Athen Solon als Mann des Volks einen allmäligen Uebergang eingelei-

1) Pindar J. 2, 11. vgl. Dissen Expl. p. 495. Alkäos bei den Schol. und Zenob. Prov. 2) V. 190. 3) bei Aristot. Pol. 4, 8, 7. 10. 4) vgl. Hüllmann Staatsrecht S. 105.

tet hatte: so traten sich anderwärts die Richtungen schärfer gegenüber, wie dies in Milet der Kampf der Partheien Πλοῦτις und Χειρομάχα recht deutlich ausspricht [1].

5. Aber in Athen wie fast überall gohr aus diesen demokratischen Bewegungen zuerst die Tyrannis hervor, welche man als einen heftigen Krampf betrachten kann, der einer gänzlichen Umwälzung vorhergehen sollte. Es ist oben nachgewiesen, wie die Tyrannen von Korinth, Sikyon, Megara und Epidauros anfänglich dem Dorischen Adel feindliche Anführer einer Volksparthei waren, Demagogen nach Aristoteles Ausdruck: daher auch Sparta als Schirmerin der Aristokratie sie insgesammt, so weit sein Arm reichte, vernichtete. In Jonien und Sicilien fanden die Tyrannen eine oligarchische Timokratie vor, die aber gewöhnlich mit der Demokratie im Streit lag [2]; Einzelne, wie Gelon, ergriffen wohl auch Parthei gegen die letztere. Um die Zeit der Perserkriege hatte bei den Joniern die Demokratie schon tiefe Wurzel geschlagen, und Mardonios, der Perser, stellte sie in ihren Städten, nach Vertreibung der Tyrannen, als die gewünschte Regierungsform her [3]. In Athen hatte Kleisthenes die Verbindung der Geschlechter, die letzte Stütze der Aristokratie, ihrer politischen Bedeutung beraubt, aber erst Aristeides mußte, durch die Umstände gezwungen, die Timokratie

1) Plut. Qu. Gr. 52. Die Emd. Πλοῦτις wird durch Vergleichung von Athen. 12, 524. noch wahrscheinlicher. 2) Hauptstelle Arist. 5, 8, 1. ἐκ τῶν τιμῶν, e censu. vgl. 5, 10, 4. Panätios von Leontini war Demagog in einem vorher oligarchischen Staate, dessen Verfassung der der Hippoboten ähnlich. Vgl. Polyän 5, 47. 3) Herod. 6, 43. — Pind. P. 2, 87. kennt drei Verfassungen, Tyrannis, Herrschaft der stürmischen Gemeinde und Regiment der Weisen.

ganz in Demokratie verwandeln. Denn in der Perser-noth hatten die gemeinen Leute besonders auf den Schiffen einsehn gelernt, wie auf ihren Fäusten das Heil des Gesammten beruhe, und ließen sich nun auch den Antheil an der höchsten Gewalt nicht mehr vorenthalten. Die Demokratie blühte, so lange große Männer durch eine imposante Persönlichkeit sie zu lenken verstanden, und die Besseren zu handeln wagten; sie sank, als, durch schmählichen Lohn angelockt, der gierige und müssige Pöbel sich überall vordrängte. Wir wollen das Bild der Ochlokratie nicht weiter ausführen, in welcher eigentlich aller innere Organismus aufgelöst, und der Staat ganz der schnödesten Willkühr preis gegeben wird.

6. Wir haben die letzten dieser Veränderungen, welche der sogenannte Geist der Zeit herbeiführte, an der Geschichte Athens nachgewiesen, obgleich derselbe Gang auch an andern, selbst ursprünglich Dorischen Staaten dargestellt werden kann. So fand in Ambrakia, ziemlich zur selben Zeit wie in Athen, ein allmäliger Uebergang von der Timokratie zur Demokratie statt [1], und auch in Argos kam damals die Demokratie auf. In den Dorischen Staaten Kreta's herrschte zur Zeit des Polybios die Volksgemeinde so unumschränkt, daß dieser Schriftsteller sich selbst verwundert, wie seine Beschreibung derselben mit allen frühern so ganz im Widerspruche stehe [2]. Indessen können diese Veränderungen, zumal da sie gewöhnlich die Dorischen Familien vom Ruder drängten, und den Dorismus aufhoben, unsere Aufmerksamkeit nicht so in Anspruch nehmen, als das eigentliche Wesen des Dorischen Staates, welches in der altkretischen und Lakedämonischen

1) Aris. 5, 2, 9. 5, 6. mit Schneiders Anm. 2) 6, 46.

Verfassung am bestimmtesten ausgedrückt ist, von denen die letztere, wenn auch in vielen Punkten den Forderungen der Zeit weichend und sich anpassend, doch immer fünf ganze Jahrhunderte im Wesen fortbestand [1], und durch ihre Festigkeit Sparta allein unter allen Städten von Hellas vor Revolutionen und Revolutionsgräueln bewahrte [2].

7. Aber, werden immer noch Einige fragen, welches Recht haben wir überhaupt, von einer Dorischen Verfassung zu sprechen, und diese in Sparta mehr als in andern Städten dieses Stammes verwirklicht zu glauben. Kann nicht Lykurg aus Reflexionen über den Zustand seines Volkes und dessen Bedürfnisse, oder auch aus reinem Eigensinne seine Gesetzgebung erschaffen, und dadurch Sparta erst den Charakter aufgedrückt haben, den es von nun an als innersten Geist bewahrte [3]? Wir wollen gegen diese gar nicht selten ausgesprochene Meinung statt allgemeiner Gründe lieber gleich die wahre Ansicht aus dem Munde des Pindar [4] hören, der von Grund und Ursprung alter Verfassungen doch sicherlich eine weit tiefere Anschauung hatte, als Ephoros oder Plutarch. Er spricht davon, daß Hieron, der Syrakusier, die neue Stadt Aetna, in welcher außer 5000 Syrakusiern eben so viel Peloponnesier wohnten, ganz nach ächtdorischen Formen

1) Plut. Vrgl. Lykurgs 4. Nach Liv. 38, 34. 700 Jahre bis 190 v. C. Ganz anders rechnet ebenfalls 700 Jahre Cic. pro Flacco 26. 2) Isokr. Panath. 100. 3) So ist besonders Schiller, Thalia Heft 10, voll von Erbitterung gegen den Gesetzgeber, daß er sein Volk so eigenwillig für immer dazu bestimmt habe, was seinem einseitigen und beschränkten Geiste als das Höchste erschien, und weiter geht in völliger ἀνισορροπία nur etwa noch Schlözer: Lykurg schuf 12000 Bauern zu so viel Don Quixoten um u. s. w. 4) P. 1, 61. vgl. Böckhs Expl.

constituiren wollte: so wie später Dion in Syrakus selbst eine Lakonische oder Kretische Constitution wünschte [1]. Er gründete sie "mit gottgebaueter Freiheit nach den Gesetzen der Hyllischen Richtschnur" nämlich nach dem Muster der Verfassung Sparta's. "Denn es wollen die Nachkommen des Pamphylos und der Herakliden selbst, so am Abhange des Taygetos wohnen, stets auf den Dorischen Satzungen des Aegimios beharren." Diese Stelle enthüllt um desto mehr, je genauer man sie entwickelt. Sie zeigt, daß erstens Sparta's Gesetzordnung als die wahrhaft Dorische angesehen; und zweitens, daß deren Ursprung mit dem des Volkes überhaupt für identisch gehalten wurde. Sie zeigt, daß die Spartanischen Νόμοι die wahren Dorischen Νόμιμα waren, wie denn bei keinem Volke der Unterschied zwischen Herkommen und Gesetz unbedeutender war; woraus von selbst erhellt, wie wenig der Gesetzgeber hier neu zu schaffen Gelegenheit hatte, da Herkommen nie eines Einzelnen Werk sein können. Aus dieser Ansicht erklärt es sich auch, wie Hellanikos, der älteste Schriftsteller über Sparta's Verfassung [2], das Lykurg dabei mit keinem Worte gedachte, worüber ihn Ephoros mit einseitiger Kritik tadelt [3], und den ersten Königen, Prokles und Eurysthenes, alle sog. Lykurgischen Einrichtungen beilegen konnte. Daraus folgt aber wieder, daß, wenn Herodot die Spartiaten vor Lykurg als höchst anarchisch (κακονομωτάτους) schil-

1) Plut. Vergl. Timol. 2. Dion 53. *Λακωνικὸν σχῆμα — πολιτείαν.* Er war selbst Bürger von Sparta, Plut. Dion. 17. 49. 2) Doch muß ihn Herodot noch nicht gekannt haben, da er zuerst darüber zu schreiben glaubt. Herod. 6, 55. 3) Str. 8, 366. Den Ephoros dagegen meint wohl besonders Herakl. Pont. 2. *τὴν Λακεδαιμονίων πολιτείαν τινὲς Λυκούργῳ προσάπτουσι πᾶσαν.*

schildert [1], dies für uns nur so viel heißen kann, daß die ursprüngliche Verfassung (die τεθμοὶ Αἰγιμίου) durch äußere Verhältnisse und Umstände gestört und verwirrt war, bis sie Lykurgos wieder erneuerte und herstellte. Lykurgos, über dessen geschichtliche oder ungeschichtliche Existenz oben gesprochen ist [2], mußte schon darum eine mythische Person sein, weil er einen Tempel, jährliche Opfer, überhaupt einen Cultus hatte [3]. Nun ist es aber Gesetz der mythischen Erzählungsart, eine gesammte geistige Richtung in einer Person darzustellen. Somit ist mit dem Namen einer Lykurgischen Einrichtung eigentlich über Ursprung und Urheber derselben sehr wenig Geschichtliches ausgesagt.

8. Zur Unterstützung der Lykurgischen Gesetzgebung boten aber, nach alten Erzählungen, Kreta und Delphi die Hand, deren Cultusconnex hier sonach auch in die politische Geschichte hineinwirkt. Die in Kreta überall herrschende Verfassung hat ihren Grund, nach allgemeinem Zeugniß der Alten, in Minoischer Zeit; und daß in dieser die Herrschaft der Dorier schon durchgedrungen und die Insel dorisirt war, dafür geben die vorigen Bücher die Beweise [4]. Hier also hatte sich die in dem Geiste des Stammes begründete Verfassung zuerst zu innerer Festigkeit und Consequenz ausgebildet, aber noch einfacher und alterthümlicher als später in Sparta [5]. So konnte denn Lykurg, ohne

1) 1, 65. So nennt auch Aristot. Pol. 5, 10, 3. die Könige von Sp. vor Lyk. Tyrannen. Dagegen Str. 8, 365. "Die Dorier von Sp. καὶ κατ' ἀρχὰς μὲν ἐσωφρόνουν" u. s. w. Auch Isokr. Συμμαχ. 32. widerspricht indirekt. Aber Panath. 75. folgt er dem Thuk. 1, 18.: στασιάσαι φασὶν αὐτοὺς οἱ τὰ ἐκείνων ἀκριβοῦντες ὡς οὐδένας ἄλλους τῶν Ἑλλήνων. 2) S. 132. 137. 3) Her. 1, 65. Ephoros bei Str. 8, 366. Plut. 31. 4) S. 31. vgl. 216. 5) nach Arist. Pol. 2, 7, 1. Wenn dieser Schriftsteller zu meinen scheint, daß die Dorier diese Gesetze von den frühern

seinem Staate etwas Fremdartiges aufzudrängen, die früher entwickelten Institute von Kreta zum Muster nehmen, so daß nun Kreta's und Sparta's Verfassungen wie Geschwister waren [1]. Und wenn ein Kretischer Päanensänger und Sühnpriester, Thaletas von Elyros [2], auf Pythischen Befehl herbeigeholt, durch die Kraft seiner Musik Unruhen und Streitigkeiten in Sparta geschlichtet haben soll, und darum selbst Lykurgs Lehrer genannt wird [3]; so ist das letztere zwar offenbar eine unchronologische Zuthat, aber die Einwirkung Kretischer Musik auf die Anordnung politischer Verhältnisse ganz im Geiste einer Zeit und eines Stammes, in der und bei dem Religion, Kunst und Gesetz noch weit mehr als sonst zu einem Ziele arbeiteten und in einem geistigen Sein ihre Wurzel hatten.

9. Auf der andern Seite war es der Stolz der Spartiaten, daß ihre Gesetze von dem Orakel des Gottes zu Pytho ausgegangen, πυθόχρηστοι waren [4], wie Tyrtäos in der Eunomia [5] sagt: Phöbos Stimme vernehmend von Pytho brachten zur Heimat Sie die vollkommenen Wort' und das Orakel der

Einw. erhalten hätten, weil die Periöken sie damals noch am meisten beibehalten hatten, so müssen wir nach dem Zusammenhange unserer Darstellung diese Meinung verwerfen. 1) Platon Gesetze 3, p. 685. 2) Diese Angabe scheint richtiger, als die von Gortyna od. Knossos. Vgl. Meurs. Creta 4 c, 12. 3) So bei Aristot. Pol. 2, 3, 5. Aelian V. G. 12, 50. Diog. Laert. 1, 38. Plut. Lyk. 3. philos. cum princ. 4. p. 88. Paus. 1, 14. Philodem. de mus. col. 18. 19. Boeth. de mus. 1, 1. p. 174. Sext. Empir. adv. math. p. 68 b. Suid. 2. p. 163. vgl. oben S. 344. 4) Xenoph. Laked. Staat 10., nach welchem Lykurg den Gott gefragt hätte: εἰ λῷον καὶ ἄμεινον εἴη τῇ Σπάρτῃ — ohne Zweifel ein solemnis formula. Damit gehört der Ausspruch der Pythia zusammen bei Plut. Quaest. Rom. 28. p. 329. 5) bei Plut. Lyk. 6. Frank Tyrtäus p. 173.

Gotts. Pflegen gebeut er des Rathes den götterbegnadeten Fürsten u. s. w. Es ist wahrscheinlich, daß diese Gesetze wirklich so abgefaßt waren, als wenn sie vom Pythischen Gotte an Lykurg oder das Volk gerichtet wären [1]. Aber das Orakel behielt auch fortwährend die Oberaufsicht über die Verfassung, namentlich durch die Pythier (lakon. Ποίθιοι) [2]: vier von den Königen selbst erwählte Abgeordnete nach Pytho, die die Orakel treu und redlich an die Könige bringen [3], und mit ihnen darum wissen sollten. Darum waren sie Beisitzer der Könige und der Gerusia [4], und sonst der erstern beständige Tafel- und Zeltgenossen. Vermuthlich hatten einst die drei Ἐξηγηταὶ πυθόχρηστοι von Athen, die außer der Erklärung der Orakel öffentliche und häusliche Sühnungen besorgten [5], in gleichem Ansehn gestanden, ob sie gleich früh ihre Bedeutung verloren. Auch die Theoren von Aegina, Mantinea, Messenien, Trözen, Thasos, welche eigene Collegien bildeten, zusammen speiseten und nicht wie die Athenischen für einzelne Theorieen erwählt wurden, sondern stehende Magistrate waren, müssen mit diesen Pythiern verglichen werden [6].

1) s. Bd. 2, 134. — Spätere Historiker hielten aus einseitiger Aufklärung den ganzen Verkehr für eine Lüge oder einen Betrug Lykurgs. Polyän 1, 16, 1. Justin 3, 5. 2) Photios Lex. p. 322. 3) Daß dies die θεοπρύποι nicht immer thaten, sieht man aus Theognis V. 783. 4) Dies schließe ich mit Cragius ziemlich übereinstimmend aus Cic. de div. 1, 13. Vgl. Herod. 6, 57. Xenoph. a. O. 15. 5) S. besonders Timäos Lex. Plat. s. v. 6) S. Aeginet. p. 155. vgl. Dissen Expl. Pind. N. 3. p. 376. Beim Thearion von Trözen waren Sühnungen, oben S. 228, 4. In Thasos heißen sie Θεῦροι, Inschr. bei Choiseul Gouff. Voy. pitt. 1, 2. p. 156. Sie standen auch da in Verbindung mit dem T. des Ap. Pythios.

40. Diese Verbindung führt wieder auf den Satz zurück, daß in der achäischen Verfassung Ideen an der Spitze standen, die dem Volksstamme national, und dem Apollinischen Kultus nach einer andern Seite hin entgegenkamen: die der harmonischen Ordnung (τὸ εὔκοσμον), der innern Regelung und Mäßigung (σωφροσύνη) und der stets gerüsteten Mannhaftigkeit (ἀρετή) [1]. Dazu ist die Verfassung eine Erziehung des Alters wie der Jugend, wie denn überhaupt die Erziehung ein wichtigeres Kapitel im Dorischen Staate ist, als die Regierung. Daher mußten denn auch alle Versuche, den Lykurgischen Staat aus partiellen Zwecken und Absichten zu erklären, mißglücken. Daß äußeres Glück und Genuß nicht das Ziel dieser Einrichtungen war, sah man leicht. Aber man glaubte Alles mit Aristoteles [2] aus dem Endzweck herleiten zu können, die Spartiaten zu tapfern Kriegern und den Staat zu einem herrschenden und erobernden zu machen: da doch Sparta fast niemals Kriege suchte, selten Siege verfolgte, und in der ganzen Zeit seiner Blüthe keine eigentliche Eroberung machte. — Sondern der Dorische Staat ist ein Kunstwerk, wie es menschliches Handeln stets wird, wo es, von einem Prinzip beseelt, sich zu einem Organismus gestaltet, ein Kunstwerk, welches die gesammte Nation in ihrer Einheit fortwährend schafft und darstellt.

1) Vgl. indeß Thuk. 1, 84. Platon Alkib. I c. 38. 2) 7, 2, 5. Engel de rep. milit. Spart. Göttinger Preisschr. 1790., wo Kosacken, Spartiaten und Kreter zusammengestellt werden. Vgl. Heyne de Spartan. rep. Commentat. Gotting. T. IX. p. 8.

Ehe wir aber zur weitern Betrachtung dieses Organismus kommen, müssen wir ein Verhältniß auseinander setzen, das gewissermaßen dessen Basis bildet, ein Verhältniß, das er in ältesten Zeiten gebieterisch zu seiner Existenz erheischte, das der Unterthänigkeit gewisser Stände.

2.

1. Am bündigsten redet von der Unterthänigkeit nach Dorischen Grundsätzen Brasidas, der Spartiat, in der Rede an die Peloponnesier bei Thukydides [1]: "Ihr kommt von solchen Staaten, in denen Wenige über Viele herrschen, die auf keine andere Weise die Herrschaft erlangt haben, als durch Sieg in der Schlacht." — Es war das schlimme Recht der Eroberer, nach welchem die Dorier die Achäer — die indeß selbst in den Peloponnes mit Gewalt eingedrungen waren — verdrängten, und gleichsam eine Fortsetzung der heroischen Zeit, die ohne Herrschaft von Kriegerstämmen über Landbauer gar nicht bestehen konnte. Indessen scheinen Verträge das Verhältniß zwischen Doriern und Achäern genauer bestimmt zu haben, da jene, nur langsam die Oberhand gewinnend, den Beitritt jeder Stadt gewiß gern mit billigen Verwilligungen erkauften, was vielleicht noch mehr in Messenien der Fall gewesen war [2]. Diese so in Abhängigkeit gekommenen frühern Einwohner sind die Περίοικοι [3].

1) 4, 126. 2) Paus. 4, 5, 3. συγχωρούων ἀναδάσασθαι πρὸς τοὺς Δωριέας τὴν γῆν. Indeß bedient sich Paus. dieses Ausdrucks sehr oft, und oft auch wohl ohne historischen Grund. 3) Daß ich hier auf Ephoros Darstellung keine weitere Rücksicht nehme, habe ich Bd. 2. S. 94 ff. gerechtfertigt. Tittmann a.

Der Stammunterschied wurde fest gehalten, da die Scheidewand nicht wie anderswo einsank. Die Perioken wurden fortwährend als Achäer angesehn, weil diese der früher herrschende Theil dieser Volksmasse gewesen waren. So hießen die Einwohner der Seestadt Asopos noch später Ἀχαιοὶ οἱ παρακυπαρίσσιοι [1]. Später, als Sparta's Macht längst gebrochen, und seine Freiheit dem Tyrannen Nabis erlegen war, löste Titus Quinctius die früher πόλεις, jetzt κῶμαι, vici, genannten Ortschaften von allem Verbande mit Sparta, und stellte sie unter den Schutz des Achäischen Bundes. Augustus bestätigte 24 Lakonischen Städten unter dem Namen Eleutherolakonen ihre Unabhängigkeit, so daß sie nun auch von den Gesetzen Sparta's ganz losgebunden ihren eigenen folgten [2], und einen kleinen Bundesstaat für sich bildeten. Alles dies beweist, daß sie auch vorher eine gewisse Selbstständigkeit bewahrt und geschlossene Gemeinden gebildet hatten. Von jenen 24 Städten werden 18 genannt: Gerenia, Alagonia, Thalamä, Leuktra, Oetylos, Kainepolis, Pyrrhichos, Las, Teuthrone, Gytheion, Asopos, Akriä, Biä, Zarax, Epidauros Limera, Prasiä, Geronthrä, Marios [4]; nur

O. S. 589. gründet auf sie seine Ansicht, der am Ende — Brasidas und allen Spartiaten zum Trotz — den Perioken gleichen Rang mit ihnen gestattet.

1) Paus. 3, 22, 7. 2) Polyb. 20, 12, 2. mit Schweigh. Anm. Liv. 34, 29. 38, 30. 3) αὐτόνομοι Paus. 8, 21, 6. 4) 3, 21, 6. vgl. 26, 6. Die fehlenden sechs waren nämlich zu Paus. Zeit entweder wieder zu Messenien geschlagen, wie Pharä, das Augustus zu Lakonien gefügt hatte, Paus. 4, 30, 2., nachdem es sich mit Thuria und Abea schon früher von Messenien abgesondert, Polyb. 25, 1, 1, oder eingegangen und nun unbewohnt, wie Aphnos, Helos, Kyphanta, Leukä. Ob Abea, von dem noch aus der Zeit Hadrians ein sog. Dekret da ist, Aug. auch zu Lakonien schlug, ist zweifelhaft, aber der Lage des Ortes nach wahrscheinlich. Dann

ein kleiner Theil der Küste um Kardampyle bloß damals Spartiatisch [1]. Allein die Orte der Periöken lagen nicht bloß an der Küste, sondern auch im innern Lande, z. B. Thuria u. Aethäa im ehemaligen Messenien [2]. Dieses Aethäa wird aber zu den Hundert-Städten Lakoniens gerechnet [3], welche Andreotion in der Atthis und daraus wohl noch der Byzantier Stephanos [4] vollständig genannt hatte, jetzt finden sich in dem Auszuge seines Werks nur noch Aethäa, Amyklä, Krokeä, Epidauros Limera, Dyrrhachion, Kenos, Aulon, Anthana. Da nun zwei von diesen, uns sonst als Periökenstädte bekannt sind: so können wir vielleicht schließen, daß alle hundert zu diesen gehörten. Die runde Zahl der Hundert kann aber nicht früher festgesetzt worden sein, als da erstens ganz Messenien bis zur Neda, an welcher Aulon liegt, und dann auch Kynuria, wozu Anthana (Athene) gehört, unter die dauernde Botmäßigkeit Sparta's gekommen war, also nach Olymp. 58 [5]. Nach dieser Epoche also muß Sparta die Zahl seiner Periökenstädte genauer bestimmt und mit einiger Willkühr auf hundert gesetzt haben, wie ja auch Kleisthenes in Athen die Anzahl der Do-

ist die Zahl 24 voll. Dies Dekret und ein Ehrendenkmal von Gytheion sie T. Quinctius s. bei Placiudi Mon. Philop. 6. p. 77. 145.

1) Paus. 5, 26, 5. Wohl damit Sp. doch irgend einen Zugang nach der See habe. 2) Thuk. 1, 101. Die Σοφοκλέους von Thuria bei Kolaneh. Αἰδαλα will Welcker (Aeschyl. p. 67.) bei Theognis 1216 Bekk. für Ἀγδαλα hineinbringen. 3) Steph. B. s. v. Andreotion bei Steph. B. s. v. 4) S. noch s. v. Ἀκριδία. Auch Str. 8, 362. (Eust. Il. 2. p. 295, 29. zu Dion. P. 418.) erwähnt sie. Aber die Hekatombola hängen damit gewiß nicht zusammen: da auch Argos das Fest hatte. 5) S. oben S. 259. Auch Lysias bei Harpokr. nennt Anthana als Lakon. Stadt. vgl. Aeschin. p. 46 q. 285 v. Siebelis zu Paus. 2, 38, 6.

man Mittel — durch welche Mittel ist freilich unbekannt — ebenfalls auf hundert zu bringen wußte.

Von einer andern Eintheilung Lakoniens als der im Gemeinen haben wir oben schon [1] Rechenschaft gegeben, und nachgewiesen, daß die Periöken in diesem Lande ehemals in fünf Distrikten gewohnt haben, deren Hauptorte Amyklä, Las, Epidauros Limera (oder Gytheion), Aegys und Pharis waren; wie Messenien, außer dem von Doriern bewohnten Weichbild der Stadt, vier Landschaften, Pylos, Rhion, Mesola und Hyamia, enthielt. Wie lange aber diese Abtheilungen sich erhielten, und wie sie sich zu der Eintheilung in hundert Ortschaften verhalten, ist nicht mehr zu bestimmen.

Wir fragen nun weiter nach den politischen Rechten und Verhältnissen der Periöken. Der Hauptsache nach giebt diese Ephoros gewiß richtig an. Sie waren Sparta tributär, (συντελεῖς,) und hatten kein gleiches Bürgerrecht, (ἰσοτιμία, ἰσονομία). Nimmt man diese Worte genau, so muß man es auch läugnen, daß die Periöken zu der größern gesetzgebenden Versammlung der Bürgerschaft gehört hätten. Und in Wahrheit besagen die Stellen, welche neuere Schriftsteller, um einen Antheil derselben daran zu beweisen, angezogen haben, Nichts [2]. Vielleicht überzeugt man sich auch bald von der Unstatthaftigkeit solcher allgemeinen Versammlungen durch folgende Betrachtungen.

---

1) S. 94 f. 2) S. Manso Sparta 1. S. 193. Hermann Gd. 1. S. 89. Daß selbst das Lakedämonische πλῆθος die Periöken nicht enthält, zeigt unter andern Polyb. 4, 34, 7., wo es dem Bund der Aetoler ausschlägt, besonders wegen der Zusammensetzung des Λακεδαιμονίων τοῦ τε Περιοικικοῦ. Der Name Λακεδαιμόνιοι, der alle, Periöken u. Spart., und oft auch jene, als die ältern Einw., im Gegensatz dieser bezeichnet, beweist für politische Gleichheit so wenig als Ὁμοιοῦσθαι für Freiheit der Peneaten.

Hätte die Spartanische Verfassung große und zwar entscheidende Versammlungen des gesammten Volks zugelassen: so wäre sie im Grunde schon durchaus demokratisch gewesen, und hätte es immer mehr werden müssen, nach dem nothwendigen Gange der Dinge. Aber man denke sich die Periöken in die Nähe Sparta's zwischen die Babyka und den Knakion zusammenströmend. Wo sollten die, welche mehrere Tage brauchten, um von Kyphanta, Pylos, Tänaron anzulangen, Wohnung und Unterkommen finden; und wie konnten sie überhaupt bereit stehn, Heimat und Gewerbe bei solchem Aufgebote zu verlassen. Es hielt ja selbst schwer, ein bewaffnetes Heer der Periöken in der Schnelle zusammenzubringen. Gewiß gehört überall zur Volksversammlung eine Stadtgemeine, daher in der Athenischen und jeder ähnlichen Demokratie jeder Bürger auch in der Stadt auf irgend eine Weise ansässig und so zu sagen eingepfarrt sein mußte [1].

3. Hat man sich aber einmal überzeugt, daß die Lage und Stellung der Periöken einen Antheil an der Gesammtregierung nicht wohl zuließ: so wird man das Verhältniß derselben zu den Spartiaten nicht allzudrückend finden. Sie theilten mit ihnen das ehrenvolleste Geschäft der Kriegführung, und zwar auch als Schwerbewaffnete oder Linientruppen [2]. Bei Platää standen

1) Mit περίοικος ist wohl χωρίτης einerlei, wie öfter auch Laked. heißen, Aelian V. G. 9, 27. Vgl. χωρίτιδες Βάκχαι oben Bd. 2. S. 374, 1. aus Hesych. Οἱ ἀπὸ τῆς χώρας werden bei Athen. 15, 674 a. aus Sosibios τοῖς ἐκ τῆς ἀγωγῆς παισὶν (den in Sparta erzogenen) entgegengesetzt. Vgl. Casaub. Die Periökenerziehung war also von der Spartiatischen ganz verschieden.

2) Isokrates, Panath. 75. nachdem die Laked. die Periöken κατ' ἄνδρα ἠνάγκαζον συμπαρατάττεσθαι σφίσιν αὐτοῖς, verwechselt schmählig die Periöken und Heloten, wie auch im Folgenden.

5000 Hopliten der Dorier und gleich viel der Periöken; auf Sphakteria wurden 170 vor jenen, von diesen 120 gefangen [1]. Wie hätte es Sparta wagen können, so große Heere eines unterdrückten Volks zusammenzurufen, und warum hätten die Periöken den bewundernswürdigen Heldenmuth jener kleinen Schaar getheilt, wenn ihnen nicht der Sieg und die Ehre Sparta's fast eben so am Herzen gelegen hätte wie jenen. So sagte der König Demarat [2]: Sparta hat achttausend Spartiaten zu Einwohnern, welche alle gleich sind an Tapferkeit; die andern Lakedämonier in vielen Städten umher stehen ihnen zwar nach, aber sind auch brav." Auch hören wir von keinem Aufstande der Periöken, wenn man den Abfall zwei Messenischer Städte Ol. 78. ausnimmt, bis in die Zeit des Verfalls der Verfassung [3]. Wie möchte man ferner bei Annahme einer drückenden Unterthänigkeit erklären, daß die Asiner und Nauplier, als sie von den Argeiern der Autonomie beraubt waren, nach Lakonien flohen, um hier die Seestädte Methone und Asine, versteht sich als Periöken, zu bewohnen. In den Händen der Seestädte war aller Handel, dessen Lakonien nie entbehren konnte. Bei den Periöken von Kythera landeten Kauffahrer aus Libyen und Aegypten [4]; u. für diese war auch die Purpurfischerei eine reiche Quelle von Erwerb [5]. Alle Hände

1) Später kommen oft andere Verhältnisse vor, z. B. sehr wenig Spartiaten beim Heere, wenn die Stadt ihre eigentlichen Völker brauchte, und nicht in die Fremde senden wollte, oder aus andern Gründen. 2) nach Herod. 7, 234. 3) Aus Thukyd. 4, 8. geht kein Ungehorsam der Periöken hervor. Dem Epameinondas fielen einige Periöken zu Xen. 6, 5, 25. 32. 4) Thuk. 4, 53. Pol. 7, 57. 5) S. Plin. 9, 36, 60. 21, 8. 36, 5. vgl. Meurs. Misc. Lac. 2, 19. Mitscherlich ad Hor. Carm. 2, 18, 7.

werke, welche nicht von Sklaven in Sparta betrieben wurden, waren in den Händen dieses Standes, da kein Spartiat, bis die Achäische Verfassung eingeführt wurde, irgend einem Gewerbe obliegen durfte [1]. Denn eine geringe Achtung des Erwerbs lag überhaupt in althellenischer Sitte und Denkart begründet, von der unter den Doriern ziemlich allein die Korinthier abwichen, welchen die Einträglichkeit der Gewerbe auch höhere Schätzung derselben gelehrt hatte [2]. Und doch waren in ihrer Colonie Epidamnos wieder blos öffentliche Knechte Handwerker [3], was Diophant in Athen umkehren, und alle Handwerker zu Knechten machen wollte. Auch scheinen die Spartiaten nur landbauende Periöken zu Hopliten genommen zu haben, gewerbtreibende zu leichtbewaffneten [4], wie ehemals in Athen die Theten, zu denen die Handwerker gehörten, auch nur als solche dienten. So wären denn die 5000 Periöken, welche bei Platää ebensoviel Hopliten als ψιλοὶ beigeordnet waren, zum Theil Handwerker gewesen. Indeß hatte die Geringachtung der Gewerbe nicht so nachtheilige Folgen für deren fleißigen Betrieb, als man denken sollte. Denn ebenso, wie mehrere Naturprodukte in Lakonien in vorzüglicher Güte gewonnen wurden, so brauchte und suchte man viele Lakonische Fabrikate auch im übrigen Griechenlande. Der Kothon Lakonikos, ein Trinkgeschirr zum Gebrauche des Lagers und Marsches [5], der

1) Plut. Lyk. 4. Aelian V. G. 6, 6. Nikol. Damasc. u. An. 2) Herod. 2, 167. Vgl. Cic. de rep. 2, 4. Corinthum pervertit aliquando — hic error ac dissipatio civium, quod mercandi cupiditate et navigandi, et agrorum et armorum cultum reliquerant. Vgl. Hüllmann Staatsr. S. 128. 3) Aristot. 2, 4, 13. 4) Dies folgt aus Xenoph. Laked. Staat 11. καὶ ἱππεῦσι καὶ ὁπλίταις, ἔπειτα καὶ τοῖς χειροτέχναις. 5) Kritias Λακεδ. πολιτ. b. Athen. 11, 483 b. und Plut. Lyk. 9. Pollux 6, 46, 97. Hesych. Suid. Xenoph. Kyrop. 1, 2, 8.

Krater [2], die Becher [3], die Tische, Sessel, Lehnstühle [4], Thüren [5] und Wagen [6], der Lakonische Stahl [7], die Schlüssel [8], Schwerdter, Helme, Aexte und andere Eisenwaaren [9], die Schuhe von Amyklä [10], die Lakonischen Mäntel [11], und die mit einheimischem Purpur gefärbten Gewänder, die den ausziehenden Krieger und den blutigen Todten gleich schön bedeckten, sprechen für einen regen Kunstfleiß und zugleich einen eigenthümlichen Sinn von Zweckmäßigkeit und Angemessenheit, der mehrere dieser Waaren und Geräthe in beständigen Gebrauch brachte. Besonders beschäftigten wohl Eisenbergwerke und Hämmer viele Menschen [12]; auch die Steingruben von Tänaron waren seit alter Zeit benutzt [13]. Daß sich dieser Gewerbfleiß auch

1) Athen. 5, 198, d. 199, e. 2) πίλαι Λάκαιναι, Hesych Χίον. 3) Plut. Lyk. c. 9. 4) Meurs. 2, 17. 5) Theophr. H. Pl. 5, 17, 3. 6) Daimachos bei Steph. B. Δαμαχ., daraus Eust. Il. 294, 5 Rom. 7) Salmas. Exerc. Plin. p. 653 b. Moser in Creuzers Init. philos. 2. p. 152. vgl. auch Libon. Or. p. 87 e ed. August. Reiske. 8) Xenoph. Hell. 3, 3, 7. Plin. H. N. 7, 56. βοῦν Λακ. Pollux, 2, 10, 157. ἐγχειρίδιον ϟ, 10, 149. ferrei annuli Plin. 33, 4. μάσσεις Steph. Eust. a. O. 9) Theokr. 10, 55. Schol. Athen. 11, 483 b. 5, 215 c. Steph. a. O. Hesych Ἀμυκλαῖαι, Λακωνικὰ ἐποδήματα. vgl. ἐννήνουλοι. Vgl. die Schuhe der Amykl. Priesterinnen auf dem Monument von Amyklä bei Walpole Memoirs p. 454. Sonst hieß Lakonische Mannsschuhe (ἔνδρες) gewöhnt, Aristoph. Thesmoph. u. Wespen. Schol. u. Suidas, Kriegsd. a. O. Pollux 7, 22, 80. vgl. Meurs. 1, 18. 10) Λάκωνες ἐβάπτοντο Epigr. bei Suid. Λακωνικαί, Athen. 5, 196. 12, 485 b. vgl. unten B. 4, 2. 11) Diese Bergwerke sind zwar nirgends erwähnt, aber man muß solche aus der Menge der Eisenfabrikate und aus der Wohlfeilheit des Eisens (s. Kap. 10.) schließen. 12) Die Steingruben auf dem Parnetos hatten nach Strab. 8, 367. dagegen erst die Römer eröffnet. vgl. Xenoph. a. O. Pollux 7, 25, 100. Interp. Juven. 11, 175. Meurs. 2, 18. Plin. erwähnt auch Fabrik von Sonnen und Smaragd.

zur eigentlichen edlen Kunst erhob, bezeugt die Schule Lakonischer Tonsetzer und Tonspieler, welche sich wahrscheinlich von der Kretischen als ein Zweig derselben abschied, und zu den Chartas, Spudeus, Dostas, Dionysodotus und Medon, Thrasias, Sakadas, Kleitodemus gehören [1], die wahrscheinlich alle für Periöken zu halten sind, wenn sie auch Pausanias, den genaueren Unterschied vernachlässigend, Spartaner nennt. Hieraus dürfen wir annehmen, daß die Dorische Herrschaft das geistige Leben der abhängigen Völkerschaften nicht ohne Blüthe und erstickte, sondern daß sich solche daselbst nach sich entwickeln ließ. Myson, den Weisen den sieben Weisen beigezählt, man nach einigen, vielleicht den glaubwürdigsten, Nachrichten ein Akersmann aus der Lakonischen Stadt Eia und zu Chen demselben Lande wohnend. Selbst die höchste Ehre der Hellenen, der Olympische Sieg, wurde den Lakedämoniern nicht verweigert; man fand einen Periöken in den Listen der Olympioniken [2], worin ein Beweis gegeben ist, daß man die Periöken von Sparta durchaus für alle Hellenen als bürgerlich Freie gelten ließ. Auch müssen allerdings die Periöken bürgerliche Rechte ausgeübt haben, aber doch nur in den Gemeinden, zu denen sie zunächst gehörten, und die gar nicht Städte heißen konnten, wenn sie nicht in dieser Art für sich bestehende Ganze waren. Freilich sagt Isokrates [3],

1) Vgl. Thiersch über die Kunstepochen Abh. 2. S. 51.

2) Ich glaube nämlich, daß in dem Orakel (Diog. Laert. 1, 106. vgl. Casaub. u. Menag.) *Hrείοε* die richtige alte Lesart war, wofür aber kritig aus Unkunde *Oκαδε* gesetzt wurde. Die Sache war im Alterthum schon frühzeitig streitig; schon Platon Protag. 343 scheint den Myson nicht für einen Lakedämonier zu halten. Conf. Diod. de virt. et vit. p. 661. Paus. 10, 24, 1. Strab. Geogr. 1. p. 299 Cas. Steph. B. *Xήν*, *Hrία*. 3) Panath. 75. 4) in einer ganz rhetorischen Stelle Panathen. 75.

daß sie mindere Freiheit und Macht besäßen, als die einzelnen Demen Attika's, aber mit diesen können sie überhaupt nicht wohl verglichen werden. Ihre unmittelbaren Obrigkeiten mochten sie indeß wohl durch Wahl besetzen; doch wurde nach Kythera ein Spartiat als Oberrichter (Κυθηροδίκης) gesandt [1]. So war es wohl auch im Felde. Wir finden das Amt eines Befehlshabers zur See einem Periöken übertragen [2], ohne Zweifel, weil die Spartiaten dies minder achteten, und der Bewohner der Küstenstädte im Seewesen geübter und erfahrener sein mochte, als der binnenländische Dorier. — Ueber den Tribut der Periökenstädte fehlen uns alle genauern Angaben.

4. Wenn auch im Ganzen die frühern Einwohner durch die Dorische Eroberung auf das Land gedrängt waren, so gab es doch Geschlechter derselben, welche mit den Spartiaten die Stadt bewohnten, und den Doriern gleich standen, wie auch in Athen manche Geschlechter der Ureinwohner die Ehre der Eupatriden genossen zu haben scheinen. So die Talthybiaden. Das Heroldsamt war in Sparta, wie in der mythischen Zeit, erblich, und wurde nicht wie sonst in Griechenland durch Wetteifer errungen [3]. Die angeblichen Nachkommen des Mykenäischen Herolds Talthybios, der auch bei den Achäern zu Aegion besondere Verehrung genoß [4], welche doch, abgesehen von der Richtigkeit ihres Stammbaums, wahrscheinlich zum Achäischen Stamme gehörten, hatten alle Botschaften außerhalb

1) Thuk. 4, 53. 54. Hes. Κυθηροδ. 2) Th. 3, 22. Manso Sp. 2. S. 576. 3) Herod. 6, 60. οὐ κατὰ λαμπροφωνίην (in den ἀγῶνες κηρύκων, vgl. Faber Agonist. 2, 15. Böckh Staatshaush. 2. S. 359.) ἐπιτιθέμενοι ἄλλοι σφέας παρακληΐουσι ἀλλὰ κατὰ τὰ πάτρια ἐπιτελέουσι. 4) Paus. 3, 12, 6. 7, 25, 7.

Sparta zu verwalten [1], und nahmen auch an heiligen Sendungen Theil [2]. Die Ehre ihres Amtes war ohne Zweifel sehr groß, besonders wenn Sparta auch hierin die Homerische Sitte festhielt, nach der die Herolde die Fürsten mit: liebe Söhne, anreden. An Vermögen und Gütern gehörten sie zu den ersten Spartiaten [3], wenn Sperthias und Bulis, welche sich dem Perserkönige zur Sühne für den Mord der Gesandten darboten [4], Talthybiaden waren, wie es scheint.

Wie das Amt der Herolde, so waren zu Sparta fast alle Gewerbe und Beschäftigungen erblich. So das der Fleischköche (ὀψοποιοί), Bäcker, Weinmischer, Flötenspieler [5]. Jene hatten ihre eigenen Heroen Daton, Matton, Keraon, deren Statuen in der Hyakinthischen Straße standen [6]. Wie sehr diese Forterbung jeder Thätigkeit die Festhaltung alter Sitte begünstigte, ist leicht einzusehen. In der That, Sparta hätte nicht so viele Jahrhunderte mit der schwarzen Blutsuppe vorlieb genommen, wenn seine Köche nicht die Bereitung derselben von Jugend auf gelernt und nach Weise der Väter fortgeübt hätten, oder wenn man dies Amt denjenigen willkührlich hätte ertheilen können, welche den Sinn auf das angenehmste reizten. — Es ist aber wahrscheinlich, daß alle diese Geschlechter unborisch und aus der Zahl der Periöken genommen waren; auch

1) Herod. 7, 134. τοῖσι αἱ κηρυκηΐαι αἱ ἐκ Σπάρτης πᾶσαι γέρας δίδονται. 2) Θεοκήρυκες γένος τὸ ἀπὸ Ταλθυβίου παρὰ Ἐλευθερίοις. Hesych. Viell. Ἐλευθερολάκωσι. Hemsterh. denkt an Eleutherna in Kreta. Der allgemeine Name des Herolds in Sp. Μόναξ. S. Valck. Adoniaz. p. 379. 3) Herod. a. O. 4) Herod. 137. 5) 6, 60. Ueber die ὀψοποιοὶ Agatharch. bei Athen. 12, 550 c. Perizon zu Aelian V. G. 14, 7. 6) Vgl. Athen. 9, 59 c. mit 4, 173 f.

können sie nicht wohl, wie die Talthybiaden, Spartiatisches Bürgerrecht erhalten haben [1].

1) Auch an Kolonien Sparta's, z. B. der von Herakleia Trachinia, nahmen Periöken Theil, wo sie hernach wohl zu den Heloten gehörten. Th. 5, 52.

3.

1. Wir trennen von dem Stande der Periöken aufs genaueste das ganz verschiedene Verhältniß der Helotie; für welches wir keinen andern Ausdruck haben, als Leibeigenschaft, mit der das der Periöken nicht die geringste Verwandtschaft hat [1]. Ueber die Entstehung dieses Verhältnisses sagt die gewöhnliche Nachricht: die Einwohner der Seestadt Helos seien nach einem Aufstande gegen die schon herrschenden Dorier zu Sparta in diese Erniedrigung gerathen [2]. Allein diese beruht blos auf einer Etymologie, und einer wenig probabeln, da man von Ἕλος auf keine Weise einen Gentilnamen Εἵλως ableiten kann. Dieses Wort ist vielmehr deutlich ein altes Perfectparticip von ΕΛΩ in passiver Bedeutung, und bezeichnet also die Gefangenen [3]. Vielleicht die mit dem Schwerdt in der Hand

1) Ueber die Helotie vgl. außer den bekannteren Schr. Casperonnier Mem. de l'Ac. d. J. 23. p. 271. Schläger Dissert. Helmst. 1730. 2) Ephor. bei Str. 8. S. 365. nach Valkenaers Aenderung. Theopomp bei Athen. 6, 272. Schon Hellanikos bei Harpokr. εἱλωτεύειν 15 S. 54 Sch.; indeß ist es zweifelhaft, ob die Etymol. dort aus Hellan. ist. vgl. Steph. Byz. 3) Man nannte diese Ableitung im Alterthum z. B. Schol. Plat. Alkib. I. p. 78 R. Apostol. 7, 62. Εἵλωτες οἱ ἐξ' αἰχμαλώτων δοῦλοι. So kommt auch Δμῶες von δαμάω (ΔΕΜΩ). Denn die δμῶες, die in großer Anzahl (μύριοι, Od. 17, 422. 19, 78.) zu dem οἶκος jedes ἄναξ gehören (1, 397. 7,

unterjochten, da die Periöken sich durch Verträge übergeben hatten, wenigstens nennt sie Theopomp [1] Achäer, wie die andern. Doch ist mir wahrscheinlicher, daß sie ein alter, ureinwohnender und schon sehr früh unterjochter Stamm waren, welche schon als Knechte auf die Dorischen Eroberer übergingen.

Für die Betrachtung der Helotie wollen wir das staatsrechtliche Verhältniß indeß von der moralischen Behandlung des Standes scheiden, obgleich beides sehr nahe zusammenhängt. Das erstere war durch Gesetz und Herkommen gewiß sehr genau bestimmt, wenn auch die Ausdrücke der Schriftsteller zum Theil ziemlich unbestimmt sind. Sie waren in gewisser Hinsicht Staatsknechte, sagt Ephoros [2]; der Besitzer konnte sie weder befreien, noch über die Gränzen verkaufen. Darnach galt offenbar der Grundsatz, daß sie eigentlich dem Staate angehörten, der ihren Besitz den Einzelnen gewissermaßen gestattete und zutheilte, und sie allein freilassen konnte. Aber sie außer Landes zu verkaufen, stand auch dem Staate nicht zu, und kam, so viel wir wissen, nie vor. Dem Einzelnen war aller Wahrscheinlichkeit nach überhaupt nicht gestattet, sie zu verkaufen, weil sie größtentheils zu liegenden Gründen gehörten,

225. Il. 19, 333.) und zum größten Theile das Land bauen, können auf keinen Fall im Ganzen gekaufte Sklaven sein (denn die einzelnen Beispiele davon sind mehr Ausnahmen), weil dies einen sehr lebhaften Sklavenhandel voraussetzen würde; auch können es nicht blos einzeln Geraubte oder Gefangene sein, weil sich so schwerlich die Menge derselben in jedem οἶκος erklären würde, sondern es sind wahrscheinlich mit dem Grund und Boden selbst eroberte Leute. Die Stelle 1, 298. οὓς μοι λητέσατο, läßt sich verschieden benutzen. — Ueber die Etymologie von Εἵλως vgl. Lennep's Etymol. p. 257. 1) bei Athen. 6, 265. 2) bei Str. 8, 365. Eben so nennt Paus. 3, 20, 6. alle Heloten δούλους τοῦ κοινοῦ. vgl. Herod. 6, 70., wo die θεράποντες Heloten sind.

und diese als unveräußerlich galten. Sie hatten hier ihre eigenen Wohnungen, und ihre Dienste und Leistungen waren festgesetzt [1]. Sie zinsten ein bestimmtes Maaß von Getraide, aber nicht wie die Periöken an den Staat, sondern an ihre Herren. Weil jenes Maaß seit alter Zeit ein für allemal festgesetzt war, denn den Zins zu erhöhen, war mit schweren Verwünschungen belegt [2], es betrug aber von jedem Kleros jährlich 82 Medimnen Gerste [3] und eine entsprechende Quantität Oel und Wein: so kam ihnen eben so wohl der größere Gewinn bei guter, als der Verlust bei schlechter Erndte zu, wodurch, wie Lakedämons Ackerkultur beweist [4], ein lebhafter Antheil am Ackerbau und ein fleißiger Betrieb erhalten wurde. Theils durch einen reichlichen Ertrag des Landes, theils im Kriege [5] sammelten sie mitunter ein nicht unbedeutendes Vermögen [6], wozu dem Spartiaten fast jeder Weg verschlossen war. Man möchte fragen, wie viel den Helotenfamilien ungefähr blieb, wenn sie 82 Medimnen von einem Kleros abgegeben hatten. Tyrtäos scheint einige Auskunft zu geben, wo er das Schicksal der Messenischen Leibeigenen schildert [7]:

Gleich Packeseln von schwer lastender Bürde gedrückt
Zinseten ihren Gebietern von jeglicher Frucht sie die Hälfte,
Welche dem Land' entsprießt, weichend der traurigen Noth.

1) Ephoros a. O. Ilotae sunt jam inde antiquitus castellani agreste genus. Liv. 34, 27. 2) Plut. Instit. Lac. p. 255., wo μισθῶσαι ungenau gesagt ist. 3) Plut. Lyk. 8. 70 an den Mann, 12 an die Hausfrau. vgl. K. 24. 4) S. Bd. 2. S. 69. vgl. bes. Polyb. 5, 19. — Hesiod Poet der Heloten nach dem Apophthegma des Spartiaten. 5) Herod. 9, 80. 6) Plut. Kleomenes 23. Manso 1. S. 134. 7) Fragm. p. 168. Franck. Die Stelle giebt in Prosa wieder Aelian V. G. 6, 1.

Auch den König betrauerten sie sammt Weibern und Kindern,
Raffte das Trauergeschick einen des Todes hinweg. [1]

Darnach würden die Helotenfamilien, deren mehrere zu einem Kleros gehörten, nur 82 Medimnen im Durchschnitt behalten haben, und der ganze hätte 164 getragen. Allein dies kann nicht die Einrichtung sein, von der Plutarch redet, und Tyrtäos beschreibt einen durch die Umstände vergrößerten Druck. Denn wenn man annimmt, wie sich unten als wahrscheinlich zeigen wird, daß die Güter der Spartiaten zwei Drittel des Lakonischen Gebiets betrugen, welches man auf 180 Quadratmeilen anschlagen kann, und davon für Berg, Wald, Viehweiden, Weinland und Baumpflanzungen selbst drei Viertel abrechnen mag: so erhält man doch 30 Quadratmeilen für die 9000 Ackerloose der Spartiaten, von welchen also jedes $\frac{1}{300}$ Meile, oder 192 Plethren beträgt, welche leicht 400 Medimnen Ertrag geben [2], von denen nach Abzug der 82 noch 21 Menschen mit dem täglichen Brodte, einem Chönix, doppelt versorgt werden können. Wenigstens sieht man ein, daß jeder Kleros sechs oder sieben Helotenfamilien recht wohl ernähren konnte. Indessen muß man sich nicht überreden, daß jene Abgabe für alle Portionen des Spartiatischen Landes ganz dieselbe gewesen sei. Eine so streng durchgeführte Gleichheit — die überdies alles Interesse des Besitzes aufgehoben hätte — machte schon die verschiedene Beschaffenheit des Landes unmöglich. Wir wissen ja, daß viele Spartiaten „Heerden

1) Das letzte wird als Pflicht der Periöken aber auch der Heloten erwähnt. Herod. 6, 58. 2) vgl. Böckh Staatshaush. I. S. 87. — Von 400 ist 82 etwa das Fünftel. In Athen zinsten die ὄγδοοι, πελάται an die Eupatriden ein Sechstel des Ertrags. (Gewiß die richtige Annahme.) S. Plut. Sol. 15. vgl. Hemsterh. zu Hesych ἐπίμοιρος.

hatten, und davon junge Thiere zu den Gemeinmahlen gaben [1]. Auch von den Aeckern erhielten die Besitzer außer dem Antheil der Erndte zu gewissen Zeiten Früchte des Jahres [2].

Im Ganzen konnte indessen nicht viel Verkehr und Verbindung zwischen den Spartiaten als Besitzern der Landgüter und ihren Leibeigenen auf dem Acker statt finden. Denn wie wenig mochte sich der Spartiat, welcher die Stadt selten und nur auf Tage verließ [3], um den Heloten kümmern, der vielleicht bei Mothone wohnte. Indessen lag den Heloten nicht blos die Bebauung des Ackers, sondern auch die Bedienung der Herren z. B. beim Mahle ob [4], welche diese nachdem Lakonischen Grundsatze einer gewissen Gütergemeinschaft sich auch unter einander überließen [5]. Auch zu öffentlichen Verrichtungen brauchte der Staat gewiß eine große Anzahl derselben.

2. Im Felde dienten die Heloten nur in außerordentlichen Fällen als Hopliten, und hörten dann gemeiniglich auf es zu sein [6]. Sonst zogen sie als Leichtbewaffnete (ψιλοὶ) aus; in wie großer Anzahl, sieht man aus der Schlacht bei Platää, wo 5000 Spar-

1) Athen. 4, 141 d. aus Molpis Λακεδ. πολιτ. 2) Ephor. ebd. 141 c. Vgl. noch Myron bei Athen. 14, 657. μαχόμενοι αὐτοῖς τὴν χώραν ἔταξαν μοῖραν ἣν αὐτοῖς ἀνοίσουσιν αἰεί, und Hesych: γαβέργος (i. e. ΓΑΓΕΡΓΟΣ γεωργός) ἔργον μισθωτός (zu verstehn wie in der Stelle oben S. 35, 2) Δάκωνες. 3) Daß indessen zu Xenophons Zeit auch Spartiaten auf den κλήροις lebten, s. Hell. 3, 3, 5. Zu Aristoteles Zeit, Pol. 2, 2, 11., gaben sich Einzelne schon mit Ackerbau ab; zu Maxim. Tyr. diss. 13. p. 139. waren Spartiaten und Kreter im Ganzen γεωργοί. 4) Plut. Vgl. Numa's 2. Nepos Paus. 3. 5) Xen. Laked. Staat 6, 3. Aristot. Pol. 2, 2, 5. Plut. Inst. Lac. p. 252. 6) vgl. Thuk. 7, 19. mit 4, 80. u. 5, 54.

tiaten 35,000 Heloten bei sich hatten [1]. So wenig sie nun die Ehre der schwerbewaffneten Krieger theilten, so wenig traf sie dieselbe Gefahr. Denn wenn jene den Anfall der Feinde mit Lanze und Schild in festgeschlossener Reihe aufnahmen, so waren diese mit Schleuder und Wurfgeschoß eben so schnell hinter als vor der Reihe: wie Tyrtäos sehr anschaulich das Verhältniß des Leichtbewaffneten (γύμνης) zum Hopliten beschreibt. Daß Sparta seine Heloten leichtsinnig aufgeopfert habe, läßt sich von der bessern Zeit gar nicht nachweisen. Sie waren den einzelnen Spartiaten beigeordnet [2]; bei Platää waren um jeden sieben von ihnen. Die ihrem Herrn beigeordneten hießen wahrscheinlich ἀμπίτταρες [3]. Von diesen war aber einer vorzugsweise der θεράπων seines Herrn, wie in der Geschichte, wo der erblindete Spartiat sich von seinem Heloten in das Gewühl des Kampfes von Thermopylä führen läßt, und, während dieser flieht, mit den übrigen Helden fällt [4]. Θεράπων ist der eigentliche, und zwar sehr ehrenvolle, Ausdruck, mit dem die Dorier, namentlich in Kreta, den waffentragenden Knappen bezeichneten [5]; in Sparta hießen solche sonst noch wahrscheinlich ἐρυκτῆρες, in so fern sie den Verwundeten aus der Kampfreihe zu ziehen (ἐρύκειν) verpflichtet waren [6]. Sonst scheint es, daß die Heloten im Felde unter näherem und unmittelbarerem Befehl des Königs standen, als

1) Herod. 9, 10. 28. 2) Herod. 9, 28. Thuk. 3, 8. 3) i. q. ἀμφιστάντες. Hesych s. v. vgl. Voss. Valcken. Adoniaz. p. 289. 4) Her. 7, 229. vgl. die Stellen bei Sturz Lex. Xenoph. θεράπων. 5) Θεράπων δοῦλον ὁπλοφόρον δηλοῖ κατὰ τὴν Κρητῶν γλῶτταν. Eust. zur Il. p. 1240, 32. Bas. zu Dion. Perieg. 533. 6) Athen. p. 271 f. aus Myron. Sie sind es, von denen Xen. Hell. 4, 5, 14. τούτους ἐκέλευον τοὺς ὑπασπιστὰς ἀραμίνους ἀποφέρειν.

das übrige Heer [1]. — Auf der Flotte versahen wohl die Heloten besonders den Matrosendienst, wozu man in Athen die niedern Bürger und Sklaven nahm; als solche hießen sie, scheint es, δεσποσιοναῦται.

Diese Angaben bezeichnen ziemlich das Verhältniß der Heloten zum Dorischen Staate von Sparta: welches Verhältnisses ethische oder politische Critik hier gar nicht in unserm Zwecke liegt. Nur so viel: die Griechischen Staaten hatten entweder Leibeigene, welche wir ziemlich bei allen Doriern nachweisen können, oder Sklaven, welche durch Raub oder Handel aus den Ländern der Barbaren herbeigeholt waren, oder keins von beiden. Das letztere fand bei den Phokeern, Lokrern und andern Griechen statt [2], allein diese Volkstämme entwickelten sich auch, vom Bedürfniß eingeengt, nie so frei und kräftig, als Sparta und Athen. Die Sklaverei war die Basis aller Handelsstaaten, und hängt mit dem Verkehr mit dem Auslande zusammen; aber abgesehn davon, daß sie ein stets fortgesetztes und erneuertes Unrecht ist, bringt sie dem Staate im Ganzen, namentlich im Kriege, wenig Vortheil, und der Sitte und Ordnung in den Staaten, nach der Lehre alter Politiker, Gefahr und Nachtheil. Auch muß man wohl bedenken, daß unter den Sklaven Athens wenig Familienverhältniß existiren konnte, dem die Leibeigenschaft dagegen keinen Eintrag thut, und daß in dieser mehr die allgemeine Sitte, in jener die Willkühr Einzelner herrscht. — Indessen hatte auch Sparta fremde Sklaven, aber nur in geringer Anzahl. So war Alkman, Knecht des Agesidas [3], Sohn eines Sklaven aus Sardis [4], welchen vielleicht der Kretische Handel an die Küsten Lakonikas gebracht hatte.

1) Herod. 6, 80. 81. vgl. 75. 2) Bd. 1. S. 242. 3) nach Herakl. Pont. 4) Welcker Alcm. fragm. p. 6.

3. Schwieriger ist es, sich von der Behandlung und Lebensweise der Heloten einen deutlichen Begriff zu machen, weil der rhetorische Geist der spätern Geschichtsschreibung, sich besonders in Deklamationen für die Humanität gefallend, und die Unkenntniß eigenthümlicher Verhältnisse Vieles verwirrt und entstellt hat. Myron von Priene mahlte in seinem Roman über den Messenischen Krieg Sparta sehr schwarz, und suchte durch Schilderung des Schicksals, welches die Ueberwundenen traf, am Ende zu rühren. "Den Heloten befehlen die Spartiaten, sagt er [1], jedes schimpfliche Geschäft. Sie zwingen sie eine Hundsfellmütze (κυνῆ) zu tragen, einen Schaafpelz (διφθέρα) umzuhängen, und Jahr für Jahr schuldlos Schläge zu empfangen, damit sie nie verlernen Sklaven zu sein. Dazu haben sie denen, welche durch Größe und Schönheit sich über die Gebühr eines Knechtes erheben, Todesstrafe bestimmt, und strafen den Besitzer, welcher nicht die mannhaftesten unter ihnen schlägt." Die gänzliche Verfälschung alles ruhigen Urtheils liegt gleich in der ersten Angabe offen da. Denn jene Ledermütze mit breitem Rande und den Schaafpelz trugen die Heloten aus keinem andern Grunde, als weil es die alteinheimische Landtracht war, welche auch die Arkader aus alter Sitte beibehalten hatten [2]; wie auch Laertes, Odys-

1) bei Athen. 14, 657 d. Die κυνῆ wird wohl auch als zur Helotentracht gehörig bezeichnet in der Geschichte des Antiochos von Phalanths Signal zur Verschwörung (Str. 6, 278.), obgleich Andere (Aeneas Poliorc. 11.) einen πῖλος an die Stelle setzen. 2) Κυνῆ Ἀρκάς, Sophokl. Inachos bei Schol. Arist. Vög. 1205. Valcken. zu Theokr. Adonias. S. 325, einerlei mit πῖλος Ἀρκ, Polyän 4, 14. galerus Arcad. Stat. Theb. 4, 299. 7, 39. Κυνῆ Βοωτία als Tracht des Landlebens, Hesych. Arkader in Ziegen- und Schaaffellen zu Felde ziehend. Paus. 4, 11, 1.

sonst Bauer, als Landmann eine solche Mütze aus Ziegenfellen trägt [1]. Die Alten unterschieden nämlich genau zwischen der Landtracht und städtischen Kleidung. Als daher die Sikyonischen Tyrannen das müssige Volk, dessen Menge sie fürchteten, an das Landleben gewöhnen wollten, zogen sie ihnen die κατωνάκη an, welche unten einen Vorstoß von Fellen hatte [2]. Auch die Peisistratiden [3] nahmen genau dieselbe Maaßregel. So beschreibt auch Theognis die Landbauer von Megara — über deren Aufnahme unter die Bürgerschaft er sich beklagt — als die Seite mit abgeriebenen Ziegenfellen deckend, und scheuen Hirschen gleich um die Stadt wohnend [4]. Und so bezeichnete denn also auch die Diphthera der Heloten nichts Schmählicheres und Schimpflicheres als die Bestimmung zur Landarbeit. Da aber Myron diese so augenfällig mißdeutete, so mag es sich eben so mit seinen übrigen Vorwürfen und ähnlichen Anklagen anderer Schriftsteller verhalten. Wenn Plutarch erzählt, daß die Heloten zur Warnung der Spartiatischen Jugend sich betrinken und unanständige Tänze tanzen mußten [5]: so sträubt sich der natürliche Sinn gegen eine so wahnwitzige Erziehungsmethode. Wie konnte man denn Menschen so entwürdigen, die man als Pädagogen über die jüngeren Knaben setzte; Helotinnen waren auch im königlichen Hause die Ammen [6], und genossen sicher aller Pietät, mit der das Alterthum die Wärterinnen der frühesten Jugend ehret. Daß aber

1) Od. 24, 230. 2) Pollux 7, 4, 68. vgl. Hesych, Suid. s. v. κατωνάκη. Theopomp und Menächmos *ἐν τοῖς Σικυωνιακοῖς* bei Athen. 6, 271 d. (vgl. Schweigh.) kennen die Κατωνακοφόροι als Sikyonische Leibeigene. Vgl. Ruhnken. ad Tim. p. 212. 3) Aristoph. Lysistr. 1157. vgl. Palmer. Exercit. p. 506. 4) V. 55 Gekt. 5) Lykurg 28. u. sonst. 6) Duris bei Plut. Ages. 3.

die Dorischen Gesetze der strengen Mäßigkeit die Knaben nicht banden, ist gewiß [1], und so konnten Beispiele der Trunkenheit unter ihnen zur Empfehlung der Mäßigkeit dienen. Auch war es in der Ordnung, daß die Spartiatischen Nationallieder und Nationaltänze den Heloten untersagt waren [2], dagegen hatten sie eigene mehr ausgelassene und possenhafte, welche zu jener Erzählung Veranlassung gaben [3]. Man muß dabei immer bedenken, daß die meisten Fremden, welche Sparta besuchten und über dessen Einrichtungen Nachricht gaben, Einzelnes, was sie flüchtig gesehn, aufgriffen und, ohne den Zusammenhang zu kennen, nach falschen Voraussetzungen combinirten.

4. Aber mühen wir uns nicht umsonst, den schlimmen Eindruck der Darstellung Myrons zu mindern, da das einzige fürchterliche Wort "Kryptie" das unglückliche Schicksal der Heloten und die Grausamkeit ihrer Herren genugsam bezeichnet. Man versteht darunter eine jährlich zu bestimmter Zeit von der Jugend Sparta's angestellte Jagd der Heloten, welche bei Nacht meuchelmörderisch angefallen oder auch bei Tage förmlich gehetzt werden, um ihre Anzahl zu vermindern und ihre Kraft zu schwächen [4]. Von ihr spricht Isokrates sehr verwirrt und nach bloßem Gerücht [5]; aber Aristoteles, wie Heraklides vom Pontos [6], legen sie geradezu dem Lykurg bei, und stellen sie als einen Krieg vor, welchen die Ephoren selbst bei dem Antritt ihres jährlichen Amtes den Heloten ankündigen. Also

1) Theopomp bei Athen. 14, 657 c. 2) Plut. a. O. 3) μῦθον φορτικὸν ὄρχημα Pollux 4, 14, 101. 4) Plutarch c. 28. Vgl. Numas 1. Ueber die Kryptie Manso 1, 2. S. 241. Heyne in den Commentat. Götting. T. 9. p. 50. 5) Panathen. 75. vgl. oben S. 25, 2. 6) bei Plut. Lyk. 28. Heraklid. Polit. 2.

eine förmlich gesetzliche Niedermetzelung, um so grauenvoller, da sie von den unglücklichen Schlachtopfern vorausgesehen werden konnte. Und doch hätte diese, die in manchen Gegenden ganz für sich lebten, die Verzweiflung nicht zu gemeinsamer Abwehr vereinigt, und nicht alle Jahre einen blutigen Vernichtungskrieg durch ganz Lakonika entzündet? In so unbegreifliche Schwierigkeiten verwirren wir uns bei der gewöhnlichen Vorstellungsweise: deren Lösung nach meiner Meinung die Rede des Spartiaten Megillos in Platons Gesetzen giebt [1], welchen dort die Abhärtung seiner Landsleute rühmt. "Auch giebt es eine sogenannte Κρυπτεία bei uns, welche wunderbar mühselig zu ertragen ist, Unbeschuhtheit im Sturm, und Lagerentbehrung und Selbstbedienung ohne Knecht, wenn sie des Nachts und bei Tage durch das ganze Land herumschweifen." Noch deutlicher eine andere Stelle [2], wo der Philosoph anordnet: in seinem Staate sollten sechzig Agronomen oder Phylarchen jeder zwölf Jünglinge von 25 bis 30 Jahren wählen, und diese als Wächter alle einzelnen Distrikte nach der Reihe durchziehen, um für die Befestigung, den Wegbau, die öffentlichen Gebäude im Lande zu sorgen, wozu sie sich der Sklaven frei bedienen dürften. Dabei sollten sie selbst hart und kärglich leben, keine Dienstleistung der Knechte und Ackerbauer für sich begehren, aber ohne Rast das ganze Land Winter und Sommer in Waffen durchstreifen. Man könne

1) 1, 633 c. Von derselben Sache Justin 3, 3.: pueros puberes non in forum, sed in agrum deduci praecepit, ut primos annos non in luxuria, sed in opere et laboribus agerent, — neque prius in urbem redire quam viri facti essent. Fast dasselbe, nur mit einigen Abweichungen, Schol. Plat. Ges. 1, 625 Ruhnk. 2) 6, 763 b. vgl. Barthelemy Anach. T. 4. S. 461.

dieſelben Κρυπτοὶ oder Ἀγρονόμοι nennen. — Wie hätte Plato den Namen der Kryptie hier brauchen mögen, wenn ſie einen heimlichen Heilotenmord bezeichnete, und wenn nicht vielmehr zwiſchen ſeiner und dieſer Einrichtung, ſei auch die letztere härter und roher geweſen, im Weſen eine Uebereinſtimmung ſtatt fand? Auch Sparta's Jünglinge wurden theils zu eigener Uebung und Abhärtung, theils zur Aufſicht des ziemlich ausgedehnten Landes unter eigenen Obrigkeiten [1] ausgeſchickt, und hatten vermuthlich ein beſonderes Augenmerk auf die Heloten, welche Sparta ſchon deswegen fürchten mußte, weil ſie meiſt für ſich allein und abgeſondert wohnten. Daß Willkühr und Härte davon nicht genugſam ausgeſchloſſen waren, wird man zugeben müſſen; nur war der Zweck des Inſtituts ein anderer: das Thukydides [2] indeſſen auch ſo mit zu den Einrichtungen rechnen mag, welche die Spartiaten zur Bewachung ihrer Helotie getroffen.

Es bedarf kaum einer Nachbemerkung, daß dieſe ſtehende Einrichtung der Kryptéia nicht mit einzelnen Maaßregeln zuſammenhängt, zu welchen ſich Sparta in verzweifelten Umſtänden genöthigt glaubte. Thukydides läßt das Schickſal der 2000 Heloten errathen, welche, zum Kriege gewehret, plötzlich verſchwanden. Es war dies der Fluch der Leibeigenſchaft, welche auch Plato die härteſte in Hellas nennt [3], daß ſie ihre Herren gerade da verließ, wo ſie ihrer Hülfe am meiſten bedurften, und ſie ſelbſt nöthigte, ſich fremden Bei-

1) Damoteles ein Spartiate ἐπὶ τῆς κρυπτείας τεταγμένος, Plut. Kleom. 28. 2) 4, 80. 3) Geſetze 6, 776. citirt von Plut. Lyk. 28. Athen. 6, 164. Auch Kritias der Athener ſagt, aber mehr witzig als wahr, in Sparta ſeien die Freien am meiſten Freie (vgl. Diogen. Prov. 4, 87. Apoſtol. 8, 12.), die Sklaven am meiſten Sklaven, bei Liban. or. 24. T. 2. p. 85 R.

stand gegen die eigenen Unterthanen in Bündnissen zu bedingen [1].

5. Eine bessere Seite dieses Instituts dagegen ist, daß den Heloten ein gesetzlicher Weg zur Freiheit, selbst zum Bürgerrecht offen stand [2]. Die vielen Mittelstufen überzeugen uns von einem künstlich organisirten Uebergangsverhältniß. Ἀργεῖοι hießen die Heloten, die man eines besondern Vertrauens würdigte [3]; wie es im Kriege die ἐρυκτῆρες genossen; die ἀφέται waren wohl aus aller Pflicht entlassen. Die δεσποσυναῦται, die auf der Flotte dienten, ähnelten wahrscheinlich den Attischen Freigelassenen, die χωρὶς οἰκοῦντες hießen [4]. Mit der völligen Freiheit wurde auch die Erlaubniß gegeben, "zu wohnen wo jeder wolle" [5], und damit wohl auch ein Stück Land außer dem Klerps ihrer vorigen Herren. Nachdem sie die Freiheit einige Zeit besessen, scheint man sie Neodamoden genannt zu haben [6], deren Zahl bald der der Bürger nahe kam [7]. Auch die Mothonen oder Mothaken waren nicht Periöken — von deren Uebergang in Spartiaten überhaupt nichts berichtet wird — sondern Heloten, die durch gemeinsame und gleiche Erziehung mit jungen Spartiaten (wie die des Eumäos im Hause des Odysseus) Freiheit ohne Bürgerrecht erhielten [8]. Denn Mó-

1) Thuk. 1, 118. 5, 14, 25. vgl. Aristot. Pol. 2, 6, 2. 2) Obgleich es Dio Chrys. Or. 56. p. 448 b. läugnet. Vergl. Manso 1, 2. S. 153. und 1, 1. S. 254. 3) Hesych s. v. 4) Böckh Staatsh. 1. S. 281. 5) Th. 5, 34. vgl. 4, 80. 6) 7, 58. δύναται δὲ τὸ νεοδαμῶδες ἐλεύθερον ἤδη εἶναι. Der Gegensatz ist δαμώσεις (Steph. ΔΑΜΩΔΕΙΣ) δημόται ἢ οἱ ἐντελεῖς παρὰ Λακ. Hesych. 7) vgl. Plut. Ages. 6. 8) Athen. 6, 271 e. Schol. Arist. Plut. 279. Harpokr. Hesych. Die Ableitung von der Stadt Mothone ist wie die der Heloten von Helos. Die Τρόφιμοι sind aus ξένοις durch Erziehung Spartiaten geworden, Xenoph.

ϑων bezeichnet einen Hausſklaven, verna, und nie können Periöken ſo heißen, die in keiner Abhängigkeit von einzelnen Spartiaten ſtanden [1]. Die Abkömmlinge der Mothaken müſſen auch das Bürgerrecht erhalten haben, wenn Lyſandros, Kallikratidas, Gylippos Mothakiſcher Abkunft waren [2]. Epeunakten heißen, der Etymologie nach, ſolche Bürger, die die Wittwe eines Geſtorbenen aus einer Pflicht des alten Erbrechts ehelichten; daß man dazu einmal Knechte genommen habe, beſagt Theopomp [3].

6. Die Zahl der Heloten können wir ziemlich aus der Angabe des Platäiſchen Heeres abnehmen. Hier ſtanden 5000 Spartiaten, 35,000 Heloten, 10,000 Periöken [4]. Wenn nun ſonſt die Zahl ſtreitbarer Spartiaten 8000 betrug: ſo müſſen wir in demſelben Verhältniſſe 56,000 waffenfähige Heloten rechnen, und die geſammte Volksmenge derſelben gegen 224,000. Wenn alſo die Stadt Sparta 9000 Ackerlooſe beſaß: ſo kamen auf jedes 20 Menſchen, deren es, wie wir oben ſahen, wohl mehr ernähren konnte [5], und es blieben noch 44,000 für den Dienſt des Staats und der Einzelnen. Die Nachricht des Thukydides, daß die Chier

Hell. 5, 3, 9. Auf dieſe geht wohl die verwirrte Nachricht Plut. Lacon. Inst. p. 252.

1) Bei Athen. heißen ſie Freie in Bezug auf das, was ſie werden, nicht was ſie waren. — Vgl. Hemſterhuis bei Lennep Etymol. 1. p. 575. 2) Athen. Aelian V. G. 12, 43. Zwei σύντροφοι oder μόθακες Kleomenes des III. bei Plut. Kleom. 8. Dieſe wie Lyſanders waren Herakliſdiſche Mothaken. 3) bei Athen. 6, 271 d., wo die Vergleichung mit den Katonakopdoren (ſ. oben S. 41, 2.) nicht hinlänglich begründet ſcheint. Vgl. Caſaub. ad Athen. 6, 20. Intpp. Hes. s. v. ἐνενν. 4) Bei Thermopylä lagen, nach dem Epitaph Herod. 7, 228. vgl. 8, 25., 4000 Streiter begraben, nämlich 300 Spartiat., 700 Theſpiſche Hopliten, und 3000 ψιλοί, wovon 2100 Heloten geweſen ſein mögen.

für eine Stadt die meisten Sklaven hätten nach den Lakedämoniern [1], nöthigt nicht höher hinaufzugehen, weil die größere Sklavenmenge sich von Aegina mit der Freiheit verloren hatte, und Athen während des Krieges auch gewiß nicht 200,000 besaß. Die Anzahl der waffenfähigen Periöken würde nach der angegebenen Proportion nur 16,000 betragen, aber man wird hier annehmen müssen, daß eine größere Anzahl derselben im Peloponnes zurückgeblieben war: denn da ihnen 30,000, freilich weit kleinere, Loose zugetheilt waren: so müssen doch auch ziemlich eben so viel Familien gewesen sein, und wir erhalten wenigstens gegen 120,000 Menschen, im Ganzen aber für die 170 oder 180 Quadratmeilen Lakoniens eine angemessene Bevölkerung von 580,000 Seelen.

Aus dieser Berechnung folgt aber zugleich, daß nach der zu ernährenden Volksmenge die Güter der Spartiaten (πολιτικὴ χώρα) [2] gegen zwei Drittel des gesammten Ackerlandes betragen mußten. Dies konnten sie seit der Eroberung des fruchtbaren Messeniens sehr wohl, nach welcher die Anzahl der κλῆροι verdoppelt [3], der Umfang vielleicht verhältnißmäßig noch mehr ausgedehnt wurde. Denn als die Spartiaten die Dorischen Messenier, wie es scheint, vertrieben und das Land erobert hatten: traten zwar einige See- und Landstädte (Asine, Mothone, Thuria, Aethäa) in das Periöken-Verhältniß, aber der schönste Theil des an Aeckern, Baumpflanzungen und Viehweiden so reichen Landes [4] wurde Spartiatisch; und die zurückge-

1) 8, 40. 2) Polyb. 6, 45. 3) nach der wahrscheinlichsten Angabe bei Plut. Lyk. 8. nach der Lykurg 4500 Loose macht, und Polydoros eben so viel. 4) Platon Alkib. I. 122 d. Tyrtäos bei dem Schol. p. 78 Ruhnk. und zu Gesetz. 1. p. 220. vgl. Bd. 2. S. 70. Die Ebene am Pamisos giebt an manchen Stel-

bliebenen Landbauer Heloten [1]. Diese waren es vorzugsweise, welche Ol. 78, 4. bei dem großen Erdbeben nebst den zwei letztgenannten Periökenstädten sich erhoben, die alte Feste Ithome verschanzten, und hernach zum Theil auswanderten [2]. Wäre aber dieser Aufstand allen Heloten allgemein gewesen, wie Diodor vorgiebt: wie hätten dann die Spartiaten die Empörer aus dem Lande ziehen lassen können, ohne es der Bebauer gänzlich zu berauben? Auch nach der Schlacht von Leuktra fielen nicht die Lakonischen, nur die Messenischen Heloten ab [3], und waren ohne Zweifel die hauptsächlichsten Erneuerer Messeniens, welche in der neuen Stadt ein demokratisches Bürgerrecht erhielten [4].

7. In Lakonien selbst gehörte den Spartiaten nach Agis Rhetra, die wahrscheinlich nur den früheren Zustand erneuern sollte, das Mittelland, welches vom Taygetos gegen Westen, dem Flüßchen von Pellene und Sellasia gegen Norden begränzt war, und sich gegen Osten auf Malea hin erstreckte [5], und dies bebauten also damals die Heloten. Hiebei entsteht die Frage: wer denn die in diesem Distrikt gelegenen Ortschaften, wie z. B. Amyklä, Therapne, Pharis, bewohnte. Die He-

len die Erndte 30 mal wieder, und wird zweimal des Jahrs besät. Sibthorp in Walpole's Memoirs p. 60.

1) Paus. 4, 24, 2. *τὴν μὲν ἄλλην πλὴν τῆς Ἀσιναίων αὐτοὶ διελάγχανον.* vgl. 3, 20, 6. Zenob. 3, 39. Apostol. 7, 33. *δουλότερος Μεσσηνίων.* vgl. Etymol. *Εἵλωτες.* Etym. Gudian. 167, 32. 2) Thuk. 1, 100. *πλεῖστοι δὲ τῶν Εἱλώτων ἐγένοντο οἱ τῶν παλαιῶν Μεσσηνίων τότε* (schr. *ποτὲ*) *δουλωθέντων ἀπόγονοι.* Plut. Kimon 16. Lyk. 28. Diodor 11, 53 sq. unterscheiden dabei die Heloten fälschlich von den Messeniern, vgl. Bd. 2. S. 189. 3) vgl. Xen. Hell. 7, 2, 2. mit 6, 5, 27. 4) Polyb. 7, 10, 1. vgl. 4, 32, 1. und Mansos 3, 2. S. 80. Excurs über Messeniens Erneuerung. 5) Plut. Agis 8. *Μαλίαν* ist vielleicht verdorben.

oten gewiß nicht allein, da es z. B. eine bedeutende Anzahl Hopliten von Amyklä im Lakedämonischen Heere zab [1], die also entweder Spartiaten oder Periöken waren. Ob nun die Letztern hier mitten im Weichbilde der Stadt kleine Distrikte bewohnten, oder Spartiaten auch außerhalb der Stadt auf den Landstädten wohnten, ist nicht völlig zu entscheiden. Jenes ist wahrscheinlicher, da es doch auch Periöken ganz in der Nähe der Stadt gab [2]; und von den Andern zwar erwähnt wird, daß sie auf dem Lande [3] Wohnungen, nie aber daß sie in andern Städten Häuser hatten außer Sparta und einigen umliegenden Komen.

Dies führt uns wieder darauf, die Lösung der schwierigen Aufgabe zu versuchen: was denn eigentlich jene Phylen, wie sie die Grammatiker bisweilen nennen [4], Pitana, Limnae od. Limnäon, Mesoa und Kynosura, bedeuten, die auch Pausanias auf diese Weise als Abtheilungen des Volkes verbindet [5]. Pausanias nun nennt sie als Abtheilungen der Spartiaten, und es scheint, daß man ihm folgen müsse. Denn wenn in einer Amyklaischen Inschrift [6] ein Epimelet für die Fremden zu Amyklä Damatrios ein Mesoat genannt, und in einer andern ein Gymnasiarch aus Römischer Zeit als aus der Phyle der Kynosureer bezeichnet wird [7]: so kann man sich diese Per-

1) Xen. Hell. 4, 5, 11. 2) Thuk. 4, 8. οἱ ἐγγύτατα τῶν περιοίκων. 3) ἐπ' ἀγρῷ, ἐν τοῖς χωρίοις. vgl. oben S. 37, 3. 4) Steph. B. Μεσόα τόπος Λακωνικῆς, φυλὴ Λακωνική. Hesych Κυνόσουρα φυλὴ Λακωνική. vgl. Schol. Kallim. auf Art. 94. Hesych ἡ Πιτάνη φυλή. 5) 3, 16, 6. 6) aus Fourmonts Nachlaß mitgetheilt von Raoul-Roch. sur l'authent. des inscr. de Fourmont p. 131. 7) Auch aus Fourmonts Papieren, wo eigentlich steht: ΑΠΟ ΦΥΛΗΣ ΚΥΝΟΟΥΡΕΩΝ. Ebd. kommt ein διαβατης Λιμναιων (ob διοικητης Λιμνατων) vor.

sonen gewiß nicht als Periöken denken [2]. Und wenn Alkman nach glaublicher Nachricht ein Mesoat war [3]: so kann man auch darunter einen Bürger Sparta's (wenn auch von einem niedern Grade) verstehen, ohne mit Herodot in Widerspruch zu kommen, der nur läugnet, daß irgend ein Fremder außer Tisamenos u. Hegias Spartiat geworden sei [3]. — Ferner ist klar, daß Pitana, Limnä, Mesoa und Kynosura Namen von Orten waren, wie aus der Zusammenstellung der Nachrichten über selbige hervorgeht. Am meisten wissen wir von Pitana, einem alten ohne Zweifel dorischen Orte [4], der so bedeutend war, daß er eigene gymnische Agonen hatte [5], und einen eigenen Lochos Pitanates stellte [6]. Herodot, der selbst da war, nennt ihn einen Demos [7], und zwar wissen wir, daß er in der Nähe des Tempels und festen Ortes Issorion [8] lag, der nach Pausanias Topographie Sparta's am westlichsten Ende der Stadt gelegen haben muß [9]. Auch erwähnt dieser Schriftsteller in dieser Gegend die Halle (λέσχη) der Krotanen, welche eine Abtheilung der Pitanaten waren. So wissen wir denn, daß Pitana westlich von Sparta lag, außerhalb der Stadt nach

1) Auch wird Theritybius (Epigr. Plut. Apophth. Lac. p. 242. Anthol. Palat. 7, 229.), offenbar ein Spartiat, nach Pitana zurückgebracht, und so ist auch Archias, der Pitanat, bei Herod. 5, 55., sicher ein Spartiat. Vgl. noch Str. 5, 250. 2) Sud. Frgm. 2 Welcker. 3) 9, 35. Indes sagt auch Heraklid. Pont von Alkman blos: ἠλευθερώθη. 4) Pindar O. 6, 28. Eurip. Troad. 1116. Μενέλαος Πιτανάτης bei Hesych. 5) Hesych Πιτανάτης. 6) Her. 9, 55. Thuk. 1, 20. kannte ihn nicht mehr. Aber noch Caracalla bildete sich aus Nachäffung des Alterthums aus Spart. einen λόχος Πιτανάτης. Herodian 4, 8. 7) 5, 55. 8) Polyän 2, 1, 14. vgl. Plut. Aet. 32. 9) Paus. 3, 14, 2. — In der Nähe lag Oenus nach Athen. 1, 51 c. und auch die nahe bei der Stadt. Plut. Lyk. 6. Vgl. die Karte.

Herodot [1], innerhalb, wie es scheint, bei Pausanias. So war auch Limnä nach Strabon eine Vorstadt von Sparta [2], aber zugleich ein Theil der Stadt, wie auch nach demselben Mesoa [3], wohin doch nach Paus. der Achäer Preugenes das den Doriern zu Sparta entrissene Bild der Artemis brachte [4]. — Aus allen dem sich blos scheinbar widersprechenden folgt, daß diese Orte nichts anders als die Komä waren, aus welchen nach Thukydides [5] die Stadt Sparta bestand, und die um die eigentliche πόλις nach allen Seiten herum lagen, aber von einander durch Zwischenräume getrennt waren, bis man sie später, wohl zur Zeit, da Sparta in Makedonischer Periode ummauert wurde, zusammenzog und vereinigte.

1) Auch nach Plut. de exil. 6. 2) 8, 503 a. Ohne Zweifel die Wiesengegend am Eurotas, das hier öfter übertritt. Vgl. oben Bd. 2, S. 74. 3) 364 a. vgl. Tzschucke p. 484. 4) 7, 20, 4. 5) 1, 10.

4.

1. Nachdem wir so die beiden Stände der Unterthänigkeit in dem Dorischen Normalstaate Sparta auseinander gestellt haben, werden wir die Spuren derselben oder ähnlicher Verhältnisse in vielen der übrigen Staaten dieses Volksstammes nachweisen. Da nun in Kreta das Dorische Leben zuerst fest gegründet wurde, indem hier glückliche Umstände dem Stamme einen reichlichen Landbesitz und eine ungefährdete Herrschaft verschafft hatten: so müssen auch die Verhältnisse zu den Ländereinwohnern hier am frühesten zu einer stetigen Ordnung geregelt worden sein, für die es ein günstiges Vorurtheil erwecken muß, wenn Aristoteles von keiner Empörung der Knechte gegen die Herren erfuhr [1]. Der Dorische Sinn forderte hier wie anderswo Freiheit von jedem Nahrungsgeschäft, welchen Hybrias, der Kreter, in seinem Skolion offen und keck so ausspricht, "daß er mit Lanze, Schwerdt und Tartsche ackere, erndte und winzere und darum Herr der Mnoia heiße" [2]. Aber auch hier mußten verschiedene Classen von Unter-

1) 2, 6, 3. Ueber die Sklaven Kreta's Manso Sparta 1, 2. S. 105. Ste Croix sur la legisl. de Crète p. 575. hat Alles verwirrt. 2) Aehnlich sagten die Lakedämonier nach Cic. de rep. 3, 9. (vgl. Plut. Lak. Apophth. p. 179. 201.) sprüchwörtlich suos omnes agros, quos spiculo possent attingere.

thanen statt finden. Sosikrates und Dosiadas, glaubwürdige Schriftsteller über Kreta, nennen drei Classen, die Staatsknechtschaft, (κοινὴ δουλία) von den Kretern Μνῶα genannt, die Knechte der einzelnen Bürger, Ἀφαμιώτας, u. die Peridken, Περιοίκους. Nun wissen wir im Einzelnen, daß die Aphamioten ihren Namen von der Bestellung der Aecker der Privaten (kretisch ἀφαμία) hatten, und sonach landbauende Leibeigene waren [1]. Mit ihnen treffen zusammen die von jenen Schriftstellern eben darum nicht speciell erwähnten Klaroten, denn wenn auch die gewöhnliche Namenserklärung sie von dem über die Kriegsgefangenen geworfenen Loose benennen läßt, leitet man den Namen doch gewiß natürlicher von den einzelnen Ackerloosen oder Gütern der Bürger, den κλῆροι, ab. Aber nach jeder dieser Erklärungen sind sie immer den einzelnen Bürgern angehörige Leibeigene; und Klaroten wie Aphamioten werden daher ganz richtig mit den Heloten verglichen [2], und wie von diesen die Lakonischen, so waren von jenen die Kretischen Peridken grundverschieden: obgleich Aristoteles den von den Kretischen Schriftstellern genau beobachteten Unterschied vernachlässigt [3]. Zweitens wird die Μνῶα (μνῷα) von denen, welche genauer reden, eben so von dem Stande der Peridken als der Eigenknechte unterschieden, und als eine Staatsfrohne bezeichnet; wornach anzunehmen ist, daß jeder Staat in Kreta ein Gemeinland besaß, welches die Mnoten in denselben Verhältnissen bebauten, wie die Aphamioten die abgetheilten Grundstücke. Indessen wird sehr

1) Athen. 6, 265 e. Hesych. Eust. Il. 15, 1024 R. Ruhnken ad Tim. p. 285. 2) Strabo 15, 701. Etym. M. περίοικοι. Photius p. 124 und 300. Lex. Seguer. 1. p. 292. emd. von Meinecke Euphor. p. 142. 3) Pol. 2, 7, 5. vgl. 2, 2, 15. Schneider.

oft dieser Name auf alle Frohnknechte ausgedehnt, wie schon in dem Liede des Hybrias [1]. Die Periöken endlich bildeten wohl in Kreta, wie in Lakonien, abhängige und tributäre Gemeinden: ihre Abgabe wurde so wie der Ertrag des Gemeinlandes zum Theil auf die öffentlichen Mahlzeiten gewandt [2]; zu denen auch noch nach Dosiadas [3] in Lyktos jeder Knecht einen Aeginetischen Stater beisteuerte: wobei man an Periöken nicht denken darf, weil diese der genaue Schriftsteller nicht Knechte nennen konnte, auch nicht an die vom Auslande gekauften und in den Städten dienenden Sklaven, (χρυσώνητοι in Kreta), weil bei diesen auf ein eigenes Vermögen nicht mit Sicherheit gerechnet werden konnte; endlich auch an die Mnoiten, nicht, weil diese als Staatsknechte außer Zusammenhang mit den Einzelnen, und also auch mit diesen Speisegesellschaften standen. Also sind es die Klaroten (Aphamioten), welche ihren Herren außer der Abgabe in Naturalien auch noch diesen Geldbeitrag schuldig waren, mit welchem wahrscheinlich das nöthige Geräth bestritten wurde.

1) So auch bei Str. 12, 542 c.: die Knechte der Herakleoten dienen nach denselben Bedingungen wie ἡ Μνῶα σύνοδος ἐδήτευεν. Vgl. Hermon bei Athen. 6, 267 b., wo Eust. Il. 15, 1024 Rom. μνῶται οἱ ἐγγενεῖς οἰκέται, (die Eingebornen im Gegensatze der Gekauften) die richtige Lesart bewahrt zu haben scheint. vgl. zur Il. 13, 954. Hesych 2. S. 611. Pollux 3, 8, 83. κλαρῶται καὶ μνοῖται. Steph. Chios: (aus derselben Quelle, wo Pollux) οὗτοι δὲ πρῶτοι ἐχρήσαντο θεράποντας ὡς Λακεδαιμόνιοι τοῖς εἵλωσι καὶ Ἀργεῖοι τοῖς γυμνησίοις καὶ Σκυθικοὶ τοῖς τοξοφόροις καὶ Ἰταλιῶται τοῖς Πελασγοῖς (daraus erklärt sich Cicero de fin. 2, 4. wie schon Victor. Varr. lect. 1, 10. geschn,) καὶ Κρῆτες δμωῖται. Schreibe μνωῖται, in der weitern Bedeutung des Wortes. Eben so Eust. zu Dion. P. 5, 33., den schon Meineke a. O. corrigirt hat. 2) Aristot. a. O. ἐκ τῶν δημοσίων καὶ φόρων οὓς φέρουσιν οἱ περίοικοι. 3) bei Athen. 4, 143 a.

Uebrigens ist nicht wohl daran zu denken, daß die Leibeigenen an der täglichen Mahlzeit Theil genommen hätten [1].

Vielleicht war aber in keinem griechischen Staate der unfreie Stand minder gedrückt als in Kreta. Es war ihnen im Allgemeinen jede Thätigkeit und jedes Geschäft gestattet, mit Ausnahme der Gymnasien und des Waffenführens [2]. Daher hielten auch die Heriöken so fest an der alten Minoischen Gesetzgebung, daß sie dieselbe auch dann noch beobachteten, als die Dorier der Stadt Lyktos davon abgewichen waren [3]. Ueberhaupt war Kreta unter allen Dorischen Staaten darin am glücklichsten, daß es seine Institute ohne bedeutenden Widerstand mit Kraft und Ruhe durchsetzen konnte, obgleich durch das gefahrlose Glück und den weitverbreiteten Verkehr auch zeitiger Verfall der alten Sitte herbeigeführt wurde. Das Umgekehrte fand in Argos statt, dessen Dorische Einwohner von allen Seiten bedrängt, sich darum am Ende des Dorismus entäußern und mit den alten Landeseinwohnern verschmelzen mußten. Daher wir zwar auch hier anfangs Unterthanen und Leibeigene geschieden, aber schon früh das Verhältniß verwirrt und eine ganz veränderte Stellung eingeleitet finden.

2. Argos hatte Leibeigene, die mit den Heloten verglichen und Gymnesioi genannt werden [4]. Der Name bürgt für die Richtigkeit der Vergleichung. Denn er bezeichnet diese Knechte als leichtbewaffnete Begleit-

1) An den Hermäen indeß speisten die Sklaven öffentlich, und ihre Herren bedienten sie sogar, wie zu Trözen im Mon. Gerhard, Karystios bei Athen. 14, 639 b. vgl. 6, 263 f. In Sparta luden die Herren die Knechte an den Hyakinthien zu Gaste, Polykrates bei Ath. 4, 139 b. 2) Aristot. Pol. 2, 2, 1 3) Pol. 2, 8, 5. 4) Hesych a. O. Pollux u. Steph. B. a. O.

ter ihrer Herren (γόμνητες). Daher hieß auch dieselbe Klasse Dienstleute in Sikyon Korynephoren, weil sie nur Keule und Knittel, nicht Schwerdt und Lanze trugen, wie die geharnischten Dorier. Auf diese Gymnesier bezieht sich die Erzählung Herodots [1]: Als durch Kleomenes, König Sparta's, in der Schlacht am Siebenten sechstausend [2] Bürger von Argos gefallen waren: bemächtigten sich die Knechte des Staats, und verwalteten und beherrschten ihn so lange, bis die Söhne der Erschlagenen herangewachsen waren. Wir sehen, daß die Zahl der Argeiischen Dorier durch den Fall von 6000 ziemlich erschöpft war, und daß zunächst um die Stadt nur Leibeigene wohnten, weil die Herrschaft sonst nicht hätte in deren Hand fallen können. An gekaufte Sklaven aus Barbarenländern darf man hier gar nicht denken, weil diese einen Hellenen-Staat wohl so wenig regieren konnten, als die Affen in der Fabel das Schiff [3]. Hernach wurden die Knechte von der herangewachsenen Jugend nach Tiryns vertrieben,

1) 6, 85. 2) 7, 148. Dort wird die Schlacht gegen die obige, Bd. 2. S. 178, auf Paus. gegründete Rechnung, ganz nah vor Anfang des Perserkrieges gerückt, wie nicht blos aus dem χρόνῳ, sondern schon daraus hervorgeht, daß die Arg. einen 30jährigen Frieden verlangen, damit die Kinder der Erschlagenen heranwachsen können. Darnach müßten die Gymnesier sich erst nach dem Perserkriege, von Argos vertrieben, der Stadt Tiryns bemächtigt haben, (denn daß sie während desselben nicht da waren, kann man aus Herod. 9, 28. schließen,) und die endliche Besiegung derselben träfe dann wohl mit der Eroberung von Tiryns (Bd. 2. S. 174.) zusammen. — Wäre das Orakel 6, 19. genau (καὶ τότε) in Erfüllung gegangen: so müßte die Schlacht Ol. 70, 3. treffen, aber darauf wird man keine Rechnung gründen wollen. 3) Es gilt derselbe Schluß wie von den Sklaven, die sich Volsinii's bemächtigten, s. Niebuhrs R. G. 1. S. 82.

dann nach langem Kriege, wie es scheint, auch von da verjagt, oder von neuem unterworfen [1].

Aber auch Periöken hatten die Argeier [2], welche mit einem besondern Namen Orneaten genannt wurden. So hießen eigentlich die Einwohner einer Stadt Orneä in den Gränzgebirgen gegen Mantinea, welche, lange unabhängig, doch endlich, etwa gegen Olymp 50. [3], von den Argeiern unterworfen wurde; und dann von diesem Orte die ganze Classe von Periöken. Diese Orneaten oder Periöken bildeten also Gemeinden für sich, wie die Lakonischen, und zwar bis gegen den Persischen Krieg. Denn zu dieser Zeit zogen die Argeier, wie oben nachgewiesen, die umliegenden Periökischen Gemeinden [4] zur Ergänzung und Vermehrung ihrer eigenen Zahl an sich, und machten sie zu Stadtbürgern: womit eine ganz neue Periode in der Argeiischen Verfassungsgeschichte anhebt, deren Verhältnisse als bekannter öfter mit Unrecht auf die frühern Zeiten übergetragen worden sind. So sagt Isokrates [5], daß die Dorier von Argos, wie von Messene, die frühern Landeseinwohner (als συνοίκους) mit in die Stadt aufgenommen, und ihnen mit Ausnahme der Ehrenstellen gleiches Bürgerrecht gegeben hätten, und stellt damit das Verfahren der Spartiaten in einen Gegensatz, der, wie nunmehro Jeder sieht, durchaus nichtig

1) Von der Freilassung Argeiischer Knechte spricht die Stelle Hesych s. v. ἐλεύθερον ὕδωρ: ἐν Ἄργει ἀπὸ τῆς Συναγείας (ob ΦΥΣΑΔΕΙΑΣ, vgl. Kallim. Bad der Pall. 47. Euphorion Fr. 19 Meineke) πίνουσι κρήνης ἐλευθερούμενοι τῶν οἰκετῶν. 2) Arist. Pol. 5, 2, 8. 3) Bd. 2. S. 159. 4) nicht die Gymnesier s. Bd. 2. S. 174, 1. 5) Panathen. 73. vgl. 99. So glaube ich auch, daß sich Paus. täuschen lassen, wenn er 2, 19. den Arg. seit der ältesten Zeit Liebe zur Isegorie und Volksfreiheit beischreibt.

ist. — Die nun eingeleitete Umwälzung der Verfassung in Argos war etwa eben so groß, als wenn in Lakonika die gesammte Volksmenge der Periöken sich zur souveränen Gemeinde erklärt hätte. Denn diese in die Stadt aufgenommenen Neubürger scheinen bald das völlige Bürgerrecht der alten verlangt und erhalten zu haben, daher seit der angegebenen Epoche in Argos die Demokratie mächtig überhand nimmt. Sie konnte nicht ohne das Verschwinden des eigentlichen Dorismus eintreten, das sich auch durch verringerte Waffenkunde bekundet; daher die Volksgemeinde hernach selbst darauf verfiel, ein stehendes Heer von tausend Bürgern edler Familien unter Heerführern von großer Civilgewalt zu bilden, welches aber sogleich wieder eine drückende Oligarchie einzuführen strebte, bis es der zu mächtig gewordenen Demokratie erlag. Doch davon unten weiter [2].

Es ist nicht bekannt, wie lange die Epidaurier den Unterschied zwischen Stadtbewohnern und Ackerbauern festhielten. Der Name Κονίποδες, Staubfüße, mit welchem das niedere Volk ehemals belegt wurde, bezeichnet sein Landleben [3], und ist wohl nicht blos

1) S. Thukyd. 5, 67. 72. Diod. 12, 80. Plut. Alkib. 15. Paus. 2, 20, 1., wo der Anführer der 1000 λογάδες Bryas heißt, besonders Arist. Pol. 5, 4. vgl. Manso 2. S. 432. "Ein Beitrag zur Kenntniß der Verfassung von Argos" mit den Gegenbemerkungen von Littmann S. 602. 2) Zur Vergleichung dient auch die Eleische Περιοικίς. So hieß alles Land, welches die Eleer zu ihrem eigentlichen Besitz, der Κοίλη Ἦλις, hinzuerobert hatten (Thuk. 2, 25. Xen. Hell. 3, 2, 25.); aber auch dieses war in Land-Phylen getheilt, die durch Landgewinn oder Verlust zu- oder abnahmen. Paus. 5, 9, 5. Die Zahl der Hellanodiken, obgleich diese vom herrschenden Stamme waren, (Pind. O. 5, 21.) richtete sich nach der der Phylen. Paus. vgl. Aristodem von Elis bei Harpokr. Ἑλλαν. Etym. M. 531, 20. 3) Plut. Qu. Gr. 1. Hesych.

Spottname. Daß es aber auch hier, wie in Argos, Bürger gab, die von Ursprung Nicht-Dorier waren, erweist das Vorkommen einer vierten Phyle außer den drei Dorischen [1].

3. In Korinth und Sikyon scheint keine vollkommene Scheidung der Dorier und Nicht-Dorier durchgesetzt worden zu sein. Besonders in der erstgenannten Stadt mußten sich die Einwohner mit den ältern Besitzern vergleichen, und wurden wohl nur zum Mitbesitz des Landes durch neue Vertheilung (ἐπ' ἀναδασμῷ) aufgenommen. Daher kommt es, daß in Korinth nicht bloß die drei Dorischen Phylen, von denen bald die Rede sein wird, sondern im Ganzen acht waren, welche alle die Stadt bewohnten [2]. Auch waren selbst die Kypseliden keine Dorier, und doch schon, ehe sie Tyrannen wurden, angesehene Bürger. Einen Korinthischen Helotenstand kann man in den Kynophaloi finden [3], denen die Hundsmütze der Peloponnesischen Ureinwohner wieder den Namen gegeben hatte. Indeß überwog hier, als in einem Handelsstaate, sehr bald die eigentliche Sklaverei, deren Verhältnisse wir uns nach den Athenischen denken dürfen [4]. In Sikyon gab es Leibeigene, von denen uns die Namen Korynephoren [5] und Katonakophoren erhalten sind [6]. Der erste bezeichnet sie als leichtbewaffnete Knappen, der zweite als beständige Landbewohner. Die Bürger-

1) K. 5. 2) Πάντα ὀκτώ. Suidas (in Schotts Prov. 11, 64.) Apostol. 15, 67. 3) Hesych. Nach Is. Voss. Κυνόφυλοι. 4) So kommt der Hafen Lechäon als Zufluchtsort geplagter Sklaven eben so wie Munychia vor. Hesych Λέχαιον. 5) Steph. B. Χίος. Pollux a. O. Etym. Gud. 165, 53., wo θῆτες, γυμνῆτες, (für γυμνήσιοι) πενέσται, πελάται, (durch Irrthum für κλαρόται) κορυνηφόροι, καλλικύριοι zusammengestellt werden. 6) S. oben S. 42, 2.

schaft war hier in vier Phylen getheilt, von denen drei die reindorischen sind, nämlich die Hylleer, Dymanen und Pamphylen, die vierte aber, die Aegialeer, von dem Lande den Namen hat, welches sie schon vor der Dorischen Eroberung bewohnte [1]. Daß auch diese vierte nicht blos bürgerliche Rechte, sondern auch völliges Bürgerrecht genoß, ist sicher, da sich aus ihr Kleisthenes Haus zur Herrscherwürde emporschwang, welches nicht wohl möglich gewesen wäre bei Verhältnissen, die denen der Perioken oder gar der Heloten Sparta's geglichen hätten. Dieser Kleisthenes nannte in tyrannischem Uebermuthe seine eigene Phyle Archelaoi, die drei Dorischen von der Sau, dem Schwein und dem Esel Hyaten, Oneaten, Chöreaten. Aber waren dies wirklich bloße Spottnamen, wie der gute Herodotos erzählt, der bei aller Ungeschminktheit seiner Erzählung doch Politisches selten vom rechten Standpunkte betrachtet? Wohl nicht: sondern Kleisthenes wollte auch die Dorier zwingen, auf das Land hinauszugehn, und Viehzucht und Ackerbau zu treiben, indem er ganz und gar ihren Lebensgrundsätzen Trotz bot. Indessen konnten so willkührliche Umkehrungen aller Sitte und Gewohnheit des Lebens keinen Bestand haben, und es stellte sich nach dem Untergange der Dynastie die alte Verfassung in den Hauptzügen wieder her.

4. In den Kolonieen der Dorier nahmen die Verhältnisse zu unterworfenen Ackerbauern und Leibeigenen oft noch mehr Schärfe und Härte an, da jene

1) Herod. 5, 68., wo aber schwer zu glauben ist, daß die vierte Phyle erst nach Kleisthenes aufgekommen sei. — Was in Sikyon Αἰγιαλεῖς, hieß vielleicht in Phlius Χθονοφύλη, welche mythisch Tochter des Sikyon, und Mutter oder Gattin des Phlias genannt wird. Paus. 2, 6, 3. 12, 6. Schol. Apoll. 1, 115.

es hier nicht mit Griechen sondern Barbaren zu thun hatten. Gewöhnlich ergaben sich geschichtlich folgende Stände. Ein Dorischer Staat hatte die Colonie geführt, und dessen Bürger constituirten nun den Adel in der neuen Stadt, sie theilten das gewonnene Land in κλήρους unter sich [1], und bildeten das eigentliche πολίτευμα [2]. Nun waren aber dergleichen Colonien darauf bedacht, sich durch Volksmenge zu verstärken, und öffneten ihre Häfen allerlei Heimatlosen und Unzufriedenen. Dieses Volk von bunter Zusammensetzung [3], gemeiniglich Demos genannt, stand gewöhnlich außerhalb des Politeuma, bis es sich durch Gewalt eindrängte, und drang zugleich beständig auf neue Vertheilung der Feldmark, auf ἀναδασμός [4]. Dazu kamen nun drittens die Ureinwohner, welche jetzt als Leibeigene oder Staatsknechte dienen mußten. So unterscheidet man in Syrakus: erstens die Gamoren. Dies sind die altkorinthischen Colonisten, welche die großen Kleroi in Besitz genommen und das Land getheilt haben [5]. Zweitens einen Demos; drittens

1) S. z. B. von der κληροδοσία von Knidos Diod. 5, 55. Daß die Loose schon im Mutterlande ausgetheilt wurden, sieht man bei der Gründung von Syrakus Bd. 2. S. 116. Vgl. die Geschichte der Coloniensendung nach Epidamnos. Thuk. 1, 27. 2) So war es z. B. in Korinthischen Apollonia. Herod. 9, 95. Aristot. Pol. 4, 3, 8. Eben so in Thera. vgl. Bd. 1. S. 537. 3) Thuk. 6, 17. von den Städten Siciliens: ὄχλοις τε γὰρ ξυμμίκτοις πολυανδροῦσιν κ. τ. λ. 4) Das klarste Beispiel, obgleich von keiner Dorischen Stadt, ist bei Thuk. 5, 4. Die Leontiner hatten viel neue Bürger gemacht, und diese, nun den Demos zum Theil bildend, drangen auf ἀναδασμός. Darüber vertrieb der Adel den Demos ganz. Vgl. unten K. 9. 5) Herod. 7, 155. Aristot. πολ. Συρακ. bei Phot. S. 96. Dionys. Hal. 6, 62. p. 588, 35. Marmor. Par. l. 52. Hesych: γάμοροι — ἢ οἱ ἀπὸ τῶν ἐγγείων τιμημάτων (a censu agrorum) τὰ κοινὰ διέποντες. Platner

Knechte auf den Gütern des Adels, deren Unzahl sprüchwörtlich geworden. Dies waren ohne Zweifel ureinwohnende Sikuler, wie auch die mannigfachen Namensformen derselben, Κυλλύριοι, Καλλικύριοι, Κιλλικύριοι, sich nicht aus dem Griechischen erklären lassen [1]. Das Verhältniß hatte sich hier wesentlich verschieden von dem Peloponnesischen gebildet, besonders dadurch, daß der Demos, ein schlimmer Mitbewohner nach Gelons Ausdruck, gleich mit in die Stadt aufgenommen worden war. Daher auch die ungeheure Größe der Sicilischen und Italischen Städte in Vergleich mit den Peloponnesischen. Die Gamoren mit ihren Kyllyriern verhielten sich nun zu dem Demos ungefähr eben so, wie die Patricier mit den Klienten zu den Plebejern in Rom. Auch nahm die Umbildung der Verfassung ziemlich denselben Gang wie in Rom, indem zuerst beide Stände ihre Ansprüche in einer (Aristotelischen) Πολιτεία auszugleichen suchten, die indessen später zur völligen Demokratie überging, wie wir unten sehen werden.

5. In der Megarischen Colonie Byzantion standen die Ureinwohner, die Bithyner, in demselben Heloten-Verhältniß [2]. Auch hatte gleiches Schicksal erdul-

Beiträge S. 56. wendet diese Stelle nicht ganz richtig auf den Zustand der Τελέοντες in Attika an. vgl. Wesseling. ad Diod. 2. p. 549.

1) Hesych (c. Intpp. T. 2. p. 260.) Photius, Suid. Phavorin. Καλλικ. Etym. Gud. p. 165. Zenob. 4, 54. Καλλικύριοι ἐν Συρακούσαις ἐκλήθησαν οἱ ὑπαιολδόντες γεωμόροις, wie zu schreiben (S. K. 9.), Plut. Prov. Alex. 10. p. 588. Bei Eus. H. p. 295 Rom. Κιλλικύριοι δὲ ἐν Κρήτῃ, Μυριανδυνοὶ δὲ ἐν Ἡρακλείᾳ τῇ Ποντικῇ καὶ Ἀργεῖται ἐν Συρακούσαις ist zu schr. Καλλ. δὲ ἐν Συρακούσαις — ΚΑΛΡΟΤΑΙ ΑΒ ἐν Κρήτῃ. Diod. vgl. a. D. nennt sie πελάτας. 2) Phylarch bei Athen. 6. p. 271 c. Die μισθωτοὶ hießen in Byzanz nach Pollux 7, 29, 132. προσόικοι.

den müssen der Volksstamm der Mariandynen in der Pontischen Herakleia, die ebenfalls Megarer nebst Böotern gründeten. Er unterwarf sich unter der Bedingung, daß kein Mariandyne über die Gränze verkauft werden durfte [1] — dies ist Grundgesetz der alten Leibeigenschaft — und sie ein für allemal bestimmte Abgaben — mit einem milden Namen δῶρα genannt — zinsen sollten [2]. Die große Anzahl dieser unterworfenen Landeseinwohner, die es nie an Matrosen fehlen ließ, war der Schifffahrt und Seemacht Herakleias sehr günstig [3].

Die Ordnung der Stände in Kyrene folgte derselben Analogie. In der Mutterstadt Thera hatten nur die Geschlechter der ursprünglichen Colonie aus Lakonika volles Bürgerrecht, und verwalteten die Staatsämter [4]. So waren nun auch wieder in Kyrene zuerst nur die Theräischen Geschlechter im Genuß der Herrschaftsrechte, und ließen die Nachwanderer nicht zum völligen Mitbesitz derselben. Es war der natürliche Gang der Dinge, daß diejenigen, welche dem Hellenischen Namen zuerst unter den Libyschen Horden Ansehn verschafft hatten, ein größeres Anrecht auf Ehre und Besitz zu haben glaubten, als die, welche in die schon gegründete und befestigte Stadt zusammen strömten. Aber als die Kyrenäer unter Battos II. eine neue Vertheilung der Aecker — die man freilich erst den Libyern

1) Strabo 12, 542 c. 2) Euphorion (Frgm. 73 Mein.) und Kallistratos ὁ Ἀριστοφάνειος bei Athen. 6, 263 d. s. Hesych δωροφόροι. Die Heloten nennt Euphorion Homerisch ἄναντας. 3) Arist. Pol. 7, 5, 7., wo die zur See dienenden Periöken von Herakleia wohl die Mariandynen sind. Hier ist von Her. Pontike offenbar die Rede. 5, 4, 5. dagegen (μετὰ τὸν ἀποικισμὸν εὐθύς) gewiß von Her. Trachinia, vgl. Schoffer; und von diesem wohl auch in den übrigen Stellen. 4) s. oben S. 61, 2.

abnehmen wollte — in ganz Griechenland angekündigt hatten [1], und viele Neubürger zusammen gekommen waren: wurde auch mit der Zeit eine neue Verfassung nöthig, welche Demonax von Mantineia nach demokratischen Grundsätzen anordnete. Er hob die alten Stämme auf, und setzte an ihre Stelle neue, in welchen die gesammte Griechische Bevölkerung von Kyrene zusammengefaßt war [2]. "Er machte drei Phylen, welche er so einrichtete. Den einen Theil des Volkes ließ er aus den Theräern und den Periöken bestehn, den andern aus Peloponnesiern und Kretern, den dritten aus allen Inselbewohnern" [3]. Hieraus ist deutlich, daß auch fortwährend nur die ursprünglichen Colonisten Periöken hatten, die andern nicht, und jene immer noch eine Art von Bevorrechteten waren, deren Existenz wohl größtentheils vom eigenen Betrieb des Landbaues unabhängig war; so ehrte der weise Demonax die geschichtliche Vergangenheit. Von der Zusammensetzung und dem Zustande jener Periöken haben wir keine Nachricht und nicht einmal eine andeutende Spur.

6. So kommen wir endlich zum Schluß dieser weitschichtigen Zusammenstellung. Es ist deutlich geworden, daß zur Grundlage des Dorischen Staates ein Periöken- und ein Helotenstand gehört, so daß die Aufhebung der Dienstbarkeit auch gewöhnlich den Umsturz der Dorischen Institute herbeiführte. Daher zeichnen sich die Dorier und namentlich Sparta durch hartnäckige Festhaltung derselben aus. Aber eigentlich

1) Das Orakel bei Herod. 4, 159.
ὃς δέ κεν ἐς Λιβύων πολεήρατον ὕστερον ἔλθῃ
γῶς ἀναδαιομένας, μετὰ οἳ ποκά φαμι μελήσειν.
Vgl. ὑστερεῖν τῆς κληροδοσίας Diod. 5, 63. 2) Arist. Pol. 6, 4. vgl. Platner a. O. S. 72. 3) Worte Herodots 4, 161. vgl. Thrige Cyrene p. 166.

existirte in alten Zeiten diese Dienstbarkeit überall, wo kriegerische Völker sich durch Eroberung niedergelassen hatten, in Thessalien, Böotien, selbst bei den Joniern von Attika. Die Thessalische Unterthänigkeit und Leibeigenschaft hat sich außer der Dorischen am längsten erhalten, daher wir sie hier nicht hineinziehen. Man unterscheide folgende Verhältnisse in diesem Lande. Erstens standen mehrere der Botmäßigkeit der Thessaler eine Anzahl Völkerschaften, welche einen bestimmten Tribut zahlten, und auch wohl zum Beistande im Kriege verpflichtet waren, aber dabei doch nicht die Volkseinheit und eine gewisse Selbstständigkeit verloren hatten. In solchem Verhältniß müssen wir uns die Perrhäber nördlich von Larissa, die Magneten östlich vom Pelion, die Phthiotischen Achäer südlich vom Othrys und Enipeus denken. Denn alle diese waren zwar den Thessalern unterworfen (ὑπήκοοι) [1], aber sie hatten doch dadurch nicht aufgehört, abgesonderte, ja selbst amphiktyonische Völkerschaften zu sein [2]. Ihren Tribut hatte Skopas, der Pharsalische Dynast, genauer festgesetzt. Sie hießen auch Περίοικοι [3]. Zieht man nun die angegebenen Landstriche ab, so behält man für das eigentliche Thessalien das Land zwischen den Perrhäbern gegen N. und den Achäern gegen S., gegen welche der Enipeus die Gränze macht [4]; welches die Ebene des Peneios (das alte Ἄργος Πελασγικὸν) und dann noch einen

1) Von den Achäern Thuk. 8, 3. vgl. Liv. 33, 34. von den Magneten u. Ra. Thuk. 2, 101. Demosth. Philipp. II. p. 71. Olynth. II. p. 20. von den Perrhäbern Th. 4, 78. Str. 9, 440. vgl. Bd. 1. S. 253., wo aber nicht Alles ganz genau ist. 2) Tittmann Amphiktyonen S. 55. vgl. besonders Herod. 7, 132. 3) Xen. Hell. 6, 1, 7., wo die περίοικοι nicht mit den Penesten zu verwechseln. vgl. Schneider zu Aristot. Pol. 5, 5, 9. 4) nach Th. 4, 78.

Strich gegen den Pagasetischen Meerbusen hin, bei Herodot [1] Αἰολὶς genannt, begreift. Diese Landschaft beherrschten also die Thessaler unmittelbar, und hatten die Städte Larissa, Krannon, Pharsalos, Jolkos und andere im eigenen Besitz; aber den Ackerbau derselben betrieben sie durch die Penesten, welches die früheren Pelasgisch-Aeolischen Einwohner waren [2]. Denn nach Archemachos [3] waren die Aeolischen Böoter zum Theil zwar ausgewandert, zum Theil aber zurückgeblieben, und hatten sich als Penesten vertragsmäßig unterworfen; zu denen Theopomp [4] auch noch die Magnesier und Perrhäber rechnet, was aber nur etwa von einem Theile der beiden Stämme gelten kann, da diese im Ganzen, wie gezeigt ist, zwar abhängig aber nicht hörig waren [5]. Die Grundgesetze der altgriechischen Leibeigenschaft gelten auch bei den Penesten. Sie durften weder ohne Urtheil getödtet noch außer Land verkauft werden [6]. So stehen sie in der Mitte zwischen Freien und Kaufsklaven [7], gleichwie die Herakleotischen Mariandynen, die Kretischen Klaroten, und die Lakonischen Heloten, mit denen sie am meisten verglichen werden [8]. Denn gleich diesen waren sie durch Eroberung und Unterjochung in diesen Zustand gerathen, ob-

1) 7, 176. 2) Auch bei den Makedoniern Penesten nach Eust. ad Dion P. 553. Aber die Liv. 43, 20 ff. gehen uns hier nichts an. 3) Euboika bei Athen. 6, 264 b. vgl. Eust. Il. 13, 954, 38 Rom. Photios Lex. p. 300., wo zu schreiben: ἀπὸ τῶν ὑπὸ Αἵμονος ἐν ΑΡΝΗι νικηθέντων Βοιωτῶν (s. Bd. 1. S. 378.) wie bei Suid. 4) Athen. 6, 265 c. 5) Nach Aristot. 2, 6, 5. fielen die Pen. von den Thessalern ab, als diese mit Achäern, Perrhäbern, Magneten Krieg führten. 6) Archem. a. O. Str. 12, 542 c. Eust. 954. Photios: ἐπὶ τῷ μήτε παθεῖν τι ἐργαζόμενοι, μήτε ἐκβληθῆναι. 7) Pollux 3, 83. 8) Theopomp bei Sch. Theokr. 16, 35. Aristot. 2, 2, 13. Staphylos περὶ Θετταλῶν bei Harpokr. Ammonios, Photios, Hesych, Etymol. s. v.

gleich man sie deswegen nicht Kriegssklaven nennen soll [1]. Sie waren ferner nicht der Gemeinde im Ganzen unterthänig, sondern gehörten einzelnen Häusern und Familien an [2], daher sie auch Θεσσαλοικέται heißen [3]. Besonders in den großen Häusern der Aleuaden und Skopaden waren sie sehr zahlreich [4]. Ihr Hauptgeschäft war der Ackerbau [5], von dessen Ertrage sie den eigentlichen Besitzern der Güter zinseten [6]; dabei erwarben sie indeß eigenes Vermögen, und waren oft reicher als ihre Herren [7]. Im Kriege umgaben sie diese schützend und vorkämpfend, wie Knappen ihre Ritter, gemeiniglich aber, gegen die Sitte anderer Hellenen, als Reuter [8]. Alle diese Angaben und Nachrichten über sie stimmen wohl überein, und bezeichnen einen und denselben Zustand; obgleich es gewiß ist, daß das Streben nach bürgerlicher Freiheit um die Zeit des Peloponnesischen Krieges unter den Penesten sehr zugenommen hatte, und bisweilen, wenn auch nicht consequent, von Athen unterstützt wurde [9]. Die

1) Herakl. Pont. 2. — Bei Eust. Il. 2, 295., Phot. a. O. u. Hesych heißen sie οἱ μὴ γόνῳ δοῦλοι, sehr unklar ausgedrückt. Ganz falsch ist die Erklärung eines Andern, ἐλεύθεροι μισθῷ δουλεύοντες. 2) Eurip. Phrixos bei Athen. 264 c. Λάτρις πενέστης (daher Hesych Πενέσται λάτρεις) ἀμὸς ἀρχαίων δόμων. 3) Philokrates Thessalika, εἰ γνήσια, bei Ath. 264 a. Staphylos a. O. Photios, wo für Θετταλικὰς ΘΕΤΤΑΛΟΙΚΕΤΑΣ zu corr. 4) Theokr. 16, 35. (vgl. Meineke Comment. Miscell. 1. p. 53). Aber wenn Theokr. sagt: "sie erhielten monatliche Nahrung zugemessen", so verwechselt er sie deutlich mit gemeinen Sklaven. — Menon führte den Athenen 200 eigene Penesten zu. Demosth. π. συνταξ. p. 173. 5) Athen. 264 b. Hesych πεν. 6) Timäos s. v. πενεστικόν. Eust. Il. 13, 954. Aa. 7) Archemachos a. O. Eust. a. O. — obgleich der Name offenbar von πένης kommt. 8) Demosth. g. Aristokr. p. 687, 1. 9) Arist. Wespen 1263.

übrigen innern Verhältnisse der Thessaler liegen hier nicht in unserem Kreise; sie hatten sich wenig nach ruhiger Consequenz gebildet, welche der stürmische und hochfahrende Sinn des Stammes nicht gestattete. In jeder einzelnen Stadt traten sich ein Thessalisches Volk, dann eine Anzahl Oligarchischer Geschlechter, endlich Dynasten, wie die Aleuaden, Skopaden u. s. w. [1] gegenüber; die Städte selbst lagen untereinander meist im Kriege; so war in dieser politischen Verfassung wie in dem Mangel des Volkscharakters an Beharrlichkeit und leidenschaftsloser Seelengröße der Hauptgrund gegeben, daß Thessalien für Hellas so wenig wurde. Die äußern Mittel, welche Landbesitz und Kriegsmacht an die Hand geben, waren hier sicher in reicherem Maaße vorhanden als irgendwo; auch durch Muth zeichnete sich der Thessaler aus; der alte Ruhm der Gegend hätte innerlich begründete Ansprüche unterstützt; wie kam es, daß Thessalien so außerhalb der Griechischen Geschichte lag, und Sparta so lange ihre Seele war? Wer mag hierauf anders antworten als: weil die Nationalität des Thessalers eine andere war, und für Weisheit nur Schlauheit, für besonnenen Heldenmuth nur stürmische Kampfwuth, für strenge Selbstbeherrschung nur wilde Leidenschaft hatte.

7. Wenn bei den Thessalern wie bei den Doriern eine strenge Unterthänigkeit durch Eroberungen veranlaßt war: so wäre es auffallend dieselbe bei den nie unterjochten Arkadern zu finden [2]. Und doch er-

1) Alle drei zusammen bei Arist. Pol. 5, 5, 9. vgl. Thuk. 4, 78. In der Zeit des Alex. von Pherä hatte Thessalien wahrscheinlich demagogische Tyrannen, die daher den Aleuaden feindlich. Diod. 16, 1. 2) Denn wenn Arist. bei Schol. Aristoph. Wolken 597, von einer uralten Vertreibung der Barbaren aus Arkadien redet: so geschieht dies blos, um den Namen Προσέληνοι zu erklären.

wähnt hier Theopomp eine zahlreiche Classe von Prospelaten (an 300,000), welche er den Heloten gleich setzt [1]. Indessen sind diese Prospelaten wahrscheinlich nichts anders, als die Einwohner der Demen, welche später die meisten Arkadischen Städte, z. B. Mantineia, Tegea, Heräa, an sich zogen. Denn wenn davon die Rede ist, daß diese und andere Städte aus einzelnen Gauen zusammengebaut worden wären (συνοικίζεσθαι): so ist nicht daran zu denken, daß sie vorher gar nicht als Städte existirt hätten. Sondern die Nachricht ist zu nehmen, wie die von dem Zusammenführen des Volks nach Athen, welche auf Theseus zurück datirt wird. Ziemlich alle Städte Arkadiens haben uralte Burgen, in und bei denen seit alter Zeit mehrere fürstliche, priesterliche, kriegerische Geschlechter gewohnt haben müssen. Diese bildeten einen Adel in Bezug auf die ackerbauenden Landbewohner oder προσπελάται, welches aber bei weitem die meisten Arkader waren. Wenn nun aus allen Gauen eine große Stadt gegründet wurde: so wurde damit zugleich die Verfassung nothwendig demokratischer, wie in Argos durch das Heranziehen der Periöken [2], und in Megara durch dieselbe Maaßregel [3]. Denn so lange dort die Leute den einzelnen Gau bewohnten, sorgten sie nur etwa für dessen Angelegenheiten; und die des Gesammten verwalteten die in der Polis. Wohnten sie aber nun zusammen, so bekümmerten sich bald Alle um Alles. Daher es dem Interesse des Peloponnesischen Bundes-

1) bei Athen. 6, 271. Sie sind verwandt mit den Pelaten, Theten, Teleonten, Hektemoren von Attika, die ich hier übergehen muß, auf Platner Beitr. p. 44. verweisend. Πελάται heißen auch die Heloten bei Plut. Agis 6. 2) oben S. 75. 3) oben S. 41. Wie damit die Vereinigung Megara's mit vier Komen zusammenhängt (Bd. 2. S. 89.), ist mir noch nicht völlig klar.

hauptes gemäß war, die Einwohnerschaft der Städte wieder zu vertheilen (διοικίζειν): dem Athenischen sie zusammen zu halten. In Mantineia bewirkten die Argeier zuerst die Zusammenziehung der Demen, gewiß erst, da sie bei sich Aehnliches vorgenommen hatten, also nach dem Persischen Kriege; sie vereinigten vier Flecken mit der alten Stadt als dem fünften [1]; die Lakedämonier stellten wieder auf einige Zeit die alten Komen und zugleich die Aristokratie her. Das Tegeatische Gebiet war sonst in acht Gaue getheilt, die hernach zur Stadt zusammentraten, die Gareaten, Phylakeer, Karyaten [2], Korytheer, Botachiden, Manthyreer, Echeuetheer, Apheidanten, dazu als die neunten die schon vorhandenen Tegeaten der Altstadt [3]; dies waren vorher die eigentlichen Bürger, jenes Prospelaten gewesen, ein Unterschied, der durch das Zusammentreten sogleich oder sehr bald verschwinden mußte.

8. Da uns in diesen Untersuchungen der Unterschied von πόλις und δῆμος, Stadt und Land, als für die Verfassung so wichtig, entgegengetreten ist: so mögen wir mit einigen Bemerkungen darüber dieses Capitel schließen.

1) So vereinigt man Xen. 5, 2, 7. (vgl. 6, 4, 18. ἐκ τῶν κωμῶν — ἀριστοκρατούμενοι u. 6, 5, 5.) mit Ephoros bei Str. 8, 337. u. Harpokr. s. v. Μαντινέων διοικισμός. Isokr. περὶ εἰρήνης bei Harpokr. vgl. Diod. 15, 5. 12. Polyb. 4, 27, 6. Paus. 8, 8. 2) Also ehe Karyä Lakonisch wurde, denn daß die Arkadische und Lakonische Stadt des Namens dieselbe ist, ist klar. S. Photios Lex. p. 101. τὰς Καρύας Ἀρκάδων οὔσας ἀπετέμνοντο Λακεδαιμόνιοι. vgl. Meineke Euphor. p. 96. Daß dies schon vor dem zweiten Messenischen Kriege geschehen, glaube ich Paus. 4, 16, 5. Erzählung kaum. 3) S. Paus. 8, 45, 1. vgl. Str. 8, 337., nebst Arist. Pol. 2, 1, 5.

Demos ist ursprünglich Bezeichnung des Gebiets einer Gemeinde, und dann auch der dasselbe bewohnenden Gesammtheit; Πόλις dagegen die Stadt, die man sich in Homerischer Zeit wohl nie unbefestigt denken darf. An diese aber knüpft sich alles Staatsleben des Ganzen an, und es wohnen hier besonders die von eigenem Betrieb des Landbaues Befreiten, die Kriegergeschlechter, die Edlen [1]; darum wird es auch bei Homer für eine Schmach oder ein Unglück angesehen, wenn ein Edler unter den Leibeigenen auf dem Lande lebt [2]. So ist es bei dem ältesten Dichter, und dasselbe Verhältniß geben auch einzelne Nachrichten geschichtlicher Art an. Als sich die Achäer auf die Küste Aegialeia warfen, setzten sie sich hier in den Städten und Burgen fest; und trennten sich gänzlich von den Landbewohnern; wenigstens wissen wir dies von Paträ [3]; so daß hier derselbe Volksstamm als Eroberer die Hauptstadt bewohnte, der als Unterworfener in Lakonika in die Landorte zerstreut war; erst später zogen die Achäischen Städte, Paträ, Dyme, Aegion ihre Demen in sich hinein [4]. In Athen hatten einst die Eupatriden die Stadt selbst inne [5], welche Nachricht auffallend dadurch bestätigt wird, daß einer der Demen Kydathenäon in der Stadt lag [6]: und was ist Kydathenäos anders als ein edler und ruhmvoller Athener [7]? Daraus erklärt sich der Unterschied zwischen

1) Od. 24, 414. *κατὰ πτόλιν.* 2) Od. 11, 187. 3) Paus. 7, 18, 5. 4) Str. 8. O. vgl. 8, 386. *οἱ μὲν οὖν Ἴωνες παμπόλυ ἦσαν*, (ohne Mauern der Städte Th. 5, 53.) *οἱ δ' Ἀχαιοὶ πόλεις ἔκτισαν.* Ueber den *συνοικισμὸς* von Paträ, Dyme, Aegion 8. p. 337. 5) *Εὐπατρίδαι οἱ αὐτὸ τὸ ἄστυ οἰκοῦντες*, Bekk. Anecd. p. 257. 6) *Κυδαθήναιον δῆμος ἐν ἄστει.* Hesych. Schol. Platon Symp. p. 45. R. 7) *Κυδαθηναῖος ἐνδοξος ἀθηναῖος* Hesych.

Athenäer und Attiker, welchen die Sprache auch da noch behielt, als die Demokratie ihn factisch ganz aufgehoben hatte. So braucht Platon ersteres als eine edlere Benennung denn das letztere [1], und wenn Dikäarch im Leben von Hellas die Attiker als geschwätzig, sykophantisch, unzuverläßlich, den großherzigen, einfachen und treuen Athenern entgegensetzt: so sind dies wohl die ächten alten Geschlechter, und jenes der seit Kleisthenes Zeit aus fremdartigen Bestandtheilen gemischte Demos. — Eben so war πόλις und δῆμος zwar in Athen eins geworden, und das letztere Wort wurde mit Vorliebe zur Bezeichnung des Staatsganzen gebraucht, aber in andern Staaten steht πόλις als die regierende, aristokratische Macht dem Demos gegenüber [2]. So sagt der Megarer Theognis in Beziehung auf seine Vaterstadt in aristokratischem Sinne:

Grad' aus geh' ich den richtigen Weg, nicht dahin noch dorthin
Beugend den Sinn, der stets sich nach dem Heilsamen kehrt.
So dann ehr' ich die herrliche Stadt, sie weder dem Demos
Je zuwendend noch auch je dem tyrannischen Mann [3].

Daher nichtdemokratische Staaten auch in öffentlichen Urkunden zur Bezeichnung der regierenden Gewalt das Wort Πόλις gebrauchen, wie die Kretischen Städte noch im zweiten Jahrhundert [4]; obgleich die Spartia-

1) Gesetze 1, 626 c. 2) Bei Homer ist noch keine Spur von δῆμος als politischer Gewalt im Gegensatze einer andern. Die Stelle Il. 2, 546, wo der Demos von Athen hervorgehoben wird, ist sicher erst aus Solonischer Zeit. 3) V. 924. Vgl. Aeschyl. Ἱκετ. 375. vom Monarchen: σὺ τοι πόλις, σὺ δὲ τὸ δῆμιον, πρύτανις ἄκριτος ὤν. 4) S. besonders Stellen wie Chishull Antt. Asiatt. p. 113. Συβριτίων ἡ πολις και οἱ κοσμοι Τηιων τᾳ βουλᾳ και τῳ δαμῳ χαιρειν. p. 157. Ἀλλαριωταν οἱ κοσμοι και ἡ πολις Παριων τᾳ πολει και τῳ δαμῳ. Doch bisweilen, besonders in spätern Inschr., auch δῆμος, wie bei Pococke 4, 2. p. 45, n. 2., wo etwa zu ergänzen ist: αγαθᾳ τυχᾳ. εδοξε τᾳ βουλᾳ και

tische Gemeinde, von diesem Sprachgebrauche abweichend, sich selbst in alten Gesetzen δᾶμος nennt [1], weil sie nämlich gar nicht an die Gegenüberstellung der Periöken dachte.

Demokratieen entstehen nun, wie wir sahen, sehr oft durch Hineinziehen der sämmtlichen Landbewohner in die Stadt, so daß δῆμός und πόλις zusammenfällt, durch Zusammenbauen der einzelnen Flecken, durch Aufnahme der Periöken zu Stadtbürgern. In Athen wird diese Begebenheit, aber gewiß ungeschichtlich, in ferne Urzeit gesetzt; im Peloponnes begannen darauf abzielende Bewegungen vielleicht schon vor der Zeit der Tyrannen. Diese selbst, obgleich aus Volksführern erwachsen, suchten doch zur Befestigung ruhiger Herrschaft das gemeine Volk wieder von der Stadt zu entfernen, und an das Land zu binden; sie zogen ihnen statt des städtischen Himations wieder den alten Schaafpelz an, wie von den Sikyonischen Tyrannen oben bemerkt wurde [2]; darum förderten sie auch mit großem politischen Verstande die Agricultur in allen ihren Zweigen [3]. In oligarchischen Staaten, wie in Elis, blieb

τῷ δαμῳ Κλεισθενεα. . . . . Σινωπεα, Αντιοχον και Αγαθοκλην Σωσιγενεος Ἱεροπολιτας προξενους ἡμεν αυτοις και εγγονα, ὑπαρχειν δε αυτοις και ισοπολιτειαν και γας και οικιας εγκτησιν και ατελειαν etc.

1) S. die Rhetra K. 5. Die Bürger Sparta's δαμώδεις (oben S. 45, 6.; νεοδαμώδεις entspricht dem Syrakusischen νεοπολῖται Diod. 14, 7.), δαμοσία die Umgebung des Königs im Kriege, unten K. 12. 2) S. 41. S. von Periandros Diog. L. 1, 98. aus Ephoros und Aristot. Nikol. Damasc. Herakl. Pont. 5.; von den Peisistratiden oben S. 41, 4. Meurs. Pisistr. 7. vgl. Maxim. Tyr. 25, 140. Dav.; von Gelon Plut. Apophth. Reg. p. 89.; den Dreißig, Xenoph. Hell. 2, 4, 1.; einen Kephallenischen Tyr. Herakl. 31. im allgemeinen Aristot. Pol. 5, 8, 7. und die treffliche Note von Meier de bonis damnat. p. 185. 3) Vgl. zu dem Angeführten Diod. 14, 10.

bis auf spätere Zeiten das Volk zum großen Theil beständig auf dem Lande; hier hatten oft Großvater und Enkel nicht die Stadt gesehn; auch gab es Landgerichte und andere Anstalten, um die Vortheile des Stadtlebens zu ersetzen [1]; aber auch in demokratischen, wie Athen, fand ein beständiger Streit der Empfindung statt zwischen dem rührigen Treiben der Demokratie und der stillen Neigung zum alten Landleben.

1) Polyb. 4, 73, 6. οἱ πολιτευόμενοι — οἱ ἐπὶ τῆς χώρας κατοικοῦντες. Eine Anzahl Komen hatte nach Paus. 5, 4. 1. Oxylos mit der Stadt vereinigt.

5.

1. Nach der Betrachtung des unterthänigen Standes kommen wir nunmehr zu dem eigentlich freien Staatsbürger, der nach einem althelleniſchen, in Sparta realiſirten, Grundſatze der Sorge um Nahrung enthoben war. Die genaue Scheidung dieſer Stände und die vortheilhafte Stellung des letztern, erhöhete natürlich deſſen Achtung und den Preis des Bürgerrechts, daher auch Sparta ſich vor allen karg erzeigte, es Fremden zu ertheilen [1]. Ehe wir nun den aus allen Freien beſtehenden Staatskörper in ſeiner Bewegung und Handlung betrachten, müſſen wir vorher auf die Gliederung deſſelben, auf die Eintheilung in kleinere Gemeinden, Stämme, Phratrien, Geſchlechter u. ſ. w. einige Aufmerkſamkeit richten.

In jedem Doriſchen Staate fanden ſich die drei Stämme: Hylleis, Dymanes (Dymanaten) und Pamphylen. Dieſe Dreitheilung war der Nation ſo eigenthümlich, daß ſchon Homer ſie die dreifachgetheilten (τριχάϊκες) nannte, welchen alten Beinamen ein Heſiodiſcher Vers ganz richtig von der Eintheilung

1) Gegen Herodot (oben S. 50.) vermögen die zum Theil ſehr unſichern Beiſpiele von Aufnahme Fremder zu Bürgern Sparta's bei Tittmann S. 641. nichts. Ephoros bei Str. 8, 364. ſpricht nur von Aufnahme Fremder zu Periöken. Ueber die Strenge der Megarer hierin ſ. Plut. de monarchia s. p. 204.

des Landes nach den Geschlechtern erklärt [1]. Der alte Mythus, den dieser Dichter episch ausgeführt, nannte darum drei Söhne des alten Dorierkönigs Aegimios, nämlich Dyman, Pamphylos und den adoptirten Hyllos; ihm zur Seite steht Herodots direktes Zeugniß, daß die Nation in diese drei Stämme aufging [2]. Daher auch Pindar unter den Namen der Söhne des Aegimios und Hyllos das ganze Dorische Volk begreift [3]. So durften wir wohl den an die Spitze gestellten Satz in dieser Allgemeinheit aussprechen, wenn man auch nicht eben in allen Dorischen Staaten von allen drei Phylen einzelne Meldung übrig hat. Indeß finden sich auch so Erwähnungen genug. Ihr Dasein in Sparta bezeugt Pindar [4], und ein Wort eines Lexikographen läßt vermuthen, daß sie zugleich Eintheilungen der Stadt waren [5]. Daß sie in Sikyon und Argos sich vorfanden, sagt Herodot [6]. In Argos war sicher die Stadt nach ihnen abgetheilt; es kommt ein Παμφυλιακὸν als Region derselben vor [7]. Von Argos gingen die Dorischen Phylen auf Epidauros und Aegina über [8]. Auch in der Aeginetischen Colonie Kydonia finden sich Hylleer [9]. Hylleer giebt eine Inschrift in Korkyra an [10]; folglich waren sie auch in Korinth; eine andere zeigt sie in Akragas [11], folglich müssen sie

1) Bd. 2. S. 29. Andron deutet ihn auf die Tripolis am Parnaß, bei Str. 10, 475. 2) 5, 68. vgl. Steph. B. s. v. Τλλεῖς, Δυμᾶν. Hemsterh. ad Aristoph. Plut. 385. 3) P. 1, 61. und im Skolion auf Aegina: Τλλον τε καὶ Αἰγιμιοῦ Δωριεὺς στρατός. 4) a. O. vgl. Schol. P. 1, 121. 5) Δύμη κόποι ἐν Σπάρτῃ Hesych. 6) 5, 68. Τλλις ἀπὸ Ἀργείας μιᾶς τῶν νομέων Kallim. bei Steph. s. v. Τλλεῖς, wenn nicht Αἰγιλιεῖς oder so etwas zu schr. Vgl. Bd. 2. S. 12. 7) Plut. Ἀρεταὶ γυν. 5. S. 269. 8) Pindar Skol. 9) Hesych. s. v. Τλλιες. vgl. Aeginet. p. 140. 10) Böckh Staatshaush. 2. S. 404. 11) Gruter p. 401. Castelli Inscr. Sic. p. 79.

auch in Rhodos gewesen sein, wie auch überdies Homer besagt [1]. In Megara kommen die Pamphyler noch zur Zeit des Hadrian vor [2]. Auch in Trözen waren diese Stämme [3], aber in die Trözenische Colonie Halikarnaß scheinen vorzüglich nur Dymanen gezogen zu sein [4]. Im Ganzen erhellt, daß wo Dorier waren, es auch Hylleer, Pamphyler, Dymanen gab.

2. Und zwar konnten da, wo blos Dorier das volle Bürgerrecht hatten, nur diese drei Phylen des gleichberechteten Volkes existiren; wo aber andere Geschlechter in bedeutender Anzahl zur Theilnahme der Staatsgewalt zugelassen waren, mußte es noch eine oder mehrere andere Phylen geben. So ist uns in Argos und Epidauros eine vierte Hyrnathia bekannt [5]; auch in Aegina mußte eine solche existiren, da es auch hier undorische und doch angesehene Geschlechter gab [6]. In Sikyon hieß die vierte Phyle die Aegialeische. In Korinth sollen sogar im Ganzen acht Phylen bestanden haben [7]. Aber in Sparta, der Stadt des reinen Dorismus, darf man durchaus nicht mehr als die drei ächtdorischen Stämme annehmen. Zwar könnte es scheinen, daß das große und angesehne Aegidengeschlecht von Kadmeischer Abkunft außer denselben stehe, aber es muß doch in einen der drei bei der Einbürgerung aufgenommen worden sein [8]. Denn die

1) Il. 2, 668. oben Bd. 2. S. 109. 2) Insche. bei Spon. Voy. T. 3. P. 2. p. 225. Miscell. erud. antiq. p. 328. n. 18. vgl. Böckh Explic. Pind. P. 1. p. 234. 3) Charax bei Steph. Thrac. 4) Bd. 2. S. 104. 5) Aeginet. 40, u. 140, 1. Der Name ist dunkel; besonders wie er mit der Heroine Hyrnetho zusammenhängt. 6) Ebds. p. 140. 7) oben S. 59, 2. 8) Vgl. Bd. 1. S. 329. Indessen kommen Phylen mit patronymischen Endungen doch sonst vor, nämlich in der großen Teniischen Inschr. des Brittischen Museums die Phyle der

Zahlen der Spartiatischen Oben, der Geronten, der Ritter, der Landgüter, dreißig, dreihundert, neuntausend u. s. f. bieten sich der Eintheilung durch drei von selbst dar, während sie sich mit vier gar nicht theilen lassen.

3. Die Phylen von Sparta zerfielen wieder in Oben, welche auch Phratrien genannt werden [1]. Φρατρία nannten die Griechen eine Verbindung von Geschlechtern, sie sei nun natürlich und auf wirkliche Verwandtschaft gegründet, oder politisch und nach einer gewissen Regel zum Behufe des Staatslebens gebildet. Sie begreift also Geschlechter (πάτρας oder γένη) in sich, welche ebenfalls entweder wirklich auf gleicher Abstammung beruhen, oder sich in alter Zeit bürgerlich und religiös vereinigt haben, und darauf politisch nach einem gewissen Gesetze geordnet und festgestellt worden sind [2]. Die Spartiatischen Oben scheinen nun noch überdies Lokaleintheilungen gewesen zu sein, indem der Name ὠβὰ, d. i. οἴα, einzelne Flecken oder Regionen einer Stadt anzeigt, obgleich dann nicht deutlich ist, wie sie sich zu den fünf Abtheilungen der Stadt (κώμαις), von denen oben die Rede war, verhielten. Auf keinen Fall hindert dies, daß sie nicht übrigens, nach der Analogie der Phratrien, die Geschlechter in sich

Herakliden, der Thestiaden, und zwar diese nebst mehreren andern auch als Landesabtheilungen. Der Name der Herakliden auf der Jonischen Tenos ist räthselhaft; von einer Anwesenheit des Heros daselbst s. indeß besonders Schol. Apoll. Rh. 1, 1304. aus Aenesidemos Τηνιακοῖς.

1) Athen. 4, 141 f. aus Demetrios Skepsios; vgl. Bd. 1. S. 328. Hesych erklärt ὠβάτης ungenau mit φυλέτης. 2) Die γένη der Handwerker und Ackerbauer in Athen hatten oft vom Geschäft einen patronymischen Namen. — Vgl. Buttmann über den Begriff des Wortes φρατρία in den Abhandl. der Berlin. Akad. 1818. 19. S. 12.

begriffen; indem es sich nach der einfachen und consequenten Regelmäßigkeit der Spartiatischen Einrichtungen mit großer Wahrscheinlichkeit annehmen läßt, daß erstens die Phylen besondere Gegenden der Stadt in Besitz genommen, und diese wieder nach den Oben in kleinere Distrikte eingetheilt waren: was vielleicht durch die Notiz bestätigt wird, daß Agiadä ein Ort in Sparta hieß [1]; so nannte sich aber die eine königliche Familie, welche sonach als Oba einem Distrikte der Stadt den Namen gegeben zu haben scheint.

Der Oben waren dreißig [2], also zehn Hylleische, zehn Dymanatische, zehn Pamphylische. Von den ersten müssen zwei den Heraklidischen Königshäusern angehört haben. Denn da die Geronten sammt den Königen 30 waren, und diese Zahl ohne Zweifel von der der Oben abhing und ausging: so folgt, daß die beiden fürstlichen Geschlechter, obgleich von einem Stammvater sich ableitend, dessen ungeachtet in zwei verschiedene Oben geschieden waren, und diese gewissermaßen durch sie vertreten oder repräsentirt wurden. Und fahren wir in dieser Weise zu schließen fort: so müssen wir, da es noch Herakliden außer den Königen in der Gerusie gab [3], auch noch mehrere Heraklidische Oben in Sparta annehmen: obgleich ich nicht der Meinung bin, daß etwa alle Hylleischen Geschlechter sich von Herakles selbst abgeleitet u. als Herakliden gegolten hätten.

4. Was die Wirksamkeit und Bedeutung der Oben in dem Staatsleben anbetrifft: so war diese so groß und größer als die der Phratrien im ältern Athen. Denn erstens wurde die Volksversammlung einer Ly-

1) Hesych und Etym. M. Ἀγιάδαι, wo aber für Sparta Lakonika steht. Wahrscheinlich in Pitana, s. Paus. 3, 14, 2.
2) Rhetra Lykurgs bei Plut. 6. 3) Diod. 11, 50. vgl. auch Plut. Lys. 24.

kurgischen Rhetra zufolge nach Phylen und Oben gehalten, dann der hohe Rath darnach constituirt und wohl auch die dreihundert Ritter nach derselben Ordnung gewählt. Indessen wurden doch wohl nicht alle öffentlichen Stellen und Aemter auf solche Weise besetzt, sondern nur die, wo ausgezeichnete Würde und Ehre erfordert wurde; es hatte die Wahlordnung, wie sich unten noch zeigen wird, stets eine aristokratische Tendenz. Magistrate mehr demokratischer Art dagegen, namentlich die Ephoren, müssen ohne Bezug auf die Phyleneintheilung ernannt worden sein, wie die Fünfzahl derselben beweist; es ist wahrscheinlich, daß hiebei irgend eine Rücksicht auf die Komen Spartas genommen wurde, deren, wie bewiesen, fünf waren. — Eine auffallende Parallele zu diesem Zahlenverhältniß bietet das aristokratische Athen. Die Phyle der Adligen und Ritter zerfiel hier in drei Phratrien, welche man mit den drei Phylen der Dorischen Spartiaten vergleichen kann. Als nun der Adel (einer Pairskammer ähnlich) über die Alkmäoniden richtete: so constituirten 300 Eupatriden das Gericht, 100 aus jeder der Phratrien [1]. Und als der Alkmäonide Kleisthenes von der Adelspartei vertrieben und die demokratische βουλὴ gestürzt worden war, setzte Isagoras einen hohen Rath von 300 ein [2]. Dagegen wurde die βουλὴ, welcher Kleisthenes Entstehung und Dauer gab, auf 500 Bürger gesetzt, und, von der alten Phratrienabtheilung ganz unabhängig, nach den neuen lokalen Phylen erwählt.

5. Außer Sparta scheint kein Dorischer Staat einer Volksabtheilung den Namen Oba gegeben zu haben. Aber auch der sonst gewöhnliche Name der Phratrien läßt sich nirgends bei den Doriern nachweisen.

1) Plut. Solon 12. 2) Herod. 5, 72.

Dagegen kommen diese besonders in Athen, in den Asiatischen Colonien [1], und in der Chalkidischen Neapolis, also vorzüglich in Jonischen Staaten vor, und, was auffallend ist, unter bestimmten Eigennamen (Eumeliden, Eunostiden, Kymäer, Aristäer u. s. w.) nur in Neapel [2]. Dagegen werden von Pindar in den Dorischen Staaten Korinth und Aegina πάτραι namhaft gemacht; ein Ausdruck, der nach genaueren Definitionen soviel als Geschlechter, γένη, bezeichnet. Es war zwar nicht in Athen, aber doch bei den Jonieen in Kleinasien und auf den Inseln üblich, bei denen aber πάτρα oder πατριὰ auch für Phratrie gebraucht zu sein scheint [3]. In Aegina und Korinth wird man die Paträ am besten für Geschlechter halten, da sie durchaus mit patronymischen Namen bezeichnet, auf mythische Stammväter zurückgeführt, und von Pindar selbst auch "Häuser" und "Geschlechter" genannt werden. Da sie indessen auch als politische Abtheilung mehrere Geschlechter an sich gezogen haben können, und zwischen ihnen und den Phylen in diesen Städten vermuthlich keine Eintheilung in der Mitte stand: so kann

1) S. die Sigeische bei Clarke Voy. 2. S. 1. p. 162. vgl. Walpole Memoirs p. 105. Epigr. Hom. 14. 2) S. Ignarra de phratriis. Vgl. Buttmann S. 56. 3) Aelius Dionys. bei Eust. Il. 2, 362. Orus im Etymol. M. Zwar läugnet Buttmann diese Bemerkung, aber man darf sie doch nicht vorellig aufgeben. Denn erstens ist das Jonische Fest Ἀπατούρια offenbar eine Vereinigung der πάτραι, und wird doch sonst stets als Fest der Phratrien vorgestellt; und dann wird in dem Thasischen Decret bei Choiseul Gouff. 1, 2. p. 156. neu gemachten Bürgern erlaubt, daß sie sich in eine πάτρη aufnehmen lassen sollen; nie aber findet man, daß neue Bürger in alte γένη cooptiert wurden. Auch steht dafür in der Teniischen Inschrift aus Choiseuls Sammlung (im Louvre n. 566.): καὶ [εἰς] φυλὴν καὶ φρατρίαν προσγρα-[ψασθ]αι [ἣν αν βουλωνται] und eben so in den N. 1. angeführten.

den sie die alten Erklärer auch mit Phratrien vergleichen und identificiren [1].

6. Wie in Sparta die Geschlechter als politische Abtheilungen hießen, und wie viel deren eine Oba enthielt, läßt sich vielleicht aus einer Stelle Herodots entnehmen [2], wo er als von Lykurg getroffene Kriegseinrichtungen die Enomotien, Triakaden und Syssitien erwähnt. Andere Folgerungen aus dieser Stelle verschiebend bemerken wir nur indeß, daß die Syssitien den Oben entsprochen zu haben scheinen, wornach es wahrscheinlich wird, daß in diesen die Triakaden darin lagen. In Attika nun war ehemals die Triakas der dreißigste Theil einer Phratrie, und sollte wieder dreißig Männer in sich begreifen, so viel als γένος [3]. Nach der Analogie — welche uns oft in den ältern Staatseinrichtungen begegnet und leitet — war sonach auch in Sparta Τριακὰς Name des Geschlechts, das entweder als dreißigster Theil einer Oba, oder weil es dreißig Häuser enthielt, was mir wahrscheinlicher dünkt, so genannt wurde. Die Grundlage der ganzen Berechnung und eine ziemlich unveränderliche bildeten in Sparta auf jeden Fall die mit Grundstücken (κλῆροι) verbundenen Häuser (οἶκοι), gleichviel, ob diese mehrere Bürger enthalten, oder ausgegangen (ἐξῳκισμένοι) und mit andern vereiniget sind [4].

1) vgl. Schneider Lexikon πάτρα. Böckh not. crit. ad Pind. N. 4, 77. und Dissen Expl. N. 8. p. 450. Aeginet. p. 139. 2) 1, 65. 3) Pollux 8, 111. Hesych ἀτριάκαστοι. Bei Chandl. Inscr. p. 108. ist aber τριακὰς eine Abtheilung des Demos. — Ob die τριακάδες des Epicharm (Hesych Σκαφηφόρων) Geschlechter sind, ist ungewiß. 4) Ob die ἀπὸ γένους, die Leonidas von Thermopylä zurückschicken wollte (Plut. Herod. mal. 32.) Stammhalter eines Geschlechts bedeuten sollen?

7. Wir haben hier noch eine andere Eintheilung der Bürger Sparta's zu erwähnen, welche den Unterschied des Ranges betrifft. Zwar sind in gewisser Hinsicht alle Dorier an Recht und Würde gleich, aber es gab doch mannigfache Abstufungen, die, wenn sie sich einmal gebildet hatten, der aristokratische Sinn der Nation festhielt. Erstens das durch die gesammte Nation vorherrschende Ansehn der Heraklidengeschlechter [1], und damit zusammenhängend ein gewisser Vorzug der Hyllischen Phyle, der sich auch bei Pindar ausspricht. Dann werden in den Zeiten des Peloponnesischen Krieges öfter "Männer vom ersten Range" zu Sparta erwähnt, die auch, ohne Magistrate zu sein, bedeutenden Einfluß auf den Staat üben [2]. Besonders aber kommt hier der Unterschied der Gleichen (Ὅμοιοι) und Geringern (Ὑπομείονες) in Betracht, der den Ausdrücken selbst nach nicht sehr bedeutend war, und nie bei Darstellung der Lykurgischen Verfassung angegeben wird, aber doch später nicht ohne Einwirkung auf die Verfassung blieb. Nach Demosthenes [3] erlangte, wer zum Geron erwählt wurde, der Tugend Preis, indem er des Staates Herr wurde mit den Gleichen. Wer eine bürgerliche Pflicht verletzte, verlor nach Xenophon [4] seinen Rang unter den Gleichen. Kinadon wollte den Staat umwälzen, weil er nicht, obgleich von starkem und thätigem Geiste, zu den Gleichen ge-

1) Doch hatten sie in Sp. kein wesentliches Vorrecht, Plut. Lys. 24. 2) οἱ πρῶτοι ἄνδρες Thük. 4, 108. 5, 15. ἄριστοι, Plut. Lys. 30. Die καλοὶ κ'ἀγαθοὶ bei Aristot. Pol. 2, 9. sind überhaupt Leute von Auszeichnung; es kann solche allerdings auch unter den Periöken geben, Xen. Hell. 5, 3, 9., die aber doch in jener Stelle des Aristot. nicht in Betracht kommen. 3) Leptin. S. 489 R. vgl. Wolf. 4) Staat der Lak. 10, 7.

hörte [1]. Um den König waren im Felde stets drei von den Gleichen, die ihn in allen Geschäften unterstützten [2]. Auch scheint es, daß die Erziehung der Gleichen manches Eigenthümliche hatte [3]. Diesen stellt man am natürlichsten die Geringeren gegenüber, und wenn diese von den Spartiaten unterschieden werden, so sind unter letztern, in einem engeren Sinne des Worts, wohl eben die Homöen verstanden [4]. So viel leuchtet dem Unbefangenen auch bei der Spärlichkeit dieser Nachrichten ein, daß hier von einem an den Personen haftenden Unterschiede die Rede ist, der freilich dadurch vermittelt wird, daß jeder Homöos seinen Rang durch Schlechtigkeit verlieren, und jeder Andere denselben durch Tüchtigkeit verdienen konnte; aber, wenn dies nicht der Fall war, dann doch der Familie blieb und auf die Kinder überging, da er nur in diesem Falle die Erziehung bestimmen konnte [5].

---

8. Wir gehen nach dieser Vorbereitung über die Abtheilungen und Classen der Bürger auf die Erörterung über: wie die Staatsgewalt in Sparta und den andern Dorischen Städten vertheilt war und gehandhabt wurde.

Als Fundament stellen wir voraus eine Rhetra des Lykurg [6], die, als Spruch des Pythischen Gottes abgefaßt [7], die Grundzüge der ganzen Verfassung giebt:

1) Hell. 5, 3, 5. vgl. Arist. Pol. 5, 7. Hernach ist bei Xen. wohl Σπαρτιᾶται prägnant für ὅμοιοι gesagt. vgl. Schneider zur Stelle, und zu 5, 3, 9. 2) Staat 15, 1. 3) Anab. 4, 6, 14. Der in der Kyropädie so vielfältig lakonisirende Xen. erwähnt auch hier ὁμοίους u. ὁμοτίμους. 1, 5, 5. 2, 1, 2. 4) S. Note 1. 5) Arist. sagt wohl ohne Bezug auf den bestimmteren Sprachgebrauch, daß die Parthenier ἐκ τῶν ὁμοίων waren. Pol. 5, 6, 1. Vgl. noch Manso 1, 1. S. 231. 238. 3, 1. S. 217. 6) Plut. Lyk. 6. 7) s. Bd. 2. S. 134. 3. S. 18.

Bane dem Zeus Hellanios und der Athena Hellania ein Heiligthum [1], theile die Phylen und mache dreißig Oben, richte die Gerusie mit ihren Fürsten (ἀρχαγέταις) ein, berufe die Versammlung [2] zwischen Babyka und Knakion, und bringe hier vor und rathe ab; dem Volke (δάμῳ) aber soll Entscheidung sein und Macht" [3]. Dem Volke wird also hier unbedingte Vollmacht zugeschrieben, zu billigen oder zu verwerfen, was die Könige vorgetragen. Aber genauer bestimmt und beschränkt wurde diese Vollmacht durch die Clausel, deren Hinzufügung man den Königen Theopomp und Polybios beimaß: "Wenn aber das Volk eine krumme Meinung ergreifen sollte (σκολιὰν αἱρεῖτο), sollen die Väter der Stadt (πρεσβυγενεῖς) [4] und die Fürsten Abwender sein. Plutarch erklärt diese Worte so, daß, im Fall das Volk den Vorschlag weder geradezu billigt noch verwirft, sondern daran abändert und verdreht, die Könige und Geronten dessen Versammlung auflösen und ihren Beschluß für ungültig erklären sollten. Sonach hat dieselbe freilich in sofern die höchste Gewalt, als nichts ohne ihre Einwilligung zum Gesetze werden kann, nicht aber so weit, daß aus ihrer Mitte Gesetze und Beschlüsse hervorgehen können; welches dem aristokratischen Geiste der Verfassung durchaus zuwider gewesen

1) Διὸς Ἑλλανίου καὶ Ἀθηνᾶς Ἑλλανίας ist wohl mit Bryan zu lesen. 2) ὥρας ἐξ ὥρας ἀπελλάζειν i. e. in concionem vocare, (vgl. Hesych, Valcken. ad Adon. p. 209. Lennep Etym. 1. p. 152. Plutarch leitet das Wort offenbar von Ἀπέλλων, Apoll, her). Die ersten Worte sind fast unerklärlich, und Mazochis Aenderung Tab. Heracl. T. 1. p. 149. ὠβὰς (οἱ. ὠβὰν) giebt nicht viel Trost. 3) δάμῳ δὲ κυρίαν ἦμεν (ein Cod. γυριανήμην) καὶ κράτος liest man wohl am besten. Valckenaer p. 291. δάμῳ δ' ἀνωγὰν ἦμεν. 4) Vgl. Plut. an seni 10.

wäre, der nichts so fürchtet, als die leidenschaftliche und stürmische Eile der Menge im Beschließen und Entscheiden. — Den Sinn der Lykurgischen Rhetra giebt auch Tyrtäos in den Versen wieder, deren Anfang wir oben schon angeführt haben: Herrschen im Rathschluß sollen die götterbegnadeten Fürsten, Denen die herrliche Stadt Sparta zur Pflege vertraut; Die ehrwürdigen Alten und dann auch die Männer des Volkes, So entgegnen geziemt graden und einfachen Spruch (εὐθείαις ῥήτραις ἀνταπαμειβομένους) [1]. Tyrtäos will damit sagen, daß die Volksversammlung auf den Gesetzvorschlag der Obrigkeiten direkt antworten, nicht aber ausweichen und an ihm ändern solle.

9. Der gewöhnliche Name der Volksversammlung bei den Doriern war Ἁλία. So heißt die Spartiatische bei Herodot [2], so in Urkunden die von Byzanz [3], von Gela, Akragas [4], Korkyra [5], Herakleia [6], ἁλιαῖα die der Tarantiner [7] und Epidamnier [8]; der Ort der Versammlung bei den Sicilischen Doriern ἁλιακτήρ [9]. In Kreta hieß sie mit dem alten Homerischen Ausdrucke ἀγορά [10]. In Sparta scheinen besonders die Namen ἐκκλησία und οἱ ἔκκλητοι gebräuchlich gewesen, die an sich so wenig wie zu Athen den Begriff eines Ausschusses anzeigen [11], obgleich allerdings in andern

1) vgl. Franck p. 173. der εὐθείας γνώμας corrigirt, ich glaube, ohne Noth. 2) 7, 134. 3) Demosth. vom Kranz S. 225. 4) Castelli Inscr. Sic. p. 79. 84. Gruter p. 401. 5) Dodwell Trav. 1. p. 503. Böckh Staatsh. 2. S. 403 f. 6) ἁλία κατάκλητος (vgl. Schömann de comit. p. 29.) Tab. Heracl. p. 154. 260. ed. Max. vgl. Ind. p. 281. 7) Hesych. 8) Arist. Pol. 5, 1, 6. 9) Hesych. Die Attische ἡλιαία ist dasselbe Wort. 10) Lex. Rhet. Bekker S. 210. In den Inschr. bei Chishull steht indeß immer ἐκκλησία. 11) Der εἰωθὼς ξύλλογος bei Thuk. 1, 67. verhandelt mit den συμμά-

Dorischen Staaten Ausschußversammlungen unter verwandten Namen vorkommen [1]. Auch Sparta hatte eine solche, aber ausdrücklich die "kleine Ekklesia" [2] genannt, die nach der einen Stelle, wo sie vorkommt, besonders für den Bestand der Verfassung sorgte, und vielleicht blos aus den Homöen bestand; denn aus Magistraten allein kann man schwerlich eine Ekklesia zusammengesetzt denken [3]. Zur gewöhnlichen Versammlung aber war ohne Zweifel jeder Bürger, der nicht seines Rechtes durch das Gesetz beraubt war, zulässig, doch nur von dreißig Jahren an [4]. Das Lokal derselben war bei Sparta zwischen dem Flüßchen Knakion [5] und der Brücke Babyka, wo hernach ein Ort Oenus, der Pitane benachbart, also von der Stadt westlich lag [6], auf jeden

χοις, wie die ἐκκλησία oder die ἔκκλητοι Xen. Hell. 5, 2, 11. 6, 3, 5. vgl. Cragius de rep. Lac. 4, 17. Morus Ind. Xenoph. und Sturz Lexic. Xen. ἔκκλ.

1) Ἔσκλητος in Syrakus bei Hesych. Derselbe: ἀνεκκλητεῖν ἐξαίρεσιν ποιεῖσθαι παρὰ Ῥοδίοις. 2) Xen. Hell. 3, 3, 8. 3) wie Tittmann S. 100., der zugleich unter ἔκκλητοι und ἐκκλησία (welches offenbar Synonyma) oft (aber wann?) die kleine verstanden haben will, weil an deren Stelle auch τέλη genannt würden. Xen. Hell. 3, 2, 23. — So ist auch mitten in einer ἐκκλησία Th. 6, 88. blos von einem Vorhaben der Ephoren u. τέλη die Rede. So fragt bei Xen. 6, 4, 2. Kleombrotos vom Heere die τέλη in Sp., und es antwortet die ἐκκλησία. Den Frieden nach der Schlacht bei Aegospot. schloß die ἐκκλησία und Bundesversammlung zu Sp. Xen. 2, 2, 19 ff., und doch sind in der Urkunde, Plut. Lys. 14., nur die τέλη genannt. Unzähligemal thun die τέλη, was sonst die πόλις im Ganzen. Xen. 5, 3, 23. 25. vgl. unten K. 7. Die einfache Lösung dieser Schwierigkeit giebt nach unserer Ansicht der Text S. 89. 4) Plut. Lyk. 25. vgl. Liban. Or. Archid. T. 4. p. 420. ἡβῶντες durften auch keine Aemter im Auslande bekleiden, Thuk. 4, 132. 5) vgl. Plut. Pelop. 17. Schol. Lykophr. 550. eigentlich Safranfluß. 6) oben S. 50.

Fall unter freiem Himmel [1]. Die Zeit der regelmäßigen Versammlung war jeder Vollmond [2], doch wurden bei dringenden Angelegenheiten auch außerordentliche, oft in kurzer Zeit mehrere hintereinander, zusammengerufen [3]. Die Hauptfrage aber ist: in welchen Dingen es der unmittelbaren Entscheidung des Volkes nach dem Herkommen Sparta's bedurfte. Was erstens die genauer bekannten äußern Verhältnisse des Staats betrifft: so wissen wir, daß nur das gesammte Volk Krieg ankündigen, Frieden schließen, einen längern Waffenstillstand eingehen u. dgl. [4], und alle Unterhandlungen mit fremden Staaten, obgleich geführt von den Königen und Ephoren, doch allein ratificiren konnte: was die innern, so wurden die angesehensten Obrigkeiten, namentlich die Geronten, vom Volke bestimmt [5]; Streitigkeiten über Thronfolge vor demselben entschieden [6]; Veränderungen an der Verfassung hier vorgelegt und gerechtfertigt, und alle neuen Gesetze, so oft dieser seltene Fall eintrat, nach vorhergegangener Prüfung im Rathe hier bestätigt [7]. Auch konnte in der Regel nur das versammelte Volk Heloten in größerer Anzahl

1) Erst später in der Skias, Paus. 3, 12, 8. 2) Schol. Thuk. 1, 67. wo übrigens εἰωθότα nicht von der Zeit zu erklären ist. 3) Herod. 7, 134. 4) Her. 7, 149. οἱ πλεῦνες. Thuk. 1, 67. 72. ξύλλογος εἰωθὼς oder τὸ πλῆθος, 5, 77. δοκεῖ τῇ ἐκκλησίᾳ, vgl. 6, 88. Xen. Hell. 4, 6, 3. ἔδοξε τοῖς ἐφόροις καὶ τῇ ἐκκλησίᾳ, ἀναγκαῖον εἶναι στρατεύεσθαι. Vgl. 5, 2, 23. und 5, 2, 25. ἔφοροι καὶ τὸ πλῆθος τῆς πόλεως. Die ἔφοροι und ἔκκλητοι hören Gesandte, 2, 4, 38. wie das πλῆθος, Polyb. 4, 34, 7. Feldzüge beschlossen von der ἐκκλησία Xen. 6, 4, 4. vgl. Plut. Ages. 6. 5) Plut. Lyk. 26. Justin. 3, 3. Aq. 6) Es ging meist ein Rechtsstreit vorher (Herod. 6, 65. Plut. Agis 11.), und nach dessen Ausgang faßte das Volk hernach seinen Beschluß. Plut. vgl. Xen. Hell. 3, 3, 3. auch Polyb. 4, 35, 9. 7) Plut. Ag. 9. (vgl. Tittmann S. 94. Anm. 25.) Lyk. 29.

befreien, als deren Gesammtinhaber [1]. Kurz, es besaß die Volksversammlung die höchste politische, legislative, constitutive Gewalt; welche aber durch den Geist der Verfassung so gezähmt und gebändigt war, daß sie sich nur auf vorgeschriebenen Wegen thätig beweisen konnte.

10. Dies zeigte sich in der Art der Verhandlungen ohne Zweifel ganz besonders. Nur die öffentlichen Magistrate, besonders Ephoren und Könige, nebst den Söhnen der letztern [2], redeten das Volk unaufgefordert an, und ließen es stimmen [3]; auch fremde Gesandte sprachen vorgelassen und geheißen über Krieg und Frieden [4]: aber daß Bürger auf eigenen Antrieb aus der Mitte hervorgetreten wären, um in öffentlichen Angelegenheiten zu reden, ist weder wahrscheinlich, noch findet sich ein Beispiel davon. Eine solche Befugniß konnte nach Spartiatischer Ansicht nur ein öffentliches Amt geben [5]. So wie also nur die Magistrate (τέλη, ἀρχαί) die Wortführer und Leiter der Versammlung waren: so wird öfter, namentlich in auswärtigen Verhältnissen, als ein Beschluß dieser angegeben [6], was vor der ganzen Gemeine verhandelt, und von derselben gebilligt und bestätigt (δαμόσιον) [7] worden war. Die allenfallsigen Reden waren kurz und aus dem Stegreif gesprochen, zuerst Lysandros ließ sich durch Meon

1) Th. 5, 54. 2) Liban. a. O. 3) Thuk. 1, 80. Xen. Hell. 3, 3, 8. Plut. Ag. 9. Ag. 4) Th. 1, 67. u. sehr oft. 5) Die Geschichte bei Aeschin. g. Tim. 25, 33. Plut. praec. reip. 4. p. 144. Gell. N. A. 18, 3. daß, als das Volk der Meinung eines sittenlosen Menschen beitreten wollte, ein Greis darauf drang, daß sie erst von einem tadellosen Manne vorgetragen, dann durchgehen solle, beweist nichts, da sie ganz abgerissen ist, und wir nicht wissen, mit welchem Fuge jener Erstere gesprochen hatte. Lysandros (Plut. 25.) sprach wohl in einer öffentlichen Function. 6) S. 87. N. 3. 7) δεδογμένον Hesych.

von Halikarnaß eine Rede für das Volk ausarbeiten [1]. Die Art zu stimmen, durch Zuruf und Geschrei, hat freilich etwas Rohes, doch den Vortheil, daß sie nicht blos die Zahl der Billigenden und Verneinenden, sondern auch die Intensität des Willens derselben, nach alter Sitteneinfachheit ziemlich richtig, angiebt.

11. Die Kretische Volksversammlung stand nach einzelnen Spuren der Lakonischen gleich; sie begriff ebenfalls alle (eigentlichen) Bürger in sich, und durfte dem Beschlusse der Vorsteher (Kosmen oder Geronten) auch nur mit Ja oder Nein antworten [2]. In den übrigen Dorischen Staaten hängt ihre Bedeutung zu sehr von der geschichtlichen Epoche ab, in welcher sich dieselben gerade befinden, als daß die Zusammenstellung der einzelnen Nachrichten an dieser Stelle ein Ganzes bilden könnte. Volksversammlungen gab es überall, wenn nicht Tyrannis sie aufhob, und auch diese that es nicht immer: auch waren sie überall Darstellungen der höchsten Gewalt und Souveränität des Volkes, denn was das Volk thun sollte, mußte nach alter Denkart sein Wille sein; aber daß dieser Wille wohl geleitet, und daß die höchste Entscheidung nicht der blinden Willkühr der unverständigen Masse hingegeben werde: das war die Aufgabe, die der Dorische Staat sich zu lösen vorgesetzt hatte.

1) Plut. Lyk. 25. Ages. 20. 2) Aristot. Pol. a, 7, 4. κυρία δ' οὐδενός ἐστιν, ἀλλ' ἢ συναποψηφίσασθαι τὰ δόξαντα τοῖς γέρουσι καὶ τοῖς κόσμοις, was cum grano salis zu verstehen ist. vgl. oben S. 85.

6.

1. Dazu wirkte zuvörderst das ganz eigentlich aristokratische Gegengewicht der Volksversammlung, die Gerusia, welche in dem ächtdorischen Staate nicht fehlen konnte, "der Rath der Alten" wie der Name besagt [1]. Sie steht in dieser Hinsicht der βουλὴ als einer demokratischen Volksvertretung entgegen, doch so, daß auch dieser Name als der allgemeinere für jenen gebraucht werden kann; aber nicht wohl umgekehrt. So kommt im Persischen Kriege eine Bule zu Argos vor mit solcher Machtvollkommenheit, daß sie vorzüglich über Krieg und Frieden entscheidet [2]; als der Zeit

1) Die Lakonen und Kreter sagten nach Hesych γερουσία (derselbe hat aber auch γερώα), wo Valckenaer wahrscheinlich mit Recht γερωΐα schreibt (ad Roever. p. 323. ad Adamiax. p. 471. Luster ad Hes. p. 322.); welches mit verdicktem Hauche bei Aristoph. Lys. 980. γερωχία klingt, welches wohl das Richtige. Γερουσία ist die Stelle eines Geron, bei Xen. vom Staat 10, 4. 5. vgl. Nikol. Damasc. 2) Herod. 7, 148. In den Lakonischen Staaten brauchte man γερουσία (vgl. noch die Inschr. bei Monte fauron. Diar. Ital. p. 74.) so wie βουλὴ (βουλὰ Koen ad Gregor. p. 689.) nach Aristot. 2, 7, 3. und spätern Inschr., deren Mitglieder wieder bei Arist. u. Str. 10, 484. γέροντες heißen. — In Kos war zu Alexander Severs Zeit γερουσία und βουλὴ ebenlich. Villois. Mem. de l'Ac. d. I. 47, p. 518. 528.

angehörig, ehe dieser Staat sich demokratisirte. Die Homerische Rathsversammlung, durchaus aristokratisch, heißt βουλὴ γερόντων oder auch γερουσία [1], sie besteht aus ältern Männern der herrschenden Familien, und leitet, sammt den eigentlich so genannten Königen [2], doch oft im Beisein einer ἀγορά, sowohl die öffentlichen Geschäfte als die Gerichte. In ihr liegen, aber noch unentwickelt, die politischen Elemente der Derischen Gerusia. In Sparta war der Name im eigentlichsten Sinne genommen; die nationale Sitte legte auf das Alter auch in politischen Verhältnissen die größte Bedeutung, die Jugend war auf den Krieg angewiesen [3]; darum hatten blos Männer von sechzig Jahren Zutritt zu dieser Würde [4]. — Es war aber das Amt eines Geron, nach Aristoteles und Demosthenes übereinstimmendem Ausdruck [5], der Kampfpreis der Tugend und mit allgemeiner Ehre verknüpft [6]; nur Männer von geachteten Familien, tadellosem Leben, ausgezeichneter Würde [7] konnten dazu gelangen. Da es lebenslänglich [8] war, so waren nur immer Einzelne an die Stelle Gestorbener zu wählen, und auf

1) Diese Benennung steckt in γερούσιον ὄρκον Il. 22, 119. γέροντες βουλεύεσθαι, Il. 6, 115. 2) Die selbst zu den Geronten gehören, Od. 21, 21. vgl. oben S. 9. 3) Was am schönsten Pindar ausspricht bei Plut. Lyk. 21. an seni 10. (Fragm. p. 663 Böckh). 4) Plut. Lyk. 26. vgl. Xen. vom Staat 10, 1. 5) Pol. 2, 6, 15. — Leptin. 489. vgl. Xen. a. O. 6) auch bezeugt durch die Geschenke des Königs, Plut. Ages. 4. die doppelte Portion bei den Syssitien, Plut. Lyk. 26. vgl. von den öffentlichen Speisungen Homerischer Geronten, Il. 4, 344. 9, 70. 7) δμῶες, κακοὶ κἀγαθοί, oben S. 85, 25. 8) Arist. a. O. Plut. Lyk. 26. Ages. 4. Polyb. 6, 45, 5. Wenn in einer spätern Inschr. ein viermaliger Geront vorkommt (Cyriac. n. 297. 268.); so war damals das ganze Institut ganz verändert worden.

die Wahl Eines richtete sich das Augenmerk des ganzen Staates. Angesehene Männer also, dem Greisenalter nahe, wahrscheinlich immer aus der Oba, deren Stelle erledigt war [1], boten sich dann nach eigenem Willen [2] dem Gericht der allgemeinen Stimme dar. Das hohe Alter gewährte den Wählern den Vortheil, ein langes öffentliches Leben prüfend überschauen zu können, dem Staate den der höchsten Einsicht und Erfahrung der Gewählten; Altersschwäche aber, welche Aristoteles bei ihnen fürchtet, durfte ein Zeitalter und ein Staat nicht besorgen, dessen Menschengeschlecht sich der höchsten körperlichen Gesundheit erfreute. Daß sie durch Wahl, doch aber vom ganzen Volke [3], bestimmt wurden, forderte der aristokratische Zweck des Amtes; daß sie selbst zustimmen mußten, der zu diesem Amt besonders erforderliche gute Wille eines Jeden.

2. Wenn sie nun diese Wahlprüfung bestanden hatten, so waren sie aller ferneren für immer erledigt, und auf ihr eigenes Bewußtsein angewiesen [4]. Sie hatten keine Rechenschaft abzulegen, weil ja die Aussicht des Lebensendes ihnen mehr ruhige Mäßigung [5] geben mußte, als der Gedanke an die Niederlegung des Amtes und das Urtheil der Menge: der doch sonst die höchste Rechenschaft anvertraut war. Es baute aber einmal der Geist dieser aristokratischen Einrichtung auf die ethische Würde der Geronten, und wollte ihnen zu dieser auch vollkommene Furchtlosigkeit verleihen. Das aber schien spätern Politikern noch gefährlicher, daß Sparta's Geronten nach eigenem Dafürhalten, und nicht nach geschriebenen Gesetzen, ihr Amt verwalteten, aber nur deswegen, weil sie die Macht des Herkom-

1) S. oben S. 79. 2) Arist. 2, 6, 18. 3) 4, 5, 11. 4) Vgl. zum Folgenden Aristot. Pol. 2, 6, 17. 2, 7, 6. Plut. Lyk. a. O. 5) τὴν κατὰ γῆρας σώφρονα δύναμιν nennt sie Plato Gesetze 5, 692 a.

mens und der alten Gewohnheit (der ἄγραφα νόμιμα, πάτριοι νόμοι) [1] nicht in Anschlag brachten, die vollkommen zwingend, so lange die innere Einheit eines Volkes noch nicht zerrissen und aufgehoben ist. Auf ungeschriebenen Gesetzen, die im Herzen der Bürger wurzelten, und mit der Erziehung eingepflanzt waren, beruhte ja alles Staats- und Rechtsleben der Spartiaten, und dies sprach sich durch den Mund der erfahrenen Greise, welche die Gesammtheit frei als die Besten erlesen hatte, gewiß am richtigsten aus. Tausend geschriebene Gesetze lassen immer noch eine Lücke, wo die Willkühr eintritt, wenn jene nicht selbst organisch in sich zusammenhängend, auch völlige Kraft haben, das fehlende zu ergänzen; diese Kraft enthält aber allein das mit der Nation geborene und gewordene Recht, welches durch die, unter Aufsicht der Besten gestellte, Sitte ohne Zweifel sicherer als durch Schrift festgehalten wird.

So urtheilen wir denn überhaupt über die Gerusia, daß sie ein schönes Denkmal sei althellenischer Sitte, und von edler Offenheit, einfacher Größe, reinem Vertrauen zeuge, das auf die sittliche Würde und auf die väterliche Weisheit derer, die ein langes Leben erprobt hatte, und denen das Volk nun sein Wohl anheim stellte, bauen mochte.

3. Die Funktionen der Gerusia sind doppelt, die einer Regierungsbehörde und eines Gerichts. In ersterem Bezuge berathschlagte sie mit den Königen über alle größeren Angelegenheiten so weit, daß sie zur Entscheidung der Volksversammlung fertig waren, und faßte nach Mehrheit der Stimmen einen Vorbeschluß ab [2], dessen Gewicht

1) Am besten unter den Alten redet vielleicht Platon von diesen, ebd. 7. S. 793. 2) Plut. Agis 11. τοὺς γέροντας, οἷς τὸ κράτος ἦν ἐν τῷ προβουλεύειν. Vgl. Demosth. Leptin. a. O. δυνάστης ἐστὶ τῶν πολλῶν. vgl. Aeschin. g. Timarch 25, 55.

indeß sicher weit größer war als in Athen; im zweiten hatte sie in allen Criminalsachen das höchste Urtheil, und durfte mit Ehrlosigkeit und Tod strafen [1]. Da aber in beiden Richtungen die Autorität des Raths allmälig mit der Gewalt der Ephoren in Conflict kam, so kann erst die Untersuchung über diese auch über die Ausdehnung jener in verschiedenen Zeitaltern Auskunft geben. Was indeß über das Wesen dieser Obrigkeit noch besondern Aufschluß verspricht, ist die damit verbundene Aufsicht über die Sitten der Bürger [2]; worin sie besonders große Aehnlichkeit mit dem altattischen Gericht auf dem Areopagos zeigt. Wie jeder Greis das Recht hatte, die Sitten jedes Jünglings mit Schärfe zu tadeln; so ist gleichsam jeder Bürger ein Junger vor diesen greisen Vätern der Stadt. Daher die Scheu und Ehrfurcht, mit der ihnen allgemein zu Sparta begegnet wurde. Wenn aber einem Attischen Redner in demokratischer Zeit die Gerusie nach alle dem eine Despotie zu sein schien: so ist dies in so weit wahr, als dieselbe Einrichtung nach Athen verpflanzt nothwendig tyrannische Willkühr herbeiführen mußte. Aber in Sparta hört man so wenig von irgend einem der Freiheit gefährlichen Gewaltbeschlusse der Geronten, daß im Gegentheil die Verfassung dadurch sank, daß die Gegenbehörde derselben, nämlich die Ephorie, es an Einfluß und Macht über sie gewann. Wirklich war einmal die Einrichtung der Gerusie in den Hauptzügen

Dion. Hal. Archäol. 2, 14. ἡ γερουσία πᾶν εἶχε τῶν κοινῶν τὸ κράτος. vgl. Paus. 3, 11, 2. Cic. de senect. 6. amplissimus magistratus.

1) Xen. a. O. 10, 2. Aristot. 3, 1. 4, 9. Plut. Lyk. 26. Lac. apophth. p. 197. unten K. 7, 11. 2) arbitri et magistri disciplinae publicae, Gell. N. A. 18, 3. vgl. Aeschines a. O. Daher σωφροσύνη von ihnen selbst besonders gefordert.

nach Athen verpflanzt worden — als Lysandros die dreißig Männer ernannte, welche ein gesetzgebendes Corps und zugleich das höchste Gericht Athens sein sollten; mit wie wenig Glück ist bekannt; so wahr ist es, daß jedes Institut nur auf dem Boden, in dem es wurzelt, gedeihlich wirken kann.

4. Es ist kein Zweifel, daß eine Gerusie vor Alters in jedem Dorischen Staate war, aber nur in Kreta haben sich noch Nachrichten von ihr erhalten, welche sie ganz auf denselben Punkt stellen, wie die Spartiatische. Sie war dort mit hoher politischer und legislativer Macht bekleidet, und legte ihre Beschlüsse, schon fertig und abgeschlossen, der Volksgemeine zur Bestätigung und Verwerfung vor [1]. Sie entschied, ebenfalls durch geschriebene Gesetze ungebunden, nach eigenem besten Dafürhalten, und Niemandem darum verantwortlich [2]. Die Mitglieder wurden gewählt aus den Männern, welche schon die höchsten Magistrate (der Kosmen) verwaltet hatten, doch erst nach neuer Prüfung ihrer Würdigkeit [3]. Das Amt war lebenslänglich, wie zu Sparta [4]; der Princeps Senatus hieß βουλῆς πρεσβύτατος [5].

Auch in Elis, dessen Verfassung der Spartiatischen analog, bestand eine Gerusie als ein sehr wichtiges Glied der Verfassung. Sie bestand aus neunzig Männern, die für ihre Lebenszeit aus oligarchischen Familien [6], aber sonst wie in Sparta, also wohl vom gesammten Volke gewählt wurden. Doch gab es daneben noch eine größere Versammlung von sechshun-

1) Ephor. bei Str. 10, 484 (Marx p. 171.) oben S. 90. 2) Arist. 2, 7, 5. Gewiß auch als Gericht. 3) Str. οἱ τῆς τῶν νόμων ἀρχῆς ἠξιωμένοι καὶ τἆλλα δόκιμοι κρινόμενοι. vgl. Arist. 2, 7, 5. 4) Arist. a. O. 5) bei Montfaucon a. O. 6) Arist. 5, 6, 8.

dert [1], die ebenfalls auf Geschlechtsherrschaft deutet. So viel ist deutlich, daß hier die Herrschaft des Gesammtvolkes sehr eingeschränkt war, und, wie auch Aristoteles sagt, eine Oligarchie in der andern lag [2].

5. An die Betrachtung der Gerusie knüpfen wir die des Königthums in Sparta und andern Dorischen Staaten an, als eines sehr nahe verwandten Elements der Verfassung. Das Dorische Königthum ist eine Fortsetzung des heroischen oder homerischen, und man hat bei dem einen so wenig wie bei dem andern an die Machtvollkommenheit souveräner Herrscher zu denken, welche die Griechen erst in Barbarenländern kennen lernten. In jener alten Zeit war der König mit seinem Rathe der höchste Regent und Richter, aber nicht ohne ihn; er war zugleich erster Anführer im Kriege, und besaß als solcher eine höhere executive Gewalt, wie sie die Umstände erforderten. Im Ganzen aber verhielt er sich zu den Edlen als Gleicher; und sein Amt, obgleich gewöhnlich forterbend, konnte doch auf eine andere Familie des Adels übertragen werden; das niedere Volk beherrschte er mehr nach einer gewissen Willkühr, gewaltthätig wie die Freier von Ithaka, oder als milder Vater, wie Odys-

1) Thuk. 5, 47. vgl. Plut. praec. reip. 10. p. 255 H.
2) Die ἱεραὶ γερουσίαι, z. B. die Eleusinische, späterer Zeit gehen uns hier nichts an; doch machen wir auf folgendes Denkmal, als aus dem Peloponnes stammend, aufmerksam, bei Biagi Monum. Gr. p. 200. und Praeloqu. ad Mon. Gr. et Lat. p. XVIII. vgl. Visconti PioCl. T. 2. p. 66. ἡ ἱερα ουπησια (Böckh vermuthet kühn, aber nach dem Zusammenhange wahrscheinlich, γερωσια) γ. ιουλιον επαφροδειτον αγρετευσαντα (schwierig zu erklären) το ΡϙΔ ἔτος (nach Visc. von der Befreiung Griechenlands durch Flaminin) και δοντι ἑκαστω γεροντι νομης δηναρια δεκα κ. τ. λ. Vielleicht ist die ἱερὰ γερωσία dann die Ὀλυμπιακὴ βουλὴ der Elect. Paus. 5, 6, 4. 6, 3, 3. Perizon ad Ael. V. H. 10, 1. vgl. Bd. 2. S. 139.

seus [1]. Seine Würde aber hat er in der Idee von Zeus; sie erhält dadurch eine religiöse Befestigung, daß er unter Beistand von Weissagepriestern die großen Staatsopfer leitet und verrichtet.

6. Diese Hauptgrundsätze finden wir im Spartiatischen Königthume wieder, welches nach Aristoteles, wie das der Molosser in Epeiros, eben durch seine Beschränkung dauernd war, und zugleich durch das mythische Andenken, daß von ihm die Eroberung des Landes geleitet worden und ausgegangen sei [2]. Die Hauptstütze seines Ansehns war ohne Zweifel die durch ganz Hellas verbreitete und in so vielen Mythen ausgesprochene Ehre des Heraklidengeschlechts, auf welche selbst der Anspruch auf die Anführung Hellenischer Bundesheere zum Theil gegründet wurde. So von dem ersten der Heroen Griechenlands stammend galten diese Fürsten selbst in mancher Hinsicht als Heroen [3], und genossen einer gewissen Pietät. Daraus erklärt sich das für die Einfachheit Dorischer Sitte so glänzende Leichenbegängniß derselben, die zehntägige [4] allgemeine Landestrauer, zu der sich die Spartiaten, Periöken und Heloten aus allen Enden des Landes in bestimmter Anzahl mit ihren Weibern in die Stadt einfanden, dort unter großem Wehklagen sich die Köpfe mit Staub oder Asche bestreuten, und den Verstorbenen jedesmal als den besten aller Fürsten priesen [5], auch die Ausstellung

1) oben S. 9. Platner not. juris p. 90. 2) Aristot. 5, 8, 5. 9, 1. Dionys. Röm. Arch. 5, 74. nennt das Spart. Königthum ἐπὶ ὑητοῖς τισὶν διοικούμενον, wie Thuk. das Homerische. 3) Xen. Staat der Lak. 15, 9. vgl. Hell. 3, 3, 1. σεμνοτέρα ἢ κατὰ ἄνθρωπον ταφή. 4) Nach Herod. zehn Tage keine ἀγορὰ und ἀρχαιρεσία, u. so viele blieb also auch die Ernennung des neuen Königs ausgesetzt, wie ich noch dazu aus Xen. Hell. 5, 3, 1. αἱ ἡμέραι entnehme. Indeß hat Herakl. Pont. nur drei Tage. 5) Herod. 6, 58. ἐκ πάσης δὴ Λακεδαίμονος (i. e. Λακωνικῆς,

n Schlachten gefallener Fürsten in einem Bilde auf einem Ehrenbette [1]: Gebräuche, die sehr nahe an heroischen Cultus (τιμὰς ἡρωϊκὰς) anstreifen. Auch trat priesterliche Würde zur Sanktion des königlichen Ansehens hinzu; sie hatten das Priesterthum des Zeus Uranios und Zeus Lakedämon, und brachten alle Neumonde und Siebenten dem Apollon (Νεομήνιος und Εβδομαγέτης) Staatsopfer [2]; auch erhielten sie von allem Geopferten die Häute als einen Theil ihres Einkommens. Daraus, daß sie im Kriege außer diesen auch noch die Rückenstücke von jedem Opferthiere bekamen, und so viel opfern durften als sie mochten [3], folgt, daß sie dem gesammten Cultus des Heers vorstanden: Kriegspriester und Kriegsfürsten zugleich, wie der Agamemnon Homers [4]. Am unmittelbarsten aber förderte ihre Macht, daß sie den beständigen Verkehr

wie 7, 220. u. aa.) χωρὶς Σπαρτιητέων (noch außer den Sp.) ἀριθμῷ τῶν περιοίκων (eine bestimmte Anzahl von Per.: der Dativ von δεῖ abhängend; anders Werfer in Act. Monac. II. p. 241.) ἀναγκαστοὺς ἐς τὸ κῆδος ἰέναι. τουτέων ὦν καὶ τῶν εἱλωτέων (vgl. oben S. 56, 1.) καὶ αὐτέων Σπαρτιητέων (mit Recht von Schweigh. wieder aufgenommen) κ. τ. λ. vgl. 7, 220. das Orakel: πενθήσει βασιλῆ φθίμενον Λακεδαίμονος οὖρος. Das μιαίνεσθαι war um desto auffallender, da es bei Privattrauer ganz untersagt war, Plut. Inst. Lac. p. 252 H. — Auf ehemalige Allgemeinheit dieser Trauer für Heraklidische Fürsten weist hin, was Bd. 1. S. 88. unten angegeben ist.

1) Die εἴδωλα wurden vermuthlich aufbewahrt, denn blos den Leichnam zu vertreten, konnte nicht ihr Zweck sein, da dieser fast immer auch aus großer Ferne, wie bei Agesilaos, heimgebracht wurde. 2) vgl. über Staatsopfer das K. Xen. Hell. 5, 5, 4. 3) Herod. 6, 56. 4) Opfer an Zeus Agetor beim Auszuge (Xen. Staat 13, 2. vgl. unten K. 12.); dann an der Gränze διαβατήρια für Zeus und Athena (ebd. vgl. Polyän 1, 10.); auch sonst διαβατήρια, Plut. Ages. 6., wo die Parallele mit Agamemnon besonders auffallend.

des Staats mit dem Delphischen Heiligthum unterhielten, die Pythier ernannten, und mit ihnen zusammen die Orakel lasen und aufbewahrten [1]. Wie hiernach das Ansehn des Königthums religiös begründet war, so war es auch durch Religion beschränkt, obgleich was wir davon wissen, uns mehr als eine in der Regel bedeutungslose Antiquität zugekommen ist, denn als eine Einrichtung von Einfluß und Kraft. Alle acht Jahre (δι' ἐτῶν ἐννέα) wählten die Ephoren eine reine und mondlose Nacht, und setzten sich in aller Stille gegen den Himmel schauend. Wenn nun eine Sternschnuppe sich zeigte, glaubte man, daß die Könige irgend wie gegen die Gottheit gesündigt, und suspendirte sie, bis ein Orakel aus Delphoi oder von den Opferpriestern zu Olympia sie von der Schuld reinigte [2]. Vergleicht man diese im Wesentlichen gewiß uralte Sitte mit der Bedeutsamkeit der ennaeterischen Periode für altes Staatsleben, und besonders mit der in einem Homerischen Verse aufbewahrten Sage "von dem in neunjährigen Zeiträumen herrschenden und mit Zeus redenden Minos" [3]: so sieht man ein, daß die Herrschaft der altdorischen Fürsten mit jeder Ennaeteris gleichsam von neuem anhub und neuer religiöser Bestätigung bedurfte. So innig verschmolzen waren in uralter Zeit Religion und Politik.

So ist aus dem Gesagten klar, daß die Dorier das Königthum als von der Gottheit stammend, und keinesweges als vom Volke ausgehend ansahen, so wenig wie sie sich auf der andern Seite des Volkes Freiheit als vom Könige abhängig denken konnten. Sondern sie wußten wohl, daß die Elemente der Ver-

1) oben S. 18. 2) Plut. Agis 11. 3) von welchem Hoeck über Kreta genauer handeln wird.

faſſung von Anfang an mit dem beſtimmten und individuellen Daſein der Nation gegeben waren wie Stamm, Wurzel, Krone im Keime des Baumes. Darum hatte das Volk auch kein Recht, den König zu ernennen (wovon Rechtsſtreite über die richtige Erbfolge genau zu unterſcheiden ſind) [1], ſondern die Würde ging in geordneter Succeſſion über, zunächſt auf die Söhne und zwar den älteſten, aber ſo, daß die während der Herrſchaft des Vaters gebornen den vorher geborenen vorgingen; war der älteſte Sohn ſchon geſtorben, auf deſſen männliche Nachkommenſchaft, und dann erſt auf die jüngern Söhne der Reihe nach; war überhaupt keine männliche Deſcendenz des Königs vorhanden, auf deſſen Bruder [2] (der auch, wenn der Sohn minderjährig, der natürliche Vormund deſſelben war) [3] und deſſen Succeſſoren, endlich wenn eine ganze Linie ausgeſtorben war, auf die nächſtverwandte [4]. Auch die überaus ängſtliche Sorge für die Aechtheit der Geburt dient dazu, die Achtung der Nation vor der Legitimität zu beweiſen. Bei alle dem glaubte das Volk ſeine Freiheit ſchon geſichert durch den alle Monate von den

1) Es iſt eine δίκη Plut. Ag. 11. νεῖκος Herod. 6, 66. mit vorhergehender κατηγορία des Anklägers, 6, 65. worauf ein Beſchluß im Namen der Geſammtheit (πόλις Xen. Hell. 3, 3, 3. οἱ Λακεδ. Herod. 5, 42.) folgt. oben S. 88. Auch Kleonymos wurde nicht durch ein freies nur auf innere Qualität gegründetes Wahlurtheil dem Areus nachgeſetzt (wie es nach Plut. Pyrrh. 26. ſcheint,) ſondern die Gerusia erklärte blos bei der ἀμφισβήτησις, daß er als jüngerer Sohn dem Succeſſor des ältern Sohnes nachſtehe. Paus. 3, 6, 2. 2) S. unter aa. Herod. 5, 42. 6, 52. 7, 5. Xen. Hell. 3, 3, 2. Nepos Ages. 1, 5. 3) wie Lykurgos des Charilaos, Nikomedes des Pleiſtonax. 4) wie als an die Stelle des Demarat Leutychides trat, deſſen Recht zum Thron auf den achten Vorfahr Theopompos zurückging, wenn man Herod. 8, 131. nach Paus. Königsgenealogie mit Palmer. corrigirt.

Königen zu wiederholenden Eid, daß sie nach den Gesetzen regieren würden, der auch bei den Molossern herkömmlich war [1], wofür die Stadt ihnen wieder durch die Ephoren, wenn sie den Eid wahrten, die Herrschaft unerschüttert (ἀσυνφέλικτος) zu erhalten verhieß [2].

7. Was nun aber nach diesem die verfassungsmäßige Macht der Könige Sparta's betrifft: so war diese eigentlich im Verhältniß zu der Ehre derselben gering. Erstens waren die beiden Fürsten Mitglieder der Gerusia, und machten dieselbe erst vollzählig, aber sie hatten als solche nur einfache Stimmen [3], welche in ihrer Abwesenheit der nächstverwandte Geront, ein Heraklide also [4], vertrat. Waren sie zugegen, so hatten sie auch vorzugsweise den Vortrag und die Leitung der Verhandlungen, daher sie in jener alten Rhetra in Bezug auf die Gerusia Ἀρχαγέται genannt werden: wie sie auch in der Volksversammlung aufzutreten, zu reden, vorzuschlagen vorzüglich befugt waren. Wenn die Gerusia ein Gericht bildete, so führten sie natürlich auch in diesem den Vorsitz; aber sie hatten außerdem einen abgesonderten Gerichtshof für sich [5], da in Sparta alle Magistrate die Gerichtsbar-

1) Plut. Pyrrh. 5. 2) Xen. Staat 15, 7. 3) Thuk. 1, 20. der gegen andere Historiker aber wohl eher gegen Hellanikos (oben S. 15.) als gegen Herodot polemisirt, den er der Zeit nach schwerlich lesen konnte. Indessen scheint mir doch auch Herod. 1, 27. der in Seechenland herkömmlichen Meinung von den zwei Stimmen jedes Königs gefolgt, obgleich der Ausdruck nicht völlig klar ist. Spashaft ist die, von Larcher angenommene, Auskunft des Schol. Thuk., jeder König habe nur eine Stimme gehabt, aber sie habe für zwei gegolten. Die γερουσία ἰσόψηφος αἰεὶ τὰ μέγιστα den Königen nach Plat. Ges. 5, 692. Dem Herod. folgt Lukian Harm. 5. 4) S. oben S. 79. 5) Her. a. O. δικάζειν δὲ μούνους

keit hatten in den Sachen, welche in den ihnen anvertrauten Zweig der Verwaltung einschlugen; von welcher denselben in Athen durch die Demokratie im Ganzen nur noch die Einleitung der Processe übrig gelassen war. Ein solches Zusammentreffen administrativer und richterlicher Gewalt fand also in Sparta auch bei den Königen statt. Sie hielten Gericht in Fällen, welche die öffentlichen Straßen (deren Erhaltung und Sicherung) betrafen, wohl deswegen, weil sie als Feldherren des Staats, und im allgemeinen die Verhältnisse zum Auslande leitend, an deren Instandhaltung am meisten Antheil nehmen mußten. Bewerkenswerther ist es, daß sie in den Sachen der Erbtöchter Recht sprachen, und alle Adoptionen vor ihnen geschahen [1]. Beides betraf die Erhaltung der Familien, die Basis der altgriechischen Staaten, deren Sorge hiernach besonders den Königen anvertraut war. So war auch in Athen dieselbe Pflicht von den alten Königen auf den Archon Eponymos übergegangen, welcher deswegen die Aufsicht und eine Art Vormundschaft über alle Erbtöchter und Waisen hatte [2].

8. Aber am meisten Macht war dem Könige in auswärtigen Angelegenheiten gestattet. Die Fürsten von Sparta waren zugleich die Anführer des Peloponnesischen Bundes. Auch als Gesandte zogen sie aus, wo ihnen indeß in Zeiten des Mißtrauens absichtlich solche Männer mitgegeben wurden, die man ihnen abgeneigt und feindlich wußte [3]. In derselben Beziehung ernannten sie auch Bürger zu Proxenen, welche die Ge-

τοὺς βασιλῆας τοσάδε μοῦνα. vgl. Plut. Lak. Apophth. Agesil. S. 187.

1) Herod. 6, 57. 2) Lysias g. Euandros p. 176, 22. Pollux 8, 89. 3) Aristot. 2, 6, 20. — Ein Beispiel Xen. Hell. 6, 5, 4. Agesil. 2, 25.

sandten und Bürger fremder Staaten bei sich aufnahmen [1] und sonst für sie sorgten; es scheint, daß die Könige selbst im eigentlichen Sinne als Proxenen des Auslandes galten, und jene Gewählten nur als ihre Stellvertreter zu betrachten sind.

Sobald dem Könige aber ein Kriegszug aufgetragen war, und er die Landesgränze verlassen hatte, war er nach altem Herkommen Feldherr mit unbedingter Vollmacht (στρατηγὸς αὐτοκράτωρ) [2]. Er konnte Heereshaufen ausschicken und versammeln, Geld nach Bedürfniß im Auslande eintreiben, und das Heer nach seinem Willen führen und lagern lassen. Wer ihn daran zu hindern und sich ihm zu widersetzen wagte, war vogelfrei [3]. Er hatte Recht über Leben und Tod, und konnte ohne Gericht (ἐν χειρὸς νόμῳ) tödten. Eine so strenge Gewalt schien nöthig, um dem Heereskörper eine kräftige Seele zu erhalten. Aber es versteht sich von selbst, daß der rückkehrende König von jeher sowohl für ungeschickten als gewaltthätigen Gebrauch der Macht verantwortlich und straffällig war. Auch war die politische Thätigkeit von der militärischen ziemlich genau gesondert, und Verträge zu schließen, über das Schicksal eroberter Städte zu bestimmen, war dem Könige nicht ohne besondere Bevollmächtigung vom Staate gestattet [4]. Indessen schien auch so diese Feld-

1) Herod. a. O. 2) Aristot. 3, 9, 8. vgl. 5, 9, 8. Isokr. Nikokl. S. 39 Lang. 3) Herod. 6, 56. den man nicht von der Ankündigung des Krieges verstehen darf. Xen. Staat 13, 10. Von einem Falle Thuk. 8, 5. ὁ γὰρ Ἄγις – ἔχων τὴν μεθ' ἑαυτοῦ δύναμιν, κύριος ἦν καὶ ἀποστέλλειν, εἴ τινα ἐβούλετο στρατιὰν καὶ ξυναγείρειν καὶ χρήματα πράσσειν. vgl. 5, 60. διὰ τὸν νόμον. 4) Xen. Hell. 2, 2, 12. 5, 3, 24. vgl. Thuk. 5, 60. Vom Heere aus Gesandte, z. B. zur Vermittelung, zu schicken, war indeß dem K. erlaubt nach Xen. Staat 13, 10., wo ich die Noth der Aenderung

herrngewalt gefährlich und übermäßig, und wurde mehr und mehr gemindert. Nicht zwar durch die Verfügung, welche die Uneinigkeit des Demarat und Kleomenes hervorbrachte, daß nur ein König zugleich ins Feld ziehen sollte [1], denn diese erhöhete vielmehr die Gewalt des Einen ausgeschickten; aber besonders durch das Gesetz, daß der König nicht ohne zehn Räthe ausziehen dürfe, zu welchem Agis übereilter Waffenstillstand Anlaß gab [2], und durch die aufgedrungene Begleitung der Ephoren [3].

9. Die Untersuchung über die Einkünfte des Königs ist an sich selbst nicht so bedeutend, als sie durch die Parallele mit dem homerischen Königthume interessant wird. Bei Homer haben die Fürsten dreierlei Einkünfte; erstens den Ertrag ihres Landguts (τέμενος) [4], welches oft Aecker, Viehweiden, Baumpflanzungen in sich faßt; zweitens den Lohn für den einzelnen Richtspruch (δῶρα), drittens die öffentlichen Mahlzeiten, welche vom Gute der Gemeine bestritten werden [5]. Dazu kommen noch außerordentliche Gaben, Antheile an der Beute und andere Ehrengeschenke. Fast

αὖ in οὖ nicht einsehe; μέντοι zeigt den Gegensatz gegen die vorige reintriegerische Thätigkeit.

1) Herod. 5, 75. Selten waren beide K. außerhalb Sp. Xen. Hell. 5, 3, 10. 2) Th. 5, 65., wo ἐν παρόντι nicht besagt, daß sie das Gesetz blos für einen Feldzug gaben. vgl. Manso Sp. 1, 2. S. 251. 2, 578 k. Von den Dreißig beim K. unten K. 12. 3) unten K. 7. 4) Od. 11, 184. Il. 12, 312. vgl. 9, 578. Pind. O. 13, 60. βαθὺς κλῆρος. 5) Dies heißt δῆμια πίνειν Il. 17, 250. (vgl. αἱρεόμενοι τὰ δημόσια Herod. 6, 57). In Kreta werden die Fremden δημόθεν gespeist, Od. 19, 197. vgl. Aesch. Ἱκετ. 964. und Platner a. O. p. 100. Die Stelle Od. 11, 184. ist zu übersetzen: Ruhig genießt Telem. den königl. Landbesitz und verzehrt die ihm zukommenden Mahlzeiten, die ein richtender Mann genießen soll: denn alle laden ihn ein. Ueber die letztern Worte s. S. 106. unten.

eben so war es noch in Sparta, nur daß die Richtersprüche gewiß nicht bezahlt wurden. Aber der König hatte auch hier erstens seine Landbesitzungen, welche in dem Gebiet mehrerer Periökenstädte lagen [1], und von denselben wohl den βασιλικὸς φόρος [2]. Diese sind das Fundament seines Privatreichthums, welcher oft ziemlich hoch stieg — wie hätte man sonst den König Agis um 100,000 Drachmen strafen wollen [3], welches ohne Zweifel Aeginetische, folglich gegen 38,000 Reichsthaler unsers Geldes sind; auch der jüngere Agis, Sohn Eudamidas, besaß sechshundert Talente baares Geld [4], und in einem angeblich Platonischen Dialog wird der König von Sparta für reicher erklärt, als irgend ein Privatmann in Athen [5]. Aber außerdem erhielt der König Vieles aus dem Staatsvermögen, die doppelte Portion bei den öffentlichen Mahlzeiten [6]; ein vollkommenes Opferthier, einen Medimnos Weizen, und ein Lakonisches Viertel Wein an jedem ersten und siebenten des Monats [7]; den schon erwähnten Antheil an den Opfern u. dgl. mehr. Ferner pflegten auch Privatleute, welche Gastmäler gaben, die Könige einzuladen, wie es in Homerischer Zeit üblich war [8]; und setzten ihnen dann auch doppelte Portion vor; und wenn ein öffentliches Opfer veranstaltet wurde, hatten die Könige dieselben Rechte und Vorzüge [9]. Im

1) Xen. Staat 15, 2. 2) Platon Alkib. I. 59. p. 123 a. οἱ Λακεδαιμόνιοι = περίοικοι. 3) Thuk. 5, 63. 4) Plut. Ag. 9. 5) Alk. I, 58. p. 122 e. 6) vgl. Herod. 6, 57., wo δεῖπνον auf die συσσίτια geht, mit Xen. 15, 4. citirt bei Schol. Od. 4, 65. In Kreta hatte der anwesende Kosmos (ὁ ἄρχων) vier Portionen, Herakl. P. 5. 7) Her. Nach Xen. H. 4, 5, 14. Plut. Ages. 17. schickt der K., wem er will, einen Antheil von seinen Opfern. Nach Xen. 15, 4. hat er auch ein Ferkel von jedem Wurf zu Opfern. 8) oben S. 105, 8. 9) Herod. 6, 57. ἦν θυσίην τινὰ (nicht ein

Kriegs fiel dem Könige von der Beute ein Ehrenantheil zu, wie dem Pauſanias bei Platää zehn Weiber, Pferde, Kamele, Talente [1]; ſpäter ſcheint es, daß ein Drittel des Erbeuteten an den ſiegenden König kam [2]. Endlich iſt noch die nach der Sage von Ariſtodemos, dem Stammvater beider Häuſer, erbauete [3] Amtswohnung beider Könige Sparta's zu erwähnen, (außer der ſie indeß oft noch Privathäuſer hatten,) [4], bei der Xenophon ſelbſt den Waſſerteich nicht übergeht; und daß ihnen außerhalb der Stadt ſtets ein Zelt auf öffentliche Koſten gebaut wurde [5].

Alles dies überlegt, erſcheint mir der politiſche Verſtand faſt wunderbar, mit dem die alte Verfaſſung Sparta's die Kraft, Würde und Wohlhabenheit des Königthums ſchützte, ohne doch daſſelbe nur entfernt der Despotie anzunähern, und in irgend einem Stücke den König über das Geſetz oder nur außerhalb deſſelben zu ſtellen. Sie konnte ohne Gefahr der Freiheit dem Staate ein Herrſchergeſchlecht erhalten, das den Stolz ſeines eigenen Hauſes von dem Nationalgefühl des Volkes nicht ſcheidend, und die geſammte Kraft deſſelben in ſich mit freudigem Bewußtſein vereinigend, eine edle und großartige Geſinnung für lange Zeiten

Privatmann, ſondern ein öffentlich dazu Beſtellter) δημοσίᾳ ποιήσας.

1) Herod. 9, 81. 2) Nach Plutarch bei Polyb. 2, 62, 1. Dies ſind die μέγισται λήψεις im Alk. I, 39, 123 a. 3) Xen. Ageſ. 8. aus dem Plut. Ageſ. 19. (oben Bd. 2. S. 90, 3.) ſchöpft. Hellen. 5, 3, 20. vgl. Nepos Ageſ. 7. Die βασίλεια bei Paus. 3, 12, 3. ſind davon zu unterſcheiden. 4) wie Manſo zeigt 3, 2. S. 330. 5) vom Staate 15, 6. Nach demſ. 13, 2. ſorgen im Kriege 3 ὁμοῖοι für alle Bedürfniſſe des K., die Raoul-Roch. Dissert. (1821.) p. 77. für einen Theil der 6 ἱππαγρέται in einer Fourmont. Inſchr. (ἱππαγέται bei Heſych) hält. Die Sache iſt ſehr unklar.

nährte und pflegte. So war es in der That in den beiden Heraklidenhäusern, aus denen Theopompos, Leonidas, Archidamos II., Agesilaos, Kleomenes III., Agis III. hervorgingen, und dessen meiste Abkömmlinge eine ächtspartiatische Gesinnung, die sich noch in vielen kräftigen und sinnreichen Apophthegmen ausspricht, bis auf die letzten Zeiten festhielten.

10. Zum Theil wissen wir, zum Theil läßt sich annehmen, daß in allen Dorischen Staaten, spätere Colonieen ausgenommen, ursprünglich Fürsten und zwar Heraklidische waren. In Argos herrschten die Nachkommen des Temenos über Pheidons Zeit hinaus, und das Königthum ging erst nach dem Persischen Kriege aus [1]; in Korinth regierten die Enkel des Aletes und

1) Herod. 7, 149. Aristot. Pol. 5, 8, 4. vgl. Aegin. p. 52. Was Diodor sagt (Frgm. 5. p. 655.) ἡ βασιλεία ἤτοι τοπαρχία τῆς Ἀργείας ἔτη φμθ. (vgl. Euseb, Malelas, Kedrenos) hieher zu beziehn, ist ein kindischer Fehler: er rechnet diese von Inachos bis Pelops (160–705. Euseb.). — Einige neue Combinationen vergönnen uns hier, eine ziemliche Reihe Argeiischer Fürsten nach sichern Bestimmungen anzuordnen. I. Herakliden. Temenos, dessen S. Keisos, dessen S. Medon. (Was Paus. 2, 19, 2. von der Beschränkung desselben sagt, ist nach oben S. 57, 5. zu beurtheilen; nach dem Ps. Platon Brief 8. p. 485. Bekk. waren gerade die K. von Argos u. Messene um Lykurgs Zeit Tyrannen). Darauf fehlen etwa 4 nach dem δέκατος ἀπὸ Τημένου des Ephoros. Aegin. p. 60. Nach Anfang der Olympiaden Eratos (Paus. 2, 36, 5. 4, 8, 1), auf den wohl unmittelbar Pheidon, Aristodamidas Sohn (nach Satyros und Diodor, Aegin. p. 61.), folgen muß, vor und gegen Olymp. 8. Weiter hinab Damokratidas gegen Ol. 30. (Paus. 4, 35, 2. vgl. 24, 2.). Pheidon II. von Herod. 6, 127. mit dem ältern verwechselt (Aegin. p. 60.), Vater des Λακήδης (Jonisch Λεωκήδης, wie bei Herod.) der um die Tochter des Kleisthenes warb (geg. Ol. 45.), u. als König sich durch Weichlichkeit verächtlich machte (Plut. de cap. ex hoste util. p. 278 H. wo Λακύδης hiernach zu verbessern). Dessen S. Meltas (Μέλ-

weiter hinab des Bakchis bis gegen Olymp. 8. Wie lange die Kteſippiden zu Epidauros und Kleonä herrſchten [1], wiſſen wir nicht. In Megara finden wir noch ſehr ſpät den Namen, aber auch wohl nur den Namen eines Königes [2]. In Meſſenien waren die Aepytiden Könige bis zur Unterjochung des Landes, und als Ariſtomenes es verlaſſen mußte, wandte er ſich an Damaget, König zu Jalyſos auf Rhodos aus der ebenfalls Heraklidiſchen Familie der Eratiden [3]. Auch die Hippotaden zu Knidos und Lipara [4], die Bakchiaden zu Syrakus und Korkyra [5], die Phalantiaden zu Taras [6] herrſchten wohl urſprünglich als Fürſten, wie gewiß die von Pheidippos und Antiphos ſich ableitenden Heraklіden zu Kos [7]. Doch nur im Peloponnes und deſſen

τὰν τὸν ΑΑΚΗΔΕΩ iſt zu ſchreiben) ſetzte das Volk nach Pauſ. 2, 19, 2, ab; nach Plut. Alex. M. virt. 8. p. 269. ging dagegen das Geſchlecht der Heraklіden aus. Darauf folgte nach Plut. a. O. und Pyth. orac. 5. p. 254. II. Aegon, aus einem andern Geſchlechte, etwa gegen Ol. 55., und deſſen Nachkommen waren es wahrſcheinlich, die noch im Perſiſchen Kriege in Argos herrſchten.

1) S. Bd. 2. S. 81. Die dort gegebne Emd. des Pauſ. 5, 26, 5. wird geſichert durch Ael. N. A. 12, 31. wo Theraſandros aber S. des Kleonymos, nicht des Agamedidas heißt. Vielleicht iſt bei Pauſ. *Ἀγαμηδίδου* zu ſchr. und Agamed war der Großvater. 2) *ἐπὶ βασιλεως Παυσανδα* bei Chandl. Marm. Oxon. 2, 28. etwa aus Alexanders Zeit. 3) S. Bd. 2. S. 103. u. 152., wo für das proleptiſche Diagoriden "Eratiden" zu ſchr. 4) Bd. 2. S. 123. 124. 5) S. 115. 118. Zu den Königen von Syrakus gehört nach Mehreren Pollis, den Andere einen Argeier nennen, von dem der *Πόλιος οἶνος* abgeleitet wird. Athen. 1. p. 31 b. Pollux 6, 2, 16. aus Ariſtot. Aelian V. G. 12, 31. Beim Etym. M. iſt auch wohl *ὑπὸ Πόλλιδος τοῦ ΣΥΡΑΚΟΣΙΟΥ τυράννου* zu ſchr. vgl. Mazochi tab. Heracl. p. 202. 6) Bd. 2. S. 124. Ein K. Ariſtophilidas, Herod. 5, 136. 7) Bd. 2. S. 109. und die Stelle des Ariſteides S. 104. Zu Halikarnaß kommt ein Antheus aus königlichem Geſchlechte vor (Parthen. 14.), wohl ein Antheade. ſ. Bd. 2. S. 108.

Colonieen kommen Dorische Herakliden vor; in Kreta nicht, wenn man etwa Phästos ausnimmt [1]; hier herrschte seit uralter Zeit das Geschlecht des Tektaphos; wie lange aber Könige hier existirten, kann man nur etwa daraus abnehmen, daß zu Oaxos ein König Etearch nicht lange vor Kyrenens Erbauung vorkommt [2]. Kyrene war, wie früher gezeigt, unter Herrschaft eines Minyeischen, die Mutterstadt Thera unter der eines Aegidengeschlechts [3]. Auch Delphi hatte in frühern Zeiten Könige [4]. Von den aristokratischen Würden, welche die königliche zu ersetzen bestimmt waren, werde ich unten bei den Kosmen handeln.

1) Bd. 2. S. 79. 2) Herod. 4, 154. 3) vgl. oben S. 125. 4) Plut. Qu. Gr. 12. p. 383.

7.

1. Erst aber muß das Amt behandelt werden, welches für die Geschichte der Lakonischen Verfassung das wichtigste ist. Denn wenn König, Gerusia, Volk im Ganzen dieselbe politische Bedeutung und gleichen Wirkungskreis behielten: so ist das Amt der Ephoren das bewegliche Princip, durch welches der Wandel der Zeit auch die abgeschlossenste Verfassung ergriff und allmälig umbildete. Aus dieser Bemerkung ergeben sich drei Fragen: was war die Ephorie ursprünglich; was wurde sie mit der Zeit; und welche Verhältnisse bewirkten diese Umwandelung?

Es war im Alterthum eine oft wiederholte Erzählung, daß Theopomp, Charilaos Enkel, der Proklide, die Ephorie eingesetzt habe, und zwar als eine Beschränkung und Schmälerung der königlichen Macht. "Die Gewalt überliefere er dauerhafter, weil er sie ermäßigt habe" 1. Wenn aber sonach die Ephorie eine besondere Einrichtung des Theopompos war, ist es schwer zu erklären, wie dieselbe auch in andern Dorischen Städten sich vorfindet. In Kyrene straften

1) Arist. Pol. 5, 9, 1. Cic. de legg. 3, 7. de rep. 2, 33. Plut. Lyk. 7. 29. ad princ. 1. p. 90. Euseb. zu Ol. 4, 4. vgl. Manso 1, 1. S. 243.

die Ephoren die Proceßsüchtigen und Ränkeschmiede mit Ehrlosigkeit [1]; dasselbe Amt war in der Mutterstadt Thera [2], welche lange vor Theopomp aus Lakonika colonisirt war. Auch die Messenier würden nach ihrer Erneuerung die Ephorie schwerlich in ihre Verfassung aufgenommen haben [3], wenn sie ihnen nur ein Institut eines Spartiatischen Fürsten geschienen hätte. Leichter lassen sich von Sparta und aus Theopomps Zeit die Ephoren der Tarantinischen Colonie Herakleia ableiten [4]. Doch sieht man schon, daß Herodot [5] und Xenophon [6] die Ephorie nicht mit mehr Ungrund, als jene unter Theopomps, unter die Lykurgischen Einrichtungen setzen, und wir uns wohl begnügen müssen, in ihr einen altdorischen Magistrat zu erkennen.

Aber nichts destoweniger ist die Ephorie in ihrer Bedeutung als Gegenbehörde des Königthums und der Gerusie eine den Spartiaten durchaus eigenthümliche Anordnung; der sich in keinem Dorischen und überhaupt Griechischen Staate Etwas genau entsprechendes findet. Das war sie also gewiß erst allmälig durch die besondern Verhältnisse Lakedämons geworden. Sonach muß man

1) Heraki. Pont. 4. 2) Sie sind ἐπώνυμοι in dem Theräischen (Bd. 2. S. 529.) Testamentum Epictetae: περὶ εφορων των ουν φοιβοτελει. 3) Polyb. 4, 4, 2. 31. Auch die Städte der Eleutherolakonen hatten Ephoren, wie Gerunthrä in dem Decret Murat. p. 1049. und in Gordianus Zeit ἡ πόλις τῶν Βικτωλίων, d. i. Oetylos, Βίκτολα Ptolem. i. Vitulo. Denn daß Cyriacus (bei Reines. p. 335.) die Inschrift in Pylo Messeniaca gefunden haben will, ist wohl ein Irrthum. 4) wo in den tab. Heracleensibus einer als ἐπώνυμος der πόλις vorgesetzt ist. 5) 1, 65. 6) Staat 8, 5. Ebenso Plut. Agesil. 5. Pf. Platon. Brief 8. p. 354 b. Suid. Λυκοῦργος, auch Satyros bei Diog. L. 1, 3, 1. Nach Andern ebenda hätte sie Chelion eingeführt, der nach Pamphila und Sosikrates Ol. 56, 1. (nach Euseb. 55, 4.) Ephoros ἐπώνυμος war. vgl. Manso 3, 2. S. 332.

vermuthen, daß jener angebliche Ausdruck Theopomps auch mehr die spätere Bestimmung der Ephoren, wie sie sich nach und nach gebildet, als ihre ursprüngliche angebe. Der König Kleomenes III. ignorirte wenigstens diesen Begriff derselben, da er, nach Aufhebung dieses Magistrats, dem Volke in einer Rede vorstellte, wie im Anfange die Ephoren — als sie im ersten Messenischen Kriege gewählt worden wären — nur Stellvertreter und Gehülfen des Königs gewesen seien. Worin sich freilich wieder eine sehr einseitige Ansicht ausspricht: denn seinen Stellvertreter wählt sich wohl im Ganzen ein jeder Magistrat selbst: wogegen die demokratische Wahl der Ephoren, wie wir bald sehen werden, zu ihrem Wesen gehört. Wir nehmen aus dem Beigebrachten indessen nicht viel mehr ab, als wie schwankend die Ansichten, und wie ungeschichtlich die Angaben über den anfänglichen Zweck der Ephorie waren.

2. In der Lykurgischen Verfassung, wie sie bis hieher entwickelt worden ist, wäre in der That die spätere Ephoria eine nicht überflüssige, sondern störende Zugabe gewesen. Denn jene hatte im Königthume, der Gerusia und dem Volke schon die Hauptgewalten des Staates aufgestellt, und in ihrem Verhältnisse zu einander bestimmt; sie mußte erwarten, daß das organisch Entstandene sich auch organisch fortbewegen, und jeder Theil des Staats, wenn er einmal sein eigenthümliches Leben und seine ihm zukommende Thätigkeit gefunden hatte, sich derselben fort und fort erfreuen werde: sie mußte glauben, daß, wenn das Rechte einmal dasteht, es sich auch eben durch sein Dasein erhalten werde. Eine Gegenbehörde, wie die Ephorie, in der das Mißtrauen des Volkes sich auf tyrannische Weise ausspricht, lag der naiven Einfachheit und Unschuld jener Verfassung fern, und konnte erst

statt haben, als jener Organismus gestört und ein unsicheres Schwanken eingetreten war. Eine gewisse Aehnlichkeit hat allerdings das Römische Tribunat in seiner Entstehung mit der Ephorenwürde [1], doch war jenes ein wesentlicheres Bedürfniß, indem durch dasselbe ein ganzes Volk, die Plebs Romana, eine nöthige und billige Repräsentation erhielt: in Sparta dagegen gehörte die Gerusie, obgleich aus den angesehensten Bürgern erwählt, doch dem ganzen Spartiatischen Volke an, und die Demokratie war in der Volksversammlung selbst als die Grundlage der ganzen Verfassung gesetzt [2].

Wenn sonach die größere politische Gewalt der Ephoren nicht Lykurgisch ist: so behaupte ich auch, daß sie nicht von Theopompos Zeit herrührt. Denn es verdient Glauben, daß Theopompos und Polydoros zur oben angeführten Rhetra die Worte hinzufügten: "Wenn aber das Volk eine vom geraden Wege abgehende Meinung ergreifen sollte, sollen die Geronten und Fürsten Abwender sein." Hier sind nun erstens die Ephoren ganz unerwähnt geblieben, welche doch im Peloponnesischen Kriege das Volk stimmen ließen und besonders häufig den Vortrag hatten; und zweitens ist die Tendenz dieser Clausel offenbar Beschränkung der Demokratie; daß die Macht der Ephorie aber auf demokratischen Principen beruht, wird weiter unten noch klarer werden.

Es ist deutlich, daß jene angeblich historischen Traditionen uns, statt zu klarer Entwickelung, auf Widersprüche führen; und wir werden, um zu einer

1) Cic. de legg. u. de rep. a. O. Valer. Max. 4, 1. 2) Vgl. Niebuhr Röm. Gesch. 1. S. 420., von dessen Ansicht über die Ephoren wie Spartas Staatsleben überhaupt die hier dargelegte öfter abweicht.

solchen zu gelangen, mehr nach innern Indicien und Analogien verfahren müssen.

3. Wir gehen zu diesem Zwecke von dem Richtamte der Ephoren aus, in welcher Qualität uns auch die Kyrenäischen bekannt geworden sind. Nun bestimmt Aristoteles [1] dies Richteramt dahin, daß sie die δίκας τῶν συμβολαίων richteten, die Gerusia dagegen alle φονικάς [2]. Es war also die letztere ein hohes peinliches Gericht mit Gewalt über Leben und Tod; die erstern ein Civilgericht, welches über Obligationen und das Mein und Dein überhaupt Recht sprach. Der Einfluß desselben auf die Spartiaten scheint nach den gewöhnlichen Begriffen von Gütertheilung und Geldverkehr zu Sparta sehr gering, vielleicht geringer als er war; aber auf jeden Fall standen auch Periöken und Heloten, wenn sie in Sparta waren, unter dieser Gerichtsbarkeit. — Nun haben wir aber schon oben auf den Grundsatz der Spartiatischen Verfassung hingewiesen: daß die Jurisdiktion unter die verschiedenen Magistrate so vertheilt war, daß die Zweige der Verwaltung und Gerichtsbarkeit zusammenfielen [3]. Hiernach muß als ursprüngliches Amt der Ephoren, jenem Richtamte zu Grunde liegend, Aufsicht über den Ver-

1) Polit. 5, 1, 7. nach welcher Stelle die Ephoren sich in die verschiedenen Zweige dieser δίκαι theilen. 2) vgl. Plut. Lak. Apophth. p. 196 H. Anaxandridas. ἐρωτῶντος δέ τινος αὐτὸν, διὰ τί τὰς περὶ τοῦ θανάτου δίκας πλείονι ἡμέραις οἱ γέροντες κρίνουσι. und p. 207. Eurykratidas — πυθομένου τινὸς, διὰ τί περὶ τὰ τῶν συμβολαίων δίκαια ἑκάστης ἡμέρας κρίνουσιν οἱ ἔφοροι. Hier aber scheint an δίκας ἀπὸ συμβόλων gedacht zu sein, wie die Antwort zeigt, aber das ist sicher ein Mißverstand. 3) Arist. 2, 8, 4. 3, 1, 7. sagt, wie mir dünkt, sehr deutlich: daß, während in Karthago eine bestimmte Vereinigung von ἀρχαῖς alle Processe richtete, in Sparta auch nur ἀρχαί, aber nach ihren Departements in verschiedenen Sachen, richteten. vgl. Justin. 5, 5.

kehr, über den Markt gesetzt werden [1]. Der Markt, als Mittelpunkt des Verkehrs, war kein unbedeutender Gegenstand der Aufsicht [2]; hier mußte jeder Spartiat den Ertrag seines Gutes in Korn zum Theil verkaufen, und in andere Bedürfnisse umsetzen; es gab eine besondere Ehrlosigkeit, nicht kaufen und verkaufen zu dürfen [3]; Jüngeren war auch dies untersagt; in den Trauertagen für den König war der Markt dafür geschlossen und mit Spreu bestreut [4]. Der Tag, an welchem Kinadon, nach Xenophons [5] Beschreibung, heimlich die Gemüther der niedern Stände zu entzünden suchte, war offenbar ein Markt- und, wie ich meine, zugleich großer Gerichtstag. Ein König, die Ephoren, die Geronten und gegen vierzig Spartiaten (Homöen) befinden sich auf dem Markte, alle wahrscheinlich in amtlicher Thätigkeit, aber außerdem an viertausend Menschen, meist Periöken und Heloten, größtentheils mit Kauf und Verkauf beschäftigt, wie man daraus ersieht, daß an einer Stelle des Marktes eine große Menge eiserner Waaren aufgehäuft liegt. Darüber also waren die Ephoren ἔφοροι, und hatten deswegen hier ihre beständigen Sitze [6] und ihr ἀρχεῖον.

Die Fünfzahl [7] des Collegiums der Ephoren, welche dasselbe mit einigen andern Magistraten Sparta's gemein hat [8], scheint an sich schon, wie wir oben ver-

1) Der Markt hieß auch in altattischen Gesetzen ἐφορία. Demosth. g. Aristokr. p. 630. Und nach Etym. Gud. sind ἔφοροι οἱ τὰ τῶν πόλεων ὤνια ἐπισκεπτόμενοι. 2) Vgl. Herod. 1, 153. 3) Th. 5, 34. 4) oben S. 98, 4. 5) Hell. 3, 3, 5. 6) Aelian V. G. 2, 15. 7) S. Tittmann S. 107, 4., wo auch einige abweichende Angaben bemerkt. 8) Auch ernannte öfter Sparta für außerordentliche Fälle fünf Richter, wie über den Besitz von Salamis, über das Schicksal der Plataer, Thuk. 3, 52. So viele auch die Jasier um die Processe der Kalymnier zu entscheiden. Chandl. Inscr. p. 21. LVIII.

mutheten, eine demokratische Wahlordnung vorauszusetzen, die auch sonst von den Alten angegeben wird. Wir wissen aus Aristoteles, daß Leute aus dem Volke ohne Ansehn, Vermögen und Auszeichnung (οἱ τυχόντες) dazu gelangen konnten [1]; auf welche Weise indeß ist nicht recht deutlich. Denn eigentlich erloost wurde kein Magistrat in Sparta [2], aber es scheint, daß Wahl und Loos zusammentrafen [3]. Hierin sehen wir einen Grundsatz des Griechischen Alterthums, welches die Criminalgerichtsbarkeit zwar gern aristokratisch, die bürgerliche aber durch die Gemeine oder deren Stellvertreter verwaltete. In Athen erhielten durch Solon die Volksgerichte zuerst nur die Civilprocesse zur Entscheidung; über Todschlag richtete der timokratische Areopag und die aristokratischen Epheten. In Herakleia Pontike waren die Obrigkeiten aus einem engern Adel der Bürgerschaft gewählt; die Dikasterien aber aus dem übrigen Volke [4]. In Sparta waren die Civilrichter gleichsam Stellvertreter der ganzen Versammlung — ἁλιαία — welche in Athen selbst richtete als ἡλιαία.

4. Von dem genommenen Standpunkte läßt sich nun ferner auch die fortschreitende Erweiterung der Macht der Ephoren fassen und erklären. Es ist Gang der Griechischen Geschichte, daß die Civilgerichte ihr Ansehn und ihren Einfluß ausdehnten, die Criminalgerichte mehr und mehr verloren. Wie in Athen die

1) Pol. 2, 3, 10. 2, 6, 14. 15. 2, 8, 2. 4, 7, 4. 2) μηδεμίαν πληρωτήν, Aristot. 4, 7, 5. 3) Plat. Ges. 5, 692. nennt die Macht der Ephoren ἐγγὺς τῆς πληρωτῆς. — Ohne Wahl hätte aber auch Cheilon nicht grade zur Ephorie gelangen, u. sein Bruder nicht über Zurücksetzung klagen können. Diog. L. a. O. — Die Ernennung durch die Könige (Plut. Lak. Apophth. 197 H.) ist ein Irrthum. 4) Aristot. 5, 5, 6.

Heliäa gegen den Areopag stieg, so in Sparta die Ephorie gegen die Gerusie.

Erstens wurde die Gerichtsbarkeit der Ephoren ausgedehnt [1]: besonders dadurch, daß sie die Prüfungen (εὐθύναι) aller Magistrate, mit Ausnahme der Geronten, erhielten [2]: was wohl nicht so zu verstehen ist, als hätten ihnen jene jedesmal nach Niederlegung ihres Amtes Rechenschaft abgelegt, sondern nur so, daß sie dieselben, wenn in ihrer Verwaltung irgend etwas Verdacht auf sich gezogen, nöthigen konnten, sich vor ihnen zu verantworten: welches Recht aber, da es die Ephoren des vorigen Jahres mit betraf [3], die Gewalt, die es verlieh, zugleich auch beschränkte. Es waren aber die Ephoren nicht gehalten, den Ablauf der Zeit eines Amtes abzuwarten, sondern sie konnten die Verwaltung desselben durch ihr Gericht unterbrechen, oder ihr ein Ende machen [4]. Nun war in dieser Hinsicht der König den übrigen Magistraten ganz gleich gestellt, und wurde, wie die andern, vor das Tribunal der Ephoren gezogen. Schon vor den Perserkriegen mußte sich Kleomenes vor ihnen der Bestechung (δωροδοκίας) anklagen lassen [5]. Der König war jederzeit verbunden, ihrer Vorladung zu gehorchen [6]: daß er aber erst auf das drittemal Folge zu leisten gezwungen war, brauchte Kleomenes III. als ein Argument dafür, daß dies Recht der Ephoren ursprünglich eine Anmaßung sei [7]. Indessen ging deren Macht faktisch so weit, daß sie den König wie die andern Magistrate in dringenden Fällen ohne Berathung der Ekklesia in Gewahrsam nehmen, und vor ein Gericht

1) κρίσεων μεγάλων κύριοι, Arist. 2, 6, 16. 2) 2, 6, 17. 3) Plut. Ag. 12. 4) Xen. Staat 8, 4. 5) Herod. 6, 82. 6) Xen. Ages. 1, 36. Plut. Ag. 4. Kleom. 12. an seni 27. praec. reip. ger. 21. 7) Plut. Kleom. 10.

über Leben und Tod stellen konnten [1]. Dieses größere Gericht bestand aus den sämmtlichen Geronten, den Ephoren, die also vor demselben als Kläger auftreten, aber auch an demselben als Richter theilnehmen konnten, dem andern Könige und wohl noch mehrern Magistraten, deren aller Stimmen gleich galten [2]. Von ihm konnte keinerlei Appellation statt finden; es konnte gegen den König auf Tod erkennen [3], den indeß zu executiren bis auf spätere Zeiten eine heilige Scheu verbot [4]. Daß es mit großer Ruhe und Bedachtsamkeit zu verfahren pflegte, ist ein Ruhm, der bei Gelegenheit einer Ausnahme hervorgehoben wird [5]. Dieses große Magistraten-Gericht finden wir öfter über Staatsverbrechen mit höchster Vollmacht erkennend [6], und die Ephoren als Ankläger dabei thätig [7]: aber daß die Ephoren je für sich mit Tod hätten strafen können, läugnen wir entschieden [8]; ob sie es mit Ver-

1) Xen. Staat 8, 4. ἄρχοντα κύριον εἶρξαί τε καὶ περὶ τῆς ψυχῆς εἰς ἀγῶνα καταστῆσαι. vgl. Plut. Lys. 30. Dasselbe in Bezug auf den König Thuk. 1, 131. Nepos Paus. 5, 5. setzt wohl ex sua "cuivis ephoro" hinzu. Liban. Orat. 1. p. 86 R. irrt, wenn er sagt: die Ephoren hätten den König δῆσαι καὶ πατεῖν können. So nahmen den Pausanias die Ephoren nur fest; das Urtheil sprachen οἱ Σπαρτιᾶται, nämlich der Gerichtshof, von dem N. 2. 2) δικαστήριον συναγάγοντες Herod. 6, 85. s. besonders Paus. 3, 5, 3. und Plut. Agis 19. Ungenauer Lak. Apophth. p. 195. 3) Xen. H. 3, 5, 25. 4) Plut. Agis 19; 5) Thuk. 5, 63. 6) Xen. Anab. 2, 6, 4. ἐθανατώθη ὑπὸ τῶν ἐν τῇ Σπάρτῃ τελῶν ὡς ἀπειθῶν, wo τὰ τέλη dies hohe Gericht bezeichnen muß. 7) ἀγῶνον θανάτου, Xen. H. 3, 4, 24. Den Kinadon ließen die Eph. erst nach heimlicher Berathung mit der Gerusie festnehmen, seine Strafe bestimmte wohl das größere Gericht, s. Xen. 3, 3, 5. Polyän 2, 14, 1. 8) Außer Libanios (N. 1.) scheint es Plut. Perikl. 22. Lys. 19. und Lak. Apophth. p. 209. zu sagen, aber es kann auch blos Unbestimmtheit des Ausdrucks sein.

bannung konnten, zweifeln wir [1]. Die Ungenauigkeit Späterer verwechselte die Veranlassung des Urtheils mit dem Urtheil: Recht über Leben und Tod in der Hand der Ephoren wäre mehr als Tyrannei gewesen. Die Ephoren durften, wenn sie für sich richteten, nur Bußen auflegen, aber diese auch augenblicklich eintreiben [2]. Ihr Recht, die Könige auf solche Weise und durch Verweise zu strafen, war übrigens sehr ausgedehnt, und scheint keine bestimmten Gränzen gekannt zu haben; dem Agesilaos wurde eine Buße von ihnen auferlegt für das Bestreben, sich beliebt zu machen [3], und Archidam getadelt, weil er eine zu kleine Frau geheirathet [4]: wobei der Gedanke zum Grunde liegt, daß die Gemeinde das Recht habe, von ihren Königen die Erhaltung eines kräftigen Geschlechts zu fordern [5]. Die Könige aber mußten dies ertragen in einem Staate, in dem jeder Magistrat das volle Gewicht seines Amtes mit einer gewissen Härte geltend machte. — Noch finden wir aber die Ephoren richtend in Sachen, die weder zu den συμβολαίοις noch zu den εὐθύναις gehören, sie straften einen, weil er Geld in den Staat geführt [6], einen Andern wegen Trägheit [7], einen Dritten aus dem seltsamen Grunde, weil er allgemein be-

1) Plut. Erot. 5. p. 77., wo eine sehr fabelhafte Geschichte erzählt wird, die sich vor dem Erdbeben Ol. 78. ereignet haben soll. Bei Polyb. 5, 91, 2. rufen die Eph. Verwiesene zurück. 2) Xen. Staat 8, 4. vgl. Polyän 2, 26, 1. 3) Plut. Ages. 2. 5. vgl. de am. frat. 9. p. 46. 4) Theophr. bei Plut. Ages. 2. de educ. puer. 2. Anders Herakl. Lembos bei Athen. 13, 566 a. 5) Darum zwangen ja auch die Eph. Anaxandrides zwei Frauen zu nehmen, Herod. 5, 39-41., und bewachten die Frauen der Könige, Plat. Alkib. I, 36. p. 121 b. oben. S. 101. 6) Plut. Lys. 19. 7) Wenigstens nach dem Schol. Thuk. 1, 84.

leidigt und verhöhnt wurde [1]; und ihr Antheil an der Aufsicht über Erziehung [2], so wie an der Sorge für die Feier der öffentlichen Spiele [3] machte sie auch zu Richtern in dahin einschlagenden Sachen. Doch wissen wir in solchen Dingen nicht, was sie als abgesondertes Collegium, was sie mit andern Magistraten zusammen, z. B. als Beisitzer der Könige, thaten [4]. Sie richteten nach ungeschriebenem Recht, da Sparta kein anderes kannte; Aristoteles nennt dies verkennend nach Willkühr [5].

5. Noch wichtiger war aber zweitens für die Ausdehnung der Gewalt der Ephoren, daß diese sich, wir wissen nicht von welcher Zeit an, in eine Verbindung mit der Volksversammlung gesetzt hatten, so daß sie vor allen andern Magistraten mit ihr verhandelten. Sie konnten das Volk berufen [6] und stimmen lassen [7]. Gesetze vorzuschlagen [8], wenn auch gewiß nur nachdem sie durch die Gerusia gegangen, müssen sie schon in frühen Zeiten befugt gewesen sein, wenn der Ephoros Cheilon mit Recht als Gesetzgeber genannt wird [9]. Besonders zeigen sie große Gewalt in Verhandlungen mit fremden Staaten. Sie ließen Gesandte zu, aber konnten sie auch gleich von der Gränze zurücksenden [10], so wie sie auch gefährliche Fremde aus der Stadt zu treiben berechtigt [11], und also wohl überhaupt die Xenelasie zu handhaben beauftragt waren; sie führten oft mit großer Vollmacht die Verhand-

1) Plut. Inst. Lac. p. 254. 2) Xen. Staat 4, 5. 6. Aelian V. G. 5, 10. 14, 7. 3) Xen. Hell. 6, 4, 16. Plut. Ages. 29. Die Geschichte von Timotheos. 4) Herod. 6, 65. 5) Pol. 2, 6, 16. 6) Plut. Ag. 9. 7) Thuk. 1, 87. 8) Plut. Ag. 5. ὑήτραν ἔγραψε. 9) Aelian V. G. 5, 17. 10) Xen. Hell. 2, 2, 15. 19. 11) Her. 5, 148. Plut. Lak Apophth. p. 214.

lungen mit den Gesandten [1]; und hatten den größten Einfluß, besonders vorbereitender Art [2], auf Kriegserklärungen, wie Friedensschlüsse [3] und Verträge, welche sie vor andern, namentlich der erste von ihnen, beschworen und unterzeichneten [4]. Auch bei der Sendung von Gesandten waren sie vorzüglich thätig [5]. In Kriegszeit konnten sie Heere absenden (φρουρὰν φαίνειν) [6], an welchem Tage es ihnen zweckmäßig schien [7], und scheinen selbst die Vollmacht ausgeübt zu haben, die Größe der Mannschaft zu bestimmen [8]; sie vertrauen dieselbe dem Könige oder einem andern Feldherrn an [9]; diese erhalten von ihnen Verhaltungsbefehle [10]; berichten an sie zurück [11]; werden von ihnen durch beigeordnete Rathgeber oder außerordentliche Bevollmächtigte beschränkt [12]; durch die Skytale heimberufen [13]; vor Gericht gefordert [14]; und ihr erster Gang

1) S. z. B. Her. 9, 8. Xen. H. 2, 2, 17. 5, 1, 1. Polyb. 4, 34, 5. Thuk. 1, 90. sind überhaupt ἀρχαὶ und τέλη genannt. 2) Xen. Hell. 2, 2, 19. 3) S. besonders Thuk. 5, 36. vgl. Xen. H. 5, 2, 9. Daß sie dabei beständig auf die Ekklesia rekurrirten, versteht sich. Xen. H. 3, 2, 23. 4, 6, 3. 4) Thuk. 5, 19. 24. 5) Th. 6, 88. 6) Xen. H. 2, 4, 29. Παυσανίας πείσας τῶν Ἐφόρων τρεῖς ἐξάγει φρουράν. vgl. 3, 2, 25. 4, 2, 9. 5, 4, 14. Plut. Lys. 20. Thuk. 8, 12. S. auch Anab. 2, 6, 2. Hell. 5, 1, 1., wo sie Caperbriefe geben. 7) Herod. 9, 7. 10. Plut. Arist. 10. 8) προκηρύττουσι τὰ ἔτη. Xen. Staat 11, 2. φρουρὰν ἔφαινον μέχρι τῶν τετταρ. Hell. 6, 4, 17. 9) d. h. von der Stadt beauftragt, wie Xen. H. 4, 2, 9. zeigt. 10) Xen. H. 3, 1, 8. 3, 2, 6. 11) Xen. H. 6, 4, 3. πέμψας πρὸς τοὺς ἐφόρους ἠρώτα τί χρὴ ποιεῖν. Dies sind vorzugsweise οἱ οἴκοι, τὰ οἴκοι τέλη, Sturz Lex. Xenoph. 3. p. 254. vgl. Plut. Lys. 14. Kleom. 8. und die angeblichen Briefe des Brasidas u. Lysandros Lak. Apophth. p. 203. 227. 12) Xen. H. 3, 2, 6. Plut. Perikl. 22. 13) Thuk. 1, 131. Plut. Lys. 19. Den Agesil. beruft heim nach Xen. H. 4, 2, 3. ἡ πόλις, Ages. 1, 36. τὰ οἴκοι τέλη, Plut. Ages. 15. οἱ ἔφοροι. 14) Xen. H. 5, 4, 24.

nach der Rückkehr ist in das Versammlungshaus der Ephoren [1]. Auch senden diese an auswärts stehende Heere Befehle disciplinarischer Art [2]. In allen diesen Fällen nun handelten die Ephoren unmöglich aus eigener Machtvollkommenheit, sondern nur als Geschäftsführer der Ekklesia [3], so daß es ihnen zustand, deren Beschlüsse auszuführen, und ihnen zugleich die von den Umständen abhängende Art und Weise der Ausführung überlassen war. Oft wird daher auch die Ekklesia neben den Ephoren genannt, in gerade eben solchen Fällen, wo wir sonst die Ephoren allein handelnd zu sehen glauben; oft sind die Ephoren deutlich Mittelspersonen zwischen den Feldherren und der Ekklesie. Im Kriege folgten zwei Ephoren dem Könige, die mit zum Kriegsrathe gehören [4]; es lag ihnen wahrscheinlich besonders die Sorge für den Unterhalt des Heers, und so auch die Theilung der Beute ob [5]; die in Sparta zurückgebliebenen nahmen dieselbe in Empfang und vereinigten sie mit dem Schatze [6]. Auch über die Anordnungen in unterworfenen Städten, inwiefern sie abhängig oder autonom sein sollten, scheinen die Ephoren zu entscheiden [7]; sie heben Lysanders Zehnmänner auf, ernennen Harmosten [8] u. s. w.: alles offenbar nur im

1) Plut. Lys. 20. Xen. Ages. 1, 36. 2) μὴ παρατατικὸν an das Heer von Dekeleia, Aelian V. G. 2, 5. 3) Dies sieht man besonders deutlich aus Thuk. 6, 89., wo die Ephoren und πόλη Gesandte schicken, d. h. die Ekklesia dazu vermögen wollen, und Xen. H. 6, 4, 2. 5. Vgl. oben S. 87, 3. 4) Her. 9, 76. Xen. Staat 13, 5. Hell. 2, 4, 35. 36. vgl. Thuk. 4, 15. 5) Her. 9, 76. 6) Plut. Lys. 16. Diod. 13, 106. 7) Xen. H. 3, 4, 2. ἔφοροι τὰς παρούσας πολιτείας καταγγεῖλαν. So sichern die πόλη durch einen Eid den durch Brasidas zu erwerbenden Bundesgenossen die Autonomie zu. Thuk. 4, 86. 88. 8) Xen. 4, 8, 32.

Namen und Auftrage einer Macht, die in das Collegium der Ephoren zu setzen gegen alle Grundsätze freier Verfassungen gewesen wäre.

6. Obgleich völlig klar hindurch zu sehen, und namentlich alle Collisionen der Macht der Ephoren mit anderen Behörden zu heben, die für den Außenstehenden versteckte Natur der Spartiatischen Verfassung (τὸ κρυπτὸν τῆς πολιτείας) verhindert: so nehmen wir doch so viel ab, daß die Macht der Ephorie sich im Wesen auf die höchste Gewalt der Volksversammlung gründete, deren Geschäftsträger und Bevollmächtigte sie waren. Jede Volksversammlung ist eigentlich eine ungeschickte und zugleich mit Nachdruck und Mäßigung zu handeln wenig fähige Masse; am wenigsten war die Spartiatische vermögend, verwickelte Geschäfte zu handhaben und durchzuführen. Darum verlieh sie den aus ihrer Mitte demokratisch gewählten Ephoren eine derjenigen ähnliche Macht, die die Volksvorsteher oder Demagogen auf prekäre Weise zu Athen behaupteten. Vergleichen Platon und Aristoteles deren Gewalt mit der tyrannischen [1]: so ist zu beachten, daß in Griechenland die Tyrannis aus der Demagogie zu entstehen pflegte. Sonach muß die Ephorie die Hauptstufe ihrer Macht erstiegen haben, als sie die Volksversammlung zu leiten anfing; es ist wahrscheinlich, daß dies Asteropos der Ephor that, dem vor andern die Erweiterung der Gewalt dieses Amts beigeschrieben wird [2], ich glaube nicht lange vor Theilons Zeit. Bald trug auch die weiter ausgedehnte politische Macht Lakedämons bei, der Ephorie größere Wichtigkeit zu geben. In der für einfache Verhältnisse angeordneten Lykurgischen Verfassung entstanden Lücken, die der Ehr-

1) Gesetze 4, 712 d. Polit. 2, 6, 14. 2) Plut. Kleom. 10.

geiz dieſes Magiſtrats ausfüllte. Die Verhandlungen mit fremden Staaten erforderten eine nicht große Anzahl gewandter, ſchlauer Männer: die Geruſie war dazu zu unbehülflich, einfach und altväteriſch, und ſcheint daher ihre Einwirkung faſt ganz auf die innern Verhältniſſe beſchränkt zu haben. Endlich mußte noch dadurch, daß die Finanzen nach und nach ein bedeutenderer Gegenſtand für Sparta wurden, der Einfluß der Behörde gehoben werden, die das Aerarium, wie es ſcheint, von jeher unter ihrer Aufſicht hatte.

7. Noch ſind einige Nachrichten über die Amtsverwaltung der Ephoren nachzutragen. Sie begannen ihr jähriges Amt mit der Herbſtnachtgleiche, dem Anfange des Lakoniſchen Jahres [1]. Der erſte von ihnen war ἐπώνυμος des Jahrs; es wurde nach ihm in öffentlichen Verhältniſſen benannt. Sie eröffneten ihre Verwaltung durch eine Art Edikt, wodurch die Κρυπτοὶ ausgeſandt wurden: es ſcheint hiernach, daß ſie auch über Ordnung und Zucht unter den Heloten und Periöken die Aufſicht führten [2]. In demſelben Edicte ſtand: Scheeret den Schnurrbart, und achtet auf die Geſetze [3]; jenes wohl ein ſymboliſcher, freilich ſeltſamer, Ausdruck für Unterwerfung und Gehorſam. Sie hielten ihre täglichen Sitzungen im Ephoreion (ἀρχεῖον), worin ſie zugleich gemeinſam ſpeiſeten [4]. Eben dahin wurden Fremde und Geſandte geführt, und gaſtlich aufgenommen [5]. Sonach entſpricht

1) Dodwell de cycl. diss. 8, 5. p. 520. Manſo 2. S. 379. 2) Wodurch ſich auch die Sache mit den Auloniten bei Xen. H. 5, 3, 8. erklärt. 3) Ariſtot. bei Plut. Kleom. 9. de sera num. vind. 4. p. 222. *Κείρεσθαι τὸν μύσταχα καὶ προσέχειν τοῖς νόμοις.* Ueber den Lakon. μύσταξ ſ. indeß Heſych u. Valcken. ad Theocr. p. 288. 4) Paus. 3, 11, 2. Plut. Kleom. 8. Agis 16. 5) S. Plut. Lak. Apophth. p. 237. vgl. Aelian. V. G. 2, 15.

dies Gebäude dem Prytaneion in Athen, wo die Civilgesetze (ἄξονες) lagen, und die Gesandten unter geehrten Bürgern gespeiset wurden; die Attischen Prytanen selbst haben, als Leiter der Volksversammlung, große Aehnlichkeit mit den Ephoren. Neben dem Ephoreion stand ein Sacellum der Furcht, die allerdings die diktatorische Gewalt dieser Obrigkeit den Bürgern gebot [1]. Endlich entbehrte auch dieser Magistrat nicht einer religiösen Basis seines Ansehns. Die Ephoren träumten in bestimmten Zeiten im Tempel der Pasiphaa bei Thalamä, und ihre Gesichte wurden politisch gedeutet; wir wissen, daß ein solches Traumgesicht die Spartiaten zur alten Gleichheit zurückzukehren aufforderte [2]. Von der neunjährigen Himmelsbeobachtung derselben haben wir oben beim Königthum gehandelt [3]; merkwürdig, daß diese gewiß uralte Sitte erst in sehr späten Zeiten als eine Stütze der Ephorentyrannei im Verhältniß zu den Königen vorkommt. — Diese spätern Zeiten sind es noch besonders, welche die beim Eingange dieses Kapitels aufgestellte Behauptung: die Ephorie sei das bewegliche Element, das Princip des Wandels in der Spartiatischen Verfassung, bestätigen. Von ihr ging am Ende die Auflösung derselben aus. Die Ephoren, durch ihre Gerichtsbarkeit und ihre politischen Geschäfte in viel Verkehr mit Ausländern gebracht, waren es zuerst, bei denen die strenge Sitte Alt-Sparta's, wie die Sehne eines gespannten Bogens, nachließ, und durch welche größere Ueppigkeit überhand nahm. Schon Aristoteles tadelt an ihnen die

1) Plut. Kleom. 8. 9. 2) Plut. Agis 9. Cic. de div. 1, 43, 96. vgl. Manso 3, 1. S. 262. Siebelis ad Paus. 3, 26, 1. 3) S. 100. — Die Ephoren hatten auch bei den Opfern der Ath. Chalkiokos Funktionen. Polyb. 4, 55, 2.

erschlaffte Lebensweise [1]. Noch wichtiger ist es, daß die Sparta's Verfassung untergrabenden Beschlüsse von diesem Magistrat veranlaßt wurden; der Ephor Epitadeus war es, der zuerst die freie Vererbung der Güter durchsetzte. Darum war es nothwendig, daß die königlichen Helden, Agis und Kleomenes, als sie, im fruchtlosen aber ruhmwürdigen Kampfe mit der unglücklichen Zeit, die Lykurgische Verfassung wieder herzustellen unternahmen, mit dem Sturze der Ephoren begannen [2].

8. Das Unbestimmte und Unbegränzte in dem Wirkungskreise der Ephoren [3] steht sehr im Gegensatze mit der genauen Bezeichnung der Amtsgewalt aller übrigen jährigen Magistrate. So viel Sparta deren hatte, so wenig hören wir doch im Ganzen von ihnen, da sie selten oder nie aus jener Beschränkung heraustraten. Doch mag der Name Τέλη [4], der so oft die Leiter der Volksversammlung und das größere Gericht über Staatsverbrechen bezeichnet, und für das Ausland namentlich die innern Verhältnisse Sparta's mehr verdeckte als darstellte, außer Königen, Geronten und Ephoren auch oft mehrere von diesen Beamten, nach Umständen verschiedene, bezeichnen. Auf dem Markte hatten ihre Versammlungshäuser (ἀρχεῖα) außer den Ephoren die Nomophylakes und Bidiäer [5]. Der ersten Amt besagt ihr Name, ihre Zahl kennen wir

1) ἀνειμένη δίαιτα 2, 6, 16. 2) den auch einst Pausanias herbeiführen wollte. Arist. Pol. 5, 1, 5. 3) S. den Vergleich Philons de provid. 2. p. 80. Aucher. 4) Vgl. noch Schol. u. Ducker zu Thuk. 1, 58. Sturz Lex. Xen. 4. p. 276. Αἱ ἀρχαὶ, τὰ ἀρχεῖα ist dasselbe, Plut. Lak. Apophth. p. 800. Beim Heere sind οἱ ἐν τέλει die Officiere bis zum Pentekoster. Xen. H. 5, 5, 22. 23. 5) Paus. 3, 11, 2.

nicht; der letztern waren fünf, und Aufsicht über die gymnastische Erziehung ihr Geschäft [1]. Das Departement der Harmosynen war Sittenaufsicht der Frauen [2], der Buagoi ein Theil der Erziehung, der Empeloren Marktpolizei [3]. Auch die Polemarchen hatten, außer ihrer kriegerischen, eine Civilgewalt nebst Gerichtsbarkeit. Inschriften Fourmonts aus Römischer Zeit — denn die angeblich alten zu benutzen, ist auf keinen Fall hier gerathen — nennen viele einzelnen Namen von Nomophylaken, Buagen, und außerdem Tafelgenossen (συσσίτους) der Magistrate, deren Verhältniß dunkel ist. Die Erwählung eigentlicher Nomotheten war etwas Außerordentliches [4]. Für spätere Zeiten merken wir noch an, daß die durch Kleomenes aufgehobene Ephorie in Römischen Zeiten wieder eintrat [5], und daß derselbe König an die Stelle der Geronten ein Collegium Πατρονόμοι setzte [6], für die indeß Pausanias doch wieder Geronten erwähnt, wenn sie nicht vielleicht damals neben einander bestanden. Eine Inschrift aus dem zweiten Jahrhundert unserer Zeitrechnung [7] nennt

1) Ein πρόεδρος νομοφυλάκων in einer spätern Inschr. Cyriac. p. 30. n. 251. So auch ein πρόεδρος βιδίων (sic) in der N. 7. citirten Inschr. (daher βίδεοι ἐπὶ — und οἱ περὶ τὸν — in Fourmontschen Inschr.), es waren aber mit diesem sechs, wie die Inschr. N. 7. und eine andere Fourmontsche beweist. Endlich auch ein πρόεδρος der Gerusia, Cyriac. p. 10. n. 257, und γέροντες ἐπὶ — bei Fourmont. vgl. oben S. 96, 5. 2) Hesych s. v. 3) Hesych s. v. Später auch ἀγοράνομοι, in der Inschr. N. 7. Von den γεροάσταις erklärt Hesychs Uebersetzung δήμαρχοι nicht einmal den Namen. 4) Plut. Ages. 30. Lak. Apophth. S. 189. 5) Meurs. Misc. Lac. 2, 4. 6) Corsini Not. Graec. diss. 5. p. 95. 7) aus den Fourmontschen edirt von Corsini a. O. p. 84.

zu Sparta einen σύνδικος [1], öffentlichen Sachwalter, δαμοσιομάστης, Inquisitor des Staats, und Exegeten der Lykurgischen Gesetze, von dem, wie von andern der hier genannten Magistrate, wir weiter unten Einiges bemerken werden.

1) Auch in einer andern Inschr. bei Fourmont. Auch ein γραμματεὺς kommt in dieser vor.

8.

1. Mit den Ephoren Sparta's vergleichen Aristoteles, Ephoros, Cicero die Kretischen Kosmen [1]. Argwöhnisch indessen gegen die Richtigkeit der Vergleichung muß uns zuerst der Umstand machen, daß die größere Macht der Ephorie sich nicht in der Spartiatischen Verfassung findet, und es also auch in der mit dieser zunächst verwandten Kretischen nicht wohl etwas dieser Entsprechendes geben konnte. Noch mehr aber spricht dagegen, daß die Kosmen aus einzelnen Geschlechtern, mehr nach dem Ansehen derselben als nach persönlicher Würdigkeit, gewählt wurden [2]: denn wenn wir von dem Begriffe der Ephoren die Erwählung aus dem Demos trennen, geben wir das Wesen derselben auf. Stehen wir aber von dieser Vergleichung ab, und müssen wir doch nach der durchherrschenden Analogie der beiden Verfassungen eine andere an die Stelle setzen: so finden wir den Kosmen unter den Spartiatischen Magistraten keine andern entsprechend als die Könige, aus denen jene ebenso hervorgegangen scheinen, wie anderwärts Prytanen, Artynen, u. s. w., indem man die ausgegangene monarchische Würde durch ein aristokratisches Element zu ersetzen suchte.

1) Polit. 2, 7, 5. — bei Str. 10, 482 a. — de rep. 2, 33. Van Dale de Ephoris et Cosmis in seinen Dissert. antiquar.
2) Arist. 2, 7, 5.

Diese Behauptung bestätigt, so viel wir Einzelnes von dem Wirkungskreise der Kosmen wissen; was freilich größtentheils auswärtige Verhältnisse betrifft. Sie waren Anführer im Kriege, wie die Könige Sparta's [1]. Sie leiteten die Verhandlungen mit fremden Gesandten, obgleich diese auch vor der Volksversammlung sprachen, und setzten den Verträgen wie allen Dekreten der Stadt ihren Amtsnamen vor [2]; sie sorgten für die Gesandten während ihrer Anwesenheit [3], und fertigten ihnen die Urkunden aus [4]. Sie scheinen selbst als Gesandte an benachbarte und befreundete Staaten gegangen zu sein [5]. Für die innere Regierung und Verwaltung des Staats theilten sie die Macht des Rathes, mit dem sie über alle wichtigeren Angelegenheiten beriethen [6]; die hier gefaßten Beschlüsse wurden dann der Volksversammlung zur Entscheidung nach der oben angegebenen Weise vorgelegt [7]. Wenn daher zwei Kretische Städte durch ἰσοπολιτεία mit einander verbrüdert waren, gingen die Kosmen der einen, die sich in der andern aufhielten, mit in das Versammlungshaus (ἀρχεῖον) der Kosmen und des Rathes (wie es scheint) der andern, und saßen unter jenen auch in der Volksversammlung [8]. Den gewöhnlichen Geschäftsgang scheinen sie größtentheils mit ziemlicher executiver Gewalt geleitet zu haben [9]; sie müssen Zwangsmittel

1) 2, 7, 5. 2) ἔδοξε τοῖς κόσμοις καὶ τῇ πόλει. 3) Bund der Hierapytnier und Priansier bei Chishull Antt. Asiatt. p. 130. πρεσγηία (πρεσγεία, legatio) δὲ ὦ καὶ χρείαν ἔχῃ πορεύεσθαι, παρεχόντων οἱ κόσμοι. 4) Knossisches Dekret ebd. p. 121. τὸς δὲ κόσμος δόμεν ἀντίγραφον τῶδε τῶ ψαφίσματος σφραγίσαντας τᾷ δαμοσίᾳ σφραγίδι ἀποκομίσαι Ἡροδότῳ καὶ Μενεκλεῖ. 5) wie es scheint nach dem B. der Hierap. p. 130. 6) Ephoros bei Str. 484 b. 7) Arist. 2, 7, 4. 8) B. der Hierap. p. 130. Eine verschiedene Bestimmung in dem der Latier und Olontier p. 134. 9) S. ebd. p. 130.

z. B. gehabt haben, um einen, der Bürger eines fremden Staats, gegen das Recht der Asylie, beraubte, zur Restitution zu zwingen [1]. Im Gerichtswesen hatten sie, in den Zeiten nach Alexander wenigstens, Geschäfte, die mit der Einleitung der Processe durch die Attischen Magistrate verwandt waren [2]. Sie selbst aber waren nicht blos für die Vernachlässigungen ihrer Pflichten bestimmten Strafen unterworfen, sondern konnten auch, wie es scheint noch während der Zeit ihrer Verwaltung, angeklagt werden [3]. Im Ganzen hatten sie doch, ohne das hohe Ansehn der Spartiatischen Könige, mehr Gewalt und einen weitern Wirkungskreis, doch wurde beides durch die bedeutende Anzahl des Collegiums — es waren deren zehn — eingeschränkt. Das Collegium durfte den Einzelnen absetzen, obgleich die Amtsverwaltung nur auf ein Jahr gesetzt war; auch konnte jeder für sich abdanken [4]. Der erste derselben war Eponymos des Jahrs; er hieß Protokosmos [5], doch wohl ohne besondere Vorrechte

1) Decret der Istronier und Sybritier p. 113. 114. οἱ νόμοι – ἐπαναγκαζόντων ἀποδιδάμεν τοὺς ἔχοντας. 2) Ebd. S. 131. Die Hierap. und Priansier hatten eine Zeitlang kein commercium juris dandi repetendique (κοινοδικίαν) gehabt; nun sollen die Kosmen des Bundesjahres die δικαγωγὰ der dadurch aufgehobenen Rechtstreite haben vor einem Gerichtshofe, den beide Städte niedersetzen; sie sollen sie unter ihrem Kosmat durchführen, u. dafür in einem Monat nach dem Bundesbeschlusse Bürgen stellen. Dann folgen ähnliche Bestimmungen für die Zukunft. 3) Im V. der Hierap. p. 131. wird gegen den Kosmos, der gegen den Vertrag handelt, eine γραφὴ τιμητὸν nach Attischem Begriff gegeben; im Decret der Sybritier (p. 114.) aber den Kosmen für eine bestimmte Ausübung ihrer Macht zugesichert: sie sollten ἀζάμιοι καὶ ἀνυπόδικοι πάσας ζαμίας sein. 4) Arist. 2, 7, 7. 5) Lyktische Inschr. Gruter p. 194, 15. Οἱ σὺν τοῖς νόμοις. öfter. vgl. Polyb. 23, 15, 1.

zu haben. Aus den gewesenen Kosmen wurde der hohe Rath gewählt, nicht so, daß ein jeder Kosmos sofort zu demselben gehörte — wie in Athen seit Solon jeder Archont, wenn nicht Klage gegen ihn erhoben wurde, zum Areopag einging — sondern so, daß aus der Zahl der gewesenen Kosmen die Geronten nach neuer Prüfung ausgelesen wurden. Denn die Zahl der letztern war sicher bestimmt, und nicht groß genug um alle Kosmen aufzunehmen.

2. Zu Aristoteles Zeit hatte die Gewalt der Kosmen ein tyrannisches Ansehn gewonnen. Die Zahl der Geschlechter, aus welchen sie gewählt wurden, hatte sich mit der Zeit zusammengezogen; die einzelnen Familien hatten unmittelbaren Einfluß auf die Staatsleitung erhalten, und ihre Zwiste waren Partheiungen für das Ganze geworden. Dadurch war die Verfassung in eine Geschlechterdynastie ausgeartet, indem das demokratische Element, die Volksversammlung, an sich zu schwach und zu wenig vertreten war, um dieser Zaum anzulegen. Dazu kam in einer Zeit, welche vor dem alten Rechte nicht mehr die frühere Scheu hatte, der Mangel geschriebener Gesetze. Wenn mächtige Familien den Ausgang eines Rechtsstreits fürchteten, so verhinderten sie die Wahl der Kosmen, und es trat eine ἀκοσμία ein [1], in welcher die vornehmsten Geschlechter mit ihren Anhängern sich feindlich bekriegten. Dieser Zustand war damals wenigstens in mehreren Hauptstädten Kreta's eingerissen; zur Zeit indeß, als das noch erhaltene Bündniß der Priansier und Hierapytnier abgefaßt wurde, scheinen die Verhältnisse wie-

1) Diesen Sinn fordert der Zusammenhang von Aristot. Pol. 2, 7, 7.; so daß zu τῶν δυνατῶν — τινὲς zu suppliren oder zu ergänzen ist.

der geordnet und die Aristokratie bedeutend ermäßigt worden zu sein. Aber vor der des Polybios muß eine vollkommene Umwälzung statt gefunden haben, durch welche die Macht der Geschlechter aufgehoben, und die Wahl aller Magistrate demokratisch eingerichtet wurde [1], eine Revolution, welche nach und nach alle alten Institute umstürzte und einriß; so daß der genannte Schriftsteller nicht die geringste Aehnlichkeit der Spartiatischen und Kretischen Verfassung finden kann, an deren ursprünglichen Uebereinstimmung wir doch nicht zweifeln dürfen. — Bemerkenswerth ist, daß Kosmen, so viel wir wissen, in allen Städten Kreta's die ersten Magistrate waren, wie überhaupt die Verfassung im wesentlichen überall dieselbe: ein Beweis, daß diese Städte, obgleich ursprünglich Gründungen verschiedener Stämme, doch in ihrem politischen Leben von einem herrschenden, dem Dorischen nämlich, bestimmt worden sind [2]. In Platons Zeit wurde Knossos noch als der Hauptsitz altkretischer Institute angesehn; Ephoros dagegen bemerkt, daß sie sich dort weniger als bei den Lyktiern, Gortyniern und in andern kleinen Städten erhalten hätten [3].

3. Mit den Kretischen Kosmen können wir die Prytanen vergleichen, wie sie namentlich in Korinth an die Stelle der Könige traten. Das große ausgebreitete Geschlecht der Bakchiaden war nicht zufrieden, eine einzelne Familie die Herrschaft lebenslänglich verwalten zu sehn, sondern wollte dieselbe näher an sich ziehen, und mehrern den Genuß der höchsten Gewalt geben. Doch war der Prytanis vom Könige wohl nur dadurch

1) 6, 46, 4. Nach dem Zusammenhange muß auch der Rath damals in Kreta jährlich gewählt worden sein. 2) Aehnlich Tittmann S. 413. 3) Str. 481 b.

verschieden, daß er gewählt wurde, und die Herrschaft nur ein Jahr lang behielt, wodurch er freilich schon genöthigt war, sie nach dem Willen des Geschlechts zu verwalten, in das er bald wieder zurücktrat. Ohne Zweifel existirte daneben auch eine Gerusie, aber vielleicht auch nur aus Bakchiaden bestehend. Indem diese sich nur untereinander verheiratheten, bildeten sie einen castenmäßigen Adel, dessen neunzig Jahre dauernde Herrschaft höchst drückend gewesen sein muß [1]. Da Korkyra von Korinth gegründet wurde, ehe hier die Tyrannis der Kypseliden eintrat: so blieben dort jährliche, wie es scheint aristokratisch gewählte, Prytanen die höchste Obrigkeit in einer sonst schon demokratischen Zeit [2].

Der Prytanis stand in Gewalt, wie schon erinnert ist, dem Könige zunächst, daher der alte Charon von Lampsakos die Spartiatischen Fürsten Prytanen nannte [3], welches auch der Eigenname Eines von ihnen ist. Auch die frühern Könige von Delphi hießen, wenigstens Olymp. 105, Prytanen [4], eben da bestand lange eine mit der Homerischen Regierung der Anakten vergleichbare Geschlechterherrschaft [5]. Der Prytanen waren gewöhnlich nur einer oder zwei [6]. In Rhodos

1) S. Her. 5, 92. Paus. 2, 4. vgl. Bd. 2. S. 164 f. 2) S. die große vorrömische Inschrift bei Böckh Staatsh. 2. S. 403., wo der Prytan Aristomenes, Aristolaidas S., ein Hylleer, erwähnt wird, dessen Kopf auf einer Münze mit dem des Herakles verbunden ist. Eine andere Inschrift ebd. erwähnt 4 Prytanen zusammen. Demokratisch war aber die Verfassung damals, da die ἀλία auch ein Gericht ist.' S. 406. 3) Suid. *Χάρων πρυτάνεις ἢ ἄρχοντες Λακεδαιμονίων.* Auch Pindar und Aeschylos brauchen es für König. 4) *Ἡρακλείδου πρυτανεύοντος.* Paus. 10, 2, 2. 5) S. Bd. 2. S. 211. 212. vgl. die Geschichte Arist. 5, 3, 3. Plut. praec. rep. ger. 52. p. 200 sq. 6) S. Dissens Commentar und meine Note zu Pind. N. 11, 4., wo ich

waren zwei im Jahre, jeder hatte sechs Monate lang den Vorrang [1] (so daß oft von Prytanen, oft von einem Prytanis die Rede ist); sie verwalteten die Geschäfte mit großer Vollmacht im Prytaneion, wo das Archiv der Stadt war, und fremde Gesandte aufgenommen wurden [2]. Doch konnte ihre Gewalt nicht übergroß sein in der freien Verfassung, deren sich Rhodos in seiner blühendsten Zeit erfreute. Denn der Rath, welcher völlig demokratisch gewählt wurde, wie wir unten sehen werden, theilte die Leitung aller Verhandlungen des Staats mit den Prytanen; das Volk aber übte in seinen Versammlungen die höchste Gewalt, stimmte durch Cheirotonie [3], und scheint nicht blos von den Magistraten geleitet worden zu sein [4]. Doch war Rhodos Regierung bis zur Römerherrschaft herab nicht ganz Demokratie [5]; sie näherte sich vielleicht, in dieser Periode der höchsten Macht dieser Insulaner, der eigentlichen Politeia des Aristoteles [6]. — Aber nicht überall war die Gewalt der Prytanen, welche auch in Jonischen und besonders Aeolischen [7] Städten als die ersten Magistrate vorkommen, so weise beschränkt; in Milet war ihre Macht fast tyrannisch [8].

jetzt auch Böckh beipflichte, daß die ἑπτάρχοι die βουλὴ bilden, der der πρύτανις vorsteht.

1) Dies schließe ich aus Polyb. 27, 6, 2. ἔτραττε πρυτανεύοντος τὴν δευτέραν ἑκκαίδεκα. vgl. Paulsen de Rhodo p. 56. 2) S. besonders Polyb. 15, 23, 5. 16, 14, 8. 23, 5, 10. 29, 4, 4. 29, 5, 6. ἀρχὴ μάλιστα αὐτοκράτωρ, Appian B. C. 4, 66. vgl. Plut. praec. reip. ger. 17. p. 175. Liv. 42, 45. Poseidonios der Schriftsteller war Prytan zu Rh. Strk. 7, 316. 3) Pol. 29, 4, 1. 4) Polyb. und Appian a. O. erwähnen δημαγωγούς; Jener hatte auch den τρόπον τῆς δημαγωγίας auseinander gesetzt, aber die Stelle ist verloren. 5) Str. 14, 652. 6) Vgl. Ubbo Emmius de rep. Rhod. 7) zu Pindar a. O. 8) Arist. 5, 4, 5. — Die Lykischen dagegen waren demokratische.

— Aller Orten haben die Prytanen von den Königen die Ausübung öffentlicher Opfer ererbt, welche sie meist in besondern Gebäuden, auf der Agora, an dem gemeinsamen Heerde des Staats, verrichteten. So der Tenedische, dem Pindar ein Lied zu einem Eingangsopfer (εἰσιτήριον) gedichtet hat. In Kos war mit den Opfern des Prytanen wahrscheinlich Empyromantie verbunden [1]. Diese Opfer, die gemeinsamen Mahlzeiten, die Aufnahme fremder Gesandten gehörten in Athen eben so zum Amt der funfzig Prytanen, wie in Rhodos und Kos: aber die politische Bedeutung des Namens war durch die Demokratie eine ganz andere geworden, als in den mehr aristokratischen Verfassungen.

4. Diese auffallende Verschiedenheit der Bedeutung der Prytanen in der Attischen und den ältern Verfassungen Griechenlands, und die Ueberzeugung, daß die Demokratie Athens, obgleich relativ jung, doch die früheren Verhältnisse so sehr in Vergessenheit gebracht und in Schatten gestellt, daß man sie nur noch in einzelnen Spuren und bedeutungslos gewordenen Namen erkennt, reizt uns zu dem Versuche, mit mehr Verwegenheit, als sonst hier erlaubt schien, was ursprünglich die Prytanen Athens gewesen, auszumitteln. Es gab in Athen einen Gerichtshof ἐπὶ Πρυτανείῳ, der indeß in geschichtlich bekannter Zeit nur noch Trümmer einer ehemals ausgedehnteren Criminalgerichtsbarkeit besaß [2]. Daß er aber ehemals der erste Gerichtshof von Athen war, beweist der Name des

1) Hesych: κέρκος — ἐζητεῖτο δὲ αὐτῇ μᾶλλον ὁ ἐν Κῷ πρυτανις. Vgl. damit das Opfer in Aristoph. Irene. — Der Prytane in der Apollinischen Stadt Kroton ging jeden Siebenten um die Altäre. Athen. 12, 522 c. 2) S. bes. Andoc. von den Myst. p. 37.

Prytaneen, welche von den streitenden Partheien vor jedem Proceß nach Maaßgabe des Gegenstandes desselben erlegt wurden, und zum Unterhalt der Richter dienten [1]. Der Name beweist, daß diese Gelder ehemals der Lohn der richtenden Prytanen waren, wie die δῶρα bei Homer und Hesiod. Ferner wissen wir, daß die uralte Finanzbehörde der Kolakreten ehemals, wie ihr Name besagt, den Antheil an den Opferthieren sammelte — welchen auch in Sparta die Könige von jedem öffentlichen Opfer empfingen — daß sie ferner immerfort die Speisungen im Prytaneion besorgte, und später die Gerichtsgelder, z. B. eben jene Prytaneen, eincassirte [2]. Aus dem noch nicht ganz verwischten Zusammenhange dieser Funktionen erhellt, daß auch jene ältern richtenden Prytanen ein Syssition bildeten, welches öffentlich speiste, und in Hinsicht der Einkünfte in die Gerechtsame der Könige eingetreten war, deren Antheil an Opfern und Gerichtsgeldern ehemals die Kolakreten gesammelt hatten. Obgleich dies nun wohl zusammen zu hängen scheint: so befremdet doch, daß hier ein ganzer Gerichtshof den Namen Prytanen führt, da doch in andern Staaten die Zahl dieser Magistrate immer sehr gering gefunden wurde; und es entsteht die Frage, ob nicht die Prytanen, wie anderwärts, blos die Leiter und Vorsitzer dieses höchsten Gerichts waren. Wir wissen aber, daß noch später die Phylobasileis den Vorsitz im Prytaneion hatten, vier Eupatriden, welche den vier alten Phylen vorstanden, und außer den heiligen Funktionen, die ihnen zugeschrieben werden, einst gewiß einen weiteren

1) Böckh Staatshaush. 1. S. 369. 2) Ebd. S. 186., wo zuerst Licht über die Behörde verbreitet ist. Die Areopagiten erhielten ihr πρίασ auch wohl durch sie. vgl. Hesych und Photius s. v. πρίασ.

Wirkungskreis besaßen [1]: den Phylarchen von Epidamnos ähnlich, deren ausgedehnte Geschäfte später einer βουλὴ übertragen wurden [2]. Wir werden also annehmen müssen, daß diese durch Staatsumwandlungen früh in Vergessenheit gekommenen Phylobasileis ehemals unter dem Namen der Prytanen eine der ersten Staatsbehörden waren. Nun saßen aber mit diesen vier Prytanen oder Phylenkönigen in diesem Gerichtshofe die Epheten, von denen ich oben bemerkt habe [3], daß sie vor Solon mit dem Gericht des Areopagos völlig identisch waren, und damals die Criminalgerichtsbarkeit nebst der Sittenaufsicht in sehr ausgedehnter Bedeutung übten. Beides sind auch Aemter der Dorischen Gerusia, zu der sich die Könige etwa verhalten, wie jene Prytanen zu den Areopagiten oder Epheten. Deren Zahl war später einundfunfzig, wo vermuthlich der Basileus eingerechnet ist; funfzig aber konnten erst seit Kleisthenes neuer Phyleneintheilung sein, vorher waren vermuthlich, nach der Vierzahl der Phylen achtundvierzig, die Phylobasileis eingerechnet oder nicht. — Dies angenommen, findet sich ein merkwürdiges Entsprechen des Criminal- und Sittengerichts und der obersten Verwaltungsbehörde zu Athen. Diese letztere waren die Naukraren. Die Naukraren, gleichfalls acht und vierzig an der Zahl, seit Kleisthenes Phylenabtheilung aber funfzig, verwalteten ehemals das Vermögen des Staats, und rüsteten daher auch Heere und Flotten aus [4]. Nun erwähnt Herodot eben-

1) Daher Solon bei Plut. 19. ἐκ Πρυτανείου καταδικασθέντες ὑπὸ τῶν βασιλέων. — Sie saßen auch in der königlichen Halle zusammen, wohl ebenfalls als Gericht. Pollux 8, 111. 120. Hesych φυλοβασ. 2) Arist. Pol. 6, 1, 6. 3) Bd. 2. S. 133., was freilich noch eine genauere Erörterung verdiente. 4) Böckh an mehreren St. Schömann de comit. p. 364.

falls Prytanen der Naukraren, die in älterer Zeit den gesammten Staat verwaltet hätten [1]. Wollen wir nicht doppelte Prytanen statuiren, was der Einfachheit älterer Einrichtungen weniger angemessen scheint: so standen dieselben Männer beiden Collegien vor, und hatten gleichen Antheil an der hohen Gerichtsbarkeit, wie an der Administration. — Die Regelmäßigkeit dieser Einrichtungen würde befremden, wenn wir dieselbige nicht auch sonst öfter gerade in den ältern Staatsordnungen wahrnähmen; manches Verhältniß indeß, namentlich das der Archonten zu den Prytanen, müssen wir noch ganz unbestimmt lassen.

5. Dunkler als bei Kosmen und Prytanen ist Entstehung und Verhältniß des Amts der Artynen in Argos [2]. Neu entstanden, etwa nach Abschaffung des Königthums in dieser Stadt, kann es nicht sein, da es sich ebenfalls in der alten Colonie derselben, Epidauros, findet, welche wohl nur in den frühern Perioden dieselbe Verfassungsgeschichte mit Argos hat. Wenn es aber nicht aus dem Untergange des Königthums hervorging, so kann es durch eine Theilung der Gewalt desselben, vielleicht der bürgerlichen und militärischen, entstanden sein. In Epidauros standen Artynen einem großen Rathe von 180 Männern vor [3]; in Argos wird neben ihnen ein Corps von achtzig und eine (demokratische) βουλὴ genannt, deren Verhältniß uns sonst unbekannt [4]. — Wir erwähnen hier auch noch die Demiurgen, weil mehrere Grammatiker sie als vorzugsweise Dorische Magistrate nennen [5], viel-

1) 5, 71. vgl. Schömann de comit. p. XII. 2) Ol. 90, 1. genannt von Thuk. 5, 47. vgl. Aegin. p. 134. 3) Plut. Qu. Gr. 1. 4) Ein sehr zahlreiches Synedrion im Prytaneion in der Zeit Kassanders, Diod. 19, 65. 5) Arkl. Dionys. bei Eust. zur Od. 17, 1825 Rom. Hesych s. v.

leicht nur durch die Form δαμιουργοὶ dazu bewogen. Allerdings war dieser Magistrat im Peloponnese gewöhnlich [1], aber bei den Doriern selbst nur hie und da. Wir finden ihn bei den Eleern und Mantineern [2], bei den Asinäern [3], beim Achäischen Bunde [4], auch in Argos [5], und außerdem bei den Thessalern [6]; Epidemiurgen sandten die Korinthier zur Leitung der Angelegenheiten ihrer Kolonie Potidäa [7]. Die Erwähnungen und Umschreibungen von Grammatikern sind meist wenig belehrender Art; mit dem Volke zu verhandeln war wenigstens bei den Achäern ihr Hauptamt, wodurch wahrscheinlich wird, daß sie auch in Argos mit den Volksvorstehern dasselbe sind [8], von denen, wie von einigen andern Magistraten, die noch weniger einzelne Behandlung gestatten, im nächsten Kapitel gesprochen werden wird.

1) Daher der K. Philipp (bei Demosth. vom Kranz S. 280.) an die Demiurgen und Synedren der Peloponnesier schreibt. 2) Thuk. a. O. 3) In der Inschr. bei Donius Cl. 4. p. 137. Murat. 607. 4) Polyb. 24, 5, 16. Liv. 32. 22. 38, 30. und Drakenb. zur St. Plut. Arat. 43. ΔΑΜΙΟΡΓΟΙ (in einer Dymäischen Inschrift zu Cambridge. 5) Etym. M. 265, 45. Zonaras. 6) Ebd. 7) Thuk. 1, 56. mit den Schol., wo verschiedene Erläuterungen, aber keine probable, gegeben werden. vgl. Suidas 1. p. 540 Alb. 8) wie in Mantinea, Xen. H. 5, 2, 3. 6. Von den eigentlichen τέλη werden sie unterschieden, Th. 5, 47. Ehemals waren die δημιουργίαι dauernd, Aristot. 5, 8, 3.

9.

1. In diesem Kapitel wollen wir die Nachrichten zusammenstellen und ordnen von den Umwandlungen der Verfassung in solchen Dorischen Staaten, die den ursprünglichen Zustand minder streng und treu bewahrten, als es zu Sparta und Kreta geschah, und dagegen mehr von den allgemeinen Revolutionen griechischer Staatsverfassungen berührt, und in deren Strom hineingezogen wurden.

Was zuerst Argos betrifft: so hebe ich aus den schon Dargelegten folgende Punkte nur mit wenigen Worten hervor. Ein dreifacher Stand, die Bewohner der Stadt, größtentheils Dorier, in vier Phylen; dann Periöken; endlich Leibeigene, Gymnesier genannt [1]. Könige, zuerst Heraklidische, darauf aus einer andern Dynastie, bis über den Perserkrieg hinaus [2]; daneben Artynen; hohe Gewalt des Rathes. Alles dies sind Züge, die auf ziemliche Aehnlichkeit der Argeiischen Verfassung mit der Lakedämonischen führen, wenigstens

1) oben S. 55. 2) oben S. 103. Die Vorstellungen der Alten darüber sind durchaus unklar: zu den dort angeführten Stellen kommt die des Plut. Lyk. 7. (vgl. Platon Ges. 5. p. 692.), daß die Gewalt der K. in Argos u. Messene zuerst zu strenge gewesen, u. durch Uebermuth der Herrscher u. Ungehorsam des Volkes untergegangen sei, ohne Zeitbestimmung.

eben auf keine wesentliche Differenz. Diese wurde erst hervorgebracht durch den Untergang eines großen Theils der Bürgerschaft in der Schlacht des Kleomenes, und die darauf folgende Aufnahme vieler Perioken zu Stadtbürgern [1]. Bald nach dieser Zeit finden wir Argos an Volksmenge, Kunstfleiß, Wohlstand blühend [2], und einer demokratischen Verfassung genießend [3], zwischen der indeß und der Hegemonie des Peloponnes, nach der Argos nach dem Frieden des Nikias die Hand ausstreckte, einiger Widerspruch statt fand. Zur Erlangung derselben ernannte daher das Volk eine Behörde von zwölf Männern mit großer Vollmacht, Bündnisse zu schließen mit allen Hellenen, die immer wollten; nur wenn Athen oder Sparta in ein solches treten wollten, sollte die Gemeinde erst befragt werden. Ferner mußte damals der Staat, um einen Kern des Heers zu haben, ein eigenes Corps von tausend kräftigen und wohlbewaffneten Männern bilden [4], und zwar aus den bessern Ständen [5]. Aber es war natürlich, daß diese der Volksherrschaft gefährlich wurden, die sie nach der Schlacht von Mantineia, Ol. 90, 3., im Einverständniß mit den Lakedämoniern stürzten, nachdem sie die Volksführer getödtet hatten [7]. Doch behielten sie die Herrschaft nur acht Monate, ein Aufstand und eine Schlacht innerhalb der Stadt beraubte sie ihrer Macht, und stellte die Demokratie wieder her [8], die der Athener Alkibiades durch Vertreibung

1) Bd. 2. S. 174 f. 2) Diod. 12, 75. 3) S. besonders Thuk. 5, 29. 41. 44. — τὸ πλῆθος ἐψηφίσατο (Ol. 94, 1.) Demosth. von der Rhod. Freiheit, p. 197 R. 4) Thuk. 5, 27, 28. 5) Die Stelle oben S. 53, 1. 6) Arist. 2, 5, 5. nennt sie τοὺς γνωρίμους. 7) Arist. Diod. 12, 80. Thuk. 5, 81. τὸν ἐν Ἄργει δῆμον κατέλυσαν, καὶ ὀλιγαρχία κατέστη. vgl. 76. 8) im Juli Ol. 90 3/4. Thuk. 5, 82. Diod. 12, 80.

vieler noch übrigen Oligarchen vollendete [1]; später aber selbst durch seine Gastfreunde stürzen wollte [2], was allen diesen den Untergang brachte. Indessen müssen doch noch immer zwei Partheien im Staate fortbestanden haben. Aeneas der Taktiker erzählt, daß, da die Reichen das Volk zum zweitenmale angreifen wollten, und auf eine bestimmte Nacht viele fremde Soldaten in die Stadt geladen, die Volksvorsteher in Eile eine Volksversammlung beriefen und darin befahlen, daß diese Nacht sich ein jeder Bewaffneter zu seiner Phyle einfinden sollte [3], wodurch jene gehindert wurden, sich im Ganzen zu vereinigen. Die Volksvorsteher (δήμου προστάται) [4] in dieser Geschichte sind ein offenbar ganz demokratischer Magistrat, in innern Faktionskämpfen entstanden, von den Demagogen Athens besonders dadurch verschieden, daß ihre Macht amtlich. — Als im Frieden des Artaxerxes die Lakedämonier auf die nähere Leitung des öffentlichen Wesens in den Peloponnesischen Städten verzichtet hatten: regte sich in diesen vorher oligarchisch regierten Staaten ein Geist unbändiger Licenz und Ochlokratie; überall sykophantische Anklagen, Verbannungen, Güterconfiscationen, besonders solcher, die unter Lakedämons Leitung öffentliche Aemter verwaltet; doch war damals (Ol. 101, 3.) Argos auch Zufluchtsort vertriebener Demokraten [5].

1) Th. 5, 84. Diod. 12, 81. 2) Th. 6, 61. Diod. 13, 5. 3) c. 11. — πάντας, ὅντας ἑκατόν. Casaub. Emd., der ἑκατοντὰς hereinbringen will, paßt nicht zum Folgenden. Hatte Argos damals vielleicht 10 Phylen, wie Athen, und sind die χίλιοι λοχῖται hier noch gemeint? doch wäre es dann schwer, der Geschichte ihre Zeit anzuweisen. 4) vgl. Plut. Aristid. 14. Ein solcher war auch wohl Nikostratos, προστάτης τῆς πόλεως nach Theopomp bei Athen. 6, 232. zu Artax. Ochos Zeit. — Vgl. was oben von den Demiurgen gesagt ist. 5) Diod. 15, 40.

Aber nach der Schlacht von Leuktra, da Lakedämons Macht völlig gebrochen war, und der Peloponnes für einige Zeit sein Haupt verloren hatte, begann in Argos die größte Verwirrung der Dinge. Volksführer regten die Menge gegen alle Bevorrechteten oder Ausgezeichneten so heftig auf, daß diese sich zum Sturz der Demokratie zu verschwören gezwungen glaubten [1]. Der Anschlag wurde entdeckt, und das Volk wüthete mit der größten Grausamkeit gegen dessen wahre oder vermeinte Theilhaber. Damals fielen, zum Theil auf bloßen Verdacht, mehr als tausend zweihundert der Angesehenen [2], und zuletzt die Demagogen selbst insgesammt, weil sie, vor der Durchführung der von ihnen veranlaßten Maaßregeln schaudernd, sich derselben zu entziehen gesucht hatten. Der Aufruhr im Ganzen hieß Σανταλισμὸς, Stockprügelei: es war eine Zeit des Faustrechts, wie es scheint. Als die Athener davon erfuhren, ließen sie ihren eigenen Markt lustriren: so sehr glaubten sie ganz Hellas durch diese Gräuel befleckt [3]; auch war es wohl damals, da die Argeier selbst dem Zeus Meilichios Sühnopfer für vergossenes Bürgerblut brachten [4]. Nichtsdestoweniger wurden noch immerfort Reiche und Angesehene zu Argos mit größtem Eifer verfolgt [5], wozu besonders der Ostrazismos diente, den Argos mit andern demokratischen Instituten [6] von Athen herüber bekommen hatte [7]. In

1) Diod. 15, 57. 58. 2) 1500 rechnet Plut. reip. ger. praec. 17. p. 175. im Ganzen. Ihm folgt Helladios Chrestom. p. 979. in Gronov. Thes. Gr. X. 3) Plut. a. O. vgl. auch Dionys. Hal. Arch. 7, 66. 4) Paus. 2, 20, 1. 5) Isokr. in Philipp 20. S. 132 Lange. Indessen kommen immer noch principes vor. Liv. 32, 38. 6) vgl. Aristides T. 2. p. 388. 7) Aristot. 5, 2, 5. Schol. Aristoph. Ritter 851. Phavorin

solchen Zeiten mußten wohl von dem Dorischen Charakter die meisten und edelsten Züge schwinden; der schlechte Ausgang fast aller Kriegsunternehmungen [1] beweist den Verfall der Tapferkeit; mit der Ungebundenheit des politischen Lebens nahm Sykophantie und tumultuarische Hitze [2] überhand; dessen ungeachtet hat das lebhafte Interesse für Demegorie keinen Redner hervorgebracht, den spätere Jahrhunderte gekannt hätten [3].

2. In Epidauros dagegen erhielt sich die Aristokratie, und darum war diese Stadt den Spartiaten so befreundet, wie ihnen Argos abgeneigt war. Von den Artynen daselbst und dem Rathe der 180, wie von dem Landbauerstande und den Phylen ist schon gesprochen worden.

So lange Aegina stand, erhielt sich auch hier die Herrschaft der Geschlechter, welche zu ursprünglichem Adel wahrscheinlich auch einen bedeutenden Geldreichthum hinzuerworben hatten. Der Aufstand einer demokratischen Parthei blieb nichtig. Aegina und Korinthos sind entschiedene Beispiele, daß auch bei aristokratischem Regiment ein thätiger, rührtiger, erfindungsreicher, vielgewandter Handelsgeist sich entwickeln und ausbilden kann.

Die Epidaurische Colonie Kos hatte ursprünglich ohne Zweifel die Verfassung der Mutterstadt. Vor Olymp. 75. (etwa 73 oder 74.) finden wir einen vom Persischen Großkönig gesetzten Tyrannen hier, Kadmos, den Sohn des Zankläer Skythes, der aber um die Zeit Kos verließ, nachdem er einen Rath eingesetzt und der

ὀστρακινδα. vgl. Paradys de ostrac. im Classical Journ. V. 19. p. 348.

1) Isokr. a. O. 2) Ἀργεία φορά bei Diogenian 2, 79. Apostol. 4, 28. Eustath. zu Il. 2, 236 Rom. 3) Cicero Brut. 14.

Stadt die Freiheit wiedergegeben hatte [1]; doch scheint ie Insel gleich darauf unter die Herrschaft der Arte- nisia gefallen zu sein [2]. — Später bahnte der Athe- nische Einfluß der Demokratie den Eingang, welche ber von leidenschaftlichen Demagogen gestürzt wurde, ie die Angesehenen zur Vereinigung nöthigten [3]. Der βουλὴ od. γερουσία der Koer, so wie ihres Prytanen, ist ben [4] Erwähnung geschehen; die Scheinmagistrate unter der Römerherrschaft übergehen wir.

3. Auch in der Argeischen Colonie Rhodos wird man sich ursprünglich eine altdorische Verfassung zu enken haben; auch hier waren Fürsten aus Heraklei- ischem Stamme, und daneben wahrscheinlich ein Rath mit ähnlichen Rechten wie die Spartiatische Gerusia. Das Königthum war nun zwar nach Ol. 30 ausgegan- gen, aber doch dem alten Geschlechte der Eratiden zu Jalysos ein bedeutender Antheil an der Leitung des Staats — etwa das Prytanenamt — geblieben. Den Ruhm der Gerechtigkeit bezeugt diesem ehemaligen Für- stenstamme Pindar [5]: Zeus Vater gieb dem Dia- goras Huld bei Bürgern und Fremden; denn er wandelt einen dem Uebermuth entgegenstrebenden Weg grad' aus; wohl wissend, was ihm der gerechte Sinn edler Väter eingepflanzt. Stelle nicht den gemeinsamen Samen des Kallianax ins Dunkel. Bei der Eratiden

1) Wenn man gegen die Bd. 2. S. 170. gemachte Combina- tion einwenden wollte: Kadmos könne nicht der Sohn des Zeus oder Skythes sein, denn dieser sterbe nach Herod. ἐν Πέρσῃσι, Kadmos aber habe die Tyrannis παρὰ πατρὸς empfangen: so ist dem durch die Annahme zu begegnen, daß Skythes, obgleich ihm der K. die Herrschaft von Kos gegeben, doch nicht dort, son- dern am Hofe lebte, wie wir ja dasselbe sonst auch von Histiäos wissen. 2) Herod. 7, 99. 3) Aristot. 5, 4, 2. 4) S. 91. u. 137. 5) Ol. 7, 89. Kallianax ist einer der Ahnen des Diagoras aus dem γένος Ἐρατιδῶν.

Siegesfeier freuet sich ja die ganze Stadt in Gelagen. Doch stürmen in einem Augenblick von andern Seiten andere Winde." Pindar ahnet (Ol. 79.) schon die Gefahren, die dem edlen Geschlechte, welchem Rhodos so viel verdankte, durch den damals wachsenden Einfluß von Athen [1] entstanden; er warnet durch das ganze Gedicht die Bürger vor übereilter Neuerung, und wünscht der alten wohlbegründeten Verfassung Bestand [2]. Seine Ahndung wurde erfüllt. Die Söhne des Diagoras wurden als Häupter der Aristokratie von den Athenern zum Tode verurtheilt und landesflüchtig; aber der bewunderte Held Dorieus kehrte von Thurii mit Thurischen Schiffen in sein Vaterland zurück, und kämpfte mit denselben gegen die Feinde seiner Familie als treuer Anhänger der Spartiaten. Als ihn die Athener Olymp. 93. gefangen genommen hatten, und das Todesurtheil an ihm vollziehen wollten, bewog sie der Anblick des edlen Diagoriden, dessen dem Geschlecht eigenthümlicher Körpergröße und Schönheit eine kühne Seele entsprach, wie er nun in unwürdigen Ketten vor ihnen stand, zur Freilassung [3]. Das alte Glück der Rhodier, welches sich auf die treue Bewahrung der Dorischen Sitte, (auf die die Gesetze Kleobuls des Lindiers ohne Zweifel gebaut waren), und auf ungemeine Handelsthätigkeit gründete, wurde durch die Bewegungen des Peloponnesischen Krieges unterbrochen, in denen der Wechsel des Atheniſchen und Spartiatischen Einflusses bald die Demokratie bald die Aristokratie hob. Im Sicilischen Feldzuge war Rhodos Atheniſch [4]. Aber

1) Vgl. was Ol. 75, 4. der Rhodier Timokreon über Themistokles Verfahren auf dieser wie andern Inseln sagt, bei Plut. Them. 21.
2) S. Böckhs meisterhafte Erklärung des Gedichts am Schluß.
3) S. Thuk. 8, 35. 84. Xen. Hell. 1, 1, 2. 1, 5, 19. Diod. 13, 38. 46. Paus. 6, 7, 2. Die Richtigkeit dessen, was Andocion dort erzählt, ist wohl sehr zweifelhaft. 4) Thuk. 7, 57.

da Ol. 92, 1. die Spartiaten hier die Oberhand gewannen [1], und Dorieus (92, 2.) unter ihrem Schutze heimkehrte, um innere Unruhen zu unterdrücken: kam in dieser Zeit die Macht wieder an die Angesehenen, die besonders dadurch sich gegen den Demos zu vereinigen genöthigt worden waren, daß die Demagogen, während sie das Volk mit Lohn jeder Art köderten, den Trierarchen die gebührenden Summen nicht erstattet hatten, und sie zugleich durch beständige Processe quälten [2]. Bald darauf (Ol. 93, 1.) [3] wurde durch Zusammenführung eines großen Theils der Einwohner aus den drei kleinen Städten der Insel die große Stadt Rhodos gegründet. Aber Ol. 96, 1. wurde Rhodos wieder durch Konon Athenisch und demokratisch [4]; doch siegte schon 97, 2. wieder die Spartiatische Parthei [5]; und zum letztenmale schlug der Bundesgenossenkrieg den Athenischen Einfluß zurück. Von diesem begann die Einwirkung der Karischen Regenten, des Mausolos und der Artemisia, durch welche die Oligarchie sehr gehoben und die demokratische Parthei ausgetrieben wurde, welche zurückzuführen, und das Interesse der Volksfreiheit in Griechenland mehr zu berücksichtigen als die von den Rhodiern zugefügten Beleidigungen, Demosthenes den Athenern anräth [6]. Damals lag eine Kari-

1) Thuk. 8, 44. 2) Aristot. Pol. 5, 2, 5. 6. 5, 4, 2. Diese drei Stellen gehen nämlich offenbar auf ein Ereigniß, u. zwar in dieser Zeit, da ἐπανάστασις nicht eine Revolution bedeuten kann (denn diese ist ja πρὸ τῆς ἐπανάστ.), sondern wohl die ἀνάστασις der drei kleinen Städte ἐπὶ μίαν Ῥόδον. 3) Diod. 13, 75. Was Böckh sagt Staatsh. 1. S. 445., bedarf keiner Rechtfertigung gegen unverständige Einwände. 4) Diod. 14, 79. 5) Xen. Hell. 4, 8, 20–22. Diod. 14, 97. 6) in der R. von der Rhodier Freiheit. vgl. π. συντάξεως p. 194. Hegesilochos Oligarchie (Theopomp 16 bei Athen. 10, 444.) gehört vielleicht in diese Zeit.

sche Besatzung auf der Burg von Rhodos. Aus diesen Unruhen und Partheiungen keimte eine Verfassung für die Rhodier, in der, so viel wir urtheilen können, Demokratie vorherrschte, obgleich die geringe Anzahl und hohe Gewalt der Prytanen auch auf ein aristokratisches Element hinweist. Nach der Beschreibung, die Cicero dem jüngern Scipio in den Mund legt, gehörten damals alle Mitglieder des Raths auch (in demselben Jahre) zur Volksversammlung, und saßen nach Monaten abwechselnd (wahrscheinlich in sechsmonatlichen Zeiträumen, wie die Prytanen) im Rathe und unter dem Volke; in beiden Funktionen aber empfingen sie Lohn (conventiticum); auch richteten dieselben bald unter dem Volke im Theater, bald im Rathe über Criminal- und andere Sachen [1]. Mit diesen Angaben ist freilich nicht ohne Schwierigkeit Strabons Ansicht dieser Verfassung zu vereinigen, und doch spricht dieser Schriftsteller ebenfalls gewiß von der Zeit vor Cassius Eroberung von Rhodos, also ziemlich derselben: "die Rhodier sorgten, obgleich nicht demokratisch regiert, doch sehr für das Volk, um die Menge der Armen im Staate zu erhalten; sie versähen es mit Korn, und die Reichen unterstützten die Armen nach einer alten Sitte; auch gäbe es Liturgien, die das Volk mit Fleisch beköstigten" u. s. w. [2]. Es muß, ungeachtet der demokratischen Einrichtung der Bule, manches Amt, vielleicht besonders die administrativen, wie die Aufsicht über das Schiffswesen, oligarchisch verwaltet worden sein; auch beweist die innere Ruhe zu Rhodos in diesem Zeitraume gegen unbedingte Demokratie. Dabei

1) wenn ich de repub. 3, 35. recht verstehe. vgl. 1, 31. und die spätern Spuren der Verfassung bei Aristid. Rhod. de conc. 2. p. 385. und Dio Chrysost. Or. 31. hie u. da. 2) Str. 14, 653 a.

erhielten sich länger als in den meisten andern Staaten wahrhaft Dorische Charakterzüge: Tapferkeit, Standhaftigkeit, Vaterlandsliebe, ein stolzer Ernst der Sitten, und eine gewisse Sophrosyne, die freilich mit der ausschweifenden Pracht in Mahlzeiten, Bauten und allen Künsten auf eigene Weise contrastirt [1].

4. Korinth hatte, von Sparta seinen Tyrannen befreit, eine frühere Verfassung wieder erhalten, die indeß nicht so oligarchisch war, als die Geschlechtsherrschaft der Bakchiaden. Zwar hatten edle Geschlechter, wie die Oligaethiden [2], einen Vorrang; wahrscheinlich wurde die Gerusia aus ihnen besetzt, und die Volksversammlung war auf ähnliche Weise, wie in Sparta, beschränkt. Aber zugleich preist Pindar Korinth als die Stadt, "in welcher Eunomia wohnt und ihre Schwestern, der Städte sichere Stütze, Dike und die gleichgesinnte Eirene, die Spenderinnen des Reichthums, welche dem Uebermuth zu wehren wissen, dem kühnredenden Mahne den Ungerechtigkeit." Diese Worte lassen freilich auch errathen, daß die Aristokratie dem Bestreben der Volksparthei, ihre Macht auszudehnen, widerstehen mußte; indessen blieb sie doch durch den ganzen Peloponnesischen Krieg unerschüttert, und Korinth, eine kurze Zeit ausgenommen, ein treuer Symmachos von Sparta und Feind von Athen [3]. Erst nachher kam, durch Persisches Gold unterstützt, eine demokratische, und sich an Argos anschließende Parthei zu Korinth auf, welche sich zuerst der höchsten Gewalt bemächtigte, darauf die aus den edlern Familien (βελτίστοις) bestehende Lakonische Parthei an dem Feste

1) Meursius Rhod. 20. 2) Pind. O. 13, 2. οἶκοι ἄμεμπτοι ἀστοῖς. 3) In frühern Zeiten waren Athen und Korinth sehr befreundet, Herod. 5, 75. 95. Th. 1, 40. 41.

der Eukleen überfiel, und endlich so weit ging, daß sie den Staat von Korinth als für sich bestehend aufheben und mit Argos völlig vereinigen wollte (Ol. 96, 2. und 3.) [1]. Die vertriebenen Aristokraten, von den zu Sikyon stehenden Lakedämoniern unterstützt, hielten indessen fortwährend das Gegengewicht, und behaupteten sich zu Lechäon [2]; sie müssen hernach zurückgekehrt sein, und die alte Verfassung wieder eingeführt haben; denn in der folgenden Zeit finden wir Korinth wieder der Lakedämonischen Symmachie treu [3]. In Dions Zeit (gegen Ol. 108.) war Korinth ziemlich oligarchisch regiert, und es wurde wenig in der Volksversammlung verhandelt [4]: und wenn diese auch den Timoleon als Feldherrn des Staats nach Sicilien sandte (108, 4.), so bestand doch damals auch eine Gerusia — ein durchaus aristokratischer Name — welche nicht blos mit Gesandten verhandelte, sondern auch, was besonders merkwürdig, Criminalgerichtsbarkeit ausübte [5]. Die Tyrannis des Timophanes, den Timoleon ermordete, war eine kurze Unterbrechung der Oligarchie nach Aristoteles [6].

5. Von der gemäßigten und wohlgeordneten Verfassung, welche Korinthos im Ganzen zu bewahren das Glück hatte, war die Colonie Korkyra frühzeitig abgeartet. Unter Anführung eines Bakchiaden Chersikrates gegründet, wurde sie wohl eine Zeitlang von den Korinthischen Familien regiert, welche die Colonie zuerst in Besitz genommen hatten. Daneben aber hatte

1) S. Xen. Hell. 4, 4, 5 ff. 2) 4, 4, 6 ff. 3) s. besonders 7, 4, 6. Die Flüchtlinge von Korinth zu Argos Ol. 101, 2. bei Diod. 15, 40. sind also Demokraten. 4) Plut. Dion. 55. Bei Plut. Timol. 5. darf man aus δημοκρατία nichts schließen, denn sie soll dort nur den Gegensatz von τυραννὶς bezeichnen. 5) Diod. 16, 65. 66. 6) Pol. 5, 5, 9.

sich ein Demos gebildet, welcher durch die gewaltsame Losreißung und die feindliche Stellung Korkyra's zum Mutterlande freiere Bewegung erhielt. Hierzu kam, daß die Verbindung der Insel mit dem Peloponnesischem Bunde lose geworden, und an deren Stelle eine engere mit Athen geknüpft war: so daß also die aristokratische Parthei ihres Haltes entbehrte, die demokratische einen sehr wichtigen gewonnen hatte. Verband sich nun noch der Demos mit dem zahlreichen Sklavenstande [1]: so mußte die Aristokratie unterliegen, deren Ausrottung von so blutigen, so gräuelvollen Scenen begleitet wurde, wie kaum in einem andern Staate Griechenlands [2]. Aber schon vor diesem Ereignisse war die Verfassung demokratisch [3]. Die Volksversammlung hatte die höchste Gewalt; und wenn die Auktorität des Raths vielleicht größer als in Athen war [4]: so war doch derselbe offenbar nur ein Theil des Demos [5]; Vorsteher des Demos scheint hier wie anderwärts ein förmliches Amt gewesen zu sein [6]. Von dieser Zeit an herrschte die ungebundenste Freiheit in Korkyra, von welcher das Sprüchwort zwar derb, aber prägnant sagt: Frei sind wir in Korkyra, mach' wohin du willst [7]. Die Korkyräer waren rührig, betriebsam, unternehmend, gewandte Matrosen, thätige Kaufleute: aber es war bei ihnen ganz und gar die Festigkeit und edle Richtung des Dorischen Charakters verschwunden. An Unverschämtheit übertrafen sie noch die Athener,

4) Thuk. 3, 73. 2) vgl. Dion. Hal. Aech. 7, 66. Diod. 13, 48. 3) Thuk. 3, 81. 4) Da ein βουλευτὴς hoffen kann, als solcher das Volk zu einem Bündnisse mit Athen zu bereden. Thuk. 3, 70. 5) Th. 3, 70. 6) Th. 3, 70. 4, 46. Aeneas Poliork. 11. Diodor 12, 57. indessen blos: τοὺς δημαγωγεῖν εἰωθότας καὶ μάλιστα τοῦ πλήθους προΐστασθαι. 7) Ἐλευθέρα Κόρκυρα, χέζ' ὅπου θέλεις, Prov. metrica v. 569 Schott.

bei denen doch selbst die Hunde — wie ein Weiser sagte — schamloser als irgendwo anders waren; fabelhafte Gerüchte gingen in Griechenland um, die den Uebermuth im Luxus der Nachfolger der Phäaken bezeichneten [1]. — Doch konnte auch hier eine antidemokratische und lakonisirende Parthei nie gänzlich ausgerottet werden, welche mehrmals mit unglücklichem Erfolge [2], aber in Chares Zeit mit glücklichem [3] sich gegen den Demos erhob. Die vier oder fünf [4] Prytanen, welche wir noch später in Korkyra als erste Magistrate finden, scheinen ein nicht ganz demokratisches Amt, wenn auch sonst damals Demokratie herrschte; außer ihnen kommen in einer wichtigen Urkunde [5] πρόδικοι βουλᾶς vor, die als Kläger eines Processes auftreten, der in die Administration einschlägt, dann πρόβουλοι [6] mit einem προστάτης, der einen solchen Proceß vor die Dikasterien bringt; dann erfährt man, daß von Zeit zu Zeit διορθώσεις der Gesetze statt fanden, wozu διορθωτῆρες ernannt wurden, und daß die Stadt einen διοικητὴς und ταμίας als Verwaltungsbehörden hatte.

6. Eine andere Colonie von Korinth, Ambrakia, hatte einen Kypseliden, Gorgos (Gorgias), zum Tyrannen gehabt, auf den ein anderer, offenbar aus

1) Von den ἐλεφαντίναις κώπαις der Korkyräischen Geißeln Arist. bei Hesych Κερκυραία μάστιξ. Schol. Arist. Vögel 1463. Zenob. 4. 49. 2) Ol. 92, 5. Diod. 13, 48. u. Ol. 101, 5. Diod. 15, 46. 3) Aeneas Poliorc. 11. 4) S. oben S. 155, 2. Fünf Prytanen vielleicht in der Inschrift bei Mustoxidi Illustr. Corciresi 2. p. 87. [Δαμ]οξινος Μολωτα πρυτανευσας και οἱ συναρχοι [Δαμ]ων Μολωτα Ικεταιδας . . . . . Κ[λεα]ρχος Λεοντος. . . . . ρ . . ρου θεοις. 5) die oben S. 155. citirt. 6) Προδίκους und προβούλους hat auch eine andere, undorische Inschrift, bei Mustoxidi 2. p. 92. n. 45., wo auch ein ἀμφίπολος (wie in Syrakus) vorkommt.

derselben Familie [1], Periandros folgte, der, da er seinen Buhlknaben beim Trunk scheußlicher Weise fragte: "ob er noch nicht von ihm schwanger sei?" von dessen Blutsfreunden erschlagen wurde [2]. Das Volk hatte an dem Aufstande Theil genommen, und zog nun die höchste Gewalt an sich [3]: zuerst indeß nach einer Censusverfassung, die aber unvermerkt, des niedrigen Ansatzes des zur Regierung befähigenden Vermögens wegen, in Demokratie überging [4].

In dem ebenfalls Korinthischen Leukadien waren von Anfang die großen Grundstücke unveräußerlich im Besitz der Aristokraten; als die Unveräußerlichkeit aufgehoben wurde, hörte man auch auf, zur Verwaltung der Magistrate einen bestimmten Census zu fordern, wodurch die Demokratie überhand nahm [5].

Korinthier und Korkyräer hatten Epidamnos gegründet, und ein Heraklide, Phalios, aus der Metropolis, hatte die Colonie geführt. Man darf nicht zweifeln, daß die Gründer von den besten Ländereien

1) Wenn Periandros Sohn des Gorgos war, und dieser (nach Anton. Lib.) Bruder des Kypselos: so hat Neanthes von Kyzikos (bei Diog. L. 1, 98.) recht, daß die beiden Periander ἀνεψιοὶ waren. Doch hat die Bd. 2. S. 117. angenommene Meinung auch ihre Gründe für sich. Nach jener wäre die Genealogie

Kypselos, Gorgos (Gorgias)
| |
Periandros Periandros,

und dann könnte man auch Psammetichos als Sohn desselben Gorgias (Herodot) ansehn, ohne das Orakel bei Herod. 5, 92. Lügen zu strafen. 2) Aristot. 5, 8, 9. Plut. Erot. 23. p. 60. 3) 5, 3, 6. Auch halfen die Spartioten zur Aufhebung der Tyrannis. Bd. 2. S. 171. 4) Arist. 5, 2, 9. Nach Anton. Lib. 4. herrschte zu Ambrakia auch ein Tyrann Phalkos, gegen den ein Volksaufstand durch ein Orakel des Apoll veranlaßt wurde, den die Ambrakioten als Urheber ihrer εὐνομία ansahen. 5) 2, 4, 4.

und den Regierungsrechten Besitz nahmen, und sie nur Stammverwandten mittheilten. Ein Magistrat, dem Opuntischen Kosmopolis ähnlich, war die höchste Verwaltungsbehörde [1]; die Phylarchen bildeten eine Art Rath. Aber in einer zweiten Epoche der Verfassung trat an die Stelle der Phylarchen eine demokratisch gewählte βουλὴ: dagegen blieben als Reste der frühern Verfassung, daß alle Magistrate, die aus den ältern Bürgern (dem eigentlichen πολίτευμα) gewählt waren, in der Volksversammlung zugegen sein mußten, wenn ein Magistrat es forderte [2]; auch blieb noch der eine oberste Archont [3]. Den Peloponnesischen Krieg entzündete ein Kampf der Epidamnischen Volksparthei und der Machthaber, in welchem die Korinthier aus Eifersucht gegen Korkyra, in Vergessenheit ihres wahren Interesses, die erstere unterstützten: wie dieser Kampf endete, wissen wir nicht. Die Zahl der ansässigen und Gewerbe treibenden Fremden war sehr groß [4]; außer ihnen trieben dieselben nur Staatsknechte, kein Bürger [5]. — Am strengsten hat unter allen Korinthischen Niederlassungen Apollonia die ursprüngliche Colonieverfassung [6] festgehalten, worauf sich wohl der Ruhm vorzüglicher Gesetzlichkeit gründet [7]. Die Regierung blieb hier ziemlich ganz in den Händen der edlen Geschlechter und Nachkommen der ersten Colonisten, welchen zugleich ohne Zweifel die großen Ackerloose gehör-

1) 3, 11, 1. 5, 1, 6. 2) So verstehe ich Aristot. 5, 1, 6. nach Victorius Lesart. Ἡλιαία ist nur eine andere Form für ἁλιαία, oben S. 86, 8. — Die Veranlassung der Umwälzung wird vielleicht 5, 3, 4. erzählt. 3) Ich glaube, daß man 5, 1, 6. ἄρχων ὁ εἷς ἦν ἐν, das ἦν nach 3, 11, 1. ἐστὶν und nach dem Zusammenhange streichen muß. 4) Aelian V. G. 13, 15. 5) Arist. 2, 4, 13. 6) S. oben S. 61. 7) Str. 7, 316 c.

ten [1]. Vielleicht hatte Apollonia die Festigkeit seiner Verfassung der Xenelasia zu danken [2]: einem Institute, das zum Festhalten althellenischer Sitte in dieser Contiguität des Barbarenlandes besonders nothwendig war.

7. Um die Reihe der Korinthischen Colonien nicht zu trennen, schließe ich sogleich Syrakus an. Die Syrakusische Verfassung hatte folgende Hauptperioden. In der ältesten hatten die Gamoren die Regierung in Händen [3] und zwar zuerst mit einem Könige [4], dann ohne einen solchen. Diese haben wir schon oben [5] als die ursprünglichen Colonisten definirt, die die großen und von leibeigenen Ureinwohnern bebauten Grundstücke in Besitz genommen hatten, und die meisten Herrschaftsrechte übten. Es ist wahrscheinlich, daß aus ihnen die Magistrate und die Mitglieder des hohen Rathes erlesen waren [6], die das Volk in der Halia leiteten; wie auch die Samischen Geomoren einen Rath bildeten, der nach dem Sturze des Königthums dem Staate vorstand [7]. Gegen diese erhob sich nun der nach und nach anspruchsvoller gewordene Demos, und vertrieb sie, indem er sich mit den Knechten derselben, den Kyllyriern, verbündete (vor Ol. 72, 1.) [8]: aber die damals eingerichtete Demokratie war so ungeordnet und gesetzlos, daß sie keinen Bestand haben konnte [9]. So

1) Arist. 4, 5, 8. vgl. Herod. 9, 95. 2) Aelian q. O. 3) ἐν Συρακούσαις τῶν Γεωμόρων κατεχόντων τὴν ἀρχήν sagt das Marm. Par. Ep. 37. zu Ol. 41. 4) oben S. 109, 5. 5) S. 61. 6) vgl. auch Plut. praec. reip. 32. p. 801. In der Geschichte der Güterconfiscation des Agathokles (Diod. Exc. 8. p. 549 Wess.) erscheinen die Geomoren als höchstes Gericht. 7) Plut. Qu. Gr. 57 8) Herod. 7, 155. Dion. Hal. 6, 62. vgl. Zenob. oben S. 62, 1. 9) Dies sagt Aristot. Pol. 5, 2, 6. Anders Tittmann S. 502. der in Syrakus in der ersten Periode Demokratie hat, Demokratie in der zweiten, und in der dritten Demokratie, und damit gut. — Die Geschichte bei Aristot. 5, 3, 1. Plut. praec. reip. q. O.

öffnete denn der Demos selbst dem Gelon, als er die Gamoren zurückzuführen kam, die Thore, und gab sich ihm völlig in die Hände [1] Ol. 73, 4. Gelons und seines Nachfolgers Herrschaft war, wenn auch monarchisch, doch nicht unbillig, und der Stadt im Ganzen heilsam; daß der erstere einer außerordentlichen Volksversammlung das Urtheil über seine Staatsverwaltung gleichsam anheimstellte [2], scheint zu beweisen, daß er als ein Aesymnet gelten wollte, dem die Stadt in schwierigen Lagen selbst ihr Wohl mit voller Hingebung anvertraut. Mit dem Sturze dieser Dynastie beginnt die zweite Periode, in welcher im Ganzen eine gemäßigte Verfassung statt fand, welche die Meisten [3] Demokratie nennen, Aristoteles aber als Politie im engern Sinne von der Demokratie unterscheidet [4]. Gleich nach Thrasybulos Sturze kam eine Volksversammlung zusammen, in welcher über die Verfassung berathschlagt wurde. Die Magistrate sollten blos die alten Bürger verwalten, die von Gelon in großer Zahl aus andern Städten Zugezogenen und die zu Bürgern aufgenommenen Söldner [5] dagegen nicht volles Bürgerrecht genießen [6]; worauf Krieg innerhalb der Mauern von Syrakus entstand: endlich wurde hier wie in andern Städten Siciliens durch Wiedereinsetzung der alten Bürger, Aussonderung der Fremden, die man in Messana ansiedelte, und neue Aeckertheilung (wobei man wahrscheinlich auch die Güter des Adels neu vertheilte), Ruhe hergestellt [7]. Indeß waren durch die Willkührlich-

betrifft den Untergang der alten Geschlechterherrschaft, die Plut. ἀρίστην πολιτείαν nennt.

1) Herod. a. O. 2) Diod. 11, 26. Aelian V. G. 13, 36. 3) auch Thuk. 7, 55. Demosth. Leptin. 506. Aa. 4) 5, 5, 6. vgl. aber 5, 10, 3. 5) Herod. 7, 156. Diod. 11, 25. 6) Diod. 11, 72. 73. 7) Diod. 11, 76. vgl. Aristot. 5, 2, 11. Die ist die πολιταγρα-

keit des Verfahrens die Städte in einen krankhaften Zustand versetzt, der zahlreiche Versuche, die Tyrannis zu gewinnen, erzeugte. Als ein Sicherungsmittel dagegen führte der Demos (gegen Ol. 81, 3.) den Petalismos ein, eine Nachbildung des Athenischen Ostrakismus; doch war er klug genug, diese neue Tyrannis bald wieder aufzuheben, als er alle ausgezeichneten und gebildeten Männer [1] dadurch von der Staatsverwaltung abgeschreckt sah. Syrakus litt damals wie Athen durch Umtriebe der Demagogen und Cabalen der Sykophanten [2]; es hatte sich hier frühzeitig eine mit der Sophistik nah verwandte Beredsamkeit zu bilden angefangen, Vater derselben war Korax, der bei Hieron als Einbläser und Vertrauter, beim Volk als gewaltiger Redner und schlauer Rathgeber angesehen war [3]; der von Natur feine, gewandte, bewegliche Sinn des Sicilischen Griechen [4] hatte schon eine Richtung nach dem Verschmitzten und Doppelzüngigen genommen; besonders trat der Geist der Jüngern nach allem Neuen begierig dem Ernste und der Strenge al-

φία und der ἀναδασμός, Diod. 11, 86. vgl. Göller de situ Syracus. 3. p. 9.

1) οἱ χαριέστατοι Diod. 11, 87. vgl. die χαρίεντες bei Plut. Dion 28. Arist. Eth. 1, 13. Ueber den Petalismos außer Diodor Hesych s. v. Rivinus in Schlägers dissert. 1744. T. 1. p. 107.

2) Was die Sykophanten in der Demokratie, waren die Otakusten und ποταγωγίδες in der Tyrannis, unter Hieron (Aristot. 5, 9, 3. vgl. den vetus Interpres bei Schneider) und unter den Dionysen (Plut. Dion 28. de curiosit. 16. p. 147., der auch die letztern auf jeden Fall für Männer genommen, woraus ich aber nicht mit Schneider bei Aristot. corrigiren möchte) vgl. Bd. 2. S. 166, 4.

3) S. die, freilich sehr entstellten, Schol. zu Hermogenes in Reiske's Rednern T. 8. p. 196. außerdem Aristot. bei Cic. Brut. 12, 46.

4) Siculi acuti Cic. Verrin. 3, 8. acuta gens et controversa natura Brut. 12, 46. dicaces, Verr. 4, 43. faceti Orat. 2, 54.

ter Sitte und Lebensweise entgegen [1]. Von der Verfassung gegen den Sicilischen Krieg hin wissen wir, daß alle wichtigeren Angelegenheiten des Staats in der Volksversammlung entschieden wurden [2], und daß deren Leitung den Volksvorstehern, δήμου προστάται, die auch hier förmlich benannt waren, größtentheils anvertraut war [3]; — wie sie das Volk geführt, zeigt das Beispiel des Athenagoras, der die schon herannahende Expedition der Athener als ein Hirngespinst und eine Erfindung der Oligarchen, um das Volk in Schrecken zu setzen, darstellt. In wiefern völlige Freiheit, vor dem Volke zu reden, statt fand, ist nicht hinlänglich klar [4]. Daß immer noch aristokratisch Gesinnte im Staate waren, geht schon aus Athenagoras Rede hervor; und es ist nach Aristoteles auch wahrscheinlich, daß sie manche Würden noch ausschließlich besaßen [5]. Die dritte Periode beginnt mit dem Siege über die Attische Armee. Da diesen zuerst die Flotte der Syrakusier entschied, hatte dadurch der gemeine Mann, der als Matrose diente, an Wichtigkeit in seinen Augen ungemein gewonnen, und verlangte mit Ungestüm nach dem Genusse der höchsten Würden, ganz wie in Athen nach der Schlacht von Salamis. Jetzt Ol. 92, 1. wurde auf Vorschlag des Volksvorstehers Diokles [6] eine Commission zur Anordnung einer neuen Verfassung niedergesetzt, in der der Urheber des Plans selbst den ersten Platz hatte. Diese schuf die Verfassung für

1) Diod. 12, 37. wahrscheinlich aus Philistos. 2) Thuk. 6, 32 ff. 72 f. Diod. 13, 29. 35. 3) Th. 6, 35. 4) Th. 6, 32. 41. Diod. 13, 19. 5) Hermokrates erscheint als ein aristokratisch Gesinnter in einer öffentlichen Würde. — Die νεώτεροι Thuk. 6, 38. können nach dem Zusammenhange unmöglich blos Jüngere; es müssen Veränderungssüchtige sein. 6) Diod. 13, 19. 55. nennt ihn Demagogen.

völligen Demokratie um, als ersten Grundsatz an die Spitze stellend, daß die obrigkeitlichen Aemter nicht durch Wahl, sondern durch Loos zu besetzen seien [1]. Zugleich gab sie geschriebene Gesetze, die besonders in Bestimmung der Strafen sehr genau und ausführlich waren, und durch eine gewisse bittere Strenge ohne Zweifel den Anordnungen, die die neue Verfassung nothwendig nach sich ziehen mußte, sicheren sollten. Dieser Codex, den auch andere Sicilische Staaten annahmen, war in altem einheimischem Dialekt geschrieben, der schon siebzig Jahre später (unter Timoleon) Exegeten bedurfte. Bei alle dem finden wir anderthalb Olympiaden später die Demokratie schon so in Mißachtung [2], daß der Demos, die Stadt in den Gefahren der Zeit zu schützen rein unfähig, in völlige Rathlosigkeit einen Feldherrn mit unumschränkter Gewalt ernannte: was er später, je unglücklicher es ausschlug, um desto öfter wiederholte. Dionysios, mächtig als solcher, und zugleich als Demagog das Volk vor Optimaten in beständiger Angst erhaltend [4], ward bald Tyrannos [5]; als welcher er nur noch einen Schein der Verfassung bestehen ließ, in Volksversammlungen, die er berief, leitete und entließ [6]. Dion stellte die

1) Arist. 5, 3, 6. Diod. 13, 35. Die δημηγοροῦντες loosten, blos um die Folge des Auftretens. Plut. Reg. apophth. p. 89. 90. Zu Strategen wählte man noch immer die δοκιμώτατους. Diod. 13, 91. 2) Diod. 13, 33. 35. 3) Plut. a. O. p. 92. 4) Arist. 5, 4, 5. 5, 8, 4. Diod. 13, 96. 5) Diod. 13, 94. vgl. Polyän. 5, 2, 2. 6) Diod. 14, 45. 64. 70. vgl. mehrere Stellen des Ps. Aristot. Oekon. 2, 20. Die, von Dion z. B., gegen den zweiten Dionys berufenen (Diod. 16, 10. 17. 20. Plut. Dion. 53. 58.) wird man nicht als zur Tyrannis gehörig ansehen wollen. Cic. de rep. 3, 31. läugnet, daß unter Dionysios Syrakus überhaupt eine res publica gewesen.

Demokratie auf kurze Zeit und nur halb und halb her[1]; denn eigentlich lag es in seinem Sinne, eine Dorische Aristokratie nach dem Muster Sparta's und Kreta's einzuführen[2]. Mit mehr Entschiedenheit machte Timoleon die eigentliche Demokratie wieder zur gesetzlichen Verfassung[3], wie sie versteht nicht ohne Sykophanten und Demagogen, die ihre Waffen auch gegen die Gründer der neuen Freiheit zu kehren nicht träge waren[4]. Als eine aristokratische Beimischung kann man das Amt des Amphipolos des Olympischen Zeus ansehen, welches von Ol. 104, 2. an drei Jahrhunderte fortbestand, und mit dem höchsten Ansehen — es gab dem Jahre den Namen — wohl auch Einfluß auf den Staat verband. Es wurden aber dazu aus drei Geschlechtern drei Candidaten durch Stimmen gewählt, und einer davon durch das Loos bestimmt[5]. Uebrigens ließ Timoleon die Gesetze durch einen Korinthier, Kephalos, revidiren, der sich aber nur Exegeten des Diokleischen Codex nennen ließ, obgleich er das Privatrecht, wie es scheint, neu umarbeitete[6]. Wir eilen über die spätern Zeiten schnell hinweg, im allgemeinen bemerkend, daß eine schwächliche Demokratie hindurchgeht, oft im Streite mit oligarchischen Hetärieen[7], und dann demagogischen Tyrannen, wie dem Agathokles, der neue Aeckervertheilung und Schuldenbefreiung verhieß, in die Arme fallend[8]. Hieron II. ließ den

1) Plut. Dion 28. 2) ebd. 53. *σχῆμα – ἀριστοκρατίαν ἔχον τὴν ἐπιστατοῦσαν καὶ βραβεύουσαν τὰ μέγιστα.* Vgl. oben S. 15. 3) Diod. 16, 70. 4) Plut. Tim. 37. 5) Diod. 16, 31. mit Wessel. Note. Cic. in Verr. l. 2, 51. 6) Diod. 13, 35. 16, 70. 7) Diod. 19, 5. 5. — Nach einer solchen und vor Agathokles leitete den Staat gesetzlich ein Synedrion von 600 der Angesehensten (*χαριεστάτοις*). 19, 6. 8) Diod. 19, 4. 6. 9. Volksversammlungen unter ihm, wenn es ihm einfiel, den *δημοτικὸν* zu spielen. Diod. 20, 63. 79.

Rath der Stadt bestehn, den Hieronymos niemals betrachte; daraus aber, daß er gleich nach dessen Tode wieder hervortrat, scheint hervorzugehn, daß er kein jährlicher Volksausschuß, sondern eine für längere Zeit gewählte Behörde war [1]; die Strategen hatten sehr während sehr hohe Gewalt, auch in den Volksversammlungen, in denen indeß auch Leute vom niedrigsten Volke sprechen konnten [2]. Damit hängt vielleicht zusammen, daß die Hipparchen eine polizeiliche Aufsicht übten [3].

8. Für die Syrakusische Verfassung knüpfen wir einige Notizen über die von Gela, und dessen Colonie Akragas: da diese Städte, obgleich von Rhodos stammend, doch mehr der Syrakusier Beispiel in der Bildung ihrer Verfassung gefolgt sein mögen. In beiden herrschte zuerst Adel und Reichthum, dann eine geraume Zeitlang Tyrannen [4]. Akragas erhielt nach Thrasydäos Sturze Ol. 76, 4. eine demokratische Verfassung [5]; wir wissen indeß, daß damals auch eine

1) Sonst hätte er bei Hieronymos Tode neu gewählt oder ergänzt werden müssen, wovon Liv. 24, 22. nichts. Die seniores K. 24. sind wohl Mitglieder desselben; dann bestand schon damals eine *Gerusia*, die in der späten Inschr. bei Castelli Inscr. Sic. 5, 5. n. 44. vorkommt. 2) Liv. 24, 27. 3) S. Hesych, Suid., Zenob. *ἱππάρχου τινὰς*; es standen darauf *τὰ τῶν ἀναιτίων χρήματα*. Bei Diod. 14, 64. scheint *ἱππεῖς* Name des Standes zu sein. 4) Zu Gela Kleandros nach einer oligarchischen Periode (Arist. 5, 10, 4.) von Ol. 68, 4 s 70, 3. (Her. 7, 154. Dion. H. 7, 2. Paus. 6, 9.) dann sein Bruder Hippokrates s 70, 3 s 72, 2. Gelon Ol. 72, 2. Zu Akragas Censusverfassung (Arist. 5, 8, 4.), dann Phalaris von Ol. 55, 4 s 57, 3. nach Euseb. und Bentlei, dann Alkmanes und Alkandros Herakl. Pont. 36.), Theron Ol. 73, 1 s 76, 4. nach Böckh, Thrasydäos, der in demselben Jahre vertrieben wurde. 5) Diod. 11, 53. *νομισάμενοι τὴν δημοκρατίαν*.

Versammlung von Tausenden dem Staate, auf drei Jahre niedergesetzt, vorstand, die Empedokles, der Philosoph, abschaffte [1], und dadurch des Volkes Gunst in solchem Grade gewann, daß ihm selbst das Königthum angetragen wurde [2]. Jene Versammlung der Tausend finden wir auch in Rhegion und Kroton, bei welcher Stadt wir auf dieselbe zurückkommen werden. Weiter fehlen uns alle bezeichnenden Nachrichten. Scipio richtete den Rath von Agrigent von neuem ein, und setzte fest, daß darin die Zahl der neuen Colonisten des Manilius nie die der Altbürger übersteigen dürfe [3]. Derselbe Rath heißt in einer Inschrift römischer Zeit [4] Synkletos, Synedrion und Bule, und scheint aus 110 Männern bestanden zu haben; der Tag der Versammlung ist angegeben; es scheint, daß der Rath damals alle zwei Monate gewechselt [5]; der Vorbeschluß des Raths geht an die Volksversammlung (ἁλία); dieser steht ein προάγορος vor [6], wie auch in Katana der höchste Magistrat zu Cicero's Zeiten hieß [7]; eine Phyle, die Hylleische eben, hat den Vorsitz. Eponymos ist — dem Syrakusischen Amphipolos entsprechend — ein Hierothytes; an dessen Stelle in einem ähnlichen Dekret Gelas [8] ein Hierapolos [9], und daneben ein κατεπιαύσιος, ein jährlicher (ob Archont?), genannt wird. Hier

1) S. Diog. L. 8, 66. Timäos Fragm. 2 Göller. Sturz Empedocles p. 108. 2) Aristot. bei Diog. 8, 63. Die Worte: ὥστε οὐ μόνον ἦν τῶν πλουσίων ἀλλὰ καὶ τῶν τὰ δημοτικὰ φρονούντων, enthalten keine Schwierigkeit. 3) Cic. Verr. l. 2, 50. 4) Gruter p. 401. Castelli p. 79 Aa. 5) ἁλίασμα ἑκτὰ διμηνου Καρνειοῦ ἑξηκοντος ΠΕΜΠΤΑι. vgl. oben von Rhodos S. 150. 6) Die βουλὴ hat zum παραπροστάτας (ΠΑΡΑΠΡΟΣΤΑΤΑ ΤΑΣ ist zu schr.) den Hierothytes. 7) Verr. l. 4, 23. 39. 8) Maffei Mus. Veron. p. 329. Muratori p. 642, 1. Castelli p. 84. vgl. ebd. p. 25. 9) Von den ἱεραπόλοις vgl. Boissonade im Classic. Journ. 17. p. 368.

scheint die βουλὴ alle Halbjahre verändert worden zu sein [1], ihren Beschluß bestätigt ebenfalls die ἁλία [2]; die Versammlung leitet ein προστάτης, derselbe Magistrat, den wir nun schon in fast allen demokratisirten Städten der Dorier, in Argos, Korkyra, Syrakus, vorgefunden haben [3].

9. Wir wenden uns nach dem Peloponnes zurück. In Sikyon waren die Tyrannen wie anderwärts aus den Häuptern einer demokratischen Parthei hervorgegangen [4], ihre Herrschaft machte einer Zeit der Unordnung und Zuchtlosigkeit ein Ende, die die Pythia zu sagen veranlaßte: Sikyon bedürfe der Zuchtmeister [5]. Durch deren Sturz war eine ältere Verfassung wieder hergestellt, die sich auch ohne Stürme während des Peloponnesischen Krieges erhielt. Wir erfahren nur, daß Ol. 90, 3. die Lakedämonier die Verfassung noch oligarchischer machten [6]; daß sie im Ganzen nicht demokratisch gewesen, beweist schon die Treue, womit Sikyon am Peloponnesischen Bundeshaupte hing. Nach der Schlacht von Leuktra finden wir in Sikyon eine Achäische, das heißt, eine Censusverfassung, in der die Reichen herrschten [7]; Euphron verhieß Ol. 102, 4. diese zur Demokratie umzubilden, u. machte sich selbst dabei zum Tyrannen, bis ihn die Parthei der Edlen, die er verfolgte, wieder stürzte [8]. Am umfassendsten stellt Plutarch die Umwälzungen der Verfassung dar: "nachdem die reine und Dorische Aristokratie [9], gleichwie eine

1) βουλας ἁλιασμα (vg. ἁλιασματα) δευτερας ἑξαμηνου Καρνειου τριακαδι. 2) εδοξε τα ἁλια καθα και τα βουλα; wie mit Castello zu lesen wohl der Sinn fordert. 3) vgl. auch das Kalymnische Dekret (Chandl. p. 21, n. 85.) εδοξε τα βουλα και τω δαμω γνωμα προσταταν. 4) Bd. 2. S. 161. 5) Plut. de sens. n. v. 7. p. 231. 6) Thuk. 5, 81. 7) Xen. Hell. 7, 1, 44. 8) 7, 1, 45. 7, 3, 4. 9) ἄκρατος καὶ Δωρικὴ ἀριστοκρατία, Plut. Arat. 2.

Harmonie, verwirrt und zerstört war, fiel Sikyon aus einer Unruhe, einer Tyrannis in die andere, bis es zur Zeit des Aratos die, damals fast ganz demokratischen, Institute der Achäer annahm [1].

Daß wir Phlius im Peloponnesischen Kriege dem Spartiatischen Interesse treu und Argos beständig feindlich finden, ist ein unverwerflicher Beweis für aristokratische Anordnung des Staats [2]. Eine Revolution vor Ol. 99, 2. hatte die Lakonische Parthei vertrieben, die aber das Volk in demselben Jahre wieder aufnehmen gezwungen wurde; die Verfassung war indeß noch demokratisch, bis Agesilaos, von der ersten Parthei herbeigezogen, die Stadt eroberte und die Verfassung neu anordnete [3] (Ol. 100, 2.). Vor diesem Zeitpunkte bestand die demokratische Volksversammlung aus mehr als 5000 Männern, die Lakonisch Gesinnten stellten über 1000 wohlgerüstete Streiter. Sehr geordnete Verhältnisse beweist die Ausdauer und der Heldenmuth, mit dem die Phliasier, Ol. 102. u. 3., Stadt und Land gegen die Anfälle der Argeier, Arkader, Eleer, Thebäer vertheidigten, bis sie, ohne die Treue gegen Sparta zu verletzen, mit Theben und Argos (105, 3.) Frieden schlossen.

10. In Megara war die demagogische Tyrannis des Theagenes durch Sparta gestürzt, und eine ältere Verfassung eingesetzt worden, die eine Zeitlang mit Weisheit verwaltet wurde [4], aber schon in der

1) vgl. Ubbo Emmius de rep. Sicyonia p. 217. 2) Nach flohen Argelische Oligarchen nach Phlius. Thuk. 5, 85. 3) Xen. H. 5, 3, 8 ff. 5, 3, 10 ff. 5, 3, 21 ff. Funfzig von jeder Parthei entwerfen eine neue Verfassung. 5, 3, 25. — Die in Argos lebenden Vertriebenen, Ol. 101, 2., sind offenbar Demokraten, dieselben die bei Xen. H. 7, 2, 5. Ol. 102, 4. 4) Plut. Qu. Gr. 18. *Μεγαρεῖς Θεαγένη — ἐκβαλόντες, ὀλίγον χρόνον ἐσωφρόνησαν κατὰ τὴν πολιτείαν.*

Periode des Perserkrieges durch Aufnahme von Perikles demokratischer zu werden anfing [1]. — Der Eleger Theognis zeigt sich um diese Zeit als eifrigen Freund der Aristokratie [2], er fürchtet insbesondere Männer, die das gemeine Volk zum Bösen aufregen, und als Partheihäupter den jetzt noch ruhigen Staat zu innern Kampf stürzen; er klagt über das Verschwinden des Adelstolzes, über das allgemeine Streben nach Reichthum, über das Zunehmen verschlagener, schlauer Gesinnung [3]. Bald ging auch wirklich aus dem Streben nach Volksfreiheit, durch Demagogen herbeigeführt, die größte Verwirrung hervor; das Volk bezahlte nun keine Zinsen mehr von den geliehenen Capitalen, und forderte sogar die schon bezahlten heraus (παλιντοκία); die Häuser der Reichen, auch Tempel wurden geplündert, Viele verbannt, um ihr Vermögen einziehen zu können [4]. In dieser Zeit nahmen die Megarer vielleicht das demotische Institut des Ostrakismos auf [5]. Doch kehrte der Adel bald zurück, überwand den Demos in einer Schlacht, und stellte nun eine um so härtere Oligarchie her, in der die öffentlichen Aemter eine Zeitlang nur aus solchen besetzt wurden, welche gegen das Volk mit gefochten hatten [6]. Es ist wahrscheinlich, daß diese Rückkehr den Abfall Megara's von Athen, Ol. 83, 3., zur Folge hatte [7]; im Anfange des

1) oben S. 41. Daß die Stelle auf Megara bei Korinth geht, scheint mir ziemlich gewiß. 2) oben S. 11. 72 5) S. 43. 66. 847 Bekk. 4) Aristot. 5, 2, 6. 5, 4, 3. Plut. O. Ich glaube, daß auch Theognis 677 von dieser Zeit spricht: χρήματα δ' ἁρπάζουσι βίῃ, νόμος δ' ἀπόλωλεν, und in der ganzen politischen Allegorie der Stelle. — In diese Zeit trifft der Freizug gegen die Peloponnesischen Theoren. Plut. a. O. 59. 5) Schol. Aristoph. Ritt. 851. Phavorin. ὀστρακίνδα. 6) Aristot. 5, 4, 4, 12, 10. 7) Thuk. 1, 114. vgl. 103.

Peloponnesischen Krieges, herrschte die Lakonische Parthei daselbst. Aber im achten Kriegsjahre befand sich die aristokratische Parthei aus Megara wieder verbannt in Pegä; und als sie zurückgerufen und eingesetzt werden sollte, wollten die Vorsteher des Demos lieber die Athener in der Stadt haben, als die von ihnen Vertriebenen. Brasidas indeß bewirkte, daß sie unter dem Versprechen der Amnestie zurückkehrten, das sie aber wenig hielten. Denn als sie erst wieder zu den obrigkeitlichen Würden gelangt waren (auf die sie als besonderen Anspruch haben mußten), führten sie hundert ihrer Hauptfeinde vor das Volk, und zwangen dies, die Angeklagten mit offenen Stimmen zu richten. Das Volk, durch diesen Terrorismus geschreckt, verurtheilte sie zum Tode. Zugleich richteten jene eine enge und strenge Oligarchie ein [1], welche sehr lange Zeit hindurch Bestand hatte [2]. Indeß finden wir doch Ol. 101, 2. wieder die Demokratie als gesetzliche Verfassung, und oligarchische Umtriebe zurückgewiesen [3]. Demosthenes [4] erwähnt ein Gericht der Dreihundert daselbst, über Staatsverbrechen richtend; auch war damals Adel und Reichthum noch oft in denselben Personen vereinigt. Von Megarischen Magistraten haben wir oben einen König genannt [5], und fügen hier den Hieromnamon hinzu, welches stets der Priester des Poseidon war [6], ein Amt von der Bedeutung etwa, wie der Amphipolos, Hierapolos, Hierothytes in den Sicilischen Städten. Wie alt das Ansehn dieser Würde war, geht daraus hervor, daß sie sich eben so in den Kolonien Megaras, in Byzanz,

1) Thuk. 4, 66. 74. 2) Th. a. O. u. 5, 31. 3) Diod. 15, 40. 4) π. παραπρεσβ. 435. 456. 5) S. 109, 1. 6) Plut. Sympos. 8, 8, 4. p. 579., wo freilich der Ausdruck zu bestimmt ist.

und Chalkedon, findet. Dort nennt einen Hieromnamon ein Dekret bei Demosthenes [1], und zwar als Eponymos des Jahres; hier ein auf unsere Zeiten erhaltenes [2] zuerst einen Basileus, dann einen Hieromnamon, dann Prophetes, darauf drei Nomophylakes, alle als in einem bestimmten Monate den Staat verwaltend (αἰσυμνῶντες). Die ersten beiden fanden wir eben gerade so zusammen in Megara, der dritte bezieht sich auf Apollondienst, von dessen Verpflanzung aus der Mutterstadt nach Chalkedon oben gehandelt, und ein Orakel des Gottes daselbst nachgewiesen ist [3]; bei den Nomophylaken erinnern wir an Sparta. Der Hieromnamon aber war wohl auch in den Colonieen Priester des Poseidon, dessen vom Isthmos stammender Dienst in Byzanz wenigstens vor allen andern blühte [4].

11. Byzanz Verfassung war zuerst Königthum [5], dann Aristokratie [6], welche in eine Oligarchie umschlug, die Thrasybul der Athener Ol. 97, 3. abschaffte, und Demokratie an deren Stelle setzte [7]. Damit wurde

1) vom Kranz 255. Eben so ein anderes bei Polyb. 4, 52, 4. Auch auf Münzen kommen sie vor. 2) bei Caylus Recueil 2. pl. 55., in der bibliothèque du Roi zu Paris. Es ist dasselbe, welches Corsini F. A. 1, 2, 469 sq. für Delphisch gehalten. Es wird darin einem Ἀγεμὼν βουλᾶς Bekränzung dekretirt, und die unterschriebenen acht sind wohl Vulcuten. 3) Bd. 2. S. 230, 1. 4) S. außer andern Böttiger Amalth. 2. S. 504. — Von den Hieromnemonen hat weitläuftig Letronne gehandelt, Mem. de l'Acad. des I. et B. L. 6, 221., aber ohne zu merken, daß sie außer Delphi Megara und dessen Colonieen eigenthümlich sind. 5) Dies wenigstens unter Dineos (Diodot), oben Bd. 2. S. 120. Von den Leibeigenen oben S. 62. 6) Nach Hesych. Milet. Ἀλὼν τὰς τῶν Βυζαντίων ἀριστοκρατίαν ἐδέξατο. 7) Xen. Hell. 4, 8, 27. Was die 50 bei Diod. 14, 12. sind, die Klearch nach den Magistraten ermorden ließ, ist völlig dunkel, da die richtige Erklärung oder Emendation von Βοιωτούς noch desiderirt wird.

wohl auch den Neubürgern gleiches Recht gegeben, die sonst einmal von den alten Colonisten ihrer Anmaßungen wegen aus der Stadt gejagt worden waren [1]. Darnach scheint die Demokratie lange fortbestanden zu haben [2], aber sie führte nach Theopomp bei dem täglichen Herumtreiben auf dem Markte allgemach ein verworfenes Leben in Schenken und Liederlichkeit herbei; welches auch auf die Nachbarstadt Chalkedon überging, da diese die Byzantische Volksherrschaft annahmen, und mit der alten Verfassung auch die früher vortreffliche Zucht der Sitten aufgegeben hatte. Auch waren in diesen Zeiten meistentheils die Byzantier in Finanznoth, aus der sie sich oft durch sehr gewaltsame Operationen zu retten suchten [3]. — In dem Dekret bei Demosthenes übergiebt der Rath (βουλὰ) einen Vorbeschluß, ῥήτρα genannt [4], einem Einzelnen, um ihn an das Volk in der ἀλία zu bringen, ziemlich auf Attische Weise; die damalige Verfassung heißt darin ἡ πάτριος πολιτεία. Die Archontenwürde war vielleicht mit der Demokratie eingeführt [5]; die Civilgewalt der Strategen ist vielen Staaten in spätern Zeiten gemein. — Als Abtheilung der Phylen [6], wie es scheint, als eine Art Phratrien also, kommen die Hunderte, ἑκατοστύς, vor [7]; die wahrscheinlich allen Megarischen Colonieen gemein waren, da wir sie auch in Heraklea Pontike finden. Hier wissen wir notorisch, daß einst die Hekatostys Glieder der Phylen waren, deren die

1) Arist. Pol. 5, 2, 10. 2) Theopomp bei Athen. 12, 526 e. vergl. Memnon 23 bei Photios p. 724. 3) Ps. Aristot. Oekon. 2, 3. Die Zolleintreibungen am Bosporos sind bekannt. 4) ῥήτρα heißt auch in Sparta (oben S. 86.) ein Senatsbeschluß schon ehe ihn das Volk gebilligt hat. 5) Sie kommt auf Münzen vor. vgl. Heyne Commentat. rec. Gotting. T. 1. p. 8. 6) Ps. Aristot. Oekon. a. O. 7) Chandl. Inscr. App. 12. p. 91.

Stadt drei hatte [1], so daß die Reichen (die alten Erenbesitzer nämlich) sich in denselben Hekatostys zusammen befanden; die Volksvorsteher aber, die Aristokratie gänzlich zu vernichten gesonnen, theilten das Volk in sechzig neue, von den Phylen unabhängige, in die Reiche und Arme durch einander eingetragen wurden: ungefähr dieselbe Operation, durch die Kleisthenes zu Athen die Demokratie so sehr gehoben hatte.

Dieses Herakleia Pontike, eine zum Theil Böotische aber hauptsächlich Megarische Gründung [2], hatte im Anfange gewiß die Verfassung anderer Dorischen Colonieen, und als Stände erstens die Besitzer der großen Kleren ursprünglicher Theilung, dann einen Demos, der sich zugleich oder nachher angesiedelt, drittens die leibeigenen Mariandynen [3]. Ohne die Epochen der Verfassung weiter verfolgen zu können, bemerken wir nur, daß eine Zeitlang eine Bürgerschaft im engern Sinne (ein πολίτευμα) bestand, aber das Volk im weitern doch die Gerichte (die Civilgerichte, meine ich) hatte, was die Umwälzung der Verfassung herbeiführte [4]. Vor Olymp. 104, 1. verlangte der Demos sehr heftig Schuldenaufhebung und neue Theilung der Feldmark; der Rath, welcher damals noch kein Volksausschuß, sondern ein aristokratisch gewählter war [5], wußte zuletzt in Rathlosigkeit kein Mittel, als einen Vertriebenen, Klearch, zu Hilfe zu rufen, der auch sogleich mit geworbenen Truppen in die Stadt kam,

1) Dies geht aus dem Zusammenhange der Erzählung bei Memnon Photiok. 11. hervor. Die Zahl vier der Hekatostys ist sicher falsch; ich glaube, daß entweder εἴκοσι oder πεντήκοντα ausgefallen ist. Casaub. Emd. 40 für 4 ist nicht zulässig. Die Gegebenheit trifft wohl vor Ol. 104. 2) S. Bd. 2. S. 122. 3) S. oben S. 63. 4) Aristot. 5, 5, 6. 5) Dies geht aus dem Zusammenhange der Hauptstelle bei Justin. 16, 4. hervor.

aber bald, statt das Ansehn derer, die ihn gerufen, zu schützen, Führer des Demos, und — was eigentlich der schon ist, der die blinde Gewalt und physische Kraft der Masse gegen Recht und Ordnung in Bewegung setzt — Tyrannos wurde [1]. Klearch tödtete von den Mitgliedern des Raths, die er habhaft wurde, sechzig an der Zahl [2]; ließ ihre Knechte, die Mariandynen also, frei, und zwang ihre Frauen und Töchter, solche zu heirathen — sicher das schnellste Mittel, um alle Geschlechterherrschaft auszurotten; aber der Stolz edler Abkunft war in den weiblichen Seelen so mächtig, daß sich die meisten durch Selbstmord der Schmach entzogen. Es ist anzunehmen, daß eine in solchem Sinne verwaltete, durch viele Successionen fortdauernde Tyrannis jede Spur der alten Verfassung vernichtete [3].

12. In der Spartiatischen Colonie Knidos herrschte eine strenge Aristokratie. Der Regierung stand ein Rath aus 60 Männern vor, die aus den Edlen erwählt. Dessen Amtsverwaltung war ganz die der Spartanischen Gerusia, welcher er auch in der Zahl nachgebildet ist. Er berieth über alle Angelegenheiten, ehe sie der Volksversammlung vorgelegt wurden, und

1) Mit Justin vgl. vor andern Aeneas Poliork. 12. 2) Nach Polyän 2, 30, 2. ließ Klearch den gesammten Rath der 300 ermorden, der nach der Stelle ein stehendes Collegium war. 3) Von der Megarischen Colonie Astypaläa haben wir ziemlich wohlerhaltene Volksbeschlüsse, aber erst aus den letzten Zeiten der Freiheit, wo die Verfassung der Attischen gleich erscheint. Eine Inschrift, schon citirt Bd. 2. S. 151, 8., beginnt: εδοξε τῳ βουλῳ και τῳ δαμῳ φιλ — — ενευς επεστατει γνωμα πρυ[τανιων επει[δη Αρκεσιλας Μοιραγενευς αἱ[ρεθεις] αγορανομος επεμελη-θη του δαμου μετα πασας φιλοτιμιας u. s. w. Eine andere aus denselben Papieren enthält συνθήκας des δῆμος τῶν Ασυυπαλαιέων und des δῆμος τῶν Ρωμαίων; auch hier steht: εδοξε τω δημω Ευχωνιδας Ευκλευς επεστατει πρυτανιων [γνωμα].

hatte die höchste Sittenaufsicht. Das Amt war lebenslänglich, und keine Verpflichtung zur Rechenschaft [1]. Die Mitglieder hießen ἀμνήμονες; ἀφυστὴρ der Vorsteher, der einen jeden Geronten um seine Meinung befragte. Dabei war aber aus jeder Familie nur Einer zum Senat und den öffentlichen Aemtern wahlfähig; jüngere Brüder waren ausgeschlossen. Dies erregte Zwietracht unter den Familiengliedern selbst; die Zurückgesetzten traten auf die Seite des Volks, und die Oligarchie wurde gestürzt [2]. Es geschah dies vermuthlich wenige Zeit vor Aristoteles; der Philosoph Eudoxos und ein wenig bekannter Archias werden als Gesetzgeber der Knidier genannt [3].

Auf der Spartiatischen Insel Melos finden wir nichts bemerkenswerth, als daß die Vollmacht der Magistrate wenigstens größer als in Athen zu sein pflegte [4]. Von Thasos alter Verfassung und den Ephoren daselbst ist schon oben das nöthige bemerkt [5].

13. Auch die Umwandlungen der Kyrenäischen Verfassung sind schon bei den Periöken angedeutet worden. Anfänglich mag die Verfassung der Spartiatischen ziemlich analog gewesen sein. Hernach kamen die alten Rechte der ursprünglichen Colonisten mit den Ansprüchen der hinzugekommenen in mannigfachen Streit, und zugleich gewannen die Könige eine verfassungswidrige und fast tyrannische Macht. Es scheint, daß sie besonders durch Bekanntschaft und Verschwägerung mit Aegyptens Herren auf den Gedanken gebracht wurden, das althellenische Königthum in orientalische Despotie zu verwandeln. Daher mußte unter Battos III. der

1) Alles dies steht in Plut. Qu. Gr. 4. 2) Aristot. 5, 3, 3. 11. 3) Jener von Hermipp bei Diog. L. 8, 88. u. Plut. 4. Kolotes 32. p. 191 H. Dieser v. Theodoret Graec. aff. 9, 16. 4) Thuk. 5, 84. 5) S. 61, 2. u. 112.

Mantineer Demonax, als Gesetzgeber herbeigerufen, die Souveränetät der Gemeinde wieder herstellen; derselbe gab den neuen Colonisten mit den Altbürgern im Ganzen gleiches Bürgerrecht, wenn diesen auch noch manche Vorzüge gelassen wurden. Die Könige wurden außerordentlich beschränkt, und allein auf die Einkünfte von priesterlichen Funktionen und ihren Gütern angewiesen [1], da sie sich vorher das Vermögen des Staats im Ganzen angemaßt [2]; sie hatten, wie die Spartiatischen, Sitz und Stimme im Rathe und auch wohl die Leitung desselben, welches Amt Pheretime, die Mutter Arkesilaos III., während Abwesenheit ihres Sohnes versah [3]. Diesen Beschränkungen widerstritten aber die eben genannten Regenten, wie ihre Nachfolger, mit Heftigkeit, und zogen so ihren Untergang selbst herbei. Auch der Arkesilaos, dem Pindar dichtete, der vierte des Namens, herrschte ohne Milde, und durch Söldner seine Macht schützend [4]: und gewiß nicht ohne besondern Grund, aber schwerlich mit Erfolg, räth ihm der edle Dichter, "nicht doch mit scharfem Beile die Zweige der großen Eiche (die Edlen des Staats) zu vertilgen, und ihr die schauenswerthe Gestalt zu verschänden; denn auch der Blüthe beraubt gebe sie Zeugniß ihrer Kraft, wenn winterlich verderbliches Feuer (der Empörung) sie erfasse; oder diene in fremden Mauern einen schmählichen Dienst unter Säulen des Herrenhauses zur Stütze aufgestellt" (wenn das Volk sich aus Verzweiflung einem ausländischen Könige unterwirft) [5]. Aber die sanftheilende Hand, mit der der

1) τεμένεα im homerischen Sinne, Herod. 4, 161. vgl. Diod. Exc. 8. Bd. 2. S. 551 Wess. Τὰ τῶν προγόνων γέρα K. 162. geht auf die genommenen Einkünfte, und auch Rechte. 2) Diod. 2. S. 550 Wess. 3) Her. 4, 165. 4) Böckh Expl. ad Pind. P. 4. p. 266. 5) P. 4, 263. nach Böckhs Erkl.

Dichter dagegen die Wunden der Staats zu behandeln anräth, war nicht die des, nur durch Kriegsmuth und Kühnheit ausgezeichneten Arkesilaos. Darum schloß mit ihm die Reihe der Kyrenäischen Fürsten (nach Ol. 80.), und Demokratie trat an deren Stelle; sein Sohn Battos soh nach den Hesperiden und starb hier; den Kopf des Leichnams versenkten die Republikaner auf den Meeresboden [1]. Die neue Regierungsform gewann durch eine gänzliche Umschmelzung Bestand und Dauer; die Phylen und Phratrien wurden vermehrt, der politische Verband der Geschlechter aufgehoben, die Familiensacra zu gemeinsamen gemacht u. s. w. [2]. Doch muß in der Verfassung ein Keim von Unruhen und Umwälzungen geblieben sein [3], wenn die Kyrenäer den Platon baten, ihnen eine gemäßigte und wohlgeordnete Politie einzurichten, was der Philosoph abgelehnt haben soll: weil sie sich gar zu glücklich dünkten; in späterer Zeit soll Lukull, der Römer, den Staat nach vielfacher Tyrannis wieder zur Ruhe gebracht haben [4].

14. Die Verfassung der Lakonischen Colonie Taras hat zwei Hauptperioden. In der ersten nöthigt die Analogie ein ähnliches Verhältniß der Stände vorauszusetzen, wie in andern Dorischen Colonieen: adlige Altbürger, unter einem Könige [5] den Staat leitend;

1) Herakl. Pont. 4. 2) Aristot. Pol. 6, 2, 11. vgl. Schneider Add. p. 502. Diese oben (S. 64, 2.) beiläufig citirte Stelle gehört genauer hieher; denn daß die τὸν δῆμον καθιστάντες nicht Demonax sind: folgt daraus, daß dieser nur 3 Phylen einrichtete, und ihre Zahl also wohl schwerlich vermehrte. Ich weiche in mehreren Stücken absichtlich ab von Theige Historia Cyrenes P. 1. p. 171 sq. 3) S. auch über den Streit einer demokr. und aristokr. Faktion. Ol. 95, 1. Diod. 14, 34. 4) Plut. Luk. 2. — Ueber die Ephoren von Kyrene oben S. 112. 5) oben S. 109.

dem Volke geringe und beschränkte Regierungsrechte eingeräumt; leibeigene Ureinwohner besonders auf den Aeckern des ersten Standes [1]. Diese Verfassung muß aber allmälig gemildert worden sein, Aristoteles nennt sie so Politie im engern Sinne, die nach ihm bis über den Meberkrieg hinaus bestand, und erst in Demokratie überging, da in einer blutigen Schlacht gegen die Japyger (Ol. 76, 3.) ein großer Theil des Adels gefallen war [2]. Der Uebergang wurde ohne heftige Bewegung durch einige Institute eingeleitet, in denen die Aristokratie sich den Forderungen des Demos nachgiebig erzeigte [3]. Erstens gab sie nach Aristoteles dem Volke freie Benutzung der Güter, worunter wohl nur ein ager publicus verstanden werden kann; und dann wurden alle obrigkeitlichen Stellen zweimal besetzt, einmal durch Wahl, zugleich aber durchs Loos, um auch den gemeinen Mann dazu gelangen zu lassen. Diese Demokratie beförderte zuerst ungemein die Blüthe und Macht des Staats [4], als noch Männer von Würde und Ansehn, als namentlich einer der Edelsten der Zeit, Archytas der Pythagoreer, ein Mann von ungemeiner Seelenkraft und Weisheit, und dabei wie alle Anhänger des Bundes, (dessen Theilnehmer er indeß nicht mehr gewesen sein kann,) aristokratisch gesinnt [5], dem Staate vorstand. Er war siebenmal Strateg, obgleich das

1) Ueber diese s. oben S. 54, 1. Aus diesen Pelasgischen Leibeigenen gingen nach Platon Gesetze 6, 777. Räuberbanden, περίδινοι genannt, hervor. vgl. Athen. 6, 267. 2) 5, 2, 8. vgl. Heyne Opusc. Acad. 2. p. 221. 3) Arist. 6, 3, 5. Man kann diese Institute nur hieher setzen, da das Präsens παραπεταζουσι deren Fortdauer beweist, ἐποίησαν hernach geht blos auf die Zeit der Einrichtung, ἵνα μετέχῃ beweist wieder den Bestand. 4) Str. 6, 280. 5) was auch das Fragment des Archytas über die Lakonische Verfassung (Stobäos Serm. 41., Orelli Opp. moral. 2. p. 254.) beweisen würde, wenn es ächt wäre.

Gesetz sonst untersagte, derselben Person diese Gewalt öfter zu verleihen [1], und wurde als solcher niemals geschlagen [2]; das Volk überließ ihm lange mit schönem Vertrauen die Oberleitung des gesammten Staats [3]. Wie aber hernach, als solche Männer zur Leitung der Menge fehlten, und das früh keimende Sittenverderbniß, durch den Luxus der Natur hervorgerufen, durch eine strengen Institute gezähmt, immer weiter um sich griff, der Staat von Tarent so entartete, daß von dem alten Dorismus, und namentlich von dem Charakter der Mutterstadt jede Spur verschwand, daher er, wenn immer noch äußerlich mächtig und reich, doch durch innere Ohnmacht, besonders wenn frecher Pöbelübermuth hinzukam [4], untergehn mußte, ist hinlänglich bekannt.

1. Von der Verfassung der Tarantinischen Colonie Herakleia (Ol. 86, 4.) lehren die erhaltenen, sonst so wichtigen, Urkunden im Ganzen wenig. Ein Ephoros ist ἐπώνυμος, fünf erwählte ὁρισταὶ sollen das heilige Land des Dionysos schätzen und nach den Regeln Etruskischer Agrimensoren vermessen auf Beschluß der Volksversammlung [5], um, was davon im Laufe der Zeit verloren gegangen, auszumitteln, und das Uebrige zu sichern. Der Staat, zwei Polia-

1) Diog. L. 8, 79. sechsmal nach Aelian V. G. 7, 14. vgl. , 17. 2) Aristoxenos bei Diog. 8, 82. 3) Str. a. O. Demosth. Ερωτ. p. 1415 R. Plut. de educ. lib. 10. p. 18. eip. ger. praec. 28. p. 191. vgl. Fabric. Bibl. Gr. ed. Harles. . p. 50. 4) Ueber die ἀσέλγεια und ὕβρις der Tarentiner s. esonders Dion. Hal. Ex. ed. Mai 17, 5. 7. — Eine βουλὴ zu arent, deren προβούλευμα zur Kriegserklärung nöthig, bei Liv. , 27. Volksversammlung über Krieg u. Frieden entscheidend, Diod. 9, 70. Plut. Pyrrh. 13. Cheirotonie derselben, Plut. Qu. Gr. 2. aus Theophrast. 5) vgl. oben S. 86, 6.

nomoi und die Horisten verpachten darauf das heilige Land nach Beschluß der Herakleer, und geben die Bedingungen an, bei denen auch Sitagerten als Aufseher des öffentlichen Kornmagazins erwähnt werden. Die jährlichen Polianomoi haben die beständige Aufsicht über die Erfüllung der Pachtkontrakte, sie führen Untersuchungen mit zehn Geschwornen, die sie sich vom Volk zuerwählen, treiben bei Verletzungen derselben die darin bestimmten Bußen ein, und referiren in andern Fällen an die Volksversammlung; sie selbst sind der Verantwortung ausgesetzt.

15. Wir knüpfen Kroton an, da auch diese Stadt, unter Spartas Auktorität von einem Herakliden gegründet und daher den Herakles selbst als Stifter verehrend [1], als an Dorischem Stamme Antheil habend betrachtet werden muß, wenn auch später der zahlreichere Achäische Theil der Bevölkerung überwiegend erscheint. Kroton war der Boden, auf welchem Pythagoras sein Ideal einer wahren Aristokratie verwirklichen wollte, und verwirklichte: was wir indeß nur dann als möglich begreifen, wenn wir dies Ideal als kein luftiges Theorem und Hirngespinst, sondern vielmehr in nationaler Denkweise begründet, und den Verfassungen Sparta's, Kreta's und der Unteritalischen Städte, in denen Pythagoras auftrat, selbst zum Grunde liegend erkennen; daher denn auch ein Theil seiner Wirksamkeit als blos herstellender und zurückführender Art, als Tyrannis zerstörend, Volksanmaßungen abweisend, alte Rechte neu gründend, beschrieben wird [2]. Kroton aber wählte er zum Mittelpunkte

1) S. Bd. 2. S. 126. 448., wo noch Diod. 4, 24. zuzufügen ist. 2) Jamblich. Pyth. 7, 53. vgl. Porphyr. Pyth. 21. 22.

einer Thätigkeit erstens als eine Anlage seines Schutzgottes Apollon [1], zweitens als "die Stadt der Gesunden", was es durch Klima, Gymnastik und unsere Sitten war, als wenigstens die Nachbarstädte Tarent und Sybaris, damals kannten. Die Regierung der Stadt war, als der Philosoph auftrat, in den Händen eines Rathes von Tausend, welcher ein Synedrion bildete [2]; diesem vorzustehen, als Pythagoras wahrscheinlich [3], sollen die Krotoniaten selbst den Pythagoras gebeten haben [4]. Einen solchen Rath von Tausend fanden wir schon oben in Akragas zur Zeit des Empedokles; dieselbe Zahl verwaltete, nach dem Census gewählt, in Rhegion den ganzen Staat [5]; hiernach können wir annehmen, daß auch die Tausend von Kroton die Reichsten waren: was indeß in Städten, deren Macht auf Landbesitz beruht, ehe Revolutionen die Verhältnisse verwirrt, im Ganzen zugleich die adligen Familien zu sein pflegen. Sie konnten zu Kroton in den meisten Angelegenheiten ohne Volksversammlung entscheiden [6], und besaßen auch richterliche Gewalt [7]. Der von Pythagoras gegründete Rath dagegen, der nicht timokratischer, sondern rein aristokratischer Art gewesen zu sein scheint, enthielt nur dreihundert Mitglieder [8], eine in ähnlichen Verhältnissen öfter vorkommende Zahl [9]; an seiner Spitze stand Pythagoras selbst. Es ist eine der größten Erscheinungen in der Geschichte des öffentlichen Lebens der Hellenen,

1) Bd. 2. S. 263. 2) Jambl. Pyth. 9, 45. und Dikäarch bei Porphyr. 18. der die Mitglieder γέροντας nennt. Vielleicht ist die σύγκλητος bei Diod. 12, 9. dasselbe. 3) S. oben S. 137, 1. 4) Valer. Max. 8, 15. ext. 1. 5) Herakl. Pont. 25. 6) Jamblich 35, 260. 7) S. 27, 126. 8) Diog. L. 8, 3. vgl. Apollon. bei Jamblich. 35, 254. 261. Justin 20, 4. 9) oben S. 80.

daß die Philosophie des Maaßes, der Einheit, des κόσμος das unbewußte Streben der Bessern der Zeit aussprechend, und daher an sich anschließend, die Leitung des gemeinsamen Handelns übernahm und auf eine geraume Zeit in Händen behielt; so daß die vorhandenen Elemente jegliches in seinem Wesen erkannt, und jedem der gebührende Platz angewiesen, die durch äußeres und inneres Recht Befähigten an die Spitze gestellt, aber ihnen, wie den Platonischen φύλακες, zuerst strenge Selbsterziehung zur Hauptpflicht gemacht wurde, um so auch die Erziehung der Uebrigen allgemach vorzubereiten. Jetzt zweifelt Niemand mehr, daß der Pythagorische Bund großentheils politischer Natur, daß sein Zweck förmliche Leitung der Staaten, und daß sein heilsamer Einfluß auf dieselben von der tiefgreifendsten Art und auch nach der Zerstörung des Ganzen in Groß-Griechenland durch mehrere Geschlechter fortdauernd war [1]. Diese Zerstörung ging aus von der natürlichen Gegenkraft einer solchen Aristokratie, von dem Demos und dessen Führern, denn nur als solcher konnte Kylon die Katastrophe herbeiführen, die er herbeiführte; es wird berichtet, daß der Widerstand des Ordens gegen ein agrarisches Gesetz, das die Vertheilung des Gebiets des eroberten Sybaris unter das Volk betraf, die Gemüther zu entzünden diente [2]. Das gesammte Volk solle zu den Volksversammlungen und obrigkeitlichen Stellen zugelassen, und allen abgehenden Magistraten Rechenschaft von einer durch das Loos aus dem Volke erwählten Behörde abgenommen werden [3], dabei Schuldenerlaß und neue Ackervertheis-

1) Die Auseinandersetzung dieser Thatsache ist ohne Zweifel ein Verdienst von Meiners Gesch. der Wissensch. B. 5. K. 5.
2) Apollon. bei Jambl. 55, 255. 3) Apollon. bei Jambl. 55, 257. vgl. 260.

lung [1], forderte die Gegenpartei: woraus wir schlie-
ßen dürfen, daß die Pythagoreer nach Spartiatisch-
Kretischem Grundsatze nichtverantwortliche Oberbehörden
hatten, und Wahl zu allen Staatsämtern nöthig hiel-
ten. Wie furchtbar convulsivische Bewegungen der
Sturz des Bundes (gegen Ol. 69.) in den unteritali-
schen Staaten verursachte, bezeugt der besorgte Antheil
des gesammten Griechenlandes an der Beruhigung, wel-
che endlich dadurch erreicht wurde, daß die Italischen
Städte den Dorismus aufgebend, allgemein Achäische
Verfassung und Institute annahmen [2], von denen sie
erst unter der Herrschaft des Syrakusier Dionysios und
dann unter der Obmacht der umwohnenden Barbaren
fallen mußten. Die Achäische Verfassung nun war
nach Polybios [3] gleich nach dem Sturze des letzten
Königs Ogyges Volksherrschaft geworden, und blieb es
im Allgemeinen bei mannigfachem Wechsel im Einzelnen;
wir wissen auch, daß sie der Spartiatischen sehr unähn-
lich war [4]: indessen zweifeln wir doch, ob sie in da-
maliger Zeit schon eigentliche Demokratie genannt wer-
den konnte, da Xenophon angiebt, daß in Sikyon Ol.
103. Timokratie herrschte, nach den Gesetzen der
Achäer" [5], welche Worte unmöglich auf einen blos
vorübergehenden Zustand dieses Volkes gehen können.
So fand auch in Kroton im Jahre der Stadt 637. kei-
neswegs vollständige Demokratie statt, sondern, wie
bei allen Italischen Griechen zur Zeit, ein Senat aus
den Optimaten, der mit dem Volke oft selbst in offe-
nem Kampfe lag [6].

1) Jambl. 35, 262. 2) Polyb. 2, 39. Jambl. 35, 265.
f. hiezu wie zu dem Vorigen Heyne Opusc. Acad. II. p. 178.
2, 41, 5. und öfter. Paus. 7, 7, 2. 4) Thuk. 5, 80.
Hell. 7, 1, 44. 6) Liv. 24, 2. 8.

16. Zuletzt endlich gehört auch die Verfassung Delphi's hieher, wenn wir oben mit Recht angenommen haben, daß die angesehensten Geschlechter Delphi's Dorier waren [1]. Eben da ist gezeigt, daß diese Geschlechter in älterer Zeit eine strenge Aristokratie verwalteten; aus den Edlen wurden die Priester gewählt, denen die Leitung des Orakels oblag; aus ihnen der Pythische Gerichtshof, einer Spartiatischen Gerusia und dem altattischen Ephetengerichtshofe vergleichbar; aus ihnen die bedeutendsten Magistrate, unter denen ehemals ein König [2], hernach ein Prytanis der angesehendste war [3]. Später kommen Archonten als ἐπώνυμοι vor [4]. Daneben bildete sich ein Demos aus den umwohnenden, vielleicht auch aus den dem Tempel unterworfenen Völkern, der auch wenigstens später in einer ἐκκλησία handelnd auftritt [5]. Die Bule wurde in diesen Zeiten hier wie zu Gela und Rhodos (nach der oben aufgestellten Meinung) halbjährig erneuert, aber sie scheint nur aus wenigen Mitgliedern bestanden zu haben, da neben dem Archonten immer nur einer oder wenige βουλεύοντες in den Schenkungsurkunden an den Delphischen Tempel genannt werden [6]. Wir übergehen manche Einzelheiten aus späterer Zeit, da es uns nur daran lag, auf jene Grundzüge früherer Verfassung aufmerksam zu machen.

1) Bd. 2. S. 211. oben S. 135. 2) oben S. 110. Aus der angef. Stelle sieht man, daß auch zu Plut. Zeit noch ein βασιλεὺς, dem Namen nach, existirte. 3) oben S. 135. 4) ἐπὶ ἀριστάγορα ἄρχοντος δελφοῖς, αἰτωλῶν πολεμάρχου ἀλεξάνδρου. Dodwell Tour 1. S. 182. u. sehr häufig sonst. Die Delphischen Archonten Gyllias und Diodoros Ol. 47, 3. u. 49, 3. (Hypoth. Schol. Pind. P.) möchte ich aber für Prytanen halten. 5) Oefter in Inschr. Cyriac. 196. p. 27. Murat. p. 589. 6) S. mehrere zusammen bei Chandler 2, p. 85. 150 f. und sonst öfter.

17. Es erhellt aus dem bisher Zusammengestellten, daß, so wenig man auch von einer dem Dorischen Stamme gemeinsamen Verfassung, als in historischer Zeit bestehend, sprechen kann, doch eine solche in vielen Staaten desselben noch deutlich als den spätern Entwickelungen voraus und zum Grunde liegend erkannt, und in dem einen längere, in dem andern kürzere Zeit sich erhaltend gefunden wird. Diese Verfassung, die wir mit Pindar in der Spartiatischen Staatsform am bestimmtesten ausgeprägt sehen, ist durchaus aristokratischer Art [1]; Sparta war daher der Hellenischen Aristokratie Grundstein und Angelpunkt; und hier allein stand diese durch alle Perioden fast unverrückt (daher auch Sparta unter allen Staaten einzig ohne heftige Revolutionen blieb) [2], bis die Zahl der ächten Spartiaten fast ausgestorben, und die Bedingungen des Bestandes der alten Verfassung zum Theil hinweggenommen waren. — Aristokratie aber nennen wir die Spartiatische Verfassung mit Entschiedenheit [3] der durchgehenden und herrschenden Tendenz wegen, die Menge stets durch Wenige aber als besser vorausgesetzte zu leiten, und den Bürgern weit weniger selbstvertrauende Freiheit einzuprägen, als Gehorsam und Scheu vor denen, für deren Würdigkeit ihr Geschlecht, ihre Erziehung und ihre eigene vom Staate anerkannte Tüchtigkeit bürgt. Indessen bemerken die Alten [3], daß

1) *ἀνστηρὰ καὶ ἀριστοκρατικὴ πολιτεία.* Plut. Vergl. Lyk. u. Numa's 2. Nach Plut. de monarchia c. p. 205. hat Sp. *ἀριστοκρατικὴν ὀλιγαρχίαν καὶ ἀνθέκαστον.* Isokr. Nikokles S. 39. Lange, von den Lakedämoniern: *οἱκοι μὲν ὀλιγαρχούμενοι, περὶ δὲ τὸν πόλεμον βασιλευόμενοι.* vgl. Ernstus 1, 4. 2) Ohne Tyrannis auch Kreta nach Platon Ges. 4, 711. 3) Vgl. hiezu und zum Folgenden Platon Ges. 4, 712 d. Aristot. Pol. 2, 5, 10. 4, 5, 11. 4, 6, 4-5., womit Cic. de rep. 2, 23. zu vgl., die respubli-

man sie auch eine Demokratie nennen könne, indem die höchste Macht doch immer als im Volke ruhend betrachtet wurde, und in der Lebenssitte völlige Gleichheit herrschte; und eben so wohl eine Monarchie wegen der Könige; ja es drängten sich auch in der Gewalt der Ephoren Anfänge der Tyrannis ein: so daß in dieser einen, wie eigentlich in jeder ausgebildeten, alle Verfassungsformen darin lagen [2]. Aber die Seele aller dieser Formen war der Dorische Geist der Scham und Furcht vor den Gesetzen der Vorfahren, und dem Urtheil Aelterer (das Ansehen des Geschlechts ist aber gleichsam eine Fortsetzung des persönlichen Alters); der der Geist des aufopfernden Gehorsams gegen den Staat und die Vorgesetzten (πειθαρχία) [3]; die Erkenntniß endlich, daß ein strenges Maaß, und eine weise Beschränkung im Handeln sicherer zum Heile führe, als eine ins Ungewisse hinausstrebende Fülle von Kraft und Leben.

Wie sich nach diesen Dorischen Grundsätzen in Sparta selbst der Niedere gegen den Höheren, der Privat gegen den Magistrat verhielt: so galten wieder eine lange Zeit hindurch die Spartiaten im Verhältniß zum übrigen Griechenlande als Aristokraten, und

ca Laced. sei zwar mixta, aber nicht temperata gewesen; dagegen der angebl. Archytas bei Strab Serm. 41.

1) Der König soll im Dorischen Staate δᾶμον γεραίρειν, Pind. P. 1, 61. 2) Auch die Kretische Verfassung war nach Platon a. O. Alles zugleich. 3) Darauf, nicht auf Eroberungen, geht Simonides Ausdruck: δαμασίμβροτος Σπάρτα, bei Plut. Agesil. 1. vgl. Polyb. 4, 22, 4. Plut. Lyk. 30. reip. ger. praec. 20. 21. p. 181. 182. Lak. Apophth. p. 246., die Verse des Tragiker Jon bei Sext. Empir. adv. math. 69 a., u. eine Fourmontsche Inschr. von Sparta: ἡ πολις Μ. Αυρ. Αφροδεισιον — της εν τοις πατρεοις Δυκουργειοις εθεσιν ευψυχιας και πειθαρχιας χαριν.

war nicht sowohl durch äußere Uebermacht und Zwang, sondern durch die innere Anerkenntniß, daß von ihnen aus vor allen das strengwaltende Gesetz und die heilbringende Ordnung komme. Was ein Lakonischer Mantel und Stock unter den übrigen Griechenstämmen vermochte, ist oft wunderbar zu schauen [1]; wie durch einen Zauber bringt der eine Gylipp, obgleich keiner von den Besten seiner Nation, Einheit und Festigkeit in den Syrakusischen Demos, und giebt allen Unternehmungen desselben erst Kraft und Nachdruck; mehr als einmal war ein Spartiat genug, um Schaaren von Aeolern und Jonern Asiens zur Vereinigung und gemeinsamen That zu führen; noch in den Zeiten der Auflösung Griechischer Gemeinwesen sehen wir Spartiaten als die geborenen Feldherren durch kein anderes Gesetz verbundener Miethsheere, als den festen und entschiedenen Willen der Führer. — Unter den Athenern haben, bei aller Befangenheit des Urtheils der Menge, und bei aller Schwierigkeit, sich eine davon freie Ansicht zu bilden, viele der Edelsten und Besten den Spartiatischen Staat stets für ein verwirklichtes Ideal gehalten, und, wie Kimon und Xenophon, (dessen entschiedener Lakonismus doch sicher keine Thorheit war) selbst mit Aufopferung eigenen Vortheils, sich an ihn mit Wärme und Eifer angeschlossen. Die Vorliebe aller Sokratiker für Sparta ist bekannt [2]; und der rechtlichste der Finanziers, Lykurgos, vereinigte mit aristokratischer Gesinnung Bewunderung der Gesetze Lakedämons [3]. Es ist wunderbar, wie Männer von so

1) Vgl. Plut. Lyk. 29. 30. 2) vgl. den Platonischen Sokrates, Kriton 14. Protag. p. 342 c. Staat 8, p. 544 c. mit dem Xenophontischen, Denkw. Sokr. 2, 5, 15., und was Antisthenes sagt bei Plut. Lyk. 30. 3) S. z. Leokr. p. 166, 5. Aeschi-

ausgezeichnetem Geiste, Praktiker und Theoretiker, ihre Achtung einem Staate zuwandten [1], den uns neuere Schriftsteller [2] oft als eine Horde von Halbwilden vorgestellt haben. Gewiß dürfen wir das Urtheil der Genannten, die sicherlich den Gegenstand desselben genugsam kannten, nicht aus einer kränklichen Sehnsucht nach einem für die Athener verlornen Naturzustande abzuleiten suchen. — Uns Neuern dagegen wollen nur gar zu oft vorgefaßte Ansichten von dem Bildungsgange des Menschengeschlechts nicht gestatten, den Eindruck der Geschichte unbefangen aufzunehmen; wir weigern uns in einem Jahrhundert, das wir mit rohen Versuchen einen Staat zu organisiren beschäftigt glauben, die tiefste politische Weisheit zu erkennen. Anders die speculativen Politiker des Alterthums, wie die Pythagoreer und Platon, denen fast nur der Spartiatisch-Kretische, das heißt, der altdorische Staat, überhaupt als Staat galt; und in der That kommt die in Sparta verwirklichte Staatsidee der am nächsten, die Pythagoras in Unteritalien zu verwirklichen strebte, und Platon als verwirklicht zu werden mögliche aufstellte: eine festgeschlossene der Familie verwandte Gemeinschaft mit dem Zwecke wechselseitiger Erziehung. Denn Pythagoras Orden hat mit dem Spartiatischen Staate außer dem aristokratischen Geiste noch sehr viel anderes Uebereinstimmendes, die Syssitien und das gemeinschaftliche Leben überhaupt, die Menge und Strenge

nes: ἀλλ' οὐ Λακεδαιμόνιοι (g. Timarch 25, 52.) ist blos eine lächerliche Nachahmung Kimons.

1) Auch Polyb. 4, 81, 12. nennt die Spartiatische Verf. geradezu καλλίστη πολιτεία. 2) wie der unverständige de Pauw, dem in dem Bestreben, Sp. zu verunglimpfen, unter den Alten Polykrates (der Rhetor wahrscheinlich) vorausgegangen ist. Heyne de Spart. rep. Commentat. Gotting. T. IX. p. 2.

isciplinarischen Gesetze; auch ist die hier executirte Gü-
ergemeinschaft der Dorischen Gütergleichheit in der
Idee nahe verwandt. Und Platon, wenn er auch den
Spartiatischen und Kretischen Staat einer nicht immer
illigen Critik unterzieht, hat doch offenbar seine poli-
ischen Ideen, wenn auch nicht durchaus unmittelbar,
on der Betrachtung dieser Staaten abgezogen [1], da
ganz ohne historisch gegebene Basis, so versteckt sie auch
mmer sein mag, Spekulation über den Staat sich
chwerlich denken läßt: die Attisch-Jonische Demokra-
ie aber verschmäht er gänzlich in Betracht zu ziehn,
veil sie ihm auf seinem Standpunkte minder ein Staat,
ils eine Vernichtung des Staats scheinen mußte, wo
Jeder für sich Alles zu sein strebend, den Organismus,
n dem Jeder nur als Theil des Ganzen existirt, auf-
zulösen trachtete.

Es wäre interessant zu wissen, wie Spartiaten
der bessern Zeit diese aufgelösten Verfassungen ansa-
hen und beurtheilten. Schwerlich, mögen wir anneh-
men, mit günstiger Meinung. Vielmehr erschien ihnen
der Demos von Athen gewiß im Ganzen, wie ein La-
kone bei Aristophanes [2] sich ausdrückt, als ein ῥυά-
χετος, als ein verworrener stürmischer Volkshaufen.
Daher sie sich auch im Pelop. Kriege scheuten, mit der
ganzen Gemeine zu verkehren, und nur mit einzel-
nen Ausgewählten unterhandeln wollten [3]. Ueberhaupt
aber war Sparta, weil es in Vergleich mit der allge-
meinen Beweglichkeit des Griechischen Wesens seit den
Perserkriegen dem starren Magnete glich, der noch im-

1) Ueber die Aehnlichkeit des Platonischen und Lakonischen Staats Morgenstern de Platon. rep. p. 305. 2) Lysistr. 170. vgl. den λάβρος στρατὸς des Pindar oben S. 12, 5. 3) Thuk. 4, 22. Vgl. die Entschuldigungen des Alkibiades, 6, 89.

mer nach dem Pole der alten Nationalsitte zeigte, dem übrigen Griechenlande an politischen und Lebenssitten unähnlich und fremd geworden [1], daher die ins Ausland gesandten Spartiaten entweder durch das Abweichende und Auffallende derselben abstießen, oder durch Schwanken und Inconsequenz leicht das entgegenkommende Zutrauen verloren.

1) Thuk. 1, 77.

10.

1. Nachdem wir bis hieher die Verhältnisse der Personen des Staats unter einander in Beziehung auf die Regierung und Leitung des Ganzen in Betracht gezogen: kommen wir zu denjenigen, die sich aus der Beziehung der Personen zu den Gütern ergeben: zu der Lehre von der Haushaltung. Wie einfach diese im Dorischen Staate sein müsste, geht daraus hervor, daß es eben dieses Staates Zweck ist, aus den bezeichneten Verhältnissen alles Willkührliche und Zufällige zu entfernen, und die Güter dadurch, daß sie kein Object freier Thätigkeit sind, dem, nur für ethische Tüchtigkeit auszubildenden, Gemüthe gleichgültig zu machen: daher wenigstens den Herrschern des Staats, den eigentlichen Spartiaten, alle Erwerbthätigkeit mit ihrer Freude wie mit ihrer Noth entzogen werden mußte [1]. Da also auch nach diesem Grundsatze den Einzelnen möglichst wenig Freiheit in der Benutzung der Güter zu gestatten, und dagegen dem Staate eine sehr große Einwirkung darauf einzuräumen war: so ist schon einzusehen, wie in einem solchen Staate öffentliche und Privatökonomie nicht streng gesondert sein konnten, sondern beide durcheinander laufen mußten: daher wir sie auch bei dieser Betrachtung nicht zu scheiden versuchen wollen.

1) S. 27.

Alles Land in Lakonien war entweder unmittelbarer Besitz des Staats, oder freies Gut der Spartiaten, oder tributäres der Periöken. Daß der Staat von Sparta Heerden und Aecker hatte, ist aus schon oben angeführten Thatsachen klar [1], wenn sie auch nicht so bedeutend waren, wie in Kreta [2]; auch die großen Wälder, in denen jeder Spartiat jagen konnte, mußten dem Ganzen gehören. Es ist ebenfalls nicht zu zweifeln, daß dieses Staatsgut verschieden war von dem königlichen [3], in den Periökenstädten gelegenen; ich glaube, daß dies die Periöken bewirthschafteten, wie ihr übriges Land, und dem Könige nur den Tribut zahlten. Das übrige Periökenland war zwar in zahlreiche, aber gewiß ziemlich kleine Portionen eingetheilt; wie oben schon bemerkt, waren deren 30,000 [4], eine Zahl, die mit der der hundert πόλεις wohl zugleich festgestellt war [5]: aber jeder κλῆρος hatte im Ganzen nur eine Familie, die er nährte und die ihn bebaute, so viel wir erfahren, ohne Heloten. Daher müssen die 9000 Kleren der Spartiaten, die noch einmal soviel Menschen ernährten, als jene der Periöken [6], an Umfang im Ganzen auch wohl noch einmal so groß gewesen sein, der einzelne dann an siebenmal größer. Die Güter der Spartiaten nun waren, nach allgemeinem Zeugniß, untereinander gleich gesetzt, wahrscheinlich nach einer allgemeinen Schätzung des Ertrags [7], denn den Umfang konnte man bei so verschiedenartigem Boden nicht als bestimmend ansehn; doch auch so mochte bald von Anfang mannigfache Ungleichheit statt finden,

1) Her. 6, 57. vgl. oben S. 106. 2) S. 53. von der μνοῖα. Vgl. die τεμένη δημόσια von Byzanz bei Ps. Arist. Oecon. 2, 2. 3. 3) wie auch in Kyrene. Oben S. 174. 4) oben S. 47. 5) S. 23. 6) S. 47. 7) Vgl. Lykurgs angebl. Apophthegma über die gleichen Kornschober, Plut. Lyk. 9.

die im Verlaufe der Zeit, bei natürlichen Veränderungen des Bodens, noch bedeutender werden mußte, besonders in Betreff der mit den Gütern, wie wir oben annahmen, eng verbundenen Sklaven. Indessen war doch das Princip der Gleichheit vorhanden, welches ohne Zweifel ethisch im Volke begründet lag; wir bemerkten schon oben, daß diese eigentlich nur eine untere Stufe der Gütergemeinschaft ist, die der Pythagoreische Orden nach dem Grundsatze: κοινὰ τὰ τῶν φίλων durchzuführen suchte [1], und die bei den Spartiaten in der freien Benutzung der Jagdhunde, Pferde, Knechte, selbst der Vorräthe Anderer wirklich statt fand [2]: und was war endlich die ganze Syssitieneinrichtung Sparta's und Kreta's, als eine Ermeinmachung des Vermögens im Gebrauch? [3]

2. Obgleich Eintheilungen des Landes nach solchen Principien schon seit der ersten Besetzung Lakonika's durch die Dorier bewerkstelligt sein mögen: so kann doch die später bestehende in 9000 Loose nicht vor dem Ende des ersten Messenischen Krieges gemacht worden sein [4]. Sehr merkwürdig ist die geschichtliche Nachricht, daß Tyrtäos durch seine Eunomia das Verlangen vieler Bürger nach einer neuen Theilung (ἀναδασμὸς) beschwichtigt habe [5]. Sie erklärt sich so, daß die Spartiaten, welche damals schon Kleren in Messenien hatten, und nun von diesen keine Erndten heimbringen

1) S. außer andern Timäos bei Schol. Plat. Phädr. p. 68 R. und bei Diog. L. 8, 10. Meiners Gesch. der Wiss. 3, 5. — Platons communitas bonorum vergleicht mit Lykurgs Einrichtung Cicero de Rep. 4. (p. 281 Mai.) bei Nonius s. v. proprium p. 689 Gothofr. 2) Xen. Staat 6, 3. 4. Arist. 2, 2, 5. Plut. Lac. Inst. p. 252. 3) Arist. 2, 2, 10. 4) In dem Apophth. des Polydor bei Plut. p. 225. liegt, daß dieser König eine πλήρωσις von Messenien veranstaltete. 5) Arist. 5, 6, 11.

konnten, von neuem auf Lakonika angewiesen sein wollten. — Als aber jene Eintheilung gemacht wurde, muß Sparta wirklich ungefähr 9000 Familienväter gehabt haben, oder, nach altem Ausdrucke, so viel οἴκους, von denen nun jeder einen κλῆρος erhielt; denn οἶκοι und κλῆροι gehörten nothwendig zusammen [1]. Setzen wir also jeden οἶκος eines Spartiaten mit einem κλῆρος versehen: so bleibt die Hauptaufgabe übrig, beide in dieser Vereinigung durch dazu geeignete Institute für die Folgezeit zu erhalten; und wie dies eigentlich geschehen, denn geschehen ist es im Ganzen, ist auch für die neuere Forschung ein noch immer nicht befriedigend gelöstes Problem [2]. Der erste Theil desselben ist die Erhaltung der Häuser für sich: über die im Alterthum außer der politischen Oekonomie auch schon die Religion zu wachen gebot. Nichts fürchterlicher für Griechen älterer Zeit, als das Aussterben der Familie, die Verödung des Hauses [3], durch die der Todte seine religiöse Ehre, die Götter des Geschlechts ihre Opfer, der Heerd seine Flamme, die Vorfahren ihren Namen unter den Lebenden verlieren. Dieser konnte man in Sparta durch Verfügungen über die Erbtöchter, Adoptionen, Einführungen von Mothaken in Familien ohne Descendenz und andere, unten zu berührende, Mittel wehren; auch schonte man im Kriege die, welche noch keine Söhne hatten [4]. Dazu kam nun zweitens die durch Sitte und Herkommen gebotene

1) Plut. Agis 5. καὶ τῶν οἴκων ὃν ὁ Λυκοῦργος ὥρισε φυλαττόντων ἀριθμὸν ἐν ταῖς διαδοχαῖς, καὶ παρὸς καιδὶ τὸν κλῆρον ἀπολιπόντος. — vgl. Heyne a. O. p. 16. 2) Wohl erkannt hat die Schwierigkeiten Fr. v. Raumer Vorlesf. über alte Gesch. 1. S. 236. 3) So Herod. 6, 86. von dem Spartiaten Glaukos: οὔτε τι ἀπόγονον, οὐκ ἐστίη οὐδεμίη νομιζομένη εἶναι Γλαύκου. 4) Herod. 7, 205.

Unveräußerlichkeit und Untheilbarkeit des Familien-Kle-
os [1]; welche nothwendig forderte, daß nur ein eigent-
icher Erbe hinterlassen werde [2], wahrscheinlich immer
er älteste Sohn [3]. Was indeß vernünftiger Weise
ur so verstanden werden kann, daß dieser zwar allein
ls Herr des Hauses und Gutes galt, aber auch die
brigen Familienglieder mit gleichem Fuge Antheil am
Genusse forderten. Jener hieß Dorisch ἑστιοπάμων,
er Herr des Heerdes [4]; die sämmtlichen Glieder des
Hauses nannte der Kreter Epimenides ὁμοκάπους, die
Zusammenspeisenden, Charondas ὁμοσιπύους, die von
inem Vorrath Zehrenden [5], die Spartiaten vielleicht
παῶτας [6]. Für diese mußte also der Herr des Heer-
es den Beitrag zu den Syssitien zahlen, ohne den
Niemand zugelassen wurde [7]; wir werden unten sehen,
aß er dies für drei Männer und Frauen allenfalls
och konnte: die andern Bedürfnisse waren unbeden-
ender [8]. Waren aber noch mehr Männer im Hause,
nd man sollte denken, daß dies bei besonderer Frucht-
arkeit einzelner Geschlechter öfter statt finden mußte:
o war, außer der Verheirathung mit Erbtöchtern, die
Aussendung in Colonien ein früher wenigstens häufig
ebrauchtes Auskunftsmittel, oder der Staat mußte,

1) Herakl. Pont. 2. πωλεῖν δὲ γῆν Λακεδαιμονίοις αἰσχρὸν
νόμισται (vgl. Arist. 2, 6, 10.), τῆς ἀρχαίας μοίρας ἀνανέ-
ωσθαι οὐδὲν ἔξεστι. vgl. Plut. Inst. Lac. p. 252. 2) Dies
ührt als Lakonisches Gesetz an Prokl. zu Hesiods Ἔργ. 374. p. 198
Baisf. 3) Jüngere Brüder erbten aber sogleich, wenn der
ltere ohne ächte Descendenz abging, Plut. Ages. 4. 4) Pollux
, 8, 75. 10, 3, 20. mit Hemsterh. Note. Ueber die Ableitungen
on πάω vgl. Valckenaer ad Ammon. 3, 7. 5) Arist. 1, 1, 6.
) Hesych: παῶται συγγενεῖς, οἰκεῖοι. 7) Arist. 2, 6, 21.
) Die μικρὰ ἔχοντες bei Xen. Staat 7, 4. müssen solche sein,
e keinen κλῆρος für sich besitzen, wie die μικρὰν οὐσίαν κεκτη-
ένοι bei Arist. 2, 6, 10.

um der bittersten Armuth zu steuern, auf irgend eine andere Weise ins Mittel treten. Dies wäre mit wenig Umständen geschehen, wenn es wahr wäre, was Plutarch erzählt, daß jedem Spartiatischen Knaben gleich nach der Geburt die Stammältesten, in einer Lesche zusammensitzend, einen Kleros der Neuntausend gegeben hätten [1]. Dann müßte man aber annehmen, daß der Staat oder die Phylen im Besitz von Kleren, etwa solchen, deren Häuser ausgegangen, gewesen seien: wogegen wir wissen, daß diese dann in ordentlicher Succession an andere Familien kamen [2], wodurch manche annehmend reich wurden. Jene angeblichen Phylenältesten werden also wohl nur die Aeltesten des Geschlechts gewesen sein, die etwa darüber wachen konnten, daß wenn in einer Familie mehrere Söhne, und auch je gleich mehrere Kleren zusammengefallen waren, auch die Jüngeren, so weit es thunlich, Landbesitzer wurden, ohne indeß die untheilbare Einheit eines Fundus zu zerschlagen.

3. Große Verwirrung brachte in alle diese Verhältnisse erst das Gesetz des Ephoren Epitadeus, daß ein Jeder während seines Lebens sowohl, als durch Testament Haus und Kleros wem er wolle geben könne [3]: wodurch natürlich gar bald eine allgemeine Erbschleicherei entstand, in der es die Reichen jedesmal über die Armen gewannen. Dies, die Verfassung in ihr tiefsten Wurzel zerstörende, Gesetz wurde nach Lysandros, aber schon bedeutende Zeit vor Aristoteles gegeben, indem dieser Schriftsteller, den Zustand seiner Tage ganz offenbar mit der alten Gesetzgebung vergleichend [4], es der Verfassung Sparta's als Incongruo

1) Lyk. 16. 2) wenn ein οἶκος ganz ausgestorben war, vermuthlich an den in der τριακάς zunächst stehenden. 3) Plut. Ag. 5. 4) Anders fassen die Sache Manso 1, 2. S. 135. Tittmann S. 660.

nenz anrechnet: daß darin Güter zu kaufen und zu erkaufen zwar mit Unehre belegt [1], aber dieselbigen u verschenken und zu hinterlassen erlaubt sei [2]. Von ner Zeit an finden wir, wie überhaupt die Anzahl der Spartiaten immer mehr schmelzen, so noch viel mehr ie der Güterbesitzer. Die erste Erscheinung ist sehr uffallend, und erklärt sich kaum hinlänglich durch die riege, in denen doch die Spartiaten sehr geschont urden, mehr vielleicht durch die späten Ehen, die och dazu sehr oft innerhalb der Familie blieben; am nde muß man auch eingestehen, daß in der Verfas= ung von Sparta ein die Natur zu sehr einengendes rincip lag, durch welches das Volk fast eher physisch nterging, als es ethisch entarten konnte; zu Aristote= es Zeit suchte man der Bevölkerung dadurch aufzuhel= en, daß man den Vater dreier Söhne vom Dienst, en von vieren von allen bürgerlichen Abgaben befrei= e [3]. Aber schon Herodot rechnet — in den neuntausend häusern — nur achttausend Spartiaten; in der Mitte es Peloponnesischen Krieges stellte Sparta für sich icht viel über sechstausend Schwerbewaffnete [4]; Ari= oteles behauptet, daß zu seiner Zeit ganz Lakonike aum tausend Hopliten aufbringen könne [5]; zur Zeit gis des Dritten endlich waren nur noch siebenhundert igentliche Spartiaten [6]. Dabei waren schon Ol. 95.

1) Später kommt auch dies vor, Plut. Agis 13. Aelian 14, 44. 2) 2, 6, 10. Χρήματα, κειμήλια zu verschenken, war auch früher rlaubt. Herod. 6, 62. Plut. Ages. 4. 3) ἀτελὴ πάντων z. B. em Beitrage zu den Syssitien, Arist. 2, 6, 13. Aelian V. H. , 6. nennt fünf statt vier. Daß das Gesetz schwerlich Lykurgisch, emerkt Manso 1, 1. S. 128. 4) unten K. 12. 5) 2, , 11. 6) Plut. Ag. 5. Nach Macrob. Sat. 1, 11. gab es u Kleomenes Zeit blos mille et quingenti Lacedaemonii, qui rma ferre possent.

der Klerenbesitzenden Spartiaten [1] im Verhältnisse zum ganzen Volke eine nicht große Anzahl, zu der man namentlich die zahlreichen Neodamoden nicht rechnen kann; die, so viel ich einsehe, auf keine andere Weise Klenen erhalten konnten, als durch Adoption in einen Spartiatischen οἶκος; bis dahin sorgte wohl der Staat für sie. Völlig räthselhaft ist, wie der Verlust Messeniens von Sparta ausgetragen wurde; daß ganze Häuser ihren Landbesitz durchaus verloren hätten, ist nicht anzunehmen, sie wären dem Hungertode preis gegeben worden: aber wie damals innere Anordnungen dieser Noth steuerten, davon hat uns kein Schriftsteller eine Spur aufbewahrt. Zur Zeit des dritten Agis, wissen wir, waren unter den siebenhundert Spartiaten nur gegen hundert, in deren Händen das Gebiet der Stadt war [2].

4. Von diesem Hinblick auf die Zeit der Auflösung wenden wir uns wieder zur ursprünglichen Ordnung, die wir freilich bei schwachen und räthselhaften Andeutungen oft kaum zu errathen vermögen. Das wissen wir indeß sicher, daß die Töchter ursprünglich ganz ohne Mitgift (dorisch δωτίνη) [3] und mit einer geringen Ausstattung verehelicht wurden [4]; hernach gab man ihnen wenigstens Geld und Mobilien mit [5]; [6]

1) Solche nennt Xen. H. 5, 3, 5. nur Σπαρτιάτας, wie man aus den Worten sieht: ὅσοι ἐν τοῖς χωρίοις Σπαρτιατῶν τινων ὄντες, ἵνα μὲν πολέμιον τὸν δεσπότην. 2) Plut. Agid 5; 3) Dionys. Byz. de Bosp. Thrac. p. 17 Hudf. 4) Plut. Lak. Apophth. p. 225. Aelian V. G. 6, 6. Justin 3, 3. vgl. die verdorbene Glosse bei Hesych ἀγρετήματα. 5) Plut. Lysand. 30. Apophth. p. 229. Aelian V. G. 6, 4. Zu der Geschichte von Lysandros Töchtern ist zu bemerken, daß ihre Freier darüber sich nicht täuschen konnten, ob sie Grundbesitz hätten; denn sie glaubten, der Vater habe viel bewegliches Gut, und dies sei unter sie getheilt worden.

ristoteles Zeit — nach der Epoche des Epitadeus — unten sie auch mit Landbesitz dotirt werden [1]. Dies, enn ein Sohn im Hause war; war keiner: so war ie Tochter (unter mehreren wohl immer die älteste,) πίκληρος, dorisch ἐπιπαματίς [2], d. h. ihr Besitz mit em der Erbschaft nothwendig verbunden. Verfügun en über diese waren bei der Sorge für die Erhaltung er Häuser ein Hauptpunkt alter Gesetzgebungen, wie der des Rheginer Androdamas für die Thrakischen halkidier [3], und in der Attischen des Solon [4], mit er die Chalkidische des Charondas im Wesentlichen bereingestimmt zu haben scheint [5]. Wir heben das öthigste daraus hervor. Die Erbtochter gehört mit em Erbe den Verwandten des Hauses (ἀγχιστεῖς) n, und wie der Vater nicht ohne deren Einwilligung ber sie testiren kann: so wird dieselbe, bei Mangel nes Testaments, von diesen Verwandten gerichtlich als nen angehörig gefordert, und das Recht, sie zu ehe chen, geht in ordentlicher Succession weiter [6]. Aber icht blos das Recht, sondern auch die Pflicht, sie zu elichen, hat der ledige Mann, welchem sie im Kreise

1) S. 2, 6, 10. Bei Plut. Agis 6. kommt eine sehr reiche chwester eines armen und verschuldeten Bruders vor. S. noch ut. Kleom. 1. über den Reichthum der Frauen in Sp. Aber die iche Frau Archidam II. (Athen. 13. p. 566 d.) Eupolia, Mele pidas Tochter, muß ἐπίκληρος gewesen sein. 2) vgl. Bun de jure hered. Attico 1, 1. p. 18. 3) Arist. 2, 8, 9. vgl. außer Bunsen a. O. Platner Beiträge S. 117 ff. Sluiter ectt. Andocid. 5. p. 80 sq. 5) Diod. 12, 18. Heyne pusec. Ac. 2. p. 119. 6) Isäos Erbsch. des Pyrrhos p. 54. Auffallend ähnlich war das Jüdische Recht. S. Moses 4, 27. Anf. Die Töchter haben das Loos ihres Vaters, aber sie dür nicht aus dem Geschlechte heirathen; der nächste Verwandte t das erste Anrecht auf sie, tritt er sie ab, folgt alsdann der chste u. s. w. Ruth 4.

der Verwandten zuerkannt wird [1]; ja die Gesetze stifteten noch eine besondere Aufsicht über ihn, daß er auch mit der Frau Kinder zeuge [2]: welche dann nicht in seinen οἶκος, sondern den der Frau übergingen, und Successoren ihres mütterlichen Großvaters wurden. Nun ist kein Zweifel, daß auch in Sparta durch die Epikleren der οἶκος fortgesetzt werden sollte, aber außerdem ist wahrscheinlich, daß man zu Männern derjenigen stets solche, welche für sich keine Kleren hatten, also Descendenten nachgeborner Söhne, zunächst innerhalb des οἶκος [3], dann des Geschlechts u. s. w. nahm. Hatte der Vater nicht selbst schon über die Tochter bestimmt, was er aber auch auf keinen Fall willkührlich konnte: so wurde darnach vor dem Gericht des Königs ausgemacht, wer sie haben solle [4]. Erst nach Epitadeus konnte der Vater sowohl die Tochter, wem er wollte, verloben, und wenn er seinen Willen darüber nicht ausgesprochen, hatte sein Erbe über sie p

1) S. das Gesetz bei Dem. g. Steph. p. 1134, 15., welches ich so auslege: Eine Ehefrau ist die, welche ihr Vater, ihr Bruder von demselben Vater, ihr väterlicher Großvater verlobt; ist keiner von diesen, und das Mädchen ist ἐπίκληρος, so soll sie der nächste Verwandte, der κύριος, zur Ehe haben: ist sie aber keine ἐπίκλ. (wenn z. B. noch Enkel des Verstorbenen in männlicher Descendenz existiren), so soll jener Verwandte sie, wem er will, zur Ehe geben — wobei er die Pflicht hat, sie nach seinem Census auszustatten. — Auch Charondas Gesetze nöthigten den Verwandten die ἐπίκλ. zu heirathen, und die Arme auszustatten. Diod. 12, 13. 2) Plut. Solon 20. 3) So heirathete Leonidas die Gem. die ἐπίκληρος des Kleomenes, als nächster ἀγχιστεύς. Es war aber in Sp. häufig, im οἶκος zu heirathen. So Archidamos seine Base Lampito, Herod. 6, 71.; so Anaxandridas die Tochter seiner Schwester, 5, 39. So war Kleonymos Gemahlin (Plut. Pyrrh. 26.) aus demselben Geschlecht; eben so Archidamos des V. Polyb. 4, 35, 15. Plut. Ag. 6. 4) Herod. 6, 57.

verfügen gleiche Freiheit [1]. — War aber der οἶκος auch ohne weibliche Descendenz, und die Erbfolge nicht schon durch Adoption vor dem Könige gesichert: so glaube ich, daß dem Erblasser die Väter des Geschlechts aus den Ihrigen einen Sohn gaben, der dann als Successor seines Hauses angesehen wurde: ein in Athen [2] und sonach wohl auch in Sparta angewandtes Mittel die Verödung des Hauses zu verhüten. Eigenthümlich dagegen war dem Lakonischen Staate, daß erstens ein Ehemann, der sich an der Kinderlosigkeit der Ehe Schuld glaubte, (hielt er die Frau für unfruchtbar: so sandte er sie ohne Weiteres fort) [3] einem Jüngern und Kräftigern sein Ehebett überließ; dessen Kind alsdann in das Haus des Ehemannes trat, obschon es zugleich mit dem Geschlecht des Vaters auch öffentlich als verwandt galt [4]: und daß zweitens zu den Frauen von Männern, die z. B. im Kriege gefallen, ehe sie Kinder erzeugt, andere, auch wohl Knechte, gelegt wurden, nicht um sich, sondern dem Gestorbenen Successoren und Erben zu verschaffen [5]. Beide Sitten, die uns so seltsam erscheinen (das Solonische Athen zeigt indeß noch Analoges), wurzeln in jener religiösen Furcht vor dem Untergange des Hauses; als diese nach und nach ihre Kraft auf die Gemüther verlor, kamen wohl auch jene ab, und die Zahl der Häuser schmolz immer mehr.

5. Sparta war auf jeden Fall der Staat, in welchem das Princip der Gütergleichheit noch am vollkommensten ins Leben trat: obgleich es auch vielen an-

1) Aelst. 2, 6, 12. vgl. Manso 1, 2. S. 131. 2) S. Demosth. g. Makart. p. 1077. vgl. Platner Beitr. S. 139. 3) Herod. 5, 39. 6, 61. 4) Xen. Staat 1, 7, 9. Daraus Plut. Lyk. 15. Vergl. Numa's 3. 5) Die oben S. 46. erwähnten ἐπιβάκται.

dern Gesetzgebungen Griechenlands zum Grunde lag. Der Chalkedonier Phalkes hatte es an die Spitze seiner Gesetzgebung gestellt [1]. Daß Solon ein Maß vorschrieb, über welches hinaus kein Bürger Land erwerben dürfte, scheint ein Rest ehemaliger Gleichheit der Kleren des Adels [2]. Wo aber Gleichheit nicht mehr hergestellt oder eingeführt werden konnte, drangen die Gesetzgeber doch auf Unveräußerlichkeit des Grundbesitzes. Darum durfte in Elis Niemand ein Grundstück verpfänden [3], und bei den Lokrern nicht ohne Beweis unverschuldeter Noth veräußern [4]; von der Unveräußerlichkeit der Kleren auf Leukas ist oben schon gesprochen [5]. Der uralte Korinthische Gesetzgeber Pheidon ließ zwar die verschiedene Größe der Grundstücke bestehn, aber wollte bewirken, daß ebenso der Umfang derselben, wie die Zahl der Grundbesitzer, die allein Bürger waren, stets dieselbe bliebe [6]. Philolaos aber, der Korinthische Bakchiade, den Theben gegen Ol. 13. als Gesetzgeber anerkannte [7], war noch weiter gegangen, indem er nicht blos dieselbe Anzahl von Kleren durch Gesetze über Kinderzeugung und Adoption beständig zu erhalten [8], sondern auch von Zeit zu Zeit, vielleicht auf eine dem Hebräischen Halljahr ähnliche Weise, die ursprüngliche Gleichheit wieder herzustellen suchte [9]. Am einfachsten bewerkstelligten dies in der That die Illyrischen Dalmater, welche alle sieben Jahre das Ackerland neu theilten [10]. — Wenn die Dorische Gesetzgebung von Kreta ursprünglich

1) Aristot. 2, 4, 1. 2) 2, 4, 4. 3) 6, 2, 5. 4) 2, 4, 4. 5) S. 155. 6) Aristot. 2, 5, 7. 7) Orchom. S. 407. 408., wo aber Aristot. Rhet. 2, 25. falsch angewandt (die St. geht auf Epaminondas). 8) Aristot. 2, 9, 7. 9) Aristot. 2, 9, 8., wo ἀνομάλωσις eine neue Gleichmachung zu bedeuten scheint, wie ἀναδασμὸς eine neue Vertheilung. 10) Str. 7, 315.

eine ähnliche Tendenz hatte, so müssen doch Umstände die Durchführung derselben verhindert haben. Polybios [1] wenigstens kannte keine Gesetze der Kreter, die dem Ankaufe von Land und überhaupt dem Gewinne eine Gränze gesetzt [2]; die Landgüter wurden unter Brüder getheilt, wobei eine Schwester jedesmal halb so viel als ein Bruder erhielt [3]. So theilen schon in Odysseus Erzählung [4] die Söhne des Hylakiden Kastor auf Kreta die hinterlassene Habe; der uneheliche Sohn erhält nur einen geringen Antheil (νοθεία). Aber auch der Arme gelangt bei persönlichem Ansehn durch Heirath mit Begüterten leicht zu Reichthum. Ueberdies geben Raubzüge, wozu einzelne Abentheurer ganze Flotillen ausrüsten, bis Aegypten hin, Gelegenheit zu schneller Bereicherung. — Aber eben dies Leben auf der See und zugleich die schwankenden Verhältnisse der einzelnen Staaten mußten einen häufigen Wechsel des Besitzes hervorbringen, und jene Stetigkeit und Gleichheit, wenn sie je ausgeführt worden war, bald aufheben.

6. Dagegen war in Kreta die Einrichtung der Syssitien, wenigstens nach Aristoteles Urtheil, mehr nach dem Prinzip einer gewissen Gütergemeinschaft angeordnet, als in Sparta, indem daselbst die Kosten derselben vom Staate, und nicht durch Beiträge der Bürger, aufgebracht wurden [5]. Dieses althorische, oder überhaupt althellenische Institut haben wir unten vom Standpunkte der Sitte, der schönen Gemeinschaft des Lebens, zu betrachten; hier von dem der nationa-

1) 6, 46, 1. 2) Dies widerspricht indeß nicht der zu Aristot. Zeit (Pol. 7, 9, 1.) noch bestehenden genauen Sonderung der Herrscher von den Ackerbauern. 3) Str. 10, 482 4) Od. 14, 206. 5) 2, 6, 21. 2, 7, 4.

len Oekonomie. In Sparta trug zu den Phiditien, wie gesagt, jeder Theilnehmer aus seinem Hausvorrath [1], und zwar gegen anderthalb Attische Medimnen Gerstengraupe, Choen Wein elf bis zwölf [2], fünf Minen Käse, halb soviel Feigen, auch Datteln [3], und zehn Aeginetische Obolen für Fleischgerichte bei [4]. Die ungefähre Angabe von anderthalb Att. Medimnen soll wahrscheinlich einen Aeginetischen ausdrücken [5]; die zehn Obolen gleichen einem Korinthischen Stater oder Syrakusischen Dekalitron; das Ganze ist ohne Zweifel der monatliche Beitrag [6], und es ist damit die Nahrung einer Person reichlich bestritten. Denn da die Portion sonst auf 2 Choeniken und eine Kotyle Wein (doch ist das letztere auffallend wenig) gerechnet wird [7]: so kommen hier etwas mehr als so viel Chöniken, und an fünf Kotylen auf den Tag. Freilich scheint wenig für Fleisch gesorgt, aber diesen Mangel ersetzten erstens die häufigen Opfer, und dann die treffliche Einrichtung der ἐπάϊκλα, welches Zugaben zum eigentlichen Mahle oder αἶκλον waren; ärmere Theilnehmer des Syssitions gaben solche von ihrer Jagdbeute, während Reichere Waizenbrodt herbeischafften, (da sonst nur Gerstenkuchen, μᾶζαι, die gewöhnliche Kost bildeten), und junges Vieh von ihren Heerden, Geflügel als ματτύα zubereitet, von ihren Aeckern Früchte der Jahrszeit spendeten [8]. Solche freiwillige Gaben fehlten wohl

1) κατὰ κεφαλήν, Ar. 2, 7, 4. 2) 8 Choen nach Plut. Lyk. 12. 3) Nach Schol. zu Plat. Ges. 1. p. 225 R. 4) Dikäarch bei Athen. 4, 141 b. 5) vgl. Aeginet. p. 90. Daher Plut. a. O. einen Medimnos nennt. 6) vergl. die angef. Schol. 7) Herod. 6, 57. 8) S. Sphäros (den Borysthenites und Stoiker, der Sp. vor Kleomenes gesehn, Plut. Kleom. 2.) Δακ. πολ. bei Athen. 4, 141 b. Molpis 141 d. vgl. 14, 664 e. Nikokles der Lakone 4. 140 e. Perseus Δακ. πολ. ebend. Xen. Staat 5, 3.

selten, so lange eine Gemeinschaft auch in der Gesinnung bestand; sie mußten bedeutend beitragen, dem sonst einförmigen Mahle Reiz und Abwechselung zu geben.

7. In der Kretischen Einrichtung dagegen ist es der Staat, der alle Bürger und ihre Frauen täglich bewirthet [1]. Was die Gemeine von dem Gemeinlande sowohl als den Tributen der Periöken einnahm, ward nach den Monaten des Jahres in zwölf Theile [2], in zwei nach der Verwendung getheilt, so daß die Hälfte für Opfer und die Kosten der Staatsverwaltung, die andere für die Speisungen bestimmt wurde [3]. Man wurde aber diese Hälfte unter die einzelnen Häuser vertheilt, u. Jeder gab seinen Antheil der Syssitiengesellschaft (ἑταιρία) der er angehörte [4]. Man fragt: warum der Staat nicht gleich diese Summe unter die Syssitien vertheilte, an die sie durch die einzelnen Bürger kommen sollte: aber wahrscheinlich waren dies von den einzelnen Theilnehmern frei gebildete Gesellschaften. Das Vertheilen der Staatseinkünfte erinnert an das Verfahren der Athener mit dem Ertrage der Lauriſchen Silberminen. Außerdem gab indeß noch jeder Bürger ein Zehntel des Ertrags der Erndte, und jeder Klarot für seinen Herrn einen Aeginetischen Stater [5].

So wohl begreiflich und zweckdienlich diese Einrichtung ist: so wenig kommen wir mit der Lakonischen völlig ins Klare. Der Ertrag eines κλῆρος betrug, nach einer obigen Stelle, für den Spartiaten 80 Medimnen. Nehmen wir diese für Attische, wie wir

1) Arist. 7, 4. ἐκ κοινοῦ (i. e. e publicis vectigalibus) τρέφεσθαι πάντας καὶ γυναῖκας καὶ παῖδας καὶ ἄνδρας. 2) nach dem Κρητικὸς νόμος bei Platon Ges. 8, 847. 3) Arist. 2, 7, 4. 4) Dosiadas bei Athen. 4, 143 b., welche Stelle mit der Aristotelischen wohl übereinstimmt. 5) S. oben S. 54.

dort bei einer ganz allgemeinen hypothetischen Berechnung gethan: so können davon freilich drei Männer zu den Syssitien steuern (54 Medimnen), und etwa auch noch 3 Frauen daheim ein spärliches Brodt haben; aber es fehlen außer dem, vielleicht erlaßlichen, Geldbeiträge zu den Syssitien alle andern Kosten der Haushaltung, die freilich bei Aermern sehr gering sein mochten, da die jüngern Knaben mit zu den Syssitien gehn, die ältern der Staat erzieht, manches die Jagd liefert, und dabei die Vorräthe Anderer benutzt werden können; indessen bleibt doch immer noch die Sorge für Wohnung, Kleidung, Geräth, Speise außerhalb der Syssitien zurück. Indeß sieht man auch, daß dieß allenfalls geleistet werden kann, wenn wir jene 82 Medimnen nicht als Attische, sondern als Aeginetische, die bedeutend größer, nehmen [1]. Aber mehr als sechs Personen möchten wir auch so einem Kleros, wenn die Abgabe der Heloten nicht erhöht werden darf, nicht aufbürden; und auch dann schon konnte es kommen, was doch nach Aristoteles selten gewesen scheint, daß sie den Beitrag zu zahlen nicht im Stande waren.

8. Von der Lakonischen Hauswirthschaft haben wir wenig Kunde, obgleich Aristoteles dieselbe als eine besondere Art der Oekonomie aufstellt. Jeder Hausherr, wenn er seinen Antheil von der Erndte erhielt, bewahrte auf, was er davon im Jahre zu brauchen gedachte, das Uebrige aber setzte er auf dem Markte von Sparta [2] um, u. zwar im Ganzen nicht in Geld, son-

1) Dann hat Plut. Lyk. sowohl K. 12. als 8. Aeginet. Medimnen gemeint; und beide Stellen stammen wahrscheinlich aus einem lakonischen Schriftsteller, wie Nikokles, Hippasos, Sosibios, Nikokrates. 2) vgl. oben S. 116.

dern sogleich in andere Gegenstände des Bedürfnisses [1]. Uebrigens hatte die Weise, die Vorräthe aufzubewahren, etwas Besonderes [2], und namentlich wird die Ordnung gerühmt, durch die Jegliches schnell zu finden und zu gebrauchen war [3]. Wir wissen auch, daß die Spartiaten auf dem Lande bei ihren Gütern Vorrathskammern (ταμεῖα) hatten, die sie nach alter Weise unter Siegel hielten; aber es war jedem Aermern, der auf der Jagd z. B. sich verspätet hatte, vergönnt, dieselben zu eröffnen, herauszunehmen was er wollte, und dann sein Siegel, seinen Eisenring, darauf zu drücken [4].

9. In diesem Haushalt diente demnach das Geld wohl bei weitem seltener als Tausch- denn als Ausgleichungsmittel; man bedurfte desselben als Scheidemünze, ohne auf den Besitz größerer Massen Werth zu legen. Diesen Zweck hatte Lykurgos dadurch erreicht, daß er im Staate nur eisernes Geld erlaubte, welches noch dazu durch Abkühlung in Essig oder wie sonst für anderweitigen Gebrauch unnütz gemacht worden war [6]. Ehemals hatte man wirklich eiserne Stäbe oder Barren als Münze gebraucht [7], an deren Stelle nach Pheidon geprägtes Geld trat. Die Hauptmünze

1) Polyb. 6, 49, 8. ἡ τῶν ἐπετείων καρπῶν ἀλλαγὴ πρὸς τὰ λείποντα τῆς χρείας — κατὰ τὴν Λυκούργου νομοθεσίαν. Aehnlich wohl bei den Lokrern Italiens. Herakl. Pont. 29. καπηλεῖον οὐκ ἔστι μεταβολικὸν ἐν αὐτοῖς, ἀλλ' ὁ γεωργὸς πωλεῖ τὰ ἴδια. 2) Aristot. Oekon. 1, 6. 3) ebd. am Ende. vgl. Schneider ad Anon. Oecon. Praef. p. 16. 4) S. die Stellen S. 191, 2. 5) Das lederne Geld ist wohl ganz fabelhaft. Nikol. Damasc. Seneca de benef. 5, 14. — Vgl. über Sparta's Geld Dudinet in den Mem. de l'Ac. d. B. L. T. 1. p. 227. 6) Plut. Lyk. 9. Lys. 17. Vergl. Arist. und Kato's 3. Pollux 9, 6, 79. Ps. Aeschin. Epyr. 100. vgl. Fischer zu K. 24. 7) Plut. Lys. 17. vgl. Poll. 7, 105.

hieß von der Gestalt, vielleicht auch von der Größe, Πέλανος, Opferkuchen; sie galt vier Chalkus, d. i. einen halben Obolos oder ein Zwölftel Drachme [1], offenbar nach Aeginetischem Fuße, weil sie nach diesem eingerichtet sein mußte, und wog eine Aeginetische Mine [2]; da nun eine Silbermine an Werth 1200 halbe Obolen enthielt: so muß sich der Preis des Silbers zum Eisen wie 1200:1 verhalten haben; eine erstaunende Wohlfeilheit des letztern, die sich nur durch die Menge des in Lakonien selbst vorhandenen Metalls und den hohen Preis des Silbers in älterer Zeit erklärt. Zehn Aeginetische Minen Geldeswerth waren hiernach 1200 an Gewicht, gleich 1833 Pfund; und man glaubt gern, daß sie einen Lastwagen beim Transport, und einen bedeutenden Raum zur Aufbewahrung forderten [3].

10. Daß aber der Besitz von Gold- und Silbergeld ausdrücklich den einzelnen Bürgern untersagt war, beweist zum Ueberfluß das durch Skiraphidas oder Phlogidas zu Lysandros Zeit erneuerte Verbot [4]; und wie tief noch die alte Sitte wurzelte, sieht man aus der heimlichen Uebertretern desselben angedroheten Todesstrafe: indessen scheint man damals den Besitz von verarbeiteten edlen Metallen nicht mehr verpönt zu haben. Dem Staate aber wurde in jenem Beschlusse ausdrücklich der Besitz von Gold- und Silbergeld gestattet [5], und auch dies war gewiß nur Erneue-

1) Hesych s. v. πέλανος. Die Schol. zu Nik. Alexiph. 488. erklären πελάνου βάρος falsch mit Obolosgewicht. 2) Plut. Lak. Apophth. p. 220. τὸ σιδηροῦν ὃ ἐστι μνᾶ ὁλκῇ Αἰγινήτῃ, δυνάμει δὲ χαλκοῦ τέσσαρες. 3) Xenoph. Staat 7, 5. Plut. Lyk. 9. 4) Ephor. und Theopomp bei Plut. Lys. 17. Xenoph. Staat 7, 6. χρυσίον γε μὴν καὶ ἀργύριον ἐρευνᾶται καὶ ἂν τί που φανῇ, ὁ ἔχων ζημιοῦται. vgl. Nikol. Dam. Aelian V. G. 14, 29. 5) δημοσίᾳ μὲν ἔδοξεν εἰσάγεσθαι νόμισμα τοιοῦτον, ἂν δὲ

rung alter Sitte. Denn wie hätte Sparta jemals Gesandte nach dem Auslande schicken, Truppen in fremdem Lande unterhalten, Kretische Söldner in Lohn nehmen können, ohne allgemein gültiges Courant zu besitzen. Wir wissen ja auch, daß die Lakedämonier Weihgeschenke nach Delphi schickten, wie Lysandros goldene Dioskurensterne; auch war ein Thesauros des Brasidas daselbst [1]; und Lakedämonische Toreuten arbeiteten gewiß auch für den Staat Standbilder aus Gold und Elfenbein [2]. Dies schon um die Zeit des Perserkriegs: ein Jahrhundert früher freilich hatte Sparta nicht Gold genug, um dem Apoll auf Thornax das Gesicht zu vergolden, und wollte es in Lydien kaufen, wahrscheinlich doch für Silber [3]. Es folgt hieraus, daß der Staat in Sparta alleiniger Besitzer des edlen Metalls, wenigstens des gemünzten, war, (wenn er auch selbst vor Alexander nicht münzte) [4] um im Verkehr mit dem Auslande sich dessen zu bedienen; die einzelnen Bürger aber außerhalb dieses Verkehrs gestellt nur jene eiserne Scheidemünze bedurften und besaßen [5]: gerade so, wie es Platon in den Gesetzen will: das allgemein gültige Geld solle unter dem Beschlusse des Staates sein, und von den Magistraten für die Kriegführung und die Reisen außer Landes ausgegeben werden; im

τις ἀλῷ κεκτημένος ἰδίᾳ, ζημίαν ὥρισαν θανάτου. vgl. Polyb. 6, 49, 8.

1) Plut. Lys. 18. vgl. Herod. 1, 51. Poseidonios bei Athen. 6, 233 f. 2) oben S. 29. 3) Herod. 1, 69. vgl. Bd. 2. S. 249. 358. Die Geschichte bei Herod. 5, 56. wollen wir nicht benutzen, da Her. selbst sie verwirft. 4) Zuerst scheint der K. Areus Silbergeld geschlagen zu haben, und zwar ganz nach der Weise Maked. Könige. Eckhel D. N. 1, 2. p. 278. 281. 5) So weit hat Böckh die Untersuchung geführt, Staatshaush. 2. S. 157. vgl. 1, 52. Heeren Ideen 3, 1. p. 294. zw. Ausg.

Lande selbst dagegen eine an sich werthlose Münze cursiren, welcher nur der Staat die Geltung giebt [1].

Noch bleiben indeß einige schwierige Punkte zu erwägen. Erstens ist es klar, daß der nicht so ganz unbedeutende Handel Lakoniens [2] nicht ohne allgemein gültige Münze betrieben werden konnte. Nun konnte diesen unmöglich der Staat betreiben, da er dazu einer unverhältnißmäßigen Menge Officianten bedurft hätte, sondern er war in den Händen der Periöken. Diesen werden wir also den Besitz von Silbergeld zugestehen müssen, wie denn überhaupt die Spartiatischen Sitten nicht in allen Stücken für die Periöken bindend waren. Auch konnte dies auf die Spartiaten kaum Einfluß haben, da der einzelne Bürger von Sparta mit dem einzelnen Periöken in gar keinem Verhältniß stand, sondern diese nur dem Staate zinsflichtig waren. Auf dem Markte von Sparta, wo die Spartiaten und Heloten ihr Korn verkauften, und die Erzeugnisse des einheimischen Handwerks ausgestellt wurden, aber Fremde wohl ganz ausgeschlossen waren [3], galt sicher nur Eisengeld; und so hatte dies auch in ganz Lakonien seinen einmal bestimmten Werth; aber die nichtdorischen Lakonen besaßen, wahrscheinlich mit gewissen Einschränkungen, auch Courant. Und wahrscheinlich waren die Tribute derselben für den Staat die Hauptquelle, aus welcher ihm allgemein gültiges Geld zufloß. Zweitens

1) Nur das letztere paßt besser auf die Byzantinischen σιδάρεοι, die ein Scheingeld, als auf die Lakonischen, die wirklich werth waren, was sie galten. 2) S. oben S. 26. und über den Kornhandel nach Korinth hinab B. 2. S. 75. 3) Auch die Epidamnier, bei denen Viel von alter Sitte, beaufsichtigten den Verkehr sehr. Sie hielten einmal jährlich unter Vorstand einer πολιητης einen großen öffentlichen Markt mit den benachbarten Illyriern. Plut. Qu. Gr. 29. p. 595.

müssen auch die Könige zum Besitz von Gold und Silbergeld autorisirt gewesen sein. Sonst konnte ja Pausanias (der überdies eigentlich nur Prodikos war) von der Siegesbeute von Platää nicht unter andern 10 Talente bekommen [1], und Pleistonax und Agis I. nicht um die, freilich unerschwinglichen, Summen von 15 Talenten und 100,000 Drachmen gestraft werden [2]; später besaß, wie oben schon bemerkt, Agis III. 600 Talente baar [3]. Auch lagen ja die Güter des Königs im Periökenlande, wo Silbergeld im Kurs war, und der Ertrag derselben konnte ihm wenigstens in solchem zukommen. Herodot sagt, daß jeder König bei dem Antritte seiner Regierung alle Schulden der Bürger, obwohl an die Staatscasse als an die königliche, erlasse [4]; man tilgte also alle Schuldscheine, zu Sparta: χάρια genannt, vermuthlich weil die Güter (in früheren Zeiten versteht sich nur deren Früchte) als Hypothek darin angegeben waren [5]. Dies war ein weiser Gebrauch, wodurch besonders diejenigen erleichtert wurden, die vom Staate oder Könige zu bestimmten Zwecken Gold oder Silber erhalten hatten, und es nun wegen des niedrigen Werthes der Scheidemünze wieder zu bezahlen wohl selten im Stande waren. Gold oder Silber bedurften aber z. B. alle, die eine Reise außer-

1) Herod. 9, 81. 2) oben S. 106. und Plut. Perikl. 2. Schol. Aristoph. Wolken 855. aus Ephoros. 3) Reichthum, wenn auch nicht an baarem Gelde, beweist auch die ἱπποτροφία und Unterhaltung Olympischer Renner. Demarat der K. hatte ἅρματι gesiegt, und Sp. als Siegerin ausrufen lassen, Herod. 6, 70. Drei Olymp. Siege hatten die Pferde des Euagoras gewonnen. Her. 5, 103. vor Olymp. 66. nach Paus. 6, 10, 2. Nach Paus. 6, 2, 1. trachten die Lakedämonier nach dem Perserkriege viel Aufwand für Pferde, er nennt als Sieger Xenarges, Lykinos, Arkesilaos und dessen S. Lichas, u. K. 1. Anaxandros, Polykles. Ueber die Siegerinnen s. B. 4, 2. 4) 6, 59. 5) Plut. Agis 13.

hälb Lakonien zu machen hatten; sie konnten es nicht anders als von den Magistraten oder dem Könige bekommen [1]; eine Maaßregel, die das Reisen selbst erschwerend erschweren mußte.

11. Daß aber auch hierin die alte Strenge der Sitten mehr und mehr von dem Wandel der Zeit erschüttert und unterhöhlt wurde, ist bekannt. Schon im dritten Geschlecht vor dem Persischen Kriege verstand es den gerechten Glaukos, die bei ihm niedergelegte Schätze eines Milesiers für sich zu behalten. Der Perserkrieg erhöhte indeß nur den Staatsreichthum, und auch die Persischen Subsidien sollten nur öffentlichem Bedürfnisse abhelfen. Als endlich Lysandros viele Millionen nach Sparta führte, und diese Stadt die reichste Griechenlands wurde [2]: sollte das Leben der Bürger nach wie vor dieselbe stolze Armuth behalten. Aber wie konnte der Einzelne verschmähen, was der Staat so hoch achtete, und wie mochte der Einzelne nicht sein Ansehn darauf zu gründen suchen, worauf fast schon die Macht des Ganzen beruhte? Lysandros selbst, ein Mann, bei aller Verschlagenheit des Charakters, von heroischer Kraft der Seele, verschmähte noch sich selbst zu bereichern [3]; ein glaubwürdiger Zeuge [4] berichtet zwar, daß er zu Delphi ein Talent, 50 Minen Silbers und dazu 11 Stateren niedergelegt habe, vermuthlich um sie außer Landes zu brauchen: aber wie sehr wenig ist dies gegen die Erwerbungen Anderer in ähnlichen Lagen. Es scheint aber damals

1) Herod. 6, 70. καὶ ἐπόδια λαβὼν ἐπορεύετο ἐς Ἦλιν. 2) was der Platon. Alkib. I. (vgl. Hippias mai. 285 d.) schon von frühern Zeiten sagt. vgl. Vitaubé sur la richesse de Sparte, Memoires de Berlin T. 12. p. 559. Manso 2. S. 57. Böckh 1. S. 32. 3) Vergl. oben S. 196, 5. 4) Anaxandrides (περὶ τῶν ἐν Δελφοῖς συληθέντων χρημάτων) bei Plut. Lys. 18.

gewöhnlich gewesen zu sein, Geld außerhalb der Grenzen, namentlich in Arkadien, niederzulegen, und dadurch fing man an, die Gesetze zu täuschen [1]. Weit weniger aber als Lysandros, wissen wir, konnte dem Reiz des Geldes Gylippos widerstehn, in dessen Familie Habsucht erblich gewesen scheint, denn auch sein Vater, Kleandridas, war verurtheilt worden, weil er sich hatte bestechen lassen [2]. In den Zeiten nach Lysandros endlich muß doch auch Privaten, unter uns unbekannten Bedingungen, der Besitz edlen Metalls gestattet worden sein; wenigstens begreife ich sonst nicht, wie man Phöbidas wegen der Einnahme der Kadmeia um 100,000 Drachmen, und den Lysanoridas wegen der schlechten Vertheidigung um eine ebenfalls sehr bedeutende Summe hätte strafen können [3].

Eine regelmäßige Besteurung der Bürger fand in Sparta unter keinem Namen statt [4], doch wurden zum Kriege außerordentliche Beiträge und Steuern erhoben, die man aber, eben weil sie ungewohnt, nur mit Mühe zusammenbrachte [5]; bisweilen

1) Posidon. bei Athen. 6, 232 f. 2) von Perikles nämlich als Rathgeber des Pleistonax. S. Plut. Perikl. 22. Nik. 28. de duc. puer. 14. Timäos bei Plut. Vergl. Timol. 2. Ephoros bei Schol. Aeist. Wolk. 855. Diod. 15, 106. nennt ihn Klearchos. Als Exulant ging er darauf nach Thurii (Thuk. 6, 104. vgl. Wesel. zu Diod. 12, 23.), kämpfte von da mit den Tarentinern, aber nahm nachher an der Gründung ihrer Colonie Herakleia Antheil Antiochos bei Str. 6, 264. Mazochi Tab. Heracl. p. 75., wonach der ungenaue Ausdruck oben Bd. 2. S. 12. Z. 13. zu berichtigen ist). 3) Plut. Pelop. 6. 15. Ag. 4) Plut. Lak. Apophth. p. 197. *πυνθανομένου τινὸς, διὰ τί χρήματα οὐ συνάγουσιν εἰς τὸ δημόσιον.* 5) Aristot. Pol. 2, 6, 23. *εἰσφέρουσι ἀκῶς.* Die Reichsten mußten Pferde für den Kriegsdienst halten Xen. Hell. 6, 4, 11.), welche Last in Korinth nach einer alten Einrichtung den Häusern der Waisen und Epikleren aufgelegt war

vorkommende ἀτέλεια läßt sich daraus erklären [1]. Wenn in Agis III. Zeit der Ephor Agesilaos das Jahr seiner Amtsverwaltung um einen Monat verlängerte, um seine Einkünfte zu vermehren [2]: so rechnete er vermuthlich noch auf bedeutende Strafgelder [3], von denen ein Theil an ihn kommen mochte. Einen Staatsschatz besaß Sparta bis zum Peloponnesischen Kriege nicht [4]; Einkünfte und Ausgaben glichen sich also ziemlich aus, und von den Bundesgenossen forderte man redlicher Weise nur so viel ein als man verbrauchen wollte [5]. Wie anders sich aber auch hierin später die Verhältnisse gestellt: liegt außerhalb dem Kreise dieser Untersuchungen.

12. Eben so wenig kann uns hier obliegen, die Nachrichten über Finanzen und Geldverkehr in andern Dorischen Staaten zu sammeln, da die mehr binnenländischen, bei denen allerdings manches Eigenthümliche statt gefunden haben mag, wenig bekannt sind, und die Handelsstädte, wie Aegina, Korinth, Rhodos, Kyrene, um des Handels willen von nationalem Herkommen das Meiste aufopfern mußten. Es waren aber im Peloponnes die Städte der Argolischen Küste von der Natur bestimmt, die Produkte des ackerbauenden Binnenlandes gegen ausländische Waaren umzusetzen [6], und

(Cic. de rep. 2, 20. zum Verständniß vgl. Niebuhr R. G. 1. S. 265.), nicht so unbillig als es scheint, da diese ja indeß keinen bewaffneten Mann stellten, und bei rechtlicher Verwaltung gewinnen mußten.

1) S. oben 195, 5. und von dem Geschlecht des Antikrates Plut. Ages. 35. 2) Plut. Ag. 16. 3) S. oben S. 120. 4) Thuk. 1, 80. χρήματα οὔτε ἐν κοινῷ ἔχομεν οὔτε ἑτοίμως ἐκ τῶν ἰδίων φέρομεν. Aristot. a. O. 5) S. oben S. 108., wo zu N. 5. zu bemerken, daß das Apophth. ὡς οὐ τεταγμένα von Plut. a. O. und S. 202. ganz richtig Archidam II. beigeschrieben wird, und Ἀρχ. ὁ παλαιὸς kein anderer sein soll. 5) Thuk. 1, 120.

urch sie blieben auch Lakonika und Arkadien in Verehr und Zusammenhang mit der übrigen Welt [1]; auch aren hier häufig Werkstätten der Handwerke, die nicht los für das innere Land arbeiteten [2]. In Korinth aren die Gefälle vom Hafen und Markte schon unter eriandros so bedeutend, daß der Tyrann darauf seine innahme beschränkte [3], obgleich nach einer freilich ehr fabelhaften Tradition der goldene Kolöß des Kypelos zu Olympia aus einem zehn Jahre hindurch eineforderten Zehnten von allen Gütern geweiht wurde [4]. — Der bedeutendste Beweis für den alten Handel des eloponnes und dessen Wichtigkeit bleibt das Aeginetische Geld, dessen Münzfuß ehemals in der Halbinsel, in Kreta, in Italien [5], selbst im nördlichen riechenlande herrschend war, da die ältern Böotichen, Thessalischen und Makedonischen Münzen vor hilipp darnach geschlagen sind [6]. In Italien ward

1) Der Arkadische Handel Aegina's (Aegin. p. 74.) war die Baßis ihres übrigen. 2) V. Aegina Aegin. p. 79. Megara erfertigte besonders ἐξωμίδας, Xen. Denkw. Soke. 7, 7, 6. 3) Heraki. Pont. 5. Von den Gewerben Korinths oben S. 27, 2. 4) Pf. Aristot. Oekon. 2, 2. Suid. Κυψ. ἀνάθημα. Vergl. über ies zu oben Bd. 2. S. 166, 5. Schneider Epimetr. ad Xen. Anab. p. 473. Der Zehnte der Syrakuſier zum Tempelbau war twas Außerordentliches. Prov. Vatic. 4, 20. aus Demon. 5) Aeginet. p. 89. Nach Lukian π. πένθους 10. war der Aegietische Obol damals noch in Kurs, und so auch bei den Achäern nach Hesych παχεῖα (Aegin. p. 90.); indeß scheint doch von der Gründung von Megalopolis und Messene an im Peloponnes Attischer Münzfuß überwogen zu haben. 6) Romé de l'Isle Evaluationen Griechischer Münzen hier zu benutzen fällt schwer, da es einer Metrologie ganz an hiſtoriſchem Geiſt und Kenntniß fehlt. Daß seine 14 Drachmenarten Unsinn sind, ist leicht einzusehn: gleich die erste zu 60 Gran, die er drachmo d'Aegium ou du Peloponnèse nennt, ist fast durchaus nichts als 1/2 Aegimetische, die eigentlich nach dem Verhältniß zur Attischen (von 82.) 137

es auf eine eigene Weise für den Verkehr mit den einheimischen Völkern eingerichtet, die wir, der historischen Bedeutung des Gegenstandes wegen, hier einer, wenn auch keinesweges ergründenden, Betrachtung unterziehen wollen. Betrachtet man nämlich auch nur die Namen der bei den Doriern in Italien und Sicilien, z. B. zu Syrakus, zu Tarent, üblichen Münzen, wie sie Aristoteles in der Republik der Himeräer aus den Dorischen Dichtern zusammengestellt hatte [1], nämlich λίτρα für einen Obol, ἡμίλιτρον für sechs, πεντούγκιον für fünf, τετρᾶς für vier, τριᾶς für drei [2], ἑξᾶς für zwei, οὐγκία für ein Zwölftel: so entdeckt man gleich, daß diese Griechen das Italische, Römische Duodecimalsystem angenommen hatten, dessen Einheit die Libra, das Pfund Erz war: eine den Griechen ursprünglich ganz fremde Norm, so wie das Wort λίτρα in ihrer Sprache keine Wurzel hat. Nun kommt aber auch in derselben Reihe bei den Griechen

Gran haben soll, aber meist des Alters wegen sehr abgerieben ist. Es gehören dazu die alten χελώνας, dann auch die Böotischen Schilde des ältern Styls, die Korinthischen Koppa, und Pegasusmünzen, auch die ältern Thessalischen, besonders die in Thrakien gefundenen gewöhnlich unter Lete stehenden; auch die der Makedonischen Könige vor Philipp. Der drachme d'Egine weist er nur 5 Münzen zu.

1) Daraus Pollux 4, 24, 173. 9, 6, 80. Die Namen kommen häufig bei Sophron und Epicharm als Münzen und Gewichte vor, wie man aus Pollux, vgl. Phot. Lex. s. v. λίτρα und ὀγκία, sieht. 2) Ich glaube gegen Bentlei Phalarid. p. 419. dem Zeugniß des Pollux folgen zu müssen. Auch bei Hesych s. v. τριᾶντος πόρος wird ein τριᾶς gleich 20 λεπτοῖς geschätzt; nun wird aber die οὐγκία gewöhnlich dem χαλκοῦς Ἀττικὸς gleich gesetzt (Aristot. bei Pollux), und ein τριᾶς beträgt dann 21 λεπτά, wofür dort die runde Zahl steht. Diodors Schätzung des πεντηκοντάλιτρον auf 10 Drachmen, die sonst sehr ungenau, erklärt Böckh Staatsh. 1. S. 27. aus dem verschiedenen Preise des Goldes in Attika u. Sicilien.

er νόμος [1], bei den Lateinern numus, vor, offen-
ar, wie auch Varro sagt, ein den erstern eigenthüm-
iches Wort, und Münze, wie sie gäng und gäbe ist,
ezeichnend: wodurch bewiesen wird, daß die Italer
ei der Regelung des Münzwesens den Italioten nicht
los gaben, sondern auch von ihnen annahmen, und
wischen beiden ein Münzfuß festgestellt wurde. Achtet
man weiter auf den Gehalt und Werth dieser Münzen,
o findet man, daß die Griechischen Colonien ihr aus
em Peloponnes mitgebrachtes System der Münze bei-
ehielten, und darauf erst dieses Italische auftrugen
nd damit verglichen. Denn sie setzten die Litra dem
Obolos gleich, d. h. dem Aeginetischen, der auch der
Korinthische war [2]; so daß ein Korinthischer Stater
on 10 Obolen in Syrakus δεκάλιτρον hieß. Es muß
lso damals, als dies System sich bildete, das Pfund
Kupfer wirklich einem Silberobol gleich gegolten haben.
Da jenes nun 6048 [3], dieser fast 23 Pariser Gran wog [4]:
o liegt bei dieser Ausgleichung ein Verhältniß des Silbers
um Kupfer wie 1 : 263 zum Grunde, das also in die-
en Gegenden durch den Handel in frühen Zeiten sich
estgestellt hatte. Wenn man dagegen in Rom im Jahre
er St. 485 das Silber, zum erstenmal, im Verhält-
iß von 1 : 960 zum Kupfer ausprägte [5]: so geschah
ies, weil eben hier das erstre noch sehr theuer, das
weite sehr wohlfeil war; fortgesetzt würde dies Ver-

1) Daß νόμος, nicht νοῦμμος, die eigentlich Griechische Form
ei, darüber s. Blomfield Sophronis Frgm. im Classic. Journ.
V. 4. p. 584. 2) Aristot. im Staat der Akragant. bei Poll.
, 6, 80. Aegin. p. 91. Daß Bentlei dieses Zeugniß nicht zum
Grunde gelegt, hat besonders seinen Bestimmungen eine falsche
Richtung gegeben. 3) nach Romé de l'Isle p. 40. 4) nach
Romé sogar 23 1/3. aber s. oben S. 213, 6. 5) S. besonders
Lami Tav. Alimentaria Velejate p. 69.

hältniß eine gänzliche Exportation des Kupfers nach Unteritalien herbeigeführt haben; daher man schon im Jahre 190 ein ganz anderes, das Verhältniß von 1 zu 160, an die Stelle setzte. Wie viel der νόμος der Sicilischen Griechen betrug, darüber fehlt es an einem entschiedenen Zeugnisse; der Name selbst besagt, daß es eine gangbare und nicht ganz unbedeutende Münze gewesen. Eben deswegen möchte ich nicht, daß er der Litra gleich gewesen [1]: auch sagt Aristoteles [2], daß zu Tarent gewöhnlich der Taras auf dem Delphin darauf geprägt gewesen sei; dieses Gepräge aber findet sich erstens nicht auf Litren oder Obolen von Tarent, und hat zweitens auch kaum darauf Platz: wie denn die Griechen, wenn sie so kleines Silbergeld prägten, sich immer der einfachsten Typen bedienten. Stand aber dagegen der Tarantinische Numus in demselben Verhältniß zur Litra, wie der Römische numus sestertius zum As [3]: so gewinnen wir fürs erste ein größeres Geldstück, und dann die Erklärung, wie es kam, daß in Sicilien der Werth von 24, hernachmals von 12 Numen Talent hieß [4]: 24 Numen sind nämlich dann 60 Pfunde Kupfer, gerade so viel, als das Aeginetische Talent Minen Silbers enthielt. Auch paßt dazu, daß nach Festus dies Talent früher 6, dann 5 Denare betrug; Festus meint nämlich darunter Dekalitren [5].

1) wie Böckh meint, Staatsh. 1. S. 18. 2) bei Poll. 9, 6, 80. 3) wie Bentlei meint, a. O. S. 410. 4) S. Aristot. b. Poll. 9, 6, 87. Apollod. ἐν τοῖς περὶ Σώφρονος bei Schol. min. und Villois. zu Il. 5, 576. und Schol. Gregor. Nazianz. in Montf. Diar. It. p. 214. nach der Verbesserung von ΜΝΩΝ in ΝΟΜΩΝ, auch Suid. τάλαντον nach Scaliger, sonst Bentl. p. 409. Die Schol. Villoiſ. Il. 23, 269. nennen noch mehrere andere Talente, aber ohne Angabe der Gegend. 5) Aristot. wie Apollodor sollen nach den angef. Stellen sagen, der νόμος betrage τρία ἡμιοβόλια, was aber nach Salmas. und Gronov's mit

Und so werden wir uns, wenn auch andere Umstände die Sicherheit dieser Bestimmung zweifelhaft machen [1], doch bei dem Uebereintreffen der angegebenen damit begnügen.

nicht unwahrscheinlicher Meinung ein Mißverstand von τρίτον ἡμιοβόλιον ist.

1) Diese sind, 1, daß jene Münzen mit dem Taras gewöhnlich 72 und 140, 155 Grane wiegen, und also gewiß keine Sestertze, sondern etwa Quinare und Denare, nach herabgesetztem Werth der Litra —, so daß sie dem Attischen Obol nahe kommt —, sind. 2, daß die große Inschrift von Tauromenium bei D'Orville u. Castello beständig Talente von 120 Litren enthält (wornach der νόμος wieder 5 oder 10 Litren hätte), wie man gleich aus einem Posten der Berechnung sehen kann: ἔνδοσις 56404 Talente 88 Litren, ἐξόδος 50452 T. 42 L. λοιπὸν 4935 T. 112 L. und χρήματα δανειζόμενα 20016 T. 54 L. (χίλια fehlt), also 56404 T. 88 L. = 56403 T. 208 L., d. i. 1 Tal. u. 88 Litren. Auch das bekannte Epigramm des Simonides auf Gelons Dreifuß hat Talente von mehr als 100 Litren.

11.

1. Wie die Dorische Haushaltung: so trägt auch das Dorische Recht, so viel wir davon bei dem Mangel an Quellen erfahren, einen sehr alterthümlichen Charakter. Es spricht die Gesinnung der Zeit, in der es entstanden, mit viel Bestimmtheit aus, und eine gewisse Hoheit und Strenge des Charakters ist darin nicht zu verkennen. Aber eben deswegen war es den Verhältnissen des freiern und bewegtern Lebens späterer Zeit unangemessen, und bestand in diesen nur durch Sparta's Isolirung. — So mußte gleich in dem genannten Staate noch mehr, als im ältern Griechenlande sonst der Fall war, das Privatrecht alle genauern Bestimmungen entbehren, da das Mein und Dein nach der Grundidee desselben eine geringfügige Sache sein sollte; in den Sprüchen und Sätzen, die man als Lykurgisch ansah, war keine Verfügung darüber; und die Ephoren als Richter waren an ihren eigenen Sinn der Billigkeit gewiesen. Ja es hatten die alten Gesetzgeber einen offenbaren Widerwillen gegen strengere Rechtsformen hierin; wie Zaleukos, der sonst zuerst einige Bestimmungen über Sachen- und Obligationenrecht gab [1], doch ausdrücklich Schuldscheine untersagte [2]. Dagegen hatte das Recht jener Zeit eine noch viel mehr persönliche Tendenz, und war in

1) Str. 6, 398. 2) Zenob. Prov. 5, 4.

weit höherem Grade Bestimmung des Handelns jedes Einzelnen durch die nationale Sitte. Es war fast gleichgültig, ob dieses Handeln unmittelbar Andere berühre oder nicht; man achtete den ganzen Staat benachtheiligt und angegriffen, wenn einer durch sein Thun die allgemeinen Grundsätze für sich aufhob. Daher die Sittenaufsicht der alten Gerichte, wie des Areiopagos in Athen, so der Gerusia zu Sparta; daher das tiefe Eingreifen des öffentlichen Rechts in die individuellesten Verhältnisse, wie die Ehe. Aber die Geschichte der Völker ist eine fortschreitende Freiwerdung der Individuen; auch bei den Griechen mußte in spätern Epochen das Recht diese bindende Kraft verlieren, und einen negativen Charakter erhalten, durch den es das Handeln eines Jeden nur in so weit beschränkt, als es die Coexistenz anderer Staatsglieder nöthig macht. Für Sparta indeß blieb Recht und Sitte fast gleichbedeutend: wir werden daher auch hier von jenem nicht abgesondert handeln können, und uns mit einigen Bemerkungen über das Gerichtswesen in Sparta und bei andern Doriern begnügen müssen.

2. Die Gerichtshöfe Sparta's sind oben schon einzeln vorgekommen [1]. Die Gerusia richtete alle peinlichen Klagen, wie auch die meisten, die den Lebenswandel der Bürger betrafen; die übrige Jurisdiktion war unter die Magistrate nach den Zweigen ihrer Verwaltung vertheilt [2]. Die Ephoren richteten Streitigkeiten über Geld und Gut, wie auch bei Anklagen verantwortlicher Obrigkeiten, so lange diese nicht peinlich waren; die Könige besonders in Sachen der Erbtöchter und Adoptionen; die Bidiäer Zwiste der Gymnasien.

1) S. 95. 105. 115. 118 ff. 128. 2) wie es auch Plato will, Ges. 6, 767.

Staatsverbrechen, namentlich der Könige und anderer Obrigkeiten richtete ein hohes Magistratengericht [1]. Die Volksversammlung war wohl nie Gericht; über die Erbfolge des Throns wurde bei Streitigkeiten wahrscheinlich nur an sie referirt, und sie faßte dann einen Beschluß [2]; die Sache der Tresanten von Leuktra entzog sie dadurch dem gewöhnlichen Gerichte, daß sie einen außerordentlichen Nomothetes für den einzelnen Fall ernannte, und dessen Vorschlag hernach bestätigte [3]. Ostrakismos kommt in Dorischen Staaten nur nach Auflösung der ältern Verfassung vor [4]. Natürlich gab es in Privatsachen auch in Sparta Schiedsrichter, wie in der Homerischen Zeit; auch compromissarische [5]: ob aber öffentlich dazu bestellte, wie in Athen, ist unbekannt. — Befugt zu klagen waren zu Sparta wie zu Athen in Privatsachen, wie sich von selbst versteht, die Betheiligten, in Criminalfällen die nächsten Verwandten oder eigentlichen Bluträcher; die öffentlichen Anklagen aber konnte dort wohl schwerlich, wie hier, ein jeder Bürger des Staats erheben, indem ein solches Verfahren mit der Demokratie im genauesten Zusammenhange zu stehen scheint. Der Privat konnte sonach nicht mehr als eine Anzeige bei der Obrigkeit ma-

1) Nach Plut. von Sokr. Dämon. 33. S. 365. straften die Geronten den Lysanoridas (s. oben S. 211.), aber es war wohl auch das große Magistratengericht. 2) oben S. 85. 101, 1. 3) Plut. Ages. 30. 4) oben S. 145. 159. 167. Aber in Kreta (oben S. 277, 7.) und vielleicht in Aegina (Aegin. p. 133.) waren ähnliche oligarchische Einrichtungen. 5) Plut. lac. Apophth. p. 200. — Von den Argivischen Gerichtshöfen kennen wir den auf dem Pron (Deinias bei Schol. Eurip. Orest. 869, aus welchen Schol. man auch sieht, daß dabei der Platz der Volksversammlung, ἀλιαία, hernach ἡλιαία, lag; vgl. oben S. 86.) vielleicht dem Attischen Areopag ähnlich, und das Gericht ἐν Χαράδρᾳ außer der Stadt über rückkehrende Feldherren (Thuk. 5, 60.).

chen, auch den Heloten waren μηνύσεις gestattet [1], aber die Klage führte, wie wir es von den Ephoren so häufig finden, ein Magistrat. In dem gerichtlichen Verfahren Sparta's hatte sich wahrscheinlich sehr viel von jener althelleniſchen Einfalt erhalten, die Ariſtoteles z. B. an den Kriminalunterſuchungen in dem Aeoliſchen Kyme bemerkt, wo bei Klagen auf Mord Zeugen aus dem Geſchlechte des Ermordeten zum Erweis der Beſchuldigung genügten [2]. In dem altkretiſchen Rechte des Rhadamanth wurden Streitigkeiten gewöhnlich auf eine ſehr kurze Weiſe durch den Schwur entſchieden [3]; und Charondas Geſetzgebung der Chalkidiſchen Colonieen war die erſte, die Unterſuchungen über falſch Zeugniß anordnete [4]. — Das Recht, wonach gerichtet wurde, glaubte man in den Perſonen der Magiſtrate ſelbſt vorhanden, und ein äußerlich feſtgeſtelltes Recht gab es wenigſtens, ſo lange Sparta blühete, nicht; die ſpäter vorkommenden Exegeten der Lykurgiſchen Geſetze [5] ſcheinen ein geſchriebenes Recht vorauszuſetzen, wenn man ſie mit den Syrakuſiſchen Exegeten des Diokleiſchen Codex vergleicht [6]; doch können ſie auch blos aus einer innern Kenntniß des traditionellen Rechts responsa gegeben haben, wie die ἐξηγηταὶ τῶν πατρίων zu Athen [7]. So war es denn auch den Richtern anheim geſtellt, nach ihrem Ermeſ-

1) Thuk. 1, 132. 2) Ariſt. Pol. 2, 5, 12. Denſelben Charakter zeigt das Kymäiſche Geſetz, nach dem die Nachbarn eines Beſtohlenen den Verluſt erſetzen mußten (Herakl. Pont. 11. vgl. Heſiod T. u. W. 348.), vgl. auch Str. 13, 622. Doch rühmt Ephoros (bei Steph. *Βοιωτία*) die *νόμων εὐταξία* ſeiner Landsleute. 3) Platon Geſ. 12, 948. 4) Ariſt. 2, 9, 8. 5) ἐξηγητὴς τῶν Λυκουργείων in der Fourmont. Inſchr. bei Corſini N. Gr. diss. 5. p. 84. 6) S. oben S. 161. vgl. Ruhnken zu Timäos p. 111. 7) Meier de bonis damn. Praef. p. 7.

sen die Strafen anzugeben; die Gesetze Sparta's enthielten keine speciellen Bestimmungen darüber, dergleichen wieder Zaleukos zuerst den seinigen beifügte [1].

3. Unter den vorkommenden Strafen hätten die am Vermögen anderswo als in Sparta lächerlich geschienen, weil sie so gar unbedeutend. Perseus über die Lakonische Politie sagt: "Alsbald straft der Richter den Reichen um ein Nachmahl (ἐπάϊκλον); dem Armen gebeut er Rohr oder Binsen oder Lorbeerblätter zum Mahl herbeizuschaffen." Nikokles, der Lakone, über denselben Gegenstand: "Wenn der Ephoros alle gehört hat, so spricht er den Angeklagten entweder los oder verurtheilt ihn; der Sieger straft den Andern alsdann leicht um ein Gebäck oder Lorbeerblätter dazu" [2]. Woraus erhellt, daß es auch vor den Ephoren und wohl in Privatsachen Klagen gab, bei denen der Kläger die Buße schätzte (ἀγῶνες τιμητοί), wahrscheinlich Injurienklagen. Größere und eigentliche Geldstrafen finden wir früher nur bei Königen, hernach auch bei auswärtigen Feldherren, Harmosten u. dgl [3]; sie nöthigten den Verurtheilten oft zur Flucht [4]. Völlige Gütereinziehung, die auch die liegenden Gründe betroffen hätte, konnte in Sparta schwerlich zugelassen werden [5]; obgleich sie in Argos und Phlius erwähnt wird. — Einkerkerung kommt in Sparta nicht als Strafe des freien Mannes vor, sondern nur als Maaßregel, den Angeklagten fest zu halten; körperliche Mißhandlungen gehen, wie bei Kinadon, der Todesstrafe vor-

1) Str. 6, 260 a. vgl. Heyne Opusce. 2. p. 57. 2) bei Athen. 4, 140 c. 141 a. 3) oben S. 211. vgl. Meier a. O. p. 198. 4) wie auch den Thimbron, scheint es nach Xen. Hell. 3, 1, 8. 5) Ueber die Geschichte in Plut. Ἐφορικὸς 5. f. oben S. 120, 1. vgl. Meier a. O. p. 199.

aus, aber sind keine Strafe für sich [1]. Dagegen war die Ehrlosigkeit, ἀτιμία, eine um so häufigere Strafe, je tiefern Eindruck sie auf das Gemüth des Spartiaten machte [2]. Der höchste Grad derselben, scheint es, traf den Tresas, der aus der Schlacht mit Auflösung oder Verlassung der Reihe davongegangen, oder überhaupt ohne sein Heer zurückgekehrt ist, wie Aristodemos von Thermopylä [3]. Er hat zu keinem Amte Zutritt; in den Chören den schlechtesten Platz; beim Ballspiel will ihn keine Parthei auf ihrer Seite haben; er findet in den Gymnasien keinen Kampfgenossen, wie im Felde keinen Zeltbruder. Die Flamme seines Heerds erlischt, weil er bei Niemand Feuer anzünden darf. Er muß seine Töchter im Hause ernähren, oder, wenn es unverehlicht, ein leeres Haus hüten, weil Jeder Familienverbindung mit ihm scheut. Auf der Straße tritt er Jedem aus dem Wege, und weicht auch dem Jüngeren vom Sitze; in einem geflickten Rocke soll seine geflickte Ehre, in dem halbgeschornen Kopfe seine halbe Knechtschaft Jedem beim ersten Anblick deutlich werden. Wobei wohl Manche gefragt haben, welches Verdienst dann dem einzelnen Spartiaten zukomme, wenn er lieber fällt als flieht, da dem Flüchtigen ein Zustand bevorsteht viel schlimmer als Tod? Worauf zu antworten, daß überall, je vollkommener Staat und Recht, desto weniger Verdienst des Einzelnen statt findet, welches dagegen in aufgelösten Zuständen, wo Jeder an sich gewiesen, am freiesten und stärksten her-

1) Nach Polyän 2, 21. wurden Angeklagte in Sp. gebunden verhört, was in dieser Allgemeinheit gewiß nicht wahr ist. 2) Isokr. Archidam. K. 39 ff. 3) Von der ἀτιμία desselben Herod. 7, 231. Plut. Ages. 30. Xenoph. Staat 9, 4, 5., welcher unter dem κακὸς besonders den τρέσας versteht. Ῥιψάσπιδες wurden nach Tzetz. Chil. 12, 586. getödtet.

vortritt. Je größer die nationale Ehre, um so größer auch die Schmach, welche denjenigen trifft, welcher sie verletzt; und mit desto festeren Banden ist alsdann das Thun des Einzelnen an die allgemeine Gesinnung gebunden. — Eine geringe Art der Atimie traf die Kriegsgefangenen, welche nicht die Schuld der Feigheit trugen, z. B. die von Sphakteria: sie durften kein öffentliches Amt bekleiden, und weder kaufen noch verkaufen. Jene Beschimpfungen aber fanden nicht statt, und die Zeit der Strafe war begränzt [1]. Auch kam man zur Classe der Atimieen noch die Strafe des Ehrlosen rechnen, dem die Ehre des Greisenalters versagt war. Auf sich selbst Spottlieder absingen zu müssen, traf außer ihnen auch noch Jünglinge bei allerlei Vergehen: ein Gebrauch, der der Neigung des Dorischen Stammes zu Spott und Spaß entspricht, in welchem oft ein sehr ernsthaftes Bestreben verborgen lag. Auch in Charondas Gesetzgebung war öffentlicher Spott die Strafe des Ehebrechers und des Πολυπράγμων [2], und die der Sykophanten und Feigen trug einen ähnlichen Charakter [3].

4. Exil war in Sparta wahrscheinlich niemals ordentliche Strafe, da der Staat schwerlich Jemanden dazu gesetzlich nöthigte, was er, wenn es freiwillig geschah, mit Todesstrafe belegte [4]. Die Flucht, welcher sich der Mörder, namentlich der unvorsätzliche, unterziehen mußte [5], kann man nicht dazu rechnen; sie ist nur eine Ausweichung vor der Rache der Verwandten. Dagegen rettet das Exil vor allen, auch den

1) Thuk. 5, 34. 2) Plut. de curios. 8. p. 139. Herm. Opusc. 2. p. 94. 3) Diod. 12, 12. 4) Plut. Agis 11. 5) Auch der Knabe Xenoph. Anab. 4, 8, 25.

chwersten Strafen [1], und schützt nach Hellenischen Grundsätzen gegen jede Verfolgung; so daß selbst, wer von den Amphiktyonen für vogelfrei erklärt war, außer dem Vaterlande sicher schien [2]. Ein Beispiel von Exulanten, die politische Partheiungen vertrieben, kennt die Geschichte Sparta's, so lange die Verfassung bestand, nicht. — Die Todesstrafe wurde entweder durch Strangulation in einem Gemache des Staatsgefängnisses, Δεκάς genannt [3], oder durch Hinabstürzung in den Kάadas vollzogen, stets zur Nachtzeit [4]. Auch in Athen war von alten Zeiten das Gesetz, Niemanden bei Tage hinzurichten [5]. So richtete auch der Senat der Aeolischen Kyme, dessen alterthümliche Einrichtungen schon oben charakterisirt wurden, in Kriminalfällen bei Nacht und mit verdeckten Stimmsteinen [6], ungefähr so, wie die Könige des Atlantischen Volks in Plato's Kritias [7]. — Man sehe darin nicht etwa oligarchische Veranstaltungen zu ungestörter Vollziehung strenger Urtheile, sondern die tief eingewurzelte Scheu Bluturtheile auszusprechen und zu vollziehen, welche das Schreckliche vor den Augen des Tages zu vollbringen vermeidet. Eine ähnliche Scheu spricht sich in dem Verfahren der Spartiatischen Gerusia aus, die nie ein Todesurtheil sprach, ohne Deliberationen mehrerer Ta-

1) Die Polemarchen, welche nach Thuk. 5, 72. wegen Ungehorsam in der Schlacht und Trägheit (δόξαντες μαλακισθῆναι) fehlen, entgingen dadurch wohl dem Tode. vgl. Plut. Perikl. 22. Vgl. Herod. 7, 215. 3) Plut. Agis 19. In Korinth hieß das öffentl. Gefängniß κώπη. Steph. Byz. 4) Herod. 4, 146. Valer. Max. 6, 6. 5) Platon Phäd. 116. Olympiodor zur Stelle. 6) Plut. Qu. Gr. 2. Daß der δημόσιος zu Rhodos nicht in die Stadt kommen durfte, beruht auf ähnlichem Grunde. Dio Chrysost. Or. 31. p. 632 R. vgl. Wessel. zu Diod. 1. 624. Aristid. 2, 44, 5. 7) p. 120. (171 Bkk.)

ge, und nie ohne die evidenteſten Beweiſe; dagegen konnte auch der Losgeſprochene ſtets wieder von neuem zur Unterſuchung gezogen werden [1]. — Ungeachtet dieſer Scheu waren doch die Strafen der altgriechiſchen Staaten ſtrenger und härter als in der Attiſchen Zeit. Drakons Schärfe, die, vom Objecte einer Handlung abſehend, die Handlung an ſich überall mit gleicher Schwere ahndete, ſchreibt der Redner Lykurg den alten Geſetzgebern überhaupt zu [2]. — Sie entſprang zum Theil eben daraus, daß man keinen privatrechtlichen, ſondern den Geſichtspunkt des öffentlichen Rechts nahm, und nicht die Verletzung des Eigenthums oder der Ruhe eines Einzelnen, ſondern der allgemeinen Sitte ſtrafte. So richtete das alte Lenediſche Recht, welches ich mit der Apolloreligion daſelbſt für Kretiſch halte, den Ehebrecher mit dem Beil [3], Zaleukos ſtraft ihn mit Verluſt eines Auges [4], auch in Sparta wurde dieß Verbrechen ungemein hart geahndet [5].

5. Ueber die Beſtrafung des Todſchlags haben die Griechen, und wahrſcheinlich beſonders die Dorier, ihre Geſetze von Delphi erhalten: indem dieſe gänzlich auf dem alten Inſtitut der Sühne beruhten, das zuerſt die unerſättlich wüthende Blutrache ermäßigte, die

1) Plut. Lak. Apophth. p. 197. vgl. Thuk. 1, 132. 2) Lokr. 183. 3) Herakl. Pont. 7. Miscell. Lips. nova T. 10, p. 392. de Tenedia securi. Vgl. auch die Geſchichte bei Damaſc. (Bd. 2. S. 220, 3.) und was von der Strafe des Beils zu Gortyna Aelian V. G. 12, 12. Kretiſch von Urſprung, gewiß nicht Joniſch, ſind nach meiner Meinung auch die wunderbaren gen Sittengeſetze von Keos. S. Aeginet. p. 132. u. Jacobs ad Meleag. Anthol. Palat. 1. p. 449. Meineke ad Menandr. frgm. 135. p. 237. 4) Aelian V. G. 15, 24. Val. Max. 6, 5, 5. 5) S. unten B. 4, 3. Vgl. auch die ähnlichen Strafen des Ehebruchs zu Kyme, Plut. Qu. Gr. 2. p. 58 H. und zu Lepreon, Herakl. Pont. 14.

ränze und Ziel setzte, und eine stetige Ordnung hier- einführte [1]. Wer im gymnastischen Agon und öf- ntlichen Kämpfen unvorsätzlich getödtet hatte, war ach dem von Delphi gekommenen Gesetz, wie Platon gt [2], wenn er gereinigt worden war, ohne weiteres ein; es ist aber wahrscheinlich, daß von dem, was er Philosoph weiterhin für andere Fälle verordnet, ie auch, von den Drakontischen Thesmen, sehr viel us eben dem Delphischen Gesetze abstammt, das am rte selbst durch den Pythischen Gerichtshof executirt urde [3]. Wie weit darin Versöhnung mit den Ver- andten durch Erlegung von Bußen gestattet war, und ann der Staat nothwendig die Todesstrafe verhängte, ßt sich schwerlich mehr bestimmen: der Delphische erichtshof selbst, als er Aesopos ungerechter Weise m Tode verurtheilt hatte, erkannte sich schuldig eine ße zu zahlen, und forderte etwaige Nachkommen der Anverwandte des Hingerichteten auf, sich zum mpfange derselben zu melden [4].

6. Wie haben im Vorigen mehreremal gelegentlich er Gesetzgebung des Zaleukos gedacht — der älte- en geschriebenen, die Griechenland kannte [5] — von er Ansicht geleitet, daß sie im Ursprunge Dorisch sei. ie Epizephyrischen Lokrer, denen diese Gesetze galten, aren freilich größtentheils Nachkommen der Ozolischen nd Opuntischen Lokrer [6] (wenn Aristoteles sie als ein

1) Hierüber s. Bd. 2. S. 332 ff. 2) Ges. 9, 865. Die chol. (p. 235 Ruhnk. 454 Bekk.) bringen dazu ein Orakel bei, elches indeß Platon nicht eigentlich meinen kann. 3) Bd. 2. . 211. 4) Plut. de sera 12. p. 244. 5) Strabo 6. 397. d. Skymnos 313. Beide haben den Ephoros vor sich. Heyne Opusce. Acc. 2. p. 46. Für die letztern spricht noch e Tradition von den Sühnjungfrauen für Ajas Oileus S. Schand- at. S. ebd. p. 53. Orchom. S. 167.

zusammengelaufenes Gesindel darstellt, so ist dies ganz im Geiste des Mythus, der den Gegensatz späterer Gesetzlichkeit und früherer Verwirrung gern zum Extrem treibt): aber diese Lokrer wurden gleich bei der Gründung der Stadt dorisirt, indem Korinthische Syrakusier zur Anlegung der Stadt bedeutend beitrugen [1]; überdies sollen Spartiaten schon während des ersten Messenischen Krieges Lokri colonisirt haben; so ungewiß die Zeit sein mag, wird das Faktum doch dadurch bestätigt, daß bei einem alten Kriege der Lokrer mit den Krotoniaten jene die Hilfe der Spartiaten erbaten, die ihnen den Beistand ihrer Kriegsgötter, der Tyndariden (τῶν ἐπὶ Σάγρᾳ), versprachen. So galt denn Lokri im Ganzen für einen Dorischen Staat, als welchen er sich auch durch den Dialekt bekundete. — Und zwar hier Aristokratie die durchherrschende Verfassung [2], verwaltet von einer Anzahl theils Dorischer theils Lokrischer Geschlechter, wie es scheint; wir finden hier, wie in der Mutterstadt Opus, die hundert Geschlechter, die ihr Adel auch wohl zu besonderm Antheil an der Regierung berechtigte [3]. Daß aber mit der Aristokratie eine Censusverfassung vereinigt gewesen, scheint mir der Rath der Tausend zu beweisen, der unter Vorsitz des Kosmopolis als hohes Gericht vorkommt [4], und nach der Analogie des Rheginischen und Akragantinischen timokratisch gebildet scheint.

1) Von diesen stammt auch die Pallas nebst Pegasos (diese Göttin soll dem Zaleukos auch die Gesetze gegeben haben, s. besonders Klem. Alex. Str. 1. p. 352 a.) und die Persephone auf den Münzen. vergl. Liv. 29, 18. Die Korkyräische Colonie ist sehr zweifelhaft. vgl. Heyne p. 52. 2) Aristot. 5, 6, 7. 3) Cf. Polyb. 12, 5, 7. vgl. Heyne p. 53. Böckh ad Pind. O. 9, 15. Daß Ajas Geschlecht dazu gehörte, sieht man, wenn man Serv. ad Aen. 1, 41. mit Polyb. vergleicht. 4) Polyb. 12, 5; vgl. über die Gerichte Diod. 12, 20. Stobäos Serm. 42. p. 2[illegible]

7. Was nun die Gesetze selbst betrifft, die Zaleu-
os (um Olymp. 29,) [1] dieser Stadt gegeben, so ist
phoros Zeugniß besonders zu beachten, daß ihnen
reta's, Sparta's und die Areopagitischen Institute
n Grunde lagen, die letzten im Criminalrecht [2]. Des-
egen wird auch Zaleukos mit Thaletas, dem Kretischen
ühnpriester, in Verbindung gebracht, und der Geist
iner Gesetze sagte den Pythagoreern zu, welche von
nselben Dorischen Sitten und Maximen ausgingen,
ie später dem Pindar [3] und Platon [4]. Aecht Do-
isch, daher auch Spartiatisch [5], ist darin das strenge
erbot an alle Bürger, das Vaterland zu verlassen
nd in fremden Städten sich aufzuhalten [6], welches die
idere Seite der Xenelasie bildet. Aechtdorisch ferner
e Standhaftigkeit, mit der die Gesetzgebung behaup-
t und jede Aenderung erschwert wird [7]. Sie arbei-
te auch sonst auf allen Wegen dem Jonischen Neote-
mus entgegen; und cum grano salis verstanden mag
wahr sein, daß man zu Lokri jeden Ankommenden
afte, der nach Neuigkeiten fragte [8]. In Dorischem
eiste sind die Maaßregeln, die Güter möglichst un-
räußerlich zu machen [9]. Denselben Charakter trägt
: strenge Sittenordnung [10] und die Sittenaufsicht, wel-
: die Nomophylaken übten, befugt zum Beispiel den

1) nach Euseb. vgl. Bentlei's Phalar. p. 540. 2) bei
r. 6, 260. n. 47. p. 150 Marr. 3) O. 10, 17. 4) Le
os p. 20. 5) s. oben S. 224. Dasselbe Gesetz (poenaque
rs posita est patriam mutare volenti) erwähnt Ovid. M.
29. in der Gründungssage von Kroton; das Lokal scheint dort
) V. 19. Argos, aber vielleicht nur durch einen Mißverstand; ur-
inglich glaube ich war es Sparta. 6) bei Stob. Serm. 42.
180. 7) Heyne p. 30. 8) Plut. de curios. p. 138,
oben S. 200. 10) z. B. das Verbot reinen Wein zu trin-
, Aelian V. G. 2, 57. Vgl. Bd. 2. S. 449.

Lästerer zu erinnern und zu strafen [1]. Aber zeitgemäße Fortschritte zeigen schon die, wenn auch rohen, Anfänge eines Vermögensrechts, und die speciellere Bestimmung der Strafen [2]. — Auffallend ist es, daß Zaleukos wie Charondas den einzelnen Gesetzen eine gewisse Anpreisung derselben beifügte [3]: da doch nicht mehr für die gänzlich verfehlte Richtung einer Gesetzgebung zeugen würde, als wenn sie die Verfügungen — die sich in ihrem Zusammenhange durch sich selbst als wahr und nothwendig darstellen — gleichsam beweisen wollte. Aber so ist jene Nachricht auch nicht zu fassen; sondern etwa so, daß alle Gesetze durch eine kurze Einleitung weniger Worte in Bezug mit allgemeinen Grundsätzen gesetzt wurden, etwa: Auf daß die Götter der Geschlechter nicht zürnen — auf daß die Stadt schön und nach der Sitte der Väter verwaltet werde u. dgl., nicht unähnlich der Weise, wie die Mosaischen Gesetze stets auf nationalen Glauben und theokratische Ideen zurückbezogen werden.

1) Stob. a. O. vgl. oben S. 128. 169. Cic. de leg. 2, 20. Graeci hoc diligentius (quam Romani), apud quos Nomophylaces creantur, nec hi solum litteras — sed etiam facta hominum observabant ad legesque revocabant. 2) S. oben S. 218. 222. 3) Anders kann Cic. de legg. 2, 6. nicht verstanden werden.

12.

1. Die Dorische Kriegsverfassung, in der wir jetzt kommen, ist offenbar am vollkommensten in Sparta ausgebildet worden; hier wurde das Kriegshandwerk, fast allein in Griechenland, als Kunst, als Studium des Lebens betrieben [1], so daß, als Agesilaos, wie erzählt wird, einmal von dem versammelten Bundesheere die Schuster und Zimmerleute und Töpfer u. s. w. aussonderte, nur die Spartiaten als die eigentlichen Krieger (als τεχνῖται τῶν πολεμικῶν) zurück blieben. Aber die Grundsätze dieser Kriegführung waren offenbar dem Stamme gemein, und nach einer oben [3] aufgestellten Vermuthung war es besonders der Angriff festgeschlossener Reihen mit vorgelegten Lanzen, durch den die Dorier einst gegen die Peloponnesischen Achäer siegten, und der von ihnen aus in Griechenland weiter verbreitet wurde.

Jeder Spartiat war zur Vertheidigung des Vaterlandes verpflichtet, wenn er irgend Kraft dazu besaß, zum Heereszuge über die Gränze in den vorzugsweise ἡλικία genannten Jahren [4]. Diese reichten bis zum vierzigsten Jahre ἀφ' ἥβης, das heißt, bis zum

1) Xen. Staat 13, 5. Plut. Pelop. 23. 2) Außer Plut. Polyän 2, 1, 7. 3) Bd. 2. S. 77. 4) Οἱ ἐν ταῖς ἡλικίαις Polyb. 4, 22, 8.

sechzigsten des Lebens [2]; bis dahin hieß der Mann (von φρουρὰ, Auszug) ἔμφρουρος, und durfte nicht ohne Erlaubniß der Obrigkeiten auswärts gehen [3]. Unter diesen pflegte man indeß zuerst die jüngeren, die fünf und funfzigjährigen erst wenn die Stadt in Noth war, auszuheben [4]; die Ephoren gaben im Namen der Ekklesia die Jahre an, bis zu welchen die Dienstpflichtigkeit für einen einzelnen Fall reichte [5]. Im Ganzen müssen aber Sparta's Heere ungemein viel greise Krieger enthalten haben, während in Athen die Verpflichtung zum auswärtigen Dienst gewöhnlich mit dem drei und zwanzigsten Jahre der Helikia (man rechnete von achtzehn an) [6] schloß; aber Sparta rechnete bei später Entwickelung auf ein gesundes und kräftiges Alter; die Zeit berathender Klugheit beginnt erst, wenn das Waffenalter schließt. Gegen das verbündete Heer der Argeier, Arkader, Athener waren Ol. 90, 3. alle Spartiaten [7] (alle ἔμφρουροι nämlich) ausgezogen, aber von der Gränze sandten sie ein Sechstel des Heers zurück, die jüngern und die ältern, um die Heimat zu schützen [7].

2. Beim Heereszuge und im Treffen suchte die Spartiatische Schlange dem Feinde ihre Stärke zu verbergen; daher die Aushebung eilig von den Ephoren angeordnet wurde, und der Auszug öfter zur Nachtzeit geschah [8]; auch war die Tiefe der Stellung des Heers

1) Agesilaos, 62 Jahr alt nach Xenophons Rechnung, war nicht mehr ἔμφρουρος. Hell. 5, 4, 15. Plut. Ages. 24. 2) Isokr. Busir. 8. (citirt von Harpokr. καὶ γὰρ τὸ) wo μάχιμος offenbar für ἔμφρουρος steht. Vgl. Xen. Staat 6, 7. 3) Xen. Hell. 6, 4, 17. 4) Xen. Staat 11, 2. vgl. oben S. 122, 3. 5) Darüber Petit legg. Att. 8, 1. p. 548. aber viel besser Böckh in einem Progr. der Berl. Univ. 1819. 6) Die Periöken konnten wohl bei dem schnellen Aufgebot des Heeres nicht ausgezogen werden. 7) Thuk. 5, 64. 8) Herod. 9, 10.

sehr verschieden, und der Feind konnte ihrer nicht sicher sein. In der Schlacht von Mantineia standen sieben Lochen, jeder enthielt vier Pentekostys, die Pentekostys vier Enomotien, und das Vorderglied der Enomotie zählte vier Mann, der Pentekostys also sechszehn, des Lochos vier und sechzig, des Heeres vierhundert acht und vierzig. Gewöhnlich standen nach Thukydides die Spartiaten acht Mann hoch: dann betrug die Masse der Hopliten in den Lochen 3584. Dazu kamen aber noch die dreihundert Ausgewählten um den König, etwa vierhundert Reiter auf den beiden Flügeln [1], und dann die ältern Männer, welche als Rückhalt bei der Wagenburg aufgestellt waren, nebst den zur Deckung des rechten Flügels der Bundesgenossen bestimmten Lakedämoniern, vielleicht gegen fünfhundert [2]. So beträgt die Anzahl 4784. Ein Sechstel des Heers war zurückgeschickt; so erhalten wir die Summe des Ganzen 5740 [3]. Dies war damals die Zahl der Schwerbewaffneten, welche nach manchem Kriegsverlust die Stadt Sparta für sich allein stellen konnte [4]: in der That nicht so bedeutend, als der Ruf von Sparta's Stärke glauben macht; aber lawinenähnlich zu einer gewaltigen Heeresmasse anwachsend [5], wenn ihr Zeit gegeben war, die Contingente der Bundesgenossen an sich zu ziehn.

1) Thuk. 4, 55. 2) Die Brasideer (befreite Heloten) u. Neodamoden, K. 67., scheinen auch in den sieben λόχοις nicht eingerechnet, und sind K. 68. in Gedanken den Skiriten beizufügen. In den Schol. zu Aristoph. Lysistr. 454. ist zu schreiben: ὁ δὲ Συνωλίδης ζ φησὶ χωρὶς τῶν ΣΚΙΡΙΤΩΝ. 3) Poppo Thucyd. T. 2. p. 103. rechnet anders, erstens weil er die Nachhut für nichts nimmt, und dann ist auch in dem nondum quinque millia ein Rechenfehler. 4) τὸ πολιτικόν Xen. Hell. 5, 3, 25. 5) Ebd. 4, 2, 12.

Obgleich wir die Nachrichten über diese Schlacht vorausgeschickt haben; so gestatten sie doch keinen unmittelbaren Schluß auf die ursprüngliche Heeresordnung, da Agis die Lochen — um den Feind durch falsche Nachricht zu täuschen — wie wir sehen werden, bis zum Vierfachen verstärkt hatte. Denn vergleichen wir damit die Nachrichten des wohlerfahrnen Xenophon [1]: so erhalten wir folgende Geltung der Namen. Zwei Enomotieen bilden eine Pentekostys, zwei Pentekostys einen Lochos [2], vier Lochen eine Mora; wenn nun die erstgenannte, wie es ursprünglich der Fall gewesen sein muß, 24 [3], mit dem Enomotarchen 25 Mann betrug [4], so hatte die Mora 400, und die obern Officiere, Pentekosteren und Lochagen eingerechnet 412. In Xenophons Zeit bestand aber die Enomotie aus 36 Mann [5], die Mora sonach aus sechshundert, wie wir es auch bei ihm finden [6]; die andern Zahlen, welche von 500 [7] bis 900 auf und ab schwanken [8], müssen sich ebenfalls aus größerer oder geringerer Verstärkung der Enomotie ergeben haben.

3. Die Enomotie nun, der einfachste Körper dieser Heeresordnung, ist, wie das Wort andeutet, eine eng verbündete u. zusammenverschworene Schlachtreihe [9], welche im tiefen Phalanx Mann hinter Mann steht [10],

1) Staat 11, 4. 2) Enomotia quarta decuriae (λόχου) pars. Aelian Takt. 5. 3) Suid. Timaos, Etymol. M. 4) So war es noch bei der Nachhut der Zehntausend. 5) 3 mal 12 nach Hell. 6, 4, 12. 6) Hell. 4, 5, 11. 12. 7) s. Plut. Pelop. 16. aus Ephoros. Diod. 15, 52. 8) Vgl. die Stellen bei Cragius 4, 4. füge hinzu Etymol. M. 590, 33., (wo für 30 - 900 corrigirt Martini Prol. de Spartiat. mora. Ratisbonae 1771.) Biblioth. Coislin. p. 505. und Bekk. Anecd. 1. p. 279. vgl. Sturz Lex. Xen. μόρα. 9) τάξις τις διὰ σφαγίων ἐνώμοτος Hesych. 10) Als ein στίχος oder versus, Aelian Takt. 5.

so daß der eine Enomotarch Vordermann (πρωτοστάτης) der ganzen Reihe ist. So standen auch die Thebäer fünf und zwanzig Schilde hoch [1], die sie bisweilen noch auf das Doppelte verstärkten [2]; im Lakonischen Heere indeß war die Reihe gewöhnlich gebrochen, und es stand die Enomotie, je nachdem der Befehl vor der Schlacht gegeben war, drei, auch sechs Mann breit [3], in jenem Falle, wenn sie verstärkt war, acht, in diesem vier hoch; einmal sollen die Lakedämonier auch nur einen Schild hoch gestellt die Arkader geschlagen haben [4]. Bildete aber die ganze Enomotie eine Reihe, so hieß der λόχος ὀρθιος; so griff man gern höhere Orte an, wobei man die Reihen ziemlich lose nebeneinander gehen ließ [5]. Die Schwenkungen (παραγωγαὶ), durch welche die Phalangen tiefer oder schwächer wurden, commandirte der Enomotarch. Weil dieser der stärkste Mann oder der beste Krieger der ganzen Enomotie war (doch waren auch die Uragen, die letzten der Reihe, erfahrene Krieger, namentlich wenn Heeren dauernde Gefahr im Rücken drohte): so war ein Hauptaugen-

1) Thuk. 4, 93. 2) Xen. H. 6, 4, 12. 3) Staat 11, 4. διὰ παρεγγυήσεως καθίσταντας τοτὲ μὲν εἰς ἐνωμοτίας, τοτὲ δὲ εἰς τρεῖς, τοτὲ δὲ εἰς ἕξ; d. h. die Enomotie bald 1, bald 3, bald 6 breit, wie man aus Hell. 6, 4, 12. sieht. Hell. 3, 2, 16. wird die Enomotie acht Mann breit gestellt, gegen Gewohnheit. Λόχος heißt auch das einzelne Glied eines Lochos im gewöhnlichen Sinn, was nach Schol. Arist. Acharn. 1075. Aelian Takt. 4. Suid. Tzetz. Chil. 12, 525. 8 oder 12 oder 16 Mann hat, wenn nämlich die Enomotie 2, 3, 4 στίχους bildet. Die τάξις betrug nach Aelian 9. acht Lochen oder 128 Männer; dann hat die Enomotie 4 στίχους, vgl. Sturz Lex. Xen. λόχος. Perizon. ad Ael. V. H. 2, 44. D'Orville ad Chariton. p. 455. 4) Isokr. Archidam 42. 5) Xen. Anab. 4, 2, 11. 4, 3, 17. 4, 8, 10. vgl. Aelian, Suid. ὀρθία, Sturz s. v. ὄρθιος, nach dessen Meinung der ganze Lochos eine Reihe bildet.

merk darauf gerichtet, daß er, der Angriff komme woher er wolle, stets an der Spitze seiner Reihe stehe. Ziehen nun erstens die Lochen hintereinander (ἐπὶ κέρως), so schreiten die Enomotarchen den langen Reihen voran. Erscheinen dann gegenüber Feinde, so treten die Reihen ganz oder gebrochen nach der linken Seite (παρ' ἀσπίδα) aneinander [1], so daß im letztern Falle der Enomotarch in dem Viereck seiner Enomotie die Ecke nach vorn und rechts inne hat, und jederzeit der erste Enomotarch des Heeres den rechten Flügel schließt; das Manöver heißt παραγωγὴ εἰς μέτωπον oder ἐπὶ φάλαγγος [2]. Kommen aber Feinde von hinten, so wickelt sich jede Reihe so um, daß die Führer wieder nach vorn kommen [3]. Zeigen sich jene rechts, so wendet man die ganzen hintereinander ziehenden Lochen wie Trieren gegen die Feinde, und derjenige, welcher auf dem Marsche der letzte ist, schließt die Schlachtordnung zur rechten (παρὰ δόρυ). Sieht man endlich links Feinde, so geschieht dasselbe, nur daß der letzte Lochos dann den linken Flügel (παρ' ἀσπίδα) einnehmen wird [4].

4. Lochen kommen auch bei den Argeiern und Thebäern vor, und in den Asiatischen Heeren unter Sparta's Hegemonie gab es solche der Söldner, der Bogenschützen u. s. w. [5]; wogegen die Mora eine den Spartiaten selbst eigenthümliche Abtheilung war. Und zwar verhält es sich so damit. Die ganze Bürgerschaft (τὸ πολιτικὸν) war in sechs Moren eingetheilt [6]; so, daß

1) Staat 11, 8. vgl. Anab. 4, 5, 26. 2) vgl. Hell. 7, 5, 22. 3) Staat a. O. 4) Xen. Staat 11, 10. 5) Xen. H. 4, 2, 5. 6) Staat 11, 4. vgl. Hieron 9, 5. διήρηνται μὲν γὰρ ἅπασαι αἱ πόλεις αἱ μὲν κατὰ φυλὰς αἱ δὲ κατὰ μόρας αἱ δὲ κατὰ λόχους. Die Sechszahl kommt auch heraus Hell. 6, 1, 1. 4, 17. (welche Stelle Tittmann S. 596. sehr mißverstehe).

jeder ἔμφρουρος auch in Sparta lebend zu einer derselben gehörte. Je mehr Jahre nun von den Ephoren zur Aushebung bestimmt waren, um desto größer wurde die Mora im Felde; so konnte man z. B. eine Mora bis fünf und dreißig Jahr ἀφ' ἥβης aussenden, und die Aeltern zurückbehalten u. s. w. [1]: so daß in diesem Sinne die Stärke der Abtheilung durchaus von den Umständen abhing. Zu jeder Mora Hopliten gehörte, doch ohne in näherer Verbindung damit zu stehn, ein gleichgenanntes Geschwader Reiterei [2], höchstens hundert Mann stark, und vom Hipparmostes kommandirt [3]. In der Mora des Fußvolks aber müssen die Jahre auf irgend eine Weise gesondert gewesen sein, so daß z. B. die von zehn oder funfzehn schnell zur Verfolgung abgeordnet werden konnten [4]. Auf Geschlechtsverwandtschaft wurde in dieser Eintheilung nicht mehr geachtet; Krieger einer Mora hatten Brüder, Söhne, Väter in einer andern [5]: obgleich es früher ein Hauptaugenmerk gewesen scheint, Verwandte zusammen zu bringen; noch die Spartiaten auf Sphakteria waren unter einander verwandt [6]. Nach Herodot [7] richtete Lykurg für den Krieg die Enomotieen, Triakaden und Syssitien ein; offenbar als militärische Abtheilungen, so daß die Lakedämonier in denselben Genossenschaften speiseten und stritten, woraus es sich erklärt, wie die Polemarchen auch über die Syssi-

und Aristot. bei Harpokr. μόρα giebt wohl mit Unrecht fünf an, wofür Diod. 15, 32. nichts erweist. Die νεοδαμώδεις gehörten zu keiner Mora, Hell. 4, 3, 15.

1) H. 6, 4, 17. 2) Staat 11, 4. 3) H. 4, 4, 10. 4, 5, 12. Ein Carré von 50 hieß ὀνλαμός. Plut. Lyk. 23. 4) Xen. H. 4, 5, 15. 16. vgl. 4, 4, 16. 5) H. 4, 5, 10. 6) wie aus Thuk. 5, 15. zu schließen. 7) s. oben S. 82.

tien eine Aufsicht führten [1]. Es sind darunter aber hier nicht die einzelnen Speisegesellschaften, sondern größere Vereinigungen gemeint; als Sparta durch Agis wieder 4500 Häuser erhielt, waren solcher funfzehn [2]; früher bei 9000 wohl dreißig: so ist es wohl blos ein anderer Name für das selten vorkommende Oba, und das Heer stand nach Stämmen, Phratrien, und Geschlechtern. Dann stellten auch in frühern Zeiten die einzelnen Komen Sparta's Lochen für sich; wie die Pitanaten im Perserkriege [3] und die Mesoaten [4].

5. Unter den beiden Principien, auf welche die Ordnung des Heers in Sparta gebaut wurde, war, wie schon hieraus abzunehmen, das eine mehr der ältern Zeit eigen, und später fast erloschen: ich meine die innige Verbrüderung des Heers in allen seinen Theilen. Diese spricht der Name Enomotia aus, und auf dieselbe führen manche andere merkwürdige Spuren, wie das Zusammenstehen von Liebenden und Geliebten, das in besondern Lagen das Gefühl aufs tiefste ergreifen mußte, und das Opfer des Eros, das bei Spartiaten wie Kretern die Schönsten vor der Schlacht verrichteten: ein Zeichen einer Gesinnung, die wechselseitige Neigung und Scham für die edelste Triebfeder der Tapferkeit hält. Dauernder aber war das zweite Princip: die strenge Pflicht der πενταρχία, des Ge-

1) Plut. Lyk. 12. Lak. Apophth. p. 221. 2) Plut. Agis 8. 3) oben S. 50. 4) Nach den Schol. Arist. Lysistr. 454. hatte Sp. sechs Lochen, fünf werden gemeint: Ἔδωλον, Σίνις, Ἄρμας, Πλοάς, Μεσοάγης. Der letzte ist gewiß ΜΕΣΟΑΤΗΣ, von den andern weiß ich nichts zu sagen. Auch die vier Lochen des Königs sind räthselhaft (vgl. Schol. Acharn.), vielleicht nur ein anderer Ausdruck für die Mora des Königs (Xen. Staat 13, 6.) Fünf (oder sechs) Lochen soll Sp. auch nach Aristoteles gehabt haben. Photios λόχοι, Hesych c. Intpp.

dingten Gehorsams gegen jeden Vorgesetzten. Es waren aber bei der künstlichen Organisation des Heers fast alle Spartiaten in gewisser Beziehung **Befehlshaber** [1]: denn nicht blos die Vordermänner der Reihen auch bei abgebrochenen Enomotieen (πρωτοστάται), sondern auch die Flügelmänner aller Glieder (ζευγῖται) waren Officiere [2]; ja es gehörten auch je zwei und zwei durch die ganze Enomotie als Protostat und Epistat zusammen [3]. Die Commando's (παραγγέλσεις) kamen schnell durch die Polemarchen, Lochagen u. s. w. an die Enomotarchen, die sie wie Herolde mit lauter Stimme ausriefen [4]; aber daß überall **nur** der Befehl des nächsten Obern gegolten, beweist der Umstand, daß der Ungehorsam eines Polemarchen oder Lochagen den eines ganzen Lochos nach sich zog [5]. Die Polemarchen, Lochagen, Pentekosteren, auch die Xenagen (Führer von Miethstruppen) [6] nahmen am Kriegsrathe Theil, dem feierliche Opfer vorausgingen [7]; die erstgenannten befehligten unabhängig einzelne Moren und ganze Heere [8], oder bildeten den nächsten Rath der Könige, unterstützt oder vertreten, wie es scheint, von den συμφορεῖς [9]. Den Nebenfeldherrn wählte sich der König selbst [10], und so wohl auch die andern Officiere.

1) Thuk. 5, 66. 2) Plut. Pelop. 23. 3) Aelian Takt. 5. 4) Xen. Staat 11, 6. 5) S. die Beispiele von Amompharetos, Herod. 9, 53. und Hipponoidas und Aristoteles Thuk. 5, 71. 6) Dies sind wohl eigentlich die ξεναγοί (Anekd. Bekk. 1. p. 284. vgl. Xen. Agesil. 2, 10.), und daß sie bei Belagerungen συμμάχους kommandiren, Thuk. 2, 75., ist eine Ausnahme. 7) Xen. Staat 13, 4. H. 4, 5, 7. vgl. Sturz λοχαγός. 8) Herod. 7, 173. 9) Xen. H. 6, 4, 14. 10) Herod. 9, 10. Pausanias wählt sich hier den Euryanax, S. des Dorieus, aus demselben Hause; doch kann Dorieus nicht der S. des Anaxandrid das sein (Manso 3, 2. S. 315.), weil er dann hätte König sein müssen vor Leonidas.

Die Umgebung des Königs heißt Damosia; sie besteht aus seinen Zeltgenossen, wozu die Polemarchen [1], die Pythier [2], und noch drei Homöen [3] gehören; der Weissagern, Aerzten [4], Flötenspielern und Freiwilligen beim Heer [5]; auch sind dazu zu rechnen die zwei Ephoren, die den König auf Auszügen begleiteten [6], die Lophyropolen, welche nebst diesen die Beute in Empfang nahmen, die Hellanodiken, die Streitigkeiten beim Heer entschieden (es nannten sich hier wie zu Olympia die Peloponnesier vorzugsweise Hellenen) [7], die Symbulen, die dem Könige seit Agis Zeit beigegeben wurden [8], der Pyrphoros, ein Aresprister, der von dem Opfer, was der König daheim dem Zeus Agetor [9], und an der Gränze dem Zeus und der Athena verrichtet, Feuer nimmt, und es beständig während des Feldzugs bewahrt, (im Treffen schützte die Unbewaffneten gewöhnlich eine religiöse Scheu) [10]; endlich waren auch die Sieger in Kranzwettkämpfen in des Königs Umgebung [11]: in der That ein Gefolge, bedeutend genug, um in einem so einfachen Leben den Sprossen des Herakles mit einem Schein von Hoheit zu umgeben. Mit der Damosia sind die Dreißig

1) Xen. H. 6, 4, 14. Staat 13, 1. 7. 2) oben S. 18. 3) oben S. 107, 5. 4) Auch in einem Fourmont. Inschr. nach Raoul-Roch. Dissertat. p. 82. 5) Xen. Staat 13, 7. Nikol. Dam. Auch der χρεωδαίκτης gehört vermuthlich dazu, Plut. Ages. 8. 6) Manso 2. S. 377. 3, 1. S. 214. 7) Xen. St. 13, 11. 8) oben S. 105, 2. vgl. Thuk. 8, 39. In Fourmont. Inschriften βουλαῖοι, die Raoul-Roch. a. O. für dieselben hält. 9) oben S. 99, 4. Aus Xen. Nikol. Damask. vgl. Theopomp bei Schol. Theokr. 5, 83. Eudokia S. 251. über den Ζεὺς Ἡγήτωρ, der auch zu Argos verehrt wurde, als der die Herakliden ins Land geführt, worauf Tyrtäos deutet in den Bd. 2. S. 47. angef. Versen. 10) Xen. Staat 13, 2. vgl. Zenob. Prov. 5, 54. Schol. Eurip. Phön. 1415. 11) Plut. Lyk. 22. Qu. Symp. 2, 5. p. 88.

m den König nicht identisch; denn dies waren durch-
us Spartiaten, was wir von den Flötenspielern u. s. w.
icht aussagen können; sie wurden dem Könige beige-
eben, wenn auch das ganze übrige Heer (wie bei
siatischen Feldzügen öfter) aus Nesdamoden bestand [1],
nd waren wahrscheinlich dem Könige zugleich Leibwa-
e und Rath. So kann man sie für die ins Kurze
sammengezogenen Dreihundert ansehn, die den König
ir bei minder entfernten Heereszügen begleiteten.
iese Dreihundert aber waren die auserlesenste
chaar Sparta's, der Stolz der Jugend, wie die
eronten des Greisenalters, und eben so aristokratisch
wählt. Die Ephoren ernannten nämlich drei Hippa-
eten, von denen jeder hundert junge Männer mit
ngabe des Grundes solcher Auszeichnung wählte; aus
r Zahl der Austretenden wurden die fünf Agathoen
n genommen, die ein Jahr lang dem Staat in Sen-
ngen dienten [2].

6. Ein ähnliches Corps in den Kretischen Staa-
n bestand wirklich aus Berittenen; die Spartiatischen
eßen Reuter und waren Hopliten [3]: wovon der Grund
der geringen Achtung des Dienstes zu Pferde bei den
konen lag. Das Land war mehr geeignet, Männer
s Rosse hervor zu bringen; und obgleich die Reichern
ter den Bürgern das Roß nebst der Bewaffnung

1) Xen. H. 3, 4, 2. 4, 1, 5. 30. 34. 5, 3, 8. Plut. Ages.
7. Lysand. 23. 2) S. Manso 1, 1. S. 153. Füge hinzu
od. 7, 124. Xen. H. 3, 3, 9. Plut. reg. apophth. p. 150.
. ap. p. 232. Dionys. Hal. Arch. 2, 13. nach dem sie zu-
ich Reuter und Hopliten waren. Die Dreihundert um Leoni-
, obgleich οἱ κατεστεῶτες τριηκόσιοι von Her. 7, 205. ge-
nt, waren doch nicht die ἱππεῖς; es waren sicher meist ältere
nner; diese aber, wie sie Ps. Archytas bei Serm. Stob. 41.
at, durchaus κόροι. 3) Str. 10, 481.

stellten, so setzte man darauf doch nur Geringere und Schwächere [1]. So vermochte die Reiterei Spartas — deren Anzahl im Peloponnesischen Kriege auf vierhundert, hernach auf sechshundert stieg [2] — nicht gegen die besser berittene und geübte Böotische, die durch bald hinten aufsitzende, bald schnell abspringende Leichtbewaffnete dem Feinde doppelt gefährlich wurde [3]. Dagegen hatte unter den andern Dorischen Völkern namentlich Tarent eine zahlreiche [4] und sehr ausgezeichnete leichte Reiterei [5]; die Vorliebe für eine solche zog nach Grundsätzen des Alterthums eben so für einen unsteten, verweichlichten Charakter, als der Lakonische Hoplitenkampf Festigkeit und Ruhe der Seele bewährt. Einen abgesonderten Heerhaufen, bei den Lakonen bildeten die Skiriten, deren im Peloponnesischen Kriege auch an sechshundert waren [7]; sie zogen auf dem Marsche voran, lagen im Lager an den äußersten Enden [8], und hatten in der Schlacht den linken Flügel inne [9]. Obgleich wir von ihrer Waffenart nichts erfahren, können wir sie doch kaum für eigentlich schwere Armatur halten, da sie schnell ihren Platz zu verändern und zum raschen Angriff, zum Stürmen von Höhen u. dgl. geschickt schienen [10]; man stellte sie oft auf gefährliche Punkte [11]. Ursprünglich waren sie ge-

1) Xen. H. 6, 4, 11. 2) Thuk. 4, 55. Xen. 4, 4, 3) Die ἅμιπποι (πρόδρομοι bei Philochoros), Thuk. 5, 57. Xen. H. 7, 5, 24. Harpokr. und Hesych s. v. 4) 3000 Reiter und 30,000 M. Fußvolk, Str. 6, 280. 5) Aelian Tact. Steph. B. s. v. Τάρας Aa. 6) auch λόχος genannt, Thuk. 15, 36. Hesych u. Etym. M. σκιρτὴς λόχος. Bekk. Anecd. p. 305. Schol. Thuk. 5, 67. 7) Thuk. 5, 67. 8) Staat 12, 3. 13, 6. 9) Thuk. a. O. Diod. läßt sie mit K. stehn; er verwechselt sie offenbar mit den Rittern. 10) Xen. H. 5, 4, 52. 53. Diod. a. O. 11) Mehr sagt Xenoph. Kyr. 4, 2, 1. nicht. vgl. Hesych u. aa. Gramm. Manso 1, 2. 6.

as sie hießen, Bewohner der Landschaft Skiritis, r äußersten Lakonika's gegen Parrhasien [1], ihre Rechte nd Pflichten scheinen durch Verträge bestimmt gewe n, auch ihre Kampfart war vielleicht die Arkadische. ie übrigen Perióken scheinen nur an größeren und ngere Zeit vorbereiteten Heereszügen Theil genommen haben, auch waren wohl meist nur Auserlesene Ho liten [2]; das Verhältniß der Zahl derselben wie der eobatnoden und Anderer zu den Bürgern Sparta's ar durchaus ohne feste Bestimmung [3]. Wenig klar es, auf welche Weise die Peloponnesischen Heere so hlose Massen von Leichtbewaffneten, besonders n Helóten, benutzten [4]. Indessen ist zu erwägen, aß es wohl nur im Perserkriege bei einem allgemeinen ufgebote der Nation der Fall war, daß sieben echte um jeden Spartiaten waren [5]; hier mochten sie, ei solcher Uebermacht der Feinde, dienen, die hintern lieder der langen Schlachtreihen einzunehmen und den ruck zu verstärken; sonst beunruhigten sie auch den eind von hinten mit Schleudern, Wurfgeschoß und

1) ἦν δὲ Ἀρχαδικόν, Hesych. 2) λογάδες τῶν περιοί- ων, Herod. 9, 11. 3) Bei Leuktra waren nur 700 Spartia- n nach Xen. Hell. 6, 4, 15., der aber das Wort in einem sehr engen inne nehmen muß; denn es standen hier 4 Moren (μόραι πολε- καί) bis 35 Jahr, sicher gegen 2000 Mann. Das Gesammtheer er war weit stärker; es hatte noch bei Korinth 6000 Hopliten tragen, 4, 2, 16. Zu oben S. 26. Z. 2. ist zu bemerken, daß e 172 nicht nothwendig alle Perióken waren. 4) Daß noch ch später viele ψιλοί im Pelop. Heere waren, sieht man aus Po ăn 4, 14. 5) S. oben S. 38. 46, 4., wo aber zu bemer n, daß das Epitaph nicht mit der Stelle 8, 25. zusammen zu ilten ist; es geht auf die Schlacht vor der Umgehung des Heers. enn Manche (Hegemon in der Palat. Anthol. 7, 436. Isokr. rchid.) 12. 1000 Spartiaten bei Thermopylä annehmen, ist dies of nbar ein Irrthum.

Steinen. Auch war ein großer Theil von ihnen, als θεράποντες, ἐρυκτῆρες, ὑπασπισταί, blos zum Dienst und zur Rettung der Hopliten in Gefahren bestimmt [1]; ein anderer wohl zur Begleitung und Deckung des Trains (στρατὸς σκευοφορικός). Dagegen versuchten es die Peloponnesier der frühern Zeit nie, aus Psilen eigene Truppenabtheilungen zu bilden, wie die Peltasten waren, die zu dem Wurfspeer den kleinen Schild der Thraker und Illyrier führten [2]; die Ausbildung dieser Gattung Truppen, namentlich durch Chabrias und Iphikrates, brachte der Spartiatischen Hoplitentaktik empfindliche Wunden bei; und die Peloponnesier fürchteten sie lange Zeit, nach Lakonischem Ausdruck, wie Knäblein den Popanz [3].

7. Sparta's Aufmerksamkeit dagegen war fast allein auf die schwere Infanterie gerichtet; und daß diese zur höchsten Vollkommenheit bei ihnen ausgebildet worden, ist schwerlich zu läugnen. Die Bewaffnung [4] bestand aus einen langen Speere [5], einem sehr kurzen und für den engsten Zweikampf bestimmten Schwerte [6], einem ehernen [7] Schilde, der den Leib von den Schultern bis zu den Knieen deckte [8], und auch sonst dem des heroischen Zeitalters ähnlicher war, als der der übrigen Griechen. Denn während diese die Karische Handhabe (ὀχάνη) angenommen hatten,

1) oben S. 58. vgl. Xen. H. 4, 8, 39. 2) Aristoph. Lysistr. 563. Klem. Alex. Str. 1. S. 307. 3) Xen. H. 4, 4, 17. vgl. aber 4, 5, 11 ff. 5, 4, 14. 4) wohl die Δωρικὴ ὅπλισις Hesych. 5) Her. 7, 211. 6) Plut. Lyk. 19. Reg. apophth. p. 150. Lac. ap. p. 194. Die Δωρικὴ μάχαιρα kommt wohl nur als Opfermesser vor, Eurip. Elektra 819. 856. 7) Xen. Staat 11, 5. Dieselben sind wohl im ganzen die alten Argeiischen Kreisschilde (vgl. Spanh. zu Kall. auf Pallas 55) die wirklich dort fabricirt wurden. Pind. Hyporch. 3. p. 599 Bh. oben Bd. 2. S. 72. 8) Tyrtäos Frgm. 2. Brunck. p. 50.

im durch die Bewegung des hindurchgesteckten Arms
en bedeutend kleiner gewordenen Schild zu regieren,
ing wahrscheinlich der Spartiatische noch an einem
im den Nacken gelegten Riemen (τελαμών), und wurde
ur durch einen Ring (πόρπαξ) in der hohlen Seite
egiert, der in Friedenszeiten herausgenommen werden
onnte [1]. Erst Kleomenes der Dritte führte in Lake-
ämon jene Handhaben und überhaupt eine leichtere Be-
affnung ein [2].

8. Die Grundsätze der Lakonischen Taktik fol-
en schon aus dem oben über die Enomotie und deren
Bewegungen Gesagten; die Evolution derselben, ἐπε-
γμός, war das Hauptmittel, dem Feinde die besten
rieger entgegenzustellen [3], und davon vorzüglich
offte man den Sieg. Eine besondere Art dieser Evo-
ution hieß die Lakonische; sie beginnt von den Enomo-
archen, die sich nach der Lanzenseite umdrehen, und
wischen ihrer und der nächsten Reihe durchgehn; die
anze Reihe folgt ihnen, bis sie sich vor dem allein
ehenbleibenden und sich nur umwendenden Uragos auf-
estellt hat; so daß der ganze Phalanx dabei zugleich
m die Tiefe der Schlachtordnung gegen den im Rücken
rscheinenden Feind vorrückt: wovon die Makedonische
adurch verschieden ist, daß die Bewegung vom Uragos
nfängt, daher der Phalanx dabei zurückgeschoben

1) S. Kritias (Kallischros S.) bei Liban. Or. 24. p. 86 R. Plut. Kleom. 11. Daher Aristoph. Lys. 107. παρπαπισάμενος von einem Spartiaten. vgl. Schneider Lex. ὀχάνη. 2) Von den lakedämonischen Schildzeichen Paus. 4, 28, 5. — daneben auch besondere ἐπίσημα, Plut. Lak. Ap. p. 240. Die Kreter hatten nach dem Skolion des Hybrias auch λαιψήια; Homers λαισήια πτερόεντα glaube ich in den mit ledernen Fittigen verlängerten Schilden auf Vasengemälden zu erkennen, z. B. Tischbein 4, 51. 3) vgl. Xen. H. 3, 4, 18.

wird, und die Kretische, auch Choreios genannt, dadurch, daß Enomotarch und Uragos beide sich bewegen, bis sie ihren Platz vertauschen, daher hier der Phalanx im Ganzen stehen bleibt [1]. — Beim Angriffsmarsche hatte der Feldherr zu beachten, daß das Heer sich stets von selbst etwas mehr rechts zog als es sollte, indem Jeder seine rechte unbeschützte Seite unter den Schild des Nebenmannes zu bringen, und der Letzte am rechten Flügel dieselbe vom Feinde abzuwenden suchte [2]; womit auch die natürliche Schwäche dieses Flügels zusammenhängt, die durch die vorzüglichsten Truppen und durch Deckung mit Reiterei aufgewogen werden mußte. Außerdem hatte der Feldherr — ehe Epaminondas die Kunst erfand, den Kampf auf die Stelle, wo er am stärksten, zu concentriren, und das übrige Heer der Feinde in Unthätigkeit zu erhalten, — nur für zweierlei zu sorgen, erstens daß der Stoß der Seinigen die Glieder der Feinde besonders da wirksam und kräftig treffe, wo sie zu durchbrechen möglich und vortheilhaft schien, und seine Linie zugleich dem feindlichen Stoße gleichmäßig widerstehe: zweitens aber konnte er den Sieg auf dem Wege der Ueberflügelung durch Ausdehnung seiner Glieder suchen, was indeß die Spartiaten selten selbst unternahmen, sondern gewöhnlich nur von feindlicher Seite zu verhindern suchten. Die Hauptsache war immer, daß die Glieder festgeschlossen blieben bei raschem Vordringen wie bei scheinbarer Flucht [3]; kein Kampfmuth entschuldigte das Verlassen derselben.

1) Aelian Takt. 26. 27. vgl. Hesych: Λάκων οὐδὲς παρ' Ταντικοῖς. 2) Thuk. 5, 71. 3) Dies führten die Spartiaten bei Thermopylä aus, Herod. 7, 211., nach Platon Lachet p. 191. bei Platää.

9. Ueberhaupt ist es eine große Ruhe und eine ebändigte Kraft, die die Krieger Sparta's charakteisirt, denen die Berserkerwuth (λύσσα) eines Aristoemos [1] und Isadas [2] mehr tadelnswerth als rühmlich chien, und die überhaupt die ächten Hellenen von den ördlicheren Barbaren unterscheidet, deren Tapferkeit on jeher eine Art Rausch und Taumel war [3]. Sparta's Kampfsitten sprechen eine höchst edle Sinnesart us, die alle Aeußerungen brutaler Wuth abschneidet; ie Verfolgung der Feinde hörte auf, wenn der Sieg ollendet [4]; und mit dem Zeichen zur Rückkehr sollte ede kriegerische Handlung abgebrochen sein [5]; auch par das Abziehn der Waffen, wenigstens während der Schlacht, untersagt [6]; und die Spolien erschlagener Feinde den Göttern zu weihen [7], wie überhaupt jede Siegesfeier, schien unheilig [8]: Grundsätze einer althelenischen Humanität der edelsten Art. Es war der Krieg möglichst auf ein Messen der Kräfte beschränkt, nd die Schlacht, wie Mardonios bei Herodot die der Hellenen überhaupt schildert [9], eine Art Duell nach Grundsätzen der Waffenehre. Alte Tagsatzungen mögen m Peloponnes, wie auf Euböa [10], den Gebrauch er Waffen bestimmt haben. Auch hielt Sparta mit eligiöser Scheu die alten Gottesfrieden wie die Olymische Ekecheirie; es feierte nicht blos die einheimischen

1) Herod. 9, 71. 2) Plut. Ageſil. 34., wo indeß die Strafe von tausend Drachmen zu bezweifeln iſt. 3) S. Thuk. , 126. 4) S. Herod. 9, 77. Thuk. 5, 75. Plut. Lyk. 22. le cohib. ira 10. p. 458. Lak. Ap. p. 226. Polyän 1, 16, 5. 5) Plut. Lak. Ap. p. 246. 6) Ebd. Aelian V. H. 6, 6. 7) Plut. a. O. p. 214. mit der Bemerkung von Manſo 1, 2. S. 236. 8) Plut. Ageſ. 33. 9) 7, 9, 2. 10) S. Str. 0, 448. wozu außer Il. 2, 544. Archilochos p. 194 Liebel zu vgl.

Feste gern in Ruhe [1], sondern respektirte selbst fremde, wie es sich noch Ol. 97, 2. lange durch die "heiligen Monate" der Argeier hinhalten und täuschen ließ [2]. Wenn aber der Staat, so lange er diesen Grundsätzen treu blieb, fremde Krieger nicht zweck- und maaßlos mordete, so schonte er um desto mehr die eigenen, und jeder mäßige Verlust war ihm höchst empfindlich, aber es fielen auch im Hoplitenkampfe von der siegreichen Parthei meistentheils sehr wenige. Jeder weiß von der thränenlosen Schlacht, in der die Stadt keinen Todten zu betrauern hatte [3]. Man kann daher Sparta nichts weniger vorwerfen, als ungestüme Kriegslust, tollkühnen Leichtsinn und Eroberungssucht. Der letzte mehrte wohl auch der Lykurgische Grundsatz: nicht oft gegen dieselben Feinde zu ziehn [4], dessen Nichtbeachtung ein Vorwurf gegen Agesilaos ist; wie schwer die Lakedämonier an größere Kriege gingen, ist hinlänglich bekannt. Und doch hatte Sparta im Kampfe auf offenem Felde bis zur Schlacht von Leuktra sich die Sicherheit des Sieges [5], indem das Bewußtsein der Meisterschaft im Waffengebrauche zu dem Nationalgefühl des Dorischen Stammes hinzutrat, der über Jonier zu siegen von vorneherein vertraute [6]. Wie furcht-

1) Wie die Hyakinthien und Karneen. Daß die Stelle Xen. Hell. 6, 4, 206. sich nur auf diese beziehe, und nur im Karneios die Spartaner nicht vor dem Vollmonde auszogen, darüber s. besonders Böckh Index lect. aestiv. Berol. 1816. Doch hat nicht blos Plutarch sie falsch gefaßt (Diogen. Prov. 6, 20. Jo. Tzetz. Jamb. 161.), auch Herod. selbst ist nicht ohne Schuld. 2) Xen. H. 4, 7, 2. 3) So verlor auch Brasidas gegen Kleon nur sieben Mann. Thuk. 5, 11., und die Lakedämonier in der großen Schlacht von Korinth acht. Xen. H. 4, 5, 1. 4) Plut. Lyk. 25. Apophth. Lak. Ap. p. 188. 222. Polyän 1, 16, 2. 5) vgl. was Isokr. von den Heerzügen der Könige seines Geschlechts sagt, auch Panathen. 100. 6) Thuk. 1, 121. Herod. 7, 102. vgl. Hegemon in der Palat. Anthol. 7, 436. Δώριος ἀνὴρ μάχην.

sam griffen doch die Athener die hartbedrängten und erschöpften Spartiaten auf Sphakteria an; die Gefangenen betrachteten sie fast mit der Empfindung, wie die Achäer bei Homer den Leichnam Hektors. — So consequente Ansichten mußten freilich mannigfache Modificationen zulassen, als Sparta in auswärtigen Kriegen aus seiner Sphäre heraus auf einen fremdartigen Boden versetzt wurde; namentlich durch den Seekrieg, der, wenn auch früh von Korinth, Aegina, Korkyra geübt, doch dem Dorischen Naturel nie zusagte; daher Sparta, obgleich es nach manchen unglücklichen Versuchen auch dafür bedeutende Talente, wie Kallikratidas und Lysandros, erzeugte, und eine zeitlang die Flotte sehr bedeutend, ihr Commando ein anderes Königthum [1] war, doch nie eine vorzügliche Neigung dafür und Virtuosität darin erlangte. Eine eben so große und ähnlich begründete Abneigung zeigen die Spartiaten vor dem πυργομαχεῖν, dem Belagern fester Orte [2] — daher sie auch selbst früher keine anlegten — und vor dem Gebrauche von Maschinen, wodurch dem Archidam, Agesilaos Sohn, "des Mannes Kraft vernichtet" schien.

10. Wir schließen mit der Behauptung, mit der wir dieses Kapitel begannen, aber in anderer Beziehung: daß kein Volk den Krieg in dem Sinne und Maaße als Kunst angesehn, wie die Dorischen Spartiaten. Es war ihnen die Kriegführung fast weniger ein wirkendes, auf Verderb Anderer gerichtetes Handeln, als ein darstellendes; das den schönsten Theil des Volkes in einstimmender und gelenker Bewegung, wie

1) Arist. Pol. 2, 6, 22. Daß ein König, wie Leotychidas, die Flotte führte, war Ausnahme. vgl. Plut. Ages. 10. 2) Mehrere Apophth. nennen sie wißig Gynaekopiten.

einen kräftigen und ebenmäßig ausgebildeten Körper im freudigen Bewußtsein seiner Stärke zeigen sollte. Auch ist die Uebereinstimmung, die Neuere [1] zwischen den Einrichtungen des Griechischen Chors und Loches gefunden haben, nicht bloßes Spiel der Einbildung; der große Chor ist an Zahl eine Pentekostys, die in zwei Enomotien (Hemichorien) zerfällt; er zieht eben so in Gliedern heran, wie der Heerhaufen, und hat entsprechende Evolutionen [2]. Beide, Tanz und Kampf, vermittelt die Pyrrhiche, die besonders in Sparta und Kreta geübt wurde [3]: sie war in früherer Zeit weit mehr Vorübung zum Kampfe, als später; man sah im Hopliten der Schlacht zugleich den gewandten Tänzer der Pyrrhiche. Darauf deutet Homer, wo Aeneias den Meriones von Kreta, ein so rascher Tänzer er immer sei, zu erlegen hofft [4]; wie die Thessaler die Kämpfer der ersten Reihe Vortänzer nannten, und von einem guten Streiter sagten: er hat schön getanzt [5]; darum heißen bei demselben Dichter πρυλέες Hopliten [6] wie bei den Kretern πρύλις der Waffentanz [7], es steht aber bei Homer dieser Ausdruck an zwei Stel-

1) S. Fr. Thiersch Vorrede zum Pindar. 2) Darum heißt auch der Kretische ἐξελιγμὸς χόρειος, oben S. 246. In Sparta nannte man die Letzten im Chor ψιλεῖς, Alkman Fragm. 108. Welck. aus Suid. u. Hesych. 3) Unten B. 4 K. 5. 4) Il. 16, 617. besprochen von Athen. 5, 181. 14, 630 b. Lukian vom Tanz 7. Dio Chrysost. Or. 2, 51, 28. Heyne's Erklärung: de motu declinantis et a telo sibi caventis, ist der der Alten gewiß nicht vorzuziehn. 5) Lukian a. O. 6) Il. 5, 744. 11, 49. vgl. Schol. 12, 77. vgl. Eust. Daß der Ausdruck dafür auch Lakonisch, folgt aus Hesych προυλέσι nach Salmas. 7) bei den Gortyniern, Schol. Il. 11, 49., auch bei den Kypriern (d. h. bei den Griechen daselbst,) Aristot. bei Schol. Pind. 2, 125. Kallim. auf Zeus 52. nennt auch den Kuretentanz so, indem dieser sehr zeitig mit dem Kretischen Waffentanze identificirt wurde.

len, wo Griechen und Troer die gewöhnliche Schlachtordnung verlaſſen, und ihre Helden von den Wagen ſteigen und ſich zu Fuß anſchaaren, alſo grade von der Kampfweiſe, die durch die Dorier in Griechenland herrſchend geworden iſt. — Darum ging der Schlacht der Spartiaten ein Muſenopfer voraus [1], indem man von dieſen Gottheiten insbeſondere Ordnung und Rhythmos des Kampfes erwartete; ſo wie man zur ſelben Zeit in Kreta und Sparta dem Eros opferte, als dem Befeſtiger wechſelſeitiger Liebe und Scham [2]. — Ueber das ganze Leben der Spartiaten im Lager war eine große Unbefangenheit und Heiterkeit ausgebreitet; und weil die Stadt Sparta gewiſſermaßen immer ein Lager [3], war das Lagerleben von dem in der Stadt wenig verſchieden. Die Leibesübungen wurden regelmäßig fortgeſetzt, und zweimal des Tages vorgenommen [4], aber mit minderer Anſtrengung als daheim [5]; überhaupt war die Diſciplin weniger ſtreng. Der Perſiſche Späher traf die Spartiaten am Abend vor der Schlacht in den Pylen theils mit gymniſchen Kämpfen, theils ihr Haar zu ſtrählen beſchäftigt [6], welches ſie von dem Eintritt in das Mannesalter an lang herabwallend trugen. Jeder bekränzte es [7], wenn die Schaar der Auleten den Angriffsmarſch ſpielte; dazu ſtrahlten alle Schilde der Reihe hell polirt [8], und miſchten ihren

1) Plut. Lyk. 21. Lak. Ap. p. 207. de cohib. ira a. O. Aber die χίμαιρα wurde nicht dieſen (Manſo 1, 2. S. 234.), ſondern, wie bei Marathon, der Art. Agrotera geopfert. S. zu Xen. Staat 13, 8. Plut. Lyk. 25. Xen. Hell. 4, 2, 20. 2) Sokrates bei Athen. 13, 561 e. Aelian V. G. 5, 9. 3) wie Dionyſ. von Hal. ſagt. 4) Xen. Staat 12, 6, 7. 5) Plut. Lyk. 22. 6) Her. 7, 208. Xen. Hell. 13, 9. Plut. Lyk. 22. 7) Der eigenthümliche Ausdruck davon war ξανθίζεσθαι. Bekkers Anecd. 1. p. 284. 8) Xen. Staat 11, 3. 13, 8. Plut. a. O.

Glanz auf eine erhebende Weise mit dem dunkeln Roth der Purpurgewänder [1], die den Kämpfenden zu zieren und das Blut der Wunden zu verbergen gleich geeignet waren; schön und schauenswerth zu fallen, war eine Aufmunterung mehr zur heldenmüthigsten Tapferkeit.

1) vgl. von diesen, außer Xen. u. Plut., Aelian 6, 6. Etym. M. 585, 25. Suid. [illegible], auch Hesych s. v. [illegible], vgl. Meurs. Misc. Lac. 1, 15. Auch die Gesandten trugen solche, Aristoph. Lysistr. 1139. Plut. Kim. 16. Lesbonax Protr. p. 24, 27 R. Aehnlich, nur mit fucus gefärbt, waren die Kretischen. Meurs. Creta 5, 12. — Weil die Waffen der schönste Schmuck, beteten auch die Jünglinge bewaffnet zu den ebenfalls bewaffneten Göttern. Plut. Lak. Ap. p. 255. vgl. Inst. Lac. p. 253.

Viertes Buch.

Sitte und Kunst der Dorier.

1.

1. Von der Betrachtung des öffentlichen Lebens der Dorier wenden wir uns zu dem, sich nicht unmittelbar auf die Gesammtheit beziehenden, Familien- u. häuslichen Leben, ohne dieses indeß von jenem durch eine scharfe Gränzlinie absondern zu wollen, was bei dem Dorischen Stamme noch weniger möglich, als bei irgend einem andern. Im Familienleben nun sind ohne Zweifel die persönlichen Verhältnisse wichtiger und bedeutender, die der Ehegatten sowohl als der Eltern und Kinder, und minderer Aufschluß über das Innere scheint von den mehr dinglichen zu erwarten, die sonst den größten Raum in der Disciplin der sog. Alterthümer einnahmen, z. B. Wohnung, Kleidung, Mahlzeiten. Indessen spricht sich doch auch in diesen eigenthümlicher Geist oft mit überraschender Bestimmtheit aus; das schöne Gesetz nationaler Sitte ertheilt dem Kleinsten seine Bedeutung fürs Ganze, und adelt das

Befriedigen des Bedürfnisses durch Beziehung auf inneres Sein; und da solche Aeußerlichkeiten gerade der Betrachtung am offensten liegen: so lenkt sich auch die unsere am ersten darauf zu.

Die Dorier wohnten schlicht und einfach. Lykurg hatte als Gesetz ausgesprochen: in jeglichem Hause sollte die Thüre blos mit der Säge und die Decke mit der Beile gearbeitet sein [1]; nicht etwa allem höhern Betriebe der Baukunst zu wehren beabsichtigend, sondern damit diese auf ihrer allein würdige Gegenstände, Tempel und öffentliche Gebäude, beschränkt, und nicht die Magd des Privatluxus werde. Während unter den Achäern Homers die Könige nicht blos in sehr ausgedehnten, sondern mitunter auch in reich geschmückten Häusern wohnten, deren Wände von Erz, Silber, Gold, Bernstein und Helfenbein strahlten: war alle ähnliche Pracht von den Wohnungen der Enkel des Herakles entfernt. Die Amtswohnung beider Fürsten sollte Aristodemos bei der Einnahme Sparta's gebaut haben; hier wohnte noch Agesilaos nach der Väter Sitte, und seine Thüren waren, nach Xenophons freilich übertriebenem Ausdrucke, noch die des ursprünglichen Bau's [2]. Mit naivem Witze fragte daher Leotychidas, der Alte, (Ol. 72.) einen Gastfreund von Korinth, wo der Reichthum zeitig Luxus im Bauen angeregt, da er die Decke des Gemachs mit vertieften Feldern geschmückt (φατνωματικὴ) sah: Wachsen bei euch die Hölzer viereckig? [3]. Uebrigens mag man sich diese Häuser dabei geräumig und weitläuftig denken; einen Hof, durch eine Mauer

1) Plut. Lyk. 13. de esu carn. 2, 2. reg. apophth. p. 125. Lac. ap. 222. Qu. Rom. 87. p. 363. Prokl. zu Hesiod T. r. W. 421. 2) S. oben S. 207, 3. 3) Plut. Lyk. 15. vgl. Lak. Apophth. S. 179. 222.

von der Straße abgesondert, vor dem Hause [1]; in diesem eine große Halle u. s. w. — Die Städte des Peloponnes im Ganzen waren unregelmäßig und winklicht gebaut; dagegen bei den Joniern frühzeitig eine geradlinigte und regelmäßige Anlage Sitte wurde [2], die durch Hippodamos den Milesier sich auch über das übrige Griechenland verbreitete. Hippodamos war es vermuthlich, der Thurioi Ol. 83, 3. völlig winkelrecht [3] anlegte [4], und derselbe bauete noch in hohem Alter die Stadt Rhodos (Ol. 93, 1.) so symmetrisch, daß sie nach bewunderndem Ausdruck der Alten Ein Haus schien [5].

2. Wir wiederholen aber, daß diese Grundsätze einfacher Sitte keineswegs der Ausbildung der wahren Baukunst schadeten. Vielmehr wissen wir, daß dieselben Dorier zur Verherrlichung eines höhern, des religiösen, Lebens eine Baukunst übten, die ihnen durchaus original war, und in der Strenge der Principe und Sorgfalt in der Ausbildung Hand in Hand gingen. Was hierin den ersten Punkt betrifft, daß diese Baukunst im eigentlichen Sinne original war, und sich nicht an etwas von außen Gegebenes und Ueberliefertes als dessen Fortbildung anknüpfte: so machen den Beweis davon erst die merkwürdigen Entdeckungen der neuesten Zeit möglich, wodurch wir Denkmäler des

1) Gegen die Straße die θύραι αὔλειοι (Herod 6, 69); im Hause die ἐγγυτέρω πύλη (Plut. Lak. Ap. des Leotychides (ὁ Ἀριστωνος ist ein Irrthum) S. 215. An die αὔλειοι θύραι klopfte man in Sp. nicht, sondern rief. Instit. Lac. p. 253. 2) So scheint es nach Paus. 6, 24, 2. Vgl. Str. 14, 646. von der ὁμοτομία ἐπ' εὐθειῶν in Smyrna. 3) wie Diodor angiebt, 12, 10. 4) Photios und Hesych s. v. Ἱπποδάμου νόμησις — οὗτος ἦν καὶ ὁ μετοικήσας εἰς Θουρίους Μιλήσιος ὤν. Um dieselbe Zeit muß er den Peiraeus ausgebaut haben. vgl. Schneider ad Arist. Pol. 2. 5. p. 109. 5) Meursius Rhod. 1, 10.

vorgeschichtlichen Zeitalters Griechenlands in aller ihrer seltsamen Eigenthümlichkeit kennen gelernt haben. Zwar steht der sog. Thesauros des Atreus, das einzige genauer bekannte Denkmal einer gewiß sehr ausgebreiteten Gattung [1], jetzt nackt da; aber auch so zeigt es sich schon durch seine paraboloidische Construktion als ein von späterer Hellenischer Baukunst eben so, wie von Orientalischer durchaus abweichendes Bauwerk. Nun haben neuere Reisende dabei mehrere Stück von Säulen gefunden [2], welche durch ihre combinirten Formen wie durch den Reichthum an Schmuck zwar einerseits seltsam überraschen, aber doch durch den Ort, so wie durch ihre von allem geschichtlich Bekannten durchaus verschiedene Beschaffenheit, keinem Zweifel Raum lassen, daß sie jenem vorgeschichtlichen Zeitalter angehören. Es gehören dazu eine Säulenbasis aus einer Plinthe, darüber Hohlkehle, dann Torus von elliptischem Profil, geschmückt mit einer Abwechselung hervor- und zurücktretender Felder, von denen die ersten zum Theil die durchgehende Verzierung von schneckenförmigen Windungen haben, dann ein Ablauf mit andern Verzierungen; zweitens ein Stück Säulenschaft von bronzefarbenem Marmor mit ähnlicher Verzierung in Feldern;

1) Wir nennen als Gebäude derselben Gattung aus Neu- und Alten, 1, ein ähnliches in der Nähe aber zerstörtes. 2, das von Gropius entdeckte am Eurotas. 3, die Entdeckung von Dodwell bei Pharsalos. 4, das des Minyas. 5, das des Hyrieus. 6, das des Augeas. 7) das eherne Faß der Alciden. 8, das sog. unterirdische Faß, wohin Eurystheus flüchtet. 9, den ehernen Thesaurus der Danaë (nach Hirt). 10, den unterirdischen ehernen sog. kyklopischen Tempel von Delphi (Bd. 1. 242.). 2) W. Gell Argolis pl. 7. Dodwell Class. tour 2. p. 229. 240. Beständig benutze ich hiebei Zeichnungen von Lusieri (niedergelegt im Print-room des Britt. Museums), der auch sehr sinnreich das Ganze zu restauriren versucht hat.

ittens ein leider sehr geringes Fragment eines Ca-
täls; weiter eine Tafel von weißem Marmor mit
ier Art muschelförmigen Verzierung. Das Brittische
'useum bewahrt zwei Tafeln von glänzend grüner
id dunkelrother Steinart auf, beide von dem genann-
n Schatzhause genommen, die besonders jene Schnek-
nlinien zeigen, und sich durch sehr fleißige Ausfüh-
ng — jedoch ganz ohne mathematische Präcision —
isszeichnen [1]. Doch dies nur, um vorläufig auf diese
erkwürdigsten Fragmente uralter Griechenkunst auf-
erksam zu machen. Mir genügen diese Ueberreste,
n daraus das Gebäude, dem sie angehören, in seiner
ltsamen Pracht bunter Steinarten mit reichem und
annigfaltigem Schmucke, inwendig wahrscheinlich mit
latten von Bronze bekleidet, als ein Denkmal der im
eiste noch halb barbarischen Kunst des ältesten Grie-
enlands aufsteigen zu sehn.

3. Dagegen stelle man nun die Einfachheit,
chmucklosigkeit und ruhige Größe der Baukunst, die
s Alterthum mit Uebereinstimmung die Dorische
nnte [2]. So gesichert es scheint, daß diese sich mit
ßer Consequenz aus dem Holzbau entwickelt habe:
wenig kann ich damit die Annahme eines fremden

1) Synopsis of the Br. Mus. (19. Edit.) N. 15, 220. 221.
S. bes. Vitruv 4, 1., dessen Erzählung freilich ungeschichtlich.
i Athen nannte man fortwährend die Triglyphen *Δωρικὰς τρι-
γλύφους*, Eurip. Oreſt. 1378., in welcher Stelle auch noch die
ursprünglichen von Holz sehr deutlich durch die Zusammen-
lung mit *κεδρωτοῖς τριγλύφοις* bezeichnet sind. Auch das *Δω-
ικὸν κυμάτιον*, d. i die Kehle, hat ihren Namen von der An-
ndung in dieser Baukunst, z. B. unter dem Kranze; und das
ἰόβιον κυμάτιον, die Welle, muß erst später unter den Aeolern
raus hervorgegangen sein, bei denen auch die *Δεσβία οἰκοδομὴ*
heimisch, die einen sehr beweglichen *κανὼν* erforderte. Aristot.
h. Nik. 5, 10, 7. und Michael Epheſ. zur Stelle.

Einflusses, woher irgend, vereinbaren. Denn durch einen solchen wäre die stetige Folge der Ausbildung verrückt und aufgehoben worden. Wie consequent bildete man doch die lange Fläche des Hauptbalkens in Stein nach, legte darüber die Querbalken mit den Dorischen Dreischlitz, deren Zwischenöffnungen (μετόπας) man allmälig mit Marmorplatten zudeckte und ließ das Gesims wie in der Zimmerkunst nachher hervorspringen. Und nachdem man vielleicht das Dach eine Zeitlang nach allen vier Seiten hatte schräg abfallen lassen: setzte man in Korinth zuerst ein Giebeldach nach vorn und hinten, und schmückte es mit Werken alter Thonbildnerei [1]. So entstand der Dorische Tempel, dessen ältere Musterbilder uns in den Dorischen Städten Korinth, Poseidonia, Aegina und den Dorischen Kolonieen Siciliens aufbewahrt sind.

Doch darf man keineswegs die Meinung eines der ersten Forscher in diesem Fache so verstehn, als wenn der künstlerische Charakter dieser Architektur sich aus dem Holzbau ableiten und befriedigend entwickeln lasse. Das ist eben das Wesen dieser Kunst, daß sie in der Gestalt eines Werks für das Bedürfniß, des Hauses, ein geistiges Sein ausprägt [2]. Es ist der Dorische Charakter, der die Dorische Baukunst schuf. Im Dorischen Tempel ist die zu tragende Last absichtlich verstärkt, und dem Gebälk eine ausnehmende Höhe gegeben; aber im Verhältniß sind auch die Säulen ungemein stark und nahe neben einander gestellt: woraus uns dasselbe Gefühl entsteht, wie wenn wir einen augenfällig starken Mann eine gewaltige Last tragen sehen und Erstaunen über die Schwere sich mit der Kraft

1) Böckh Expl. ad Pind. O. 13. p. 215 sq. 2) Der Tempel ist nach altem Gedanken auch ein ἄγαλμα, ein zur Verherrlichung der Gottheit im Tempelraum hingestelltes Schaubild.

über die Sicherheit des Unternehmens mischt. Die schnelle Verjüngung der Säule (aber ohne Schwellung) und die starke Ausladung des Capitäls (aber ohne viel Rundung) erhöhen den Eindruck von Mächtigkeit und Bestimmtheit; der Wechsel langer unverzierter Flächen mit kleineren verzierten Gliedern erweckt das Gefühl einfacher Größe, ohne daß sie monoton und ermüdend erschiene; die über dem Ganzen verbreitete Klarheit wird durch den dunkeln Schatten gesteigert, der unter dem vorspringenden Kranzgesims liegt; oben schließt die heitere Giebelfläche krönend das Ganze. So spricht sich in dieser Kunstschöpfung der dem Stamme eigene Sinn für strenges Gesetz, einfaches Maaß, reine Uebereinstimmung aus.

2.

1. Wir müssen es aufgeben, diese Betrachtungen weiter zu verfolgen, die wir nur beiläufig an die Benennung der Dorier knüpften. Was nun ferner die Kleidung betrifft: so thut sich auch in dieser ein eigenthümlicher Sinn dar; eine althellenische Sophrosyne, die von Asiatischer Prachtliebe so weit entfernt ist, wie von barbarischer Schmutzigkeit; aus welcher sich eine große Einfachheit in der Zahl und dem Schnitte der Gewänder, zugleich aber doch auch eine gewisse Achtung für den Anstand ergiebt, der indeß nach herrschender Sitte keine sehr sorgsame und schämige Verhüllung des Körpers forderte. Wie ein Dorier der erste war, der in den Schranken von Olympia den lästigen Gurt, den Homers Ringer mit denen des Barbarenlandes noch gemein hatten, abwarf und nackt zum Ziele lief [1]: so

1) Zuerst rangen nach Platon Staat 5, 452 c. die Kreter nakt (aber ihre isolirte Lage verhinderte die Ausbreitung der Sitte) dann die Lakedämonier, die als die ersten Thuk. 1, 6. nennt. Ein Laked. Akanthos, der Ol. 15. διαύλῳ siegte (Paus. 5, 8, 1 Aelic.), lief damals zuerst nackt zum Ziele. Dion. Hal. 7, 72. Dies Datum steht völlig fest. Andre nennen Orsippos, den Megarer, als den ersten, der im Stadium nackt den Preis erhalten, und setzen diesen auch Ol. 15. Eust. zu Il. p. 1324. Rom. vgl. Hesych. s. v. ζώσατο, Isidor Origg. 18, 17. (Paus. giebt keine Zeit, sondern

war edle und unbefangene Nacktheit, wo sie einen Zweck erfüllte, überhaupt dem Dorischen Wesen angemessen. Dies erinnert an die schon in der Zeit der attischen Bildung auffällige Nacktheit der Spartiatischen Mädchen, von der Spätere oft spaßhaft sagen: die Spartiaten zeigen den Fremder ihre Jungfrauen nackt [1]. Was damit aber eigentlich gesagt sei: muß hier ausführlicher untersucht werden.

2. Zuvörderst machen diese Worte aufmerksam auf den Unterschied in der Lebensweise Dorischer Ehefrauen und Jungfrauen. Während die moderne (romantische) Sitte die Jungfräulichkeit allen Eindrücken der Sinnlichkeit, die Leidenschaft zu entzünden geeignet wären, mit zarter und ängstlicher Sorgfalt zu entziehen sucht, und die Frau dagegen dem Verkehr mit Männern weit freier aussetzt: wurde nach dem älteren Hellenischen Sinne, der sich am bestimmtesten bei den Doriern ausspricht, gerade die Jungfrau der Berührung des Lebens mehr blos gestellt, als die Frau, deren Dasein im Hause sein Ziel gefunden zu haben schien: daher auch nur die erstern Musik und Gymnastik

ern nur was er in dem Megarischen Epigramm las, über das Böckh Index lect. aestiv. Berol. 1822. zu vergleichen; das Marmor befindet sich jetzt im Cabinet des medailles der Bibliothèque du Roi.) Corsini F. A. 3. p. 22. sucht beides zu vereinigen, was doch nicht vollkommen geht; ich glaube, daß wie auf Orsipp das: ταχυδαιμόνιος, so auch die Zeit des Sieges übertragen ist, u. traue dem Etymol. u. den Schol. Il. 23, 685. (vgl. oben Bd. 2. S. 9.) mehr, daß dieser erst Ol. 32. gesiegt, wo African wol nur durch Irrthum den Kratinos nennt, auch einen Megarer. Akanthos Beispiel scheint unbefolgt geblieben zu sein, und allgemeine Sitte wurde es dann durch Orsipp; womit auch Thuk. Worte besser stimmen; καὶ οὐ πολλῷ ὕστερον ἐπειδὴ πέπαυτο, die nicht zu corrigiren.

1) S. besonders Athen. 13, 566 e. Euff. Il. 14, 976, 41 Rom.

übten, die andern nichts als häusliche Geschäfte[1]. Hieraus erklärt sich, warum zu Sparta Jungfrauen mit offenem Angesicht, Frauen dagegen verschleiert erschienen[2]; auch war es gewöhnlich, daß man jene mit jungen Leuten über die Straße gehen sah[3] — was den letztern sicher nicht erlaubt war; und so wurden auch in Sparta[4], in Kreta[5], in Olympia endlich Jungfrauen zur Schau gymnischer Agonen zugelassen, und nur Frauen ausgeschlossen[6]: alles umgekehrt in Jonien, wo gerade die unverheiratheten Mädchen am meisten im Innern der Häuser verschlossen lebten[7].

Diese verschiedene Stellung im Leben also auch auch durch die Tracht bezeichnet, die bei den Jungfrauen offenbar leichter und freier war; denn nur von dieser ist bei dem Vorwurfe unziemlicher Nacktheit überall die Rede. Diesem Vorwurfe liegt aber bei den Athenern ein seltsames Vergessen ursprünglicher Sitte zu Grunde: da das Leben ihrer Frauen nach und nach völlig orientalisirt worden war, erschien ihnen das Recht-Hellenische zuletzt als fremdartig[8]: so daß sich über De-

1) Platon Gesetze 7, 805. 6. 2) Lak. Apophth. p. 235 Apostol. 18, 19. 3) Eurip. Androm. 598. auch bei Plut. Vergl. Numa's 3. αἱ ξὺν νέοισιν ἐξερημοῦσαι δόμους. Daher Properz 3, 12, 23. lex igitur Spartana vetat secedere nuptes; Et licet in triviis ad latus esse suae. 4) zu schließen aus Plut. Lyk. 14. 5) Thes. 19. 6) Paus. 5, 6, 5. (über die Geschichte der Pherenike Böckh Expl. Pind. p. 166.) 6, 20, 6. Daher konnten auch hier, freilich nur in Curulkämpfen, Jungfrauen siegen, wie Kyniska Paus. 3, 8, 1. 5, 12, 3. 6, 1. Xen. Ages. 9, 6. Plut. Ages. 20. Lak. Ap. p. 184. Eurykleous Paus. 3, 17, 6. — In Kyrene waren nach Pind P. 9, 109. (ἢ νέον) auch Frauen zugelassen, vgl. Böckh Expl. p. 328., dergleichen auch daselbst nach einer Inschr. bei Della-Cella gymnischen Kämpfen vorstanden. 7) κατάκλειστοι, Sappho Fr. 15. p. 46 Welck. Phokylid. V. 203. 8) ἐπεὶ ἥ γε Ἑλληνικὴ ἐσθὴς πᾶσιν ἡ ἐν-

rische Frauentracht ungefähr eben solche Begriffe er-
zeugten, wie die Römischen über Germanische sein
mochten, denen Tacitus begegnet: "die Deutschen Frauen
tragen die Arme bis zur Schulter nackt, selbst der
nächste Theil der Brust ist blos: dessen ungeachtet
ist das Eheband ihnen unverletzlich."

3. Was nun jene Tracht betrifft: so sind nach Manso's und Böttigers Behandlung der Sache [1] nur noch folgende Bemerkungen nöthig. Die Alten nennen das Haupt- oder eigentlich das einzige Kleid der Dorischen Jungfrau bald Himation [2], bald Chiton: das letztre, wie aus Vergleichung der Bildwerke erhellt, mit Recht, das erstre nur mißbräuchlich darum, weil es in Vergleich mit dem linnenen Jonischen Chiton ein Himation schien. Dies Kleid, aus wollenem Zeuge, war gänzlich ärmellos, und mußte über beiden Schultern durch Nadel-Spangen (πόρπας, περόνας) festgehalten werden, die oft von bedeutender Größe waren [3], während die Jonischen Frauen die Arme in längere oder

ταίη των γυναικῶν ἡ αὐτὴ ἦν, τὴν νῦν Δωρίδα καλέουσι. Herod. 5, 88. vgl. Eust. zu Il. 5, 567. Aegin. p. 72.

1) Sparta 1, 2. S. 162. — Raub der Cass. S. 60e

2) So nennt schon Herod. 5, 87. Himatien Dorischer Frauen als entsprechend Jonischen Chitonen; und die verschiedenen Scholiasten zu Eurip. Hek. 933. nennen die Dor. Jungfrauen bald μονοχίτωνας, bald ἀχίτωνας (für das die Stelle des Anakreon, Frgm. S. 404. Fisch.: ἐκδῦσα χιτῶνα δωριάζειν, zu abgerissen ist um zu beweisen). Diese citirt Horos bei Etym. M. 293, 44., und benutzt aus der Aelios Dionysios (der wieder das χιτωνοφορεῖν als den Doriern eigen nennt) Eust. zu Il. 14, 975. vgl. noch Hesych δωριάζειν und den Sophista anon. bei Orelli Opp. mor. 2. p. 214. — Eurip. Andr. 599. u. Hek. a. O. nennt das Dorische Gewand umgenau πέπλος, vgl. Hedylos in der Palat. Anthol. 6, 292. Plut. Kleom. 38. 3) Her. a. O. Schol. Eurip., wo ἐκπορφις die Nadel der Spange zu sein scheint.

kürzere Aermel steckten [1]. Der nackte Arm der Pythagoreerin Theano, deren Tracht ohne Zweifel Dorisch war, reizte Jemanden zu sagen: Wie schön ist der Arm, worauf sie antwortete: Aber nicht für Jedermann [2]. Nun war ferner dieser Chiton nur an einer Seite herab zusammengenäht, an der andern zum Theil offengelassen oder aufgeschlitzt (σχιστὸς χιτών) [3]; wahrscheinlich konnte er hier mit Nadeln [4] zu-, oder zu freierer, gymnastischer, Bewegung losgesteckt werden; wobei natürlich die beiden Zipfel (πτέρυγες) auseinander schlugen, daher Ibykos Sparta's Mädchen φαινομηρίδας nannte [5]. Dazu wurde auch das Gewand ohne Gürtel getragen, so daß es über die Waden herab hing [6]. — So sieht man in der Kunst unter andern Nike und Iris, diese namentlich unter den Statuen vom Giebelfelde des Parthenon, bei deren rascher Bewegung der auseinanderschlagende Chiton zur linken

1). Doch kamen auch bei der Jonischen Frauentracht περόνα vor, um die aufgeschlitzten Aermel zusammenzuhalten. Aelian V. G. 1, 18. 2) Wolf fragm. mul. pros. p. 241. 242. 3) Pollux 7, 13, 55. 4) Die von Böckh Staatsh. 2. S. 287. nach Chandler erläuterte Inschr. aus dem Parthenon beschreibt eine Nike aus Gold und Elfenbein, die in mehrere Stücke zerlegbar; das dritte enthält den Faltenwurf und zwei περόνας, ich glaube eben solche. Doch ist noch Manches daran zu erörtern. 5) Pollux, Plut. Vergl. Lyk. 3, und Sophokles daselbst: — καὶ τὰν νέορτον, ἃς ἔτ' ἄστολος χιτὼν θυραῖον ἀμφὶ μηρὸν πτύσσεται, Ἑρμιόναν. Eurip. Androm. 599. γυμνοῖσι μηροῖς καὶ πέπλοις ἀνειμένοις. Vgl. Duris bei den Schol. Eurip. Hek. αἱ δὲ γυναῖκες ἐβρύαζον ταῖς Δωρίαις στολαῖς. Dieser Schriftsteller hat übrigens die gewiß irrige Meinung, die Ath. Frauen hätten zur selben Zeit kurzes Haar und Dorische Gewänder getragen, da die Männer langes und Jonische. 6) vgl. Schol. Eur. a. O. Kallim. Frgm. 225 Bentl. von einer Lakon. Jungfrau: ἔσκεν ὅτ' ἄζωστος χἀτερόπορπος ἔτι, Ἄζωστοι καὶ ἀχίτωνες nach Schol. Eurip. u. Eust. p. 975, 58. ohne ζωναὶ auch nach Paus. ebd. 975, 40. Suid. δωριάζειν.

Seite Waden und Schenkel entblößt; und mit demselben, nur faltenreicheren, Chiton — so daß die Falten am linken Beine herab sich ineinanderlegen — Pallas im Costüm der vollendeten Kunst; mit hochgegürtetem Dorischen Chiton aber Artemis die Jägerin.

Auf eine dieser Weisen, je nachdem diese oder jene Anstand und Thätigkeit forderte, trug auch die Jungfrau Sparta's, meist ohne Himation [1], ihr einfaches Gewand, und zeigte sich auch in Männergesellschaft ohne weitere Verhüllung. So gewann Periandros der Korinthier [2] die schöne Melissa zu Epidauros lieb, da er sie Peloponnesisch gekleidet ohne Obergewand und blos im Chiton sah, wie sie den Arbeitern Wein schenkte [3]; ebenso schaute man die Dorischen Mädchen auf ihren Uebungsplätzen und im Chor tanzend [4]. Die Frauen dagegen erblickte man schwerlich ohne ein Ueberkleid, das wahrscheinlich vom Himation der Männer nicht wesentlich verschieden war; wie z. B. die Frau des nach Dorischer Weise lebenden Phokion, nach Plutarchs Erzählung, oft im Himation ihres Mannes ausging.

1) μονόπεπλος, Δωρὶς ὡς κόρα, Eurip. Hekabe 928. Doris nullo culta palliolo Juven. 3, 94. Darauf geht auch das γυμνὸς oben S. 261. und unten N. 4. 2) Daß damals schon das Korinthische Kleid vom ächtdorischen einigermaßen abwich, ist hiernach und nach Her. 5, 87. schon Aegin. p. 64, 6. bemerkt. Das Syrakusische ἐμπερόναμα war vielleicht aus dem Dorischen Spangenchiton entstanden, Theokr. 15, 34. vgl. Spohn Lection. Theocr. 1. p. 36., aber es ward über das χιτώνιον gezogen. — Ein Korinthisches Frauenkleid war auch das παράπηχυ, Athen. 13. p. 582. 3) Pythänetos Aeginet. p. 63. Vergl. noch Theogn. 1002 Bekker, wo die Λάκαινα κόρη Kränze für die Gäste bringt. So setzten auch die Dorischen Sikelioten eine παρθένος φιαληφόρος an die Stelle des παῖς. Polyb. 12, 5, 7. 4) Plut. Lyk. 14. τὰς κόρας γυμνάς τε πομπεύειν καὶ πρὸς ἱεροῖς τισὶν ὀρχεῖσθαι κτὶ ᾄδειν. vgl. Lak. Ap. p. 225. Hesych δωριάζειν.

4. Dies führt uns auf die Männerkleidung; deren Hauptstücke wir erst im allgemeinen benennen müssen, ehe wir vom Einzelnen sprechen. Es sind der Chiton, ein ärmelloses wollenes Hemd, allen Griechen und Italern gemein, die einzige Kleidung der Knaben [1], da man erst in der Zeit der Verweichlichung in Athen begann, auch jüngere Knaben in Himatien einzuhüllen [2]; das Himation, bei Homer χλαῖνα genannt [3], ein viereckiges oder rundlich geschnittenes Stück Tuch, welches gewöhnlich vom linken Arm aus nach hinten unter dem rechten durchgenommen, und mit dem Endzipfel über die linke Schulter geworfen wird [4]; drittens die davon ganz verschiedene Chlamys (Θετταλικὰ πτερά), ursprünglich Makedonisch und Thessalisch [5], ein oblonges, aber mit den beiden untern Zipfeln stark hervortretendes Stück Tuch, welches mit einer Spange auf der rechten Schulter befestigt wird, so daß es diesen Arm frei läßt. Dieses letztere Kleid kommt in den Homerischen Gesängen durchaus nicht vor; Sappho [6] erwähnte es unter den Griechischen Dichtern zuerst; erst damals also verbreitete es sich über das eigentliche Griechenland, und zwar zunächst als Kleid der Reiter und junger Leute, dann als Kriegermantel; so auch nach Sparta [7]. Die

1) Plut. Lyk. 16. und von der Sitte Phigalias Athen. 4. 148 f. 2) Aristoph. Wolken 986. Ganz dasselbe Xen. Staat der Lak. 2, 1. 3) Ebd. Vögel 493. 98. ἱμάτιον und χλαῖνα gleichbedeutend: daß aber χλαῖνα und τρίβων verschiedene Species des ἱμάτιον, zeigt derf. Wespen 1132., χλαῖνα ἱματ. τετριμένον nach Didymos. 4) Nur Il. 10, 133. wird einmal die χλαῖνα doppelt gelegt und mit einer Spange (über die Schulter) befestigt. 5) vgl. Pollux 7, 13, 46. 10, 27, 124. vgl. Hemsterh. Diogen. Prov. 5, 21. Vatic. Prov. 2, 14. Lexikogr. 6) nach Pollux und Ammon. Frgm. 68. 69. p. 82. 83 Wolf. 7) S. Aristoph. Lys. 988. wo es Gesandtenkleid, wie die paenula oben S. 252, 1. Juvenal 8, 101.

ältern Vasengemälde zeigen indeß auch die Krieger stets noch im Himation, welches gewöhnlich sehr faltenlos und eng an den Körper angezogen erscheint [1].

Nun sagt Thukydides [2] von den Lakedämoniern, daß sie zuerst eine einfachere Tracht angenommen: wobei eine dem Historiker eigenthümliche Ansicht zum Grunde liegt, als seien nämlich die linnenen, weitläuftigen, zierlich gefältelten Gewänder, wie sie in Athen noch zur Zeit des Aristophanes altfränkische Leute trugen, die ursprüngliche Griechische Kleidung gewesen: wogegen wir ziemlich sicher wissen, daß diese Tracht erst von den Joniern Asiens nach Athen herüber gekommen war [3], wo man sie aber um die Zeit des Peloponnesischen Krieges wieder verließ, und zur leichten altthelleniſchen zurückkehrte; mit Ausnahme jedoch der Frauen, die sich zwar ehemals auch in Athen Dorisch getragen, aber nun die Jonische Kleidung mit langen Aermeln, weitem Faltenwurf, schleppendem Saume, meist aus Linnen, beibehielten. Indessen hat Thukydides doch darin Recht, daß die Lakonen sich vor allen Hellenen durch einfache und kurze Gewänder auszeichneten; so war das Lakonische Himation [4], der Tribon [5], von starkem Tuche und geringem Umfange [6], das Spar-

1) S. Eischb. 1, 29. Vases de Coghill 1. pl. 36. 2) 1, 6. vgl. Dion. Hal. in Thuc. 9. 3) Minervae Poliadis modes p. 41. 4) Von den Lakonen auch δαμοφανῆς genannt, Hesych, weil man darin ausging. 5) vgl. Meurs. Misc. Lac. 1, 15. Manso 1, 2. S. 197. Der Tribon konnte auch (wie die Chlāna, oben S. 266, 4.) doppelt genommen und mit einer fibula befestigt werden, Polyän 4, 14. Diese anständigere Art des Himations, die Chlāna, kam in Sp. auch vor. Theopomp Kom. bei Pollux 10, 27, 124. ἐξωμίδες φαῦλαι der Lak. Aelian V. G. 9. 54. 6) Platon Protag. 342. Aristot. Eth. Nik. 4, 7. mit Aspasios und dem Paris. Schol. p. 156 Zell. vgl. das Κρητικὸν ἱματίδιον bei Hesych.

ta's junge Leute [1] das ganze Jahr hindurch ohne Chiton zu tragen durch die Sitte verbunden waren [2], der auch ältere Männer (wie die Lakonizonten Athens) sich oft freiwillig unterzogen.

5. Wie im Attischen Leben schon die Art, die Gewänder zu tragen — und in der That ist es bewundernswürdig, wie mannigfache Veränderungen und wie feine Nüancen so wenige und einfache Kleidungsstücke zuließen — die Bildung und Lebensart eines Jeglichen anzeigte, und den Urbanen und liberal Erzogenen allein schon erkennen ließ; so sprach sich auch Dorische Zucht und Sitte im Umwurfe der Kleidung auf eine bestimmte und deutliche Weise aus. So war es zum Beispiel in Griechenland ein allgemeiner Grundsatz: die Arme im Gewande zu halten, sei Zeichen von Bescheidenheit (daher auch Athens Redner in älterer Zeit wenigstens die linke Hand nie außerhalb hatten) [3], und dem gemäß sah man die Jünglinge von Sparta, ähnlich den Römischen im ersten Jahre der Civität, auf der Straße nie anders, als beide Hände im Mantel mit gesenkten Augen still vor sich herschreiten: wie Xenophon sagt [4], an Schweigsamkeit und Unbeweglichkeit der Augen Bildsäulen gleich und schamhafter als Jungfrauen im Brautgemach. Gerade so findet man aber auch die Jünglinge Unteritaliens, zum Theil Dorischer Städte, auf Vasengemälden sehr häufig dargestellt, nämlich die Arme unter dem Gewande um die Brust geschlagen, wodurch der stark vorstehende Faltenbausch zunächst dem Halse entsteht [5].

1) vom zwölften Jahre an, Plut. Lyk. 16. 2) Lac. Inst. p. 247. Lak. Apophth. p. 178. Xen. Staat 2, 4. Justin. 5, 3. Eben so in Kreta, Heraklid. Pont. 3. Ephor. bei Str. 10, 483. 3) Taylor ad Aeschin. in Timarch. p. 59. 4) Staat 3, 5. citirt von Lyggin π. ὑψ. 4, 1. p. 114. 5) vgl. Böttig

Sonst war Gleichheit [1] und Einfachheit das höchste Gesetz. Salbenbereiter waren von Sparta ausgeschlossen als Oelverderber, Färber, weil sie der Wolle das schöne Weiß rauben [2]. Δολερὰ μὲν τὰ ἱμάτια, δολερὰ δὲ τὰ χρίματα ist der Spartiatische Ausdruck davon [3]. — Auch in den Städten, die schon mehr von Dorischer Sitte entartet waren, gab es häufige und strenge Verbote gegen Kleiderpracht der Frauen, mit der weise berechneten Klausel der Ausnahme der Prostituirten [4]. Wie in Sparta der Bart als Zierde des Mannes galt [5], und der Lippenbart als Zeichen der Freiheit (worauf sich das symbolische Edictum der Ephoren, den Schnurrbart zu scheeren, bezieht [6],) so untersagten auch zu Byzanz und Rhodos alte, aber beständig verletzte Gesetze das Rasiren [7]. Auch das

ers Ansichten davon, Raub der Kass. K. 74 ff. Archäologie der Mahlerei 1. S. 211. Vasengemälde 1, 2. S. 57. u. Uhdens Brief . S. 65.

1) ἰσοδίαιτοι Thuk. 1, 6. Justin. 3, 3. 2) Athen. 15, 86 f. Plut. Lak. Ap. S. 224. Seneca qu. nat. 4, 13. Diese etymologische Ansicht liegt selbst dem Sprachgebrauch von φθείρειν, κάπτειν, corrumpere, für färben, zum Grunde. 3) Nach Clem. Alex. Strom. 1. p. 294 Sylb. Herod. 3, 22. führt freilich dasselbe Apophthegm von einem Aethiopischen Könige an, vgl. Plut. in. Röm. 26. p. 527. Sympos. Qu. 3, 1, 2. p. 109. de Herod. mal. 28. p. 512., aber die Redensart trägt einen dicht Spartiatischen Charakter. 4) Aus Diokles Gesetzgebung Polyaen. 8 Athen. 12, 521 b. vgl. von Zaleukos Heyne Opp. Acc. 2. p. 5. von Sp. Herakl. Pont. Klem. Al. Protr. 2, 10. p. 199 Sylb. Cl. Aelian V. G. 14, 7. 5) ὑπηνῶβιοι Platon Kom. bei Pollux zu Aristot. Eth. Nik. 4, 7. ἔλκοντες ὑπήνας Arist. Lys. 772. vgl. die Bildsäule des Lysandros bei Plut. Lys. 1. 6) oben . 125, 3. (add. Perizon. zu Hesiod T. u. W. 722.) vgl. Valcken. zu Heerkr. Adon. p. 288. Wyttenb. Animad. ad Plut. de sera p. 25. Wyttenbach meint, die Spart. hätten sich den Lippenbart immer scheeren, aber seine, wie Ruhnkens Emendation von Antiphanes bei Ath. 4, 143 a. ist sehr willkührlich. 7) Athen. 12, 565 c.

Tragen der Stöcke (dorisch σκυτάλαι) war den Spartiaten [1] mit den Doriern Unteritaliens gemein [2].

6. Darum war aber das Dorische Leben auch hierin keineswegs der Schönheit abgewandt; es war nur eine Schönheit strenger und herber Art, die es erstrebte, fern von weichlicher Zierlichkeit. Der Spartiat nährte vom Alter der Epheben an [3], zum Unterschied von dem Unfreien und Handwerker [4], nach alter Sitte [5], den Schmuck des Haupthaars (Σπαρτιοχαίτης) [6], der freilich, wenn nicht gehörig geordnet, leicht den Vorwurf des ῥυποῦν veranlassen konnte. Es scheint, daß Männer und Frauen das Haar in einen Busch über dem Scheitel banden [7]; während es nach

1) Arist. Vögel 1283. Ekkles. 74. Nur in der Volksversammlung verboten, Plut. Lyk. 11. 2) Herod. 3, 137. Aristot. Ἰθαν. πολ. bei Photios p. 388. vgl. die Vasengemälde. 3) Ver. Staat 11, 3. Plut. Lyk. 22., vorher mußten sie ἐν χρῷ κείρεσθαι, K. 16., was mitunter auch als allgemein Spartiatische Sitte bezeichnet wird, Plut. Alkib. 23. de discr. adul. 10. p. 170. 4) Antiochos bei Str. 6, 278. Arist. Rhet. 1, 9. 5) Gegen Herodots 1, 82. αἰτία und eine ähnliche spricht Plut. Lys. 1. vgl. Lyk. 22. reg. apophth. p. 124. 125. Lac. ap. p. 226. 230. Aeginet. p. 72, 0. In Kreta trugen wenigstens die Kosmen nach alter Sitte langes Haar. Seneca controv. 4, 27. Von dem kurzen Haar der Argeier Her. u. Plat. Phädon p. 89. 6) s. Platon Kom. u. Arist. in den S. 269, 5 cit. Stellen. 7) Vgl. Aristoph. Lys. 1113. παραμπυκίδδειν mit Horaz C. 2, 11 fin. incomtam Lacaenae more comam religata nodo, d. h. wie es Artemis gewöhnlich in der Kunst hat. Daß die Frauen nicht κομᾶν gedurft (Herakl. Pont. 2.), ist wohl nicht streng zu nehmen. Einen den Göttern geweihten Haarzopf nannten die Lak. ἱέρωμα. Hesych nach Hemsterh. Man kannte die Sp. gleich an der κουρά, wie an den Schuhen, Paus. 7, 14, 2. Der letztern hatten die Lak. zur Pracht die Amykläischen, zur gewöhnlichen Tracht die ἁπλᾶς Λακωνικάς (oben S. 28, 9.). Sonst kommen noch Argelische, Rhodische (Pollux 7, 22, 88.), und Sikyonische ἐμβάδες vor (Lukian rhet. praec. 15. Lucret. 4, 1121. Eust. zu Hom. p. 1302, 22 Rom.).

Jonischer Sitte, die auch hierin den Barbaren nachahmte, in künstliche Locken gedreht, und über der Stirn mit goldenen Nadeln, die die Form von Cicaden hatten, zusammengesteckt wurde [1]. Auf dem Haupte trugen die Lakonen Hüte mit breiten Schirmen; auch im Kriege, doch wohl nur die Leichtbewaffneten [2]; wie sie zur Schlacht ihr Haar ordneten und schmückten, ist oben bemerkt.

Daß von dieser edlen und schönen Einfalt die meisten Dorischen Völkerschaften, namentlich in den Kolonieen, abgefallen waren, bedarf keines Beweises; Rhodische Pracht war sprüchwörtlich; nichts weichlicher als das durchsichtige und nachschleppende Tarantinidion [3]; auch die von Dionysios übersandten Sikelischen Gewänder wies Lysandros (oder Archidam) als seinen Töchtern unanständig ab [4].

Zum äußern Kult des Körpers gehören die Bäder, in deren Betreff wir bemerken, daß die Lakonische Sitte nur zweierlei zuließ, die kalten täglichen im Eu-

1) Zu den bisher behandelten Stellen (s. Thiersch Acta philol. Monac. T. 5. fsc. 2. p. 273 sq., dessen Ansicht mir nicht ganz klar ist; ich glaube, daß man den Korymbos am besten an den κόραις vom Pandrosion sieht,) füge Phokylides ἕρματα λοξὰ κορύμβων und Nikol. Dam. p. 51. Orelli von einem Smyrnder: κόμην τρίφων χρυσῷ στρόφῳ πεκορυμβωμένην. 2) Thuk. 4, 34. vgl. Pollux 1, 149. Erotian Lex. Hippokr. Meurs. Misc. Lac. 1, 17. 3) Bentlei Phalarid. p. 347. Lips. Bergler ad Alciphr. 1, 36, 12. 4) Plut. Lys. 2. reg. apophth. p. 127. Lac. ap. p. 200., wo Archidam Agesilaos S. gemeint ist, der auch im folgenden mit dem S. des Zeuxidam mehrmals verwechselt wird. Apostol. 10, 48. Später aber kommen auch διαφανῆ Λακωνικὰ als schnöder Luxus vor. Dio Chrysost. zum Esaias T. 6, 45 a. zum Matth. Hom. 83. T. 7, 796 b. Montf. — Sonst vgl. über die Argivischen Kleider τήβεννος und κλεοβίνικος Pollux 7, 13, 61. Intpp. Eine altväterische Stola Megarischer Frauen war das ἀφάβρωμα. Plut. Qu. Gr. 16. p. 587.

rotes, die auch zur Diät des Königs Agesilaos gehörten [1], und von Zeit zu Zeit trockene Schwitzbäder [2]; dagegen die Verweichlichung des Körpers durch warme oder laue streng verschmäht wurde [3].

1) Xen. H. 5, 4, 28. Plut. Lyk. 23. 2) S. besonders Martial 6, 42. Casaub. zu Str. 5, 251. p. 665 Friedem. Die Herakleischen Bäder aber (Bd. 2. S. 427, 2.) sind wirklich nicht als warme; sie heißen so als Mittel gegen den κάκος. 3) So verschwindet der Widerspruch, den Manso 1, 2. S. 199. findet.

3.

Was nun weiter Nahrung und Mahlzeit
ngeht: so heben wir hier nur das besonders hervor,
as einem historischen Schlusse oder einer ethischen
etrachtung Raum giebt, da wir denselben Gegenstand
om Standpunkte der öffentlichen Haushaltung schon
en ins Auge gefaßt haben. Zuvörderst ist auch hie-
l das Festhalten der Dorier an althelleniſchem Her-
mmen sichtbar, gleich in der Sitte des Zusammen-
eisens, der Syssitien. Denn diese fanden ehemals
cht blos bei den Doriern statt, unter denen sie außer
f Kreta und zu Sparta auch in Megara noch in
heognis Zeit bestanden [1] (zu Korinth hob sie mit der
ten Erziehung Periandros auf, als der Aristokratie
nstig) [2]: sondern sie waren ursprünglich auch bei
n Oenotrern [3] und den diesen verwandten Arkadern,

1) V. 508. welche Stelle auch auf die Syssitien Sparta's
sen würde. 2) Arist. Pol. 5, 9, 2. Zu Archias Zeit bestan-
sie noch, s. Bd. 2, S. 116, 2. Merkwürdig auch die δημό-
δοινα der Argeier, bei denen noch die alten thönernen Ge
e (Herod. 5, 88.) in Gebrauch waren, Polemon bei Athen. 11,
c. vgl. 479 c. 4, 148 f. 5) Arist. 7, 9, 2. 3. Dionys.
1, 55.

namentlich in Phigalia, nationale Sitte [1]; und unter den Homerischen Achäern speisten wenigstens die Anakten gemeinsam und auf Kosten der Gemeinde, wenn die Mahle der Prytanen in Athen, Rhodos und sonst abzuleiten sein möchten. Namentlich haben die Gemeinmahle Sparta's mit den Homerischen δαῖτες auch in manchen Einzelheiten große Aehnlichkeit [2], nur daß dort gewissermaßen alle Spartiaten als Anakten galten. — Darin war man indeß in dieser Stadt von der alten Sitte abgegangen, daß man schon zu Homers Zeit zu Tische lag, (wenn auch auf harten Decken ohne Kissen (in robore) [3], denn erst unter Ancus und Akrotatos fing man an, sich auch zu den öffentlichen Mahlzeiten auf weiche und köstliche Pfühle zu lagern [4]:) während die Dorier auf Kreta fortwährend saßen [5], wie die Helden Homers und die früheren Römer nach alteuropäischem Herkommen, das bei den übrigen Griechen durch die von den Joniern herübergekommene Sitte des Orients gänzlich verdrängt worden war.

2. Was aber die Speisen selbst betrifft, so möchte sich auch darin in Sparta Manches aus altem Gebrauch erhalten haben, Anderes der Nation den Ursprung an eigenthümlich gewesen sein. Sparta's Gerichte waren, wie oben bemerkt, erblich [6], und hatten

1) Hermodios von den Gesetzen Phigalias bei Athen. 4, 1[illegible] f. vgl. im Allgemeinen Plut. Qu. Symp. 2, 10, 2. 2) [illegible] oben S. 105. 106. 3) Cic. pro Muraena 55. Athen. 5[illegible]8 e. vgl. 4, 142 a. Plut. Lyk. 18. Suid. στίβαι und κοῦρος. Isidor Origg. 20, 11. 4) Phylarch bei Athen. 142 a. 5) Herakl. Pont. 3. Pyrgion bei Ath. 4, 143 Varro bei Serv. ad Aen. 7, 176. 6) Fremde Köche [illegible] den nicht geduldet, wie namentlich von Mithäkos Mar. Ter. 22. Dav. angiebt.

onach keinen Anlaß, in gaumkitzelnder Speiſebereitung zu wetteifern; ſie kochten die ſchwarze Suppe, wie ihre Urältervåter. Auch war Compoſition verſchiedener Subſtanzen dadurch noch erſchwert, daß die Fächer der Kochkunſt geſondert waren, die Fleiſchköche nur Fleiſch bereiten durften u. ſ. w. [1]. Die Bäcker, auch ein eigenes Geſchlecht, buken im Ganzen nichts als Gerſtengraupe (ἄλφιτα) [2]; Waizenbrodte kamen bei den Gemeinmahlen nur beim Nachtiſch als Spende freigebiger Tiſchgenoſſen vor [3]; überhaupt war dieſe Getreideart in Griechenland urſprünglich ſelten, und verbreitete ſich beſonders von Sicilien aus [4], in welchem Lande man aber auch eine beſondere Art Doriſcher Waizenbrodte hatte, aus gröberm Mehle als ſonſt gewöhnlich [5]. Uebrigens war die ſogenannte ſchwarze Suppe (μέλας ζωμὸς) bei den Pheiditien die hauptſächlichſte Fleiſchſpeiſe [6] (die genauern Beſtimmungen unterworfen war als die übrigen) [7], außerdem gekochtes Schweinfleiſch [8]; Geflügel u. Wild gewährten beſonders die Nachmahle, Rinder-, Schwein-, Ziegenbraten die Opfer,

1) Aelian V. G. 14, 7. Ein beſondrer ζωμοποιὸς des K. Plut. Lak. Ap. p. 214. 2) Herakl. Pont. 2. der vielleicht zu allgemein πέττει οὗτον οὐδείς, (πέττειν vom ἄρτος aus ἀλεύροις, wie μάττειν von der μᾶζα aus ἄλφιτοις), vgl. Dikdarch bei Ath. 4, 141 a. Plut. Alkib. 23. 3) Oben S. 202. Auch bei der κοπὶς kamen Arten von ἄρτος vor, Molpis bei Ath. 4, 140 a. vgl. 139 a. b. Heſych κοπὶς. vgl. Heſych βίσκεροι ἄρτοι, und πυτεῖται πιτυρίδας ἄρτοι. Es gab auch eine Art lakoniſchen Waizen, Theophr. Pflanzenk. 8, 4. siligo Laced. Plin. 18, 20, 4. 4) Vgl. Bd. 2. S. 402. 5) Theokr. 24, 136. Schol. Apoll. 1, 1077. 6) Plut. Lyk. 12. vgl. Meurs. Misc. Lac. 1, 8. 7) Aelian V. G. 3, 31. 8) Dikdarch a. O. ein Ferken lakoniſch ὀρθραγορίσκος Athen. 140 b. βορθαγορίσκος Heſych. vgl. ἡμιτύγια. oben S. 106, 7.

die im Gange der Pheiditien eine Ausnahme machten[1]. — Die Art und Weise des Trinkens war wiederum die althellenische, die auch, so viel ich finde, bei Homer allein vorkommt. Es stand nämlich vor jedem Tischgenossen sein Becher, der ihm von dem Mundschenken immer mit gemischtem Weine vollgegossen wurde, wenn er daraus getrunken; dagegen wurde nie in der Reihe herumgetrunken, und Niemand trank dem Andern zu: alles eigentlich Lydische und durch die Jonier herübergekommene Sitten[2]. Bis zur Trunkenheit zu trinken, war in Sparta wie in Kreta gesetzlich verboten[3]; nur Greisen über sechzig Jahre wurde nach Hause geleuchtet[4].

3. Aber ein noch schönerer Zug als Nüchternheit ist die freundliche Gemeinschaft der Dorischen Mahle, begründet durch die Geschlossenheit der Tischgesellschaften (ἑταιρία in Kreta)[5], welche nur durch einstimmige freie Wahl (durch Ballottement) neue Mitglieder zuließen[6]. Ob dabei Verwandtschaft Ansprüche zur

1) ἀφέδιτοι ἡμέραι nach Hesych. vgl. διαφοιγοιμόρ. 2) S. Kritias den Athener bei Athen. 10, 432 d sq. vgl. 11, 4[illegible] e. Xen. Staat 5, 4. 5. Plut. Lak. Ap. p. 172. In Kreta trank dagegen der ganze Tisch aus einem großen Pokale, Dosiadas bei Ath. 4, 143. Eust. Od. 1860, 45. 3) Ps. Platon Minos 320. vgl. Gesetze 1, 637 a. aus welcher Stelle man zugleich sieht, daß allen Bewohnern von Lakonika συμπόσια untersagt waren. Auch die Dionysia Sparta's waren nüchterner als sonst. Plut. a. O. Athen. 4, 155 d. 4) Xen. Staat 5, 7. Plut. Lyk. 12. 5) Oben S. 203. In Sp. hießen die Tischgenossen, wie bei Homer, δαιτύμονες, Alkman bei Str. 10, 482. Frgm. 37. Wesel. Herod. 6, 57., und der Mahlzeit stand ein κρεωδαίτης vor, oben S. 240, 5. vgl. Qu. Symp. 2, 10, 2. p. 102. Pollux 6, 7, 54. wie ehemals ein δαιτρός; weil in Sp. nach alter Sitte Jeder seine abgetheilte Portion bekam. 6) S. außer Plut. Lyk. 12. besonders Schol. Plat. Ges. 1. p. 229. Ruhnk. p. 449. Bekk.

Eintritt gab, iſt ungewiß; die Syſſitien, als Abtheilungen des Staats, waren allerdings auf Geſchlechterverbindung gegründet [1], hier iſt aber von kleineren Genoſſenſchaften in denſelben, von etwa funfzehn Männern, die Rede. Eine ſolche Genoſſenſchaft war ein kleiner Staat in ſich [2], ariſtokratiſch organiſirt [3]; nur ſtörte kein Vorrecht die Gleichheit der Lebensart. Noch feſtergezogen aber wurde jenes Band freundlicher Gemeinſchaft durch den beſtändigen Verkehr des Gebens und Nehmens, der zu dem kärglichen Hauptmahle den ſchmackhaftern Nachtiſch (ἐπάικλον), den aber Niemand kaufen durfte, hinzulieferte [4]: wovon die κοπὶς zu unterſcheiden, ein Opfermahl, das ein Einzelner bei beſtimmten Gelegenheiten gab, und dazu von Freunden, wen er wollte, beſonders aber die Könige einlud [5]. Dagegen iſt den Begriff der Pheiditien als einer kargen, unfrohen und trübſeligen Mahlzeit erſt durch den Gegenſatz ſpäteren

1) S. oben S. 237. Hierauf bezieht ſich auch Dion. Hal. 2, 23. p. 283. R., daß die Pheiditien Schaam bewirken, den Nebenmann in der Schlacht zu verlaſſen, mit dem man libirt und geopfert. 2) Perſäos bei Ath. 4, 141 f. 3) Plut. Qu. Sympos. 7, 9. p. 552. nennt ſie in gewiſſem Sinne βουλευτήρια ἀπόῤῥητα καὶ συνέδρια ἀριστοκρατικά, und vergleicht ſie mit dem Prytaneion und Thesmotheſion Athens. 4) Oben S. 202. Für die Knaben war das einzige ἐπάικλον, ein in Lorbeerblättern (καμματίδες) gebackner Teig von Gerſtengraupe, in Oel geknetet (ἀμφιμάντορα, ἀμφίτοροι, Heſ.); ein ſolcher Kuchen hieß κάμμα, der Beſtimmung nach παλλιχάρ, Meurs. Misc. Lac. 1, 12. 5) S. bei Athen. 4, 138 b. vgl. Herod. 6, 57. Dergleichen z. B. an den Eithenidien beim T. der Art. Korythallia und dem der Chariten (Bd. 2. S. 379, 7. 407, 7.), andre ἐν Ἀμυκλαίῳ, Epilykos ὡραλίσκῳ bei Ath. 140 a. Eine κοπὶς beſchreibt vielleicht Alkman Frgm. 17. Welck. Κλίναι μὲν ἐπτὰ καὶ ὁσαι τράπεσδαι Μακωνίδων ἄρτων ἐπίστεφοῖσαι Λίνοι τε σασάμω τε καὶ πελίχναις Παίδεσσι χρυσοκόλλα.

Luxus entstanden; ursprünglich war gerade das Mahl zu freier Gemüthserheiterung bestimmt. Das Gespräch bezog sich zwar viel auf das gemeine Wesen [1], aber heiteres Lachen und munterer Scherz war nicht ausgeschlossen [2], eine allgemeine Vertraulichkeit öffnete Jedem den Mund, und Gesang gehörte nothwendig dazu, wie Alkman [3] sagt:

Beim Mahle und Bechergelag' im Kreis' frohzechender Tafelgenossen
Geziemt anstimmen den Paan.

Auch die Benennung der "Sparmahle", φειδίτια, war nicht alt, und kam den Spartiaten wohl von außen; ehemals hießen sie hier wie in Kreta ἀνδρεῖα oder Männermahle [4]. Denn die Männer waren es nur, welche an ihnen Antheil hatten; die Jünglinge und Knaben aßen in ihren Agelen, nur die Kleinern wurden mitgenommen, sie saßen in Kreta wie in Sparta auf niedrigen Schemeln am Sitze des Vaters, und bekamen dort halbe Portion ohne alles Gewürz (ἀβαμβάκευστα) [5]. Die Frauen hatten an den Syssitien der Männer keinen Antheil; sie aßen zu Sparta, wie in Kreta, wenigstens in der Regel, im Hause [6]; hier

1) Xen. Staat 5, 6. Oben S. 277, 3. vgl. von Kreta Dosiadas a. O. 2) Kritias a. O. Plut. Lyk. 12. 3) Fr. 5. 4) Alkman a. O. Ephor. bei Str. 10, 482. Arist. 2, 7, 3. Sonst αἶκλα, wie auch Epicharm für δεῖπνα. 5) Pyrgion bei Ath. 143 c. vgl. Casaub. Ephoros bei Str. 10, 483 a. Von Sparta Alkman oben S. 277, 5. Plut. Lyk. 12. Qu. Gr. 33. p. 33a. über die Phigalische Sitte, Ath. 4, 148 f. 6) Dies folgt aus Platons Ges. 6, 780 d. 781 a. vgl. Plut. Lyk. 12. Lak. Ap. p. 221. παρὰ τῇ γυναικὶ (d. i. οἴκοι) δειπνεῖν. vgl. auch Lyk. 26. Athen. 14, 646 a. spricht von Mahlzeiten der Weiber in Sp., bei denen sie die Kuchen κριβάνας herumtrugen, wenn sie im Chor das Loblied der Jungfrau anstimmen wollten, wohl bei Hochzeiten. Arist.

besorgte indeß eine Frau das Auftragen der Speisen für die Männer [1]. Charakteristisch für Kreta ist die große Gastlichkeit; neben zwei Tischen für Bürger stand stets eine Fremdentafel; und wenn sich zwei Städte eng befreundeten, erhielten ihre Bürger das Recht, wechselseitig ihre Andreia zu besuchen [2].

4. Diese Nüchternheit und Einfachheit, wie sie Kreta und Sparta am längsten bewahrten, erkannten die Alten übrigens als allgemein-dorische Lebensweise an, und nannten eine einfache Speisenbereitung eine Dorische [3]: obgleich freilich viele Staaten dieses Stammes, wie Taras, Syrakus [4], Akragas [5], von der alten Sophrosyne völlig abgefallen waren, und von den Banden strenger Sitte gelöst, sich nun um desto zügelloser aller Schwelgerei hingegeben hatten [6].

2, 7, 4. besagt nur, daß in Kreta auch die Frauen auf Kosten des Staats, nicht daß sie öffentlich speisten.

1) Dosiadas bei Athen. 143 b. mit Hilfe einiger Männer τῶν δημοτικῶν (ob Periöken oder Mnoten?). Jungfrauen als οἰνοχόοι öfter bei den Doriern, s. oben S. 265, 3. 2) Dosiadas und Pyrgion a. O. Herakl. Pont. vgl. das Dekret der Olontier bei Chishull Antt. As. p. 137. vgl. p. 131. 134. 3) Damask. bei Photios p. 1037. Suid. ἄθρυπτος, Δώριος. 4) Συρακουσίων und Σικελῶν τράπεζα Athen. 12, 518 b. 527 c. Zenob Prov. 5, 94. Suid. Erasm. Adag. 2, 2. Σικελικὸς κότταβος Anakr. (bei Athen. 10, 427.) Fr. p. 374. Fisch. 5) S. unter Aa. Timäos 76. p. 271. Göller. — Völlerei warf man den Argeiern und Tirynthiern vor. Aelian 3, 15. Athen. 10, 442 d. 6) Vgl. Aeginet. p. 188.

4.

1. Wir kommen weiter zu den persönlichen Verhältnissen des häuslichen Lebens, und zwar zuerst denen zwischen Mann und Frau; wobei wir sogleich der Ansicht widersprechen müssen, als habe der Dorische Stamm, namentlich zu Sparta, das Haus überhaupt wenig geachtet, und dem Staate gänzlich aufgeopfert. Allein der Lakonische Grundsatz war im Gegentheil: die Hofthüre[1] sei einem Jeden die Gränze seiner Freiheit[2]; außerhalb herrsche der Staat, innerhalb der Hausherr als Fürst auf eignem Grund und Boden[3]; und das Familienleben hatte, bei aller Collision mit dem öffentlichen, doch immer noch mehr Geschlossenheit und Innigkeit wie in Athen. Dabei tritt aber in diesen Verhältnissen eine über aller Gesetzgebung stehende nationale Sitte in einer Ganzheit, Energie und Keckheit hervor, die wir in ihren Hauptzügen, den Nachrichten der Alten auf der Spur folgend, darzustellen versuchen wollen.

1) S. oben S. 255, 1. Sie hieß in Kreta βοωνία Hesych. 2) Dion. Hal. Fragm. ed. Mai 20, 2. 3) Nach Lykurgos angebl. Apophth.: Mach zuerst in deinem Hause Demokratie! Plut. Lyk. 19. reg. ap. p. 124. Lac. ap. p. 225.

Wie die Dorier Jünglingen und Jungfrauen, nach der Weise des Occidents, aber den spätern Ansichten der Grie-chen zuwider [1], einen freien Umgang im Oeffentlichen gestatteten, und namentlich bei Festen und Chören bei-de Geschlechter viel zusammenbrachten [2] — daher auch in dem Kretischen Chor bei Homer Jünglinge und Mädchen, sich bei den Händen haltend, einen gemein-samen Reigen aufführen [3] — darüber ist oben einiges bemerkt worden. Vorzüglich lebten die Jünglinge in Sparta vor den Augen der Jungfrauen, und wie sie ihren Spott zu fürchten hatten, so war von ihnen ge-priesen und besungen zu werden, der schönste Preis edler Handlungen [4]. Dadurch war in Sparta die Möglichkeit gegeben, daß Zuneigung und Liebe, wenn auch eben keine romantische, das Herz des Mannes ergriff; während von Athen, so viel ich mich erinnere, niemals berichtet wird, daß ein Mann eine Freigebor-ne geliebt und aus heftiger Neigung geheirathet: da-gegen von Sparta in einer einzigen Erzählung Hero-dots [5] zwei Beispiele von Liebesgeschichten vorkommen. Wie manche Gelegenheit mochten dazu Feste, wie die Hyakinthien geben, an denen man Sparta's Töchter mitten in der Menge, auf sogenannten Kanathren, ei-genthümlich geschmückten Wagen, deren sie sich auch

1) S. besonders Eurip. Andr. 596. 2) χόροις καὶ πο-ρείαις κοινὰ τὰ ἱερά. Plut. Inst. Lac. p. 254. oben S. 262. 3) Vgl. Eust. zur Od. p. 1166. So hatten auch die Arkader nach Polyb. 4, 21, 3. (nur nicht aus dem angegebnen pragmati-schen Zweck) συνόδους κοινὰς καὶ θυσίας πλείστας ὁμοίως ἀνδρά-σι καὶ γυναιξὶ, ἔτι δὲ χορούς παρθένων ὁμοῦ καὶ παίδων. Das freiere Leben und die öffentlichen Spiele und Tänze der Jungfrauen auf Kos (Plut. mul. virt. p. 277.) gehören wahrscheinlich (s. oben S. 226, 3.) Kretischer, gewiß dorischer Sitte an. 4) Plut. Lyk. 14. vgl. Welck. zu Alkm. S. 10. 5) 6, 61. 65.

bei der Pompa zum Tempel der Helena in Therapne bedienten, umherfahren und Wettrennen halten sah [1]. So war überhaupt die Schönheit der Frauen, der schönsten Griechenlands [2], in Sparta weit mehr als irgendwo, Gegenstand allgemeiner Bewunderung, unter einem Volke das für Wohlgestalt überall ein sehr reges Gefühl und eine besondre Achtung hatte [3].

2. Zur Ehe aber gehörte als Einleitung und Vorbereitung in Sparta Zweierlei, erstens die Verlobung von Seiten des Vaters [4], und zweitens der Raub der Jungfrau. Was von diesem angegeben wird, war offenbar eine alte nationale Sitte, deren Grund in der Ansicht zu liegen scheint, daß das Weib Freiheit und Jungfräulichkeit nicht hingeben, sondern nur durch Gewalt an das stärkere Geschlecht verlieren könne. Sie heiratheten durch Raub, sagt Plutarch. Die aus dem Chor der Mädchen oder sonst woher Entführte brachte der Jüngling zur Nympheutria, die ihr das Haupthaar kurz abschor, und sie in männlichem Gewand und Schuhen, ohne Licht, sich auf ein Binsenlager legen hieß, bis der Bräutigam vom Pheidition kam, die Braut nach dem Lager trug und ihr den Gürtel löste [5]. Und so genossen beide eine gerau-

1) Polykr. bei Athen. 4, 139 f. Xen. Ages. 8, 7. nach Casaub. Ergänzung aus Plut. Ages. 19. Hesych. κάνναθρα. Eust. zu Il. p. 1544, 44. 2) Λακεδαιμονίην τε γυναῖκα im Orakel; und wie bewundern die Attischen Frauen in Aristoph. Lysist. die blühende und kräftige Schönheit der Lampito. vgl. Athen. 15, 669 b. 3) Herakl. Lembos bei Ath. 13, 566 a. 4) Wenn Vater und Großvater todt waren, ging das Recht, auch in Dorischen Staaten, an die Brüder über, wie in Kyrene, Plut. mul. virt. p. 505. Polyän 8, 41. 5) Plut. Lyk. 15. Lak. Ap. p. 224. Xen. Staat 1, 5. Hermippos Bericht bei Athen. 13, 555 c. ist romanhaft entstellt. Aehnliches gilt von Agnon ebd. 13, 609

ne Zeit lang dieses Umganges blos verstohlner Weise, he der Mann die Frau und oft schon Mutter in sein Haus führte. Aehnlich muß die Sitte der Kreter gewesen sein, nach der Angabe, daß alle jungen Leute, die usammen aus der Agele heraustraten, auch zugleich eiratheten, aber ihre Frauen erst einige Zeit später in hr Haus führten [1]. Die Kinder aber, welche vor der Heimführung erzeugt waren, hießen wahrscheinlich Παρθενίαι [2]; gewöhnlich standen sie wohl den im Hause gebornen gleich, aber besondre Umstände scheinen es m ersten Messenischen Kriege unmöglich gemacht zu aben, sie mit Kleren zu versorgen [3]; so wurden sie ie Gründer von Tarent [4].

3. Die Zeit der Ehe setzte die althellenische, occidentalische, Sitte später an, als die nachmalige orientalisirte. Jener getreu erlaubte auch die Gesetzgebung Spartas nicht, zarte und unausgebildete Mädchen zur he zu nehmen; es mußten reife Jungfrauen auf dem

— Hiedurch erklärt sich aber erst Herod. 6, 65. Erzählung, wie demarat die Perkalos Chilons Tochter, die dem Leotychides verobt war, sich zueignen konnte, indem er sie eben raubte, φθάσας ἁρπάσας. — Später wurde, wer eine Jungfrau raubte, in Sp. (wie in Delphi, Heliodor 4. p. 269.) mit dem Tode bestraft, en. Ephes. 5, 1. vgl. Marcellin zum Hermogenes, aber das ht unsre Zeit nichts mehr an.

1) Str. 10, 482 d. aus Ephor. 2) Nach Hesych. Hom. l. 16, 180. nennt den Eudoros einen παρθένιος, τὸν ἔτι πρῷ καλῇ Πολυμήλῃ, was ich gegen die Schol. so fasse: sie gebar n im Chor, der Agelei der Jungfrauen noch angehörend. Die Stelle citirt Dio Chrysost. Or. 7. p. 275. und spricht dabei von en Lakonischen παρθενίαις. 3) Justin. 3, 4. 4) vgl. en Bd. 2. S. 125. 148. Die gewöhnliche Erzählung des Ephos s giebt auch Dion. Hal., offenbar hat sie sich um den historisch berlieferten Namen Παρθενίαι ausgesponnen, den die des Antios os dagegen ordentlich zu erklären verzichtet.

höchsten Punkte der Jugendkraft sein [1] (ἀνδεστραδες in Rhodos genannt) [2]; und für die Männer wurden wohl die Jahre um dreißig für die passendsten erachtet, wie von Hesiodos [3], Platon [4] und selbst noch Aristoteles. Wer indeß zu spät heirathete, gegen den fand öffentliche Anklage statt (ὀψιγαμίου), wie gleicherweise gegen solche, die unpassende Ehen eingegangen waren (κακογαμίου), und die unverheirathet Gebliebnen (ἀγαμίου) [5]. Es ist bekannt, wie sehr diese Gesetze als Eingriffe in die Rechte des Einzelnen, ja als Entheiligung der Ehe gescholten worden sind; wenn man, was aus seiner Wurzel völlig naturgemäß hervorgegangen war, von grundverschiednen Principien zu beurtheilen unternahm. Auch in Solons Gesetzgebung noch war die Ehe unter Aufsicht des Staates gestellt, und man hatte in Athen, wenn auch nur als Antiquität, eine γραφὴ ἀγαμίου [6]. Es ist indeß allerdings wahr, daß die Ehe, besonders in Sparta, in einer gewissen natürlichen Nacktheit gefaßt, und über die Hauptabsicht derselben keinerlei Schleier gezogen wurde. So soll Leonidas, nach Thermopylä gesandt, seiner Frauen Gorgo als Vermächtniß hinterlassen haben: Heirathet Edle und gebärt Edles [7]; und als

1) Xen. Staat 1, 6. Plut. Lyk. 15. Vergl. Numa 4. Lak. Apophth. p. 224. 2) Hesych. s. v. 3) T. und W. 695. 4) Ges. 8, 785. — Den Trözeniern untersagte das Orakel die frühen Heirathen. Aristot. Pol. 7, 14, 4. 5) S. Plut. Lyk. 15. Lys. 13. de am. prol. 2. Lac. ap. p. 225. Pollux 3, 48. 8, 40. Stobäos Serm. 65. Klem. Alex. Str. 2. p. 183. Vergl. Schlägers Praef. ad dissertat. Helmst. 1744. p. 10. Am merkwürdigsten ist, daß die Tresanten, denen Jedermann seine Tochter verweigerte, auch ἀγαμίου gestraft wurden, Xen. Staat 9, 5. 6) Pollux. 8, 40. 7) Plut. de Herod. mal. 32. p. 871. Ap. Lac. p. 216. Frgm. p. 555.

Akrotatos im Kriege gegen Pyrrhos kühne Thaten gethan, begleiteten ihn die Frauen durch die Stadt und der Aeltern Einige riefen ihm nach: Gehe, Akrotatos, und freue dich der Chelidonis, und zeuge Sparta wackre Söhne [1]. — Hieran reiht sich die Thatsache, daß Lykurg in allerlei Fällen [2], von denen wir die bekannt gewordenen oben nahmhaft gemacht haben [3], die ehelichen Pflichten auf einen andern zu übertragen, nicht blos gestattete, sondern anrieth: aber durchaus nur immer so, daß einem nach Ansicht des Stammes höheren Zwecke, der Erhaltung der Familie, die Heiligkeit des Ehebundes für eine gewisse Zeit aufgeopfert wurde. Daß Herkommen und Sitte die Fälle genau bestimmten, und Willkühr und Leidenschaft dabei keineswegs freies Spiel hatten, geht schon aus der sonst bezeugten Seltenheit des Ehebruchs zu Sparta hervor [4]; aber jener Zweck rechtfertigte selbst den König Anaxandridas, da er gegen alle Sitte des Volks mit zwei Frauen lebte — ohne Zweifel in abgesonderten Häusern [5]. Ausländerinnen zu ehlichen, war gewiß allen Spartiaten untersagt, aber den Herakliden insbeson-

1) Plut. Pyrrh. 28. 2) καὶ πολλὰ μὲν τοιαῦτα συγχωρεῖ, Xen. Staat 1, 9. Spätere Schriftsteller reden oft fabelhaft davon, besonders Theodor. Gracc. aff. 9. 3) S. 199. 4) S. das Apophth. des Geradatas bei Plut. Lyk. 15. Lak. Ap. p. 225. vgl. Justin. 3, 3. Die νόθοι bei Xen. H. 5, 5, 9., ursprünglich ein besonderer Stand, der aber an der Erziehung der Spartiaten Antheil hatte, sind wohl aus Verbindung verschiedner Stände hervorgegangen, gewiß nicht aus eigentlichem stuprum. In Rhodos hießen nach Schol. Eur. Alk. 992. die νόθοι μαστρόποι, d. h. solche, die bei einer öffentlichen Untersuchung (διαγνῶσις in Athen) als unächte Bürger erfunden worden waren. Die Untersuchung leiteten vielleicht die μάστροι, Hesych. vgl. Harpokr. μαστῆρες. 5) Herod. 5, 39. 40.

dre durch eine eigne Rhetra [1]; im Gegensatz des Herkommens in andern Griechischen Städten, namentlich Athen, dessen Dynasten in frühern Zeiten häufig aus dem Auslande heiratheten, wie Megakles, Miltiades u. A.

4. Was nun weiter das häusliche Verhältniß der Frau zum Manne bei den Doriern betrifft: so war auch dies im Allgemeinen das altoccidentalische, welches in Homer als den Griechen allgemein erscheint, und in Rom bis auf spätere Zeiten bestand, nur daß bei den Doriern das Eigenthümliche desselben besonders scharf ausgesprochen ist: es bildet dagegen einen strengen Gegensatz mit dem Jonisch-Attischen, in welchem die althellenische Sitte fast ganz durch die orientalische verdrängt worden war [2]. Denn bei den Jonern Asiens theilte die Frau, wie Herodot berichtet [3], mit dem Manne zwar Bett, aber nicht Tisch, sie durfte ihn nicht mit seinem Namen, sondern nur „Herr" nennen, und lebte im Innern des Hauses verschlossen: und darnach hatte sich im wesentlichen das Verhältniß auch bei den Athenern gestaltet. Unter den Doriern Spartas dagegen wurde die Frau, (obgleich ebenfalls im Innern des Hauses waltend, wie, alle übertreibenden Schilderungen zu widerlegen, die Spartia-

1) Plut. Agis 11. 2) Verständiger, wenigstens als Meiners, in der Gesch. des weibl. Geschlechts, hat Lenz die Geschichte der Weiber im heroischen Zeitalter behandelt, obgleich auch er durch manche Vorurtheile befangen, z. B. daß die Cultur das Verhältniß der Weiber durchaus veredle — was in Griechenland umgekehrt der Fall war. Lenz bemerkt S. 64. richtig, daß auch bei Homer das Leben der Mädchen in manchen Stücken freier, als das der Frauen: obgleich ihr Umgang mit Männern immer noch weit scheuer und rücksichtsvoller war, als bei den Doriern. vgl. S. 143. 3) 1, 146.

:ische Benennung der Frau: μεσοδόμα [1], allein schon
beweist), von ihrem Manne mit dem Namen: Herrin,
δέσποινα, geehrt [2], mit einer nordhellenischen Galan-
terie, die darum auch den Thessalern national war [3];
auch war der Ausdruck weder Ironie noch bedeutungs-
los. Ja so fremdartig däuchte den Griechen in einer
Zeit, als die Attische Bildung den Sinn für die un-
befangene Betrachtung nationaler Sitte verdunkelt hat-
te, das Ansehn, dessen die Lakonischen Frauen genos-
sen, und der Einfluß, den sie als Hausfrauen und
Familienmütter übten, daß schon Aristoteles meinte [4]:
die Frauen unter das Gesetz zu bändigen, daran sei
Lykurgs Verstand und Ueberlegung gescheitert, und er
habe es aufgeben müssen, ihre Lebensweise gleich der
der Männer zu regeln und zu beschränken; auch schalt
man öfter die Spartiaten als unter dem Joche und
in der Knechtschaft ihrer Frauen [5]. Und dessenunge-
achtet konnte Alkman, sonst ein großer Verehrer Lake-
dämonischer Frauenschönheit, sagen:

1) Hesych. s. v. οἰκέτις Theokr. 18, 28. vgl. das Apophth.
des Aregeus bei Plut. Lak. Ap. p. 198. des Euboidas p. 205. das
der Lakaena p. 262. die auf die Frage: was sie verstände, antwor-
tet: εὖ οἰκεῖν οἶκον. 2) Plut. Lyk. 14. 3) Oben Bd.
1. S. 5. 4) Pol. 2, 6, 8. und bei Plut. Lyk. 14. Auch
waren damals die Sitten der Frauen Sp. wirklich verfallen, und
eine gew. Licenz, ἄνεσις, hatte überhand genommen. Arist. 2, 6,
5. Platon Ges. 1, 637. Dion. H. Arch. 2, 24. 5) Plut.
Lyk. 14. Vergl. Numa's 3. Aristot. spricht auch 2, 6, 7. von ih-
rem Einfluß auf den Staat in der Zeit der Hegemonie Sp.: er
nahm noch zu, als ein großer Theil des Grundbesitzes in die Hand
der Frauen gekommen war. — Aelians 12, 34. seltsame Versiche-
rung: Pausanias habe seine Frau geliebt, hat Kuhn richtig
auf einen uxorius gedeutet; — und als einen solchen scheint die
Mythe auch prochronistisch den Spart. Menelaos gefaßt zu haben.
S. z. B. Aristoph. Lys. 155.

Viel ziemt neben dem Mann, doch der Frau sich an Allem zu freuen. [1]

Wenn aber derselbe Aristoteles Spartas Frauen verwirft, daß sie dem Vaterlande in Zeiten der Noth und Bedrängniß nie wesentlich genützt: so verlangt er einerseits von ihnen, was auch in Sparta ganz außer ihrer Bestimmung lag; andrerseits hat ihn noch die nachfolgende Zeit genugsam widerlegt, die letzten Tage Lakedämons, welche Frauentugend mit wunderbarem Glanze erhellte [2]. Im Ganzen hatte sich indeß doch auch den Athenern, so wenig sie ihre eignen Frauen achteten, unwillkührlich eine Ehrfurcht vor Sparta's Heroinen, wie vor einer Gorgo, Leonidas Gemahlin, einer Lampito, Leutychidas Tochter, Archidamos Frau und Agis Mutter [3], eingeprägt, die selbst durch Aristophanes kecke Scherze bisweilen hindurchblickt.

5. Wie aus dieser Stellung des weiblichen Geschlechts zu dem männlichen bei den Doriern eine ganz andre Ansicht, als die zu Athen herrschende, von der den Frauen zuträglichen Bildung hervorging, ist zum Theil schon angedeutet worden, und wird weiter unten an mehrern Stellen noch hervorgehoben werden. Im allgemeinen gilt die Bemerkung, daß, wenn bei den Joniern die Frauen fast nur als leibliche Wesen betrachtet wurden, als Mägde nämlich und Beischläferinnen, und die Aeoler dagegen ihrer Sensibilität eine höhere Entwickelung gestatteten, von der die erotischen Dichterinnen von Lesbos zeugen [4], doch die Dorier für

1) Fragm. 13. Wlck. vgl. Franck. Thet. S. 175. u. S. 209
2) S. z. B. Plut. Kleom. 38. 3) Platon. Alkib. I, 41. Plin. H. N. 7, 41. vgl. das Apophth. der Gorgo bei Plut. p. 258.
4) Doch standen auch die Böoterinnen, Korinna und Myrto, und die Arkaderin Diotima (vgl. über diese Fr. Schlegel, Griechen und

llein, in Sparta wie in Unteritalien, auch die höhern
ermögen des Geistes, des νοῦς, bei den Frauen für
ildungsfähig achteten. — Kaum bedarf es aber einer
eſondern Bemerkung, daß, wenn wir die eben darge-
gte Anſicht, von des Weibes Recht und Pflicht, als
em ganzen Stamme national anſehen, wir mancher-
i Ab- und Entartung in verſchiednen Städten, be-
nders durch Fremdenverkehr und Luxus bewirkt, zu-
eben. Namentlich hat in Korinth das wahrſchein-
ch Aſiatiſche Hierodulen-Inſtitut, beim Tempel der
phrodite, auf die Sitten einen ſehr nachtheiligen Ein-
uß geäußert, und dieſe Stadt zur älteſten Hetären-
eimath in Griechenland gemacht [1].

6. Wir kommen zunächſt zu denjenigen perſönli-
ben Verhältniſſen, die ſich aus der Verſchiedenheit des
lters ergeben. Dieſe gehn beſonders nach Doriſchen
rundſätzen, worauf alle Aelteren im Staate alle
üngern erziehen [2], in der Erziehung auf. Ehe

ömer 1. S. 275.) auf der Stufe Doriſcher Frauen, obgleich in
böotien das weibl. Geſchlecht ſonſt ſehr beſchränkt, und unter die
uſſicht der *Γυναικονόμοι* (wie in Sp. der Harmoſonen, oben S.
28.) geſtellt war. Plut. Solon. 21.

1) S. oben Bd. 2. S. 405. ſonſt Ariſtoph. Lyſiſtr. 90. Plut.
49. Schol. Suid. *ἑταῖραι Κορινθ.* (nach dem ſchon Rhodopis,
e ehemalige Mitſklavin Aeſops, unter ihnen war.) *χοῖρος.* Pollux
, 6, 75. *Κορινθιάζεσθαι τὸ μαστροπεύειν ἢ ἑταιρεῖν* (von
orinths Kupplerinnen oben Bd. 2. S. 166.) Euſt. Il. 290, 23.
om. und Anakreon 52, 10. (aus Achäiſcher oder Römiſcher Zeit).
gl. Jacobs im Att. Muſ. 2, 3. S. 137. Scheibel zur Kenntn.
r A. W. 1. S. 177. — Sikyons Frauen waren nach Di-
arch *Bioς Ἑλλ.* beſonders anmuthig im Umgange. 2) Plut.
k. 17. Dion. Hal. Frgm. Mai. 20, 2. Die Aelteſten konnten

wir indeß von dieser handeln, stellen wir die Betrachtung eines Verhältnisses voran, welches einerseits für die Erziehung von ungemeiner Wichtigkeit ist, aber andrerseits zugleich eine gewisse Verwandtschaft mit dem eben behandelten zeigt: wir meinen das der Knabenliebe nach altdorischen, in der Kretischen und Lykurgischen Gesetzordnung am sichersten zu erkennenden, Grundsätzen. Wir werden erstens das Faktische möglichst bestimmt und charakteristisch aufstellen, ehe wir uns eine allgemeine Ansicht zu fassen erlauben; eine ethische Kritik scheint gar nicht hieher zu gehören.

In Sparta hieß der Liebende εἰςπνήλας[1] und das Lieben von seiner Seite εἰςπνεῖν[2] oder Einhauchen, welches ohne Zweifel einen von dem Liebenden auf den Geliebten übergehenden Affekt und eine dadurch hervorgebrachte Seelenstimmung im Letztern anzeigt, ganz entsprechend der Benennung des Geliebten: ἀΐτας[3], Hörer, die den geistig Empfangenden ausdrückt. Nun scheint es im Ganzen Regel gewesen zu sein, daß jedweder tadellose Knabe seinen Liebhaber hatte[4], und umgekehrt war jeder edelerzogne Mann durch

die ἀκοσμοῦντας, wo sie sie trafen, βακτηρίαις παίειν. Beiläufig: den Stock betrachteten schon die Sp. als Mittel der Subordination, auch im Kriege. Vgl. Plut. Themist. 11. Thuk. 8, 84.

1) Die ächte Form ist wohl εἰςπνήλας, s. Kallim. Fragm. 169. Bentl. Etym. M. 43, 34. 306, 24. Gudian. 23, 2. Orion p. 617, 49. εἴςπνηλος Theokr. 12, 13. 2) Aelian V. G. 5, 12. ἐμπνεῖσθαι dafür Plut. Kleom. 3. 3) Oben Bd. 2. S. 5. vgl. Etym. M. 43, 31. Gudian. a. O. ἀείτης Aristoph. in Bekk. Anecd. 1. p. 348. Tz. Lyk. 459. Alkman hatte auch verliebte Jungfrauen αἴτιας κόρας genannt, vgl. zu Schneider Lex. s. v. noch Etym. Gud. 23, 3. Sonst vgl. das Lex. von peregrin. im Valpy'schen Thesaur. n. 12. p. 492. 4) Serv. ad Aen. 10, 325. adeo ut Cic. dicat in libris de rep. (p. 29

das Herkommen verpflichtet, um einen Geliebten zu werben [1]. Einzelne Beispiele solcher Verbindung geben mehrere Königssöhne: Agesilaos war, als er noch in der Agele, ἄϊτας des Lysandros [2], und hatte später selbst wieder einen ἄϊτας [3]; sein Sohn Archidamos liebte Sphodrias Sohn, den edlen Kleonymos [4]; Kleomenes der Dritte war als Prinz Geliebter des Xenares [5], und später Liebhaber des kühnen Panteus [6]. Derjenige, von dem die Knüpfung der Verbindung ausging, war fast immer der Eispnele; doch mußte der Knabe ihn dazu annehmen, nach innrer Neigung, denn Rücksicht auf Reichthum wurde für sehr schmachvoll geachtet [7]: bisweilen kam es vor, daß Knaben freiwillig Männer baten, ihre Eispnelen zu werden [8]. Ein Wetteifern und Nebenbuhlen fand von keiner Seite statt [9]. Der Nexus selbst war einerseits sehr innig und vertraut, und andrerseits im öffentlichen Leben anerkannt und hervortretend. Der Mann vertrat den Knaben in der Volksversammlung, wenn die Verwandten es nicht thaten [10]; er hatte ihn gewöhnlich auch in der Schlacht in der Nähe, und oft zeigte sich hier Anhänglichkeit und Treue bis zum Tode [11]: daheim war ihm der Knabe und all sein Thun den ganzen Tag vor Augen, und er ihm hinwiederum Muster und Vor-

Mai Frgm.) opprobrio fuisse adulescentibus si amatores non haberent.

1) Aelian 3, 10. 2) Plut. Ages. 2. Lys. 22. 3) Ages. 15. reg. ap. p. 128. Lac. ap. p. 177. 4) Xen. H. 6, 4, 25. 5) Plut. Klcom. 3. 6) 37. — Der Argivische Geliebte des Pausanias gehört nicht hieher, Thuk. 1, 132. Nep. Paus. 4. 7) Aelian 3, 10. 8) 3, 12. 9) Plut. Lyk. 18. 10) Ebd. 25. 11) Xen. H. 4, 8, 39. Plut. reg. ap. a. O.

bild des Lebens und Handelns [1]; wodurch es begreiflich wird, wie für manche Vergehungen, namentlich für Mangel an Ehrliebe, der Eispuele gestraft werden konnte anstatt des Aitas [2].

7. Noch charakteristischer hatte sich die alte Nationalsitte in Kreta ausgebildet, daher diese Insel auch von Manchen als die Mutter der Knabenliebe betrachtet wurde [3]. Auch hier entbehrte ein wohlgebildeter Knabe nicht ohne einen gewissen Schimpf eines Liebenden [4]; eben deswegen hieß der Geliebte κλεινός, der Belobte [5]; der Liebende einfach φιλήτωρ. Wie innig aber das Verhältniß, geht daraus hervor, daß es in manchen Stücken Nachbildung des ehelichen. Wie die Bräute in Lakedämon, so wurden hier die Knaben geraubt [6]. Der Raub wurde, wenigstens drei Tage vorher, den Blutsfreunden des Knaben angekündigt, die ihn indeß ganz unbesorgt die gewohnten Wege gehen ließen, und auch beim Raube nur scheinbar widerstanden: ausgenommen, wenn der Raubende an Geschlecht oder persönlicher Eigenschaft des Knaben unwürdig schien. Dieser führte ihn nun zunächst nach seinem Andreion, und dann mit den zufällig zusammengekommnen Begleitern in das Gebirg oder auf sein Landgut. Hier behielt er ihn zwei Monate — länger war nicht erlaubt — bei sich, welche Zeit meist unter gemeinschaftlichen Jagden verging. Nach Verlauf der

1) Vgl. Plut. Lak. Ap. p. 209. Auch in Böotien ἀνὴρ καὶ παῖς συζυγέντες ὁμιλοῦσιν, Xen. Lak. Staat 2, 12. 2) Plut. Lyk. 18. Ael. 3, 10. 3) Athen. 13, 601 e. 602 f. aus Timäos. Herakl. Pont. 3. Heyne ad Apolld. 3, 1, 2. Κρ. ἐρωτικώτατοι neben Laked. und Böotern, Plut. Erot. 17. p. 57. 4) Ath. 11, 782 e. 5) Ephoros bei Str. 10, 483 e. Hesych. s. v. φιλήτωρ. 6) Ephor. a. O. vgl. Plut. de educ. 14.

selben entließ er ihn, und gab ihm zum Abschiede, nach dem Herkommen, ein Rind, ein Kriegskleid, einen ehernen Becher, und Andres mehr freiwillig: oft trugen alle Freunde des Raubenden zu diesen Geschenken bei [1]. Der Knabe opferte sodann den Skier dem Zeus, und gab den Begleitern ein Mahl: darauf that er kund, wie ihm die Begegnung des Philetor gefallen; jede Schmach oder Unbill hatte er gerichtlich zu rächen völlige Freiheit. Je nachdem er sich bestimmt, dauert das Verhältniß zu Jenem fort oder nicht. In jenem Falle trägt dann der Waffenfreund (παραστάτης), denn so heißt er alsdann, das geschenkte Kriegskleid; und kämpft in der Schlacht neben dem Liebenden, von Ares und Eros mit doppeltem Kampfmuthe entzündet, wie die Kreter meinten [2]: der erste Platz und Rang im Laufe und gewisse Abzeichen der Tracht bezeichnen ihn noch im Mannesalter als Kleinos.

So feste Institute, wie diese, hatten sich zwar nirgends anders ausgebildet, aber die zum Grunde liegende Gefühlsrichtung war allen Doriern gemein. Die Liebe des Korinthischen Bakchiaden und Gesetzgebers von Theben, Philolaos, und des Olympioniken Diokles dauerte bis zum Tode, und noch ihre Gräber waren einander freundlich zugekehrt [3]: ein andrer Diokles war es, der in Megara als edles Beispiel der Selbstaufopferung für den Geliebten geehrt wurde; die schönen Knaben küßten auf seinem Grabe — der ursprünglichen Idee nach gewiß den treuen Liebhaber [4]; wie

1) Aus Ephor. und Herakl. Pont. Waffen waren in Kreta ansehnlichsten Geschenke nach Nikol. Dam. Vom Becher vgl. Hermonax bei Ath. 11. p. 566. Schw. 2) Aelian V. G. 3, 9. Hist. N. A. 4, 1. 3) Arist. Pol. 2, 9, 6. 7. 4) Aristoph. Vögel 774. Theokr. 12, 28. Schol. Darüber, daß er ursprünglich

Panteus die Lippen seines sterbenden Freundes Kleomenes selbst sterbend mit einem Kusse schloß.

8. Es ist klar, daß eine solche das ganze Leben durchdringende Sitte kaum aus irgend einer einzelnen Ueberlegung hervorgegangen sein kann: sie muß auf einer dem Volksstamme von Anfang an natürlichen Empfindung beruhn. Diese lebhafte Zuneigung von Männern zu Knaben, dies innige Anschließen, das ja zu zweiten Vätern dieser macht, muß tiefer wurzeln als auf einem einzelnen Institute. — Daß nun diese Empfindung nicht blos geistig, daß sie auch sinnlich war, ein Gefallen an äußerer Schönheit und Blüthe, an gymnastischer Bildung [1], an der Jugend in vollem Begriffe, war durchaus nothwendig in einer körperliches und geistiges Dasein noch wenig zu trennen gewohnten Zeit. Aber eine ganz andre Frage ist, ob diese in Kreta und Sparta allgemeine, von den Obersten gepflegte, von den Gesetzgebern auf alle Weise unterstützte, in die Jugendbildung so tief eingreifende Knabenliebe — das mit demselben Namen benannte Laster gewesen sei.

Man bedenke wohl, was es heißt, diese Frage mit Aristoteles zu bejahen, der sogar die Absicht des Gesetzgebers — übermäßiger Bevölkerung zu steuern — darin erblickt [2]. So schnöde Sünde, nicht einzelnen

ein Attiker, s. Welcker: Sappho von einem u. s. w. S. 59. — Die Tarentiner nannten nach Hesych den ἐρώμενον ἐρώτιον.

1) Nach Platon Ges. 1, 636 b. Cic. Tusc. Qu. 4, 33 vgl. Böckh. ad legg. p. 106. ging die Knabenliebe aus den Gymnasien hervor: was indeß, in dieser Allgemeinheit gesagt, wenig Probabilität hat. 2) Pol. 2, 7, 5. — Aber es ist sehr falsch und gilt nur von Athen, nicht von den Doriern, daß die

scheuem Dunkel geübt, sondern als allgemeine Natio-
nalsitte, und das in dem gesündesten, kräftigsten Stam-
me Hellenischer Nation, ein Jahrtausend hindurch, wä-
re eine schaudervolle Billigung der Unnatur durch die
Natur. Wir wollen dieser physischen Unmöglichkeit
kaum erst die moralische, fortdauernder Sophrosyne bei
so vergifteter Sitte, hinzufügen — aus Vertrauen auf die
Vernunft jedes Beurtheilers.

Können wir sonach nicht annehmen, daß die alte
Nationalsitte des Dorischen Stammes ein so unreines
Verhältniß als zur Erziehung des Knaben nothwendig
gesetzt habe — und doch müßten wir dies, wenn wir
die verschiednen Begriffe der Knabenliebe für von je-
er verbunden und zusammengehörig hielten: so wer-
den wir auf das direkt entgegengesetzte Ergebniß ge-
führt. Nämlich: wenn die alten Hellenen, als diese
kretisch-Spartiatische Knabenliebe sich bildete, auf
eine Knabenschänderei hinauswollten: so mußte letztre
überhaupt nicht in ihrem ethischen Gesichtskreis liegen,
ihnen wenigstens keiner Verwechslung mit der erstern
ausgesetzt scheinen, weil sie diese sonst unmöglich mit
solcher Arglosigkeit, Unschuld, Unbefangenheit gestaltet
und ausgebildet hätten. Sehr passend hat Welcker
darauf aufmerksam gemacht, daß bei einfachen, altvä-
terlichen Völkern beschränkten Gesichtskreises auch sonst
die Sitte manche Freiheiten einräumt, die bei entar-
teten und unruhig bewegten die Strenge des Gesetzes
untersagen muß. Und mehr bestärkt in der That als
wäre gemacht werden wir in dieser Vorstellung durch
Ciceros Aussage, daß die Lakedämonier den Liebenden

Knabenliebe im umgekehrten Verhältniß gestanden mit
der Liebe zum weiblichen Geschlecht.

1) a. O. S. 41.

in die größte Nähe des Geliebten brachten, und ihm jedes Zeichen der Zuneigung erlaubten praeter stuprum [1]; denn wenn auch allerdings diese Nähe in der Zeit des Sittenverderbs höchst gefährlich sein mochte: so beweist sie doch für die ältern Zeiten das Gegentheil. Daß dieses stuprum selbst die Lakedämonier sehr hart straften, mit Landesverweisung oder Tod, wissen wir sonst [2].

9. So kommen wir zu dem Resultate, daß das eigenthümliche Verhältniß sich bei den nordhellenischen Völkerschaften durchaus unbefangen und edel gebildet hatte, ehe Knabenschänderei, wahrscheinlich von Lydien her, in Griechenland bekannt geworden war. Und so, wenn wir ein Doppeltes, von Grund aus Verschiednes, annehmen, welches in der Griechischen Knabenliebe zusammengeflossen, ist überhaupt die gesammte Ansicht und Betrachtungsweise derselben auch in der Zeit der Attischen Bildung erklärlich, in der immer ein reines und edles Element mit einem unreinen und niedern auf seltsame Weise vereinigt erscheint. Merkwürdig ist es, daß die alten Achäer, deren Leben wir in Homers Gesängen erblicken, offenbar dies Verhältniß nicht kannten, da Achilleus und Patroklos Freund

1) De rep. 4, 4. p. 279. Mat. 2) Aelian V. H. 3, 12. Wegen dieser cautio heißt der *Λακεδ. νόμος* bei Platon Symp. p. 182. *ποικίλος*. Die Reinheit der Laked. Knabenliebe bezeugt der beste Kenner Dorischer Sitten, Xenoph. Staat 2, 13. Symp. 8, 35. Platon hat indeß auch von ihr üble Begriffe, Ges. 1, 636. 8, 836. Die Kretische ist mehr anrüchig geworden als die Lakonische. Plut. de educ. 14. Beide rühmt als gleich unschuldig Max. Tyr. diss. 10. p. 113. An den zweideutigen Urtheilen sind sicher ganz die Attischen Komiker Schuld. Eupolis bei Athen. 1, 17 d. Hesych u. aa. Lexikogr. *κυναλάκων*, *λακωνίζειν*. vgl. Suid. Apostol. 11, 73. *Λακωνικὸν τρόπον περαίνειν*.

haft in den bestimmteren Zügen damit wenig Verwandtschaft zeigt, obgleich in der Waffenbrüderschaft älterer und jüngerer Heroen bei fernen Abentheuern[1] die Anfänge davon gegeben sein mochten[2]. Zuerst hat man wohl dem Herakles, als dem Dorischen Helden, solche Lieblinge, wie Theiomenes, Elakatos, Hylas, beigegeben, zum Theil schon in sehr früher Zeit[3]. — Es konnte aber diese Verbindung ihre völlige Bedeutung nur im Dorischen Staate haben, wo die Bildung der Jugend zum großen Theil der Familie entzogen, und einem weiteren Kreise und einer mannigfaltigeren Berührung hingegeben ist: hier war sie im gesammten eben so tief gewurzelt, daß sie auch auf das weibliche Geschlecht überging. Denn auch edle und wohlerzogne Frauen liebten Jungfrauen[4], wobei kein gesunder Sinn an Hetäristrien denken wird: im Gegentheil hat Welcker diese Nachricht für die Würdigung des Ver-

1) Waffenbrüder heißen Ἀχιλλῆος φίλοι in dem schönen Bruchstück Aeolischer Lyrik (Theokr. 28, 34.) vgl. Arrian Peripl. Pont. p. 23. 2) Nach Meiners, Ramdohr Venus Urania 3, 1. S. 138., Welcker S. 45. 3) S. oben Bd. 2. S. 451. vgl. Heil. 2. unter Kindthon. In der Böot. Sage wurde auch Iolaos, sein παραστάτης, so gedacht, da die Liebenden sich auf dessen Grabe zu Theben ihre Liebe versicherten, Aristot. bei Plut. Pelop. 18. Aber die andern Beispiele (bei Phanokles, Platon im Symp. und Lukians Eroten) gehören entweder gar nicht hieher, die Orests und Theseus Freundschaften, oder sind deutlich Erfindungen erotischer Lyriker, wie Minos und Talos Liebe des Idyios, der Spätere. Nur Chrysipps Raub, durch Laios, kam schon bei Alkaios vor; von Argynnos vgl. Orchom. S. 215. Von Ganymed will ich nicht absprechen, aber die Hineintragung desselben in die Kretischen Mythen (Platon Ges. 1, 636 c. Ephemenes bei Athen. 601 e.) ist offenbar künstlich. 4) Plut. Lyk. 18.

hältnisses der Lesbischen Dichterfrauen zu benutzen bil-
liges Recht gehabt [1].

1) Vgl. noch im Allgem. Meiners Verm. philos. Schriften 1. S. 61. Gesch. des weibl. Geschl. 1. S. 321. Herders Ideen zur Philos. der Gesch. Werke Bd. 5. S. 173.

5.

Die Erziehung der Jugend (*νεολαία*)[1] in den altdorischen Staaten Sparta und Kreta war, wie man auch sonst darüber urtheilen möge, ein sehr kunstreicher Organismus, worauf schon die große Anzahl verschiedner Classen von Knaben und Jünglingen führt, deren Erwähnung uns zugekommen ist. Denn da die Sonderung derselben gewiß nicht zwecklos war, so ist vorauszusetzen, daß jede von ihnen irgendworin auf eine andre Weise behandelt wurde, und eine andre Stufe der geistigen oder körperlichen Ausbildung war.

Ob ein neugebornes Kind leben bleiben sollte, oder ob es zu schwächlich sei, entschied bekanntlich in Lakedämon der Staat, das heißt ein Rath der Aeltesten des Geschlechts in einer Lesche versammelt[2], nach einer im nichts barbarischeren Sitte, als die der übrigen alten Welt war, welche dem Vater die freie Entscheidung darüber anheimstellte. So zeigt sich schon hierin der große Einfluß des Gemeinwesens auf die Erzie-

1) Lukian Anach. 58. *ὄῆλυς νεολαία* Theokr. 18, 24. 2) Plut. Lyk. 16. Ich habe Geschlecht für Stamm gesetzt, nach oben S. 194.

hung aller Individuen, von dem man indeß nicht glauben muß, daß er jede Verbindung zwischen Eltern und Kindern aufgelöst und die innigsten Bande der Natur zerrissen habe. Behielten doch, nach dem Zeugniß zahlreicher Anekdoten, selbst Sparta's Mütter eine geistige Gewalt über die schon erwachsenen Söhne, von der man sonst in Griechenland nichts vernimmt. Lysilaos seinen Kleinen auf dem Stecken vorreitend [1], ist ein Bild aus der Erziehung der jüngern Knaben [2], welche bis zum siebenten Jahre ganz dem Hause anvertraut war [3]; dann erst begann die öffentliche, die eigentliche ἀγωγή [4]. Diese genossen eigentlich nur die Söhne der Spartiaten (πολιτικοὶ παῖδες) [5], und die von diesen zur Theilnahme erlesnen Mothaken; zum Theil auch die Halbbürtigen [6]; es mag darin mancherlei Abstufungen gegeben haben. Es war aber im Begriff eines freien Bürgers die Erziehung das Haus erforderniß [7]; wer sich ihr entzog [8], verzichtete auf

1) Der ernste Archytas wird als Erfinder einer Kinderpeitsche, πλατάγη, gepriesen, Arist. Pol. 8, 6, 2. Apostol. 16, 2. 2) μιτύλλα, ἑξακατονήπια Hesych. 3) Plut. a. O. 4 S. über den Ausdruck Plut. Ages. 1. Kleom. 11. 37. Ἀγωγὴ ἀγωγή Polyb. 1, 52. und daraus Zonar. und Suid. Die ἀνύργειος ἀγωγὴ wurde später durch die Ἀχαϊκὴ παιδεία verdrängt, die auf Nützlichkeit hinausging. Plut. Philop. 16. Paus. 7, 8, 5. 5) Nach der richtigen Lesart bei Ath. 6, 271. Diese sind einerlei mit τοῖς ἐκ τῆς ἀγωγῆς παισὶν, oben S. 25. Aus Athen. ὡς ἂν καὶ τὰ ἴδια ἐκποιῶσιν, geht hervor, daß sie Beiträge zu den Kosten der Erziehung beitrugen — was S. 204 zu beachten war. 6) Xen. H. 5, 3, 9. τῶν ἐν τῇ πόλει καλῶν οὐκ ἄπειροι. Die δημοτικὴ ἀγωγὴ bei Polyb. 25, 6, 1. ist ein niedrer Grad. 7) S. bes. Plut. Lak. Ap. p. 228. 8) Wer als μειράκιον die harten πόνους nicht übernahm, der wurde, nach Xen. Staat 5, 3., Nichts weiter, τῶν καλῶν zu Theil, d. h. die übrige Erziehung (τὰ καλὰ in Sp. vgl. Hell. 5, 4, 5.

inen Theil seiner Rechte: davon ausgenommen war ur der nächste Thronerbe [1]; während die jüngern Söhne der Könige in den Agelen erzogen wurden; zwei er edelsten Fürsten Sparta's, Leonidas und Ageſilaos, aben als Knaben die Zuchtruthe der Aufseher gefühlt.

2. Vom zwölften Jahre an [2] wurde die Zucht der Knaben in vieler Hinsicht verändert und geschärft. Knaben gegen funfzehn oder sechzehn Jahre hießen σιδεῦναι [3], allgemeinere Namen sind, von κόρος abgeleitet, κωραλίσκαι [4], κυρσανίοι [5], σκύρθακες, σκυρθάκια [6]. Mit dem achtzehnten Jahre trat der Jüngling aus den Knaben heraus; im zweiten darauf hieß er Eiren, vorher Melleiren [7], nachher Proteires [8]. Auf dem Uebergange von dem Epheben zum Manne-

Rot. 6.) und er war deshalb ἀδόκιμος ἐν τῇ πόλει, nicht ἄμοιρος. Zu allgemein Plut. Inst. Lac. p. 252.: wer die ἀγωγὴ nicht ertragen, habe sein Bürgerrecht verloren, und umgekehrt: wenn ein Fremder sich jener unterzogen, habe er dies erhalten.

1) Plut. Ages. 1. 2) Plut. Lyk. 16. vgl. oben S. 268. 3) Photios Lex. S. 407. wo für ἐξῆς δέκα — ἑκκαίδεκα zu schr. Schneider Lex. u. σκύθραξ schlägt συνεῖναι vor, aber das waren alle in den Agelen. 4) Hesych. Davon hatte das Stück des Epilykos den Titel, das in Sp. spielte, oben S. 277, 5. 5) Aristoph. Lys. 985. Schol. daraus Suid. Photios S. 140. 41. Hesych. s. v. auch unter κύρσιον. 6) Vgl. Hesych. σκύθραξ, κυρθαλίας, Phot. σκυρθάνια. 7) Plut. Lyk. 17. Etym. M. und Gloss. Herod. s. v. εἴρην. Hesych ἰρῖνες, ἴρανες, μελλίρην. Hesych erklärt ἴρανες ἄρχοντες, διώκοντες, und εἰρηνάζει κρατεῖ, und dies scheint auch wirklich die Grundbedeutung. Amomphares, Kallikrates u. s. w., die ἰρένες bei Herod. 9, 85., waren sicher keine Jünglinge, sondern Anführer, wie namentlich Amomph. Lobag der Pitanaten. 8) Phot. p. 105. κατὰ πρωτείρας, Hesych. κατὰ πρωτῆρας. Es scheint daß εἴρης in dieser Composition mehr als εἴρην ist.

alter stehend, hießen die jungen Spartiaten Sphäreis[1], vermuthlich weil dann das Ballspiel ihre Hauptübung, das die Lakonen mit großem Eifer und zwar ordentlich als einen Kampf feindlicher Partheien trieben[2]. Sonst trifft auch die Aussendung zur Kryptie in ihr Jahre vor zwanzig [3], wenn sie, wie ich glaube, den regelmäßigen Kriegsdienste vorausging, wie zu Athen der Dienst der περίπολοι. Uebrigens blieben die Jünglinge, obgleich sie nun schon die Gemeinmahle der Männer besuchten [4], fortwährend in den Abtheilungen, die Agelen oder Lakonisch βοῦαι [5] hießen, und in ihnere, Ilen genannt [6], zerfielen. Der letztere Nam bezeichnet auch einen Trupp Reiterei [7], und weist, wi mehrere andre [8], darauf hin, daß ehemals wenigste Reitübungen die Jugend auch in Sparta vorzugsw beschäftigten. In diesen Abtheilungen waren hierauf die verschiedenen Alter zusammen; aus den Ilen wurden die Anführer derselben genommen [9], die ein große Gewalt über die Kleineren übten, für deren Gebrauch sie indeß wieder jedem ältern Manne [10], besonders dem Pädonomos, einem Magistrate von ei gemeinem Ansehn [11], verantwortlich waren. Dies

1) Paus. 5, 14, 6. auch in einer Inschr. bei Fourmont in Neu-Sparta. 2) Siebelis zu Paus. a. O. oben S. 2 3) Oben S. 43. 4) Xen. Staat 3, 5. 5) Hesych. Etym. M. unter βοῦα, wo für ἀγλεῖ τις — ἀγέλη τις zu schr cken. ad Adon. p. 274. 6) Xen. 2, 11. Plut. Lyk. 16. Inst. Lac. p. 248. 7) Zu Tarent heißt der Flarch διγαμόστας (Digamma) Hesych. 8) S. Hesych. ἵππαρχοι u ἡνιοχαράτης; und nach Eust. Il. 8. p. 727, 22 R. hießen nicht blos die 300, sondern alle des Alters ἵππεῖς. 9) Xen. a. O. der Agele für Ile sagt. 10) Plut. Lyk. 18. Xen. 2, 2. Plut. Hesych. Nach Xen. 4, 6. stehn noch die ἔντιμοι unter dem παιδονόμος.

zur Seite ſtanden die aus den jüngern Männern erwählten Maſtigophoren [1], die Buagoi oder Aufſeher der Buä [2], außerdem gab es beſondre Sophroniſten der Epheben [3]. Faſt auf dieſelbe Weiſe waren auch die Mädchen und Jungfrauen (κῶραι [4], πῶναι [5], πάλλακες [6]) zu ſolchen Genoſſenſchaften verbunden; bei Theokrit, im Brautgeſange der Helena, theilen viermal ſechzig Jungfrauen von gleichem Alter die täglichen Leibesübungen und Spiele [7]; und in der Doriſchen Zeit von Kroton führte, nach Timäos [8], Pythagoras Tochter als Jungfrau die Jungfrauen, als Frau die Frauen an.

3. In Kreta hießen die Knaben, ſo lange ſie im Hauſe des Vaters blieben, im Dunkel lebende, κρύπτιοι [9], und weil ſie keiner Agele angehörten, ἀπάγελοι [10]. Sie gingen dieſe Zeit über in die Syſſitien ihrer Väter, wo ſie am Boden zuſammenſaßen; nach den Syſſitien hielten ſie ſich, unter eignen Pädonomen, zu Genoſſenſchaften zuſammen [11]. In die Agelen traten ſie erſt, wie berichtet wird, mit dem ſiebzehnten Jahre [12], ſo daß alſo hier die Erziehung der Familie

1) Xen. a. O. 2) Heſych., wo der βουάγος irrig ſelbſt παῖς genannt wird, ſ. oben S. 128. 3) Etym. M. 742, 39. Die über die Knaben geſetzten heißen ſonſt nach Heſ. im Allgem. παιδεῖς. 4) Maittaire p. 156. κόραι bei den Pythagoreern, Jambl. Pyth. 2, 56. 5) κόραι nach Heſ. wie zu ſehr. 6) Etym. M. 649, 57. 7) 18, 25. vgl. Pind. Frgm. Hyporch. 3. Bh. Kallim. Bad der Pall. 33. 8) Bei Porphyr. Pyth. 8. 21. p. 263. Göller. vgl. Jambl. Pyth. 30. 9) Schol. Eurip. Ilk. 989. Dieſe Zeit war es auch, in der ſie geraubt wurden; wie die oben angeführten Umſtände abnehmen laſſen. 10) Heſych s. v. 11) Ephor. bei Str. 483. 12) Heſych a. O. Ephoros a. O. und Nikol. Dam. reden freilich blos von einer παίδων ἀγέλη, aber nehmen παῖς im ausgedehnteſten Sinne.

bei weitem länger überlassen war, als in Sparta. Sie blieben in den Agelen bis zur Verheirathung, ja auch noch in männlichen Jahren, daher in dem erhaltenen Bündnisse der Latier und Olontier bestimmt wird, daß auch die Agelen dasselbe beschwören sollen [1]. Daraus aber, daß diese Schaaren von Jünglingen besonders von einem der reichsten und angesehensten unter ihnen zusammengebracht wurden, dessen Name dann der Agele als ἀγελάτης vorstand, sie zur Jagd und zum Laufe führte, und Strafrecht über sie ausübte [2], ersieht man, daß in Kreta den einzelnen Familien noch mehr Einfluß, wie auf die Regierung, so auch auf die Erziehung gestattet, und eine weniger feste und gleichmäßige Ordnung eingeführt war als in Sparta. Das weiter vorgerückte Alter gab man in Kreta nach der Zeit des Besuchs der männlichen Gymnasien an, die daselbst δρόμοι hießen [4]; wer sich im Jahre unter den Männern geübt, hieß δεκάδρομος [5], ἀπόδρομος der Jüngling, der noch nicht in diesen rang und lief [6]. — Von andern Dorischen Städten fehlen uns die Nachrichten; nur wissen wir, daß in Kyrene die einzelnen Verbindungen der Epheben von der Zahl die Dreihundert, τριακάτιοι, genannt wurden [7].

1) Chishull p. 134. 2) Ephor. a. O. Herakl. Pont. Davon hießen die Epheben in der Agele nach Hesych ἀγελαῖοι, wofür Meurs. ohne Grund ἀγελαῖος corrigirt, von ἀγελάω. 3) Oben S. 133. 4) Suidas. 5) οἱ δέκα ἔτη ἐν τοῖς ἀνδράσι γεγηκότες Hesych. nach Emd. von Valcken. ad Ammon. 1, 12. 6) Eust. Il. 8. p. 727, 18. Od. 8, 1592, 57. Ammonios a. v. γέρων. 7) Eust. und Ammon. a. O. Hesych. Τρ. — οἱ ἔφηβοι καὶ τὸ σύστημα αὐτῶν. cf. Intpp. T. 3. 1412. Was Mazocchi tab. Heracl. p. 258, 87. sagt, ist thöricht.

4. Soviel von der äußern Anordnung und Form er Erziehung. Die Erziehung selbst ist nun theils iblich, theils geistig, obgleich auch diese Trennung icht zu streng gefaßt werden darf, sintemal jede Ue- ung des Körpers doch auch zugleich eine des Geistes, enigstens der Beharrlichkeit, Ausdauer, Seelenkraft, t. Indeß haben für jene die Griechen den allgemei- en Ausdruck Gymnastik, für diese Musik. Daß die Dorier vor allen Hellenen der Gymnastik oblagen, t bekannt [1]; auch schon bemerkt, daß die γυμναστι- ἡ im eigentlichen Sinne zuerst bei Kretern und Spar- aten aufkam, und den letztern namentlich ist öfter orgeworfen worden, daß sie darin das Maaß über- hritten hätten [2]. Indessen lag diese Maaßlosigkeit, enn sie später stattfand, gar nicht in den Maximen nd Ideen der Dorier, die hierin, wie in allem andern, ach dem eifrigsten Bestreben seine Gränze zu setzen nd seinen Zügel anzulegen wußten; von der Spar- atischen Erziehung bemerkt Aristoteles selbst, daß sie cht darauf ausgehe Athleten zu bilden, die das Auf- eten in gymnastischen Kämpfen als Geschäft des nzen Lebens betrieben [3]: und wie sicher man hier,

1) Daher ein besondres Oelgefäß in den Gymnasien Δωρὶς πα hieß, Theokr. 2, 156., wohl sehr einfach, wie die Sp. statt στλεγγὶς Rohrbüschel nahmen, Schol. Plat. Charm. p. 90. ihnk. Plut. Inst. Lac. p. 253. Lobeck ad Phrynich. p. 430. nerkt einsichtsvoll, daß mehrere vocabula musica, palaestrica militaria auch im gewöhnlichen Griechischen Dialekt Dorisch orirt sind, weil sie besonders bei den Doriern gebräuchlich wa- . 2) Dion Chrysost. Or. 37, 33. φιλογυμναστοῦσι Λά- νες. Dasselbe Platon Protag. 342. von den Lakonizonten, die h — gegen die Sitte ihrer Vorbilder — den Caestuskampf eifrig ben. Aristot. Pol. 8, 3, 3. sagt blos, daß die Abhärtung der gend in Sp. sie zu θηριώδεις mache. 3) Vgl. was der

was der edlen und schönen Ausbildung des Körpers fromme, von dem jenseits gelegnen unterschied, zeigt insonderheit das gänzliche Verbot der roheren Uebungen, des Faustkampfs und Pankrations [1]. Als Grund desselben wird angegeben, daß nur in diesen ein ausdrückliches Geständniß des Besiegten, das Aufheben der Hand, zur Beendigung des Kampfes gehörte, und Lykurg ein solches seinen Spartiaten nicht habe gestatten wollen; der wahre liegt in jener Grundansicht. Auf der andern Seite war eben so den Hoplomachen, die sich öffentlich in geschickter Behandlung der Waffen zeigten, Lakonika verschlossen [2] — obgleich die Kolonie Kyrene die Hoplomachie von ihrem Gesetzgeber Demonax aus dem Arkadischen Mantinea [3] angenommen hatte [4] — wahrscheinlich weil das Geschäft der Waffenführung zu ernst schien, um zur Ostentation und zum Spiele zu dienen.

5. Dem Dorischen Stamme ist dagegen wahrscheinlich, wie überhaupt die Ausbildung gymnischer Agonen zu großen Nationalfesten, so besonders die Einführung der Kränze an die Stelle andrer Preise zuzuschreiben. Denn Homers gymnische Kämpfer haben noch die Aussicht reellerer Belohnungen, aber es war ganz der Stufe althellenischer Humanität, auf der wir

Lakone bei Plut. Lak. Ap. p. 246. über den Unterschied von πρωσων und καββαλικώτερος (ein bessrer Ringer) sagt.

1) Plut. Lyk. 19. reg. ap. p. 125. Lac. ap. p. 225. Seneca de benef. 5, 3. Was Xen. Staat 4, 6. von den Faustkämpfen der ἡβῶντες sagt, geht nicht auf gymnastische. 2) Platon Laches 183. 3) Wo sie gewiß mit dem Söldnerdienst zusammenhing und ἐπίδειξις der Virtuosität im Waffengebrauch war. 4) Athen. 4, 154 d. Auch gab es eine eigenthümliche Μαντινικὴ ὅπλισις.

schon in vielen andern Rücksichten die Dorier stehend gefunden, angemessen, die Darstellung leiblicher Vollkommenheit, einer so schönen Gabe der Götter, von aller Richtung auf Gewinn, von allem Banausischen, völlig zu reinigen. Zu Olympia war es, wo der erste Kranz gegeben wurde; es erhielt ihn, in der siebenten Olympiade, ein Dorier Daikles der Messenier [1]. Wie die Gymnastik in den verschiednen Dorischen Staaten geübt worden sei, läßt sich in manchen Stücken aus den erhaltnen zahlreichen Namen von Olympioniken, Pythioniken u. s. w. abnehmen, einige Schlüsse ergeben sich bald aus dem Durchmustern der Cataloge Corsini's. Daß die Spartiaten nie im Faustkampf, nie im Pankration aufgetreten, bewährt sich auch durch diese [2], und ihre Grundsätze wurden in den Olympischen Agonen, auf die sie den größten Einfluß hatten, auch in so fern allgemein anerkannt, daß Knaben im Pankration zu kämpfen, erst in den spätesten Zeiten erlaubt wurde [3]. Dagegen kamen von Sparta ungemein viele Sieger im Lauf, besonders zwischen Olymp. 20. und 50., außerdem zahlreiche Pentathlen und Ringer; unter jenen ist Philombrotos (Ol. 26 — 28.), unter diesen sind Hippostenes (Ol. 37 — 43.) und sein Sohn Hetoemokles durch die große Anzahl Olympischer Kränze ausgezeichnet; auch die ersten Sieger in beiden Kämpfen waren Lakedämonier. Vor Olymp. 9. nennen die Eleischen Kataloge besonders Messenier als Sieger im Lauf: von Olymp. 49. an

1) Corsini Diss. Agon. p. 127. 2) Hermippos fabelt also — wie öfter — daß Chilons Sohn zu Olympia im Faustkampfe gesiegt habe, Diog. L. 1, 3, 5. 3) Paus. 5, 8, 3. Auffallend aber, daß das πένταθλον παίδων nur eine Ol., 38., bestand, da ein Lakedämonier darin siegte.

herrschen Krotoniaten im Stadion, unter denen Tisikrates und Astylos den ganzen Zeitraum von 71 bis 75. einnehmen. Zur selben Zeit siegte drei mal zu Pytho der windschnelle Phayllos, der auch in dem Wettkampf allseitiger Gewandtheit, dem Pentathlon, aber darin wieder besonders im Sprunge [1], das Wunder seiner Zeit war — zugleich ein Kriegsheld und Athlet. Zu gleicher Zeit bestand in Kroton eine Schule von Ringern, deren Krone und Blüthe Milon war, der, von Olymp. 62. an, fast in jedem der vier Hauptspiele öfter gesiegt als irgend ein Hellene. Es war aber ganz dieselbe Zeit, da die Philosophie des Pythagoras die öffentlichen Angelegenheiten von Kroton leitete und die Sitten richtete, und in der Kroton durch seine Krieger und Athleten ganz Hellas überglänzte [2]. Milon selbst, die Fabel der Nachwelt, war zugleich Weiser und Held. Als sei hier die sinnliche Natur der geistigen Kraft dienstbar und folgsam geworden, war damals Gesundheit und Kraft in Kroton einheimisch; die Olympionike Philippos, ein Freund des Spartiaten Dorieus, galt als der schönste der Hellenen [3]. Aber die Eroberung von Sybaris, die Zerstörung des Volkes, die Annahme der Achäischen Verfassung endlich machten bald diesem Leben, in welchem das Ideal real geworden zu sein schien, ein Ende, und mit Olymp. 75. verliert Kroton, ohne bedeutende äußerliche Veränderung, diese Kraft des innern Lebens. — Wenn übrigens die Athleten dieser Stadt in der Wahl ihrer Uebungen den Grundsätzen Sparta's folgten, so war das Umgekehrte der Fall unter den Rhodiern, wann-

1) S. die Proverbien ὑπὲρ τὰ ἑσταμένα πηδᾷ. Str. 6, 262. vgl. Meiners Gesch. der Wiss. B. 3. K. 2. Herod. 5, 47.

ich unter der Familie des Diagoras, aus der mehr ils sechs Faustkämpfer, die ersten ihrer Zeit, Männer igantischer Körperkraft, hervorgingen [1]. Sehr vielsei- ig waren die Aegineten, die von Olymp. 45. bis zum Untergange des Staates zahllose Siege im Lauf, Ringkampf und Pankration davontrugen, und sich be- onders als Knaben auszeichneten [2]. Weniger thaten ich die entfernteren Colonisten, in Sicilien und Libyen, n gymnischen Kämpfen hervor; und mehr Ruhm er- arteten die letztern von ihren ausgezeichneten Rossen nd Wagen [3], wie jene von der Maulthierzucht [4]. Die Kreter, obgleich besonders im Dolichos ausgezeich- et, kämpften, wie Pindar sagt und auch diese Cata- oge bestätigen, wie Hähne im Bezirk des eignen Ho- es [5]. — Eigenthümlichkeiten der Dorischen Völker- chaften in der Behandlung der einzelnen Uebungen nzugeben, wäre erst dann möglich, wenn die Weisen (σχήματα) des antiken Turnens, insbesondre des Ringkampfs, genauer ausgemittelt und veranschaulicht wären, als bis jetzt geschehen [6].

6. In Sparta aber achtete man für die körper- iche Erziehung alle Leibesübungen in den Gymnasien

1) Diagoras, s. Söhne Damaget, Akusilaos, Dorieus, und Töchtersöhne Eukles und Peisirrhodos; vielleicht auch Hyllos S. Böckh Expl. Pind. O. 7. p. 165. 2) Aeginet. p. 141. adde Menand. de encom. 3, 1. p. 97. Heeren. 3) Böckh Expl. Pind. P. 4. p. 268. P. 5. p. 287. adde Hesych. s. v. Ἐλαία. 4) Ebd. ad O. 4. p. 143. 5) O. 12, 20. vgl. Böckh Expl. p. 210. 6) Die Spart. liebten besonders das πλεμαπίζεσθαι. Platon Kom. bei Athen. zu Arist. Eth. Nik. 4, 7. bei Zell. p. 156. vgl. Plut. Lac. ap. p. 241. Das ἀπὸ τραχήλου γυμνάζεσθαι, Xen. Staat 5, 9. scheint auf besondre Uebun- gen der Stärke des Nackens zu gehn. Die Argeier waren ἐδροπρόφοι Theokr. 24, 109.

fast für minder wichtig als eine andre Classe derselben, die den Körper durch Mühseeligkeiten und Strapazen zu stählen und stärken beabsichtigte. Der Knabe mußte Hitze und Frost — und beides bot die Natur in dem engen Thale von Sparta im Uebermaaß dar — er mußte Hunger, Durst und allerlei Noth ertragen lernen. Darin übten die häufigen Jagden im Gebirge, die in Kreta auch schon der Knabe mit den Liebenden [2], so wie in den Agelen mit dem Agelaten [3], unternahm; darin das Herumstreifen in den abgelegensten Gegenden des weiten Lakonikas, bei völliger Entbehrung aller fremden Hilfe und Dienst, bei dem der Jüngling Sparta's zum Manne heranreifte [4]. Ein Analogon dieser Kryptie war für die Knaben die Zeit, in der sie sich ihre tägliche Nahrung durch Stehlen gewinnen mußten; denn auch diese war auf eine bestimmte Epoche in der Erziehung der Söhne der Homöen [5] beschränkt. Man hat sich von dieser eigenthümlichen Sitte gewiß meist eine sehr einseitige Vorstellung gemacht, eine hervorspringende Singularität herausnehmend aus einem innerlich verbundenen Ganzen, und an dieser eine Critik übend, die entweder den Geist der nationalen Sitte überhaupt treffen sollte oder gar nichts. Nach einzelnen Andeutungen verhielt sich die Sache so [6]: Die Knaben wurden auf eine bestimmte Zeit aus der Stadt und der Gemein-

1) Bd. 2. S. 69. 2) Oben S. 292. 3) Ebd. S. 304. Nikol. Damask. 4) S. 42. 5) Xen. Lac. 4, 6, 14. 6) Herakl. Pont. 2. Xen. Staat 2, 6. vgl. Cic. bei Nonius s. v. elepere. Gell. N. A. 11, 18. Aa. Plut. Lyk. 17. handelt nicht genau von der Sache, vgl. Inst. Lac. p. 229. Lac. ap. p. 239. Die Schol. Plat. Ges. 1. p. 225 A. 450 C. verwechseln die Kryptie damit.

chaft mit Menschen überhaupt ausgestoßen, in der sie
nstät in Wald und Feld umherzogen; dabei mußten
ie sich ihren Unterhalt aus den Häusern und Höfen,
n denen sie jetzt als gänzlich fremd angesehn wurden,
urch allerlei schlaue Anschläge und Listen mühsam und
ümmerlich zusammen rauben, den gelegnen Zeitpunkt
ft ganze Nächte hindurch ablauernd, und dabei immer
er Gefahr Schläge zu bekommen ausgesetzt. Zur
Beurtheilung dieser Sitte ist, wenn man unbefangen
erfahren will, kein andrer Gesichtspunkt zu fassen,
ls den unser Zusammenhang schon angiebt; die Ver-
ältnisse des Besitzes sollten einen Anlaß mehr zur
Stärkung und Uebung des Muthes und der List her-
eben, dadurch daß sie in einem kleinen Kriege von
iner Seite festgehalten, von der andern angegriffen
urden; die Verletzung des Eigenthums dabei erschien
ls unbedeutend unter einem Volke, das auf Mein und
Dein überhaupt so wenig Gewicht legte, und die nach-
heilige Nachwirkung auf die Sitte wurde noch über-
ies gehoben durch die genaue Bestimmung Dessen,
vas geraubt werden durfte [1], welches ungefähr das-
elbe war, was jeder Spartiat, wenn er dessen auf
er Jagd bedurfte, aus den Vorräthen eines Andern
u nehmen befugt war. Dies war im Ganzen die
dee, welche der Sitte fortwährenden Bestand gab;
istorisch hervorgegangen aber möchte sie sein aus
em alten Vergleben der Dorier am Oeta und Olym-
os in beschränkter und gedranger Lage, und in be-
ändigem Kampfe mit den glücklichern Besitzern der

1) ὅσα μὴ κωλύει νόμος Xen. Anab. a. O. vgl. Staat 2,
. — Ciceros Behauptung, de rep. 3, 9.: Cretes latrocinari
onestum putant, muß auch wohl sehr eingeschränkt werden. vgl.
ndes Polyb. 6, 46, 1.

fruchtbaren Ebne; als Ueberrest und Erinnerung desselben ist sie im Contraste mit dem auf breiter Basis aufgerichteten, unabhängigen und sorglosen Dasein der Dorier in späterer Zeit stehn geblieben; so daß man, was die gesammte Nation in ihrer frühern Jugend stählte und erkräftigte, nun auch zur Erziehung der Individuen desselben Alters geeignet fand. — Von dem Triumphe Spartiatischer Abhärtung, der Durchpeitschung am Altar der Orthia, ist oben schon gezeigt, wie dazu durch eine merkwürdige Umbildung in ächthellenischem Geiste die düstern Forderungen eines blutigen Cultus benutzt worden waren [1].

7. Noch sind als etwas Charakteristisches der gymnastischen Kriegsspiele hervorzuheben, die unter allen Griechen den Kretern und Spartiaten eigenthümlich waren. Bei diesen lieferten sich die Epheben, nach einem Opfer für Envalios im Phöbäon zu Therapne, auf einer von Gräben gebildeten Insel, bei dem Platanistas genannten Garten, eine förmliche Schlacht, nur ohne Waffen, bei der sie alle Kräfte und Mittel zum Siege aufboten [2]; auf Kreta unternahmen die

1) Bd. 2. S. 382. Die dort erwähnte φούαξιρ kommt wohl her von φύσις, lak. φοῦϊς, od. auch φύα, φούα, u. ἄσκησις zufinger. in ἄξις, ἄξιρ. Ueber die διαμαστίγωσις vgl. Plut. Lyk. 18. Inst. Lac. p. 254. Athen. 8, 350 c. Lukian Ikarom. 16. Musonius bei Stob. Serm. 92. p. 507. Schol. Platon. Ges. 1. S. 224 [illegible] p. 450. Bekk. Cic. Qu. Tusc. 5, 27. Seneca de prov. 4. [illegible] die Stellen bei Manso 1, 2. S. 183. Creuzer Init. philos. Plat. 2. p. 166. Ein βωμονίκης kommt noch in der S. 128, 7. [illegible] ten Inschr. vor. Daß der bronzene Knabe zu Berlin ein solcher sei, wie Thiersch vermuthet hat, will mir noch nicht einleuchten; eher möchte ich ihn für einen Sieger des Pankration ἐν παισὶ halten, vorgestellt wie er zu Zeus um Sieg betet. 2) Paus. 3, 14, 8. vgl. 11, 2. Plat. Ges. 1. S. 635. Cic. Qu. Tusc. 5, 27.

Knaben eines Syssitions gegen das andre, die Jünglinge einer Agele gegen die andre, häufige Lustkämpfe, die dem Anschein nach wirklichen Schlachten noch mehr glichen. Flöte und Lyra leiteten den Schritt, und außer den Fäusten wurden auch hölzerne und eiserne Waffen gebraucht [1]. So wurde hier allerdings die Gymnastik in eine nähere Beziehung mit dem Kriege gebracht, als im übrigen Hellas; indeß würde man sehr irren, wenn man deshalb nun, im Kriege die Oberhand zu behalten, als den Zweck aller körperlichen Erziehung bei den alten Doriern fassen wollte. Denn ist nicht der Sieg im Kriege selbst nur wieder ein Mittel zur Darstellung eines in freier Kraft und gesunder Schönheit vollendeten Lebens? Ein solches Ideal, nicht allgemein und unbestimmt, sondern in deutlichen und unverwischten Zügen aufgefaßt, wird jeder Unbefangne aus dem bisher Zusammengestellten entnehmen; wie es erreicht wurde, mögen wir wenigstens in Hinsicht auf das Aeußerliche daran erkennen, daß die Spartiaten, wie die Krotoniaten um Olymp. 80., die gesündesten der Hellenen waren [2], und die schönsten Männer nicht minder als Frauen unter ihnen gefunden wurden [3].

Lukian Anach. 38. Plut. Ap. Lac. p. 239. Lacaen. p. 253. Was Platon γυμνοπαιδιὰς nennt, sind überhaupt Uebungen der nackten Knaben in der Hitze, vgl. Schol. und Suid. Ἀνκοῦργος. — Auch die ἡβῶντες kämpften nach Xen. Staat 4, 4. mit den auserlesnen Dreihundert, wo sie dieselben trafen.

1) Ephor. bei Str. 10, 483. Herakl. Pont. 3. 2) Xen. Staat 5, 9. — Lakonische ἀγωγὴ galt später als eine Art Kraftererhebung. So ließ Phokion seinen Sohn lakonisch aufziehn, Plut. Phok. 20. und Alkibiades sog wenigstens die Milch der Amykla. Plut. Lyk. 16. Schol. Platon Alk. 1. p. 77 R. 3) Herod.

8. Das weibliche Geschlecht theilte auch hier die Erziehung des männlichen, doch, wie oben schon bemerkt wurde, nur die Jungfrauen. Sie hatten ihre besondern Gymnasien [1], und übten sich, nackt oder leichtbekleidet, im Lauf, Ringen, Diskos und Speerwurf [2]. Daß Jünglinge oder Männer dabei zuschaut, ist nichts weniger als wahrscheinlich, da in den Gymnasien Lakedämons überhaupt müßiges Zuschaun und Herumstehn nicht gelitten ward, sondern der Grundsatz galt: entweder ziehe dich aus, oder fort mit dir [3]. Aber gemeinsame Kämpfe beider Geschlechter sind undenkbar. Wie die Eleischen Mädchen in den Heräen, so zeigten in Sparta die eilf Dionysiden an einem Dionysischen Agon die errungene Meisterschaft im Laufen.

Der gesammten Gymnastik des Staats standen in Sparta Magistrate von höchstem Ansehn, die Bidiäer, vor; auch hielten die Ephoren alle zehn Tage eine allgemeine Schau der Knaben in Bezug auf ihre von der Diät abhängende Wohlgestalt, εὐεξία, wenn dem Zeugnisse des Agatharchides ein so allgemeiner Sinn beigelegt werden darf [4].

9, 72. Ein Lakedämonier glich auffallend dem Hektor, d. h. dem so genannten typischen Heroenideal, nach Plut. Arat. 3.

1) Nicol. Damask. 2) Plut. Lyk. 14. Lak. Ap. p. 225 vgl. Manso 1, 2. S. 162. Ueber die Laufübungen Hesych ἐπέρνας, Welcker zum Alkm. p. 10 sq. Von Uebungen außer den Gymnasien spricht ein Dichter bei Cic. Qu. Tusc. 2, 15. worauf auch eine Beziehung bei Aristoph. Lys. 117. 3) Platon Theät. 162. 169. Auch sagt Plut. Lyk. 14. nur, daß sie den Possen und Tänzen der Jungfrauen zugeschaut. 4) Bei Athen. 12, 650 d. vgl. Aelian V. G. 14, 7.

Was seit dem ersten Kapitel dieses Buches abhandelt ist, betrifft im Ganzen die Lebensweise und itte, die δίαιτα Δωρική. Wir kommen nun zu dem eiten Haupttheile der Erziehung, der Musik, in elcher eigentlich alle nationale Geistesbildung inbeiffen ist, wenn man das Erlernen der Schrift ausmmt, das in Sparta nicht einmal durchweg statt nd [1]. Auch war es eben nichts Wesentliches bei eim Volke, das, wie in Kreta, Gesetze, Hymnen und ikomien — also das Recht, die Religion und Gechte — in den musischen Schulen singen lernte [2].

1) Nach Isokr. Panath. p. 544. vgl. Perizon ad Ael. V. H. , 50. Daß sie lesen lernten, sagt Plut. Lyk. 16. Inst. Lac. p. 7. das Gegentheil ein Soph. anon. bei Orelli Opp. mor. II. 214. Die alterthümliche Einfalt der Sitte sehn wir auch aus m Gebrauche, zum Zeichen geschlossner Contrakte einen Stab, le σκυτάλη, zu zerschneiden und die Stücke zu vertheilen. Phos σκυτάλη aus Dioskorides π. νομίμων. — Ueber die Leseschus in Kreta Herakl. Pont. 3. Ephor. bei Str. 10, 482. Die esten Griech. Buchstaben scheint man auch δωρικὰ γράμματα nannt zu haben, Suid. s. v. Κόρινθος. 2) Aelian V. G. 39. Aehnliches von Lykurgs Gesetzen oben Bd. 2. S. 154.

6.

1. Indem wir nun von der Ausbildung der Musik bei den Dorischen Völkerschaften zu reden im Begriffe stehn, wird unsre Aufmerksamkeit, ehe sie sich auf einzelne Thatsachen und Erscheinungen richten kann, gleich von der allgemeineren in Anspruch genommen: daß eine von den Tonarten (ἁρμονίαι), wodurch das Hellenische Alterthum die verschiedne Anordnung der in den Tongeschlechtern (γένη) gegebnen Intervalle nach den Saiten des Tetrachords, verbunden mit verschiedner Höhe und Tiefe des ganzen Systems, bezeichnete, von Alters her die Dorische genannt wurde[1], und daß diese Dorische Tonart mit der Phrygischen und Lydischen lange Zeit allein unter den Musikern Griechenlands in Gebrauch war: die einzige also, die in dieser frühern Zeit von einer Hellenischen Nation den Namen trug, so daß sie schon deswegen im Gegensatz der später entwickelten als die ächthellenische

1) Daher auch δωρίζειν, dorisch singen, Hesych. Eine dazu eingerichtete Kithar ist eine Δωρία φόρμιγξ Pind. O. 1, 17., der sonst den der Dorischen Tonart passenden Rhythmos Δώριον κέλλον nennt, O. 3, 5., und alles zusammen Δωρίαν κέλευθον ὕμνων Frgm. inc. 98.

trachtet werden muß [1]. Es entsteht die Frage, arum nun diese alt- und ächthellenische Tonart abe den Namen der Dorischen erhalten habe [2]: wor- f man schwerlich anders antworten kann, als weil wirklich in Dorischen Landen, in den alten Wohn- itten der Musik, Kreta, Sparta, Sikyon, Delphi, re Ausbildung erhalten. Es kann also vor der Zeit eser Ausbildung keine Schule und Succession von usikern unter nichtdorischen Hellenen gegeben haben, e jene Dorischen an Ruhm überragt hätte, weil nst, wenn sie sich derselben Tonart bedient hätte, ese eher nach ihr genannt worden wäre als nach den oriern, wenn sie aber eine andre ausgebildet hätte, gleich von Anfang zwei Hellenische Tonarten gege- n haben würde, nicht blos die eine Dorische. Folg- ch muß die Feststellung und Ausbildung der Dorischen onart älter sein als der Ruhm der Lesbischen Musi- r, der doch wiederum den Zeiten des Archilochos vor- geht [3], und mit Terpandros, der besonders von Ol. 5 bis 33. blühte [4], gewiß nicht seinen Anfang nahm, ndern schon einen hohen Grad der Ausbreitung er-

1) Platon Laches p. 188 d. 2) Einige (s. Klem. Alex. tr. 1. p. 307. vgl. Fabric. Bibl. Gr. 1. p. 1301.) suchten sie so beantworten, daß Thamyris sie erfunden habe, der nämlich t Dorion mit den Musen wettkämpfte. 3) Bd. 2. S. 1, 1. Darauf gründete wohl Glaukos bei Plut. Mus. 4. seinen weis des Alters von Terpandros. 4) Ol. 26. wurden näm- h nach Sosibios des Lakonen gewichtigem Zeugnisse die musi- en Kämpfe an den Karneen eingeführt, und der erste Sieger war ch Hellanikos Katalog Terpandros, Athen 14, 635. Ol. 33, 4. er setzt das Marm. Par. ep. 35. seine neue Anordnung der usik in Sparta. Hiernach ist Bd. 2. S. 154. Z. 22. zu recti- iren. Die andern Data über Terpandros Zeit stehen diesen an icherheit bei weitem nach.

reichte. Zu der Zeit waren in der That die Lesbischen Musiker die angesehensten Griechenlands, sie überragten im Peloponnes, in Lakedämon selbst, die einheimischen weit: so daß, wenn damals die Tonart nicht schon in der Halbinsel allgemein gewesen wäre, sie auch nicht die Dorische hätte genannt werden können. Nun kann doch aber auf der andern Seite die Entgegenstellung der Dorischen mit der Phrygischen und Lydischen Tonart, so wie das bestimmte und systematische Verhältniß dieser drei, sich weder von selbst auf dem Wege rein volksmäßiger Entwickelung, noch auch im Griechischen Mutterlande gebildet haben, in welchem man keine Veranlassung und Gelegenheit hatte, die eigenthümlichen Tonweisen jener Völkerschaften Asiens kennen zu lernen [1], und dieselben mit der einheimischen zu vergleichen und in ein System zu bringen. Mit dieser Entgegenstellung konnte aber auch erst der Name der „Dorischen" Tonart aufkommen, und auch dies schwerlich unter den Doriern oder Peloponnesiern selbst, die ja nur die eine hatten und kannten, sondern zuerst im Auslande. Und dann bietet sich als sehr natürlich und befriedigend die Annahme dar, daß eben jene Lesbischen Musiker es waren, die, mit dem Peloponnes und Kleinasien in genauer Verbindung stehend, die Namen und das Verhältniß der drei Tonarten festsetzten, indem sie auch das im Peloponnes gebräuchliche, auf eine bestimmte Weise gespannte Tetrachord die Sang- und Spielweisen Asiens übertrugen, und damit in eine systematische Beziehung brachten.

1) So sagt Pind. bei Ath. 14, 635. Frgm. Scol. 5 E. daß Terpandros bei Lydischen Gastmalen zuerst den Saitenklang der hohen Pektis entgegen tönen hörte.

2. Dabei kommen wir immer auf das Resultat, daß vor dem Aufblühn dieser von Asien mannigfach berührten Schule die Dorier des Peloponnes, die reinen Hellenen, vor allen andern Stämmen des Griechenvolkes die Musik übten. Denn daß der Name der Tonart nicht etwa blos in dem äußern Vorwiegen des Volksstammes seinen Grund hat, dafür bürgt nun auch die innre Uebereinstimmung des Charakters derselben mit dem Dorismus überhaupt. Die Alten, die das Ethische in der Musik unendlich bestimmter zu fassen verstanden, als es in unsrer ins Formlose und Unendliche verschwimmenden Tonkunst möglich ist, maßen derselben durchaus etwas ungemein Ernstes, Festes und Männliches bei, geeignet Ausdauer zu geben zur Bezähmung großer Gefahren und Mühseeligkeiten, zugleich das Gemüth zu stählen und zu stärken gegen innerlichen Sturm; sie fanden in ihr feierliche Hoheit und einfache Großartigkeit, sich hinneigend nach der Seite des Strengen und Harten, und entgegenstehend dem unsteten, Leidenschaftlichen, Schwärmerischen[1]: alles Ausdrücke, die fast eben so gut die Religion, die Kunst, die Sitte der Dorier zu bezeichnen gebraucht werden konnten. Die Strenge und Härte dieser Musik, die schon den spätern Alten als düster und anmuthlos (τετράπους, tetrica,) erschien, und unsern verweichlichten Ohren noch mehr so erscheinen würde, hat etwas Auffallendes, verglichen mit dem anmuthigen, milden und heitern Charakter, der damals schon lange in der epischen Poesie herrschte; sie belehrt uns ohne Zweifel am meisten über den Unterschied der Asiatischen, und der aus den Gebirgen Nordgriechenlands

1) Zusammengestellt aus Böckh de metr. Pind. p. 238. f. besonders Herakl. Pont. bei Ath. 14, 624 d.

stammenden Hellenen, die auf angeborne Hoheit der Gesinnung und Kraft der Seele stolz, noch wenig durch Berührung mit Fremden gesänftigt waren.

3. Wie in allen andern Kreisen des Lebens, so waren auch in der Musik die Dorier durchaus Freunde des Alten; und auch hierin stellt Sparta die eigentliche Norm Dorischer Sitte auf [1]. Nicht als wenn es aus Grundsatz der Vervollkommnung und Ausbildung durchaus gewehrt, und sie überall von sich abstoßen hätte, aber es wollte, daß jede Neuerung erst als eine Vervollkommnung anerkannt sei, ehe sie in den gemeinen Gebrauch und die Erziehung überging. Dadurch mußte es nothwendig geschehen, daß die öffentlich geübte Musik in Sparta gewissermaßen stufenweise fortschritt: womit die Nachrichten von verschiedenen Gesetzgebungen und Anordnungen der Musik sich wohl stimmen, die uns ein alter Schriftsteller [2] aufbewahrt hat. Da Terpandros, Derdenes Sohn, ein Antissäer von Lesbos, vier mal in den Pythischen Spielen, und außerdem in den Karneen Spartas — in denen darum die Musiker seiner Schule lange Zeit den Vorrang hatten [3] —, den Preis davon getragen und zugleich die unruhige und leidende Stadt durch die Feierlichkeit und Salbung seiner Gesänge beruhigt und gesühnt hatte [4]: war die Bewunderung und

1) S. Athen. 14, 632. aus Herakl. Pont. 2) Das ist Plutarch in der überaus kundigen und gelehrten Schrift von der Musik 9. 3) S. Aristot. u. Ael. Dionys. bei Eus. 9. P. 15. Herakl. Pont. 2. Plut. de sera 15. Hesych. μετὰ Λίνον ᾠδόν, Apostol. 12, 70. u. Aa. Nach Plut. Musik 6. war der Ist der Schule, der in den Karneen auftrat, Periklеidas, der nach Hipponax lebte; dann hat Ael. Dionys. Unrecht, Eunetides und Aristokleides beizubringen, von denen dieser sicher jünger als Phrynis gehört gar nicht mehr hieher. 4) S. Diod. Frag.

rkennung dieses Meisters in Sparta so allgemein ge-
orden, daß er auch den neuen Erfindungen seines
eistes, namentlich der siebensaitigen Kithar [1], die
anktion der Gesetze verschaffte. Es scheint als wenn
iedurch die frühere Musik völlig antiquirt worden sei,
aher von vorterpandrischen Musikern der Dorier, mit
usnahme jener alten Pythischen Nomossänger, Chry-
themis, Philammon, kein Name auf uns gekommen
. Denn die bisweilen für älter gehalten werden,
ie Thaletas, sind nach den sichersten Zeugnissen jün-
r [2]. Plutarch datirt die zweite Epoche der Musik
Sparta von Thaletas dem Elyrier, dessen Kunst
ne Zweifel von den alten Nomossängern des unmit-
lbar benachbarten Tarrha ausging [3], dann von Xenoda-
os aus Kythera und Xenokritos dem Lokrer [4], wel-
e alle zusammen besonders Päane und Hyporchema-
dichteten, zugleich von Polymnestos dem Kolopho-
er, und Sakadas dem Argeier, von denen dieser sich
Elegieen und andern Melodieen zur Flöte, jener in
thischen und dithyrambischen Weisen auszeichnete,
er zugleich als Epiker und Elegiker Ruhm erwarb.
akadas blühte und siegte in den Pythien Olymp. 48,

. p. 639. Plut. Musik. 42. Schol. Od. 5, 267. Buttm. Tzetz.
hil. 1, 16. Marm. Par. ep. 55.

1) Obgleich er zuerst wegen der Ueberzahl der Saiten von
n Ephoren bestraft worden sein soll, Plut. Inst. Lac. p. 251 H.
er die Erzählung ist sehr verworren. Indeß scheint auch Athen.
, 628 b.: daß die Sp. die Musik drei mal gerettet, darauf
zuspielen. 2) Denn was die Schol. Od. 5, 267. und Eust.
r Stelle von einem uralten Lakonen Demodokos, von einem Do-
r Sipias, einem Lakonen Pharis, einem Spartiaten Probolos
n die Zeit der Heraklidenwanderung angeben, ist wohl kaum my-
isch zu nennen. 3) S. oben Bd. 2. S. 207. 4) Vgl.
er diesen Böckh Expl. Pind. O. 10. p. 197.

3.; und in dieselbe Zeit müssen nach Plutarch ungefähr die andern auch treffen: nur daß Thaletas älter als Polymnastos [1] und Xenokritos [2], aber doch jünger war als Terpandros und Archilochos, also etwa vor der vierzigsten Olympiade lebte. Diesen Musiker schreibt im Ganzen Plutarch die Einführung der Gesänge an den Gymnopädien zu Lakedämon [3], der Endymatia in Argos [4], und andrer Darstellungen in Arkadien zu. Der Zustand, der damals festgestellt wurde, scheint derselbige geblieben, so lange Spartiatische Sitte bestand; und namentlich wurden durch diese die Veränderungen ausgeschlossen, die die Epoche des Melanippides, Kinesias, Phrynis, Timotheos des Milesiers herbeiführte. Von diesen schnitt dem Phrynis der Ephor Ekprepes zwei Saiten, die er an seiner Kithar über sieben hatte, ohne weiteres ab [5]; und dem Timotheos soll in den Karneen dasselbe begegnet

1) Polymnastos kannte blos die drei ältern Tonarten, Plut. 8., und war also etwas älter als Xenokritos, der die Italische verbrachte, und als die Lesbischen Lyriker — wenn es genau damit zu nehmen ist. Da er aber für Lakedämon ein Gedicht auf den Thaletas machte, Paus. 1, 14, 3., und hier als Zeitgenosse von Sakadas und den Andern auftritt, so kann man ihn nicht über Ol. 40. hinaufrücken. Alkman (gegen Ol. 27.) kann ihn auf letzten Fall erwähnt haben; und so schlage ich vor bei Plut. Mus. 5 für Ἀλκμᾶν ΑΛΚΑΙΟΣ zu lesen. 2) Glaukos bei Plut. 3) Gesänge des Thaletas an diesen erwähnt auch Sosibios bei Ath. 15, 678 b. vgl. Suidas s. v. Θαλ. Ich glaube aber, daß die hier gemeinte Einführung erst in die Zeit der Schlacht von Thyräa, gegen Ol. 58., trifft, da sich sehr Viel, namentlich in den musikalischen Feierlichkeiten der Gymnopädien, auf diese bezog. Ach a. O. vgl. Etym. M. wenn dort für Πύλαιαν Θυραίαν mit Mus. so 1, 2. S. 211. zu lesen; woran noch zu zweifeln. vgl. Gd. 1. S. 298, 6. 4) Vermuthlich für ein Ankleidefest der Hera. 5) Plut. Agis 10. Lak. Ap. p. 205.

ein [1], wogegen eine unwahrscheinliche Sage meldet, daß er sich durch ein Bild des Apollon zu Sparta gerechtfertigt, der dieselbe Zahl von Saiten an der Lyra gehabt habe [2]. Wenigstens zeigte man noch dem Pausanias [3] in der Skias, dem Musiksaale Spartas [4], die elfsaitige Kithar, die dem Timotheos genommen und hier aufgehängt worden sei. Es ist allgemein bekannt, daß man ein Spartiatisches Dekret zu besitzen glaubt [5], worin der Staat den Königen und Ephoren befiehlt, den Timotheos von Milet zu tadeln, erstens weil er das siebensaitige Kitharspiel verschmähend durch seine viele Saiten und die neuen Wendungen seines Gesanges die Ohren der Jünglinge vergifte, indem er anstatt eines einfachen und dieselbe Spannung des Instruments bewahrenden Spiels ein weichliches und wandelbares einführe, und die Composition vom enharmonischen Tongeschlecht auf das Chroma übertrage, zur antistrophischen Entgegnung, weitens weil er zum Agon der Eleusinischen Demeter geladen, eine unanständige Vorstellung des Mythus aufgeführt und den Jünglingen die Wehen der Semele auf unwürdige Weise gelehrt habe; außer die-

1) Nach Plut. Agis 10. und Inst. Lac. p. 251. auch nach Cic. de legg. 2, 15. vgl. Dion Chrysost. Or. 32. p. 382 b. R. 2) Artemon bei Ath. 14, 636 e. 3) 3, 12, 8. 4) Vgl. über diese Etym. M. s. v. 5) Bei Boeth. de musica ad calc. Arati Oxon. p. 66. dann bei Casaub. in Athen. 8. p. 613. Schwgh. T. 4. p. 611.) Scaliger zum Manilius, Bullialdi zum Theon, Leopardus Observv., dann Gronov. Praef. ad Thes. Antt. Gr. V. 5. aus einem Cambridger Ms., Chishull Antt. Asiatt. p. 128. und mit Vergl. mehrerer Mspte von Oxford (Clearer) Decretum Lacedaemoniorum contra Timoth. Mil. Oxonii 1777. endlich Payne Knight Analytical Essai sect. 7. und Porson Tracts and miscell. criticisms p. 143.

sem Tadel aber sollen sie ihm noch das Gebot kund-
thun, von seinen elf Saiten die über sieben abzuschnei-
den, damit ein Jeder, die Würde des Staats schauend,
sich hüte, nach Sparta unedle Sitte einzuführen, und
der Ruhm der Agonen unbefleckt bleibe [1]. Allein die
Aechtheit dieses Monuments ist, um nicht mehr zu
sagen, so zweifelhaft, daß wir ein historisches Resultat
daraus zu entnehmen uns sehr scheuen würden. Denn
erstens sieht die Form des Psephisma ganz aus, wie
einem gewöhnlichen Attischen Lobdekrete nachgebildet,
nur daß für das Loben mit einer spaßhaften Gravität
„tadeln" gesetzt ist; etwas eigenthümlich Spartiati-
sches hat sie gar nicht, dagegen manches Seltsame und
Wunderliche, z. B. daß man gar nicht einmal erfährt,
wer denn den Beschluß gefaßt habe. Zweitens ist
überhaupt ein Psephisma über einen solchen Gegen-

1) Die folgende Recension des Dekrets ist nach den Mss. gemacht, ohne willkührliche Eintragung von Lakonismen, dagegen sind die kurzen Vocale überall beibehalten, und selbst das sehr I für Υ. Επειδε ὁ Τιμοθεορ ὁ Μιλησιορ παργινομενορ εν τοι ἁμετεραν πολιν ταν παλαιαν μοαν ατιμασδε, και ταν δια τε ἑπτα χορδαν κιταριτιν αποστρεφομενορ πολιφονιαν εισαγον δαμαινεται ταρ ἀκοαρ τον νεον δια τε ταρ πολιχορδιαρ και τε καινοτατορ το μελεορ, αγεννε και ποικιλαν αντι ἁπλοαρ και τεταμεναρ αμφιεννιται ταν μοαν, επι χρωματορ σινισταμενορ τον το μελεορ διασκειαν αντι ταρ εναρμονιο ποτταν αντιστρεφον αμοιβαν· παρακλετεις δε και εττον αγονα ταρ Ελεισιαν Δαματρορ απρεπε διεσκειασατο ταν τω μιτω διασκειαν. ταν γαρ Σεμελαρ οδινα ουκ ενδικα τορ νεορ διδακκε; δεδοκται δε περι τουτοιν τορ βασιλεαρ και τορ εφορορ μεμψατται Τιμοθεον, επαναγκαται δε και ταν ἑνδεκα χορδαν εκταμεν ταρ πολιτταρ ὑπολιπομενον ταρ ἑπτα· ὁπορ ἑκαστορ το ταρ πολιβαρορ ὁρον ευλαβεται ετταν Σπαρταν επιφερεν τι τον με καλεν ετον με ποτε ταραττεται κλεορ αγονον. (nach Porson: ἢ τῶν μὲν ποτὶ τᾶρ ἀρετᾶρ κλέορ ἀγόντων).

stand gar nicht im Geiste der sonst so compendiarisch verfahrenden Regierung Sparta's; jeder Ephor konnte als Aufseher der Spiele für sich thun, was hier dem ganzen Collegium und den Königen aufgetragen wird, die noch dazu sonst in den öffentlichen Spielen zwar einen Ehrenplatz, aber keine Aufsicht hatten. Eleusinien kommen zu Sparta als thymelischer Agon wenigstens später vor [1]; daß Timotheos darin mit seiner unanständigen Bakchosgeburt aufzutreten gewagt habe, befremdet; aber noch viel sonderbarer ist der Ausdruck, daß er dieselbe den Jünglingen gelehrt, was doch nichts anders heißen kann, als daß er sie durch Spartiatische junge Männer dargestellt habe; nun war aber Timotheos 'Ωδὶν ein Dithyramb der spätern, mimetischen Art, der von gelernten Künstlern, nicht von einem öffentlichen Chor, aufgeführt wurde: und das Letztre sollte in Sparta der Fall gewesen sein? Die Auseinandersetzung über die Musik schmeckt klärlich minder nach Lakonischer Wortkargheit, als nach der selbstgefälligen Phraseologie eines Grammatikers; die Ausdrücke lassen sich zum Theil eben so bei Attischen Komikern nachweisen, und haben nichts Eigenthümliches; und doch möchte ihre genaue Erklärung in manche Schwierigkeiten verwickeln, aus denen indeß ein Argument herzunehmen, die Dunkelheit der Materie überhaupt verbietet. Vom Dialekt endlich scheint es mir ganz evident, daß er durch oberflächliche Hineintragung einiger, dem Verfertiger zufällig bekannten Lakonismen entstanden ist; den Rhotacismus hat derselbe gegen alle Wahrscheinlichkeit fast überall durchgeführt, auch ist er offenbar der irrigen Meinung gewesen, Θ sei unlakonisch und müsse überall mit T vertauscht wer-

1) Bd. 2. S. 402.

den, statt daß es mit Σ der Fall ist [1]. Vieles haben die Herausgeber gegen die Handschriften hineinzutragen gesucht [2]; allein dadurch wird alle Möglichkeit der Critik aufgehoben. So wird es wahrscheinlich, daß ein Grammatiker sich die Mühe gegeben, aus einer der Erzählungen über Timotheos ein angeblich Lakonisches Schriftwerk zu bilden, dem die Strenge der darin ausgesprochnen Gesinnung und die Rauhigkeit des Dialekts einen eignen Reiz geben sollte; daß er wirklich ein öffentliches Denkmal in seiner Erfindung darstellen wollte, zeigt die alte, in Athen seit Eukleides, in Sparta vielleicht später, abgeschaffte Orthographie [3].

In Kreta hatte man ehemals dieselben Grundsätze wie in Lakedämon [4], deren Strenge indeß mit der Zeit nachließ. In einem Knossischen Dekret [5] vom Anfange des zweiten Jahrhunderts v. Chr. wird ein Gesandter gelobt, weil er oft zur Kithar die Melodien des Timotheos, des Polyidos [6] und der alten kretischen Dichter gespielt habe. — Auch in Argos wurde der erste gestraft, der eine mit mehr als sieben

1) So steht ετων von ἔθος, was Lakonisch *ΒΕΖΟΡ* hieß. Valcken. ad Theocr. p. 282. 2) So müßte man z. B. in μιτω *ΜΟΤΣΩ* schreiben, s. Valcken. p. 579. — ohne alle Wahrscheinlichkeit; für κιταριτιν wahrscheinlich *ΚΙΣΑΡΙΣΙΝ*, für φιεννιται *ΑΜΠΕΝΝΥΤΑΙ* (nach ἀμπέσαι — ἀμφίεσαι Hesych.) oder *ΑΜΠΙΓΕΝΝΥΤΑΙ* (nach βίστον, Etym. M. 195, 45. ἔσθος Aristoph. Lysistr. 1090.) für ἐπαναγκάται — *ΕΠΑΝΑΓΚΑΙ* nach ποιηάι. u. a. m. 3) Daß man gern Spartanische Denkmale erdichtete, bemerkt auch Valcken. a. O. p. 85. Die Unächtheit dieses Dekrets haben schon Villebrun zum Athen. 8, 352. und Heinrich Epimenides S. 175. vermuthet. 4) Plutarch. Ges. 2, 660. vgl. 3, 680. 5) Chishull p. 121. 6) Ein Zeitgenossen von Timotheos, Plut. Mus. 21. Athen 8, 352.

Saiten bespannte Kithar brauchte [1]; und auch Si-
yon hatte bestimmte Gesetze über musische Agonen [2].

4. Diese beständige Aufsicht des Staates über
ie Musik hatte ihren Hauptgrund darin, daß man
ieselbe weit mehr als einen Ausdruck der allgemeinen
Sitte und Stimmung des Gefühls betrachtete, denn
ls eine freie Kunst, die nur den Gesetzen ihrer eignen
usbildungsfähigkeit zu folgen hätte, und demzufolge
berzeugt war, daß die Musik auch rückwärts auf die
Sitten des gesammten Volks einen höchst wichtigen
influß übe. Historische Beispiele bestätigen das wirk-
che Vorhandensein eines so innigen Zusammenhangs;
amentlich wird von den Doriern Siciliens angeführt,
aß bei ihnen durch Einführung einer weichlichen Mu-
k auch die Reinheit der Sitten untergegangen sei [3],
ährend die Strenge des Lebens in Sparta sich sicher
icht ohne Bewahrung jener alterthümlichen Tonkunst
halten hätte. Diesen engen Zusammenhang aber zu
klären, hilft unter andern die Bemerkung, daß ehe-
als die Musik weit mehr zur allgemeinen Volkser-
ehung gehörte, und weit mehr vom ganzen Volke
eübt wurde, als später [4]. Es läßt sich im Gange
er Ausbildung dieser Kunst das Gesetz sehr bestimmt
achweisen, daß sie von einer Epoche zur andern im-
er mehr Eigenthum einzelner Künstler oder Virtuosen
urde, und das in dem Kindesalter derselben an der
ufführung Antheil nehmende Volk sich allgemach immer
ehr in bloßes Zuschauerpersonal verwandelte. Was

1) Plut. 57. 2) Inschr. bei Cyriac. Illyr. p. 18, 129.
urat. 645. Plut. 32. schreibt besonders den Lakedämoniern, Man-
neern und Pelleneern eine ethische Kritik der Musik zu. 3)
ax. Tyr. 4. p. 46. 21. p. 216. Davis. vgl. Cic. de legg. 2, 15.
Wie fortwährend in Arkadien nach Polyb. 4, 20, 7.

ein altes Delphisches Orakel befiehlt [1], daß dem Kr
mios zum Danke für die Jahresfrucht das ganze V
auf den weiten Straßen Chöre aufstellen solle, war i
Sparta wenigstens an den Gymnopädien noch der Fa
In diesen traten große Chöre von Knaben und M
nern auf [2], an denen sicherlich ein großem Theil d
Stadt Antheil genommen haben muß. Dann
der Markt ganz oder zum Theil Choros [3]; und
ist wahrscheinlich, daß die weitchörigen Städte
mers keine andern sind als mit weiten Plätzen
ne für so zahlreiche Chöre. Bei diesen großen
chören war es, wo die Tresanten stets die hinte
Plätze hatten [4], aber oft auch angesehne Männer,
Choropöen auf solche gestellt, sich trösteten, daß
Platz ehrten, der Platz nicht sie [5]. Diese hinte
im Chore hießen, ähnlich wie die hinter der
ordnung aufgestellten, ψιλεῖς [6]; der Chorag aber
stete den Chor nicht blos aus, sondern führte ihn
in Sparta vertrat einer sogar einmal die Stelle

1) Bei Demosth. Midian. 15. vgl. Buttmann p. 35.
Sosibios bei Ath. 678 b. 3) Paus. 3, 11, 7. 4) Z
Staat 9, 5. ἐν χοροῖς εἰς τὰς ἐπονειδίστους χώρας ἐκτ
5) S. das Apophth. des Damonides, Plut. reg. ap. p. 130.
ap. p. 203. wo aber χοραγὸς für χοροποιὸς gesetzt ist,
Magistrat die Chöre im Ganzen anordnet (Xen. Ages. 2, 17.
a. O. p. 175., aber bei Herod. 6, 67. ist kein Grund, d
Valcken. durch Conjectur hineinzubringen); des Agesilaos
Lac. ap. p. 175. (wo aber irrig gesagt wird, Ages. sei sch
Knabe zum König designirt gewesen.) Nach dem angeführ
Xen. Ages. a. O. soll der lahme Ages., vor der Eroberung d
rdon, selbst heimgekehrt sein, um sich beim Päan der Hyakin
vom Choropbos an seinen Platz stellen zu lassen — aber die V
wechslung mit den Amykläern ist sehr klar. 6) Oben S. 29
a. wo ich Hesychs Erklärung der des Suidas vorgezogen.

Flötenspielers [1]. Wenn nun also Alle, freilich mit verschiednem Geschicke, an diesen Chören Theil nehmen konnten: so mußten auch Alle von Kindheit auf dazu geübt und erzogen sein; wie wir von der andern Seite wissen, daß der gesammte Unterricht in der Musik in Kreta und Sparta sich gleich von Anfang auf die Aufführung in den Chören bezog [2]. Darnach werden wir annehmen müssen, daß wenigstens in frühern Zeiten eine gewisse musische Ausbildung, innerhalb der durch die nationale Sitte vorgeschriebnen Schranken, allen Spartiaten gemein war, und besonders von ihnen galt, was der Poët Sokrates sagt [3], daß unter den Hellenen die Tapfersten auch die schönsten Chöre feierten; darum nennt auch der Satyrdichter Pratinas „Spartas Cicade fertig zum Chorestanz“ [4]. Später freilich war die Zahl der Bürger Sparta's so geschmolzen, und die Kriege hatten so überhand genommen, daß die schönere Seite des Lebens ihnen in den Schatten treten mußte; und den Spartiaten dieser Zeit mag Aristoteles mit Recht zwar ein richtiges Urtheil, aber keine eigne Kunde in der Musik zuschreiben [5]. — Es war aber musische Ausbildung auch insofern bei den Doriern und den sittenverwandten Arkadern allgemeiner, als auch das weibliche Geschlecht daran mit dem männlichen gleichen Antheil nahm, und bald mit den Männern zusammen, bald für sich, öffentlich sang und tanzte [6]. Auf die Eigenthümlichkeit der

1) Arist. Pol. 8, 6, 6. 2) Platon Ges. 2, 666. 3) Bei Athen. 14, 628 f. Schwgh. frägt, was dies für ein Dichter Sokr.: ich glaube, es ist eine Stelle aus dem προοίμιον auf Apollon, das der Weise noch im Gefängniß gearbeitet. 4) Ebd. 14, 633 a. 5) Arist. Pol. 8, 5. vgl. dagegen auch Chamäleon bei Athen 4, 184 d. 6) Oben S. 261. 265. vgl. noch Hesych: φουλίδες, παρθένων χορὸς, Δωριεῖς.

Parthenien, oder von Jungfrauen aufgeführten Chören, gestattet schon das Naturel und die Erziehung Dorischer Jungfrauen zu schließen; und an diese muß man denken, wenn man hört, daß die Parthenien in der Regel Dorische Musik, und ungemein viel Feierliches und Ernstes hatten [1]. — Eben so scheint auch das höhere Alter, das in Athen immer komisch befunden wurde, wenn es etwa an religiösen Feierlichkeiten tanzte, in Sparta nicht selten einen würdigen Antheil an größern Chorreigen genommen zu haben, wie die Nachrichten von den drei großen Chören der Knaben, Männer und Greise besagen, die an mehrern Festen aufgetreten zu sein scheinen [2].

5. Da wir bei der bisherigen Darstellung die Eigenthümlichkeit des Dorischen Stammes im Ganzen, wenn auch schon mit besondrer Rücksicht auf Sparta, ins Auge gefaßt haben: haben wir hier noch einige Nachrichten über die besondre Gestaltung der Musik unter den einzelnen Völkerschaften des Namens beizufügen. — Daß die religiöse Musik und Poesie der Dorier in Kreta wurzle, ist oben nachgewiesen [3]: vielleicht, daß hier die frühere Phrygische Bevölkerung mit ihrer rauschenden und orgiastischen Musik den Dorischen Tonsinn zuerst zu erwecken diente. Der Nomos, der Päan und das Hyporchem [4] wurden hier

1) Böckh zu Pind. Frgm. p. 598. 2) S. Plut. Lyk. 21. vom Selbstlobe 15. Lac. inst. p. 251. Schol. Plat. Ges. 1, 823 A. 449 B. Zenob. Prov. Apostol. 11a. Tyrtäos soll sie eingerichtet haben, Pollux 4, 15, 106., dem Lykurg geg. Leokr. 161, 21. überhaupt großen Antheil an der Institution der Jugend in Sparta beimißt. — Diesen Spartiatischen bildet Platon seine großen Stadtchöre nach, Ges. 2, 664 sq. 3) Bd. 2. S. 545. 546. 4) Vgl. noch über diese, und daß es den Kretern πάτριον sei, Athen 4, 181 b. u. im Allg. Aristoxenos bei Ath. 14, 632 b.

eit frühen Zeiten geübt, wenn auch die kunstreichere Form der beiden letztern erst durch Thaletas aufgestellt wurde. Kreistänze konnten mit dem Nomos und dem Hyporchem verbunden werden, und waren in der einen wie der andern Verbindung in Kreta und der Umgegend in uraltem Gebrauch; Jünglinge und Mädchen tanzten sie in bunter Reihe [1]. Solche Tänze kannte auch Sparta, und nannte sie ὅρμους, Geschmeide [2]; der Jüngling tanzte darin immer voran, seinem Alter und Geschlecht geziemende und auf Kampf deutende Weisen, die Jungfrau folgte ihm in gemessner Bewegung und mit weiblichem Anstande. Die Spartiatische Musik war aber überhaupt eine Tochter der Kretischen; und verläugnete ihre Abkunft nicht im mindesten; vielmehr nannte man beliebte Tanzweisen und die Rhythmen dazu, auch zu bestimmten Zeiten nach dem Gesetz gesungne Päanen, wie manche andre musikalische Aufführungen, gradezu Kretika [3]. Indeß ist doch nicht zu läugnen, daß bei großer Uebereinstimmung im Ursprunge sich auch manche bedeutende Differenz in der Ausbildung nachweisen läßt. Die Kretische Musik scheint fast nur kriegerisch und religiös, die Spartiatische folgt schon von Alkman an mannigfachen Anlässen. Besondre Lakonische Tanzweisen kommen schon in der Zeit des Kleisthenes von Sikyon vor [4]; sie bestanden eben so sehr aus Bewegungen der Hände als der Füße, wie Aristoxenos von mehrern alten Nationaltänzen angiebt [5]. Wie frühzeitig in diesen

1) Oben S. 281, 5. Eust. a. O. erzählt, daß auch Theseus mit den sieben Knaben und sieben Mädchen zu Knossos so getanzt habe. vgl. Lobeck zu Soph. Ajax 698. Κνώσια ὀρχήματα. 2) Lukian vom Tanz 12. vgl. Meurs. Orchestra T. V. p. 237. 3) Ephor. bei Str. 10, 481 d. 4) Her. 6, 129. vgl. Wessel. 5) Athen. 1, 22 b.

Landen Musik mit Eifer betrieben wurde, bezeugen die Agonen beim Tempel des Zeus auf Ithome in Messenien, in denen schon vor dem ersten Kriege mit Lakedämon Eumelos wettstritt [1]; die mit dem Karneenfest verbundnen Musenkämpfe begannen von Ol. 26. — Argos hatte in den Zeiten des Polykrates die berühmtesten Musiker in Hellas [2], namentlich Flötenspieler; Sakadas dichtete, komponirte, spielte gegen Ol. 48. lyrische Lieder und Elegien zur Flöte [3]; eine besondre Art von Flöten hießen die Argeiischen [4]. In diesen Bestrebungen scheint Sikyon Antheil genommen zu haben; nachdem Sakadas in den Pythien dreimal gesiegt, gewann Pythokritos von Sikyon den Preis sechsmal hinter einander [5]; und der dithyrambische Chor zur Flöte wurde hier mit besonderm Glanze und Geschicke aufgeführt [6]. Wie aber in Sikyon, Korinth, Phlius der Bakchosdienst der Musik und Poësie eine eigenthümliche Richtung gab, ist zum Theil schon oben angedeutet worden [7], und wird unten noch weiter ausgeführt werden. In Sicilien herrscht der Demeterdienst vor, in dem eine gewisse Lasciviität liegt; die Syrakusischen Jambisten-Chöre [8] waren ohne Zweifel mit diesem Cult verbunden, wie das ἰαμβίζειν auch anderswo dabei vorkommt [9]: von der Entartung der Musik auf der Insel zeugt auch der Um-

1) Paus. 4, 33, 3. 2) Her. 3, 131. 3) Bich. ad Pind. Frgm. inc. 88. vgl. von Hierax unten S. 337. 4) Paus. 4, 27, 4. 5) 6, 14, 5. 6) S. das alte Epigramm bei Ath. 14, 629. 7) Bd. 2. S. 404. 8) Ath. 5, 181 c. 9) Selbst bei Archilochos ist daran zu denken, daß er zu derjenigen Colonie gehörte, bei der die Priesterin Kleobda die mystischen Gebräuche der Dem. von Paros nach Thasos brachte.

tand, daß man der Artemis [1] daselbst die weichlichen Tänze der Jonier aufführte [2].

6. Ohne von der Musik die Orchestik scheiden und abgesondert betrachten zu wollen, was auch in dem bisher Gesagten nicht geschehn ist: wollen wir doch von hier an die letztre zum Hauptaugenmerke machen, und aus den Nachrichten über einzelne orchestische Aufführungen eine Anschauung über ihren Bezug zum Volksleben und der öffentlichen Erziehung zu entnehmen suchen. Wo die Orchestik nicht blos die Rhythmen der Musik begleitet, sondern für sich als eine Hauptsache hervortritt, neigt sie sich entweder auf die Seite der Gymnastik oder der Mimik, sie stellt entweder vorzugsweise körperliche Gewandtheit und Eurythmie dar, oder will bestimmte Empfindungen und Warnehmungen ausdrücken. Die gymnastische Orchestik war nirgends mehr zu Hause als in Sparta, wo überhaupt der alte Zusammenhang der Musikschule und der Palästra, und beider wieder mit den kriegerischen Uebungen [3] fester gehalten worden war als irgendwo. Was das letztre betrifft: so mußte der Marsch der Spartiaten und Kreter schon durch die musikalische Begleitung eine Art Tanzschritt werden. Denn während die übrigen Griechen entweder nach Art der alten Achäer ganz ohne Begleitung von Tonwerkzeugen zur Schlacht schritten, oder sich der Tyrrhenischen Trompete bedienten, wie auch unter den Doriern die Argeier [4]: rückten die Kreter beim Ton der Ly-

1) Besonders der *Χιτωνέα*, scheint es nach Ath. 629 e., die auch von Ursprung Jonisch. Oben Bd. 2. S. 381. 2) Ath. 4, 103. 3) Vgl. über diesen Ath. 624 b. 4) Paus. 2, 11, 3. vgl. Schol. Soph. Ajax 14. zu Eurip. Phoen. 1386. Die Athena ist offenbar erst Vorsteherin der *σαλπίγκταις Σάλπιγξ* zu

ra [1], die Spartiaten bei dem der Flöte [2] in die Schlacht: wovon indeß die Flöte eine Neuerung scheint, denn noch Alkman der Lakone sagt: Dem Eisen geht das schöne Kitharspiel entgegen [3]; und umgekehrt nahmen die Kreter auch die Flöte in den Gebrauch des Heeres auf [4]. Auf jeden Fall war das Flötenspiel in Sparta dabei das herkömmliche geworden, wahrscheinlich besonders aus dem Grunde, weil die Töne der Kithar zur Leitung größerer Massen, auch wenn noch so große Stille herrschte, doch zu leise waren. Durchdringender schallten ohne Zweifel die Flöten, namentlich wenn die gesammte Anzahl der Auleten, die in Sparta mehrere einheimische Geschlechter bildeten [5], den Nomos zum Angriffe blies; von dem Thukydides [6] mit einseitiger Reflexion bemerkt, daß er nicht des Göttlichen wegen, sondern um den Takt des Heeres zu erhalten, angestimmt wurde. Der allgemeine Name für einen solchen Nomos war Embaterion oder Epibaterion [7]; ein bestimmter Nomos aber war das La-

Argos, (Anspielungen darauf bei Aeschyl. Eum. 556. Soph. Ai. 17.) geworden, da sie schon Schutzgottheit der Flötenspieler war, und dies war auch zu Sparta der Fall. Denn aus Polyän 1, 10. kann man deutlich abnehmen, daß die διαβατήρια an der Grenze Lakonika's blos deswegen auch der Athena verrichtet wurden (oben S. 240.), weil diese durch die Flöten den Taktschritt des Heeres leitet.

1) Ath. 12, 517 a. 14, 627 d. Plut. Mus. 26. 2) Polyb. 4, 20, 6. Ath. 14, 626. Plut. a. O. Lukian vom Tanz 10. Dion Chrys. Or. 32. p. 380 R. Gell. N. A. 1, 11. Eust. zur Il. 23, 1320, 5 Rom. 3) Frgm. 14. Welck. Paus. 3, 17, 5 nennt Flöte, Lyra und Kithar zusammen. — Durch Alkman scheint mir Polyän's mythische Erzählung geschichtlich wiederlegt, wie durch das Bd. 2. S. 344. bemerkte. 4) Polyb. 4, 20, 6 vgl. Str. 10, 483 b. 5) Oben S. 31. 240. 251. 6) 5, 70. vgl. Lukian vom Tanze 10. 7) Eine Art der Ἐπιβατήρια

Kastoreion, der, wie die andern, auf der Flöte gespielt wurde, wenn das Heer in geordneter Reihe dem Feinde entgegenzog [1]. Auch hatte er denselben Rhythmos [2] wie die übrigen Embaterien [3], d. h. einen anapästischen; in Takt wie Melodie lag etwas ungemein Anregendes und Herzstählendes [4], so daß sich noch Alexandros, der Makedonier, immer besonders zur Tapferkeit entflammt fühlte, wenn ihm Timotheos der Thebäer das Kastoreion blies. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß es ursprünglich in Dorischer Tonart gesetzt war, aber es wurde hernach auch äolisch komponirt, zur Kithar gespielt [5], und überhaupt mannigfach variirt. Pindaros denkt bei dem Namen an den Rossebändiger und Wagenlenker Kastor [6]; aber ich sehe nicht ein, welchen Bezug darauf der älteste Gebrauch dieses Nomos als eines Marsches für Spartiaten haben konnte; als solcher hat er wahrscheinlich

war das *Ἀδώνιον* nach Hesych, dessen Glosse *ὅπερ ὕστερον παρὰ Λεσβίοις ὠνομάσθη*, so wie der Name selbst, noch keineswegs klar ist. — *Ἐνόπλια μέλη* für *ἐμβ.* Athen. 14, 630 f. Valckenaer ad Adon. p. 285. meint auch, daß der *σαρσικὸς χορὸς* zur Flöte ein *ἐμβ.* gewesen sein (von *θαρρεῖν*), aber ein *ἐμβατήριον* ist kein Chor.

1) Plut. Musik 26. Lyk. 22. wo aber das *Καστόρειον μέλος* der Flötenspieler von dem *ἐμβατήριος παιὰν*, den der König anstimmt, getrennt wird (dagegen Polyän 1, 10, *ἐμβατήριον ἐνόπλιον αὐλός*); weil *Καστόρειον* vorzugsweise die Melodie der Instrumente, *ἐμβατήριον* aber auch das Lied bedeutet. 2) Pollux 4, 10, 78. 3) Messeniacum metrum s. embaterium, Victorin p. 2522. Putsch. vgl. Hephaestion p. 25. 46, 1. Gaisf. Schol. Eurip. Hek. 59. und Dem. Triklin zu Soph. Ajax 134. Cic. Qu. Tusc. 2, 16. 4) Vgl. Plut. Inst. Lac. p. 251. Val. Max. 2, 6, 2. 5) Pind. P. 2, 69. Hermann de dial. Pind. p. 19. 20. Böckh de metr. Pind. p. 276. Expl. P. 2. p. 249. 6) Isthm. 1, 16.

von den Tyndariden, als den beständigen Heerführern Sparta's [1], den Namen. Daß von Tyrtäos Gedichten nur die anapästischen zum Marsche gesungen wurden, und Embaterien waren [2], ist jetzt allgemein anerkannt; die Elegieen sang man auf Feldzügen beim Mahle nach dem Päan, und zwar nicht im Chor, sondern einzeln um die Wette; der Polemarch [3] entschied den Agon und belohnte den Sieger mit einem ausgesuchten Stücke Fleisch [4]. — Embaterien, von einem Musiker Ibykos genannt, hatten auch die Kreter [5].

7. Wie der Krieg dieser alten Völkerschaften ein darstellendes Element in sich trug, und durch unmerkliche Uebergänge mit dem reindarstellenden Handeln der Kunst zusammenhing, habe ich mich oben [6] nachzuweisen bemüht, und geht auch aus dem eben gesagten hervor. Einen solchen Uebergang bildet die Pyrrhi-

1) S. oben Bd. 2. S. 408. Eine dritte Meinung ist die des Schol. zu Pyth. 2, 127., der *νόμος* habe seinen Namen von den Dioskuren, als Erfindern der Pyrrhiche (vgl. Platon Ges. 7. 795. Lukian vom Tanz 10.), aber in Epicharms *Μῶσαι* (bei dem Schol. und Athen. 4, 184 f.) stand nur: Athena habe den Dichtern die Flöte geblasen zum *ἐνόπλιος νόμος*, das heißt zur Pyrrhiche, und daher sei in Sp. das Flötenspiel in Kriegsgebrauch gekommen — aber nichts vom *Καστόρειος νόμος*. 2) Wie *ἄγειν Σπάρτας εὐάνδρου* bei Dion Chrys. Or. 2. p. 31 a. A. obgleich nach Hephästion das Lacon. metrum ein Tetrameter catal. in syllabam mit spondäischem Ausgang ist, nach M. Victor. a. O. ein trimeter catal. in syll. 3) Vgl. oben S. 238, 1. 4) Diese sehr genaue und glaubwürdige Nachricht giebt Philoch. bei Athen. 14. 630. Lykurg g. Leokr. p. 212 R. giebt an, daß sie bei dem Tode des Königs vor der Schlacht gesungen seien. — Vgl. Manso 1, 1. S. 171. Conr. Schneider in den Studien Bd. 4. S. 18. Mal. Franck Tyrt. p. 135. 5) Hesych s. v. *ἐβηστήρ*. Schol. *ἐβηστήρ. ἦν παρὰ Κρησὶν Ἴβυκος ἐμβατήριον ποιησάμενος, ὃν ὁ ᾄδων οὕτω ἐκάλειτο.* 6) S. 249.

)e, deren Tänzer denselben Namen führt, wie der
öllig gewaffnete und in allen Wendungen gewandte
nd geübte Streiter, πρόλις [1]. Die Pyrrhiche ist
hne Zweifel ein Erzeugniß Dorischer Nation in Kre-
: und Sparta [2], obgleich sie dort mythisch an die
:ureten und die Gebräuche alt-idäischer Zeus-Relis
ion [3], hier an die Dioskuren angeknüpft wird. Sie
urde zum Flötenspiel aufgeführt [4], und hatte unge-
ein schnelle und leichte Rhythmen, wie der Name des
yrrhichischen Versfußes beweist. Daher Thaletas
: Kreta hyporchematische Weisen dazu machen konn-
: [5], die ebenfalls leichte Rhythmen zu haben pfleg-
:n. Außerdem läßt diese Nachricht noch schließen,
aß der Waffentanz in Kreta zugleich ein nachahmen-
es Element hatte; wie Platon von der Pyrrhiche
berhaupt sagt, daß sie alle Schutzwendungen durch
lusbeugung von Stoß und Wurf, Zurückweichen, Auf-
›ringen u. Zusammenkrümmen nachahme, u. eben so die
ntgegengesetzten Bewegungen angreifender Art beim
ogenschuß und Lanzenwurf und jedes Stoßes Nach-
hmung darstelle [6]. So eingewurzelt war die Nei-
ung zu diesem Tanz in Sparta, daß, als er in an-

1) S. 250, 6. 7. wo übrigens zu erinnern: daß πρόλις bei
n Gortyniern den Hopliten zu Fuß bedeutete, nach Eust. Il. 18.
895, 55. Favorin Ecl. p. 590. Dindorf; daß auch die Pyrrhi-
e in Kreta so hieß, kann man aber aus Kallimachos a. O. ab-
:hmen. 2) S. besonders Platon Ges. 7, 795. Aristoxenos
i Ath. 630 e. Str. 10, 467. Nikol. Damasc. Κρῆτες. Lukian
O. 8. Schol. Pind. a. O. Hesych πυρρίχιζειν. Pollux 4, 14,
- leitet von Kreta zwei ἔνοπλοι ὀρχήσεις, die Pyrrhiche und
n Telesias ab, vgl. Ath. 630 a.; und nach Ath. 14, 629 c. gab
daselbst auch die verwandten Gattungen ὁρσίτης und ἐπικρή-
ος. 3) Vgl. Hoeck Kreta 1. S. 212. 4) Oben S. 536,
5) Schol. Pind. a. O. 6) Ges. 7, 815.

dern Griechischen Staaten längst in einen Bakchischen Reigen ausgeartet war, die Spartiaten ihn noch ganz nach alter Weise als Vorübung zum Kriege tanzten, und schon die fünfjährigen Knaben darin unterwiesen[1].

8. Doch wir kehren zurück, von wo wir ausgingen, auf die Verwandtschaft der Gymnastik und Orchestik. Diese beiden Künste vermittelt das Pentathlon, ein Spiegel allseitiger Gewandtheit, spielender Kraft und rhythmischer Bewegung, die durch das begleitende Flötenspiel geleitet wurde [2]. Später genügten zu diesem Behufe unbestimmte Modulationen; früher dagegen wurden bestimmte Weisen dazu geblasen, von denen Hierax, der Schüler des Olympos, eine componirt hatte [3]; damals verschmähten auch ausgezeichnete Virtuosen nicht sich darin zu zeigen, wie Pythokritos von Sikyon. In Argos rang man an den Sthenien zur Flöte [4], und blies eine Melodie desselben Hierax, wenn die Mädchen (in einem Agon) in den Tempel der Hera Blumen trugen. In Sparta waren die Gymnopädien besonders dazu bestimmt, die Gymnastik und Orchestik in inniger Durchdringung, und die letzte gleichsam nur als Vollendung der erstern darzustellen: ein merkwürdiges Fest schon darum, weil es fast ganz ohne religiöse Beziehung die reine Freude an der Schönheit des eignen Daseins, namentlich an der Jugend der Stadt, ausspricht. Denn Apollon und Bakchos sind offenbar nur gegenwärtig gedacht, weil sie selbst als Jugendgötter sich der Jugend in ihrer

1) Athen 14, 631 a. vgl. Meurs. Orch. Opp. T. V. p. [illegible] Manso 1, 2. S. 175. 2) Wie man häufig auf Vasengemälden sieht. 3) Plut. Mus. 26. vgl. Pollux 4, 10, 79. 4) [illegible] a. O. 5) Nämlich nach Salmasius, wohl unzweifelhaft Emendation Ἱεράκιον für Θεράκιον bei Pollux 4, 10, 78.

Herrlichkeit erfreun, aber nicht um ihrer Gegenwart willen ist das Fest angesetzt. Ein Hauptspiel bei diesem Feste war der Anapale ähnlich, die Knaben tanzen in rhythmischen Bewegungen mit anmuthigen Schwingungen und Wendungen der Hände, in denen sie die Weisen der Ringschule und des Pankrations zeigten: zugleich hatte aber der Tanz etwas Bakchisches [1]. So tanzten auch sonst die Epheben in Sparta, wenn sie mit ihren Uebungen fertig waren, zum Taktschlag und Spiel eines Flötners, in Reihen hinter einander, indem sie zuerst mehr kriegerische, dann die Weisen von Chortänzen darstellten, und dabei beständig zwei Verse wiederholten, wovon der eine die Aphrodite und den Eros einlud, mitzutanzen, der andre die Tänzer selbst aufforderte:

Auf schwingt weithin die bebenden Füße, führt den Reigen mit besserm Fleiß. [2]

Auch aus dem Ballspiel wurde zu Sparta und Sikyon ein Tanz gebildet [3]. Gymnastischer Art war ferner die Bibasis, die von Knaben und Mädchen getanzt wurde [4]; Tänzer und Tänzerinnen schlugen dabei mit den Füßen nach hinten, wie die Spartiatin Lampito bei Aristophanes [5] von sich rühmt, daß sie sich gy-

1) Athen. 15, 678 b. vgl. auch 14, 631 b. 632 c. Ueber die Gymnopädie überhaupt Meurs. Orch. p. 202. und was Creuzer Comment. Herod. I. p. 230. citirt. 2) πόρρω παῖδες πόδα μετάβατε, καὶ πομφάκατε βέλτιον, Lukian a. O. 10. 11. 3) Athen. 1, 14 d. aus Dikäarch und Hippasos. In Argos hießen gew. Knabenchöre Βαλλαχράδαι, Birnenwerfer, Plut. Qu. Gr. 31. p. 405. 4) Pollux 4, 14, 102. 5) Lysistr. 82. Das ἐναλαικίζειν der tanzenden Spartiatinnen kommt bei Oreibasios Med. p. 121. ed. Mosqu. vor; die ἐναλαικίσματα als Frauentanz überhaupt bei Poll. a. O.

mnastisch übe und springend gegen den Steiß schlage. Den Fertigsten wurden Preise gegeben, ein einzeln erhaltner Vers rühmt eine Lakonische Jungfrau, daß sie die Bibasis tausendmal gemacht, mehr als irgend jemand anders [1]; er ist in demselben logaödischen Rhythmus wie der eben angeführte [2], der also wahrscheinlich dazu gesungen wurde. Neben der Bibasis wird die Dipodia genannt [3], aber so wenig Bezeichnendes von ihr angegeben, daß nicht einmal der Grund des Namens klar ist [4]. Bei Aristophanes tanzt ein Chor von Lakonen zur Flöte dipodisch, und singt in größtentheils trochaischem Rhythmus die Schlacht von Thermopylä und Artemision und Sparta's und Athens Freundschaft; worauf ein andrer Gesang folgt, von dem es ebenfalls wahrscheinlich ist, daß er dipodisch getanzt wurde. In diesem fleht der Chor die Lakonische Muse an, vom Taygetos zu kommen und die Landesgötter zu singen, und fordert sich selbst mit Worten zum Tanze auf, die den Charakter desselben sehr deutlich bezeichnen. „Wohlan schreite einher im leichten Schwunge, um Sparta zu singen, wo man der Götter Chöre pflegt und der Füße Gestampf, und gleich fallen die Jungfrauen am Eurotas bei der Füße hängem Aufschwunge Staub emporwirbeln; die Haare

1) Bei Pollux: χίλιά ποκα βιβάντι (wohl βίβατι) πάλιν δὴ τῶν πή ποκα. 2) Dessen Schema

— | . . . . | $\overset{\smile\smile}{-}$ ⏑ $\overset{\smile\smile}{-}$ ⏑ — ⏑ || . . . . | — ⏑⏑ — ⏑ —

wovon hier Anakrusis und Basis fehlen. 3) Pollux 4, 4, 1[illegible] Hesych. vgl. Meurs. Orch. unter διποδία, διαποδισμός, [illegible] 4) Vielleicht hängt er mit der trochäischen Dipodie zusammen, die in diesen Chorgesängen Hauptmetrum scheint, aber mit Kretikern, Spondäischen Reihen, daktylischen und logaödischen Versen gemischt.

liegen ihnen, wie thyrsusschwingenden und schwärmenden Bakchen; es führt sie der Leda Kind als heilige, wohlziemende Chörregentin. Aber auf, binde das Haar empor, und springe mit Hand und Fuß dem Rehe gleich, und laß den chorfrommenden Taktschlag ertönen.“ — Manches in dieser Schilderung erinnert an die Tänze der Lakonischen Jungfrauen im Cultus der Artemis von Karyä: von denen oben [1] schon bemerkt wurde, daß sie ausnehmend rasch und munter waren, und zugleich die Vermuthung aufgestellt [2]: daß antike Reliefs — Jungfrauen in hochgeschürzten Dorischen Chitonen, die Hände in einer Bewegung zum Kopf erhoben, den Kopf mit Eurotas-Schilf, wie ich glaube, bekränzt [3], darstellend — uns ein Bild jener Tänze geben.

9. Wir kommen hiermit zu den Tänzen, welche etwas besonderes auszusprechen, darzustellen, zu bedeuten bezwecken. Dies ist entweder eine Empfindung — aus welcher Classe denn fast alle religiösen, so wie die epischen, Tänze gehören; oder ein äußerlich Vorhandenes, welches der Tanz nachbildend darstellt — dies

1) Bd. 2. S. 574. Das dort erwähnte Relief zu Neapel ist besonders herausgegeben: Illustrazione di un marmo Greco rappresentante le Cariatidi del Giuseppe M. Parascandolo. Napoli 1817. 2) Nach Visconti Villa Borgh. St. 4. n. 21 u. Deser. des antiques du Musée roy. n. 525. Gegen Böttiger Bassir. T. 1. p. 111—118. dessen Erklärung Böttiger und Hirt beipflichten. Eine der Figuren auf dem Relief in Paris trägt das Tympanon; wie auch der Titel des Stückes von Pherenikos (vgl. Meineke Euphor. p. 94.) Karyatiden und Δυμαίνας Βάκχας χωρίτιδας) zusammen stellt, Jungfrauen aus der Dymanischen Phyle, die besondere Bakchische Sacra begingen. 3) Vielleicht die σαλία, die Hesych: πλέγμα καλάθῳ ὅμοιον, ὃ ὑπὲρ τῆς κεφαλῆς φοροῦσιν αἱ Δάκαιναι, erklärt.

sind die eigentlich mimischen Tänze. Unter den schon angeführten gehören die Pyrrhiche und der gymnopädische Tanz dazu, unter den religiösen vor allen das Hyporchem[1], das beim Cultus des Apollon behandelt ist. Ein Hyporchem war aber vielleicht auch die Bryallicha [1], ein Tanz zu Ehren der Artemis und des Apollon, von Weibern, oder wie andre besagen, von Männern in sehr häßlichen Weibermasken getanzt, die zugleich Hymnen auf die Gottheit absangen [2]. Der Name selbst drückt ein üppiges, überlustiges Springen aus, und was wir sonst vom Charakter des Tanzes rathen können, zeichnet ihn als ungebunden und ausgelassen. Wie er dem Apollonculte convenirt, sieht man nicht ein, wenn man nicht annimmt, daß irgend ein Mythus aus der Geschichte des Gottes hyporchematisch dargestellt wurde, der solchem Wesen Raum ließ. Der Dienst der Artemis indeß hat auch sonst Formen, die ausgelassne und lascive Tanzweise hervorbrachten, wie in Lakonika selbst die Kalabis [3].—

Eine große Anzahl Lakonischer Tänze ist uns nur durch einen Grammatiker [4] bekannt geworden, dessen Notiz wir hier vollständig geben, einige Bemerkungen einschaltend. „Die Deimalea tanzten Silenen und

1) Pollux 4, 14, 104. wo offenbar für *Βαρύλλεια* — *Βρυλλεια* mit Schneider im Lex. zu corrig. 2) Hesych hat *βρύλλιχας χορoὶ τινες ὀρχηστῶν παρὰ Λάκωσιν*, dann *βρυλλιστὰς ὀρχηστὰς* aus Ibykos und Stesichoros, ferner *βρυδάλιχα* (aber in Reihe nach ist *BPTΔΑΛΙΧΑ* zu schreiben) als häßliche Weibermasken, aus Rhinthon, und *βρυδαλίχας* (*BPTΔΑΛΙΧΑΣ*) als *μαχλάδας*, *Λάκωνες*, endlich *βρυλλιχιστὰι*, die in häßlichen Weibermasken Hymnen singen. Ueberall ist wohl als ursprüngliche Form *βρυάλλιχα* vom Tanz, *βρυαλλίχα* von der Maske, *βρυαλλιστης* (wie *δεικηλίστης*) vom Tänzer zu nehmen. 3) Th. 1. S. 395, 11. 4) Pollux 4, 14, 104.

zu Satyrn, im Kreise walzend.“ sie hat ihren Na-
en vielleicht von der Zagheit dieser unnützen und
chtswürdigen Gesellen, wie sie Hesiod nennt [1]. „Die
hymben galten dem Dionysos, der Koryatidentanz
r Artemis; die Bryallicha heißen nach dem Erfinder
ryallichos; es tanzten sie Weiber dem Apollon und
r Artemis.“ Daß nun auch die folgenden Tänze zu
n Lakonischen gehören, beweist der Schluß. „Die
ypogyponen ahmen Greise auf Stäben nach; die
yponen standen auf hölzernen Füßen, und tanzten in
urchscheinenden Tarantinidien. Die Menes (eine
anz unsichre Lesart) wurden von Charinen getanzt,
von denen weiter unten die Rede sein wird), und
ten von dem Flötenspieler, der sie erfand, den Na-
en. Tyrbasia hieß ein Dionysischer Tanz“ wahr-
heinlich verwandt mit der Argolischen Tyrbe [2], und
n der darin herrschenden Verwirrung benannt.
Deikelistisch [3] nannten sie den Tanz, in dem sie Leu-
n nachahmten, die beim Stehlen der Reste des Mahls
tappt waren. Glänzender war [4] die Gymnopädie,
it Spaß und Scherz verbunden.“ Der muntre Geist
d die Neigung zu possierlicher Darstellung, die alle
ese mimischen Tänze erzeugte, spricht sich auch in
esen abgebrochnen Notizen aus, von denen wir nur
e über die Deikelikten anderswoher belegen und er-
inzen können. In Sparta gab es ein altes Schau-
iel, das aber wahrscheinlich nur von Leuten aus dem

1) Indessen ist der Name selbst aus den Varr. des Mss. noch
ht klar. 2) Bd. 2. S. 404. 3) Der Text hat μιμη-
ὴν δ' ἐκάλουν, was offenbar falsch; daß von Deikelikten hier die
de, wird sogleich klar werden: so, glaube ich denn, ist δεικηλι-
κὴν durch sein gewöhnliches Glossem verdrängt. 4) λαμ-
ρότερα δὲ ἦν, ἣν schreibe ich.

Volke, und ganz aus dem Stegereif, keineswegs von eigentlichen Schauspielern geübt wurde [1]. Daß auch ledige Frauen darin auftraten, läßt Nepos errathen. Der Name, Deikelikten, bedeutete blos Nachbildner [2], aber der Begriff komischer Charakterdarstellung knüpfte sich daran an [3]. Das Spiel war nach Sosibios [4] nicht eben ein Gegenstand großer Kunst, da auch hierin Sparta das Einfache liebte; es ahmte einer in schlichter und gewöhnlicher Rede etwa einen fremden Arzt nach oder Obstdiebe — vermuthlich Knaben, die bei dem gebotnen Stehlen ertappt worden waren [5]. Also Darstellungen aus dem gemeinen Leben, die mit komischen Tänzen wahrscheinlich abwechselten, hervorgegangen aus der Lust an scurriler Nachahmung.

1) Obgleich die Sp. auch eigentliche Schauspieler δεικηλίκτας nannten, Plut. Ages. 21. Lak. Ap. p. 185. Apostol. 15, 59. 2) δίκηλον nach Hesych ἀνδριάς, ζώδιον παρὰ Λάκωσι bezieht sich vielleicht auf die B. 2. S. 60, 3. erwähnte Vorstellung. Zu dieser Stelle füge ich jetzt noch Folgendes hinzu. Es gab in Sp. ein Fest πομπέων δαιμόνων (wie ich bei Hesych s. v. στεμματιαῖον corrigire, πομπέως δαίμονος Siebelis ad Paus. 3, 20, 9.) der Geleitsgötter, welches wahrscheinlich Zeus Agetor (oben S. 240, 9.) und Ap. Karneios waren; es gehörte ohne Zweifel zu den Karneen. An diesem stellte man ein Floß auf, und wahrscheinlich eine Bildsäule des Ap. Karneios (στέμματιαι) darauf, beide mit Lustrationsbinden geschmückt, und δίκηλον στεμματιαῖον genannt, in Bezug auf die Ueberfahrt von Naupaktos. 3) δεικηλισταὶ σκευοποιοὶ καὶ μιμηταὶ nach Sosib. bei Athen 14, 621 d. Hesych s. v. δεικελισταί, cf. Intpp. μιμολόγοι nach ebd. s. v. δίκηλον, κωμικοὶ nach Eust. p. 884, 15 σκωπτικοὶ nach Schol. Apoll. 1, 746. Die lak. Form ist δεικηλίκτας. 4) a. O. vgl. Eust. a. O. Suid. und Phavorin s. v. δικηλιστῶν und Suid. Σωσίβιος. Ueber Lakon. Mimik noch Böttiger Quat. aet. rei scen. p. 8. 5) Vgl. besonders Plut. Lyk. 1. καὶ φέρουσι κλέπτοντες, οἱ μὲν ἐπὶ τοὺς κήπους βαδίζοντες (Obstdiebe), οἱ δ' εἰς τὰ τῶν ἀνδρῶν συσσίτια παρεισρέοντες (die Diebe der ἑωλομορῶν bei Pollux).

10. Besonders waren es in Lakonika die untern Stände, welche sich der Neigung zur Possenreißerei mit größerer Freiheit überlassen durften, als die Dorier, deren Gravität nur hie und da die entgegengesetzte Seite ihres Naturels durchschimmern ließ. Ich habe schon oben erwähnt [1], daß von den in den Häusern der Spartiaten wohnenden Heloten, die man Mothonen oder Mothaken nannte, und aus denen Edlergeborene in den Stand der Freien übergingen, eine Art ausgelassenen Tanzes den Namen hat, in dem vermuthlich Trunkne dargestellt wurden; daher die Erzählung: die Spartiaten zwängen ihre Sklaven sich zur Warnung ihrer Jugend zu betrinken. Andre Tänze mögen unter den Ackerbauern, besonders den Hirten abgelegner Gegenden, herkömmlich gewesen sein. — Wo konnte sich, fragen wir, das bukolische Gedicht der Alten in seinem aus Naturempfindung, Naivetät, Skurrilität gemischten Charakter im hellenischen Leben — denn daß es aus dem Leben hervorgegangen, wird niemand bezweifeln — irgend bilden als unter Ständen, die weder eigentlich Sklaven — denn Sklaverei verstattet keine organische Fortbildung — noch freie Stadtbürger — denn das Stadtleben mußte jene Ländlichkeit ganz und gar verdrängen —, also Unterthanen, Leibeigne waren, wie sie besonders in den Dorischen Staaten bestanden; daher denn auch dieser Dichtungsart von Anfang der Dorische Dialekt anhaftet. Es wird erzählt, daß als Xerxes Griechenland überschwemmt hatte, und die Spartiaten ihre Jungfraun die gewohnten Sacra der Artemis Karyatis nicht begehen lassen konnten, die Hirten aus den Bergen ge-

1) S. 40, 5. vgl. noch Schol. Aristoph. Plut. 279. Athen. 12.

kommen wären, und der Gottheit bukolische Hymnen, Bukoliasmen, gesungen hätten [1]. Diese sonst freilich sehr verworrne Nachricht, läßt doch abnehmen, daß im nördlichen Lakonika ebenfalls Anfänge einer hirtischen Poësie einheimisch waren. Weit bekannter sind indeß in dieser Hinsicht die Hirten Italiens und namentlich Siciliens geworden, deren Bukoliasmen als eine Art Tanz und Gesang Epicharm erwähnte [2], und vor ihm schon Stesichoros zu einer lyrischen Gattung ausgebildet hatte [3]. Indessen weist auf gleichartige Anfänge an beiden Orten hin, daß der Name Tityros für den leitenden Bock oder Widder der Heerde in Lakonika wie in Italien gebräuchlich war [4]. Daß derselbe Name den thierischen und den menschlichen Führer der Heerde bezeichnet, ist ein Zug der Natureinfalt jener Menschen, die ihr Leben in Thalschluchten und auf Waldwiesen in harmloser Sorge für ihre Heerden zubringend, von andern Kreisen menschlicher Thätigkeit weiter keine Notiz nahmen, als daß sie die Erzeugnisse derselben von Zeit zu Zeit nach der Stadt sandten. In Sicilien waren nun diese Hirten der Al-

1) Diomed. 3. p. 483. Putsch. Servius ad Virg. Ecl. 1. Donatus Vita Virg. 84 sq. Diomed. knüpft auch die Sicilischen Bukoliasmen an Sacra der Ἀρτεμις Λύη an. 2) ἐν Λιμνόνι καὶ ἐν Ὀδυσσεῖ ναυαγῷ bei Ath. 14, 619 a. vgl. Hesych und Etym. M. s. v. 3) Aelian V. H. 10, 18. 4) Tityros nach Serv. ad Ecl. 1, 1. aries mâfor, qui gregem antelre consueverit, lingua Lac., ein Bock nach Schol. Theokr. 3, 2. Phot. Lex. Τίτυρος ist dorisch für σίσυρος, welches also ursprünglich auch Bock, davon σισύρνα (σισυρίνα) oder σισύρα Ziegenpelz mit σάτυρος dagegen ist τίτυρος unmittelbar nicht verwandt (wie Schol. Theokr. 3, 2. 7, 72. Eust. Il. 18. p. 1157, 59 R. wollen. vgl. auch Creuzer Symbol. 3. S. 197.). Die Flöte τιτύρινος bei den Italischen Doriern, Artemidor bei Ath. 4, 182 d. Eust. Il. 18. p. 1157, 58., hat erst vom Hirten den Namen.

Kammung nach auf keinen Fall Hellenen, sondern ohne Zweifel Eingeborne, Sikuler, die alten Diener der ländlichen Pales [1], und es ist glaublich, daß ein angeborenes Talent auch von ihrer Seite entgegen gekommen sei, um das bukolische Gedicht in seinen Ursprüngen zu bilden. Die alte Sage von Daphnis selbst, der durch die Liebe einer Nymphe die Augen verlor [2], scheint mir ungriechisch, und dann Sikulisch — obgleich freilich, wie weit hierin Hellenismus und der Charakter der Nation des Landes in einander greifen, noch ein höchst dunkler Gegenstand der Forschung ist [3].

11. Im Ganzen schloß sich, wie in Attika, so auch unter den Doriern die Komik an die ländlichen Bakchosfeste an, und ging, wie Aristoteles sagt [4], aus dem Improvisiren derer, die die Phallischen Züge führten, hervor, die auch noch zur Zeit dieses Philosophen in vielen Städten in Gebrauch waren. Einen Beweis dafür giebt Sikyon. Hier hatte man einen Tanz Ἀλητήρ, den Herumschwärmer [5], wie in Athen das ländliche Fest der Phallenschaukel auch ἑορτὴ ἀλῆτις genannt wurde; und in derselben Stadt gab es ein komisches Spiel, die Phallophoren genannt [6], bei dem die Spieler ohne Masken, aber Kopf und Gesicht in Blumen reichlich eingehüllt, dabei in langen stattlichen Gewändern, theils auf dem gewöhnlichen Eingang, theils durch die Scenenthüren in das Thea-

1) Der Θεοὶ Παλικοί am Aetna, die offenbar ursprünglich mit der Römischen Pales identisch sind, die sonach zu dem Sicullischen Zweige der Römischen Religion gehört. 2) S. außer den Schol. Theokr. und Virg. Aelian a. O. 3) Theokrits Gedichte geben leider wenig Aufschlüsse über diese Dinge, weil grade die eigentlichen Bukolika am meisten Kunstdichtung sind. 4) Poet. 4, 14. 5) Ath. 14, 631. 6) Semos von Delos bei Ath. 14, 621 f. 622 c. und Suid. s. v. Σῆμος. vgl. Bd. 2. S. 404, 7.

ter kamen, mitten unter ihnen der Phallophor, das Gesicht mit Ruß bestrichen, grade vorschreitend: dann nach einer Anmeldung, daß sie dem Bakchos ein neues Lied unjüngferlicher Muse in einfachem Rhythmus mit bunter Melodie brächten, fingen sie an, wer ihnen grade vorkam, zum Gegenstand lächerlicher Darstellung zu machen. So schlossen sich auch wohl die Tarentinischen Phlyaken an den dort blühenden Dionysosdienst an, und ähnliche Carnevalslustbarkeiten führte das Fest in Sicilien herbei [1]. Doch gaben auch Cerealische Sacra zu dergleichen Schimpfspielen unter den Doriern Veranlassung, wie wir besonders aus Herodots Beschreibung der Aeginetischen Weiberchöre beim Feste der Damia und Auxesia wissen, die alle andern ihres Geschlechts mit ausgelassnen und beißenden Redensarten neckten [2]. Dies Spotten überließ man indeß an den genannten Orten durchaus noch der Laune des Augenblicks; auch trat es nur accessorisch zu gewissen Festtänzen und Liederweisen hinzu: bei den Megarern dagegen gewann die Komik, wir wissen nicht durch welche Umstände, einen künstlerischen Charakter und eine unabhängigere Ausbildung.

1) Ich glaube, daß das Sprichwort μωρότερος Μορύχου ursprünglich auf die Possenspiele bei dem Weinlesefeste geht, wo man in Sicilien dem Gotte, und wohl auch sich selbst, das Gesicht mit Traubensaft beschmierte. — In Italien gab es aber auch bei dem Feste der Art. Korythallia Spaßmacher mit hölzernen Masken (κύριθρα) κυριττοὶ genannt. Hesych s. v. 2) Aegin. p. 170 sq.

7.

1. In Athen nannte man einen derben und durchfallenden Spaß einen Megarischen [1], womit man ohne Zweifel auf eine bestimmt ausgesprochne Neigung dieses Volkstammes zur Komik zielte. Diese Annahme wird dadurch bestätigt, daß die Megarer gegen die Athener behaupteten, die Erfindung der Komödie sei ihr Werk [2], und wahrscheinlich mit Recht, wenn man den Begriff der Erfindung überhaupt für die Entstehung von Gattungen der Poesie anwendbar findet, die aus gewissen Richtungen des Gefühls und alten Festgebräuchen so allmälig hervorgingen, daß es schwer oder unmöglich ist, einen Anfangspunkt für den künstlerischen Betrieb derselben festzustellen. Daß aber für Athen die Megarer die nächsten Vorgänger waren,

1) Aristoph. Wespen 57. Myrtilos *ἐν Τετανόπαισι* bei Aspasios zu Aristot. Eth. an Nikom. 4, 2, 20. fol. 53 B. Ald. Eupolis *Πρωταλτίοις* bei Schol. Aristoph. Wesp. a. O. vgl. noch über *γέλως Μεγαρικός*, Diogen. Prov. 4, 88. Vatic. 1, 46. Apostol. 6, 2. Was Aristot. a. O. erzählt, betrifft blos den unpassenden und thörigten Aufwand eines Megarischen Choregen für Komödie bei der Ausschmückung des Theaters. 2). Aristot. Poët. 5. Aspasios a. O.

bezeugen zwei Verse des alten Attischen Komikers Ekphantides:

> Wohl stammt mein Lied aus Megara, die Komödie,
> Doch was geschieht, ist keineswegs Megarisch plump. [1]

Ekphantides, den Aristophanes, Kratinos und Andre als roh und ungebildet verlachen [2], sieht seinerseits wieder auf die herab, die die Komödie aus Megara eingeführt; er will ihr zuerst den Charakter Attischer Urbanität verleihen. Zu jenen Einführern gehört nach den glaubwürdigsten und genauesten Nachrichten Epicharion, er war aus Tripodiskos, einer alten Komme des Megarischen Landes, gebürtig [3]: in Attika trat er in dem Demos Ikaria auf [4], welcher gegen die Megarische und Böotische Gränze hin lag [5], und seit alten Zeiten, nach dem Zeugniß der Mythen, ländliche Dionysosfeste feierte. Das aus dem Namen „Komodia, Ko-

1) Dies ist offenbar der Sinn der Verse bei Aspasios a. O. *Μεγαρικῆς κωμῳδίας ἅρμα δίειμ᾽· ἠσχυνόμην* (so nach dem Cod. in Bibl. CCC. bei Gaisford ad Hephaest. p. 97.) *τὸ δρᾶμα Μεγαρικὸν ποιεῖν.* Der erste Vers ist in Unordnung, und zweifelhaft, ob sie überhaupt so zusammen standen. 2) S. über sie Schneider ad Arist. Pol. 8, 6. Gaisf. a. O. besonders Ruhnken ad Hoeril. p. 51 sq. Ich halte ihn nach Aspasios und einigen andern Andeutungen für den ältesten Attischen Komiker, also für älter als Chionides und Magnes, die nach der *Ἀναγρ. Ὀλυμπ.* und nach Suid., jener Ol. 73. lebte, dieser ein jüngerer Zeitgenosse des Epicharm war. Aristot. 3, 5. setzt sie freilich lange nach Epicharm, und, wie es nach 5, 6. scheint, auch nach Krates, der in Athen zuerst Komödien ordentlich componirt habe; was jene beiden auch thäten: aber ich möchte bezweifeln, daß man mit Aristot. Angaben auskommen könne. 3) Aspas. a. O. Schol. zu Dionys. Thrax. in Bekkers An. Gr. 2. p. 748. vgl. Bentl. Phalaridea p. 261. 4) Marm. Par. ep. 54. Clem. Str. 1. p. 508. 5) Wie man aus Statius Theb. 12, 615 abnehmen kann.

mengesang“ und der Thatsache, daß die Peloponnesier ihre Dörfer Komen, die Attiker Demen nannten, entnommne Argument für den Dorischen Ursprung, können wir freilich nicht gelten lassen, da die Ableitung des Namens vom Komos, als schwärmendem Festzuge, die bei weitem wahrscheinlichere ist. — Wie zeitig dieses Megarische Lustspiel blühte, nehmen wir daraus ab, daß es schon gegen Olymp. 50. nach Attika überging [1]; seinen Charakter würden wir sehr einseitig beurtheilen, wenn wir der Aussage der Attischen Nachbarn unbedingt trauen wollten: doch haben wir freilich keine andern Mittel zum Urtheil. Ein dramatisches Element hatte die Susarionische und die alte Megarische Komödie auch nach der Stelle des Ekphantides auf jeden Fall, obgleich ebenfalls eine Gattung der Lyrik, Komodia genannt, bei Dorern und Aeolern seit alter Zeit verbreitet war [2]; auch glaube ich Aristoteles nicht, daß Epicharmos und Phormis, die allerersten gewesen, die eine Geschichte als Komödie componirt; vorher fand nach seiner Ansicht nur ein improvisirtes Spottreden, ἰαμβίζειν, zwischen den Chorge-

1) Nach Arist. Poët. 3. entstand sie während der Demokratie in Megara; allein die Epoche, wo diese bestand (s. oben S. 166.) ist zu spät dafür, womit indeß nicht geläugnet werden soll, daß sie mit einem demokratischen Princip zusammenhing, das schon vor Theagenes in Megara war. 2) Böckh Staatshaush. 2. S. 162 ff. und Thiersch Einl. zu Pindar S. 117. mit der Gegenbemerkung über den τὰ ἐπίνικα κωμῳδός. Götting. Anz. 1821. St. 206. S. 1050. Für lyrisch halte ich auch die Komödien Antheas des Lindiers, Zeitgenossen von Kleobul: welcher merkwürdige Mann sein ganzes Leben hindurch διονυσιάζων und κωμάζων Phallophorien führte, und außer Komödien auch die dunkle ποίησις διὰ ὑθλέων ὀνομάτων übte. Athen 10, 445 a. Hier sind Komödien offenbar nur Komosgesänge. Dasselbe gilt von den giftigen Komödien des Timokreon, auch eines Rhodiers. Suid. Τιμ.

fängen statt: in welchem Falle die Megarische Kom die sich von dem Sikyonischem Phallophorenspiel zu nicht wesentlich unterschieden, und nicht solche Aufm samkeit erregt haben würde.

2. Dagegen ist es sehr wahrscheinlich, daß d Megarische Komödie die Keime und Anfänge der v Epicharmos vollkommen ausgebildeten Sicilischen e hielt. Denn nach Aristoteles [1] eigneten sich die M garer Siciliens eben so wie die Nachbarn Attika's d Erfindung der Komödie zu, und daß zwischen beid ein Connex der Mittheilung bestand, kann keinem Zw fel unterworfen sein. Von Megara aber kann die K mödie auf Syrakus übergegangen sein, als Gelon Ol. 74, 1 oder 2 [2] die Bevölkerung der ersten Stadt in der zweiten versetzte, so daß die hier in den Jam sten-Chören damals wohl schon vorhandnen Anfän durch die Vereinigung mit der ausgebildetern Gattu zur Reife gediehen; doch ist diese Ansicht bloße Vermuthung. Bei jener Versetzung muß auch Epichar Helothales Sohn [3], nach Syrakus gekommen sein, d früher in Megara gelebt hatte, aber er kann nicht als der eigentliche Verpflanzer der Komödie angesehn wer den, da er selbst nur kurze Zeit in Megara gelebt hat te. Denn er war nach sehr glaubwürdigen Nachrich ten [4] von Geburt ein Koër, und erst mit Kadmus, also gegen Olymp. 73 oder 74. [5], nach Sicilien g

1) Pokt. 5, 5. 2) Bd. 2. S. 122. 3) Daß d Namen „Chimaros und Tityros" nach dem Geschäft des M erdichtet sind, bemerkt Welcker zu Schwenks Etym. myth. S. 331. Vgl. denselben über die angebliche Vaterstadt Kad 4) Diog. Laert. und τινὲς bei Suid. vgl. Diomed 5. p. 4 Putsch. — Ein Samier heißt er aus Verwechslung mit Kad 5) Bd. 2. S. 170. womit zu vgl. Bd. 3. S. 147. und die chronologische Beilage unten.

)mmen; er muß damals schon ein Mann oder doch
ſüngling geweſen ſein, wenn er noch unter Hieron
von Ol. 75, 3. bis 78, 2.) berühmt und einflußreich
ard [1]. Mit ſeiner Herkunft aus Kos hängt auch zu-
ımmen, daß er ſelbſt auch Arzt war, und ſein Bru-
r dieſe Kunſt ausſchließlich übte [2]; die Familie war
)ne Zweifel in Connex mit den Aſklepiaden. Phor-
ı ĭs oder Phormos, der von Ariſtoteles und Andern
ter neben Epicharmos genannt wird, ſcheint einige
lympiaden älter, da er Freund des Gelon und Auf-
her ſeiner Kinder war [3]; der Ruhm ſeines Nachfol-
rs hat den ſeinigen ſo verdunkelt, daß kaum mehr
s die Titel einiger Stücke von ihm übrig ſind [4], aus
nen man indeß noch ſieht, daß er mythologiſche Ge-
nſtände parodiſch behandelte. Aber auch Epichar-
os ſelbſt iſt viel weniger bekannt und beachtet, als
die ſchriftſtelleriſche Eigenthümlichkeit und künſtleri-
)e Größe des bewundernswürdigen Mannes verdient;

1) Damit ſtreitet freilich die Nachricht bei Diog. L. 8, 78. 3 Epich. als ein dreimonatlich Kind aus Kos nach Megara ge- nmen, aber es kann doch keine der andern darum aufgegeben rden. Die Nachricht des Anon. π. κωμῳδίας bei Kuſter. Ariſt. XII. γέγονε κατὰ τὴν ογ' Ὀλυμπιάδα, und die ſonderbare des ild. ἦν δὲ πρὸ τῶν Περσικῶν ἔτη ξξ, διδάσκων ἐν Συρακού- ε, möchten auf Epicharms Ankunft in Sicilien zielen. — Herm. rleß de Epicharmo hat die hiſtoriſchen Umſtände noch nicht ge- gend erwogen. 2) Jambl. Pythag. 54. vgl. Plin. H. N. 11. Diog. a. O. Eudocia bei Villoiſ. Anecd. T. 1. p. 195. Suid. Daß er zuerſt die Scene mit purpurrothen Fellen be- le, erinnert an den Megariſchen Choregen, der wirklichen Purpur anwandte. Ariſtot. cit. S. 549, 1. Bentlei Phalar. p. 260. hält für denſelben mit dem Maenalier Phormis, der Gelon und ron eifrig gedient; mir ſcheinen die Begriffe eines Arkadiſchen adottiere, und eines komiſchen Dichters unvereinbar. 4) Fa- . 2. p. 515. Harl.

und man hat besonders darin gefehlt, daß man d
der seine Dichtungsgattung vollendete, als den A
fangspunkt der Attischen Komödie hinstellte, und
bäurische Roheit, aus der die letztre erwuchs, auf
früher geregelte Sicilische Gattung übertrug, die
Vortheile gebildeten Stadt- und Hoflebens genos
Hier liegt uns nur daran — ehe speciellere Forsch
gen einen vollständigern Begriff von Epicharmos
stungen gewähren — über den Umfang seines Stoffes
den Geist seiner Behandlung einige Notizen zu gi
Der Stoff der Epicharmischen Stücke war großentheil
mythisch, das heißt, den Mythus travestirend,
fähr wie das Drama Satyrikon in Athen. So
das Stück Busiris den Herakles mit unerschöpfl
Laune als unbändigen Fresser dar; und dieselbe
schilderte, vielleicht zugleich Satyre einmischend
den Luxus der Zeit, „die Hochzeit der Hebe;“ in
cher eine wunderbare Menge von Gerichten erw
wurde [2]. Eine genauere Vorstellung können wir
von dem Drama: Hephästos oder die Komas
machen, und zwar besonders mit Hilfe einiger erh
nen Kunstdarstellungen. Es wird berichtet, daß hi
erstens dargestellt würde, wie Hephästos seine Mut
Hera durch zauberische Schmiedekunst an einen S
gefesselt, von dem er sie erst nach langem Bitten lö
Nun sieht man auf einer zu Bari im Königreich N

1) So hat man gar keinen Grund zu behaupten, Epich
habe etwa nur zwei Interlokutoren gehabt. Drei, nämlich
kos, Polydeukes und Kastor, gehn schon aus dem einen Ver
Schol. Soph. Al. 1074. hervor; und mehrere mußte der Ἀγ
στος haben. 2) S. Casaub. zu Ath. 5, 13. p. 176. fr
a. O. p. 45. 3) S. Photios p. 59. und Suid. s. v. Ἐπ
δὲ δεσμούς.

)el gefundnen Vase, jetzt im Brittischen Museum [1], Hera mit der Ueberschrift ΗΡΑ [2] auf einem Thronsitze, neben ihr zur Rechten einen possierlich bekleideten Skurren, den der spitze Hut als Hephästosdiener charakterisirt, die Ueberschrift aber ΔΑΙΔΑΛΟΣ nennt [3], ur Linken einen ähnlich angethanen aber behelmten ires, ΕΝΕΤΑΛΙΟΣ überschrieben; beide bewaffnet nd mit einander, den Zauber, durch den Hera gefesselt, zu lösen oder zu befestigen, streitend. Das Ganze eht deutlich auf einer Bühne vor, zu der eine Treppe erauführt; und wofern es nicht noch andre Stücke Sicilischer oder Italischer Komiker über denselben Gegenstand gegeben, sehen wir eine Scene aus dem Anang des Epicharmischen Drama's. Nun lautet der Mythus weiter, daß Hephästos, darum von seinen Eltern übel behandelt, den Olympos ganz und gar verlassen und gemieden habe, bis Dionysos ihn auf schlaue Weise trunken macht, auf einen Esel setzt, und so im lustigen Komos nach dem Olymp zurückführt; und darauf geht offenbar der andre Titel des Stücks: die Komasten. Nun haben wir aber auch diese Scene in

1) Abgebildet Mazocchi tab. Heracl. ad p. 138. Hancarville T. 3. pl. 108. Millin Galérie mythol. 15, 48. 2) Dies unteritalische Spirituszeichen kommt außer den Monumenten Herkleas und dieser Vase auch noch auf der Pästanischen, die Lanzi illustraz. di due vasi fittili etc. Roma 1809.) u. Na. herausgeben, vor. Osann Sylloge inscr. p. 72. weiß sich viel damit, auf der tabula aenea Lacedaemone consignata entdeckt zu haben, welche ich ihn sehr bitten möchte nachzuweisen. Indessen ig der Leser erahnen, woran sich der Vater dieses Unings versehen. 3) Warum ich nicht (mit Visconti Mus. oCl. T. 4. p. 20. und Welcker bei Dissen ad Pind. N. 4. p. 6.) glaube, daß Dädalos den Hephästos selbst bedeute, kann man s dem Zusammenhange abnehmen.

Kunstdarstellungen erhalten, die zwar das Bühnencostüm und Lokal nicht so treu wiedergeben wie die eben erwähnte, aber doch selbst die Entlehnung aus einer Komödie bezeugen. Auf einer Coghillschen Vase[1] sieht man einen Zug, dessen Personen alle durch Ueberschriften kenntlich sind: voraus Marsyas als Flötenspieler, dann die Komodia in schwärmender Bewegung, darauf Dionysos im alten Felercostüm, endlich ihm folgend den Hephästos, der auf andern Darstellungen desselben Sujets einen muntern Esel reitend erscheint.

3. Aus dem Gegebnen die Composition des Epicharmischen Drama's herauszunehmen, kann billig einem Jeden Urtheil und Geschmack überlassen werden; wir erlauben uns noch einen Augenblick bei der Bemerkung zu verweilen, daß die unteritalischen Vasengemälde noch manchen Beitrag zur anschaulichen Kenntniß der dort einheimischen Dramatik verheißen. Eine Farce, wo Herakles dem Eurystheus oder einem andern Könige die Kerkopen bringt, habe ich ihm schon aus dieser Quelle nachgewiesen[2]; vielleicht stammt auch der Herakles als Pygmäe mit Kranichen kämpfend aus derlei Darstellungen[3]. Am bekanntesten ist die komische Darstellung des Zeus und Hermes, des letztern mit der Laterne, des erstern mit einer Leiter, beide in höchst burleskem Skurrencostüm, wie sie zu einer Schönen hinauf zu steigen bereit sind, die sie schon vom Fenster aus erwartet[4]. Denkt man sich

1) Millingen Vases de Coghill pl. 6. und bei Millin T. 1 pl. 9. Die Scene bei Millin T. 2. pl. 66. Tischbein 3, 9. 4 58. ist offenbar dieselbe, und Millingens Meinung p. 10. schon mir unhaltbar. 2) Bd. 2. S. 457. 3) Millin 1. pl. 63. 72 vgl. Tischbein 2, 7. 18. 4) Winckelm. Monum. ined. n. 190. p. 284. Hancarville T. 4. pl. 160.

nter dieſer mit Winckelmann Alkmene, ſo könnte man uch den Plautiniſchen Amphitryon für Nachbildung ines Sicilischen Originals halten, da Plautus auch onſt sicilissat; doch führt dieſe Anſicht in Schwierigeiten, die ſie aufzugeben nöthigen können. Noch ſehe ch in dem auf einem Fiſche ſitzenden und ſich ſehr koiſch geberdenden Skurren einer Vaſe [1] eine Traveſtie es Tarentiniſchen Mythus von Taras auf dem Delhin, den wir durch die Münzen dieſer Stadt kennen. Das an Pulcinell und Harlekin erinnernde [2] Coſtüm eweist auch hier ſceniſche Darſtellung, die indeß noch mehr in dem bekannten Vaſengemälde des Aſteas [3] n die Augen ſpringt, wo man einen Skurren von nehrern derſelben Art auf ein Lager, offenbar das Bett des Skiron-Prokruſtes, ausgeſpannt ſieht. Hier ſt aber noch beſonders merkwürdig, daß die Agirenden nicht die Namen der Heroen, die ſie traveſtiren, ſonern ihrer Maſken tragen; der Ausgeſtreckte heißt ΚΑΡΙΝΟΣ, Gracioſo, (welchen Namen komiſcher Tänger wir auch in Sparta fanden [4]) die Andren ΔΙΑΣΤΡΟΣ, der Spötter, ΚΑΓΧΑΣ, cachinnator, und ΓΥΜΝΑΣΟΣ, wenn man ſo richtig lieſt: offenbar Namen ſtehender Perſonen eines der Campaniſchen Atellana verwandten Drama's. Auch iſt das Gefäß in Kampanien gefunden [5].

1) Bei Tiſchb. 4, 67. Es ſteht dem *Κάγχας* der zunächſt folgenden Darſtellung ähnlich. 2) Vgl. A. W. Schlegel über dramat. Kunſt 2. S. 8. 3) Millingen Peint. de coll. div. 16. vgl. die Erklärung p. 69. 4) S. 343. 5) Daß die Darſtellung aus Epicharms *Σκίρων* entlehnt ſei, möchte ich aus oben angedeuteten Gründen nicht behaupten, obgleich darin das Bett des Prokruſtes wohl eben ſo vorkam, wie in Euripides *Σκίρων*. Von dieſem Hemſterhuis zu Poll. 10, 7, 35. Böttiger Vaſeng. 1, 2. S. 147.

4. Um auf Epicharm zurückzukommen, so war dessen Komödie keineswegs auf Travestirung des Mythus beschränkt: vielmehr behandelte sie auch politische Themata, wie Aristophanes, machte komische Charaktere zum Mittelpunkte, wie besonders die Späteren; überhaupt gehört ein großer Reichthum des Stoffes zum Wesen derselben. Eine politische Tendenz hatte nach Hemsterhuis [1] das Stück Ἁρπαγαί, welches Siciliens Verwüstung zur Zeit schilderte; vielleicht auch die Νᾶσοι, in denen wenigstens vorkam, daß Hiero den Anaxilas gehindert, Lokri zu vernichten (Ol. 75, 4.) [2]; auch die Perser bezogen sich auf Zeitgeschichte. Ein Charakterstück war z. B. der Ἀγρωστῖνος (ἀγροικος); auch hatte Epicharm Charaktere, die später sehr häufig behandelt wurden, schon sehr ausgebildet, wie den Parasiten und den Trunknen [3]; und wenn auch Plautus Menächmen dem Argumente nach aus einer Epicharmischen Komödie fließen, wie der Dichter im Prologe ziemlich deutlich angiebt: so waren auch Verwechslungen ein beliebter Gegenstand dieses Dichters. — Von gleicher Vielseitigkeit war die Behandlungsweise; denn wenn auf der einen Seite kekker und burlesker Spaß ganz in der Weise des Epicharmos war: so kam auf der andern viel von alter Spruchweisheit [4] und von Pythagoreischer Philosophie bei ihm vor, in die Epicharm nebst Archytas und Philolaos von Arkesas, dem Nachfolger des Pythagoras, eingeweiht worden sein soll [5]; wir wissen aus Diogenes Laertios, daß e

1) Zu Pollux 9, 4, 26. 2) Schol. Pind. P. 1, 99 ab Böckh Expl. P. 2. p. 240. 3) Athen 6, 235. 236 a. b. 429 a. 4) Ἐπίχ. γνωμικὸς nach dem Anon. π. κωμῳδ. p. XII. Kuster. 5) Jambl. Pyth. 56. S. 219. dessen Worte

ziemlich lange Diskurse spekulativ-philosophischen Inhalts einmischte, ohne daß wir indeß begreifen, wie solche mit dem übrigen Stücke zusammen hingen. Im Odysseus, wie ich aus der Anrede an Eumäos vermuthe, wurde ganz beiläufig über den Instinkt als Naturseele mit ungemeiner Tiefe gesprochen [1]; andre Stücke wie „Pyrrha oder Prometheus" und „Land und Meer" waren ihrer Anlage nach inniger mit Philosophie durchwachsen; auch hat er in besondern Gedichten physische und gnomische Philosophie überliefert, die indessen doch, nach Ennius Nachbildung zu urtheilen, in einem scenischen, und noch dazu überaus orchestischen Versmaße, dem trochaischen Tetrameter, abgefaßt waren [2]. Daß die Behandlung der Epicharmischen Komödie in ihrer Art vollendet, bezeugt die große Achtung der Alten, namentlich Platons; und wenn die Attische Komödie hernach in komischer Satire und Persiflage noch mehr geleistet, so war des Sikulers Streben allgemeiner und höher. Die Attiker waren, nach Aristophanes zu urtheilen, fast einseitig praktisch; und eine gewisse im Leben entstandne Ueberzeugung, was dem Volke fromme, bildete den Ausgangspunkt ihrer Komik: bei Epicharm lag, wenn die wahrgenommenen Elemente seiner Poësie organisch verbunden waren, eine philosophische Weltansicht im Mittelpunkte, deren Erhabenheit der Komik erst ihre wahre Freiheit

Böckh. Philol. S. 15. annehmlich findet. Der Name des Mannes ist dunkel, Ἀρήσας nennt ihn Jamblich, Ἄρκεσος Plut. de genio Socr. 15.

1) Diog. L. 3, 16. 2) S. Diog. 8, 78. Eudocia bei Vill. 1. p. 193. vgl. den Ἐπιχάρμειος λόγος bei Suid. und die Frgm. Ennii ed. Hessel. p. 170. Doch ist es möglich, daß dieser Ἐπ. λόγος blos ein Auszug aus seinen Komödien war.

und Heiterkeit geben konnte, und dabei entbehrte sie Lebensbetrachtung auch nicht des scharfen und eindringenden Verstandes, der die Sikuler charakterisirt [1].

5. Bei alle dem war Epicharmos Komödie nur eine einzelne vorübergehende Erscheinung, da uns ein keine Nachfolger des großen Dichters genannt werden, als Deinolochos [2], sein Sohn oder lieber sein Schüler. Dagegen trat etwa ein halbes Jahrhundert nach Epicharm [3] der Schöpfer einer andern, aber in manchen Stücken verwandten Gattung auf, Sophron der Mimograph. Indeß hat diese Gattung auf der andern Seite so viel nicht blos von der damaligen Poësie Siciliens, sondern von der gesammten Hellenischen Litteratur Abweichendes, daß ihre Entstehung nach allem darüber gesagten noch immer sehr räthselhaft ist. Sophrons Mimen hatten durchaus nichts orchestisches und musikalisches, womit zusammenhängt daß sie gar nicht in Versen, sondern, ob zwar in gewissen rhythmischen Abschnitten [4], doch immer in Prosa geschrieben waren. Die letztre Erscheinung scheint ganz einzeln und ohne Zusammenhang zu stehn, wie es auch wirklich innerhalb der Litteratur, die uns überkommen,

1) Cicero nennt ihn Tusc. 1, 8. und ad Att. 1, 19. acutum und vafer als Siculus. 2) Bentl. Phalar. p. 415. 3) Wie aus Photios s. v. Πηγίνους zu schließen, wo Sophrons Sohn Xenarch (auch ein Mimograph vgl. Hermann ad Arist. Poet. c. 7. p. 94.) als Zeitgenosse von Dionys (dem ältern) erwähnt wird. Suid. und Eudocia p. 589. setzen Sophron in Xerxes — und Euripides Zeit; mehrere Neuere sind der ersten Angabe gefolgt. 4) Die sich mit einem gewissen Parallelismus entsprechen zu sollen scheinen, wie theils aus einigen Fragmenten; theils aus Procl. ad Schol. in Gregor. Naz. in Montf. Bibl. Coislin. p. 120. aus dem Gedicht, wozu es gehört, in Jac. Tollius Itin. Ital. p. 96 sq. erhellt. vgl. Hermann a. O. p. 93.

der Fall ist. Daß sie aber im Leben der Hellenen nicht isolirt und unverbunden stand, mögen wir vorweg annehmen; dessen Geist war es ohne Zweifel angemessen, auf dem Uebergange von metrischer zu ungebundner Rede eine Mittelform hervor zu bringen [1]; namentlich bedurfte der Dorische Sinn für Maaß, Gesetz, abgerundete und geschlossne Form einer solchen, um so mehr als ihm periodisches Reden weit fremder war als dem Jonisch-Attischen. Auf diesen Gedanken führt uns eigentlich die Betrachtung einiger Denkmale Lakonischer Rede, in denen Niemand das Rhythmische und die Symmetrie der Sätze verkennen wird. So in dem bekannten Briefe des Hippokrates [2]

ἐῤῥωσι τὰ καλά. Μίνδαρος γ' ἀπεσσούα·
πεινῶντι τῷῤῥες· ἀπορέομες τί χρὴ δρᾶν

und dem der Lakäna bei Plutarch [3]

καπὰ τεῦ φάμα κακκέχυται·
ταύταν ἀπωθεῦ, ἢ μὴ ἔσο.

wo der Rhythmus unbewußt in den Vers übergeht, was in andern Fällen minder statt findet [4]. — Ob

1) Daher auch in ältern Inschr. öfter Stücke von Hexametern vorkommen. 2) Xen. H. 1, 23. Plut. Alkib. 28. Eustath. zu Hom. Il 1, 63, 1. Apostol. 9, 2. Vgl. Valcken. ad Adon. p. 164. Aber daß Hippokrates absichtlich zwei Skazonten hätte machen wollen, wäre sehr komisch. 3) Bei Plut. Lacaen. p. p. 260. τεῦ und ἀπωθεῦ nach Valck. p. 260. der einige Briefe zusammenstellt, die dasselbe etwas anders sagen. 4) Man vergleiche damit z. B. das Fragment von Sophron bei Demetr. 51., vollständiger bei Athen. 5, 86. vgl. Toup. Cur. nov. in Suid. p. 113.

τίνες δ' ἐντί ποκα, φίλα, ταῖδε τοι
μακραὶ κόγχαι; Β. σωλῆνες,
τουτί γα γλυκύκρεων κογχύλιον
χηρᾶν γυναικῶν λίχνευμα.

Sophrons Mimen öffentlich dargestellt wurden oder nicht, ist eine schwer zu beantwortende Frage; befremdend wäre ein Werk der Poësie, das blos zur Lektüre bestimmt, in einer Epoche, wo alle andern aus dem Leben hervorgehend eben so unmittelbar in das Leben eintraten. Wahrscheinlicher auf jeden Fall ist, daß auch die Mimen in ihrer ursprünglichen Gestalt zu den Lustbarkeiten mancher Feste gehörten, wie es mit Sparta's Deikelisten der Fall war, denen jene mehr als irgend einer andern Gattung entsprechen. Dergleichen Spiele, hervorgegangen aus der lebhaften Auffassung des Eigenthümlichen und Absonderlichen in verschiedenen Kreisen des menschlichen Lebens, improvisirt von denen, die am meisten Lust und Talent zur Nachbildung in sich trugen, mag es eben so bei den Doriern in Sicilien, wie bei den Lakonen gegeben haben, um so mehr, da die erstern von Natur zu possierlicher Nachahmung der Geberde und des Benehmens Andrer gemacht waren [1]. Brachte doch selbst Agathokles der Tyrann nicht blos Tischgesellschaften sondern Volksversammlungen zum lauten Gelächter, wenn er bekannte Leute nach Art eines Ethologen auf das possierlichste darstellte [2]. Der Sophronische Mimos nun, der solche nationale Anfänge zur Kunstgattung veredelte, zeichnete sich einerseits durch treue Abschilderung des Lebens aus, welche auch das Unedle in der Sitte, das Solöke in der Sprache darzustellen nicht verschmähte, und besonders die Rede des gemeinen Mannes mit der größten Wahrheit wiedergab [3] — daher auch die erste

1) σικελίζειν τὸ ἀτηρεύεσθαι bei Epicharm, τὸ πονηρεύεσθαι nach Aa. Photios p. 378. 2) Diod. 20, 63. 3) S. darüber besonders Valcken. ad Adon. p. 200 sq.

kende Menge von Sprüchwörtern [1] — andrerseits durch ungemeinen Verstand in der Andeutung feinerer Züge und in der Durchführung der aufgefaßten Charaktere, ohne den er auch dem Platon nicht so lieb, und sein Studium für die Composition der Sokratischen Dialoge so wichtig hätte werden können, als er es nach guten Zeugnissen wirklich geworden ist: so daß man nun in der That die Scenerie dieser Dialoge mit den Theokritischen Gedichten, die wir als bestimmte Nachbildung weiblicher Mimen des Sophron kennen, zusammenhalten muß, um einen angemessnen Begriff von jenen Meisterwerken zu gewinnen. Zu dem Talente der Darstellung muß aber auch, um es zu leiten und zu richten, ein gediegnes ethisches Streben hinzugekommen sein; es ist wahrscheinlich, daß es in den μίμοις σπουδαίοις überwog, und in den γελοίοις mehr in den Hintergrund trat. Das Geschlecht der Aretalogen und Ethologen, die ursprünglich viel von Tugend und Sitte redeten, aber allgemach zu trivialen Lustigmachern herabsanken, scheint auch aus Sicilien zu stammen, und schloß sich hier vielleicht durch manche Mittelglieder an Sophron an [2].

6. Im Ganzen hatte der Dorische Stamm offenbar weniger Geschick und Neigung als der Attische,

1) S. Demetr. de eloc. 156. vgl. 127. 162. Ulpian zu Demosth. Olynth. p. 36. vgl. Apollodor τοῖς περὶ Σώφρονος Frgm. p. 438 sq. Heyne. Sophron hatte auch häufig sog. obscene Allegorieen, wie in dem Frgm. eines μῖμος ἀνδρεῖος bei Demetr. de eloc. 151. wo zum Verständnisse dient, daß ἄγκυρα auch bei Epicharm τὸ αἰδοῖον hieß. Bekk. Anecd. 1. p. 209, 27.

2) Vgl. über Sophron indeß die Nachweisungen von Fabric. Bibl. Gr. 2. p. 493 sq. Harl. und C. J. Blomfields Anfang einer Fragmentsammlung im Class. Journal T. 4. n. 8. p. 580.

aus freien Regungen poëtischen Gefühls, wie sie Festspiele veranlaßten, Litteraturgattungen zu bilden. Aus dieser Versäumniß früherer Zeiten erklärt sich die seltsame Erscheinung, daß mehrere Weisen Dorischer Dichtung erst in Alexandrinischer Zeit in den Kreis der poëtischen Litteratur des gebildeten Griechenlands eintraten, namentlich das bukolische Gedicht und die Phlyaken Tarents. Man hatte dies Fastnachtspiel ohne Zweifel seit Jahrhunderten in genannter Stadt gespielt, ehe es in der Zeit des ersten Ptolemäos durch Rhinthons darnach genannte Dichtwerke auch anderswo bekannt wurde. Für diese braucht man auch den Namen Ἱλαροτραγῳδία [1], und dieser Name sowohl als die Titel der einzelnen Stücke [2] und die erhaltnen Fragmente lehren, daß sie tragische Stoffe burlesk behandelten [3]. Daß Rhinthon dabei die Attische Tragödie nicht zur Seite liegen lassen konnte, ist leicht einzusehn; namentlich mögen seine beiden Iphigenieen, die in Aulis und Tauris, manche Parodie auf Euripideische Stücke enthalten haben. Indessen glaube ich doch, daß er sich im Wesentlichen an die Form der alten Phlyakes hielt, wie er den Tarentinischen Dialekt treu wiedergab [4]; auch kann man sich überzeugt halten, daß er die einheimische Gattung für

1) Identisch mit φλυακογραφία, Suid. s. v. Ῥίνθων. 2) Des Amphitryon, Herakles, Orest, Telephos, der Iphigenieen, des Sklaven Meleagros bei Athen. Pollux, Hephästion, Herodian. Was Osann Anal. p. 71. sagt, begreif' ich nicht: daß diese dramata neque argumento a vulgato tragoediae et comoediae genere discrepasse neque metro. 3) So erklären auch Mehrere den Namen Φλύακες, Steph. B. Τάρας. Eust. zu Dion. P. 976. φλύακες τραγικοὶ Nossis Epigr. bei Brunk. Anal. T. 1. p. 196. vgl. Reuvens Collect. litter. p. 71. 4) Apollon. Dysk. de pron. p. 564 c. Bekk. vgl. Valcken. ad Adon. p. 294.

virkliche Aufführung und Darstellung bearbeitete. Das gewöhnliche Versmaaß war der Jambische Trimeter, den indeß Rhinthon ziemlich nachlässig behandelte, da er dem Verse selbst in einem erhaltnen Bruchstücke auf komische Weise erklärt, daß er ihn nicht sonderlich kümmre [1]; auch ist es möglich, daß er ihn zu parodischem Gebrauche oder auch um des Contrastes willen mit andern Versmaaßen mischte, und zum Beispiel den feierlichen Hexameter an recht spaßhaften Stellen brauchte [2]. Dem Rhinthon folgten in dieser Gattung Sopatros, Skiras [3] und Blásos; der letztgenannte, ein Campaner von Capreä, dichtete noch, wie aus dem Titel seines „Saturnus“ zu schließen,

1) Bei Hephästion de metr. p. 9. Gaisf. Rh. sagt nach einem Jamben, in dessen letzter Thesis eine Sylbe steht, die nur durch eine große Freiheit kurz ist: Geh immer, lahmer Jambe, das kümmerts mich. Jambische Trimeter des Rh. kommen öfter vor, zwei gut gebaute bei Herodian p. 19, 27. 30. Dind. 2) So scheint wenigstens bei Sopatros, einem andern Phlyakogr., ein Hexameter vorzukommen, Athen 14, 656 f. wenn Osann Anal. rei caen. p. 73. recht emendirt, aber die andern Verse desselben sind jambisch. Auf keinen Fall konnte Rh. *ἱλαροτραγῳδία* im Ganzen *ἑξαμετρικὴ* heißen, und ich stimme bei Lydus 1, 41. Reuvens bei, der das *ὃς ἑξαμέτροις ἔγραψε κωμῳδίαν* für einen Mißverstand des Auktors erklärt, und 1, 40. glaube ich mit Lange Vindic. trag. Rom. p. 51. kann *ἑξωτικὴ* wohl vertheidigt werden. 3) Schon Valcken. ad Adon. p. 294. stellt so Skelias (den er mit Skiras Ath. 9, 402 b. für einerlei hielt) Blásos und Rhinthon zusammen; und es ist kein Zweifel, daß Reuvens p. 69. bei Lydus richtig *Ῥίνθωνα καὶ ΣΚΙΡΑΝ καὶ Βλᾶσον* corrigirt hat; der alte Pythagoreer Arkesos würde sich zwischen den beiden Phlyaken höchst komisch ausnehmen. Die Stelle des Lydus bleibt immer etwas kraus, doch führt Reuvens *φλυακογράφων* für *πυθαγορων* und Lange's *κωμικῶν* für *οὐ μικρῶν* gewiß am besten zum Ziel. Bei Hesych s. v. *ἄσκητος* mag man für *παρὰ Ῥίνθωνι Ταραντίνῳ φιλοσόφῳ* auch *φλυακογράφῳ* oder *ΘΗΛΕΦΩι* corrigiren.

als Römische Herrschaft und Religion die Oberhand gewonnen, aber ganz im alten Dialekt, und wie wir aus der Bezeichnung „ὁ πουδογελοίων ποιητής“ schließen können, ein ernsthaftes Bestreben mit burlesker Darstellung vereinigend [1].

7. Wir haben uns bei der Komik der Dorier länger verweilt als nach dem Maaße dieses Buchs, des reichen Stoffes und des Lichtes wegen, das sie auf das Naturel des Volkstammes im Allgemeinen wirft, in dem der höchste Ernst mit dem kekksten Spaß innig gepaart erscheint, wie öfter — da jeder wahre Spaß zur Grundlage eine tüchtige, strenge, ernste Gesinnung fordert, sittliche Indifferenz aber und Frivolität auch den Gegensatz von Ernst und Scherz und somit das Wesen beider vernichtet [2]. Kürzer fassen mögen wir uns über die Anfänge der Tragödie, des Gegensatzes der Komödie, bei den Doriern: wobei wir gleich zu bemerken haben, daß dieser Gegensatz, wie er sich im gewöhnlichen Sprachgebrauch festgestellt hat, nicht in den Ursprüngen beider Gattungen gegeben war, sondern sich erst allmälig entwickelte. In den Ursprüngen lag nur so viel, daß das Komosspiel mehr der freien Lust des ländlichen Festes überlassen war, während das Tragosspiel sich gleich anfänglich an die öffentliche, städtische Feier des Dionysos anschloß, und von den großen kyklischen oder dithyrambischen Chören dargestellt wurde. So kam es, daß das erstre ganz allgemein den tollen Jubel und die Losgebundenheit des Gemüths ausdrückte, das letztre sich dagegen den bestimmten Ideen und Empfindungen des Cultus zuwandte, die der Mythus in den Schicksalen des Dio-

1) Fabric. 2. p. 426. Harl. Reuvens Coll. p. 79.
2) Vgl. Jean Paul Vorschule zur Aesthetik 1. S. 151.

ιψος darſtellte. Das Hauptthema deſſelben, ſchon von Homer auf ſeine Weiſe ausgeführt, aber gewiß weit früher angeſchlagen, waren τὰ Διονύσου πάθη, Dionyſos Leiden.

8. Wie dies insbeſondere die Tragödie unter den Doriern angeht, wird gleich deutlich werden. In Sikyon, einem alten Sitze dieſes Cultus, gab es, nach Herodots überaus bedeutungsvoller Nachricht [1], ſeit alter Zeit tragiſche Chöre, die vom Dionyſos und zwar ohne Zweifel deſſen Leiden ſangen. Aber ſchon vor Kleiſthenes (Ol. 45.) hatte man ſie, doch wohl nur zum Theil, auf den Stadthelden Adraſtos übertragen, der ebenfalls viel Trauriges erlitten: wogegen der genannte Tyrann ſie ganz auf Dionyſos zurückführte. Das Datum der Rückführung iſt hiernach bekannt; die Zeit der Ausdehnung der Chorgeſänge auf Adraſtos, endlich die ihrer Stiftung muß bedeutend weiter hinausliegen: ſo ſieht man leicht ein, wie jung dagegen die mit Theſpis beginnende Attiſche Tragödie iſt. Dadurch gewinnt nun auch die Nachricht an Bedeutſamkeit [2], daß Epigenes ein uralter Sikyoniſcher Tragiker und der ſechszehnte vor Theſpis geweſen; es ſcheint daß alte Litteratoren, im Beſitz einer Fülle uns untergegangner Nachrichten, eine ordentliche Folge alter Tragosſänger zwiſchen beiden aufgeſtellt hatten. Und

1) Ueber die Erklärung der Stelle ſ. Bd. 2. S. 404, 6. Ob μαχαρίζειν für ſammern, Ariſtoph. Ach. 822. Suid. und die Parömiographen unter Μεγαρέων δάκρυα. vgl. Tyrwhitt ad Arist. Poët. 174, nicht eben ſo auf Tragik zielt, wie Μεγ. γέλως auf Komik?

2) Bei Suid. Θέσπις. vgl. οὐδὲν πρὸς Διόνυσον, und daſſelbe Sprüchw. bei Photios und Apoſtol. Dort heißt es: Ἐπιγένους τοῦ Σικυωνίου τραγῳδίαν εἰς αὐτὸν (was Suid. mit τὸν Διόνυσον vertauſcht, aber es iſt vielleicht ein alter Fehler für ΑΔΡΑΣΤΟΝ) ποιήσαντος ἐπεφώνησάν τινες τοῦτο· ὕθεν ἡ παροιμία.

wenn nun nach Aristoteles [1] einige Peloponnesier mit den Athenern um die Erfindung der Tragödie eiferten [2]: so werden wir der ersten Partei nicht darum Unrecht geben, weil ihr Lied, von dem der andern übertönt, so zeitig verstummte. — Nun fragt es sich aber, ob diese Sikyonische Tragödie das gewöhnlich so genannte Drama, oder blos eine Gattung (dithyrambischer) Lyrik gewesen, deren Existenz vor einigen Jahren Böckh aus Böotischen Inschriften und andern Spuren ans Licht gebracht [3]. Ich meine mit der genannten Alterthumsforscher: das letztre — weil nur dann die Nachrichten der Athener über den Ursprung und Bildungsgang ihrer eignen Tragödie sich rechtfertigen lassen, und weil bestimmt berichtet wird, daß die gesammte ältre Tragödie blos aus Chören bestanden habe [4]. Nur möchte ich deswegen diesen Bakchischen Festliedern nicht das mimische Element absprechen, was im Wesen des Cultus von Anfang an lag; die Lebhaftigkeit des Gefühls forderte Leibhaftigkeit der Darstellung; und schon Arion, der auch als Erfinder der tragischen Weise (τραγικὸς τρόπος) genannt wird, soll dem Chore Satyrn zugesellt haben [5]. — Arion, obgleich ein Methymnäer und wahrscheinlich aus Lesbos, lebte und dichtete doch meist, wie sein eben genannter Vorgänger, im Peloponnes und unter Doriern. In Korinth war es, wo er unter Pe-

1) Poet. 3. und Hermann zur Stelle p. 104. Wilh. Schneider's Einwürfe de origg. trag. Gr. p. 21 sq. lassen sich noch nach der oben aufgestellten Ansicht beseitigen. 2) Specielle von den Sikyoniern, daß sie die Trag. erfunden, Themist. Or. 19 p. 487. 3) Staatshaush. 2. S. 362. 4) Besonders Aristokles bei Athen 14, 630 c. 5) Suid. s. v. Ἀρίων.

ıandros [1] zuerst einen kyklischen Chor [2] zur Darstel-
ıng eines Dithyramben einübte [3]; wobei er aber
ıahrscheinlich lokale Anlässe benutzte und Anfänge aus-
ilbete, weil nur dann Pindaros mit einigem Recht
:orinth als die Vaterstadt des Dithyrambs ansehn
ınn [4].

So ist denn die Gegend von Korinth und Sikyon
ir die Anfänge dramatischen Spiels vielfach bedeu-
nd; in der ja auch noch Phlius liegt, wo sich
ahrscheinlich das Satyrische Drama zuerst als eine
:sondre Gattung aus der alten Tragödie herausschied,
ıd nach Athen wandernd hier eigentlich dramatisch
ısgebildet wurde. Denn Pratinas der Phliasier
ird mit dem besten Grunde als Erfinder der Gat-
ıng genannt [5]; er blieb Phliasier, wenn er auch zu

1) Nach dessen Regierungsanfang seine Zeit bei Suidas an-
geben wird, Ol. 38. Euseb. Ol. 40. 2) Daher heißt auch
n Vater angeblich Kykleus, nach der S. 352, 3. berührten Analo-
:. 3) Herod. 1, 23. vgl. Hellanik. bei Schol. Arist. Vögel
03. S. 87. Stz. Aristot. bei Prokl. Chrestom. p. 382. Gaisf.
Herodots-Stelle bemerke ich, daß wir wunderbarer Weise die Fa-
: von Arions Delphinenfahrt noch in ihrem Entstehen darlegen
ınen. Die Tarentinische Colonie war von Taenaron nach Ita-
ı geschifft, mit dem Culte und unter dem Schutze des Taenari-
en Poseidon. Bd. 2. S. 126. Dies stellte der Mythus dar, in-
n er den Taras selbst auf einem Delphin hinschwimmen ließ,
: ihn die Münzen noch zeigen, vgl. oben S. 216, 2. Nun soll
ion grade dieselbe Fahrt nur in umgekehrter Richtung auf die-
e Weise gemacht haben; und die Musikliebe der Delphine,
leicht noch irgend ein andrer Umstand mußten helfen, die alte
ge auf ihn zu übertragen. 4) O. 13, 18. vgl. Schol
Suid. Πρατίνας. Acron ad Hor. A. P. 216. vgl. die Φλια-
ος Σατύρους bei Dioskorides, Jac. Anthol. 1. p. 252. vgl. Ca-
b. de sat. poësi 1, 5. p. 120. Ramb. Toup in Suid. II.
479.

Athen im Wettstreit mit Aeschylos auftrat, da er noch sein Sohn und Nachfolger Aristias Bürger zu Phlius war, und in dieser Stadt begraben lag. Von der Gattung selbst habe ich nichts anzumerken als daß sie ungemein hyporchematisch, voll von mimischen und Charaktertänzen gewesen sein muß [2].

9. Nachdem wir diese beiden einzelnen Arten der Orchestik verbundner Poësie, die Komödie und Tragödie, in Betracht gezogen haben, sind wir von der Ordnung im Allgemeinen zu reden verpflichtet, besonders weil man grade diese orchestische Poësie, um den Ausdruck zu brauchen, in neuerer Zeit als ein Product der Dorier zu betrachten angefangen hat. Denn wie man alle Poësie, auf die die musikalische Composition bedeutend einwirkt, unter dem Namen Lyrik begreift: so nennt man wieder Dorische Lyrik diejenige, welche zur Begleitung von Tänzen, besonders öffentlichen Chortänzen, gesungen wurde [3]. Und gewiß mit Recht, wie mir däucht, da wirklich diese Poë-

1) Paus. 2, 13. 2) Wie daraus daß Pratinas eine Hyporcheme dichtete, Fabric. 2. p. 135., und aus dem Titel eines Stücks: Δυμαῖναι ἢ Καρυατίδες (oben S. 541, 1) sich schließen. Beiläufig erwähnen wir ein altes σχῆμα des Satyrspiels, die παλαιὰ σκοπεύματα (Aeschyl. Θεωροις ἢ Ἰσθμιασταῖς Frgm. 65. p. 58. Schütz.), weil es die Bemerkung bei Athen. 629 b. bestätigt, daß die bildende Kunst manche Weisen der alten Orchestik aufbehalten habe. Es war eine alte Idee, daß die Satyrn von der Sonne geblendet, die Augen mit der Hand bedeckend und darunter hervorblinzend zu denken; man hatte im Alterthum berühmte Bildsäulen der Art, und es giebt noch jetzt dergl. Diese Geberde spielte in einem satyrischen Tanz die Hauptrolle, der zu Aeschylos Zeit schon veraltet war. 3) So Fr. Schlegel Gesch. der Poësie der Griechen u. Römer 1, 1. S. 226 f. Ebenso Schneider Gesch. der Elegie in den Studien B. 4. S. 2.

ihren mannigfaltigen Formen stets mehr oder weni-
vom Dorischen Dialekt hat, wovon der Grund
h nicht blos etwa in der Anerkenntniß liegen kann,
ß dieser Dialekt dazu der geeignetste — denn wie
r diese Anerkenntniß möglich, wenn nicht schon das
ispiel aufgestellt, Chorreigen in Dorischem Dialekt
ichtet waren. So kann man also immerhin Dori-
: und chorische Poësie als objektive Synonyma
uchen, da im Ganzen wo Chorestanz auch Dori-
r Dialekt, und wo Dorischer Dialekt in eigentlich
schen Gesängen, in der Regel auch Chorestanz [1].
dichtete z. B. Pindaros als Meister der Dorischen
ik auch Skolien, aber diese Skolien wurden im Ge-
satze der über Tisch gesungnen chorisch dargestellt,
hielten sich näher an den Dorischen Dialekt [2]. So
: der Dithyramb, so lange er Gattung der Dori-
n Lyrik blieb, durchaus antistrophisch d. h. cho-
); als er durch Krexos, Phrynis u. a. m. umgebildet
de, hörte er auf von kyklischen Chören dargestellt zu
den, und zugleich wurde der Dialekt ganz verändert.
ten im Attischen Drama sangen die Chöre in Do-
em Dialekt: so innig verknüpft war Dorismus
chorischen Aufführungen [3]. — Hiedurch ist aber
n Zweierlei zur Bestimmung des Charakters Dori-
: Lyrik gegeben. Erstens: sie mußte das Gepräge
Oeffentlichen tragen, denn um Chöre aufzustellen muß
irgend eine Weise das Gemeinwesen in Anspruch
mmen werden. Zweitens: sie mußte eine religiöse

1) Eine Ausnahme macht indeß die chorische Poësie der Ko-
in Böotischem Dialekt. 2) Böckh ad Pind. Frgm. p.
3) Im Prytaneion zu Elis sang man auch zu Paus.
5, 15, 8.) Dorische Gesänge, und die an den Lernden ge-
ten ὕπη waren in demselben Dialekt. 2, 37, 3.

Beziehung in sich haben, denn Chöre ohne eine Gestushandlung sind etwas Unerhörtes. Es muß also Empfindung, welche diese Gattung der Lyrik anspricht, wenn sie auch vorzugsweise einen Einzelnen bewegt, doch von der Art sein, daß ein ganzes Volk daran Antheil nehmen mag; und das Thema, wenn auch durch ganz andre Anläſſe gegeben, doch Beziehung auf religiöſe Ideen und eine mythiſche Behandlung geſtatten.

10. Soviel zur Beſtimmung des Begriffs der chöriſcher Lyrik. Fragen wir nunmehr nach dem geſchichtlichen Grunde, der grade dieſer Gattung das Gedeihen dieſes Volksſtamms gegeben: ſo ſind die erſten Umstände, die uns in die Augen fallen, mehr befremdend als aufklärend. Nämlich: erſtens verſteht es ſich von ſelbſt, daß keine Stadt von Griechenland der choriſchen Poeſie ganz entbehrte, und Proſodien, Päanen, Dithyramben ſobald die Gattungen da waren, bald von einem Ende Griechenlands zum andern ertönten. Zweitens ſind auch unter den größten Gründern und Meiſtern Dorischer Lyrik nur die geringere Anzahl Dorier, die andern Aeoliſcher oder Joniſcher Herkunft. Terpandros, der alte Päanenſänger, Arion, der den Dithyramb erfunden, Pindaros endlich ſind Aeoler, Ibykos von Rhegion, Bakchylides und Simonides von Keos Jonier; unter den bekannteren ſind nur Steſichoros von Himera und Alkman, ein Lakone von Geburt, wenn auch von Herkunft ein Lyder, Dorier zu nennen. Indeſſen vereinigt ſich das Letztre mit der obigen Anſicht durch die Vorausſetzung, daß ſich in der Heimat dieſer choriſchen Poeſie ſie wohl zeitig ein gewiſſer nationaler Styl feſtgeſetzt hatte, an den ſich die ſtädtiſchen Dichter insgemein anſchloſſen, während auswärts der Poet mehr auf ſich gewieſen, und ſein Talent mit individueller Freiheit

zubilden aufgefordert war. So blühte sicherlich an em Orte Griechenlands die chorische Poësie so wie Sparta [1], wie die kundigsten Zeugen beweisen, Ter- ibros [2]:

Da wo der Jünglinge Kraft und die fröhliche Musa zugleich blüht,
Und auf dem Markte das Recht,

Pindaros:

Wo den Rathschluß graue Weisheit und der Jüngling' Arm den Speer preiswürdig lenket,
Und den Chor führt Dichtung und festliche Lust. [3]

h gab es hier außer den fremden aber fast ansäßi- Dichtern Terpandros, Thaletas, Nymphäos von bonia [4], Simonides [5], mehr einheimische Lyriker irgendwo [6], von denen wir Spendon [7], Dionyso- os [8], Xenodamos [9] und Gitiadas, der dieselbe ttheit, der er das eherne Haus bauete, auch in innen besang [10], kennen. Und bei alle dem ist uns 1 Fragment Spartiatischer Lyrik, wenn man Alkman nimmt, bekannt geworden, gewiß aus dem eben ezeigten Grunde, weil eine gewisse Gleichmäßigkeit diesen Erzeugnissen — wie in der ältern bildenden nst — kein Einzelnes hell hervortreten ließ. Auch ßte die moralische Kritik beschränkend wirken, mit

1) Vgl. oben S. 329. und die τετραγώνους χορούς der Las sten, Ath. 4, 181 c. aus Timäos. 2) Bei Plut. Lyk. 21. Ebd. Frgm. inc. 110 Bh. 4) Aelian V. G. 12, 50. Oben Bd. 2. S. 132, 7. 6) Nach Athen. 14, 632 f. 7) t. Lyk. 28. 8) Sosibios bei Ath. 15, 678 b. 9) Oben 321. Philorenos aus Kythera in Dionys Zeit will ich nicht in chlag bringen. 10) Paus. 3, 17, 3. Auch der Lakone Areus iton. Lib. 12.) war ein Lyriker, und nicht einerlei mit dem ter Ἄρειος, bei Paus. 3, 13, 5. wenn dieser existirte.

der die Spartiaten den Archilochos eigner Feigheit, oder seine Lieder unsittlicher Frechheit wegen, wenn die Sage wahr ist [1], aus ihrer Stadt wiesen, und den Tyrtäos dagegen als Wetzstein der Seelen ihrer Jünglinge in hohen Ehren hielten [2]. Wie allgemein aber namentlich in Sparta Uebung der lyrischen Kunst war, zeigt auch die Theilnahme der Frauen daran, der Alkman doppelt berechtigte auf ihr Lob stolz zu sein:

Wie viel der Mädchen unsre Stadt hat, preisen sie als die Kitharisten. [3]

Derselbe Dichter rühmt um der Geschenke der süßen Musen willen die glückselige Jungfrau, die blonde Megalostrata [4], neben die man als Lyrika noch die Kleitagora [5] (doch ist ihr Vaterland noch im Streit), und als Hymnendichterin die Myia [6]; außer Sparta aber die Argeiische Telesilla [7] — zugleich Sängerin und Heldin [8] —, die Sikyonerin Praxilla, die als Dithyramben- und Skoliendichterin das freie Leben der Frauen in Sikyon bezeugt [9], u. Aa. stellen mag. Stritten doch selbst in den musischen Wettkämpfen auf dem Isthmus

1) Valer. Max. 5, 3. Liebel Archil. Frgm. p. 147. Plut. Kleom. 2. de solert. anim. 1. Ap. Lac. p. 244. Frgm. 73. bei Apoll. Dysk. de pron. p. 381. Bekk. 4) Frgm. 27. bei Ath. 13, 600 f. 5) Schol. Arist. Lysistr. 1259. Sch. s. v. Κλειτ. Olear bei Wolf Frgm. mul. 2, 145. Fabric. Bibl. Gr. 2. p. 117. Harl. 6) S. ebenda 1 p. 885. Wolf a. O. p. 62. Fabric. 2. p. 157. 8) Ich will den schönen und ächtdorischen Charakter dadurch nicht vernichtet haben, daß ich das einzelne und bestimmte Ereigniß, wie sie Kleomenes in die Flucht geschlagen, für fabelhaft erkläre (oben Bd. 2. Schr. 2.), wovon ich auch jetzt noch nicht abgehe, obgleich das ἀριουσίας über das Relief (nicht Bildsäule) derselben im Tempel der Aphrodite Gesagte als bloße Meinung, nicht als Argument [illegible] soll. 9) Fabr. 2. p. 135.

os Frauen mit [1]. — Wie viele Lyriker nur ihre Zeit, le viele nur ihre Heimat kannte: mögen wir daraus nehmen, daß Pindaros einen Aegineten besingend nz beiläufig zwey Sänger eines und desselben Geschlechts, die Theandriden Timokritos und Euphanes, wähnt [2]; uns sind von Dorischen Städten außer den on beiläufig angeführten noch bekannt geworden: der ltere Dichter und Musiker Lasos von Hermione, der n Dithyramb nach Arion und die Aeolische Tonart r Pindar ausgebildet, der Sikyonische Päanendichr Arrhyhron, von Rhodos der Weise Kleobul, der gleich Lyriker, und das eigenthümliche Genie des imokreon, der die Dorische Kithar zur heftigen Satire gen Simonides und Themistokles spannte, gegen den tztern durch Athens wirklich ungerechtes Verfahren uf den Inseln aufgebracht [3]: Spätre übergehn wir.

11. Hiermit ist freilich weiter nichts gesagt, als e Thatsache fixirt, daß die chorische Lyrik besonders nd vorzugsweise bei den Doriern heimisch war. Woon diese wiederum abhange und abzuleiten sei, kann gentlich nur eine Geschichte der hellenischen Lyrik berhaupt lehren — eine der schönsten aber auch schwiegsten Leistungen, die unsre Zeit erwartet. Indeß thigt der Zusammenhang dieses Buchs hier eine Anht aufzustellen, der die Kürze des Vortrags und der ringe Anspruch, den sie an dieser Stelle macht, zur ntschuldigung gereichen möge. Erstens glaube ich, erden wir den Weg derer ganz verlassen müssen, die rch stetigen Fortgang aus dem Epos die Lyrik entickeln wollen. Das Epos aus der Achäischen Epoche

1) Plut. Sympos. 5, 2. p. 306. 2) Aegin. p. 143. vgl. ssen Expl. p. 581. 3) S. oben S. 148, 1. übrigens Faclus.

entstanden [1], einen eigenthümlichen Dialekt bis zum Untergange bewahrend, und nach alter Weise von alten Hellenenstämmen [2] fortgeübt, zeigt nirgends den Kern ein so gänzlich Verschiedenes hervorzubringen; und wie verschieden war doch von der Recitation eines einzelnen Aöden der gottesdienstliche Gesang eines Chors. Gesänge auf Festzügen, auf dem Wege zum Tempel, während des Opfers gab es sicherlich, seit Hellenen und Hellenische Sprache, und zwar auf mancherlei Weise bei mancherlei Cultus: bei keinem aber so frühzeitig geregelt und Maaß mit Kraft so vereinigend als bei dem Apollinischen; aus dem, wie oben gezeigt [3], die alten Nomen, die Päanen und Hyporcheme, die Prosodien, Parthenien, Daphnephorika, Tripodephorika ganz oder zum Theil hervorgegangen sind. Da dieser Cultus nun von Ursprung Dorisch, und die bedeutendsten Cultusörter fortwährend in Dorischem Lande gelegen waren: so ist einzusehen, wie in der Cultuspoesie, der chorischen, der Dorische Dialekt vorwiegen mußte. Die Form derselben war im Ganzen ursprünglich eine Dorische Nebenform des epischen Hexameters: in diesem Rhythmus gingen die alten Nomen der Hymnoden Philammon, Olen, Chrysothemis [4]. Diese uralten

1) Es ist freilich kekk, über Gegenstände so verwickelter Forschung Unbewiesenes in den Noten auszusprechen, aber der Zusammenhang fordert die Bemerkung, daß ich Homers Dialekt, so wie als ihn selbst, für ursprünglich Jonisch halte, und den Aeolischen darin nur als einen durch herrschende Rhapsodenschulen aufgenommenen Ton ansehe. 2) Epiker Dorischen Stamms waren Eumelos von Korinth, Kinäthon der Lakone, Augeas von Troezen, Pisandros von Rhodos, Pannasis von Halikarnass, und für das philosophische Lehrgedicht Empedokles von Akragas. 3) S. besonders Bd. 2. S. 349. 4) Bd. 2. S. 349. wo ich aber hier zu berichtigen habe, daß μέλη bei Plut. Musik 3. nach dem Zusammen

Weisen, die man sang und zu denen man tanzte, müssen von dem Vortrage der Homerischen Rhapsoden sehr verschieden gewesen sein, dem erst Terpandros, wie den Gesetzen des Lykurg [1], Melodien nach bestimmten Nomen zugefügt haben soll, die jene Cultushymnen von Anfang hatten; die Tonart aber, in der sie gesetzt waren, kann keine andere gewesen sein als die Dorische. Das Bestreben zu vermannigfaltigen hat wahrscheinlich dabei begonnen, den sechsfüßigen Daktylen in verschiedenartige Reihen zu brechen, um daraus neue Ganze zu construiren, wodurch denn eigentlich erst das Antistrophische möglich wurde; und wenn mehrere solche abgebrochne Daktyliken von Alkman den Namen tragen [2], so hat er doch gewiß nicht den ersten Anfang darin gemacht. Dabei muß man aber immer noch den anapästischen Marschliedern einen besondern, in der eigenthümlichen Veranlassung gegebnen, Anfang zugestehn; auch Päanen

hang nichts von lyrischen Maaßen aussagt, sondern blos Melodieen bezeichnet, und das *μέλη περιτεθῆναι τοῖς ἔπεσι* der alten Melopöen nicht ein Vermischen des Hexameters mit andern Maaßen, sondern blos die musikalische Composition anzeigt. Die Erinnerung verdanke ich Böckh.

1) Oben Bd. 2. S. 134. wo derselbe Irrthum zu berichtigen. Die Gesetze wurden ohne Zweifel episch oder elegisch abgefaßt, möglich von Terpandros selbst, der auch *ἐποποιὸς*, und *προοίμια* zur Einleitung Homerischer Gesänge dichtete. Doch dichtete derselbe auch Skolien, wohl der Dorischen Art, Plut. Mus. 8., und Spondiaka in Dorischer Tonart, wie das herrliche bei Klem. Al. 6. p. 658.: *Ζεῦ πάντων ἀρχά, πάντων ἡγῆτορ Ζεῦ, Σοὶ πέμπω ταύταν ὕμνων ἀρχάν.* Auch seine *ἔπη* waren, wenigstens zum Theil, in Dorischem Dialekt, in welchem auch die ältern Orakel nach Jamblich und viele Delphische Orakel, von denen Beil. gedichtet waren. 2) Worauf auch das: numeros minuit in carmine (Welcker p. 11.) geht.

und Hyporcheme gingen gewiß nie nach hexametrischen Nomen; muß ja doch auch das Päonische Genus wenigstens älter als Alkman sein, der schon Kretische Hexameter hat. In Alkman ist aber überhaupt schon eine große Fülle von Versmaaßen, wovon der Grund darin liegt, daß zu seiner Zeit Terpandros die Hellenische und Asiatische Musik vermittelt hatte; auch hatte jener Sänger selbst seiner Herkunft nach ohne Zweifel eine Hinneigung zur Lydischen Tonart, in der offenbar eine große Anzahl seiner Lieder, in denen das Logaödische vorwaltet, gesetzt waren [1]; dazu kennt er Phrygische Melodieen [2]. Seine mannigfachen Versmaaße sind aber selbst nur Ausdruck seiner vielseitigen Muse, die bald die Götter in feierlichen Chören verehrt, bei denen er selbst mittanzend die süß und feierlich singenden Jungfrauen anfleht, sein Alter zu unterstützen, bald an der Thüre des Brautgemachs muthwillige Lieder voll blühenden Lebensgenusses aufführt, und üppiger noch und schäkernder die Schönheit badender Mädchen preist, bald mit jovialer Laune Mahl und Wein besingt — die allerunwidersprechlichste Widerlegung der einseitigen Vorstellung von düstrer Strenge und Anmuthlosigkeit des Lebens in Sparta, wo man ja doch diese Lieder bis in Epaminondas Zeit mit Lust und Liebe sang [3].

---

1) Z. B. das herrliche Frgm. 10. bei Welck. 2) Frgm. 63. 3) Ein alter erotischer Dichter war auch Ametor von Eleutherna auf Kreta, Athen. 14, 638 b., von dem ein Geschlecht Kitharisten daselbst Ἀμητορίδαι hieß. Hesych s. v., nach dem Athen. und Etym. M. 83, 15. zu verbessern sind. Ὁ τοὺς [illegible] τας πεποιηκὼς (Eupolis wohl nicht, sondern eher ein Dorischer Dichter, wie Athen. 9, 400 c. und besonders Herodian π. μον. λεξ. 10, 34. vgl. 26, 28. Dind. abnehmen lassen) klagt bei Athen.

12. Wenn das Wesen der Kunst darin besteht, daß sich ein innerliches Leben in einer sinnlich wahrnehmbaren Form auf eine entsprechende und genügende Weise darstelle; so werden wir dem Dorischen Stamme überhaupt sehr viel Kunstsinn zuschreiben, weil seine Richtung, wie wir mehrmals bemerkt haben, weit mehr auf das Darstellen als auf das Wirken und Schaffen geht: was freilich von dem Hellenischen Leben im Gegensatze der neuern Zeit im Ganzen gilt, von dem Dorischen aber doch in mehrfacher Beziehung als von irgend einem andern. Von diesem kann in der That gesagt werden, daß es das gesammte Leben als Kunst, und den ausgebildeten Menschen mehr noch, als Bilder aus Stein und Erz, als Kunstwerk ansah. Eben so gewiß ist ferner, daß diese äußerliche Darstellung bei den Dorischen Hellenen insbesondre, wenn nur die Mittel reichten, das Gepräge des Schönen tragen mußte — (welchen Begriff wir sonst von dem der Kunst für geschichtlich verschieden und trennbar halten): da das Schöne, und zwar in einem sehr prägnanten Sinne genommen und auf eine sehr bestimmte Weise aufgefaßt, für das Dorische Leben eine Idee von der größten Bedeutung war. „Gebet uns das Gute sammt dem Schönen" war der Spartiaten Gebet [1]; wer die öffentliche Erziehung genossen, war des Schönen in der Stadt theilhaft [2]; das ganze Leben

14, 638. daß es altväterisch gelte, die Lieder des Stesichoros, Alkman und Simonides zu singen, dagegen höre man überall den Gnesipp, der den Byblern Ständchen gedichtet, um durch Jamb yke und Trigonon die Frauen hervorzulocken. Das oft mißverstandne Fragment scheint in logaödischem Versmaaße, vom Dorischen Dialekt hat es nur wenig. Die Heloten waren vielleicht ein Mimos.

1) Bd. 2. S. 410. 2) Oben S. 300, 6. 7.

durchdrang, wenn auch keine laute Begeisterung, ein um desto tiefer gewurzelte Achtung vor dem Schönen, die sich schon in dem ältesten Erzeugniß des Volks, der Religion, ausspricht.

Wir erlauben uns hier einige Bemerkungen über bildende Kunst anzuknüpfen; in denen wir indeß um so kürzer sein dürfen, da dieser Zweig menschlicher Thätigkeit vom nationalen Leben, namentlich in kleineren Abtheilungen, minder streng abhängt, als die musische Kunst, die Theil der Volkserziehung, während jene der Pflege Weniger übergeben ist. Obgleich es, wie schon hieraus erhellt, schwer anzugeben sein wird, was in der alten Bildhauerei dem Dorischen Volksstamme eigenthümlich und von ihm ausgegangen sei: werden wir doch Einiges in Bezug darauf schon aus dem Gegebnen abnehmen können. In dem Dorischen Leben herrschte eine gewisse gesunde Sinnlichkeit, ein Gefallen an unverhüllter kräftiger Natur. Daß dieses der bildenden Kunst entgegengekommen sei und sie ungemein begünstigt habe, läßt sich voraussetzen, und mit welchem Auge der menschliche Leib in den Kunstschulen dieses Stamms studirt und verstanden worden ist, davon geben erhaltne Werke derselben den Beweis. Die durch Gymnastik und Waffenübung gezeitigte und veredelte physische Schönheit des Stammes [1] führte das Studium auf die richtigen Wege; und die vorherrschende Religion, der Cultus des Apollon, zeigt durch das Energische der Gestalt und das Plastische der Attribute des Gottes eben so das ursprüngliche Talent des Stammes für bildende Kunst, als er dieselbe in einer Stufenleiter von Darstellungen zum Höchsten zu führen geeignet war. Auf der andern

1) Oben S. 282. 513.

Seite läßt sich aber zugleich aus manchem Obigen abnehmen, daß die Dorier auch die Kunstschönheit mehr nach der Seite des Maaßes, der Beschränkung und Ordnung werden gesucht haben, als in einer Fülle von Reiz, Anmuth und Schmuck; und wie sehr paßt dies um den Charakter der Dorischen Baukunst zu bezeichnen. Dazu kommt endlich das Ruhige und Beständige der Dorischen Sinnesart, die an dem Gebrauch der Väter mit Vorliebe und Pietät fest zu halten pflegte, gewiß eben so in der Plastik wie in der Musik.

Obgleich die historische Ueberlieferung hier nicht langt, diese Ansicht consequent zu belegen und zu begründen, so stimmt doch, was sie charakterisirendes enthält, mit derselben wohl überein. Erstens bezeugt sie frühen und eifrigen Betrieb der bildenden Kunst in mehrern Dorischen Städten: zuerst vielleicht in Kreta, der ältesten Heimat Dorischer Bildung [1], dann in Aegina [2], Sikyon, Korinth, Argos [3], Sparta; denn daß auch diese Stadt besonders in den Zeiten der Perserkriege eines regen Kunstbetriebes nicht entbehrte, hat man früher nur aus vorgefaßter Meinung übersehen können [4]. Aus Sikyon ging der Apollon des Kanachos hervor, von dem wir oben einen Begriff zu geben suchten [5]; und ungefähr zur selben Zeit schuf nach unsrer Meinung [6] die damals blühende Kunst der

1) Vgl. Bd. 1. S. 359. 2) Aeginet. p. 96 sq. welcher Abschnitt, dem gutmüthigen Interesse zu danken, das einige treffliche Gelehrte daran genommen, nächstens ganz erneuert als Beilage zu dem Buch erscheinen soll. 3) Thiersch Epochen 2. S. 27. 4) Oben S. 29. 5) Bd. 2. S. 360. Füge noch die Brüder Ariston und Telestas hinzu, nach Paus. 5, 23, 6. 6) Denn ich glaube wirklich, daß diese Darstellung des Siegs der Aeakiden über Troja an dem Tempel des Hellenischen Zeus, mit

Aegineten die Heroengruppen, deren Fragmente ziemlich die einzige sichere Kunde über die Eigenthümlichkeit der Aeginetischen Schule gewähren: denn was uns sonst Pausanias und Andre berichten, läuft darauf hinaus, daß man in Aegina viel Idole der allerältesten Weise arbeitete, und eine gewisse Strenge des Styls länger festhielt als in Attika. Jene Fragmente aber bezeugen, wie wir schon andeuteten, die Lebhaftigkeit in der Auffassung und die Treue in der Nachahmung der menschlichen Natur, die in den meisten Punkten vollendet zu nennen ist, und Bewunderung, ja Erstaunen erregt. Auf der andern Seite sieht man die Achtung vor der Sitte der Väter noch in den typischen Gesichtern der Heroen, denen offenbar eine hellenische Nationalphysiognomie, nur ungeschön und anmuthlos, zu Grunde gefaßt, aus frühern Zeiten zu Grunde liegt; und daß dies noch in derselben Zeit geschah, als Athen schon jede Fessel der Art abgeworfen, ist allerdings ein Dorischer Charakterzug [1]. Uebrigens gestehn wir freilich, daß diese Werke noch manches andre Besondre haben, was grade nicht aus der Eigenthümlichkeit des Stammes abzuleiten ist.

deutlicher Hindeutung auf Persisches Costüm in einer Figur der Feinde, einem Pindarischen Gedicht zu vergleichen ist, das die gegenwärtige Ehre durch die Bilder mythischer Thaten darstellt und verherrlicht.

1) Vgl. Schellings Bemerkungen zu Wagners Bericht S. 11. 140. der zuerst den Begriff einer Dorischen Bildkunst angeregt hat.

8.

1. Wir fanden im Obigen als die einheimische und originale Poëſie des Doriſchen Volkſtammes nicht das Epos, ſondern die Lyrik, die nicht ein äußerlich Wahrgenommenes, ſondern ein innerlich Empfundnes mittheilen will; doch mit der Beſchränkung, daß dieſes Empfundne ſeiner Natur nach nicht blos perſönlich ſei ſondern allgemein werden könne, wie es der Charakter des Volkſtammes fordert, der weit mehr in der Geſammtheit als individuell lebte. Eben ſo mußte ohne Zweifel in der proſaiſchen Mittheilung die Erzählung zurückſtehn gegen den Ausdruck des Gedankens; und es iſt deutlich, daß die Hiſtorie bei den Doriern weder ihre Entſtehung, noch erſte Bildung finden konnte. Dieſe verdankte ſie einig den Joniern, die, vom Bedürfniſſe ausführlicherer Mittheilung des Geſchehenen aus, mit der Schriftſtellerei in Proſa [1] zugleich die Geſchichtſchreibung in Gang brachten. Indeß blieb dieſelbe in ihrem Fortgange doch auch den Doriern nicht fremd, wie denn

1) Nur von dieſem allgemeinen Satze aus erklärt ſich, warum auch die Koiſchen Aerzte ioniſch ſchrieben.

die Spartiaten den Polyhistor Hippias von Elis am liebsten von den Geschlechtern der Heroen und der Menschen, den Niederlassungen, die in alter Zeit die Städte gegründet, und dem Alterthum im Allgemeinen reden hörten [1]. Wobei wahrzunehmen ist, daß die Dorier offenbar weit mehr Antheil nahmen an den Thaten und Begebenheiten der Vorzeit, als der zeitigen Gegenwart, (eine gewisse Vorliebe für den Mythus äußerte sich auch in ihrer Lyrik,) auch dies im Gegensatz des Jonischen Stammes, der durch seine natürliche Anlage, Verfassung und Weltstellung auf Länder- und Völkerkunde und das bewegte Leben des Tages gewiesen war. Daher es zwar unter denen Logographen, die epische Stoffe prosaisch behandelten, Dorier gab, wie Akusilaos, aber die Zeitgeschichtsschreiber fast einzig Jonier und Attiker waren [2]; denn Herodot, der früher lange in Samos, dann auf Reisen, als er schrieb in Thurioi lebte, kann kaum mehr für einen Dorier gelten [3]. — Warum aber auch die

1) Platon Hipp. mai. 285 c. vgl. Plut. Lyk. 23. So wurde auch Dikäarchs *Πολιτεία Σπαρτιατῶν* jährlich in Sparta im Ephoreion abgelesen, nach Suid. s. v. *Δικ.* und früher fand Hekatäos der Milesier dort günstige Aufnahme, Plut. Lak. Ap. p. [illegible] 2) Dies gilt von frühern Zeiten; denn später finden wir auch unter den Doriern Historiker genug. Als Lakedämonier kommen die Athen. Nikokles und Hippasos (vgl. Schweigh. zu Ath. Ind. p. 129.), bei Plut. u. A. Aristokrates, Pausanias bei Suid., Diophant bei Fulgentius, sehr häufig Sosibios vor. vgl. Heeren de font. Fl. p. 24. sonst Meurs. Misc. Lac. 4, 17. Zweifelhaft ist der *Λακωνικός, ὁ Σπαρτ.* bei Plut. de mal. Herod. 55. Derkylos, den Argeier, nenne ich, weil er im Dialekt seiner Vaterstadt schrieb, Valck. ad Adon. p. 274. vgl. ad Phoen. Schol. p. 7. [illegible] Schol. Vratisl. Pind. O. 7, 49. 3) Wenn man nicht seine Religiösität und eine gewisse kindliche Einfalt, die um so seltsamer in ihm erscheint, wenn man bedenkt, daß er ziemlich zur selben

itiſche Redekunſt, und in der Philoſophie die Dia-
tik den eigentlich Doriſchen Völkern fremd war —
m die Sikuliſche Rhetoren- und Sophiſtenſchule hat
mbar blos in dem beſondern Charakter dieſer Inſu-
er ihren Urſprung [1] — und beider Ausbildung,
die der eigentlichen Dramatik, den Athenern auf-
oben bleiben mußte, iſt leicht einzuſehn; die Rede-
ſt insbeſondre konnte ſich erſt ergeben, wenn jene
erliche und äußerliche Richtung verſchmolzen, und
beſtimmter Beziehung auf den Empfangenden dar-
ellt wurde.

2. Dagegen hat anſtatt der Attiſchen Dialektik
) δεινότης im Reden der Doriſche Stamm eine
enthümliche Weiſe ſich auszudrücken, die ich indeß
ch das Gnomiſche, Apophthegmatiſche,
pruchartige bezeichnen will. Der eigentliche
undzug iſt das Streben, mit möglichſt wenig äußer-
en Mitteln möglichſt viel innres Leben mitzutheilen,
) vom Unweſentlichen abſehend den Kern des Gedan-

ſchrieb wie Thukyd., für Doriſche Züge halten will. Doch
t ihm zum Dorier vor allem ein prägnanter Begriff vom
ate.

1) Man vgl. oben S. 159. und denke an Gorgias den Leon-
r, und daß Hippias ſelbſt aus kleinen Städten Siciliens, wie
kas, ſolche Summen gewann. — Sparta dagegen hatte wie
os (oben S. 146.) und Kreta keine Redner, Cic. Brut. 13.
dialog. 40. und die Rhetorik (als τέχνη ἄνευ ἀληθείας
t. und Apoſtol. 13, 72.) war vom Staate ausgeſchloſſen, Athen.
611 a. Kephiſophon ὁ ἀγαθὸς μυθητὰς wurde verbannt,
t. Inst. Lac. p. 254. Apoſtol. 19, 89., und die Ephoren be-
ten jeden, der eine fremde Redeweiſe in den Staat brachte,
man aus Kreta τοὺς ἐν λόγοις ἀλαζονευομένους jagte. Sext
ir. adv. mathem. 68 b. Auch giebt es keine beſſre Critik
liſtiſcher Panegyriken, als das Lakoniſche: τίς αὐτὸν ψέγει;

kens zu bezeichnen oder anzudeuten. Aus diesem Gesichtspunkte erklären sich vielleicht alle einzelnen Merkmale dieser Redeweise. Die Vorübung dazu ist jenes an sich haltende Schweigen, wie es Pythagoras seinen Schülern, und Sparta's Erziehung von ihren Jünglingen forderte [1]; beide setzten innre Geistesthätigkeit voraus, die dadurch nur an Intensität gewinnen, gleichsam in sich gedrängter und kerniger werden sollte [2]. Daraus mußte denn die ausnehmende Kürze der Rede hervorgehn [3]; die als allgemeiner Charakterzug der ächten Dorier, besonders bei den Spartaten [4], Kretern [5] und Argeirn [6] gefunden wird und zu der breiten Fluth Jonischer Rede, die in ihrem Zuge alles Begegnende wie mit immer neu anschwellendem Wellenschlage umspült, und dem raschen und gewaltig vordringenden Strome Attischer Rede einen merkwürdigen Contrast bildete. Wie uralt bekannt der Ruhm Spartiatischer Brachylogie gewesen, geht daraus hervor, daß sie Homer schon dem Menelaos beilegt [7]:

Nur Einzelnes redet er flüchtig
Wortkarg aber mit Kraft. Nicht übt' er geschwätzige Zunge
Aber das Wort traf sicher; auch stärkt' ihm sein Mut die Seele:

worin ganz deutlich ist, daß das Naturel der Dorischen Lakonen prochronistisch auf die frühern Bewohner

1) Oben S. 268. 2) Plut. de garrul. 17. 3) *βραχυλογία ἐγγὺς τῷ σιγᾶν*, Lykurg nach Apostol. 9, 69. 4) besonders Demetr. de elocut. 8. 241 sqq. 5) Kreta nach Platon Ges. 1, 641. mehr nach *πολύνοια* als *πολυλογία* 6) Pind. J. 5, 55. Sophokl. bei den Schol. (6, 87.) 7) 3, 213. welche Stelle auch die Schol. Ven. Eust. p. 406 Z. Tzetz. Chil. 5, 317. auf Lak. *βραχυλογία* beziehen.

ndes übertragen ist [1]. Man kann nun diese Weise
s Ausdrucks doppelt, entweder als Zeichen eines
müths fassen, das sich mit der möglichst einfachen
zeichnung des Mitzutheilenden begnügt, und den
ckten Gedanken ohne schmückende Gewandung giebt,
t Stesimbrotos der Thasier - dem gewandten und
seligen Athener das Edelgeartete und Aufrichtige
Peloponnesiers entgegenstellt, der schlicht, prunklos,
r in der Hauptsache wacker sei [2]: oder zweitens
e absichtliche und sich selbst wohlgefallende Weise
reden darin sehn, die durch den Contrast der
hwere des Gedankens und des geringen Aufwands
Worten doppelt imponiren will. Beide Ansichten
d wohl nach Umständen zulässig, die letzte sicher in
meisten Fällen. Halbscherzend, aber doch im
unde ernsthaft, sagt der Platonische Sokrates [3],
s Kreta und Sparta unter den Hellenen die älteste
ilosophie und die meisten Sophisten habe; nur daß
e ihre Kunst verheimlichten und sich unwissend stell-
; daher wenn einer mit dem geringsten der Lakedämo-
: conversirt, dieser zuerst zwar ihm als ein schlechter
recher erscheint, plötzlich aber wirft er irgendwo ein
chtungswerthes Wort dazwischen kurz und zusam-
gezogen wie ein gewaltiger Wurfspießschleudrer, so
der Unterredner ihm gegenüber wie ein Knabe
eht. Und diese Weisheit und Kunst theilen dort
die Weiber mit den Männern. — Daß schon in

1) Vgl. die entsprechende Bemerkung oben S. 287, 5. 2) Plut. Kimon 4. 3) Protag. 342. Auf die Stelle bezieht sich Plut. Lyk. 20. extr. Wenn Thuk. 4, 84. von Brasidas , ἦν οὐδὲ ἀδύνατος ὡς Λακεδαιμόνιος λέγειν, meint er wohl , daß die Lak. unvermögend zu reden, sondern zielt nur auf eigenthümliche Ausdrucksweise.

der Brachylogie eine Art von Witz liegt, ist an einzelnen Beispielen leicht nachzuweisen, aber gewöhnlich geht dieser noch aus andern Momenten hervor. Bald ist es eine gewisse Naivetät der Sitte im Gegensatz der verfeinerten Cultur, welche den Spruch zum Vorwurf macht, wie in der Antwort des Spartiaten, der sich einen Fisch gekauft, und nun zum Bereiten desselben dem Garkoche noch Käse und Oel und Essig geben sollte: ja wenn ich das hätte, hätte ich keinen Fisch gekauft [1]; oder es ist eine sittliche Erhebung, von dem Standpunkt die äußern Umstände einen entgegengesetzten Anblick gewähren als in der gewöhnlichen Betrachtungsweise, wie in dem Apophthegma des Dienstes, wenn die Perser die Luft mit der Zahl ihrer Pfeile verdeckten, würden sie im Schatten fechten; oder es ist eine gewisse Schärfe und Bitterkeit, die sich verhüllt nur desto stärker ausdrückt, wie in dem Urtheil des Lakonen über Athen, wo jegliches Gewerbe und Treiben geduldet wird: Alles ist schön dort [2]; oder es sind mancherlei Empfindungen komischer Art in einen Ausdruck zusammengezogen, wie in dem überaus wegen Apophthegm eines Manns, der bei seinem häßlichen Weibe einen Ehebrecher trifft [3]: Du Aermster, wer zwingt dich denn? Es muß aber in Sparta eine kräftige, schlagende und durch Lebendigkeit der Bilder ansprechende Redeweise sehr gewöhnlich gewesen sein, wie man fast an allen bei Herodot auftretenden Spartiaten wahrnimmt [4]; ich glaube daß sie zu den älteren

1) Plut. Lak. Ap. p. 242. Aehnlich das: αὐτᾶς ἄκουσα ... νας Plut. Lyk. 20. vgl. reg. ap. p. 129. 2) Lak. Apophth. 245. 3) p. 244. vgl. das Ap. bei Plut. de frat. am. p. 44. 4) Das Bildliche und zugleich Intensive zeigt sich besonders in Kleomenes Anrede des Krios, in Bulis und Sperthes

tten des Dorischen Stammes gehörte. In Kreta
tte sich dieselbe, nach dem einheimischen Schriftstel-
Sosikrates [1], zu Phästos erhalten; man übte hier
on die Knaben sehr früh in Scherzreden, und die
ophthegmen von Phästos waren auf der ganzen In-
berühmt. Grade so wurde auch in Sparta jene
enthümliche Weise des Ausdrucks schon den Knaben
gepflanzt; der Eiren legte ihnen Fragen vor zu
eller und treffender Beantwortung [2]; man gewöhnte
ihren Reden eine gewisse Bitterkeit und zugleich
en eignen Reiz zu geben [3]. Hernach nährten und
chäftigten diese Neigung die vielerlei Gelegenheiten,
das öffentliche Leben Spott und Verhöhnung als
ttel der Besserung brauchte [4]; besonders wurde am
le der Gymnopädien bei der allgemeinen Heiterkeit
h dem Witze der freiste Lauf gelassen [5]. Im tägli-
n Leben schien Spott und Scherz besonders bei den
ntlichen Mahlen an seiner Stelle [6]; ihn ertragen
können, galt auch als Zeichen eines Lakonischen Ge-
ths; doch durfte, wer ihn übel empfand, den
ötter abzulassen bitten, und der Andre mußte ihm
n Folge leisten [7]. Aehnliche Sitten blühten in
hern Zeiten auch außer Sparta; unter den Freiern
Agariste im Hause des Tyrannen von Sikyon

um Hydarnes „nicht mit Lanzen, mit Beilen würdest du uns
i rathen um die Freiheit zu kämpfen", und wie Amompharetos
Steinblock als Stimmstein vor Pausanias Füße wirft.

1) Bei Ath. 6, 261 c. 2) Plut. und Herakl. Pont. 2.
Plut. Lyk. 17. 19. 4) Oben S. 224. 5) Dies schließe
aus der S. 343. angef. St. des Pollux, verglichen mit Leoty-
ds χλεύασμα an den Gymnopädien bei Herod. 6, 67. 6)
Staat 3, 5. Oben S. 278, 2. 7) Plut. Lyk. 12. vgl.
r. Sat. 7, 3.

fanden nach dem Mahle Wettstreite statt in musischer Kunst und gemeinsamer Rede [1], die wir uns nach der Stelle des Homerischen Hymnus auf Hermes [2] denken mögen, wo blühende Jünglinge einander beim Mahle mit kekken Scherzreden angreifen, und der deutschen Kurzweile bei Tische nicht unähnlich, nach der Stelle des Dichters: gämelicher Sprüche wart niht verdeit [3]. — In Sparta behielt man aber die alte Weise des geselligen Ausdrucks länger bei als anderswo; so fiel sie später den Ausländern als ein Besondres auf, dessen etwas herber Reiz ihnen nicht immer anmuthen mochte. Aber vom richtigen Standpunkte betrachtet, verdient diese Stadt keineswegs den Tadel allzu auſterer Sitte; nirgends wurzelte die heitre Komik so tief im Leben; war es doch hier allein in Griechenland, wo auch dem Lachen eine Statue errichtet worden war [4]; noch Agesilaos [5] und Kleomenes der Dritte [6] erheiterten bei allen Drangsalen des Lebens ihre Umgebung durch Witz und Laune.

3. Aber für die Bildungs- und Litteraturgeschichte des Hellenischen Volks hat diese nationale Weise des Ausdrucks mannigfache Frucht getragen. Erstens nennt Platon mit Recht die sogenannten Sieben Weise Nacheifrer, Liebhaber und Schüler der Lakedämonischen Disciplin, und findet Uebereinstimmung zwischen ihren Gnomen und der Redeweise der Lakonen [7]. Auch in

1) τῷ λεγομένῳ εἰς τὸ μέσον, Herod. 6, 129. 2) S. 5
3) Nibelungen Lied V. 6707. S. 345. v. d. Hagen 1820. Sosibios bei Plut. 25. Es ist bemerkenswerth, daß sich bei den Spartiaten öfter der Cultus abstrakter Begriffe, wie des Gelächters des Φόβος (s. oben S. 126.), der Τύχα (Plut. Inst. Lac. 253.) findet, ähnlich wie bei den Römern, Plut. Kleom.
5) Plut. Ages. 2. 6) Kleom. 15. 7) a. O. und De garrul. 17.

rei, oder wenn wir Myson mitrechnen, ohne Perian-
ros zu ſtreichen, vier von ihnen Doriſcher Abkunft,
heilon ein Spartiat, (und von dieſem hieß die Weiſe
es Ausdrucks vorzugsweiſe die Cheiloniſche [1]); es
ag aber zur Zeit derſelben mehrere Männer ähnlicher
Sinnesart gegeben haben, wie Ariſtodemos den Ar-
eier[2]. Das Eigenthümliche in allen dieſen Sprüchen iſt
icht eine beſondre Weisheit, ſondern eine tüchtige Ge-
nnung, die ſich ihrer eignen Grundſätze bewußt wird,
nd dies wieder nicht durch Reflexion, ſondern durch
in plötzliches Einleuchten. Nimmt man dieſen Ge-
ichtspunkt, ſo begreift man auch die Bewundrung, ich
möchte ſagen, den freudigen Schreck, den Sätze, wie
„Erkunde dich ſelbſt, Folge dem Gott“ bei den Zeit-
enoſſen hervorbrachten, indem ſie ein Allen innerlich
Bewußtes mit Energie und Klarheit zu Aller Genüge
ausſprachen. Darum war auch der Pythiſche Apollon,
on Doriſcher Nationalanſicht geleitet, dieſen Weiſen
anz beſonders hold, mit deren apophthegmatiſcher
Weisheit ſeine eigne eine gewiſſe Verwandſchaft zei-
et [3]: daß die Amphiktyonen jene Sentenzen an den
Tempel zu Delphoi ſchreiben ließen, ſcheint faktiſch [4],
nd auch die Ernennung der Sieben durch das Orakel,
wenn auch fabelhaft ausgeſchmückt, doch auf ein wirk-
iches Ereigniß gegründet [5].

1) Diog. L. 1, 72. 2) oder Spartiaten, ſ. die Stellen
oben S. 11, 1. vgl. Diog. Laert. 1, 41. Noch Andre nennt Her-
nipp ebd. 42. 3) So ſoll z. B. Apoll dem Gyges Aehnli-
hes geantwortet haben, wie Solon dem Kröſos, Valer. Max. 7,
1, 2. 4) Plut. a. O. 5) Die Hauptſtelle darüber De-
metr. Phaler. bei Diog. L. 1, 22. der ſie Ol. 48, 3. ſetzt, in das-
ſelbe Jahr, in das die Pariſche Marmorchronik und zwar wohl
nach demſelben (wenn auch unrichtig, Böckh Expl. Pind. O. 12.
p. 207.) den erſten Pythiſchen ἀγὼν στεφανίτης ſetzt. — Auch der

4. Da im Gnomiſchen und Apophthegmatiſchen das Beſtreben eben nicht vorherrſcht, den Sinn in eine leicht verſtändliche und ſchnellfaßliche Weiſe auszudrücken: ſo liegt das umgekehrte ſehr nah, den Sinn zu verhüllen: und ſo iſt auch dies vorzugsweiſe in Doriern eigen. Daher von dieſem Volkſtamme der Griphus ausgegangen, und nebſt dem Epigramm von Kleobul dem Rhodier [1] und ſeiner Tochter Kleobulina [2] beſonders ausgebildet worden war. Auch die Spartiaten liebten ihn [3]; Epicharm nannte ihn λόγοι ἐν λόγῳ [4]; und in der ältern Griechiſchen Bildung, die darin der orientaliſchen noch näher ſtand, war er überhaupt ein beliebtes Mittel der Unterhaltung.

5. Dies führt uns zunächſt auf die ſymboliſchen Sprüche der Pythagoreer, die wir Räthſel nennen könnten, wenn ſie als ſolche aufgegeben, und nicht blos der Bedeutſamkeit und Eindrücklichkeit wegen in dieſer Form mitgetheilt worden wären. Es ſcheint aber, daß das Symboliſche ſo tief in der Sinnesart dieſer Philoſophen wurzelte, daß es nicht blos in Ausdruck, ſondern auch die Handlung beſtimmte; daß die ſinnbildlich dargeſtellte für unſittlich oder unphiloſophiſch, ſo vermied man auch die ſinnbildlich darſtellende [5]. Dieſes Symboliſche, wie die Brachylogie

alte Branchos, der Mileſiſche Prophet, wird als Brachylog genannt. Diog. L. 1, 72.

1) S. Diog. L. 1, 89. vgl. Jakobs Comment. Anthol. T. 1. p. 194. 2) Athen. 10, 448 b. Ariſt. Rhet. 3, 2. Plut. VII. Sap. Conv. 3. 10. Menag. hist. mul. philos. 4. Dem Kratinos Χλεοβουλῖναι, über die beſonders Schweigh. zu vgl. ist Athen. p. 82. 3) Ath. 10, 452 a. 4) Euſt. ad Od. 1634, 15 R. — Manche alte Griphen ſind in Doriſchem Dialekt doch nicht conſtant; die Stelle des Diphilos von den Samiſchen Jungfrauen bei Ath. 10, 451. gehört ſchwerlich hieher. 5) Als

ab ein gewisser Witz des Ausdrucks zeigen, daß auch iese Sprüche nicht wohl unter den Joniern, sondern ur unter Doriern entstehn konnten, und dasselbe gilt on der gesammten Pythagorischen Philosophie, welche euere Forscher der Geschichte der Philosophie mit echt als die eigentlich Dorische erkannt haben. Es t freilich wunderbar, daß es ein Mann von der Jo- schen Samos ist, von dem diese Philosophie ihren nfang nimmt; aber erstens ist die Familie des Py- agoras — welche, wenn man alle Nachrichten vereinigt, it andern Samiern auf Samothrake unter Tyrrhe- ern lebte [1] — ursprünglich aus Phlius im Peloponnes ekommen [2], und blieb mit dieser Mutterstadt immer einem gewissen Zusammenhange, wie denn noch von nem Gespräche des Philosophen mit Leon, Tyrannen Phlius, erzählt wird [3]: und zweitens muß zwar nerseits Pythagoras allerdings den erweckenden Fun- n, aus welchem die Philosophie erwuchs, mit sich ach Kroton gebracht, aber andrerseits auch das Volk, nter dem er lebte — dies waren aber Dorier u. dorisir- Achäer — besonders dazu beigetragen haben, derselben re eigenthümliche Richtung u. Gestalt zu geben. Denn ythagoras Philosophie ist, wie jede wahre, nicht eine eduktion aus dem Allgemeinen und Leeren, sondern n Aussprechen eines schon gegebnen und innerlich ge- ildeten Seins nach der Seite der Spekulation hin; n solches aber hätte äußerlich aufgepflanzt bald unter-

chriftsteller über diese führt Fabric. an Bibl. Gr. 1. p. 788 sq. gl. Creuzers Symb. 1. S. 104.

1) Orchom. S. 438, 2. 2) Bd. 2. S. 80. 3) Cic. u. Tusc. 5, 3. Diog. L. 8, 8. Nach Diog. L. 7, 1. stammte yth. im vierten Geschlechte von Kleonymos, der aus Phlius tohen; dann wäre er selbst Dorier.

gehn müssen, es konnte nur dann Bestand haben, wenn es mit dem innerlichen Wesen derer, die die Philosophie aufnehmen sollten, verwandt war. Daß die Religion, an welche sich diese Philosophie anschließt, Dorischen Ursprungs war, ist hinlänglich nachgewiesen, in Apollinische nämlich [1]: deren Hauptinstitut, der Delphische Tempel, von den Alten in eine gewiß nicht erfundne Verbindung mit Pythagoras gesetzt wird, so daß er nach Aristoxenos [2] selbst die Grundlehren seiner Wissenschaft von der Pythia Themistokleia empfangen haben soll; und eben so ist auch schon bemerkt, daß die politische Einrichtung des Bundes auf den Grundsätzen des Dorischen Staatslebens beruhte. Was aber das übrige Leben betrifft: so genügt es, zum Erweis daß auch dies Dorisch, an die allseitige Ausbildung der Pythagoreischen Frauen zu erinnern, einer Theano, Phintys, Arignote [3], an den Ernst und die Ruhe des Lebens, an den Gebrauch der Musik zur Beschwichtigung und Besänftigung von Leidenschaften, an die Syssitien und deren Heiterkeit, das Schweigen als Hauptmittel der Erziehung u. s. w. Wie aber man auch die Spekulation der Pythagoreer das gesammte Leben des Dorischen Volkstamms zu Tage gebiert, so zwar einerseits eine der interessantesten Fragen im Gebiete dieser Untersuchungen, aber andrerseits eine zu gewichtige, und tiefere Studien voraussetzende, um sie hier in der Eile lösen zu wollen. Soviel kann aber auch eine flüchtige Betrachtung dieser Philosophie daß ihr erstens eine Grundansicht vorliegt, die der

1) Bd. 2. S. 365. 2) Bei Diog. L. 8, 21. vgl. Jamb. Pyth. 41. der sie Aristokleia nennt. 3) Auch deren Schwesterist bemerkenswerth, Timäos bei Diog. L. 8, 17. Gale Opusc. myth. T. I. p. 739.

richtige Verhältniß, das übereinstimmende Maaß, die Ordnung, in der jeder Theil den andern, und alle das Ganze trägt, für das Beste und Höchste hält, und daß zweitens diese Grundansicht durch Studien der Mathematik und besonders der Musik Nahrung und Stoff erhielt, um die eigenthümliche Weltweisheit hervorzubringen, in der das Leben und Sein der Dinge in das Maaß und die Zahl gesetzt wird, die Zahl selbst aber nicht im Geringsten als ein blos Abtheilendes, Begränzendes, sondern als das innerste Wesen der Dinge und das Göttliche selbst erscheint [1].

Wie sehr übrigens damals die Philosophie bei den Doriern in Aufnahme gewesen, so lange sie nach alterthümlicher Weise mit Begeisterung aussprach, was den nach Umfassung ringenden Geist innerlich erfüllte, und ehe sie durch die Sophistik verunstaltet und verwirrt worden war, um wieder durch Attische Dialektik gereinigt und zum Gipfel der Vollendung geführt zu werden, beweist Sparta. Hier fanden besonders die enthusiastischen und priesterlichen Weisen, wie Abaris [2], Epimenides [3], Pherekydes [4], freundliche Aufnahme; auch

1) Empedokles von Akragas verhält sich etwa zu dieser Schule, wie seine gastliche Vaterstadt (*ξείνων αἰδοῖοι λιμένες* sagt er selbst von ihr) zu Kroton; er verfolgt nicht einen so strengen Weg der Spekulation, sondern scheint in großartigem Sinne mancherlei Anregungen aufgenommen und verarbeitet zu haben. 2) Paus. i, 13, 2. vgl. oben Bd. 2. S. 69, 1. 3) Sosibios bei Diog. i, 10, 12. Paus. 2, 21, 4. 3, 11, 8. 12, 9. Klem. Alex. Str. p. 399. Pott. Heinr. Epim. S. 128. Epim. soll den Sp. eine Niederlage bei Orchomenos verkündet haben, Diog. L. 1, 115., von der sonst Nichts verlautet. 4) Plut. Agis 10. Diog. L. 1, 117. aus Theopomp. Creuzer Init. phil. Plat. 2. p. 164. Die Sage von der Haut des Epim. oder Pherek. (oder auch des Weissagers Anthes, Steph. B. *Ἀνθάνα*) ist sehr räthselhaft.

Anaximandros [1] und Anaximenes [2] lebten hier; endlich finden sich in den Katalogen der Pythagoreer, denn doch nicht alle Glaubwürdigkeit abzustreiten, außer Italioten besonders Lakonen, Argeier, Sikyonier, Phliasier, auch Frauen von Sparta, Argos und Phlius [3]. So begründet denn auch dies wieder unsre Ansicht, die wir mehrmals im Gegensatz der gewöhnlichen aufgestellt haben: daß bis nach der Zeit der Perserkriege alles geistig Große und Schöne nicht weniger als von Sparta ausgeschlossen sondern vielmehr dort durchaus heimisch und lebendig war.

1) Oben Bd. 2. S. 189, 2. adde Cic. de div. 1, 50. 2) Er stellte zu Laked. die erste Sonnenuhr auf. Plin. 2, 66. 3) S. z. B. Iambl. Pyth. 56.

9.

1. Als Anacharsis der Skythe die sämmtlichen Stämme der Griechen besucht, und unter ihnen gelebt hatte, soll er geurtheilt haben, „daß es ihnen allen an Muße und Ruhe fehle für die gesammte Weisheit, mit Ausnahme der Lakedämonier. Denn mit diesen allein könne man besonnener und verständiger Rede pflegen“ [1]. Es war ihm ohne Zweifel das Leben der übrigen Hellenen als ein unruhiges, bewegtes Treiben, als ein fortwährendes Streben ohne Ziel vorgekommen; in Sparta allein hatte er innre Ruhe und Sammlung des Geistes gefunden. Abgesehn von dem Grunde dieser Erscheinung in der ursprünglichen Gemüthsverfassung der Dorier, merken wir nur hier auf die äußere begünstigende Lage, nämlich auf die völlige Muße und Arbeitlosigkeit der Dorier von Sparta [2]. Neuere Schriftsteller haben sich eine solche oft als unausstehliche Langweile gedacht, wie denn unser Gemüth von Jugend auf durch Arbeit gebrochen und bis in das späte Alter an diesem Joche schleppend von ei-

1) Herod. 4, 77. 2) ἀφθονία σχολῆς Plut. Lyk. 24. Inst. Lac. p. 253.

nem beſſern Zuſtande kaum eine Ahndung hat; denen ihn die partheiliche Gunſt des Schickſals gewährt, ſuchen entweder die Arbeit freiwillig oder ſinken in lebloſe Trägheit; von einem wahren Leben um ſein ſelbſt willen, haben Wenige den Begriff und die ſchmerzliche Sehnſucht darnach. Unter den Alten war dieſe allgemein, und der Haß der Arbeit herrſchend; aber faſt nur den Doriern gelang es, ſich davon los zumachen; ihnen galt blos ein ſolcher Zuſtand als Freiheit [1]. Was nun aber das Leben vom Morgen bis Abend ausfüllte? [2] Die gymnaſtiſchen, kriegeriſchen, muſiſchen Uebungen; dann beſonders die Jagd, die vornehmlich für die Aeltern an die Stelle andrer Körperbewegung trat [3]; ferner die wenn auch nicht äußerlich, doch innerlich aktive Theilnahme an allem, was den Staat betraf; weiter die religiöſen Gebräuche, Opfer, Chöre; beſonders aber das geſellige Zuſammenleben in den Leſchen. Jede kleine Gemeinde hatte ihre Leſche [4]; hier ſaßen beſonders die ältern Leute beiſammen, zur Winterszeit um den wärmenden Heerd, in behaglicher Ruhe und gemüthlicher Stimmung; der Reſpekt vor dem Alter gab der Unterhaltung einen angemeſſnen Gang. Auch in Athen waren die Leſchen ehemals ſehr beliebt geweſen, aber die Demokratie liebt die ungeſonderte Maſſe und haßt alle Abtheilungen; ſo wurde ſpäter das Herumziehn in die

1) Plut. Lyk. 24. Lak. Ap. p. 207. 2) Manſo 1, 2. S. 201. 3) Xen. vom Lak. Staat 4, 7. (daher die Trefflichkeit lakoniſcher Jagdhunde, Pind. Hyporch. Frgm. 3. p. 599 Bh. Simonides Hyp. bei Plut. Symp. 9, 15, 2. ſonſt Meurſ. Misc. Lac. 3, 1. Die Jagdliebe der Kreter iſt bekannt. 4) Oben S. 56. 199. vgl. Plut. Lyk. 25. Im Kleom. 30. ziehe ich auch ταῖς λέσχαις der andern Lesart ταῖς σχολαῖς vor.

ntlichen Hallen und auf dem Markte gewöhnlicher [1], o ziemlich jeder Athener jeden Tag ſich einmal ſehen eß. In Sparta war die Jugend von dem Markte anz ausgeſchloſſen [2]; ſo wie von der Pylàa [3], wel- e nicht blos in Delphi [4], ſondern auch in andern oriſchen Staaten ein Ort des Handels und Verkehrs ar; daher in Rhodos Lügner Pylaiaſten hießen [5], ovon der Grund deutlich wird, wenn man daran enkt, daß es in Griechenland auch Lügen- und in then einen Kerkopenmarkt gab [6].

2. Da wir bis auf dieſen Punkt gekommen ſind, nd in dem Bisherigen ziemlich alle Seiten und Rich- ungen des Lebens jener Zeit behandelt oder berührt aben: wäre es wünſchenswerth zu wiſſen, wie die orier den Schluß des Geſammten, den Tod, ange- hn: um ſo mehr als wir dadurch das Ende dieſer etrachtung mit dem Anfange, der das religiöſe Leben etraf, zuſammenknüpfen würden. Aber grade davon t uns wenig ſolche Kunde zugekommen, die auf eine igenthümlichkeit der Anſicht hinwieſe; die Liebe indeß ur hellen und klaren Erſcheinung und der Widerwille egen das Unbeſtimmte und Gränzenloſe, welcher ſich i dem Cult des Apollon wie in dem Doriſchen Leben berhaupt ausſpricht, wird die Betrachtung von den

1) Oben Bd. 2. S. 244, 33. Ueber Ap. *Ἀγοραγηνόριος* adde leanth bei Harpokr. s. v. *Ἀγοραῖς*. Meurſ. ad Lycophron. 543.) Plutarch Lykurg 25. 3) Plutarch Instituta Laconica 254. *τὸν ἐκ τοῦ γυμνασίου νεανίσκον ἐπετίμων, ὅτι τὴν εἰς ὑλαίαν ὁδὸν ἠπίστατο.* 4) Dort war ſie förmliche Meſſe, ion Or. 77. p. 414 R. und auch Sklavenmarkt, wie ich aus lut. Prov. Alex. 105. abnehme. Kratinos *Πυλαία* ſpielte viel- icht hier. 5) Heſych und das Schol. zu Plut. Artax. 1. p. 17 H. vgl. Suid. An die Delphiſche Pylàa iſt dabei gewiß nicht i denken. 6) Lobeck de Cercop. et Cob. p. 7.

Zuständen jenseits abgelenkt haben; auch war eine gewisse Genüge an dem gegebenen Dasein den Hellenen und unter diesen vornehmlich den Doriern recht sehr eigen: obgleich, wie eine solche sich wieder mit der hohen Lebensverachtung und kaltblütigen Aufopferung in diesem Volke vertrug, ausnehmend schwer zu entscheiden ist, höchstens nur durch die ungemeine Bedeutung, die auf die Fortdauer mehr als des Namens im Geschlecht und im Ganzen der Gemeine gelegt wurde. — In Tarent nannte man nach einem alten Orakel die Todten die Mehreren (τοὺς πλείονας) [1]; man begrub sie innerhalb der Mauern, jede Familie hatte bei ihrem Hause Denksteine mit dem Namen der Hingeschiedenen, wo man ihnen Leichenopfer brachte [2]; auch in Sparta war es ohne Zweifel die ältere Sitte die Todten in der Stadt und in der Nähe der Tempel zu begraben [3]. Hier wurden nur denen, die in Schlachten gefallen, Denksteine mit ihren Namen gesetzt [4], so wie manche andre vorzügliche Ehre ertheilt [5]. Das Opfer an Demeter, am zwölften Tage nach dem Tode, deutet offenbar die Aufnahme der Seele in der Unterwelt an; die Argeier opferten am dreißigsten dem Hermes als Seelenführer [6], denselben Lehren folgend, nach denen

1) Polyb. 8, 30. 2) S. zu Polyb. Athen. 12, 5. 3) Plut. Lyk. 27. Inst. Lac. p. 251. Begraben hieß daher τιθήμεναι, beisetzen, Schol. Cantabr. Il. 23, 83. Ueber die Bestattung des Königs oben S. 98. Ob auf das εἴδωλον des Polybot des Ageſilaos geht: μήτε πλαστὰν μήτε μιμηλάν τινα ποιεῖσθαι αὐτοῦ εἰκόνα? Plut. Ag. 2. Reg. ap. p. 189. Lac. p. p. 191. 4) Plut. a. O. So las Paus. 3, 14, 1. die Namen der Dreihundert von Thermop. zu Sp., und auf dasselbe Denkmal glaub' ich, bezieht sich Herodot 7, 224. 5) Was Aelian V. H. 6, 6. von den Gefallnen sagt, giebt Plut. von allen Todten an. 6) Bd. 2. S. 296. Hier trug man in der Trauer weiße Kleider. Plut. Qu. Rom. 26.

ie alten Athener die Todten Demetrische, der Mutter
rde Hingegebne, nannten. Dagegen unterschied sich
ie Weise der Bestattung bei den Athenern und Doriern
:deutend; jene legten ihre Todten mit den Häuptern
:gen Abend, diese, — wenigstens die Megarer, wie
:richtet wird, doch auch dies nicht ohne Wider-
:ruch, — gegen Morgen [1]. Fand dieser Unterschied
durchgängig und allgemein statt, wie wir ihn hier
usprechen, so könnte man ihn mit dem Cultus in
ezug setzen; den Gebrauch der Athener mit dem
ienst der Athena, die man im Monde wirkend glaubte,
n Dorischen mit dem des Apoll, für den doch die
onne in mancher Hinsicht Symbol sein konnte: doch
erlassen wir diese Idee zu verfolgen den Liebhabern
hnerer Combinationen.

---

3. Uns scheint dagegen noch obzuliegen, unter
ien Gesichtspunkt zusammenzufassen, was bisher
verschiednen Stellen über den eigentlichen Grund-
arakter des Dorischen Stammes gesagt ist, und aus
n Betrachtungen einzelner Richtungen desselben ein
ibergebniß über dessen innerstes Wesen zu ziehn.
o sehr ich diese Aufforderung anerkenne, so muß ich
ch doch auf der andern Seite gegen Diejenigen ver-
ihren, die diesen Grundcharakter wie einen Begriff
fgestellt haben wollen; und wenn sie gesagt haben:
Dorier seien subjectiv, die Jonier objectiv, damit
i innersten Kern des Wesens dieser Stämme bezeich-
: glauben. Ist es denn möglich, den Charakter

1) Plut. Solon 9. 10. vgl. Aelian V. G. 5, 14. und Mi-
vae Poliad. p. 27. Oben Bd. 2. S. 271, 5.

eines einzelnen Menschen auf diese Weise zusammen-
fassen? und geben alle solche Prädikate dem, der ihn
nicht kennt, eine Anschauung seines Wesens? und
sollte dasselbe bei einer Nation, die doch nur eine
eine größre Person, statt finden? Womit wir der
keineswegs dem entgegengesetzten Irrthum freie Bahn
geben wollen; welcher entweder ganz läugnet oder für
geschichtlich unerkennbar hält, daß das Leben einer
Nation überhaupt in sich *eins*, und die Eigenthüm-
lichkeit derselben eine *einige* sei — ein Irrthum, in
die Betrachtung der Griechischen Völkerstämme vielleicht
am sichersten hebt. Aber wir werden diese allerdings
vorhandne Einheit nie durch einen Begriff mathematisch
decken, sondern immer nur annäherungsweise erkennen,
indem wir ihr um desto näher kommen, je unbefangner
wir uns das Gegebne anzueignen, und je hingebender
wir dasselbe in sich zu verstehen suchen. Auf diesem
Wege wird uns auch die Ueberzeugung werden, wie
von diesem Kern aus das ganze Dasein und Leben
des Volkes sich mit Nothwendigkeit gestaltet hat, und
wenn wir in größerm Kreise forschen, vielleicht auch
die Ahnung, daß das gefundne Ganze selbst nur ein
nothwendiger Theil eines höhern ist: wovon wir
ganz und gar die Anmaßung construirender Philoso-
zu unterscheiden bitten, die einen andern Weg der
Erkenntniß gefunden haben wollen als durch
Aneignung, ohne doch je auch nur im Kleinsten
Idee eines bestimmten individuellen Lebens für
erzeugen zu können. Geht uns nun aber auf die
schriebne Weise allgemach die Idee einer nationa-
Individualität auf: so müssen wir dieselbe auch
auf mancherlei Weise näher rücken und deutlich
können: einfach bezeichnen aber werden wir sie
keinen andren Ausdruck, als durch den Eigen-

bst, für den es kein Synonymum giebt. So war
n Alten selbst Δώριος ein sehr bestimmter Begriff
Kern, und doch nach Außen höchst mannigfach und
lseitig [1].

Wir stellen einen Zug des Dorischen Charakters
raus, auf den wir öfter hingewiesen haben [2]; nicht
wenn in ihm der Grund und Ursprung alles andern
geben wäre, sondern weil er mit besondrer Entschie-
nheit hervortritt: das Streben nach der Ein-
it im Ganzen. Nichts Einzelnes soll für sich
n wollen, sondern Alles im Ganzen sein Ziel und
aaß finden. Jeder soll genau innerhalb der Schran-
bleiben, die ihm die höhere Ordnung des Ganzen
geschrieben [3]. So soll im Staate weder der Ein-
ne nach Unabhängigkeit für sich streben, noch irgend
Stand aus seiner Stellung heraustreten. Die
stokratie und alle Unterthänigkeitsverhältnisse wur-
hier strenger festgehalten als anderswo [4]; und
f den Gehorsam in jeder Hinsicht größeres Gewicht
egt als auf Aeußerung individueller Freiheit. Das
aatsleben, die Erziehung, das Heer durchzieht eine
hst complicirte, aber eben so regelmäßige Ordnung
Befehls und des Gehorsams [5]. Ein Jeglicher muß
seinem Flecke gehorchen. Auch jeder kleinere Ver-
ist auf solche Weise gegliedert, überall Abstufung,

1) Es ist bemerkenswerth, daß unter den Stammnamen allein
ιανὸς mit Emphase gesprochen für sich schon lobt, (wie in meh-
Stellen Pindars, Böckh zu Pind. P. 8, 21. Dissen zu den
5, 3. auch öfter bei Plutarch, vgl. das Epigr. bei Athen. 5,
und Damagetos in der Palat. Anthol. 7, 251.) und einen von
übrigen Hellenen respektirten Nationalstolz ausspricht. Thuk. 6,
Valcken. ad Adon. p. 585 c. 2) Bd. 2. S. 566. 3.
6. 19. 3) Vgl. S. 184. 4) S. 64. 5) S. 183.
302.

nirgends unabhängige Gleichheit [1]. Wie aber das Ganze in sich gegliedert, so soll es nach Außen geschlossen sein, und seine Befriedigung in sich tragen. Die Dorier haben wenig Neigung zu empfangen und sich anzuschließen, dagegen ein sehr [illegible] Streben, sich ab- und Fremdes auszuschließen [2]. Daher später das Harte und Schroffe in der Erscheinung der Dorier, die es am meisten geblieben waren. Diese Selbständigkeit und Geschlossenheit wurde durch Umstände zur Feindseligkeit; daher das Kampfrüstige tief in der Dorischen Natur lag, wie es denn [illegible] auf die Gestaltung des Apollinischen Cultus Einfluß hatte [4]. Besonnene Tapferkeit war dem Dorischen wesentlich [5]. Wie aber Aeußerliches zu empfangen, so war auch Aeußerliches mitzutheilen bei jener Geschlossenheit kein vorwaltendes Bedürfniß, und zwar für die Gesammtheit eben so wenig als für den Einzelnen. Daher in der Rede, der poëtischen wie ungebundnen, die Erzählung zurücksteht hinter dem Ausdruck des Gefühls und Gedankens [6]. Der Geist des Doriers strebt sich zu concentriren und innerlich zu sammeln; der Ausdruck bricht wie Funken aus der Tiefe des Gemüths; daher die herrschende Wortfülle und Sinnschwere der Rede [7]. Das Bestreben [illegible] zuschließen zeigt sich aber auch in der Zeit. Ueberall herscht die größte Anhänglichkeit an das Gegebne und Gewordne, an der Väter Brauch und Sitte, an den bestehenden Zustand [8]. Das Gesicht des Dorischen Stamms ist mehr nach der Vergangenheit als Zukunft

1) S. z. B. S. 277. 2) Vgl. S. 8, 1. 3) S. 188. 4) Bd. 2. S. 294. 5) Bd. 3. S. 249. 6) S. 383. 7) S. 386. 8) Womit das ἄτολμον der Stamm zusammenhängt.

vandt [1]. So ist es auch gekommen, daß die Dorier
:er allen Griechenstämmen das althellenische Leben
treusten bewahrten und am reinsten darstellten [2].
e Fortschritte waren bei ihnen stetig, und die Ver-
)erungen des Zustands fast unmerklich. — Mit jenem
reben nach Einheit im Ganzen ist der Sinn für
3 Maaß in jeder Beziehung verwandt. Auch der
nst wird durchaus das strengste Maaß auferlegt, und
e üppige Ranke mit schonungslosem Messer abge-
itten [3]. Die Dorische Lebenssitte befiehlt Maaß-
tung in jeglichem Thun; darin besteht die Sophro-
e [4]. Eine Hauptabsicht des Apollinischen Cultus
r, das ruhige Gleichgewicht des Gemüths zu er-
ten, und alles Sinnzerrüttende, zum Taumel Auf-
ende, die innre Klarheit Verdunkelnde zu entfernen [5].
r Dorische Sinn will überall eine reine und
ire Harmonie, die auch im kleinsten harmonisch
[6]. Dissonanzen, wenn sie auch in Harmonie auf-
ist werden, sind nicht dem Geschmacke des Volk-
nmes gemäß. Die Harmonie muß ihren völligen
)luß haben, und nicht das Unendliche offen lassen.
nationalen Melodien waren gewiß in Dur und
t in Moll; der allgemeine Accent der Sprache
das Gepräge des Befehls oder des Apophthegma,
t der Frage oder Bitte. Die Befriedigung
3 Daseins verdrängt fast die Sehnsucht, und das
trauen auf die Quelle dieses Daseins, die Gottheit,
zlich die weiche Klage. Das Streben ins Schran-
ose, Endlose wird möglichst abgeschnitten. Der
k ist nicht auf das Werden, sondern auf das

1) Bd. 3. S. 7. 2) S. 260. 273. 316. 3) S. 381.
S. 19. 5) Bd. 2. S. 526. 545. 566. 6) Bd. 2. S.
3. S. 519.

Sein gerichtet. Das Leben geht in ruhiger Dar-
lung dieses Seins auf, das zu erkennen, zu bewah-
rein zu gestalten die höchste Aufgabe ist. Alles ge-
wußte Jenseits ist nur die dunkle Gränze, und da
Dunkle dem Gotte verhaßt [1]. Der Sinn des Vo-
hängt mit Freude an dem klaren, leibhaf-
Dasein [2]. Das Fremde und Nichtanaloge ist
außerhalb. Eben darum ist der Mensch dem Mens
hauptsächliches und fast einziges Augenmerk. Die
gen Empfindungen, durch die der Mensch gleich
mit der Natur verschmilzt, sind der Dorischen Ra-
ursprünglich fremd [3]. Auch wird die äußere Bes-
gung mit der Natur für unwürdig gehalten [4], s
dem eignen Dasein seine Vollendung und Reife z
ben, als das allein angemessne Ziel menschlicher
strebung angesehn. Die Menschennatur selbst
wieder durch den ganzen Volksstamm das Gepräg
männlichen Geschlechts, wie schon daraus
zunehmen, daß das Empfangende und Bedürf
das Anschließende und Sehnsüchtige, das Weic
Unstete, wesentliche Züge des weiblichen
Gegensätze der Dorischen Natur sind, die den
ter der Selbstständigkeit und gebändigten Kraft

4. Ich glaube, daß diese Reihe von Zügen,
gleich bedeutender Erweiterung und Fortsetzung
doch an dieser Stelle genügt, um zur Concentrirung
bisher peripherisch Dargestellten anzuleiten, u.
die Stelle eines Beweises vertreten kann, daß
der Apolloncult, die altkretische und Lykurgische
fassung, die Dorischen Lebenssitten und Künste

1) Bd. 2. S. 502. 536. 2) Vgl. S. 396. 3)
290. 548. 409. 4) Bd. 5. S. 52.

ässe eines und desselben geistigen Nationalindividuums
ind. Aber auch das läßt sich daraus abnehmen, daß
iese nationale Individualität tiefer liegt, als daß sie
urch äußre Bedingungen hervorgebracht sein könnte.
Wie möchte das Leben in den Gebirgen für sich genü-
gen, um einen so bestimmten Volkscharakter zu erzeu-
gen: obgleich allerdings nicht zu zweifeln ist, daß
ieser bestimmte Charakter binnenländische und gebirgige
Wohnsitze brauchte, um sich consequent auszubilden
nd feste Gestalt zu gewinnen. Vielmehr wie die
Hellenen Hellenen waren durch äußre Umstände so
enig als durch freie Selbstbestimmung, sondern durch
ine höhere Ordnung der Dinge: eben so sind die Do-
ier auch wieder Dorier nach derselben Ordnung. Das
and ist wie der Leib der Nation, und wirkt allerdings
uf diese, um eine nothwendige Uebereinstimmung
eider hervorzubringen: aber die Nationen waren in
einer erdenklichen Zeit unbestimmte Massen, die die
äußre Welt und Natur zu bestimmen und zu formen
ehabt hätte.

Nachweisbarer haben indeß die äußern Umstände,
amentlich das Lokal, die politischen Verhältnisse, die
Weltstellung und der Verkehr, dazu gewirkt den Do-
ischen Charakter in den einzelnen Städten zu
odificiren, und nach bestimmten Seiten zu wenden,
mzubilden, zu wecken oder einseitig zu versteinern:
vornach man von jenem idealen Grundcharakter des
Stamms den besondern einer jeden Stadt zu scheiden,
nd dessen Eigenheiten vorzüglich im politischen und
raktischen Leben darzulegen versuchen kann. Mit
inigen Blicken darauf wollen wir unsre Darstellung
eschließen.

5. Auf die Dorier von **Sparta** wirkte die unter allen Peloponnesiern mit Ausnahme der Arkader am meisten binnenländische Lage, und die früher mit Ruhe behauptete, später mit einseitiger Aufwendung aller Lebenskraft festgehaltne Hegemonie. Die Selbständigkeit und Absonderung war hier am größten, und so ist der Dorische Stammgeist und die alte Sitte in Sparta am strengsten, und oft auch in Kleinigkeiten [1], bewahrt worden, aber auch am meisten erstarrt und versteint. Obwohl Letztres erst in den spätern Zeiten hervortrat, da früher, wie öfter bemerkt, in Sparta ein mannigfaltiges, heitres und nicht anmuthloses Leben blühte. Damals war die Stadt wirklich der Mittelpunkt von Hellas. Eine merkwürdige Wendung nahm die Abgeschlossenheit des Daseins, aus der die Kürze des Ausdrucks floß. Sie wurde zu einer Verschlossenheit, die noch weiter ging als sich absichtlich zu verbergen. Selbst das *αἱμύλον* oder Verschlagne wird seit den Perserkriegen häufig an den Spartiaten getadelt; man könne aus ihnen nicht klug werden [2]. Ist

1) So ließen, nach Demetr. de eloc. 122. die Ephoren Sinnen geißeln, der am Ballspiel (über das auch ein Spart. Tiaurkeites schrieb) etwas geneuert hatte. 2) Herod. 9, 54. *Λακεδαιμονίων ἄλλα φρονεόντων καὶ ἄλλα λεγόντων.* Grade eben so Eurip. Androm. 452. Bei dieses Dichters Feindseeligkeiten gegen Sparta (Markland ad Suppl. 187. Wüstemann Praef. ad Alcest. p. XV.) ist immer besonders der Zeitpunkt zu beachten. *Δόλια βουλευτήρια, ψευδῶν ἄνακτας* nennt er die Sp. in der Andromache, als die Athener sie des Friedensbruches anklagten, Ol. 90, 2. nach Petit und Böckh trag. princ. p. 190. Im Orest. (Ol. 92, 4.) tadelt er *τὸ ἄστατον τῶν Λακεδαιμονίων γνώμης* in Bezug auf die abgelehnten Friedensvorschläge der Spart. nach Mindaros Unfällen. Philoch. bei den Schol. B. 371. (vgl. zu 77. 903.), welcher diese 92, 2. setzt, Diodor. 13, 52. dagegen 92, 3. Aristoph. Lysistr. 1269. nennt sie *αἱμύλας ἀλώπεκας* (vgl. den falschen Bakis *Εἰρ.* 1068. Lykophr. 1124.), dies Ol. 92, 1. in der

:gt auch darin ein Patriotismus, wie er sich in der ntwort des Gesandten äußert: in wessen Namen sie men — wenn wir die Sache durchsetzen, in des taats, wo nicht, in unserm. Sehr sinnvoll sagte emostratos, Phäax Sohn: die Spartiaten seien in eziehung auf den Staat, die Athener als Individuen rzuziehn [1]; in der That waren die letztern persön- her ausgebildet, die erstern mehr durch nationale itte geleitet. Traten sie aus dieser heraus: so ge- ıah es leicht, daß sie ganz fehl gingen. Indessen ınt doch auch die Griechische Geschichte, die am ırsten vor unsern Augen steht, die des Peloponne- chen Kriegs und der nächstfolgenden Zeit, mehrere ısgezeichnete und eigenthümliche Lakonen: die man oßentheils in zwei verschiedne Classen sondern kann. on diesen zeigt die erstre eben jenes Verschlagne, paart mit großer Kraft des Geistes und Sinnes, ıd einem oft mit Verachtung der andern Griechen rbundnen Patriotismus. So war Lysandros [2], ı gewaltiger Revolutionsmann, der die Bestrebungen hlloser oligarchischer Klubbisten in sich vereinigend, rch die strenge Consequenz seiner Grundsätze und die chlauheit in der Ausführung Griechenlands Schicksale ıe geraume Zeit beherrschte; bis Agesilaos, den er vorsichtiger Weise selbst auf den Thron gehoben, an e Stelle seiner usurpirten wieder die legitime Gewalt

ben Zeit, in der das Sprüchwort entstand: οἴκοι λέοντες, ἐν φέσῳ δ' ἀλώπεκες, Meurs. Misc. Lac. 3, 2. Aehnliches indeß on Acharn. 308.

1) Bei Plut. Ages. 15. Ebd. 37.: der Nutzen des Vater- ıds sei für die Sp. die Norm ihrer Handlungen. Der Athener Thuk. 5, 105.: das Betragen der Spart. unter einander und Bezug auf ihre einheimische Sitten leite Tugend, gegen Fremde ugheit. 2) Vgl. oben S. 210.

Heraklidischer Fürsten setzte: was denn besonders a Lysandros den Plan, die königliche Verfassung umzustürzen, erzeugt, und nebst andern Umständen die in seinem Gemüthe liegende Melancholie gezeitigt haben mag, die in seinen letzten Jahren seine starke Ehe befallen hatte [1]. Ein verwandter Charakter ist Ly kylidas, ein Mann von ungemeinem praktischen Talent, und dem seine Schlauheit, die indeß mit weiter Gesinnung wohl bestand, den Zunamen Sisyphos verschaffte [2]. Aber zur selben Zeit hatte Sparta noch Männer von der entgegengesetzten Art, in denen die einfache, wahrhafte, Dorische Sitte der alten Zeit lebendig und kräftig war, wie sich Plutarch von Kallikratidas ausdrückt [3]. Wie Kallikratidas gleich im Anfange seiner Laufbahn mit Lysandros Anhang zu kämpfen hatte, und sich dessen Planen entschlossen widersetzte [4]: so war er auch in seiner Gesinnung entschiedner Gegner derselben. Er verschmähte die Nothwendigkeit an den Thüren der Perser Subsidien erflehn zu müssen, handelte mit den Bundesgenossen aufrichtig und gradezu, verschmähte jede Macht und jedes Ansehn, das er nicht vom Staate hatte, wollte nichts durch Privatverbindungen und Freundschaften ausrichten, und erwies sich überall menschenfreundlich, großherzig und heldenmüthig: ein tadelloser Held, wenn man ihm nicht die vielleicht voreilige Selbstaufopferung bei den Arginusen zum Tadel drehen will [5]. Aber es läßt sich begreifen, daß die Griechen Asiens die Tugend und Größe des jungen

1) Plut. Lys. 1. 2) Xen. H. 3, 1, 8. 3) [illegible]
4) Vgl. mit Xen. besonders Plut. Lak. Ap. S. 210. ferner Lys. 15, 76. 97. vgl. Manso a. S. 527 ff. 5) S. Plut. Agesilop. 2.

lichen Helden zwar wie die Schönheit eines heroischen Bildes [1] bewunderten, allein der zeitgemäßen Handlungsweise des Lysandros sich mehr befreunden konnten. An Brasidas bewundern wir besonders, wie diese Hoheit der Gesinnung sich mit ausnehmendem Geschicke die Zeit zu benutzen und beherrschen vereinigte; aber von dem edlen Sohne des Argileonis weiter zu reden, gestattet die Kürze dieser Notizen nicht. Lieber erinnern wir an den Sohn der Telentia als Beispiel, wie auch die Harmosten der Stadt nicht alle der Versuchung ihrer schwierigen Stellung erlagen [2]. Ein eigenthümlicher Charakter, von dem wir einige Züge sammeln wollen, war Lichas, Arkesilaos Sohn. Zu diesen gehören die Liberalität, mit der er durch große Gastgebote an den Gymnopädien [3,b] und durch Wagensiege zu Olympia [4] den Glanz seiner Stadt erhöhte; der kühne Muth, der sich schon in seinem Betragen zu Olympia zur Zeit, als die Spartiaten vom Agon ausgeschlossen waren, zeigt [5], mehr aber in seiner, eines

1) Nach Plut. Lys. 5. 2) Den Paedaret hat Valcken. ad Adon. p. 261. gegen die Anklage der Exulanten von Chios schön gerechtfertigt. 3) S. Xen. citirt oben S. 8, 1. Zu dem dort über die Γυμπαιδιαι gesagten (die besonders die Jonier betrat, Valer. Max. 6, 2. ext. 1.) ist hinzuzufügen, daß auch die häufigen Prozessionen in fremden Staaten zur Ermäßigung der Vorstellung davon dienen. So waren die Laked. mit den Peisistratiden verbunden (Bd. 2. S. 171, 1.) und mit Kallias Familie, Xen. Symp. 8, 39., Endios mit Kleinias, Alkibiades Vater, nach Thuk. 8, 6., der K. Archidam mit Perikles, 2, 13. Xenias der Eleer mit K. Agis, Archidamos S. und dem Staate von Sp. Paus. 5, 8, 2. u. dgl. mehr. Vgl. oben S. 103. Der Namentausch, den die Prozessionen herbeiführten, könnte Gegenstand einer besondern Untersuchung werden. 4) S. oben S. 209, 5. 5) Thuk. 5, 50. Paus. 6, 2, 1.

Spartiaten würdigen, Erklärung gegen den Satrapen Tissaphernes [1]; die Klugheit endlich, die ein voreiliges Losbrechen der Jonier gegen Persien zu verhüten suchte, wenn auch umsonst [2].

6. Kreta's Blüthe liegt auch in Hinsicht der Sitte dem historisch bekannten Zeitraume voraus; und mit der frühzeitigen Entartung oder Auflösung der alten Institute trat Roheit und Verfall in jeder Hinsicht ein. Von der Seeherrschaft mythischer Zeiten blieb nur Seeräuberei über; der Staatenverfassung fehlte der Mittelpunkt des Principats Einer Stadt; schon unter Alkamenes suchte Sparta die innern Zwiste der Städte zu schlichten, nach deren Beispiele vor ein Jahrhundert vorher seine eigne Verfassung genannt hatte. Doch büßten die Kreter ihre Streitlust noch nicht an ihren innern Fehden, sondern zogen seit jener Zeit als Miethstruppen umher; gewiß auch ein Grund der innern Zerrüttung, die das weiland herrliche Eiland nachmals so gleichgültig für Griechenlands Geschichte macht. Ist der Vers des alten Propheten ächt: so schalt Epimenides schon Ol. 45. seine Landsleute beständige Lügner, böse Unthiere und faule Bäuche. Doch bewahrten immer noch einzelne Städte, zu denen vor allen das Spartiatische Lyktos gehört, mit den alten Instituten die edle und reine Sitte bessrer Zeiten [4].

1) 8, 43. 2) 8, 84. 3) Paus. 3, 2, 8. 4) S. oben S. 134. daher Polyb. 4, 54, 6. die Lyktier für die besten Männer in Kreta erklärt. Sie sollten auch die Epikureer aus ihrer Stadt getrieben haben, Suid. 1. p. 815. der einen νόμος τῆς ἀπεχωρίας φωνῆς erwähnt, wohl eine Erfindung wie das Psephisma gegen Timotheos.

Wie Argos sich um die Zeit der Perserkriege durch die Veränderungen der Verfassung und die Richtung seiner Politik des Dorismus fast zu entäußern suchte, ist öfter im Lauf dieses Werks bemerkt [1]: aber eine Revolution führte nur die andre herbei, und keine einen kräftigen, gesunden Zustand. Vom Attischen Volkswesen hatte Argos sich nur das Schlechte aneignen können, die Herrlichkeit jenes Lebens konnte dem von Grund aus fremdartigen Stamme nicht aufgepfropft werden [2].

Daß Rhodos dagegen manche Dorische Charakterzüge bis in die spätsten Zeiten Griechischer Freiheit bewahrte, ist oben schon bemerkt [3]; auf der andern Seite hatte die Insel, besonders in der Zeit der zweiten Artemisia, viel Asiatisches aufgenommen, welches mit jenem Hellenischen eine eigenthümliche Mischung gebildet haben muß, als deren Erzeugnisse die Rhodische Beredsamkeit, Mahlerei [4] und Sculptur zu betrachten sein werden. Letztre blühte hier seit alter Zeit; aber nahm später einen besonderen Zug zu dem Kolossalen, Imposanten, Prächtigen; Laokoon und der Toro Farnese gehören zu ihren schönsten Erzeugnissen [5]. Die Sitten schildert das Sprüchwort, das Rhodos eine Stadt der Freier nennt; ein andres benamt die Rhodier weiße Kyrenäer, wo der Luxus den Vergleichungspunkt, die Farbe den Unterschied hergiebt [6].

1) Bd. 2. S. 174. 3. S. 145. 147. 2) Vgl. noch über die Ἀργεῖοι φῶκες Suid. Prov. Vatic. 2, 49. 3) S. 51. 4) Die Schule des antiken Coreggio, Protogenes. Vgl. das aus Alexandr. oder Römischer Zeit stammende Anakreont. Gedicht 28, 3. 5) Vgl. H. Meyers Geschichte der Kunst Bd. 1. S. 208. 218. 6) Meurs. Rhod. 1, 20. vgl. Anakreont. 32, 6.

Auch Korinths Charakter vereinigt in den Zeiten des Peloponnesischen Kriegs ziemlich widerstrebende Elemente. Denn einerseits ist noch viel von Dorischer Gesinnung zurückgeblieben, und das politische Leben leiten verhältnißmäßig lange Zeit die Grundsätze dieses Stammes; aber gegenüber steht, durch Lage und Verkehr [1], hervorgebracht, eine große Neigung zur Pracht und zum Luxus, die sich auch in der Korinthischen Säulenordnung ausspricht, und von der Charis verlassen, zeitig in Schwelgerei und Sittenlosigkeit ausartete [2].

Korkyra's Charakter haben wir oben zu zeichnen versucht.

Syrakus mußte sich bald von dem Charakter der Mutterstadt bedeutend entfernen, obgleich es sich sonst durch Pietät und Anhänglichkeit rühmlich auszeichnet. Denn wenn in dem steinigen und beschränkten Gebiete von Korinth die Ackerfrucht dem Boden nur mit Mühe abgekämpft werden konnte [3]: gewährte

1) Korinths Gastlichkeit (Pind. O. 13, 3.) bestätigt das Prov. ἀεί τις ἐν Κύδωνος. Zenob 2, 42. Vat. 4, 19. Diogen. 8, 4. Suid. 1, 86. Schott. Plut. Prov. Al. 129. Apost. 18, 66. 1 Korinthische ἄσωτοι kommen schon Ol. 5. vor (Bd. 2. S. 116) und wurden durch alte Gesetze gezügelt, ebd. S. 166. und Lucian de magistr. 1, 42. — Zu oben S. 289, 1. vgl. die Κορινθικὸν κόρη Platon Rep. 404 d. Κορ. παῖς Eurip. Skiron bei Pollux 10, 7, 25. vgl. 9, 6, 75. u. Hemsterh. und das Sprüchwort bei Suid. (14, 81. Schott.), Plut. Prov. Al. 92. ἀκροκορίνθια ἐκκας χοιροπολήσειν. — Nach Alkiphr. Br. 60. war Korinth wohl schön und voll τρυφήματα, aber die Einw. ἀχάριστοι und ἀνεπαφρόδιτοι. 3) In Korinth mußte der Ackerbauer ἐκλιθολογεῖν, in Syrakus nicht. Theophr. Caus. Pl. 5, 20. Aber ἀμπὸν Κορινθικὸν (Suid. s. v. Κορ.) geht doch wohl auf τὰ μεταξὺ Κορ. καὶ Σικ. Bd. 2. S. 72.

hier ein ausgedehntes und überaus fruchtbares Ackerland, das den Syrakusiern theils unmittelbar gehörte, theils tributär war, der übervölkerten Stadt einen reichlichen Unterhalt ohne fremde Zufuhr [1]. Zu diesem Ueberflusse trat die früh vorwaltende Demokratie, und mehr noch eine im Sikulischen Volke liegende Beweglichkeit, Schlauheit, Vielgewandtheit, um den Dorischen Stammgeist zum Theil zu modificiren, zum Theil auszutilgen. Nach Thukydides waren unter allen Gegnern Athens im Pelop. Kriege die Syrakusier ihnen am meisten in Sitte und Sinnesart verwandt [2]. Man muß bedauern, daß eine solche Fülle des Talents, wie sich bei den Syrakusiern zwischen Ol. 70. und 90. zeigt, des ordnenden und leitenden Sinns entbehrte; Unordnung war im Staate und Heere ihr häufigster Fehler [3], und die Anerkenntniß dieses Mangels bewirkte, daß sie sich so häufig Einzelnen blindlings in die Arme warfen [4].

Auf Sikyon hatte die Nähe von Korinth gewiß großen Einfluß; doch blieb die Stadt selbst ohne bedeutenden Verkehr mit dem Ausland und ohne Kolonieen, obgleich nicht ohne Schiffe. Das Leben war gewiß bewegter, als in Sparta [5], aber minder entartet als in Korinth; Sikyon wurde frühzeitig ein Hauptsitz Dorischer Kunst und Bildung [6], und genoß ein ungemeines Ansehn unter den Städten des Peloponnes [7].

Phlius, ohne Zusammenhang mit dem Meere, hatte keine Hilfsquellen als sein fruchtbares Thal, und

1) Thuk. 6, 20. 2) 8, 96. 3) Vgl. 6, 75. 4) Bd. oben S. 161. 5) Vgl. Bd. 2. S. 161. 6) Oben S. 289, 1. 367 u. 381. 7) Thuk. 1, 28.

war dafür bedeutend und mächtig genug[1]. Die Treue und Bravheit seiner Bewohner[2] verdiente die Liebe, mit der Xenophon[3] die ausgezeichnetste Periode ihrer Geschichte dargestellt hat.

Megara war auf eine unglückliche Weise zwischen übermächtige Nachbarn hineingedrängt, und besonders durch den geringen Ertrag des Ackerbaus in dem steinigen Berglande, bei aller aufgewandten Mühe, und den Mangel seines Gebietes an manchen unentbehrlichen Lebensbedürfnissen, von dem Attischen Markte, auf dem es seine wenigen Landeserzeugnisse und Fabrikate[5] umzusetzen pflegte, auf eine traurige Weise abhängig. Die Schwäche des Staates hatte auch auf die Keime früherer Bildung einen niederdrückenden Einfluß; Megarisches Lachen und Weinen diente den Nachbarn zum Spott, die lieber eines Megarers Schaafbock als Sohn sein wollten; das Orakel selbst erklärte sie am Ende für unbedeutende und nichtswürdige Leute.

Von Byzanz konnte die Mutterstadt, auch bei engerer Verbindung als wirklich bestand, wenig Hülfe herleiten, da diese ansehnliche Colonie meist selbst in gedranger Lage, und seit Einführung der Demokratie in innerlicher Verwirrung war. Wir haben Grund, die oben[6] aus Theopomp gegebne Darstellung des Lebens in Byzanz für wahr zu achten, wenn der genannte Gewährsmann auch sonst als tadelsüchtig verschrieen ist. Auch Damon erzählt[7], daß die Byzanz

1) Oben S. 166. 2) Ebd. und Bd. 2. S. 179, 1.
3) Hell. 6, 5, 45. 4) S. Theophr. a. O. Str. 9, 5.
Isokr. Συμμ. 38. zu dessen Zeit indeß Megara reiche Häuser hatte.
5) S. oben S. 215, 2. adde Arist. Ach. 519. 6) S. 17[illegible]
7) π. Βυζ. bei Ath. 10, 442 c. u. Ael. V. G. 3, 14.

er der Völlerei so ergeben gewesen, daß sich die Bür-
r ordentlich in den zahlreichen Schenken der Stadt
iuslich niederließen, und dagegen ihre Häuser mit ih-
n Frauen drin den Fremden vermietheten. Der Ton
r Flöte setzte sie augenblicklich in lustige Bewegung,
r der Trompete liefen sie davon; und ein Feldherr
nnte sie bei einer strengen Belagerung nicht anders
f den Wällen halten, als daß er die Garküchen und
chenken hart daran anlegen ließ. Byzanz war voll
heimischer und fremder Kaufleute, Schiffer und
scher [1], die der treffliche Wein der Stadt, den
aronea und andre Gegenden sandten, selten nüchtern
m Markte in ihre Schiffe zurückkehren ließ [2]. In
lcher Ordnung Recht und Verfassung war, nehmen
r aus der Antwort eines Redners von Byzanz ab:
s das Gesetz der Stadt aussage? — was ich will [3].

Aegina verlor dagegen seinen Ruhm nur mit
ner politischen Existenz. Die Lage an der bedeuten-
n Verkehrstraße, der besonders die Gefahr der Um-
glung von Malea diese Richtung gegeben hatte, der
hm der mythischen Vorzeit, die eigne Tüchtigkeit
: Bewohner endlich hatten die Thätigkeit derselben
einer Höhe gespannt, und dem Eilande eine Bedeu-
ig in der Gesammtgeschichte der Hellenen gegeben,
immer denkwürdig bleiben wird.

Wenn die Mischung verschiedenartiger Nationalität
Rhodos zu einem Ganzen von glücklicher Organi-
ion zusammenwuchs, so scheint dies weniger der
ll gewesen in Kyrene, welches durch Aegyptisch-
yschen Einfluß nur verderbt wurde. Man achte nur

1) Vgl. Aristot. Pol. 5, 4, 1. 2) Menandros bei Ael. d. Athen. 10, 442. Nicetas Acominatus Hist. p. 251. ed. Fa-
t. 3) Sext. Emp. adv. rhet. §. 57.

auf den Charakter der Pheretime, in der ein Dorische Frau zu einer Orientalischen Sultane umschlug. Merkwürdig, daß auch eine andre Dorierin Artemisia — ihr Vater war von Halikarnass, ihre Mutter eine Kreterin [1] — eine ähnliche Stelle einnahm; im Mutterlande finden wir seit der mythischen Zeit Frauen fast nie an der Spitze Dorischer oder andrer Städte.

In Italien haben wir von der Dorischen Zeit Kretons [3], so viel unser Zweck erheischte, gesagt, und den Verfall Dorischer Zucht und Sitte in Tarent mehrmal berührt. Sehr viel mochte das von dem Griechischen sehr verschiedne Clima [4], sehr viel auch das Naturel der einheimischen Völker wirken, um den Charakter dieser Städte umzubilden; da Tarent solche Völkerschaften gewiß nicht blos unterjochte und würgte (wie die Karbinaten), sondern auch in den Umfang der großen Stadt hereinzog und einbürgerte; wodurch besonders viele Worte, die sonst als Römisch bekannt, und wahrscheinlich allgemein Sikulisch waren [5], in den Tarentinischen Dialekt Eingang gefunden haben müssen.

In dem von Epaminondas wiederhergestellten Messenischen Staate galten nach Pausanias die alten nationalen Sitten, und der Dialekt

1) Herod. 7, 99. 2) Fast sage ich einer Ausnahme [illegible] gen, die ein eben herausgegebnes Fragment der Argolika des [illegible] nias (bei Herodian π. μον. λεξ. 8, 14. verbessert von Dindorf) [illegible] währt: Perimeda, Herrscherin zu Tegea, von den Meisten [illegible] genannt, habe die gefangnen Lakedämonier genöthigt, den [illegible] chas durch die Ebne abzuleiten. 3) Oben S. 178. u. 308. [illegible] Eine Notiz dafür ist Hesych: μαιριῆν καυῶς ἔχειν, Tarentinisch, die wohl auf den Sirokko in den Hundstagen geht. 5) [illegible] außer den Namen der Münzen, ἄς für die Einheit in Tarent, in Sicilien, πᾶνα panem bei Messapiern und Tarentinern. [illegible] 5, 111 c. σάννορος, sannio, in Tarent, Hesych. 6) 4, [illegible]

is auf die Zeit des Schriftstellers unter den im Pe-
ponnes gesprochnen der am reinsten Dorische. Die
rsache davon lag entweder darin, daß die im Lande
ebliebnen Heloten, die sicher den größten Theil des
euen Volkes bildeten, völlig dorisirt waren, oder es
atten wirklich die Vertriebnen in ihrem langen Exil
ie alte Norm der Sprache bewahrt, wie wir aus
ührer Zeit von den Naupaktiern wissen[1]. Die Mes-
nier bei den Euesperiten Libyens konnten es, da sie
nter Doriern wohnten; weniger ist dies von den
Resseniern Siciliens[2], am wenigsten von den Rhe-
inischen glaublich. In den Rheginern scheint überhaupt
enig von Dorischem Charakter vorhanden[3]; der auch
i den spätern Messeniern, bei aller ihrer Bemühung
ie alte Zeit zurückzurufen, schwerlich nachzuweisen
in möchte.

Da wir Delphi mehrmals der Reihe Dorischer
Städte angeschlossen haben, indem wir annahmen,
aß daselbst ein altdorischer Geschlechtsadel bestand,
enn auch das Volk besonders durch Einbürgerung von
empelunterthanen mannigfach gemischt war: so be-
nerken wir hier schließlich über den Charakter der
elpher: daß dessen frühes Verderbniß, das Aesopos nach
ner unverächtlichen Sage so bitter gerügt haben soll,
ne Erscheinung ist, die bei den Umwohnern nationaler

1) Bd. 2. S. 191. 2) Die Münzen, die Eckhel der Zeit
s Anaxilaos beischreibt, haben zwar beides, MESSANION und
IESSENION; aber es ist fast glaublich, daß das erste bloße Af-
ktation war, indem die Stadt vornehmer schien, wenn sie Dorisch
n Ursprung; in der Sprache des gewöhnlichen Lebens überwog
wiß die Chalkidisch-Samische Bevölkerung. 3) Außer Ae-
arch (Photios Πηγ. Apostol. 17, 15. vgl. 11, 72.) wirft ihnen
ach Nymphodor bei Ath. 1, 19 f. Feigheit vor.

Heiligthümer häufig wiederkehrt. Die Menge und Vielartigkeit der herbeiströmenden Fremden, der beständige Dampf der Opferheerde, die für die Eingeweihten eben so viele Bratöfen waren [1], der Lärm des Markts, auf dem zugleich Gaukler und Taschenspieler aller Art ihren Gewinn suchten [2], die reichlichen Geldvertheilungen, wie sie Krösos den Delphern hatte zu Theil werden lassen, mußten ein träges, bigottes und hauchdienerisches Volk erzeugen, und die einzelnen Züge eines erhabnen Charakters, die aus manchen Begebenheiten der frühern Zeit enträthselt werden mögen, in Schatten drängen.

1) Vgl. Athen. 4, 175. 2) Oben S. 599.

Beilagen.

1.

Die beiliegende Karte des Peloponnes gründet ch auf eine andre von größerm Umfange, in die, ach Fixirung der aſtronomiſch beſtimmten Punkte, alle- ir bekannt gewordnen Itinerarien neuerer Reiſenden, or allen Gells Itinerary of Morea, dann Chandlers, Dodwells, Pouqueville's, Hollands, Morrits, Sib- horps, Turner's Reiſerouten eingetragen wurden; uch hatte ich zu Paris Gelegenheit, des jüngern Four- mont handſchriftliche Reiſebeſchreibung, die, wenn auch ſt ſehr verworren, doch über mehrere Gegenden gute lotizen giebt, zu excerpiren, und einige darin ent- altene aber ſehr flüchtige Pläne zu copiren. Zu jenen louten als der ſicherſten Baſis kam die Vergleichung ndrer Karten, namentlich Barbié du Bocage's Carte e la Morée publiée a Paris en 1814 und Arow- niths großer Karte der Türkei, die indeß ſehr fabrik- äßig gefertigt, hinzu; auch die der ältern Venetiani- hen blieb nicht ganz fruchtlos: aber die Carta della ›recia antica secondo le osservazioni di Sir W. Gell, u Rom herausgekommen, kann nicht als eigne Arbeit ieſes ausgezeichneten Geographen gelten. Dann erſt onnte die Combination der alten Nachrichten mit dem › gefundnen Zuſtande der Gegend beginnen, an welche ch der Verſuch ſchloß, auch den politiſch geographiſchen uſtand des Peloponnes während des Peloponneſiſchen Kriegs (ſ. Bd. 2. S. 198, 2.) theils nach beſtimmten

Nachrichten, theils annährungsweise darzustellen. Wie von dieser ziemlich weitläuftigen Arbeit die vorliegende nur ein Auszug ist: so kann auch diese Rechtfertigung nur für Kundige andeuten, und im Früheren, namentlich von Mannert, Ausgelassenes nachtragen. Die Angabe der aus den gesammten Reisen und aus den Alten gewonnenen Entfernungsangaben, und die Vergleichung und Combination beider hier, wie ich anfangs wollte, vorzulegen, macht der Mangel an Raum unmöglich.

2. Mathematische Bestimmungen liegen die Connaissance des tems nach Gauttier von folgenden Orten. Im Jahrg. 1821. von der Insel Sapienza (der westlichsten der Oenussae) Venetico (Thegonussa), Modon, (Mothone), Prodo (Prote); im J. 23. von Castel Torneſe, Kabrera (der östlichen Oenuss.) Arkadia (Kyparissos); im J. 23. vom B. Elias (Helanion) auf Aegina und Korinth. Ueberdies giebt die jährliche table des positions geographiques noch Bestimmungen von Koron (das auch Chabert bestimmt, und B. du Bocage darnach angesetzt hat), Cap Matapa oder Taenaron (über welches auch Gosselin Geogr. analysée p. 81. zu vgl.) und Korinth. Die Breite von Paträ giebt Beauchamp bei Pouqueville; Korinth habe ich nach der Beobachtung angesetzt, die Chabert auf einem Thurm am Isthmos gemacht (s. B. du Bocage's Karte; die von Gauttier differirt in der Breite einige andre Angaben bei B. du Boc. in der Analyse zum Anacharsis fand ich unbrauchbar. Damit mögen nun gleich einige Rayons zu verbinden, wie die, so ungefähren, bei Clarke von Akrokorinth aus (von Korinnä liegt diese Burg N65O., Gell, Dodw.); und die genauere von Koron nach Morgb. Thyrides SO5 nach Bellin; Malea hat B. du Boc. durch Rayons von Verguin gegen Tänaron fixirt, und eine Carmspte desselben für die Gegend benutzt. Von S. Tetragi (Kerausion) giebt Dodw. ein Cap von Lakon S2O. Ithome S2OW. Akropole von Kyparissia S75W. Südspitze von Zante N55W. Berg Elatos N10W. Lalla am Berg Pholoe N2O. Megalopolis

[85 1/2 O.: vom Berg Dioforti (Lykäon) Gell Te-
ragi S34, 30W. Ithome S25W. Megalop. S55O.
)ag. Elias (Taleton auf Taygetos) S17, 30O. Kari-
na N62, 30W. Von Krano (Kromos) Ithome
47W. von der Burg von Gortys das Lykäon
41W.

3. Allgemeine Messungen der Alten. mkreis des Pelop. von Vorgeb. zu Vorgeb. 000 St. nach Str. aus Polyb., 4400 nach Aga-emeros (Plin. nach Isidoros hat 563 m. p. = 4504 t. vgl. auch Gosselin recherches sur la geogr. 2 p. 5.); mit Einrechnung der Meerbusen aber 5600 St. tr. (Agathemer. hat 8627. und so auch Plin. duplicem re circuitum), welche Gesammtangabe so nach Stra-ons eignen Angaben einzutheilen ist: vom Isthmos is Araxos 1030 St. (vgl. Casaub. und Gosselin); n Araxos bis Koryphasion 1295 St; (nämlich von oryphasion bis Pylos Triph. 400 St. von Pylos s Alph. 350 St. von da bis Chelonates 280, bis raxos 265, wo aber das zweite Datum um das Drei-che übertrieben ist; corrigiren darf man nicht); nn von Tänaron bis Malea 670; von Malea bis chönus 1800; zusammen 4795; die fehlenden 805 mmen auf die Entfernung von Taenaron bis Kory-hasion. Doch rechnet Strabon selbst den περίπλους Messeniens 800 St., welches gegen jene Entfernung el ist. Alle diese Entfernungen differiren von denen nsrer Karte ziemlich in der Proportion 4: 5; die eite mehr, die letztangegebne weniger. Noch genauer effen die Messungen queer durch den Pelop. die fenbar nicht Reiserouten sind, von Chelonates nach Malea 1400 St. und von Aegion nach Malea (so die ff. und Agathemeros) ebenfalls 1400 St.; nach lin. 190 m. p. = 1520 St. Plinius Messungen r einzelnen sinus sind fast alle viel zu groß.

Wir vergleichen noch einige Landwege durch den eloponnes. Von Olympia nach Sparta 660 St. auf. 6, 16, 6. (tab. Peut. nur 64. m. p.) etwa so nzutheilen: Von Ol. bis Meläneä 200 St. (12. m. tab. Peut.); von Mel. nach Megalopolis 200 St. (22.

m. p. t. P.), von Meg. nach Sp. 260. Von Ol. nach Athen 1485 St. Her. 2, 7. Etwa so zu theilen. Von Ol. nach Meläneä 200 St., nach Methydrion 2[illegible], nach Orchomenos 140, nach Phlius 250, nach Kleonä 110, nach Korinth 80, nach Megara 260, nach Athen bis zum Altar der zwölf Götter 215. Von Ol. nach Argos, so wie nach Phlius, rechnet Plin. 4, 10. [illegible] m. p., = 544 St., welche weit größer genommen sind als in den vorigen Angaben; von Elis nach Epidauros 125 m. p. = 1000 St., von Elis nach Sikyon ders. 7, 2. 1200 St. offenbar zu viel. Den Weg von Athen nach Sp. giebt Suidas s. v. [illegible] übertreibend 1500 St. an, Solin 1240, Isokr. Panegyr. 24. 1200, Plin. 7, 21, 1140. Diese sind so einzutheilen. Von Athen nach Megara 210, nach Korinth [illegible], nach Kleonä 80, nach Argos 120, nach Tegea [illegible], nach Sparta 260.

4. Achaia, Nordküste des Peloponnes. Ueber einstimmende Angaben der Länge sind: vom Isthmus bis Rhion 85 m. p. (Plin. 4, 2.) = 680 St., von ebd. den Isthmos eingerechnet bis Paträ 720 St. (Plin. 2, 112. 4, 5. Agathem. die Neuern rechnen von Korinth bis Patras 33 Stunden; Melet. 87 [illegible] Dodw. nur 60 m. p.); von ebd. bis Araxos 1030 St. (Str. Pouqv. rechnet die Distanz von Araxos [illegible] Cap Papa bis zum Winkel der Bai von Libadostro 36 lieues marines). Skylax dagegen rechnet für die Küste der Sikyonia 120 St., dann für Achaia (bis Araxos) 700 St., womit Paus. ziemlich stimmt, da dem von Paträ bis zum Hafen von Pellene 492 St. theils Landweg, theils Küstenfahrt herauskommen. — Die Folge der Städte steht durch die Aufzählungen von Herodot, Polybios, Strabon, Pausanias fest: [illegible] Skylax muß man emendiren p. 15 Huds. Πελλήνη, Αἴγειρα, Αἰγαὶ, Αἴγιον, Ῥύπες, ἔξω δὲ Ῥίου, [illegible]τραι, Δύμη. Im Peloponn. Kriege bestanden noch alle 12 Städte autonom (daher sie auf unsrer Karte [illegible] zum Zeichen der Autonomie mit Uncialen geschrieben sind); denn daß sich Pellene an Sikyon und Korinth anschloß, und von den übrigen getrennt hielt, (Th[illegible]

, 9. 5, 58. 8, 3. Xen. H. 7, 2, 2. vgl. Ael. V. G. , 1.) läßt noch nicht auf Abhängigkeit schließen.

Die Stadt Πάτραι, Colonia Aroe Patrensis, Patras (Ἀρόη τρίπυργος, Sibylle bei Etym. 147, 36, ämlich Aroë, Mesatis und Antheia) lag O. und S. on der Citadelle; und wurde Ol. 90, 1. durch zwei Mauern (Thuk. 5, 52. Plut. Alk. 15.) mit dem Hafen, er 1 mille südlicher (Pouquev.; westlicher, Dodw.) ls der jetzige lag (der von der Stadt 1/2 mille nach Pouquev. a mile nach Dodw. entfernt) verbunden. 3 miles davon erhebt sich B. Boidia (Panachaikon Polyb. 5, 29, 3.). Gegen Ost 1 mille (Pouq., 1/2 milles Dodw. wohl falsch) Flüßchen von Sachena, Meilichios bei Paus.). Ῥίον von Paträ 50 St. Paus. von Pouquev. evaluirt mit 1 lieue 2225 toi.), 1. m. p. nach Plin. Zw. Rhion und Antirrhion 5 St. Str., 7 St. Thuk. Agathem., minus 1 m. p. Plin. 4, 52, 10 St. Skylax. Zur Zeichnung der Gegend ist Coronelli benutzt. Die Landzunge Δρέπανον, von Str. 8, 335. mit Rhion identificirt, liegt nach Gell p. 123. min. nach Dodw. 2 miles davon; von einer Höhe dabei sah Pouquev. Rhion N88W. Antirrhion N70W. Paus. mißt zur See von Rhion 15 St. (vgl. Thuk. 2, 86.) bis Πάνορμος (Teket 2 milles von Rhion), 15 weiter bis Ἀθηνᾶς τεῖχος (wovon ein Tumulus mit Backsteinen übrig, 63 min. von Rhion, Gell; Psato-Pyrgos dagegen halte ich für Bolinna); von da 90 St. bis Ἐρινεός (Khan Lambrika, 170 min. zu Lande davon, Gell, mit Rhede und Feigenwald, Pouquev.) ἐν τῇ Ῥοπικῇ nach Thuk.; von da 60 St. (150 min. zu Lande, G.) auf Αἴγιον, j. Vostizza. Der Landweg bis Paträ nach Paus. 190 St. stimmt mit 25 miles bei G. Ῥύπαι (Ῥύπες, über Ἄρυπες vgl. Sturz ad Pherec. 35 p. 216.) 30 St. von Aegion gegen W. Paus. trifft etwa auf St. Michel l' Archange Pouqv. Das Θμάριον bei Aegion habe ich nach Paus. angesetzt, der auch vom Fl. Selinos (1/2 Stunde von Vostizza Pq. n. G. 1 mile SO. Db.) richtiger handelt als Str. Ἑλίκη steht auf unsrer Karte noch (es ging unter Ol. 101, 4.) auf dem Flekke der Bai von Buphukia,

worauf die Entfernungen (40 St. = 96 min. G. 4 1/2 milles Pq.) und die Sage des Orts führen, den Weg von da durch das Defilé Trupia der Hag. Irine zur Metochi von Megaspiláon, wo noch unter der Höhle des Herakles die Akrop. und ein Tempel des erneuerten Βούρα (s. Weſſel. ad Diod. 15, 49. Jacobs Anthol. Gr. 2. 2. p. 13 sq.) ſtehn, beſchreibt beſonders Gell genau. Bei Bura der Fl. Buraïkos, Eraſinos (Str. p. 371.) Qu. Sybaris (p. 386.); der Fl. von Kalabryta iſt ſicher der Kerynetes, wonach ich Κερυνεία die Stelle des Kloſters der H. Irine gegeben. Weiter iſt der Name des Fl. Krathis noch in dem daran liegenden Khan Akrata erhalten, und die bei Pq. erwähnten Ruinen daran müſſen Aigai ſein; das Paläokaſtro im Thal des Cheiopotamos 40 min. Od. oder 3/4 St. Pq. vom Krathis, 1/2 Lieue S. von der Straße, trifft nach Pauſ. und Pol. Angaben auf Αἴγειρα, welches G. in Mavro-Petra (Mavro-Lithari) etwas öſtlicher ſucht, Andre ganz falſch in Xylokaſtro. Φελλόη habe ich in das Thal von Zakula geſetzt. Ἀριστονᾶῦται, Hafen von Pellene, nach Melet. und Pq. an der Mündung des Fl. Biachoba; womit zwar nicht völlig ſtimmt, daß er von dem Hafen von Aegeira 120 St. entfernt, Pauſ., da bei G. dieſe Entfernung nur gegen 80 beträgt; doch konnte die Schiffahrt durch Krümmungen der Küſte aufgehalten werden. Πελλήνη 60 St. von der Burg und κώμη (κεῖται δὲ μεταξὺ Αἰγῶν καὶ ΚΙΛΑΗΝΗΣ emend. ich bei Str. 8, 386.); die Trümmer hat, wie ich glaube am richtigen Flecke, Col. Leake im Thale von Trikala gefunden. Der Fluß Krios fließt nach Pauſ. im Pellenäiſchen Gebiet, den Gränzen von Aegeira zunächſt, πρὸς Αἰγείρας; Mannert hat dieß ganz mißverſtanden. Brychos (Heſych), vielleicht der Fluß von Xylokaſtro, eine alte Akropolis an demſelben kann nur das Pellenäiſche Ὄλουρος ſein. Die Mauern im Paß 1 1/2 Stunde von Sikyon ſind nach Dd. gezeichnet, ſie begränzen das eigentliche Stadtgebiet, ſo dem indeß frühzeitig (wenigſtens vor Skylax) das Gebiet von Sonuſſa jenſeits geſchlagen wurde, Paus. 7, 26, 6.

5. Von Patrá gegen West Fl. Glaukos j. Lenka. Der breitströmende Peiros (Μέλας ist als Nebenfluß desselben zu statuiren, Kall. an Zeus 23. Dion. Per. 416. Str.) ist entschieden jetzt Kaminitza; dann ist Ὤλενος zu suchen in den von Paláo = Achaja 1/4 mile südl. gelegnen Ruinen (obgleich Pq. daselbst eine Inschr. mit dem Namen von Phará fand). Nach Paus. der Peiros 80 St. von Patrá; nach G. 3 1/2 Stunden, Paláo=Ach. von Patras 3 St. 55 min. = 10 miles. Φαραὶ am Peiros oder Πίερος nach Paus. angesetzt, bei dem der Weg von 150 St. über Olenos zu nehmen ist. Λεόντιον erwähnt blos Polyb., aber giebt einigen Grund, es mit den Ruinen beim Khan St. Andreas auf dem Wege von Kalavryta nach Patras bei Ddw. (den Weg beschreiben auch Turner u. Pla.) für einerlei zu halten. Es liegt, schließe ich aus 7, 93, 4. in der Φαραικὴ, die an die Αἰγιὰς gränzte; daß Τριταία, 100 St. vom Skollis nach Str., von Phará 120 nach Paus., nicht dazw. gesetzt werden darf. Δύμη 40 St. von Olenos, (vgl. Apollodor bei Steph. Byz., wo τούτων auf Patrá geht) trifft auf Karabosta, Dorf mit alten Gräbern und Vasen, 107 min. von Paláo=Ach. G., 135 min. nach Ddw., der das Dymäische Ἑκατομβαῖον (Polyb. 2, 41, 3. Plut. Kleom. 14.) hierhin setzt, welches aber von der Stadt ab gegen die Eleische Gränze liegen muß. Λάγγων bei Plut. scheint der Gebirgszug an dieser Gränze und ein Castell. Das τεῖχος am Araxos bei Polyb. 4, 59, 4. 83, 1. glaubt Ddw. in einem Castro der Gegend zu erkennen. Der Gränzfluß der Buprasia und Dymäa (Apollod. a. O.), also Elea's und Achaia's (Xen. H. 3, 2, 23. Liv. 27, 31. vgl. Plut. Philop. 7.), Larisos, heißt jetzt nach B. du Boc. Risso, die Engländer nennen dasselbe Flüßchen Mana. Paus. 6, 26, 5. (die Stelle 7, 17, 3. ist verdorben) rechnet vom Larissos bis Elis 157 St. Ddw. ritt, mit Umwegen, 8 Stunden 40 min.

6. Σικυών. Ruinen beim Dorfe Basilico (2 1/2 milles oder 1 league vom Meer) beschreiben Clarke, Ddw., Pq. u. Turner; unter den Zeichnungen der El-

ginschen Künstler im Britt. Museum ist ein, aber nicht sehr sorgfältiger Plan derselben; die langen Mauern zum Meer will Fourmont noch gesehn haben; von dem Tempel beim Theater, den er und Foucherot zeichneten, sind nach jenem Plane noch Trümmer, wie von einem Stadium und einem Marktplatz, in der Nähe und zum Theil an der Akropolis. Von Τετάνη (... St. von Sikyon, 40 von der Phliasia, man ließ auf dem Wege den Asopos links,) haben die Reisenden einen Tempel aufgefunden, 108 min. von Basilico südlich. Θυαμία ist nach Xen. H. 7, 2, 1. 4, 11. angesetzt; Γέραι ebd. 7, 1, 22. ist nicht bestimmt genug bezeichnet. Auch die Lage von Ἐπιεικία ist aus Xen. H. 4, 2, 14. 4, 4, 13. nicht völlig deutlich; es scheint ein B. zw. Sikyon und Nemea. Nemea heißt auch der Gränzfl. von Kor. und Sikyon (Liv. 32, 15.) auch zu passiren auf dem Wege von Phlius nach Korinth (Νεμεὰς χαράδρα) Aeschin. παραπρ. 50, 7. Harpokr. Schneider zu Xen. H. 4, 2, 15. Xenophons χαράδρα im Thal von Nemea scheint derselbe, der χείμαῤῥος H. 4, 4, 7. dagegen wohl der nähere an Korinth fließende Bach. Poppo Thuc. 2. p. 213. verwechselt den Charadros bei Argos mit der Nemea. Κόρινθος. Ich bemerke nur, daß das Thor πρὸς Κορυφὴν (zur Burg) dem nach Lechäon führenden gegenüberlag (Polyän 4, 7, 8.) und daß unter den Vorstädten das Κρανειον, gegen O. nach Paus., rauhe aber heitre Luft hatte, das Ὀλύμπιον umgekehrte. Theophr. Caus. Pl. 5, 14. vgl. über Korinths Lage Wachs. ad Xen. H. p. 189. Für den Isthmos sind außer Bellins descr. du Golfe de Vénise et de la Morée p. 48. p. 230. und Chandlers nicht eben genauer Karten wie auch der kleinen bei Clarke 2, 3. p. 741., die der B. du Bocage's Morée und eine unter den Elginschen Papieren benutzt. Der διολκὸς fing von Schönus an und kam zwischen Lechäon und Pagä heraus, nach Str.; es ist möglich, daß die angeblichen Spuren eines Canals bei Schoenus (Gell). und an der andern Seite (Chandler, Clarke, vgl. auch Ddw.) gewöhnlich dem Neronis genannt, diesem angehören. Es kommt zuerst bei Aristoph. Thesm. 650. vor. Etwas südlich

avon Trümmer eines Walls, den Manuel Palaäologos ezogen, wohl nur einer Erneuerung des alten der Peoponneſier — denn daß dieſer von Lechäon nach Kenhreä gegangen ſei (Walpole Memoirs p. 347. nach Diod. 11, 16.) widerlegt der Beiſatz der 40 Stadien, er nur auf jene Diſtanz paßt. Die Häfen Σχοινοῦς, Κεγχρεαί, Λέχαιον ſind ſichere Orte, eben ſo das Heiigthum auf dem Iſthmos, wo nur noch die ἱερὰ νάπη ufzuſuchen, in der nach der Inſchr. bei Spon. Misc. r. ant. 10. p. 363. Maffei Mus. Veron. p. 39. Meetios Geogr. p. 383. T. der Demeter, Kora u. a. m. oaren. Κρομμυὼν habe ich nach Thuk. und Skylax u Korinth gerechnet, obgleich es früher nach Str. Meariſch. Ueber Σιδοῦς ſ. außer Skylax, Xen. Hell. 4, , 13. 5, 19. Athen. 3, 82 b. (Euphorion Fr. 8. Mein. Apollod. Frgm. p. 423 H.) Heſych Σιδουντιὰς κώμη. Die Umgegend von Σολύγεια iſt nach Thuk. 4, 42 sqq. Polyän 1, 39, 1. gezeichnet, wo nur zu bemerken, daß ie 60 St. vom Anlandeplatz der Athener bis Korinth rößer ſein müſſen, als die 70 von Kenchreä bei Str., nd daß das Ὄνειον ὄρος zw. Solygeia und Kenchreä on der übrigen Maſſe der Oneiſchen Berge durchaus etrennt iſt; bei Xen. 7, 1, 41. iſt ὑπὲρ Κεγχρεῶν in twas weiterm Sinne zu nehmen. Μολύχιον (Heſych . Intpp.) habe ich auf den Platz eines alten Caſtells ei Angelo-Caſtro (S. Pqv.) geſetzt. Πειραιὸν bei Thuk. 8, 10. 11. an den Gränzen von Epidauria iſt ewiß in Σπείραιον zu ändern, (der Hafen hieß wie as Vorgeb.) und der Ἀθηναίων λιμὴν bei Ptolem. ohl nach Plin. in Ἀνθηδών. Das Πείραιον dageen bei Xen. 4, 5. gehört an die entgegengeſetzte Küſte w. die Θερμιὰ, welche, wo die Ebne (τὸ πλατὺ τοῦ Λεχαίου) an das Geb. ſtößt, liegen, und jetzt Lutrochori heißen, und das Ἡραῖον auf Cap Olmiä, jetzt Malangara, und trifft auf Pera-chori nach B. du Boc. Karte. Οἰνόη ſcheint hinter dem Cap gelegen. Die Trümmer von Τενέα hat Ddw. auf dem Hagion Oros über dem Khan von Kurteſa (Kleonä) entdeckt, vgl. Pqv. Bei Xen. Hell. 4, 4, 19. hat ein Rec. der Jenaer ALZ. für Τεγέαν ſehr richtig Τενέαν corrigirt.

7. Die alte Straße von Korinth nach Megara ging an den Skironischen Felsen (Σκιράδες bei Paus. 16, 16, 5.) vorbei; als Gränze ist eine Art Felsenthor genommen, von Clarke beschrieben; der Weg über den Rücken der Ὄνεια ὄρη, den Pq., Ddw. Aa. beschrieben, wurde erst 1715 von Alipascha gebahnt, daher auf der Karte nur angedeutet ist. Ὄνεια ὄρη ist ein ziemlich unbestimmter Ausdruck, bald werden sie alle an Korinth gerückt (s. auch Hesych s. v. Ὄνειον μέρος Οἰνοαῖον, wo aber Oenoe in Argolis mit der Korinthischen verwechselt wird), und liegen zw. K. und Geraneia (Plut. Kleom. 20. wo Ὄνια in Ὄνεια zu emd.), bald bis an die Gränze Böotiens ausgedehnt (Prov. Vat. 3, 71. Apostol. 17, 8.), Str. nur das Geb. über Megara so. Geraneia Bg. und Gestell ist sicherer; nur Simonides (vgl. Aegin. p. 1 setzt den B. an die Skironische Küste (an der die Felsen Μολουριὰς, Hemsterh. zu Luk. T. 1. p. 307. L. λώνη Diod. 4, 59.); gewöhnlich gehörte er zu Megaris (Dieuchidas bei Harpokr.), damals indeß vielleicht zum Theil zu Korinth. Thuk. 1, 105. Denn in dieser Zeit erstreckte sich die Korinthia weiter über den Isthmos als früher, wo außer Krommyon auch Hexamilia und Peiräon Megarisch waren, zwei von den alten fünf Komen des Lands. Bd. 2. S. 89. — Dazu schließt sich der Aegiplanktos (αἰγίπλακτος, undis pulsus), der mit dem Kithäron die λίμνη Γοργῶπις (bei Aeschyl. Agam. 309. vgl. Petersen in Misc. Hafn. T. 1. f. 2. p. 63., vorher ἐσχατιῶτις genannt, Etym. M. 38. vgl. Hesych und Phavorin Ecl. p. 209, 16. Dind. wo der Name corrupt; Hesych und das Etym. m. ungenau in der Angabe des Lokals) einfaßt, wohl nur den innersten Busen des Halkyonischen Meers; dieser heißt λίμνη ohne Beisatz bei Plut. Qu. Gr. 59. m. für ἐν Αἰγείροις — ἐν Αἰγοσθένοις corrigirt werden muß. Bei Skylax folgen sich die Orte an der Küste in Megaris, Aegosthena, Pagä, Castell Geraneia, A. (unbekannt), in Korinthia ἱερὸν αἰγνιον (wahrscheinlich ἄκραιον) Isthmos. Plin. und Paus. 1, 44, 7. 8. stimmen in der Lage von Aegosthena überein (wo für ἐν Ἐρενείᾳ κώμῃ, ἐν Γερανείᾳ zu ändern rathsam, da

ſchon Steph. B. ſo.) Ueber Τριποδίσκος vgl. zu
ik. und Pauſ. Konon 58. Gell Itin. of Greece p.
Der alte Weg nach Pagä (von Niſäa 120 St.
.) iſt der jetzige Diaſelos. Für Μέγαρα ſelbſt,
ώα und Νισαία ſind die Hauptſtellen bei Thuk.
Poppo T. 2. p. 235. Die Gränze gegen Attika
hte die χαράδρα Ἰάπις nach Skylax, vgl. Kallim.
Steph. Byz. Ddw. fand Spuren einer Gränz-
ier an dem B. Κέρατα. Φάλυκος (oder ον) bei
ophr. H. Pl. 2, 8. unbeſtimmter Lage.

8. Κλεωναὶ iſt nach Bd. 2. S. 159. 174. als
nome Stadt bezeichnet, vgl. Thuk. 5, 67.; die Rui-
bei dem Khan von Kurteſa (nur B. du Boc, hat
na, aber ſeine Karte iſt hier ganz verwirrt) ſind
r, und auf Gells Karte von Argolis richtig ange-
. Es kommt oft als Ort der Paſſage vom Süden
Pelop. zum Iſthmos vor, da ſüdlich davon die
enſtraße Κοντοπορία (Bd. 2. S. 71, 2.), einerlei
dem Fahrwege ἐπὶ τοῦ Τρητοῦ, Pauſ. (der vor
Eingange einen Abſtecher nach Nemea macht) vgl.
d. 4, 11. Eben ſo iſt Νεμέα, damals noch Kleo-
ch, hinlänglich beſtimmt; es war blos ein Heilig-
n, benannt vom waltenden Zeus; Ortſchaften oder
fer des Thals dagegen Βέμβινα und Μολοχία
eph. B.) Ueber Ἀπέσας B. mehrere Stellen Bd.
S. 442, 3. add. Heſiod. Theog. 331. Pind. Fr.
100. p. 660 Bh. Kallim. Frgm. Bentl. 82. Μυ-
αι bei Charvati iſt durch ſeine Ruinen fixirt.
ια τόπος Μυκηνῶν Etym. M. Das Ἡραῖον muß
) Pauſ. in das Thal O. von Mykenä geſetzt wer-
, wo die Kirchen des Ag. Demetrios und der Pa-
ia antike Reſte enthalten, Ddw., über der Gegend
ſymna (Bd. 2. S. 395, 2.), die nach Str. an
ea ſtößt. Das Flüßchen jenes Thals iſt Aſterion,
ſ. Kallim. bei Etym. M. δόναξ. Stat. Theb. 4,
. Phyti weſtlich vom Wege nach Myken halte ich
Σάμινθος, Thuk. 5, 58. — Φλιοῦς Ruinen hei-
Staphlika. Das Thal beſchreiben G. Pq. Ddw.,
ausführlichſten, aber ſehr verwirrt, Fourmont. Die
ge auf Nemea zu nennt Pind. N. 6, 46. ὀγύγια,

ich weiß nicht ob blos appellativisch. Das Gebirg nördlich Κοιλῶσσα (gehölt, wie alle B. dieser Gegend Str. 8, 381. αἱ παρὰ Κοιλῶσσαν ἐμβολαὶ Xen. 4, 8, 7. ein Theil desselben Karneates, wo die Hauptquellen des Asopos. Die alte Ἀραιθυρέα 30 St. von Phl. am Gebirg gegen die Gränzen Sikyons, Sch. Ap. 1, 116., etwa wo Gells Argolis Araniza bei Τρικάρανον im Gebiet von Phlius gegen Sikyon in den Bergen, Xen. H. 7, 2, 11. vgl. Valcken. ad Adoniaz. p. 415 a. Schneider zu Xen. 7, 2, 1. vielleicht Hellenico-Castro, was nach G. 60 min. S. von den Ruinen von Titane liegt. Auf die Wege von Phlius nach Argos bezieht sich die Erzählung bei Thuk. 5, 58. die so zu fassen ist. Agis steht mit den Peloponnesiern zu Phlius, die Argeier, um ihre Ebne zu vertheidigen, gehn auf der Hauptstraße Kontoporia nach Nemea. Agis aber geht den mehr westlichen Weg und kommt bei Saminthos heraus, die Phliasier einen Seitenpfad über den Berg, etwa bei Hellenon-Lithari, die Böoter kommen zugleich die Hauptstraße von Nemea herab, während Agis sich zurückwendend von der Ebne aufwärts den Argeiern in den Rücken zu fallen droht.

9. Von Ἄργος (Paläpolis bei Hesych) steht besonders die Mauer der Larissa (Λάσα, Steinburg, Hesych), an deren SO. Ende das Theater, welches am Markte lag (Liv. 32, 25.); die zweite Akropole (Liv. 32, 25.) scheint eine Felsenhöhe NO. von der Larissa eingenommen zu haben, vielleicht die Höhe Ἀσπὶς (Plut. Pyrrh. 32.), denn auch diese war ὀχυρὰ und δυσθαίρετος; hier war ein Schild als Insigne der Stadt aufgesteckt, von dem das Sprüchw. ὡς τὴν ἐν Ἄργει ἀσπίδα καθελὼν. Zenob. 6, 52. Plut. Prov. Alex. Suid. Fourmonts Journal beschreibt besonders weitläuftig unterirdische Gänge und Kammern in der Larissa. Die Hafenmauern von Argos (Plut. Alex. 32.) konnten hier noch nicht angegeben werden. Die Mauer der πύλαι Νεμεάδες (Hesych) ist durch den Namen deutlich. Von den Fl. ist Charadros der südlichste, nähere, an ihm war das Militärgericht der Argeier

n S. 220, 5., Inachos der nördlichere, dessen Quel-
am Wege διὰ Πρίνου im B. Lyrkeion (Str. Schol.
oll. 1, 122. Kallim. Hekale bei Steph. B. So-
okl. bei Str. 6, 271. vgl. Spanh. Kall. Pall. 48.
663.); so lange er im Geb. fließt, macht er die
ánze zw. Mantineia und Argos. Αυρκεῖον und
νεαὶ angesetzt nach Paus., das letztre beim Kham
i Miliotis auf dem Wege nach Phlius, Pqv. Ein
benfl. des Inachos vom Lyrkeion her muß Kephissos
a, Str. 9, 424. Ael. V. G. 2, 33.; der Χάρης
ſut. Arat. 28.) ist sonst unbekannt. Orneä habe
zu Argos gerechnet nach Bd. 2. S. 159. 174.,
gleich die Einw. bei Thuk. 5, 67. nur σύμμαχοι der
zeier heißen. vgl. Aegin. p. 49, y. Οἰνόη am Ar-
inion, vgl. Heyne ad Apolld. 1, 8, 6. 2, 5, 3. oben
. 2. S. 374, 3. Ueber Nauplia, Tiryns, Li-
mnia verweise ich ganz auf Gell's Argolis, ob-
ich seine Karte aus dem Itinerar selbst noch in
nchem rektificirt werden kann, was uns hier zu
it ins Detail führen würde. B. du Boc. hat zu
ier Karte beim Anacharsis rayons von Foucherot be-
zt. Σήπεια aus Herod. 6, 77. Vor dem Perser-
ge war ein Theil dieser Küste noch Tirynthisch.
n Tiryns, das in Alt-Anapli schon Desmouceaux er-
nt hat, ist nur die alte Akropolis übrig, wie auch
nur von Myken, (auch Thukyd. konnte nur diese
a); denn ganze Städte zu befestigen, war nicht
ite der Urzeit; hatten also diese Städte äußere
uern, so waren sie aus späterer Zeit, und eben des-
zen zerstörbarer. Die zerstörten Städte sind un-
: strichen, Nauplia blieb ναύσταθμον von Argos;
b Hysiä stand noch im Pelop. Kriege, Thuk. 5, 83.
)d. 12, 81. wie Orneä, obgleich οἱ Ἀργεῖοι κατέ-
ραν αὐτάς, Paus. 8, 27, 1. Μιδέα halte ich für
i Palåo-C. 90 min. von Napoli nach S. auf dem
ge nach dem Gränzort Λῆσσα (Lycurio). Das
κληπιεῖον j. Jero; den Weg dahin beschreibt auch
Bmouceaux bei Bruyn T. V. p. 468. vom Κορυφαῖον
. Bd. 2. S. 374, 5. Ἐπίδαυρος lag auf dem
ɔmos der Halbinsel, δίστομος nach Hesych. Ueber
Ηραῖον Thuk. 5, 75. Paus. 2, 29, 1. vgl. Gell;

die Landzunge, worauf es liegt, und das alte Epidauros fassen einen μυχὸς ein, der nach Str. 15 St. im παράπλους hat. Das neue Epidavro am Winkel des μυχὸς ist von Piada (Epiada Clarke) zu unterscheiden, was gegen eine Meile nördlicher liegt. — B. du Bo. hat für alle Küsten des Saron. Meers auch Aufnahmen von Fauvel zu seiner Karte von Morea benutzt.

10. Τροιζὴν, Ruinen bei Damala. Ἄργος Τροιζήνιον aus Eust. p. 1465, 57 Rom. Den Fl. Taurios oder Hylykos und die Qu. Hyoessa giebt Ath. 3, 122 f. Hesych Ταύρειον. Paus. 2, 32, 7. Ueber Καλαύρια Aegin. p. 25 sq. Die Trümmer des Poseidions auf der größten Höhe 900—1000 Fuß über der Meeresfläche. Die Ruinen von Μέθανα liegen bei Dara nach Ddw. und G.; daß es auf dem ἰσθμὸς der Halbinsel läge (Thuk. 4, 45. vgl. Paus. 2, 34, 1.) muß man nicht zu genau nehmen. Ἑρμιόνη ist in Castri schon von Fourmont aufgefunden worden (vgl. Bd. 2. S. 399, 3.), Εἰλεοὶ heißt Eilio, Δίδυμοι Didymi. Der Hafen Thermesi bei G. ist offenbar an der Stelle des T. der Δημήτηρ Θερμησία, der an den Gränzen der Troezenia und des Geb. von Hermione lag, 80 Std. von Skylläon, Cp. Skylli; welches G. auf seiner Karte, mit andern verglichen, z. B. B. du Bocage, der hier Pilotenkarten benutzt, zu weit nach O. vorspringen läßt. Σκύλλαιον vom Isthmos nach Skyl. 740 St. (aber man muß für Ψμ wohl Τμ schreiben; doch sind seine Zahlen hier sehr verwirrt), im Gebiet von Troezen nach Paus. Skyl.; Str. rechnet es ungenau zu Hermione p. 373. — Ueber die Gränzen des alten Dryopergebiets s. oben Bd. 2. S. 84.; auf unsrer Karte sollte freilich wenigstens Asine den Argeiern zugetheilt sein, die es sich schon geg. Ol. 1. nach Paus. 2, 36, 5. (vgl. Bd. 2. S. 155.) zugeeignet hatten; doch blieb es immer davon geschieden durch die Epidauria, wenn diese (nach Skylax) sich mit 30 Stad. an die SWKüste erstreckte. Hermione, obgleich nach dem Perserkriege von Argeiern besetzt, Bd. 2. S. 175., bestand doch hernach wieder als autonome Stadt; ja wir finden es Thuk. 2, 56. 8, 1.

ıd später als Lakonische σύμμαχος, wie die Halieis: e nähern Umstände kennen wir nicht. Ἠιὼν oder ιόνες, eine alte Dryoperstadt, Diod. 4, 37. hernach ıch Str. Rhede der Mykenäer, ist vielleicht von Ha- is nicht wesentlich verschieden, welcher Name beson- rs erst aufkam, da die Hermioneer und Tirynthier rt sich angesiedelt, daher Herod. 7, 137. Ἁλιέας ὺς ἐκ Τίρυνθος (vgl. Bd. 2. S. 175, 2. Böckh Ca- l. lectt. Berol. 1815—16.), aus welcher Stelle sonst rvorgeht, daß Sparta sich des Orts, etwa um Ol.), 3., mit List bemächtigte. Ptolemäos hat in dieser egend ΦΑΙΟΥΣ, und viele Karten nach ihm, wofür) ΆΛΙΚΟΣ schreibe, wie Halieis Kallim. bei Steph. v. nennt, Ἁλίκη Paus. Αἴγινα gehört auf unsrer arte nicht mehr dem Peloponnes an. Zur Topogra- ie der Insel finde ich nur nachzutragen, daß der B. ellenion auch bei Klem. Alex. Str. 6. p. 753, 15. ott. vorkommt, und ein ἀκρωτήριον Πέρνη bei He- ch 2. p. 942. Alb. Auf die Felsenküste von Aegina zieht sich der Dichterausdruck ἠχὼ πετραία bei Pho- ıs p. 62., wornach Hesych 1. p. 1668. zu emendiren.

11. Zu der Gegend südlich von Argos be- erke ich nur folgendes. Die Qu. des Erasinos (200 t. von Stymphalos nach Str. und Diodor) im ıaon heißt jetzt Kephalaria, διαβατήρια des Kleome- s daran, Herod. 6, 76. Das ῥέος Κεγχρείας, Aesch. rom. 676., kann nach Paus. 2, 24, 8. Pontinos, hrixos oder auch ein andres Flüßchen sein. Bei Ler- ı (Mulina) Ἐλεοῦς, Apolld. 2, 5, 2. Ἐλαιοῦς teph. Ob Ἕλος oder Ἑλούσα τῆς Ἀργείας bei polld. 2, 4, 7. damit einerlei sei, wissen wir nicht. as Paneion an dem Wege nach Tegea (Τροχὸς ge- ınnt) haben wir in dem Jero der Reisenden zu fin- n geglaubt. Den B. Kreopolon dem Parthenion ge- nüber bei Str. 376. halte ich für einerlei mit dem reion bei Kall. an Pallas 41. Das Parthenion ge- rte ganz zu Arkadien, Paus. 8, 34, 5. Ueber Ky- ıria s. Aeginet. p. 46. Die Gränzhermen an der u. des Tanos gelten nur für die spätere Zeit, da e genannte Landschaft Argivisch war. Θυραία heißt

vielleicht jetzt Araethyrea, wenn Gell den Namen nicht mißverstanden. Πυράμια τῆς Θυρεάτιδος (wo lies ἀπόβαθμος) aus Plut. Pyrrh. 32.

12. Arkadien. Von der Natur des Landes im Allgemeinen oben Bd. 2. S. 67. Im Einzelnen ist Pausanias ein höchst sorgfältiger und genauer Führer; es ist vielleicht nicht unwichtig, die Disposition seiner zahlreichen Routen zu übersehn, zumal da diese durch die schlechte Capitelanordnung und Interpunktion ganz versteckt ist. — Der leitende Faden ist der Weg von Argos über Mantinea, Orchomenos, Karyä, am Ladon hinab und Alpheios hinauf nach Megalopolis, dann nach Tegea. — Straßen von Argos 1, bei Hysiä und beim Parthenion nach Tegea (nicht als zwei zu unterscheiden) 2, durch Prinos nach Mantinea, 3, durch den Klimax (j. Kakiskala nach Vaudonc. über Turniki nach G.) nach Mantinea; diese ist Pausselbst gegangen. A. Von Mantinea beschreibt er 5 Wege, 1, nach Tegea mit einem Seitenpfade zum T. des Poseidon Hippios und nach Pheneos, 2, nach Pallantion, 3, nach Methydrion bis zur Gränze des Gebiets bei Petrosaka, 4, den graden Pfad nach Orchomenos, 5, den Weg nach Orchomenos über Anchesia. B. Von Orchomenos 2 Straßen, 1, nach Kaphyä, 2, am Berg Trachy (schr. 8, 13, 3 ὑπὸ Τραχὺ εἶσιν ὄρος) a, nach Stymphalus b, nach Pheneos über Karyä. Nun schließt sich an Orchomenos 1, Pheneos an, mit den Straßen 1, nach Pellene und Aegiera bis B. Krathis, 2, nach O. über Ganeteion a. nach Stymphalus, b, links nach Tritea, Sepia, Kyllene (8, 16, 1. schr. τοῦ Γεροντείου δι' ὑπὲρ ἀριστερᾷ διὰ τῆς Φενεατικῆς ὀδεύοντι ὄρος Φενεατῶν ἐστὶ Τρικρηνα καλούμενον). 3, gegen W. a, rechts nach Nonakris, darüber Geb. Aroania, Lafes, Kynaetha, b, links über Lykuria nach Kleitor. II, Stymphalus und Alea. Darauf geht Paus. auf dem Wege B, 1. über Kaphyä, den Ladon, nach Psophis, Thelpusa, Onkeion, an die Mündung des Ladon, über Heraea, nach Megalopolis. C. Megalopolis, Straßen dahin u. daher, 1, von Heraea über die Gränze des Gebiets am Buphagos, Brenthe, Trapezus

asilis, Thoknia. 2, nach Messenia SW. über Kro-
os, 3, nach Karnasion SSW. 4, Lakedämon SO.
ver Phaläsiä, Belemina, 5, nach Methydrion N. mit
nem Seitenwege nach Thyräon, 6, nach Mänalon
O. 7, nach dem Tempel der Despöna, Lykosura,
higalia W. 8, nach Pallantion und Tegea gegen O.
ver Oresthasion, Hämoniä, Asea, Manthyreia.
. Tegea, 1, Weg nach Sparta, 2, nach Thyräa
Argolis. Womit der Kreis sehr schön geschlossen ist.

13. Στύμφαλος. Trümmer beim Dorf Kionia
ifern des Sees (Μετόπα Pind. O. 6, 82.), von dem
tymph. 5 St. (wie Ddw. bei Str. für 50 mit
echt corrigirt) lag, am B. Kyllene. Schol. Pind. O.
129. Aa. Ueber die Katabathra, ζέρεθρα bei Str.,
gl. Pqv. u. Ddw. Gells Zeichnung ist nicht ganz
chtig. Ueber die Ruinen von Ἀλέα G. Ddw.
ver B. Ἀπέλαυρον gezeichnet nach Polyb. 4, 69, 1.
v. 33, 44. Das Ὀλίγυρτον, B. zw. Stymph. und
aphyä nach Pol. 4, 70, 1. das Castell des Namens
ach Pol. 4, 11, 5. Plut. Kleom. 26. wo die Mss.
λόγουντον, Ὀνόγυρτον u. dgl. haben. Φενεὸς
Phonia beim Dorf Zarakula; die Akropolis auf
nem conischen oben abgeplatteten Hügel. Was Steph.
. über die Stadt hat, ist alles aus Paus. Der
l. in der Nähe, vgl. Diod. 15, 49., heißt bei Paus.
roanios und auch Olbios; Anias bei Str. 389.
nd Aornos bei Athen. 8. p. 331 d. sind wohl verdorbne
ormen; er ging durch das ἔργον Ἡρακλεῖον (j. bildet
wieder einen See) in den gouffre am B. Skiathis
. Saitha, nach Ddw. Kokino-Buna) βάραθρον von
lut. de sera 12. p. 245. von Eratosthenes bei Str.
89. ζέρεθρα und εἰσθμοὶ genannt, vgl. Hesych. s. v.
ἰσθμός. Paus. 8, 14, 1. kennt auch ein andres
άραθρον im B. Orexis, der 5 Stad. von Karyä
legt (was nicht zugleich auf B. Skiathis zu beziehn
st). Von einer Qu. bei Pheneos Ovid. M. 15, 332.
Φενεὸς τῆς Λακωνικῆς bei Ael. N. A. 4, 5. ist wohl
in Fehler. Der T. des Ap. Pythios existirt vielleicht
noch in Trümmern nördlich von Zarakula. Pqv. T. 4.
. 214. Die Gränzen der Φενεατικὴ lassen sich nach

Paus. Angaben genau bestimmen. N. gegen Pellene eine Schlucht (?) Porinas, gegen Aegeira τὸ ἐπ' Ἄρτεμιν (vielleicht τὸ Νωνάκρῖνον, vgl. Muncker ad Hygin. Fb. 177.) O. der B. Geronteion gegen Stymphalos, S. der Fels von Kaphyä als Gränze von Pheneos. Kaphyä, Orchomenos, W., gegen Kleitor, Lykuria und der B. Aroanios, der zum Theil zu Pheneos, zum Theil zu Kleitor gehört. Zu diesem Gebiete gehören noch die Orte: Λυκουρία j. Lykurio; 50 Stad. von hier nach Paus. (aber die Engl. haben nur 51 oder 57 min.) in nördl. Richtung bricht der Fl. Ladon (der ὠγύγιος Λάδων Dionys. P. 416.) als Fortsetzung des Gewässers von Pheneos hervor, (e paludibus Pheneis Plin.) aus dem B. Πεντελεία nach Hesych s. v., auf welchem auch ein Kastell Penteleion lag (Plut. Kleom. 17. Arat 39.), jetzt wahrscheinlich Dordovani-Castro Καρυαὶ nach Paus. angesetzt; den Weg nach Orchomenos, an dem es liegt, beschreiben neuere Reisende, doch ohne Bemerkungen von Ruinen. Νώνακρις an der Styx in der Pheneatike nach Konon 15. vgl. Kanne p. 96. Kallim. Fr. 75, 32. und Paus. Die Cascade Styx heißt jetzt Mavronero; sie sendet ihr Wasser in den Krathis.

14. Κλείτωρ, in einer verschlossne Ebne (daher der Name). Die Ruinen bei der Kalybia of Mazi und Katzanes, Ddw. G. Pqv. 19 min. von der LadonQu. an dem Hohlwege (αὐλὸς) auf Kleitor zu, ist Achillona (Chelona) Spiläon nach G., wohin Paus. die alte Weinquelle setzt, vgl. zu aa. Stellen Hesych κλειτόεν ὕδωρ und εἰτισκαὶ πηγαί. Ueber den Fl. Κλείτωρ vgl. zu Paus. Ath. 8, 331 d. Was den Flußnamen Aroanios betrifft: so bin ich zu der Ueberzeugung gekommen, daß mehrere von der nördlichen Bergkette strömende so heißen, namentlich drei: 1, der in der Ebne von Pheneos, auch Olbios genannt, 2, der welcher 7 St. östlich von Kleitor fließt und dann in den Ladon fällt. 3, der von Psophis, unmöglich derselbe, wenn nicht die Flüsse aufwärts strömen (Paus. 8, 24, 2.). Zum Gebiete von Kleitor gehören Σειραί an der Gränze von Psophis, wohl das Paläoc. und

R. bei Skupi; Παγουκώμη, bei Herod. 6, 127. Ιαγούπολις, etwas weiter zurück, wo jetzt Strezzoba ei G. (ehemals wahrscheinlich autonom); auch Λοῦ-ροι, welches indeß auch Pythiade 11. Ol. 58, 3. noch utonom war. S. Paus. 8, 11, 3. Vom T. der lrtemis Bd. 2. S. 375. vgl. Polyb. 4, 18, 9. — Das auhgelegne Κύναιθα im Thal von Kalabryta, nach ß. ein Kastro in der Nähe. Ὁ ἀπὸ Κυναίθης ῥέων σταμὸς Polyb. 9, 17, 1. ist der Kerynetes. — ωφὶς nach allen Seiten von Bergen umgeben (nichts nders will Polyb. 4, 70. κατὰ τὴν μεσόγαιαν τῆς υμπάσης Πελοποννήσου) erkennt man in bedeutenden luinen (wovon die kyklopischen der Burg Φηγαία an-ehören, vgl. Apollb. 3, 7, 5.) wenig nördlich vom)orf Tripotamia, am Zusammenfluß der drei Wald-äche, des eigentlichen Erymanth jetzt Livardgiou und rivadi genannt, entspringend aus einer großen Qu. :gen N. im Geb. Erymanth, auch Lampeia (j. Zembi) :nannt, s. unter Aa. Schol. Ap. Rh. 1, 127., zwei-ns des Skupi von O. (des Ἀροάνιος bei Paus.), drit-ns des Dekumi etwas südlicher. Mit Paus. und n Neuern stimmt nicht durchaus Polyb. 4, 70.; ir scheint es, er nenne den Aroanios Erymanth, ıd den Erymanth χειμάῤῥους. Τρόπαια finde ich ıch Paus. in den Trümmern jenseits der Brücke von pathari über Ladon bei G.

15. Ὀρχομενὸς bei Kalpaki, mit einer festen ropole Tirynthischer Bauart auf einem Hügel, und puren einer bedeutenden Stadt in der Ebne. Ju ıgabe der Wege von da nach Stymphalos und Phe-os stimmen G. und Odw. mit Paus. sehr wohl erein. Die beiden Ebnen von Orch. sind nach den-ben gezeichnet; die südliche, höhergelegne, ist von ıem Entwässerungskanal durchschnitten; und hängt rch einen Hohlweg (χαράδρα) zusammen mit der ßern, in der der See von Orch. zusammengelaufen , der zum Flußgebiet des Ladon gehört. Καφναὶ he ich in der kleinen Ebne von Dara (über die außer ll, Sibthorp in Walpole's Mem. p. 75. und Pqv. 4. p. 214. zu vgl.) etwa beim Khane τοῦ Δεσπο-ο, obgleich die Ruinen noch nicht aufgefunden sind;

und die Qu. Geoush scheint mir der Schlund Rheuma, wo der aus dem Orchomenischen See stammende Tragos, ὁ διὰ τοῦ Καφυέων πεδίου ῥέων ποταμός, bei Polyb. 4, 11, 3. hervorströmt. Zw. Orch. u. Mantinea ἡ Ἑλυμία Xen. H. 6, 5, 13. Μεσόδριον, ohne Zweifel in den Ruinen, Pqlatia genannt, zwischen 2 Fl. erhalten, deren Lage ich nach G. bestimmt habe. (Pqv's Palão-Pyrgos kennt man sonst nicht). Es gränzen nach Paus. Mantineia, Theoa, Orchomenos und Kaphyä. vgl. über den Ort Porphyr. de abst. 2, 16. Durch Μαινάλια haben wir keine neuern Routen, außer die durchkreuzende von Tripolitza nach Leondari bei G. und Pqv. und müssen uns lediglich an die Andeutungen der Alten halten. Sie liegt westlich von Mantineia und die Oreitis bildete einen Theil davon, Thuk. 5, 64., worin Ὀρεσθάσιον oder Ὀρέστειον (Herod. 9, 11.). Ich bemerke nur noch, daß der Mänalische Ort am Helisson 70 St. von Megalopolis zwischen Dipäa nördl. und Sumetia südl. wohl Λυκαία hieß, obgl. Paus. auch Λυκέα und Λυκόα hat; Λυκόα dagegen liegt in Kynurien am Alpheios, Paus. 8, 27, 3. Polyb. 16, 17, 6. Εὐταία an den Mantineischen Gränzen Xen. H. 6, 5, 12. Für das Land der Εὐτρήσιοι ist Pqv. Route von Megalopolis nach Methydrion die Hauptqu.; eine neuere fehlt.

16. Μαντίνεια j. Milia nach Stanh.; damals schon συνοικισθεῖσα, oben S. 70. Die hochgelegnen Ebnen von Mantinea und Tegea giebt eine Karte de la plaine de Tripolitza dressée sur les memoires du Docteur Pouqueville par B. du Bocage bei der ersten Reise von Pqv., die indeß nicht allzu genau ist. Die Qu. Arne 12 St. von Mant. (Paus. 8, 8, 3. nach der Emd. ΤΗΣ ΠΗΓΗΣ für τῆς γῆς, vgl. Corai zu 8, 54.); Vdc. hat daselbst ein Arni. Von dem Katabathron des Flüßchens Ophis s. Pqv. Die Doppelmauern im Passe gegen Tegea, von sehr alter Construktion, giebt Gell. S. über die Gegend Th. 5, 64 sq. Die erste Schlacht von Mantineia fand statt in einer engen Ebne zwischen dem Gränzpasse und

)erakleion. Weiter gegen Mantineia hin ſind die)unkte nach Pauſ. angegeben; über Phoezon's Lage gl. Il. 7, 443. Aleſion mit dem T. des Poſ. Hip=ios wird durch Polyb. 9, 8, 11. 11, 11, 4. 6. 11, 4, 1. fixirt, 7 St. von Mant. auf Tegea zu; dar=ach iſt die Ἐλισφασίων χώρα und der Abzugsgra=en angegeben. Von jener nehmen aber Gronov und Schwgh. an, daß ſie mit der Gegend von Heliſſus, Ἑλικοῦς bei Plut., eins ſei; ich glaube j.; mit Recht; ann ſind die Berge dieſer Gegend die vom Kanal und er Ebne weſtlich gelegnen. Die beiden Wege des)auſ. von Mant. nach Orchomenos, A, 4. und A, 5.)en, glaube ich, jenen bei Odw., dieſen bei G. zu nden. Τέγεα, Ruinen bei Dorf Piali oder Palão=)iſcopi (meine Karte rückt es vielleicht etwas zu weit on Mant.). Von den alten Komen ſ. oben S. 70. ne davon, Κορυθεῖς lag am Parthenion nach Pauſ. , 54, 4. Apolld. 3, 9, 1. Dipd. 4, 34. Μαρβυ=ία, (πεδίον Μανθυρικόν), Φυλάκη und den Gau der αρεᾶται (am Γαρεάτης) kann man nach Pauſ. an=tzen. Ein Städtchen Οἶος unbekannter Lage bei Steph. Byz. Ἐν Φυλακῇ iſt nach Pauſ. die erſte Quel= des Alpheios, der ἐν Συμβόλοις zuſammenfällt mit nem aus dem Paſſe gegen Lakonien (Defilé von Kar=ithi) ſtrömenden Bache, jetzt Saranto=potamo (vgl. Pauſ. G. und Pqv.). Der Fl. Λαχᾶς in dem rgm. des Deinias, oben S. 418, 2., iſt vielleicht der, elcher den kleinen See bei Tegea bildet. Παλλάν=ιον nach Pqv. Karte angeſetzt, gehört ſchon zu Mae=ılien nach Pauſ. Der Alph. kommt dann nach Pauſ. ieder hervor bei Ἀσέα, deſſen Ruinen G. deutlich funden bei dem Khan von Francobryſſi, hier erſtreckt h ein Marſchſee, an deſſen Ende die Wäſſer in einen bgrund fallen, (vgl. Heſych s. v. Ἀσιώτας, über σέα oder Ἄσαία außer Pauſ. Dion. P. 413. Plut. leom. 7. wo zu corrigiren.) In derſelben Ebne aubte man auch die erſte Qu. des Eurotas, Pauſ. 44, 3.; auf dieſe geht Heſych Λεόντιος πόρος (die wen erwähnt Pauſan.) vgl. s. v. Νυμφαῖον ὄχθον. ον. ὁ πάγος τῆς Ἀρκαδίας ὃν ὁ Ἀλφειὸς παραμει=ιμενος τὰς λεγομένας Γλυφὰς διέρχεται. nach

Toup in Suid. T. 2. p. 544. Die letzte Qu. bei Alph. endlich, bei Pegä in der Megalopolitis, hat G. 1 St. 28 min. östlich von Sinano aufgefunden.

17. In Westarkadien, von Psophis nach Phrä am Ladon hinab, haben Paus. und G. grade dieselbe Tour gemacht, und so lassen sich fast alle Punkte des erstern bei dem letztern nachweisen; das Verzeichen der Entfernungen — die Hauptarbeit der Karte — muß ich auch hier auslassen; Jedem steht ja Paus. in der Hand unsre Arbeit durchzugehn. Θεόπουσα ist jetzt Katziula mit Ruinen; das Palästro und die Tempeltrümmer von Vanina dagegen Ἀλοῦς oder Ἄλοος. Das Castro mit Ruinen bei Palão-Rachi kann nicht Teuthis sein, wie G. will, da dieser Ort bei Theisoa im spätern Gebiet von Megalopolis lag. Das feste Ἡραία ist sicher Agiani (s. über die Stadt außer Paus. Theophr. Pflzgsch. 10, 2, 8. der mit Athen. 1, 20. Aelian V. H. 13, 6. vgl. Diod. 15, 40. Dion Chrysost. Or. 1. p. 60 R.). der Gränzfluß Teuthoa gegen Thelpusa heißt jetzt Langadia, daran liegt das πεδίον des Paus. Von Heraia eine Brücke über den Alpheios, Polyb. 4, 77, 3. 2. die nach dem steilgelegnen (ebd. 78, 3.) Ἄλφειον führte, vielleicht Nerovitza bei G.

18. Eben so coincidiren in der Beschreibung der Gegend am Alpheios hinauf neue Reisende mit Paus., und die meisten Punkte sind mit ziemlicher Sicherheit angesetzt. Μελαινεαὶ ist wahrsch. Helenitza. Castro 1 St. ostwärts von Anaziri; und die Ruinen eines Römischen Bads bei Kakoreos, gehören zu derselben Orte, welcher Reisestation war, wie man aus der tab. Peuting. sieht. Βουφάγιον erkennbar in Ruinen an der Qu. eines Flüßchens. Die Trümmer an der Zusammenfluß eines Flusses, des Lusios, mit dem Alpheios sind wahrscheinlich Παιτέαι. Raphthi auf den Hügeln links scheint Μάραθα. Karitena bewahrt den Namen von Gortys (s. Hesych s. v. Κορτύνιοι), aber hat nur wenige Spuren des Alterthums; es ist wahrscheinlich Βρένθη. Fl. Brentheates Paus. 5, 7,

Die alte Γόρτυς dagegen exiſtirt in den kyklopiſchen Mauern und Tempelruinen von Marmora bei Atchi-olo, über der Ebne von Dimitzana, in der ein Paläo-caſtro Θειτόα zu ſein ſcheint. Die Θειτοαία iſt vom Mylaon durchfloſſen, der von Methydrion her-ommt; gränzt an Methydrion, und da dies Orchome-niſch, an Orchomenos; liegt nördlich vom Lykäon — ach Pauſ., bei dem mir nur auffällt, daß er ſie zu Parrhaſien rechnet. Zwei Orte des Namens anzuneh-men iſt kein Grund. Die Ruinen bei Kyparitſia ſind as alte Βασιλίς, die Parrhaſiſche Hauptſtadt des Ar-derfürſten Kypſelos (ſ. oben Bd. 2. S. 63. dazu Likias Ἀρκαδικὰ bei Athen. 13, 609. das Parrhaſi-he Kaſtell Κύψελα kommt auch bei Steph. Byz. vor, nd die Κυψελικαὶ κύνες, Pollux 5, 5, 37. 40. ſchei-en davon benannt. vgl. auch Waſſe ad Thucyd. V, 3.), was auch dadurch beſtätigt wird, daß nördlich von Bathu-Rheuma, auch nach den Sagen der Um-ohner, das Bathos des Pauſ. iſt. Μεγαλόπο-ις iſt unverkennbar Sinano, durchſtrömt vom Heliſ-n, der 20 St. öſtlich von der Stadt in den Alpheios llt. Schr. Pauſ. 8, 30, 1. σταδίοις ἀπωτέρω Με-αλοπολιτῶν τοῦ ἄστεος Κ(εἴκοσι) κάτεισιν εἰς τὸν λφειόν. vgl. 34, 3. Zunächſt vor der Stadt lag auf egea zu Λαοδικεία, Λαδοκέα nach Pauſ. 8, 44, 1., l. Polyb. 2, 7, 3. 51, 3. 55, 2. Manſo Sp. 3, 1. S. 11. Es lag noch in der Oreſtis, Thuk. 4, 134. alſo Mänalien, und da nach Steph. Byz. s. v. Μεγα-όπολις, die halbe Stadt Ὀρεστία hieß, ſo ſcheint zu erhellen, daß der Heliſſon die Gränze mach-zwiſchen den Mänaliern und Parrhaſiern. Die Ka-lle Κλάριον, Pol. 4, 6, 3. und τὸ κατὰ τὸν Φω-όν, 9, 18, 1. ſind ſchwer zu beſtimmen, wie auch eomenes Weg nach Megalopolis über Ῥοίτιον (nach . Ζοίτιον) und δι' Ἑλικοῦντος. Plut. Kleom. 23. nige Notizen für die Gegend ſind vielleicht aus fol-nder von Fourmont in Karitena gefundner Inſchrift entnehmen.

πολισμεγαλοπολιταν
πολυσ εισταν διουμυμαριδασ . . ωμοσ
οσιασωνοσιποξενοσαριστοδαμουιερωιποκρατεοσμ . .
διονυικοναιδαμασπε ... εαιποστοιπανισιλω.ε.. δεφα
θενιεπιβαλλεινκαιν .... μεταταχωριατασειτουνομο.
περ.. αποταμπετρα ..... αφεστ .... ιταναποτουπυτιου
τονρουνεωσειστονκοιλαι .. τανειτεντοικοιλαγγιτ
ειστανοδοντανεπιλυκοσουραναποδεαρκτουταρ
θονειστανικετειανκαιαποτασικετειασεωσε
τανδιατουπυτιουκαιταιοδωνεπιτασπε
ειαπεριονπροεκαλεσαντοαριστοδα
νοισκαιδαμοσιαλλωιδεμη
ειαπο

Die Namen in Z. 2 und 3. heißen wohl Πολύστρα-
τος Ἀριστάνδρου, Εὐμαρίδας .. ωνος, — ος Ἰάσο-
νος, Πρόξενος Ἀριστοδάμου, Ἱέρων Ἱπποκράτεος;
liest man hernach Διονύσῳ καὶ Δάματρι, so wäre
das Ganze eine Dedication von Grundstücken an diese
Gottheiten, deren Umgebung im folgenden angegeben
scheint: ἀφ' ἑσπέρας τὰν (ὁδὸν) ἀπὸ τοῦ Πυτίου
[κατὰ] τὸν ῥοῦν ἕως εἰς τὸν κοιλαγγίταν, (Schluchte?)
εἶτα ἐν τῷ κοιλαγγίτᾳ εἰς τὰν ὁδὸν τὰν ἐπὶ Λυκο-
σουραν, ἀπὸ δὲ ἄρκτου τὰν ὁδὸν εἰς τὰν Ἱκετεία-
καὶ ἀπὸ τᾶς Ἱκετείας ἕως εἰς τὰν διὰ Πυτίου καὶ
τὰν ὁδὸν ἐπὶ τὰς πέτρας. Ueber das Pythion siehe
oben Bd. 2. S. 201, 1.

19. Die Gegenden, westlich von Megalopolis
jenseits des Flusses, in vieler Hinsicht durch Spuren
uralter Cultur die interessantesten des Peloponnes, sind
zugleich auch die verwickeltsten, und die Anlage derselben
hat am meisten Mühe gekostet. Hier bemerke ich
nur. Die Bergkuppe Dioforti, auf deren Gipfel sich
eine künstliche Cirkelebne von etwa 10 Ellen Diam.
befindet, 10 min. hinabwärts aber bei Castraco Ruinen
eines Dor. Tempels und große antike Vasen gefunden
werden, und nach einer andern Seite hinab

erſt auch R. eines Dor. T., dann auf einer kleinen
bne ein Hippodrom, iſt offenbar das waldige (Polyän
7, 9.) Λύκαιον, vgl. Bd. 2 S. 305.; hier ent-
ringt auch, ganz wie Pauſ. angiebt, der Plataniſton
ß Hauptnebenfl. der Neda. — Dann hat aber Pauſ.
, 38, 2. Unrecht, das Lyk. vom T. der Deſpöna
ıks zu ſetzen, dem es offenbar rechts liegt, wenn
an von Megalop. kommt. Dieſes Heiligthum iſt nach
n Diſtanzen bei Pauſ. auf Hag. Georgios, (wo
lerlei Spuren des Alterthums) Ἀχαιήιον auf Delli-
aſſan geſetzt, wo eine kyklop. R. Schr. bei Pauſ. 8,
, 5. ἤμισυ μὲν τῆς ὁδοῦ πρὸς τοῦ Ἀλφειοῦ τὸ
ῦμα. Διαβάντι δὲ μετὰ δύο κ. τ. λ. Links von
m Heiligth. liegt j. B. Tetragi, welcher Keraufion
eint und zu den Νόμια ὄρη gehört. Ueber den
rſprung der Neda iſt Pauſ. ſelbſt confus. Das ur-
te (Apollb. 3, 8, 1. Hygin Fb. 176.) Τραπε-
οῦς habe ich auf den Fleck des Kloſters St. Ana-
ıſio, Karitena gegenüber geſetzt, und die Ruinen
i Labda am Alph. für Θῖσα genommen, Ruinen
ner andern Stadt in der Nähe für Ανκόα nach Pauſ.
Polyb. oben §. 14. der es 200 St. vom Urſprung
s Alph. bei Pegä hinter den Einfluß des Luſios ſetzt.
ιγαλία (Paulizza) und der Apollotempel auf B.
otylion (bei Baſſa) ſind völlig geſichert; und von da
ıs vielleicht noch nähere Aufklärungen über die Umge-
nd zu erwarten. Für ἀνωτέρω Pauſ. 8, 41, 4. iſt
ohl ἀπωτέρω zu ſchr. Den B. Ἐλαῖον oder Ἐλαιὸς
be ich an die Meſſeniſche Gränze geſetzt, nach einer
ıdeutung von Rhianos bei Pauſ. 4, 1, 4.

20. Südlich von Megalopolis. In den Alph.
llt der Xerillopotamo, wohl Karnion, mit dem der
ocheridi, ehemals Gatheates, zuſammenfließt; der
:ſprung des erſtern beſtimmt die Lage der Landſchaft
epytis; des letztern die der Kromitis. Κρῶμνος
offenbar das jetzige Krano, mit alten Grundmauern,
der Gränzhöhe gegen Meſſenien; das Hermäon zu
ıuſ. Zeit 40 St. davon. Κρῶμνος als Arkadiſche
ränzfeſtung Xen. H. 7, 4, 20 sq. vgl. Kalliſthenes
i Ath. 10, 452 e. Denſelben Ort verlangte Archi-

dam III. heimlich von Nikostratos, dem Argivischen Feldherrn, Plut. de vit. pud. 16 p. 180. reg. apophth. p. 130, in dem Kriege Ol. 106., in dem Sparta mehrere Megalopolitische Orte, z. B. Helissus, erobert. Manso 3, 1. S. 241. 245. (Schneider setzt die letzte Begebenheit zu früh, ad Xen. l. l.) Leondari, wie Fourmont für Megalopolis hielt — darnach machte jüngere eine übertriebne Beschreibung von den Ruinen daselbst, von denen Neuere Nichts gefunden — ist wahrscheinlich Λεῦκτρα, welches später Megalopolitisch, Plut. Pelop. 20. Kleom. 6., (das Gränz-Hermäon war zu Paus. Zeit bei Belemina) früher Lakonischer Gränzort war, Thuk. 5, 54. Xen. H. 6, 5, 24. wo die Μαλεᾶτις die Gegend von Μαλαία in Aepytis Paus. 8, 27, 3. ist. Epaminondas hatte, wie man aus Paus. sieht, Leuktra selbst zur Aepytis geschlagen. Spuren einer kleinen Stadt 100 min. von Leondari bei G. habe ich Μιδέα genannt, welches nach Xenophons, Hellen. 7, 1, 28., Andeutungen auf dem Wege nach Parrhasien lag, mit dem sich auf Sp. zu der Weg nach den Eutresiern vereinigte. Vielleicht ist aber ΜΑΛΑΙΑ zu corrigiren. Die Wege in dieser Gegend habe ich im Ganzen zeichnen müssen, wie sie zu Paus. Zeit waren, vor Megalop. Erbauung lagen sie freilich anders.

21. Was nun schließlich die politische Eintheilung Arkadiens betrifft: so bin ich darin Paus. Angaben gefolgt, wo ich nicht bestimmt einen andern Zustand in frührer Zeit nachweisen konnte. Das Gebiet von Megalopolis habe ich aufgelöst in seine Bestandtheile, nämlich 1. in Mänalien. Dazu gehören die Orte (Paus. 8, 27, 3.) Alea (unbek.), Pallantion, Eutäa, Sumateia, Asea, Perätheis, Helisson, Dipäa, Lykäa, Orestasion nebst Ladokea, dazu Mänalos selbst, vielleicht auch Βουκολίων bei Thuk. 4, 134. Plin. 4, 6, 10. 2. Parrhasien. Lykosura, Thoknia, Trapezus, Akakesion, Makaria, Dasea, diese beiden zw. Akak. u. Megalop., Proseis und Akontion unbestimmter Lage. Da Thoknia auf der rechten Seite des Alph. lag, reichte also Parrhasien hier hinüber, und darauf

ründet sich, daß Megalop. halb auf Parrhasischem
Boden gelegen. Von Maenaliern und Parrhasiern
erden 20 (nach 1 Ms. 40.) κῶμαι nach Megalop.
usammengezogen. Im Pelop. Kriege zwang Laked.,
inen Grundsätzen getreu, Mantineia die Herrschaft
er Parrhasier aufzugeben; im Frieden Ol. 90, 3.
eß es auch die übrigen Städte, wahrscheinlich die
Maenalischen, frei, Thuk. 5, 81.: doch war hernach
ieder Eutäa in Maenalien Mantineisch, vgl. Plut.
ges. 30. mit Xen. 6, 5, 12. 3. Eutresier, Tri-
lonoi, Zötion, Charisia, Paroria, nebst den unbek.
nauson und Ptolederma. 4. Aepytier. Maläa,
uktron, Kromos (in der Kromitis Gatheä P. 8, 34,
) und die unbek. Skirtonion und Blenina, wobei an
elemina nicht zu denken, da dies auch während der
errschaft Thebens (P. 8, 35, 4.) und selbst nach
hilippos Entscheidung (Manso 3, 1. 419.) Lakonisch
blieben ist. Daß ein Theil von Aepytis schon seit
ihen Zeiten immer zu Messenien gehörte, darüber s. Bd.
S. 99. 5. Kynurier, Gortys, Thisa, Lykoa,
iphera. Dazu kamen ferner 6. Thisoa nebst
euthis und Methydrion, die früher zum Ge-
t von Orchomenos gehört hatten (8, 3, 1. 27, 3.
, 3.); ob schon im Peloponnesischen Kriege, war
r zweifelhaft, daher ich ihre Gebiete auf der Karte
h gesondert: was ich noch in einem und dem andern
ll gethan, wo es zweifelhaft war. 7. Die Tripolis
illiä, (vgl. Steph. B.) Dipöna und Nona-
is — von der ich sonst nichts weiß, denn das
eneatische Nonakris kann nicht gemeint sein. — Die
unsrer Karte mit unausgefüllter Schrift bezeichne-
Namen sind solche, die in der Zeit des Pelop.
ege keine faktische Bedeutung mehr hatten. Dazu
ören die Azanen, die indeß doch noch Herod. 6,
. von den übrigen Arkadern genau trennt. Ihr
iptsitz war nach mythischer Genealogie Kleitor,
is. 8, 4, 3., die dortige Quelle, wohin Melampus
ἀποκαθάρματα der Proetiden geworfen, lag nach
ox bei Steph. B. in Azania; sie wohnten nach
ph. in siebzehn Städten, in Pagupolis (Herod. a.
, an den Gränzen von Elis, Str. p. 336. also in

Psophis, Polyb. 4, 70, 3., in Pheneos, Steph. B. u. Eust. 2. S. 227 Bas., aber, was befremdet, auch in Lykosura, Paus. 8, 4, 3., und Phigalia, 8, 41. Ein Azane aus Pellana, P. 6, 8, 3. (vgl. Schol. Apol. Rh. 1, 177.) ist mir noch räthselhaft. Im Ganzen ist Azanien gebürgig und wenig fruchtbar, Zenob. 3, 54. Apostol. 1, 70. Aa. Dem Azan gegenüber soll jene Genealogie den Apheidas, Stammvater der Azanaten, ein Gau dieser Ebne hieß noch später Ἀφειδάντες, oben S. 70. — und den Elatos, dessen Geschlecht in Stymphalos und am obern Alpheios wohnt.

22. Lakonika. Der Weg den G. und Dr. von Sinano nach Mistra gereist, ist ziemlich der bei Paus. über Phalâsiâ, auf jeden Fall eine alte Heerstraße, wie die Ruinen daran zeigen. Βελέμινα, Βέλβινα, 90 St. von Megalop. Paus. 8, 35, 3., habe ich nach Trümmern auf dem B. Xerasia angesetzt; Aigys (s. oben Bd. 2. S. 94, 3. Meurs. zu Lyk. 831.) auf dem Fleck der R. bei Hag. Irene; das nahe Κάρυστος, wo guter Wein wuchs (Alkman Frgm. 15. Athen. 1, 31 c. Str. 10, 446 d.), über Agrapulo-Campo, wo alte Ruinen. Das Ἀθηναῖον bei Belbina (Plut. Kleom. 4. Polyb. 4, 37, 6. 81, 11.) muß man von dem bei Asea gelegnen, das Paus. erwähnt, unterscheiden. Κομπάσιον Polyb. 23, 1, 1. 7, 6. (Conflictum Liv. 39, 36, 3.) gehört in dieselbe Gegend. Eurotas, Ere, (Βῶμαξ, Etym. 218, 19.) entspringt an der Wasserscheide gegen Arkadien bei den R. eines Tempels ἐν Βελεμινατίδι, Str. 343. Paus. 3, 21, 3. vgl. Polyb. 2, 54, 3. Πελλάνα (ἐν Τριπόλει, Polyb. 4, 81, 7. vgl. Liv. 35, 27.) habe ich nach den R. bei Peribolia gesetzt. Die Σκιρῖτις gegen Parrhasien, Thuk. 5, 33., nach Xen. 6, 5, 24. in der Mitte zwischen der Straße von Tegea und der über Lusi, vgl. Diod. 15, 64. Steph. B.; später Megalopolitanisch, wie ich aus Xen. H. 7, 4, 21. abnehme. Ἡ κώμη Ἰὸν ist aus Xen. 6, 5, 24., der über die κατάβασις der δυσέμβολος Λακωνική genauer spricht als Diodor. Ueber die Lage von Σκοτίτας, Σελλασία, Πελλάνα sind die Hauptstellen außer Paus. bei Polyb.

6, 16, 2. (wo indeß zu bemerken, daß auch Polybios
arte verſchoben) 37, 5. 2, 65, 7. Liv. 34, 28. Der
ach Ὁπλίτης, an dem die Straße nach Tegea bei
olyb. hinaufgeht, heißt j. Cheleſina, und die Straße
kennt man an alten Räderſpuren und Trümmern,
rgl. beſonders, wo Sellaſia angeſetzt iſt. Καρύαι
ißt nach Pqv. 4 c. 113. noch jetzt Karyes und liegt
f dem Wege von dem Gränzpaß gegen Tegea nach
raſto, welches aber nicht das alte Praſiä iſt, ſondern
heontas, wo Gropius Inſchriften und Münzen ge-
nden. Das Apollonsheiligthum bei Xen. H. 6, 5,
. kann nicht das Amykläiſche, es muß der Lage
ch etwa das am Thornax ſein.

Von Sparta's Lage Bd. 2. S. 69. Dem ge-
bnen Plan liegt die flüchtige Beſchreibung Chateau-
iand's und Pqv's (in der erſten Reiſe) und die ge-
uere der Engl. Reiſenden, dann ein Plan unter den
lginſchen Papieren, und ein freilich nicht ſehr zuver-
ſſiger in Fourmonts Reiſe zum Grunde, deren Text
er auch manche nützliche Details giebt. Auch B. du
oc. Karte baut hier auf eine Aufnahme von Fau-
l. Ueber die κώμας oben S. 48., wo noch hinzuzu-
gen; daß Pitana gradezu κώμη heißt; bei Schol.
uk. 1, 20., und Limnä das Λιμναῖον χωρίον bei
uſ. 3, 16, 6. iſt; ich habe es angeſetzt nach der
nahme S. 51, 2., die ſich mit Pauſ. gut vereinba-
läßt. Vgl. Barthelemy Anach. 41. n. 5. wo aber
l Falſches vorkommt. Der Stoiker Arkeſilas war
s dieſem Pitana nach Solin. 7, 8. Da bei Pitana
Orte Oenus, Onogla und Stathmä lagen, Alkm.
15. bei Ath. 1, 31 c., und das erſte, wie aus
st. Lyk. 6. zu entnehmen, vgl. oben S. 87., zwi-
n Fl. Knakion und Brücke Babyka lag, ſo iſt
herſcheinlich, daß Knakion der in die Tiaſa ſtrömende
ch, und Babyka die alte aus großen Blöcken ohne
ldemittel zuſammengefügte Brücke über die Tiaſa
ſt iſt. Dieſer Fl. iſt nach Pauſ. Athen. 4, 139.
auch Heſych c. Intpp. leicht zu erkennen. Die
icke über den Ἶρις iſt nach einer von Fourmont
ri gefundnen ausführlichen Inſchr. im J. 1027 n.
. Geb. gebaut. Die ἀγορά Sp., zum Theil der

χορὸς genannt, lag nach Plut. Lyk. 11, Lac. ap. p. 221. an der Akropolis (dem höchsten der Hügel, und an denen die Stadt lag) mit dem T. der Chalkiökos, und nach Paus. 3, 14, 1. wenig östlich von dem, noch zum Theil erhaltnen, schönen Theater. Nach Amyklä führte wohl die Hyakinth. Straße Ath. 173 f. Im Uebrigen ist der Plan nach Paus. gezeichnet; auch sind darin die spätern Mauern angezeigt. — Die πεντελόφοι Ath. 7, 31 c. Barbosthenes Sp. Das Μενελάϊον von Sp. κατὰ χειμερινὰς ἀνατολὰς Polyb. 5, 22., der über die physische Lage Spartas der Hauptauktor. Der feste Punkt unterhalb Sp. am Eurotas nach 4, 24.

23. Zw. Sparta und Sclavochori, das wenn auch nicht das alte Amyklä (Ἀμικλήον im Mittelalter) doch nahe dabei lag, fand Pqv. Spuren eines elliptischen Dromos, des Hippodrom beim T. des Gaiaochos, Xen. 6, 5, 30. Von dem Schatzhause bei Baphe am Eurotas. s. oben Bd. 2. S. 93. G. Ddw. Θυράπνη ὑπὸ δάσκιον οὔρεος ὕλην, Koluth. 225.; über das Phöbäon oben Bd. 2. S. 92. Das innre, östliche und südliche Lakonika ist der unbekannteste Theil des Peloponnes; was Morrit (Walpole Mem. 1. p. 33.), Gell, Pqv., Vaudonc., Meletios geben, ist benutzt, mehr Licht ist von Leake's Journal zu erwarten. Die 14 Stunden von Mistra bis Helos bei G. müssen klein sein (auch hat Vdc. nur etwa 10), da Gytheion Str. nur 240 St. von Sparta setzt, 30 n. p. die tab. Peuting., bei Polyb. 5, 18, 3. ist für wohl 300 zu corr. — Für die Küste geben Str. und Paus. sehr zusammenhängende und wohl übereinstimmende Angaben, dieser von Landreisen, jener von Seefahrt (von Taenaron bis Eurotas 240 St. nach der richtigen Lesart des Paris. Cod. von da bis Onugnathos 280 St. von da bis Malea 150 St. wie man leicht herausrechnet). — Viele Orte haben noch die alten Namen (Kardamyle = Skardamula, Leuktra = Loutro, — das Inselchen bei Pephnos = Pelos, Oetylos digammirt ΒΕΙΤΤΛΟΣ s. oben S. 112, 3. pr. Bitylo), zu denen auch der Hafen Achilleios zu rechnen

Kallio oder Guaglio, der gegenüberliegende ist dann
samathus. Βαθὺ bei Τευθρώνη heißt auch j. Va-
i. Kolokythia (Kolochina?) ist aber nicht Gytheion,
eil es zu südlich liegt; vielmehr ist Las in dieser
egend zu suchen, wo sich R. und Inschriften finden.
ie alte Stadt Λᾶς lag auf hohen Felsen, vgl. zu
auf, Steph. B. oben Bd. 2. S. 94, 3. Γύθιον ist
alaeopolis bei Marathonisi (Morrit, B. du Boc.),
n guten Weiden umgeben (Käse von Gytheion, Lu-
in dial. mer. 14, 2.) vgl. Paciaudi ad psephism.
ytheat. in Monum. Pelop. T. 2. §. 4. Trinasos-
rinisv. Helos hieß auch im Mittelalter so (so steht
m Beispiel in einem Griechischen Gedicht de bellis
anc. in Graecia der Pariser Bibl. du Roi 2753.
ον τὸ μέρος Τζακωνίας καὶ μέχρι εἰς τὸ Αἶλος
εἶσαι εἰς τὰ Βάτικα καὶ εἰς τὴν Μονοβασίαν) und
e es scheint auch jetzt. Im höhern Lande hält man
raki für Geronthrä. Die Nebenflüsse des Eurotas
be ich (wie B. du Boc.), so viel räthlich war, nach
urmont gezeichnet. Als Βοῖαι aus Σίδη, Ἥτις und
φροδισιάς zusammengezogen wurde, wurden diese
te nicht aufgehoben, der erste kommt noch bei Sky-
vor, der letzte bei Thuk. und Paus. Ἀφροδιτία
i Steph. B. ist die eigentliche Lakonische Form.
er feste Ort dabei ist nach Poppo Thucyd. 2. p.
3. Κυτύρτα zu schreiben. Bei Etis hat B. du Boc.
inen, bei Βόα ein Palão-Castro. Apollon auf
alea ist Bd. 2. S. 249, 6. nachgewiesen, und es
nicht nöthig bei Thuk. 7, 26. mit Poppo an Epi-
ion zu denken. Ueber die Ostküste Lakonikas vgl. die
. 2. S. 69, 4. citirte Reise. Skylax giebt die
ſtenorte sonst sehr richtig an, nur nach Ἐπίδαυρος
ιήρη (portuosa ohne Zweifel) hat ein voreiliger
rvollständiger, an das Argolische Epidauros denkend,
θάνα zugeschrieben. — Von den beiden Gebürgs-
gen von Sp. nach Messenien geht der südlichere
ch den Taygetonpaß Portais (Porta), und diesen
eint Paus. gegangen; der nördlichere über Kutchuk-
aina (Sibthorp.) Ueber die Dentheleatis oben
. 2. S. 147. Steph. Δελθάνιοι ist derselbe Ort.
Bd. 3. S. 22, 4., wo von den Periöken und

spätern Eleutherolakonen gehandelt, füge ich hier [illegible] noch zu: Inschr. finden sich von Taenares (Κα[illegible]πολις) Reines. p. 458. n. 121. Polen. Thes. 2 p. 1164. Pouqv. T. 5. p. 167. Leake hat [illegible], theils Ταιναρίων ἡ πόλις, theils T. ἁ πόλις [illegible]nend; ebd. ist eine Inschr. des κοινὸν τῶν Ἐλευθ[illegible]λακώνων zur Ehre des G. Julius Laco, Eurykles [illegible] gefunden worden (Reines. p. 457. 120. Van Dale p. 295. Pouqv. p. 168. Walpole Mem. p. 466.) [illegible] eine für T. Κλαύδιος Εὔδαμος ὁ Σπαρτιατικὸς [illegible]richtete. Die von Gytheion und Abea sind bekannt von Geronthrä und Oetylos (Βείτυλος) S. 112, 3 wo hinzuzufügen, daß Ephoren auch in zwei Tänarischen Inschr. Pqv. p. 168. 169. vorkommen. [illegible] hat eine Inschr. aus Lakonika ΟΝΗΤΩΡ ΠΑΝΑΚΙΣ ΠΡΑΣΙΕΤΣ. Merkwürdig ist die Inschr. bei Pqv. T. V. p. 171. n. 13. von Asomatos ou Liternes dans le Magne, wo das κ]οινον των Λακε[δαιμονιων [illegible] Unbekannten ehrt; die Stele aber (wie es scheint) wird befohlen, αναθετω (ὁ ταμιας) εις τ[ο ιερον τ[illegible] Ποσ]ειδανος του επι Ταινα[ρῳ. Die Eleutherol. haben sich also hier den Namen Lakedämonier, den sie lächerlicher Weise sechsmal wiederholen, angeeignet. Aechte Münzen aus der Zeit der Eleutherol. und der Römischen giebt es nach Eckhel von Asine, [illegible] Böä, Gytheion, Las; die von Taleton und Kythera sind zweifelhaft.

24. Messenien. Von der Neda bis Μεθώνη (Modon) der Landweg 16 1/2 Stunden, G.; der [illegible]πλους 300 St. Skyl.; die Entfernung wird oft zu sehr ausgedehnt, zum Theil durch Schuld der [illegible] Peut., die 30 m. p. von Pylus nach Methone [illegible] Αὐλὼν an der Gränze, Periökenstadt, wie aus [illegible] H. 3, 3, 8. abzunehmen. Κυπαρισσία ist Arkadia mit Resten einer Akropolis und eines Dorischen [illegible] Πύλος wird gewöhnlich auf Vorgeb. Koryphasion gesetzt, (vgl. Duker ad Thuc. 4, 3.) wo jetzt Palaio Navarino; aber lag ursprünglich am Fuße des B. [illegible]galeos, Str. Die Bucht ist hinlänglich bekannt durch Karten aus Venetianischer Zeit, auch B. du Boc. [illegible]

e enthält eine auf Verguin gegründete. Σφαγία in
er Mehrzahl (Schneider ad Xen. H. 6, 2, 31.), weil
irklich außer der größern, Sphakteria (Sparica),
och eine kleine Insel (Paree) vor der Bucht liegt.
ieber die Größe von Sphakteria s. Stanhope Topogr.
f Platäa. Buphras und Tomeus bin ich jetzt geneig-
er für Fl. als für Berge zu halten. Μεθώνη, Trüm-
ner 2700 Schritt östl. von Modon; von welcher Le-
lung es mehrere Venet. Karten giebt. Für die Ge-
gend von da bis C. Gallo, Akritas, hat B. du Boc.
um Anach. zwei cartes mscr. von Verguin benutzt,
nd zur Karte von Morea die Bestimmungen von
habert, die von Alt-Navarin bis Koron reichen; von
kritas beginnt der eigentliche Messenische Busen (Aga-
hem. p. 15.). Ασίνη, Ruinen bei Saratcha (B. du
Boc. Karte); Phaneromini liegt Koron etwas zu nah
nd hat keine Ruinen. Vgl. über dies Asine Bd. 2.
5. 155. Die Gegend voll Wald Thuk. 4, 13. Das
tzige Koron ist zweifelsohne das alte Κολωνίδες, wie
ie Distanzen bei B. du Boc., Vaudonc., Melet. er-
eisen, namentlich daß es von Nisi am Pamisos 7
Stunden liegt (Sibthorp.); Κορώνη aber (so genannt
it der Erneuerung Messeniens) muß nach Str. und
auf. dem Ausflusse des Pamisos weit näher gelegen
aben; es ist in den Ruinen bei Petelidi und Balliat
a (B. du Boc. Karte) zu erkennen. Ueber diese
tanhope p. 28. 96. Die Lage von Kalamata, Κα-
άμαι, ist sehr bekannt; 1 Stunde davon g. N. W.
n Bädern Römischer Zeit, Loutro genannt, etwas
eiter nördlich bei Brackabi ein Palläoc. mit R. einer
ten Stadt auf einem Hügel (Morrit), ohne Zweifel
σπία. Vgl. über den Ort oben S. 23. Bei Thuk.
olken Manso Sp. 1, 1. S. 378. und Bredow zu
eikmanns Uebersetzung S. 43. Θυρέα corrigiren, wo-
gen Poppo Thuc. 2. p. 196. mit Recht spricht. Als
e ehemalige Gränze von Lakonika und Messenien hab'
) das Flüßchen Nedon bei Pharä angegeben, nach
d. 2. S. 146., obgleich die Sage von Abia bei
auf. 4, 30, 1. sie weiter gegen das erstre Land rückt.
Epameinondas dehnte Messenien wahrscheinlich sehr
is; Philipp der Maked. entschied zwischen den bei-

den Staaten über den Besitz des Fl. Pamisos bei Leuktra. Str. 361. vgl. Tac. A. 4, 43. August bei gegen schlug zu Lakonika Pharä (und dann auch Thu, vgl. oben S. 22.) und selbst Thuria, was aber nicht Eleutherolakonisch, sondern so wie Kardamyle Spartiatisch war. Bei Str. 8, 360. fließt daher der Pa don durch Lakonika; daß er das Heiligthum der Art. Limnatis an die Gränze setzt, geschieht aus alter Erinnerung. Hernach muß aber ein Kaiser (wahrscheinl. Tiber bei Gelegenheit der Gränzstreite, wovon Tacitus) den Messeniern Alles bis zur Κοίριος νάπη bei Gerenia (Thal Dolous bei Chrytries in Maina) zurückgegeben haben.

25. Ueber das innre Messenien geben einige Routen bei G. von Kalamata, Leondari, Arkadia aus, und bei Pqv. von Koron auf Ithome zu und von Arkadia nach derselben Gegend Aufschluß. Das alte Οἰχαλία, später Καρνάσιον, habe ich gesetzt, wo G. das Palâoc. Kokla erwähnt, über das von hier mehr Aufschluß zu erwarten ist; Ἀνδανία erkenne ich in Sandani, wo auch R. sind, da die Lage zur Ebene, und die Entfernung von acht St. von Oechalia zuzutreffen scheinen. Die Qu. des Pamisos, 40 St. von Messene nach Paus., 50 nach Str. (wie für 250 mit Palmer zu corrigiren), 100 St. vom Ausflusse nach dems., ist durch die reichliche Wassermasse, die der Fluß bald vom Entstehn führt, leicht erkennbar. Kleinere am Paß nach Arkadien und am Eingang der Stymphalischen Ebne von W. her kann Δώριον sein (κώμη τῆς Πόλου, Hesych aus einem Kommentar zum Schiffskatalog), Πολίχνη ein Palâoc. auf dem Wege von Ithome nach Konstantino. In dieser Gegend muß nach Paus. Andeutungen auch Εἶρα liegen. Ein sehr merkwürdiger Punkt ist die aus drei Halbbogen zusammengesetzte Brücke über die Confluenz zweier Gebirgsflüßchen, offenbar der Leukasia und des Amphitos bei Paus., wohin die Wege von Koron sowohl als Kyparissia führen. Messene, 80 St. vom Ausflusse des Pamisos nach Paus., vgl. Skylax, konnte auf unsrer Karte nur angedeutet werden; die bedeutenden R. bei Dorf Ma-

omatia beschreiben G., Ddw., Stanhope und das Journal von Fourmont, der besonders ausführlich über die Qu. Klepsydra ist. Ιθώμη jetzt B. Vourcano. Nach den Rayons oben §. 2. muß Ithome etwas mehr westlich geschoben werden, als auf unsrer Karte geschehn.

26. Elea. Ἦλις die Stadt ist Paläopoli, von G., Ddw. und Pqv. beschrieben, nach denen auch die Gegend gezeichnet ist. Die Akrop. heißt jetzt Kaloskoi, Belvedere. Die Stadt liegt an einem Nebenflusse es Peneios, welchen ich für den Μήνιος des Paus. 6, 6, 1. Theokr. 25, 15. halte, der auch den Orchom. 5. 362, 1. genannten Auktoren wohl restituirt werden muß. Kastell Tornese, Τουρναίσιοι, muß ziemlich auf em Fleck des alten Ortes Ὑρμίνη bei Str. liegen, hiarenza, wo Κυλλήνη, das 5. m. p. von Chelonas nach Plin., vgl. Chandler. Ueber die Mündung es Peneios Ptolem. und Meletios. Die R. zwischen ratuni und Kaloteichos scheinen von Βουπράσιον zu ammen; die bei Andravidi auf dem Wege nach Gauni von Μυρτούντιον, in dieser Gegend muß auch as Kastell Φύξιον gelegen haben, Polyb. 5, 95, 8. ie alte Festung Kunopoli mag auf dem Platze von ριοῦς liegen, das früher Achäisch, dann Eleisch war. teph. B. Auf dem Wege von Dyme nach Elis ist ich das Βαδὺ ὕδωρ zu suchen, von dem Paus. 5, 3, , genauer aber Schol. Plat. Phädon p. 11. nach chephyllidas, Pherekydes, Komarchos und Istros ndelt. Der B. Skollis jetzt Sta Merie. Πύλος λιακὸς ist kenntlich in R. bei Portes am Tscheleby, m alten Ladon. Str. freilich setzt es ans Meer, 8, 9. 350. aber ist offenbar irrig. S. Pqv. 4. p. 253. über eneios und dessen Nebenflüsse. Θαλάμαι und Στράς sind nach Polybios Indicationen angesetzt, ohne here Bestimmung.

27. Von Pylos nach Olympia ein Bergweg, lleicht derselbe an dem Theophr. de lap. 16. Steinlen erwähnt, bei Ἡρακλεία am Kytherios vorbei; n Elis ebendahin die heilige Straße Paus. 5,

25, 4. vgl. 16, 5., 300 St. lang nach Schol. Plato Staat 5. p. 164. Ruhnk., nicht volle 300 mal Str., jetzt der Weg von Paläpoli nach Antilalla, in Ddw. genommen. Catacolo- oder Pondico-Castro offenbar das alte Φεία beim Cap Ichthys, s. Thl. 2, 25. und die Stellen bei Poppo Thuc. 2. p. 17. dessen Ansicht mir indeß nicht völlig klar ist. Einz. R. am Wege können die Stelle des alten Ἐφύρα bezeichnen, wenn der von Ddw. erwähnte Fl. der Cleeis ist. Pyrgos kann man Σαλμώνη nennen, das auch Δυσπόντιον muß hier an der heiligen Straße liegen, s. außer Aa. Steph. B. Λετρῖνοι habe ich auf die Stelle von Hag. Joannes, wo einige Architekturfragm., zwischen den Salzseen von Pyrgos gesetzt, die theils nach Pqv. Beschreibung, theils nach der §. 1. erwähnten Carta della ant. Grecia gezeichnet sind. Ueber die Mündung des Alph. (Rouphia) und die Gegend nach Olympia hinauf hat B. du Bocage einen Plan von Foucherot benutzt. Der T. der Art. Pheioniа (Bd. 2. S. 375.) lag nach Pqv. Vermuthung auf dem Fleck der Kirche der Panagia Rouphia. Ueber Μάργανα oder Μάργαλα vgl. Wessel ad Diod. 15, 77. Die kleine Ebne von Ὀλυμπία, (Antilalla,) ist ein Oblong, 1 1/4 mile von O. nach W., von den steilen Ufern des Kladeos bis zu dem Bache von Drakka; gegen N. von Hügeln begränzt, (τὸ Ὀλυμπικὸν ὄρος, Xen. H. 7, 4, 14.) und zwar dem Kladeos zunächst von dem conischen Kronion (Κρόνιον ehemals nach Plut. de fluv. 19, 3. p. 464., es konnte bestigt werden, Xen. H. 7, 4, 14. und wird als Feschaft genannt, Diod. 15, 77.) mit dem Ausschnitt eines Theaters, dabei Spuren der Thermen des Hadrian 200 Schritt vom Kladeos, 55 Schritt südlich eines Tempels. Gegen S. macht der Alpheios die Gränze des Thals; jenseits stößt eine Reihe von Höhen, darunter der Felsenberg Typäon, unmittelbar an den Fluß. Zwischen dem erwähnten T. und Fl. lag der Hippodrom, 10 min. vom Bach Mirakka, 1380 F. nach Fauvel, 1410 nach Pqv. lang; aber Stanley zweifelt sehr, ob die erhaltne Ruine überhaupt ein Hippodrom gewesen. Das Stadion liegt südlicher an

flusse (doch auch noch im Altis), auf einem 15 F. iedrigern und terrassenförmig getrennten Terrain, elches jetzt versumpft, da die alten Schutzmauern ge- en Alpheios und Kladeos verfallen sind. Von Olym- ia lag Πίσα 6 St. (Schol. vet. ad Pind. O. 11, 5. vgl. Böckh): da nun die Qu. bei Pisa Einige im lterthum für die später so genannte Potistira hielten Str. 356.), und bei Mirakka nach Pqv. noch eine Qu. Potistirun mit einigen Architekturfragm. existirt: o sind wir ziemlich berechtigt, das alte Pisa auf den leck von Mirakka zu setzen. In der Zeit des Pelop. riegs war es freilich zerstört, und die Pisaten be- anden nur als χωρῖται, in Dörfer zerstreut, Xen. . 5, 2, 31. Ἄρπινna 20 St. östl. vom Hippodrom lympia's, Lukian de morte Peregr. 35., auf dem Wege nach Heräa Str. Φρίξα, 30 St. von ebenda ach Str. und Steph. B., ist unstreitig Palão-Pha- ari, mit einer alten Akropole. Das Φόρων τεῖχος, huk. 5, 49., ist gewiß nicht derselbe Ort, sondern uß näher an der Lakonischen Gränze liegen. Ueber ie Pisatischen Achtstädte (wohl Pisa, Salmone, Hera- leia, Harpinna, Kykesion, Dyspontion, Margalä und phyra) s. Orchom. S. 362.; einzelne Theile gehörten rüh zu Elis, wie Dyspontion schon Ol. 4. Phlegon ei Steph. B., das Ganze etwa seit Ol. 50. s. unten Beil. 3. unter dieser Ol. Ueber die Eleische Περιοι- ίς im Allgemeinen oben S. 58, 2. — Es fehlt noch n neuern Routen von Olympia nach Arkadien hinein, amentlich nach Heräa. Polyb. 4, 77, 5. vgl. Dion hrys. citirt §. 17. Paus. geht nur bis zum Diagon wobei zu bemerken, daß er sich von Arkadien kommend enkt; mit 6, 21, 3. ὅροι δὲ πρὸς fängt ein ganz euer Abschnitt an, und hernach muß man wohl schrei- en: κατὰ τάδε. διαβάντων ποταμὸν ohne δέ). Pqv. nd Sibthorp geben den Weg über Lalla nach Pso- his an; Hughes rechnet von Olympia bis Andruzza- a (was nach unsrer Karte zwischen Aliphera und Ly- oa liegt) 10 Stunden.

28. In Triphylien beschreibt Paus. blos eine Straße von Messenien über Samikon nach Olympia,

ziemlich dieſelbe, die G. angiebt. Zur Orientirung in der Gegend halten wir feſt, daß Mavropotamo der alte Anigros ſei, weil die Eigenthümlichkeit deſſelben ganz übereinſtimmt, und man noch die Grotte der Anigriſchen Nymphen entdeckt. Dann wird der S. Smirne der alte Minthe, das Paläo€. daran. Feſte Σαμικὸν, Ἀρήνη muß ganz in die Nähe, und Πύλος Τριφυλιακὸς nach Strabon etwas höher am Anigros angeſetzt werden. Wenn ein Reiſender am Mavropotamo etwas weiter hinaufgeht: wird er den Einfluß der beiden Bäche Akidon und Jardanos in denſelben, vielleicht ſelbſt die Trümmer der alten Stadt Χάα finden. Pauſ. hat dieſen Weg zu machen vernachläßigt. Die alten Angaben über dieſe Gegend ſ. Orchomenos S. 372. Nur emendire ich jetzt bei Et. p. 344. μεταξὺ δὲ τοῦ Λεπρέου καὶ τοῦ ΑΑΦΕΙΟΥ τὸ ἱερὸν τοῦ Σαμίου Ποσειδῶνος ἑκατὸν σταδίους (circiter) ἑκατέρου διέχον. Alſo der Tempel des Samiſchen Poſeidon, ſicher auf oder bei Samikon, lag 100 St. ſowohl vom Alpheios, als auch von Lepreon. Nach der tab. Peut. lag Samikon 15. m. p. von Olympia, 30 von Kyparissia. Von Λέπρεον wiſſen wir außerdem, daß es S. vom Anigros, 40 St. vom Meer, nicht zu fern von der Neda (Kallim. an Zeus 38.), lag. Es iſt ſicher das Paläo€. von Pischin. Denn dahin ging Gell von Minthe 1 St. 40 m. (Odw. 2 St. 30 m.) in der Nähe der Küſte, und dann 2 miles (Odw. 1 St.) aufwärts. Dabei iſt ein Dorf Sarene, in welchem wohl der Name der Quelle Arene liegt. Ferner ſieht man öſtlich davon ein Paläo€. Moſkitza, grade ſo lag Μάκιστος. Zwiſchen Makiſtos und Heräa kommt Ἥπεσον. vgl. Polyb. 4, 77, 9. 80, 13., wo Αἰπειὸν zu corr. Die Akropolis bei der Néda 1 1/2 mile ſüdlich von Strovizza, 1 St. 30 min. von der Küſte, SW. von Makiſtos, iſt ſicher Πύργοι. Und Aulon bezeichnen die Ruinen in einem Hohlthal (αὐλών) 32 min. ſüdlich von der Neda, andre Ruinen wenig ſüdlicher mögen Ὄλονρος angehören. Λασιὼν iſt nach Xen. H. 7, 4, 12. sq. Diod. 14, 17. 15, 77. ſüdlich von der Ἀκρώρεια und gegen die Gränze Arkadiens zu ſetzen. — Auf dem Wege

von Samikon nach Olympia lag Σκιλλοῦς, und der Tempel der Artemis, den Xenophon geweiht hatte, 20 St. vom T. des Zeus zu Olympia, Xen. Anab. 5, 3, 11. Diog. 2, 53., am Selinus, Str. 8. p. 387. vgl. Schneider Epim. ad Anab. p. 447. Krüger de Xenoph. Vita quaest. crit. Aber der Phellon bei Skillus kann weder die Pholoe, deren ὑπώρειαι blos sich nach Pisatis herein erstrecken, noch das Ὀλυμπιακὸν ὄρος sein, das jenseits des Alpheios liegt. — Λέπρεον, Μάκιστος und Πύργοι habe ich autonom dargestellt, das erstre war es nach Laked. Grundsätzen damals gewiß; und dann können die andern nicht wohl Eleisch gewesen sein; der Paß bei Samikon (j. Kleidi) war wohl der Schlüssel des Eleischen Landes, da Lepreon ἐπὶ τῆς Ἠλείας lag, Thuk. 5, 34; und blieb es dann bis ungefähr Ol. 95, 3. da Elis fast seine ganze Περιοικὶς verlor.

29. Ich schließe auch diese Beilage, wie die zum ersten Bande, mit einigen Bemerkungen über Ptolemäos. Legt man den lateinischen Text und den Codex Coislinianus zum Grunde: so findet man auch hier die Küstenorte nach Periplen erträglich richtig gezeichnet — nur befremdet die Kleinheit des Argolischen Busens — aber im Mittellande ist es schwer die Verirrung zu lösen. — Wir wollen nur einige wenige Bemerkungen beifügen, die sich bei der Zusammenstellung des Ganzen nothwendig ergeben. Bei Schoenus in der Korinthia muß man schreiben: Länge Να, ο. Breite Λζ. (Coisl. Να, γ. Λζ.) Die Emendation von Φλιοῦς ist §. 10. angegeben. In Achaja befremdet es, daß Ptolemäos Karte Helike von der Küste entfernt setzte. Aber in Elis konnte sie doch nicht so falsch sein, daß sie Olympia mehrere Meilen vom Alpheios entrückte; und man muß schreiben: Länge Μη, ο (Coisl.) Br. Λς (Λς, δ Coisl.). Was für ein Name liegt in Κορύνη in Elis verborgen? Typaneia und Typania sind als Eleische Orte angeführt, aber durch einen falschen Längengrad nach Arkadien gerückt, man schreibe bei jenem Μη. Η Br. Λς, γ. bei diesem Μη. Br. Λς., obgleich die Breite immer noch zu nördlich

ist. Die συναφὴ des Alpheios und Pamisos ist ein Fehler, wie sie auf alten Karten häufig waren (s. Bd. 1. S. 498.), wo man die Linien der Flüsse oft zu sehr verlängerte. In Messenien ist für Ἁλίαρτος wohl Στενύκλαρος zu ändern. Aber wie kommt Τρωίζη hieher? In dem Periplus der Küste, welchen Ptol. hatte, war durch ein Versehn Kolonides vor Akritas hingerathen, statt daß es erst nachher kommen sollte. Messene an der Küste ist ein augenscheinlicher Fehler. In Lakonika scheint Βιάνδυνα zwischen Akriä und Asopos eine Interpolation, da zwar Neuere, aber sonst kein Alter den Ort kennt. Dasselbe glaube ich von Ἄστρον, Astro, bei Prasiä. Die Insel Ἔπλα möchte in Ἑλένα zu corrigiren sein. Um eine gehörige Gestalt und ein Verhältniß für die westl. Halbinsel Lakoniens zu gewinnen, schreibe man: Leuktron Λε, ε (Gr. Text) Μθ, Ηγ. (Coisl.) Vorgeb. Taenaron Λδ, γο (vg. γ) Ν. Malea liegt Λε· Να, γ. Coisl. und Aa. Für Γερηνία muß man Γερόνθραι, für Κρόνιον Berg Βόρειον schreiben. Wenn Ptol. (nach Coisl. Lat. Text.) die Qu. des Eurotas an dies Gebürg setzt, so nahm er vermuthlich einen Nebenfluß für den Eurotas, und doch schrieb er Belemina bei, weil er wußte, daß Eurotas in der Beleminatis entspringt. Arkadien zu entwirren, halte ich für unmöglich, und von diesem Lande hatte Ptol. so wenig deutliche Begriffe als Strabon selbst. Geb. Stymphalos ist nichts anders als Kyllene. In die Nähe setzt er den Ursprung des Alpheios, für den er vermuthlich auf seiner Karte den Ladon ansah, wie auch Neuere mehrmals geirrt haben, z. B. Meletios und Sidthorp. Lilaea an der Gränze von Argolis verändre ich in Alea, und Lysias in Asea; mehr scheint für jetzt nicht rathsam.

2.

Es würde ohne Zweifel der Geschichte der epischen Poësie bei den Griechen eben so, wie der Mythologie zum Vortheil gereichen, wenn man diese beiden Wissenschaften in ein engeres Verhältniß zu setzen, und die Nachrichten über den Inhalt der Epopöen mit wissenschaftlichen Forschungen über die frühere oder spätere Ausbildung der Mythen zu combiniren suchte. Ein schwacher Versuch, ein anspruchsloser Anfang zu einem solchen Unternehmen soll hier gemacht werden, um diejenigen zur Mittheilung aufzufordern, welchen sichere Sammlungen zu Gebote stehn, und vielleicht sich zur Auffindung einer Methode ein weniges beitragen, die in mythologische Forschungen mehr Sicherheit, in litterarische mehr Fülle des Stoffes brächte.

2. Plutarchos hatte Bücher περὶ Ἡρακλέους geschrieben, welche er selbst im Thes. 28. Frgm. p. 363 citirt; welchen Gewährsmännern er darin als den glaubwürdigsten folgte, läßt sich aus folgender Stelle (de Herod. mal. 14. p. 294.) entnehmen: Von den alten und sagenkundigen Männern haben weder Homer, noch Hesiod, noch Archilochos, noch Peisandros, noch Stesichoros, noch Alkman, noch Pindaros eines Aegyptischen oder Phoenikischen Herakles gedacht, sondern sie kennen nur diesen einen Herakles, unsern Böotier oder Argeier: bei der wir zuerst nur bemerken, daß Pei-

sandros seinem Alter nach zwischen Archilochos und Stesichoros gestellt, und Panyasis als zu jung ausgelassen wird. — Aber außer diesen über H. mehr oder minder ausführlichen Dichtern benutzte Plutarch gewiß vorzüglich den Herodor von der Pontischen Herakleia (s. Heeren de font. Plut. p. 17.), von dem wir hier aus- und zurückgehn wollen, da die spätern Behandlungen der Fabel hier für uns nur in so fern Werth haben, als sie auf ältre Bearbeitungen schließen lassen: Herodoros aber Vater des Sophisten Bryson (wie Weichert über den Apollonius S. 156. dargethan,) und Zeitgenoß des Sokrates (mit dessen Schülern Bryson zusammen lebte, Athen. 11, 391.) — also älter als die Schule des Ephoros, jünger als die Logographie, eine interessante Mittelstufe in der Behandlung der Sage bildet. Seine Erzählung war prosaisch, wie die der Logographen, obgleich wahrscheinlich ausgeführter und beredter als diese.

3. Die Fragmente aus der Heraklee, welche nicht immer von denen der Argonautika leicht zu scheiden sind, wären etwa so anzuordnen: Bei Schol. Apoll. 1, 747. (in den Schol. vg. ist wohl zu schr. ἡ ἱστορία σαφῶς παρ' Ἡσιόδῳ περὶ τῆς μάχης. Ἡρόδοτος δὲ ἱστορεῖ) erzählt Her. die Abstammung der Leleboer von Perseus wie Apollod. 2, 4, 5. nur daß Pterelas dort Vater, hier Sohn des Taphios ist. Die Argeier nannte Her. Ἀργεάδαι nach Steph. s. v. Ἄργος (mehr läßt sich aus dieser Stelle nicht nehmen aus ältern Dichtern. — Bei Athen. 11, 474 f. von Becher, καρχήσιον, den Zeus der Alkmene zum Geschenk machte. — Bei Schol. Theokr. 13, 9. daß H. bei den Rinderheerden des Amphitryon erzogen worden sei. Uebereinstimmend mit Apolld. 2, 4, 9. — Eben. V. 56. H. bediente sich des Skythischen Bogens, von Skythen Teutares unterrichtet, nach Her. und Kallimachos (Fr. Bentl. 365.) Bei Früheren findet sich diese Erzählung nicht; es war vermuthlich eine Persische. — Athen. 13, 556 f. H. schwängerte die 50 Thestiaden in sieben Nächten. Nach Apolld. in 50. — Sch. Pind. J. 4, 104. H. habe zweimal gerun-

nmal beim Mord der Kinder, dann nach dem des
hitos). — Bei Tatian, citirt Bd. 2. S. 442, 3.,
n dem Ursprung des Nemeischen Löwen aus dem
onde. — Bei den Schol. Plat. Phäd. p. 11 R. 381
von Jolaos Beistande gegen den Krebs, ganz wie
ollod. — Sch. Ap. 1, 128. H. bringt den Eber
an die Thore von Myken. — Sch. Pind. O. 5,
. Er gründet die sechs Altäre der zwölf Θεοὶ σύμ-
μοι zu Olympia, welche Her. einzeln nannte. —
eran schloß sich wahrscheinlich die Angabe der Grös
des Helden auf 4 πήχεις 1 Fuß, so daß zu J. 4,
(vgl. Tzetz. zu Lykophr. 662. und Chil. 2, 265.)
schreiben wäre: Ἡρόδωρος γοῦν ἐν Ὀλυμπιά-
(im Olympischen Agon) φησὶ τῶν ἄλλων αὐτὸν
ιττεύειν, ὥστε τὸ ὅλον σῶμα πηχῶν εἶναι τεσσά-
καὶ ποδός. Denn es bestimmten die Alten die
öße des H. aus dem von ihm gemessnen Olympis
n Stadium. Gell. N. A. 1, 1. wo schon Pythago
dafür citirt wird. Vgl. Solin 1, 88. und Apd.
4, 9., wo Herodor die Quelle scheint. Vom Ama
enkampf bei Plut. Thes. 26. mit Pherekydes
Hellanikos übereinstimmend, vgl. Tzetz. zu Lyk.
2.: Theseus sei nach Herakles für sich nach dem
de der Amazonen geschifft. An diesen Zug knüpfte
Herakleote ohne Zweifel die Sagen seiner Vater
t an, vermuthlich auch hierin die Quelle des Apd.
Idmon, Sohn Abas, Schol. Apoll. 1, 139.; wie
m Lande der Mariandyner starb, zu 2, 813.; über
Grab auf dem Markte von Herakleia, zu 2, 848.
. Heyne ad Apd. Obss. II. p. 357.). Von Lykos,
kylos Sohn, dem Mariandynerkönig, Schol. zu 2,
. vgl. Weichert a. O. S. 174. Darin wich Her.
andern Herakleen ab, daß er auch die Heraufho
des Kerberos nach Herakleia setzte. Sch. Ap. 2,
. vgl. Dionys. Per. 788.; daß auch dies Herakleo
e Sage war, lehrt die Bd. 2. S. 419, 1. anges
te Münze, und das Weihgeschenk Paus. 5, 26, 6.
Im zehnten Buch handelte er von dem Zuge zum
yoneus; denn in diesem kam eine Geographie Ibe
s vor, aus Konstantin Porphyrog. de adm. imp.
23. aufgenommen in die Ausg. des Stephanus

Byz. s. v. Ἰβηρία· τὰ δὲ Ἰβηρικὸν γένος τοῦτο, ὅπερ φημὶ οἰκεῖν τὰ παράλια τοῦ διάπλου, διώρισται ὑπάρασιν ἓν γένος ἐὸν κατὰ φῦλα. πρῶτον μὲν οἱ ἐπὶ τοῖς ἐσχάτοις οἰκοῦντες τὰ πρὸς δυσμέων ἔοντες ὀνομάζονται. ἀπ' ἐκείνων δὲ ἤδη πρὸς βορέην ἰόντι Γλῆτες, μετὰ δὲ Ταρτήσιοι, μετὰ δὲ Ἐλβύνιοι, μετὰ δὲ Μαστιηνοὶ, μετὰ δὲ Καλπιανοὶ, ἔπειτα δὲ ἤδη ὁ Ῥόδανος. vgl. Steph. B. Κυνητικὸν u. Γλῆτες. Es sind einige Jonismen in der Stelle, aber man weiß nicht, wie weit man im Hineincorrigiren andrer gehen darf. In der Geographie der Gegenden steht Her. etwas höher als Hekatäos u. Herodot. vgl. Uckerts Geogr. 2, 2. S. 245—51. wo Herodor aber zu spät erwähnt wird. Auf dem Rückwege kam H. durch Italien, daher Her. die Peuketier als Πευκετεῖς erwähnt. Steph. B. — Her. erwähnte auch die Befreiung des Prometheus durch H. (Sch. Ap. 2, 1248.) vermuthlich auf der Hesperidenfahrt; er machte aus der Fabel eine alte Skythische Geschichte. So erzählte er auch, zuerst wie ich glaube, daß Her. bei Atlas Mantik und Physik gelernt habe, nach Klem. Strom. 1. p. 306 a., hierin zeigt sich nach meiner Meinung der Einfluß der Sophistik jener Zeit auf die Mythenbehandlung. Die Dienstbarkeit bei der Omphale erzählt Her. wie Apd., und gab an, daß deswegen Herakles nicht bei am Argonautenzug Antheil nehmen können. Sch. Ap. 1, 1289. Apd. 1, 9, 19. Heyne p. 356. Auch Apollodor läßt in der Erzählung der Thaten des Herakles keinen Platz für die Argonautenfahrt. — Im siebzehnten Buch kam unter den Aetolischen Sagen auch die von der Tödtung des Knaben Eunomos vor (Athen. 9, 410 f.); hier ist die Uebereinstimmung mit Apd. 2, 7, 5 um so bemerkenswerther, da sonst der Name dieses Mundschenken so sehr verschieden angegeben wird. — Von der Besiegung der Dryoper ist das Wort Δρυόπειον übrig. Stph. B. Δρυόπη. — Die Eroberung von Oechalia scheint Her. wie Apd. erzählt zu haben. Bd. 2. S. 412, 2. — Am Ende des Lebens kam auch den Theseus zum H. gelangen vor der Lapithischen Kentauromachie; aber die frühere Einweihung des Helden zu Eleusis durch Theseus Vermittelung,

die Befreiung des Theseus aus dem Hades, und hl alle andern Attischen Heraklesfabeln kamen bei rodor nicht vor. Plut. Thes. 29. 30. Dies hängt nit zusammen, daß die Cerberusfabel bei ihm an- s gestellt war und erzählt wurde. — Noch wird dem 5ten Buch die Hungerlosigkeit des Herakles eführt (Proklos zu Hesiods T. und W. 40.), und e Nennung des Buches, daß der Held den Geier das glücklichste Zeichen hielt. Arist. Hist. anim. 6. 9, 12. Plut. Rom. 9. Qu. Rom. 93. Beides e sich allenfalls placiren, aber ohne gehörige Si- heit.

4. Vergleicht man diese Reihe von Fragmenten Apollodors Erzählung, so sieht man ein, daß der re den Connex seiner Fabel in der Hauptsache dem odor verdankt, wenn auch mehrere Abweichungen t finden, besonders da wo im Apollodor verwirrte abgebrochne Stellen sind. Dem Charakter nach : Herodor den historisirenden Mythographen schon nahe; er schob geographische und ethnographische urse ein, wodurch die Mythologie ganz ihre Eigen- nlichkeit verlor; er räsonnirte über Gleichzeitigkeit hischer Thaten; er deutete wunderbare und seltsame eln um. — Was aber seine Quellen betrifft: so er das Meiste aus den Logographen, namentlich rekydes, oder unmittelbarer aus alten Epopöen enommen und verbunden haben. Manches aber hte er zuerst aus Lokalsagen hinein, namentlich die ntheuer in seiner Vaterstadt Herakleia. Denn da- erzählte, soviel wir wissen, kein Früherer, und ß nicht so Bestimmtes und Einzelnes.

5. Unter den Logographen kommen wir zuerst zu rekydes: dessen Fragmente Sturz ziemlich voll- ig gesammelt hat, daher wir uns hier mit um so er Andeutung begnügen dürfen. Die Tödtung Elektryon durch Amphitryon wurde wie bei Apd. , 5. erzählt, wenig abweichend von Hesiod Schild 10. Frgm. 12. p. 103. Sturz. Vom Zuge t die Teleboer wie Apd.; und dem Becher, den der Alkmene gab, wie Herodor, bei Ath. 11,

474 f. Frgm. 12. p. 13. Hier scheint sich durch Pher. die Erzählung festgestellt zu haben, der man hernach folgte. Ueber den Schlangenkampf des kleinen Her. citirt Apd. den Pher. Auch wirft bei ihm H. die Kinder der Megara ins Feuer, wie bei Apd. (Sch. Pind. J. 4, 104. Fr. 11. p. 102 St.) Schade daß Apd. die Namen nicht nennt. vgl. Hemsterh. ad Lucian. T. 1. p. 237. Von den Stymphaliden bei Sch. Apoll. 2, 1055. ganz wie Apd. und zwar wohl aus Peisandros. Von den Molioniden Frgm. 47. St. Diese Frgm. scheinen nach Ath. 11. p. 474 f. Sch. Pind. F. 4, 104. alle aus dem zweiten Buche. vgl. A. Matthiä in Wolfs Anal. 1, 2. S. 325. Im dritten erzählte Pherekydes den Zug des H. nach Erytheia (vgl. Str. 3, 169.), unter andern, daß H. die Sonne durch seine Geschosse bewogen, ihr das δέπας zu geben, auf welchem sie nach dem Untergange von Abend nach Morgen herumfährt, und daß er damit nach der Insel über den Okeanos setzte, den er ebenfalls durch sein Geschoß zur Ruhe gebracht, bei Ath. 11. p. 470. Macrob S. 5, 21, p. 109. St. Apd. zieht dieselbe Erzählung ins Kurze zusammen 2, 5, 10. Davon stand wahrscheinlich nichts bei dem prosaischeren Herodor. Pher. hatte aber den Stesichoros vor sich, nicht den Peisandros oder Panyasis, bei denen H. den Becher von Okeanos oder Nereus erhält, doch wich er auch von jenem in einem Punkte ab. Bd. 2. S. 425. Eben so giebt vom Hesperidenabentheuer Apd. nur einen Auszug aus Pher., seine Abweichungen sind zugleich Entstellungen der Fabel. Die Erzählung des Pher. (aus demselben Buche nach Matthiä) bei den Sch. Apoll. 4, 1396. ist zusammenhängend und schön; nur muß mit Heyne für Πέργη Πέραια corrigirt werden. Apd. hat aber aus einer andern Quelle die Hyperboreer bei den Hesperiden und den Kaukasos bei Prometheus (Pher. setzt den Prometheus offenbar an den Südpunkt der Erde) hineingebracht, und ein Abentheuer in Rhodos eingemischt, welches nirgends weniger paßt. Den Emathion setzte wohl auch Pher., wie Apd., nach Arabien; denn der Schol. Hes. Theog. 985. ist die Angabe, daß von

Makedonien Emathia heiße, nicht Pherekydeisch. Pher. erwähnte bei Antäos auch den Palämon, Sohn des H. von der Frau des Libyschen Riesen, Sturz p. 146.; er setzte ihn nach Irassa an der Tritonis. Sch. Pind. P. 9, 183. Was aber Pher. hierin für Quellen gehabt haben mag, ist dunkel. Vom Antäos hatte Peisandros gedichtet, aber wohl nicht sehr ähnlich. Busiris kam, so viel wir wissen, in einem Epos vor. Einigermaßen schwierig ist es, zwei Stellen des Pher. über H. und die Oechalier zu vereinigen, bei Sch. Od. 21, 22. und Sch. Soph. Trach. 354. Sturz p. 185. 189., so schwierig, daß Sturz annimmt, Pher. habe von zwei Oechalieern Eurytos gesprochen, und Aehnliches von beiden erzählt, was doch höchst unwahrscheinlich. Mich däucht: man müsse von der zweiten Stelle die Worte: Ἴφιτος δὲ ἔφυγεν εἰς Εὔβοιαν als nicht Pherekydeisch absondern, und dann bilde sich folgender Zusammenhang. H. kommt μετὰ τὸν ἀγῶνα — unbekannt welcher — nach Oechalia, welches bei Pher. das Messenisch-Arkadische ist, Bd. 2. S. 413., und fordert die Jole für seinen Sohn Hyllos, Eurytos schlägt sie ihm ab, H. raubt die Rosse. Iphitos sucht diese in Tiryns und H. wirft ihn von der kyklopischen Mauer. Darauf folgt der Verkauf an die Omphale; dann die Eroberung Trojas, das Abentheuer in Kos (Schol. Vill. Il. 14, 255.) eben so angeknüpft wie bei Homer, und erst später die Eroberung von Oechalia. Dann wurde er König von Myken, in welcher Würde das Frgm. bei Anton. Lib. 33. St. n. 50. p. 196. den H. sterben läßt: woraus denn folgt, daß in dem letzten Theil der Fabel, der in Thessalien spielt, Apollb. nicht aus Pherekydes schöpfe. Wie er diese Mythen stellte, wissen wir nicht. Nach den Schol. Pind. O. 7, 42. nannte er Tlepolemos Mutter Astygeneia, Phylas Tochter; ziemlich wie Apd. — Im zweiten Buche erwähnte Pher. die Abstammung der Dryoper, im dritten ihre Wohnsitze; Sch. Apoll. I, 1212. Wenn die dort gegebne Erzählung besonders aus Pher. ist, erzählte er von dem Ochsen des Theiodamas wie Apd. — Die Argo verließ Her. nach Hesiod und Pherekydes gleich an der Mag-

neſiſchen Küſte. Apd. 1, 9, 19. Sch. Apoll. 1, 1
St. p. 182. Doch zog er gegen die Amaz. ob. S.

6. Hellanikos, Pherekydes Zeitgenoſſe, i
in keiner Folge von den Thaten des H. geredet
ben, wenn nicht etwa in den Ἱστορίαις, er er
ſie wahrſcheinlich nur beiläufig und oft in einer
ſen hiſtoriſchen Beziehung. Wir haben folgende
aus ihm: Von den Stymphaliden, wenig abw
von Pher. Sch. Apoll. 2, 1055. St. Frgm. 8
Diomedes Roſſe zerreißen den Abderos, Liebling
H. Steph. B. Ἄβδηρα. Fr. 108. Daraus Apd.
5, 8. — Zug durch Italien, der Rückkehr von G
eingewebt, bei Dion. H. 1, 35. Frgm. 107.
leitete dabei den Namen Italien von vitulus
Den Aufenthalt des H. bei der Omphale führ
ſpeciell aus. Steph. Ἀκέλη. Fr. 111. —
Altar des H. Καλλίνικος, von Telamon bei
Erſtürmung errichtet, erzählte Hellan. wie Apd.
4. Tz. zu Lyk. 469. Fr. 138. — Bei der Arg
tenfahrt ließ er ihn Theil nehmen, und mit allen
gonauten gegen die Amazonen ziehn. Sch. Pind.
64. Fr. 118. Statt des Hylas nannte er einen
omenes S. des Theiodamas. Sch. Ap. 1, 131.
84. Den Kalydoniſchen Knaben nannte er nicht
nomos, ſondern Archias. Fr. 52. — Mehrere von
ſen Anführungen zeigen, daß, wenn der einfache
rekydes ſich ſtrenger an die alten Dichter hielt,
etwa nur um des Zuſammenhangs willen hier
eine Lücke ausfüllte, — Hellanikos ſchon mit gri
Freiheit den Mythus der Hiſtorie und Geograph
zupaſſen verſuchte. Auch glaube ich, behandelte
die Thaten des H. zuerſt chronologiſch, in
Schrift über die Prieſterinnen von Argos. E
nemlich die berühmte Farneſiſche Marmortafel, w
H. Conſecration darſtellt, die Unterſchrift: ΗΡΑΣ
ΓΕΙΑΣ ΙΕΡΕΙΑ ΑΔΜΑΤΑ ΕΤΡΤΣΘΕΩΣ ΚΑ
ΜΑΤΑΣ ΤΑΣ ΑΜΦΙΔΑΜΑΝΤΟΣ ΕΤΗ ΝΗ
heißt: die Heiligſprechung des Heros durch die
iſche Prieſterin geſchah im 89ſten Jahre der
Die Alexandriniſchen Chronologen, aus welchen

on Alex. schöpft, Strom 1. p. 382., lassen die Apo-
eose 38 Jahre nach dem Anfang seiner Herrschaft in
Nyken vor sich gehn, welche sie wohl erst gegen Ende
ines Lebens setzten, und auch hierin mochten sie der-
lben Quelle folgen. Denn daß diese chronologischen
erechnungen zum Theil älter sind als Herodot, kann
an aus diesem Schriftsteller 2, 145. abnehmen.

Bei Hekatäos Behandlung der Heraklesfabel
eziehe ich mich auf Creuzers Fragm. histor. antiqu.
. 45. Hek. erzählte die Bezwingung der Hyder (Ae-
an H. A. 9, 23.), den Fang des Erymanthischen
bers bei Psophis (Steph. B. Ψωφὶς nach Salmas.),
eutete aufgeklärt den Kerberos von einer Schlange auf
aenaron (Paus. 3, 25, 4.). Die Liebe zur Auge und
re Schicksale erzählte er (Paus. 8, 4, 6. 47, 3.) et-
as anders als Apd. Die Fabel von Geryoneus be-
hränkte er auf Ambrakien und Amphilochi, s. Bd. 2.
5. 422. Oechalia setzte er nach Euböa, wie Kreo-
hylos, und suchte den Platz genau zu bestimmen. S.
13. Vom Aufenthalt der Herakliden bei Keyx ha-
en wir ein Fragment mit Hek. Worten, s. Bd. 2.
5. 54. Darnach war seine Erzählung der letzten
haten des H. ganz anders als bei Pherekydes, und
er des Herodor und Apd., der indeß Verschiedenarti-
es aufgenommen, entsprechender.

7. Wir kommen nun zu Panyasis, dessen
ragmente wir erst einigermaßen vollständig zusammen-
ellen möchten, ehe wir über seine Quellen und Dar-
ellungsart urtheilen. Panyasis, Polyarchos Sohn,
lühte zur Zeit der Persischen Kriege (72, 4. Euseb.).
gl. Näke Choeril. p. 14 sq. Die Nachricht, die ihn
heim des Herodot nennt, gewinnt dadurch an Wahr-
heinlichkeit, daß er Halikarnasseer und Samier ge-
annt wird, Duris bei Suid. Πανύασις, vergleiche
Suid. s. v. Ἡρόδοτος, und ebenso Herodot auch ei-
en Theil seines Lebens in Samos zubrachte. Pan.
eht sonach in der Mitte zwischen der Kunstdichtung
es Antimachos, und der einfachen Sagenmittheilung
er letzten Cykliker, deren schon verglimmenden Funken
r durch eignen Odem wieder zur hellen Flamme der

Poesie anfachte, so daß ihn die Alexandriner zu den fünf ersten Epikern, einige neben Homer stellten. S. auch Dion. Hal. τ. ἀρχ. κρ. 2. p. 419. R.

Wenn das ganze Werk aus 14 Büchern und 9000 Versen bestand, so müssen manche Begebenheiten besonders in der Mitte mit großer Ausführlichkeit dargestellt worden sein, da die aufgegebnen Kämpfe schon im ersten Buche enthalten waren. Ich glaube, daß Pan. das von Andern behandelte kurz zusammenfaßte, aber früher wenig benutzte Sagen, wie des Herk. Aufenthalt in Lydien, mit freigebiger Phantasie ausspann. Von H. Kindermord erzählte er etwa wie Stesichoros, aber anders als die Thebäer, Paus. 11, 1. Vom Nemeischen Löwen bewahrt Steph. B. v. Βέμβινα zwei Verse aus dem ersten Buche:

Δέρμα τε θήρειον Βεμβινήταο λέοντος, und

Καὶ Βεμβινήταο πελώρου δέρμα λέοντος;

von beiden aber ist es nicht nothwendig, daß sie in der Beschreibung des Kampfs standen; sie können gelegentlich vorgekommen sein, wenn von H. Tracht die Rede war. Diese war bei Pan. Keule und Löwenfell. Von der Hydra erwähnte er auch den Krebs; aber daß er H. selbst zertrat. Eratosth. Katast. 11. Dann folgten die andern ἆθλοι. Und zwar wurde der Zug gegen Geryoneus noch im ersten Buche erzählt; Helios erhielt den Becher zur Ueberfahrt nach Pan. von Hercules. Athen. 11, 469 d. vgl. Meurs. S. 5, 21. Mehr über andre Umstände der Erzählung des Pan. Bd. 1. S. 425. Beim Hesperidenzug webte Pan. vermuthlich zuerst das Abentheuer ein, wo Herakles geopfert werden soll, wie es die Jonier bei Herod. 2, 45. erzählten: πολλὰ μὲν ἐπιθεῖναι λέγων πέμματα, πολλὰ δὲ μόσχους ὀρνεις. Athen. 4, 172 d. Daß er schon den Namen Busiris kannte, wird nicht gesagt; Pherekydes nannte ihn schon so. Panyasis beschrieb den Kampf mit dem Drachen, woraus man später das Sternbild Engonasin machte. Hygin Poet. astr. c. 6. p. 369 Schaub. ad Eratosth. 4. p. 77. Aus dem dritten Buche sind die Verse bei Athen. 11, 498 b.:

τοῦ περάσας κρητῆρα μέγαν χρυσοῖο φαεινὸν
σκύφους αἰνόμενος θαμέας πότον ἡδὲν ἔπινε·

nd daran ſchließt ſich wohl die Aufforderung zum
rinken an, welche aus Stobäos und Athenäos Brunck
m 2. und 3. Frgm. der Analecta, Gaisford Poëtae
raeci min. p. 469. 1. 2. aufgenommen haben. Dabei
onnte auf irgend eine Weiſe der Vers vorkommen,
en die Sch. Pind. P. 3, 177. ebenfalls aus dem
ritten Buch der Heraklee anführen:

καί β' ὁ μὲν ἐκ κόλποιο τροφοῦ θόρε ποσσὶ θυώνης

i welchem Dionyſos jugendliche Kraft, wie die des
ermes im Hom. Hymnus, beſchrieben wird. Auch
as herrliche Fragment: πρῶται μὲν Χάριτές τ' ἔλαον καὶ εὔφρονες Ὧραι κ. τ. λ. und das folgende bei
th. 2, 36 d. k. p. 138. 140. Schwgh., vgl. Klem.
l. Strom. 6, 622 b. Sylb., ſcheinen aus demſelben
uche geſchöpft zu ſein. Dann fragt ſich nur, wel-
es Gaſtmahl Pan. ſo ausführlich beſchrieb. Wahr-
heinlich das bei Pholos, nach Steſichoros Beiſpiel.
ur muß man dann annehmen, daß er das Aben-
euer mit den Kentauren nicht mit dem Fang des
rymanthiſchen Ebers verband, wie Spätere. Den
ang in die Unterwelt beſchrieb Pan. ausführlich,
id ſtellte Theſeus und Peirithoos angefeſſelten Sitz
it viel Anſchaulichkeit dar. Pauſ. 10, 29, 2. Ob er
e Dienſtbarkeit des H. durch Iphitos Ermordung
otivirte, weiß ich nicht; daß ſie ihm vom Pythiſchen
poll verhängt wurde, habe ich oben Bd. 2. S. 436,
gezeigt, und einigen Verſen des Pan. ihre Bezie-
ng auf dieſe Knechtſchaft nachgewieſen, S. 437.
urch dieſe kam nun H. nach Lydien. Denn daß
an. ſchon vor Pherek. und Hellan., Bd. 2. S. 450.,
e Sage von der Omphale behandelte, erhellet aus
ch. Apoll. 4, 1149. Πανύασίς φησιν Ἡρακλέα κατασχεῖν ἐν Λυδίᾳ τυχεῖν σωτηρίας ὑπὸ Τλλου τοῦ ποταμοῦ (ἔστι δὲ Λυδίας), καὶ διὰ ταῦτα ἀμφοτέρους τοὺς υἱοὺς αὐτοῦ Τλλους κληθῆναι. Man ſieht
rigens hieraus, wie damals ſchon der nationale My-

thus so ganz und gar verwirrt war. Daran schließt man die fünf Verse bei Steph. B. s. v. Τρεμιλεῖς die Tremilos Söhne, die H. ohne Zweifel im Folgenden erlegte. Dem Zuge gegen Hippokoon von Lakedämon gehört wahrscheinlich das Frgm. bei Apd. 3, 10, 3 Schol. Eurip. Alkestis 1. an: Πανύασις, ὅτι Τηλέφου (ἀνέῃσεν Ἀσκληπιός). Von Hades u. Hera's Verwundung bei Pylos Bd. 2. S. 444. Die Gründung der Olympischen Spiele kam wohl erst im elften Buche vor. Steph. s. v. Ἀσπίς. ἔστι καὶ πέραν Πίσης, ὡς Πανύασις ἐν Ἡρακλείας ἐνδεκάτῃ. Bei Oechalia legte Pan. im Ganzen das Epos des Kreophylos unter, daher ihn Klemens des Plagiats beschuldigt (Strom. 6. p. 629 Sylb.); also setzte er wohl auch diese Stadt nach Euböa, und die Eroberung wohl ans Ende des Lebens wie Apd. Noch finde ich, daß bei Pan. Adonis vorkam. Hesych Ἀδώνιν τὸν Ἄδωνιν Πανύασις, und bei Apollod. 3, 14, 4. daß Adonis ein Sohn des Theias von dessen Tochter Smyrna sei. Sind diese Erwähnungen aus der Heraklee und nicht aus dem Gedicht Jonika: so dürfen wir wohl auch vom Pan. die bekannte Erzählung ableiten, wo Herakles den Theias als keinen Gott statuiren will. S. Schol. Theokr. 2, 21. Hesych und Suid. οὐδὲν ἱερόν. Daß Demeter zu Eleusin, Triptolemos Vater, gekommen sei — Apollod. 1, 5, 2. — stand wohl in den Ἰωνικοῖς. Noch ist einiger Vollständigkeit wegen zu erwähnen, Etym. M. 196, 34. τὰ πεδία, corr. πέδιλα, βρέδλα Πανύασις. Die Sch. Veneta et Wassenb. ad Hom. Il. 7, 591. haben βίολα und hernach βῆλα, welche letztre wohl die richtigere ist. cf. Heyne ad l.

8. Ueber Stesichoros Geryonis mögen wir uns noch kürzer fassen. Er behandelte einen epischen Stoff lyrisch; quippe qui carminis epici gravitatem lyra sustinuit. Man thut gewiß nicht Recht, wenn man die Fragmente in epische Hexameter zu bringen sucht, wenn es auch mitunter mit wenigen Veränderungen geht, da die dorischen Maaße der Γηρυονὶς, so wie des Enkomion der Helena, vom Hexameter nur wenig abwichen. Als Lyriker hatte er in der Behandlung und Anordnung größre Freiheit. Der Hauptgegenstand

war der Zug gegen Geryoneus; die diesen betreffenden Stellen des Dichters sind oben Bd. 2. S. 424 f. angewandt worden. Episodisch waren vermuthlich andre Abentheuer des Helden eingeschoben. So die Ermordung der Kinder der Megara; das Gastmahl bei Pholos, worauf ihn der Becher bringen konnte, nebst der Kentauromachie, bei welcher auch wohl das Arkadische Pallantion erwähnt war (Paus. 8, 3. Suchf. p. 20.), denn daß er etwa den Euandros aus Pallantion auf dem Zuge durch Italien erwähnt habe, ist nicht glaublich; — vielleicht auch die Gründung der Olympien (Strabo 8, 356). Stes. war es nebst Peisandros, die zuerst den Herakles mit Löwenhaut, Bogen und Keule ausstatteten, statt der vollen Heldenrüstung; es bezeichnet diese Einzelheit aber eine durchgehends veränderte Darstellung der meisten Abentheuer.

9. Was den Peisandros betrifft, so ist zum Grunde zu legen, was Heyne Exc. 1. ad libr. II. Aeneidos beigebracht hat, namentlich zur Unterscheidung des ältern Dichters des Namens, des Kameiräers, den man gewöhnlich mit Suidas gegen Ol. 33. setzt, von dem jüngern Larandener im 10ten Jahrhundert der Stadt. Dieser dichtete 26 oder mehr Bücher ἡρωϊκῶν θεογαμιῶν; jener eine Heraklee, von der ein weites Buch citirt wird. Vgl. Fabric. Bibl. I. p. 590 Harl. Weichert a. O. p. 240. Die Fragmente stellen wir etwas vollständiger zusammen als Heyne. Was Peis. von H. Keule und Löwenhaut sagte, ist oben Bd. 2. S. 444. bemerkt. Wenn auch das bei Eratosth. Kat. 12. aus Peis. ist, daß die Erwürgung des Löwen der erste Kampf des Helden war: — so nannte er die vorhergehenden Böotischen Kämpfe nicht, oder stellte sie anders. Dies bestätigt der Schol. ad German. Arat. Phaen. p. 114. Pisandrus Rhodius refert, eum (leonem) ob primos labores Herculis memoriae causa honorifice astris illatum. Cf. Hygin. Poet. Astron. 2, 24. p. 399. — Paus. 2, 37, 4. von der Vielköpfigkeit der Hydra. — Sch. Pind. O. 3, 12. e cod. Vratisl. Boeckh) aus Peis. Pherek. und einer Theseide über die goldgehörnte Hindin. Paus. 8, 22,

4. von den Stymphaliden, daß sie H. bei Peis. bloß mit dem Schall einer Klapper vertrieben. vgl. Phot. — Ein Fygm. aus dem zweiten Buche über die Fahrt nach Erytheia s. oben Bd. 2. S. 424. Zu der Hesperidenfahrt wahrscheinlich kam Antäos u. und es wurden Kyrenäische Gründungssagen eingewebt (vgl. Bd. 1. S. 346.). Sch. Pind. P. 9, 183. ὄνομα δὲ αὐτῇ (der Tochter des Löwerfürsten Antäos zu Irasa) Ἀλκηΐς, ὡς φησι Πείσ. ὁ Καμειρεύς. Zum Hesperidendrachen Ladon bei Schol. Apoll. 4, 1396. τοῦτον Πείσανδρος ὑπείληφεν ἐκ τῆς γῆς γεγονέναι. Die folgenden Stellen konnten bei den Kämpfen hie oder da eingeschoben sein. Νοῦς οὐ κατὰ Κενταύρους aus Peis. bei Hesych (wo die Erklärer mit Unrecht einen Komiker Peisandros erfinden), kann bei dem Abentheuer bei Pholos vorkommen, welcher wohl schon Peis. mit dem Erymanthischen Eber verband. Ueber die warmen Quellbäder in den Thermopylen oben Bd. 2. S. 427. Οὐ νέμεσις καὶ θεὸν ὑπὲρ ψυχῆς ἀγορεύειν konnte recht wohl in der Geschichte der Kerkopen vorkommen. Daß auch Deianeira vorkam, ist aus der von Apd. 1, 8, 5. aus Peis. erwähnten Genealogie klar. Ob der Dichter bei dem Aufenthalt des H. in Theben Oedipus Schicksale erzählte, oder eine besondre Οἰδιποδία schrieb, ist aus Schol. Eur. Phön. 1748. noch nicht klar. Von den Stellen bei Steph. B. hat schon Meurs. Rhod. 2, 11. nachgewiesen, daß sie unserm Peis. nicht angehören, da dieser nach Suid. nur zwei Bücher schrieb, hier aber ein zehntes und ein vierzehntes citirt wird.

Aus dem Gegebnen sind ungefähr folgende Resultate abzuleiten. Erstens, daß Peis. sich hauptsächlich mit den eigentlichen ἄθλοις beschäftigte, und darin die Erzählung der Nachfolgenden zum Theil festsetzte. Das Epigr. Theokrit 20. betrachtet ihn als den ersten, der den Sohn des Zeus, den Löwentödter darstellte; und nach den Nachrichten, daß er dem H. zuerst Löwenfell und Keule gegeben, mögen wir eine gewisse Neigung zur Schilderung einfacher und kräftiger Natur in ihm vorherrschend annehmen. Die Aetolischen und Dorischen Heldenfabeln ließ er wahrschein-

ich ganz aus, und verbreitete so überhaupt eine sehr erschiedne Ansicht des Heros von der bisher gewöhnichen. Die Fabel von Antäos nahm er zuerst aus kyrenäischen Sagen auf, worin ein nöthigender Grund egt, die Abfassung seines Gedichts nach Olymp. 37. u setzen, obgleich Suidas Ol. 33. als sein Zeitalter ngiebt. Die Kenntniß der Lydischen Fabel von H. nd Omphale möchte ich ihm noch nicht auf Lydus de agistr. 3, 64. p. 268. Erwähnung der Λυδοὶ χρυσοχίωνες aus Peis. hin beimessen. Klem. Alex. Str. 6. . 628. Anschuldigung, daß Peis. einen Pisinos von indos abgeschrieben, lehrt uns wenig, da wir von iesem Pisinos weiter nichts wissen; auch liegt verruthlich ein Mißverständniß zum Grunde. Daß man dem 24. und 25sten Gedichte des Theokrit, und der Megara unter Mopsos Idyllen, Stücke aus Peis. und anyasis vermuthen konnte, ist seltsam, da jene Stücke orisch sind, und diese Dichter dem Homerischen Dialekt folgten. Auch sind in der Erzählung mehrere puren von Alexandrinischer Behandlungsweise. — agegen könnte in dem Bildwerke, das Herakles Thaen in altem, wenn auch nur nachgeahmtem, Style rstellt, bei Visc. Pio Cl. T. 4. tv. a, 7. die Erzähng des Peisandros übrig sein.

10. Von Peisandros rückwärts wird die Forjung nach den Quellen des Heraklesmythus in eben m Maaße wichtiger, als die Nachrichten sparsamer id. Wir müssen jetzt auf Gedichte kommen, die jen künstlichen Zusammenhang noch nicht hatten, sonrn mehr die einzelnen Sagenkreise für sich darlten.

Aus der Herakleia des Lakedämonier Kinäthon, gen Ol. 5. (vgl. Weichert S. 239.), haben wir r eine sichre Stelle, Sch. Apoll. 1, 1357. ὅτι δὲ ανοὶ ὅμηρα ἔδοσαν Ἡρακλεῖ καὶ ὤμοσαν μὴ λήιν ζητοῦντες Ἴλιον, καὶ φροντίδα ἔχουσι Τραχῖν διὰ τὸ ἐκεῖσε κατοικισθῆναι ὑφ' Ἡρακλεῖ τοὺς πρεύσαντας, Κιναίθων ἱστορεῖ ἐν Ἡρακλείᾳ, aus lcher eine merkwürdige Sagenverbindung zwischen achinien und Kios hervorgeht, die sich auch in der

Vermischung der Fabeln von Theiomenes und Hylas (Bd. 2. S. 451.) kund thut. Kin. ließ den H. mit unmittelbar von Trachis aus nach Kios ziehn. Daß er auch Heraklidische Genealogieen aufnahm, ist wir oben aus Paus. 4, 2, 1.; dabei konnte auch [illegible] stes Geschlechtstafel vorkommen (2, 18, 5. Sch. 3, 175.).

11. Wir kommen zu den Hesiodischen Gedichten über die Heraklesfabel. Schon in der Theogonie sind folgende Hauptzüge: die Geburt in Theben (Θηβαιγενὴς V. 530.) 944. die συνόντες δεῖλα, der Kampf mit dem Löwen, 327. der Hydra, 313. des Geryoneus, 288. 979. die Befreiung des Prometheus 529. die Vermählung mit der Hebe, 950. — In der Theogonie wurden der erhaltenen Clausel zufolge gewöhnlich die Eöen angesungen, welche auch Heraklis Zeugung von einem Gott mit einer sterblichen Frau erzählen mußten. Daß schon vor Hesiod Κατάλογοι γυναικῶν existirten, welche Alkmene als Mutter der Helden priesen, sieht man aus Od. 11, 265. nach der Bemerkung Heinrichs Proll. ad Scutum p. 52.; aus den Hesiodischen aber ist, wie jetzt wohl allgemein anerkannt wird, der Anfang der Ἀσπὶς ein Stück Vers 1—56. Schol. Ald. p. 40. Heinr. Daß in der Erzählung in diesem Eöenfragment die Pherekydische wenig abweicht, ist oben bemerkt. Dagegen erzählen die Sch. vg. ad Apoll. 1, 747. den Tod des Elektryon ganz anders, als dieses Fragment. Dort tödtet Amphitryon den Elektryon, dort die Teicher: hier hat Amphitryon die Alkmene schon vorher zur Ehe, dort heirathet er sie erst hernach: so daß man annehmen muß, daß diese Sage noch in einem andern Hesiodischen Gedichte behandelt wurde, wenn jene Schol. ein genaues Excerpt geben. Nun erzählten die Eöen weiter die Thaten und Kämpfe des Helden möglichst wie es scheint die Mutter einmischend, wie das schöne Bruchstück bei Aspasios zu Aristot. Eth. Nikom. 3, 5. besagt:

ὦ τέκνον, ἦ μάλα δή σε πονηρότατον καὶ ἄριστον
Ζεὺς ἐτέκνωσε πατήρ, und weiter
Τέκνον ἐμὸν, Μοῖραί σε πονηρότατον καὶ ἄριστον.

uch kam die gaſtliche Aufnahme des Herakles bei elamon und das Gebet für den kleinen Aias ungefähr vor, wie es Pindar J. 6, 26. erzählt. Sch. ad l. m ausführlichſten aber wurde hier die Eroberung von ylos erzählt, und hier läßt ſich aus den einzelnen ıszügen und Excerpten noch ſehr gut folgende Dar- llung zuſammenſetzen. Neleus will den H. vom lorde des Iphitos nicht ſühnen und die Neliden be- ndeln ihn übermüthig, darum zieht er gegen Pylos. hol. Ven. et min. ad Il. 2, 336. Nel. hat zwölf öhne, unter ihnen den trotzigen Periklymenos, dem ɔſeidon die Gabe der Verwandlung verliehn. Frgm. i Sch. Apoll. 1, 156. im Auszuge Euſt. Od. 11. 1685. Schol. vg. ad Od. 11, 286. So lange er t, iſt Pylos nicht zu erobern; am Ende aber tödtet H., von der Athena aufmerkſam gemacht, da er Biene auf dem Joche ſeines Geſpannes ſitzt. Schol. und Apoll. a. O. Dann erobert H. Pylos und tet elf der Söhne, nur Neſtor entging, weil er bei roſſebändigenden Gereniern erzogen wurde (Frgm. Steph. B. Γερηνία, Euſt. Il. 2. p. 231. vgl. hol. Ven. Il. 2, 336. min. ad Od. 3, 68.). Offen- : hat auch Apolld. 1, 9, 10. und 2, 7, 3. aus ſer Stelle Heſiods geſchöpft. vgl. Ruhnk. epist. t. p. 112. Heyne ad Apolld. p. 62. Nach Heyne n die Sage im erſten Buche der Κατάλ. vor; dann ßte man ſie unter die Genealogie der Tyro, nicht Alkmene, bringen, die nach der Zeitordnung erſt ter kommen konnte: aber es ſteht nichts von α ταλόγων bei Euſt. zu Il. 2. p. 231.

12. Was nun aber die eigentliche Ἀσπὶς ɔ ακλέους anbetrifft, die jetzt ἀκέφαλος: ſo müſſen dieſe als einzelnes, und in eben dem Sinne He- ɔeiſches Gedicht ſtehn laſſen, als es manche andre

der Art waren. Apollonios, der Rhodier, erwähnt in dem Schol. Aldin., daß Jolaos eben so wie in Schild, auch im Katalogos der Frauen, als Wagenlenker des H. gefunden werde. Aber schon Eumelos führte etwas daraus als Hesiodisch an, wie man wohl die Stelle fassen muß. Warum soll Eumelos nicht den Hesiod citiren, wie Pindar den Homer, Simonides den Stesichoros selbst (Ath. 4, 17 d.), und überhaupt die Lyriker öfter andre Dichter anführten. Wahrscheinlich geschah dies im Kykno, v. 36. Suchf., in welchem er viel von seinem epischen Vorgänger abwich, namentlich darin, daß er H. anfangs fliehen ließ (Schol. Pind. O. 11, 19.): wenn auch Pindar der lyrischen Umdichtung folgte. Hesiodeisch konnte aber dem Stesichoros das Lied sein, und wenn es nur 10 Olympiaden älter war als er, ist dies Alter ihm abzustreiten, haben wir gar kein Grund.

Die Aspis hat über Elektryons Tod dieselbe Sage wie das Eöenfragment. V. 89. Auf unbekannte Sage weis't dagegen V. 90. hin: „Iphiklos verließ sein Haus und seine Eltern, und ging den flüchtigen then Eurystheus zu ehren, der Unglückliche: viel mußte er nachmals seufzen, sein rathloses Thun bejammernd — mir aber legte die Gottheit schwere Kämpfe auf." Hieraus geht zugleich hervor, daß H. die Kämpfe nach diesem Dichter nicht auf Eurystheus Geheiß bestand, sondern auf des Gottes: vermuthlich um eine Sühnschuld zu tilgen — obgleich Homer die Dienstbarkeit des H. bei Eurystheus schon kennt. Auch eine früh verloschne Tradition ist die von dem Roß des H. Areion, V. 120. Die Schol. Il. 23, 346. erzählen, daß Poseidon es dem Könige von Haliartos schenkte, dieser dem H., welcher damit den Kyknos in der Hippodromie des Pagasäischen Apoll überwand, und es endlich von H. an Adrastos kam, auf den Kyklikern. Eine ganz andre Tradition, wie H. das Roß erhalten habe, hat Paus. 8, 25. — Bemerkenswerth ist, daß Pallas dem H. den Schild gab, als er zuerst die Kämpfe beginnen wollte. V. 127. Dies setzt wieder gänzlich andre Traditionen voraus, als

it Peisandros herrschenden; was sollte ihm der Schild gen den Löwen? Aus V. 353. sehen wir, daß H. ach Trachis will, wie bei Apd. 2, 7, 7.; er muß so wohl von Nordthessalien herkommen, woraus sich rmuthen läßt, daß der Sänger den Krieg mit den pithen als vorhergehend denkt. —

13. Als ein Gedicht von ganz ähnlichem Ton und ehalt dürfen wir uns die Hochzeit des Keyx, μος Κήϋκος, denken. Auch dies Gedicht hat den men von einem besonders glänzend ausgeführten eile, dem hochzeitlichen Mahle des Trachinierfürsten. ssen Frau ist unbekannt; denn es ist nicht glaublich, ß Hes. die ganz verschiedenartige Fabel von Keyx Alkyone hier einmischte. Sonst wurden wohl hier Kämpfe des H. mit den Dryopern und dgl. erzählt. ch, daß er auf der Argo bis Aphetä mitfuhr. Sch. ll. 1, 1290. — Plut. Sympos. 8, 6. p. 340. H. rt eine bildliche Redensart aus dem τὸν Κήϋκος ιον εἰς τὰ Ἡσιόδου παρεμβαλόντι an; Ath. 2, und Poll. 6, 83. aus demselben Gedichte Stellen r den Gebrauch dreifüßiger Tischchen bei der Mahl. — Wie Stesichoros Κύκνος zur Ἀσπὶς von Hes., erhielt sich wahrscheinlich zu dem γάμος Κήϋκος ein hnamiges Gedicht des Bakchylides. So ist schon Bd. 2. S. 457, 1. vermuthet worden; nun giebt m. u. der Schol. zu Plat. Symp. p. 373. B. den ameter: αὐτόματοι δ' ἀγαθοὶ δειλῶν ἐπὶ δαῖτας , als von H. an Keyx Schwelle gesprochen, und wird wahrscheinlich, daß dies der Hesiodische ist. hat ihn nicht zuerst Kratinos in der Πυλαία, der Schol. meint, sondern Bakchylides umgeändert, ihm die derbe Bitterkeit des δειλῶν benommen. — rscheinlich stammt auch aus Hesiod und vielleicht demselben Gedichte, was Bakch. von H. Kentaumpfe bei Dexamenos erzählte. S. Bd. 2. S. 418,

Von der Eroberung Oechalia's ist Bd. 2. S. 411., Aegimios ebd. S. 28. gehandelt. Den Vers diesem Gedicht bei Athen. 11, 503 d.: ἔνθα ποτ' ἐμὸν ψυκτήριον, ὄρχαμε λαῶν, spricht vielleicht

H. zum Aegimios, indem er einen Platz zu einem Hain für sich bezeichnet. Auch der Hesiod. Vers bei Plut. Thes. 30. über Theseus Liebe zur Aegle ist aus dem Aegimios geschöpft, wie die Vergleichung von Ath. 13,557. zu lehren scheint; vgl. Schweigh. — Bei Demetrius, der Phalereer, bei Schol. Od. 3, 267. von dem Epos eines uralten Lakonischen Sängers Demodokos „Amphitryons Schlacht gegen die Teleboer" erzählt, ist freilich kein litterarhistorisches Datum, aber beweist doch, daß man diese Mythe für sehr alt hat.

14. Daß aber schon vor der Ilias Herakles existirten, kann Niemandem verborgen bleiben, der die bei Homer über H. vorkommenden Stellen combinirt, und die innre Einheit bemerkt, die nicht die Tradition, sondern nur die epische Bearbeitung ihm geben konnte. Hera als die feindliche, Athena als die freundliche Gottheit, stehen sich schon gegenüber, und die letztre kann doch kaum mehr als poetisches Motiv gewesen sein, obgleich Hera's Gegenwirken in lokaler Sage seinen nachweisbaren Grund hat. Es sind auch die andern Grundzüge der Fabel, besonders alle idealeren, in Homer schon vorhanden, von der Geburt des Helden bis zum Tode, den nach Il. 2. 117. ebenfalls die grollende Hera verursacht, die aber doch seiner Erhebung zu den Olympiern nicht wehren kann. Dieser Zusammenhang hat schon auf die einzelnen Sagen einen assimilirenden Einfluß geübt, und zum Beispiel die im Ursprunge sehr verschiedenartige Koische sich angeeignet. Die Ineinanderarbeitung, Vermittlung und Verknüpfung aber der Thessalischen, Böotischen, Peloponnesischen Sagen muß Jahrhunderte vorhergegangen sein; und da diesen Processus gleichsam rückgängig zu machen, und das combinirte Ganze aufzulösen, der eigentliche Zweck der obigen Untersuchung (Buch 2. K. 11. 12.) war: so kann ihr diese litterarhistorische sich nur von ferne nähern, und nur einen untergeordneten Vortheil für dieselbe gewähren.

5.

Mythische Begebenheiten nach einer Jahres-
nung anordnen zu wollen, wird jetzt ziemlich allge-
n für unvernünftig gehalten; auch die Rechnung
h Geschlechtern ist für diese Zeiten um nichts statt-
ter: doch muß zugegeben werden, daß der innre
nex der Begebenheiten, deren Andenken die Mytho-
e aufbewahrt, ausgemittelt, sonach auch eine ge-
e Folge derselben aufgestellt werden kann. Dies
uchen wir hier von den in diesem Buche erwähn-

Dorier auf der Hyllischen Halbinsel an den Akrokerqunien. Bd. 1. S. 11.
— in Hestiaeotis. Apollocult in Tempe. S. 27. 202.
— in Conflikt mit den Lapithen. Οἰχαλίας ἅλωσις. S. 27. 411.
— in Kreta. Apollocult in Knossos. S. 30. 206.
Leukrische Pelagonen (Encheleer) in Nordthessalien. S. 33.
Dorier am Oeta und Parnass. Apoll in Lykoreia und Pytho. S. 35. 212.
— befreundet mit den Trachiniern und Aetolern. S. 45.
Ἐφύρας ἅλωσις. Entstehung der Geryonie. S. 418.
Kämpfe mit den Dryopern und Sendung derselben nach Pytho. S. 41. 257.
Kretische Thalassokratie. Kreter in Krissa, Lykien, Troas. S. 209. 216. 218.

Apollocult in Böotien. Entstehung der Thebäischen Heraklessage. S. 235. 429.

— in Attika durch die Jonier. Pythische Theorien S. 259.

Kreter in Megara und Attika. Cultusverbindung Athens mit Kreta, Delos, Naxos. S. 241.

Kretische Burg Milet in Karien, Heiligthümer zu Didyma und Klaros. S. 224.

Nähere Verbindung der Dorier mit den Aetolern. S. [illegible]

Thessaler aus Thesprotien im Pelasgischen Argos. Bd. [illegible] 476.

Verdrängte Magneten werden Unterthanen des Pythischen Apoll. Bd. 2. S. 258.

Die Böoter gründen ein neues Arne in Böotien. Bd. [illegible]

Kadmeische Gephyräer und Aegiden in Athen und Amphi[illegible]

Dorier aus der Tetrapolis zum Theil auswandernd. Bd. [illegible] S. 46.

Aenianen vom Inachos nachwandernd. S. 44.

2. Von der Heraklidischen Wanderung an [illegible] wir der Zeitrechnung der Alexandrinischen Chronologen, die wir durchaus nur zu restituiren, [illegible] zu prüfen im Stande sind. Daß sie auf einheimische Monumente des Peloponnes bauten, die selbst die Jahre der Regenten angaben, ist Bd. 2. S. 102. [illegible] gewiesen. Blos aus Berechnung der Generationen konnten die Data nicht abgeleitet werden, die Ermittellos aus Euseb, dieser aus Diodor, Diodor [illegible] aus Apollodor aufbewahrt hat; und Larchers [illegible] und Verwerfung der Alexandriner möchte leicht [illegible] so grundlos als anmaßend befunden werden.

1. Einwandrung der Dorier in den Peloponnes, [illegible] nach Trojas Zerstörung [1], 528 vor Olymp. 1. [2] Temenos in Argos (dem Lande), Aristodem in [illegible]ta, Kresphontes in Messenien, Oxylos der [illegible] Elis, Kypselos zu Basilis. Züge der Achäer [illegible] aus; die Neliden von Pylos in Athen.

2. Geburt des Eurysthenes und Prokles, und Tod [illegible]stodem von Sparta. Theras πρόδικος der Zwillinge.

Aletes erobert Korinth. 3 Keisos; Temenos S., zu Argos, Phalkes in Sikyon, Agdos in Trözen (Bd. 2. S. 82), Deiphontes in Epidauros, Trikon in Aegina, Thersandros in Kleonä (Bd. 2. S. 81. 5. S. 109.). Laias, der Kypselide, in Arkadien. — Pityreus der Jonier geht von Epidauros nach Athen.

Eurysthenes und Prokles Regenten zu Sparta. Theras colonisirt Thera mit Minyern und Aegiden aus dem Amykläischen Nomos.

Korinthische Dorier erobern Megara.

Aepytos, Kresphontes Sohn, in Messenien wieder eingesetzt.

Die Thessalischen Magneten gründen Magnesia in Thessalien. 4

Vordringen der Dorier gegen Attika.

Medon, Keisos Sohn, zu Argos. Bd. 5. S. 108. Althämenes, Keisos Sohn, zieht nach Kreta. Amykläische Lakonen in Melos und Gortyna. Argivisch-Epidaurische Wanderung nach Rhodos und Kos, Trözenische nach Halikarnass.

Zug der Jonier nach Asien. Prokles, Pityreus von Epidauros Sohn, geht nach Samos, mit Holzschnitzern von Aegina 5. Philasier, von Rhegnidas, Phalkes Söhne, verdrängt, ziehn nach Samos und Klazomenä. 2. S. 80.

Ixion König von Korinth.

Soos, der Proklide, zu Sparta. 6

Agis der Eurysthenide. 7

Achäer aus Lakonika colonisiren Paträ.

Echestratos der Agiade.

ungef. Eurypon der Proklide. (Echestratos und Eurypon unterwerfen Kynuria, Bd. 2. S. 154.)

Agelas in Korinth.

Labotas der Agiade.

ungef. Prytanis der Eurypontide.

Prumnis in Korinth.

Doryssos der Agiade.

ungef. Eunomos (Polydektes) der Eurypontide.

ungef. Megara reißt sich von Korinth los. Bd. 2. S. 89.

Agesilaos der Agiade.

Bakchis in Korinth.

280. ungef. Pompos, der Kypſelide in Arkadien, unterſtützt den Handel der Aegineten.
237. Rhodiſche Thalaſſokratie (Euſeb.)
215. Agelas in Korinth.
215. ungef. Polydektes (Eunomos) der Eurypontide.
220. Archelaos der Agiade. Polydektes ſtirbt (nach Euſeb.). Charilaos geboren. Lykurg πρόδικος deſſelben. Lykurg ordnet mit Iphitos dem Eleer und Kleoſthenes von Piſa (nach Phlegon Tral. bei Meurſ. Opp. T. 7. p. 128) den Olympiſchen Agon.
Lykurg Geſetzgeber von Sparta.
243. Eudemos in Korinth.
250. Charilaos, der Eurypontide, Regent. Er erobert als ſolcher mit Archelaos Aegys, Bd. 2. S. 93., verwüſtet das Gebiet von Argos, S. 155., wird von den Tegeaten geſchlagen. S. 152. Polymeſtor, Kypſelide, in Arkadien.
268. Ariſtomedes in Korinth.
278. Taleklos der Agiade. Er erobert Amyklä, Pharis und Geronthea, Bd. 2. S. 93., und zerſtört Nedon, S. 146.
280. [Nikandros der Eurypontide nach Euſeb.]
294. Nikandros der Eurypontide (nach Soſibios 10). Er verwüſtet das Gebiet von Argos, mit Aſine verbündet. S. 155.
303. Agemon der Bakchiade.
318. Alkamenes der Agiade. Er erobert Helos 11 und ſchlägt die Argeier. Charmides, Euthys Sohn, wird zur Beruhigung von Kreta abgeſandt.
[Theopomp der Eurypontide nach Euſeb.]
319. Alexandros in Korinth.
328. Koröbos erhält den Preis des Olympiſchen Agon beim Vollmond (nach urſprünglicher Inſtitution), am 13. oder 14ten Tage des erſten Olympiſchen Monats (Apollonius), wenn die Ennaeteris mit dieſer Olympiade anfing, im zweiten (Parthenios), wenn letztre in die Mitte der Periode traf. Der Monat begann vom Neumond nach dem Sommerſolſtiz, den 8. Juli (nach Delalande, ſ. l'Art de vérifier les dates T. 3. p. 170.) des J. 776. v. Chr., die Preisvertheilung traf alſo den 21. oder 22. Juli.

3. Rechnung nach den Olympiaden.

Ol. 1. Des Korõbos von Elis.

3. Metapont von Achäern und Krisäern gegründet, nach Euseb. Bd. 2. S. 264.

Ungef. Eratos, K. von Argos, vertreibt die Äsinder aus ihrer Stadt. Bd. 2. S. 155. 3. S. 108.

[redacted]timachos von Elis.

1. Theopomp der Eurypontide nach Sosibios.

3. Androklos von Messenien.
Kinäthon, der Lakonische Epiker, blüht. Euseb.

Ungef. Pheidon, Fürst von Argos, versucht Korinth zu erobern.

4. Polychares von Messenien.

4. Teleſtas zu Korinth.

5. Aeschines von Elis.

2. Die Chalkidier bauen in Sicilien dem Apollon Archagetas einen Altar (Bd. 2. S. 265.) und gründen (mit Naxiern) Naxos.

3. Archias von Korinth gründet Syrakus [12], Chersikrates Korkyra. S. 118. Eumelos, auch ein Bakchiade, der den Messeniern ein προσόδιον für Delos gedichtet und an den Ithomäen wettgestritten, geht mit nach Syrakus. In Messenien herrscht Phintas der Aepytide.

4. Ephoren in Sparta nach Euseb.
Kroton von Myskellos (dem Herakliden) und Achäern gegründet, und bald nachher Lokri (nach Str. mit dem in Betreff der Zeit Paus. stimmt).

6. Dobotas von Dyme.

4. Die Chalkidier gründen Leontinoi. Der Megarer Lamis landet und gründet Trotilos.

7. Daikles der Messenier, der erste Sieger im ἀγὼν στεφανίτης. Bd. 3. S. 307.

3. Alkamenes stirbt [13]; es folgt Polydoros der Agiade. Polydor und Theopomp beschränken die Gewalt der Halia. Bd. 3. S. 85.

4. Automenes in Korinth.

8. Antikles der Messenier. Pheidon der Argeier Agonothet mit den Pisaten. Metallfabriken und Silbermünze Aegina's.
   1. Jährliche Prytanen in Korinth.
9. Xenokles der Messenier.
   1. Die Androkliden fliehn aus Messenien vertrieben nach Sparta. Euphaes, Antiochos Sohn, der Aepytide, König in Messenien.
   2. Beginn des ersten Messenischen Kriegs (nach Paus. und Eusch).
10. Dotadas der Messenier.
   1. [Theopomp der Eurypontide stirbt 14; nach Eusch].
11. Leocharès der Messenier.
12. Orythemis von Koroneia.
13. Diokles von Korinth, der Geliebte des Bakchiaden Philolaos, Gesetzgebers von Theben.
   1. Das Hybläische Megara gegründet. Bd. 2. S. 122, 2.
14. Daemon von Korinth. Hypenos von Pisa siegt zuerst im δίαυλος.
   1. Die Spartiaten erobern Ithome und beenden den ersten Messenischen Krieg. Die Dryoper bauen ein neues Asine, die Androkliden erhalten Hyamia. Messenier in Rhegion Bd. 2. S. 148.
15. [Orsippos von Megara nach Asicanus.] Akanthos der Lakedämonier läuft zuerst nackt im δίαυλος.
   Der Streit Sparta's und der Argeier um Kynuria erneuert sich. S. 158.
16. Pythagoras der Lakone.
   4. Rhodier und Kreter gründen Gela. 15
Ungef. Theopomp stirbt (nach Paus.), ihm folgt Zeuxidam der Eurypontide.
17. Polos von Epidauros.
   1. Megara gründet Asiakos (nach Memnon; 17, 5 nach Hieron. Scal.; 18, 2. C. Armen.) S. 120.
   3. Kyzikos gegründet nach Dion. Hal. und Eusch. C. Armen. (19, 2. nach Scal.)
Ungef. Polemarch ermordet den Polydor 16, ihm folgt Eurykrates der Agiade.

18. Tellis von Sikyon. Eurybatos, der Lakone, erster Sieger im Ringkampf, Lampis, der Lakone, im Pentathlon.
1. Parthenier in Taras (Euseb).
4. ungef. Ameinokles, der Korinthier, baut den Samiern Trieren (Thukyd.).
19. Menon von Megara.
20. Atheradas, der Lakone.
21. Pantakles von Athen.
22. Pantakles zum zweitenmal.
23. Ikarios von Hypereſia. Onomastos von Smyrna der erſte Sieger im Fauſtkampfe.
1. Akrä und Enna von Syrakus gegründet 17.
4. [Anfang des zweiten Meſſen. Kriegs nach Pauſ., aber nach Corſini F. A. 2, 1. p. 57. iſt 24, 4. zu ändern].
Zur Zeit herrſchen in Sparta Anaxandros der Agiade, Anaxidamos der Eurypontide.
24. Kleoptolemos der Lakone.
2. Lokroi gegründet nach Euſeb. Bd. 2. S. 127.
25. Thalpis der Lakone. Pagondas von Theben der erſte Sieger mit dem Wagen.
26. Kalliſthenes der Lakone.
Die Piſaten befreien ſich von Elis (nach Strabon).
2. Megara gründet Chalkedon S. 120.
Die muſiſchen Agonen an den Karneen nehmen ihren Anfang (African und Soſibios Bd. 3. S. 317, 4). und Terpandros ſiegt als Kitharod. Derſelbe ſiegt viermal in den, damals noch ennaëteriſchen, muſiſchen Agonen zu Pytho, etwa von Ol. 27 bis 55. Doriſche, Phrygiſche, Lydiſche Harmonie.
Orthagoras, Tyrann von Sikyon. 18
27. Eurybates von Athen.
4. Sieg der Argeier über Sparta bei Hyſiä S. 158.
Ungef. Alkman, der Meſoat, Lyriker zu Sparta. Bd. 5. S. 322, 1. Megaloſtrata S. 374.
28. Chionis der Lakone (Corſini F. A. 2, 1. p. 44). Die Piſäer Agonotheten, während Elis im Kriege mit Dyme. Euſeb.
1. Syrakus gründet Kasmenä.

[Ende des zweiten Messenischen Kriegs und Aristomenes geht zu Damaget, dem Tyrannen von Jalysos; die Lakedämonier geben den vertriebnen Naupliern Nothone. Demotratides König in Argos (Bd. 5. S. 108, 1.)]

4. Gymnopädien in Sparta (Euseb).

ungef. Seeschlacht der Korinthier und Korkyräer.

29. Chionis zum zweitenmal.

30. Chionis zum drittenmal. [Die Pisäten feiern die 31. und die 22 folgenden nach Euseb].

1. Zaleukos Gesetzgeber in Lokri. Euseb.

2. Phigalia von Sparta eingenommen. Bd. 1. S. 152.

3. Byzanz von Megara gegründet. S. 120.

Kypselos vertreibt die Bakchiaden von Korinth und wird Tyrann.

Ungef. Zweiter Messenischer Krieg. S. 145. Pantaleon Tyrann von Pisa, Aristokrates von Trapezus König in Orchomenos S. 168, 1. Tyrtäos von Aphidna in Sparta.

31. Chionis zum viertenmal.

32. Orsipp (Kratinos, nach African) der Megarer. Bd. 1. S. 260, 1.

Krieg von Megara gegen Korinth, wie es scheint. Bd. 2. S. 89, 3.

4. Himera von Chalkidiern und Syrakusiern gegründet. (Diod. 13, 62.)

Ungef. Eurykratidas (Eurykrates II.) der Sohn Archidamos der Eurypontide.

33. Gyges der Lakone. Lygdamis, der Syrakusier, ist zuerst im Pankration, Krauxidas der Kranonier mit dem Keles. Myron, Andreus S., Tyrann von Elis, Sieger mit dem Viergespann. Bd. 2. S. 161.

4. Terpandros musische Gesetzgebung in Sparta.

34. Stomas von Athen. Pantaleon, Omphalions Sohn Tyrann von Pisa, Agonothet. S. 150.

35. Sphädros der Lakone. Kylon von Athen im Olympischen

3. [Anfang des zweiten Messenischen Kriegs nach Euseb. vgl. Justin oben Bd. 2. S. 145, 5.]

Die Therder gründen die erste Niederlassung in Libyen auf der Insel Platea. Bd. 1. S. 544. Chionis der Olympionike nimmt Theil.

Ungef. Prokles Tyrann von Epidauros, Aristodem König von Orchomenos. Bd. 2. S. 168, 1.

56. Phrynon von Athen.

57. Eurykleidas der Lakone. Hipposthenes der Lakone siegt zuerst im Ringkampf der Knaben, Polyneikes von Elis im Stadion als Knabe.
Gründung Kyrenens. Battos I. herrscht.
Peisandros, der Rhodische Epiker.

58. Olyntheus der Lakone. Eutelidas der Lakone siegt im Pentathlon der Knaben.

1. Pammilos von Megara am Isthmos gründet mit Sicilischen Megarern Selinus. S. 123. (52, 2. nach Diod.)
Periandros, Tyrann von Korinth. Bd. 2. S. 168, 1.

2. Korinthier und Korkyräer gründen Epidamnos. S. 118.

Ungef. Gorgos, Kypselos Sohn, Tyrann von Ambrakia. Bd. 2. S. 117. 3. S. 155.
Thaletas, der Elyrier, Musiker in Sparta. Bd. 2. S. 382.

59. Rhipsolkos der Lakone.

2. Kamarina von den Syrakusiern gegründet. 21

60. Olyntheus der Lakone zum zweitenmal.

Ungef. Theagenes Tyrann von Megara S. 169.
Arion von Methymna im Peloponnes.

61. Kleondas von Theben. Philotas von Sybaris siegt zuerst im Faustkampfe der Knaben.

62. Lykotas der Lakone.

1. Kylon, Theagenes Eidam, strebt nach der Tyrannis von Athen. Corsini F. A. 2, 1. S. 64.

63. Kleon von Epidauros.

2. Phrynon von Athen, der Olympionike, und Pittakos von Mitylene kämpfen über Sigeion (nach Euseb).

Ungef. Periandros entscheidet über den Besitz des Orts. Bd. 2. S. 168, 1.

4. Die Geloer gründen Akragas. 22

44. Gelon der Lakone.
Ungef. Agasikles, Eurypontide zu Sparta.
Solon erobert Salamis von den Megarern.
45. Antikrates von Epidauros.
Ungef. Kleisthenes, Tyrann von Sikyon, kriegt mit Argos. 23
Pheidon II. König von Argos. Bd. 5. S. 108, 1.
46. Chrysamaros der Lakone.
Die Megarer erobern Salamis und Nisäa zurück. Bd. 2. S. 177.
Epimenides in Athen (nach Diog. L.).
Ungef. Leon Agiade zu Sparta, unglücklich in Krieg gegen Tegea.
47. Eurykles der Lakone.
3. Die Amphiktyonen unter Eurylochos dem Aleuaden und Kleisthenes von Sikyon erobern Kirrha, und setzen Preise für den ersten gymnischen Agon zu Pytho. Eylidas Archont (Prytane) zu Delphi. Bd. 2. S. 163.
Nebros und Chrysus, die Koischen Asklepiaden.
Sakadas, der Argeische Aulode, siegt in Pisa und den zwei folgenden Pythien. Gleichzeitig mit Hierax, auch ein Argeischer Aulode. Bd. 5. S. 338. Zweite Constitution der Musik in Sparta nach Bd. 5. S. 321.
Arkesilaos I., König von Kyrene.
48. Glaukias der Krotoniat.
4. Periandros stirbt Bd. 2. S. 168, 1.
Damophon, Pantaleons Sohn, Tyrann von Pisa, kriegt mit Elis.
49. Lykinos der Krotoniat. Kleisthenes von Sikyon siegt mit dem Wagen, und ladet die Freier seiner Tochter zu sich ein. 24
2. Megakles, Alkmäons Sohne, wird die Agariste vermählt.
3. Zweite Pythias, erster Agon στεφανίτης. Diodes Archont (Prytane) zu Delphi. Kleisthenes siegt mit dem Viergespann. 25
Die Kypseliden von Korinth gestürzt. S. 168.

Herstellung des Isthmischen Agon (nach Solin).

Ungef. Lakedes König von Argos. Bd. 3. S. 109.

50. Epitelidas der Lakone.

Lipara von Knidos bevölkert. Bd. 2. S. 124.

Ungef. Periandros, Tyrann von Ambrakia, gestürzt. Bd. 2. S. 171. 3. S. 155.

Orneä von Argos erobert. Bd. 2. S. 259.

Pyrrhos, Pantaleons Sohn, Tyrann von Pisa, kriegt mit Elis. Die siegreichen Eleer zerstören Pisa, Skillus, Makistos, Dyspontion, und breiten ihre Herrschaft gegen Triphylien aus. 26

Dipönos und Skyllis, die Kretischen Dädaliden, im Peloponnes.

Kleobulos, Euagoras Sohn, ein Heraklide, Regent von Lindos, lyrischer Dichter und Weiser. 27 Griphen der Kleobulina. Bd. 5. S. 59[2]. Antheas von Lindos Komode. S. 55[1], 2.

51. Eratosthenes von Kroton.

3. Pythokritos von Sikyon in dieser und den fünf folgenden Pythiaden Sieger im Gesang zur Flöte. Bd. 3. S. 33[2].

Das Tyrannenhaus von Sikyon gestürzt. Bd. 2. S. 164.

Battos II. König von Kyrene. Ausdehnung des Staats.

Ungef. Susarion, der Tripodiskier, Komode im Attischen Ikaria (Marm. Par.).

52. Agis von Elis.

53. Agnon von Peparethos.

2. Argos erobert Nemea, und feiert die erste gezählte Winternemeade.

3. Eugammon Epiker in Kyrene (Euseb.).

4. Phalaris von Astypalda Tyrann von Akragas (Euseb. Hieron; 52, 3. C. Armen.) Bd. 3. S. 163, 4. Stesichoros der Himeräische Lyriker blüht.

54. Hippostratos von Kroton.

Aesop der Kotyäer wird nach Spruch des Delphischen Tempelgerichts von den Phädriadischen Felsen der Hyampeia gestürzt (Suidas).

Ungef. Anaxandridas der Agiade.

55. Hippostratos zum zweitenmal.
   2. Stesichoros stirbt (Euseb. 56 nach Suid.).
Unges. Meltas, Lakedes Sohn, König von Argos [illegible] Das Geschlecht der Herakliden geht aus [illegible], [illegible] Aegon aus einem andern erhält die königl. [illegible] Bd. 3. S. 209.

56. Phädros von Pharsalos.
   1. Cheilon Ephor zu Lakedämon Bd. 3. S. 11[illegible]
   3. Kamarina von den Syrakusiern zerstört.

57. Ladromos der Lakone.
   3. Phalaris gestürzt von Telemachos dem [illegible] Bd. 1. S. 358. [29], darauf Alkmanes Herrscher [illegible] Akragas.
Unges. Ariston, der Eurypontide.

58. Diognetos von Kroton.
   1. Der Tempel zu Pytho brennt ab (Paus. [illegible]); den Wiederaufbau lociren die Amphiktyonen [illegible] Alkmäoniden, Spintharos der Korinthier baut [illegible]
   Die Spartiaten finden die Gebeine des Orest (Solin [illegible] 90.), und schlagen die Tegeaten. Bd. 2. S. 1[illegible]
Unges. Kampf der Dreihunderte um Thyrea. [30]

59. Archilochos von Korkyra. Praxidamas von Aegina [illegible] als Faustkämpfer, und weiht die erste Athletenbildsäule nach Olympia. Die Blüthe der Aeginetischen [illegible] von Erzgießern beginnt (Kallon), gleichzeitig die [illegible] Lakonischen Künstler Dorykleidas, Dontas, [illegible] Syadras, Gitiadas und Aa.

60. Apellaos von Elis.
Unges. Sieg der Megarer und Argeier über Korinth. [illegible] 2. S. 89.
   Pythagoras in Kroton. Aristokleia Pythia. [illegible] Tyrann zu Phlius.

61. Agatharchos von Korkyra.

62. Eryxias von Chalkis. Milon der Krotoniat [illegible] Ringkampfe, vielleicht von sechsmalen das erstemal.

63. Parmenides von Kamarina, (doch stand die Stadt [illegible] mals nicht).
Unges. Seeexpedition der Peloponnesier gegen [illegible] von Samos. Bd. 2. S. 171.

64. Euandros der Theſſaler.
Kleomenes der Agiade. Dorieus geht nach Libyen. Kleomenes großer Sieg über Argos. (nach Paus. Bd. 2. S. 173. vgl. aber 3. S. 56.).

65. Akochas (Anochos) von Tarent. Demaret von Herda ſiegt zuerſt als Hoplitodrom; Eutelidas und Chryſothemis, die Argeier, bilden ihn und ſeinen Sohn Theopomp.
1. Kleomenes weiſt die Platäer an Athen. Bd. 2. S. 172, 2. 184.
2. Die Aegineten coloniſiren Kydonia.
Dorieus geht nach Sicilien, gründet Herakleia, aber unterliegt im Kampfe gegen die Karthager und Egeſtäer. Eurykon von Sparta herrſcht an Peithagoras Stelle als Tyrann von Selinus. 31
Ungef. Die alte Verfaſſung von Sikyon wiederhergeſtellt. Bd. 2. S. 171.

66. Iſchyros von Himera. Kleoſthenes von Epidamnos ſiegt mit dem Viergeſpann. Ageladas von Argos bildet dieſen und den Anochos von Ol. 65.
Ariſtophilidas Tyrann von Taras. Bd. 2. S. 170.

67. Phanas von Pellene.
4. Angebliche Thalaſſokratie der Lakedämonier. Euſeb.
5. Kleomenes vertreibt die Peiſiſtratiden von Athen (Thuk. 6, 59.)
Lygdamis von Naxos wird um dieſelbe Zeit entſetzt. Bd. 2. S. 171. 32
Die Krotoniaten unter Milon ſchlagen die Sybariten und zerſtören Sybaris. Streit in Kroton über die Vertheilung des Gebiets.
Ungef. Demarat der Eurypontide.

68. Iſchomachos von Kroton.
1. Kleomenes vertreibt Kleiſthenes und unterſtützt die Ariſtokraten von Athen; Iſagoras Archont. Empörung in Athen und Rückberufung des Kleiſthenes.
3. Dritter Zug des Kleomenes nach Athen, Zwiſt mit Demarat.
4. Kleandros Tyrann zu Gela. Bd. 3. S. 165.
Bund von Aegina und Theben gegen Athen.

69. Ischomachos zum zweitenmal.
1. Jonien empört sich.
Sturz des Pythagoreischen Bundes. Bd. 5. S. [illegible]
Kleinias Tyrann in Kroton. Dion. Hal. Ex[illegible]
2358 R.

70. Niklas von Opus. Thersias der Thessaler siegt mit ἀπήνῃ.
1. Pratinas von Phlius, Satyrdichter, in Athen.
2. Pythagoras stirbt nach Euseb. C. Arm.
3. Eroberung Milets (nach Petav.; 71, 2. nach [illegible]
Hippokrates Tyrann von Gela. Bd. 5. S. [illegible]
4. Die Samier erobern von Anaxilaos, Tyrannen [illegible]
Rhegion, aufgefordert Zankle. Skythes von Zankle
geht nach Persien, und erhält vom König [illegible]
Bd. 2. S. 170. 3. S. 147, 1.
Die Byzantier gründen Mesambria. 33
Lasos von Hermione blüht als Lyriker.

71. Ilsikrates von Kroton. Patakos von Dyme siegt mit κάλπῃ; der ältre Empedokles, S. des Exänetus, [illegible]
Akragas κίλητι.
4. Die Aegineten geben dem Dareios Erd und Wa[illegible]
Ungef. Geomoren von Syrakus vertrieben. Bd. 5. S. [illegible]
Anaxilaos, Tyrann von Rhegion, unterwirft sich Zankle
und nennt es Messana. 34

72. Ilsikrates von Kroton zum zweitenmal.
1. Ungef. Hippokrates von Gela besiegt die Syrakusier
am Heloros, und restituirt Kamarina.
Kleomenes von Sparta in Aegina. Leutychides
König an Demarats Stelle, und Kleomenes [illegible]
ihm zum zweitenmal in Aegina.
2. Gelon Tyrann von Gela.
Kleomenes von Sparta verbannt, zurückgerufen
wahnsinnig, stirbt. Leonidas folgt ihm. Dema-
rat geht (nach den Gymnopädien im ersten Sonn-
monat) nach Persien. Krieg Aegina's und Athens
3. Schlacht von Marathon. Die Spartiaten kom-
den 19ten Metageitnion (Karneios) in Attika an,
und finden die Schlacht eben geschlagen.
4. Panyasis Rhodischer Epiker (Euseb.).

75. Aſtylos der Krotoniate. Gelon ſiegt mit dem Wagen. Hieron κέλητι.
1. Theron Tyrann von Akragas.
4. Gelon nimmt Syrakus ein. (Bd. 5. S. 158. 31

Ungef. Kadmos, Skythes S., Tyrann von Kos, geht nach Meſſana zurück, mit ihm Epicharm. — Artemiſia, Lygdamis Tochter, nimmt Kos ein und beherrſcht Halikarnaſſ, Niſyros, Kalydna 36.
Kanachos, Erzgießer von Sikyon, blüht.

74. Aſtylos als Syrakuſier.
1. Herodot geboren nach der Pamphila.
2. Gelon zerſtört Kamarina, erobert Megara (Bd. 4. S. 122, 2.), verſtärkt Syrakus auf alle Weiſe. Theognis, der Elegiker, dichtet noch in hohem Alter.
4. Vom Frühjahr bis Sommer. Xerxes Zug von Sardis bis Thermopylä. Bildung einer Helleniſchen Symmachie. Geſandſchaft der Griechen an Gelon.

75. Aſtylos als Syrakuſier zum zweitenmal.
1. Schlacht bei Thermopylä der Olympienfeier gleichzeitig.
Pleiſtarchos der Agiade, Kleombrotos ſein πρόδικος.
Nach den Karneen ziehen die Spartiaten mit den übrigen Peloponneſiern an den Iſthmos.
Schlacht von Salamis am 20 Boedromion.
Gelon und Theron ſchlagen die Karthager am Himeras.
Kleombrotos führt das Heer vom Iſthmos nach der Sonnenfinſterniß (2. Octob.) zurück, und ſtirbt bald darauf (Herod. 9, 10.).
Pauſanias, an ſeiner Stelle πρόδικος, und Eurynax 37, die Agiaden, ziehn gegen Mardonios, im Thargelion oder Skirophorion.
2. Schlachten von Platää und Mykale (im Metageitnion) 38. Pauſanias Hellenenbund. Uebergabe Thebens.
Chryſis Prieſterin der Hera zu Argos.
5. Hieron zu Syrakus.

Pausanias im Norden Griechenlands (nach Po-
muthung).

4. Hieron schützt Lokri gegen Anaxilaos. Bd. 5. S. 5[illegible]
Pausanias zurückkehrend bringt Leonidas [illegible]
nach Sparta. 39
Timokreon von Rhodos, Lyriker und Komo[illegible]

76. Skamandros von Mitylene. Theron siegt mit den Wa-
gen.

1. Tod des Anaxilaos. — Pausanias Hellenenfeldher
in Kypros.

5. Großer Sieg der Japyger über Tarent. Bd. 5. S.
176.
Sieg des Hieron über die Etrusker bei Kuma, [illegible]
zu Pytho mit dem Wagen.

ungef. Pausanias erobert Byzanz.

4. Theron stirbt, Thrasydäos von Akragas [illegible]
Bd. 5. S. 165.

77. Dates von Argos. Hieron siegt κέλητι.

2. Elis zusammengebaut. Diod. 11, 54. Str. 8, [illegible]
a. Bd. 5. S. 74.
Die Bundesgenossen in Asien fallen von [illegible]
ab, nach Dodw. Ann. Thuc.

3. Leutychidas Zug gegen die Aleuaden.
Dorkis, Strateg der Sp., in Asien. [illegible]
Schatzung.

4. Leutychidas geht nach Tegea ins Exil. Bd. 1. S.
188, 2. Archidamos Eurypontide. 40
Die Sp. beschließen keine Feldherrn mehr [illegible]
Asien zu senden. Pausanias geht mit eigner [illegible]
nach Byzanz, und sinnt Verrath.

Innerer Krieg im Peloponnes zwischen Sparta [illegible]
den Arkadern.

Epicharmos, der Komödiendichter, blüht.

78. Parmenides von Poseidonia. Hieron siegt mit den Wa-
gen.

1. ungef. Pausanias stirbt im Tempel der Chalkiöi-
ctwa zur selben Zeit Pleistarchos. Pleistar-
der Agiade, Nikomedes sein πρόδικος.

2. Hieron stirbt.

5. Arkesilaos IV. von Kyrene siegt mit dem Wagen zu Pytho.
Thrasybul von Syrakus vertrieben; Demokratie. Bd. 3. S. 158.
ungef. das ἄγος Ταινάριον. 41
4. Erdbeben in Sparta, Abfall der Messenischen Heloten.
Ungef. Lygdamis, S. des Pisindelis, Enkel der Artemisia, Tyrann von Halikarnass, ermordet den Panyasis; Herodot verläßt seine Vaterstadt.
Onatas, der Gipfel der Aeginetischen Kunstschule, blüht.

79. Xenophon von Korinth. Diagoras von Rhodos als Faustkämpfer.
2. Schlacht bei Ithome und Belagerung der Feste, wozu Sp. die Bundesgenossen herbeiruft, aber die Athener zurücksendet.
Athen löst den Bund mit Sp., und verbündet sich mit Argos.
Die Argeier zerstören Mykenä und andre umliegende Orte. Bd. 2. S. 164.
Herstellung des alten Zustands in den Sicilischen Städten.
4. Die Geloer restituiren Kamarina.
Ungef. Megara geht von der Pelop. Symmachie zu Athen über.

80. Torymbas der Thessaler. Arkesilaos von Kyrene mit dem Wagen.
5. Sparta unternimmt einen Zug gegen Phokis für die Dorische Tetrapolis.
Im Frühjahre: Krieg Athens mit den Pelop. Seemächten. Treffen bei Halia und Kekryphaleia.
Im Munychion. Pythien. Aristomenes der Aeginete siegt.
Pindars achtes Pythisches Gedicht auf diese Zeitumstände bezüglich.
Die Aegineten werden von den Athenern geschlagen, und Aegina belagert.
Die Peloponnesier suchen es zu entsetzen, und kämpfen in Megaris mit Athenern.

4. Bund der rückkehrenden Spartiaten mit Theb[illegible]
Sieg der Spartiaten und Thebäer über die [illegible]
und Argeier bei Tanagra.
Viermonatlicher Waffenstillstand Spartas u. [illegible]
Auszug des Myronides (60 Tage nach der [illegible]
und Sieg bei Oenophyta.
Aegina ergiebt sich nach neunmonatlicher [illegible]
rung, im Frühjahr.

Nach Ol. 89. geht die Reihe der Kyrenäischen [illegible]
aus. Bd. 5. S. 175.

81. Polymnastos von Kyrene.
1. Tolmides, des Atheners, Züge gegen die [illegible]
des Peloponnes.
2. Ithome ergiebt sich; Verträge Spartas mit [illegible]
Arkadern; Messenier in Naupaktos.
Perikles Unternehmungen im Krissäischen [illegible]
sen.
3. ungef. Pekalismos in Syrakus. Bd. 5. S. [illegible]

82. Lykos der Thessaler.
2. Dreißigjähriger Friede zwischen Sparta und [illegible]
(Thuk. 5, 14.); fünfjähriger mit Athen. [42]
4. Die Lakedämonier stellen die Autonomie [illegible]
her; die Athener unterwerfen es wieder den [illegible]
keern.

83. Krison von Himera.
3. Die Megarer befreien sich von Athen, und [illegible]
die Athener bei Nisäa. Bd. 5. S. 167. [43] [illegible]
stonax fällt in Attika ein, aber zieht sich [illegible]
Grund zurück.
Der ältre Andokides und neun andre Gesandte [illegible]
Athen in Sparta.
Dreißigjähriger Friede zwischen Athen und [illegible]
Hellenische Kolonie in Thurioi (Diod., 84. 1. [illegible]
4. Pleistonax verläßt Sparta. Ihm folgt sein [illegible]
Pausanias, noch Knabe, und Kleomenes [illegible]
πρόδικος.

84. Krison zum zweitenmal.
Ungef. Der jüngere Empedokles, des ältern Enkel, [illegible]
Sohn, steht dem Staate von Akragas vor. [illegible]
S. 164.

Lygdamis, Tyrann von Halikarnass, gestürzt von Herodot und den Samiern. Suidas.

85. Krison zum drittenmal.

4. Epidamnos wendet sich nach Korinth um Hülfe gegen seine Vertriebnen.

86. Theopomp der Thessaler.

1/2. Die Korinthier von den Korkyrern geschlagen.

2/3. Rüstungen Korinths. Defensivbündniß Korkyra's mit Athen.

4. Kleandridas, von Sparta vertrieben, gründet mit Tarentinern und Thuriern Herakleia. Bd. 5. S. 177. 211.

4/1. Zweite Seeschlacht Korinth's und Korkyra's. Potidäas Abfall von Athens Symmachie.

87. Sophron von Ambrakia. Dorieus, Diagoras S., Sieger im Pankration.

1. Aenesias, Ephoros Eponymos in Sparta, Sthenelaidas einer der andern.

Lakedämon beschließt mit seinen Bundesgenossen den Krieg.

Im Anfang des Frühjahrs Thebäer in Plataä, Peloponnesier vor Oenoe.

2. Brasidas Ephor. Die Pelop. fallen mit Anfange des Jahrs (im Anfang Juli) in der Gegend von Eleusis und dem Thriasischen Gefilde ein.

Anmerkungen.

1. Diese Rechnung muß schon aus den Logographen stammen.

2. nach Apollodor Bd. 2. S. 132., aus dem auch Tzetz. Chil. 12, 193. dasselbe beibringt (nur, was er über Homers Zeitalter sagt, muß Mißverstand sein). Dem Apd. folgen Dionys. Hal.

und Solin, vgl. Larcher Chronol. d'Herod. p. 373. Timäos Rechnung differirte um 9 Jahr (s. Bd. 2. S. 118, 4.), dieser folgt Apollodor ziemlich genau. Apollodors Rechnung kann jetzt aus dem Armenischen Euseb p. 166. vollständig restituirt werden; man sieht nämlich aus dieser Quelle, daß Olymp. 1. bei Apd. in das zweite Jahr des Alkamenes traf. Die Kanones des Euseb setzen diese in das 37ste, letzte, J. des Alkam., welcher Fehler nach meiner Ansicht dadurch entstanden ist, daß Euseb das 1ste Regierungsjahr des Eurysthenes mit der Epoche des Heraklidenzugs für einerlei nahm; Apollodor aber rechnete erstens, der Laked. ἀναγραφή gemäß, etwa ein Jahr (χρόνον οὐ πολλὸν ἔτι rod.) für Aristodem, dann 30 für die Minderjährigkeit der Brüder, vgl. oben S. 84. Nun haben die Kanones 324 Jahre vom Herakl. Zug bis Ol. 1. (916 bis 1240); von diesen muß man jene 27 J. des Alkam. abziehn, und 31 für Aristodem und die Minderjährigkeit zusetzen; so hat man 328 Jahre, und ohne Zweifel Apollodors Berechnung völlig genau.

3. S. Bd. 2. S. 133, 1. Die Reihe der Korinthischen Fürsten ist ganz nach Diodor angesetzt, der offenbar aus den Alex. Chronologen schöpfte, aber einen ähnlichen Fehler beging, wie ich Anm. 2. an Euseb gerügte. Schon Mezirac hat ihn nach Didymos berichtigt. Das Jahr Diodors hatten wir vorher blos im Syncellus, jetzt giebt es ganz übereinstimmend auch der Armenische Euseb S. 16. ed. Mai.

4. Nach Euseb, vgl. Bd. 2. S. 259. Aber ich weiß nicht, was mich dort verleitet hat, die Stelle aus der Inschrift bei Fourmont (die sich auch unter den Choiseulschen Marmorn zu Rom befindet, Dubois Catal. n. 206.) mit Ergänzungen zu geben, die ich während der Abschrift flüchtig an den Rand geschrieben, und durchaus

nicht geprüft hatte. Ich gebe sie jetzt nach einer Mittheilung von Böckh, nur an einer Stelle abweichend: Ἀγαθῃ τυχῃ. Λευκιππος [απηνεγκε το ψηφισ]μα το γενομενον ὑπο των Πανελληνων [Μαγνησι, οἱ οικουσι] προς τῳ Μαιανδρῳ ποταμῳ αποικοι [οντες Μαγνητων] των εν Θεσσαλιᾳ πρωτοι Ἑλληνων [των κατα] την Ασιαν, και κατοικησαντες συν[ηνδραγαθουν] πολλακις Ιωσι και Δωριευσι και τοις ε[κ του αυτου γ]ενους Αιολευσι, τιμηθεντες και υπο [των Ρω]μαιων δι' ἁς εποιησαντο συμμα[χιας και δ]ωρεων εξαιρετων τυχοντες ὑ[πο Θεου Τραιανου Αδ]ριανου πατρος Τ. Αιλιου Καισαρος [αυτοκρατο]ρος Αδριανου Αντωνινου.

5. Aeginet. p. 98.

6. Der Armen. Euseb hat S. 166. in dem Auszug aus Diodor für Prokles 51 Jahre, wofür ich, nach oben Bd. 2. S. 96., 41 corrigire. Aber die in diesem Auszuge gegebne Liste der Proklis den ist sehr lückenhaft, und giebt daher nur bis Soos und nach Charilaos bestimmte Data.

7. Larcher will nicht, daß Agis blos 1 Jahr geherrscht habe, weil er so berühmt geworden. Aber um auf seine Weise zu räsonniren: kann er das nicht als Kronprinz geworden sein, und kann nicht die Sehnsucht nach dem zu früh Gestorbnen den Ruhm seiner Regierung eben vergrößert haben?

8. Ueber die Epoche s. Bd. 2. S. 132. Zu den Stellen kommt jetzt noch Cic. de rep. 2, 10. der auch aus Apollodors Χρονικοῖς schöpft. Eratosth., der die erste Ol. 407. nach Troja's Zerst. fixirte, setzte Lykurg 219. nach dem Herakl. Zuge; so auch Porphyr. bei Euseb Armen. p. 139. Scal. p. 27. Apollod. und Eratosth. rechneten nämlich beide 27 Olympiaden von

Iphitos bis Korõbos, welche Zahl Aristoteles von Elis und Polyb bezeugen, bei Euseb Arm. p. 141. Scal. p. 39. Kallimachos dagegen rechnet nur 13 von einer Epoche zur andern, vielleicht ennaëterische. Vgl. Bd. 2. S. 252.

9. Dieser regierte 35 Jahre, wie der Armen. Euseb und auch Synkellos in der Liste p. 170.; nicht 30., wie bei dem Letztern im Text steht.

10. Sosibios bei Klem. Alex. Str. 1. p. 327. setzt die Regierung des Charilaos auf 64, des Nikander auf 39 Jahre und Ol. 1. in das 34 Jahr des Nikandros, und so glaube ich rechnet auch Per. bei dem daher Theopomps Regierung 6 Jahre weiter hinabgeht als bei Euseb. Auch ist des Paus. Polymestors — Zeitgenossen des Charilaos — Nachfolger Zeitgenosse des ersten Messenischen Kriegs.

11. S. Bd. 2. S. 93, 7. Für Paus., gegen Eus. stimmt auch Phlegon Trall. a. O. p. 130.

12. Diejenigen, welche die Erbauung von Syrakus mit Euseb Ol. 11, 4. setzen (neuerlichst auch Poppo ad Thuc. 2. p. 561) und die von Justinus 13, 1., müssen annehmen, daß der Megarer Lamis in einem Jahre Trotilos und Thapsos angelegt habe, u. von Thapsos nach Megara gegangen sei — gewiß ganz gegen Thukydides Intention.

13. nach Euseb. Pausanias läßt den Alkamenes erst Ol. 10 sterben; ohne viel Autorität, da das Datum in Myrons romanhafter Erzählung dasteht.

14. nach Euseb. p. 167. Armen. Paus. läßt dagegen den Theopomp noch Ol. 14 und 15. leben, indem er auf den Tyrtäos baut, der diesen König als Eroberer Messeniens nennt. S. 2.

2. S. 146. Doch ist der Schluß nicht völlig zwingend, da Tyrtäos auch den König so nennen konnte, der das Bedeutendste dazu gethan. Die Chronologen, aus denen Eusеb schöpft, scheinen der Messenischen Tradition gefolgt, nach der Theopomp im Kriege getödtet wurde (was Myron indeß erst in das vorletzte Jahr des Kriegs setzte) Bd. 2. S. 144, 4., bei einem Hekatomphonien-Opfer nach Klem. Alex. Protr. p. 36. Sylb. (Eusеb Pr. Evg. 4, 126 c.), der aber eine sehr confuse Vorstellung von diesem Opfer hat; und so schließe ich hieraus und aus Sosibios des Lakonen N. 10. bemerktem Zeugnisse, daß Eusebios Quellen in dieser Gegend der Geschichte nicht mehr der Lakonischen ἀναγραφὴ folgten.

15. nach Thukyd. mit Beziehung auf das Datum Ol. 5, 3: wornach die Angabe Ol. 22, 2. Bd. 2. S. 110. zu verbessern ist.

16. Eine Art Heros bei der Nachwelt, wie seine τιμαὶ (Paus. 3, 3, 2.), der Gebrauch seines Bildes zum Staatssiegel (11, 8.), und daß sein Haus ein öffentliches wurde (12, 3.), beweisen.

17. Bd. 2. S. 117., wo aber Akrä und Kasmenä verwechselt sind.

18. Bd. 2. S. 161. 164, 11. Plutarch de sera 7. p. 231. irrt gewaltig, wenn er den Sieg des Kleonäer Teletias ἐν παισὶν in den Pythien (nach Ol. 47) vor die Tyrannis des Orthagoras setzt.

19. Bd. 2. S. 119. wo 28 für 27 zu setzen.

20. Die auch zu Sparta, dem Schirmvogt der Aristokratie, flohen. Plut. Lys. 1. Doch blieben noch Herakliden in Korinth. Bd. 2. S. 118. Was die Epoche betrifft: so vereinigen

sich die Data aus Diodor über die Könige und neunzig Prytanen Korinths (Strabons 200 sind Verwechslung mit der Zahl der Männer des Geschlechts) aufs schönste mit den geprüftesten für die Kypseliden.

21. Nach Thuk. 6, 5. vgl. das Datum 5, 3. Die Schol. Pind. O. 5, 16. welche die Gründung Ol. 45. setzen, so wie Euseb, rechnen von Ol. 11, 4. aus.

22. Nach Thuk. mit Beziehung auf das Datum Ol. 16, 4.

23. Bd. 2. S. 162. wo aber zu bemerken, daß ich jetzt keinen Grund sehe, den Krieg der Argeier mit Korinth, wovon die Helminschrift spricht, mit diesem für eins zu halten, obgleich Sicyon und Korinth damals engverbunden waren, und das erstre kaum mit Argos Krieg führen konnte ohne durch Mitwirkung des letztern: aber Böckh bezieht jene Inschrift gewiß richtiger auf die bezeugte Theilnahme der Argeier an einem Kriege Megara's gegen Argos, geg. Ol. 60. Bd. 2. S. 89.

24. Dieser Sieg kann nicht wohl früher gesetzt werden, weil Megakles, den wir von Ol. 58 bis nach 60. als Faktionshaupt in Athen finden, vor dieser Zeit kaum als Freier aufgetreten sein kann (der andre Freier von Athen, Hippokrates, war Ol. 53, 3. Archont), nicht später, weil die Kypseliden damals noch bestanden, wie aus Herod. 6, 128. erhellt.

25. S. über die Rechnung der Pythiaden Böckh Expl. Pind. O. 12. p. 206. Nur glaube ich nicht, daß der ἀγὼν χρηματίτης Ol. 48, 3. statt gefunden, sondern weil Paus. richtige Erfahrung gebracht, daß man die Pythiaden von 48, 3. aus zählen müsse, setzte er auch in

erste auf dieses Datum. Aber er übersah, daß die erste Pythiade noch ennaëterisch war, wie aus dem Marm. Par. hervorgeht, wornach ich auch in der Hypoth. der Schol. zu den Pythien für μετὰ χρόνον ΕΞΑΕΤΗ — ΕΝΝΑΕΤΗ corrigiren möchte; obgleich der Fehler alt ist.

26. S. Bd. 1. S. 374., wo für Ol. 60 — 50 zu schreiben. Weil aber die Begebenheit neuerlich mehrmals, und nach meiner Ansicht nicht völlig genügend, behandelt worden ist: finde ich hier zu bemerken, 1. daß die Stellen Paus. 5, 6, 2. 5, 10, 2. 6, 22, 2. über die ἀνάστασις der Pisaten offenbar von einer und derselben Begebenheit handeln, und darnach die zweite so zu interpretiren ist: das Bild des Zeus ist verfertigt von der Beute, die damals gemacht wurde, als die Eleer Pisa bezwangen (so Dodw. Ann. Thuc. p. 137.; anders Völckel über den Tempel des Ol. Jup. S. 6. Krüger de Xenoph. Vita Qu. Cr.). 2. Bei Str. 8, 355 c. (vgl. oben S. 149, 2.) kann die ἰσχάτη κατάλυσις τῶν Μεσσηνίων nicht der Krieg von Ol. 81. sein, da die Pisaten weder so lange als Agonotheten gedacht werden können, noch Nestoriden als in Pylos bestehend: sondern er meint die Unterjochung nach Ol. 30, nach welcher die Lakedämonier den Eleern beigestanden haben mögen, Pisa allgemach zu schwächen, bis es Ol. 50. ganz unterthänig wurde.

27. Diog. L. 1, 98. Beiläufig: den angeblichen Brief Kleobuls an Solon, worin er ihm schreibt, daß Lindos δαμοκρατεῖ (Diog. 1, 93. Suid. Κλεοβ.) wird Niemand für die Verfassungsgeschichte von Rhodos benuzen wollen.

28. Dagegen leitet noch später ein T. Statilius Lamprias, S. des Timokrates, Memmianus sein Geschlecht von Perseus (durch Herakles) und den Dioskuren ab (Maffei Mus. Veron. p.

43. Veron. illustr. T. 1. Inscr. 60. Muratori 561, 2.), wie ein M. Aurel. Aristokrates, Damänetos, erblicher Priester des Herakles und der Dioskuren zu Sparta, von jenem im 43sten, diesen im 44sten Geschlecht abzustammen behauptet. Cyriac. Ill. p. 38. n. 249. vgl. 250. — Zu den Königen von Argos gehört auch Telemos nach Schol. O. 6, 152., aber er war Tyrann, Polyän 3, 8, 1.

29. Was dies Geschlecht betrifft: so glaube ich, daß aus der Combination der Stellen bei den Schol. Pindars (vgl. Bd. 1. S. 338. 468. mit Böckh Expl. Pind. O. 3.) folgende Genealogie als die zu Akragas selbst beglaubigte mit Wahrscheinlichkeit hervorgehe. Theras — Oiolykos — Telemachos (geht von Thera nach Rhodos, glaub' ich; sein Geschlecht mit den Rhodiern nach Gela und Akragas) — Emmenides oder Emmenes (der mythische Stammvater der πάτρα, den man schwerlich nach Ol. 57. setzen konnte); dann eine Lücke, darauf ein jüngerer Telemachos (Ol. 57.) — Chalkiopens — Telekles — Aenesidamos — Theron.

30. Daß Paus. 3, 7, 5. sehr irrt, wenn er den Kampf in die Regierung Theopomps setzt (Paus. Lak. Ap. p. 233. in die Polydors, Solin. 9. in Ol. 10, 4.), zeigt er selbst dadurch, daß er des Argivischen Kämpfers Alkenors Sohn Perilaos als Nemeoniken nennt (Bd. 2. S. 158.). Nemeoniken aber kommen erst seit Ol. 53. vor.

31. Herod. 5, 46. vgl. Plut. Lyk. 20. Daß Leotychides nicht mit gegen Sybaris gekämpft, kann man auch chronologisch demonstriren.

32. Von Lakonischen Gesandten an diesen spricht Plut. Lak. Ap. p. 245.

33. Nach Herod. 6, 33. vgl. Bd. 2. S. 121. ist für „des Xerxes gegen Griechenl." — „des ionischen Aufstands" zu corrigiren ist.

34. Vielleicht 71, 3.; dann hätte Diod. 11, 48. Anaxilaos Herrschaft von Messana mit der von Zankle verwechselt.

35. Dieser Einnahme ging eine große Seuche voraus, nach Diomed ap. Putsch p. 484., der Hieron statt Gelon nennt. Auf dieselbe bezieht Corsini F. A. 2, 1. p. 110. die Elegie des Theognis auf die der Belagerung der Syrakusier Entgangenen, bei Suid., aber Syrakus wurde damals gar nicht belagert. Ich halte τῶν Συρακοσίων für den Subjektsgenitiv, und denke Megara als die belagerte Stadt hinzu.

36. S. oben S. 352 f. Die Rede des angebl. Thessalos in Epist. Hippocr. p. 1294. Foes. erzählt: Der Großk. habe Erd' und Wasser gefordert (Ol. 71, 4.), die Koer hätten es verweigert (gegen Herod. 6, 49), darauf habe er Kos der Artemisia zur σαγήνευσις übergeben. Sie leidet Schiffbruch, aber erobert hernach doch die Insel. Während des ersten Kriegs (Ol. 72, 3.) stehn Kadmos und Hippolochos der Stadt vor; aber als Artemisia die Insel eingenommen, verläßt sie der erstre.

37. Des Dorieus Sohn, nach Herod. 9, 10. Aber warum war er dann nicht König vor Leonidas; wenn Dorieus der älteste Sohn des Anaxandridas? Vielleicht, weil ein Heraklide der das Vaterland verließ, sein Thronrecht verlor. Plut. Ag. 11.

38. Ich erlaube mir hier einen berichtigenden Nachtrag zu Bd. 2. S. 179. Die Mantineer ruhten nicht während der Schlacht von Platää, sondern kamen nur zu spät (Her. 9, 77.), wie sie auch in den ersten Tagen von Thermopylä mitstritten (7, 202.), und überhaupt damals noch treue σύμμαχοι, nach Diod. 15, 12. selbst παραστάται der Laked. waren. Daß sie

hernach abfielen, davon lag die Schuld, 1. in dem Trachten Mantineas nach der Herrschaft von Parrhasien, das Lakedämon schützte. Th. 5, 29. 33. 2. in der Feindschaft gegen Tegea, das nach dem großen Kriege Ol. 77 ff. treu blieb, Th. 4, 134. 3. in dem von den Argeiern veranlaßten συνοικισμὸς und der Demokratie in Mant. Th. 5, 29. Bd. 3. S. 70. — Zu dem unglücklichen Scharmützel der Megarer und Phliasier mit der Thebäischen Reuterei (Herod. 9, 69.) ist es jetzt interessant das prächtige Exegium zu vergleichen, welches das von Böckh Ind. lectt. Berol. aest. 1818 herausgegebne Mysterische Epigramm enthält, das auf Athen bezogen zu haben, für Osanns Scharfsinn (Syllog. I. p. 16.) neues Zeugniß einlegt.

39. Ich corrigire bei Paus. 3, 14, 1. τέσσαρσιν für τεσσαράκοντα, welches ich mit der Zeit durchaus nicht reimen kann.

40. Bd. 2. S. 172, 1., wo die Stelle Plut. Kim. 16. beigefügt ist um die chronol. Berechnung an die Hand zu geben.

41. Diodors Angaben, 11, 48., der Regierungszeit beider Fürsten sind völlig richtig, aber setzt nur an der falschen Stelle. Im vierten Jahr des Archid. war das Erdbeben nach Plut. Kim. 16., das Paus. 4, 24, 2. κατὰ τὴν Ol. 79. setzt, ziemlich genau; Diodor 77, 4. corrupt.

42. Bd. 2. S. 189. adde Paus. 4, 24, 2. der Lakedämonier für Heloten nennt, Plut. Prov. Al. 54.

43. Nach Thuk. Rechnung. vgl. Corsini F. A. T. 1. p. 207. Bd. 2. S. 192. ist ein falsches Datum gegeben.

44. Darauf ist das Anathem der Megarer zu beziehn, das Bd. 2. S. 177, 2. erwähnt wurde. Von demselben spricht Paus. 10, 15, 1.

4.

1. Indem wir bei den folgenden Bemerkungen über die Mundart des Dorischen Stammes nicht den Standpunkt, von dem aus man gewöhnlich die Griechischen Dialekte zu betrachten pflegt, den der überkommenen Litteratur, sondern einen davon ganz verschiednen, den der Nationalgeschichte, fassen: muß sich uns manches auf andre Weise darstellen, als es bisher den meisten Forschern erschienen ist. Die alten Grammatiker schieden aus dem Ganzen Griechischer Sprache die Doris, Jas und Atthis aus; die zurückbleibende Hauptmasse nannten sie mit einem Namen Aeolis, weil daraus blos ein Zweig, der Lesbische Dialekt, Schriftsprache einer Dichtungsweise geworden war; und doch enthielt dieselbe ohne Zweifel Gattungen, die unter sich sehr ähnlich und weniger verwandt waren als mit einzelnen Zweigen jener ausgesonderten Dialekte. Darin aber ist man wohl einig, daß in der Masse Aeolischer Dialekte noch am meisten erhalten ist von der Griechischen, oder wenn man will Pelasgischen Ursprache; und daß zugleich viele Formen der letztern im Lateinischen mit großer Treue bewahrt worden sind, zum Theil deswegen weil die Italischen Ackerbauer dem altgriechischen Leben näher blieben als die Griechen selbst, und weil sie durch keine früh eingreifende Litteratur und keinen edlen Sinn für Wohlklang und Rhythmus

(der nur gar zu oft einen höhern Organismus zerstört) zu Veränderungen getrieben wurden. Unter den künstlerisch ausgebildeten Dialekten steht aber ohne Zweifel der Homerische, soviel darin nicht ionisirt ist, jener Ursprache am nächsten, die ehemals im Peloponnes wie in Thessalien gegolten haben muß, und die im Dorischen, Jonischen, Attischen auf mannigfache Weise umgewandelt ist. So ist z. B. der Genitiv der zweiten Deklination in der Urform OIO, den der Thessalische Dialekt (Eust. ad Il. 1, p. 96. R. Etymol. M. und Sud. plur. loc. Phavorin Ecl. p. 296, 305. Dind.), auch vielleicht der Böotische (nach einer Stelle der Korinna) bewahrt hatte, auch noch im Lateinischen I oder EI, erkennbar, während das Dorische Ω, das Attische OY diesen Vokal grade verloren haben. Der Nominativ der Maskulina erster Deklination auf AS Lateinisch, Homerisch, Dryopisch, Thessalisch, Böotisch, Makedonisch, Eleisch — bei den Doriern wohl nur spärlicher und mehr zufällig (Maittaire p. 173 St.). Dagegen ist z. B. das meiste eigentlich Böotische, obgleich Aeolisch, durchaus nicht der Ursprache angehörig, wie die Umwandlung des ΩI und Ω, in T, wo das Latein O oder O hat (nur für OI in Fällen I), und das EI für H, auch wenn dies Verlängerung von A. Andrerseits muß man sich auch in Acht nehmen, das Lateinische in Fällen für die Urform zu nehmen, wo zwischen beiden Sprachen schon ein Uebergang der Vocale statt gefunden hat. Auf ein merkwürdiges Beispiel führt folgende Betrachtung. OΠΩ, davon das Auge ὄππα Aeolisch (Gregor. Kor. p. 580. Schäf.), ὄφθος Eleisch (Hesych. s. v. πεμφθοί), ὄπτιλος Spartanisch; Andre ὄσσε, daher ὄκταλλος Böotisch, Lateinisch oculus, wo sich Π und K eben so verhalten, wie in πέτορες (Aeolisch) quatuor, πέμπτος, quintus, ποῖ, quo, πόθι, ali-cubi (wo das Dorische mit dem Latein stimmt). Und ferner hat das Lateinische auch erstaunend viel Worte durch die Bildung von den Campanischen und Dorischen Griechen bekommen, die man von jener Ursprache ableiten muß. So ist z. B. das Griechische ἀστεῖος in der Bedeutung von artig und scurril gewiß kein sehr altes Wort, und doch hat es das Lateinische, nicht

gammirt, in seinem Festivus, dessen Ableitung den stus sich erst später unterschob.

2. Diese Bemerkungen sollen nur darauf hinweis n, mit welchen Hilfsmitteln wir uns jener problemas schen Ursprache des Griechischen Volks annähern ögen. Auch haben wir darin schon ausgesprochen, ß wir der Meinung nicht beitreten können, die den orischen Dialekt (gegen Paus. 2, 37, 3.) für seit ter Zeit im Peloponnes einheimisch hält, und von den oriern annimmt, nicht daß sie ihn hereingebracht, ndern daß sie ihn selbst erst hier empfangen hätten. ei dieser Annahme würde völlig unerklärt bleiben, e die Dorier des Peloponnes mit denen von Kreta so manchen Idiotismen genau übereinstimmten, da ren engerer und allgemeinerer Zusammenhang den iten der Herakliden-Wanderung vorausliegt. Der peloponnesische Dialekt war gewiß jene aus dem tein und Homer zu erkennende Ursprache, die in anchen Eigenthümlichkeiten zwar, aber in vielen der sentlichsten gar nicht im Dorischen vorhanden gefun n wird. Indeß hatte sich die letztre Mundart ilich durch das Uebergewicht des Stammes in der lbinsel weit verbreitet, nicht blos über die leibeig n Heloten, die noch in Naupaktos dorisch sprachen, e die Orneaten (Herod. 8, 73.), und über die Pe ken, wie die Attischen Einwohner von Kolonides h Paus. 4, 34, 5. (auch zeigen noch die Eleutheros onen manches Dorische in ihrer Sprache), sondern ıst über die freien Arkader, die nach Str. 8. p. 333. entlich zwar äolisch sprachen, aber doch meist für ίζοντες galten, wie noch Philopömen δωρίζει nach it. Philop. 2. Leider wissen wir von ihrem Dialekt gar nichts bedeutendes, manches aus den Namen Städte, in denen Dorismen, wie Καφυαί (von heus), Νᾶσοι, Ἀνεμῶσα (ἀνεμόεσσα) und Ano lieen, wie Λαδοκία für Λαοδικία, Θέλπουσα für φοῦσσα, dor. Τιλφῶσσα, Κραρεῶτις als Phyle Tegea für Κλαρεῶτις (in einer Inschr. bei Brönd) vorkommen. Εὐτρήσιοι für Εὐτρήσιοι (Telekleides Steph. B.) wäre ächt-lakonisch, aber wir wissen

nicht ob aus einheimischem Dialekt. Die Eleer hatten dagegen fast ganz den strengen Dorismus, was mit sowohl durch das Digamma (ΓΑΛΙΣ, ΓΕΤΕΑ, ΓΙΠΟΣ, ΓΑΡΓΟΝ, ΓΕΤΑΣ, βαδὸ für ἡδύ oben 467.), als durch den Plateiasmos und das Ω im Genitiv, am meisten durch den Rhotacismus bewiesen wird, den, außer ΤΟΙΡ, ΤΙΡ in der Γρατρα του Ολειοις, noch διζαρ für κριτὰς nach Hesych, οὖρον, ὑπερον bei Phavorin p. 429, 21. und dgl. Formen bestätigen, wovon auch die Eleer βαρβαρόφωνοι genannt wurden, nach Hesych s. v. βαρβ. Auch der Apollo Θέρμιος der Eleer heißt nach einer scharfsinnigen Conjectur Buttmanns attisch θέσμιος, wogegen die Vermuthungen Bd. 2. S. 252, 2. zurückzunehmen sind, obgleich der Zusammenhang dort dadurch nicht gestört wird, da nun auch der Name der ἐκεχειρία, θεσμὸς für eine dialektische Form von θέσμια anzuerkennen ist. Eleer colonisirten mit Andern Eretria, und so kam auch dort der Rhotacismus auf (Platon Kratyl. 434. Ep. 10, 448. Hesych s. v. Ἐρετριῶν ῥᾶ, Diogen. 4, 5. Apostol. 9, 6.), auch die benachbarten Chalkidier nahmen ihn an (Suid. χαλκιδίζειν), während bei den Karystiern eine andre Eigenthümlichkeit des Spartiatisch-Eleischen Dialekts gefunden wird, die Verwechslung von Θ mit Σ, Koen ad Gregor. p. 309. Die Eretrier aber hatten von den Eleern noch eine dritte Besonderheit des strengen Dorismus überkommen, den Gebrauch des spiritus asper für Σ, und ihn auch ihre Nachbarn jenseit des Sundes, und bisweilen auch ihre Unterthanen, den Oropiern, mitgetheilt. Etym. M. 391, 13. So erhellt von den Eleern selbst, daß ihre Mundart mit der Spartiatischen sehr nah verwandt, fast verschwistert war. Nun ist aber schwerlich anzunehmen, daß sie diesen strengen Dorismus blos äußerlich überkommen hätten, um so weniger da sie von keiner Seite unmittelbar an Dorier gränzten. Wahrscheinlicher ist es ohne Zweifel, daß die Aetoler, die Elis einnahmen, als alte Nachbarn der Dorier dieselbe als dorische Mundart hatten; daß sie noch später dorisch sprachen, beweisen Zeugnisse (Steph. Byz. Ἴονια νῆσος nennet die Aetoler überhaupt zu den Doriern) und

nente (Chishull Antt. As. p. 104.); auch die Einwohner des alten eigentlichen Epeiros redeten (nach dem Grammat. Meermannianus bei Greg. Kor. p. 642.) dorisch; und so mag sich vielleicht dieser Dialekt überhaupt in den nördlichen und gebirgigen Theilen Griechenlands, den Gegenden des Pindos namentlich, gebildet haben, aus denen ihn alsdann die Dorier durch ihren Eroberungszug nach den südlicheren Regionen des Landes hinüberbrachten, in denen sie darum allgemein als die Inhaber dieser Mundart angesehn wurden.

3. Wie zur Bildung dieses Dialekts Klima und Landesnatur beigetragen, ist ungemein schwierig auf eine bestimmte Weise nachzuweisen; obgleich allerdings die Vergleichung entsprechender Mundarten verschiedner Sprachen mit ihren lokalen Bedingungen manche interessante Bemerkungen herbeiführen kann. Daß das eben in den Gebirgen der Bildung reiner, breiter, langer Vocale wie A und Ω günstig ist, ist kein Zweifel; wie daß der Aufenthalt im Flachlande und an der Küste mehr Umlaute und kurze Silben erzeugt. Dabei muß man aber erwägen, daß solche Bedingungen auf die Sprache nur in einem Zeitalter mit voller Kraft wirkten, da die Organe ihnen weit mehr nachgaben, und überhaupt mehr Akkomodation gegen die Natur statt fand: später wurde Dorisch auch in Küstenstädten gesprochen, wie jetzt Plattdeutsch in Gebirgen. Auch dürfen wir dabei nicht vergessen, daß nicht blos das Land, sondern auch das Volk von jeher eine bestimmte Natur hatte, die auf die Sprache doch wohl nicht in geringerm Maaße einwirken mußte als die erstre. Auf eine ethische Betrachtungsweise der alten Dialekte macht besonders die Stelle des Jamblichos (Pythag. 34) aufmerksam, der sie vielleicht aus den Schulen älterer Pythagoreer hat; er erklärt die Dorische Mundart für die älteste und beste, und vergleicht, wie die Jastinn mit dem chromatischen Tongeschlecht, so diese mit dem enharmonischen, weil sie aus den tönenden Lokalen bestehe. Wir können uns darunter wohl nichts anders denken, als daß die langen Vocale A und Ω dort so markirt und hell in ihr hervortraten, besonders

wenn sie, wie häufig der Fall, circumflektirt waren, als der durch ein Ditonum getrennte Ton im enharmonisch gespannten Tetrachord, das man in der Musik zur Dorischen Tonart liebte, wie besonders Klem. Alex. 6. p. 658. bezeugt, vgl. oben S. 323. Sonst wird der Doris durchaus ein männlicher Charakter beigelegt (Arist. Quintil. de mus. 2. p. 93); wie sie zum Feierlichen und Naiven besonders geeignet, zeigen die Litteraturdenkmale.

4. Die Eigenthümlichkeiten des Dorischen Dialekts im Einzelnen nachzuweisen, kann uns hier nicht als Aufgabe gestellt werden; der billige Leser wird die wenigen folgenden Bemerkungen als freie Zugabe hinnehmen; auch sollen sie ja nicht die feinen Nüancen des Litteraturdialekts, sondern nur die markirten Züge der Volksmundart hervorheben. Der häufige Gebrauch des A war zum Theil freilich in der Ursprache gegeben, und in den meisten Fällen war das H eine erst in der Ἰὰς entstandne Inflexion, die sich hierin zum Altgriechischen ungefähr so verhielt wie das Englische zum Deutschen; oft aber ging der πλατειασμὸς der Dorier auch über die Gränzen der alten Sprache hinaus, wie man aus dem Lateinischen erkennt. So sind φαγὸς, fagus, φάμα, fama, μᾶλον, malum, ἀρχὰς, terras (Gen.), κᾶρυξ, (caduceus,) und dgl. offenbar die alten reinen Formen; dagegen der Umlaut von A in H im Augmentum temporale schon in dem ältesten Griechisch existirte, wie aus ago, ēgi, ἦγον, capio, cēpi und dgl. erhellt; der Dorische Dialekt setzte aber auch hier das A an die Stelle des H. Ich weiß nicht ob man bemerkt hat, daß mit dieser Erscheinung eine andre zusammenfällt und im Grunde eins ist, nämlich der häufige Gebrauch von Ă für E, besonders in Enclitics, wie κα für κε oder ἄν, was bei allen Dorern galt, eben so γα für γε (ἐμίνγα Sophron, ἔγωγα bei Megarer bei Aristoph.), κα für das correlative τε, τόκα, πόκα, ὅκα bei Sophron, Theokrit u. Aa., welches θα in πρόσθα, ἐξύπισθα Alkman, ἔμπροσθα, ἄνωθα Heracl. vgl. Apollon. de adverb. p. 563. entspricht

onst auch in ἄτερος für ἕτερος, τράφω (der Meg. bei Arist. Ach. 787.), Ἄρταμις oben Bd. 2. S. 370, 12. adde Αρ]ταμιτι in einer Korkyr. Inschr. Mustoxid. T. 2. p. 88. vgl. Chandl. Inscr. p. 82. n. 145. Koen. ad Greg. p. 305.), τάως, παραιτέρω. Kretisch nach Hesych und Inschr. Koen. ad Greg. p. 305., τάμνω in tab. Her. und sonst, σκιαρὸς, φρασὶν bei Pindar und Unzähliges der Art. H als Contraction von EE oder Dehnung von E tritt an vielen Fällen für EI in den andern Dialekten ein (bei den Böotern fand das Umgekehrte statt), wie in ποίη, die Lakonen bei Arist., in πλήων, μήων (Phavorin p. 156. Dind.) ὄρηος, Λύκηος, Alkman, κοσμῆν, Theokr., κατοικῆν, ebd. und Byzant. Dekret bei Demosth., δήρας, in den Marken der Latier bei Chishull, χῆρες, Kretisch und bei Alkm., κῆνος oder τῆνος bei Alkman u. Aa., πεπόνθης, ἀπολώλη Theokr. und tab. Heracl.: und so hat denn auch in AEI das H häufig über das A überwogen, wie in dem strengdorischen ὀρῆν, Koen ad Greg. p. 229., ἡ καρδία. — παδῆ Sophron bei Apollon. de pron. 343. c. und dgl. mehr, Maitt. p. 277., auch in dem Infinitiv ἦραι für ᾆραι, Etym. M. 434, 51.; obgleich auch zugestanden werden muß, daß das bloße AE in H übergehe, wie in ὄρη und dgl. Koen p. 185., zu welchen Fällen wohl auch die Krasen κὴν, κὴπὶ, κὴκ gerechnet werden müssen. Eine Sonderbarkeit ist das umgekehrte Verhältniß in πεῖ bei Sophron (Ammonios p. 122.) und ὄπει in der Korkyr. Inschr. bei Dodw. Trav. 2. p. 503. 504. Mustox. p. 188. 193. 197. für δῆ und ὄπη. — Wie das reine und lange A, so lieben die Dorier ebenfalls das gleichartige Ω. Oft ist auch dies der Grundlaut, wie in den Akkusativen Αργείως, Argivos: aus denen die verkürzten θεὸς, in Kret. Inschr. und bei Theokr., (auch ein Koisches Dekret Mem. de l'Ac. d. I. 47. p. 325. hat τὸς θεὸς) wohl durch Ausstoßung des Charaktervocals hervorgegangen sind, wie δεσπότας in der ersten. Oft ist das Ω auch Verlängerung von O statt des gewöhnlichen ΟΥ, wie sie durch Herausstoßung von Consonanten entsteht: so in der Form des Particip. Femin. auf ωσα, die in Kreta und dem Peloponnes, auch in den tab.

Heracl. sich findet, während die mildere auf οισα, wo οι auch aus οντ hervorgegangen ist, (wie in der dritten Person ναίοισιν, und im Masculinum τύψαις,) vielleicht in Sicilien einheimisch war. Auch überwindet O ein folgendes E, und macht es zum Ω, wie in Κοιλῶσα (B. bei Phlius), λωτρὸν, ὑπνῶν für ὑπνόεν, die Lak. bei Arist., παμῶχος und dgl. in tab. Heracl.; ob auch ein vorhergehendes, ist zu zweifeln, denn in εὐορκῶσι und ähnlichen Formen der Kret. Inschr. ist es ΕΩ, was in Ω zusammengezogen wird. Hier tritt in der Regel entweder ΕΥ ein, oder ΕΟ verwandelt sich in ΙΟ, wie ΕΩ in ΙΩ; so in μογίομες, λυχνοφορίοντες in Arist. Lys. (nach der alten Lesart), ἐπαινιῶ, ὁμιώμεθα ebd. zu vgl. mit ἐμμενιῶ im Schwur der Latier, πραξίομεν im Dekret der Istronier, παμωχιῶ in tab. Heracl., vgl. Koen p. 229. Hiebei eine andre Veränderung, als die besagte von ΕΟ in ΙΟ und ΕΩ in ΙΩ, anzunehmen, hat man keinen Grund, die Dorier scheinen E neben O ungern geduldet zu haben; das kurze I aber vor dem gedehnten O Laut mußte ihrem Geschmacke besonders zusagen. Das lange A in Ἀλκμὰν, Ἀτρείδα, Ἀγησίλας, πρᾶτος war ohne Zweifel ein dumpfer Laut zwischen A und O, wofür die Schrift kein Zeichen hatte. ΟΥ hat der Lakonische Dialekt oft für Υ, wie δίφουρα für γέφυρα, Hes. φούιξ für φύσιγξ Valck. ad Adon. p. 276., μουσίλιον für μυθίζω, ebd. S. 279., φούαξιρ oben S. 31[illegible] μοῦκορ für μυχὸς, Koen p. 343., καμπούλιρ [illegible] Oelbaumart bei Hesych, ich glaube von κάμπτων [illegible] κάρουα für κάρυα, Hes., οὐδραίνει, περικαθαίρει nach Hes. für ὑδραίνει, τούνη für σὺ Hes., ἀπεσσούα für ἀπεσύη in dem Brief des Hippokrates, vgl. Korai zu Plut. Alkib. 28. ΟΙ für Υ nur etwa in Ποίθιοι nach Photios.

5. Was ferner die Consonanten betrifft: so konnte in einigen Fällen der Dorische Dialekt ein Zusammentreffen derselben ertragen, welches in andern Mundarten durch Abschleifung vermieden wurde; und zeigt alsdann mehr als diese von jener alten Fülle von Mitlautern, die in der Lateinischen Sprache treuer er

hatten wurde als in der Griechischen; zum Theil weil jene nicht das Gesetz kennt, das alle Zweige der letztern beobachten, daß kein Wort schließen dürfe als mit einem Vocal oder Halbvocal. — Das Dorische hat wenigstens noch die alte Participialform τιθέν̣ς, (lat. —ns, altgothisch — ants) die als Kretisch u. Argivisch angeführt wird (Herodian in den Hort. Adon. p. 409.), und die Präposition ἐν̣ς für das accusativische in, die in andern Dialekten nach der Regel in εἰς umgebildet wurde (s. Phavorin p. 283. Dind. Eustath. zur Il. 8, 722, 60.); in Dorischen aber auch durch Abschleifung des ϙ zu ἐυ c. Aecus. wurde, wie in Kreta und bei Pindar (Gregor. und Koen p. 355. Maitt. p. 330.); obgleich auch ziemlich alte Kret. Inschr. εἰς haben, wie bei den Lakonen gewöhnlich gewesen zu sein scheint. So bildeten auch Kreter und Argeier das Futur σπεύσω, indem sie blos δ herauswarfen, wie in τιθέν̣ς eigentlich ein τ fehlt (Herodian. a. O. Eust. a. O. Etym. M. 302, 2. wo überall für σπένδω und σπείδω — σπένσω und σπείαω zu corrigiren der Sinn fordert); und denselben Gebrauch erhielten von den Messeniern die Rheginer (Etym. M. 135, 45. Gud. 73, 44. wo auch zu corrig.). Man sieht, daß der Mund der alt dorischen Völker hierin noch mehr ertragen und leisten konnte, als der delicate der übrigen Griechen, die auch das Römische Hortensius in Ὁρτήσιος änderten. Dieselbe Bemerkung ließe sich an Alkmans μάναρ̣ Fεγάλ̣. Ϝ. und einige ähnliche Formen knüpfen.

Was aber dem Dorischen Dialekt noch mehr charakteristisch ist, ist der Haß gegen das Σ, das σὰν βδαλον, den auch in der Dorischen Lyrik Lasos und Pindars Gesänge ohne Sibilus darlegen, und der in echtem Widerspruche steht mit der Liebe der Jonier für denselben Laut. — Aus dieser Wurzel geht eine ganze Reihe von Erscheinungen hervor. Erstens die Vertauschung von Σ mit T, die indeß im Ganzen mit Bewahrung des Ursprünglichen ist; wie in den Adject. νεαύτιος und χλοάτιος (Etym. M. 136, 17.), in τὸ der τοὺ tu, in τέτορες, quatuor, in den dritten Personen ἐδωτι, φατι, die noch völlig so im Sanskrit gefunden werden (im Latein und Deutschen wenigstens

durchweg t als Schlußconsonant). Ob auch das Dorische Ποτειδᾶν die ursprüngliche Form, können wir aus Mangel einer überzeugenden Etymologie nicht angeben; es war Mundart der Spart. Xen. H. 3, 3, 2., der Korinther, daher ihre Kolonie ΠΟΤΕΙΔΑΙΑ, vgl. Thiersch Act. phil. Mon. 2, 3. p. 393. (in Ποσειδωνία, ΠΑΙΣΤΟΝ, mischten sich Achäer von Sybaris mit Trügeniern, daher die undorische Form), der Rhodier, Aristid. Rhod. T. 2. p. 346.; Ποτείδας sagt der Megarer bei Arist., Ποτιδὰν und Ποτιδὰς Epicharm und Sophron, Herodian S. 10. Dind. — Seltsam, daß auch in einigen Fällen die Dorier ein Σ für ein Τ setzten, wie in σᾶτες für τῆτες Maitt. p. 349. vgl. die Inschr. von Gela bei Castelli p. 84., welchem σάμερον bei Pind. Theokr. und den Tarentinern (für σὴ nach Hesych) entspricht; auch das σὰ des Megarers für τὰ und dies für τίνα gehört hieher, Etym. M. 157, 48. 167, 37. — Dieselbe Scheu vor Σ hat es bewirkt, daß die Lakonen in den Doppelconsonanten ΣΤ, ΣΚ, ΣΠ den Zischlaut verwarfen, und den andern Consonant verdoppelten; daher Lakonisch κτίτταρ für κτίστης, ἐττὰν für ἐς τὰν, ἀμπίτταρ für ἀμφιστὰς (oben S. 38, 3.), ἀκκὸρ für ἀσκὸς, Valck. ad Ad. p. 287., vgl. ad Phoen. 1671., der daraus das Gesetz gebildet: litteram ς Lac. in sequentem consonantem non liquidam mutant, wovon er auch Spuren im Tarentinischen Dialekt nachweist, zu denen hinzuzufügen, daß Hekate daselbst nach Hesych ἄφραττος hieß, nämlich ἄφραστος. Für den Lakonischen giebt es kein interessanteres Beispiel als ἄττασι für ἀνάστηθι (entstanden aus ΑΝΤΤΑΣΙ), in welchem mehr als drei Lakonismen sichtbar sind. Hieran schließt sich unmittelbar die Vertauschung von Ζ d. i. ΣΔ in ΔΔ, wie in den Verbis auf ζω, Lakon. — δδω, wovon die Lakonen in der Lysistrate viele Beispiele geben, einige auch der Megarer in den Acharnern. Daß dies auch in Verbis geschehen sei, deren Charakter Γ ist, dafür ist kein Beispiel vorhanden: obgleich im Futur die Dorier durch die Analogie und Neigung zum Ξ Laut verleitet die Endung —ξω auch anbrachten, wo der Charakter nicht Γ sondern Δ, (vgl. Buttmann 1. S. 382.), wo

daß die Bildung der Substantive καθιπταξις (wie bei Hesych für καθιπτ. zu schr. ist) Cavalcade, δεικηλίκτας, oben S. 344, 3., und dgl. bestimmt hat. Anstatt jenes ΔΔ trat indeß auch selbst im Lakonischen Dialekt das mildere ΣΔ ein, wie bei Alkman ἀγίσδεο, ἑλισδόμενος, τράπεσδα und in dem angeblichen Apophthegma Lykurgs bei Plut. Lyk. 19., verdorbner Ap. Lac. p. 226., ἀν πτωχοὶ μένητε καὶ μὴ μέσδω ἕτερος δατέῳ ἐράῃ κτῆμεν (vg. ἐρατέημεν, Valck. p. 258. ἐρατέῃ, Haitinger in Act. phil. Mon. 3, 3. p. 311, μέσδων — ἐράτε ἦμεν). Was aber die geschichtliche Ansicht dieses Uebergangs betrifft: so irrte man gewiß sehr, wenn man annähme, daß der schon ausgebildete Laut Z in ΔΔ oder ΣΔ übergangen sei. Sondern es muß die alte Sprache ein eigenthümliches Δ gehabt haben, welches mit einer besondern Compression des Mundes ausgesprochen wurde; die Jonier und die Dorier in manchen Fällen thaten den sibilus hinzu, und bildeten entw. Z, wo die Laute mehr verschmolzen wurden, oder ΣΔ; in andern verstärkten die letztern blos das Δ, wie durch ein Dagesch forte. Bei den Aeolern war die Nüance gegen das Δ feiner und verschwand wohl ganz, wie in Δεὺς für Ζεὺς, δυγὸς für ζυγὸς u. a. m., eben so im Lateinischen Zeus, deus, ῥίζα, radix, ὄζω, odor (vgl. Schneider ausf. lat. Gramm. 1. S. 385.), daher diese Sprache das Zeichen Z lange entbehrte; aber wie eigenthümlich der Grundlaut gewesen, läßt sich daraus abnehmen, daß das Lateinische ihn so oft auch mit I ersetzte, wie in iugum, ζυγὸς, major für μείζων u. a. m., und der Aeolische Dialekt ebenfalls δια und ζα vertauscht, καρζὰ — καρδία. (Die hochdeutsche Sprache verwandelt wieder durchaus den Griechischen Laut Δ in Z, wie in δέκα, Zehen, δύω, zwo, δάκτυλος, Zähe, δάκρυ, Zähre, δεικνύναι, zeigen, dis-, zer- ꝛc. vgl. Grimm Deutsche Gramm. S. 586.) Ganz etwas Besondres ist die Verwandlung der Verbalendung —σσω in —ζω im Tarent. Dialekt statt des —ττω in andern Dorischen, wie in ἀνάζω für ἀνάσσω. Etym. 605, 43. Herakl. bei Eust. Od. 10, 1654. Phavorin p. 446. Diod. Coen p. 613.

6. Eine andre Weise den Zischlaut loszuwerden war ihn gradezu herauszustoßen. Dies war zeitig in den dritten Personen pluralis geschehn, und eben deswegen erhielten sich diese der Urform näher, als im Jonisch-Attischen Dialekt, wo das zurückbehaltene bald NT heraustrieb. Beispiele, wie πεισῶντι, ἐνδίδωντι, πεχάνατι, αἰνέοντι, (dem Sanscrit bharanti, althochdeutschen —ant entsprechend; die Böoter hatten —ωνθι, —ανθι) geben alle Dorischen Schriftdenkmale; doch hat Alkman neben der letzten Form auch schon die Endung —οσσι. Bisweilen verlängert die Herausstoßung den vorigen Vocal, wie in Πρεσφονίδαι lak. für Περσεφ. nach Hesych, womit man πῆρδιξ für πέρδιξ, Kretisch ebd., vergleichen kann; auch πρεσβατας, πρείγιστος, πρειγηία in den Kretischen Monumenten für πρεσβεύτης u. s. w. gehört hieher; daß Π für Β hatten auch die Argeier in πέργεις Hesych. Ueber die Auslassung des Σ vor Φ bei den Lakonen s. Koen p. 254., sie sagten z. B. für σφὶν φὶν, während die Syrakusier den Zischlaut umstellten und ψὶν schreiben. Weiter drückt sich diese fuga sibili aus in der Vertauschung desselben mit dem spiritus asper, worin der strengdorische Dialekt dem Lateinischen direkt gegenübersteht, das so gern den Hauch durch S ersetzt, wie in ἅλς, sal, ἡμι —semi, ἕπτα, septem, etc., auch im Deutschen, das in Salz, süß, Sitz für ἅλς, ἡδύ, ἕδος demselben Streben folgt. Die Lakonen dagegen sagten für μῶσα μῶά, und darnach μωϊκὰ für Musik, und so in andern Participien πλεσᾶά, ἐπλιπεσᾶά und auch ὄρμαόν für ὄρμησον, wie bei Aristoph., ἀνιᾶδα, πᾶά, βίᾶρ für ἴσως, Walck. p. 277., ἐβουδα oben S. 302, 3.; und dasselbe wird von den Argeiern, namentlich aus Derkyllos, von den Eretriern die es von den Eleern hatten, und den Pamphylern berichtet, bei denen manche Argivisch-Rhodische Spracheigenthümlichkeiten sich erhalten zu haben scheinen. Etym. M. 391, 13. Eust. Il. 11, p. 844, 7. Mus. p. 199. — Endlich hängt mit der Dorischen Neigung gegen das Σ auch der Rhotacismus zusammen, den wir als Spartiatisch-Eleisch schon oben kennen lernten, und über den die Erklärer des Dekrets gegen

lmotheos, oben S. 323, b., besonders Casaubonus, hr viel zusammengetragen haben. Ich führe nur von er großen Menge der Beispiele an: ἐπιγελαστὰρ, r Verspotter, Hesych, καλλίαρ Affe (Hesych, vgl. öckh Expl. Pind. P. 2. p. 251.), κιλλαντὴρ, ὀνηλα-ής, Pollux 7, 13, 56., σαρὶρ, Palmzweig, Hes., ρ τίς ebd. (wie in der Eleischen Fρατρα), παλαιὸρ i Arist. Lys. 988., σιὸρ Θεὸς Hes., πὸρ ποῦς ebd., ωρ τέκνος ebd., βόμβυρ eine Art Flöte ebd. Ob in den eugefällen überall Σ mit P vertauscht werden konnte, zweifelhaft, da außer der Fρατρα kein ächtes Mo-ument und sehr wenige und dunkle Glossen darüber uskunft geben. Zu den letztern gehört ἀμ' ἀρκᾶρ für ν' ἀρχῆς nach Koens Conjectur p. 283., und das retische τέορ für σοῦ Hes., wo das Pronomen nach r dritten declinirt ist, wie in ἐμοῦς, ἐμέος, ἐμεῦς bei picharm. Apollon. de pron. 355 a. Buttmann 1. . 294. Uebrigens steht das Latein hier zwar weit tfernt von diesem strengen Dorismus, aber berührt s doch in manchen Punkten. So ist das Lat. —ax, o lat. actor, und in gubernator hat man noch die orische Form κυβερνατὴρ, und so in mehrern andern llen. Dagegen herrscht in der hochdeutschen Sprache r Rhotacismus, der indeß nach Grimm S. 802. 825. t nach und nach an die Stelle frühern S Lauts ge-ten war, und unser Artikel der entspricht sehr deut-) dem, der als der ursprüngliche Dorische angenom-n werden muß, τόρ.

7. Ungeachtet dieser fuga vibili — der Quelle t aller §. 5 und 6. erwähnten Erscheinungen — ielt doch der Dorische Dialekt in allen ersten Per-en pluralis das Σ aus alter Sprache (wie das La-inische —mus beweist, auch das Althochdeutsche hat chweg —mês in dieser Person); und Lakonen, Me-er, Sikelioten sagten gleichmäßig ἤκομες, ἀποχέο-, und dgl. Ein Σ im Dorischen anstatt eines an-n ursprünglichen Consonants aufgenommen finden wohl nur in der Vertauschung des Θ mit Σ, und h dieser konnte das Bestreben zu Grunde liegen, rauscheren Laut zu mildern und zu mäßigen. Die

Beispiele dieses Lakonismus aus Alkman (λοισα, ἔσηκε, σάλλεν, σαλασσομέδοισαν), der Lysistrata (ἔσε, ἔλση, σιγεῖν, μουσίδδειν ꝛc.), den Lexikographen (wie σὶν, κασεύδει, κασαίρηδν für καθαίρων und Koen, κασαρεύειν für καθαρεύειν nach Valck.) ist bekannt, am meisten das σεῖος ἀνήρ, vgl. Valck. p. 277 sqq., der dieses Thema mit ungemeinem Scharfsinn abgehandelt. Auch bei Hes. s. v. συμβονασεῖ, ὑπερμαχεῖ, ist wohl συμβουασεῖ zu schreiben (anders Hemsterh.), und κασελατίσαι, καθίσαι, bei denen es von ἕλλα, ἕλα, κάθεδρα, sella, davon ἐλατίζειν, ἐλᾶν lassen, abzuleiten. Sparta's Colonisten in Tarent hatten hierin dem Gebrauch der Mutterstadt nicht, sie sagten θυλακίζειν für betteln (θαυλακίζειν, Diamond Class. Journ. V. 4. p. 387.), die Rhodier behielten das ursprüngliche Θ auch in ἐρυθίβη, Str. 13, 613. Cust. ad Il. 1, 34., im Kretischen kommt dies Σ nur in σεῖναι für θεῖναι bei Hesych, und in σιὸς im Zeus der Olontier vor; für Korinth kann man Σίσυφος anführen als Θεόσοφος nach Pharor. p. 403. Diod., für Sikyon vielleicht σειρὸν Θέριστρον Hesych, welcher thut auch στίαι für θριαὶ Schol. Apoll. 2, 1172. zur Sache; daß endlich auch die Eleer den Gebrauch hatten, habe ich oben gezeigt.

8. Ueberhaupt hatten die Dorier eine geringere Neigung zu Hauchbuchstaben als andre Stämme der Griechen, und blieben darum in manchen Stücken der alten Sprache näher. So hatten Lakonen und Kreter ἄμπι für ἀμφὶ, Koen p. 344., diese in dem abgeleiteten ἀμπέτις, jene in ἀμπέσαι, oben S. 326, 2., in πίτταρ S. 38., ἀμπίδυρον bei Hesych; ἀφαμαξοτὸν δίκελλα nach Hes., utrinque aptata, macht eine Ausnahme. So nannten auch die Thessaler den Fluß Ἀμφιρρυσσος Ἀμβίρρυσσος. Schol. Apoll. 1, 51., derselbe muß — nach der allgemeinen Regel — Makedonisch, wie Lateinisch, gewesen sein. Einige Beispiele von K für X im Kretischen, Lakonischen, Sikulischen Dialekt siehe bei Koen p. 340 sqq., auch Pindars δέκεσθαι ist wohl Dorismus, wie auf den tab. Heracl. Die Kleinchen für die ὀθλαχέται nannten die Dorier nach ihr

v. εὔπλοντον ὀλβαπήια, wo ὀλβα für οὐλὴ ſteht, ud — πήια wohl von χέω formirt iſt, wenn nicht -χήια hier und s. v. ὀλβάχιον zu corr. iſt, wo Dei- olochos (der Sikuler) dafür citirt wird. Der Spiri- us an ſich fehlt in ἀγέομαι (ἀγῆται bei Ar. Lyſ. 314. nach der richtigern Lesart), in ἀγησίχορος, u. den lamen Ἄγις, Ἀγήσανδρος, Ἀγησίπολις, Ἀγησίλαος onisch Ἡγησίλεως); urſprünglich hatten vielleicht alle ieſe Namen das Digamma, wie noch βαγός, Heerfüh- r, lak. nach Heſ. Von dem Spiritus des Pronos ens ἀμὲς, ἀμῶν hat kürzlich Reiſig gehandelt Synt. rit. p. 14., ſo brauchten das Wort außer den Lakonen uch die Kreter wie aus ΠΟΡΤΑΜΕ (πορτὶ ἀμὲ) hiſhull p. 115, 10. erhellt, und andre Dorier. Auch ἰάλλω iſt der lenis doriſch, wie ἀπιάλλειν Thuk. , 77. und das Syrakuſiſche Ἐπιάλης zeigt. Demetr. . ἑρμην. §. 157. Euſt. Il. 5. p. 571. R. Dagegen urde das Digamma bei den Lakonen und andern Do- ern wohl ziemlich eben ſo feſtgehalten wie von den eiſten Aeolern, vgl. Etym M. 308, 26. Gud. p. 104, 2. Ich hebe nur wenige Beiſpiele hervor. Der lanz hieß lak. βέλα, Fέλα Heſ., woraus durch das ereinigung ausdrückende α — ἀβέλιος wurde, der retiſch-Pamphyliſche Name der Sonne, Heſ. vgl. emſterh. ad Hes. θάβακον. Das Ohr hieß altgrie- iſch oder äoliſch αὖας, auris, doriſch ὤFας (wie καπ- ώτας für καταπαύτης), wovon das Lak. ἐξωβάδια, ώτια, Heſ. ſtammt. In ὠατωθήσω, ἀκούσομαι, oriſch nach Phot. iſt das Digamma verloren, wie in r Tarentiſchen Contraktion ἄτα, Heſ. Von dem ſtamme ΔΑΙFΩ, brennen, kommen die Lak. Formen άβει, καύεται, (vg. κάθηται, anders Hemſterh.) Heſ., δάβη ἐκαύθη ebd., δάβελος δαλός ebd., auch πῦρ έFιον bei Alkman Frgm. 76. Wlck. In Kreta ſagte an auch ἀβήδονα, βαλικιάτης, βαίκα d. i. Fαὶ κα r ἐὰν, Heſych und Koen p. 251., auch daß man die childe nach demſ. λαίβας nannte, erklärt ſich hiedurch - laevas, die linken, wie man umgekehrt griechiſch r zur Linken παρ' ἀσπίδα ſagt. Die Morgenröthe eß lak. ΑFΩΣ (enthalten auch in μεργάβωρ, λυκό- ως, für μισγ-αFως), wie bei andern Griechen

ΗΓΩΣ; wie aus der letztern Form der Name des Windes εὖρος hervorgegangen ist (entsprechend dem ζέφυρος, der ἐκ ζόφου πνεῖ), so aus der Dorischen das Wort αὖρα, welches in dieser Mundart ganz eigentlich Morgen bedeutet, daher ἐναύρω πρωΐ Kretisch, wie ἀβὼ πρωΐ Lakonisch, Hesych. In Argos findet man das Dig. in ὤβεα für ὠά, ova Hesych, in Hermione ein doppeltes in βεῦδος für ἕδος, ἄγαλμα, Etym. M. 195, 52., in Syrakus in ἔβασον für ἔασον, das auch Lakonisch, ebd. 308, 26.

9. Wenn man die Veränderungen der Vocale, Halbvocale und Hauche hinweg nimmt, so bleiben nur wenig andre dem Dorischen Dialekt eigenthümliche über, da mediae und tenues sehr selten vertauscht werden, und Buchstaben verschiedner Organe auch nicht häufig. Bemerkenswerth ist, daß die Dorier sowohl B als Γ mehrmal in Δ verwandeln, jenes in δέλτον, gut, verglichen mit βέλτιον (Ptolem. Hephäst. bei Phot. Bibl. p. 486. vgl. Toup ad Hes. T. 4. p. 165), in ὀδελός (Greg. Kor. p. 235., der Megarer Arist. Ach. 796., bei Delph. Inschr. Dodw. T. 2. p. 507., Epicharm bei Ath. 8, 362. b. c., ὀδολκαὶ Kretisch nach Hes.); dieses in δᾶ, δένος, Sch. Aesch. VII, 367., δίφουρα für γύφυρα Lakonisch, δεῦκος für γλυκὺς Aetolisch, Schol. Nik. Ther. 625. (was aber auch noch im Lateinischen dulcis geblieben.) Ich bemerke nur noch, daß πεδὰ für μετὰ auch strengdorisch ist, wie Alkman bei Ath. 10, 416. a., das Lakonische πέδευρα ὕστερον Hesych. πεδάϜοικοι für μέτοικοι in einer Argiv. Inschr. bei Böckh, und die Korkyräische bei Mustoxidi 2. p. 70 (wie es scheint) beweisen.

Charakteristisch ist dem Dorischen Dialekte in der Zusammensetzung wie in der Flexion das Bestreben abzukürzen. In jener werden die Präpositionen κατὰ, ἀνὰ, ποτὶ durch Abwerfung des Schlußvocals zu Monosyllaben; die erste auch noch verkürzt in καβαίνειν Alkman Frgm. 34. κάπετον Pind. O. 8, 48. vgl. Hesych κάβλημα und κάβασι. Von ἀμβαίνειν kommt ἀμβών, Aufstieg bei den Rhodiern, Erotian Lex. Hippocr. Die Aphrodite ἀμβολογήρα Spartas, Paus. 3, 16. 1.

t schon von ἀναβάλλειν τὸ γῆρας erklärt, wie der
ἐὸς καππώτας ebd. 3, 22, 1. als Z. καταπαύτης
ἄκκη κάθευδε lakonisch nach Hes. ist aus κατάκειθι,
άκκησι, zugleich apocopirt, wie ἔμβη aus ἔμβησι
ysistr. 1303. — In der Conjugation apocopirten die
Dorier häufig die alten längeren Formen, die andere
Stämme zusammenzogen, wie in den Infinitiven δόμεν
ir δόμεναι, εἶμεν oder ἦμεν für ἔμμεναι und dgl.,
o nur selten die vollere Form eintritt, wie ἤμεναι
rist. Ach. 775., ἀλεξέμεναι Thuk. 5, 77., oder die
usammengezogne, wie σκιρωθῆναι bei Sophron, Etym.
N. 717 ult. (auch bei Alkman Frgm. 23. hat Wel-
er wohl Recht, χαρῆθαι in χαρῆναι zu verändern).
uch die verkürzten dritten Personen der Aoriste,
ιέγνον in den tab. Heracl., ἔδον Bd. 2. S. 180,
., ἀνέθεν S. 162, 2., διελέγεν im Dekret der
axier, διελέγην der Istronier, gehören hieher, wie
ie Infinitive auf εν und zweiten Personen auf ες für
ν und εις, und mancherlei andres. Die Formen εἴ-
ειν, γεγόνειν sind nicht blos Agrigentinisch; jenes hat
uch die (Rhodische?) Inschr. bei Chandl. p. 14. n. 38.
ie Sicilischen Adverbia πῶ, τουτῶ (τουτῶ θάμεθα
ophron bei Apollon. de pron. 359. a., nicht τούτῳ,
ie Blomfield Class. Journ. 4. p. 390.) für πόθεν,
ουτόθεν schließen sich ebenfalls daran an., Ammonios
ellt mit diesen πῦς für πόσε, ποῖ für πόθι zusam-
en.

10. Was das Syntaktische betrifft: so finden
ir hier nur noch etwa zu der Bemerkung Platz, daß
r Artikel bei den Doriern besonders beliebt war,
ie in den Spartiatischen Chorgesängen bei Aristopha-
s an mehren Stellen deutlich hervortritt. vgl. Reisig
ynt. crit. p. 16. Und bemerkt man, daß der Arti-
l auf allen ältern Monumenten Dorischer Völker sehr
äufig ist (ἁ Fρατρα τοιρ Fαλειοις, Τἀργειοι ανεθεν
ρ Δι und dgl.; unter den Bundesschlüssen bei Thuk.
aben die Dorischen immer τοὶ Ἀργεῖοι, die Atheni-
hen Ἀργεῖοι und dgl.; auch das häufige: ἁ Σπάρτα
hört hieher), und daß er in den Werken Dorischer
oësie, namentlich bei Alkman, zuerst in die Griechische

Literatur eintritt, (bei Archilochos kommt er in sehr wenigen Fällen vor), dagegen eine frühere Periode der Sprache seiner ganz entbehrte: so kann man vielleicht die Dorier als diejenigen, die den Artikel überhaupt zuerst aufgebracht, ansehn: was einen Begriff geben würde von den Veränderungen, die damals die Griechische Sprache im Ganzen erfahren.

Eigenthümliche Wörter hat jede Mundart, und merkwürdig ist es, wenn dies einfache Wurzelwörter sind, die sehr gewöhnliche Begriffe bezeichnen, und wenn sie den andern Mundarten ganz fremd sind. Dies gilt wenigstens von dem Lakonischen χάος, χάϊος, ἀχαῖος, gut, Aristoph. Lys. 90. 1157. Hesych. ἄχαιος (wo Heinsius das vorgesetzte α mit Unrecht verkannt) Theokr. 7, 4., von κόος, groß, Etym. M. 396, 2. Wörter, die in der bekannten Sprache durchaus einzig stehn; auch λῆν, wollen, Koen p. 252. Matt. p. 278., und μάω für sinnen, suchen (Lakonisch und Cretisch, vgl. Toup in Suid. 1. p. 462. Meineke Lacon. p. 162.) sind reindorisch. Beiläufig: die Betrachtung des letzten Worts mit seinen Ableitungen zeigt auch wie wenig Grund die Meinung hat: die Musen seien ursprünglich Jonische Gottheiten; lehrt nicht das früh gebildete Μοῦσα selbst, daß das Wort, und somit auch der Begriff aus einem andern Zweige Griechischer Sprache und Nation übertragen ist?

11. Da wir zum Behuf der vorstehenden Bemerkungen die Dorische Volksmundart im Ganzen behandelt, und die Lakonische nur als die Δωριστὶ κοινὴ zu Grunde gelegt haben: so ist es noch nöthig, eine Uebersicht der Mundarten der einzelnen Städte, so genau wie möglich, anzuschließen. Die herbe Eigenthümlichkeit des Lakonischen Dorismus kennen wir zum Theil aus Alkman, der indeß als Poët ein allzuenges Gesetz zu schließen verschmähte, und nie Μῶά sondern Μοῦσα, nie λιπῶά sondern λιποῦσα sagt, nie σ mit ρ vertauscht und dgl., vollständiger durch die Spartiaten bei Aristophanes. Vergleicht man mit dieser die Urkunde des Spartiatisch-Argivischen Bündnisses bei

Thukydides 5, 77., so findet sich allerdings viel Ueber-
instimmendes; doch wird man die Contraktionen ἀναι-
οῦντας, πεντεκονταετῆ, δοκῇ, πόλει (neben πολίε-
ι, αὐτοπόλιες,), ferner ἐρίζοι, δικάζεσθαι, dann
en Accusativ ους in den Adjectiven, neben ως in den
Substantiven, schwerlich für streng dorisch gelten lassen;
uch von der Veränderung des Σ in den Spiritus
)mmt nichts vor, und Σ für Θ nur in dem einzigen
ιῶ, (die Emendation περὶ δὲ τῶ τῶ Σιᾶ σύματος,
Valck. ad Ad. p. 284, scheint nicht rathsam; aber K.
). ist gewiß zu schr. ταὶ δὲ ἄλλαι πόλεις ταὶ ἐν
ελοποννάσῳ κοινανεόντων τᾶν σπονδᾶν). Was
-ως u. —ους betrifft: so ließ dies freilich die Ortho-
aphie der Zeit nicht einmal unterscheiden; manche
)rmen mögen unter Thukydides, manche unter der
)schreiber Hand modificirt worden sein; im Ganzen
er ist anzunehmen, daß schon damals die Volksmund-
t, die in der Fratra noch ganz hart und rauh er-
eint, in öffentlichen Denkmälern und Urkunden er-
ißigt wurde. In Betreff der Orthographie und des
ialekts finden wir in der sicher spätern Urkunde,
Fourmonts Papieren, die ich Bd. 2. S. 180, 4.
vähnt habe, noch στατερας αιγιναιος, αργυριο, Fi-
τι, δαρικος οκτακατιος nach einer Ergänzung, doch
ch χιλιους δαρ[ικους]. In dem von Plut. Lys. 14.
tgetheilten Beschlusse der Sp. über Athen ist wohl
schreiben: ταῦτα ΚΑ δρῶντες τὰν εἰράναν ἔχοιτε,
χρὴ ΔΟΝΤΕΣ καὶ τὼς φυγάδας ἀνέντες· περὶ
ν ναῶν τῶ πλήθεος, ὁκοῖόν τι ΚΑ ΤΗΝΕΙ δοκέοι,
ῦτα ποιέετε, wie zum Thril Haltinger a. O. p. 311.
on emendirt. In den Zeiten des Pyrrhos bestand
h Viel von der alten Eigenthümlichkeit des Dialekts,
leich in dem Diktum: αἰ μὲν ἔσσι τύ γε Ζεύς, οὐ-
μὴ πάθωμεν, οὐ γὰρ ἀδικεῦμεν· αἰ δ' ἀνθρωπος,
ται καὶ τεῦ κάρρων ἄλλος, Plut. Pyrrh. 26., nicht
s altlakonisch ist. Die Spuren in den Eleuthero-
nischen und Spartiatischen Dekreten der Kaiserzeit
) unbedeutender. Daß in dieser Zeit die Messe-
r noch mit großer Anhänglichkeit, oder lieber Affek-
on, das alte Idiom bewahrten, ist oben S. 419.
erkt. Den Argivischen Dialekt haben wir mehr-

mals in einer besondern Uebereinstimmung mit den Kretischen gefunden, die sich auch in Kleinigkeiten zeigt; so haben die Argiv. βαλλαχράδαι, oben S. 399, 3. ihren Namen von ἀχρὰς, das als Kretisch Hermann bei Schol. Nik. Ther. 512, als Lakonisch Hesych anführt. Die Grammatiker bemerken noch besonders, daß diese Mundart I häufig in N verwandelte, wie in οὐ μέντον (Argivisch-Kretisch, Maitt. p. 255), αἰέν, ἔννατος, Etym. M. 402, 2., φαεννὸς, vgl. Böckh not. cr. ad Pind. O. 1, 6.; die Sikuler thaten in mehreren Fällen das Gegentheil, die Rheginer dasselbe, Etym. M. 135, 45. Gud. 73, 44.; es ist deutlich, daß sie auch dies von den Messeniern hatten. In altargivischem Dialekt schrieb Derkyllos, s. besonders Etym. M. 391, 20. vgl. oben S. 384, 2. Der Kretische hat eine fast nirgends anders bemerkte Eigenthümlichkeit, λ vor einem Consonant und nach ε oder α in υ zu verwandeln (analog den Französischen Formen, aumône, Almosen, haubergeon, Halsberge und dgl.); so αὖσος für ἄλσος, αὖμα für ἅλμα, ebenso αὐτόνα, αὔκαν, θεύγεσθαι, εὐθεῖν für θέλγεσθαι, ἔλθειν, nach Hesych. Koen p. 354. Nur noch das Aetolische δεῦκος zeigt dieselbe Formation, es kommt vom alten Stamme δέλκυς, dulcis. Ein verwandtes Streben ist in den Kretischen Formen γεροίταν, πάππον, von γέρων, Hes., und in Πραῖσος aus Πρίανσος — nicht im Gegensatz mit dem oben besprochnen τιθένς. Das Kretische βέντιον hat das Sicilische φίντατος, und ἦνθον zu Parallelen. Die Polyrrhenischen Glossen sind für altkydonisch zu halten, und gehören wohl einer ganz ungriechischen Sprache an. Adde zu Hoeck Kreta 1. S. 140, 6. Hesych s. v. κάρα und λάττα. In den Inschriften aus dem Anfang des zweiten Jahrhunderts vor Chr. erscheint der Dialekt zwar noch in vielen Spuren, aber nicht consequent durchgeführt; Eigenthümlichkeiten wie αὖσος kommen nicht mehr vor, stammen diese aus einem Schriftsteller Kypselas (Joann. Gramm. ad H. Stephani Thes. Gr. calcem p. 1[illegible]) so war dieser weit älter. Einige Eigenthümlichkeiten des Korinthischen und Sikyonischen Dorismus sind oben beigebracht, leider wissen wir über die

Mundarten im Ganzen sehr wenig, mehr durch Aristo-
hanes Acharner von der Megarischen, die den
eloponnesischen Dorismus, abgesehn von den Lakonis-
en, wohl am treusten darstellt. Auch die Dryoper
on Hermione sprachen dorisch; die Inschr. bei
astelli Inscr. Sic. p. 89. und Ala. enthält wenigstens
orismen wie ἐπιδαμωντι, ποτταν πολιν, τους δε
ινιαν δομεν σταλαν (wie zu schreiben), vgl. oben
d. 2. S. 399, 3. . Die Rhodier sprachen noch in
ibers Zeit dorisch (Sueton Tib. 56.) und zwar, wie
ristides de conc. rühmt, sehr rein. S. Meurs. Rhod.
3. Koische Inschr. bei Spon, Kalymnische
handl. Inscr. p. 21. n. 58.), Astypaläische und
naphäische (in Villoisons Scheden) enthalten einen
rkömmlichen und in Monumenten gewöhnlichen Do-
mus. Auch die Aegineten nahmen diesen nach
er Rückkehr wieder an s. z. B. die Inschr. Aegin.
136.; vgl. was über die S. 160. mitgetheilte gesagt

Unter den Inschr. von Korkyra, die Mustoxidi
ammenstellt, könnte man nach dem stärkern oder
wächern Dorismus eine Reihenfolge aufstellen; die
ße bei Montfaucon, Quirinus, Mustoxidi, Böckh,
ährt manches Eigenthümliche, wie den Imper.
τω. In dem nun für Theräisch erkannten (Bd.
S. 329, 1.) Testament der Epikteta kommen viele
nge Dorismen, wie der Accus. in ος, die Infin.
γεν, θυεν (λεγες für λεγεις führt Eust. ad Od. 19,
, 49. als Theräisch an), und dabei manche ganz
eichende Formen, wie die Perf. εσαχεια, συναγαγό-
ς vor, doch hat die Sprache im Ganzen wenig All-
hümliches. Reich an Dorismen war der Byzan-
ische Dialekt in Philippos Zeit nach dem Dekret
Demosthenes; etwas weniger finden sich in dem
ern bei Chandl. Inscr. App. p. 95. n. 10. Wie
der Kyrenäische von der Sprache der umwoh-
en Völker an sich gezogen hatte, läßt sich nicht
mmt sagen; βριξος hieß nach Hes. in Kyrene Esel,
ico in Hispanien, so war das Wort wohl Libysch.
wir vom Tarantinischen Dialekte wissen,
t Alles aus Rhinthons Phlyaken, also aus der
des ersten Ptolemäos, zu stammen; der Dialekt

ist, obschon eigenthümlich genug, doch von dem altlakonischen sehr verschieden (eine merkwürdige Uebereinstimmung ist ἀματὶς ἅπαξ Tarant., ἀμακίον Lat. ἅμακις Kretisch bei Hes.); es existirte aber damals neben der Volksmundart in Tarent auch die gebildete (Attische) Sprache, und nur diese galt im öffentlichen Leben. S. Dion. Hal. Exc. p. 2239 R. In Betreff des Wörtertauschs mit den benachbarten Italischen Völkern (oben S. 418, 5.) treten Fälle ein, wo man zweifelnd ansteht, welche Nation die mittheilende, welche die empfangende gewesen. Πόλτος hat für puls schon Alkman; sollte das Wort so zeitig aus Italien herübergekommen sein? Κάρκαρον für Gefängniß bei Sophron, Stall bei Rhinthon; es ist das Lat. carcer, aber stammt dann nicht vielleicht beides von dem Lakonischen γέργυρα bei Alkman? Daß die Herakleoten noch im fünften Jahrhundert der Stadt die alte Sprache und Schrift so treu bewahrt hatten, wie die tabulae bewiesen, ist immer merkwürdig. In Syrakus war es ziemlich derselbe Dialekt, in dem Epicharm und Sophron dichteten; auch Diokles Gesetze waren wohl noch in diesem abgefaßt; daß diese aber schon unter Timoleon der Sprache wegen Exegeten brauchten, beweist wie schnell der Attikismos auch hier überwog, oben S. 161. Auch der Sophronische Dorismus ist milder als der damals im Peloponnes gebräuchliche, wie er z. B. immer τοὺς, nicht τὼς hat. Ueber die Ausbreitung des Dorischen Dialekts in Sicilien vgl. Castelli Proll. p. 25. Wir haben bis jetzt noch den Delphischen Dialekt übergangen, dessen ziemlich starken Dorismus z. B. die Inschr. bei Ddw. 2. p. 507. beweist, wo ὀδελοὶ τέτορες vorkommt, noch mehr der Vertrag über das Delphische Heiligthum, aus dem Jahr des Archeopt. Pytheas Ol. 100, 1., von dem ein großes Bruchstück durch Choiseul in das Louvre gekommen ist. Dies Monument hat Future, wie ὀρκιξέω und dgl., die Infin. ἀπογράψεν, φέρεν, θύεν, αἴκα für ἐὰν, πάντεσσι, ἱερομναμόνεσσι, διακάτιοι, ἐπικοσμήσωντι, ἐς für ἐς adverbialiter (αἴκα μὴ ἀποτίνῃ τοῖς ἱερομναμόνεσσι τὸ [ἀργύριον, — εἱλέσθω τοῦ ἱ]αροῦ ἁ πόλις ἐξ ἅς κ' ᾖ ὁ ἱαρομνάμων, ἔν τέ κα ἀποτείσῃ), [illegible]

τὰν, ἐνιαύτιος (ἐνιαυτία ἁ ἱερομηνία ἁ Πυθιὰς ἴσα πάντεσσι), πέμπωντι, ποττόν. Auch waren ſicher alle proſaiſchen Orakel, die von Delphi ausgingen, doriſch abgefaßt, wie das bei Demoſth. g. Meid. p. 535., das bei Thuk. 5, 16. (— ἀργυρέᾳ εὐλάᾳ εὐλάξειν, ein Lakoniſcher Ausdruck nach dem Scholiaſten), und das Bd. 2. S. 175, 2. citirte: ποῖ τὸ λαβὼν καὶ ποῖ τὸ καθίζων καὶ πρὶ τὸ οἴκησιν ἔχων (hier fehlt etwa ἀσφαλέως ἕξεις, ἐρωτᾷς, κελεύω —) ἑλιέα τε κεκλῆσθαι, welches jedoch vielleicht hexameteriſch war, da auch die epiſchen Orakel mitunter Dorismen zeigen (Herod. 4, 155. 157. vgl. das den Laced. gegebne: ἁ φιλοχρηματία etc.). Plut. Pyth. orac. 24. p. 289. citirt aus alten Orakeln die Ausdrücke πυρίκαοι (i. e. πυρκόοι, ſo hießen die Delpher ſelbſt, vgl. oben Bd. 2, 235, 4.), ὀρεάνας für ἄνδρας (vgl. ἠνόρεος), ὀρεμπότας für ποτάμους; auch κραταίπονς (Sch. Pind. O. 13, 114.) iſt wohl aus einem Orakel. Dem Dorismus der Volksſprache gehören Γυγάδας für Gyges Schatz, Herod. 1, 14. (dieſe halbadjectiviſchen Formen auf —ας liebt der Dorismus ungemein), und ἅρμα (für ἁρμή) für Liebe an, Plut. Amat. 23. vgl. über Βύσιος oben Bd. 2. S. 212, 2. — Soviel für diesmal. Wir ſchließen dieſe opera tumultuaria mit der frohen Ausſicht, daß der nächſtens zu erwartende Inſchriftentheſaurus der Berliner Akademie auch dieſen Forſchungen ein vollſtändigeres Material und eine feſtere Grundlage gewähren werde.

Zusätze und Verbesserungen.

Unter denen ich auch angezeigt habe, wo es räthlich ist, bei im Buche folgende Stellen zur Lesung früherer zu vergleichen.

Bd. 2.

S. 4. N. 3. vgl. Bd. 3. S. 266.
— 6. — 2. vgl. Bd. 3. S. 287.
— 16. — 1. für: Hephästion, ist das Citat: Photios s. v. ... zu setzen.
— 39. — 5. zu verbessern nach S. 427, 5.
— 41. — 5. S. Buch 2. K. 10, 3. S. 399.
— 43. Z. 5. vgl. Bd. 3. S. 437. Z. 2.
N. 5. Diodors Stelle emd. eben so Eckhel D. N. 2. p. ...
— 48. — 1. schr. der falsche Plutarch de nob. Aber auch in Vs. der Reg. und Lac. apophth. habe ich stets nur Pseudo citirt, obgleich ich überzeugt bin, daß sie nicht einmal alle aus Plutarch excerpirt sind.
— 59. — 1. Zu dem Citat aus Apollod. ist hinzuzuf.: Eust. D. 10, 1644, 17. R.
— 63. — 4. extr. Wenn die Gruppe des Vasengemäldes auch auf Gemmen (Gemmae Florent. T. 2. tb. 29. bei Winckelm. Monum. ined. n. 164. Werke Th. 3. S. XXVII.) bewaffnet vorkommt: so sehe ich doch auch dann darin einen ἀγὼν ὁδροφορικός, wie den der Argonauten bei Apoll. Rh. 4, 1767., da der Kreis dazu schon außerhalb des Kreises gewöhnlicher Kunstdarstellung liegt.
— 84. — 2. Der Löwe auf Leonidas Grab ist kein Zeichen seiner Königswürde, sondern seines Namens, den er mit

seinem Großvater Leon empfangen, wie auch das Epigramm des Simonides besagt, T. 1. p. 152. Anal. Br. bei Jacobs n. 29.

S. 66. Z. 18. ἀκρόπολις γῆς heißt der Peloponnes bei Phlegon de Olymp. p. 129. in Meurs. Opp. T. 7.

- 70. — 23. vgl. Bd. 5. S. 47, 4. Note 1.) S. Bd. 5. S. 28. 206.
- 76. N. 2. — Buch 5, 4. S. 71.
- 78. — 2. — Buch 4, 1. S. 255.
- 79. — 1. Wenn Kallimachos Stelle nicht so zu verstehn ist: Hera gab den Herakliden Argos, damit die zu Sparta harte Kämpfe zu bestehn hätten.
— 2. vgl. die Sage bei Schol. Kallim. in Pall. 57.
- 81. — 1. — Bd. 3. S. 109, 1.
- 83. — 2. S. Bd. 2. S. 159. 3. S. 57.
- 85. — 4. hinzuzuf.: und die bei Tzetz. Chil. 13, 112.
- 89. — 6. — : vgl. Diogenian 6, 54.
— 5. vgl. Bd. 3. S. 260, 1.
- 110. Z. 23. vgl. Bd. 3. S. 505. Anm. 15.
- 111. N. 4. hinzuzuf. Auch nach Tzetz. Chil. 1, 85.
- 114. — 4. S. Buch 2, 2, 7. S. 287.
- 117. Z. 8. 9. vgl. Bd. 3. S. 505. Anm. 17.
N. 5. schreibe: Τόργος ist wohl die richtigste der Formen unter denen bei Plut. Conv. VII. Sap. 17. p. 42. Vgl. zur Note Bd. 3. S. 155, 1.
- 120. — 6. hinzuzuf. Von der Io zu Byzanz handelt Heyne Commentat. rec. Gott. T. 1. p. 62. ziemlich vollständig, aber ohne die Genesis der Sagen nachzuweisen.
- 121. Z. 16. zu berichtigen nach 3. S. 508. Anm. 33.
- 126. — 15. — — nach 3. S. 211, 2.
N. 8. S. Buch 2, 3. S. 263. 12. S. 449.
- 134. Z. 21. zu berichtigen nach Bd. 3. S. 377, 1.
22. — — — — — 517, 4.
- 138. N. 1. S. Buch 2. K. 10, S. 397.
— 2. hinzuzuf. Von Charilaos Milde auch Plut. Lak. Ap. p. 199., seiner Tyrannei Aristot. Pol. 5, 10, 3.
- 141. — 3. hinzuzuf. Paus. 4, 19, 2. vgl. Bd. 3. S. 505. Anm. 14.
- 144. — 2. hinzuzuf. Den Vers des Rhian bei Steph. B.

Δώτιον muß man mit Hülfe des Cod. Coisl. p. 189 so verbessern: αὐδὴν εἰσάμενος Δωτηΐ Νεοκλείας. Dann sieht man, daß Paus. diesem Dichter auch in der Erzählung von Aristomenes Mutter folgte.

S. 145. N. 5. Anders emendirt das Orakel Lobeck ad Phryn. Ecl. p. 621. und vielleicht richtiger.

— 147. — 5. schr. — über die B. 2. K. 9. S. 381. nachzusehen.

— 162. — 5. zu berichtigen nach 3. S. 506. Anm. 23.

— 165. — 3. hinzuzuf. Apostol. schöpft aus den Schol. Plat. Hipp. maj. p. 135. R., wo richtig δημοτικὸς steht.

— 166. — 3. Buch 3, 4. S. 73, 2.

— 5. vgl. Bd. 3. S. 213, 4.

— 173. — 2. Zur Geschichte der Telesilla vgl. Bd. 3. S. 574, 1.

— 3. schr. S. von diesen Buch 3, 4. S. 55.

— 177. — 2. S. über diesen Sieg der Megarer Bd. 3. S. 510. Anm. 44.

— 179. Z. 14. vgl. hiezu Bd. 3. S. 509. Anm. 38.

— 180. N. 5. zu berichtigen nach Bd. 3. S. 212, 5.

— 181. — 6. hinzuzuf. προβούλους τῆς Ἑλλάδος nennt auch Herod. 7, 172. die Botschafter der Städte der Symmachie auf dem Isthmos.

— 195. — 2. hinzuzuf. vgl. 7, 58.

— 202. — 1. — Vielleicht hat auch der Ap. Δύμας, Tz. Ch. 522., von der φυλὴ Δυμάνων den Namen.

— 206. — 2. hinzuzuf. Daß Einatos südlich von Präsos gegen die Südküste der Insel liege, zeigt Hoeck Kreta 1. S. 412.

— 212. — 2. Weiter s. Beil. 4. Bd. 3. S. 532.

— 7. hinzuzuf. vgl. Euphorion 53. S. 124. Meineke.

— 217. — 8. — viell. Ἐρυθίβιος, wie in Rhodos nach S. 285.

— 218. — 3. hinzuzuf. Ueber die Σμινθεῖα in Rhodos hatte an Philodem oder Philomnest geschrieben. Schweigh. zu Athen. 3, 74. f.

— 221. — 4. hinzuzuf. Auch bei den Schol. Plat. Phädr. p. 61. R. 515. B. ist zu schr. ἐν κώμῃ Μερμηνοῦ περί τινα πολίχνην Γέργιθα od. Γέργιθον.

— 227. — 4. hinzuzuf. Die Inschr. von Tarsos hat Osann Syl. p. 141. herausgegeben.

— 5. hinzuz. Euphorion setzt den Wettstreit des Kaikos

Mopsos nach Gryneion, Frgm. 46. S. 101. Mein.; den des Mopsos und Amphilochos dagegen, der gewöhnlichen Sage folgend, nach Mallos. Frgm. 50. S. 117. Daß der treffliche Herausgeber dieser Frgm. S. 102, 16. das Kolophonische und Klarische Orakel nach Lukian unterschieden wissen will, wird eine genauere Untersuchung der Sache schwerlich billigen.

Z. 230. N. 1. hinzuzuf. Byzanz hat auch die Sage von der Erbauung der Stadt durch Apoll, und daß er seine Kithar auf einen Thurm gestellt — daher die sieben klingenden Thürme. (Hesych Mil. bei Codin p. 2. 5. Dionys. Byz. p. 6. Dio Cass. 74, 14.) — deutlich aus der Metropolis empfangen, nur übertrieben; auch die von dem durch Kitharklang herbeigelockten Delphin (Dionys. p. 9. Gyllius de Constant. p. 285.) gehört sicher dem Megarischen Cultus an.

— 231. — 4. hinzuzuf. Auch stammt wohl vom Leukadischen Ap. der zu Panormos auf Kephallenia (Antip. bei Brunck Anal. 2. p. 215.), da auf den Münzen der Insel ΚΕΦΑΛΟΣ auf den Felsen von Leukas sitzend erscheint; auch vielleicht der φωνὴν Πύθιον von Ambrakia, Anton. Lib. 4., wo man nach Varro bei Nonius den cirrhus Apollinis zeigte. Die Münzen der ganzen Gegend haben Apoll; auch kommen Weissager von Leukas, Herod. 9, 58., und Ambrakia, Xen. Anab. 5, 6, 16., vor; doch lassen sich diese auch von den Melampodiden herleiten. Bd. 2. S. 255. Leukadier wohnten auch um die Kumanische Sibyllengrotte, Aristot. mirab. ausc. 1095.]

235. — 4. vgl. Bd. 3. S. 55.

239. — 7. hinzuzuf. Richtig handelt von der Lage des Pythion K. Reisig Enarr. Oedipi Col. p. 134.

243. — 2. hinzuzuf. Auf Kreta bezieht den Ursprung der Thargelien auch die Sage, die sie von Sühnungen für Androgeos Mord herleitet. Hellad. bei Photios, in Gronov. Thes. Ant. Gr. 10. p. 978.

247. — 2. Z. 6. Ueber Ap. Κύνειος s. besonders Photios Lex. S. 138. Herm. 161. Porf. Die Kosten seiner Opfer wurden von dem Ertrage des Thunfischfangs von Haid (Araphenides?) genommen.

S. 247. N. 2. Z. 12. Ueber Ap. Ζωστήριος Meineke zu Euphorion Fr. 88.

— 249. — 6. hinzuzuf. Ap. zu Geronthrä, Murat. Inscr. 119.

— 252. — 2. vgl. Bd. 5. S. 514.

— 253. — 1. hinzuzuf. Diese Weissager heißen die μάντεις Ἰλιέων πρόπολοι am Olympischen Altar in dem Orakel bei Phlegon p. 129. in Meursii Opp. T. 7.

— 259. — 2. vgl. über die Inschr. Bd. 3. S. 502 f.

— 260. — 5. Ueber Ap. u. Art. in Rhegion s. Morisan. Inscr. Reg. p. 88. sq. Das dritte Monument dieser Sammlung zeigt, daß die Prytanen daselbst mit andern Priestern dem Ap. große Staatsopfer brachten.

— 262. — 2. Ap. Ἴξιος auf Rhodos, s. Artemidor Frgm. S. 10. Huds. aus Steph. Ἰξίαι und Schol. Arist. Lys. 195. Auf Kos Πύξιος Schol. Theokr. 7, 130.

— 263. — 6. Ueber Ap. auf Naxos vgl. noch Hipponax bei Schol. Arist. Fröschen 658. Fr. 53. Wlck.

— 264. Z. 1. der Ap. von Kroton heißt nicht Ἄλιος, sondern Ἀλιεῖος, wie auch Tzetz. Lyk. 911. hat, und Wesseling bei Aristot. a. O. (115. Beckm.) corrigirt.

— 265. — 1. Z. 4. Die Inschr. von Hierapolis citirt Wessel. ad Itiner. p. 337. e lapide Smithiano.

Z. 7. hinzuzuf. Zu Syrakus auch Ap. Δαφνίκας Etym. M. 250, 38.

9. hinzuzuf. Der Ap. von Aläsa mehrmals in der Inschr. bei Castelli p. 109. sqq.

— 268. zu Z. 10. die Note: wenn nicht Cluver. Germ. ant. 1. p. 16. Recht hat, bei Schol. Ap. 2, 675. für Δαφοὺς — Κελτοὺς zu corrigiren.

— 269. — 2. hinzuzuf. Bei Pind. O. 8, 47. geht Ap. zur selben Zeit zu den Hyperboreern, wo die Isthmien gefeiert werden sollen, wie Dissen sinnreich bemerkt; auch die letztern werden wohl hier im Frühjahr gedacht.

— 272. — 6. hinzuzuf. Aus Menand. de encom. 4. S. 5. Heeren erfährt man, daß man auch zu Milet, wie in Delos, ἀποδημίας des Ap. annahm, ob zu den Hyperboreern, sagt er nicht.

— 277. — 5. hinzuzuf. Gleiches gilt von Hermanns Vermuthung Σινδικῆς. Ueber den Vers des Kratin s. Meineke Menandri rel. p. XVIII.

289. Zusatz über Helios-Apoll. Diese Identificirung war in einigen Städten mehr zu Hause wie anderswo. Die Rhodier hielten zu Dion Chrys. Zeit Ap., Helios, Dionysos für Einen Gott, Or. 31. p. 570 R., und eine Inschr. von Thyateira in Sherards Sammlung nennt einen Priester του προπατορος θεου ηλιου πυθιου απολλωνος φυριμναιου, wofür Chishulls Abschr. πυριμναιου hat. Den Alexandrinischen Dichtern kann man auch Skythinos beigesellen in den Tetrametern bei Plut. Pyth. or. 16. p. 273.; daß aber der Telesilla ᾠδὴ φιλησιὰς dem Ap. gegolten, halte ich für bloßen Beisatz des Athen. 14, 619 b.

294. N. 6. hinzuzuf. vgl. Hipponax bei Jo. Tzetz. zur Il. p. 83, 25. Frgm. 16. S. 48. Welck. ἀπό σ' ὀλέσσειεν Ἄρτεμις σύ τε χ' ὠπόλλων.

296. — 7. hinzuzuf. Auch hieß ein Monat in Delphi von Ap. ἀποτρόπιος, Chandl. Inscr. p. 86. n. 156.

319. — 1. hinzuzuf. Auch Ephoros bei Str. 9, 422. deutet auf das Anzünden der καλιὰς, die er σκηνὴ nennt.

329. S. 13. hinzuzuf. Auch befahl das Orakel den Lokrern und Rheginern bei großer Landesnoth, zur Beschaffung des Gottes Frühlings-Päanen zu singen am zwölften Tage, d. h. wohl am 12 Byssios. Aristoxenos, p. 93. Mahne, bei Apollon. hist. mir. 40. Zu den Päanendichtern, die sich damals erhoben, gehören wohl Xenokritos (obgleich Plut. Mus. 9. 10. noch zweifelt, ob er Päane gedichtet), vielleicht Eraßippos (Herakl. Pont. 26.) und die Kitharoden Eunomos und Ariston.

330. — 13. hinzuzuf. Dann feierte man, glaub' ich, in Delphi die Θεοφάνια. Herod. 1, 51.

355. N. 4. hinzuzuf.: und Lobecks ad Ajac. 814. Verbesserung des Verses.

357. — 1. hinzuzuf. Die älteste Stelle über Ἀπ. κουροτρόφος ist Od. 19, 86. Lato κουροτρόφος bei Theokr. 18, 50.

360. — 1. hinzuzuf. Wessel. ad Itin. p. 579. glaubt, daß diese μάχαιρα ein Trident gewesen, nach Dion Chrys. Or. 33. p. 394, 16.

376. — 5. hinzuzuf. Der Vers der Telesilla: ἄδ' Ἄρτεμι, ἃ κόρας, φεύγουσα τὸν Ἀλφεὸν, bei Hephäst. p. 86,

18., beweist besonders, daß Arethusa und [illegible] Potamia ziemlich identisch waren.

S. 406. N. 2. hinzuzuf. Plut. Prov. Alex. 118.

3. hinzuzuf. Das Erzbild (χάλκεον εἶδος) der [illegible]nischten Aphr. bei Nonnos 35, 175. geht auf [illegible] bestimmte Statue; Paus. spricht von zwei [illegible] Art. Sonst vgl. die Epigr. der Anthol. Palat. [illegible] 171. 173. ff.

5. hinzuzuf. Die Aphr. von Kyrene, Böckh Ex[illegible] Pind. P. 5. p. 283., und die Βασιλὶς von Taras (Hesych) stammen wahrscheinlich auch von Kythera.

— 407. — 9. hinzuzuf. Die Inschr. hat Caylus Rec. T. 6. [illegible] 58. n. 2. herausgegeben.

— 410. — 4. hinzuzuf. Siebelis zu Paus. 2, 27, 7.

— 416. — 2. — Mustoxidi, von dem Böckh die Inschr. [illegible]halten, giebt als Ort der Auffindung: [illegible] Stunden von Loidoriki, und einige Varianten [illegible] Lesart.

— 453. — 2. hinzuzuf. Die Abhandl. von Peringer [illegible] Schlägers dissert. Helmst. 1742. p. 103.

— 455. — 2. hinzuzuf. Ueber Her. Alexikakos noch Alkiphron [illegible] 47. Lukian Gall. 2. Der Begriff liegt aber [illegible] in dem Ausruf Ἡράκλεις. Anders bei den [illegible]

Bd. 5.

S. 6. N. 2. Ueber den Ausdruck κόσμος von der Spart. [illegible]sung vgl. auch Klearch bei Athen. 15, 681. c.

— 26. Z. 2. Vgl. S. 243, 3.

— 28. N. 8. Zur ξυήλη Λακωνική vgl. Suid. und Photius [illegible] die sich auf Xenoph. Anab. 4, 8, 25. beziehn.

— 38. — 5. Eustath spricht auch sonst öfter von dieser [illegible] Glossa, wie von den Sklavennamen überhaupt; [illegible] das Glossar bei Iriarte Reg. bibl. Matritensis [illegible] Gr. p. 1. p. 146. nennt den Ausdruck [illegible] δοῦλος Kretisch.

— 59. — 1. streiche „wohl" nach Xenoph. H. 7, 1, 12.

— 46. — 4. vgl. S. 243, 5.

— 59. — 5. hinzuzuf. Die Korinthische κυνῆ, Herod. 4. [illegible] war vielleicht ehemals besonders Bewaffnung [illegible] Standes.

— 67. — 3. hinzuzuf.: wie bei Suidas schon geschehn.

67. N. 4. hinzuzuf. 500 nach der Rede g. Ariſtokr. p. 687.
71. — 5. — Nach Steph. B. hieß ehemals der Gau Δῆμη, die Stadt darin Στρατός — als das Standlager des bewaffneten Heeres gleichſam.
76. — 3. hinzuzuf. Dies ſog. Skolion iſt nach Böckh ein Fragment aus den Iſthmioniken.
78. — 1. hinzuzuf. Der Name ὠβά erhielt ſich noch bis in Römiſche Zeit, wie eine Fourmontſche Inſchrift beweiſt.
79. — 1. hinzuzuf. wo jetzt mit Heeringa und Porſon richtig ἐν Ἀγιαδῶν geleſen wird, welches als Ortsnamen zu ſichern, auch Heſych und Etym. M. angeführt werden konnten.
85. — 5. Aehnlich, wie ich vorgeſchlagen, emendirt auch Haltinger Act. phil. Monac. 3, 3. p. 311.
86. — 1. iſt ſo zu ſchreiben: vgl. Franck p. 175. 199. der εὐθείαις γνώμαις corrigirt, und darunter das, worauf ſie erwiedern, verſteht. Aber der Sprachgebrauch und Zuſammenhang fordern, daß dadurch bezeichnet werde, was ſie erwiedern: alſo die einfache Bekräftigung oder Verwerfung des Vorſchlags. Ῥήτρα heißt, wie νόμος, der Geſetzvorſchlag (S. 170. Plut. Agis 8.) und das Geſetz, ob von Lykurg iſt gleichgültig.
— — 9. vgl. S. 220, 5., im Allgemeinen D'Orville ad Charit. p. 70. Taylor ad Demosth. p. 227. R.
89. — 5. Auf die Geſchichte ſpielt auch Iſidor Peluſ. Epist. 3, 252. an; und es erzählt ſie auch Plut. Lac. Ap. p. 239.
91. — 2. Die letzten Zeilen ſind ſo zu ſchr.: In Kos kommt in Kaiſerzeiten eben ſo βουλά, Villoiſ. Mem. de l' Ac. d. I. 47. p. 325. Spon Misc. erud. ant. 10, 51., wie γερουσία, Spon n. 57. 58., vor.
99. — 1. vgl. S. 400, 5.
102. — 2. hinzuzuf. Aus Xenoph. auch Nikol. Damaſk. Δαναΐδ. Eine Anſpielung auf den Eid der Ephoren bei Julian Or. 1. p. 14. d.
112. — 3. vgl. S. 454. Z. 12.
120. — 6. Ueber Gylipp richten ſie, nach Poſeidonios bei Athen. 6, 234 a., als ταμίας des Staats, wie ſie es nach S. 125, 5. 6, geweſen zu ſein ſcheinen.

S. 128. N. 1. Böckh thut dar, daß der Ausdruck βίδεον ἐπὶ — und ähnliche in Spart. Inschr. aus Römischer Zeit sich auf den πατρονόμος gehn; somit fällt die Annahme von sechs Bidiäern weg, die nur auf die Voraussetzung gegründet war, der mit ἐπὶ eingeführte Magistrat sei der πρέσβυς der übrigen.

— 150. — 1. hinzuzuf. Mit Cicero ist besonders Sallust in rep. ord. 2. zu vgl., welcher angiebt, daß in Rhodos Reiche und Arme untereinander in wichtigen und unwichtigen Sachen zu Gericht säßen.

— 158. — 5. hinzuzuf. Die Menge der fremden Söldner in Sicilien hat darin ihren Grund, daß die Sikuler selbst sich nicht als Miethstruppen anwerben ließen (Eusebius und Apostol. Σικελὸς στρατ. Toup in Suid. 2 p. 614.); daher die Tyrannen Condottieri, wie Phalaris den Mänalier, in Sold nehmen mußten.

— 168. — 2. hinzuzuf. In dieser aristokratischen Zeit waren die πρόβουλοι ein sehr angesehner Magistrat in Megara, Aristoph. Ach. 755.

— 177. — 2. hinzuzuf. bei Mahne p. 59. vgl. Jambl. Pythag. §. 197. Hesych Miles. im L. des Archytas.

— 192. — 4. hinzuzuf. vgl. Diod. 15, 64. auch Thuk. 5, 64.

— 196. — 5. Auch hinterließ Lysandros männliche Nachkommenschaft, wie es nach Paus. 3, 6, 4. scheint — in der der Name Libys vorkommt, zum Andenken der Perrinie Lysanders mit den Ammoniern. Durch Lysandros Töchter konnte der Name schwerlich fortgepflanzt werden, da sie auf keinen Fall Epikleren waren.

— 198. — 1. Zu den vielen Auslegungen des Gesetzes bei Demosth. kommt die neue von Heffter Athen. Gerichtsv. S. 77 ff., der aber gleich entgegensteht, daß sie den Gegensatz von ἐὰν μὲν, ἐὰν δὲ μὴ nicht festhält.

— 207. — 1. Der Thesauros des Brasidas beweist indeß ein nichts, da dieser Feldherr ihn mit den Akanthiern und zwar von Athenischer Beute weihte (Ol. 89, 1. Plut. Pyth. or. 14. p. 269. 15. p. 271. Lys. 1.

— 209. Z. 5. und 8. Agis I. und Agis III. sind blos als Proklen gezählt.

— 214. — 17. hinzuzuf. Darum, weil das Kupfer aller Münze in Italien zu Grunde lag, konnte auch Epichaen

nie aber ein Peloponnesier oder Athener, χαλκὸν ὀφείλειν sagen, aes alienum habere, Pollux 9, 6, 92.

225. M. 3. hinzuzuf. Unklar ist Lykurgs Behauptung, s. Leokr. 166, 13., daß in Sp. alle μὴ θέλοντες ὑπὲρ τῆς πατρίδος κινδυνεύειν des Todes schuldig seien, da das Gesetz selbst verloren ist, das er recitiren ließ.

227. — 4. hinzuzuf. vor Plut. — Herod. 2, 134.

233. — 4. — den ἔδωλος λόχος nennt auch Hesych.

239. — 10. vgl. S. 509. Anm. 37.

244. — 6. hinzuzuf. zu Lac. ap. p. 194. — p. 261. im Dion 68.

250. — 6. 7. vgl. S. 337, 1.

255. — 1. hinzuzuf. So auch bei den Aeolern nach Alkäos in den Theokrit. Ged. 29, 59.

266. — 1. Z. 5. hinzuzuf. Auch schreibt Hippasos bei Ath. 1, 14. d. den Laked. die ersten Gymnasien zu.

262. — 6. Z. 2. Ich finde, daß Valck. ad Adon. p. 198. a. die Worte Paus. 6, 20, 6. παρθένους δὲ οὐκ εἴργουσι θεᾶσθαι für ein Glossem erklärt, und auf Andrer Zeugniß gestützt behauptet: alle Weiber seien von Olympia ausgeschlossen gewesen. Aber ich denke, unser Zusammenhang rechtfertigt auch jene Stelle, als auf alte Sitte bezüglich, die freilich später wohl selten eine Jungfrau benutzen mochte.

270. — 5. hinzuzuf. auch Jo. Tzetz. Jamb. 161.

— 7. Z. 7. hinzuzuf. wo indeß Toup ad Suid. 2. p. 607. ἱεροβάτου vertheidigt und wohl mit Recht.

277. — 2. hinzuzuf. aus dem auch erhellt, daß niedre Tafelgenossen ἐπὶ τοῦ σκιμποδίου saßen, wie bei den Makedoniern nach Ath. 1, 18. a. Wyttenb. Misc. doctr. V. 3. ad Plat. Phaed. Addit. p. 234.

283. Z. 5. hinzuzuf. Daß diese Sitte bis auf die letzten Zeiten des Staats bestand, läßt sich daraus abnehmen, daß Panteus junge Frau noch im Hause der Eltern war und festgehalten wurde, als er mit Kleomenes nach Aegypten ging. Plut. Kleom. 38.

284. — 5. Aristot. Pol. 7, 16. setzt eigentlich 37 Jahre als die passendste Zeit der Heirath für den Mann; was Larcher Chron. d'Her. p. 399. aus der Gesetzgebung Lakonikas speciell herzuleiten keinen Grund hat.

S. 299. N. 1. hinzuzuf. vgl. über νεολαία (Jungvolk) Dorville ad Charit. p. 22. Alberti ad Hes. s. v.

— 315. — 1. Z. 7. hinzuzuf. vgl. Schol. Arist. Vög. 1283. Suid. σκυτάλη.

— 332. — 3. hinzuzuf. Auch Ariston kommt als ein alter Flötenspieler von Argos vor in dem Epigr. des Simonides oder Bakchylides, Anal. Br. 1. p. 141. Gaisf. Poet. Gr. min. T. 1. p. 383. Neue Bacch. Frgm. 61.

— 333. — 2. hinzuzuf. vgl. Max. Tyr. diss. 21. p. 216. Dav. und den allgemeinen Ausdruck σικελίζειν für ὀρχεῖσθαι, Theophr. bei Ath. 1, 22. c.

— 335. Z. 12. Daß das Kastoreion äolisch komponirt, und zur Kithar gespielt wurde — Schlüsse aus Pind. P. 2, 69. — gebe ich jetzt auf, nachdem mir Dissen seine Erklärung der Stelle mitgetheilt hat: dies Kastoreische Lied — hier wie J. 1, 16. überhaupt Enkomion eines Siegers mit Rossen —, das sich in Aeolischen Saiten darstellt — nicht in Dorischen wie das eigentliche —, nimm dessenungeachtet wohl auf, der siebentönigen Kithar — dem ehrwürdigsten Instrumente — zu liebe.

— 362. — 10. Für Aufführung der Sophronischen Mimen beweist endlich auch Solin 5., daß in Sicilien cavillatio mimica in scena stetit, vgl. Salmas. Lectt. Plin. p. 76. B c.

— 379. N. 3. Z. 7. Daß die Εἴλωτες ein Mimos gewesen, ist eine unhaltbare Vermuthung. Sie waren ein Satyrspiel, und der Titel vollständig οἱ Εἴλωτες οἱ ἐπὶ Ταινάρῳ, Eust. zu Il. p. 293. ἐκ τῶν τοῦ Ἡρωδιανοῦ. Ob in Bezug auf das Ταινάριον ἄγος?

— 391. — 5. Die Note ist so zu stellen: Die Hauptstelle darüber ist Demetr. Phaler. bei Diog. L. 1, 22., der sie unter den Arch. Damasias (Ol. 49, 3.) in dasselbe Jahr setzt, in das nach der Parischen Marmorchronik, die wahrscheinlich aus demselben schöpft, der zweite Pythische ἀγὼν γυμνικός, der erste στεφανίτης, fiel.

— 430. Z. 22. Auch die χαράδρα bei Dion Chrys. Or. 31. p. 630. R. ist nicht die Νεμεάς, sondern muß unmittelbar bei Korinth gesucht werden.

— 437. — 13. Kallimachos nennt die Stadt eigentlich Ἄλυσος

S. 437. Z. 21. So nämlich ist Hesych zu emd.: *Ἠχὼ πετραίαν χυτρόπωλιν, λέγει δὲ τὴν Αἴγιναν* u. s. w. Offenbar ein Stück Vers aus einem Komiker: Der Felsen Schallloch, wo man Töpfe markt.

— 448. — 22. Die Emendation in Xenophon scheint mir jetzt sicher, nur ist, nach der Spur der Mss. *Μηδεια*, *ΜΗΑΑΙΑ* zu schr. als Attische Form für das Arkadische *Μαλαία*. Ich setze den Ort in den Theil der Aepytis zwischen Alpheios und Karnion, und betrachte diesen als die *Μαλαιᾶτις* in der andern Stelle.

Register.

Die Zahlen nach II, bezeichnen die zweite; die ohne II, die erste Abtheilung.

Abaris 364. II, 395.
Abdera Cult 223.
Abea 53. 94. II, 22, 4. 456.
ἀβέλιος 301. II, 525.
Achäer 10. 64. 76. 179. II, 141. 181.
Achaia 72. 192, 4. II, 71.
Admetos 204. 258, 2. 263, 6. 320.
Adraſtos 161. II, 367.
Aegeus 258.
Aegiden II, 77.
Aegimios 28. 411. II, 15.
Aegina, Natur II, 437. Geſchichte 82. 154 f. 169. 178. 184. 190 f. Cult 249. 405. Staat II, 76 f. 146. Kunſt II, 309. 381. 485. 494. 499. Handel II, 212. Maaße II, 202. 213. Dial. II, 531.
Aegon II, 108, 2.
Aegys 93 f. II, 450.
Aelian emd. II, 439.
Aeneias 221 f.
Aeneias Poliork. emd. II, 171, 1.
Aenianen 44. 203. 260. 427.
Aeolos, Hippotes S., 124, 5.
Aepytis 99. II, 447. 449.
Aeſchines von Sikyon 164 f.
Aeſchines emd. 43, 3.
Aeſchylos vindic. 277, 5. II, 85.
Aëtios 107.
Aetoler Geſch. 13, 1. 61. 214. Cult 201. Dialekt II, 534.
ἀγαμίου δίκη II, 284.
Agathoergen II, 241.
Ageſilaos II, 254. 291. 300. 301. 5. 309.
ἀγελάτης II, 304.
ἄγος Ταινάρειον 189, 3. II, 467. 510.
ἀγορά II, 96. 98. 86.
ἀγωγή II, 500.
Agrios 79. 81, 5.
Agyieus 267. 300.
Aidoneus 418.
Αἰγαῖον πεδίον 518, 1.
αἶναι 5. II, 290.
Akarnan. Weiſſager 61. 253.
Akragas Geſch. 110 f. Cult 4. Verf. II, 76. 86. Sitten II, 279.
Akriſios 25, 2. 397.
ἀκτή 81.
Akyphas 28. 56.

Aletes 84 f. 135, 1.
Aleuaden 109. 171.
ἀλητήρ II, 347.
ἀλήθεια 336, 8.
Alkäos 268. 282, 4.
Alkamenes von Sparta 93. II, 486 f.
Alkidamas Rh. emd. 434, 5.
Alkman 136. 439, 5. II, 39. 277, 5. 290, 3. 377 f.
Alkmene 54. 234. 433.
Alpheios 375 f. II, 443. 458.
Althämenes 51, 2. 103.
Alyzia 117, 3.
Amazonen 389.
Ambrakia Gesch. 117. 171. II, 13. 154. Cult 117, 4. II, 537.
Ameton II, 378, 3.
ἀμπαιδες II, 303, 3.
Amphanda 38.
Amphiktyonie von Argos 144, 5. 155. Pyldische 261.
Amphilochos 113. 114.
Amphipolis, Cult 295. 587.
ἀμπίττας II, 38.
Amyklä Gesch. 91 ff. 125. 127, 5. 146. 449. Cult 353. 358. Lage II, 452.
Anaktorion 117.
Anaphe 105. 262, 2.
Anaxilaos 148. II, 496. 498. 509.
Andania 100. 149. 413, 7. II, 456.
ἀνδρεῖα 278. 292.
Andreus 161.
Androklides 147.
Anios 209, 4.
Antäos 452.
Anthana II, 23.
Antheas von Lindos II, 351, 2.
Antheaden 107 f.
ἀνθεστηριάδες II, 214.
Antiphemos 111.
Antiphos 109. 421.
Apelläos 301.
ἀπάγελοι II, 503.
Ἀπέλλων 301.
ἀφαμιῶται II, 53.
ἀφέται II, 45.
Aphidnä 151. 440.
Aphrodite 121, 1. 124. 312. II, 526.
ἀπόδρομος II, 304.
Apollodor 53. 57, 4. 152. II, 502 f.
Apollon, außer 199 — 366, 12. 121. II, 155, 4. 207. 455. Amazonios 389, 3. Ἀπόψιος 369, 5. Ἑβδομαγέτης II, 99. Hyakinthios 126, 1. Karneios 60. II, 344, 2. Kereates 373, 2. Laphrädos 378, 5. Λευκηνόριος II, 399, 1. Νεομήνιος II, 99. Pythaeus 83. 153. Στεμματίας 60. II, 344, 2. Θέρμιος II, 514.
Apollonia in Illyr. 118. II, 256. Kreta 206. Leukadien 231, 4. Libyen 265. Naxos 265, 4. Pontika 225. 361.
Apostolios verb. 257, 1. 392, 7.
Apotheose des Herakles, Inschr. ergänzt 451, 1. II, 470.
Ἀραὶ Inseln 107, 1.
Archelaos, Temenos S. 156, 1. von Sp. 93.
Archias 115.
Archidam 180, 5. II, 212, 5. Agesil. S. II, 271, 4. 291.
Archilochos 122, 3. II, 352, 9. 574.
Archytas II, 176. 300. 1.
Ἀρδαλίδες Μοῦσαι 344, 7.
Areopag 335.
Ares 298.
Aretalogen II, 363.
Arethusa 116. 376.
Ἀργεῖοι II, 45.
Argos Lage 71. II, 76. 434. Gesch. 79. 83. 102. 150. 155. 162. 173. 179. 184. 188 f. II, 70. Cult 248. 369, 3. 374. 395. 397. 400. 404. 406, 5. 408, 2. 3. 442. II, 322, 4. 338. 343. 346. Verf. II, 55. 91. 108. 140. 142. 220, 5. 494. Gesetze II, 326. Sitten II, 270, 5. 271, 4. 273, 2. 279, 5. 309, 6. 385 f. 300, 6. 413. Schilde 72. II, 244. 7.

Münzen 285, 4. Kunſt II, 532 f. 544. Dial. II, 519 ff. 529 f.
Argos Amphil. 117.
Arion II, 368.
Ariſtides 201, 2. 281.
Ariſteas 264, 4. 275. 564.
Ariſtodem von Sp. 90. II, 107. 254. 502. von Meſſen. 143. 147. von Orchom. 168, 1. von Argos II, 11, 1. 391.
Ariſtokleia II, 394.
Ariſtokrates 150. 168, 1.
Ariſtomenes 141. 143.
Ariſtoteles, Leben 187, 3. emd. 168, 3. II, 156, 3. widerl. 152, 2. erkl. 149, 2. 175, 2. 176, 3.
Arkadien 68. Geſch. 73. 150. 152. 188. Cult 200. 572. Sitten II, 273. 281, 3. Sprache II, 515.
Aroanios II, 439 f.
Ἄρταμις 570. II, 517.
Artemis, außer 367 — 593., Agrotera 351. II, 251, 1. Alpheionia II, 458. Chitonea II, 331, 1. Diktynna 121, 1. Hekaerge 224. 360, 6. Karyatis II, 341. 345. Korythallia II, 348, 1. Limnatis 147. Lye 546, 1. Ortygia 116. Σοιοδίνα 233, 3.
Artemiſia II, 418. 497. 509.
Aſine 155, 3. 175, 4. II, 141.
Asklepios 103 f. 283. 322.
Asklepiaden 100. 104.
Aſpendos 112.
Aſtakos 120.
Aſteria 311. 377, 1.
Aſtrabakos 382.
Aſtypaläa 105. 111. II, 172, 3.
Atalante 373.
Athamanen 44.
Athena 104, 5. 237. II, 99, 4. 220. 333, 4. Ἀκρία 597. Apaturias 82. Ekbaſia 121, 1. Γλαυκῶπις 397. Νεδουσία 146, 3. Ὀπτιλέτις, Ὁξυδερκὴς 158. 397. Pronaos 235. Σάλπιγξ II, 533, 4.
Athendos verb. 259, 7.
Athenagoras verb. 281, 1.
Attika Cult 237. 272, 4. 65.
Augeas 445.
Aulis von Phokis 171.
Aulis Stadt 583.
Azanen II, 449.
Azoron 21. 27.

Βαδὺ ὕδωρ II, 457.
Bakchiaden 37. 115. 117, 4. 164. II, 505.
Ballſpiel II, 359. 408, 1.
Baſilis 63. II, 445.
Basrelief erkl. II, 341.
Βέδυ 8, 1.
Βείτυλος II, 112, 2. 452.
Bibaſis II, 339.
Bidider II, 127. 514. 541.
Bôd 94. 380, 2.
Boedromien 246. 551. 555.
Bôon 35.
Böotier 192. 253. II, 284. 292, 1. 3. 512.
βωμονίκης II, 312, 1.
Bormos 547.
βοῦας II, 128. 502.
Branchos 547.
Bryallicha II, 542.
Bulis 45.
Buſiris 452.
Βυζαντ̃ 120. II, 269. Cult 121, 1. 230, 1. 575. 585. II, 537. Verf. II, 169. Geld II, 208, 1. II, 531.
Βύσιος 212, 2.

Chalkedon 120. Cult 230, 1. 272, 6. 321, 1. Verf. II, 15 f. 200.
Chalkis, Apoll 260.
Charilaos 93. 138. 152. 155. II, 486. 504. 535.
Charinen 345.
Chariten 353. 579, 7. 597. II, 277, 5.
Charondas II, 197. 221. 224.
Chersikrates 118.

)ileos von Tegea 182.
Ilios II, 164. 179.
ρίτης II, 25, 1.
ροποιὸς II, 328, 5.
oros II, 328. 452.
rysos Göttin 269.
rysothemis 207. 213. 345. 348.
νσοῦν θέρος 264. 269. 276, 1.

)dalos II, 355.
ιτυμόνες II, 276, 5.
iktylen 389. 450. 454.
imia und Aur. 402, 2. II, 348.
ιωδεις II, 45, 6.
imokratidas II, 108, 2.
imosia II, 240.
ιοφανὴς II, 267, 4.
phnephorien 203. 255. 286. 330.
phnis II, 347.
ikelikten II, 343 f.
imalea II, 342.
iphontes 81.
lion 228. 263, 5. 6.
los 209. 250. 262. 271. 297. 11. 318, 1. 324. 360. 368.
lphi 57. 137. 195. 202. 270. 298. 315. 324. 348. 377, 431. 455, 2. II, 110. 135. 82. 226. 391. 399, 4. 419 f.
)ial. II, 533.
φικὴ μάχαιρα 359.
phinia 243. 328 f.
phyne 216.
nagat von Kor. 164, 8. von Sparta 171. 187.
neter 100. 121. 354. 378. 99. Thermesia 84. II, 436.
niurgen II, 141.
nonar II, 64. 174. 306.
noneſos 230, 1. 231, 1.
nos II, 71. 73.
ου προστάται II, 144. 153. 60. 165.
itheleatis 147. II, 453.
kyllidas II, 410.
kyllos II, 384, 2. 530.
ροινα 5. II, 287.
ροσιοναῦται II, 39. 45.
ikallon 212.

Deramenos 418. 457.
διαμαστίγωσις II, 312, 1.
Didymdon 224. 360. 368.
Digamma II, 525.
Diodor 143, 6. emd. 43, 5. Gegenbem. 83, 4. 189, 1. II, 48, 2.
Diokles von Kor. II, 295. von Meg. II, 293. von Syr. II, 160. 269, 4.
Diomed 79. 113.
Diomeia 438. 458.
Dionyſios II, 161.
Dionyſos 162. 290. 328. 379. 386. II, 276, 3. Φλεὺς 80.
Dioskuren 92. 111, 2. 127. II, 228. 336, 1.
Dipodia II, 340.
δόκανα 92. 408.
Doridas 87.
Dorieus von Rhodos II, 148. 508. von Sp. 127. 453.
Δώριος II, 403. 279. — ρία φόρμιγξ II, 316, 1. — ρικὸς ἄρτος II, 275. — ρικὴ μάχαιρα II, 244, 6. ὅπλισις II, 244. — ρικαὶ τρίγλυφοι II, 257, 2. — ρικὸν κυμάτιον II, 257. — ρικὰ γράμματα II, 315, 1. — ρὶς ἐσθὴς II, 263. ὅλπα II, 305, 1.
Dorion 39. II, 317, 2. 456.
Doris 27, 2. 55 ff. 203. in Aſien 102 f. 105. 261.
Doros 39. 208.
δορύξενοι 90.
δωτίνη II, 196.
δρόμος II, 304.
Dryoper 35. 40 ff. 83 f. 153. 257. II, 436. 466. 469.
Dymas 29. 58.
Dymanen 104. 107. II, 75 f.
Dyme II, 429. 489. 541.

Ἑβδόμη 330, 2.
Eileithyia 206. 243. 312.
Eione 43. 175, 4. II, 457.
εἰρὴν II, 301.
εἰσπνήλας II, 290.
Ekphantidas II, 350.

Elakatos 451, 4.
Eleutherolakonen II, 22. 112. 454.
Elis 72. 139. 150. 178. 188. 446. II, 457. Verf. II, 73. 96. 141. 200. Eleische Urkunden 133. Sprache II, 514.
Elpid 111.
Ἐλωός 308.
Elyros 208.
Embateria II, 334.
Emmeniden 111. II, 508.
Empeloren II, 128.
Empedokles II, 164. 395, 1. 496. 500.
ἔμφρουρος II, 232.
ἐνιαυτὸς 322. 334, 1.
Enchelcer 33.
Enna 117. 401.
Ennaeteris 242. 252. 330. 437. II, 100. 504.
Enomotie II, 234.
ἐπάϊλον 202. 222. 277.
Epeer 13. 62.
Epeiros 5 422. Dial. II, 515.
Epeunakten II, 46.
Ephesos, Cult 378. 388 f.
Epheten II, 137.
Ephoros 53. 137. ergänzt 94, 3. 95, 1. Gegenbem. 94. 96. 103, 3. II, 16. 21, 3.
Ephoren, außer II, 111 — 129, II, 219. 240. 269. 314. 385. 487.
Ephyra in Thespr. 5. 109. 418.
Epicharm 170, 1. II, 352. 392.
Epidamnos 118. II, 208, 3. Verf. II, 27. 86. 109. 137. 155.
Epidauros II, 435. Gesch. 81. 103. 153 f. 169. 175 f. Cult 249. 374. 402, 2. Verf. II, 76. 140. 146.
Epidauros Limera 69. 154. 375.
Epidelion 154.
Epigenes II, 367.
Epimenides 207 f. 336. II, 395. 412.
ἐπιπαματὶς II, 197.
Epitadeus II, 127. 194.
Eratiden 103. 108. 152. II, 147.
Eratos 155. II, 108, 1.
Eratosthenes Chronol. [illegible] II, 503.
Eretria 255. II, 514.
Ergidos 79.
Erineos 35.
Erotidien 435.
ἐρυκτῆρες II, 38. 244.
Erysichthon 24.
Erythcia 422.
Eryx, Cult 406. 454.
Etymol. M. emd. 60, 5. [illegible] 3. 445, 4. II, 109, 5. [illegible]
Euböa, Cult 263, 6. 369, 1.
Eumelos 116. 136. 141. [illegible] 204. 250. II, 352. [illegible]
Eupatriden Athens 244 f.
Euripides 52. 289. 415. II, [illegible] 2. Herakliden 55. [illegible] den 79, 5. Merope [illegible] Archelaos 156, 1. [illegible] Rhadamanth 433, 1.
Eurotas 25, 4. 68. 73 f.
Eurypon 100. 152, 2. 154.
Eurysthenes 90. 96. 99. [illegible] 187.
Eurystheus 54 f. 436. 452.
Eurytos 100. 294. 411.
Euseb Chron. emd. 133, 5. [illegible] richt. 132, 1. 5.
Eustathios emd. II, 62, 1.
Ἐξηγηταὶ in Athen 245 f. [illegible] 18. der Lyk. Ges. II, [illegible] in Syr. II, 161. 221.

Fourmonts Inschr. 64. 154. [illegible] 180, 4. 395, 2. 407, 5. [illegible] 49, 7. 128. 184, 3. 446. [illegible] Journal 68, 2. 73. 1. [illegible] 80, 2. II, 433. 451.

Gagä 110.
Γαλεῶται 341, 5.
Gamoren II, 61. 157.
Gela 110. 265, 1. II, 16.
Gelon 122, 2. 400. II, 75. [illegible] 86. 158. 497.

λως II, 390.
:phyrder 257.
ρανος 352.
:rgis 221.
:rusia II, 115, 2. 152. 219.
:ryoneus 422.
tiadas II, 373.
lgoi 125, 4.
mphoi 24.
nnos 19. 20.
nusa 87. II, 428.
rdias 167. 168, 1.
rgo II, 198, 3. 288.
rgos von Korinth 117, 5. 167,
2. II, 154. 535. von Mess.
148.
rtyna 32, 2. 123. 208. II,
150, 7.
eise 276.
yneion 187. 227. 262.
lippos 198. II, 185. 211.
mnesier II, 55.
μνοπαιδιαὶ 158. II, 312, 2.
322. 338. 343. 389.
theion 192. II, 452 f.

). F II, 355.
des 445, 1.
'α II, 86.
lieis 175, 2. II, 437.
likarnass Gesch. 103 f. 107.
Cult 262, 2. 403. 406. Verf.
77. 109, 7.
ιπποι II, 242.
rmosynen II, 128.
λως II, 33.
aerge 369.
katdos 52. 54, 1. 384, 1. 471.
ate 121, 1. 310 f. 383.
atos 249.
atostys II, 170.
lena II, 282.
like 65. II, 427.
lanikos 136. II, 15. 470.
md. 9, 4.
lanodiken 130. 156. II, 240.
os 93. II, 453.
a 120. 130. 157. 174. 310.
395. 442. 450, 3.

Herda in Ark. II, 69. 444.
Herdonkin Meg. 89. II, 432.
Herakleia am Siris 126. 448,
1. II, 86. 112. 177. 211, 2.
Trachin. 39. 45. Pont. 122.
452. II, 117. 171. 465.
Herakles, außer 411 — 458 und
II, 463 —, 12. 42. 109. 112,
2. 148, 4. 252. 267. 389. II,
272, 2. 297. 356.
Heraklides Pont. emd. 138, 2.
166, 4.
Hermes 296. 300.
Hermione Gesch. 155. 175.
178. II, 456. Cult 399.
Dial. II, 531.
Hermippos widerl. 137, 1. II,
282, 5. 307, 2.
Herodot II, 348. erkl. 17. 87,
3. 90, 4. 136. 152, 6. 173,
2. 176, 2. 241, 4. II, 98.
102, 3. 248, 1. 282, 5. 301,
7. 390, 1. Gegenb. 168, 1.
Hesiod II, 478 ff. emd. 4, 1. 29,
3. Aegimios 28. II, 481 f.
ἑστιοπάμων II, 193.
Hesych emd. II, 57, 1. 336, 5.
344, 2. 365, 5. 432. 524.
536. vind. II, 304, 2. erkl.
II, 37, 2. 517 ff.
ἑταιρία II, 276.
Hexameter 349.
Hierapytna 398.
Hierax II, 338.
Hierodulen 255.
Hieromnamon II, 168.
Hieron II, 159.
ἱλαροτραγῳδία II, 364.
Himera 117.
Hippagreten II, 241.
ἱππεῖς II, 241. 302, 8.
Hippodamos von Milet II, 255.
Hippokrates von Kos 104. von
Gela 170, 1.
Hippotes 84. 124.
Homer 293. erkl. 109, 1. II,
105, 5. 283, 2. 386. Home-
risches Leben, Verf. und dgl.
II, 9. 97. 105. 274. 286, 1.
Homöen II. 83. 107, 5. 240.
310.

ὑμέναιος II, 193.
Hoplomachen II, 306.
ὅρμος II, 531.
Horos 288.
ὅσιος 212.
Hyakinth 126. 354.
Hyakinthien 354. II, 55, 1. 281.
Hyamia 95. 147.
Ὑβριστικά 173, 1.
Hygin emd. 79, 3.
Hylas 347. 454.
Hylleer 11. 411. II, 75. 85.
Hyllos 53. 58. 414. 441.
Hyperboreer 243. 267 ff. 369. 425. 446, 3. II, 538.
Hyperoche 270.
Hyperochos 268.
Ὑπομείονες II, 485.
Hyporchem 354. II, 530 f. 537. 542.
Hyrnathia II, 77.

Jalysos 103. 453.
Jambisten II, 552. 552.
Jamiden 116. 142. 148. 253. 541, 5.
Jasos 107.
Jeykos II, 536, 5.
Idäische Höle 252, 4.
Ikarus, Cult 387.
Inschr. von Leukas 118, 1. von Olympia 162, 2. von Akragas vb. II, 164.
Jo 112. 120.
Jolaos 453, 1. II, 297, 3.
Jone 112.
Jonier 11. 76. 81 f. 237. 262. Verf. II, 7. Städte II, 255. Sitten 76. II, 262. 276. 288. Tracht II, 263. 271. Litter. II, 585 f. Dial. 12.
Jphigeneia 381 ff.
Jphitos von Elis 135. Oikos 130. 158.
Jphitos von Oechalia 414. 445.
Jsmaros 223.
Jsmenion 254. 360. 430.
Jsokrates, Gegend. II, 25, 2. 57.
Jssa 119.
Jsthmion II, 50.
Jsthmos, Cult 253. 405. II, 51. 52.
Jthome in Th. 14. II, 2. Messe. 147. 189 f. II, 485. 457.

Kadmos zu Kos 178, 1. II, 146. 352. 497. 509.
Kadmos von Theben 185. 186.
Kallikratidas II, 410.
Kallimachos emd. 42, 5. 64. erkl. II, 535.
Kallisto 372.
Kalydna Jusel 103. 104. 107.
Kalydon 62.
Kamarina 117.
Kanachos 360. II, 581.
κάνναβος II, 282.
Kaphya 375.
Karanos 156.
Karanaos 207. 343.
Karäer 60. 130. 355. II, 28. 1. 517, 4. 520, 5.
Karpathos 105.
Karyä in Lak. II, 74, 1. 76. Arkad. II, 440.
Karyanda 106, 2.
Karyatiden 374, 1. II, 511.
Kasos 105.
Kastoreion II, 334. 511.
κατωνάκη II, 42. 59.
Kaulonia 6, 1. 264 f.
Keïsos 79.
Kenchreä 115.
Keos, Cult 265. 281. 564. 3. und Sitte II, 226, 3. 2.
Kephalon 220.
Kephalos 230 f.
Kerkopen 427. 457.
Keronia 125.
Keyx 416. 457. Lyrisch II, 2.
Kimonischer Friede 138 f.
Kindthon 51. 141. II, 47. 2.
Kinyras 548.
Kirrha 43. 137. 210. 255. 368, 1.
κλάρια II, 209.
Kleros 115. 226. 337, 1.
Klaroten II, 534.

ızomenä 80.
:andridas 126. II, 211.
ινὸς II, 292.
:isthenes 161. 249, 4. II, 60.
192. 506.
itor 97. II, 440. 449.
obulos 171, 1. II, 148. 375.
92.
obulina II, 392.
oddos 51, 1. 59.
omenes 154 f. 171 f. 177.
er III. II, 291.
ond Gesch. 80 f. 159. 174.
isthenes v. Pisa II, 486.
nenos v. Herm. 454, 3. in
isa 252, 4.
iuden 253.
dos 103. 123 f. Cult 406.
erf. II, 109. 172.
ssos 32. 127, 7. 206. 210.
1. II, 134.
oi 88.
310.
ροδες II, 58.
tantin Porphyrog. emd. 4,
9, 4. 34, 1.
oporia 71.
II, 277.
r II, 159.
inth Lage 72. II, 289.
, 2. 3. Gesch. 84.
5. 151. 155. 164. 178. 182.
192. Cult 249. 375.
. 405. 406, 3. Verf. 295.
81. 108. 134. 151. 200.
, 5. 225. Sitten II, 273.
. 414, 2. Kunst II, 258.
. Handel und dgl. II, 27.
. 213. Charakter II, 414.
l. II, 524.
θιάζεσθαι II, 289, 1.
yra Gesch. 115, 3. 118.
. 194. Cult 396, 2. Verf.
76. 86. 109. 135. 152.
l. II, 531. Schwarz-Kork.
, 2.
os 130. 295.
alla 110.
sches Vorgb. 218.
ros II, 271, 1.
ephoren II, 56, 59.
Korythaleia 550.
Kos 103. 104, 5. 109. II, 509.
Cult 449. II, 538. Verf. II,
109. 137. 146. 541. Aerzte
II, 383, 1.
Kotytto 410, 4.
Kraugalliden 43. 258.
κρεωδαίτης II, 240, 5. 276, 5.
Kresphontes 63. 99.
Kreta Sage 7. II, 297, 5.
Gesch. 30. 137. Cult 206.
368. 407. Verf. II, 13. 16.
86. 90. 91, 2. 96. 110. 130 f.
120 f. Recht II, 221. 226.
Sitten II, 260, 1. 262. 270,
5. 274 f. 281. 292. 296, 2.
303. 310 f. 385 f. Kunst
359. II, 250. 309. 326. 330.
336 f. Charakter II, 412.
Sprache 32. 226, 2. II, 58,
5. 304. 519 ff. 530.
Κρητικὰ II, 331.
Kretiker 352.
Κρητικὸς ἐξελιγμὸς, II, 245.
250, 2.
Kroton 126. II, 313. Cult
263. 318, 2. 448. II, 538.
Verf. II, 137, 1. 178. Sitte
II, 308.
Kryassa 106.
Kryptie II, 125. 302. 310, 6.
Kureten 208. 213, 1.
Kurion 112. 218.
Kydathendon II, 71.
Kydonia II, 76.
Kyknos 205. 270. 414.
Kylikranen 427.
Kyllene 67. II, 457.
Kyllyrier II, 62.
Kymäer II, 221, 2. 225. 226,
5.
κυνῆ II, 40. 540.
Kyniden 247.
Kynophontis 346.
Kynophylen II, 59.
Kynosurer in Meg. 89. in
Sparta II, 49.
Kynuria in Arg. 154. 158. 172.
II, 437. in Ark. II, 449.
Kyphos 25. 28.
Kypselä 63, 3.

Kypselos von Ark. 65. 99. II, 445. von Kor. 87. 119. 164. 168, 1. 170. II, 215.
Kyrene 123. Cult 265. 403. 407. 452. II, 540. Verf. II, 110 f. 173. 282. Sitten 262, 6. 304. 306. 309. 413. 417. Dial. II, 531.
Kythera 154. 406. II, 50.
Kytinion 36.
Kyzikos, Cult 225. 381. 401, 3.

Labotas 100. 132. 154.
Λαισήια 245, 2.
Lakedämon die hohle 68. bei Homer 93. auf Kypros 125, 4.
Lakedes II, 108, 2.
Lakios 113. 226, 2.
Lakonika Lage 68. Provinzen 95. Hundertst. II, 23. Handel II, 26. 208. Fabrikate II, 26. 27. 270, 7. 252. Kunst II, 373. 381. 384, 2. Cultus 402 f. II, 390, 4. Dialekt II, 516 ff. 528 f.
Λακωνικὰ II, 271, 4. — σχήματα II, 331. — ἀναγραφαὶ 131 f. II, 502. 505. — ἐξελιγμὸς II, 245. — nicum metrum II, 336, 2.
Lakonische Ausdrücke, II, 37, 2. 45, 6. 91, 1. 250, 6. 267, 4. 270, 7. 275, 8. 276, 1. 5. 277, 4. 278, 4. 287. 300, 2. 301. 305, 3. 312, 1. 326, 1. 2. 329, 6. 341, 3. 338, 1. 400, 3.
Lampito II, 189, 3. 288.
Lampsakos 187.
Laodikos 268.
Laodike 271.
Lapathos 125.
Lapithen 26. 87. 214. 411.
Laphyropolen II, 240.
Lappa 208, 4.
Larissa 204.
Las 94.
Lasos II, 375. 496.
Latein II, 512.
Lato 207. 271. 303. 310.
Lechäon 115.
Leleger 13, 1. 74. 201.
Lemnos 381.
Leon von Phlius II, 33.
Lepreon 151. 178. 185.
Lerna 399. 443.
Λεσβία οἰκοδομὴ II, 257, 1.
Lesche 398.
Leukä, Cult 227.
Leukas 117. Cult 131. 557. Verf. II, 155.
Λεχέρνα 396.
Lichas II, 209, 3. 411.
Limnä in Sp. II, 43. 451.
Limnäon 375. 382. 403, 1.
Λιμοδωριεῖς 102.
Lindos 110 f. 262, 2. 3.
Linos 346. 434.
Lipara 124.
λίτρα II, 214.
Lityerses 347. 451.
Lochen II, 236. 250.
Lokri Epiz. 127. II, 227 f.
Lygdamis von Naxos 171.
Lydische Könige 451. Sitten 276.
Lykaon 306. 372.
Lykäon II, 447.
Lykeion 245, 3.
Lykien 106. 201. 216. 3. Troas 219.
Lykoreia 45. 212. 305.
Λύκος Ap. 245, 3. 305.
Lykos 247, 2.
Lyktos 32, 2. 127. 55. 134. 412, 4.
Lykurgos 130. 132. 137 f. 16.
Lysandros 193. II, 196, 5. 291. 409. 542.
Λύσεις im Homer 103, 3.
Lusoi 375. II, 441.

Mänalien 188. II, 44.
Mänalon 373.

Magneſia 128, 7. 187. 256. 258 f. 357. 392.
Magneten 258. II, 66.
Makaria, Ehne 70.
Makedner 55.
Makednos 3. 4, 1.
Makedonier 2 f. 156, 1. 202, 2. II, 66, 2. 245. 266.
Maldatis II, 448. 545.
Malier 43. 203.
Mallos 112. 227.
Mantinea Lage II, 442. Geſch. 179. 188. II, 509. Verf. II, 69. 141. Sitten II, 327, 4.
Manto 226. 256. 339.
Marathon, Cult 56. 438.
Markt in Sparta II, 116. 204.
Marſyas 344.
Maſſilia 388, 3.
μαστρόξενοι II, 285, 4.
Medon 155. II, 108, 1.
Megalopolis II, 445. 448.
Megara Geſch. 88. 115. 120 f. 178. 191 ff. II, 510. Cult 229. 381, 2. 383, 4. 402. Verf. 69, 5. 75, 1. 77. 109. 166. Sitten II, 271, 4. 273. 401. Kunſt II, 215, 2. 349. Char. II, 416. Dial. II, 531.
μεγαρικὰς χέλως II, 349. δάκρυα II, 367, 1.
Megara in Sicilien 122.
Melampodiden 255.
μέλας ζωμός II, 275.
Meliböa 355.
Melkartes 452.
Melos 106. 123. 196. II, 175.
Meltas II, 108. 2.
Menios Fl. II, 457.
Meremeſſos 221, 4. II, 536.
Meſambria 121.
Meſſa II, 49. 238.
μεσόδμα II, 287.
Meſſana in Sicil. 249, 4. II, 419, 2.
Meſſe 97, 5.
Meſſenien Geſch. 70. 95. 97. 99. 140. 189 f. 250. II, 109. 112. 307. 418. 456. 504 f.
Metapont Cult 263. 285. 337, 2. 369.
Methone 169. 575.
Midas Grabſchr. 8, 1.
Midea 174. II, 435.
Milet in Aſien, Cult 224 f. 275. 297. 518, 1. 527. 381. in Kreta 207 f. 224.
Milon II, 308.
Mimnermos 98, 3. 183, 3.
Minoa 229.
μνοῖα II, 53.
μῶά II, 522. 528.
Molykreion 115.
Mopſos 115. 226. 416. II, 556 f.
Mopſueſtia 112.
Mora II, 236.
μόρυχος II, 548, 1.
μόθων Tanz II, 42. 545.
Mothonen II, 46.
Münzen erkl. 500, 1.
Muſen 342.
Mykene 71. 78. 174. 175, 1. 178. 445. II, 435.
Myndos 106.
Myrina 187. 227, 2. 590.
Myron v. Priene 145 f. II, 40.
Myron von Sikyon 161.
Myſon II, 29, 2.

Naupaktia 141.
Naupaktos 60. 190.
Nauplia 159. II, 455.
Naxos 208. 263. II, 558.
Nemea 84. 159. 435. 442. II, 435. Fluß II, 430. Spiele 174.
Neodamoden II, 45.
νεολαία II, 299.
Neſtoriden 98.
Nikandros 155. II, 486.
Nikias 247, 2.
Nikoſtratos II, 144, 4. 448.
Nikyros 103. 105.
νόθοι II, 285, 4.
Nomophylaken II, 127. 169. 229. 230, 1.
νόμος Geld II, 215. Muſik II, 330 f. Πύθιος 518.
Norikon 106. 124.

Oaxos 208, 4.
Oba II, 78.
oculus II, 512.
Oechalia 23. 26. 149. 294. 411. 457, 5. II, 456. 469. 471. 474.
Oendē Pyth. 241 f.
Oenotrer II, 273.
Oeta 37. 203.
Oetäer 44. 455.
Olen 312. 340 f.
Olenos 418.
Olymp Geb. 18 ff.
Olympia II, 458. Cult 116. 251. 374. 454, 3. Agon 130. 446. II, 262. 474. 486.
Ὀλυμπιακὴ βουλὴ 139. II, 97, 2. — ἰακὸν ὄρος II, 458. — ἀκὸς νόμος 140.
Omphale 416. 450. II, 466. 470. 473. 477.
Omphalisches Gefild 206, 1.
Opis 271. 369.
Orchomenos Ark. 178. 373. II, 441.
Orest 65. 228. 332.
Orestis II, 442. 445.
Orneä 174. II, 435.
Orneaten 83. 159. II, 57. 513.
Orphiker 289. 313.
Orsipp II, 260, 1.
Orthagoras 161.
Ortygia 116. 376.
Oschophorien 331.
Ostrakismos II, 145. 159. 167. 220.
Oxylos 61 f.

Pädan 298. 370. II, 330 f. 377.
Pädäret II, 411, 2.
Pädonom II, 302.
Pagasä 204. 267.
Παλικοὶ θεοὶ II, 347.
Pamphilos Herakliden 55, 1.
Pamphylien 113.
Pamphylos 29. 58.
Pantaleon 150. II, 490.
Pantholden 220.
Panyasis 12, 1. II, 49[illegible] emd. 437, 5. ertl. 456, 4.
παῶται II, 193.
Paros 327.
Parrhasier 188. 306. II, 4[illegible]
παρθενίαι II, 285.
Parthenien II, 330.
Parthenope 111.
Patara 217. 295. 324.
Paträ 76. 195. 374. 377, 5. 379, 2. II, 427.
πατρονόμοι II, 128.
Pausanias von Sparta 1[illegible] f. 185. II, 497 f.
Pausanias 143 ff. emd. [illegible] 145, 5. 369, 3. II, 10[illegible] 432. 438. 440. 442. 445 [illegible] 459. 510. vind. II, 54[illegible] II, 507. Gegenb. 18[illegible] 395, 3. II, 70, 2. 5[illegible]
Peisandros von Rh. II, 4[illegible]
Pelagonen 10. 33.
πέλανορ II, 206.
Pelasger 5. 13. 74. [illegible]
Pellene II, 428. Cult 374 [illegible] 2. Sitte II, 327, 2.
Peltasten II, 244.
Penesten II, 66.
Penthiliden 65.
Periandros von Kor. 165 [illegible] 2. 265. von Ambrakia [illegible] II, 155.
Perimeda II, 418, 2.
Perinthos 121, 6. 321, 1.
Peribken von Sp. II, 21 f. [illegible] 208. 243. in Kreta II, [illegible] von Elis II, 58, 2. 459 [illegible]
Perrhäber 25.
Petalismos II, 159.
Phästos in Kreta 32. 79 [illegible] II, 389.
Phalaris 111. 170, 1. II, [illegible] 4.
Phalkes 79.
Phallophoren II, 347.
Pharä Mess. 100. II, [illegible] Achajas 377, 5.
Pharis 93 f.
Phaselis 110. 112. 113.
Phavorin emd. II, 452.
Pheidippos 109. 421.

ρειδίτια II, 278.
Pheidon von Argos 155. II, 108, 1. von Kor. II, 200.
Pheneos 202, 2. 446. II, 429. 450.
Pherä 204. 282. 320.
Pherekydes 52. 54, 2. 55. II, 467 f. von Syros II, 395.
Phigalia 152. 376. 380, 2. II, 274. 447. 450.
Philammon 348.
ιλήτωρ II, 292.
Philochoros verb. 240, 1.
Philolaos von Kor. II, 200. 293.
Philus Lage 80. II, 433. Gesch. 80. 178 f. II, 393. Cult 404. Verf. II, 166. Sitte II, 415. Kunst II, 369.
Phöbe 310.
Pholegandros 106.
Photios Lex. emd. 66. 67. 301, 3. 367, 2.
ρουάξιρ 382, 3.
ρατρία II, 78. 81.
Phryger 7 f. 201.
Pindar 40, 2. 55, 3. 312. II, 14 f.
Pindos 36 f.
Pirder in Megara 89. II, 432.
Pisa 150. 156. 447. II, 459. 507.
Pitana bei Sp. 374 f. II, 49. 87. 238. 451.
λατειασμὸς II, 516.
Platon, bericht. 90, 5. 189, 1.
Plutarch emd. 142, 4. 238, 1. 299, 1. 318, 3. 352, 4. II, 85, 3. 322, 1. 432. 443. 521. erkl. II, 85. Gegenb. II, 48, 2. 255, 1. 271, 4. 505.
Polemarchen II, 128. 240. 336.
πόλις II, 71.
πολιτικὴ χώρα II, 47.
Pollis II, 109, 5.
Pollux emd. und erkl. II, 343.
Polyän bericht. 189, 1.
Polyb emd. II, 452.
Polydor II, 505.
Polymnestos II, 321 f.
Poseidon 104, 5. 108. 121. 238. 403 f. II, 168.
Poseidonia 108, 2. 403. II, 520.
ποταγωγίδες II, 159.
Ποτειδᾶν II, 520.
Potidäa 119. 194. II, 141. 520.
Prasiä Lak. 154. in Att. 243.
Pratinas II, 341, 2. 369. 370, 2.
Praxilla II, 374.
πρόβουλοι 181, 6. II, 536. 542.
Prokles von Sp. 90. 96. 99. Pityreus S. 81. der Tyrann 168. Demarats Nachk. 187.
Prospelaten II, 69.
Prosymna 395.
πρύλις II, 250. 337.
Psammetichos 167. 168, 1.
ψιλεῖς II, 250. 328.
ψιλοὶ 144, 5.
Ptolemäos emd. II, 431. 437. 461 f.
Pyanepsien 325.
πυλαία 329, 3. II, 399.
Pylos Mess. 95. 97 f. II, 454. Triphyl. 72 f. 444. II, 479. Eliakos II, 457.
πυρκόοι 235.
Pyrrhiche II, 250.
Pythagoras 80. 221. 283. 325. 365. II, 178.
Pythagoreer 344. II, 358. 392.
Pythaisten 240.
Πύθιαι ἀστραπαὶ 240.
Πυθιὰς θεωρία 202. 239.
Pythiaden II, 506.
Pythier II, 18. 100. 230.
Pythion auf Olymp 21, 4. 202. in Oenoe 259. auf Keos 263. 5.
Πυθικοὶ κοίρανοι 211. μάντεις 341, 4.
Pytho 210. 331. 349. 359. 368. II, 17.
Python 207. 294. 316.

Rhadamanthys 234. 433.
Rhakios 113. 226.
Rhegion 148. Cult 260. 333. 369, 2. II, 538. 539. Gesetzg. II, 197. Charakter II, 419. Dial. II, 519. 530.

Rhegnidas 80.
ῥήτρα 134. II, 170, 4. 541.
Rhianos 134. emd. II, 536. erkl. 151, 5. 152, 1.
Rhinthon II, 564 ff.
Rhion 95. II, 427.
Rhipäen 277.
Rhode in Iberien 111.
Rhodia 114, 2.
Rhodos 103. 110 ff. Cult 262. II, 538. Verf. II, 87, 1. 109. 135 f. 147. 225, 6. 507. Gesetze II, 269. Sitten II, 271. 413. Kunst II, 255. 308. 415. Sprache II, 284. 285, 4. 524. 526. 531.
Rhotacismus II, 522 f.
Rhypä 126.

Sagalassos 125.
Sakadas II, 321 f.
Salamis 176.
Samos 121. 151. 193. 167, 3. 387. 395.
σὰν κίβδαλον II, 519.
Sandon 459.
Sarpedon 216.
Schol. Apollon. emd. II, 464.
— Aristoph. emd. II, 233, 2. 238, 4.
— Euripid. emd. 57, 2.
— Homer Ven. emd. 103, 3.
— — vulg. emd. 412, 2.
— Pindar, emd. II, 465. 507. verth. 205, 2. erkl. 40.
— Platon emd. II, 536.
— Sophokles emd. 412, 7.
Selene 435. 442.
Selge 124.
Selinus 123. 406.
Selymbria 121.
Sibyllin. Orakel 261. 339.
Sieben Weisen II, 390.
Sikelische Gewänder II, 271. Maulthiere II, 309. Musik II, 332 f. Mimik II, 362.
τράπεζα II, 279, 4.
σικελίζειν II, 362, 1. 544.
Sikyon Lage 72. II, [illegible] 79. 125, 4. 150. 1. 154. [illegible] 178. 192. 327. Cult [illegible] 316, 5. 368. 404. 405. [illegible] 456. Verf. II, 76 f. [illegible] 327. Münzen 405, 5. [illegible] γρ. 130. Sitten II, [illegible] 455. Kunst II, 331. [illegible] 367. Dial. II, 524.
Simonides 131. II, 373.
Sirius Beobachtung [illegible]
Skillus II, 461.
Skiras Phlyak. II, 365.
Skiriten II, 242.
Skiritis II, 450.
Skironische F. 121.
σκόπευμα II, 370, 2.
σκότιοι II, 303.
Skylax emd. II, 426. [illegible]
σκυτάλα II, 270. 315, 1.
σκυταλισμός II, 145.
Skythes 170, 1.
Smintheion 218. 265, 5.
Sokrates II, 329, 3.
Solion 117.
Soloi in Kil. 110. 113.
Solons Gesetzg. II, 11.
Solygios 85. II, 431.
Sonnendienst 287. 423.
Soos 97. 133.
Sopatros Phlyaken II, [illegible]
Sophisten II, 385.
Sophokles Elektra 175, 1. [illegible] 2.
Sopheon II, 360.
Sparta, Anlage 74. II, [illegible] Colonien 125. Cult [illegible] 3. 369. 395. 397. [illegible] Komen II, 51. 451.
Spartiaten, Zahl II, 195. [illegible] bauer II, 37, 5. [illegible] ken II, 209, 5. 307.
Σπαρτιοχαίτης II, 270.
Sphäreis II, 302.
Stenyklaros 70. 95. [illegible] 189.
Steph. Byz. emd. 84, 3. [illegible] 1. 142, 4. 149, 1. [illegible] 381, 2. II, 54, 1.
Stesichoros Kyknos 205. II, [illegible] Geryonis 275, 1. II, [illegible]

rabon emd. 55, 1. 94, 3. 95, 1. 375, 7. II, 460. suppl. 149, 2. verth. 110, 4. erkl. II, 507. Gegenb. 24, 5. 167, 5. 175, 4. 418, 6.
ymphalos 375.
idas erkl. II, 509.
isarion II, 350.
mbulen II, 240.
me 105. 124.
nnada 106.
yrakus Gesch. 115. 160, 1. II, 228. 487. Cult 265, 1. 376. 380, 2. 395, 1. 396, 2. 397, 6. 401. 405, 4. II, 538. Verf. II, 87, 1. 109. 157. Sitten II, 279. 414. Dial. I, 532.
ssitien II, 82. 92, 6. 193. 101 f. 237. 273. 277. 389.

dnaron 68. 228. 403.
leklos 91. 93. 146. II, 486.
thybiaden II, 30.
rantinidien II, 271. 343.
as Gesch. 125. 148. II, 369, 3. Cult 405. 448. II, 540. Verf. II, 86. 109. 175. Sitten II, 279. 293, 4. 400. 418. Geld II, 216. Reiterei II, 142. Sprache II, 302, 7. 418. 531.
as Heros II, 216. 357. 369.
rrha 207. 350. II, 321.
rsos 112. 227, 4.
tian emd. 444.
urien 225. 384.
yaetos 68.
ea Lage 67. Gesch. 152. 158, 5. 178. 188. Cult 251. 372, 1. 373. 375. Gaue II, 69. 70. 143. 450. Verf. II, 418, 2.
yra 234.
resias 234 f. 335. 438.
ktäos und Angelion 355, 2. 360.
ktaphos 31.
ly II, 87, 5. 89. 122 f. 127.
lesilla 173, 1. II, 374. 539.

Telliaden 253.
Telos 105. 111.
Temenion 78.
Temenos 63. 78. 155.
Tempe 19. 202. 273. 337.
Tenea 115. 218. 339.
Tenedos 218. 311, 1. 358, 4. II, 226.
Tennes 221, 1. 344, 3.
Tenos 262, 3.
Teos 223.
Terpandros 123, 3. 134. 136. 349. II, 317. 320. 377.
testamentum Epictetae 329, 1. II, 531.
Tetrapolis der Dorier 39. der Dryoper 41, 1. in Attika 54. 56. 438.
Teukrer 9 f. 33, 2. 219.
Thaletas 136. 344. 352. II, 17. 321. 337.
Thamyris II, 317, 2.
Thargelien 243. 279. 286. 326. 370. II, 537.
Thasos 453.
Theagenes zu Meg. 169.
Theano II, 264. 394.
Theben, Cult 235.
Thelpusa 200, 2. II, 444.
θέμιστες 338.
Theognis 122. II, 11. 72. 509. erkl. 169, 3.
Theoklos von Elis 142.
Theophrast emd. 68, 1.
Theopomp von Sp. 146. II, 111. 114. 486. 487. 504.
Theoren II, 18.
Thera 106. 123. II, 110. 112. 531.
θεράπων II, 38. 244. 540.
Therapne 92. II, 312.
θέρμα 252.
Thermopylen 38. 203. 438, 1. Schlacht II, 400, 4.
Thersandros 81, 1.
Thesauren 93. II, 256. 452.
Theseus 209. 238. 297.
Thessaler 4. 191. 202. 428. II, 65. 141. 266.
Θεσσαλοικέται II, 67.
Thessalos Herakl. 109. 421.

Thorikos 230.
Thornax, Apoll 249, 6. 358.
Thraker 9. 201. 350, 2.
θριαὶ 341.
Thukydides emd. II, 48, 2. 431. erkl. 180, 2. 329, 3. II, 102, 5. 387, 3. Gegenb. 20. II, 267.
Thuria II, 22, 4. 25. 455.
Thurioi II, 255. 500.
Thyrda II, 437 f. Schlacht 158. II, 322, 5.
Tilphossa 234. 433.
Timäos 131.
Timokreon II, 148, 1. 351, 2. 375. 498.
Timotheos von Milet II, 322 f.
Tiryns 174. 178. II, 279, 5. 435. 437.
Tisamenos 63. 65. 78. 188.
Titaresios 25.
Tityos 294. 322. 370.
τίτυρος II, 346, 3.
Tlepolemos 56. 103. 420.
Trachinier 44. 410.
Trachis 39.
Tresas II, 220. 223. 284, 5. 328.
Τρητὸν 71.
Triakaden II, 82. 237.
τριακάτιοι II, 304.
Triakon 81.
Tribon II, 266 f.
Trikka 23. 26.
Triopische Sakra 104 f. 262. 286. 400.
Tripodiskos 89. 295. II, 350. 433.
Tripolis Pelagonia 22. 33.
Troas, Cult 28. 368.
Trözen Lage II, 436. Gesch. 82. 104. 178. Cult 228. 249. 333. 344, 7. 369, 8. 370, 10. 374. 375, 5. 398, 1. 402. 403. 406. II, 18, 6. 55, 1. Verf. II, 77. Sitten II, 284, 4.
Trogilus 123.
τρόφιμοι II, 45, 8.
Tylissos 208, 4. 318, 1.
Tyrannen II, 12. 73.
Tyrtäos 136. 140. 151. [illegible] II, 330, 2. 356. 374. [illegible] II, 86.
Tzetzes zu Lyk. emd. [illegible], 4

Vasengemälde erkl. 63, 4. [illegible] 272. 332, 3. II, 355 f. [illegible]
Upingen 369.

Ξανθίζεσθαι II, 251, 7.
Xanthos 216. 302.
ξενηλασία II, 8, 1. [illegible] 229. 411, 3.
Xenodam von Kyth. [illegible] 321. 373.
Xenokritos II, 321.
Xenophon Staat der [illegible] 8. Ps. Agesil. II, [illegible] emd. II, 448.

Zakynth, Cult 287.
Zaleukos 155. II, 215 [illegible] 269, 4.
Zeus 251. 295. 308. [illegible] 99, 4. 240. 344, 2. [illegible] λεὺς 308, 1. [illegible] Eleutherios 183. [illegible] 1. Hellanios 395. [illegible] tes 190. II, 332. [illegible] II, 527. Lykäos 306. [illegible] lichios II, 145. [illegible] 116. 154. 395. II, 16[illegible] ὀφθαλμος 61, 5.
Zoster 225, 1. 247, 1.

Literarische Anzeigen.

In dem Verlage der Buchhandlung Josef Max und Komp. in Breslau sind nachstehende Schriften erschienen und in allen Buchhandlungen des In- und Auslandes zu haben:

An meine christlichen Mitbürger, in Sachen unsres Gottesdienstlichen Lebens und der aufzuhebenden Kirchentrennung. (Von D. J. Chr. Gaß.) 8. 1823.

Weißes Druckpapier 16 Gr.
Velinpapier und kartonnirt 1 Rtlr.

Der Verfasser dieser Schrift will für nichts weiter gelten, als für ein Mitglied der evangelischen Gemeinde, wie es alle sind, und sich eben so nur seiner evangelischen Freiheit bedienen, wie sie alle haben: ein offnes Wort über die kirchlichen Angelegenheiten und über die mögliche Aufhebung des bestehenden Konfessionsunterschiedes an alle evangelische Christen zu richten. Und wenn er dabei seinen Namen verschwieg; so geschah auch das weder aus Scheu, noch aus Klugheit, sondern allein deshalb, damit Keiner den Inhalt seiner kurzen und einfachen Rede vermischen sollte mit einer möglichen Zuneigung oder Abneigung gegen seine Person, vielmehr ein Jeder des Unbekannten Zutrauen und Liebe in gleicher Weise erwiedern möge. — Denn was Gottes ist wird bleiben, was Menschenwerk wird untergehen. —

Aristoteles de Politia Carthaginiensium. Textum critice recognovit, commentatione historica illustravit et novas quaestiones de Poenorum reipublicae forma instituit Fr. G. **Kluge.** Accedit *Theodori Metochitae* descriptio reipublicae Carthaginiensis, cum animadversionibus. 8. 1824.

Weißes Druckpapier 1 Rthlr. 4 Gr.
Velinpapier 1 Rthlr. 12 Gr.

Die hier angezeigte Schrift des Herrn Prof. Kluge beschäftiget sich mit Untersuchungen über einen äußerst schwierigen Gegenstand und über ein noch nicht befriedigend gelöstes Problem der alten Geschichte, nämlich mit der Staatsverfassung Karthagos. Der Abschnitt aus des Aristoteles Politik, welcher von der Karthagischen Staatsverfassung handelt und bekanntlich als Hauptquelle betrachtet werden muß, ist vom Herrn Verf. mit Recht hier zum Grunde gelegt und von ihm kritisch, grammatisch und historisch erläutert worden. Daran hat nun noch der Hr. Verf. tief eingreifende Untersuchungen geknüpft, wodurch die bisher mangelhafte Kenntniß vervollständiget und die dunkeln Seiten der Karthagischen Staatsverfassung und Staatsklugheit in das klarste Licht gesetzt werden. Kennern und Freunden des Alterthums empfehlen wir diese neue Schrift als eine nothwendige und berichtigende Beilage zu allen bisher erschienenen Werken und Handbüchern über alte Geschichte und in philologischer Hinsicht als einen wichtigen Beitrag zur Kritik des Aristotelischen Textes und der Ausgaben von Schneider und Korai.

Bredow, G. G. Schriften. Ein Nachlaß. Mit dem Bildniß und dem Leben des Verfassers herausgegeben von Dr. J. G. **Kunisch.** Neue Ausgabe. gr. 8. 1823. 1 Rthlr.

Diese Auswahl aus den Papieren eines unserer ausgezeichnetsten Geschichtschreiber glauben wir dem Publikum wiederholt empfehlen zu dürfen. Bei der großen Mannigfaltigkeit der hier mitgetheilten Abhandlungen und Aufsätze (das Ganze ist 32 enggedruckte Bogen stark) machen wir auf das Leben und die Charakte-

tik des wackeren deutschen Komikers Andreas Gryphius (dessen Lustspiel Peter Squenz hier als Probe seiner Darstellungsweise vollständig abgedruckt ist), ferner auf das Leben des franz. Lustspieldichters Destouches (dessen poetischer Dorfjunker hier in gelungener Uebersetzung beigefügt ist), sodann auf die nach Pariser Handschriften und den besten kritischen Hülfsmitteln trefflich gearbeitete Verdeutschung des Dionysios Periegetes ganz besonders aufmerksam. Das beigegebne Bildniß des Verstorbenen ist von Bolt in Berlin, nach einem ganz ähnlichen Miniatur-Gemälde in Kupfer gestochen und vorzüglich gearbeitet. Druck und Papier sind in jeder Hinsicht empfehlungswerth.

Gottfrieds von Straßburg Werke, aus den beßten Handschriften — mit Einleitung und (vollständigem) Wörterbuch herausgegeben von Fr. H. von der Hagen. 2 Bände. Mit einem Kupfer, nach einem Bilde in der Münchener Handschrift, gezeichnet von Ruhl in Kassel, gestochen von Ludw. Meyer in Berlin. gr. 8. 1823.

Weißes Druckpapier 3 Rtlr. 18 Gr.
Velinpapier 5 Rtlr.

Das Publikum erhält hier zum erstenmal die anmuthige Ritter-Dichtung von Tristan und Isolde, in ihrer vollständigen, ursprünglichen, nach den besten vorhandenen Handschriften treu hergestellten und berichtigten Gestalt. Der ersten, fast im Druck vollendeten Auflage, widerfuhr das Unglück, im April 1822 in der herzogl. Hofbuchdruckerei zu Oels gänzlich zu verbrennen, und obgleich die Verlagshandlung den Druck sogleich von neuem wieder beginnen ließ, so verzögerte doch die Schwierigkeit desselben die Vollendung bis jetzt. — Außer dem Tristan des Gottfried von Straßburg sind hier auch noch die beiden Fortsetzungen des Ulrich von Turheim und des Heinrich von Friberg und zwei merkwürdige Bruchstücke einer älteren Bearbeitung dieser Heldensage von Eilhart von Hobergen mit abgedruckt. Was aber der gegenwärtigen Ausgabe einen unschätzbaren Werth für den Forscher und Kenner altdeutscher Kunst und

Literatur verleiht, ist die hier mitgetheilte älteste bekannte Sagenquelle des Tristan, wir meinen die altenglische Bearbeitung des Thomas von Britannien, aus welcher Gottfried und seine Fortsetzer augenscheinlich geschöpft haben; zu diesem altenglischen Gedicht ist hier noch die altwalisische und die altfranzösische Bearbeitung derselben Tristansage hinzugefügt, so daß der Freund des Mittelalters hier gleichsam die verschiedenen Formationen und Kristallisationen vor sich sieht, in welchen diese tiefe und anmuthig blühende Sage sich unter den verschiedenen Völkern des Mittelalters gestaltet hat. Voran steht eine geistvolle und gründliche Untersuchung über die Lebensumstände Gottfrieds und mehrerer gleichzeitigen Dichter. Im zweiten Bande sind alle noch vorhandenen Minnelieder Gottfrieds und sein bisher fast noch ganz ungedruckter Lobgesang auf die Jungfrau Maria und Christus aus der Manessischen Handschrift mitgetheilt. Den Beschluß macht ein kritisch gearbeitetes Wörterbuch über alle die verschiedenen hier zusammengestellten altdeutschen Dichtungen. Ueber die Schönheit der Darstellung und des Stoffes im Tristan noch etwas hinzufügen, würde nach dem, was Docen hierüber im altdeutschen Museum (B. I. S. 52. f.) ausführlich gesagt hat, überflüssig sein. Wir bemerken blos noch, daß für den Anfänger, oder auch für den Dilettanten der altdeutschen Poesie das in Rede stehende Werk ganz vorzüglich und zwar mehr als viele andere, ansprechend, ergetzend und zugleich eine reiche Quelle des Studiums und der Belehrung sein dürfte. — Die Verlagshandlung dieses zweiten Hauptwerks altdeutscher Literatur hat es sich angelegen sein lassen, dasselbe korrekt und anständig im Druck auszustatten, und eine in Zeichnung und Stich ganz überaus gelungene Abbildung von Tristan und Isolde beizufügen. Bei den bedeutenden Kosten, welche besonders der schwierige Satz verursacht hat, ist der Ladenpreis noch gemein wohlfeil gestellt; der erlittene Verlust bei der verbrannten ersten Auflage, und der nicht unbedeutende Kostenaufwand für Zeichnung, Stich, Abdruck u. s. w. meisterhaft ausgeführten Kupferstichs, ist bei der Festsetzung gar nicht in Anschlag gebracht worden.

ß letzterer als eine unentgeldliche Beilage für jeden äufer des Buches zu betrachten ist.

Hagen, Fried. H. v. d. Briefe in die Heimat, aus Deutschland, der Schweiz und Italien. 4 Bände. mit 2 Kupf. 8. 1818—21. Geheftet 5 Rtlr. 20 Gr.

Das vorliegende Reisewerk, welches wir der Aufmerksamkeit des vaterländischen Publikums nicht genug nempfehlen zu können glauben, unterscheidet sich, wie reits mehrere einsichtsvolle öffentliche Beurtheiler Wiener Jahrbücher, Jenaische Litteraturzeit., Hermes) merkt haben, von allen ähnlichen Reisebeschreibungen ud Darstellungen, welche neuerdings über diese Geenden versucht worden sind, hauptsächlich dadurch, aß es besonders die Kunstdenkmale des deutschen wie s italiänischen Mittelalters, namentlich der Baukunst, ildnerei und Malerei, einer sorgfältigen Aufmerksamit würdigt, und über ihre Form sowohl, als über re geschichtliche Entstehung, die gründlichsten Forschunn aufstellt. Daneben hat der Verfasser das Leben r Menschen und manche schöne Sitte und Sage aus riger Zeit, alte örtliche Erinnerungen, geschichtliche enkmale, Naturscenen, und vieles Andere, bei seinem urchfluge aufgefaßt, und in geistreichen Skizzen darstellt, was nicht blos den Kunstfreund, sondern auch n Freund der vaterländischen Vergangenheit, ja jeden nvollen Leser ansprechen muß.

Der so eben fertig gewordene 4te Band enthält oms Alterthümer und Kunstsammlungen, nfassend und ausführlich beschrieben.

Hagen, Fr. H. v. der. Der Nibelungen Lied. Zum erstenmal in der ältesten Gestalt aus der St. Galler Urschrift, mit Vergleichungen aller übrigen Handschriften. 3te, berichtigte, mit Einleitung und Wörterbuch vermehrte Schulausgabe. gr. 8. 1820. 1 Rtlr. 18 Gr.
Velinpapier und kartonnirt 2 Rtlr. 18 Gr.

— — Dasselbe. Große Ausgabe. Mit den Lesarten aller Handschriften unter dem Texte, und

Erläuterungen der Sprache, Sage und Geschichte. 1r Band. Auch unter dem Titel: der Nibelungen Noth. 3te, berichtigte, mit Einleitung und Wörterbuch vermehrte Auflage. gr. 8. kartonnirt 3 Rtlr. 16 Gr.
Velinpapier und karton. 4 Rtlr. 20 Gr.

Das Publikum empfängt hier die erste kritische, mit Vergleichung aller vorhandenen Handschriften bearbeitete Ausgabe unseres ehrwürdigen Nibelungenliedes, zugleich mit allen nöthigen Erläuterungen des Ganzen wie des Einzelnen reich ausgestattet. Die Wichtigkeit dieses alten Sprach-Denkmals für den Forscher, wie für den Freund der Dichtkunst, ja für die gesammte sprachbeflissene Jugend, ist bekannt genug, und wir erlauben uns blos hinzuzusetzen, daß die Lesung dieses Gedichts ganz besonders geeignet ist, den Dilettanten in das Studium altdeutscher Literatur einzuführen.

Hagen, F. H. v. d. Die Nibelungen: ihre Bedeutung für die Gegenwart und für immer. 8. 1819. Geheftet 1 Rtlr. 4 Gr.

Den Freunden altdeutscher Poesie muß es höchst willkommen sein, in vorstehender Schrift das Nibelungenlied in seine geschichtlichen und poetischen Elemente aufgelöst, und nicht nur die ganze gewaltige Heldenhandlung entwickelt, sondern auch die einzelnen Heldengestalten in ihrer innersten Bedeutung sowohl, als auch in ihrem Verhältnisse zum Ganzen charakterisirt und dargestellt zu sehen. Allen, die einen tiefern Blick in das Wesen und die Gestaltung unseres alten Volksepos zu thun wünschen, ist obige Schrift unentbehrlich.

Hagen, Fr. H. von der, Nordische Heldenromane. 1r bis 3r Band. Wilkina- und Niflungen-Saga, oder Dietrich von Bern und die Nibelungen. 8. 1814. geh. 4 Rtlr.

Dessen: Nordische Helden-Romane. 4r Th. Volsunga-Saga, oder Sigurd der Fafnirstödter und die Niflungen. 8. 1815. 1 Rtlr. 4 Gr.
Wilkina- und Niflunga-Saga enthalten

umfassende aus dem Altnordischen übersetzte Sammlung unserer altdeutschen Stamm- und Heldensagen, sämmtlich zu dem großen Kreise gehörend, als dessen Mittelpunkt und Schlußstein die Dichtung von den Nibelungen zu betrachten ist. Die Volsunga-Saga dagegen enthält die gewaltige Nibelungen-Fabel in ihrer mehr nordischen Gestaltung, wie sie sich in des Nordlands Eisgebirgen gestaltet und abgespiegelt hat. Der Werth dieser uralten in unserer heimischen Vorzeit tief gewurzelten Sagen und Ueberlieferungen ist für das Studium unserer altdeutschen Dichter und ihrer Werke höchst bedeutend, ja, man kann sagen unermeßlich. Aber auch abgesehen davon findet der Leser hier einen reichen Vorrath der herrlichsten alten Sagen, Erzählungen und bewunderungswürdigen Geschichten, die eben so anmuthig, als gewaltig, abentheuerlich und sinnreich sind.

Hagen, Fr. H. v. d. Irmin, seine Säule, seine Straße und sein Wagen. Einleitung zu Vorlesungen über altdeutsche und altnordische Götterlehre. gr. 8. 1817. 12 Gr.

Eine höchst anziehende, mit Scharfsinn und Gelehrsamkeit geführte Untersuchung über den altdeutschen Gott Irmin, über die aus Karls des Gr. Geschichte bekannte Irmensäule, und über andere an diesen Kultus sich knüpfende Gegenstände. Dem Freunde der Vaterlandsgeschichte wie dem Forscher des deutschen Alterthums muß diese Schrift ganz besonders willkommen sein.

Herber, Dr. C. J., Silesiae Sacrae Origines. Adnexae sunt Tabulae Chronologicae in Annales historiae dioecesanae. 8. maj. 1821. Charta impress. 20 gr. Charta membran. 1 Rtlr. 6 Gr.

Der Zweck dieser Schrift geht dahin, zwei in der neueren Zeit über die Einführung des Christenthums in Schlesien in Anregung gebrachte Fragen auf eine bündige und lichtvolle Weise zu beantworten. Nachdem der Verfasser auf den Grund der vorhandenen Nachrichten die Geschichte der Bekehrung Schlesiens vorge-

tragen, beschäftigt er sich mit den interessanten Unter-
suchungen: Den ursprünglichen bischöflichen Sitz in
Schlesien auszumitteln, so wie die jüngst wieder erho-
benen Zweifel: „ob in Schlesien ursprünglich der grie-
chische oder lateinische Ritus eingeführt worden und
herrschend war?“ — zu lösen, und seine feste und ent-
scheidende Ansicht hierüber auszusprechen. Da der
Verfasser von 46 — 150 eine tabellarische Uebersicht
der gesammten Geschichte des schlesischen Bisthums
vom J. 965 an, bis zur Organisirung der neuen
Verhältnisse der kathol. Kirche in den preuß. Staaten
durch die päbstl. Bulle vom 16. Juli d. J., beigefügt
hat; so wird dadurch vorläufig, bis zur Erscheinung
eines größeren Werkes, einem längst gefühlten Bedür-
niß auf eine wünschenswerthe und genügende Weise
abgeholfen, und es darf sicher erwartet werden, daß
die kathol. Geistlichkeit vorliegendes Werk freundlich
aufnehmen, und demselben gern in ihrer Bücherssamm-
lung eine würdige Stelle gönnen wird.

Perikles. Aus dem Griechischen des Plutarchs
mit Anmerkungen übersetzt von Dr. J. G. Ku-
nisch. gr. 8. 1818. 10 Gr.

„Recensent meint — in der Liter. Beilage zu den
„Schles. Provinzialblättern, 68 Stck. Mai 1818 —
„daß ihn in jeder Hinsicht vorliegende Uebersetzung des
„Plutarchischen Perikles von Herrn Dr. Kunisch nicht
„kommen befriedigt, und ganz Plutarchisch angesprochen
„habe: ja er getraut sich, dieselbe auch unbedenklich
„allen denen des größern Lesepublikums anzuempfehlen,
„die aus der Mitte schaaler und mattherziger Ge-
„schichtsromane einmal eine wahrhaftige und kräftige
„Darstellung des Hellenischen Lebens in seiner Blü-
„thezeit zu genießen wünschen.“

Scheibel, J. G, (Dr. und Prof. der Theologie)
Das Abendmal des Herrn. Historische Ein-
leitung, Bibel-Lehre und Geschichte derselben; ausführ-
lichere Erläuterungen früherer Schrift. gr. 8.
1823.

Weißes Druckpapier 2 Rtlr.
Velinpapier und kartonnirt 2 Rtlr. 16 Gr.

Dieſes Buch, welches zunächſt durch äußere Veranlaſſung und durch die der Breslauiſchen Synode vom Oktober 1822 gegebene Erklärung des Verfaſſers, ſeinen Widerſpruch in einer ausführlicheren Abhandlung zu begründen, hervorgegangen iſt, führt den Karakter einer allgemeinen Unterſuchung über einen von jeher als hochwichtig betrachteten Gegenſtand des chriſtlichen Glaubens. — Mit der gründlichſten hiſtoriſchen und exegetiſchen Gelehrſamkeit werden hier zuerſt die Analogien und Vorbilder des heiligen Sakraments in ägyptiſchem und iſraelitiſchem Kultus geprüft, und ſodann ausführlich bewieſen, wie mit der heiligen Schrift ſelbſt eine andere Lehre, als die reine Lutheriſche, in Uebereinſtimmung gebracht werden könne. Darauf folgt eine Geſchichte der Abendmalslehre, von den älteſten Zeiten der Kirche bis auf unſere Tage herabgeführt. Sehr merkwürdig iſt auch die Vorrede, worin der Verfaſſer ſein Glaubensbekenntniß über mehre vielfach beſprochene Gegenſtände und eine Rechtfertigung deſſelben niederlegt. Sowohl dieſe als die Kapitel: 1. 2. 3. 4. 5. 7. 20. 21. 22. 23. 24. 25. und Theilweiſe auch die Kapitel: 5. 10. 18. 19, ſind dem religiösgeſinnten Laien, der ſich erbauen, belehren und ſich in ſeinem Chriſtenthum immer mehr befeſtigen will, vorzugsweiſe zum Nachleſen zu empfehlen.

Schubarth, K. E., Zur Beurtheilung Göthe's, mit Beziehung auf verwandte Literatur und Kunſt. Zweite vermehrte Auflage. 2 Bände. 8. 1820.

Weiß Druckpapier 3 Rtlr. 12 Gr.
Schweizer Papier 5 Rtlr.

Unter den kritiſchen Verſuchen und Arbeiten der letzteren Zeit auf dem Gebiete der Aeſthetik hat kaum eine andere Erſcheinung die Aufmerkſamkeit des größeren gebildeten Publikums lebhafter beſchäftigt als obige Karakteriſtik Göthe's und ſeiner Werke von Schubarth. Hieraus ergiebt ſich die große Theilnahme an den Dichter und deſſen Werken, und wie wenig Verunglimpfungen mancher Neuern, die Tieck in ſeiner Novelle: die Verlobung, ſo wahr und ernſt karakteriſirt, vermocht haben, die feſt und fort beſte-

hende Meisterschaft Göthe's auf ihren beschränkten Standpunkt herabzuziehen. Mehre vielgelesene Blätter haben bereits die glückliche Ausführung des Unternehmens dargethan und Schubarths Versuch für die richtige Würdigung Göthe's allen empfohlen, die in Meister in allen Bezügen näher und gründlich kennen lernen wollen. Der Verf. hat sich, wo nicht das einzige, doch sicher ein großes Verdienst durch den Versuch erworben, in jeder bedeutenden Schöpfung des Dichters den Puls eines eigenen Lebens aufzufinden und nach den sichtbaren Kennzeichen der Verwandtschaft die Gesammtmasse derselben zu einer organischen Einheit, als dem natürlichen Abdruck oder Karakter der hervorbringenden Kraft, klar und zuverlässig zu verbinden. Dieser aufgestellte Grundsatz verdient eben so viel Lob, als die Durchführung gelungen zu nennen ist. Göthe selber sagt: „Er komme sich vor, als ob „er durch einen Doppelspath seine Persönlichkeit „zwei Bildern gewahre, wobei es ihm schwer sei, das „ursprüngliche und abgeleitete zu unterscheiden. Es „das eine könnten seine eigenen Werke gelten, für das „andere die unternommene Schubarthsche Auslegung.

Einen ähnlichen Versuch hat Schubarth in Beurtheilung Homers unternommen, und über den ionischen Sänger, sein Zeitalter und seine Gedichte und Verhältniß zu seinen Zeitgenossen viel Treffliches, sowohl für den Philologen als überhaupt für den Freund griechischer Poesie, gesagt. Diese Schrift, deren vollständiger Titel ist:

Schubarth, K. E., Ideen über Homer und sein Zeitalter. 8. 1821.
Weiß Druckpapier 1 Rtlr. 12 Gr.
Schweizer Papier 2 Rtlr.

zerfällt in 2 Theile. In dem ersten sucht der Verfasser der Betrachtung Homerischer Poesie einen neuen eigenthümlichen, durchaus freien Standpunkt anzuweisen. In dem zweiten entwikkelt er den Kulturzustand der Homerischen Zeit, die kunstreiche Anlage der Handlung und Charaktere in der Ilias, überhaupt die Bedeutung, den Zweck und das Heimatliche der Homerischen

Poesie; und indem er zuletzt auf die Untersuchungen neuerer Kritiker über Einheit und Ganzheit der Homerischen Dichtungen eingeht, gelangt er zu einem Resultate, das, nach Allem was über diesen Gegenstand gesprochen und gestritten worden, sich gewiß als neu und wichtig bewähren wird.

Schulz, Dav., (Dr. und Professor) Ueber die Parabel vom Verwalter im Lukas. 8. 1821. 14 Gr.

Eine mit Geist und feiner Sprachkenntniß geführte Untersuchung über den wahren Sinn und die Bedeutung der Evangelischen Parabel vom Verwalter. Wer da weiß, wie ungenügend die größeren Commentare zum N. T. diesen Abschnitt behandelt haben, der wird sich freuen über die scharfsinnige und überraschende Art und Weise, womit der Herr Verf. die räthselhaften Schlußworte Christi aufzulösen und aufzuklären gewußt hat.

Steffens, H., Ueber Deutschlands protestantische Universitäten. gr. 8. 1820. Geheftet 10 Gr.

Ein Wort zu seiner Zeit, besonders in unsern Tagen, wo über die Stellung und das Verhältniß dieser ehrwürdigen Institute so entgegengesetzte Ansichten zur Sprache gekommen sind. Akademische Lehrer wie junge Studierende werden diese Ideenreiche Schrift gewiß nicht ohne Befriedigung aus der Hand legen.

Steffens, H. Anthropologie. 2 Bände. gr. 8. 1822.

Druckpapier 4 Rtlr. 18 Gr.
Velinpapier 6 Rtlr.

Die Anthropologie hat in unsern Tagen durch die vielseitigsten Forschungen einen bedeutenden Umfang und eine so durchaus neue, eigenthümliche und reiche Entwickelung und Gestaltung erhalten, daß sie tiefer und gewaltiger als je in den Kreis der allgemeinen menschlichen und wissenschaftlichen Bildung eingreift. Sie umfaßt nicht blos die ganze Entwickelungsgeschichte des innern und äußern Menschen, ja des gesammten Ge-

schlechts, sondern auch die Urgeschichte und die Natur des Planeten, den der Mensch bewohnt, und mit dem er auf die geheimste und innigste Weise verknüpft ist.

Schon seit Jahren hielt der Herr Verfasser, jetzt Professor, vor einer großen Anzahl Zuhörer und mit allgemeinem Beifall, Vorlesungen über diesen Gegenstand. Die darin ausgesprochenen Ideen sind es, die hier genauer und gründlicher entwickelt werden.

Nach ihnen wird der Mensch in einer dreifachen Beziehung dargestellt:

1) als Schlußpunkt einer unendlichen Vergangenheit der Natur (Entwickelungs-Geschichte der Erde, geologische Anthropologie);
2) als Mittelpunkt einer unendlichen Gegenwart (organische Epoche der Erde, physiologische Anthropologie);
3) als Anfangspunkt einer unendlichen Zukunft (geistige Offenbarung des Göttlichen in einem Jeden, psychologische Anthropologie).

Die Ausführung dieser hochwichtigen Gegenstände ist, wir dürfen es behaupten, die Erscheinung dieses Werkes zu einer der wichtigsten in der neuesten Literatur, und ist als wahre Bereicherung derselben anzusehen.

In naher Beziehung stehen und größtentheils verwandten Inhalts sind die im vorigen Jahre erschienenen

Steffens, H., Schriften. Alt und Neu. 2 Bände. gr. 8. 1821.

Druckpapier 3 Rtlr. 6 Gr.
Velinpapier 4 Rtlr. 8 Gr.

welche nicht minder wichtig und aller Aufmerksamkeit werth sind. Das nachfolgende reichhaltige Inhalts-Verzeichniß wird dies näher darthun; es stehe hier zur weiterer Empfehlung.

Erste Abtheilung. Zur Naturphilosophie.

Beurtheilung dreier naturphilosophischen Schriften Schellings. — Ueber das Verhältniß der Naturphilosophie zur Physik unserer Tage. — Schellings

Naturphilosophie. — Ueber das Verhältniß der Philosophie zur Religion.

Zweite Abtheilung. Reden.

Ueber das Verhältniß unserer Gesellschaft zum Staate. — Ueber die Bedeutung eines freien Vereins für Wissenschaft und Kunst.

Dritte Abtheilung. Zur Physik.

Ueber den Oxydations- und Desoxydations-Prozeß der Erde, — Geologische Ansichten zur Erklärung der spätern Veränderungen der Erdoberfläche. I. Thatsachen, die den großen Einfluß der Vulcanität auf die veränderte Gestalt der Erdoberfläche beweisen. II. Thatsachen, welche bedeutende Veränderungen der Oberfläche der Erde durch Zusammenstürzen großer Gebirgsmassen in sich selber beweisen. III. Die Ausbreitung des Quadersteins. — Was kann für Schlesiens Naturgeschichte durch die Einwohner geschehen? — Einige Höhenmessungen im Riesengebirge. — Was ist in neuern Zeiten für die Physik des Kaukasischen Gebirges geschehen? — Ueber die Meteorsteine. — Ueber die Bedeutung der Farben in der Natur. — Ueber die Vegetation. — Ueber die elektrischen Fische. — Ueber die Geburt der Psyche, ihre Verfinsterung und mögliche Heilung. — Ueber die menschlichen Racen.

Steffens, Henrich, Von der falschen Theologie und dem wahren Glauben. Eine Stimme aus der Gemeinde. 8. 1823.

Weißes Druckpapier 1 Rtlr. 4 Gr.
Velinpapier und kartonnirt 1 Rtlr. 12 Gr.

Es ist ein Zeichen der Zeit, welches zu ernstem Nachdenken auffodert, daß in unsern Tagen die Philosophen zu den Waffen greifen müssen, um die wahre Kirche des Herrn gegen die Theologen, ihre eignen Wächter, zu vertheidigen. So bemüht sich der berühmte Verfasser im ersten Theile dieser höchst wichtigen Schrift zu zeigen, wie die heilige Schrift entweder mit ganzem, ungetheilten Glauben, der kein anderes Kriterium über sich erkennt, angenommen, oder ganz verworfen werden müsse; vornehmlich im Gegensatze gegen die vielverbreiteten Meinungen eines gefeierten Berliner Theologen.

Darauf folgt eine Darstellung des wahren, einfachen christlichen Glaubens und der darauf sich gründenden Gemeinde Christi, welche dem Verfasser Anlaß gibt, mit mildem Ernste einige Verirrungen, die heut zu Tage der Gemeinde besonders Gefahr drohen, ausführlicher zu berühren; sodann ein Abschnitt über das Verhältniß der Lehrer zur Gemeinde und über eine wichtige Angelegenheit dieser Zeit, die Union der beiden protestantischen Kirchen. Da der Gegenstand dieser Schrift jedes Gebildeten nahe Theilnahme in Anspruch nimmt, weil der Unglaube und Halbglaube, den sie bekämpft, in unserer Zeit wohl Niemanden ganz unberührt gelassen haben, und da der Verfasser hier nur als ein Laie, als ein Mitglied der Gemeinde reden wollte, so ist alle eigentliche gelehrte Untersuchung vermieden und der Darstellung selbst die möglichste Klarheit und Verständlichkeit gegeben worden.

Waagen, Dr. G. F., Ueber Hubert und Johann van Eyck. 8. 1822.

Druckpapier	1 Rtlr. 6 Gr.
Schweizerpapier	1 Rtlr. 16 Gr.

Nach so mancherlei Vorarbeiten über das Leben und die Werke dieser eigentlichen Urheber der neuern christlichen Kunst, welche unlängst gleichsam erst wieder entdeckt sind, und nun mit Recht die allgemeine Aufmerksamkeit erregen, erhalten wir hier zuerst eine umfassende und gründliche Geschichte und Darstellung dieser großen Erscheinung. Anziehend und wahrhaft werden uns der merkwürdige und reiche Schauplatz und die Vorgänge derselben in den Niederlanden eröffnet, dann der Brüder van Eyck Leben erzählt, Johannes große Erfindung der Oelmalerei untersucht, die Wirkungen dieser neuen glänzenden Kunst in allen ihren Zweigen auf alle Malerschulen umher dargestellt, und die sämmtlichen van Eyckschen Werke und ihre Nachbildungen, meist aus eigener Anschauung, genau beschrieben. Dieses Buch, welches eine treffliche Bewährung seiner Einleitung von der Behandlung der Kunstgeschichte liefert, erregt den Wunsch, daß der Verfasser einst die gesammte deutsche Kunstgeschichte so bearbeiten möge; was nach Fiorillo's verdienstlicher Zusammenstellung

keinesweges überflüssig ist. Es zeugt von so viel Liebe und Sinn für die Kunst, wahrer Sachkenntniß, gründlicher Forschung und gemüthlicher Darstellung, daß es allen Freunden deutscher Art und Kunst höchlich zu empfehlen ist.

Taciti, C. Corn. Equitis Romani, Germania. Recensuit, varietate lectionis instruxit, annotationemque G. G. Bredovii integram addidit Fr. Passow. 8. maj. 12 Gr.

Herr Prof. Passow hat nicht nur bei dieser neuen Ausgabe den Bredow'schen Abdruck nochmals kritisch durchgesehen, sondern auch durch eine sehr reichhaltige Zugabe von Noten und Anmerkungen mit fortlaufender vollständiger Vergleichung fast aller Editionen dieselbe so ausgestattet, daß die Germania in der gegenwärtigen Gestalt nicht nur für den Philologen und Forscher des deutschen Alterthums als ein unentbehrliches und wichtiges Hilfsmittel, sondern überhaupt und mehr noch als eine erschöpfende, fest- und fortbestehende Schulausgabe angesehen werden kann.

Xenophon's Anabasis. Uebersetzt und mit Anmerkungen versehen von Prof. und Rector K. W. Halbkart. Zweite verbesserte und vermehrte Auflage. gr. 8. 1822.

Preis auf weißes Druckpapier 1 Rtlr. 8 Gr.
Schweizerpapier 2 Rtlr.

Xenophon's Geschichte des berühmten Rückzuges der zehntausend Griechen ist wegen ihres anziehenden Inhalts sowohl, als wegen ihrer schönen und gediegenen Darstellung mit Recht Vielen lieb und werth geworden, und wird eben deswegen auf allen Gymnasien unserer Provinz vorzugsweise vor andern griechischen Klassikern mit Nutzen gelesen. Darum glauben wir denn auch auf diese neue Ausgabe einer Uebersetzung, deren Werth seit einer Reihe von Jahren allgemein anerkannt ist, aufmerksam machen zu müssen, mit der Versicherung, daß der Herr Verf. bei dieser neuen Umarbeitung seines Werks nichts unterlassen hat, um es einer höheren Vollendung und den Anforderungen näher zu bringen, welche die gegenwärtige Zeit an jedes Unternehmen

der Art zu machen berechtiget ist. Der junge Studirende wie der Sprachkenner wird in ihr ein unentbehrliches Hülfsmittel zur Verständniß des griechischen Textes, der Freund alter Geschichte und der Kriegskunst der Alten ein Werk voll tiefer Belehrung, das größere Publikum aber ein angenehmes Unterhaltungs- und Lesebuch finden, dessen Inhalt den Reiz des Wunderbaren und Unglaublichen mit der höchsten geschichtlichen Treue und Wahrheit vereinigt.

Dr. Katzenbergers Badereise; nebst einer Auswahl verbesserter Werkchen von Jean Paul Friedrich Richter. 2te verbesserte und vermehrte Auflage. 3 Bändchen. 8. 1823.
auf fein Druck-Velin und kartonnirt 3 Rthlr. 12 Gr.
auf fein Post-Velin und kartonnirt 4 Rthlr. 12 Gr.

Katzenbergers Reise in das weltberühmte Bad Maulbronn wurde schon bei ihrer ersten Erscheinung unter Jean Paul's begabteste, mit aller Weihe des ihm allein eigenen Witzes und Humors ausgestattete Dichtungen gezählt. Ja, einer der größten jetzt lebenden Zergliederer, der jüngere Meckel in Halle, dedicirte sogar dem Dichter wegen der Virtuosität seines Katzenbergers im Jahre 1815 seinen Commentar von der doppelten Monstrosität in dem ausgesuchtesten Latein. Jetzt ist das Werk so reich mit Zusätzen ausgestattet, daß diese Ausgabe um einen ganzen Band anwuchs, und in der neuen und zweiten Vorrede sagt der Verfasser selber: „Diese neue Auflage bringt, unter „andern Zusätzen, mehrere neue Auftritte des guten „Katzenbergers mit, welche ich eigentlich schon in „der alten nicht hätte vergessen sollen, weil ich durch „diese Vergeßlichkeit seinem Karakter manchen seelenwürdigen Zug benommen." — Die angehängten sogenannten Werkchen, welche allen drei Theilen dieser Katzenbergeriade, nach Jean Paul's beliebter Manier, der Hauptschüssel immer einige Nußtheile zuzulegen, zur Beigabe dienen, sind sämmtlich zu dem Gelungensten zu rechnen, was seiner Fantasie, diesem im reichen Geisteszauber stets Neues hervortreibenden Füllhorn, je entquoll. In einem derselben: Halbgespräch

Bemerkenswerthe Druckfehler.

12.	Z. 23.	f.	Einwohner — Einwandrer.
29.	Noten Z. 7.	f.	Jo — Jo.
36.	—	– 11. f.	57 — 37.
45.	—	– 1. f.	57 — 37.
55.	—	– 19. f.	9, 12. — 9, 82.
57.	—	– 9. f.	γενεὰς — γενεᾶς.
59.	—	– 6. f.	2) — 3)
60.	Text	– 11. f.	nannte — nannte 3.
—	—	– 15. f.	3 — 4
—	—	– 18. f.	4 — 5
80.	Noten	– 7. f.	Paus. — Poth.
87.	Text	– 8. f.	Aletiden — Aletiaden.
90.	Noten	– 1. f.	3) — 2)
—	—	– 4. f.	5) — 3) Note 3 und 4 sind verstellt.
—	—	– 5. f.	6) — 5)
105.	—	– 6. f.	φιλ[οκλης — φιλ ....
—	—	– 7. f.	φιλ]θενευς — ... θενευς
119.	Text	– 16. f.	27. — 28.
121.	Noten	– 5. f.	Aristot. 5, — Aristot. Pol. 5,
142.	—	– 8. f.	10. — 15.
144.	—	– 1. f.	4, 15, 4 — 4, 15, 1.
151.	Text	– 1. f.	übermüthigen — übermächtigen
154.	—	– 8.	1 zu löschen und 2 Z. 10. nach erwiesen zu setzen.
—	—	– 17. f.	2 — 3
—	—	– 23. f.	3 — 4.
—	Noten	– 1. f.	76 — 92.
155.	—	– 2. f.	44, 6. — 43, 6.
169.	Text	– 9. f.	Schwager — Schwäher.
170.	Noten	– 5. f.	7, 175 — 7, 157.
185.	—	– 1. f.	7, 57. — 7, 157.
194.	Text	– 8. f.	befand — befanden
208.	Noten	– 10. f.	§. 13. — §. 12, 3.
227.	Text	– 19. f.	Amphilochés — Amphilochos.
241.	Noten	– 3 f.	9) — 5)
251.	Text	– 19 f.	mußten. — mußten 1.
255.	Noten	– 8. f.	3, 94. — 2, 94.

S. 275. Text Z. 18. f. Wanderungen — Wanderzeit.
— 298. Noten – 15. f. 14, 701. — 15, 701.
— 309. Text – 17. f. zeigen. — zeigen 3.
— 317. Noten – 3. f. anders Lennep Etymol. p. 172. — ſ. E. p. 227.
— 359. Text – 9. ſtreiche: des Gottes. —
— 360. — – 4. f. Sikyoniſchen — Kretiſchen.
— 376. Noten – 3. f. p. 48. — p. 78.
— 379. — – 5. ſchr. vgl. die Darſtellung Paus. 5, 2, 1
— 380. Text – 5. ſchr. Σώτειρα 2,
— 445. — – 17. f. Kronos — Chronos
— 448. Noten – 2. f. *OIKIΣTAM* — *OIKIMTAM*.

Band 3.

S. 17. Noten Z. 10. f. 10 — 8, 5.
— 58. Text – 14. f. bilden, — bilden 2,
— — Noten – 7. f. Κοιλὴ — Κοίλη
— 86. — – 5. f. 225. — 255.
— — — – 4. f. Trav. 1. p. 503. — Trav. 2. p. 503. 504. 505.
— 173. Text – 17. f. Thaſos — Thera's
— 195. — – 21. f. viel über — ganz.
— 203. Noten – 1. f. 7, 4. — 2, 7, 4.
— 211. — – 1. f. 232 f. — 233 f.
— 212. — – 8. f. S. 108. — Bd. 2. S. 180.
— — — – 11. f. 5) — 6)
— 232. Text – 1. f. 2 — 1, und darnach auch die folgenden Zahlen.
— 233. — – 20. f. 1 — 4.
— — — – 25. f. 2 — 1.
— 277. Noten – 4. f. 141 f. — 140 f.
— 321. Text – 22. f. 48. — 47.
— 381. Noten – 1. f. Bd. 1. — Bd. 2.
— 470. — – 34. f. Marmortafel — Stuktotafel.
— 477. — – 16. f. Mopſos — Moschos.